Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 | 1. Januar, 1948. | No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zum Neuen Jahr.

„Jesus soll die Losung sein,
Da ein neues Jahr erschienen;
Jesus Name soll allein
Denen zum Paniere dienen,
Die in seinem Bunde stehn
Und auf seinem Wege gehn.

Jesu Name, Jesu Wort,
Soll in den Gemeinden schallen;
Und so oft wir nach dem Ort,
Der nach ihm genannt ist, wallen,
Mache seines Namens Ruhm
Unser Herz zum Heiligthum.

Sein Versühnen und sein Heil
Wollen wir im Glauben ehren;
Also wird es uns zu theil,
Wird sich täglich bei uns mehren,
Auch fürs neue Jahr uns heut
Jesu Name Seligkeit.

Unsre Wege wollen wir
Nun in Jesu Namen gehen;
Geht uns dieser Leitstern für,
So wird alles wohl bestehen,
Und durch diesen Gnadenschein
Alles voller Segen sein.

Alle Sorgen, alles Leid
Soll sein Name uns versüßen;
So wird alle Bitterkeit
Uns zu Honig werden müssen.
Jesu Nam' sei Sonn und Schild,
Welcher allen Kummer stillt.

— Erwählt.

Editorielles.

Denn dazu seid ihr berufen; sintmal auch Christus gelitten hat für uns, und ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen 1 Pet. 2, 21.

Es hat so viele ungerechte und unchristliche Menschen in dieser Welt darüber viel zu erzählen wäre, so wie Heiden, Juden, Communists, Moslems, Hindus, Mormons, und viele andere, aber vieles zu erzählen oder schreiben ist nicht bei mir auf diese Zeit, über solche, und man hört genug solches und auch so gar über die Brüderschaft, welche wir doch so lieben sollen. Johannes in seiner ersten Epistel 3, 15 sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend." Die zwei Weltkriege haben viele Menschen zum nachdenken gebracht über die Wehrlosigkeit in der Lehr Christi, und seinen Nachfolger. In dem ersten Weltkrieg waren es nur wenig von den Alt-Amischen Jünglingen die Theil nahmen an dem Krieg, in dem zweiten Weltkrieg waren es schon etliche mehr, und unter den Mennoniten die gerufen waren, war es ungefähr 40 % die Theil nahmen entweder an Noncombatant oder Combatant. Es muß ein Grund und Ursach sein in dem Unterschied von Theilnehmen an dem Krieg. In den niedrigen Gemeinden wird hauptsächlich mehr nach derselben Art gelehrt, daß sie ihre Seele mit Geduld fassen, gleich wie der Herr dem Adam sagte: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen." Sind wir Nachfolger Christi, durch die Leitung und Führung von dem heiligen Geist, so bezeugen wir unsere Wehrlosigkeit in unserm Tun und Wandel durch dieses Leben, denn Christus hat uns erlöst am Stam-

me des Kreuzes und so wir es annehmen, so sind wir dann auch Theilhaftig geworden seiner göttlichen Natur, und gleich wie Johannes uns lehrt, wir brauchen nicht so viel als ein Schwert haben, Jemand zu tödten, nur durch den Haß gegen seinen Bruder kann der Mensch ein Todtschläger werden, und sagt der hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. Petrus sagt: Seid nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem sollen wir widerstehen, nicht mit dem Schwert, aber fest im Glauben zu unserm Erlöser, und wissen daß eben dieselben Leiden über unsere Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen," auf den Weg des Friedens, darauf die wahren Kinder Gottes leben und wandeln. „Denn das ist Gnade sagt Petrus, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das übel verträgt, und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott." 1 Pet. 2, 19. 20. Petrus nahm sein Schwert, da Jesus gefangen genommen war im Garten Gethsemane und schlug einem das Ohr ab, aber der Heiland um seine Liebe und Macht zu beweisen zu dem unbarmherzigen Volk, nahm das Ohr und heilte es, und sagte dem Petrus: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.

Markus schreibt von einem Weib die gehört hatte von Jesus und suchte Ihn da Er sich verborgen hatte in einem Haus und sie kam und fiel nieder zu seinen Füßen. Sie war nicht von dem Hause Israel, sondern sie war ein Fremdling, ein griechisches Weib von Syrophönizien, und bat den Heiland daß Er den Teufel aus ihrer Tochter treiben werde. Zu derselben Zeit war Jesus am kämpfen mit dem Volk Israel, hauptsächlich mit den Juden, daß sie sollten an Ihn glauben, Ihn annehmen als ihren Erlöser, Er hatte an ihnen Zeichen und Wunder getan, daß sie es vernehmen sollen, daß Er der Erlöser, ihr wahrer Messias ist, aber so viele von ihnen haben es nicht geglaubt, und viele tun nicht bis auf diese Zeit, und betrügen so sich und andere damit, daß sie Glauben und Lehren daß Christus kommen wird und tausend Jahr mit ihnen leben auf Erden. Und sie wenden viel Blut und Geld an um einen bequemen Ort zu bereiten in Jerusalem für das kommen des Messias, ihr Erlöser, und sich dort wohnhaft machen. Jesus sagte: Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe Er ist in der Kammer, so glaubet es nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." Jesus aber sprach zu dem Weib: Laß zuvor die Kinder (das Volk Israel) satt werden; es ist nicht fein, daß man der Kinder Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Er hat sie hingestellt als einen Hund, und das Volk Israel als die Kinder Gottes. Aber das hat dies Weib nicht bewegt, sie war gekommen Segen zu erlangen, nicht einen großen Namen, so antwortete sie zu dem Heiland: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder. Und das Weib ging hin in ihr Haus, und fand daß der Teufel war ausgefahren, und die Tochter auf dem Bette liegend." Solchen Glauben sollen wir auch fassen und uns nicht davon abwenden lassen, sondern fest bleiben an der Lehr Christi in dem neuen Testament, denn darinnen finden die hungerigen Seelen ihre Speise den geistlichen Körper zu ernähren, um dadurch einen seligen Abtritt nehmen aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Denn so wohl wir eine natürliche Speise haben müssen, so müssen wir auch eine geistliche, Neu Testamentliche Speise haben den geistlichen Körper zu Speisen so lange wir auf dieser Erde wandeln oder leben. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Anna, Eheweib von Bisch. Eli S. Miller (55) von Dover, Delaware, ist beerdigt worden den 29 November, 1947. Und dem Sim. J. Troyer seine Wittwe ist beerdigt worden in derselben Gegend den 20 November. Unser herzliches Mitleid für die Hinterlassenen.

Den 5 Dezember ist ein Telegram an Arthur, Illinois gekommen, daß der Pre.

John J. Graber von Grabill, Allen County, Indiana seinen Abschied genommen hat. Amos S. und Jos. Graber und zwei Schwestern Martha und Amanda sind hingegangen der Leiche bei wohnen.

Bisch. Emanued J. Schrock (79) von Holmes County, Ohio hat auch in der Kürze seinen Abschied genommen, er war schon eine ziemliche Zeit leidend.

(Kansas) Jake Miller von Sullivan, (Arthur, Illinois) Gegend ist zum drittenmal jetzt übernommen mit Schlag den 6 Dezember. Später: Den 9 hat er seinen Abschied genommen. Leiche den 11ten.

Den 8 Dezember ist der Walter Yoder von Arthur, Illinois nach Chicago in das Hospital sich einer Operation unterwerfen an seinem Fuß.

Fred Yoder und Weib von Kalona, Iowa sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Jacob Esh von Lancaster County, Pa. hat seinen Abschied genommen den 25 November in Alter von 89.

Elizabeth (Nisly) Troyer, hinterlassene Wittwe von (Jeff Mona) Troyer, von Norfolk, Va. hat ihren Abschied genommen den 5 Dezember. Sie hat einen Bruder in Oregon, einer in Kansas.

„In dieser Zeit von Hast und Tosen,
Bau dir ein Sonntags Kämmerlein,
Und trag als Straus der schönsten Rosen
Die besten Bücher dir hinein."
— Erwählt.

Lena Plank von Arthur, Illinois war den 15 December in Chicago ihren Bruder Walter Yoder besuchen in dem Hospital da er eine Operation hatte an seinem Fuß, er ist gut auf der Besserung.

Bisch. A. J. Mast von Arthur, Illinois ist nicht so gut wie gewöhnlich, war so daß er der Gemeinde und Leiche nicht beigewohnt hat.

Folgende waren gekommen zur der Beerdigung von Jacob Miller: Pre. E. F. Miller, Sam. Schlabach, Wm. und Adam Miller von Holmes County, Ohio; Eli Fisher und Weib und Chris. Byler und Weib von Geauga County, Ohio und Jacob Schlabach von Topeka, Indiana, und andere.

Jonas Yoder, Mabel und Elsie Gingerich waren in der Gegend von Arthur, Illinois auf ihrer Reise nach Sarasota, Florida.

Conservative Prediger Noah Miller und Weib von Harrisburg, Oregon, die in der Gegend von Arthur, Illinois waren, sind jetzt in der Gegend von Norfolk, Virginia seine zwei Brüder und andere Freund und Bekannte besuchen.

Katie, Eheweib von Roman D. Miller, von der Arthur, Illinois Gegend die jetzt 11 Monat in dem Bett liegt mit einem gebrochenen Bein, ist die letzten Tage nicht so gut wie gewöhnlich.

Henry Bontreger und Weib von Kokomo, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund besuchen.

Ezra Zook und Weib, ——— Staufer und Weib und ——— Stoltzfus und Weib von Lancaster County, Pa., sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen. L. A. M.

Mary Miller von Daviess Co., Indiana hat ihren Abschied genommen Sonntag Morgens den 23 November, im Alter von 88 Jahren. Sie ward etliche Jahre bettfest und wartete immer auf ihres Leibes Erlösung. Sie ward beerdigt Mittwochs den 26 November. Ziemlich viel Fremde von verschiedenen Orten waren dort, für die letzte Ehre erzeigen. Wir hoffen ein voller Austrag wird erscheinen.

Pre. Levi Nisly und Weib von Hutchinson, Kansas waren in der Gegend von Thomas, Okla. Sonntags den 16 November wo er das Wort gepredigt hat. Er war noch Oklahoma gegangen für etwas Arzeneiung. R. W.

Denn Gott hat nicht seinen Sohn gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17.

Das Alte Jahr vergangen ist.

Bis dieses vor die Leser kommt, haben wir ein Neues Jahr angetreten, dann können wir mit dem Dichter sagen: Das Alte Jahr vergangen ist, Wir danken Dir, Herr Jesu Christ, Daß du uns in so großer Gefahr, Behütet hast lang Zeit und Jahr.

Ja es ist dankenswert, daß unser lieber Gott uns so gnädiglich behütet und bewahret hat, und wir sollten ihn bitten, daß er uns auch ferner hin möchte behüten, denn wir stehen in großer Gefahr in unserm Durchgang. Es ist ein großes Gespräng in der Welt, mit den schnell fahrenden Maschinen (Autos) daß es gefährlich ist auf dem Wege zu sein. Wie der Prophet weissagt von der Zerstörung der Stadt Ninive: „Die Wagen rollen auf den Gassen, und rasseln auf den Straßen; sie glänzen wie Fackeln, und fahren unter einander her wie der Blitz." Gehet es nicht auf solche Weise zu dieser Zeit, sie fahren unter einander und über einander, daß viele um das Leben kommen, und man öfters denkt, was will es noch werden? Wir bitten unsern lieben Herrn, daß er uns möchte behüten vor einem schnellen Tode, doch kommen viele Menschen um auf solche Weise in einer Schnelligkeit, und nicht allein durch Unglücksfällen, manche verlassen die Welt schnell durch Herzfehler und andren Fehlern, so ist es die Frage, sind wir bereit wenn der Todesbote kommt.

Bald ist das Alte Jahr vorbei, und wenn wir zurück denken, wie haben wir es zugebracht, finden wir nicht Ursach über uns selber zu klagen und zu weinen, wie viel weiter könnten wir schon in Gottes Erkenntniß sein als wir sind! So könnten wir uns viele Fragen stellen, haben wir dies und das gethan im Alten Jahr? Haben wir unsern Nächsten geliebet als uns selbst? Haben wir unsern Nächsten höher geachtet als uns selbst? Sind wir fleißig in die Gemeinde gegangen? Sind wir zum Hause kommen da es Zeit war anzufangen? Waren wir stille, und fleißige Zuhörer zur Zeit der Predigt? Haben wir das Abendmahl gehalten? Haben wir die Kranken Leute, wie auch Alte und Betagte besucht. Waren wir in der Regel und Ordnung von der Gemeinde? So könnte man wohl noch mehrere Fragen stellen.

Was aber vorbei ist das ist vorbei, und wir können es nicht ändern, aber wir können mit der Hilfe des Herrn es besser machen im Neuen Jahre. Den Herrn ernstlich bitten um Vergebung, mit David sagen: Herr gedenke nicht der Sünden meiner Jugend Jahre, ja alle vergangenen Jahren, gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen, und hilf uns die übrige Zeit unsers Lebens in deiner Furcht zubringen, die Gefahr wie gemeldet war im zeitlichen Leben, uns auch vorstellen wie gefährlich es ist im geistlichen Leben umzukommen, denn der Widersacher der Teufel gehet um uns her wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge, aber der Apostel sagt wir sollen ihm widerstehen in einem festen Glauben. Wo wir es verfehlt haben im alten Jahr, will der Feind nicht, daß wir es besser machen im Neuen, sondern als noch ärger. Wenn wir nicht fleißig in die Gemeinde gegangen sind im alten Jahr, so will er es als mehr so machen, wenn wir in Zeit von der Lehr hinaus gegangen sind und eine zeitlang ein zeitliches Gespräch miteinander hatten, der Feind will es als noch mehr so machen. O; liebe Freunde lasset es uns doch nicht so machen sondern vielmehr fleißige Zuhörer sein, und ernstlich den Herr bitten, daß er durch die Diener uns etwas sagen kann nützlich zu unserer Seligkeit. Denn wir kennen nicht leben geistlich ohne die geistliche Speise, so wenig als wir leben können natürlich ohne die natürliche Speise. Ich will wieder aufhören für dies mal. In meiner Geringheit so viel geschrieben, hoffentlich zu Gottes Ehr, und die Gnade Gottes sei allen gewünscht. P. Y.

Weihnachts Gedanken.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen; (Lukas 2, 14). Dies sind Worte die die himmlischen Heerscharen sprachen, da der Bericht von Jesu durch den Engel gegeben ward, denn da Jesus geboren war, ist der Engel den Hirten auf dem Felde erschienen, die hüteten des nachts ihre Herde, und er sprach zu ihnen: **Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.**

Wir kommen jetzt wieder in die Jahreszeiten, da unser lieber Heiland zur Welt geboren ist worden. Ist es ein Tag der Freude für uns, wie es war zu derselbigen Zeit, nicht ein Tag der Wohllust und Plasier, oder vielleicht die Kinder machen glauben es ist ein Christkindlein das sie sehen können hier auf Erden. O; lasset uns doch nicht solche abgöttische Sachen in die Kinderherzen pflanzen, sondern vielmehr daran zu denken daß es der Tag ist da das große Erlösungswerk seinen Anfang genommen hat, da der Sohn Gottes zur Welt geboren ist worden und dann auch zur bestimmten Zeit Sein Blut vergossen hat für unsere Sünden, und wie oben gemeldet: Friede auf Erden gebracht hat, das meint, daß die ihn annehmen Frieden haben mit Gott, und den Menschen ein Wohlgefallen. Im englischen (Good Will toward Men) das meint vieleicht die große Gnade, Liebe, und Barmherzigkeit die er an uns armen sündigen Menschen beweißt, ja das Heil das Jesu gebracht hat ist jetzt unser einziges Heil, wie wir lesen in Apostelgeschichte 4, 12: Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Dann wollen wir weiters in Betrachtung nehmen wie Christus geboren ist worden. **Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.** Ja alles in Demut und Niedrigkeit, so lasset uns ein Exempel nehmen und nicht hoch her fahren auch nicht trachten nach hohen Dingen, sondern uns herunter halten zu den Niedrigen. Denn der Apostel sagt: Er ist uns ein Vorbild geworden, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen die da geschehen ist, die uns der Herr kundgethan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war. Ja sie waren bekümmert diese Sache auszubreiten. Wie aber gehet es heute? Ist es nicht zu fürchten, daß an einem manchen Ort Menschen versammelt sind um Weihnacht zu feiern, und nicht einmal gesprochen wird, oder vielleicht nicht so viel als daran gedacht wird, von Jesu und seinem Heilsplan den Er uns gebracht hat etwas über neunzehn hundert Jahre zurück. Diese Hirten waren so hoch bekümmert um das Wort auszubreiteten, und hatten vielleicht noch wenig Erlenchtung zu welchem Zweck, daß Jesus gekommen war, denn Er war nun ein kleines unschuldiges Kind hier in der Krippe liegend, und sie meinten wohl er wird ein Königreich aufrichten hier auf Erden, wie die Jünger die Frage gestellt haben nach dem daß Jesus auferstanden war aus dem Grabe, und seine Jünger zu Jerusalem versammelt waren. **Herr wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?** Sie hofften als noch auf ein natürliches Reich hier auf Erden. Aber es ist ihnen klar worden an dem großen Pfingsttag da der Heilige Geist ausgegossen ist worden, und ihnen Zungen erteilet waren wie von Feuer, und fingen an das große Heil in Christo zu verkündigen. O; lasset uns doch, Jung und Alt diesmal Weihnacht besser feiern als wie wir vormals haben, ja ernstlich Gott bitten, um in Jesu klar zu werden, und seinen Heilsplan besser zu verstehen. Jesus auf unsre geistlichen Arme nehmen und mit dem frommen Simeon sagen: **Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel.** Lukas, 2, 29—32; Und wie auch Vers 36 bis 39 von der alten Wittwe und Prophetin Hanna, sagte, die kam nimmer vom Tempel, sondern diente Gott mit fasten und beten Tag u. Nacht. Wie stimmt das mit unserer Zeit? Ist es so eine große Bekümmernis wie es damals war um das Heil in Christo zu verstehen, und es auszubreiten? Ich fürchte es mangelt.

O; ihr Jungen Leute, tut doch nicht diesen Tag wie auch andre zubringen in der Wohllust und Eitelkeit eures Sinnes, durch trinken berauschender Getränke, welches auch hilft eure Fleisches Lüste weiters zu befriedigen, sondern vielmehr daran zu gedenken, daß ihr hier seid um eurer willen zu erwählen wo ihr sein wollet in der Ewigkeit. Verlasset euch nicht darauf, daß ihr könnet Buße tun wenn ihr alt werdet, denn wir haben keine Verheißung für morgen.

der junge Mensch kann sterben so wohl wie der Alte. Da Jesus gen Himmel gefahren ist, stunden bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, die sprachen: **Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.** Es sagt nicht Zeit oder Stunde, wenn er kommen wird, so verlasset euch darauf, wenn er kommt und findet uns in einem unbereiteten Zustand, dann ist es auf ewig zu spät. Ja heute ist noch die Gnaden Zeit, wer weiß was morgen folget. Seid mir eingedenkt vor dem Thron des Höchsten. P. Y.

Deß Namen sollst du Jesus heißen.

„Sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.f Matth. 1, 21.

Er kam in sein Eigenthum (zu den Seinen) und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Joh. 1, 11—13.

„Des Name sollst du Jesus heißen." Der Name Jesus meint Heiland, oder (Saviour). **Er wird sein Volk selig machen."** Er kam, zu den Seinen, zuerst war „sein Volk" oder die Seinen, nur die, „verlornen Schafe von dem Hause Israel, Matth. 5, 24. Aber nun hat er uns Gott erkauft mit seinem Blut aus allerlei Geschlecht und Off. 5, 9. **Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab er macht Gottes Kinder (nach dem englischen, Gottes Söhne) zu werden."** Jesus war im Anfang bei Gott, und war Gottes eigner Sohn, aber jetzt können wir, so wir ihn aufnehmen, auch Gottes Kinder oder Söhne sein. „Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Meine Lieben, wir sind nun (now) Gottes Kinder.". 1 Joh. 3, 1. 2. „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Röm. 8, 17.

„Die an seinen Namen glauben." Ja, die Teufel glauben auch und zittern, Jac. 2, 19, aber das meint der Glaube der durch die Liebe thätig ist." Welche nicht von dem Geblüt (vom Blut—A. V.) noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind." Jesus war geboren desgleichen, nicht von dem Willen des Fleisches oder eines Mannes, „sondern von Gott, von dem heiligen Geist." Also auch der Neugeborene Mensch desselben gleichen. Denn Jesus Christus hat gesagt: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was von dem Fleisch geboren wird das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird das ist Geist. — **Ihr müsset von neuem geboren werden."** Joh. 3, 5—7. Seid gegrüßet.

Ora C. Nisly.

Christus und Christtag.

D. J. Troyer.

Das Jahr 1947 ist bald wieder verflossen, und der Christag nahet sich wieder. Freund, was ist Christag für uns? Es meint, daß ungefähr auf den 25 Dezember wird es 1947 Jahre sein daß Christus in diese Welt geboren ist worden um das menschliche Geschlecht zu erlösen von ihre Sünde wo Adam und Eva hinein gefallen sind. Das ganze menschliche Geschlecht lag unter derselbigen Sünde ungefähr 4000 Jahre, und war kein Opfer das sie dem Herrn bringen konnten, sie davon zu befreien. Die Menschen waren in einem elendigen Zustand. Da hatte der Sohn Gottes der im Himmel war, und der Menschen Elend wußte, sich dargeboten zum Vater, um herunter auf die Erde zu gehen, und den Menschen gleich werden und sein natürlich Leben auf zu opfern, ja sein Blut vergießen auf der Erde. Den natürlichen Tod zu sterben um der Menschen ihre Sünden wegzunehmen, und sie versöhnen vor dem Herrn. Das galt vor dem Herrn. Er solltee sein Leben lassen für die Menschen, und am dritten Tag es wieder nehmen. Er sollte in das Grab gelegt werden, und am dritten Tag wieder auferstehen. Er sollte sich ein Volk sammeln Ihm zum Eigentum. Der Sohn Gottes sah was für eine Freude das sein wird wenn die Mensch-

en los sind von der Sünde, und Ihm dienen können in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Er wußte wohl, daß der Vater die Herzen neigen wird, und sie zu Ihm ziehen, und daß Er sich ein solches Volk sammeln kann, welches das auserwählte Geschlecht sein wird. Ja das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, die verkündigen werden die Tugenden, daß, der sie berufen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Ja Er konnte sich eine Braut sammeln, die Er in Erfüllung der Zeit in den Himmel nehmen kann, und sie bei Ihm sein können allezeit, frei von allen Sünden. Freund, das war doch eine wertvolle Sach. Der Sohn Gottes war im Himmel in göttlicher Gestalt, er hatte Gemeinschaft mit dem Vater, und heiligen Geist und viele tausende heilige Engel. Und er hatte die himmlische Liebe und wollte aus Liebe die Menschen auch glücklich und selig machen, daß sie auch selig werden können, und mit Ihm in den Himmel gehen. Und auch Gott hat die Menschen so lieb, daß Er seinen eingeborenen Sohn sandte in die Welt, auf daß Alle die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ja merket Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß Er die Welt richte, sondern daß sie durch Ihn selig werden mögen. Ja sein Blut ist vergossen worden für alle Menschen, und alle Menschen können einen wert davon bekommen. Wenn wir nun verloren gehen, dann ist es um unserer eigenen Sünden willen, und nicht um Adam und Eva's willen. Ihre Sünde ist aufgehoben. Der Apostel lehrt uns in Ebräer 12: Darum auch wir, dieweil wir solchen haufen Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebet und träge macht; und lasset uns laufen in Geduld, in dem Kampf der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten, auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr in eurem Mut nicht matt werdet und ablasset.

Nun Freund, Jesus hatte dieses Alles getan für mich und euch Alle. Obwohl schon 1947 Jahr verflossen sind, so ist die Versöhnung noch so wichtig wie sie war da sie geschehen ist. Der Apostel sagt uns in Phil. 2: Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid. Ja Freund, wenn solches unter uns herrschet dann brauchen wir nicht Männer rufen um Frieden zu schaffen. Und es gibt auch keine Spaltungen unter uns, auch nicht Gemeindewechsel. Wenn wir nichts tun durch Zorn, Zank, oder eitele Ehre, sondern durch Demut achtet euch unter einander, Einer den Andern höher denn sich selbst. Und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, daß er sucht dem Andern noch ein Hinderniß sein, sondern daß er dem Andern auch eine Hilfe sein kann. Denn Jesus war beschäftig um andern zu helfen. Er sprach: Ich bin nicht gekommen daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene. Wir sollen gesinnet sein wie Jesus Christus auch war. Er achtete nicht sich selbst daß Er es wohl hatte, sondern nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch. Erniedrigte sich selbst, und war gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Ja Freund Jesus wußte wohl, daß Liebe in den Himmel führt, und Kreuz und Verfolgung bringet Mitleidens unter denen die Gottes Kinder sein wollen, aber es bringt auch Lohn von Gott, denn darum hat Gott ihn erhöhet, und hat Ihm einen Namen gegeben der über alle Namen ist. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind. Und alle Zungen bekennen sollen das Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Nun Freund lasset uns Jesus lieben, denn er hat uns zuerst geliebet, und Er hat uns diese Worte hinterlassen: Es ist mehr Freude im Himmel über einen Sünder der Buße tut, denn über neun und neunzig die der Buße nicht bedürfen. O gibt es doch nicht eine Freude unter uns wenn ein Sündhafter Mensch wieder umkehret und bittet um Hilf so daß er Buße tun kann. Ja er begehret alsdann daß man für ihn beten wird und ihm geistliche Hilfe zukommen wird.

Es scheint es war nie eine fröhlichere Zeit im Himmel und auf Erden als der erste Christag. Die Engel vom Himmel sind auf

die Erde gekommen, und haben gesungen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Ein Engel hatte den Hirten auf dem Felde gesagt: Siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren ist. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet das Kindlein finden in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend, und die Hirten fanden es also. Der Christtag-Geist ist Liebe gegen Gott und den Nächsten. Wir wollen Gott in Ehren halten, und dem Vater, Sohn, und heiligen Geist, mit den Engel lobsingen, und ihnen danken. Auch wollen wir mittheilen was Gott uns gegeben hat. Geben macht große Freude wenn es in der Liebe getan ist mit einem treuen Herzen.

Was ist die Pflicht von der Gemeinde-

Unlängst hörte ich zwei Männer reden wegen Gemeinden, Religion usw. Einer sagte, die Ursach daß er keinen Glauben hat an die Gemeinde ist, dieweil die Ungerechten Sachen von der Welt können einen guten Fortgang haben gerade neben der Gemeinde, er sagt, daß ein Haus von unzucht und trinken gerade gegenüber von einer Kirche steht und der Prediger tut nichts dawegen. Er sagte noch gar er glaubt es werden viele Prediger in der Hölle sein. Ich habe schon öfters gehört von Leuten die nichts zu tun haben wollten mit der Gemeinde dieweil sie sagten es sind so viel Heuchler (Hypocrits) in der Gemeinde, aber das war das Erste mal daß ich hörte von jemand der nichts zu tun haben wollte mit der Gemeinde, dieweil Sachen außer der Gemeinde waren die er meinte daß die Gemeinde nicht dulden sollte. Es ist wohl unsere Pflicht für unsern Einfluß geben gegen die ungerechten Sachen von der Welt, aber wir haben keinen Befehl um die Welt zu räumen von solchen Sachen, denn das wäre auch wohl unmöglich. 1. Kor. 5, 9—13 lautet also: Ich habe euch geschrieben in dem Brief, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern. Das meine ich gar nicht von den Hurern von dieser Welt oder von den Geizigen oder von den Räubern oder von den Abgöttischen; sonst müßtet ihr die Welt räumen. Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben, so jemand sich läßt einen Bruder nennen und ist ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Abgöttischer oder ein Lästerer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit dem sollt ihr auch nicht essen. Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht die drinnen sind? Gott aber wird die draußen sind, richten. Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist. Wir als eine Gemeinde haben wohl den Befehl die Lehre Christi auszubreiten, wir sollen ein Licht sein in dieser dunklen Welt, aber die wo die Lehre nicht annehmen und in Sünden fort leben wird Gott richten.

In den oben gemeldeten Versen können wir auch wohl sehen, daß es eine Pflicht ist von der Gemeinde um solche die Böse sind, aus der Gemeinde tun und meiden. Die Absicht von Bann und Meidung ist zweifältig, erstlich um die Gemeinde Gottes rein halten und zweitens um den Sünder zu erinnern an seinen verlorenen Zustand, daß er sich vielleicht wieder bekehre und Buße tue für seine Sünden. Der Bann und Meidung sollen niemals gebraucht werden als eine Rache, und es ist eine Pflicht für alle Glieder sich so halten gegen solche die im Bann stehen, daß es ihnen nicht Ursach gibt zu meinen daß die Gemeinde ist am Rache ausüben. Die Sache von Bann und Meidung ist tief und breit, und ich will nicht viel darüber schreiben, aber es ist dauernd schade, daß wegen dieser Sach schon so viel Unfrieden, Zwietracht, Spaltungen usw. unter unseren Gemeinden waren, und Gottes Wort lehrt uns doch klar, daß solche Sachen nicht sein sollen.

Zum Schluß will ich noch den Segen Gottes wünschen an alle Leser und an alle unsere Gemeinden, daß wir als die Braut Christi, mögen rein und ohne Flecken und Runzel erfunden werden an dem Tag seiner Erscheinung. R. W.

Dankbar in allen Dingen.

Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. 1 Thes. 5, 18. Dankbar in allen Dingen; das ist zu Zeiten leicht und zu Zeiten nicht so leicht. Aber wir vernehmen aus Römer 8, 28 daß so wir Gott lieben und in unserm Beruf bleiben, daß alles was geschieht, und wenn es auch Trübsal verursacht, ist zu

unserer Besserung. Darum wollen wir Gott danken für alles, es sei Freud oder Leid.

Haben wir jemals eine gute Tat getan oder ein Geschenk gegeben und darnach gelernt, daß der wo wir geholfen haben oder etwas gegeben, nicht dankbar war dafür? In solche Umständen können wir vielleicht vernehmen was für Trübsal es verursacht im Himmel wenn wir nicht Zeit haben oder Zeit nehmen uns zu bedanken bei dem Geber aller guten Gaben.

Paulus schreibt in 2 Tim. 3, 1—4, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Er nennt Undankbarkeit mit sechzehn anderen Stücken die der Lehre Christi zuwider sind. Dabei erkennen wir wie notwendig es ist daß wir dankbar sein sollen in allen Dingen.

Da Jesus die zehn aussätzigen Männer reinigte war es nur Einer von ihnen der wieder umkehrte um Ihm zu danken. Wenn wir daran gedenken wie viel das Jesus getan hat für uns und wie wenig wir tun können, wenn wir schon alles tun das möglich ist, gibt es nicht uns große Ursach uns mehr zu üben in Dankbarkeit?

Zur Ehre Gottes. Willie L. Miller.

Von Josephus und anderen Geschichten.

Josephus war ein hoch berühmter Geschichtschreiber in seiner Zeit. Er war ein Jude und lebte zu der Zeit da die heilige Stadt Jerusalem zerstört wurde durch der Römer Gewalt. Wer die Zerstörung Jerusalems in voller Historia lesen will, der lese es in dem Buch Jossephus. Andere Historien von der Zerstörung Jerusalems sind nur kurz gefaßt aus dem Buch Josephus.

Ich will etliche Bemerkungen geben was ich gelesen habe im deutschen Buch Josephus. Ich glaube es wird den Lesern nützlich sein.

Kain bedeutet eine Besitzung.

Abel bedeutet Trauerigkeit.

Lamech zeugte 77 Kinder.

Nach einer alten Sage hatte Adam 33 Söhne und 23 Töchter.

Nabrod bauete den Thurm zu Babel, daß wenn Gott noch mal eine Sündflut senden wird sie sich retten könnten.

Die kleine Stadt wo Lot und seine Töchter blieben war umringt mit Feuer und waren in der Meinung alle Menschen auf der ganzen Erde waren umkommen durch das Feuer und nahmen Ursach Kinder zeugen von ihrem Vater, daß nicht das ganze Menschengeschlecht zu nichts geht auf der ganzen Erde.

Jacob war 77 Jahre alt da er nach Mesopottamien floh von wegen seinem Bruder Esau.

Das Kriegsheer Pharao da er den Kinder Israel nachjagte sie zurück zu holen bestand auf 600 Wagen, 50,000 Reiter auf Pferden, 200,000 Fußvolk.

Man mußte an Samuels Söhnen augenscheinlich sehen und erfahren daß die Kinder nicht immer den Vätern nach arten, sondern öfters von bösen Eltern fromme und gerechte Kinder zuweilen aber auch böse Kinder von einem frommen Vater gezeugt werden.

Pharao heißt in Egypten ein König.

Noch ein wenig mehr, nicht aus dem Buch Josephus, aber einer andern heiligen Beschreibung: Adam folgte dem Willen des Fleisches gegen den Willen Gottes, und hat den ewigen Tod geerbet. Christus folgte dem Willen Gottes gegen den Willen des Fleisches, und hat das ewige Leben geerbt. Beides ist geschehen in einem Garten, in Eden und Gethsemane, und beides betrifft das ganze Menschengeschlecht.

Es macht nichts aus wie groß die Lernung (Education), ein Mensch muß ein neues Herz haben, u. das wird nicht erlangt durch Lernung, sondern durch die Wirkung des heiligen Geistes. L. S. Keim.

Noch mehr Auszüge von Menno Simon

. . . Die Absonderung aber, soll von der Gemeinde geschehen, das ist, es soll nicht ein jeder absondern nach seinem eigenen Gutdünken und für sich selber, sondern es soll in der Versammlung Gottes geschehen, nach gebührender Ermahnung, die mit allem Eifer, in aller Liebe und Treue angewendet worden, und mit Christi Kraft, das ist, mit dem schließenden oder öffnenden Schlüssel des göttlichen Wortes und des heiligen Geistes.

Wenn aber die Absonderung ohne das Wort und den Geist geschiehet, ohne Liebe und brüderlichem Eifer, sondern aus Bitterkeit, Zorn, oder einem falschen gerüchte dienen, so ist es kein Werk Gottes, keine zufolge, um Sachen, die den Bann nicht ver-

Arznei für die Seele, noch eine Frucht der reinen Liebe, sondern ein Werk des Satans, ein Verderben, eine Pest des Gewissens, und eine offenbare Frucht des Fleisches; in einem Wort: ein Fluch, Gestank und ein Greuel vor Gott. Laß einen Jeden diese Worte Pauli wohl überdenken, und er wird durch Gottes Gnade einsehen, wie nachdrücklich diese Absonderung in der Schrift befohlen, ist, und wie sie durch die Kraft Christi, mit seinem Wort, und Geist in der Gemeinde geübt werden muß.

Drittens: Daß man einen abgefallenen und unbekehrbaren Übertreter dem Satan übergeben soll. Dies meint nicht, meine Brüder, daß er nicht schon vor der Absonderung des Satans gewesen, nein; denn so bald er sein Herz von dem Herrn abwendete, und gottlos wurde, (merket liebe Leser, das meint, „ohne Gott;" oder verstehest du es, daß es einen meine der nicht in allem der Gemeinde Ordnung getreu ist? oder einer der seine Gliederschaft zu einer anderen Verfassung thut, bei welchen er sich fühlt, daß er den Mitbrüdern kein Anstoß sein wird?) ist er des Satans Eigentum geworden, gleichwie ein bußfertiger Sünder das Eigentum Christi wird. Aber durch den Bann wird ihm mit leiblicher Stimme durch die Gemeinde die Gemeinschaft Christi und seiner Gemeinde abgesagt, und erklärt, daß er jetzt das Eigentum Satans sei, bis er wiederum Früchte einer Wahren Buße vor Gott und der Gemeinde hervorbringe; auf daß durch solches ausgesprochenes Urteil und die Meidung der Frommen sein hurerisches, geiziges, widerspenstiges und abgöttisches Fleisch zur Einsicht gebracht werden und sich von Herzen schämen möge, und er seinem Fleische, das heißt, seinen fleischlichen Lüsten absterbe und gänzlich entsage, auf daß er wiederum Buße thue, und seine Seele selig werde am Tage des Herrn Jesu. . . . Merket wohl, liebe Brüder, daß die wahre evangelische Absonderung eine Frucht der reinen Liebe, und nicht ein Gesetz des Hasses ist, wie Einige aus großem Unverstand klagen und vorgeben. Es ist zu fürchten daß dies jetzt der Fall zu viel ist unter einigen der umliegenden Gemeinden. An einem andern Ort sagt Menno Simon, folgendes: Sollte es sich aber zutragen, daß irgend jemand heimlich wider Gott sündigte, wofür seine Kraft uns alle bewahren wolle, und sollte der Geist der Gnade, der die Buße hervorruft, wiederum in seinem Herzen wirken und es mit aufrichtiger Buße erfüllen, so haben wir darüber nicht zu urtheilen, denn es liegt zwischen ihm und Gott.

Und weil es offenbar ist daß wir unsere Gerechtigkeit, und Seligkeit, die Vergebung unsern Sünden, Versöhnung und das Ewige Leben nicht in dem Bann, noch durch den Bann 'suchen und finden, sondern allein in Christi Gerechtigkeit, Fürbitte, Verdienst, Tod und Blut, so gibt es nur zwei Endzwecke, warum der Bann in der Schrift befohlen ist, und diese beziehen sich nicht auf ihn. Weil erstens, seine Sünden heimlich sind, so kann kein Ärgerniß daraus entstehen. Und zweitens, weil sein Herz mit Reue geschlagen und sein Leben ein bußfertiges ist, so ist es überflüßig, daß man ihn durch Beschämung zur Reue bringe. Auch haben wir keinen Befehl Christi nach welchen wir ihn noch härter strafen oder vor der Gemeinde beschämen dürfen. Denkt auch über diese Anweisung nach.

Die Pharisäer rühmten sich, daß sie Abrahams Samen sind; aber Jesus sagte ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke. Also auch wir, wenn wir uns die Amish-Mennoniten nennen lassen, dann wollen wir auch Menno's Schriften folgen, welche auf Gottes Wort gegründet sind.

In einer anderen Stelle sagt Menno: Ich bitte alle Frommen um Gotteswillen Frieden zu suchen, und habt ihr einander im mindesten beleidigt, dann reiniget eure Herzen, und seid versöhnt in Christo Jesu. Bedenkt, daß ihr des Herrn Volk seid, zum Frieden berufen, unter das Kreuz gestellt, von der Welt getrennt und in den Tod gehaßt. Seid ihr in demselben Geist getauft dann erfüllt mein aufrichtiges Verlangen und seid mit mir einer Meinung in Christo. Erbauet, und brechet nicht nieder. Unterweiset einander in Liebe, und verhindert Spaltungen, auf daß der göttliche Friede mit allen Kindern Gottes sei, und bei uns bleibe bis ins Ewige Leben.

Im Vorstehenden habt ihr Vermahnung. Gott gebe, daß ihr dieselbe in aller Liebe, alleb Frieden und Einigkeit befolgen möchtet. Seid weder zu hart, noch zu gelinde.

Der Bann ist zur Besserung eingeführt nicht zur Verschlimmerung. O, daß doch alle in dieser Angelegenheit mit mir eines

Sinnes wären. Wie weislich würde der Bann in dieser Hinsicht gehandhabt werden. Wie es nun aber ist, folgt ein Jeder seinen Neigungen, und wähnt, es sei Geist und Schrift."

O Herr! Verleihe uns allen deinen Geist und deine Weisheit, damit wir sie recht sehen, und handeln mögen, und fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Joe Bontrager.

Dabei wird Jedermann Erkennen daß Ihr Meine Jünger seid, so Ihr Liebe Untereinander habt.

Durch die Liebe die wir haben zu unserem Herrn Jesu Christi, thun wir, durch den Glauben Jesu und seinem Wort und Lehre nachfolgen, und tun es gerne. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Ein Schreiber sagt, die Liebe ist langmütig (langsam zum Zorn), und freundlich (in Worten), die Liebe treibt nicht Mutwillen (sie übet keinen Frevel), sie blähet sich nicht (ist nicht Stoltz und aufgeblasen, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit (wenn es unrecht zugehet, sie lachet nicht in die Faust, wenn den Frommen Gewalt und Unrecht geschieht). Ja es wäre besser weinen als lachen, merke auf, so ihr Liebe untereinader habt. Joh. 13, 34. Jesus sagt: Und ich sage euch nun, ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet wie ich euch geliebet habe auf daß auch ihr einander lieb habet." Wenn es wäre daß Unliebe in einer Gemeinde wäre, haben wir dann schon daran gedacht daß es möchte sein, daß der Unfrieden möchte kommen, daß Jemand schwach war im Glauben an der Zeit da er die Gemeinde anerkannt hat für recht und begehret mehr Freiheit, das meint ich will etwas haben das die Gemeinde nicht gut heißt, und will einen breiteren Weg haben so wie die Welt hat, oder ein wenig so, nicht ganz. Ist das nicht was das Fleisch und Blut will, und das kann den Himmel nicht ererben.

Macht das uns nicht bang, daß wir vielleicht schon zu viel auf dem breiten Weg wandeln, so wollen wir nicht einen breiteren, sondern einen schmalern Weg suchen so wie Jesus uns lehrt, Matth. 7, 13: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal der zum Leben führet, und sind wenig die darauf wandeln." Wir haben in diesem Leben zwei Wege vor uns: Einer führet zur ewigen Verdammniß, der andere zum ewigen Leben. Das ist die Lehre Christi (2 Joh. 9) wer übertritt (durch Abfall von dem Glauben oder durch beharrliches unbußfertiges Leben) und bleibt nicht in der Lehr Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehr Christi bleibt der hat beide den Vater und den Sohn. So Jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Ein Schreiber, oder Ausleger gibt, daß wer ihn grüßet, sich freundlich zu ihm gesellet — deutsch-englisch Wörterbuch gibt diese Worte: Birds of a feather flock together." Der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke." Der liegt mit ihm unter einer Decke, ist so gut als er und gleicher Strafe würdig, oder ärgert doch andere die da meinen als ob wir sein tun gut heißen, da er denn mit ihm an allem unheil Schuld trägt—. So können wir vernehmen, daß der Weg eng und schmal ist der zum Himmel führt. So wollen wir bei der Liebe Gottes bleiben, denn Jesus sagt, Joh. 14, 15: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.

Betet für uns. David Knepp.

Begebenheiten.

Joseph war seinem Vater Jacob gehorsam aus Liebe, darum hat er Belohnung empfangen von seinem Vater Jacob, einen bunten Rock, der Jacob hat des himmlischen Vaters Willen getan, der Mensch wird belohnt für Gutes tun.

Wahrheit! Was ist Wahrheit? Wahrheit ist die Übereinstimmung des Scheines mit der Wirklichkeit. Christus sagte er ist die Wahrheit. Gottes Verheißungen von der Zeit Adam und Eva war daß ein Erlöser, der Messias, Jesus Christus kommen soll, und öfters war diese Verheißung erneuert, und viele Propheten haben davon geredet und geschrieben, und Jesus Christus ist gekommen und hat solches alles erfüllt, darum ist Er die Wahrheit, er hat wörtlich ausgeführt was geprophezeit war von Ihm, hat das Gesetz erfüllt, die Menschen die an ihn glauben versöhnt mit dem Vater, so daß

Arznei für die Seele, noch eine Frucht der reinen Liebe, sondern ein Werk des Satans, ein Verderben, eine Pest des Gewissens, und eine offenbare Frucht des Fleisches; in einem Wort: ein Fluch, Gestank und ein Greuel vor Gott. Laß einen Jeden diese Worte Pauli wohl überdenken, und er wird durch Gottes Gnade einsehen, wie nachdrücklich diese Absonderung in der Schrift befohlen, ist, und wie sie durch die Kraft Christi, mit seinem Wort, und Geist in der Gemeinde geübt werden muß.

Drittens: Daß man einen abgefallenen und unbekehrbaren Übertreter dem Satan übergeben soll. Dies meint nicht, meine Brüder, daß er nicht schon vor der Absonderung des Satans gewesen, nein; denn so bald er sein Herz von dem Herrn abwendete, und gottlos wurde, (merket liebe Leser, das meint, „ohne Gott;" oder verstehest du es, daß es einen meine der nicht in allem der Gemeinde Ordnung getreu ist? oder einer der seine Gliederschaft zu einer anderen Verfassung thut, bei welchen er sich fühlt, daß er den Mitbrüdern kein Anstoß sein wird?) ist er des Satans Eigentum geworden, gleichwie ein bußfertiger Sünder das Eigentum Christi wird. Aber durch den Bann wird ihm mit leiblicher Stimme durch die Gemeinde die Gemeinschaft Christi und seiner Gemeinde abgesagt, und erklärt, daß er jetzt das Eigentum Satans sei, bis er wiederum Früchte einer Wahren Buße vor Gott und der Gemeinde hervorbringe; auf daß durch solches ausgesprochenes Urteil und die Meidung der Frommen sein hurerisches, geiziges, widerspenstiges und abgöttisches Fleisch zur Einsicht gebracht werden und sich von Herzen schämen möge, und er seinem Fleische, das heißt, seinen fleischlichen Lüsten absterbe und gänzlich entsage, auf daß er wiederum Buße thue, und seine Seele selig werde am Tage des Herrn Jesu. . . . Merket wohl, liebe Brüder, daß die wahre evangelische Absonderung eine Frucht der reinen Liebe, und nicht ein Gesetz des Hasses ist, wie Einige aus großem Unverstand klagen und vorgeben. Es ist zu fürchten daß dies jetzt der Fall zu viel ist unter einigen der umliegenden Gemeinden. An einem andern Ort sagt Menno Simon, folgendes: Sollte es sich aber zutragen, daß irgend jemand heimlich wider Gott sündigte, wofür seine Kraft uns alle bewahren wolle, und sollte der Geist der Gnade, der die Buße hervorruft, wiederum in seinem Herzen wirken und es mit aufrichtiger Buße erfüllen, so haben wir darüber nicht zu urtheilen, denn es liegt zwischen ihm und Gott.

Und weil es offenbar ist daß wir unsere Gerechtigkeit, und Seligkeit, die Vergebung unsern Sünden, Versöhnung und das Ewige Leben nicht in dem Bann, noch durch den Bann 'suchen und finden, sondern allein in Christi Gerechtigkeit, Fürbitte, Verdienst, Tod und Blut, so gibt es nur zwei Endzwecke, warum der Bann in der Schrift befohlen ist, und diese beziehen sich nicht auf ihn. Weil erstens, seine Sünden heimlich sind, so kann kein Ärgerniß daraus entstehen. Und zweitens, weil sein Herz mit Reue geschlagen und sein Leben ein bußfertiges ist, so ist es überflüßig, daß man ihn durch Beschämung zur Reue bringe. Auch haben wir keinen Befehl Christi nach welchen wir ihn noch härter strafen oder vor der Gemeinde beschämen dürfen. Denkt auch über diese Anweisung nach.

Die Pharisäer rühmten sich, daß sie Abrahams Samen sind; aber Jesus sagte ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke. Also auch wir, wenn wir uns die Amish-Mennoniten nennen lassen, dann wollen wir auch Menno's Schriften folgen, welche auf Gottes Wort gegründet sind.

In einer anderen Stelle sagt Menno: Ich bitte alle Frommen um Gotteswillen Frieden zu suchen, und habt ihr einander im mindesten beleidigt, dann reiniget eure Herzen, und seid versöhnt in Christo Jesu. Bedenkt, daß ihr des Herrn Volk seid, zum Frieden berufen, unter das Kreuz gestellt, von der Welt getrennt und in den Tod gehaßt. Seid ihr in demselben Geist getauft dann erfüllt mein aufrichtiges Verlangen und seid mit mir einer Meinung in Christo. Erbauet, und brechet nicht nieder. Unterweiset einander in Liebe, und verhindert Spaltungen, auf daß der göttliche Friede mit allen Kindern Gottes sei, und bei uns bleibe bis ins Ewige Leben.

Im Vorstehenden habt ihr Vermahnung. Gott gebe, daß ihr dieselbe in aller Liebe, alleb Frieden und Einigkeit befolgen möchtet. Seid weder zu hart, noch zu gelinde.

Der Bann ist zur Besserung eingeführt nicht zur Verschlimmerung. O, daß doch alle in dieser Angelegenheit mit mir eines

Sinnes wären. Wie weislich würde der Bann in dieser Hinsicht gehandhabt werden. Wie es nun aber ist, folgt ein Jeder seinen Neigungen, und wähnt, es sei Geist und Schrift."

O Herr! Verleihe uns allen deinen Geist und deine Weisheit, damit wir sie recht sehen, und handeln mögen, und fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Joe Bontrager.

Dabei wird Jedermann Erkennen daß Ihr Meine Jünger seid, so Ihr Liebe Untereinander habt.

Durch die Liebe die wir haben zu unserem Herrn Jesu Christi, thun wir, durch den Glauben Jesu und seinem Wort und Lehre nachfolgen, und tun es gerne. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Ein Schreiber sagt, die Liebe ist langmütig (langsam zum Zorn), und freundlich (in Worten), die Liebe treibt nicht Mutwillen (sie übet keinen Frevel), sie blähet sich nicht (ist nicht Stoltz und aufgeblasen, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit (wenn es unrecht zugehet, sie lachet nicht in die Faust, wenn den Frommen Gewalt und Unrecht geschieht). Ja es wäre besser weinen als lachen, merke auf, so ihr Liebe untereinader habt. Joh. 13, 34. Jesus sagt: Und ich sage euch nun, ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet wie ich euch geliebet habe auf daß auch ihr einander lieb habet." Wenn es wäre daß Unliebe in einer Gemeinde wäre, haben wir dann schon daran gedacht daß es möchte sein, daß der Unfrieden möchte kommen, daß Jemand schwach war im Glauben an der Zeit da er die Gemeinde anerkannt hat für recht und begehret mehr Freiheit, das meint ich will etwas haben das die Gemeinde nicht gut heißt, und will einen breiteren Weg haben so wie die Welt hat, oder ein wenig so, nicht ganz. Ist das nicht was das Fleisch und Blut will, und das kann den Himmel nicht ererben.

Macht das uns nicht bang, daß wir vielleicht schon zu viel auf dem breiten Weg wandeln, so wollen wir nicht einen breiteren, sondern einen schmalern Weg suchen so wie Jesus uns lehrt, Matth. 7, 13: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal der zum Leben führet, und sind wenig die darauf wandeln." Wir haben in diesem Leben zwei Wege vor uns: Einer führet zur ewigen Verdammniß, der andere zum ewigen Leben. Das ist die Lehre Christi (2 Joh. 9) wer übertritt (durch Abfall von dem Glauben oder durch beharrliches unbußfertiges Leben) und bleibt nicht in der Lehr Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehr Christi bleibt der hat beide den Vater und den Sohn. So Jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Ein Schreiber, oder Ausleger gibt, daß wer ihn grüßet, sich freundlich zu ihm gesellet — deutsch-englisch Wörterbuch gibt diese Worte: Birds of a feather flock together." Der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke." Der liegt mit ihm unter einer Decke, ist so gut als er und gleicher Strafe würdig, oder ärgert doch andere die da meinen als ob wir sein tun gut heißen, da er denn mit ihm an allem unheil Schuld trägt—. So können wir vernehmen, daß der Weg eng und schmal ist der zum Himmel führt. So wollen wir bei der Liebe Gottes bleiben, denn Jesus sagt, Joh. 14, 15: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.

Betet für uns. David Knepp.

Begebenheiten.

Joseph war seinem Vater Jacob gehorsam aus Liebe, darum hat er Belohnung empfangen von seinem Vater Jacob, einen bunten Rock, der Jacob hat des himmlischen Vaters Willen getan, der Mensch wird belohnt für Gutes tun.

Wahrheit! Was ist Wahrheit? Wahrheit ist die Übereinstimmung des Scheines mit der Wirklichkeit. Christus sagte er ist die Wahrheit. Gottes Verheißungen von der Zeit Adam und Eva war daß ein Erlöser, der Messias, Jesus Christus kommen soll, und öfters war diese Verheißung erneuert, und viele Propheten haben davon geredet und geschrieben, und Jesus Christus ist gekommen und hat solches alles erfüllt, darum ist Er die Wahrheit, er hat wörtlich ausgeführt was geprophezeit war von Ihm, hat das Gesetz erfüllt, die Menschen die an ihn glauben versöhnt mit dem Vater, so daß

sie aus Gnade mit Ihm in sein Reich eingehen mögen.

Fabeln: Eine Erdichtung, nicht einstimmig mit dem Evangelium, in der Rede, in der Lehr oder im Schreiben. Der Paulus sagte dem Timotheus: Der ungeistlichen aber und altvettelischen Fabeln entschlage dich; übe dich selbst aber in der Gottseligkeit. — Und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. — Colosser 4, 4: „Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge." — Angewohnte Sprichworte und Stichworte.

Almosen: Freiwillig Gaben an Arme u. Notleidende. Werke der Liebe und Barmherzigkeit. Es ist des Menschen Pflicht Almosen zu geben, von dem das der Herr uns geschenkt hat, gleich wie das Wort uns lehrt: Schaffet und arbeitet auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen. Der Mensch soll es aber in aller Demut tun, gleich wie es in der Bergpredigt geschrieben stehet: Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler tun, in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. — Wenn du aber Almosen gibst, so laß die linke Hand nicht wissen was die Rechte tut, auf daß dein Almosen verborgen sei; und dein Vater der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich. L. A. M.

Jesu Versprechen.

O wunderbar Versprechen,
Das uns der Heiland gibt,
Wenn wir sind seine Schafe,
Wenn unser Herz ihn liebt:

„Ich geb das ewge Leben
Den treuen Schafen mein,
Sie sollen nicht umkommen
Und bei mir sicher sein.

Denn niemand in dem Himmel
Noch auf dem Erdenland
Wird meine eignen Schafe
Entreißen meiner Hand."

G. Wilking.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn Glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh 3, 16.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1457. — Wer war Esther?

No. 1458. — Wer sprach: Denn alle Natur der Thiere und die Vögel und die Schlangen und die Meerwunder werden gezähmt und sind gezähmt von der menschlichen Natur?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1451. — Wie groß war die Zahl der Kinder Israel, die mit Jacob nach Egypten kamen?

Antw. — Siebenzig Seelen, 2 Mosi 1, 5.

Nützliche Lehre. — Die Geschichte von Jacob, und seinen Söhnen besonders von Joseph, ist ohne Zweifel euch Lesern allen wohl bekannt. Wie die zehn Söhne ihren Bruder Joseph so neideten, und zuletzt ihn verkauften zu den Ismaelitern; aber ihren Vater zum glauben gebracht, daß ein reißendes Thier ihn zerrissen, und gefressen hat.

O Freunde! Was für ein großes Herzeleid war dies für den alten Jacob. Sie kamen zum Vater mit dem bunten Rock, der zerrissen und in Blut getunkt war, und sprachen: Diesen haben wir gefunden, siehe, ob es deines Sohnes Rock sei, oder nicht.

O wie falsch! Wie konnten sie alle eine solche Falschheit diese lange Zeit auf ihrem Gemüth haben?

Endlich, kamen sie heim zu ihrem Vater und sagten ihm: Joseph lebet noch, und ist ein Herr über ganz Ägyptenland. Hier ist Traurigkeit in Freude verwandelt.

Also, ging Jacob, mit seiner ganzen Nachkommenschaft nach Ägypten zu seinem Sohn Joseph; die Bibel sagt, Siebenzig Seelen.

O! Wenn doch alle Kinder es begreifen könnten was Eltern alles thun für sie oder gethan haben für sie, dann würden sie doch nicht den Eltern so viel herzeleid machen. Alles was ihr gethan habt unter diesen geringsten, das habt ihr mir gethan. (Jesus).

Frage No. 1452. — Wer verstörte die Gemeinde ging hin und her in die Häuser, und zog hervor Männer, und Weiber, und überantwortete sie ins Gefängniß?

Antw. — Saulus. Apost. 8, 3.

Nützliche Lehre. — Wir finden, daß Saulus wohlgefallen hatte am Tode des Stephanus, da sie ihn steinigten; und da die große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem kam, nahm Saulus auch fleißig theil daran. Er war ein gelehrter Mann im Väterlichen Gesetz, und ein Eiferer um Gott, gleich den andern Pharisäern; aber, wie er selbst späterhin geschrieben hat: „Ich habe es unwissend gethan im Unglauben.“ Es ist ihm aber Barmherzigkeit widerfahren, auf dem Weg, da er nach Damaskus ging, ist Jesus ihm plötzlich erschienen in einem hellen Licht, und sagte: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Wer bist du denn den ich verfolge? Die Antwort war: Ich bin Jesus den du verfolgst.

Merket: Jesus hat gesagt: „Alles was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“ Und das mag entweder gut oder böse sein. Saulus war mit Blindheit geschlagen, also daß er Handleiter haben mußte. Nach dieser Blindheit sind ihm die geistlichen Augen aufgethan worden; und wie Jesus gesagt hat: Er ist mir ein auserwähltes Rüstzeug geworden, , , , und ich will ihm zeigen wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Es gibt heute so viele Leute die auch „Jesus verfolgen.“ wiewohl — vielleicht — im Unglauben, oder Unwissend; aber die Sach ist dies: Wenn Jesus dich ruft. Saul! Saul! dann gib Antwort. Hier bin ich, was willst du daß ich thun soll? Und laß das pharisäische Wesen zurück, und lebe nach Christi Lehr, und nicht nach Menschen Gebote, oder eigenem Gutdünken; wo Gottes Segen nicht darauf ruht. Sondern es schafft Unliebe, und Unfrieden. J. B.

Psalm 90, 1 und 2; Herr, Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für.

Verklungen sind die Weihnachtslieder,
Verglommen goldner Kerzenschein,
Die Jahres-Glocken läuten wieder
Ein neues Erden-Wandern ein.
Rauh ist der Pfad, lichtlos die Weite —
Herr, schenke uns Dein treu Geleite!
Und wir rufen glaubensvoll:
Herr, Gott, Du bist unsre Zuflucht für
und für.

Bis hieher hat der Herr geholfen! das war das Bekenntnis, in welchem viel tausend Herzen in der Christenheit am Schlusse des Jahres zusammenstimmten. Bis hieher hat der Herr geholfen. Das war die Inschrift auf dem Dankaltar, den wir am Schlusse des Jahres dem Herrn, unserm getreuen Gott und Vater errichtet haben. Bis hieher hat der Herr geholfen! In diesem Wort haben alle Leiden und Freuden, alle Seufzer und alle Tränen, alle Segnungen und alle Gerichte des vergangenen Jahres, wie in einem versöhnenden Schlußakkord sich, aufgelöst. Es werden wenige unter uns sein, die dieses verflossene Jahr zurückrufen möchten; wenige, die das noch einmal durchmachen möchten, was es der Welt und uns gebracht hat. Nein, fahr wohl, du ernstes, schweres, sturmvolles Jahr! Wir sind ausgegangen aus dir, wie man ausgehet aus einem morschen Schifflein, auf dessen schwankenden Brettern man eine gefahrvolle Fahrt bestanden hat, endlich, endlich das Land erreicht hat; man tritt an's Ufer mit Weib und Kind und freut sich, daß man die unsicheren Bretter nicht mehr unter sich hat, und atmet tief auf: Gottlob, das wäre überstanden; bis hieher hat der Herr geholfen! Denn Er war unsere Zuflucht und unsere Stärke. Wir sind bereits in das neue Jahr eingetreten, aber wie weiter? Wir sind ja noch nicht am Ziele, die Reise beginnt ja aufs neue, es gilt wieder den Stab in die Hand zu nehmen,d ie Last auf den Rücken und den Weg unter die Füße, neuen Schicksalen und neuen Pflichten, neuen Leiden und neuen Freuden entgegen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die Zukünftige, die droben ist. So geht es dem müden Wanderer, der dem Ziele seiner Wahlfahrt nahe ist, so geht es auch dem jugendlichen Wanderer, der noch munteren Schrittes dahinschreitet; so geht es dem gedrückten Kreuzträger, der seines Lebens satt ist, so geht es dem fröhlichen Erdengast, dem es hoch wohlgefällt unter der Sonne; so geht es nicht nur dem Frommen, dessen Herz allezeit im Himmel ist, sondern auch das Weltkind, das mit all seinen Gedanken in's Irdische verwachsen ist, alle müssen einstimmen in das Bekenntnis des Psalmisten im 119. Psalm, „Ich bin ein Gast auf Erden.“ Verhüllt und verschleiert liegt die nahe oder ferne Zukunft vor uns. Da tut

vor allem eine Leuchte uns not, auf daß wir nicht in der Finsternis irren, und ein treuer, erfahrener Führer, der uns den Weg zum Ziele zeige und vor den mancherlei Gefahren zur Rechten und Linken uns warne und bewahre.

Solch' heiligen Liebesdienst will, Moses, ein in den Wegen des Herrn wohlerfahrener Führer eines ganzen Volkes sein und zwar durch den ebenso tief darniederbeugenden als erhebenden 90sten Psalm erweisen. Achten wir auf die Stimme des heiligen Sängers, folgen wir seinen Winken, so gehen unsere Wege sicher zum Himmel ein. Er führt uns zur heiligen Weisheit. So haben auch wir es im verflossenen Jahr mit Ihm allezeit erfahren. — An Seiner Hand wollen wir auch im neuangefangenen Jahr es mit Ihm halten. An Seiner Hand geht es immer gut. Wie viel Segen hat Er uns zuteil werden lassen im Irdischen und im Geistlichen. Er hat uns Zuwachs in der Gemeinde gegeben, indem sich Sünder bekehrten und der Gemeinde hinzugetan wurdend. Gott hat unsere Versammlungen gesegnet, wie auch die Bibelstunden und Gebetsstunden. Ein Hunger nach Gottes Wort und Vertiefung in dasselbe merkt man immer wieder. — Moses weist uns in diesem Psalm nicht nur auf den Quell und Hort alles Lebens, sondern auch an die Grenze unseres irdischen Daseins. Er sagt: „der du die Menschen lässeist sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder." Das Leben des Menschen ist wie ein dahineilender Strom, wie ein Schlaf, wie Gras. Das erinnert uns an unsere Hinfälligkeit, daher die Mahnung: „Lehre uns bedenken, auf daß wir klug werden."

Jak. P. Friesen.

Kitchener, Ont.

— Aus Wahrheitsfreund.

Bitte um Auskunft.

Wir reichen diese Bitte an die geneigten Herold Leser: Wo findet man folgendes Gedicht aufgezeichnet?

„Es haben zu allen Zeiten
Die Heiligen in Traurigkeiten
Und Kreuz oft müssen schwitzen;
Warum willst du, denn immer zu
I'm Rosen-Garten sitzen?

— Herold Leser.

Die Oberfläche.

Betrachtest du das Leben oberflächlich,
So ist es schön und reich an Harmonie.
Dir scheint das Glük auf Erden unbestechlich,
Die ganze Welt ein Werk der Poesie;
Doch willst du auf den Grund der Dinge sehen,
Was hinter ihrer Glätte sich versteckt,
Dann wird es die wir andern gehen,
Die dort die Wahrheit ungeschminkt entdeckt. —
Es lacht der See in sommerlicher Stunde
Und seine Wellen kräuseln sich am Damm:
Ein Sonnenspiegel; doch auf seinem Grunde
Wühlt sich der Strudel in den dunklen Schlamm.
So mancher Mensch bestrickt durch seine Züge
Und seine Worte werden zum Gedicht
Wer weiß, wie bald erkennst du seine Lüge
Und siehst sein innres,, wahres Angesicht.
Das Land im Osten war einst oberflächlich
Gesehen, ein Traum der heimatlosen Schar,
In seinem Grunde wurde unaussprechlich
Das Elend dieses Erdteils offenbar. —
Vertraue nie der glatten Oberfläche,
Sprich erst dein Urteil, wenn du tiefer greifst,
Der äußre Anstrich deckt die innre Schwäche,
Wohl schmerzt dich die Erkenntnis, doch du reifst,
Das Leben selbst ist unser größter Meister,
Es nimmt und gibt, drum prüfe mit Bedacht.
Blick in die Welt! Erkennst du ihre Geister,
Dann bist du weise — und der Weise lacht.

K. Kriechbaum.

Dieses Gedicht war aufgesetzt von Karoline Kriechbaum, in der Pfalz, Deutschland, French Zone.

Korrespondenzen.

Eine Danksagung von einem alten Mann in Kiel der eine warme Mahlzeit empfängt jeden Tag von der M. C. C. Hilfsplan, wo unter 3,011 alte versorgt werden jeden Tag.

Carl Roth
Kiel
Esmarchstr, 4-5.

Kiel, den 23. Juni, 1947.

An das Mennonite Central Committee.
„In the Name of Christ."

Sehr geehrte Herren:

Nachdem ich 8 Wochen lang an der von Ihnen eingerichteten Altenspeisung habe teilnehmen dürfen, möchte ich nicht versäumen, Ihnen herzlichsten Dank zu sagen für die Stärkung und Erholung, die Sie mir — wie sicher auch allen anderen Teilnehmern — gewährt haben.

Zwei Dinge haben mich bei Ihrem Unternehmen besonders erfreut, einmal, daß der Welt wieder einmal gezeigt wurde, daß werktätige Hilfe, daß eine solche wahrhaftige Wohltat immer wieder aus echtem Christentum entspringt und sich auswirkt im Namen dessen, der als Einzigster und Größter der Welt die wahre Weisheit gebracht hat und dem wir auch diese Güte in unserer furchtbaren, deutschen Not zu verdanken haben, und dann, daß man doch auch einmal wieder der alten Menschen gedachte, die in den furchbaren 12 Jahren der Nazi-Zeit als „Kalkbergwerke" — oder wie man sie sonst noch zu nennen pflegte — nur noch Gegenstand des Spottes waren. Hoffentlich haben sie, meine Herren, von der Größe der Not in Deutschland während Ihrer Anwesenheit ein richtiges Bild erhalten und können es dem amerikanischen Volk übermitteln; denn leider kann sich ja das Ausland von der Intensität des Leidens dieser 70 Millionen Menschen gar keinen Begriff machen.

Es ist nicht so, daß die Deutschen, wenn sie klagen, sich zu sehr selbst bemitleiden, wie von maßgebender englischer Stelle einmal gesagt wurde, sondern, es ist der Schrei, der aus einer tausendfältigen Qual ertönt, ich könnte es Ihnen aus meinem eignen Dasein beweisen.

Unter diesen Verhältnissen werden Sie es verstehen, wie wohltuend ich Ihre Hilfe empfunden habe. Durch die vorzügleichen wertvollen Speisen habe ich mich in meiner Schwäche und Hinfälligkeit sichtlich erholt. Nehmen Sie nochmals vielen, vielen Dank.

Mit herzlichen Grüßen an das Mennonite Central Committee, Ihr sehr ergebener.

Carl Roth.

Ein Danksagens Brief von Ältester Ernst Regehr, der Gaben bekommt von der M. C. C. für die Notleidenten Mennoniten in seiner Gegend in der Britische Zone, Deutschland.

Ernst Regehr, Ältester der Mennonitengemeinde Rosenort,
124a1 Deutsch-Evern über Lüneburg.

An Herrn Cornelius J. Dyck,
Director British Zone,
Kiel — Schulensee,
Mil. Gvt. Camp House 75

Lieber Bruder Dyck:

Mit herzlichem Dank bestätige ich den Empfang Ihres lieben Briefes vom 11. d. M. und des Paketes, das vor einigen Tagen hier eingetroffen ist. Zu beiden haben wir uns sehr gefreut. Meine liebe Frau ist seit der Flucht durch die Aufregungen, Entbehrungen und Kälte und auch durch die Verwundung eines unserer Kinder gelähmt und liegt seit einem Jahr fest zu Bett. Sie hat immer Schmerzen in den Füßen. Der Krankenhausaufenthalt von Sept. 46 bis Februar 47 hat nicht gebessert. Dazu ist vor 4 Wochen noch die Gelbsucht gekommen, die aber jetzt — dem Herrn sei Dank dafür — wieder abgezogen ist. Nur hat sie dadurch wieder sehr an Gewicht abgenommen. Der Arzt hat ein Gewicht von 42 kg. (84 lb.) festgestellt. Jetzt hat unsere Mutti aber vermehrten Appetit und so können Sie, lieber Bruder Dyck, sich unsere Freude vorstellen, als das Paket eintraf. Gerade in diesen Wochen, in denen wir keine Kartoffeln hab-en, freuen wir uns sehr, daß wir jetzt unserer lieben Mutti etwas bessers vorzusetzen imstande sind.

Als das Paket von Ihnen kam, haben wir zuerst die Hände gefaltet und unser tägliches Dankgebet gesprochen.

Ich: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Marilse:

Du weisst viel tausend Weisen
zu retten aus dem Tod,
Du nährst und gibst uns Speisen
zur Zeit der Hungersnot.
Machst schöne rote Wangen
oft bei geringem Mahl,
und die da sind gefangen,
die führst Du aus der Qual.

Ernst:

Wer kann der Treu vergessen,
die Du an uns getan,
der Gaben ungemessen,
die wir von Dir empfahn.
Ging keines auf keinem Pfade
der kurzen Erdenfahrt,

dem Du nicht Deine Gnade
tagtäglich offenbart.
Günter:
Bist Du mein Gott,
Der in der Not
mich wohl weiß zu erhalten,
drum laß ich Dich nur walten.
Und unsere liebe Mutti stimmte mit uns das Lied an: „Nun danket alle Gott."

Besonders wohltuend war uns Ihr liebes Begleitschreiben. Die Lebensmittel sind bei der Unterernährung für meine Frau geradezu Medizin. Herzlichen Dank für beides.

Mit herzlichem Gruß verbleibe ich Ihr in Jesu Dienst verbundener,

Ernst Regehr,
Ältester.

Todesanzeige.

Miller. — Jacob Miller war geboren in Holmes County, Ohio den 2 März, 1882, ist gestorben in der Arthur, Illinois Gegend den 9 Dezember, 1947, ist alt geworden 65 Jahr, 9 Monat und 7 Tag.

Er war verehelicht mit Anna Miller den 15 September, 1910, diese Ehe war gesegnet mit 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter: William, John, Arcola, Illinois; Fred, Washington, Iowa; Ervin zu Hause; Lizzie, Weib von Rudy Otto, Arcola; Savilla, Weib von Joel Schrock; Esther, Weib von Fred Schrock; Edna, Weib von Jacob M. Miller, Arthur, Illinois.

Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern sein betrübtes Weib, 4 Söhne, 4 Töchter, 19 Großkinder und 2 Brüder, viele Freund und Bekannte.

Leichenrede war gehalten an der Heimat von Menno Chupps durch Chris. M. Otto und Noah A. Yoder, der Erde übergeben in dem Otto Begräbniß.

BOOK REVIEW

Glimpses of Mennonite History and Doctrines is a book many of our members have often wished for. What John C. Wenger has written on Anabaptist History up to 1693 is Amish History as well as Mennonite History. It gives the best available facts of the early Anabaptists, such as Conrad Grebel, George Blaurock, Michael Sattler, Menno Simons, Dietrich Philipp and others, how they found the Anabaptist faith by searching the New Testament. They had a conscience against both social evil and personal sin, realizing it is an insult to Christ to fall and live in idolatry and sin, that it is necessary to find a better way of living. It gives a definition of most of the Amish and Mennonite divisions and sects. It contains both the Schleitheim and Dortrecht Confession of Faith. This book is the fruit of our best Mennonite Historians such as John Horsch, C. Henry Smith, H. S. Bender and ———— Neff, and John C. Wenger. It teaches the believers baptism and the nonresistant faith. It has 258 pages, 6 x 9 inches, price $2.25, and may be gotten from the Herald Press, Scottdale, Pa., or from L. A. Miller, Authur, Ill.—L. A. M.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1948.

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

A Prayer for the New Year

All our hope and all our comfort
  Are in Thee;
Changeless Thou, who wert and art and
  Art to be;
Seasons go and seasons come,
Some of joy, of sorrow some,
Turn our hearts, O Father, from
  Vanity.

For as grass, as fading flowers
  Are we all,
Springing up awhile to flourish,
  Then to fall;
Herewith are we yet content,
For Thy hand beneficient
Life, with all its gifts hath lent,
  Great and small.

Let our goings be established
  Day by day,
Till our days and months and years have
  Passed away;
As a story, when 'tis done,
Is our labor 'neath the sun;
Let Thy beauty be upon
  Us, we pray.

—Catharine J. Miller.

Editorial

It may be a somewhat tame subject and one that is of yearly occurrence, as we write and speak of the New Year. Yet even so, the new year begins every year. And, whether we like it or do not like it, time goes on for every one of us and as it does, we become older by the length of time that has elapsed.

We have heard people say they do not like to think of time as it slips and leaves them older and older in its wake. This is undoubtedly true of most who do not have an anchor for their soul and who have nothing to look forward to beyond this life; but for the Christian who believes in and looks forward to something that is far better than anything this earth can give—and it can give much that is of use because God made it—there should be and is, a satisfaction in thinking of the things that are to come and will come only as time comes to its end.

The disturbing things of life, and there are few people who do not have some of them, lose their frightening aspect and power when we remember that "underneath are the everlasting arms." The brevity of things temporal loses its shock in the calm assurance that the Lord of all is the same "yesterday, today and forever."

Though time goes on and year succeeds year, though age succeeds age, though centuries pass and things that have been remembered for thousands of years are forgotten, our Father in heaven remains the same, never aging, always our Father which is in heaven. —E. M.

As we look back over the year we have finished, most of us perhaps can well see that in instances we might have done better. All of us must confess that the Lord has been patient with us, undoubtedly more so than we know. And as we have lived only one day at a time in the past year, so also in the year before us, we need to live and labor, only one day at a time. "As thy days, so shall thy strength be." —E. M.

In general we do not like to go back to previous issues of our publication and write about articles contained in them, but we believe we may well reread and consider again the selected article from "Sword and Trumpet," by our esteemed brother in the Mennonite church, Sanford Shetler. If you have not carefully read the article, get your copy of the Herold of issue of Dec. 1 and read and study it. We have found it very interesting reading and hard-hitting, if we be permitted to use the expression, calling attention to conditions and dealing with them in a scriptural and fearless way.

It is true the article was written by a Mennonite minister for Mennonite people and of Mennonite conditions, but we of our Amish Mennonite groups may well profit by the lessons brought sharply to mind.

Years ago, one of our ministers of our present Conference, who at the time was not a minister, spoke in conversation of the conditions of our churches. He was not ridiculing the Mennonite churches or

making light of them or their programs but speaking seriously with a concern for the churches. He said: "Our own conference churches are following a certain number of years behind the Mennonite churches in the things they are occupied with."

The question important to us is not whether we are following others, but whether our program, or if you do not like that term, our activities, are in accordance with the will of God. We are not in the business of comparing ourselves with ourselves, but at the same time we may well learn from past experiences of our own, and of others who have gone the way before us, of different groups of the church.

We believe in education of the right kind, but we believe also that Bro. Shetler's article is a warning when he says: "Our educational program is fast getting out of hand."

A somewhat startling thought was provoked by the statement: "The huge building programs that are planned for the various institutions remind us of the church of Laodicea, rich and increased in goods, but—! When we think of the power of the early church, a church that had no publishing house, no schools, no institutions, we wonder."

I do not think Bro. Shetler meant to imply that these institutions were in themselves out of place for Christian churches, and specifically Mennonite churches, to establish and maintain; but it is evident that balance is definitely necessary and that emphasis needs to be placed where it belongs and where it sometimes is not placed. There is danger also that we may become overenthusiastic with what we may be pleased to call our "progress," and forget the "still, small voice" and the "peace which passeth understanding."

There are many more things in the article we would like to call your attention to, but when you read the article again, you will note for yourself. Perhaps an apology is due even for this editorial, but as a personal acquaintance and friend of Bro. Shetler, we do not believe he will be offended by our allusion to the article.

—E. M.

From Here and There

Conscientious objectors may feel that they have won a victory in postwar Germany. By unanimous vote the Bavarian legislature recently adopted the following law: "No citizen of the state or any person with the same rights is obliged to participate actively or passively in war activities against his will. No damage of any kind may result for him."

"This action, especially surprising as coming from Germany, has yet, of course, to be tested under actual war conditions. It expresses the growing revulsion of the common people against the increasing horrors of war."—World News Notes—*The Lutheran.*

An officially written church publication, whose identity we prefer not to disclose, has this to say about compulsory military training:

"Yet we continue to be doubtful about the value of this military training. The doubt does not result from pacifism, because there isn't much left of that. The militant pacifists have now reached zero in their public influence.

"They got down to that point in my estimation one day last autumn when I read their revised demands on behalf of conscientious objectors in some future war. For men in civilian service camps they want: 'Provision for dependency, compensation insurance coverage for injuries sustained, pay for assignees, and full freedom of administration.'

"I can greatly respect a brave man who will not go to war and who bravely suffers the consequences. I lose enthusiasm when he demands a 40-hour week while undergoing martyrdom, time-and-a-half-time and an old age pension. It sounds a bit like the early Christian asking double indemnity if thrown to the lions."

But the same editorial refers to the "army people" as having been *asleep at Pearl Harbor.*

So far as the criticisms concerning *pacifists* are concerned, pacifism, and conscientious non-participation in war activities, aggressive or passive, may be, and many times *are,* two distinct positions and statuses.

And the cause of the conscientious objector has doubtless often lost much by being allied or associated with pacifism. At any rate, it is perhaps well for us to also know what the supercritical critics say of us; the chastening may do us good.

As a post-Christmas reminder, and it may serve to more fully explain the senior editor's attitude toward that popular "Christmas spirit," and being *Christmasly* "merry" at Christmas, the following is offered to our readers, an editoral from the church publication of one of the major denominations:

"Some people are trying to convert Christmas into a national holiday without specific Christian meaning. They believe that such a celebration might help to make all people friendly toward one another, and overcome malice and misunderstanding.

' " ' . . . The world bears horrible scars. A million refugees have no homes. An even greater number live in poverty and fear. If our wishing could create a world of good will, how ardently we would wish. If submerging differences of faith or abandoning all faith could create enduring peace, we might be willing to try.' "

Then follows this, *"Such denial of faith is not the way toward peace. It is the way by which humanity came to this dark hour. There have been too many who believe too little. This Christmas we pray for rebirth in stronger, truer faith."* —J. B. M.

Sundry Observations and Comments

Lessons taught in the abstract or apart from concrete examples—apart from examples which can be seen, or in which the effect of certain principles and practices are manifest in results, are usually not as effective as when the effects and results can be pointed to. So in the observations to be dealt with in this effort we can go back a number of years and draw an impressive lesson from this true account of what *used to be*, and *what is* the actual condition, as it is today.

In my boyhood days I sometimes passed and observed certain farm lands and knew the farmer who farmed (?) those lands. He had only a light team of horses, not of enough weight to furnish the power for the acreage under his control and care. But I know (This is no supposition or "hypothesis") that he spent much of his time and the energy of his already overburdened team, doing freight hauling and delivery work. And those farm lands showed the evidence of such course of administration of farming (?).

Finally he sold out and went elsewhere. Those farm lands passed into other hands, they were possessed by owners who did not spend so much of farming hours (?) on the road, and I would estimate that down to the present day production has almost, perhaps even more than, doubled what it used to be.

If memory serves me correctly the substance of one of Ben Franklin's proverbs was, "Keep thy shop, and thy shop will keep thee." Again, if my memory is not at fault, reference has already been made in these observations in the past of the advice a minister gave a beginner-blacksmith, as he opened a shop for community patronage, that he should stay by his place of work, in order to be there when his services were especially required, as for instance in repair work, and that he would build up a prestige and credit necessary to a successful career.

Had one, helpfully-minded, tried to tell that part-time farmer that he should devote his time and his energies to the care and tillage of his farm, he likely would have insisted that he had to go into other ventures of business in order to supply himself with money.

The climax to that indifferent farming administration-object-lesson came with the collapse and ruin of the old barn (?) such as it was, as it collapsed to the ground, a sprawling ruin in recent years.

If the *mileage* of our people of today represented furrows or rows, or swaths, or to-barn harvest mileage, we surely would more nearly meet the requirements enjoined in the following scriptures: "Let him that stole steal no more: but rather let him labour, working with his hands the thing which is good, that he may have to give to him that needeth" (Eph. 4:28). ". . . Study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own

hands, . . . that ye may walk honestly toward them that are without, and that ye may have lack of nothing" (I Thess. 4:11, 12).

". . . When we were with you, this we commanded you, that if any would not work, neither should he eat. For we hear that there are some which walk among you disorderly, working not at all. . . . Now them that are such we command and exhort by our Lord Jesus Christ, that with quietness they work, and eat their own bread" (II Thess. 3:10-12).

Some of Paul's writings seem to be beyond the depth of us, who are but of average capacity of understanding, but the following we are not likely to misconstrue, if we but pay attention to them and apply them to practice:

"And now, brethren, I commend you to God, and to the word of his grace, which is able to build you up, and to give you an inheritance among all them which are sanctified. I have coveted no man's silver, or gold, or apparel. Yea, ye yourselves know, that these hands have ministered unto my necessities, and to them that were with me. I have shewed you all things, how that so labouring ye ought to support the weak, and to remember the words of the Lord Jesus, how he said, It is more blessed to give than to receive" (Acts 20: 32-35.

Concerning our temporal labors one scriptural clause says, "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might . . ."; which according to Luther reads, "Alles, was dir vorhanden kommt zu tun, das tue frisch . . ." (Ecclesiastes 9:10).

Let the observations of Solomon be the conclusion to this budget of observations: "I went by the field of the slothful, . . . and, lo, it was all grown over with thorns, and nettles had covered the face thereof, and the stone wall thereof was broken down. Then I saw, and considered it well: I looked upon it and received instruction" (Prov. 24:30-32).

—J. B. M.

A working faith is more than faith in works.—Selected.

Things Spiritually Discerned

I wish I had an article on this subject for use for the HEROLD, well and discerningly written. I would gladly use a selected article of this kind if I had one available. But in the absence of this I shall endeavor to point to, and remind us of, some principles which apply.

I have been thinking of the folly of submitting matters of spiritual import to the judgment and decision of public or common judgment, however learned or intelligent such individuals or groups may be.

What brings this matter more prominently to mind are experiences of the "Wooster Lawsuit" kind.

Turning to I Corinthians 2:14, we are told, "But the natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them, because they are spiritually discerned."

If memory serves me correctly there was a time when France was so steeped in free thought, infidelity and agnosticism, that the question as to the being of God was submitted to a popular vote, and received a negative vote.

Our own country long held human beings in slavery, and sold men, women and children as property, as "live stock," under popular consent, with legislative, executive and judicial approval, a status at once abhorrent and rejectable, entirely at variance with the principles of equity, justice and right. And this travesty of law, justice and order, had such a hold upon the American people that even President Lincoln did not see his way clear to abolish the evil, until civil war had brought upon the nation such an eruption that a reconstruction of law and order became necessary and unavoidable.

Would man then dictate to his Creator, to his God, and demand that the laws of God be ignored and evaded. Surely he would! He would evade, and pass by, what his Creator has provided: he would nullify the unchangeable law of the Almighty, and contemptuously spurn the supreme sacrifice of Calvary—Jesus the Christ!

Paul, writing this part of the word of God, says, I Cor. 2:12: "Now we have received, not the spirit of the world, but the spirit which is of God; that we might know the things that are freely given to us of God. Which things also we speak, not in the words which man's wisdom teacheth, but which the Holy Ghost teacheth; concerning spiritual things with spiritual."

Is it to be marveled at that individuals among the supercultured, some of them Mennonites, too, compare some doctrines with their psychological standards, and look with an unfavorable eye to what they hold as not being *up* in psychological quality?

There is a related sense and application in Romans 12:1, 2, which is probably frequently overlooked, and perhaps sometimes ignored. How appealing, how pleading, its plea! "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world; but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God."

Certain requirements are commanded here; some things are forbidden, then transforming by renewing of the mind is enjoined *"that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God."* This prepares and qualifies *to know and to spiritually discern.* And herein I Corinthians 2:14 and Romans 12:1, 2 have a close relationship and serve the same purpose. So, instead of dodging Romans 12, let us read it again and again, and let us see and grasp the compounded message which serves unto deepened spirituality. Are we willing to pay the price for this enlightenment? Then going on to Romans 12:3, we have an effective corrective which should serve to adjust that oversized *ego,* or over-self-esteem, which causes us so much difficulty, and which is such a handicap to our best interests.

The use of capital I is correct grammatically, but *big I* is quite out of order morally and spiritually.

And *is our humility something to be proud of?* What have we, what can we acquire, what can we achieve which justifies pride?

In that third verse Paul wrote "to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly. . . ." And this was not to "cast a snare upon you," as he wrote in I Corinthians 7:35. For, going back to that third verse again, "For I say, through the grace given unto me." Thus it was a matter of *grace.* Sometimes we view principles and requirements from wrong planes and mistaken angles, and are inclined to think them rigid.

Even the apostles James and John failed in spiritual discernment on the way through Samaria, when the Samaritans did not receive Jesus "because his face was as though he would go to Jerusalem." Those disciples suggested, ". . . wilt thou that we command fire to come down from heaven, and consume them, even as Elias did?" And Jesus rebuked them and said, "Ye know not what manner of spirit ye are of." See Luke 9:51-56.

And that same twelfth chapter of Romans also enjoins, "Bless them which persecute you. . . . Recompense to no man evil for evil. . . . If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men. . . . Avenge not yourselves, but rather give place unto wrath: for it is written, Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink. . . . Be not overcome of evil but overcome evil with good."

Comparing matters carnal with factors spiritual Paul admonishes, ". . . Though we walk in the flesh, we do not war after the flesh: (For the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strong holds;) casting down imaginations, and every high thing that exalteth itself against the knowledge of God, and bringing into captivity every thought to the obedience of Christ" (II Cor. 10:3-5).

That the Gospel, the perfect law of liberty, recognizes a difference between those acceptable as members of its realm, and those not members of that realm, is evident, nor is any one of the world

qualified or authorized to judge as to the merits of the standing of God's people as God's people. This is evident from the premises of the situation itself. For ". . . what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel" (II Cor. 6:15)?

In the days of the primitive Christian church when Peter and John were forbidden to speak at all or teach in the name of Jesus, Peter and the other apostles answered, "We ought to obey God rather than men" (Acts 5:29). Here they were challenged by men partly representing religious, and partly representing state authority, for in the earlier Jewish economy, it was representative of the Jewish church and the state.

The statement made by Jesus, next to be referred to, should have been already quoted in this article in relation to the inner spiritual state to qualify as God's own people: "If any man will do his will, he shall know of the doctrine, whether it be of God, or whether I speak of myself" (John 7:17).

That the Church should not be led in doctrine and practice by representatives of the state, or its decisions be derived from that source or agency is manifest from the teachings of I Corinthians 6, in which the matter of brethren going to law with brethren before civil courts or judges is decisively dealt with. And in such and like cases, Paul charges "I speak to your shame. . . . There is utterly a fault among you, because ye go to law one with another . . . . Brother goeth to law with brother, and that before the unbelivers."

Let us consider the cited scriptures rather than the representations herein set forth. To the man of the world the evangelical status is not acceptable. To the believer of the Gospel it is in agreement with the principles of the word of God and therefore acceptable. It is enjoined or commanded: it is required. It is decreed in decrees which will stand when all earthly authority is come to an end, when all earthly judges must pass judgment, in that Day of all days when impartial, infallible and righteous judgment will decide and decree the destinies of all mankind, before that Tribunal of decisions and rewards from which there will be no appeal.

Jesus said, ". . . The Father judgeth no man, and hath committed all judgment unto the Son" (John 5:22).

But in conclusion He said, "I am come a light into the world, that whosoever believeth on me should not abide in darkness: and if any man hear my words, and believe not, I judge him not: for I came not to judge the world, but to save the world.

"He that rejecteth me, and receiveth not my words, hath one that judgeth him: the word that I have spoken, the same shall judge him in the last day" (John 12:46-48).

Skirts

I feel impelled to write of an incident that I saw, while waiting for someone in a doctor's office. There were several women waiting, too. Then one girl got up and left. Another girl took her place. Soon a man came in and sat down on the other side of the room. I noticed soon that every few seconds he would glance at this girl. I looked, too, and saw that her skirt was up to the top of her knees. O sisters! I tell you, never before was I so glad for the long dress I had on!

Do you think this man was moved to have good thoughts? Even though long skirts are in "fashion," what does it help the situation if the body continues to be exposed as much as dare be?

I thank God that I saw this happen, and never again will I be ashamed of long skirts. Now, I do not care how many people stare after me, or how many fingers are pointed at me on this account.

Oh, girls! let us not be ashamed of being modestly dressed, with long skirts and long sleeves, and with our dresses close up to our necks.

We all know that a girl dressed modestly and discreetly will have more respect from men than a loud, giddy girl. So let us have our skirts long and well kept down.—A Sister.

". . . They are not valiant for the truth upon the earth; for they proceed from evil to evil, and they know not me, saith the Lord" (Jer. 9:3).

True Reverence in Worship

Webster defines reverence as veneration; honor; respect; act of obeisance.

The word veneration is defined as the highest degree of respect and reverence.

Let us consider what the Word of God says about true veneration in worshiping God: Turning to John 4:23, 24, we find these words: "But the hour cometh, and now is, when the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him. God is a spirit, and they that worship him must worship him in spirit and in truth."

We find few "musts" in the New Testament for the children of God. In John 3:7, we find one *must* to enter the kingdom of heaven, and in the verses referred to before we find another *must* for those who accept the requirements of the first *must* in John 3:7. All those who choose to worship God *must* worship in spirit and in truth. God will not accept a worshipper who is half-hearted in worship. But one who is half-hearted only heaps upon himself greater condemnation. To worship God in spirit and in truth one must have a vision of God and things in the spiritual realm. All who have united with the family of God have that vision. But those who have merely had water poured upon their heads in water baptism, so that they can be accounted church members, never will have that vision, until they repent in true repentance and flee to the foot of the cross. Therefore they do not worship God in spirit and in truth. That is why we have so many among us who come to church for mere entertainment. True, the Word of God does not mention anything about gum-chewing, which is so prevalent among us today, when they enter the place of worship on a Lord's day morning. But how is it about laughing, whispering, stray thinking, etc., through worship periods? Our thoughts should be centered upon one thing on a Sunday morning when we come into the house of worship, and that is God. No one will receive much out of worship if he puts nothing in. If we do not meet in Jesus' sacred name I fear we would be better off at home.

But let us turn to God's Word for enlightenment on the subject of reverence: Turning to Habakkuk 2:30, we find God requires perfect silence and attention while worshiping Him:

"But the Lord is in his holy temple: let all the earth keep silence before him."

If we want God to be in our midst in worship, we must meet in the name of Jesus.

"For where two or three are gathered together in my name, there am I in the midst of them" (Matthew 18:20).

Our object in worshiping God should be to adore and glorify His name, and approach His throne with a pure and humble heart.

"Give unto the Lord the glory due unto his name: bring an offering, and come before him: worship the Lord in the beauty of holiness" (I Chron. 16:29).

The same words are found in Psalms 96:8-9 and 29:2.

"But as for me, I will come into thy house in the multitude of thy mercy: and in thy fear will I worship toward thy holy temple" (Ps. 5:7).

May this be our resolution as it was unto David who feared God and loved Him.

Should not we, who have the blessed privilege of worshiping God, have a desire as David had when he declared in Psalm 96:3, "Declare his glory among the heathen, his wonders among all people?"

There are many people who have not learned about reverence for God; why withhold from these the light which on our souls has shone? But let us first teach our own at home to behave properly in the house of God. Paul admonished Timothy how to act in the "house of God," closing his admonition with these words, "But if I tarry long, that thou mayest know how thou oughtest to behave thyself in the house of God, which is the church of the living God, the pillar and ground of the truth" (I Tim. 3:15).

Should we not apply this verse to ourselves and be an example to others who seemingly do not care how they act in an assemblage of worship?

Fifty years ago gum chewing was considered very rude and ill-mannered on the streets of a town, how sad that it is

even practiced now in the house of public worship. Can any one who is chewing gum praise God in song with his mouth full of gum? It is considered by some people as a minor thing, but minor things lead to larger things. Do not small sins lead to gross sins? Let us consider some things which are regarded as irreverent and displeasing in God's sight.

Paul charges the heathen with having "changed the truth of God into a lie, and worshipped . . . the creature more than the Creator, who is blessed forever" (Rom. 1:25).

Christ said "Ye hypocrites, well did Esaias prophesy of you, saying, This people draweth nigh unto me with their mouth and honoureth me with their lips: but their heart is far from me . . . teaching for doctrines the commandments of men" (Matt. 15:7-9).

A prophecy says, "And they come unto thee as the people cometh, and they sit before thee as my people, and they hear thy words, but they will not do them: for with their mouth they shew much love, but their heart goeth after their covetousness" (Ezekiel 33:31).

And we may appear sincere and attentive through worship, but if our thoughts are not upon God's Word, we stand subject to the same judgment as did those people of old, who loved to worship God after their way, but their hearts were not right with God, and therefore judgment was pronounced over them.

Of them who are acceptable before God, speaking for the future, it is prophesied, "And they sing the song of Moses the servant of God, and the song of the Lamb, saying, Great and marvellous are thy works, Lord God Almighty; just and true are thy ways, thou King of saints. Who shalt not fear thee, O Lord, and glorify thy name? for thou only art holy: for all nations shall come and worship before thee; for thy judgments are made manifest" (Rev. 15:3-4).

God hasten the day when all we who love the Lord may fall at His feet and see Him face to face and worship Him throughout all the ceaseless ages of eternity.

God give us all overcoming grace to rid ourselves of insincerity and unconcern and implant our hearts with a zeal to worship our Creator and our Keeper.

The Lord bless you all,
Jonas Christner.

"Nevertheless at Thy Word"

(Luke 5:5)

Ivan J. Miller

The fishermen had toiled all the night without accomplishing much. With no fish to repay them for their effort, it must have been a wearying night. Perhaps the next night would find them more successful. No doubt they had learned through experience to be patient and persevering in this business of fishing. They were washing their nets and then—then the One whom John the Baptist had testified, "The Lamb of God" approached their ships. With divine authority and yet with a humble entreaty, the stranger of Galilee laid claim to the service of Peter and his ship. He taught the people, and then came the command "to launch out into the deep for a draught." The experienced fisherman thought at once of the futility of the previous night's toiling. His experience with Jesus had been brief but convincing. It was an act of faith. Without the Master's word the nets would have remained idle that day, no doubt. "Nevertheless at Thy word I will let down the net."

At Thy Word, O Lord, the failures of the year behind us shall not prevent us from renewed effort in the year before us.

Experience and time had made the relationship between the Master and the disciples very intimate. They had followed Him through a period of intense ministry. They had seen the compassionate Saviour spending Himself in a loving ministry to mankind. They had seen the miraculous healing of the souls and bodies of men. Then came the day when He fed the five thousand with the lad's small lunch. That evening while the Master went to the mountain to pray the disciples took a ship to go to Capernaum. In the midst of the sea, with the Master absent, they found themselves "toiling in rowing," against a

wind that was contrary. No doubt, contrary winds had swept their sea before. They must have known what it meant to have their boat tossed with the waves. But to have someone come walking to them on the sea and enter their ship with the result that the wind subsided and their ship came immediately to the "land whither they went" was an unusual and reassuring experience.

Dear Master, as we meet the contrary winds of life in the year before us, help us to remember how often in the past Thou hast quieted our troubled souls by saying to them, "Be of good cheer, it is I, be not afraid."

The disciples had seen the eager multitudes follow the Lord. They had seen those same multitudes leave Him when He spoke of a life of sacrifice and self-denial. They had seen the demonstration at the time of His triumphal entry into the holy city. And in a short while they heard the same multitudes crying, crucify Him, away with Him. Yes, and they had witnessed the agony of Gethsemane, the crucifixion and the resurrection. Men of experience they were now. And then one day Peter said, "I go a fishing." And again this night, as years before, when they had first met Jesus, "they caught nothing." Again with divine authority Jesus directed their efforts, "and they were not able to draw it (the net) for the multitude of fishes."

O Man of Galilee, where we have misplaced our nets in the past, show us where to cast in the future. Let not our nets remain empty because of our lack of vision.

We stand today, dear brethren, at the threshold of another year. How many of us have been fishing fruitlessly because the Master has not been directing our efforts? How many have been baffled by contrary winds because the Master has not been with us in the ship?

Some of us have walked with the Master for many years. Some a few. Some have learned to know Him only recently.

Some have sailed through many a storm on the sea of life. The hoary heads—the feeble steps—the dimming eyes, bear testimony to many years of service. Some of us are beginning to feel a little more tired than in former years; the hair turn gray faster than we like. And some are eager to sail forth on the sea of life; ready with youthful zeal and energy to meet the wind and waves. Whatever your outlook on life may be at the dawning of the year nineteen hundred and forty-eight, do not forget to take the Captain of your salvation with you into the ship. There can be no real success without Him. There can be no lasting failure with Him.

The failures of the past have not come because our Master was not sufficient for every trial, but because we did not depend sufficiently on Him. Those empty, soiled nets—those futile nights of rowing—let us forget them!

But the future—the future is before us whether we are old or young. Let not the mistakes of the past be stumbling blocks any longer. Turn them, by the grace of God, into stepping stones for a faithful life of service to God and your fellow men.

Nineteen hundred and forty-seven—what have we done with it? The great apostle remembered the past only as it was a means of living more circumspectly in the future. "Forgetting those things which are behind" he wrote to the Philippian church, (chap. 3, verse 13). Refusing to let go of the past, either because of undue affection or vain regrets, will hinder us in the future. Let us frankly face the facts of the past as they are. But let us turn then and give our attention and energy to the future.

In the same scripture the apostle writes, "and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus." Nineteen hundred and forty-eight—what will we do with it? There is work to be done. The Master speaks to us. How often, alas, have we drawn in the net—empty. "Nevertheless at thy word I will let down the net."

Grantsville, Md.

"Be not rash with thy mouth, and let not thine heart be hasty to utter any thing before God: for God is in heaven, and thou upon earth: therefore let thy words be few" (Eccles. 5:2).

RELIEF NOTES

Life in Germany as Described by a Mennonite Pastor

The following words have been written by Otto Showalter, a Mennonite pastor in Germany, portraying some of the days as he anticipates them and also conveying his gratitude for the many Mennonite contributions which have been sent to Germany:

"The fear of the coming winter of hunger and cold does not loosen its grip on our refugees. Even though they have not lost their faith, they cannot tell how they will survive the coming winter. Their physical and spiritual resistance is growing weaker. They cannot give themselves to profiteering or black market; at least not so long as they are able to obtain a little assistance and hope to sustain their lives. Since I am speaking only of Mennonites here, the moral standing of the people as a whole needs only to be touched upon. It is well known how low it has sunk and how it is still sinking through the hopelessness of the future and the darkness of the present.

"The health situation gives rise to heavy and troubled thoughts. Again and again letters and personal conversation bring about the revelation of the danger into which the children and the old people are placed through malnutrition and resultant lack of resistance against disease. Also, the crowded quarters of many of the people all living together naturally invites and promotes infectious diseases.

"In the midst of all this suffering and misery it is a spiritual strength to know that there are people, fellow believers, who are not indifferent to our need and who make a strong effort to help us, who sacrifice time and effort, who fear no labor in securing the aid we so urgently need. We personally admit the fact that the M.C.C. working here in this country is helping us in keeping up our courage and faith in our merciful God. We receive strength for our often exhausting work which has to be done under many difficulties."

European Director Summarizes Winter Outlook

"The people are facing the most severe winter in recent history. This statement has come to us a good many times during recent weeks, in a number of different countries, from high governmental officials, railroad employees, farmers, military personnel and others. I do not think this is an alarmist cry generated with a desire to get all help possible, but rather springs from a deep, real fear in view of the prospect for the necessities as they appear at the present time. This fear cannot be hidden, for it is written on the very faces of the unfortunate people."—Atlee Beechy.

Mennonite Contributions Included in Friendship Train

Mennonites in various parts of the country were able to contribute to the food that was transported east on the Friendship Train. These Mennonite contributions, which totaled twenty-seven cars in all, consisted chiefly of flour, small amounts of whole wheat, soy beans, and mixed food. Arrangements have been made that when this relief material reaches New York it will be channeled through our regular shipping agent, making it possible for this particular material to reach the M.C.C. projects in Europe, where our workers will distribute it.

Special Projects in Paraguay Terminate

The sanitation and child feeding projects which had been carried on among native Paraguayans in the city of Itacurubi have recently been closed. The work of supervising sanitation, giving of medication, and making examinations has been carried on by Dennis Lehman during the past few months and was concluded on Nov. 14. A child-feeding work, under the direction of Ella Berg, has been carried on in connection with the schools. Although this work was affected by the revolution, the participating pupils and also their teachers have expressed many times their gratitude for this supplementary nutrition in the children's very meager diet.

These projects have been carried on as expressions of appreciation to the Paraguayan people for the way in which their country has opened its doors to homeless Mennonites.

MENNONITE AID NOTES

More Mennonite Refugees Enter United States

A group of ten Mennonite refugees from Russia arrived in New York on Dec. 4 on their way to the homes of relatives in this country.

Susanna Toews and her sister, Katherina Dyck, who are aunts of Susie Peters, M.C.C. relief worker in Denmark, are going to the

home of their niece, Mrs. G. P. Schroeder, in Minneapolis, Minn. Johan and Susanna Toews and their daughter, Greta, have been able to come under the sponsorship of Jacob Toews, of Manheim, Pa., and Peter Toews, of Reedley, Calif. Pauline Greilich and her four children, Klara Timnik, Viktor Timnik, Tamara Timnik, and Ida Greilich, have come under the sponsorship of a sister and brother, Mrs. Ernest Boettcher, of Newman Grove, Nebr., and Gustav Schroeter, of Lindsey, Nebr.

These people are refugees from the Ukraine and have spent the past several years at the Roverestein Home, in Holland.

Released December 5, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Announcing a Tools-for-Paraguay Program

The Mennonite refugees who moved to Paraguay recently are experiencing much difficulty because of lack of tools and equipment. By this time all of them have tasted the hardships connected with the establishment of a new settlement. Although they are happy to be finally located in their new homeland, they are in serious need of many things, especially farm tools and household utensils. The colonists who went to Paraguay a generation ago also faced this problem and managed to make some of their own tools from the scrap metals that were available at that time. The new settlers do not have access to such raw materials from which to make tools, and therefore are doubly handicapped.

If all these tools were to be purchased new, the cost would be considerable. However, in many cases the very tools that are needed so badly are such as can be contributed by our people in North America. Certainly this needed equipment can be supplied much more economically through this method than by the outright purchase of new items. Our people are therefore being called upon to give such good used tools as they can spare, and which are the type that are needed by the people in Paraguay.

It should be noted that only certain kinds of items are usable. Folders have been prepared and are being mailed to the pastor of each congregation, giving detailed lists of the articles needed, and the places to which shipment should be made. IT IS VERY IMPORTANT that the instructions appearing in this folder be followed carefully. If additional folders are desired, write to the Material Aid Section, M.C.C., Akron, Pa.

Relief Workers Returned

Elmer Smucker, Luman Yoder, and Reuben Horst returned on Dec. 10 from Belgium.

MENNONITE AID NOTES

More Refugees Sail for Canada

On Dec. 1 another group of forty-eight Russian Mennonite refugees left from Bremerhaven, Germany, bound for Halifax, Nova Scotia, according to word recently received from Arthur Voth. Forty-two others could not be included in this group, but will sail later. These individuals have qualified for migration under I.R.O.

The Canadian Christian Council for Resettlement of Refugees (concerned with resettlement of those refugees who do not qualify for I.R.O. assistance), in which the M.C.C. participates, has been able to secure passage to Canada for fifty refugees aboard the "Aquitania," which is sailing on Dec. 15. It is not known whether there are any Mennonites included in this group.

Status of U.S. Legislation on Displaced Persons

During the past year thirty-six Russian Mennonite refugees have been able to enter the United States. The cause for this extremely small movement is the fact that the regular Russian quota for immigration is very low. At present there is no way for our Russian Mennonites to enter the United States except under the quota.

There has been considerable support in Congress for action to admit a certain number of displaced persons and refugees above quota. Thus during the last Congressional session the Stratton Bill (in the House) and the Ferguson Bill (in the Senate) were drawn up, but time did not permit consideration of these.

However, by Jan. 10, 1948, a special Senate Committee is to report on the D.P. problem, and it is thought that some steps may be taken by Congress soon after the submission of this report. Certain key individuals in Congress will have much influence on the decision that will be reached on this important question. Among these are: Sen. Robert A. Taft, of Ohio; Sen. Alexander Whiley, of Wisconsin; Rep. Charles A.

Halleck, of Indiana; Rep. Leslie C. Arends, of Illinois; Rep. Earl C. Michener, of Michigan; and Rep. Joseph W. Martin, of Massachusetts.

Mental Health Service

A group of Mennonite hospital administrators, and representatives of the Mennonite constituent groups met at Newton, Kans., on Dec. 6 to discuss the possibility of providing hospital facilities for mentally ill in the Midwest area. Particular need was expressed for facilities to care for the chronic mentally ill and mentally deficient. Consideration was given to the establishment of psychiatric wards in connection with present Mennonite general hospitals, but this does not yet seem possible. The concensus of opinion was that the establishment of a Mennonite mental hospital in the Midwest area should be further explored.

Released December 12, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Our Juniors

Beach City, Ohio, Dec. 10, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold and windy. Next time our church will be at Emmanuel Weaver's. Best wishes to all. Ella A. Yoder.

Dear Ella: You have credit for 43¢.—Susie.

Beach City, Ohio, Dec. 10, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold and windy. Our church will be at Albert Hershberger's next time. I will close with best wishes to all. Anna Weaver.

Dear Anna: You have credit for 43¢.—Susie.

Middlebury, Ind., Nov. 30, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was cold this morning, but warmed up today. Church will be at Mose Bontrager's next Sunday, if it's the Lord's will. I wish you God's blessings. Fannie Mae ———.

Dear Fannie Mae: You have credit for 22¢.—Susie.

Middlebury, Ind., Nov. 30, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cold and snowed every day last week. I am in the second grade. I am eight years old. A Junior, Sarah Lillie Troyer.

Middlebury, Ind., Nov. 30, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am six years old. My birthday is Feb. 15. I am in the first grade. It was cold this morning. A Junior, Esther Ella Troyer.

Middlebury, Ind., Nov. 30, 1947
Dear Aunt Susie and Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for quite a while. It snowed every day last week. A Junior, Albert Jay Troyer.

Dear Albert: You have credit for 12¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Dec. 9, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold, but not much snow on the ground. Lots of people have flu. I will close with best wishes to all. Dorothy Bontrager.

Kalona, Iowa, Dec. 9, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at A. J. Beachy's next time. I will close with best wishes. Vera Bontrager.

Dear Vera: You have credit for 60¢, and Dorothy has $1.15. But please put down the number of verses of song, instead of a list of the titles of the songs. It takes too much work and time for me to look up the songs and count how many verses you have.—Susie.

Kalona, Iowa, Dec. 7, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. We are done husking corn. Edwin Ropp.

Kalona, Iowa, Dec. 11, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. It snowed Dec. 10. I will answer Printer's Pies. Edwin Ropp.

Choteau, Okla., Nov. 30, 1947
Dear Aunt Susie and Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is very nice weather. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Sept. 20. My Uncle Joe Mast and cousin Barbara Chupp were here today. Best wishes to all. Verna Miller.

Dear Verna: Yes, we give credit for learning spiritual song verses.—Susie.

Choteau, Okla., Nov. 30, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a warm day. We had a heavy frost this morning. My mother, daddy, brother and sister are on a trip east and will come home tomorrow. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Feb. 23. Wish you all God's blessing. Barbara Chupp.

Riverside, Iowa, Dec. 1, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice winter weather with a little snow on the ground. I am ten years old. My birthday is Aug. 3. I am in the fourth grade. My teacher's name is Mrs. Schneider. I wish you all God's blessings. Fannie M. Beachy.

Riverside, Iowa, Dec. 1, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in His name who died to save us. I am in the eighth grade in school. My teacher's name is Ira J. Hoover. Wish you all God's blessing. Lester Beachy.

Riverside, Iowa, Dec. 1, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool with a little snow on the ground. Church was held at Ben L. Yoder's on Dec. 14. This is my fourth letter to this paper. I am in the fifth grade. I will be twelve years old Dec. 5. A Junior, John Henry Beachy.

Plain City, Ohio, Dec. 9, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. A lot of children have the measles. The weather is cold. I will close with best wishes to all. Arie Miller.

Dear Arie: You have credit for 47¢. —Susie.

Plain City, Ohio, Dec. 9, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We will have church Dec. 21 if it is the Lord's will. Best wishes to all. Mary Miller.

Dear Mary: You have credit for 51¢. —Susie.

Mazie, Okla., Dec. 10, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. The weather is chilly, but no snow yet. Church was at Eli Yoder's Sunday and on Christmas Day will be at Al Troyer's. Tomorrow the monthly sewing will be at Eli Yoder's. I will close with best wishes. Salina Chupp.

Dear Salina: You have credit for 83¢. —Susie.

Nappanee, Ind.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This morning the ground is white with snow. We will have a Christmas program Dec. 18. Rachel Troyer.

Nappanee, Ind.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is chilly and icy. I am 13 years old. I will close with best wishes to all. Sylvia Slabaugh.

Dear Sylvia: You have credit for 66¢. Thank you for the Christmas greetings. —Susie.

Bremen, Ind., Dec. 3, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. It rained today. Tomorrow is Emma Miller and Neal Miller's wedding. Love and best wishes to you all. Margaret Hershberger.

Fresno, Ohio, Nov. 30, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. I will close with best wishes. Esther Troyer.

Dear Esther: You have credit for 22¢. A birthday book costs 40¢. You will have to keep track yourself of which verses you learned.—Susie.

Middlebury, Ind., Nov. 30, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eight years old, and in second grade. My birthday is March 5. I have 3 brothers and 4 sisters. God bless you all. Wilma Bontrager.

Nappanee, Ind., Dec. 1, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I was ten Nov. 18. A Herold Reader, Ruth Ann Slabaugh.

Dear Ruth Ann: You have credit for 45¢.—Susie.

McMinnville, Ore., Nov. 30, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. I enjoy the Bible study we have in school. We have one hour of Bible study each week. We have a certain teacher for it. Ray Miller spent the day at the Felty Bontrager home. I will close with best wishes. Irene Swartzendruber.

McMinnville, Ore., Nov. 30, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Every Thursday we have one hour of Bible study in school. There are three teachers teaching. Mrs. Brickwedel is teaching my class. Ida and Esther Bontrager and Marie Weirich are spending this P.M. at the writer's home. I will close with best wishes. Naomi Swartzendruber.

Printer's Pie

Sent by Margaret Hershberger

Eht Rdlo si ceumflir nad oagcsriu, wlso ot gnrea, dna letunpeso ni rmcey.

Sent by Sylvia Slabaugh

Dan os ti si trintew, het stifr nam Mada, saw dame a gilinv luos; eht tasl Daam swa dame a kenqnuicig tiprsi.

Correspondence

Kalona, Iowa, Dec. 13, 1947

Dear Readers:—"Peace on earth, good will toward men."

The Christmas season is here again; it seems only a short time since that season in 1946. Did we then adore our Saviour? or did we ignore Him?

". . . The preaching of the cross is to them that perish foolishness; but unto us which are saved it is the power of God" (I Cor. 1:18).

P. C. Hiebert, chairman of M.C.C., gave us an interesting talk at Fairview church Tuesday evening, Dec. 9, on conditions among the immigrants in South America and concerning future needs and help in Europe. He left the next day for Chicago and Goshen, Indiana.

Verton Miller, our son, and Pearl Brenneman, daughter of Lloyd Brenneman, were married at Lower Deer Creek church, Sunday evening, Dec. 7. We wish them a blessed and peaceful married life.

The public sale of Morris Swartzendruber was held today and articles sold at high prices.

Miss Lena Miller, Apple Creek, Ohio, left for her home Friday morning. She had been visiting relatives through this locality a few weeks.

Irvin Gingerich's plan to move into their apartment in their garage next week.

Later, Dec. 14.

We are glad to say that Sister Simon Hershberger was able to attend Sunday school today, but is still somewhat weak.

Sister Joe G. Gingerich is also gaining in health. She went to South Dakota to a doctor who, she thinks, helped her.

The brethren Tobias Eash and Aden Kauffman, Middlebury, Ind., worshiped with us today. They came to visit the former's brother-in-law, Menno Bontrager who has not been well the past while, due to some heart ailment.

Bro. Eli C. Miller, Millersburg, O., and Sister Fannie, daughter of Ananias Beachy, are announced to be married on Christmas day. The Lord bless them.

Born to Mr. and Mrs. Jesse Miller, a daughter; and to Mr. and Mrs. Lloyd Bender, a son.

Edward Miller underwent an appendix operation at the Mercy Hospital, Iowa City, last week.

Mrs. A. S. Miller.

Plain City, Ohio, Dec. 15, 1947.

Dear Herold Readers:—Greetings in our Master's name, which is the unspeakable Gift from above. May we, especially as we have come through the season of giving and receiving gifts, not forget to realize and appreciate this greatest of all gifts.

We had a wonderful day of special Thanksgiving with the Sharon, our neighboring church, Bro. Edwin Frey of Archbold bringing us the message. Our minister, Bro. Andrew Farmwald, was in Geauga Co., holding meetings for those of our faith there. His family and Bro. and Sister Abe Farmwald accompanied him.

On Sunday, Nov. 30, we had our first services in the basement of our new church building, as the main auditorium is not yet finished. Bro. Harry Stutzman of Millersburg, Ohio, and Bro. and Sister Albert Miller, of Kalona, Iowa, held communion services with us. Also Bro. Roman Kaufman and family worshiped with us.

On Nov. 2 seven young souls were taken into the church by water baptism.

Sunday evening, the young people of the Pleasant View and East Union churches brought us a program of song and admonition, Bro. Mose Miller bringing the sermon.

May we all in unity and love, some day, meet above and sing His praises forever more.

Emma Farmwald.

A Letter from France

The following letter was received too late for the Christmas number but we believe the message will do good anyway, so we include it in this. We are always glad to hear from our friends in other fields of work.—E. M.

Dear Loved Ones, Herold Readers: "And the angel said unto them, Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord" (Luke 2:10, 11).

Good tidings:—of what? of great joy!—to whom?—to all the people! These were really good news, or as it is put, good tidings of great joy. Why good news? Because the Saviour was born, He who came to redeem the world. He not only came to be born into the world, but that He might show us a better way of living through His very life. His trust was so fixed in the Father, that He undertook everything that was His will, regardless of the cost. For, you know, it cost His very life. And how did He give it? He gave it humbly for the love He has for you and for me. Is this "good tidings" only something of the past? No, it remains today yet and he who experiences Christ within his heart realizes the good tidings the angel had been speaking of.

Our prayer and desire is that we as brethren may explain these good tidings and what they mean, so that those who celebrate this Christmas season may celebrate it with Christ in their very hearts. For, you know, there are many who know not this Christ as you and I know Him. Many celebrate this Christmas for the matter of giving and receiving gifts, of having a big feast with excess eating and drinking. Have you spoken to those you know are celebrating this Christmas in this manner? We who have accepted Christ have been asked to do much, but thank Him that we do not have to do it alone. His grace is sufficient for all our need, so why should we not be more concerned about that neighbor, who knows not Christ as Saviour?

As is the custom, Americans (Perhaps Europeans, E. M.) like to spend the Christmas day at home with their families. It is a day when they come together to sing and remind each other of that early "Prince of Peace" and it is a day that they get together in thanksgiving for the way the Lord has blessed them in the past. The cousins have fun as they have not seen each other for some time.

But there may be one missing, one who was able to be at home last year for

Christmas, but this year he has gone to his other Home, a Home which nothing on earth can buy. As we sorrow, we are reminded that we want to meet those who have gone before.

As we work with our fellow brethren here in Europe, we feel greatly blessed as we have been spared from living through the trials the war has brought with it. Today, at this Christmas, many of the families would like to get together, but it is impossible. Here is a mother with five children who have waited several years for their husband and father to return. The last they had heard from him, he was a war prisoner, moved into Russia. Their other relatives have fled to other parts for refuge, so it is necessary to spend the day at home, hoping that some day they may be all together again. Then there are the many wives and mothers of husbands and sons who have fallen during the war, and it is hard for them to blot out the thought that they can never spend the day with them.

It is a wonderful opportunity and privilege to speak to these people of that Prince of Peace, who lives eternally and that we can have Him at all times and that by living under His will, we receive much joy. Friends, we thank you for the way you have contributed in making these people happy these past years. Though going was hard and the future looked so dim, your offering was well accepted and new hope moved the heart. May you be blessed by God for the many deeds of kindness you have shown to your fellow men.

As the weather is becoming colder and colder, rations are becoming smaller and food less nourishing, so there are problems as to how it will all turn out in the end. We are made happy with the people, for the way many of the brethren in America have given of their goods in helping those less fortunate. We have been rebuilding and repairing houses, so that homes would be more confortable to live in, restoring some of the conveniences that have been destroyed through the war. Many have expressed their gratitude to us for what we have done for them. To God be praise that we were able to do it.

Elmer and Fannie Gingerich.

Obituary

Miller:—Clara, daughter of Noah N. and Lizzie (Schlabach) Miller, was born near Goshen, Ind., March 30, 1927. She went to Goshen, Thursday morning, Oct. 16, to help in domestic work at the home of Mrs. William Langdon, and died suddenly from a heart attack. Her age was 20 years, 6 months, 17 days.

She was a faithful member of the Amish church.

We mourn not as those who have no hope. She often spoke to her mother, the past few months, about trying to live a Christian life, so as to be ready when the call comes, saying she would rather die in youth than become old, as there is so much trouble in this world, adding that she felt to be ready to die.

She leaves to mourn her early departure, her sorrowing parents, and one brother Harold, at home; one half-sister Lizzie Ann, wife Noah Schmucker, Kokomo, Ind., one half brother, Raymond Stutzman, Milford, Neb.

One sister preceded her in death.

The funeral services were held at the house of her parents, Sunday afternoon, Oct. 19, with over 1500 present, Services were conducted by Jacob Bontrager, Menno Schrock and Milo Yoder, after which the remains were laid in the Nisley cemetery.

Many relatives and friends from Iowa, Illinois, Kokomo and Nappanee, Ind., were present.

The bereaved family herewith expresses its heartfelt thanks to the neighbors and friends, who so kindly assisted after their daughter's death and during the funeral.

"... As we were allowed of God to be put in trust with the gospel, even so we speak; not as pleasing men, but God, which trieth our hearts" (I Thess. 2:4).

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 15. Januar, 1948. No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Komm Herr Jesus.

O die Gnade meines Meisters,
O die Freundlichkeit des Herrn;
Freudig, mutig und ergeben,
Will ich dienen Ihm und gern.

Wie hat Er mich so geliebet,
Trug mit Schonung und Geduld;
Mich, der ich Ihn so betrübet,
Zeigt nur lauter Gnad und Huld.

Komm, Herr Jesu, komm noch heute,
Nimm mein ganzes Herze ein;
Laß in Liebe, Langmut, Treue
Dir mein Herr mehr ähnlich sein.

— Elizabeth Reimer.

Der Geist der Liebe.

Wo findet man in unserer Zeit,
Wohl wahre Nächstenliebe?
Man findet vielmehr weit und breit,
Unlautre falsche Triebe.
Es ist scheint's keine Liebe mehr!
Und dieses macht das Leben schwer.
Herr schenk uns wahre Liebe! —

Die meisten überheben sich,
Indem sie weis' sich dünken!
Fast niemand liebet inniglich,
Es ist vielmehr ein Schmücken.
Man tut, als ob es Liebe sei;
Doch zeiget sich durchaus nicht Treu,
Die Treu ist am verschwinden.

Erfülle uns mit deinem Sinn,
O lieber guter Meister!
Gieb, daß wir lieben immerhin!
Lehr prüfen uns die Geister.
Ein Geist, der nichts von Liebe lehrt,
Werd' von uns allen nicht begehrt;
Gieb uns den Geist der Liebe.

— G. Berg.

Editorielles.

Des Zanks und Streits über dem Gesetz entschlage dich; denn sie sind unnütz und eitel. Titus 3, 9.

Unser Glaube an sich selbst ist eine unsichtbare Sache, wir tragen ihn in unseren Gedanken, und Gedanken sind unsichtbar, aber der Glaube ohne Werke ist todt.

So wenn unser Glaube lebendig ist nach Christi Lehr, so kommen Werke zum Vorschein, die werden unsern Glauben bezeugen auf welche Art er ist, aber nur wenn die Werke aufrichtig nach dem Glauben getan sind.

Bekenntnis soll kommen vor der Taufe, denn Philippus wollte daß der Kämmerer ein Bekenntnis darlegte ehe er ihn taufte. So vor unserer Taufe bekannten wir daß: Jesus Christus Gottes Sohn ist." Aber sind wir es auch gelehrt und erkenntlich wie der Johannes sagt, 1, 14: Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."

Das da von Anfang war, was wir gehärt haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betasted haben, vom Worte des Lebens: Und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen. 1 Joh. 1, 1. 2.

Johannes der Täufer sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Als er nun sahe viele Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat den euch gewissen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu tut rechtschaffene Früchte der Buße. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt ist stärker denn ich——. Matth. 3——.

Jesus sprach zu Nicodemus: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und sagt weiter: Es sei denn daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen——. Jesus sprach zu dem samaritischen Weib: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du, bätest ihn und Er gebe dir lebendiges Wasser. —das Wasser das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

Jesus gab uns ein Gleichniß von den zehn Jungfrauen, als so viel Glieder der Gemeinde könnte man sagen. Jesus der Bräutigam und die Jungfrauen die Glieder der Gemeinde, in schöner Gleichheit in Tracht und allerlei Ordnung ihrer christlichen Gemeinde so mit einander gewandelt, mit einander Brod und Wein genossen, mit einander die Füße gewaschen bei dem Abendmahl nach des Herrn Befehl, Joh. 13, mit einander Almosen eingelegt, und sind alle entschlafen, so wahr als es einen Tod ist, so wahr ist auch eine Auferstehung. Die Klugen in ihrem Hiersein waren ohne Zweifel erkenntlich, daß sie in ihrem sündlichen Zustand keine Erben sein können an dem Reich Gottes, so haben sie vermutlich ihr Herz aufgetan und Gott gebitt um Gnade und um ein neues Herz, so daß sie Gott gefällig und den Menschen werth leben können. Denn der neu und wieder geborene Mensch muß in seiner neuen Natur die Brüder und Schwestern lieben, er muß seinen Nächsten lieben, er muß seinen Feind lieben. Mark 12. 29—31. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1. Joh. 3, 15. 16.

Die andern waren thörichte Jungfrauen dieweil das geistliche ihnen eine Thorheit war, der Heiland sagte Luc. 24, 25: O ihr Thoren und träges Herzens. (Weymouth Übersetzung sagt: O dull-witted men.) Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, denn es ist ihm eine Thorheit u. kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. Paulus sagt: Denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. 1. Cor. 1, 18. Sie haben die äußerlichen Ordnungen und Gebote wohl verstanden und belebt, aber das Neu und Wiedergeboren werden, die geistlichen Gebote zu halten, so wie die Brüder lieben, die Schwestern lieben die, Feinde lieben war vermutlich nicht so bei ihnen wie es sein sollte. Es war vielleicht zu viel Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit bei ihnen, zu gut zufrieden mit sich selbst, aber nicht mit vielen anderen wie es sein sollte. Und was sie nicht getan hatten für ihren Nächsten das war auch nicht getan für Jesu; und haben sie ihren Nächsten nicht geliebt, so sagt Jesus haben sie Ihn auch nicht geliebt. Das Feld der Liebe ist groß, Gott hat das Köstlichste gegeben das er hatte für die Sünder zu erlösen: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben habe.“ Gott hat den Menschen erschaffen, darum liebt er ihn auch, und das Reich Gottes ist die köstlichste Sach die der Mensch erlangen kann, darum daß Gott uns erlöst hat durch seinen Sohn am Kreuz aus Liebe, so müssen wir auch die Brüder lieben um den Weg zu finden für in das Reich Gottes eingehen, denn es ist ein Weg der Liebe. Mit Geld kann man den Weg nicht kaufen, wir können Christus nicht betrügen mit Geld oder mit einer falschen Liebe. Es war auch eine sündliche Welt, mit viel Ungerechtigkeiten darinnen da Jesus hier war, aber Jesus lebte geduldig und lieblich darinnen nach des Vaters Willen. Es ist noch wie es nahe zwei tausend Jahr zurück war, da Jesus auf der Erde war, viele messen ihren Weg ab wie sie Gott dienen wollen und wie andere sollen, aber das ist nicht gültig auf dem Weg nach dem Reich Gottes,

ohne das Herz ist erfüllt mit der Liebe Christi, und die Liebe Christi ist eine zusammenfließende Liebe, voll Gerechtigkeit und Wahrheit. Eine selbstgerechte Liebe gilt nicht, eine ehrgeizige Liebe gilt nicht, eine unbarmherzige Liebe gilt nicht. Es ist nicht wie viel Bibel daß wir lernen, es ist wie viel wir willig sind das Böse das in uns ist auszutilgen so daß Jesus uns annehmen kann aus Gnade. Also sind wir viele Ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied; und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Al. Bontreger, Weib und Kinder von Howard County, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois ihre Eltern, Freund und Bekannte besuchen.

Pre. John Yoder und Bisch. John L. Schwartz, von Nappanee, Indiana und Bisch. Ira Nisly von Kalona, Iowa waren in Howard County, Indiana auf Gemeinde arbeit.

Walter Yoder von Arthur, Illinois Gegend der sich einer Operation an dem Fuß unterworfen hat in dem Chicago Hospital ist jetzt zu Hause auf der Besserung.

Ella, Eheweib von Levi D. Otto, Sarasota, Florida die ihren Abschied genommen hat in dem Sarasota Hospital nach einer Operation, ist beerdigt worden bei Arthur, Illinois in dem Otto Begäbniß den 23 Dezember. Al. Miller von Holmes County, Ohio der auch in Florida ist diesen Winter, ist mit dem Levi Otto nach Arthur gekommen und ging wieder mit ihm nach Florida zu der Leiche. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Tob. A. Mast' durch Levi M. Miller und Bisch. Elmer G. Swartzentruber.

Dan. J. Beachy und Weib von Middlefield, Ohio waren auch gekommen der Leiche seiner Schwester beiwohnen.

Fred Yoder und Weib die in der Gegend von Arthur, Illinois waren Freund und Bekannte besuchen, sind den 29 Dezember nach Hause gegangen (Kalona, Iowa) den 7 Januar gedenken sie und M. L. Miller und Weib und J. D. Beachy und Weib von Arthur, Illinois nach Sarasota, Florida, zu gehen.

Die Kinder die Brief schreiben zu Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kans., für den Herold der Wahrheit, die sollen auch wenn sie ihr Geschenk bestellen auch ihrer Eltern Namen geben oder die Rout und Box Nummer. Wenn ich die Geschenke aussende zu den Kindern und der Eltern Name ist nicht dabei oder die Route Nummer nicht, dann kommen sie öfters wieder zurück.

Aaron K. Zook und Weib, Jacob Speicher und Weib, Jesse D. Stoltzfus und Weib von Lancaster County, Penna., waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Monroe Stutzman und Weib von Nappanee, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illiois einem Hochzeitfest beiwohnen.

Am Samstag Abend, 4 Uhr, ist die Scheuer, 40 x 96, mit viel Heu und Stroh auf der Bauerei von Mrs. B. A. E. Miller, Arthur, Illinois in einer großen Schnelligkeit abgebrannt, zwei junge Kälber sind auch mit verbrannt. Der Bewohner (tenant) Albert Helmuth und Weib waren nicht zu Hause an der Zeit, waren nach S. Dakota auf Arzeneiung. L. A. Miller.

Unser Erbgut.

Die Geschichte von Nabots Weinberg ist ohne Zweifel den meisten Lesern wohl bekannt. Der Weinberg Nabots lag gerade neben dem Palast Ahabs und der König Ahab sagte er wollte den Weinberg kaufen für Silber oder ihm einen andern Weinberg dafür geben, aber was sagte der fromme (wenigstens so weit als uns bekannt ist war er fromm), Nabot? „Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich dir meiner Väter Erbe sollte geben." I König 21, 3.

Was haben wir geistlicherweise als ein Erbe von unseren Vätern empfangen, und wie besorgt sind wir um das Erbe zu behalten? Es tut mir im Herzen weh wenn ich sehe wie es Menschen gibt die den Glaub-

en und die Gemeinde von ihren Voreltern so leicht achten und geben diese Sachen dahin, für viel weniger denn der Nabot erhalten hätte können für seinen natürlichen Weinberg. Es kommt mir eine Begebenheit in den Sinn die in dieser Gegend geschah. Es war früher eine Familie in unserer Gemeinde, die haben schon vor ziemlich viel Jahren die Gemeinde verlassen, und waren eine zeitlang Glieder bei einer Schwester Gemeinde, aber ihr geistliches Leben welches scheinbar immer etwas lau war, ist dann ganz erkaltet, und heute gehen sie nicht mehr in die Gemeinde und nicht ein einziges von ihren Kindern ist ein Glied bei einer Kirche. Liebe Freunde, beten wir genug für solche Menschen, und ist es eigentlich unser Verlangen, daß der Geist sie wieder erneuere zur Buße?

Wir haben die deutsche Sprache auch geerbt von unsern Vätern. Wir wollen nicht so enge sein in unserem Glauben, daß wir meinen daß Gott eine Sprache höher achtet als eine Andere, oder daß wir Gott mehr gefällig sind wenn wir deutsch sprechen denn wenn wir englisch oder französisch oder der anderen Sprachen eine gebrauchen. Aber dagegen haben wir viele Beispiele wo Gemeinden die früher ihren Gottesdienst immer deutsch hatten, und dann das englische annahmen, haben auch andere Sachen verloren, die viel wichtiger sind denn die Sprache.

Ich hätte vielleicht besser nichts schreiben sollen über diese Sache dieweil ich mich nicht ausdrücken kann so wie ich fühle wegen dieser Sache, und auch habe ich immer Bangigkeit, daß was ich schreibe möchte nicht dienen zum Guten, dieweil wir alle wissen daß die Menschlische Meinung über fast alle Sachen ist sehr verschieden, doch ist immer mein Wunsch und Gebet wenn ich etwas schreibe, daß es möchte Gott gefällig sein und den Lesern zum Guten dienen. Es ist niemals mein Wunsch oder Vorhaben mich gegen andere zu setzen oder anderen ihre Meinung vernichten. In Schreiben so wohl als Reden wollen wir alle streben Licht anstatt Hitze gebrauchen.

Nun wieder ein wenig zurück zu dem was der Titel andeutet, nehmlich unser Erbgut. Unsere Voreltern haben sich sehr beflissen um die Absonderung von der Welt zu halten, und das war eine von den Ursachen warum sie die deutsche Sprache behalten haben, das war die Ursach daß sie Haften an ihren Kleidern hatten anstatt Knöpfe, das war auch zum teil die Ursach, daß die Männer einen Bart hatten. Wir können wohl sagen das sind nur kleine Sachen und nicht so wichtig, aber wir wissen auch daß große Schiffe sinken können durch kleine Rinnen, und diese kleine Sachen sind auch bei unserem Vätererbe; wollen wir sie dahin geben? R. W.

Zum Nachdenken.

Ein mancher Mensch ist schon in der demütigsten Tracht den gottlosen Örtrn der Städten nach gewandert, und hat dem Feind gedient. Darum kann die Welt nicht wissen ob wir selige Menschen sind oder nicht an unserer Demut, niedrige Tracht oder Gestalt. Und wenn die Welt auch sagt, dieser oder jener ist ein Christ, das macht uns kein Erbe an dem Reich Gottes. Es ist nur wenn wir neu u. wiedergeborene Menschen sind, uns leiten und führen lassen von dem heiligen und guten Geist Gottes, und unsere Worte und Rede Evangelisch sind, denn Christus ist unser Licht darin, und er läßt uns nicht in der Finsterniß, so wir an Ihn glauben, Jesus sagt: Ich bin kommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in der Finsterniß bleibe." „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht erkennen." Das geistliche Wesen ist inwendig im Menschen. Es hat Menschen die erfüllt sind mit dem heiligen Geist, und es hat Menschen die erfüllt sind mit dem bösen Geist. Das Wort lehrt daß die seligen Menschen sind ein Tempel des lebendigen Gottes. Der große Tempel in der heiligen Stadt Jerusalem war von der Welt angesehen als ein heiligen Tempel wo das Volk Gottes seinen Gottesdienst darin ausführte. Es waren die Kinder Israel, Juden und Judengenossen. Es war aber nicht in der Menschen Kraft, nur in Gottes Hand zu wissen welche die gerechten Seelen sind. So stehet die Sach jetzt noch in Gottes Hand zu wissen welche Seelen selig werden, das Gericht zu halten ist dem Sohne übergeben, und nicht den Menschen. „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehr Christi, **der hat keinen Gott.**"

L. A. M.

Gottes Liebe kann Wirken in Uns.

D. J. Troyer.

Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christo Jesu, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbaut in ihm, und seid fest im Glauben wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar. Sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die Philosophie, und lose Verführung, nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo; denn in Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Freund, wie haben wir unsern Herrn Christo Jesu angenommen? War es in der Liebe, und Einigkeit? In der Neugeburt und Sanftmut in der Keuschheit, in der brüderlichen Liebe, und gemeinen Liebe Ja wenn solches reichlich bei uns ist so wird es uns nicht unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. Wer Ihn aber angenommen hat, in Wohllust, weltliche Weisheit, oder Widerstand, und in seiner Aufgeblasenheit, der kann nicht gedenken im Frieden bei Ihm leben, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Wer die Stücken der Tugend nicht bei sich hat, der ist blind und tapet mit der Hand, und vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünden. Aber der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen, und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Name Christi nennet. Paulus schreibt zu Timothius in 2 Tim. 3 von den greulichen Zeiten die kommen werden in den letzten Tagen. Aber er sagt sie werden es die Länge nicht treiben, denn ihr ungeistlicher und unchristlicher Wandel wird offenbar werden bei Jedermann. Mit den bösen Menschen aber, und verführerischen, wird es je länger, je ärger, verführen und werden verführt. Du aber bleibe in dem das du gelernet hast, und dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernet hast. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu.

1 Petri 4 lehrt uns: So seid nun mäßig und nüchtern im Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seid Gastfrei unter einander ohne Murmeln, und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. Wir finden in Matth. 5: Darum wenn du deine Gabe opferst auf dem Altar, und wirst allda eingedenkt daß dein Bruder etwas wider dich habe. (So halte ein wenig.) Laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Wenn aber dein Bruder dein Widersacher ist, so mache deine Sache fertig mit ihm, ehe er dich anklagt. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß der Widersacher dich nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und du wirst in den Kerker geworfen. Wahrlich ich sage dir du wirst nicht von dannen heraus kommen bis du auch den letzten Heller bezahlest. Ach Freund, warum können wir nicht in der Lehr Christi bleiben, denn 2 Joh. 9 lehrt uns, wer übertritt und bleibt nicht in der Lehr Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehr Christi bleibt, der hat beide den Vater und den Sohn.

Paulus hat geschrieben 1 Cor. 6: Wie darf Jemand unter euch, so er einen Handel hat mit einem andern, Hadern vor den Ungerechten, und nicht vor den Heiligen? Wisset ihr nicht das die Heiligen werden die Welt richten? So denn nun die Welt soll von euch gerichtet werden, seid ihr denn nicht gut genug geringere Sachen zu richten? Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? Wie viel mehr über die zeitlichen Güter? Ihr aber, wenn ihr über zeitliche Güter Sachen habt, so nehmet ihr die, so bei der Gemeine verachtet sind, und setzet sie zu Richtern. **Euch zur Schande muß ich das sagen, ist so gar kein Weiser unter euch?** Oder doch nicht einer, der da könnte richten, zwischen Bruder und Bruder **Sondern ein Bruder mit dem andern Hadern, dazu bei den Ungläubigen.** Es ist schon ein Fehler unter euch, daß ihr mit einander rechtet, warum lasset ihr euch nicht viel lieber Unrecht tun? Warum lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? **Sondern ihr tut Unrecht, und vervorteilet, und solches an den Brüdern.** Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht erben? Laßt euch nicht verführen, weder

die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolte, noch die Lästerer noch die Räuber, werden das Reich Gottes ererben. Sondern die Christo angehören, dieselbigen kreuzigen ihr Fleisch, sammt ihren Lüsten und Begierden. Joh. schreibt: Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen, daran erkennen wir, das wir in Ihm sind. Wer da sagt er sei im Licht und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß. Wer seinen Bruder liebt der bleibt im Licht und ist kein Ärgerniß bei ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in derFinsterniß, und wandelt in der Finsterniß, und weiß nicht wo er hin gehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.

Verwundert euch nicht liebe Brüder, ob euch die Welt hasset. Wir wissen daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Jesus hat sein Leben für uns gelassen, und wir sollen auch das Leben lassen für die Brüder. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet. Und dieses Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

Des Herrn Passah.

Israel mußte solches halten zur ewigen Weise, 2 Mos. 12, 14. Sie nahmen ein Lamm am 10ten des Monats, 2. Mos. 12, 2. Hielten es bis an den 15ten, schlachteten es zwischen Abends. Beide Pfosten und die Oberschwelle bestrichen sie mit des Lammes Blut. Sie aßen das Fleisch in derselben Nacht, am Feuer gebraten, mit ungesäuertem Brod und bittern Salzen, Haupt, Schenkel und Eingeweide, und so etwas überblieb soll es mit Feuer verbrannt werden. Sie sollen umgürtet sein um die Lenden, Schuhe an den Füßen haben, Stäbe in den Händen, und es essen als die hinweg eilen. Dies deutet das liebreiche Lamm Christus Jesus, männlich und stark, 1 Cor. 16, 13, ohne Fehler, nämlich, hat keine Sünd getan, 1 Pet. 2, 22. Das Lamm nehmen am 10ten des Monate, behalten bis den 14ten, bedeutet der Erlöser verheißen am Anfang der Welt, 4 Tage behalten, ein Tag bedeutet tausend Jahr, 2 Pet. 3, 8. Am vier tausendsten Jahr ist der Erlöser gekommen, war gekreuziget, (geschlachtet) am Abend, da es Abend worden ist, Finsterniß nahm überhand, Mal. 3, 1, und 4, 6. Denn in dieser Nacht sollen wir Fleisch essen am Feuer der Liebe gebraten, das ist: Essen ist glauben, glauben daß das Lamm, Gott ist. 1 Joh. 5, 20, daß Er das Wort ist und war, und Fleisch worden ist, Joh. 1, 1. 2 und 14; 1 Joh, 1, 2.

Die beide Pfosten und die Oberschwelle, sind Glauben, Hoffnung, Liebe, solche sollen bestrichen sein mit des Lammes Blut. Das ganze Vertrauen soll sein, durch des Lammes Blut selig zu werden, nicht durch unsern armen Glauben, Hoffnung oder Liebe. Sollen nichts übrig lassen, sondern Gottes Wort glauben und halten, sollen begürtet sein um die Lenden, Schuhe an den Füßen haben, Stäbe in den Händen haben als es sagt Ephe. 6, 10—19. Geistliches Essen, bereit zu eilen und gehen. Laßt uns doch Gott fürchten. A. N. S.

Verleugnen wir, so wird Er uns Verleugnen.

Salomo spricht: Armut und Reichtum gib mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Theil-Speise dahin nehmen. Ich möchte sonst wo ich zu satt werde, verleugnen und sagen, wo ist der Herr?" Wie groß ist doch die Gefahr, daß wir den Herrn verleugnen, und auf wievielerlei Art geschieht es heutzutag! Ist es nicht so, wenn uns alles wohl gehet in dem Leben, dann vergessen wir, und verleugnen den Herrn durch unsere tägliche Handtierung?

Wir haben keine Hoffnung für solche die den Herrn verleugnen, es sei mit Worten oder mit Werken, denn Jesus selbst sprach: Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Matt. 10, 33. Zu alten Zeiten und auch zu unserer Zeit und in

manchen andren Länder hat die Obrigkeit die Christen hart bedrückt, daß sie sollen nur verleugnen den Namen Christi. Viele Märtyrer sind verfolgt, gepeinigt und getödtet worden dieweil sie nicht wollten den Herrn verleugnen. Es war ihnen die Gelegenheit gegeben, daß so sie nur bekennen daß Christus nicht ihr Herr sei, so sollen sie los gelassen werden, aber das können die wahren Christen nicht tun. Es könnte sein daß solche Verfolgungen wieder kommen, gerade in unser Land. Bisher hat unsere Obrigkeit uns noch nicht so hart verfolgt, aber wir denken daran, was geschehen ist in anderen Ländern, kann auch kommen hier.

Aber in den letzten paar hundert Jahren hat der Satan einen anderen, und scheins einen schlimmeren Weg die Menschen zu verderben. Er sagt wir brauchen nicht den Herrn verleugnen, sondern wir können ein Glied werden in der Gemeinde, und doch tun wie wir wollen. **Aber die Schrift sagt:** Der Glaube ohne Werke ist Tod." Es sind viele Leute scheins wie Paulus sagt: Sie sagen sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, sintmal sie sind, an welchen Gott einen Greul hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig." Tit. 1, 16. Jesus stellt es noch weiter und sagt: Nicht nur denen die ihn verleugnen, sondern: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen wenn Er kommen wird in seiner Herrlichkeit. Lucas 9, 26.

Zuletzt noch einen Spruch aus 2 Tim. 2, 11—13: Daß ist gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird Er uns auch verleugnen; glauben wir nicht, so bleibet Er treu; er kann sich selbst nicht verleugnen."

D. L.

Erste Kor. 4, 7: Was hast du aber, daß du nicht empfangen hast.

Wir Menschen nach der Natur sind alle gleich, wir sind Fleisch und Blut, ja Staub und Erden, und hat keiner sich zu rühmen über den andern. Doch sagt der Apostel, daß in den letzten Zeiten kommen werden greuliche Zeiten, denn es werden Menschen sein die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, und so weiter. Ruhmredig, das meint sich zu rühmen (boasting) in kurzem zu sagen, sich besser dünken als wie andere Leute.

Wir Menschen sind so geneigt uns auf unsere guten Werke zu verlassen um selig zu werden, und das kann doch nicht sein, denn der Apostel sagt: aus Gnaden seid ihr selig geworden und das nicht aus euch, sondern Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken auf daß sich nicht Jemand rühme.

Wenn wir einen Menschen sehen, der betrunken ist, oder einer der flucht, dann sind wir geneigt zu denken, ich bin besser als wie er ist, ja der große Ich will sich gerne oben an setzen und ist doch nichts als das verdorbene Fleisch und Blut, wo der Apostel sagt es kann den Himmel nicht ererben. Dann kommen wir zurück; Was hast du das du nicht empfangen hast? Wenn wir überwinder sind über eine Sache die wir einen anderen sehen thun, das ist eine Gabe von Gott, es ist nicht unsre eigne Wissenschaft oder Kraft, sondern Gott hat uns es gegeben, darum sagt der Apostel: Was hast du das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? Warum wollen wir uns rühmen über dem der es nicht hat, als wenn wir es von selbst hätten? Nein es ist Gottes Gabe, alle guten und alle vollkommenen Gaben kommen von oben herab, vom Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Wollen wir dann den armen Sünder verachten? O nein; sondern vielmehr suchen ihm zurecht helfen, und ernstlich beten für ihn, und ein herzliches Verlangen haben, daß er könnte ein Überwinder werden über seine Sünde und Jesum Christum auf und annehmen als seinen Erlöser. Wenn wir uns selbst mal recht lernen kennen, und daran denken, daß wir nicht so viel haben als das Gute zu denken noch viel weniger es zu thun ohne die Hilfe von Oben, dann können wir wohl sehen daß wir keinen Raum haben um uns besser zu dünken als unsere Mit- und Nebenmenschen. Ein jeglicher aber prüfe sein eigen Werk, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem andern. Andere Übersetzer, stellen es: Vielmehr prüfe Jeder sein eigenes Thun, dann wird er bei sich selber und nicht gegen andere seine Ehre finden. Ja wenn einer sein eigenes Thun prüfet, und

findet, daß es recht ist mit Gottes Wort, dann hat er seine Ehre oder Ruhm bei sich selbst, und braucht es nicht hin stellen in wie viel besser er ist als wie seine Mit- und Nebenmenschen. Denn wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms den wir an Gott haben sollten und werden ohne Verdienst, gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Ja lasset uns alles Gute dahin stellen zu dem Geber alles Guten, und nicht gefallen an uns selber haben. Und gedenken daß die Seelen unsre Mit- und Nebenmenschen gerade so hoch geschätzt sind bei dem Allmächtigen als wie unsre eigne, und ein jeglicher seinen Nächsten höher achten als wie sich selber, „und wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan was wir zu thun schuldig waren." Lucas 17, 10; als noch keinen Ruhm vor Gott verdient, aber allein durch Gnade können wir selig werden. Nicht uns Herr; sondern deinem Namen gib die Ehre. P. Y.

Trachtet nach dem Reich Gottes.

Jesus vermahnte seine Jünger, daß sie nicht sorgen sollen für ihr Leben, was sie essen sollen, auch nicht für ihren Leib, was sie antun sollen. Nach solchem allem trachten die Heiden in der Welt, aber euer Vater weiß wohl, daß ihr deß bedürfet. Doch trachtet nach dem Reich Gottes, so wird euch das alles zufallen. Lucas 12, 30. 31.

Thun wir arme Menschen nicht zu viel sorgen für die natürliche Sachen. Insonderheit in der Zeit da es so leicht ist Geld an uns zu ziehen, und Gott vielleicht zu viel vergessen. Wann wir aber die Zeichen sehen in Erfüllung gehen nach dem Ende zu, und die arge sündliche Welt, wollen wir dann nicht mit Ernst trachten nach dem Reich Gottes? Wie Jesus zu den Pharisäern gesagt hat: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, denn das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17, 20. 21. Ich glaube das ist das Reich Gottes darnach wir trachten müssen wenn wir neu und wiedergeborene Christen sein wollen. Jesus sagt zu dem Nicodemus: Es sei denn das jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3. Und weiter in dem siebenten Vers: Laß dichs nicht wundern daß ich dir gesagt habe: ihr müsset von neuem geboren werden." Wir wissen wenn Jesus sagt: „Ihr müsset," dann ist es sehr wichtig oder sehr „important." Sind zu viel von uns vielleicht auch zu natürlich gesonnen wie Nicodemus war, daß wir es nicht verstehen können. Der Wind bläset wo er will und du hörest sein sausen wohl, aber du weißt nicht von wo er kommt, oder wo er hin fährt. Also ist ein jeglicher der aus dem Geist geboren ist, so ist es wenn wir wirklich neu und wiedergeborene Menschen sind. Wir können es nicht sehen, aber wir können die Kraft spüren, und die Werke können gesehen werden von solchen Menschen die der Geist Gottes führt. Aber wenn wir selbst die Werke tun wollen, von uns selbst einen äußerlichen Schein geben wollen, mit uns selbst zufrieden sein, dann geben wir kein Licht. Wir können das nicht tun ohne Jesus scheinen lassen durch uns, Jesus der selbst das Licht ist.

Müssen wir nicht erst uns selbst verleugnen und unser Kreuz auf uns nehmen täglich und Ihm folgen? Das gibt mir Arbeit zu beten und kämpfen alle Tag meines Lebens gegen den natürlichen Menschen (unser Körper) wo wir zu schaffen haben mit unser Leben lang, und gibt uns wenig Zeit andere ihre Fehler zu sehen. Der natürliche Mensch ist so geneigt auf den andern zu sehen und sich selbst zu vergessen. Es ist sehr nötig Jesus bei uns zu haben uns zu helfen und bewahren in unserem Alltagsleben,, in unserer tägliche Arbeit, denn so wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Wie können wir wissen wenn jemand von neuem geboren ist, oder das Reich Gottes inwendig in sich hat? Paulus sagt deutlich in Römer 8: Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein, ist Leben und Friede. Welcher Geist regieret uns? Erzählen wir gerne **jokes**, oder ist unser Gespräch geistlich, nützlich und auferbauend? Es sind nur zwei Wegen zu gehen, zwei Reiche zu erlangen, zwei Herren zu dienen. Und die wichtig Sache ist, wir sind auf einem dieser Wege nach der Ewigkeit. Wenn wir willig sind unser Kreuz auf uns nehmen und uns ganz aufgeben zu Ihm, dann kann Jesus in uns regieren, und etwas aus uns machen. Er ist dann der **Potter** und wir der Clay.

Dann haben wir das völlige Vertrauen, daß uns alles zufallen wird was wir bedürfen. Dann können wir wohl verstehen warum Jesus gesagt hat: Ohne mich könnet ihr nichts tun. Und fühlen wir wie arm und elend wir sind von uns selber, und seine Hilf allezeit brauchen, auch in unserer täglichen Arbeit. Er hat eine sehr große Liebe für uns arme Sünder, und hat seinen Sohn gesandt um uns zu erlösen von Sünde und Todt. Wollen wir das versäumen, so eine große Anerbietung, oder **offer?**

Lasset uns doch mit Ernst trachten nach dem Reich Gottes welches inwendig in uns sein soll, und nicht vergessen was Jesus gesagt hat: „Ihr müsset von neuem geboren werden" so daß wir nicht erfunden werden wie Jesus zu den Pharisäern gesagt hat, wie sie ihre Gräber schmücken auswendig, inwendig aber sind sie voll Todengebeine äckliches Wesen. Er sagt wir sollen die Schüsseln inwendig reinigen, so werden sie auswendig selbst rein.

Das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein, und betet für uns.

Ein geringer Mitpilger, B. Y.

Unsere wichtigste Frage.

Paulus aber rief laut und sprach: Thue dir nichts Übels: Denn wir sind alle hier. Er forderte aber ein Licht, und sprang hinein, und ward zitternd, und fiel Paulus und Silas zu den Füßen, und führete sie heraus und sprach: Liebe Herren was soll ich tun daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Apostg. 10, 28—31.

Wunder um Wunder geschah in dieser Nacht zu Philippi, Paulus und Silas, sie liegen im Kerker, die Füße unbeweglich im Stock, der Rücken furchtbar zerschlagen, die Schmerzen groß. Der Schlaf flieht sie, dazu die Ungewißheit, was wird der morgende Tag bringen — Tod oder Freiheit? Der Herr scheint sie verlassen zu haben, trotz dem, singen sie ihm ihre Loblieder mitten in der Nacht. Solche Freude, solche Dankbarkeit mitten im Schmerz und Schande, das ist ein Wunder der göttlichen Gnade. Und da der Herr solche Glaubensboten singen hörte, da antwortete Er mit einem Wunder seiner Allmacht: Die Erde erbebte, die Thüren springen auf, die Ketten fallen ab.

Wie der Kerkmeister alle Thüren offen ;eht da denkt er, lieber Tod, als die Schande. Er will sich in sein Schwert stürzen, um der Strafe für die vermeintliche Flucht der Gefangenen, zu entgehen, da rettet ihm Paulus zuerst das Leben, dann die Seele. Was machte das harte Herz weich, was brachte ihn zur Bekehrung? Gewiß hat ihn das Erdbeben als Zeichen der göttlichen Allmacht erschüttert, mehr aber noch hat die Persönlichkeit der Apostel auf ihn gewirkt, solche Männer, solche Seelenruhe, solchen Adel (nobility), solche Freundlichkeit, solche Fröhlichkeit, hat er noch nie bei Menschen gesehen das sind wie Leute aus einer anderen Welt. Und nun die Hauptsache, sie sind da geblieben, während sie fliehen konnten, sie haben alle übrigen zum Bleiben vermahnt, das ist noch nie dagewesen so lange es Kerker gibt.

Thue dir nichts übel: denn wir sind alle hier, da siehe die herzliche Liebe, die nicht das Ihre sucht, die sich nicht erbittern läßt, ob auch der Kerkmeister sie unmenschlich mißhandelt hat, sie vergelten nicht böses mit bösem, und der Kerkmeister? er schaut sie an, es ist, als ob Gottes Augen, aus den Augen seiner Knechte ihn anblicken, ein Schauer der Ehrfurcht durchrieselt ihn; er kann sich nicht mehr halten, zitternd fällt er nieder und ruft: Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde? Der Same, den die Apostel ausgestreut, ist noch in der Nacht bei ihm aufgegangen, er verlangt nach der Errettung seiner Seele, und die Antwort der Apostel lautet: Glaube an den Herrn Jesum, und du und dein Haus wirst gerettet werden.

Möchten doch wir, diese Frage aller Fragen öfters tun, sie gilt nicht nur für den Unbekehrten, auch der Jünger des Herrn soll täglich, soll in jeder Lebenslage den Heiland fragen: Herr was willst du daß ich tun soll? Gottes Wille ist oft schwer zu erkennen. Fleisch und Blut wollen uns stets ihren Willen aufdrängen, vom vollbringen des Göttlichen hängt jedoch unsere Seligkeit ab, siehe Matth. 7, 21—23.

Zuletzt noch eins: Wir wünschen sehr oft, daß unsere Angehörigen sich bekehren, aber leben wir ihnen das Christum in guten wie in bösen Tagen auch recht vor. Sehen sie an euch, daß Jesus Christus uns göttliche Kraft, Geduld und Freude gibt? tun wir das nicht, so sind all unsere Wünsche und Worte vergeblich.

Ach Herr Jesu, so viele die deinen seligmachenden Namen führen, achten dein Heil und deine ewige Gnade für nichts, wecke sie auf, daß sie sich in Buße zu dir bekehren, und im Glauben dein Heil ergreifen. Hilf auch uns, das du unser Ein und Alles wirst, amen.

Aus Licht und Leben.

Eingesandt von Bisch. Sam. D. Hochstetler, Goshen, Indiana.

Wichtige Predigt.

Gestern lauschte ich einem Prediger, der, ich bin dessen sicher, die feine Kunst gelernt hatte, seine Zuhörer zu führen und ihre Seelen in einen bestimmten geistlichen Zustand zu versetzen. Und er vollbrachte dies nicht etwa durch Bloßstellung, sondern durch Anleitung, nicht durch Schelten, sondern durch Antrieb, nicht durch Murren, sondern durch Führung. Das ist die Art und Weise, wie Gott mit Menschen umgeht. Er treibt sie nicht an, sondern Er leitet sie an. Er sucht zu gewinnen, zu überzeugen, sie der Schuld zu überführen. Er versucht es mit allen Mitteln, uns dahin zu bringen, mit unserem eigenen Willen das Gute zu wählen und das Rechte zu tun, aber Er wird uns niemals dazu zwingen. Und so sollte die Gemeinde und die Predigt darauf gerichtet sein, Leute zu überzeugen. Die Tatsache, daß Gott leitet, anstatt uns zu gebieten, gibt die Erklärung für viele Schwierigkeiten, die uns begegnen. Warum war es notwendig, daß der Heiland auf die Erde kommen mußte? Warum das überwältigende Wunder der Versöhnung? Was ist das Gut der Gemeinde? Alle diese Fragen finden eine Antwort in der Tatsache, daß Gott anleitet, anstatt anzutreiben. Die Leibwerdung Christi, die Versöhnung und die Gemeinde lehren uns, daß Gottes unergründliche Liebe würde vor nichts, vor absolut gar nichts Front machen in dem Versuch, die Menschenkinder zu erretten, die Er erschaffen hatte, sie wieder für sich zu gewinnen und selig machen. Welch ein liebevoller Herr und Gott! — Erwählt.

Thou art my hiding-place; Thou wilt preserve me from trouble; Thou wilt compass me about with songs of deliverance. — Psalm 32, 7.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1459. — Wer war Haman und was that er?

No. 1460. — Wer soll klug sein wie die Schlangen, und ohne falsch, wie die Tauben?

Frage No. 1453. — Da sprach der Herr zu Mosi: Ich will noch eine Plage über Pharao, und Ägypten kommen lassen; darnach wird er euch von hinnen lassen; und wird nicht allein alles lassen, sondern was?

Antw. — Euch auch von hinnen treiben. 2 Mosi, 11, 1.

Nützliche Lehre. — An der Zeit da Jacob, mit seinen Kindern, und Kindes-kindern nach Ägypten kamen, war Pharai freundlich mit Jacob und seinen Kindern, und gab ihnen Gelegenheit um am besten Ort des Landes zu wohnen, nämlich im Lande Gosen. Jacob war 130 Jahre alt da er nach Ägypten kam, und lebte noch sieben zehn Jahre in Ägypten, und starb.

Aber, nachdem die Kinder Israel 215 Jahre in Ägypten waren, hatten sie sich so sehr vermehrt, und ihre Zahl ward sehr groß. Ein anderer König Pharao, der nichts von Joseph wußte, drückte das Volk mit schwerer Arbeit, also waren sie nur Sclaven unter Pharao, und wurden unbarmherzig behandelt. Die Kinder Israel seufzten, und schrieen, über ihre Arbeit, und ihr Schreien kam vor Gott, und Gott erhöret ihr Wehklagen, und gedachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jacob, und er nahm sich ihrer an.

In 2 Mosi 12, 40 heißt es: „Die Zeit aber, die die Kinder Israel in Ägypten gewohnt haben, ist vier hundert und dreißig Jahre." Aber nach genauer Nachsuchung, und nach Josephus, und anderen Geschichts-Schreibern, sollte es sagen: 430 Jahre nach Abraham's Berufung, bis die Kinder Israel aus Ägypten zogen.

Gott schaffte dem Volk Israel einen Erlöser, nämlich Mosi. Dieser durch Gottes Macht, nachdem er zehn schwere Plagen über Ägypten kommen ließ, hat Pharao geboten sie sollen ausziehen; und forderte Mosi und Aaron in der Nacht, und sprach: „Machet euch auf, und ziehet aus von mein-

em Volk, . . . ziehet die Ägypter drangen das Volk Israel daß sie sie eilend aus dem Lande trieben; denn wir sind alle des Todes."

Die Menschheit war auch in der Sclaverei des Satans, bis daß Gott sich ihrer angenommen hat, und ihnen, in erfüllter Zeit, einen Erlöser sandte, nämlich Seinen eigenen Sohn Jesum Christum.

So können wir mit Paulus sagen: So seid ihr nun nicht mehr Gäste, und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

„So bestehet nun in der Freiheit damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wieder in das Knechtische Joch fangen." Galater 5, 1.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1454. — Es war aber ein Mann zu Cäsarea, mit Namen Kornelius; Was für ein Mann war er?

Ant. — Ein Hauptmann von der Schaar die da heißt die Welsche. Apost. 10, 1.

Nützliche Lehre. — Er war auch gottselig, und gottesfürchtig, nicht allein er selbst, aber auch sein ganzes Haus, und er gab dem Volk viel Almosen, und betete immer zu Gott. Ist das nicht ein gutes Zeugniß? Es fehlte ihm aber noch etwas.

Er war ein Hauptmann, vielleicht ein Oberster von einer Schaar Soldaten aus Italien. Er hatte umgang mit den Juden zu Cäsarea, und wurde ein Judengenosse.

Er war selbst kein Jude, sondern ein Römer, und war Heide gewesen.

Er, und sein ganzes Haus waren eifrig um Gott zu dienen, so weit er die Erkenntniß erlangt hatte, durch die Juden, nach dem Gesetz.

„Er betete immer zu Gott." Ohne Zweifel um mehr Erleuchtung in Gottes Wegen, und Willen.

Gott erhörete sein Gebet, und sandte seinen Engel in einem Gesicht, der sprach zu ihm: Dein Gebet und deine Almosen sind hinauf gekommen ins Gedächtniß vor Gott. Im 10ten Kapitel der Apostelgeschichte könnet ihr die ganze Geschichte lesen, wie Petrus gesandt wurde, und dem Cornelius das Wort von Jesus Predigte. Und da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle die dem Wort zuhöreten.

Es ist Petrus gezeigt worden in dem Gesicht, daß bei Gott kein Ansehen der Person ist, „Sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und recht thut, ist ihm angenehm."

Lasset uns genau acht haben auf diese Worte: **„Gott fürchten und recht thun."** Solche Leute sind Gott angenehm. Aber, „wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." Item: Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen," item: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes." J. B.

Das Leben Christi.

Um seine Jünger noch ferner demütig und wachsam zu machen, und ihnen tief einzuprägen, daß sie sich unter einander lieben sollten; so versicherte Er sie, daß Satan suche, sie durch seine Anfechtungen allesammt zu verderben. „Der Herr sprach: Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen. Ich habe aber für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du dich dermaleinst bekehrest, so stärke deine Brüder." Petrus fand sich höchlich beleidigt, daß sein Herr ihn für den Schwächsten auszeichnete, denn in diesem Verstande legte er seine Worte, daß Er für ihn gebeten habe aus; und dachte, Er meine bei dem Ausdrucke, Satan suche ihn zu sichten, die Ursache, welche ihn abhalten werde, seinem Herrn zu folgen. Deshalb erwiederte er: „Herr, warum kann ich dir diesmal nicht folgen?" Gibt es einen grausenvollern Weg als durch das dunkle Thal des Todes? Und doch bin ich bereit, diesen Augenblick durch das trauerige Dunkel seiner Nacht dir zu folgen.

Jesus kannte seine aufrichtige aber schwache Entschlossenheit, und sprach: Vertrauest du so viel auf deine eigene Stärke? „Ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen."

Da Jesus seine Rede zu Petrus geendet hatte, so wandte Er sich zu seinen übrigen Jüngern, und erinnerte sie, daß Er ihnen geboten, als Er sie zum erstenmal ausgesandt habe, daß sie sich gänzlich auf den Beistand des Allmächtigen verlassen sollten Als ich euch vormals ausgesandt habe, das

Evangelium zu predigen, so habe ich, wie ihr wisset, euch geboten, daß ihr mit nichts, weder zur Leibesnahrung, noch zu eurer Vertheidigung euch vorsehen sollt, und dabei euch die Versicherung gegeben, daß ihr zwar Widerstand antreffen werdet; die Vorsehung aber werde euch überall Freunde erwecken, die euch mit allen Bedürfnissen versehen werden; ihr habt auch gefunden, daß es euch an nichts gebrach, sondern da.. ihr ohne eure Vorsorge auf der ganzen Reise wunderbarlich seid erhalten worden, und eure Arbeit glücklich vollendet habt. Jetzt aber sind die Umstände verändert; die Zeit der größten Prüfung und Trübsal ist da, vor welcher ich euch oft schon gewarnt habe; sehet euch nun vor, und waffnet euch dagegen, so viel ihr könnet.

Ich habe das Werk vollendet, wozu ich in die Welt gesandt worden; und Alles, was mir zu tun noch übrig bleibt, ist, daß ich mich jenen Leiden unterwerfe, welche in den Weissagungen der Propheten geschrieben sind, und den Ratschluß der Vorsehung vollbringe, und am Ende zum grausamen und schmälichen Tode mich hingebe.

Die Jünger glaubten, ihr Herr meine, sie sollten sich wirklich bewaffnen, und suchen, den Angriffen zu widerstehen, welche die Juden in kurzer Zeit auf sie machen würden, und antworteten: „Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter.“ Jesus aber, der ihnen blos zu Verstehen geben wollte, daß nun ihre Trübsal und Anfechtungen naheten, und sie warnen wollte, sich nicht dadurch überraschen zu lassen erwiderte ihnen: „Es ist genug;“ ihr habt nicht nötig, euch mit mehr Waffen dieser Art vorzusehen.

Erschrecket deswegen nicht, und seid nicht ungeduldig, sprach der gütige Erlöser ferner zu ihnen, daß ich euch gesagt habe, ich müsse schwere Leiden erdulden, und euch auf eine Zeitlang verlassen. Ich habe euch immer gelehrt, an Gott, den allmächtigen Schöpfer und Erhalter der Welt, zu glauben, und auf seinen Beistand in aller Not und Anfechtungen zu vertrauen.

Glaubet nun gleichfalls auch an mich, denn alle Gewalt ist mir übergeben, da ich der Erhalter und das Haupt meiner Kirche bin; und vertrauet in mich, daß ich alles vollbringen werde, was ich euch verheißen habe. Wenn ihr dieses tut, und standhaft beharret im Glauben an meine Lehre, und im Gehorsam meiner Gebote, so soll nichts in diesem Jammerthale, ja so gar Verfolgung, und selbst der Tod euch nicht verhindern, jene Seligkeit zu erlangen, die ich euch geoffenbaret habe. Denn in meines Vater Hause ist Raum genug für euch, sonst würde ich eure Herzen nicht mit der Hoffnung der Seligkeit erfüllt haben. In meines Vater Hause sind aber viele Wohnungen, und deswegen möget ihr auch mit festem Vertrauen auf die Erfüllung meiner Verheißungen hoffen, trotz Allem, was auch die Welt euch antun oder in den Weg legen mag. Darum müßt ihr gleichfalls mit Geduld es ertragen, daß ich euch jetzo verlasse; denn ich gehe nun hin, euch die Stätte zubereiten, und die Thore der ewigen Seligkeit zu öffnen, wo ich dann auch ewig bei euch sein werde. Nachdem ich euch die Stätte bereitet habe, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen. Dort werdet ihr dann nicht mehr von mir getrennet werden, sondern mit mir auf ewig im genusse der Seligkeit in den Wonnegefilden des himmlischen Canaans wohnen. Und nun müßt ihr auch sicherlich wissen, wo ich hingehe, und den Weg kennen, welcher zu jenen seligen Wohnungen führet.

Das Herz der Jünger war aber noch nicht gänzlich von den Gedanken an weltliche Macht und Herrlichkeit entwöhnt; deswegen konnten sie auch die Rede ihres theuren und erhabenen Meisters nicht verstehen. Daher sprach auch Thomas zu Ihm: „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen?“

Da sprach der Herr zu ihm: Ich selbst, wie ich euch schon oft gelehret habe, bin der wahre und einzige Weg zum Leben, und Niemand kann auf einem anderen Wege dahin gelangen. Saget ihr, wir kennen den Vater nicht; so sage ich euch, daß wer mich kennet, muß auch den Vater kennen, seinen Willen verstehen, und wissen, wie er sein Wohlgefallen erlangen kann: denn wenn ihr mich kennet, so müßt ihr auch wissen daß alle meine Handlungen nach dem Willen des Vaters, und zur Ehre seines Namens eingerichtet waren. Philippus antwortete: „Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns.“

Fortsetzung folgt.

Die Anziehungskraft Jesu.

Jesus sagt: und Ich, wenn Ich erhöht werde von der Erde, so will Ich sie alle zu mir ziehen. (Daß sagte Er aber, zu deuten, welches Todes Er sterben würde.). (Joh. 12, 32. 33).

Er spricht hier von Seinem Leiden und Sterben am Kreuz für der Welt Sünde, welches nicht lange, nachdem diese Worte über die Lippen des Sohnes Gottes gingen, in Erfüllung ging. Wenn wir Diesem Raum machen in unserm Herzen und Leben, dann sehen wir ein Bild, ja ein solches, dem kein anderes zu gleichen ist, solange Menschen leben. Wir sehen in diesem Bild die Furchtbarkeit, Grausamkeit, Unbarmherzigkeit, indem Jesus der Sohn Gottes, mißhandelt und gemartert wurde, daß wir zusammenschrecken, und das Herz in Wehmut und Nichtigkeit zerschmeckzt, indem man sich der Tatsache bewußt wird: Ich habe es verschuldet, es war um meinethalben. Dann aber sehen wir ein anderes Bild, es ist die unermeßliche Liebe, eine Liebe, die nicht zu beschreiben noch zu vergleichen, eine Liebe, die den größten und verkommensten anfaßt mit warmen und helfenden Händen. O teure Sünderseele, fasse Mut, der Heiland hat einen heidnischen Hauptmann bei Seiner Erhöhung ans Kreuz, zu Sich gezogen, der das Bekenntnis ablegte: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen"! (Mark. 15, 39." Wenn Jesus sagt, so will Ich sie alle zu mir ziehen, so meinen viele, Jesus werde alle erretten, auch solche, die in ihren Sünden beharren in ihrem ganzen Leben. Aber so kann es der Herr Jesus nicht gemeint haben.

Nein, sondern wie der Apostel Paulus in „2. Kor. 6, 2) mit der Hinweisung in (Jes. 49, 8.) Denn Er, Gott, der Herr spricht: „Ich habe dich in der Angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Als Jesus einmal wieder nach Seiner Gewohnheit in Nazareth in die Schule kam, und die Juden am Sabbattage aus Jesaias 61, 1. 2. lehrte, sagte Er unter anderem: „und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn, sowie auch, heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren." Darum, wie der Heilige Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht usw." (Ebr. 3,7; und Ps. 95, 7).

Also heute ist diese Gnadenzeit noch vorhanden wo uns das Heil in Christo Jesu angeboten wird. Jesus sagt, daß Er alle zu sich ziehen wird (vorausgesetzt, alle die sich ziehen lassen.) Der Mensch hat seinen eigenen Willen, und der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. Niemand wird gezwungen. Es gibt Magnete die große Lasten von Eisen und Stahl zu sich ziehen, leider ist aber noch kein Magnet erfunden, solange die Welt steht, und wird es auch nie gefunden worden, der den Menschen aus der Sünde und dem Verderben ziehen kann. Gott sei Lob und Dank, Jesus ist solch ein Magnet, und nur Er allein. Jesus hat es getan vor bald zweitausend Jahren, und nicht einmal hat dieser göttliche Magnet brauchen verbessert werden. Jesu Anziehungskraft hat tausende, ja Millionen in Sünden gefallene Menschen zu sich gezogen aus dem schmutzigsten Schlamme der Sünde heraus in Sein Licht, (wunderbares Licht) und sie haben Ruhe und Zufriedenheit gefunden, für Zeit und Ewigkeit.

Jesus zieht alle zu sich, die sich von Ihm ziehen lassen. Der Meister ist da, und ruft dich. (Joh. 11, 28.) Der Meister ruft. Es ist ein heiliger Ruf zur Seligkeit. Er ruft die Mühseligen und Beladenen alle. Er will allen die Glückseligkeit schenken aus Gnaden. Jesus zieht die Sünder mit Seinem Geist, Er zieht sie mit Seinem kräftigen Wort. Er zieht mit Seiner Liebe. Er zieht mit Seiner Weisheit und Güte die Sünder zur Buße und Reue über ihre begangenen Sünden und Ungerechtigkeit, und schenkt ihnen den lebendigen Glauben der auch selig macht. Jesus, der Sanftmütige, und von Herzen Demütige, Er ist der größte und erhabenste Lehrmeister voller göttlichen Weisheit. Er lehrt uns Demut, Er lehrt uns sanftmütig zu werden, und Ruhe finden für unsere Seelen. Er legt allen Sein sanftes Joch auf, und Seine Last, die leicht zu tragen ist, Seine Gebote sind nicht schwer. Jesus zieht den Sünder zu Sich über Golgatha zum Kreuze hin. Er hat für alle den freiwilligen Tod erlitten. Sünder, schaue auf zu Jesu, wie ein Dichter sagt: nur ein Blick auf Golgatha!" Jesus zieht ist Leben da, Freudenschall, Erlösung naht, nur ein Blick auf Golgatha!" Jesus zieht die Sünder zu Sich, die sich durch Seinen Geist

ziehen lassen auf den schmalen Weg des Lebens durch die enge Pforte über Golgatha. Aber auf diesem Wege zu wandeln, muß der Mensch den Bund eines guten Gewissens mit Gott gemacht haben, durch die Auferstehung Jesu Christi.

Die Pforte ist enge. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden. Gott hat Seinen lieben Sohn Jesum Christus zum Gnadenstuht vorgestellt, auf daß wir mit Freudigkeit hinzutreten sollen und durch den Glauben in Seinem Blut die Gerechtigkeit erlangen, die vor Gott gilt, aus Gnaden, daß Er uns die Sünde vergibt die unter göttlicher Geduld von lange her geblieben war. Die Erlösung und die Versöhnung der Menschheit mit Gott, geschah auf Golgatha. Durch Jesu Opfertod.

Daniel Hubin.

Butterfield, Minnesota.

— Aus Wahrheitsfreund.

Korrespondenzen.

Waldheim Haifa P. O. B. 41 9. Dez. 1947.

3. Der Zeugendienst der Brüder der Karmel-Mission im Gefängnis.

Unser Bruder Ibrahim kam auf seinen Reisen durch Dörfer in Galiläa, mit Bibelteilen und Traktaten bepackt, oft mit Männern zusammen, die früher im Gefängnis in Akko gewesen waren. Es entstand in ihm das Verlangen, den Gefangenen die frohe Botschaft zu bringen und den Muhammedanern Christus als den Erretter aus aller Sünde zu bezeugen. Unser deutscher Missionar K. Ricker vom Basler Missionshaus war in Akko stationiert. Br. Ricker bekam 1928 von Jerusalem die Erlaubnis das Gefängnis in Akko an den Sonntagen zu besuchen. Bruder Ibrahim wurde sein getreuer Begleiter und Dolmetsche: Schon im Januar 1929 jedoch wurde der vielversprechende junge deutsche Missionar vom Herrn heimgeholt, vielleicht zu seinem Dienst in der unsichtbaren Welt. — Auf meinen Antrag, wurde mein Name auf die Erlaubniskarte gesetzt. So ging ich mit Br. Ibrahim, vom Früjahr 1929 bis zu meiner Internierung Herbst 1939, — etwa 10 ½ Jahre — fast jeden Sonntag ins Akkoer Landesgefängnis. Aus der vielseitigen Erfahrung in dieser Zeit, will ich nur einige besondere Erlebnisse wiedergeben.

Im Sommer 1929 waren in Pälastina und sonderlich in Jerusalem große Unruhen. Die Muhammedaner erhoben sich gegen die Juden und es kam in manchen Landesteilen zu grässlichen Mordtaten. Bei Ausbruch der Unruhen in Jerusalem, befand ich mich in der heiligen Stadt ohne von dem Vorhaben der Muhammedaner eine Ahnung gehabt zu haben. Ich war auf dem Wege nach Ramallah in der Nähe von Jerusalem um dort eine Lehrerin für unsere Missionsschule zu werben. Ich bin in Jerusalem nur knapp mit dem Leben davongekommen. Die Regierung unterdrückte schnell die Unruhen, aber es waren doch viele Juden ums Leben gekommen. Soweit man die Schuldigen fassen konnte, wurden sie in die Gefängnisse verbracht. Die Mörder aus Galiläa kamen nach Akko. Am darauf folgenden Sonntag fanden wir im Gefängnis viele fremde Gestalten. Das Neue, eines Gottesdienstes, lockte und so kamen im Anfang ganze Scharen aus den einzelnen Zellen. Nach einigen Wochen wurden wir gebeten Bibeln ins Gefängnis zu bringen. Die gehörte Botschaft war ihnen so neu, da.. sie sagten, sie wollten sich davon überzeugen, ob unsere Beweisführung recht sei. Da wir für Bibeln nicht die nötigen Mittel hatten, so baten wir Gott um die Mittel. Fast waren wir erschrocken, als bald darauf eine Kiste mit 100 Bibeln aus Beirut eintraf mit der Beistimmung für das „Akkoer Gefängnis.“ Im Laufe der Monate konnten wir 150 arab. Bibeln ins Gefängnis bringen. Nun lagen in jeder Zelle Bibeln aus, die fleißig gelesen wurden. Die nicht lesen konnten hörten aufmerksam zu. Aber in ihnen wurde bald das Verlangen groß selber zu lesen, so baten sie um Lesebibeln. Auch in dem Stück kam Gott uns entgegen, sodas wir mit der Zeit über 200 arab. Bibeln ins Gefängnis bringen konnten. Wer lesen konnte, wurde Lehrer. Mit großen Eifer wurde gelernt. Schon nach Wochen lasen sie in der Bibel. Bald darauf saß ein lebendiger Fragekasten vor uns. Br. Ibrahim hatte Gnade von Gott, so konnte er den lieben, innerlich hungrig gewordenen, Menschen recht dienen.—

In einer Zelle sassen 14 Männer in roten Anzügen. Als Zeichen, daß sie evtl. zum Tode verurteil werden, hatten sie rote Anzüge. Sie hatten auch Fußfesseln und Hand-

schellen. Diese Männer durften nicht in den allgemeinen Gottesdienst, aber wir durften in ihre Zelle. In der Regel sassen sie auf ihren Wolldecken und versteckten, wo nur möglich, die Fesseln. Wir setzten uns zu ihnen auf den Boden. Der Gedanke, sie kommen evtl. bald an den Galgen, trug sicher dazu bei, daß sie stille lauschten und die Worte der Schrift mit einem starken Verlangen aufnahmen. Ich hatte solche Andacht unter Arabern noch nirgends gefunden. Hier fiel Gottes Wort wie Tau auf durstiges Land. Wenn Br. Ibrahim aufhören wollte, dann baten sie, er möge doch noch weiter sprechen. Die Erinnerung an diese Zeit bleibt mir unvergesslich.

Fortsetzung folgt.

Hellmannsberg, den 23. Okt. 1947.
Lieber Bruder Fischer:

Dein lb. Brief vom 16. September, ist angekommen. Herzlich Dank. — Meinen Brief vom 16. August, hast Du anscheinend beim Schreiben Deines Briefes vom 16. September, noch nicht in der Hand gehabt.

In diesem Brief von mir, vom 16. August sind die Fragen schon zum großen Teil beantwortet, die Du stellst in Deinen Brief vom 16. September.

Karl-Heinz Schenk, Emmendingen bei Freiburg Breisgau, wird von einem Vertrauensmann des Hilfswerks baldmöglichst besucht, und es wird Aufklärung gegeben, die wir Dir dann sofort weiter geben werden.

Du hast neulich zwei Care-Packete abgesandt, wenn dieselben ankommen, dann werden sie von uns verteilt, an die **Notleidensten.** Die Empfänger werden Dir dann schreiben. Die Pakete sind ja bis jetzt noch nicht angekommen.

Du gibst uns 10 Namen an, bei denen wir nachsehen sollen, ob sie in besonderer Not sind. Von diesen 10, werden von uns bereits zwei mit Lebensmitteln unterstützt. Wir werden Dir in der nächsten Zeit über alle Name genaue Auskunft geben. Die übrigen 8, von Dir noch genannten Namen, werden baldmöglichst von einem Vertrauensmann unseres Hilfswerkes besucht und wir werden die Betreffenden, wenn sie zu den Ärmsten gehören mit Lebensmitteln aus Amerika regelmässig monatlich unterstützen. Wenn Du hartgetrocknetes Brot für Suppen an das Lager unseres Hilfswerkes schicken willst, so sind wir Dir dafür sehr dankbar. Wir haften dafür, daß dieses Sachen nur solche erhalten, die nach bestem Wissen und Gewissen ausgesucht sind, als die Ärmsten unter den Armen und Kranken. Du willst das Maß 39 für Frauenschuhe wissen, von dieser Größe lege ich ein Muster bei, in diesem Brief.

Die Adresse der Eltern von Missionar Schmidt ist Deutschhof bei Bergzabern.

Die Adresse der Eltern von Frau Schmidt :önnen wir nicht angeben. Ihre Mutter war meine Schwester und wurde vor 18 Jahren aus diesem Leben gerufen. Ihr Vater Johann Klassen, arbeitet jetzt noch mit seiner Tochter Mariechen auf Java. Die letzte bestimmte Nachricht von ihm, haben wir vor ca. 3 Monaten erhalten, der Brief war ungefähr 2 Monate unterwegs.

Viele herzliche Grüsse,
Dein Br. M. Horsch.

Bemerkung: Die zwei Briefe von Deutschland hat J. B. Fischer uns eingesandt, er sagt: Der von Haifa war geschrieben von H. Heinrici, früher Missionar der Karmel Mission bei Haifa, jetzt ist er interniert bei Waldheim, 25 Kilometer N. W. von Haifa nach Nazaret zu. Er ist interniert dieweil er ein Deutscher ist, die Deutschen in Palistina wurden bei der englischen Regierung des Landes, gehalten als Feinde. Manche Deutsche mußten das Land Palästina verlassen. Ungefähr 200 junge Mannschaft wurden von den Engländern nach Australien transportiert. Viele von denselben waren von der Templer Glaubensverfassung. Der gemeldete Bruder Ibrahim ist ein Christ, ein bekehrter Einheimischer des Landes. Das Gefängnis Akka ist N. Östlich von Haifa. L. A. M.

Todesanzeigen.

Pitsche. — Martha A. Pitsche, 73, Weib von David E. Pitsche ist gestorben den 29 Nov. 1947. Leichenreden zur zahlreichen Versammlung den 2 Dez. durch Heinrich Sommers von Ohio und Enos Kurtz.

Zug. — Johann J. Zug, Belleville, Pa., (nahe 60" Conservative, ist gestorben den 2 Dezember, 1947, Sohn von Prediger Christian Zug und Bruder des Salomon und

Christian Zug von Surry, N. Dakota, hinterläßt sein Weib und zwei verehelichte Kinder. (Eltern längst gestorben.)

Kauffman. — Myma L. Kauffman, nahe 55, ledigen Standes, Belleville, Pa., abgeschieden an vermutetem Herzfehler den 13 November, 1947, Tochter von Johann Z. und Katharina (Kauffman), hinterläßt zwei ledige Schwestern und zwei verehelichte Brüder. (Eltern längst gestorben.)

Yoder. — Marie Ellen, ist gestorben den 22 Dezember, 1947, Unglücksfall, alt geworden 4 Monat und 2 Tag, Tochter von Kore Yoder (Sohn von Abraham S. und Salome Yoder) und Emma, (Speicher) Yoder—jüngste Tochter von David und Sadie (Pitsche) Speicher. Hinterläßt Eltern, einen Bruder, eine Schwester, vier Großeltern und eine Groß Großmutter ihr frühes Hinscheiden zu betrauen.

Wagler. — Wittwe Maria Knepp-Wagler-Miller war geboren nahe Kokomo, Indiana den 2 Dezember, 1858, gestorben den 23 November, 1947, alt geworden 88 Jahr, 11 Monat und 21 Tag.

Sie hatte den Schlag beinahe 3 Jahr, und war hilflos ohne mit einer Hand hat sie noch können essen und sich sonst wohl helfen. Wir haben sie fast täglich vom Bett auf den Stuhl, dann wieder von dem Stuhl wieder zu Bett, aber es hat zwei genommen um das zu tun.

Den 15 Februar, 1877, war sie verehelicht mit Christian Wagler, zur dieser Ehe waren 8 Kinder geboren: Hannah, Wittwe von Joseph Overholt, Stark County, Ohio; Joseph, gestorben; Joel, Montgomery, Indiana; Peter, Partridge, Kansas; Amanda, Weib von Ed. Hostetler, Burr Oak, Mich.; Magdalena, Weib von Trance Miller, Norfolk, Va.; eine Tochter und ein Sohn sind jung gestorben. Lebten in dieser Ehe 14 Jahr, 3 Monat und 14 Tag, und sind 47 Großkinder und 164 groß Großkinder.

Den 6 August, 1903 ist sie wieder in den Ehestand getraten, mit Ben. B. Miller, Mt. Ayr, Indiana, später waren sie wohnhaft bei Nappanee, Indiana, bis den 3 Juni, 1928 ist ihr Ehemann gestorben so ist sie eine Wittwe geblieben bis der Herr sie heimholte, sie hatte 11 Stiefkinder, wovon 5 an der Leiche waren.

Leichenreden waren gehalten bei Sohn Joel und Familie, Montgomery, Indiana, bei welchem sie die meiste von ihrer Zeit zubrachte, die letzten 7 Jahre. Leichenreden geführt von Pre. Willie Wagler, Partridge, Kans., und Nephew Bisch. Albert Graber, Middlebury, Indiana; und Bisch. Amos Wittmer, aus dieser Gegend im Sommer-Haus. Eine große Zahl hatten sich versammelt ihr die letzte Liebe zu beweisen. Freunde von Va., Ohio, Mich., Nördlich Ind., Illinois, und Kansas waren hier.

Nun sagen wir dank für alle Behiflichkeit und Liebe die bewiesen war in ihrer langen Krankheit. Sie hinterläßt zwei Brüder von einer Familie von 13 Brüder und Schwestern: Pre. Abraham Knepp von dieser Gegend und Peter Knepp bei Middlebury, Indiana.

Friede ihrer Asche.

Joel.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1948.

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

Editorials

A singularly applicable account is found under subtitle, "A Chaplain's Temptation," in "The Church in the News" in a recent number of *The Lutheran,* which should be of value to us as warning, both personal and with relation to other cooperative and affiliative churches. The account says, "Col. Gynther Storasli has learned a lot in 28 years. For that length of time he had been an army chaplain. . . .

"Item One is that a chaplain is strongly tempted to sacrifice his . . . rating in God's sight for the rating he hopes to earn from his commanding officer in the army. 'God and His cause have been sold short for personal reasons.' . . . 'Because of the official position of the commanding officer and his relationship to his chaplain, the latter is prone to have his ears attuned almost exclusively to the voice, will, and policies of his commanding officer, and forgets or minimizes the fact that God is his real Commanding Officer.'

"Item Two, said Col. Storasli . . . is that because chaplains minister to men of such varied denominational backgrounds they are afraid to express positive convictions. 'In their desire to preach a message acceptable to all, they too often content themselves by delivering godly talks, filled with glittering generalities.'

"The God-inspired, God-directed punch in their preaching is conspicuous by its absence, with the result that their preaching is hardly more than pulpit shadow boxing."

The last paragraph sounds much like boxing ring phraseology. But it has been left just as originally stated. And I trust its incisiveness or keenness of penetration may serve a good and needed purpose in our own conference bounds, for I believe it is needed there, especially. I am persuaded that as an organization of minor numbers, we need to look well to our own identity, integrity and stability in the face of larger and overwhelming numerical influences. We, too, are in grave danger of bowing to the preponderance of larger numbers and weightier human prestiges and influences.

That second and the last paragraphs hit our situation hard. At times we hear much about "convictions," but it is to be feared *convictions* are ignored and popular preferences, desires and inducements are respected and upheld and honored.

Probably that retiring colonel had reference to I Cor. 9:26, last clause, that last paragraph which says, " . . . So fight I, not as one that beateth the air."—"I am a boxer who does not inflict blows on the air."—Weymouth—"I do not plant my blows upon the empty air." Moffatt.

It behooves us to be careful lest we be unfaithful to these principles and admonitions which Paul enjoined and commanded, ". . . Do I seek to please men? for if I yet pleased men, I should not be the servant of Christ" (Gal. 1:10).

And in lengthier and more inclusive statements we are told, "For yourselves, brethren, know our entrance in unto you, that it was not in vain: but even after that we suffered before, and were shamefully entreated, as ye know, at Philippi, we were bold in our God to speak unto you the gospel of God with much contention. For our exhortation was not of deceit, nor of uncleanness, nor in guile: but as we were allowed of God to be put in trust with the gospel, even so we speak; not as pleasing men, but God, which trieth our hearts. For neither at any times used we flattering words, as ye know, nor a cloke of covetousness; God is witness; nor of men sought we glory, neither of you, nor yet of others . . ." (I Thess. 2:1-6).

In the past, records show that men have wavered in the balance, as it were, then became definitely positive for the right, while others failed to come to permanency of conclusion and *were always non-factors in the cause of right,* the cause of Christ, and were not only factors unto loss in general but were lost themselves.

Jesus taught, "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30).

I have found the recently issued book, *John Horsch Memorial Papers,* very interesting and informative. As one reads the comments and criticisms, especially relating to the earlier years of immaturity, and the waverings and shiftings which fell to that historian's lot, one is driven to a state of suspense as the waves and tides drive him hither and thither in his search

for the truth in doctrine and practice. In those early, semi-manhood days, we are told, "His temperament was rather audacious as can be seen, for instance, from his article of December 1, 1887 . . . ." (Old *Herold der Wahrheit.*) See page 38, of cited book.

We also find a reference, page 40, which tells us that Ludwig Keller (German historian) had found fault with the American Mennonite church papers except *H.d.W.*, because they had lost more and more their specific Mennonite character and had become *"Methodistic."* And the commentator (Friedmann) states ". . . For a short time even John Horsch himself seemed to have succumbed to these American tendencies when he decided to attend an educational institution of the Evangelical church." Keller is quoted further, "I myself, although tolerant in feeling and thinking, would immediately stop relations with anyone who would accept and advocate this type."

And on page 43 we are told "the paths of the two men (Horsch and Keller) finally parted completely. . . . Horsch entered other social surroundings and for a while succumbed to the influence of American revivalism, which apparently was stronger at the moment than Keller's warnings and Horsch's former enthusiasm for the old way."

And the intensive reader actually breathes easier when told, page 44, "The call 'back to the fathers' received now (1908) a meaning very different from that of the early years of his activity," when —he took a line ". . . altogether in favor of a stricter Anabaptist pattern of 'Biblical Christianity as it was once lived and taught by the Swiss brethren. He became a good conservative Mennonite expounding faith and life in terms of the old faith. . . ."

We are told by another commentator (Wenger), page 23, concerning Horsch, "One of the handicaps he had to overcome was the liberal theology he imbibed during his early years in America. He himself stated that 'as a young man the reading of modernistic literature had a detrimental effect on my religious thinking, but [I] was at last led to see the emptiness and deceptiveness of liberalism.' "

Another commentator (Bender) says, and we highly appreciate the impartiality of the opinion expressed, page 12, "He [Horsch] was not a good speaker, yet his voice was widely heard through his writings, and the influence of his incisive mind and devout scholarship will continue to bear fruit through his writings and his personal contacts long after the last echo of many a louder voice on the public platform has faded away."

In the conclusion to his comments, page 45, Friedmann adds, *"Today, the church stands again on a crossroads similar to fifty years ago when the Keller-Horsch correspondence took place. Whither is her way? Back to the fathers, or adjustment to an 'Evangelical' Protestantism of the general American pattern?"*

—J. B. M.

Sometimes request has been made by beginners in the ministry of the Gospel, "What advice would you give me?" As a compact, ready and helpful advice, what could we give which would be more beneficial than to point to the admonition and counsel of Jesus? "Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you" (Matt. 7:7).

But to all seekers after the truth and whose purpose is to become and to be children of God, it behooves us to diligently heed also the admonition of Jesus to *dig deep and to lay the foundation on the Rock.* Superficial and shallow aims, purposes and effects do not lead to success or to an overcoming life. Many a historian has failed in his endeavors because he lacked diligence and persistency, and conscientiousness, also. Some historical statements were either ignorantly made (which must be the more charitable view to take), or *intentionally false and misleading.* In the writer's fallible opinion, few men, of the time of John Horsch, were as just and as honorable and as thorough and as painstaking as was he, as a historian, in his maturity.

But history had its beginning. And *that beginning* begins with Genesis 1:1. And our source of revelation, doctrine,

faith, hope, and comfort is embodied in Genesis 1:1 to Revelation 22:21, inclusive.

And we are not duty bound to hold to and adhere to what had been held by fallible men, as revealed by history, or discard what is discardable by imperfect men, when the Word clearly and definitely commands.

Unfortunately, historians frequently are "latitudinarians"; as a certain minister of the Church of the Brethren retorted when an accuser said to him, "Bro. M— you are such a strict constructionist of the Scriptures." The answer was, "I'd rather be a strict constructionist than a latitudinarian." (Latitudinarian — One who holds views wide in range or scope or who cares little about forms of creed, worship or church government. Winston.)

And I can cite you to an example in which a prominent church historian referred to a certain doctrine of the Articles of Faith adopted at Dort, Holland, in 1632, as "undoubtedly based upon a correct literal quotation of Scripture, but upon rather poor psychology." So apparently some "science" (?) or other, is to be regarded above injunctions of Scripture.

But to come back again to the scriptures cited, Jesus pointedly asked the question, "Why call ye me, Lord, Lord, and do not the things which I say? Whosoever cometh to me and heareth my sayings, and doeth them, I will shew you to whom he is like: he is like a man which built an house and digged deep, and laid the foundation on a rock: and when the flood arose, the stream beat vehemently upon that house, and could not shake it: for it was founded upon a rock" (Luke 6:46-48).

The enlightened, the spiritually-minded apostle, Paul, had these words of commendation to the Romans—6:17—". . . God be thanked, that . . . ye have obeyed from the heart that form of doctrine which was delivered you."

In writing to Timothy Paul gave these warnings, "O Timothy, keep that which is committed to thy trust, avoiding profane and vain babblings, and oppositions of science falsely so called: which some professing have erred concerning the faith" (I Tim. 6:20, 21).

And let us not turn the faith, which we profess, into child's play or an empty farce. To virtually say we don't mean what we say, nor do we honestly mean to practice what the terms of our profession signify, is indefensible, and wholly unworthy anyone walking in the light.

And defending our attitudes and positions with the argument that the people don't want this or that any more, and therefore we abandon such doctrine or practice, is practically admitting that we honor man more than God.—J. B. M.

News and Field Notes

Bro. Raymond Byler, Bay Port, Mich., held a series of meetings at Woodland, near Belleville, Pa., Dec. 9-18, 1947. See also mention in Belleville correspondence.

Joel, two-year-old son of Bro. Menno Brenneman, Springs, Pa., had a successful operation for hernia at the McGilvry Hospital, Meyersdale, Pa., Dec. 25.

Olen J. Yoder, Meyersdale, Pa., was very sick on the morning of Dec. 26, and underwent an emergency operation for appendicitis shortly after noon. He was able to return home in a week, and is mending successfully.

Bro. Ivan J. Miller and wife, Grantsville, returned home from their evangelistic trip to Middlebury, Ind., Monday, Jan. 5. See Indiana correspondence.

Harvey J. Miller and wife, Belleville, Pa., arrived in the Castleman River region Christmas morning, leaving again for home the next morning. They were accompanied here by Mrs. Lydia Wengerd, Mary King, and Mary Yoder.

Edward Yoder, his sister Ruth, Norma Miller, Barbara and Jonas Maust, from the Castleman River region, left for Greenwood, Del., on a brief visit the morning after Christmas.

Rhoda Peachey, Belleville, Pa., and

Ruth Peachey and Mary Yoder, Harrisonburg, Va., were visitors at home over the holidays.

The brethren Eli Tice, Grantsville, and Norman Beachy, Meyersdale, were recently in the Wellman-Kalona, Iowa, region, on church adjustment efforts.

The brethren Nevin Bender, Greenwood, Del., and Raymond Byler, Bay Port, Mich., are scheduled to conduct Bible school at the Fairview meetinghouse, near Kalona, Iowa, at this time. See Iowa correspondence.

During the past months there have been a number of cases of septic sore throat, from which affliction some were quite ill. So far as known to the editor all have recovered, or are recovering. There have also been some whooping cough cases, none of which, however, turned out fatally.

The Castleman River region has been having continued cold and snowy weather, but with no deep snows or stormy weather. At present the surface is evenly covered with an ample covering of snow

---

Sundry Observations and Comments

The Past has been a long, long period, and it is constantly and unceasingly expanding and becoming greater. It does not require deep or penetrative thinking to grasp this truth, yet, it is a wise measure to appreciate it.

In its opening statement an old catechism of history names some of the advantages to be derived from a study of history, as follows:

"It strengthens the judgment, and adds to our own experience that of those who have lived before us."

Then turning to the Scriptures we read, " . . . Whatsoever things were written aforetime were written for our learning, that we through patience and comfort of the scriptures might have hope" (Rom. 15:4).

Then in Psalm 102, verse 18, we read, "This shall be written for the generation to come: and the people which shall be created shall praise the Lord." This of course refers to those who shall fear the Lord and turn to Him.

Now, in these present observations, we shall come down to matters of everyday, routine, common occurrence and practice in life.

Some time, *in that same past,* and it matters not *when,* for these premises and conclusions may be applicable *anywhere* in that period, and are just as applicable today, and *in the tomorrows to come*; but some time *then,* a certain husband was blamed, and I have reason to believe he was guiltily blamed, for having been inconsiderate and cruel to his wife; for he imposed upon her hardship, exposure, labor, and danger, which no wife should have been required to endure. And how can such husbands face that scripture of I Peter 3:7, ". . . Ye husbands, dwell with them [the wives] according to knowledge, giving honour unto the wife, as unto the weaker vessel . . ." ?

Adding Weymouth's version, we read, "Married men, in the same way live with your wives with a clear recognition of the fact that they are weaker than you. Yet, since you are heirs with them of God's free gift of Life, treat them with honor so that your prayers be not hindered."

But what induced me to write these particular observations, was the beautifully pathetic fact, that notwithstanding the existent premises told herein, that same wife gave noticeable evidence in her behavior and attitude just recently come to attention, that she maintained an active, even a sprightly interest in the things which pertain to family well-being, comfort and consolation.

Furthermore, I would not have thought her particularly attractive or well favored as to person, and her situation in life might have induced despondency and hopelessness.

On the other hand, her personal commonplaceness naturally would not have stimulated ambitions or subjected her to the dangers of the sordid seductions of that variously charactered type of beings, called "men," to which many a personally attractive woman is subjected.

But as I saw her cheery, animated, seemingly wholesomely active attitude I rejoiced that she was so exemplary, remembering the sad experiences which were currently known of her lot.

And I could understand, too, how several of her daughters were gradually, steadily gaining prestige as *homemakers.*

I would add that this example is heartening and refreshing. Perhaps there is many a wife, with greater *religious* pretensions, who does not nearly fill the scriptural requirement—"Wives, submit yourselves unto your own husbands, as it is fit in the Lord" (Col. 3:18).

But whatever may have been, or might have been, the defects or shortcomings of wives, *as wives, or before becoming wives,* here is a scripture which I believe stands as a serious indictment against many a husband—"Husbands, love your wives, and be not bitter against them" (Col. 3:19).

Yes, we'll hearken unto Weymouth's version again, "Married men, be affectionate to your wives, and do not treat them harshly."

I was greatly surprised at the statement I heard a certain minister make, a man whom I considered a very competent and well-balanced man, a "doctor of divinity" at that, who, speaking of his wife to another person, said "You don't have to live with her," as though it were undesirable or a situation which *had to be endured* to live with his wife.

That double clause " . . . love your wives, *and be not bitter against them,"* proclaims a law which may not be violated without serious resultant consequences and penalties. Whatever faults and counter-faults may be urged in accusation or defence, that decree stands. The ready tendency to separation and divorce of the present day must bring penalties upon penalties upon humanity. True, no one can go back and make due and full restitution for the shortcomings of the past. *That past is past.* But the present is ours and should be used to the fullest extent, and to make use of this present let us be honest and honorable, and instead of *acting* and *speaking lies* let us repent, confess and amend, and let us *walk in newness of life.* Our just and holy and Almighty God offers to forgive all sins, except the blasphemy of the Holy Ghost. And if He forgives and does not retain an embittered attitude and relationship to us faulty and vile mortals, who are we, that we should cherish an embittered relationship and attitude toward fellow human beings, who are penitent, conscience-stricken and virtue-minded, especially devoted, faithful life companions?

A notable example of better ideals of a married relationship is found in the example of King Abimelech, when he looked out the window and saw that Isaac was sporting with his wife Rebekah. The king at once rightly concluded that she was Isaac's wife—Isaac had called her his sister. It seems Abimelech could not conceive or believe that an honorable, estimable, worthy man would sport thus with a woman not his wife. Even though Isaac was a foreigner Abimelech could not entertain the thought, not even the supposition, that he would thus "carry it pleasant," as Bunyan worded a similar thought, with a woman not his wife. Read Genesis 26 for this reference.

What would an Abimelech think of present-day standards and practices, even among some *nonconformists,* or devotees of *high culture,* or the foreign titled *intelligentsia?*

Our Relief and Mission Interests, Both at Home and Abroad

The experiences of the past have taught us that frequently important matters in the Lord's work have become a definite concern in the minds of His children and therefore prayers were offered and God's promises "where two or three are agreed" have begun to at least blossom though they may not yet have come to bear much fruit.

I think that as a conference, and those who help to support and carry on the work with us, we have just reason to thank the Lord for His blessings of the past year, in the mission work of the Kentucky field, as well as for the testimony that comes from others for the work of our members in the foreign field. Therefore with due caution and concern that, as the cords are lengthened the stakes may also be

strengthened and that expansion be not forced beyond where the Lord may lead, or that growing pains come which may develop into a disease, we want to add a bit of fuel for the fire of our thoughts for the year that is yet new and fresh, and the sheet comparatively clean. The picture of the feeble old man of 1947 as he crosses the threshold of the door out into the past and the sight of the little child fresh in health as he comes in the door of the new year makes us pause and consider two questions; First, What has the year in store for me? and, Second, What have I to bring to Him in it?

We have a Mission Board and they have done good work and I hope nothing may be said here to, in any way, interfere with the efficient working out of God's plan for them. However, there are some feelings and some information that I wish to share with all of you who are or may become interested in it. As a conference we own property and have interests at Flint and there is need for a family to locate there. Who will go? Also as a conference we have an investment at Grantsville, Md., in what was formerly the Children's Home. In what way can it serve the Lord better? The folks in the mountains of Kentucky are receptive to the Word and the work there needs our support both by prayers and means. The people across the waters need and are receiving food for the body (at least some of them) and this is necessary, for when people are dead we can not speak to their souls; BUT, their greatest need is the spiritual. Our forefathers came to this land for freedom to worship God and to make homes, and we are here because of it, but what if their forefathers had come over here and ours had stayed over there? Would it make any difference to God? to us?

We need and want to begin where God begins. "By one man sin entered into the world, and death by sin" (Rom. 5:12). "All have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23). God, "who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth" (I Tim. 2:4). "For there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

Having accepted these statements and truths and been born again and adopted into the family as children of God, "Take heed unto thyself, and unto the doctrine; continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee" (I Tim. 4:16). "How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard? and how shall they hear without a preacher? and how shall they preach except they be sent" (Rom. 10:14, 15)? "Go ye therefore, and teach all nations . . . [for] lo, I am with you alway, even unto the end of the world" (Matt. 28:19, 20).

Information of Interest and Food for Thought and Prayer

Last summer in the "Tractor Training Unit" in Poland there were two members of our congregation included. These two were Dan H. Miller and Dan N. Yutzy, both mature brethren. Two younger brethren from our congregation, Herman Ropp and Virgil Brenneman, have now been over a year and a half in the Holland "Builders Unit" and the parents of these two boys were in Europe in October where they had an opportunity to observe some of the work of relief under the M.C.C.

In the Poland unit there was also a brother from the Ontario Amish Mennonite Conference, one David Swartzendruber, who is a middle-aged man and has been in the ministry for about 10 years. This last named brother came away from Poland with a marked conviction that the Gospel should more directly be brought to the people there. Although no public meetings as such are at this time allowed by the authorities there, nevertheless he, in personal contacts in the homes did bring the message and this was in numerous instances much appreciated.

Since the associations and ties of fellowship between this conference in Canada and ours has been quite close in the past, the office at Akron approached me in regard to the sending of Brother David and his wife to Poland for more work of relief and keeping in mind the larger work of missionary efforts. I took this matter up with Brother David as well as with the Moderator and Secretary of their

conference, and they in turn called a meeting of their entire ministerial body. They decided in favor of sending this family under such arrangements and at the same time asked that our conference representative here also represent their interests as a conference with, to, and through the M.C.C. here. This accounts for the fact that both Brother David and I were called to and attended a meeting of the Mennonite Relief Committee (M.R.C.) and members of the Mennonite Board of Missions and Charities at Elkhart, day before yesterday.

So as it stands at the present there has been a definite call made to this family to go to Poland as relief workers, having in mind the possibility of bringing a message of the Gospel in relief with a hope of a more direct approach in the not too far distant future. This coupled up with the fact that two other prospects, one a brother from Ohio and the other a sister from Michigan, from our conference, are being processed for this same field in Poland, with others in mind for later consideration, makes the hopes and prayers of many a bit more real.

However, if our mutual interests with the members of our group in these areas of labor, and our testimony through them to others, is to continue and direct mission work begun, then it may become necessary for us before long to plan and arrange for someone to go into the field and make some investigation and bring recommendations for the future. May we give these thoughts and problems serious and prayerful consideration and then if there be advice to give or reactions to state you shall be free to send it in.

Sincerely submitted,
Elmer G. Swartzendruber.
Jan. 2, 1948 Wellman, Iowa.

"Behold, this was the iniquity of thy sister Sodom, pride, fulness of bread, and abundance of idleness was in her and in her daughters, neither did she strengthen the hand of the poor and needy. And they were haughty, and committed abomination before me . . ." (Ezek. 16:49, 50).

Our Juniors

Kalona, Iowa, Dec. 26, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have beautiful weather. Yesterday we were at Grandpa's for dinner. With best wishes to all. Vera Bontrager.

Kalona, Iowa, Dec. 26, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Yesterday we had a big Christmas dinner. With best wishes to all. Dorothy Bontrager.

Dear Dorothy and Vera: You wrote again the titles of songs you learned, but you never say how many verses in the songs, so we cannot give you credit for them.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 25, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have real winter weather. The ground is covered with snow, and it is snowing again. Grandma Schmucker and some of my aunts were here to spend Christmas Day with us. With love and best wishes to all. Clara Elizabeth Yoder.

Plain City, Ohio, Dec. 29, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had seven inches of snow Dec. 23. I hope you are all fine. Paul Yutzy.

Dear Paul: You have credit for $1.27. Testaments cost from 75¢ up.—Susie

---

Plain City, Ohio

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I learned 50 verses of song. A Herold Reader, Allen Yutzy.

Kokomo, Ind., Dec. 29, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. I like to write. What is my credit? A Herold Reader, Silvia Hostetler.

Dear Silvia: You have credit for 61¢.—Susie.

Bremen, Ind., Dec. 20, 1947
Dear Aunt Susie and All Herald Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice winter weather. We husked corn this forenoon, but it was cold and wet. I had my fourteenth birthday yesterday, so this will be my last letter to the Herold. I wish you and all Herold Readers a Merry Christmas and a Happy New Year. Jonas Kuhns.

Kalona, Iowa, Dec. 21, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It will soon be Christmas time. I go to Snake Hollow School. Dec. 19 we had our Christmas program. There were a lot of people there. Today church will be at Joe J. Hershbergers. With love and best wishes. Ada Irene Bontrager.

Apple Creek, Ohio, Dec. 26, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The ground is covered with snow. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Nov. 25. I go to Apple Creek School and am in the fourth grade. I will close with best wishes. Demas Mast.

Hutchinson, Kans., Dec. 30, 1947
Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather was nice for the last three days. We don't have any Sunday school this winter. A Herold Reader, Ivan Miller.

Uniontown, Ohio, Dec. 23, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We are in good health, which we are thankful for. Church will be at Eli Hostetlers next time if the Lord willing. A Herold Reader, Sarah Coblentz.

Uniontown, Ohio, Dec. 23, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My grandfather died Oct. 11. A Herold Reader. Anna Coblentz.

I received a letter from Nappanee, Ind., signed Annie. I don't know who to give credit for it, so it went into the waste basket.—Susie.

Magadore, Ohio, Dec. 15, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Can I get Bible games? If I can I would like to have one when I have enough credit. Goodbye. Ruby Fern Nisly.

Magadore, Ohio, Dec. 15, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We are having snowy weather at present. What is my credit? Love and best wishes to all. Alma Nisly.

Dear Alma: You have credit for 90¢.—Susie.

Magadore, Ohio, Dec. 15, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have snowy weather. What is my credit? Your niece, Lorene Nisly.

Dear Lorene: You have credit for 80¢. Your Bible Games will all be sent soon.—Susie.

Princess Anne, Va., Dec. 15, 1947
Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. It snowed once this winter, and we all enjoyed it. We have a baby since Nov. 15. I am nine years old, my birthday is June 12. Rhoda Kauffman.

Princess Anne, Va., Dec. 14, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: My mother's uncle is here and will preach at the Deep Creek Church. We will go to Sunday school today. We butchered a pig this week. Raymond Kauffman.

Baltic, Ohio, Dec. 12, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am ten years old, and in the fourth grade. The weather is cool and rainy. Best wishes to all. Fannie H. Raber.

Baltic, Ohio, Dec. 7, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Our school started on Sept. 2. I am eleven years old, and in the seventh grade. Best wishes to all. Mary H. Raber.

Kokomo, Ind., Dec. 13, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings and a Merry Christmas and a Happy New Year. This will be my last letter to the Herold. I will be fourteen, Dec. 14. Love and best wishes. Mary Ann Hostetler.

Dear Mary Ann: I thank you for your nice greeting. Good-bye and God bless you.—Susie.

Princess Anne, Va., Dec. 8, 1947

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. Daddy and Mother went to the funeral of Mrs. Elizabeth Troyer, who died last Thursday night. I like our new Amish school. Every morning we have devotion. I will close, Eli Kauffman.

Middlebury, Ind., Dec. 15, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have a nice winter. It is snowing again. Our church will be at Mose Bontragers next Sunday. A Herold Reader, Elmer J. Lehman.

Dear Elmer: You have 41¢ credit and a Hymnal costs 80¢.—Susie.

Lynnhaven, Va. Dec. 13, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from our blessed Saviour. Thanks for the Hymnal. I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Luella Miller.

Lynnhaven, Va., Dec. 13, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. This is my first letter to the Herold. I am seven years old. My birthday is Oct. 23. I am in the second grade. God bless you all. Betty Jane Miller.

Bremen, Ind., Dec. 19, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I haven't written for a long time. Church will be held at Noah Burkholders, if it is the Lord's will. May God bless you all. Wilma Kuhns.

Dear Wilma: You have credit for 41¢. —Susie.

"The poor useth intreaties; but the rich answereth roughly" (Prov. 18:23).

Printer's Pie

Sent by Raymond Kauffman

Hout wlit eepk ihm ni preeftc ecpea, howes inmd si tsayde no htee.

Sent by Mary Raber

Otefrehre hdto ym etafrh olev em. eusbace I aly odnw ym ielf, htat I higmt akte ti anagi.

PROPHECIES CONCERNING THE BIRTH OF JESUS

"For unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder: and his name shall be called Wonderful, Counsellor. The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace" (Isaiah 9:6).

"And there shall come forth a rod out of the stem of Jesse, and a Branch shall grow out of his roots" (Isaiah 11:1).

"Behold, the days come, saith the Lord, that I will raise unto David a righteous Branch, and a King shall reign and prosper, and shall execute judgment and justice in the earth. And in his days Judah shall be saved, and Israel shall dwell safely: and this is his name whereby he shall be called, THE LORD OUR RIGHTEOUSNESS" (Jeremiah 23:5, 6).

When sin entered into the world, God saw that man could not live in his sinful state forever, so God told Eve that He would send a Redeemer. Down through the ages men looked and waited for the coming of this Saviour. Prophets filled with the Holy Spirit prophesied about this Redeemer which was to come. How thankful we should be that we now have that Redeemer, who died to set us free from the law of sin and of death.

Let us as Christians celebrate Christmas in the Spirit of God.

—Jonas Christner.

"For he that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile: let him eschew evil, and do good; let him seek peace, and ensue it" (I Peter 3:10, 11).

RELIEF NOTES

Paraguayan Mennonite Colony Representative Visits North America

Jacob Braun, one of the pioneer Canadian Mennonite settlers in the Paraguayan Chaco, is in the United States representing various business interests for Menno Colony.

Braun was a member of the first group of 309 Canadian Mennonites who migrated to Paraguay in 1926. From 1926 to 1935, a total of 1,777 Mennonites journeyed from Canada to Menno Colony. To begin life on this unsettled and isolated prairie land was indeed difficult, for it meant the construction of homes, production of food, making of clothing from raw materials, establishment of schools, churches, medical facilities, an economic system, and the many other services so essential to a thriving community.

For many years Braun was "Oberschultze" of the colony, responsible for the direction and co-ordination of all community activities (except for the religious life, which was more directly in charge of the church) and chairman of the "Choritzer Komite," a committee of about thirty persons representing the interests of each village.

During the years since its establishment in 1926, the colony has prospered and grown so that the population, as of 1945, is nearly double the original number, and the land covered is about 300,000 acres, more than twice the size of the original settlement. Even with this expansion there is continued need for more land, and the colony hopes to purchase an additional tract of about 250,000 acres.

Ethiopian Emperor Visits M.C.C. Unit

An unusual experience for the M.C.C. workers at Nazareth Hospital in Ethiopia, was the visit of the Emperor Haile Selassie I, on November 23. He had come to the village to see the new Nazareth School, and upon invitation, came also to inspect the Hospital of which the M.C.C. workers have direction. He seemed very much interested and observing as he was shown through the various rooms and wards, asking many questions regarding the work, and regarding the Mennonites and their beliefs. It was a unique opportunity to express some of our beliefs and mission interests.

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.
Released December 26, 1947

RELIEF NOTES

The Origin of the Mennonite Central Committee

It was during 1919 and the early months of 1920 that a call for help came from the famine stricken Mennonites of Russia. The brotherhood in America was moved to help in this time of need and the relief committees of the various Mennonite groups began to plan and organize for the sending of aid. However, it was soon apparent that this great work could be done more effectively if all the groups would co-ordinate their efforts through one common agency. Consequently, a meeting was held on Sept. 27, 1920, and the following resolution, drawn up at an earlier preliminary meeting, was officially adopted: "Resolved that we, the representatives of the several branches of the Mennonites assembled at Elkhart, Ind., this twenty-seventh day of July, 1920, deem it well and desirable to create a Mennonite Central Committee whose duties shall be to function with and for the several relief committees of the Mennonites in taking charge of all gifts for South Russia, in making all purchases of suitable articles for relief work, and in providing for the transportation and equitable distribution of the same." Under this organization a program of relief and reconstruction was set up which continued until 1925.

Paraguay Colonization

The next period of M.C.C. activity began in 1930 when a large number of Mennonites found it necessary to flee from Russia for the sake of religious freedom. Again the Mennonites of America stood ready to help, and through the Mennonite Central Committee arrangements were made to finance and direct the immigration to Paraguay of all those Mennonite refugees who could not secure admittance to Canada. This movement to Paraguay included a total of about 2,000 people, together with basic equipment for settlement.

World War II Period

The coming of the second World War brought about certain conditions which again called for the united effort of the Mennonite groups. In 1940 the Selective Service System was adopted, one provision of which required that young men conscientiously opposed to military service must serve instead in work

of national importance under civilian direction. The Mennonite groups designated the Mennonite Central Committee as the agency to administer the camps to which Mennonite young men would be assigned. This Civilian Public Service program continued until March, 1947, when the draft law was terminated.

The war also brought devastation and impoverishment to many countries in Europe, the Near East, and the Far East, causing suffering to millions of people. The Mennonite groups felt that it was a Christian duty and opportunity to again undertake the work of relief among the needy. In this large relief program, our people have contributed to date slightly over two million dollars' worth of food, clothing, and other supplies in addition to large amounts of cash contributions. A total of 473 workers have volunteered to serve abroad in the administration of this program. These workers have served in the following eighteen different countries of the world: China, India, the Philippines, Ethiopia, Poland, Denmark, Hungary, Germany, England, France, Belgium, Switzerland, Austria, Italy, Holland, Paraguay, Puerto Rico, and Java. In a number of these countries the work has changed from immediate war sufferers' relief to that of reconstruction and rehabilitation. In other countries, particularly Central Europe and the Far East, there continue to be very acute relief needs.

Another problem which came about because of the war is that of refugees. Among the millions of displaced peoples in Europe about ten thousand Mennonites have been located and contacted in Germany, Austria, Holland, and Denmark. Most of these had been residents of eastern Germany, Prussia, or Russia, prior to the war. When these gigantic military drives moved to and fro over the area, these people were forced to flee for safety, losing virtually all their earthly possessions and in many cases their families and friends. The M.C.C. has assisted in caring for these people in temporary camps and has also taken steps to help them migrate to new homelands. In February, 1947, a group of 2,305 were taken to Paraguay aboard the "Volendam." Quite a number of individual persons have been able to enter Canada to join close relatives and a few have been able to come to the United States. Further steps are being planned to help still more of these refugees who remain in Europe.

Basic Philosophy

The Mennonite Central Committee endeavors to serve "In the Name of Christ." It does not compete for a prominent place among the larger relief agencies. Its purpose rather is to help the neediest of the needy regardless of race or creed and especially to do this with a spiritual emphasis.

The entire program is made up of three distinct parts, each of which is essential to the work: material aid contributed by our people, consecrated workers willing to go abroad to distribute this material aid, and money contributions from our people to finance the work. It is felt that this program has made and is making a distinctive contribution through this spiritual emphasis even though the total value of the material distributed is small in comparison with the needs.

(Released January 2, 1948)

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

REASONS WHY WE SHOULD NOT READ POPULAR FICTION

It is a waste of time, it destroys a relish for more substantial reading, it weakens the mind, it often holds up immoral characters as heroes, and in other ways exerts an evil influence over the mind. It arouses feelings that ought never be aroused, and in moments when we would gladly think of something better. How such reading fills the mind with trifling thoughts which no effort of ours alone can keep out! And when the taste for such literature is once acquired (as soon it is) we know not where it will end or how fearful the consequences may be; even such books as are said to have a good moral in them may have a far more hurtful tendency than many are aware of. Some may think they can read such books without being hurt by them, but this is not so; let us then shun everything of the kind, earnestly desiring to be made and kept pure in heart, and true to Him who made us. A serious effect of novel reading is to dissipate those religious convictions with which we are at times favored and for which we must give account. It is almost

certain to give a distaste for the Bible and other religious reading, to self-examination, serious thoughtfulness and prayer.

Mary Alexander gave the following testimony: "Deeply did I lament that any of my precious time had been spent in pursuing publications of an unprofitable tendency, such as plays and romances; and I was sensible that nothing that I had ever been in the practice of, had so much alienated me from the love and fear of God, or led me so far from the simplicity of the pure truth, as books of this kind, and how often did I wish I could warn the whole world of their pernicious effects, and especially the young people in our society."—Exchange.

BIBLE AND CRITIC

We were once amused at seeing a huge mastiff walking along the pathway and a diminutive terrier yelping around his legs vainly trying to "draw out" the giant beast. The persistent barking and capering of the small dog failed to provoke even a look from the big dog, which disdainfully walked on with its head erect, as though to say, "You are beneath my notice." That is just the figure of the critic who with his yelping and capering seeks to cast discredit upon the Word of God. But the Word of God towers disdainfully above all its critics, unmoved from its lofty pinnacle by their antics.

Some years ago a visitor to the British Museum asked the old curator who was there at the time to show him some curio or other evidence in the Museum proving the Bible to be not true. "Sir," answered the old man, "I can show you ten thousand curios that demonstrate the Bible as true beyond the peradventure of a doubt, but there is not a thing in this Museum that contradicts that truth."—Elim Evangel.

"Now I beseech you, brethren, mark them which cause divisions and offences contrary to the doctrine which ye have learned; and avoid them" (Rom. 16:17).

A Letter from Greece

65 Aphrodite St., Old Phaleron, Greece.
Sept. 3, 1947

Dear Mr. Jonathan Fisher:—The five packages which you sent from your home at Bareville, Pa., has brought joy to people in Greece, in need of just such clothes and shoes. Food has reached such high prices that what people earn must go for food. They have little with which to buy clothes. May I write the appreciation of these recipients and tell you something about them.

The warm black coat went to Mrs. Goldikian, who is aging now and needs warm clothes for church and school. She is on the church committee of five women who run the mission school. Her little three-room home is a twenty minute walk from the church, where both church and school meet. This coat is a great comfort as she looks forward to the cold months. Her thin old coat she will pass on to a neighbor to make over into trousers and a coat for school. She lost her husband in World War I in the massacre in Turkey. She worked from 1915 to 1930 in mission schools and orphanages and brought up her two children. Now the girl, after graduating from our girl's college and teaching has married a British soldier and is living in England.

The boy, a mechanic now, has married an orphan girl. They are very happy but his work is at low ebb these days. He thanks you for the coat for his mother.

The tan coat went to a young woman who finished our school about ten years ago and has been earning to help educate her younger brother and sister. Three months ago she had an operation on her throat and since then has not been very well. This coat will keep her warm and protected during the winter. She has stopped office work at which she had been steadily occupied for these ten years. She will give private lessons in English, as much as increasing strength allows.

The green coat went to a young girl of 14, recently through with her grade school. She works at hand embroidery to be sold on the street. She is fatherless. Her mother, an older sister and a younger

brother live in one room. There is very little money for fuel. This coat will keep her warm as she sits and sews. Her older sister goes to a factory to do mending.

The heavy black and white coat went to a crippled woman who is unmarried. She is afflicted with hip trouble. She has been a cook for many years, but now her eyes have been afflicted with cataracts, and she doesn't see so well since those were removed. She is planning to join a married sister in Armenia this fall. She will put inner lining into the coat, and then will the coat be warm for the snows of that country, 6,000 feet above sea level where her sister lives.

The boy's coat went to the smallest of three brothers, whose father died of starvation during the war. Their mother will go with them and her fourteen-year-old girl to Armenia also.

The coat for the eight-year-old girl went to the oldest of three children of a man working in a rubber factory. She has always been delicate on account of her throat glands. At nine years of age she is just finishing first grade, she lost so much school time. But she loves her school. She is improving in health. The coat will ward off cold during the winter.

The brown suit went to a devoted church member, the mother of four growing girls, all of whom must be clothed and fed on what the father earns in buying up old clothes, having his wife and daughters wash, press and remake them for him to resell. The oldest girl has tried her hand at teaching first grade this year. She does well. Two of the four girls teach S.S. classes. It is a fine family. They are glad for the warm suit for their hard-working mother.

The blue dress went to the youngest daughter in the first year of junior high school. She is taller than the rest and can't wear their passed-on clothes. The bathing suit does very well for underwear for a very old lady suffering with arthritis.

The smaller coat went to a boy who is the only child of a woman deserted by her husband. She has been very diligent in bringing him up. Her church means much to her. She is nearing the end of her thirties, one side of her face is paralyzed, so she cannot teach, but she depends on crochet and knit work to sell. She sits on the street, summer and winter, selling what she can, knitting or crocheting as she waits for customers. She has much competition, but she does what she can.

The three black dresses met especial needs. A woman lost her husband very suddenly this summer, leaving her with a boy of fifteen and a girl of twelve. The boy is apprenticed to a tinner, learning the trade. He doesn't earn anything till another year. She is very glad for the smaller black dress.

The larger one went to an older woman in need of just such a thing. Her younger daughter sews, and they will fit it for a Sunday dress. She is always at church. Her influence is strong.

The black dress with net sleeves went to a young teacher whose father recently passed on. His illness had brought father and daughter close together. His wife had been a Bible woman and his father before him had been a preacher. As his health failed the Bible verses which he had memorized and of which he knew the location, chapter and verse meant much to him. . . .

The shoes we have not distributed. Those who need them most will come and have their feet fitted. Thank you for them all; and thank the women, your relatives, who sent also.

These families are examples of the many who are benefited. The thin dresses and children's wear were about given out.

Sincerely,
Mrs. J. R. Brewster.

NOTE:—In a personal note Bro. Fisher informs us that the Brewsters, who have been missionaries for many years, were his hosts for about two weeks, while he was recuperating before leaving Greece for the Isle of Patmos on his memorable trip in the East and in Europe. And in the assistance given, the means and wherewithal had come from various sources, in which Bro. Fisher served largely as a means unto conveyance and direction.
—J.B.M.

"Ephraim is joined to idols: let him alone" (Hosea 4:17).

Correspondence

Farmington, Del., Dec. 22, 1947

Greetings to all Saints in Christ:—The dedication of the new church building on Dec. 14 was a joyful occasion for the group here at Greenwood. This step in our history was and is still reason for thanksgiving and praise to our Lord who has made it possible.

A large gathering of people for the occasion from various sections of Pennsylvania, from Westover, Md., and Fentress, Va., as well as local residents, neighbors and friends of our people met and quite filled the house. Even the balcony was opened. The larger, more roomy house reminds us that in my Father's house are many mansions. That is, there will be plenty of room for all.

The materials used in the new building are more substantial reminding us that we look for a city whose builder and maker is God and it will never grow old. Also that habitation will be incomparably glorious and splendid. Note the costly jewels and gold and pearls mentioned in Rev. 21. Note also in I Cor. 3 what materials we should be using upon the foundation which God has laid.

The improved heating and lighting of the new building, along with many other comforts and conveniences, should remind us that in that new city everything shall be just right, no sickness, no sorrow, nor sighing, no hunger or thirst and the Lamb Himself will be the light.

However, in building this structure there was much noise of hammers and saws: mistakes were made and had to be corrected, always something not finished or something imperfect. And this reminds us we have no continuing city here.

Seid Gott befohlen.
Lorenza Schlabach.

Goshen, Ind., Dec. 26, 1947

Dear Editor and All Fellow Pilgrims: —"Bless the Lord, O my soul: and all that is within me, bless his holy name" (Ps. 103:1).

As we are turning over to a new year, may we ever feel thankful to God for His gracious, tender care over us in the past year. As we look back we see where some have been removed from our midst to the great Beyond, and as we pass into the new year, time will tell who will be next to be removed from the ranks of the living. We also see where we have failed and have made many mistakes. We may also see where victories were wrought through the grace of God. Especially are we thankful for the rich spiritual blessings which were showered upon us in the past.

The weather remains rather cold with several inches of snow on the ground.

Two weddings were recent events in this region: Melvin Cross, Millersburg, Ind., and Marie Steury, daughter of Victor Steury, Topeka, were united in the holy bonds of matrimony at the Town Line meetinghouse on the evening of Dec. 20, by the home bishop, Samuel T. Eash.

Samuel Graber, son of Abe Graber and Adeline Kauffman, daughter of David Kauffman, both of near Middlebury, were united in marriage at the Griner meetinghouse on the evening of Dec. 24, by Bishop S. T. Eash.

Several families left for Sarasota, Fla., to spend the winter months there, among them Deacon Daniel Eash and wife, Emanuel D. Miller and family, Levi Schrock and family, and Noah Schmucker and wife.

We are expecting to have Bro. Ivan J. Miller, from Grantsville, Md., to hold continued meetings for the Griner-Town Line district from Dec. 28 to Jan. 4.

On the evening of Dec. 17, Bro. Emery Yutzy, Plain City, O., delivered a very timely message at the Burkholder Amish Mennonite church house on Rd., 4. For his text he used Psalm 20:7-9. The theme of his message was "In God we trust."

On the evening of Dec. 18, about sixty young people from the Griner and Town Line congregations gathered at the home of Ervin J. Yoder, near Goshen for singing of Christmas songs, after which gifts were exchanged.

Bro. Abe Graber has been in ill health the past week. May God restore his health is our wish.

The frame of the new church house was

erected Dec. 15. At present the rough siding is being put on. From now on the inside work can be completed rapidly. We are thankful to God that through His mercies the work may be completed.

"The Lord bless thee, and keep thee: the Lord make his face shine upon thee, and be gracious unto thee: the Lord lift up his countenance upon thee, and give thee peace" (Num. 6:24-26).

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, Dec. 31, 1947

Greetings to All Herold Readers:—

" . . . If any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17).

We are stepping over the threshold of a new year. What was our work the last year? Did we fail or did we succeed?

We are looking forward to a two weeks' Bible school at the Fairview church house, beginning Jan. 5. The brethren Nevin Bender of Delaware and Raymond Byler of Michigan will be the instructors.

Sister Mary Brenneman remains about the same. She had a light attack of pneumonia the latter part of last week.

Our monthly sewing was held at the Upper Deer Creek house Dec. 28 with 68 present; attendance was not so large on account of some sickness, and some are getting ready for Bible school.

Cleora and John Ropp, Edna and Levi Miller are spending the holidays at their respective homes, but will return to their school studies at E.M.C. Jan. 4.

We are having very pleasant weather; it reminds us more of spring than New Year, with no snow at all.

Mrs. A. S. Miller.

Belleville, Pa., Jan. 1, 1948

Greetings to all Herold Readers in the name of Jesus, the One whose birth we again celebrated. We are thankful for that unspeakable Gift and for the abundant blessings from our kind heavenly Father in the past.

Once more we are standing at the beginning of a new year. And we are grateful that He is able to keep us and work through us to do His good pleasure.

We have had mild weather with only a few inches of snow at different times. The coldest morning the mercury stood at 15, rising to warmer during the day. Average readings were from 20° to 30°F.

Bro. Raymond Byler, Pigeon, Mich., conducted a week of revival meetings near Woodland. Several confessed the Lord. During the time the brother was in the community he brought a message to our congregation on Christian Hospitality.

Bro. E. B. Peachey left for Greenwood, Del., Dec. 12, to assist with the dedication services at that place and also hold a series of meetings. He returned home Dec. 22.

The pupils assisted by the teachers of the Christian day school rendered a program at the Allensville church, Dec. 22.

Gideon Glick left his home for Sarasota, Florida.

John Y. Hostetler and family expect to leave in the near future.

After almost three years of relief work in Europe, Sister Mary Hostetler arrived home safely by plane Dec. 20. We are glad to state that her health has improved since our last report.

The death angel has been in our midst under various circumstances. Dec. 13, while Mima Kauffman of near Reedsville was shopping in Lewistown at one of the leading stores, she apparently suffered a heart attack and collapsed in the store. She was immediately taken by ambulance to the hospital, but was pronounced dead upon arrival.

Funeral services were held at the home of her brother, Sam Kauffman, conducted by John Yoder and Dan King. She was 53 years old, and is survived by two brothers, Sam and Joas, and by two sisters, Amelia and Mary.

The three-months-old daughter of Kore Yoder met death as the result of an accident when a horse became frightened and running up a bank upset the buggy, throwing the mother and the three children out. The baby was immediately taken to a doctor and died upon arrival. The others were uninjured. Surviving are father and mother, their two children, grandparents (Abe S. Yoder and David Spicher and wife), and the great-grandmother (Mrs. Amelia Peachey). The funeral services were held Dec. 24.

The Lord bless us all the coming year, enabling us to bring honor and glory to His name. In His service, Cor.

Obituary

OTTO:—Ella, daughter of Jacob D. and Lydia (Yoder) Beachey, was born at Arthur, Ill., June 4, 1917, and died at the Sarasota, Florida, Hospital Dec. 19, 1947, at the age of 30 y. 6 m. and 15 d. When 18 years of age Ella accepted the Lord as her Saviour. On Nov. 3, 1938 she was united in marriage with Levi D. Otto and to this union 5 children were born, Milton 8, Martha Fern 6, Katie 5, Emery 4, and Mary Ellen 2. She leaves to mourn her sudden departure her husband, the above named children, her parents, two sisters and four brothers, Katie Ann, wife of Wm. Miller, Minnie, wife of Menno Mast, Emory, Milton, and Henry, all of Arthur, Ill., and Daniel of Burton, Ohio, besides many other relatives and friends.

The latter part of September this family moved to Florida and the several months that they were permitted there Ella seemed to enjoy very good health. It was only 6 days before her death that she did not feel well, and on Friday forenoon submitted to an operation for an obstruction of the bowels. Her condition was found to be serious and all possible was done for her, but about twelve hours later the Lord saw fit to call her home.

Short services were held at the Pinecraft, Florida, church conducted by Otho Shenk and Jno. Bontrager, after which the body, accompanied by her husband and Albert F. Miller, was taken to her former home at Arthur, Ill., for final service and burial. Thus the Lord has again spoken and we submit to His will even though we cannot fully understand. The body was taken to the home of her parents and the funeral was held on Dec. 23 at the home of Tobe Masts, conducted by Levi M. Miller of Arthur, Ill., and Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa.

To all who so willingly and sympathetically gave assistance and comfort in these hours of sickness, death and bereavement, the husband and parents express their sincere gratitude. May the good Lord repay you all, is our prayer.

PEACHEY:—Mrs. Mattie A., wife of David E. Peachey, Sr., of Coldwater, near Belleville, Pa., passed away after an illness of about a year Nov. 29, 1947, at the age of 73 years, 1 month, 24 days.

She was the daughter of the late Joseph and Lydia (Hartzler) Hostetler.

Surviving are her husband, 5 daughters and 3 sons: Mrs. Alvin (Annie) Yoder, Mrs. Levi (Lydia) Yoder, Mrs. Mary Speicher, John R., Joseph L., and David, all of Belleville, Pa., Mrs. Isaac (Ada) Hugard, New Holland, Pa.; Mrs. John (Fronie) Zook, Petersburg, Pa. And an adopted daughter Mrs. Samuel C. (Arie) Yoder is also living. One son, Aaron, died Feb. 4, 1901.

Two brothers also survive: Jacob A., Belleville, and Joseph H., Sarasota, Fla.

Funeral services were conducted Dec. 2 from her late home in charge of Pre. Enos Kurtz, Reedsville, Pa., assisted by Henry Sommers, Hartville, Ohio. Burial was in Locust Grove Cemetery.

ZOOK:—John J. Zook, 60 years, died at his home east of Belleville, Pa., Dec. 2, 1947, of a heart attack after an illness of two weeks.

He is survived by his wife, Linda Zook, and one daughter, Mrs. Jacob (Ruth) Yoder, Allensville, Pa., and one son, John, at home, two grandchildren, two brothers, Sol and Chris, Surrey, N. Dak.; two sisters, Mrs. Moses (Lizzie) Byler and Mrs. Israel (Mollie) Yoder, both of Mechanicsville, Md., He was a farmer in his earlier years, and then turned to carpentering. He was a member of the Locust Grove Church. The funeral services were held Dec. 5; at the home by Louis Peachey and at the Locust Grove Church by John B. Zook and E. B. Peachey. The latter used John 14:1-2 for his text. Burial was in near-by cemetery.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 — 1. Februar, 1948. — No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Leben Flieht.

Was ist unser Erdenleben?
Es währt einen Augenblick.
Kaum nur, daß es uns gegeben;
Und so nimmt es Gott zurück—.
Oft wir wissen nicht warum!
Dulden aber still und stumm.

Gott führt wunderbare Wege!
Ja, Er weiß warum — wozu.
Jesus führt auf schmalem Stege,
Er vermehrt die Herzensruh'
Wer sich hier ihm anvertraut,
Droben einst sein Antlitz schaut.

Kurz sind unsere Lebensstunden—,
Weihen wir sie unserm Herrn! —
Der uns von der Schuld entbunden,
Hilft uns immer treu und gern.
Ist's auch schwer auf dieser Welt,
Bald sind wir im Himmelszelt!

G. Berg.

Das Fünfte Gebot.

Die Eltern stets zu ehren,
Will dies Gebot dich lehren,
Du sollst sie kindlich lieben
Aus treuen Herzenstrieben.

Du sollst Gehorsam üben,
Sie herzlos nie betrüben
Und sie in alten Tagen
Gern auf den Händen tragen.

Dann wird auch seinen Segen
Gott auf dein Haupt dir legen:
Lang lebst du im Lande
Im gottgegebenen Stande.

———E. Wilking.

Editorielles.

Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Col. 3, 4.

„Es glänzet der Christen inwendiges Leben, obgleich sie von außen die Sonne verbrannt; was ihnen der König des Himmels gegeben, ist Keinem, als ihnen nur selber, bekannt. Was niemand verspüret, was niemand berühret, hat ihre erleuchteten Sinne gezieret und sie zu der göttlichen Würde geführet."

Das Leben in Gott ist ein Leben in tiefer Verborgenheit, aber nicht ohne offenbar zu werden; ein Leben in seliger Ruhe, aber nicht ohne reichen Segen für die Erde.

Wir sollen mit Christo unser irdisches Leben, die angeborene Natur, die Lüste und Begierden, nach dem das nicht gut ist, kreuzigen, und tödten, das was droben ist suchen, nach den himmlischen Dingen, dem ewigen Leben zu trachten, und begründet sein in der Thatsache daß Christus auferstanden ist, lebendig gehn Himmel gefahren, sitzt zur rechten Gottes, als ein lebendiger, gerechter König, regieret über seine christliche Gemeinden auf Erden durch den heiligen Geist, der gerechte Tröster, der uns leiten und führen wird, so wir es annehmen werden, bis zu einem glückseligen Ende. Unser Dichten und Trachten dahin versetzt, wohin Er eingegangen ist, und überhaupt den alten Menschen mit seinen Werke mehr und mehr ausziehen, wie ein Kleid das wir nicht tragen dürfen, und ein neuer Mensch werden, und erkenntlich werden seines gnadenreichen Willens, heilige und liebreiche Menschen sein, wehrlose Menschen sein, nicht tödten, nicht zerstreuen, nicht geizig, nicht ehrgeizig, nicht hoffärtig, sondern liebreiche, gnadenreiche Menschen sein. In der Neu

und Wiedergeburt wird der Mensch erneuert zu der Erkenntnis nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat, und in solcher Christenheit ist kein Unterschied, wären wir Grieche, Jude, Ungrieche, Scythe, Knecht, Freier, sondern sind alle Kinder Gottes in Christo Jesu, angezogen als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebeten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und einer vertrage den andern, und einer dem andern vergeben, gleich wie Christus uns vergeben hat. Paulus sagt, über alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Dann kann auch der Friede Gottes regieren in den Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und sollen dankbar dafür sein. Er sagt weiter, lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Und alles was wir tun mit Worten oder mit Werken, das sollen wir tun in dem Namen des Herrn Jesu, der uns erlöst und erkauft hat von unserer sündlichen Gefangenschaft, so wir Ihn angenommen haben, und dafür sollen wir Gott und dem Vater danken durch Jesu Christo. Kann der Mensch zanken und streiten und es tun in dem Namen des Herrn Jesus? Kannst du starkes Getränk trinken, und vielleicht so gar trunken werden und es tun in dem Namen des Herrn Jesu? Kannst du ehrgeizig sein, dich erheben über deinen Nächsten, und es tun in dem Namen des Herrn Jesu?

Paulus sagt, so ihr denn nun abgestorben seid mit Christo den Satzungen der Welt, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Die da sagen: Du sollst das nicht angreifen, usw., du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren, welches wird sich doch unter Händen verzehren, und sind Menschen Gebote und Lehren, und solche sollen wir erkennen an ihrem Schein der Weisheit durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demut und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre tun zu seiner Notdurft. So weit mir bekannt sind es die Heiden die auf eine eigene Weise ihren Göttern dienen die auch das äußere an ihrem Leib u. Fleisch nicht verschonen, vielleicht ihre Kinder oder ihre eigenen Leiber peinigen um ihren Götzendienst auszurichten, und von ihnen herunter bis auf unsere eigene Gemeinde Glieder machen ihre eigenen Leiber und Fleisch leiden sonderliche Satzungen auszuführen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Katie, Eheweib von Roman D. Miller, Arthur, Illinois Gegend hat ihren Abschied genommen am Mittwoch Abend 7.15 den 14 Januar, 1848. Sie war bettfest ein Jahr, weniger 6 Tag.

Folgende waren gekommen der Leiche bei zu wohnen: Dan. D. Miller und Weib, Dover, Delaware; Andy D. Miller, Catlett, Va.; Ammon Lambright, Topeka, Ind.; Milton S. und Fred S. Otto, Shipshewana, Ind.; Lewis Otto und Weib, Henry Otto und Weib und Obe Bontreger von Howard County, Indiana; Ed. S. Otto von Sturgis, Michigan.

Folgende von Arthur, Illinois waren der Noah Yoder Leiche bei Hutchinson, Kansas beigewohnt: Pre. Noah Bontreger; Aaron A. Miller; Jonas J. Schrock; Levi B. Miller;; Fred Bontreger; Mattie, Weib von Dave Y. Yoder und Benj. Helmuth und Weib.

Den 12 Januar, 1948 war die Leiche bei Belleville, Pa., für Jephtha Hostetler, ist, alt geworden 92 Jahre, die älteste Person in jener Gegend.

Diakon Amzy J. Miller von Arthur, Illinois war schwer leidend, bettfest, nach letztem Bericht, mit Herzfehler.

Pre. Levi M. Miller von Arthur, Illinois ist nach Harrisonburg, Va., für 6 Wochen Bibelschule Unterricht nehmen.

Pre. Noah D. Miller und Weib von Harrisburg, Oregon, die eine Zeitlang in der Gegend von Arthur, Illinois waren, waren nach Dover, Delaware, Norfolk, Va., und Sarasota, Florida, sind jetzt wieder in der Gegend von Arthur. L. A. M.

Der alte Bruder Noah J. Yoder von der Hutchinson Kansas Gegend, hat seinen Abschied genommen den 6 Januar. Er war

86 Jahre alt. Er war der letzte von den erstten Alt Amischen Ansiedlern, die sich hier in Reno Co. wohnhaft machten. Er ist nach Kansas gekommen in 1885 (vielleicht 1884). Er und seine hinterlassene Wittwe waren die ersten Amischen die hier in Reno Co. in den Ehestand getreten sind.

Es waren viel fremde Leute hier für das Leichenbegängniß von Bruder Yoder, unter welchen war Bischof Christ Bontrager von Jowa, und Prediger Noah Bontrager von Illinois. Die beiden Brüder waren in die Haven Gegend Sonntags den 11 Jan. und dann hatten wir Versammlung Montags den 12 an der John B. Yoder Heimat wo die Brüder das Wort Gottes reichlich verkündigten.

Die Wittwe Mrs. David Yoder von der Haven Gegend hat ihren Abschied genommen den 10ten Januar.

Es ist vielleicht etwas spät für Bemerkung machen daß der Prediger Fred Nisly da ward um seinem Abgeschiedenen Vater seine persönlichen Sachen austeilen, und auch seinen Beruf wahrzunehmen, nehmlich das Wort Gottes verkündigen.

Vielleicht haben schon die meisten von den Lesern dieses Blattes in anderen Zeitungungen gelesen von einem Ereigniß das sich in einer Mennoniten Familie zugetragen hat in Paraguay, Süd America. Es war die Raul Stahl Familie die etwas entfernt von den übrigen Ansiedlern wohnen, und allein auf einem Hof. Sie hatten 7 Kinder, und auf den 28ten November, 1947 sind wilde Indianer ein geschlichen, gerade nach dem Mittagessen und haben den Hausvater und 3 Kinder getötet und die Mutter und ihre 3 Jahr und 1 Jahr alten Kinder schwer verwundet. Ihr ältestes Kind, eine Tochter 12 Jahre alt wie auch 2 Buben 5 und 6 Jahre alt, waren die Kinder die ermordet waren. Die ältesten Buben 10 und 11 Jahre alt hatten ein Gespann Ochsen an einen Wagen genommen morgens und waren nach Philadelphia gefahren um Ziegel zu holen, so waren sie nicht zu Hause da dieses trauerige Schicksal sich ereignete. Das lautet wie ein Geschichte aus längst vergangenen Zeiten. R. W.

Das gerechte Gebet.

D. J. Troyer.

Dem gerechten Mensch sein Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Wenn wir nun beten und nicht erhört werden, so mögen wir wohl denken, es fehlt an uns. Wir möchten nicht gerecht sein, oder das Gebet möchte nicht ernstlich sein. Der Jacobi sagt uns in Cap. 5: Ist Jemand krank, der rufe die Ältesten von der Gemeinde, und lasse sie über sich beten, und salben mit Öl in dem Namen des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird dem kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein. Er sagt bekenne Einer dem Andern seine Sünden, und betet für einander. Er sagt nicht: Gehe hin und trage es aus unter andere Menschen, sondern betet. Denn der Herr ist nahe **Allen**, die ihn anrufen, **Allen, die ihn mit ernst anrufen.** Er tut was die Gottesfürchten begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen.

Jac. 1, 5 lehrt uns: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Aber merket was er weiter sagt: **Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht;** denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Wind getrieben wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde. Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater, unsers Herrn Jesu Christi. Der der rechte Vater ist über Alles, das da Kinder heißt, im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch den Geist, an dem inwendigen Menschen, daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen, und ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen daß Christus lieb haben ist besser denn alles Wissen. Dem aber der viel mehr tun kann denn Alles was wir bitten oder verstehen nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, amen.

Er sagt weiter in dem 4 Capitel: So er-

mahne ich euch, daß ihr wandelt wie sichs gebühret, in eurem Beruf darinnen ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertrage einer den Andern in der Liebe. Und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Allen, und durch euch alle, und in euch allen. So wandelt nicht wie die Heiden tun, in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sie wissen nichts von dem Leben, daß aus Gott, ist, durch die Unwissenheit und Blindheit ihres Herzens. Denn sie sind ruchlos, und ergeben sich der Unzucht, Unreinigkeit und Geiz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernt, so ihr anders von Ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seid, wie in Jesu ein rechtschaffenes Wesen ist. Alle Bitterkeit, Grimm und Zorn, und Geschrei und Lästerung sei fern von euch, sammt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich, und herzlich, und vergebet Einer dem Andern gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch, und seid ein Licht in dem Herrn, und wandelt wie die Kinder des Lichts, denn die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn.

Die Apostel lehren uns: Betet ohne Unterlaß. So will ich nun daß man vor allen Dingen zuerst tue, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung, für alle Menschen, für die König, und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilands, welcher auch will das allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit komme. So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Desselben gleichen daß die Weiber in zierlichen Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken nach dem es Gott gefällig ist, keinen Schmuck gebrauchen in ihrem Haar, oder andern Weg daher zu stellen in Schmuck und Zierat, auch nicht mit Gold und Perlen sich schmücken, oder mit köstlichen Kleidern, sondern wie es zusteht den Weibern die gottselig leben wollen, und gute Werke beweisen wollen. Denn die Weiber haben die Verheißung, daß sie selig werden durch Kinderzeugen, wenn sie bleiben im Glauben, und in der Liebe, und der Heiligung sammt der Zucht. Jesus sagt uns wie wir anhalten sollen am Beten und nicht laß werden. Er gibt uns das Gleichniß von dem Richter und der Wittwe. Wie sie den Richter bat daß er sie errette von ihrem Widersacher, und er wollte lange nicht, er meinte er ist es nicht schuldig zu tun, aber die Wittwe kam als wieder und bat ihn. Da dachte er, obwohl ich das nicht tun muß so will ich es doch tun um ihr zu helfen. Jesus sagte: Sollte Gott nicht auch retten seine Auserwählten die zu ihm rufen Tag und Nacht, und sollte Geduld mit ihnen haben. Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze." Er sagt uns auch das Gleichnis von dem Pharisäer und Zöllner wie sie beteten, dem Zöllner sein Sinn war näher recht als wie dem Pharisäer seiner. Aber lasset uns nicht denken, daß wenn wir mit dem Zöllner sagen: Gott sei mir Sünder gnädig," daß solches uns in den Himmel bringen wird, und wir weiter nichts tun müssen um selig zu werden. Das war nur ein Bekenntnis der Sünden, und der Zöllner, wie auch wir, müssen Buße tun, ein jeglicher für seine Sünden, so lasset uns anhalten mit Fasten und Beten. Wir haben Jesus zum Exempel, er hatte heftig gebeten zu dem Vater um Hilfe und Gott hatte ihn erhört. In allen von Gottes Verheißungen hat noch nicht Eins gefehlt, Gott hält sein Wort, ob wir tun oder nicht. Betet für uns.

Biblische Perlen.

Viele Menschen haben sich auf eine lange Reise begeben um gold zu suchen in Colorado, California und Alaska, aber jedermann kann, der sich im Gebet zu Gott wendet, und es von Herzen begehrt, köstliche Perlen finden die zum ewigen Leben dienen, gerade zu Hause da er ist in dem heiligen Evangelium.

Nikodemus war ein Oberster, darum einer der ihm Rath zu sitzen hatte im Tempel und Theil nehmen an der Arbeit und Rat für die jüdischen Opfer, Gottesdienste und

Begebenheiten auszuführen, so nahm er Gelegenheit des Nachts (Abends) mit Jesu zu reden, wie es jetzt noch öfters geschieht daß man sich versammelt des Abends um etwas zu beraten. Nikodemus bekannte Jesus als Einen der ein Lehrer ist von Gott gekommen, und daß Niemand solche Zeichen tun kann ohne daß Gott mit Ihm ist. Auf solches gute Bekenntniß sagte der Heiland: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Damit ist niemand ausgeschloßen, siehe Kol. 3, 10. 11., darum muß ein jeder Mensch zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen, daß er ein neu und wiedergeborener Mensch sein muß um in das Reich Gottes eingehen.

Jesus giebt ein Gleichniß in Lucas 15: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hätte, und so er der eines verlieret, der nicht lasse die Neun-und-neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem Verlorenen, bis daß er es finde? Diese hundert Schafe waren alle neu und wiedergeborene Seelen, erkauft und erlöst durch den Glauben und Blut Christi, aber sie waren noch in der Wüste (Welt), es war noch Gelegenheit um verloren zu gehen, wiewohl sie verbunden waren in eine Gemeinde, ihre Hirten nahmen Gebet und Evangelium zu Hand und suchten das Verirrte wieder zu gewinnen.

L. A. M.

Dein Wille geschehe.

Er aber gab ihnen ihre Bitte und sandte (ihnen magere Seelen" nach dem englischen.) Ps. 106, 15. (Leander Van Eß sagt: Als er ihnen gegeben, was sie gefordert, da schickte er Seuchen auf ihre Gier. Ps. 106, 15. Ed.)

Die Kinder Israel weinten und sprachen: „Wer will uns Fleisch zu essen geben?" Denn sie waren ungeduldig über das Man, so gab Gott ihnen Fleisch zu essen. „Da aber das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, (im Maul) . . . ergrimmte der Zorn des Herrn . . . und schlug sie mit einer sehr großen Plage. Können wir mit Jesu sagen: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen deß, der mich gesandt hat. Joh. 4, 34. Oder möchten wir auch für etwas bitten und nicht sagen: . . . doch nicht mein, sondern **dein Wille geschehe,"** oder vielleicht noch gar in unseren Herzen sagen: „nicht dein, sondern mein Wille geschehe," und unsere Bitte empfangen, und damit einen Fluch über uns oder unsere Kinder zu bringen, anstatt einen Segen?

Ein Schreiber sagt, viele glauben Gutes tun ist die Hauptsach im Leben, aber es ist nicht. Er sagt es ist auch nicht Seelen gewinnen, sondern den **Willen Gottes tun.** Wir glauben aber es ist der Wille Gottes, daß alle, die neu und wieder geboren sind, Seelen gewinnen. Vielleicht nur durch unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie unsere guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen, Matth. 5, 10. Oder wie Petrus sagt, 1 Pet. 3, 1. 2: „daß auch die so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht Gottes."

Jesus sagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern **die den Willen tun meines Vaters im Himmel, Matth. 7, 20.**

Wie können wir wissen was Gottes Wille ist? Sein Wille ist aufgeschrieben in dem heiligen Wort Gottes, und der heilige Geist offenbart Gottes Willen zu denen, die den heiligen Geist empfangen haben. Aber lasset uns nicht Gott bitten um Offenbarung durch seinen Geist was Er klar macht durch sein Wort; denn 1 Joh. 4, 1 sagt: Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind . . . Und Paulus sagt: „ . . . er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts." Auch, „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. 2. Kor. 11, 14. Gal. 1, 8.

Lasset uns bitten: Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, (Willen) . . .", auf daß wir sagen können, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne . . . denn die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den **Willen Gottes tut**, der bleibt in Ewigkeit." 1 John 2, 17.

Betet für uns,

Ora C. Nisly.

Mutwillige Sünden.

In Ebrä 10, 26 heißt es: **Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben,**

haben wir fürder kein andres Opfer mehr für die Sünden. Sondern ein schreckliches warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Darüber wird öfters die Frage gemacht, was tut der Mensch der mutwillig sündigt Hier lassen wir Gott richten. Ich befinde mich zu gering, um zu sagen dieser oder jener hat eine mutwillige Sünde gethan. Doch befinde ich mich schuldig um zu warnen wo wir die große Gefahr sehen, und wollen nur ein wenig davon bemerken.

Wenn zwei Personen in den Ehestand treten wollen, so wie wir es hier im Gebrauch haben, werden sie im ersten Grad wenn sie zum Diener kommen, gefragt ob sie frei sind von fleisches Lust, und dann auf den bestimmten Tag, wenn sie sollen weiters bedient werden, morgens noch einmal gefragt, und ich war noch nie dabei, daß es nicht mit ja beantwortet war. Doch sieht man öfters nachher, daß es nicht die Wahrheit war. Doch wollen wir niemand verachten der seine Sünden vor Gott und Menschen bekennt hat, ja Buße dafür getan, und seinen Beruf sucht wahrnehmen in der Gemeinde, denn Jesus ist gestorben für die Sünden der Menschheit, und ist gekommen sie zur Buße zu rufen. Aber die Gefahr in der der Mensch stehet in solcher Zeit ist groß, weil er nicht weiß wenn er von dieser Welt abgerufen wird. Wie wird er dann vor Gott bestehen?

Wenn Personen in den Ehestand treten wollen, dann wird gewöhnlich zugesprochen, sie sollen sich zum Herrn wenden und bittet daß der Herr ihnen helfen soll, denn es ist eine lebenswährende Sach, aber wenn der Mensch in Todsünden stehet, wie kann er beten um Gottes Segen und wie kann er beten um Vergebung seiner Sünden so lange er gedenkt die Unwahrheit zu sagen, und seine Sünden zu verbergen? Wenn er schon beten wird, so wäre es doch vergeblich. Ja mit besser Wissen die Unwahrheit sagen, und eine Todsünde über die Andre zu begehen, das sind wichtige Sachen. Unser Text sagt: So Jemand **mutwillig sündigt,** andre übersetzer sagen **williglich** und **absichtiglich.** Aber es sagt nach dem sie die **Erkenntnis der Wahrheit** empfangen haben. Kann es möglich sein, daß Menschen getauft werden auf die drei höchsten Namen und theil nehmen an dem heiligen Abendmahl des Herrn und doch nie zu der rechten Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind? Ja es ist wohl zu befürchten, daß es solche Fälle gibt zu unserer Zeit. Wenn aber Jemand zu der rechten Erkenntnis der Wahrheit gekommen war und dann williglich in solche Sünden kommt? Hier lassen wir einen Jeden sich selbst prüfen. Menno Simons schreibt, wenn Jemand noch bekümmert ist und Leid tragend wird, so ist als noch Hoffnung da.

Es war mir schon oft eine Frage, daß vielleicht Glieder, die in Sünden stehen eine zeitlang, endlich laß werden in ihrem Gottesdienst, mutlos, und nicht mehr gern in die Gemeinde gehen und ihren Beruf wahrnehmen, und dann auch die Welt lieb gewinnen, und der Feind oder Satan sie führet von einer Ungerechtigkeit zu der anderen, und endlich ganz kalt werden, ja nimmer können zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen. So lasset uns sorgfältig sein, daß wir nicht zu weit kommen und nimmer zurück können.

Wir wollen niemand kleinmütig oder mutlos machen, aber kommt doch zu Jesu und bekennt eure Sünden, denn er ist das einzige Heil, und denket nicht, daß solches zu offenbaren und von der Gemeinde wieder aufgenommen werden, die Sache allein macht, aber es gehöret dazu. Unsere Sünden vor Gott und Menschen bekennen und den Herrn ernstlich bitten um Vergebung, denn wenn wir zurück bleiben und nehmen unsern Beruf nicht wahr, das ist gerade wo der Feind uns haben will, er macht uns glauben es fehlt an andren Menschen, daß wir unsern Beruf nicht wahrnehmen können, und sehen nicht, daß es fehlt an uns selber. Ihr Eltern warnet doch eure Kinder, und sprecht ihnen zu, daß sie sich hüten von solchen Sünden, denn dies zeitliche Leben ist kurz und die Ewigkeit die hat kein Ende.

David ist in schwere Sünden gefallen, und hat doch Vergebung erlangt aber er hat seine Sünden bitterlich beweint, und ich glaube sein lebenlang Reue und Leid getragen. Wie auch der Apostel Petrus seinen Herrn und Meister verleugnet hat, und da Jesus ihm gesagt hatte, und er ging hinaus und weinte bitterlich. Freund das ist der einzige Trost, ein Jeder seine Sünden bitterlich beweinen, und nicht mehr in die Sünden einzuwilligen.

Der größte Sünder, der seine Sünden be-

kannt hat, und wahre Buße dafür getan, ist gerade so angenehm bei Gott als ein Anderer.

Komm, O Sünder, laß dich lehren,
Komm und folge Jesu Lehr,
Sie führet ab vom Sünden Leben,
Gieb nur dieser Lehr Gehör.

P. Y.

Würdiglich wandeln.

Dr. Carl F. Heyl.

Der Apostel Paulus hat in seinen Briefen an die noch kleinen christlichen Gemeinden und an die eingelnen Christen immer zwei Hauptanliegen, die ihm gleich wichtig sind: den wahren christlichen Glauben und den würdigen christlichen Wandel.

In unserm Episteltext schreibt er an die kleine Christenschar in den ersten Versen des Briefes über ihren Glauben an Christum und ihre Liebe zu allen Heiligen. Dann fährt er fort: Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen und fruchtbar seiet in allen guten Werken und wachset in der Erkenntnis Gottes und gestärket werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht zu aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden.

Der wahre Glaube ist der alleinige Grund eines würdigen christlichen Lebens. Diese beiden recht zu verbinden, ist die Aufgabe jedes gläubigen Christen. Die Neigung, nur das eine oder das andre zu betonen, ist immer vorhanden. Auch ist die Anlage der Menschen stets etwas einseitig befunden worden. Eine Anzahl von uns sind immer geneigt, den Glauben mit Vernachlässigung des Wandels oder den Wandel mit Vernachlässigung des Glaubens zu betonen.

Die Erkenntnis der beiden ist jedoch nicht schwer: Im Gleichnis: die Wurzel (ohne Frucht) ist unnütz; die (wahren) guten Werke ohne Wurzel sind unmöglich. Ohne Bild geredet: Der Glaube ohne die Früchte des Glaubens ist kein rechter Glaube; die Früchte (gute Werke) ohne Glauben sind nicht rechte gute Werke. Darum schreibt Paulus an seine lieben Freunde, die er zum Glauben an den Herrn Jesum Christum geführt hat: Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen und fruchtbar seiet in allen guten Werken. — Friedensbote.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1461. — Wie viele Rosse haben die Juden zurück gebracht von Babylon?

No. 1462. — **Wo lesen wir?** Desselbigen gleichen die Weiber, daß sie in zierlichen Kleidern mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlicher Leinwand?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1455. — Höre Israel, der Herr unser Gott, ist was für ein Herr?

Antw. — Er ist ein einiger Herr. 5 Mosi 6, 4.

Nützliche Lehre. — Wenn man die Bücher Mosi durchliest, so findet man **sehr** oft, daß er das Volk Israel gewarnt hat, daß sie nicht Bilder, von einigerlei Gleichniß machen sollen, oder ihnen dienen; und nichts anbeten als nur Gott den Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Es würde zu viel raum aufnehmen, um alles zu schreiben wie Gott der Herr durch Mosi das Volk gelehrt hat. Ich bitte lese 5 Mosi Kapt. 4, besonders vom 23 Vers bis 31.

Im 6ten Kap. auch wieder, Vers 4: „Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott" (einer, nicht zwei, oder mehr.) Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und allem Vermögen. Und diese Worte die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen; und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest.

Ja! „Alles was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben." Römer 15, 4.

„Gehe hin und thue auch desgleichen."

Frage No. 1456. — Von was sagt Paulus daß er sich nicht schämt

Antw. — Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes. Römer 1, 16.

Nützliche Lehre. — Paulus sagt: Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Ärgerniß, und den Griechen

eine Thorheit. 1 Cor. 1, 23, und Vers 21: „Denn dieweil die Welt (die ungläubigen Juden und Heiden) durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte gefiel es Gott wohl, durch thörichte (angesehen von der Welt, als thorheit) Predigt selig zu machen, alle die daran glauben." Vor diesen Juden und Griechen, oder sonst jemand schämte Paulus sich nicht das reine Evangelium von Christo zu predigen, wiewohl er viel widerspruch hatte, und Verfolgung leiden mußte.

Er schämte sich auch nicht das Evangelium zu beleben, vor und bei jederman. Er schämte sich nicht das Evangelium zu predigen dieweil es eine Kraft Gottes ist, und selig macht alle die daran glauben. Ja, um die Seligkeit der Menschen, ist was Paulus so sehr bekümmert war darum.

Und warum sollte Paulus, oder jemand anders, sich schämen des Evangeliums halben?

Jesus hat gesagt: „Wer sich mein oder meiner Worte schämte, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters, und der heiligen Engel."

Paulus, in seinem Brief an die Epheser, hat begehrt daß sie für ihn beten, „auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kundmachen das Geheimniß des Evangeliums. J. B.

Das erste Gebot, das Verheißung hat.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lang lebst im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt. 2. Mose 20, 12.

Das Fünfte Gebot zeigt uns den Weg zum wahren Glück auf Erden und enthüllt zugleich die tiefste Ursache des mannigfachen Leids und Wehs, die uns oft so unglücklich machen. Es ist das erste Gebot, das Verheißung hat, und zwar eine Verheißung, die sich auf unser irdisches Leben bezieht. Auf die Erfüllung dieses Gebots hat der Herr einen besondern irdischen Segen gelegt. Nach alttestamentlicher Anschauung besteht der irdische Segen Gottes vor allem in einem langen Leben, und an diese Anschauung lehnt sich das Gebot an. Der Apostel Paulus aber deutet die Verheißung nach neutestamentlicher Anschauung, indem er einfügt: „Auf daß es dir wohl gehe." Das ist es also, was Gott hier im Auge hat, daß wir in dieser Welt glückliche, zufriedene Menschen seien, ob wir arm oder reich sind, ob wir viel oder wenig Ungemach haben, ob unser Leben kurz oder lang ist.

Ob wir in dieser Welt glücklich leben, hängt vor allem von dem Verhältnis ab, in dem wir zu Vater und Mutter und zu andern, die uns nach Gottes Ordnung vorgesetz sind, stehen. Vor allem kommt unser Verhältnis zu Vater und Mutter in Betracht, aber wir denken dabei auch an etwaige Stiefeltern, an Lehrer, an Pastoren, an Kirchenvorsteher, an Sonntagschullehrer, an Arbeitgeber, an die verschiedenen Beamten unsers Landes, überhaupt an alle, die ihrer Stellung nach über uns stehen und die Vollmacht haben, uns Anweisungen irgendwelcher Art zu geben.

Wenn Gott fordert, daß Eltern und andre Vorgesetzte geehrt werden, so legt er ihnen damit die Verpflichtung auf, so zu leben und zu handeln, daß sie sich der Achtung und Ehre ihrer Kinder und Untergebenen würdig erweisen, denn die Ehrfurcht vor einem Menschen läßt sich weder befehlen noch erzwingen. Wenn wir es zu unserm Leidwesen erleben müssen, daß unsre Kinder ungehorsam, unbotmäßig gegen uns sind und uns Schande bereiten, so steht es uns nicht wohl an, daß wir über die heutige Jugend schimpfen, weil sie zuchtlos ist und keine Achtung vor den Eltern hat, sondern es wird uns zur Buße treiben, weil wir darin die bösen Früchte unsrer falschen Erziehung sehen.

Sind wir Vorgesetzte irgendwelcher Art, so werden wir bei den Schwierigkeiten mit der Untergebenen niemals die Schuld allein bei denen suchen, die unsre Anweisungen nicht befolgen, sondern uns prüfen, um zu erkennen, ob wir nicht ernten, was wir durch hochfahrerisches Benehmen, durch ungerechtes Handeln oder durch lieblose Strenge gesät haben.

Aber die Fehler, die Vater und Mutter machen, geben uns als Kindern kein Recht, sie in unehrerbietiger und schändlicher Weise zu behandeln. Sie sind eben unsre Eltern, die wir nach Gottes Ordnung verehren sollen. Wir haben keine Ursache, ihnen einen Fehler vorzuhalten, wenn wir bedenken, wie unendlich viel Gutes wir ihnen verdanken, mit welcher unbegreiflichen Liebe sie sich für uns aufgeopfert haben. Was

wir sind, verdanken wir ja allermeist ihrer liebevollen Fürsorge, ihrem frommen Vorbild, ihren ernsten Mahnungen. Es wäre die schändlichste Undankbarkeit, wenn wir sie nicht ehrten. Darum hat Gott denen, die ihre Eltern ehren, einen besondern irdischen Segen verheißen. Dasselbe gilt auch andern Vorgesetzten gegenüber und ist der Hauptgrundsatz zur Lösung der brennenden sozialen Fragen und das Hauptmittel zur Erlangung eines glücklichen und zufriedenen Lebens in dieser Welt. — Erwählt.

Das Leben Christi.

Philippus antwortete: „Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns."

Jesus sprach zu ihm: So lange bin ich bei euch, Philipp, und du kennest Ihn nicht, der mich gesandt hat Ich sage dir, wer mich kennet, kennet auch den Vater. Warum verlangst du denn, den Vater zu sehen, als ob du Ihn noch nicht kennetest, der du doch mich schon so lange kennest? Glaube mir, durch meine Worte offenbarte Er euch seinen Willen, und in meinen Thaten zeigte Er euch seine Allmacht. Wenn ihr aber meiner eignen Versicherung nicht glauben wollet, so glaubet doch meinen Werken; denn diese sind unwiderlegliche Beweise göttlicher Macht. „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater." Joh. 14, 12.

Ihr habt daher gewißlich Trostgründe genug, durch welche ihr euren Mut stärken — und den Gedanken an meine Trennung ertragen könnet. Auch habt ihr Ursache genug, zu glauben, daß Ich Macht habe, alle euch gegebenen Verheißungen zu erfüllen; und ich trenne mich nur in der Absicht von euch, dieselben wirklich in Erfüllung zu bringen. Nachdem ich zu dem Vater gegangen bin, sollt ihr bald darauf Proben meiner Sorgfalt, und daß ich euer gedenke, empfangen. Es wird euch nicht allein Macht gegeben werden, die Werke zu tun, die ihr Mich tun sahet, als z. B. Kranke zu heilen, Blinde sehen zu machen, Teufel auszutreiben, und so weiter, auf daß ihr die Juden zur Erkenntnis bringen möget; sondern ihr werdet in den Stand gesetzt werden, noch größere, denn diese, zu tun; ihr werdet begabt werden mit fremden Zungen zu reden, und werdet meine Religion unter den Heiden — ja unter allen Völkern der Erde verbreiten.

Und alles, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, und als meine Jünger, das zur Förderung des Evangeliums dient, das soll euch gewiß gewähret werden. Auf daß Gott durch den außerordentlichen Fortschritt und Ausbreitung der Religion seines Sohnes geehret werde, so sage ich euch: „Ich will, wenn ich zum Vater gegangen bin, Sorge tragen, daß alles, um was ihr den Vater bitten werdet, euch gegeben werde. Nur aber müßt ihr, als die einzige Bedingung, von welcher alles abhängt, stets euch bestreben, standhaft und unwandelbar im Gehorsam zu meinen Geboten beharren; dieß ist der einzige wahre Beweiß, den ihr mir von der Aufrichtigkeit eurer Liebe geben könnet; er ist besser als eure Trauer über mein Hinscheiden, oder irgend ein anderes äußerliches Merkmal eures Eifers.

Ich sage euch, der Vater wird euch einen andern Tröster geben, den heiligen Geist, den Urheber und Lehrer der Wahrheit, der euch leiten und führen, raten und trösten wird in allen Schicksalen eures Lebens. Diesen Geist der Wahrheit kann die sinnliche und verdorbene Welt nicht empfangen, denn sie kennet die göttliche Wahrheit oder ihren Geist nicht, und will sich ihrer Herrschaft nicht unterwerfen. Ihr aber kennet sie, und seid willig, sie zu behalten. Der Geist meines Vaters wohnet schon in euch, und wirket in euch unsichtbar und im Verborgenen; Er wird aber hernachmals auf eine sichtbare und erhabene Weise in euch sich offenbaren. Ohnerachtet ich mich nun von euch trennen muß, so lasse ich euch nicht als trostlose Waisen. Ich verlasse euch unter dem Versprechen des heiligen Geistes, und mit der Hoffnung meines baldigen Wiedersehens. Denn ob mich gleich über ein Kleines die Welt nicht mehr sehen wird, so werde ich euch doch wieder erscheinen; denn ich werde wieder aufleben, und ihr sollt auch mit mir leben.

Wenn ich den Tod bekämpft und überwunden haben werde, dann wird es auf eine große und wunderbare Weise offenbar werden, und ihr werdet erkennen, daß ich in allen Stücken den Willen meines Vaters getan habe, und völlig mit seiner Macht begabt bin; und daß auch euch mein Amt und meine Gewalt erteilt worden ist; so daß

die alle, die ihn hörten, in Staunen versein vollkommener Verein unter uns stattfindet. Aber wie gesagt, ihr müßt nur eingedenkt sein, daß die einzig unnachlässige Bedingung, von welcher alles abhängt, diese ist: daß ihr im Glauben an mich, und im Gehorsam meiner Gebote standhaft und unwandelbar beharret. Denn nur der allein, der meine Lehre annimmt, ihr gehorchet und sie übet, beweiset, daß er mich aufrichtig liebe. Und wer mich so liebet, den wird auch mein Vater lieben; ich selbst werde ihn ebenfalls lieben, und mich ihm offenbaren.

Hier fiel Judas Thaddeus seinem Herrn in die Rede, und sprach: Herr, warum willst du dich nur uns wenigen Menschen, und nicht der ganzen Welt offenbaren? Worauf Jesus ihm erwiderte: Ich habe dir schon die Ursache davon gesagt, weil die Welt nicht geneigt ist, meinen Geboten zu gehorchen, welches eine notwendige Bedingung ist, unter welcher sie sich mit mir vereinigen kann. Ihr aber seid willig, meine Lehre anzunehmen und ihr zu gehorchen; deswegen ist es, daß ich mich euch offenbare. Und wer mich so liebet, daß er meine Gebote hält, den wird auch mein Vater lieben, und ich werde in ihm sein; alle geistliche Wohlthaten sollen alsdann über ihn ausgegossen werden, und er wird antheil nehmen an der Seligkeit des ewigen Lebens.

Wer hingegen mich nicht liebet, das heißt: wer meinen Geboten nicht gehorchet, der soll auch keinen Umgang und keine Gemeinschaft mit mir haben. Auch wird ihn mein Vater nicht lieben oder ehren, noch sich ihm offenbaren; denn da die Gebote, so ich euch gegeben, nicht meine, sondern meines Vaters Gebote sind also auch, wer mich nicht ehret, der ehret auch meinen Vater nicht.

Diese Dinge habe ich in Kürze zu euch geredet, da mir die Zeit nicht erlaubt, länger bei euch zu verweilen; auf daß ich euch tröste über mein Hinscheiden. Wenn aber der Tröster, den ich euch versprochen, kommen wird, der heilige Geist, welchen mein Vater um meinetwillen euch sendet, so wird derselbe euch noch mehr lehren, euch an das erinnern, was ihr vergessen habt, euch aufklären, was noch dunkel ist, und euch noch ferner in dem unterrichten, was ihr zu wissen nötig habt.

Fortsetzung folgt.

Gefunden.

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

Ich wollt' es brechen,
Da sagt' es fein:
Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus.

Und pflanzt' es wieder
Am stillen Ort;
Nun' zweigt' es immer
Und blüht so fort.

—Erwählt.

Der menschgewordene Gottessohn.

Als Mensch mußte der Herr Jesus, gleichwie alle anderen Menschen, die verschiedenen menschlichen Altersstufen durchleben. Er wurde ein kleines, hilfloses Kind, das auf dem Arm getragen werden mußte, daß da schrie, wenn's hungrig war und ganz und gar auf die Hilfe der Älteren angewiesen war. Am achten Tage wird ihm der Name Jesus gegeben und nach echt jüdischer Sitte empfängt er die Beschneidung. Etwas später bringt man das Kindlein in den Tempel, zwecks Darstellung nach jüdischem Gesetz, und hier geschieht es, daß der alte Simeon, der schon lange auf das Heil Israels gewartet hat, es zu Gesichte bekommt. Er nimmt es auf seine Arme, wie man nur ein ganz kleines Kindlein auf die Arme nehmen kann, und preist es als den Heiland der Welt, von Gott gesandt. Im zwölften Lebensjahre finden wir ihn im Tempel mitten unter den Lehrern sitzend und, als wißbegierigen Knaben, hören wir ihn Fragen stellen und Antworten geben,

setzen. Das zweite Kapitel im Evangelium nach Lukas schließt mit den Worten: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Was anders bedeutet das, als daß er nach 3 Seiten hin wuchs, zunahm, nämlich sein Verstand entwickelte sich zusehends; sein Körper, seine physische Kraft nahm zu und auch sein Charakter klärte sich immer mehr, oder, besser gesagt, wurde den Menschen immer besser sichtbar.

Auch müssen wir aus manchem schließen, daß er eine gewisse Ausbildung für seinen späteren Dienst empfangen hat. Wohl war das die Bildung eines armen Mannes, denn seine Eltern hatten wohl nicht die Mittel, um ihn nach Jerusalem zu schicken, damit er dort lerne, wie das einst einem Paulus vergönnt war. Nazareth hatte eine Synagoge und man kann mit Recht annehmen, daß er dort an dem Unterricht, den die Lehrer derselben den jüdischen Kindern boten, teilgenommen hat. Das Haupttextbuch war natürlich die Bibel. Daß er gut bekannt war mit derselben, sehen wir aus seinen Reden, indem er wiederholt Stellen aus dem Alten Testamente zitiert. Die Natur die ihm umgab, war gewiß Gegenstand seines unterbrochenen Beobachtens, denn davon zeugen die vielen Gleichnisse, die er an der Hand von Naturbildern erzählte. Sodann war er auch ein scharfer Beobachter der Menschen, mit denen er in der Werkstube seines Pflegevaters vielfach zusammenkam. Man meint, Joseph sei schon frühe gestorben, weil man von ihm nicht mehr liest, nachdem er zum letzten Male in Lukas 2 erwähnt worden ist. Weil der Herr Jesus der älteste Sohn in der Familie war, ist es sehr leicht anzunehmen, daß er nun das Handwerk des Pflegevaters fortsetzen mußte, um so seine Mutter und Geschwister zu ernähren. Hier nun hatte er die beste Gelegenheit, die Menschen die zu ihm in die Werkstube kamen, zu studieren. Das vervollkommnete seine Ausbildung. Wir glauben, daß der Herr Jesus drei verschiedene Sprachen sprach. Erstens das Aramäische, welches die Umgangssprache, der Juden jener Tage war. Einzelne aramäische Ausdrücke in dem Neuen Testamente, die uns ohne Übersetzung erhalten worden sind, wie z. B. „Abba," zeugen davon. Zweitens sprach er auch das Hebräische, denn darinnen las er seine Bibel. Endlich mag er auch das Griechische gesprochen haben, denn die Provinz Galiläa hatte eine starke griechische Bevölkerung. Eine Frage, die schwerer zu beantworten ist, ist die, wie es bei ihm mit seinem Bewußtsein seiner Gottessohnschaft war. Hatte er dasselbe immer, d. h. von Anfang? Kam es ihm später Wurde es dann stufenweise immer klarer und klarer? Dr. Nast in seinem wertvollen Buche „Christologie" vertritt das Letztere. Zum ersten Male merken wir, daß der Herr Jesus sich seiner Gottessohnschaft bewußt war, als er 12 Jahre alt war und zwar im Tempel, wo ihn seine Eltern suchten: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters?"

Der Herr Jesus entäußerte sich selbst, das heißt, er gebrauchte seine göttlichen Attribute nicht. Trotzdem er allwissend war, gebrauchte er diese Eigenschaft nicht und spricht von sich: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, **auch der Sohn nicht,** sondern allein der Vater." Markus 13, 32.

So hat er von seiner Allmacht selten einen Gebrauch gemacht. Bei der Auferweckung des Lazarus merken wir, wie er diese seine Tat im Gebet zuerst in Abhängigkeit von seinem Vater im Himmel bringt und dann handelt. Man vergleiche hierzu Johannes 11, 41. 42. Die Bedürfnisse seines Leibes sind dieselben wie die unseren. Ihn hungert, dürstet, er wird müde und hat Schlaf. Schließlich stirbt er ganz so, wie ein anderer Mensch am Kreuze sterben würde. In seinem schweren Seelenkampf im Garten Gethsemane bittet er seine Jünger um Hilfe: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir!" Wie nahe tritt uns da unser Herr und Heiland in seiner Erfahrung!

Groß muß auch seine Armut gewesen sein in der er lebte, während er durch das jüdische Land zog, lehrte und Kranke heilte. Auf die Frage ob's recht sei daß man dem Kaiser den Schoß gebe, will er an einem Geldstück einen Anschauungsunterricht geben, doch hat er, allem Anscheine nach, kein Geld und so wendet er sich an die Umgebenden und bittet: „Zeiget mir einen Groschen!" Lukas 20, 24. Um den Zinsgroschen zahlen zu können, muß Petrus an das Meer gehen und dort aus dem Munde eines Fisches den notwendigen Stater holen. Frauen sind es, die er gesund gemacht hatte, die ihm Handreichung von ihrer Habe tun,

Lukas 8, 2. 3. „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege."

—Aus Rundschau.

Andere Schreiber geben es Jesus war der jüngste, und die anderen genannten Brüder und Schwestern waren Josephs Kinder von seiner ersten Ehe, welches gegeben ist in Geschicht Bücher. Das wäre einstimmig mit was Jesus dem Johannes befohlen hatte, er sollte die Mutter Jesu zu sich nehmen. Wären andere jüngere Kinder gewesen, so wäre es zu glauben sie hätten sie versorgt. Nichts daran gelegen zur Seligkeit, doch kann man christliche Gedanken darüber führen. L. A. M.

Abrahams Gutherzigkeit gegen Lot.

Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Wir haben schon etwas von Lot gehört. Als Abraham aus Mesopotamien nach dem Lande Kanaan zog, nahm er seinen Neffen Lot mit. Lots Vater Haran war gestorben, somit hielt Lot es mit seinem Onkel Abraham. Als sie im Lande Kanaan wohnten wurden sie beide reich. Sie hatten beide große Herden Vieh und auch viele Hirten (Cowboys), welche das Vieh auf die Weide führten und sonst besorgten. Abrahams und Lots Viehhirten stritten sich öfters. Diese Streitigkeiten wurden immer größer bis es vor Abraham kam. Abraham war sehr friedfertig und fühlte nicht gut, wenn zwischen seinen und anderen Hirten Feindschaft und Zank war. Eines Tages ging Abraham zu Lot und sagte: „Lieber laß nicht Streit sein zwischen deinen und meinen Hirten, zwischen dir und mir, denn wir sind Brüder. Laßt uns lieber trennen als Streit haben." Er gab Lot die Gelegenheit zu wählen, welchen Teil vom Lande er nehmen wollte. Lot wählte sich das beste Land, oder das, welches seinen Augen gefiel. Später gereichte es ihm zum Verderben. Kinder, es ist unweise, wenn man bei einer Wahl nur an sich selbst denkt. Selbstsucht macht den Menschen unglücklich. Bitte, versucht immer so zu handeln, daß andere es durch euch gut haben, dann werdet ihr wie Abraham zum Segen sein. — Erwählt.

Zwei Löhne.

Melodie: Es ist gewißlich an der Zeit.

Zwei Örter, Mensch, hast du vor dir,
Dieweil du lebst auf Erden;
Die stehn dir nach dem Tod befür,
Und einer wird dir werden;
Sobald du deine Zeit vollbracht,
Wird jener Ort dir aufgemacht,
Den du dir hier erwählet.

Der eine ist die Himmelshöh,
Da Gott im Lichte wohnet;
Der andre ist das Höllenweh,
Das allen Sündern lohnet.
Dort geht es wohl, hier übel zu;
Hier ist viel Pein, dort hat man Ruh;
Dort jauchzt man, hier ist Weinen.

O Hölle, welch ein Wort bist du!
Was wird dadurch bedeutet?
Ach, Jammer ohne Zeit und Ruh
Den Sündern ist bereitet;
Den Wurm, der nimmer stirbt—o Graus!
Das Feuer, das nie löschet aus,
Wird er beständig fühlen.

Darum, o Mensch, erkenne wohl,
Was dort sich wird begeben;
Denk, was man tun und lassen soll,
Und ändre bald dein Leben;
O Gott, regier uns, alt und jung,
Daß wir durch wahre Heiligung
Entfliehn der Qual der Hölle.

— Erwählt.

„Ich habe noch nie."

Apg. 10, 1—32.

Pastor J. H. Horstmann.

Daraus, daß Lukas die Begegnung des Apostels Petrus mir dem römischen Hauptmann Kornelius so ausführlich berichtet, ersehen wir die große Wichtigkeit, die er dieser Begebenheit beilegt. Daß ein Mann wie Petrus, ein Führer unter den Judenchristen, in das Haus eines Heiden eintritt und sogar mit den Bewohnern Tischgemeinschaft hat, daß eine Familie aus dem Heidentum nicht nur die christliche Taufe, sondern auch die Gabe des Heiligen Geistes empfängt, ohne jüdische Satzungen und Gebote beobachtet zu haben, und daß dies alles auf

direkte göttliche Einwirkung hin geschieht — dies alles ist ihm als einem Heidenchristen so überaus wichtig, daß er sich alle Einzelheiten genau notiert hat.

Petrus ist allerdings ganz gegen seinen Willen zu diesem Schritt geführt worden. Seine Entgegnung auf die göttliche Einladung (Verse 13—17) zeigt, wie entschlossen er war, an den althergebrachten Gebräuchen festzuhalten. Die alttestamentlichen Speisegesetze hatten ja ihre Berechtigung gehabt, doch daß Juden und Heiden nicht zusammen essen dürften, war eine rein menschliche Satzung, und die ganz unmißverständliche göttliche Weisung zeigte ihm, daß er auch hier Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen.

„Ich habe noch nie" — so hat seit jenen Tagen gar mancher gesprochen, dem äußere Formen und althergebrachte Gebräuche wichtiger erschienen als neue Weisungen und Führungen Gottes. Die römische Kirche verweigert deswegen heute noch evangelischen Mitchristen die Gebetsgemeinschaft, und auch protestantische Kirchengemeinschaften verharren noch in diesem geistlichen Hochmut. In allzu vielen Gemeinden sagt man: „Wir haben noch nie" — wenn es sich darum handelt, diese oder jene Neuerung einzuführen, die zur Förderung des geistlichen Lebens und der Reichsgottesarbeit beitragen könnte, während gar mancher Christ diejenigen verachtet, die nicht zu seiner — oder zu gar keiner Kirchengemeinschaft gehören. Der Herr kann immer noch Menschenherzen reinigen, die wir für unrein halten und Türen öffnen, die uns verschlossen erscheinen. Darum heißt es, für seine Führungen offene Augen und Herzen zu haben, auch wenn er uns neue, ungewohnte Wege führt. — Erwählt.

Davids Verhalten den Verheißungen Gottes gegenüber.

Wir haben Davids Gebet, welches von einer aufrichtigen Demut und Dankbarkeit zeugt. Er erkennt, daß Gott ihn und sein Haus so reichlich gesegnet hat über Bitten und Verstehen, ohne all sein Verdienst und Würdigkeit. Und der einzige Beweggrund hierzu liegt in Gottes herablassender Liebe. David denkt aber nicht nur an seine eigene Familie, sondern er weiß sich mit seinem Volk so eng verbunden, daß dessen Führung durch Gottes Hand von ihm und seinem königlichen Haus unzertrennlich war. Alle Erlebnisse des Volkes in der Wüste, seine Errettung aus der Feinde Hand, hatten den einzigen Zweck, die wahre Gotteserkenntnis der Menschheit möglich zu machen. Wie der Apostel Paulus das in seiner berühmten Rede in Athen ausführt, hat ja jede Nation die von Gott bestimmten Grenzen und Aufgaben, aber das Volk Israel steht einzigartig in der Geschichte der Völker da. Dr. Luthardt sagt hierüber: „Es sind drei große Gedanken, welche das religiöse Leben dieses Volkes beherrschen. Der erste ist der persönliche lebendige Gott; der zweite die Sünde, und der dritte die Zukunft des Heils. Immer bestimmter kam die uralte Weissagung von dem Weibessamen, der der Schlange den Kopf zertreten soll: von Abrahams Samen, von Judas Geschlecht, von Davids Haus, zum Ausdruck. Der Segen der Völker, der streitbare Held, der König der siegs- und friedensreichen Herrschaft ward ihr Inhalt. Als Israel im Königtum Davids und Salomos den Höhepunkt seiner Geschichte und einen Abschluß seiner natürlichen Entwicklung fand, da wurde diese Zeit selbst zum Vorbild der Zukunft." Ein König, der durch Leiden zur Herrlichkeit gelangen sollte, wie David, der in Weisheit und in Frieden regieren sollte, wie Salomo; so, das höhere Gegenbild hiervon, oder rechte Schluß der Geschichte Israels und damit auch das rechte Ziel der Völker, sollte jener zukünftige Davids- und Gottessohn, dieser priesterliche König des Volkes Gottes sein."

Von dieser dunkeln Ahnung beseelt spricht das Gebet Davids hier in unserm Text in immer neuen Redewendungen. Und wir wissen, daß David trotz seiner späteren Sünden und Fehler immer wieder sich in seinem Gott zurecht fand im Hinblick auf diese Hoffnung für sich und seines Volkes. Wenn Gott einer Nation so lebendig vor Augen steht, wie es bei dem König David der Fall war, so ist es wohl bestellt um die Gerechtigkeit, den Frieden und seine Sicherheit. Der Glaube an Gottes gerechte Weltregierung ist die unversiegbare Quelle auch unsrer Kraft, um andern Nationen ein Segen zu werden. — Erwählt.

Wenn du deinen Nächsten liebst wie dich selbst, wird dir Gott Gelegenheit genug geben, es mit der Tat zu beweisen.

Eine Beterin.

Beata Sturm, „die württembergische Aabea" (geb. 1682, gest, 1730), war ein einfaches Mädchen aus bürgerlichem Stande und wurde doch ein Segen für Unzählige. Das Geheimnis ihres Lebens war ihr beständiger Umgang mit Gott. Über dem Gebet konnte sie Essen und Trinken vergessen, und manche Stunde der Nacht brachte sie auf den Knien zu. Alles, was sie erlebte, gab ihr Veranlassung, mit dem Herrn zu reden. Las sie in der Bibel, so begann sie mit Gebet, machte das Gelesene zum Gebet und schloß mit Gebet. Ging sie zur Kirche oder in die „Stunde," so bereitete sie sich betend vor. Kam sie heim, so bat sie den Herrn, er wolle das Gehörte an ihr und andern segnen. Sollte sie einen Rat geben, so erbat sie sich, was sie reden solle. Hörte sie die Glocken zur Ratsversammlung rufen, so betete sie für das Wohl der Stadt. Ereignete sich etwas Neues in der Familie, so wurde es ihr alsbald Anlaß zum Gebet. Oft trieb schon das Vorübergehen an einem Hause sie zur Fürbitte. Welche Segensfrüchte mußte ein solches von Gebet erfülltes Leben tragen! Herr, schenke uns den Geist des Gebets! — Erwählt.

Treffliche Regeln Washingtons.

Allgemeiner Annahme wert sind folgende Regeln, die sich in Schulbüchern George Washingtons finden:

1. Wenn wir in Gesellschaft kommen, sollen wir nie etwas tun, wodurch wir die Achtung gegen irgend einen in der Gesellschaft verletzen.
2. In Gegenwart anderer spiele nicht mit den Fingern oder mit den Füßen.
3. Schlafe nicht, wenn andere sprechen, sitze nicht, wenn andere stehen, spricht nicht, wenn du schweigen solltest, und gehe nicht weiter, wenn andere stehen bleiben.
4. Kehren jemand den Rücken, besonders wenn du mit ihm sprichst, lehne dich nie gegen irgend jemand.
5. Sei kein Schmeichler und scherze nicht mit jemand, der nicht gern mit sich scherzen läßt.
6. Lies in Gesellschaft weder Bücher, Briefe noch andere Papiere, tritt ein dringender Fall ein, so bitte zuvor um Entschuldigung. Wenn ein anderer schreibt oder liest, so tritt ihm nicht so nahe, daß du mitlesen kannst, wenn er dich nicht darum bittet, und sage ihm deine Meinung über das Gelesene nur, wenn er darum bittet.
7. Dein Gesicht sei freundlich, aber bei ernsten Veranlassungen sei es ernst.
8. Zeige dich nie erfreut über das Unglück eines anderen, und sei er dein Feind.
9. Wenn dir ein Vornehmer begegnet, so tritt aus dem Wege und mache ihm Platz.

Die Vorschriften des Betragens standen Washingtin nicht bloß auf dem Papier, sondern gingen ins Leben über und wurden Charakterzüge des Mannes. — Erwählt.

Eine wohlverdiente Anerkennung.

Wohl nie zuvor hat das Komitee, das jährlich den Nobel-Friedenspreis von $50,000.00 an solche verleiht, die den größten Beitrag zur Wahrung des Weltfriedens geleistet haben, eine Wahl getroffen, die solch allgemeinen Beifall finden wird wie in diesem Jahr. Bisher waren es gewöhnlich Staatsmänner, die wegen ihrer Bemühungen, Pakte und Verträge zwischen den Völkern zur Verhütung von Kriegen zu vereinbaren, ausgezeichnet wurden. Diesmal ist die Wahl nicht auf eine einzelne Person gefallen, sondern auf eine Gemeinschaft, und zwar auf eine Kirchengemeinschaft, nämlich auf den Verein der Freunde (Quäker) von Amerika und England.

An Zahl der Mitglieder ist diese Gemeinschaft verhältnismäßig klein, aber sie steht in der Welt in hohem Ansehen, und zwar darum, weil sie seit ihrer Gründung durch George Fox allezeit furchtlos und kraftvoll dafür eingetreten ist, daß der Krieg an sich verwerflich und ein unwürdiges Mittel ist, Streitfragen zwischen den Völkern zu entscheiden. Da die Freunde folgerichtig den Kriegsdienst verweigerten, waren sie den ausgesprochenen Militaristen immer ein Dorn im Auge, und doch haben sie sich durch ihre Überzeugungstreue solche Achtung erworben, daß die Regierungen von Amerika und England sie vom Kriegsdienst entschuldigt haben.

Sie haben nämlich besonders in den beiden Weltkriegen bewiesen, daß sie nicht etwa aus schwächlicher Feigheit oder Eigennutz Gegner des Kriegs sind, sondern in aufrichtigem Gehorsam gegen ihr Gewissen. Das bezeugen ihre Opfer und Werke der

Liebe zum Besten nicht nur ihres eigenen Volks, sondern auch der notdürftigen Völker, die durch den entsetzlichen Krieg verelendet sind. Dabei haben sie sich mit derselben Todesverachtung der Gefahr ihres Lebens ausgesetzt wie die tapfersten der Soldaten.

Das amerikanische Dienstkomitee der Freunde hat in diesem Jahr ein Budget von $8,365,326, und davon sind $7,238,840 für Linderung der Not in den kriegsverwüsteten Ländern bestimmt. Tausende und aber Tausende blicken heute mit dankbaren, wohlwollenden Herzen auf Amerika und England, weil sie durch die Menschenliebe der Freunde wie auch der andern Christen dieser Länder vor dem Hungertode gerettet wurden und im Elend Hilfe erfahren haben. Dieser Geist des Erbarmens und der Nächstenliebe im Gehorsam gegen das Evangelium Jesu Christi, der die Freunde vor allen auszeichnet, ist das stärkste Mittel zur Versöhnung der Völker und zur Wahrung des Friedens. Darum nehmen mir mit freudiger Genugtuung wahr, daß man das anerkennt, indem man den Freunden den Friedenspreis zuerkennt. — Friedensbote.

Wie man das Einfache nicht versteht.

Man findet oft Grund genug, über geistliche Fragen zu streiten, wo der Streit zum allgemeinen Segen wohl unterbleiben könnte, wollte man nur die Einfachheit der Frage einsehen. Einem Mann wurde eine Kiste gebracht. Er freute sich von Herzen, Gelegenheit zu haben, seine Kenntnisse in der Technik zu beweisen. Nach seiner Meinung war das Öffnen dieser Kiste mit einem Geheimnis verbunden. Die Entdeckung dieses Geheimnisses sollte ihm den Ruhm geben. Er drückt hier und drückt da, sucht hier einen Knopf, sucht da einen Knopf, den er zu drücken hätte. Alles vergebens, die Kiste bleibt verschlossen. Endlich, nach langem, vergeblichem Suchen nach dem Geheimnis ergreift er den Deckel und hebt ihn auf. Das war das ganze Geheimns.

So sitzen Menschen bei biblischen Fragen und machen daraus schwere Probleme, über die viele Bücher geschrieben werden und die viel Geld und Energie kosten, die besser anzuwenden wäre; es fehlt nur, das Wort so zu nehmen wie es dasteht und der Kasten ist offen. Die Einfachheit der Bibel verwirrt den Menschen, der „viele Künste sucht." Es gehört zum Verständnis der Schrift nicht Kunst und Wissenschaft, die so oft im Dienste des eignen Ruhmes stehen, sondern Einfalt. Die Hand des Kindes, die den Deckel der Kiste aufhebt, ist mehr wert als die Hand des Meisters, die bei der Kiste ein Geheimnis sucht. — Erwählt.

Ein gutes Beispiel.

Ein Stallknecht hatte die schlimme Gewohnheit, oft ein Glas über den Durst zu trinken. Eines Tages brachte er die Pferde von der Tränke in den Stall zurück. „Führe die Pferde noch einmal zur Tränke," befahl sein Herr. Der Knecht sah ihn groß an, merkte aber an dem entschiedenen Ton, daß es ernst gelte. Vor sich hinbrummend, tat er, wie ihm geheißen, kam jedoch bald wieder zurück. „Nun," fragte der Herr, „haben die Pferde nochmals getrunken?" „Keines," entgegnete der Knecht „das weiß doch jedermann, daß die Tiere nie trinken, wenn sie nicht Durst haben, Herr." „Nun gut, so nimm dir ein Beispiel an deinen Pferden, und merke dir es, das ein Mensch, der zu viel trinkt, weniger Verstand hat als das liebe Vieh." — „Friedensgruß."

Schlichtes Heldentum.

Den Menschen liegt es nahe, den Weg einer Wahl zugehen während das schlichte Heldentum die Wege vorgezeichnet findet. Schwester Lenchen trat mit 21 Jahren in das Diakonissenhaus in Kassel ein. Bald darauf mußten ihr infolge Gelenktuberkulose in kurzer Zeit beide Arme und Beine abgenommen werden. Zehn Jahre lang hat sie ohne Gliedmaßen inmitten der kranken Kinder der Station gelegen, denen sie Freundin und Trösterin war. Mit wahrer Seelengröße hat sie ihr schweres Schicksal getragen und dadurch manchen Schwachen und Mutlosen aufgerichtet. Ja, die arme, ohnmächtige Schwester hat ihre Umgebung mit Freude erfüllt. Mancher Mensch fühlt sich in seinen Verhältnissen gebunden und kann doch ein Leben des Segens führen. Frauen und Männern in anderen Berufen, deren Hände und Füße gebunden zu sein scheinen, geht es nicht anders. Diese alle sind zum schlichten Heldentum berufen. In Ebr. 11 finden wir eine ganze Liste von

Glaubenshelden. Möge der Herr uns allen helfen! — Erwählt.

Korrespondenzen.

Millersburg, Ohio, den 29 Dezember, 1947.

Ein Brief für den Herold in Jesu heiligem Name. Christag ist jetzt vorüber und hoffen er war zugebracht auf einen Weg wie es recht war, denn es sagt in 2 Petri 2, 21: Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist.

Es sind so viele Leichen, morgen wird dem Elmer Warnes sein Weib beerdigt an dem Martinscreek Gemeinde Haus. Es gibt auch viele Hochzeiten. Ich wollte gerne Scottdale einmal besuchen, denn ich habe zwei cousins dort wohnhaft. Wir hatten ein schönes Spätjahr und so einen schönen Christag.

Letzte Woche war ich so erstaunt, denn ich war auf besuch gegangen, und da ich nach Hause kam war eine Packet hier mit allerlei Gutem zu essen, es war von der Sonntag-Schul Classe, sie haben solche ausgeteilt unter die Kranken, so habe ich auch eins empfangen, und habe auch ein solches Packet empfangen von der Gemeinde. Ich kann nicht einem jeden einen Dank senden so nehme ich diese Gelegenheit solches zu thun für die gemeldeten Packele und auch für die 54 Gruß-Karten die ich empfangen habe.

Ich habe kein Verlangen um die Neuigkeits Zeitungen zu lesen, aber kann fast nicht warten bis der Herold kommt, es ist eine große Hilfe wenn eins so einsam wird wie ich zu Zeiten. Petrus sagt: Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." Beugen wir uns um einen gefallenen Sohn aufzuheben, oder einen (wayward) Eigensinnigen auf den Weg der Gerechtigkeit zu führen, und machen wir uns theilhaftig seiner Tränen und Trübsal?

Elizabeth Wengerd.

Um ihre Missetat zu entschuldigen, beschuldigen manche die Zeiten und ihre Umgebung. Man kann allerorts und jederzeit fromm sein, wenn man will.

Todesanzeige.

Miller.—Katie Otto, Tochter von Simon und Clara (Miller) Otto war geboren nahe Arthur, Illinois den 18 April, 1908, hat ihre Abschied genommen in derselben Gegend den 14 Jenner, 1948. Sie war ein Jahr weniger 6 Tage fest zu Bett, sie war aber immer geduldig in ihrem Leiden und wartete auf ihre Erlösung. Alt geworden 39 Jahr, 8 Monat, 26 Tag.

Sie war verehelicht mit Roman D. Miller in 1829, diese Ehe war gesegnet mit 11 Kinder, 3 Söhne und 8 Töchter. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 3 Söhne, 8 Töchter, 5 Brüder und eine Schwester.

Leichenreden waren gehalten an dem Mennoniten Gemeindehaus durch Henry J. King den 16 Jenner.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1948.

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Affliction

Affliction is a stormy deep,
Where wave resounds to wave;
Though o'er our heads the billows roll,
We know the Lord can save.

When darkness, and when sorrows rose,
And pressed on every side,
The Lord hath still sustained our steps,
And still hath been our guide.

Perhaps, before the morning dawn,
He will restore our peace;
For He who bade the tempest roar,
Can bid the tempest cease.

Here will we rest, here build our hopes,
Nor murmur at His rod;
He's more to us than all the world,
Our Health, our Life, our God.

—Selected.

Editorials

When Rehoboam became king of Israel in his father's stead, he sought advice of the young men of his generation in regard to requests from the people for less burdensome administration than his father's had been. Their counsel was to make it heavier; and disregarding the advice of the older men who had been thoughtful of the people's welfare and comfort, advising him to "speak good words to them," he spoke roughly to them without the consideration any sovereign should have for the people under his jurisdiction.

The somewhat peculiar conditions connected with the incident which explain largely the actions of the new king, are not a part of this editorial; and the attitude of the young men of Rehoboam's set, in contrast with the counsel of the old men who had stood before Solomon, are the points we wish to touch on.

Young men in general are not noted for their ripe judgment. As you and I look back over our youth, we too probably can think of many unwise decisions and acts which were the fruits of inexperience and ignorance and what is worse, often a disregard for those finer things we knew were the better part. As Rehoboam did, we, too, paid no attention to the counsel of older minds and maturer judgment.

These things have their direct influence on the spiritual life of our churches whenever the impetuous impulses of young people override the better judgment of the older people and hurry churches to an unwise progression or retrogression. This applies not only to things which are in themselves not edifying or conducive to spirituality, but also to things which are intrinsically worth while but for which the church as a whole may not be ready. From the words of Paul in I Cor. 10:23, and other verses in his letters, we conclude that he refrained from many lawful things because he knew many of those he came in contact with would not be edified because they did not understand and would misconstrue Paul's motives.

On the other hand, church administration is charged by God with scriptural discharge of its duties which dare not be evaded or ignored because of custom or lack of it, or because of apathy, in those things which are a vital part of the life of every Christian and the church of God. Therefore, when we speak of those things which are lawful but may not, for the moment, be edifying, we are not speaking of those things which are the very principles of the Christian faith. This phase is, however, somewhat beside the point we are trying to make and relates itself with this editorial, only incidentally.

This editorial may seem somewhat unbalanced or one-sided. Some of our young people may think it rough on the young people, but there is another side that we want to include also which will not exclude us as older ones. When Job's friends had spoken to him at length out of what they thought was experience and probably mature judgment because of their age, a younger friend of Job's, indignant because of their attitude and that of Job, said: "Days should speak, and multitude of years should teach wisdom. . . . Great men are not always wise: neither do the aged understand judgment."

We have seen instances in which people were wiser when they were young than when they became older. May we say that some church leaders lose their keen

perceptions with age and drift along with influences that should never have touched them? We speak briefly of this because it is a "touchy" subject.

In all these things youth and age need to work together. It is necessary that youth lives in such a manner that no one needs to despise it. It is equally necessary that older ones live in such a manner that no reason is given to despise their way of life. Therefore, we all need to recognize the fact that youth, because of lack of years, is not necessarily wrong, and also that old age, because of its years, is not necessarily right. We need to recognize the fact that even as youth may be lacking in thought and judgment, and because of that and abundant energy, may often wish to forge ahead unwisely, age may be unwisely set in its concepts and may also be lacking in judgment.

The church certainly needs its old people. It just as certainly needs its young people; and as young and old work together in the Lord in His service and for the good of all, the admonition of Peter to be "subject one to another, and be clothed with humility," is beautifully exemplified.

—E. M.

With the different denominations and churches in the world as we have them today, it is perhaps a little hard for some of us to be as tolerant of beliefs different from ours as we should be. It is our duty, of course, as followers of Him who had compassion for all people, to be fair to all and not sit in judgment on others.

However, it is also necessary that we know on what foundation we stand and why we believe what we believe. It is also necessary that we are not carried about by every wind of doctrine and let others turn us away from the faith. So then, in our tolerance for others, let us be sound and firm in our own faith, and in our firmness in our faith, let us be duly tolerant and fair to others.—E. M.

"Is not this the carpenter, the son of Mary?"

There are some people who think it is unbecoming for a minister of the Gospel to labor with his hands. With all due consideration for the fact that a minister must needs spend time in study for his greatest work, yet we would not forget this text concerning the greatest Preacher.

—E. M.

News and Field Notes

The funeral of Mrs. Elizabeth Wengerd, widow of the late Stephen Wengerd, who died at the home of her son, Allen Wengerd, near Berlin, Ohio, was held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Thursday forenoon, Jan. 15.

Those in attendance at the funeral from other than local regions were the son, Allen Wengerd, and wife, Berlin, Ohio; Jacob and Allen Shetler, Johnstown, Pa. We hope to have obituary for publication later.

The ministering brethren Eli Tice, Grantsville, and Norman D. Beachy, Meyersdale, Pa., were in Ohio over Sunday, Jan. 18, on church duties.

Several canning projects were carried on by the various congregations in the Castleman River district within the past two weeks in which a number of beeves and some chickens were canned for relief. The canning was done at Eli Yoder's slaughtering and canning plant, near Grantsville, and at Roy Beitzel's establishment near Bittinger, Md.

Probably there were also other cannings for the same purpose, of which we have no account.

The Castleman River regions have been having *winter* the past several weeks, but with less drifting of snow than usual under such conditions.

However, during the present week, a temperature of 18 below zero was indicated one night by self-registering thermometer, which is an unusually low temperature for these regions.

From Here and There

Some discussions of matters pertaining to this day, which are available, are no doubt of value as quotations and are

therefore selected for the HEROLD as follows:

"Does it do any good to be deeply sympathetic toward people who are in trouble which you can't clear up for them? . . . Tenderhearted people help create a climate of compassion . . . . Of course you can say, if you like, that these people are getting what they deserve. Many of them had a part in wrecking Europe of yesterday. Czechoslovakia was a decent little democracy before the war. It granted the 'four freedoms' to German and Hungarian minorities within its borders. It was betrayed by these minorities. . . . Or the German soldiers who carried out Hitler's orders? Millions of them who were captured are still held as slave laborers until they are too weak for further service. Then they go home. Need we care what happens to them?

"Such questions are fully answered in the New Testament. [Emphasis type is ours.]

"The question not answered is how we can be effective in exerting our good will in such a large and complicated world. Merely to be sympathetic may quickly become merely being sentimental.

"Some people solve this problem by getting angry at those who seem to be oppressing the weak and friendless. . . .

"The best thing for us is to do the little we can do, like the lad with the five barley loaves and a few small fishes."

In a sort of general church survey we are told by an accredited church publication that Dr. S. C. Michelfelder, of the United Lutheran Church, has stated that there are those "who want to make 'soup' out of the World Council of Churches." And Dr. Michelfelder is Executive Secretary of the Lutheran World Federation. In other words, he insists that there are those who want Anglicans (Episcopalians), Lutherans, Methodists, Greek Orthodox, and others to lose their identity in the World Council of Churches.

Perhaps church "hash" would be a truly descriptive and appropriate term of the aimed-at product. This is a great day for "mixing bowls" in church matters and interests. The manifest policy is, in Rome, "do as the Romans do." Forget your principles, your duties, your obligations, your vows, then, *everybody does because everybody does.* What did Jesus ask His disciples in Samaria, "Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid?"

How different such a course is from that of Paul, "I appeal to you . . . , as a worker of God, do not receive the grace of God in vain . . . . I prove myself at all points a true minister of God, by my great endurance . . ." (II Cor. 6:1-10, Moffatt).

". . . In allen Dingen beweisen wir uns als die Diener Gottes . . . in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren . . . durch Ehre und Schande . . ." (Luther).

Referring to such mixed policies and practices, as indicated in the opening statements of this item, Dr. Michelfelder says, "Such addled thinking would not produce a church but another denomination . . . . The World Council of Churches would soon go the way of all 'air castles' if it is to be suspended by such sky hooks."

One of the darkest, gloomiest, most sad and hopeless items of information, relating to earthly life, which I have read, is the following, taken from *The Lutheran,* of Jan. 14. After referring to the Lithuanians, Estonians, and Poles who have fled their native lands for fear of Russia, we read, "Almost nothing is reported, however, about the 14,000,000 Germans who have been deported from other countries. They have been crowded into the present British, French, and American zones of Germany and in Berlin.

"In these areas it is impossible to get enough food and clothing for the native German people. What is going to become of the 14,000,000, no one knows.

"Almost no one has shown sympathy for these expellees because they are Germans. Our government is doing nothing. The world Y.M.C.A. is doing nothing; even the German farmers, who have been forced to open their homes to them, do not want them."

But why continue the account? The tale of needs, of woes and sorrows seems endless. —J. B. M.

Being **washed white** is not being **whitewashed.**—Selected.

Sundry Observations and Comments

Some of the old German historical traditions and legends are interesting; and among them is the account of the heroic course and conduct of the brave women when the castle near Weinsburg, Württemberg, was beseiged by King Conrad in 1140. The legend is that Conrad's army surrounded the castle, and when the ammunition of those in the castle was all used up they were obliged to surrender to the superior numbers of the attacking army. The terms of surrender demanded were, that the men of the defendants would all have to die. But the women were to be allowed to go free with whatever possessions they could carry with them.

It is alleged that to Conrad's great surprise, when the time came for the women to leave the castle, each wife came forth carrying her husband on her back down the winding descent. The foiled king is said to have admitted, "I have promised and a king's word should not be broken." The men thus escaped and the castle was named "Weiber-treu"—*womanly faithfulness*. This legend is taken from A. D. Wenger's account of his travels in Europe and Bible Lands, page 37; and from J. B. Fisher's *A Trip to Europe*. page 300.

The theme for these observations is the courage, fortitude, self-denial, and faithfulness of *faithful womanhood*.

From the *Bentley Ballads,* Wenger quotes:

"Bid them go forth," the Emperor cried,
  "Far from the scene of strife,
Whether matron staid, or blushing bride,
  Or the daughter or the wife:
For ere yon sun hath left the sky,
Each rebel male shall die."

"Bid them go forth," the Emperor said,
  "We wage no war with them;
Bid them all go free with their 'braverie,'
  And richly valued gem;
Let each upon her person bear
  That which she deems her chiefest
    care."

The city's gates are opened wide,
  The leaguer stands amazed;
'Twas a glorious deed, and shall have its
    meed,
  And by minstrel shall be praised,
For each had left her jeweled attire
To bear a husband, son, or sire.

With faltering step each ladened one
  At Conrad's feet appears;
In amaze he stood, but his thirst for blood
  Was quenched by his falling tears;
The victor wept aloud to see
Devoted woman's constancy.

All glory to the Emperor—
  All glory and renown!
He hath sheathed his sword, and his royal
    word
  Hath gone forth to save the town:
For love like this is mightier far
Than all the strategies of war.

Observations with the advancing years have held remarkable examples of womanly fortitude, faithfulness, and bravery. No doubt many a man might have gone down in despair to ruin had not his faithful companion supported and tided him over some crushing crisis. Frequently men have been of good cheer and buoyant when affairs proceeded in a normal course, but let disaster and tragedy sweep in upon the arena and the "weaker vessel" then saved the situation in unanticipated fortitude, composure, and endurance.

One notable and outstanding example was the case in which a capable and sturdy husband and father, through an accident in which a flywheel burst, was instantly killed, leaving the wife a widowed mother with four children, the oldest a daughter of about thirteen years; and how she carried on the farming operations with such help as she could get, so that even men who were not handicapped, sorrowed over her sad situation and were sadly depressed because of the circumstances, yet she continued to carry on and managed to eke out a living for herself and family. And example after example of this type might be cited. And I have marveled at these examples, and think they deserve recognition and tribute.

What a worthy example were the

women at the time the disciples of Jesus, it seemed, disconsolately lamented, ". . . we trusted that it had been he which should have redeemed Israel: and beside all this, to day is the third day since these things were done" (Luke 24:21).

The tribute of Boaz to the virtues of Ruth was, "All the city . . . doth know that thou art a virtuous woman" (Ruth 3:11).

Matthew Henry, commenting upon this passage of scripture, says such a woman ". . . has a firmness and constancy of mind, has spirit to bear up under many disappointments which even the wise and virtuous must expect to meet with in this world." This quoted statement says much in a noble way, and in few words, unto the purpose unto which these observations are written.

Proverbs 12:4 says, "A virtuous woman is a crown to her husband: but she that maketh ashamed is as rottenness in his bones."

And in Proverbs 31:10-31, we are told concerning a "virtuous woman . . . her price is far above rubies. The heart of her husband doth safely trust in her . . . . She will do him good and not evil all the days of her life. . . . She looketh well to the ways of her household . . . . Her children arise up, and call her blessed; her husband also, and he praiseth her. . . . Favor is deceitful, and beauty is vain: but a woman that feareth the Lord, she shall be praised."

Another "Short Skirts" Episode

Some years ago I had occasion to be in the Erie depot at Pittsburgh, waiting for a train out on one of the connecting roads. It was shortly after midnight and not many people were in the depot. I happened to notice a man, evidently under the influence of strong drink, act somewhat queerly, and I was caused to notice the object of his excited attentions. It was a girl, probably in her middle teens, and she wore a dress which persisted in working up so that her knees were partly uncovered. The girl did not have the appearance of being bold, coarse, and crude. On the contrary, she evidently was greatly embarrassed and self-conscious and made repeated attempts to pull her skirts down over her knees, but her efforts were not successful, because the skirts were so scant in material that they would keep working up. The man would rudely and offensively and openly stare at her and then look away for a short time and shake his head and then look at her again in frequent and prolonged and unconcealed stares. Then he would get up, walk about, go outside, then come back in again, repeating his previous conduct over and over again. I thought he probably was also taking more drinks when he went outside the depot, his behavior becoming worse and worse. The girl was unaccompanied and seemed greatly distressed.

I became alarmed for her personal safety. And I moved nearer where she was, being careful, however, to maintain a distance of decent propriety.

After some time the various trains came and left again, and the few people in the depot went their various ways, and I hope that girl was fortunate enough to be in more agreeable and more safe surroundings.

Perhaps if her usual girl companions had been with her they would have had some "fun" (?) at that disorderly male passenger's expense. As it was, the situation was wholly devoid of humor for the girl, for it had taken a sober and somewhat tragic turn. No doubt many a girl derived some "fun" and had sport in some situations which turned out seriously and sadly, for the ruin of many began in that manner. Many a "joke" ends in "weeping and gnashing of teeth." —J. B. M.

True Fellowship with Our Lord

"For the time is come that judgment must begin at the house of God: and if it first begin at us, what shall the end be of them that obey not the gospel of God?

"And if the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and the sinner appear?" (I Pet. 4:17, 18).

Friends, may we seriously consider these questions and search ourselves as to our standing with God. Perhaps we think of these scriptures as applying to the

world, and they do—but are we truly a part of the Bride of Christ, or—Are we of the "world"?

Uniting with a church will not make us righteous and holy, nor will it give us an entrance into heaven—"for by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God."

We must believe there are many in our churches today who are not obeying the Gospel of our Lord Jesus Christ.

As we see such a lack of evidence of the Holy Spirit in the lives of so many of our people we are made to wonder, "What is wrong?"

Christ said, "Except a man be born of water and of the Spirit, he cannot enter into the kingdom of God."

My friends, we do not need to indulge in gross sins to be barred from the kingdom. But I believe it is our failing to recognize Christ as our *Saviour* and our only means unto salvation, in love and adoration to Him, consecrating our lives to His service, that will, at last, cause us to hear the condemnation, "Depart from me; I never knew you."

Let us arouse from our self-satisfied and indifferent attitude to a realization of our responsibility, first, to God; then to a lost world. Let us come humbly before our God and allow His Spirit to fill us, to mold us, and to use us.

We think of those who are indulging in worldly pleasures and fleshly lusts, though before God and many witnesses, they confessed Christ and promised faithful obedience unto Him. Beloved, "how shall we, that are dead to sin, live any longer therein?"

One sees so much of strife and dissension in our Mennonite and Amish churches. Paul admonished to "be of one mind." Christ said, "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another." Again, "Continue ye in my love." Also, "have peace one with another."

Do not all of us who have united with the church profess to be disciples of Christ? Do we not have the same faith? How, then, can there be such variations among us? May we truly examine ourselves, whether we be in the faith. Do we have the Holy Spirit? To what extent are we yielded to Him?

God help us to live above the infirmities of our flesh. "Greater is he that is in you, than he that is in the world."

"It is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure."

Beloved, "he was wounded for *our* transgressions, he was bruised for *our* iniquities: the chastisement of *our* peace was upon him; and with *his* stripes we are healed."

As we survey the wondrous cross may it melt our hearts together in a common love and devotion to God. May we have the confidence, with Paul, that "our conversation is in heaven; from whence also we look for the Saviour, the Lord Jesus Christ: who shall change our vile body, that it may be fashioned like unto his glorious body." A Sister, Ohio.

A Trip to Europe

Kalona, Iowa, Jan. 12, 1948.

Dear Herold Readers:—"Be ye also patient; stablish your hearts: for the coming of the Lord draweth nigh" (Jas. 5:8).

As we have been asked to write an account for the HEROLD of our trip to Europe, we will try to do so.

On Saturday evening, Sept. 19, we left the harbor of New York, on the ship *Flying Independent*. It was nearly dark and we stood on deck for a long time watching the lights fade away in the distance, wondering what we had before us. Our thoughts were centered upon the song, "Jesus, Saviour, Pilot Me."

The passengers on board the ship were all professed Christians. Only two other couples, besides Ephraim Brennemans and us, were passengers, and they were going as missionaries to Africa and Germany. The husbands were both ministers of the Gospel. We had short services both Sundays on the ship.

The reason there were so few passengers on the trip over was that the boat was a freighter, heavily loaded with food and other freight. We saw them load hundreds of cartons of condensed milk.

The passage was a little rough at times, but it was mostly pleasant.

The last evening on ship I don't think we shall ever forget. It was full moon and the moon shone in its full glory from a clear sky upon a calm sea. The moon reflected a shining path from sky to ship, and we felt like children on Christmas Eve; we could hardly go to bed, we were so anxious to see what the morning would bring to us. We had seen no land for ten days.

We were on deck the next morning before sunrise. Land could be seen on each side in the distance. We sailed slowly all forenoon, as the waters were full of wreckage. Many ships could be seen partly sunk. It was after dinner before we reached the shore at Antwerp. Our ship docked along shore waiting for other ships to move out so that we could get in.

While we were waiting there, whom should we see on shore but Virgil and Herman, waving at our ship! No one can imagine the joy that filled our hearts. We waited here several hours before we could move on. But finally we started moving in. It was nine o'clock when we got off the ship. We loaded into the little jeep and started on a seventy-mile drive to the camp. The land of Holland is very level except for the dikes which have been built to keep out the waters of the sea.

During the war those dikes were bombed and the salt water let in which ruined this once beautiful Walcheren Island. It was also badly bombed and that is why the builders' unit of thirteen men were there to help rebuild. Some of the trees and shrubs were still standing, but were dead and were being cut down for fuel.

The people of Holland are very friendly and sociable. The boys have made many acquaintances and friends. They took us around to visit many homes, and tea was offered, as is the custom there. Many of the Dutch still wear wooden shoes and the old Dutch costumes. Most of the houses are neat and clean. We came to one place where the lady of the house was on the outside on a ladder against the house, with bucket and cloth washing the cornice. Of course the house was only one story high; so they wash the outside as well as the inside.

There are very few cars for travel here. Nearly all ride bicycles. Sunday morning we would see them on their way to church, the man on one bicycle with one or two children, and beside him his wife on another bicycle with a basket in front of her with the baby and also a child behind her. We would see them by the hundreds as we drove along to church. We attended a Dutch church where everything was conducted in the Dutch language. It was very interesting to see how interested the audience seemed to be, but we could hardly understand a word. There were about 175 persons present. The text used was Ps. 92:12, "The righteous shall flourish like the palm tree: he shall grow like a cedar in Lebanon."

The boys there in camp can nearly all speak Dutch fairly well; some have even helped to teach Sunday-school classes.

The Germans had had possession of Holland for two or three years, and now the land is full of bunkers built of cement for protection. But when the land was flooded the Germans had to flee. So now the Dutch are building the country up again and getting the land into cultivation. Things are getting back to normal, fast.

We were here with the boys for nearly a week; then we went on to Amsterdam, still in Holland, where minister Hylkema lives, and where there is also an M.C.C. center. Hylkema took us around over the city of Amsterdam and showed us their large, fine Mennonite church house; he also took us through the section where the Jews were driven from their homes by the thousands and tortured and killed. There was great fuel shortage and much of the woodwork in the houses was torn out and used as fuel. The houses are now empty and in ruins.

We also visited a Dutch C.O. camp, which has been established since the war. Young men are still being drafted there. Many of the Dutch see their mistake of forgetting God and drifting away from Him, and are now taking a stand for the nonresistant faith. There were about ninety boys there.

We visited Menno Simons' monument, and a church house where they told us he had preached.

From Holland we went through Ger-

many, stopping at Neustadt, a small town where there is an M.C.C. center. That is where Herman is working now. We were there only one day. The matron, Lucinda Martin from Canada, took us downtown, walking, to see the stores, which were sorry-looking pictures — mostly empty shelves, with a few articles scattered here and there.

The need is very great in Germany. We saw women and children along the railroad tracks, gathering bits of coal, wood, or anything that would serve as fuel.

We were at Kaiserlautern, where the M.C.C. unit was handing out food packages to former prisoners of war.

The Lutheran organization was feeding 9,000 children in the same building—4,500 each day; so they were fed only every other day besides what little they got at home.

From the train windows we saw many large cities in ruins. Sometimes we would see the end of a building which had windows closed with boards, as if someone lived there, and the rest of the building was in ruins.

From here we went to Basel, Switzerland. Switzerland is a beautiful country, which has not been at war. There was a great difference when we crossed the line. We always found out when we crossed a line, for as soon as we got into another country the custom officers came to question and to examine our passport and baggage.

We were here a few days and then took the train to Italy. As we rode along we saw lots of fine orchards and farm land. It was very interesting to see ox teams plowing. At one time we saw four teams following one another. They travel very slowly, perhaps about half as fast as horses. The oxen were white in color and were quite large.

We asked why they do not use mules, and they said the oxen stand the heat better than mules.

We came to Genoa, Italy, and stayed in a hotel. We took a tour through the city. The guide told us that during the war about three thousand houses were damaged.

We saw the home where it is claimed Columbus lived; and a city gate said to be about seven hundred years old.

From Genoa we went down to Rome. We always thought we would like to see Rome. Part of the city is called "Old Rome," and the other part is called "New Rome." Old Rome was more interesting to us. To mention some things: the city wall, of which only a part is still standing, was built in the year 271. It encircled an area of about seven by seven miles. And the walls were about thirty-five feet high. We saw what they called St. Peter's gate and the seven hills of Rome. We were in St. Peter's Cathedral, the largest in the world, 600 feet long, and 140 feet high. The city of Rome was founded in 753 B.C. We also saw the great Coliseum building, which is 1867 years old. Only about half of it remains standing.

We saw that old road—the Appian Way—which was built before the days of Christ. Paul is said to have journeyed on this road.

There are many beggars in Rome. They would come to us holding out their hands and saying something which we could not understand.

We ate at hotels. People frequently ask, "Did you get enough to eat?" Yes, we had enough, but had we been at an American table we would often have eaten more. The food was not rich. There was no cream, and very little butter; sometimes a small lump of sugar for coffee, and the coffee was very bitter. Fresh fruit was plentiful; apples, pears, and grapes could be bought cheap and were not rationed. Fine white grapes were five cents a pound in our money. The bread was dark and very hard—hard on "store teeth."

From Rome we went back to Basel, Switzerland, for Sunday. Harold Bender is stationed there and had services in the evening. One of the workers there, Mary Hochstetler, was very sick.

The next day we left for Paris, France, for a two-day stop, and then to Brussels, Belgium, where there is also an M.C.C. center. Mr. and Mrs. Cleo Mann and son are stationed there.

Brussels is a fine, big city and does not show the effects of war as some parts of Belgium do. There you could buy most

things and there is not much rationing. We then went back to Walcheren Island, and stayed with the boys for three or four more days, then sailed for Halifax, Nova Scotia, Nov. 7.

We could not have gotten a ship for New York until later. It took four and one-half days coming back. Our boat was a passenger boat carrying seventeen hundred passengers. We had a little experience with seasickness.

While in Europe the weather was very pleasant and mild, which we were told is very unusual for this time of year. We felt we had the providential hand of God over us and are very thankful since we are back home and think of the M.C.C. workers over there, giving their time of two years and more to those in dire need of both physical and spiritual subsistence; we are led to believe it is only our evangelical duty.

We read in I John 3:17, "But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?"

And now, as we have seen some of those poor people, and were told this winter will be even worse than last, we wonder, Are we doing our utmost to help them?

Wishing all those in need and those in the service God's richest blessings, with love,

Mr. and Mrs. Solomon C. Ropp.

RELIEF NOTES

Builders' Unit in France Completes Year of Work

It was on Nov. 18, 1946, that a group of ten young men began their work as a builders' unit at Wissembourg. During this past year much reconstruction work has been accomplished by this group. Among the types of work done are repairing of roofs, plastering, insulation of temporary barrack homes, repairing of a Mennonite church, interior home repairing, etc. This help has been very much appreciated by those with and for whom these men work.

As winter approaches, plans are being made for work which can be done during these cold winter months. This will probably include the insulation of more temporary barrack homes and also a feeding program for a number of local needy people.

Feeding Programs Open

The month of November has witnessed the opening of several feeding programs in the British Zone of Germany. At Gronau 1,500 children up to six years of age and 180 tuberculosis patients are being fed regularly. At Krefeld 7,600 old people are receiving three meals per week and plans are also being made for helping 50 to 100 returned prisoners of war. At Hamburg a feeding program began on Dec. 1. This was a newly opened unit and thus represented a considerable amount of work in making initial contacts and arrangements. Activities at Kiel include child-feeding, aid to tubercular university students, aid to expectant mothers, and daily personal contacts.

One of the workers writes, "Our programs are now being launched. We are again endeavoring to serve in the spirit in which the food is given, and in which way we have tried to serve in the past. The need is as great, if not greater than last year. The knowledge of our presence has spread, bringing many requests and many other problems with it. We would therefore solicit the intercession of you people at home, together with the material support, for our continued work in the British Zone."

Summary of Relief Shipments

The following shipments of clothing, shoes, soap, bedding, and food left port during the period from Nov. 1 through Dec. 15. **To Germany:** Christenpflicht, American Zone—60 tons flour and 30½ tons miscellaneous foods; Evangelical Hilfswerk, American Zone—40 tons flour; M.C.C. Child-feeding program, British Zone—266 tons flour, 43 tons soybeans, 23 tons navy beans, 3½ tons powdered milk, 1 ton Cream of Wheat, 27 tons clothing, shoes, soap; Evangelical Hilfswerk, British Zone—40 tons flour; M.C.C. Child-feeding program, French Zone — 280 tons flour, 31½ tons miscellaneous foods, 23 tons navy beans, 3½ tons powdered milk, 18 tons pork and beans from Canada; Evangelical Hilfswerk, French Zone — 40 tons flour; Christenpflicht, American Zone, and M.C.C. Child-feeding program, French Zone — 12 tons Christmas bundles and toys from Canada. **To Austria:** 30 tons miscellaneous foods,

2½ tons powdered milk, 13 tons clothing and soap. **To Japan:** 30 tons flour. **To India:** 30 tons flour. **To Hungary:** 40 tons flour. **To Belgium:** 3½ tons miscellaneous foods. **To Poland:** 30 tons flour. **To Ethiopia:** ¾ ton soap and hospital supplies.

Released Dec. 19, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE

The Present M. C. C. Program

Various periods of Mennonite Central Committee activity have come to a close: the relief in Russia during the 1920's, the migrations to Paraguay in the 1930's, and the C. P. S. program of 1940-47. But several great and challenging needs face the Mennonites of America, and it is in part through the continued work of the M. C. C. that this challenge is being met.

Relief

The wounds of war have not been healed. Hunger, suffering, and privation prevail in many countries. This need is initially physical, but basically it is spiritual. Because of the scope and degree of need, the famine and war-stricken people cannot lift themselves from these conditions. Only as relief is done "In the Name of Christ" can permanent help be given.

During the past year Mennonites have contributed nearly $2,000,000 worth of food, clothing, soap, and other relief materials, in addition to large amounts of money, for the operation of the relief program. These contributions will certainly be valuable in continuing the work during this winter, when needs are expected to be worse than during any previous winter.

Refugees

Among the many refugees and displaced persons in Europe, about 10,000 Mennonites have been contacted. Over 2,307 of these were taken to Paraguay in 1947; 484 came to Canada and 36 to United States. The Mennonites feel it a duty and an opportunity to help these homeless brethren. Eight full-time workers are engaged in this refugee-movement program.

Peace

There is a desire that nonresistance might be strengthened among our people, as well as carried forth to those beyond our immediate borders. During the past summer, C. J. Rempel worked among the Mennonites in Brazil, Paraguay, and Argentina, who have in former years experienced much hardship and persecution and who now long for growth in and fuller understanding of this teaching. Harold S. Bender is at present in Europe endeavoring to revitalize the nonresistant belief among European Mennonites. Peace literature is produced and distributed, and helpful information is supplied to church leaders for the strengthening of this doctrine among our people in North America.

Voluntary Services

If our young men served under the compulsion of the state during CPS, should we not now give service under compulsion of love? Many young people have seen the vision of helping the needy persons here in our own country, through the Voluntary Service Program. Under MCC, several projects are in progress: (1) Voluntary Service Unit, Gulfport, Mississippi; (2) Voluntary Service Unit, Cuauhtemoc, Mexico; and (3) Skillman Village of Epileptics, Skillman, New Jersey. Other projects, such as Summer Service Units, continue only for short terms. These service units are not only of help to the recipients, but are also an intership for Christian workers.

Mental Health Service

Growing out of the C. P. S. program has been an interest in care for the mentally ill in hospitals under the direction of Mennonites. Since the charitable functions of the church are hardly adequate if the mentally ill are not properly cared for, the M. C. C. has been requested to take the initiative in opening several mental hospitals. The former Leitersburg C. P. S. camp site is being converted into a home for mentally ill to be known as "Brook Lane Farm." Another hospital is planned in California, and possibly one in the Midwest.

Via M. C. C. Headquarters, Akron, Pa.
Released January 9, 1948.

"But when he [Uzziah] was strong, his heart was lifted up to his destruction: for he transgressed against the Lord his God, and went into the temple of the Lord to burn incense upon the altar of incense.

Printer's Pie

Sent by Anna Weaver

Outh ltahs otn lesat.

Sent by Andrew Coblentz

Eth emna fo het Rold si a gtonrs rewto: teh thrigsoue nurnhet iotn ti, nad si esfa.

Our Juniors

Stuarts Draft, Va., Jan. 10, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We had vacation from Dec. 23 till Jan. 5. I have two sisters; Katie is eighteen years old and Susan is sixteen years old. I am nine and my birthday is March 14. I am in the fourth grade. My teacher's name is Miss Churchman. She is a good teacher, and I like school very well. In our room we have 46 pupils. God bless you all. Mattie Troyer.

Sugarcreek, Ohio, Jan. 10, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old and my birthday is Nov. 10. I know many Bible verses but not many German songs. Will close with best wishes, Eli M. Miller.

Dear Eli: You didn't say how many verses you know. We can't give you credit till you say how many verses you learned.—Susie.

Middlebury, Ind., Dec. 30, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather this winter. I am spending my Christmas vacation with the mumps. Jacob Wingard is sick in bed with the dropsy and heart trouble. He had a few weak spells. Church will be at Sam Shrock's next Sunday. Dan M. Bontragers have a little girl. Wishing you all a Happy New Year, Elmer J. Lehman.

Topeka, Ind., Jan. 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old and in the third grade. My birthday is March 10. It is snowing tonight. Will close with best wishes, Willis E. Miller.

McMinnville, Oreg., Jan. 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is showery, the sun shining between showers. I am thirteen years old and my birthday is Dec. 19. I have one brother six years old. A Herold Reader, Alvin Harold Weirich.

Dear Alvin: You have credit for 48¢. —Susie.

Holmesville, Ohio, Jan. 14, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. Dad was in Dan N. Miller's church today. I will close with best wishes, Ada Martha Coblentz.

Holmesville, Ohio, Jan. 14, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old and in the third grade. I have four brothers and five sisters. A Herold Reader, Andrew Coblentz.

Holmesville, Ohio, Jan. 14, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love from above. We had Christmas vacation from Dec. 24 till Jan. 5. Our church will be at Ben Miller's, Jan. 18, if it is the Lord's will. Love and best wishes to all, Clara Mae Coblentz.

Nappanee, Ind., Jan. 9, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of the One who died to save us. I am twelve years old and my birthday is Dec. 10. I am in the sixth grade. I hurt my ankle; so I didn't go to school today. I have two sisters and three brothers. Best wishes to all, Katie Yoder.

Beach City, Ohio, Jan. 6, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold at present. Church will be at

Mrs. Dan Yoder's. I will close with best wishes. Ella A. Yoder.

Beach City, Ohio, Jan. 6, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold at present. Church will be at our place next time. I will close with best wishes. Anna Weaver.

North Canton, Ohio, Jan. 7, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Lord's name. It snowed Sunday and today. I am back in school again after the Christmas vacation. I haven't written for quite a while; I was busy with my school work. I will close with best wishes. Leon D. Helmuth.

Dear Leon: You have credit for 24¢.—Susie.

Gap, Pa., Jan. 4, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cold today. It snowed on New Year's Day. Church is at Abe Beiler's today. I have two brothers and two sisters. Their names are Samuel, Sarah, Ruth, and Omar. Best wishes to all, Aaron Glick.

Dear Aaron: You have credit for 31¢.—Susie.

Hartville, Ohio, Dec. 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. We had a happy Christmas. We have a new Christian Day School and I like it. My teacher's name is Joseph Overholt and I like him too. Today is my birthday. I will close with best wishes. Orville Bontrager.

Iowa City, Iowa, Dec. 30, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We do not have any snow now. A Junior, Barbara Mae Miller.

Dear Barbara: You have credit for 94¢. Susie.

Iowa City, Iowa, Jan. 3, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is getting colder. We have ice and snow. A Junior, Susie Ann Miller.

Iowa City, Iowa, Jan. 3, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is warmer. We have snow and ice. We did not have snow on Christmas. A Junior, Sadie Irene Miller.

Dear Sadie: You have credit for 24¢.—Susie.

Grantsville, Md., Jan. 1, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eleven years old and my birthday is July 18. I have four sisters and one brother. The weather is warm and it is raining today. There has been a lot of flu around here. Papa and Mamma are in Indiana. Papa is conducting meetings there. Will close with best wishes to all, Rachel Miller.

Lynnhaven, Va., Jan. 1, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am nine years old and my birthday is Oct. 22. School will start Jan. 4. I like school very much. I will close wishing you all a Happy New Year. Elma Jean Hershberger.

Dear Elma Jean: You have credit for 5¢.—Susie.

Goshen, Ind., Jan. 1, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have heavy sleet and rain. My sister has the mumps. Our church will be at Levi Miller's, the Lord willing. I will close with best wishes. Elmer J. Troyer.

At the Crossroads

He was being stood up! In the lamplight on a London street corner in the early 1800's, young John Williams pulled his sport cap down over his eyes and turned his back on the Sunday-evening crowd. It wasn't the first night his city pals had failed to meet him. Probably they had picked up some girls and had gone to the Highbury Tea Gardens without him.

However it was, John realized that his London companions were no better keeping their word than they were at return-

ing money so eagerly borrowed on his pay day.

A tremor of loneliness shook the young man. Since he had come to London as an apprentice ironmonger, he had lived fast and free, trying to ape his wild companions in every way. They weren't friends. Even on their nights of rowdiest fun, John had realized deep in his heart that those boys were not really his friends. Tonight he felt the need of some one he could trust, a friend on whom he could rely always.

A hand touched his shoulder. He whirled, a hot reproach ready for the late companions. His cheeks flamed. He choked back the rough words, for smiling up into his face was the wife of his employer, neatly dressed for Sunday evening church services.

"John, wouldn't you care to go with me to the Whitefield Tabernacle this evening? Have you anything planned?" "I'm waiting for friends," he said bitterly. "They'll show up any time now."

The woman started to walk on, then came back. "Suppose I wait for you for a few minutes?" she suggested pleasantly. "If your friends don't come, then perhaps you would like to go to church."

John shrugged his shoulders and did not try to keep up the conversation. He wished the woman would go. If his friends didn't come, he would go to see a girl he had met the other night. Even as he waited, though, he saw the girl passing by with another boy.

"All right," he said, turning to the woman. "Let's go! Church won't hurt me once, I guess."

Thus John Williams unknowingly turned from one life and walked into a new one. That night at Whitefield Tabernacle young Williams heard a sermon based on the text, "What shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?" It seemed the perfect answer to the mood of dissatisfaction and emptiness which possessed the eighteen-year-old apprentice that evening after he had been deserted by irresponsible companions. From that night on, he became absorbed in the Gospel.

Within a few months, John Williams joined the church and took over a Sunday-school class. Within a year he volunteered for foreign service with the London Missionary Society.

John Williams became the most famous of all South Pacific missionaries during that century, and opened scores of islands, including dark and dangerous Samoa, to the forces of Christianity, before he was murdered by cannibalistic natives on November 20, 1839. Thousands of Pacific natives came to know Jesus Christ because a teen-aged boy on a certain Sunday night went down the street to the Whitefield Tabernacle instead of taking the street followed by his unfaithful companions.
—Reselected from Christian Digest.

Constant, United Giving

Did you give a pound of raisins?
  Did you give some powdered milk?
Did you give a pair of blankets?
  Did you give a piece of silk?

There are men and women starving;
  Children twisted out of shape.
Did you send the wheat and flour?
  Did you send the Z. O. tape?

Were you ever cold and hungry
  With no labor for your hands?
Have you seen your dear ones dying
  As they do in many lands?

Can't you spare a bunch of hankies?
  Can't you give the little things—
Such as soap and baby powder?
  Don't forget to add shoestrings.

There every little thing is needed:
  Shirts and shoes and underwear.
Loosen up a bit, dear sister,
  And dear brother, help to share.

Europe's farmsteads by the thousands
  Ruined by war and spoilt for years!
Splendid cities burned and broken,
  Filled with brickbats, pain, and tears!

Millions, humbled and exhausted,
  Thankful for the rich man's crumbs.
Brokenhearted, hopeless, cold,
  Waiting word that never comes.

At the week end you have plenty;
Lots to eat and lots to wear.
They are praying God to help them;
They are clinging by a hair.

Don't despise the humble penny;
From the nickels don't refrain,
For the pennies, dimes, and nickels
Will the broken hearts regain.

Let us all be humbly human,
As the need is surely great.
Let us be in this united,
GIVE TODAY ere 'tis TOO LATE.

—By a Brother.

Correspondence

Box 241, Gulfport, Miss., Jan. 4, 1948.

Dear Herold Readers: Greetings in our precious Saviour's name:—"But he said unto them, Give ye them to eat . . ." (Luke 9:13).

I sometimes wonder whether we as Christians fully realize the meaning carried in this verse.

There are countless opportunities for us to give some one some spiritual or material aid which we do not accept as our own.

The work here in the Voluntary Service Unit is certainly proving a blessing and being enjoyed by all who participate in it. There are so many opportunities to use that it is certainly a challenge to us as workers.

There are at the present time seven women and ten men in this unit, including the director and his wife. They represent four different states—Iowa, Kansas, Pennsylvania, and Ohio. Three of these workers spend practically all of their time visiting and teaching in private homes and colored schools.

The main project undertaken at the present time is the relocating of the camp. The present site is owned by the county schools and has been leased to other organizations, making it necessary for us to move. This requires many hours of manual labor in dismantling, moving, and reassembling buildings purchased by the M.C.C.

Another phase of work is that of helping needy families in various ways, such as home repairing, building furniture for unfortunate homes, home nursing, etc. Many of the people in the surrounding communities are living in extreme poverty with barely a roof above their heads. Homes can be seen which have no windows, only a hole in the wall. Many homes have only two rooms and very little furniture. The sanitation of the people is very low. Cows and horses have free access to the front yards.

Last, but by far not least, is the evangelistic work of the unit. Every Sunday morning sixty to seventy people attend Sunday school and church services here at the camp. Most of these are children. The people as a whole are very responsive to efforts beneficial to their spiritual lives. There is at present a class of twelve converts under instruction by Bro. Ed Miller of the Gulfhaven Mennonite Church who has charge of this work.

Other activities of the unit include: Tuesday evening, visitation work in homes of the community; Wednesday evening, prayer meeting; Thursday evening, colored girls' sewing classes; Friday evening, boys' and girls' classes (the boys are taught the use of tools in shopwork and the girls are taught to sew).

My mind goes back to Matt. 9:37, 38, where Christ said, "The harvest truly is plenteous, but the laborers are few; pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth laborers into his harvest."

Will you, with us, pray for the work and for these dear people in a needy section of our country?

Claude Beachy.

Plain City, Ohio, Jan. 12, 1948.

Dear Herold Readers: Greetings in the name of our Redeemer, who has redeemed us with His own precious blood from our bonds of iniquity.

We had with us Brethren Harry Stutzman and David Stutzman, from the Pleasant View congregation, on Jan. 6, who with Bro. Andrew Farmwald, brought us very inspiring funeral messages for the small son of Bro. and Sister Mose Mast.

Little Daniel had been helpless all of his days, having also been born blind, or practically so, and had never been as well as other children. He died on Jan. 3, at the age of four years, two months, and a few days. He leaves father, mother, one brother, and one sister.

I wish to take this opportunity to thank all of you who have had a part in the contributions sent us toward our church building project. Every cent is surely appreciated and a help to us. Plans are that the plasterers will begin work tomorrow morning and we are all eagerly awaiting the day when the auditorium will be ready for services.

We are also looking forward to the ordination of a new minister. Present plans are, the Lord willing, to have the ordination services in a few weeks. May God bless him to whom He entrusts the calling.

May God also bless each and every one who may read this interesting little paper and also those who share with others that which God has given them.

Emma Farmwald.

Goshen, Ind., Jan. 11, 1948.

Dear Editor and all Herold Readers:—"Grace to you, and peace, from God our Father and the Lord Jesus Christ" (Philemon 3).

"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ" (Eph. 1:3).

Bro. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., accompanied by his wife, was in our midst from Dec. 28 to Jan. 4, holding a series of meetings. The brother delivered some very timely and helpful messages. The weather at times was unpleasant, which caused inconvenience and concern, but we are thankful to our heavenly Father that things turned out real well in spite of adverse weather conditions. The last evening the brother used as the theme of his message, "The Christian Home." This message will be remembered for a long time to come, because it was greatly needed and many seasonable warnings and admonitions were given.

On the evening of Jan. 8, Bro. Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, preached at the Griner meetinghouse.

A relief sale was held at the new sale barn, near Wakarusa, Ind.

The opening of this sale was different from ordinary sales; Arthur Kime, pastor of the Union Center Church of the Brethren, read a passage of scripture, and Bishop D. A. Yoder, of the Olive Mennonite congregation, led in prayer. The sale included the Goshen, Elkhart, Wakarusa, and Nappanee areas. And the amount realized from the donated articles was $3,800.

The money will be used to buy spring seed for the needy areas of Europe, and will be given to the Brethren Service Committee and the Mennonite Central Committee.

Remember us before the throne of grace.

The Lord bless you all.

Jonas Christner.

THE GODLY MINISTRY OF INTERCESSION

Secret intercessors make it possible for public laborers to do their work and win. They do as much for the Lord's cause who intercede like Moses on the mount, as they who fight like Joshua in the thick of the battle. Prayer based on God's Word is the only weapon man can use today to touch the invisible foe. The individual members of the Church of Christ will not know until they reach eternity what they have been saved from by the ministry of intercession.

Evan Roberts—Selected.

NECESSITY OF DISCIPLINE

So long as we allow our child-guidance to be dominated by sentimental theorists who believe that if a child is chastened it may develop an inhibition which will affect its later self-expression, so long shall we fail to recognize that discipline is an essential part of human development.

It is time for America to resurrect that standard of discipline which did so much to give this country its rugged, stalwart honesty of purpose, its determination, its achievements. J. Edgar Hoover

Obituaries

BEILER:—Mary A. Beiler was born July 8, 1872, and died Aug. 5, 1947, at the age of 75 years, 1 month, 29 days.

She was a daughter of the late Benjamin and Mary (Esch) Beiler. A brother, David E. Beiler, who lives at the old homestead, where the sister had her home, and a sister, Salome E. Stoltzfus, Gap, Pa., survive. Five sisters, with her parents, preceded her in death. She was the youngest of those surviving.

She was in ill health about a month, spending the last four weeks in bed. She suffered intensely until the last days when she become unconscious, finally lapsing into a coma. She took but little nourishment the last twelve days.

Funeral services were held at the home by Bishop Ben Beiler and Pre. D. Ira Stoltzfus. A hymn was read by Deacon Jonas Beiler.

Burial was in Ronks Cemetery. Hymn read by Isaac H. Zook; benediction by David B. Zook.

Aunt Mary was a ray of sunshine wherever she was. She took interest in those about her, and was very diligent.

Beautiful toiler, thy work all done;
Beautiful soul, unto glory gone;
Beautiful life, with its crown now won—
God giveth the rest.

—A Lonely Niece.

ZOOK:—Barbara S. (Stoltzfus) Zook, wife of Stephen U. Zook, New Holland, Pa., was born Aug. 30, 1919, and died Nov. 1, 1947, at the age of 28 years, 2 months, 1 day.

She became ill at home and was admitted to the Lancaster General Hospital at midnight, and died the following morning at 6:30 o'clock, having given birth to a stillborn son.

She is survived by her sorrowing husband and three children: Lovina, 6; Mary, 4; and Amos, 2; also by parents, Amos E. and Lovina Stoltzfus, and the following brothers and sisters: Susie, wife of Joseph Glick, Bird-in-Hand, Pa.; John, Gordonville, Pa.; Stephen, Bareville, Pa.; Mary, wife of Bennie Beiler, Kirkwood, Pa.; Lena, wife of Aaron Glick, Bird-in-Hand; Elmer, Rebecca, and Joseph of the parental home. Three brothers and one sister preceded her in death.

Funeral services were held at the home by D. Ira Stoltzfus and Levi E. Stoltzfus. Hymn read by Dan E. Stoltzfus; benediction by John K. Lapp.

She accepted Christ as her Saviour in her youth and was a faithful member of the Amish Church.

She was a kind, loving mother; quiet were her words and deeds. She had a smile for every one and was loved by all who knew her. The good example she left was of great value to her husband, especially in his responsible and sacred calling, he having been ordained to the ministry of the Gospel May 1, 1947. She was conscious of many shortcomings, but we feel she left mute, yet impressive sermons for us all.

The family, friends, and neighbors sustain a great loss. We trust our loss is her eternal gain.

HOSTETLER: — Jephtha E. Hostetler passed away at his late home in Belleville, Pa., Jan. 9, 1948. Death was due to infirmities of advanced age, after an illness of less than a week.

He was born Dec. 4, 1855, and was thus aged 92 years, 1 month, and 5 days.

He was the son of the late Levi and Barbara (Peachey) Hostetler.

His wife, Selina E. (Yoder) Hostetler, preceded him seven years.

Surviving are one son, John Y. Hostetler, Belleville, four grandchildren, and four great-grandchildren, and one brother, Joshua Hostetler, of Belleville.

Funeral services were conducted at the late home and at the Locust Grove Church, of which congregation he was a member. Officiating ministers were Emanuel Peachey, John Zook, and Louis Peachey. Interment in Locust Grove Cemetery.

". . . Come out of her [Babylon], my people, that ye be not partakers of her sins, and that ye receive not of her plagues" (Rev. 18:4).

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 — 15. Februar, 1948. — No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Sei getreu.

Sey getreu bis in den Tod, :|:
Seele, laß dich keine Plagen
Von dem Kreuze Jesu jagen;
Leide willig alle Noth,
Sey getreu bis in den Tod.

Sey getreu bis in den Tod, :|:
Wer recht kämpfet wird gekrönet,
Ob ihn gleich die Welt verhöhnet;
Iß getrost dein Aschenbrod,
Sey getreu bis in den Tod.

Sey getreu bis in den Tod, :|:
Tritt die Eitelkeit mit Füßen,
Die dich will in Fesseln schließen;
Aller Welt Lust ist nur Koth,
Sey getreu bis in den Tod.

Sey getreu bis in den Tod, :|:
Ank're nur in Jesu Wunden,
Da wird Ruh und Trost gefunden;
Wann dir Tod und Teufel droht,
Sey getreu bis in den Tod.

Sey getreu bis in den Tod, :|:
Siehst du nicht die Krone glänzen,
Schwinge dich nach jenen Grenzen,
Wo das Lamm die Hand dir bot,
Sey getreu bis in den Tod.

Nun ich will bis in den Tod, :|:
Dir O Jesu, treu verbleiben;
Du woll'st mir's in's Herze schreiben,
Was dein treuer Mund gebot:
Sey getreu bis in den Tod.

Hab nur Muth, ey hab nur Muth, :|:
Es wird dennoch gehen gut;
Wirst du auf dem Posten wachen,
Wirst du schon noch Beute machen,
Siege in des Heilands Blut.

Mancher hat, ja mancher hat, :|:
Schon erreicht die güldne Stadt;
Wer sich nur nicht lau läßt finden
Das was mancher hat,
Und erreicht die güldne Stadt.

Editorielles.

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Judengenossen machet; und wenn er es worden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid, Matth. 23, 15.

Die Juden suchten welche von den Heiden zu ihrem Glauben zu bringen, zu dem sogenannten Volk Gottes, und das wäre gut gewesen wenn sie richtig nach dem Wort Gottes gelebt hätten. Aber sie haben die Gebote Gottes so vielfältig übertreten, und diesen neu gewonnene Seelen nicht den richtigen Weg zur Seligkeit gelehrt, denn wir haben ein Exempel an was der Täufer Johannes ihnen sagte da sie zu ihm kamen um getauft zu werden: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße. Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken." Wenn der Mensch ein steinhartes ungläubiges Herz hat gegen Gott und seinen Erlöser, aber wann er will kann er sich doch bekehren durch den Glauben an Jesu, und ein wahres Kind Gottes werden. Johannes sagt weiter: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen." Gottes Ratschluß ist: Die

Menschen sollen sich bekehren, glauben an Jesu, Ihn kund tun den Menschen so wie es möglich ist, und sie zu seinem Evangelium führen wo es möglich ist. Merket, es war nicht gut so wie die Juden es getrieben haben um Glieder zu gewinnen, und es ist uns geschrieben zur Warnung. Wenn wir suchen Seelen zu gewinnen nur um die größte Zahl Glieder zu haben; oder die größte Gleichheit zu haben, oder die beste Niederigkeit zu haben, dann wird es gerad sein wie es bei den Juden war. Wenn wir aber suchen Seelen zu gewinnen und halten, dann müssen wir suchen sie zu bekehren zu der Lehre Christi und seinem Wort und Evangelium, dann gibt es eine lebendige fließende Sache worinnen die Liebe Gottes thätig ist. Gleich wie der Heiland dem Samaritischen Weib am Jacobs Brunnen sagte: Wer aber des Wassers trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Der natürlich gesonnene Mensch sucht natürliche Sachen in der heiligen Schrift, und der geistlich gesonnene Mensch sucht geistliche Sachen in der Schrift, denn er ist theilhaftig des ewigen Lebens, und will was eine lebendige Wirkung in sich hat, Wasser der Lebens, das quillt und fließt bis in das ewige Leben. Jesus sagte dem Weib weiter: Aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die Ihn Anbeten, die müssen Ihn im Geist und Wahrheit anbeten. Im Geist und Wahrheit soll es geschehen um Frucht zu bringen.

Jesu Worte hatten eine lebendige Wirkung bei dem Weib. Sie sprach sie weiß daß der Messias kommen wird, der da Christus heißt, und wenn derselbige kommen wird, dann wird er uns alles verkündigen." Und Er hat es verkündiget, die Evangelisten, und Paulus und andere haben es aufgeschrieben. Jesus sagte seinen Aposteln und Nachfolgern, daß er wird hingehen zu dem Vater, und will dann ihnen den Tröster, den heiligen Geist senden, der wird sie erinnern an alles das Er ihnen gesagt hatte da Er hier bei ihnen war, darum haben sie es auch schreiben können und aufsetzen, so daß wir es auch lesen und verstehen mögen durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes, damit Ihn ehren, fürchten, loben und preisen. Die Welt hat was anderes, sie schlagen einander, tödten einander, verderben die Wohnungen, Felder, Städte und was nicht, hauptsächlich um schändlichen Gewinne halben. Der Neu und wiedergeborene Mensch soll das Gegentheil tun: Lieben, dulden, vergeben, demütig sein gegen einander. Den Glauben annehmen, sich taufen lassen, bei dem Abendmahl, Brod und Wein genießen, einander die Füße waschen, Almosen einlegen, das ewige Leben erlangen aus Gnaden.

Und das ist die Liebe, daß wir wandeln nach seinem Gebot; das ist das Gebot, wie ihr gehört habt von Anfang, daß ihr in derselben wandeln sollt. 2 Joh. Vers 6. Es ist kein größer Gebot als die Liebe: Liebe Gott von ganzem Herzen, aus allen deinen Kräften, das Andere ist demselben gleich: Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Also hat Gott uns Menschen (die Welt) geliebet daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben habe." Solche Liebe sollen die Menschen haben, davon schreiben und predigen. Solche Liebe sollen die Menschen pflanzen Tag und Nacht, so lang sie nicht gepflanzt ist kann sie auch nicht wachsen. Und wird die Liebe gepflanzt unter die Dornen, so wie Unliebe, Neid, Haß, Unkeuschheit, Ehrgeiz, Selbstgerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, so kann sie auch nicht wachsen und Frucht bringen. Denn solche Umstände ersticken das Wort Gottes, sie vertilgen und tödten die Liebe Christi, gleich wie die natürlichen Dornen und Disteln den natürlichen Samen ersticken. So auch mit den steinernen harten Herzen und selbst gerechten Sinnen, sie haben nicht genug von der Liebe Christi bei sich, nicht genug christliche Bewegung, so kann der gute Same, das Wort Gottes bei ihnen nicht die rechte Frucht bringen, die zum ewigen Leben dienen wird, gleich wie der natürliche Samen nicht lange wachsen kann auf den Steinen, denn es ist nicht genug Feuchtigkeit und Nahrung den Samen bei dem Leben halten. L. A. M.

Über alles aber ziehet an die Liebe.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Enos E. Bontreger und Weib von Kalona, Iowa waren nach Hutchinson, Kansas und Maize County, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen, es waren verschiedene mal Versammlungen bestellt.

Mose und Joas Mast und Joe. Bontreger von Thomas, Oklahoma waren nach Sumner County, Kansas dem alten Bruder Joe Mast, 83 Jahr, 8 Tag alt, seiner Leiche bei wohnen. Viele von Reno County, Kansas waren auch beigewohnt. Leichenreden wurden geführt durch Pre. Ruben Troyer, von der Heim Gemeinde, und Bisch. Felty Yoder von Haven, Kansas und Bisch. Jacob P. Miller, Topeka, Indiana und Bisch. Harry Diener von Hutchinson, Kansas.

Joe Schrock und Weib, David J. Schrock und Weib, Joe J. Schrock und Weib und Menno M. Otto von Medford, Wisconsin und Ura J. Schrock und Weib von Millersburg, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und dem Harry J. Schrock und Fanny Otto ihrem Hochzeitfest beiwohnen.

Bisch. Elmer G. Swartzentruber und Weib von Wellman, Iowa; Bisch. Harry Stutzman, Holmes County, Ohio; Bisch. Roman Miller, Stark County, Ohio waren in Madison County, Ohio und nahmen Theil an der Versammlung und Erwählung eines Dieners des Worts, und das Los ist auf den Bruder Enos N. Yoder gefallen. Es waren zwei in dem Los, der oben genannte und Abe. Farmwald, diese zwei waren auch im Los drei Jahre früher da der Andy Farmwald seinen Dienst empfangen hat. Andere Diener die gegenwärtig waren sind wie folgt: John Bender von Stark County, Dave Stutzman und Mose M. Miller von Wayne County, Ohio, auch noch andere Brüder.

Dave B. Herschberger und Weib und Joe J. Schrock und Weib waren auf eine etliche Wochen lange Reise nach Sarasota, Florida.

Es ist viel Mumps in der Gegend von Arthur, Illinois. Es war ein Auto Load von Lancaster County über Nacht in der Gegend von Arthur, Illinois auf ihrer Reise nach den westlichen Staaten, gedenken dann durch California und Florida zurück nach Hause gehen.

Die Welt mit ihren Zeitungen (Newspapers) hat ein großes Geschrei gemacht, und hauptsächlich unwahrheiten, über den lieben Bischof Samuel D. Hochstetler, Goshen, Indiana und seine Tochter. Der Bischof ist mir wohl bekannt, und sein Vater war mir auch bekannt. Am Sonntag den 25 Januar haben sie den Bischof nach Greencastle, Indiana genommen, da ist er gut versorgt, hat seine eigenen Kleider, hat sein Haar und Bart wie vorher. Er hat einen warmen Ort zu sein, und gut Essen, muß nicht arbeiten wenn er nicht will. Die Tochter Lucy, habe sie den 29ten nach Logansport genommen. Lucy ist durch Bekenntnis und Wassertaufe in die Alt-Amisch Gemeinde eingenommen worden da sie 15 Jahre alt war, später fing sie an etwas zu fehlen, und immer etwas mehr so bis sie 20 Jahre alt war. Am Ende von ihrem 20ten Jahr hat ihr Vater sie nach Chicago genommen durch die Clinics, sie war 11 Wochen dort, war dort auf ihren 21ten Geburtstag. Ihr Vater hat $1500.00 ausgezahlt in Chicago für sie, dann sagten die Ärzte sie können gerad so viel tun zu Hause für Lucy als was sie können. Es war ein gewöhnliches zwei Sash Haus Fenster in ihrem Zimmer, und es waren zwei Thüren in dem Zimmer, die eine meistens theilweise offen. Sie hat zweimal beinahe ihre Schwester getödtet, und ist zu Zeiten in die Höhe gestiegen und sich fallen lassen um sich selbst zu beschädigen. Sie haben in den Sommer Monate die Lucy zu Zeiten mit zu ihren Brüder und Schwestern genommen. Es ist auch berichtet, daß ein Ehebrecher machte in der kürze ein Bekenntnis, daß er die Lucy wollte für seinen Ehekamrad haben und der Vater erlaubte es nicht, und darum wäre sie von den guten Sinnen kommen, aber das ist den Brüdern und Schwestern ganz unbekannt. Die Mutter des Hauses hatte Schlag das letzte Jahr und hat dann ihren Abschied genommen den 24 November, 1947, so liegt eine doppelte Trübsal auf dem Bischof und seiner Familie, es ist darum nötig ihnen eingedenkt zu sein im Gebet. Jesus sagte: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet-

willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

L. A. M.

Verbesserung: In der Todesanzeige von Maria Miller in Nummer 2 haben wir verschiedene Worte verfehlt im Abschreiben, es sollte lesen: Leichenrede war geführt von Großkind Pre. Willie Wagler, Partridge, Kansas und Nephew Bisch. Amos Graber, Nappanee, Indiana im großen Haus; und Nephew Bischof Albert Graber, Middlebury, Indiana und Bischof Amos Wittmer, dieser Gegend (Daviess County) im Sommerhaus.

L. A. M.

Wahre Darstellungs Geschichte.

Im Jahr 1820, oder um diese Zeit, machte ein Mennonit Anspruch in der Amischen Mennoniten-Gemeinde, in der Kischacoquillas Valley, um sich als ein Mitglied anzuschliessen. Da ihn aber die Diener in der Valley nicht ohne Taufe annehmen wollten, ging er nach Wayne Co., O., wo er von dem Diener David Zug ohne Taufe angenommen wurde, weil er von den Mennoniten getauft war. Nach einigen Jahren besuchte David Zug die Gemeinde in der Valley; die Diener in der Valley aber nahmen ihn nicht an, weil er den Mennonit ohne Taufe aufnahm. Dann ging David Zug nach der Pequä Gemeinde; hier wurde er friedsam aufgenommen und wurde mit ihm gedient. Obschon die Valley Diener sich ohne eine rechtmässige Ursache von David Zug entzogen hatten, und die Pequä Diener mit ihm dienten, so verursachte dieses keine Zwietracht zwischen diesen ;Gemeinden damals hieß es nicht: wenn ihr es mit denen haltet, welche uns nicht nachfolgen, dann könnt ihr es nicht mit uns halten. Leset Marc. 9, 38—40.

Im Jahr 1846, oder um diese Zeit, wurden Pequä Diener gefordert, und dann wurde Samuel König im Dienst stille gestellt, und weil es keinen Rat geben wollte eine Zeitlang, daß er wieder dienen sollte und immer noch Unzufriedenheit hierwegen war, darum wurden Diener gefordert, nämlich: Levi Miller und Moses Miller von Holmes Co., O., Jonas Pitsche von Grantsville, Md., und Abner Joder von Somerset Co., Pa. Diese vier Diener kamen im Jahr 1849 zusammen und vernahmen die Klagen gegen S. König, vor der öffentlichen Gemeinde. Dann wurde die Stimmen genommen, und aus 121 Stimmen stimmten 92 dafür, ihm den Dienst abzunehmen, und diesem gemäß wurde dem Samuel König der Dienst abgenommen. Zu dieser Zeit wurde die Gemeinde in der Valley in drei Gemeinden oder Bezirke verteilt: die Untere, Mittlere, und Obere. In der Oberen Gemeinde war Abraham Pitsche zum Dienst erwählt. In der Mittleren Gemeinde wurde Salomo Beiler als ältester Diener erwählt. In der Unteren Gemeinde bleiben die vorigen ältesten Diener, Christian Zug und Sem Joder. Die Diener Chr. Zug und Sam Joder, und solche andere, denen es nicht gefiel, daß Samuel König vom Ältesten Dienst kam, diese entzogen sich von der Mittleren und Oberen Gemeinde und stellten S. König in der Unteren Gemeinde wieder in den Ältesten Dienst. Die Diener der Mittleren und Oberen Gemeinden dieneten miteinander.

Nicht lange nachdem S. Beiler an den Ältesten Dienst kam, äusserte er die Meinung, die Taufe sollte allein im Wasser, mit Wasser bedient werden; nach dem Vorbild und Exempel der Heiligen Schrift. Da er aber Widerstand bekam, verwilligte er, wenn es begehrt wird, die Taufe auch im Hause zu bedienen. Weil aber noch solche waren, die nicht zufrieden waren, weil im Wasser getauft wurde, darum wurden Diener gefordert, nämlich, Levi Miller von Holmes Co., O., David Beiler von der Pequä, und Abner Joder von der Gläds. Diese drei Diener kamen im Mai 1851 zusammen und dann machte Levi Miller eine Vorstellung, vor der Gemeinde. Er sagte, sie könnten die Taufe in dem Wasser nicht verbieten; aber wenn Täuflinge wollen im Wasser getauft sein, dann soll man sie zurückweisen, weil es Unfrieden und Ärgernis verursacht. Da aber S. Beiler und auch andere Brüder dem Zurückweisen widersprachen von dem, was uns so deutlich in Heiliger Schrift vorgeschrieben ist, dann sagte David Beiler: Ihr verstehet uns nicht; wenn Täuflinge wollen im Wasser getauft sein, dann soll man sie zurückweisen, und soll ihnen vorstellen was für Unfrieden und Ärgernis es anrichtet, und wenn sie sich nicht wollen begnügen lassen, dann soll mit der Gemeinde Rat ge-

halten werden. Billigen wollten sie die Taufe in dem Wasser nicht, und verbieten konnten sie es nicht. Nun war dies zur Lehre genommen, was uns zuvor geschrieben ist: Wer die Heilige Schrift nicht zur Richtschnur nimmt, mag wohl in Verlegenheit kommen. Der Rat dieser Diener wurde soweit befolgt, daß in der Mittleren Gemeinde Rat gehalten wurde, und die Gemeinde hat verwilligt, daß die Taufe, wenn es begehrt wird, nach dem Vorbild und Exempel der Heiligen Schrift im Wasser bedient werden soll (mit Ausnahme von Etlichen, die aus dem Rat gingen). Das Zurückweisen vom dem, was uns so deutlich in Heiliger Schrift vorgeschrieben ist, das wollte die Gemeinde nicht tun. Wegen welchem Levi Miller geschrieben hat, daß es dem Wort und Vorbild Jesu Christi näher ähnlich ist, als der alte Gebrauch. Wegen welchem alten Gebrauch David Beiler schreibt, daß der Grund der Schrift fehlt. Der Grund der Schrift fehlt doch nicht für die Taufe in dem Wasser. Paulus schreibt: „Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war." Phil. 2, 5. Wie war Christus gesinnt, als er sich taufen ließ? Wie war Philippus gesinnt, da er den Kämmerer taufe? War er gesinnet nicht im Wasser zu taufen, um Ärgernis zu verhüten? Paulus schreibt: Ein Bischof soll halten ob dem Wort, das gewiss ist. Tit. 1, 9.

Da aber noch Unzufriedenheit war weil im Wasser getauft wurde, darum sagte S. Beiler zu den Klägern, sie sollten Diener wählen, welche sie selber haben wollten, die Klagen gegen ihn zu verhören, und ihre Entscheidung wollte er annehmen. Dann wählten die Kläger mit Hülfe und Rat der Pitsche Gemeinde, ohne daß S. Beiler Anteil an dem Diener-wählen nahm, folgende Diener, alle von Lancaster Co., Penn., nämlich: Michael Schwarz, Johannes Stoltzfus (M), Johannes Stoltzfus (S" und Christian Kinnig. Diese vier Diener kamen im Februar 1855 zusammen, in Gegenwart von den zwei Gemeinden und ihren Diener, und verhörten die Klage gegen S. Beiler. Eine Klage gegen ihn war, er habe gesagt: Anstatt daß man nach dem Vorbild und Exempel der Heiligen Schrift an das Wasser geht zu taufen, wird das Wasser jetzt beigetragen in einem Kübelchen. Auch habe er A. Pitsche beschuldigt, weil er (A. Pitsche) in S. Beiler's Gemeinde oder Bezirk eine Leichen-Predigt getan hat, da doch A. Pitsche eingeladen war, solches zu tun. War dies von S. Beiler getan wie uns Paulus lehrt: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor? Röm. 12. 10. Die Hauptklage aber gegen S. Beiler war, er sei von der Ordnung abgegangen, und bediene die Taufe im Wasser. Nach einer ernstlichen Vermahnung zum Frieden und Verträglichkeit und einer auf die Heilige Schrift gegründeten Erklärung von der Taufe im Wasser, war die einhellige Entscheidung der vier Lancaster Co. Diener, welche die Unzufriedenen selber mit Hülfe und Rat der Pitsche Gemeinde erwählt hatten, folgende: Weil uns die Taufe in dem Wasser so deutlich in Heiliger Schrift vorgeschrieben ist, und, was zuvor geschrieben ist, uns zur Lehre geschrieben ist, Röm. 15, 4; darum wenn S. Beiler die Taufe im Hause bedienen wird, sowohl als im Wasser, dann sollten die Kläger mit ihm zufrieden sein. Diese Entscheidung der vier Lancaster County Diener wurde von allen gegenwärtigen Dienern und den zwei Gemeinden einstimmig angenommen, mit Ausnahme von vier Klägern, welche, weil sie Kläger waren, nicht Ratgeber sein konnten.

Man hätte denken sollen, dies würde den Unfrieden wegen der Taufe beendiget haben. Ohne allen Zweifel würde es auch, wenn alle Diener von andern Gemeinden zum Frieden geraten hätten, und die Unzufriedenheit nicht wäre unterstützt worden. Da aber S. Beiler sich suchte zu versöhnen mit den Unzufriedenen, und sie nicht gewinnen konnte, dann sagte A. Pitsche zu S. Beiler er sollte die Unzufriedenen gehen lassen. Dann schrieb S. Beiler an die vier Lancaster Co. Diener, welche die Sache beseitigt hatten, für ihren Rat. Ihr Schreiben wäre zu lange ganz einzurücken. Wir entnehmen nur etliche Stellen, die lauten wie folgt: „So meinen wir, Salomo hat die Gehorsamkeit mit der Tat bewiesen, wie wir berichtet sind, und unsern sammt der Gemeinde Rat. befolgt. So meinen wir, daß solche Menschen kein Recht mehr haben, sich deshalben im Unfrieden aufzuhalten. So ist dies unser Rat an euch, geliebte Mit-Diener, die Unzufriedenen getreulich zu warnen, und auch die, welche noch nicht zum Frieden gekommen sind, daß sie sich sollen aufmachen, und jagen nach dem Frieden.

gegen Jedermann und der Heiligung ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. Es ist nicht unser Rat, die Unfriedlichen gehen zu lassen ihren eigenen Weg, der nicht gut ist, wie wir glauben sondern sie hinweisen zu des Heilands und der Apostel Lehre. Ihr selbst wisset, wer ihr folgt, der wird nicht irre gehn, und wer ihr nicht folgt, und ist ungehorsam, so stehet das evangelische Wort und ist fester als Himmel und Erde." Dieser Brief ist datiert im Januar, 1857. Diese Erklärung der vier Lancaster County Diener, welche die Kläger selber mit Hilfe und Rat der Oberen oder Pitsche Gemeinde erwählt hatten, wurde von A. Pitsche nicht angenommen, noch befolgt: A. Pitsche sagte jetzt, S. Beiler sollte zurück kommen, zu dem, wovon er abgegangen sei, und sollte die Unzufriedenen befriedigen. Wie aber Jemand sich rechtfertigen will, eine Entscheidung zu verwerfen, welche er doch selber, als gänzlich auf die Heilige Schrift gegründet, anerkannt, angenommen, und vor zwei Gemeinden als einen Friedensschluß hat helfen beschliessen, und das ohne einigen Beweis, daß der Beschluß nicht schriftmässig oder nicht auf Gottes Wort gegründet ist, wie ein Teil von den Dienern und andere getan haben: Das haben sie denen, von welchen sie sich entzogen haben, soweit wir uns haben erkundigen können, noch niemals unternommen schriftmässig zu erklären. Was in 1855 schriftmässig war, muß doch noch schriftmässig sein; es wird auch schriftmässig bleiben. Nach dem Obigen hat jetzt A. Pitsche von S. Beiler gefordert, er sollte die Taufe nicht mehr nach dem Vorbild und Exempel der Heiligen Schrift bedienen, und sollte sich allein an einen Gebrauch halten, wegen welchem dem A. Pitsche sein Ratgeber selber in einem Brief an Moses Miller in 1851 schrieb: Ich glaube, die Taufe ist zur Apostel Zeit auf beiderlei Art bedient worden. Ich will es aber nicht behaupten, denn der Grund der Schrift fehlt. Wenn Jemand sich beschwert befindet in seinem Herzen und Gemüt, und glaubt fest in seinem Herzen, es sei des Herrn Ordnung am nächsten, und begehrt es aus Demut und Niedrigkeit, dem Exempel Jesu Christi nachzufolgen, den will ich nicht schwach machen; denn wo kein Gesetz ist, da ist kein Übertretung. Ich für mein Teil bin gelassen, wenn es im Frieden geschehen kann. Dies ist ein Schriftmässiges Bekenntnis, und ist unterschrieben von elf Pequä, Mühlkriek und Conestoga Dienern, ist aber leider nicht von allen befolgt worden. Weil denn jetzt der Rat und die Entscheidung der vier Lancaster Co. Diener von A. Pitsche nicht befolgt wurde, und er auch nicht verwilligen wollte, hierwegen Diener zu fordern, darum wurden in der Mittleren Gemeinde Diener gefordert. Dann im November, 1857, kamen Moses Miller und Jonas Troyer von Holmes County, Ohio; Abner Joder, von Somerset, war auch gekommen, konnte aber wegen Heimats-Umständen nicht bleiben. A. Pitsche und seine Mitdiener wurden zu einer Versammlung eingeladen. Da sandte A. Pitsche eilends einen Botschafter nach der Pequä, um den ältesten Diener David Beiler zu fragen, was er tun sollte. Die Antwort war, sie sollten von der Versammlung weg bleiben, welchem Befehl er auch folgte. War dies aber dem Ratgeber gefolgt, welcher uns ratet, daß wir sollen jagen nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird? Ebr. 12, 14. Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Röm. 12, 18. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Ps. 118, 8. Der Prophet Jeremias sagt: Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt, und dessen Zuflucht der Herr ist. Jer. 17, 7.

Von der Valley wurden die Diener Miller und Troyer nach Buffaloe Valley gefordert und zu ihnen kamen dann noch sechs Diener von Lancaster County, Pa., wegen dem in die Freundschaft heiraten. Es wurde soweit gebracht daß die Diener einander im Frieden verliessen. Es ist aber bei dem Diener David Beiler nicht lange dabei geblieben; denn er hat sich nicht lange hernach von den Buffalo Valley Dienern entzogen, ohne die Frage zu beantworten warum er sich entzogen hat, und hat es doch mit Andern gehalten, welche das Nämliche bekannten, wie die Buffalo Valley Diener; nämlich, daß wir kein Recht haben, etwas weiter zu verbieten, als solches die Heilige Schrift verbietet. Solches zu tun ist im Gesetz und Evangelium verboten. 5 ose 12, 32, Offen. 22, 18. 19.

Fortsetzung folgt.

Ich bin gekommen daß sie das Leben und volle genüge haben sollen.

Wie verhalten wir uns gegen unsere Feinde.

Matthäus 5, 43: **Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind** hassen, das wäre der Natur noch sehr ähnlich heutiges Tages, nur die lieben die uns lieben, und hassen die uns hassen. Aber der Heiland hatte es verändert, im nächsten Vers heißt es: **Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde;** das macht die Sache ganz anders, und ist nicht was unsere Natur will, aber was unser Fleisch und Blut dazu sagt, das ändert Gottes Wort nicht, und ist eine Sache die mehr nimmt als Menschen Kraft um es auszuführen. Der Heiland gehet dann weiter und sagt: **Segnet die euch fluchen.** Ja segnen ist das Gegentheil von Fluchen, **thut wohl dennen die euch hassen;** das ist auch nicht was unsere Natur will, wenn Jemand uns böses thut, ihm gutes darfür bezahlen, aber der Apostel sagt: **So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.** Dann zum Schluß sagt der Heiland noch: **Bittet für die so euch beleidigen und verfolgen.** Das ist vielleicht der schwerste Punkt von allen, daß wir herunter kommen auf unsre Knie, und von ganzem Herzen für unsre Feinde beten. Warum so? Es kostet doch kein Geld, und wir brauchen uns auch nicht müde arbeiten um es zu thun. So lasset uns doch es nicht versäumen. David schreibt uns, da seine Feinde krank waren, betete er stets für sie, und that sich wehe mit Fasten, und ward traurig und betrübte sich als wäre es sein Bruder oder seine Mutter. „Sie aber freuten sich über meinen Schaden.“ So möchte es heutiges Tages noch oft gehen, daß wenn wir suchen Menschen Gutes thun, sie uns verlachen und verspotten, aber das dürfen wir nicht achten. **Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, dann zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören.** Und David lehret uns weiter, wie die Gottlosen große Ehre haben können auf Erden, aber dennoch können sie nicht bleiben in solchem Ansehen, sondern müssen davon wie ein Vieh. Dies ihr Thun ist eitel Thorheit; doch loben sie ihre Nachkommen mit ihrem Munde, sie liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod weidet sie; aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, und ihr Trotz muß vergehen; in der Hölle müssen sie bleiben. Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt; denn er hat mich angenommen. Laß dichs nicht irren, ob einer reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird. Denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Der Gottlose kann wohl nach dem Gutdünken Fleisches und Blutes leben hier auf Erden, aber es wird anders sein in der Ewigkeit. So hat auch der reiche Mann es gefunden, da er in der Hölle und in der Qual war, hatte er seinen schönen Tisch mit guter Speise, und seine herrlichen Kleider von köstlicher Leinwand und Purpur nicht mehr, das alles mußte er zurück lassen, und hätte gern gehabt daß der arme Lazarus seinen kleinen Finger ins Wasser tauche und seine Zunge ein wenig kühle, **denn ich leide Pein in dieser Flamme.** Dies sollten doch bedenkliche Worte sein für uns, an die Pein zu denken wo sein wird in der Hölle und Qual in der Ewigkeit. Und wie wir auch glauben, daß kein Auge gesehen noch kein Ohr gehöret, noch in keines Menschen Herz gekommen ist was Gott bereitet hat denen die ihn lieben, wie die Vorväter bekannt haben im Glaubens Artikel, und wir die Sache zum theil nicht begreifen können in diesem Leben doch glauben wir daran und wollen es gerne annehmen. So lasset uns nicht zu viel sehen nach der Bequemlichkeit des Fleisches in diesem Leben, aber mehr den Kreuzesweg zu wandeln. Will mir Jemand nachfolgen der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. P. Y.

Köstliche Perlen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere, denn diese, thun; denn ich gehe zum Vater. Joh. 14, 12. Jesus speiste 3000, er speiste 5000 Seelen, die christliche Gemeinden von America speisen im Namen Christi, millionen von Seelen in den verschiedenen Ländern die sehr in der Not sind. Jesus errettete den untergehenden Petrus auf dem Wasser, die christliche Gemeinden erretteten tausende (bald fünf tausend nach Paraguay —noch fünf tausend mehr nach Canada zu kommen) von den christgläubigen Flüchtlinge in Euorpa. Keine Ehre für diesen

oder jenen, es ist ein Werk Gottes durch seine Gemeinden.

Jesus sagte: Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. Joh. 5, 39. So sind viele köstliche Perlen aufgeschrieben in der Schrift für mich und dich. Bist du ein fleißiger Leser so kannst du Johannes durch lesen in einem Abend, einen andern Abend Markus, und so fort bis das ganze Testament durch gelesen ist, dann will man auch zu Zeiten mehr Zeit nehmen diese und jene Punkten lesen und untersuchen, und studieren, lernen was Gott zu uns reden will damit, nicht unsern Willen suchen, aber lernen was Gottes Wille ist darinnen. Wandle nicht durch diese Welt ohne die heilige Schrift fleißig zu lesen, es ist Gottes Wort, das Wort der Wahrheit.

Die Bibel wird genannt die „Heilige Bibel" oder die „Heilige Schrift." Gott ist am reden zu den Menschen, aber manche achten es nicht, oder so gar wenig, und manche haben es noch nie gelesen. Wer ist Gott? Wer ist der Sohn? Wer oder was ist der Heilige Geist? Was ist unser Leben? Was ist der Tod? Was ist die Ewigkeit? Die Antwort ist in der heiligen Schrift, es sind gute Punkte darüber nach zu denken, lesen, studieren und zu schreiben für den Herold. L. A. M.

Das Heilige nicht den Hunden geben.

D. J. Troyer.

Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen, und sich wenden und euch zerreißen."

Was haben wir, das mehr heilig ist denn das Wort Gottes. Ja, die heilige Schrift, die von Jesus zeuget? Und Jesus selbst sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich." So sehen wir daß Jesus und sein Wort das Heiligtum ist, und durch Ihn können wir in den Himmel kommen.

Wer sind die Hunde? Es sagt in 2 Pet. 2: Es waren auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß. Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Und durch Geiz, mit erdichteten Worten werden sie an euch handieren; von welchem das Urteil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläft nicht. Denn so Gott der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen, und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden; und hat nicht verschonet der vorigen Welt, sondern bewahrete Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, und führete die Sintflut über die Welt der Gottlosen; und hat die Städte Sodom und Gomorra zu Asche gemacht, umgekehret und verdammt, damit ein Beispiel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen werden; und hatte erlöset den gerechten Lot welchem die schändlichen Leute alles Leid taten mit ihrem unzüchtigen Wandel; denn dieweil er gerecht war, und unter ihnen wohnete, daß er es sehen und hören mußte, quälten sie die gerechte Seele von Tag zu Tag mit ihren ungerechten Werken. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts. Allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, und die Herrschaft verachten, frech, eigensinnig, nicht erzittern, die Majestäten zu lästern. Aber sie sind wie die unvernünftigen Thiere, die von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden, lästern, da sie nichts von wissen, und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen, und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wohllust das zeitliche Wohlleben, sie sind Schande und Laster, prangen von euren Almosen, prassen mit dem Euren, haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz, durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute. Verlassen den richtigen Weg, gehen irre, und folgen dem Wege Bileams, des Sohnes Beors, welchem beliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, hatte aber eine Strafe seiner Übertretung: Das stumme lastbare Thier redete mit Menschenstimme, und wehrte des Propheten Thorheit. Das sind Brunnen ohne Wasser, und Wolken vom Windwirbel umgetrieben, welchen behalten ist eine dunkle Finsterniß in

Ewigkeit. Denn sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die recht entronnen waren denen die im Irrtum wandeln, und verheißen ihnen Freiheit, so sie selbst knechte des Verderbens sind. Denn von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er worden. Denn so sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselbigen verflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger worden den das Erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat; und: Die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder in dem Kot."

Liebe Freunde, diese Menschen von denen Petrus geschrieben hat, waren Menschen die bekehrt waren, und den Weg zur Seligkeit mußten. Aber sie waren nicht standhaft, sondern da sich Trübsal und Verfolgung erhoben hat um des Worts willen, ärgerten sie sich bald, denn dieweil das wahre Christentum nicht Wurzel in ihnen hatte, so verdorrte es bald, so daß es nicht Frucht bringen konnte. Ja wenn der Hund zu viel frißt so macht es ihm übel auf dem Magen, und er speiet es aus, darnach wenn es besser gehet mit ihm, so frißt er es wieder auf. Also auch der gottlose Sünder der zu Jesu kommt, und bei Ihm anhält, der speiet aus diese teuflischen Werke und Thaten, er erlangt Hilfe bei Jesu, und wenn er erlöst ist von der Sünde, so gehet es besser mit ihm. Und wenn er nicht geschäftig ist in den Wegen Gottes, dann kommt der Satan mit klugen und schmeichelnden Worten, und sucht ihn zu verführen durch Lügen und Wahrheit vermengt, und wenn der Mensch ihm gehör gibt, und folgt ihm in Hochmut oder Niedertracht, um sich zu erheben über andere Menschen, oder sich begeben in unzüchtigen Handel und Wandel, oder etwas das der heilsamen Lehre Jesu Christi zuwider ist, alsdann ehe der Mensch es gewahr ist, frißt er wieder das ungöttliche Wesen, und ist wieder verloren mit der Welt.

Ja wenn der unsaubere Geist ausfährt aus dem Menschen, so ist es eine unehrbare Zeit für ihn, er hat seine Wohnstätte verloren in des Menschen Herz, welchen Ort er suchte zu behalten, nun, wandelt er durch dürre Stätte, suchet Ruhe und findet sie nicht. So tastet er den Menschen wieder an, und wenn er nur einen Winkel in des Menschen Herz finden kann da er bleiben kann, so findet er Ruhe, und arbeitet fleißig, und nimmt zu bis er das Herz wieder in Besitz hat. Wenn er es aber findet müßig geschmückt mit weltlichen Sachen, und er bereit ist wieder mit der Welt zu gehen, so gehet er, der böse Geist, hin und nimmt noch sieben andere Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst. Und wenn diese 8 Geister in des Menschen Herz sind, so ist es schlimmer mit demselben Menschen denn es war ehe er sich bekehrt hat.

Jesus spricht: Alle Pflanzen die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, werden ausgerottet. Lasset sie fahren, sie sind blinde, Blindenleiter, wenn aber ein Blinder den andern führet, so fallen sie beide in die Grube.

Johannes sagt: Es ist eine Sünde zum Tod; aber es sind etliche Sünden nicht zum Tod. So wir Gottes Willen tun, wissen wir, daß der Vater, Sohn und heilige Geist in uns sind, durch dieselben erlangen wir das ewige Leben. Seid Gott befohlen.

Vorsatz.

Was ist dein Vorsatz für 1948?

Es ist augenscheinlich, daß die Ungerechtigkeit in America und hauptsächlich in der Welt immer größer wird, die Zahl der Ungläubigen, oder solche die der Gemeinde und Kirche nicht fleißig bei wohnen, und die Gesetze der Obrigkeit nicht befolgen, immer größer wird noch viel mehr aber die dem Evangelium ungehorsam sind. Und der größte Teil derer die der Obrigkeit Gesetzte ungehorsam sind kommen von solchen Familien die der Gemeinde und Kirche nicht fleißig beiwohnen. So viel tausende Jünglinge (unter 17 Jahre alt) kommen hin und her in Diebstahl und viele andere Ungerechtigkeiten, und fast bei allen fehlt es, daß sie der Sonntagschule und Kirche nicht bei wohnen, so ist er auch gewöhnlich laß die heilige Schrift zu lesen und zu betrachten, und auch den rechten göttlichen Sinn davon nicht verstehen.

Unser Vorsatz soll immer sein um suchen mehr Weisheit, Erkenntlichkeit und Ver-

ständniß aus dem Evangelium Jesu Christi zu lernen, nach dem so wie es Gott gefällig ist und den Menschen werth. Wir sollen tun wie der Jacobus sagt: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden." Wir arme Menschen können niemand gut machen, noch weniger selig machen, aber wir können öfters, so wir Fleiß anwenden andere bewegen dazu, daß sie forschen und suchen um das wahre Heil in Christo zu finden, und weñn sie es gefunden haben, so kann Jesu sie einnehmen in sein Reich aus Gnade, durch Vergebung ihrer Sünden. Die Sündenschuld ist zu groß sie selbst zu bezahlen, es nimmt Gnade von Gott durch Jesum Christum, der die Erlösung möglich gemacht hat. Wir können nicht alle Menschen bewegen zum wahren Glauben in Christo zu kommen die unter unsere Stimme und Einfluß kommen. Wir haben das Exempel an den vielen Geschichten der heiligen Schrift, gleich wie Kain, Esau und viele in Israel.

Es ist auch viel Raum zur Besserung durch die Gemeinden hin und her, und warum nicht allen Fleiß anwenden zur Besserung wo es möglich ist. Es ist zu viel berauschendes Getränk in vielen Gegenden, zu viel Cigaretts rauchen, zu viel den Sonntag mißbrauchen. Die Schulen könnten auch viel verbessert werden, mehr christliches Lehren darinnen haben. Ein jedes Glied als Einwohner des Landes hat seine christliche Gott gegebene Verantwortlichkeit, und Gelegenheit, denn unser Lebenswandel ist kurz und zu theuer um solche kurze Zeit zu mißbrauchen. Der Heiland sagte: Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." Und sagt auch: Einen Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet." Miteinander suchen hin und her die Ungerechtigkeiten lindern und bessern, so daß sie weniger anstatt immer mehr werden. Sind wir wahre Kinder Gottes, so sind wir erlöst durch das Blut Christi, und haben ein aufrichtiges Verlangen anzunehmen und verständig auszuführen die Verantwortlichkeit und Gelegenheit die es nimmt die Menschheit aus Liebe zur Seligkeit zu bringen.

L. A. M.

Ehre Vater und Mutter.

Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat, auf daß dir es wohl gehe, und lange lebest auf Erden." Eph. 6, 2. 3. Ist das nicht ein Gebot das wir sehr schuldig sind zu halten um ein Christ zu sein? Ist es nicht zu fürchten es wird ein manches mal zu leicht geachtet? Es meint nicht nur die Eltern zu ehren solange wir in unserer Jugend daheim bei ihnen sind unter ihrer Aufsicht, es meint unser Lebenlang. Es meint auch nicht nur so lange sie leben, wir sind gerade so schuldig sie zu ehren wenn sie im Grab sind, es gibt uns gar keine Zeit aufzuhören. Ehren wir sie wenn wir eine Sache tun wo wir wissen, daß es ihnen viel herzeleid machen würde wenn sie es wüßten. Lieber Leser, vernehmet nicht daß ich sagen will es ist nur eine Gemeine recht, o nein, aber die Gemeine zu verlassen welche wir angenommen haben auf unseren gebogenen Knieen, und vielleicht um ein wenig mehr Freiheit zu haben, ist es vom Guten? Wenn wir Lust haben ein Auto zu besitzen, und hochmütig werden, und waren nicht so aufgezogen, ist solches unsere Eltern zu ehren? Wir wollen nicht richten, es nur zum Bedenken geben, ein jeder prüfe sich selbst. Mich dünkt die Gefahr ist sehr groß wenn einen Schritt weiter gehen und unsere Gemeinde verlassen, dann wenn unsere lieben Kinder aufwachsen dann wollen sie es auch. Sie können sagen, ja, Ihr seid auch nicht geblieben wo Ihr waret, und wir sehen es öfters, daß es so gehet. Ja es gibt viel Herzeleid wo solche Sachen geschehen, wo fehlt es, sind wir nicht ernstlich genug im Gebet?

Bauen wir vielleicht zu viel auf uns selbst, und setzen unser Vertrauen nicht genug auf Gott? Es ist zum verwundern und erstaunen in dieser Zeit, daß so viele neue Gemeinden aufkommen in der Mitte von den alten Gemeinden die schon lange so waren. Sagen wir vielleicht wir meinen wir können besser Gott dienen in einer anderen Gemeinde? Wir können mehr aus der Predigt vernehmen, wir können es besser verstehen? Wenn wir krank sind, und wir haben Medizin zu nehmen, und wir sagen, ich nehmen es nicht,

wenn es nicht gut täste (schmeckt), so hilft es uns gar nichts, es ist ganz an uns gelegen, ob wid es annehmen und folgsam sind und trinken die Medizin wenn es uns auch nicht so gut schmeckt, es kann uns doch zum Guten dienen. Ich will niemand beschuldigen, sondern es ist geschrieben aus Liebe. Wäre froh andere Meinungen zu lesen darüber.

Ein Herold Leser.

Freuet euch. Phil. 4, 4.

Liebe Leser, ist es uns sehr daran gelegen um das Wohl der unsterblichen Seelen, deren Ursprung Gott ist, und die sich sehnen nach ihrem Ursprung, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen auf ewig sein wird, ja eitel Freude in Liebe verbunden, ja alle Gefahr des Unglaubens und Verzweiflung wird verschwunden sein? Das sind die Verheißungen Gottes, worauf wir uns verlassen können, denn Gott ist nicht ein Gott, der uns etwas zusagt und es nicht hält; des können wir uns erfreuen, denn in ihm ist die Fülle der besten Gnadengaben, denn er ist der Ursprung alles Guten und ein Born der immer quillt; und darüber haben die, die im Herrn geborgen sind, sich zu erfreuen, Phil. 4, 4, daß sie teil haben an der ersten Auferstehung (Offb. 20, 6). Aber der Satan steht immer hindernd im Wege und will uns abführen von dem Weg zum Himmel, weil er weiß, er kann dort nicht hinkommen. Ja, er will unsern Herzensacker mit Unkrautsamen bestreuen, damit der gute Samen umkommen soll. Deshalb laßt uns auf der Wache sein und im Glauben ihm widerstehen und unsere böse Art in den Tod bringen, um den auf Golgatha erworbenen teuren Frieden zu bewahren.

Christus unser Fürsprecher ist bei dem Vater, Joh. 2, 1. Ebräer 7, 25, und in sein Versöhnungsopfer sind unsere Sünden begraben. Aber auf diese Versöhnung zu sündigen macht uns nicht selig, und deshalb laßt uns unsere Schwachheitssünden erkennen und bereuen. Paulus sagt, ich bin mir nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt, 1. Kor. 4, 4. Deshalb laßt uns kindlich sein und uns untersuchen, wo wir noch in der Schuld sind. Doch hier ist es, wo der Satan den gläubig gewordenen Menschen immer sucht von abzuhalten; und daher wollen wir ihm nicht Gehör geben, sondern ihm widerstehen und das gute Teil, welches Maria erwählte, auch erwählen. Wenn wir unsere geistliche Armut fühlen, dann wissen wir, was der Heiland sagt, der uns dann das Himmelreich zusagt; diese Armut laßt uns von Gott erflehen, um diesen himmlischen Schatz nicht zu verlieren, sondern demütig vor Gott sein und mit dem Dichter einstimmen, wenn er sagt: Laßt uns den Weg durchs Tal der Zeit gebeugt und betend gehen, und auf die Krone nach dem Streit mit Glaubensblicken sehn, usw.

Demut ist die schönste Tugend, aller Christen Ruhm und Ehr! Möchten wir je länger je mehr demütig sein und werden und das brennende Feuer der göttlichen Liebe in unsern Herzen recht auflodern lassen; aber da ist es, worin der Satan so beschäftigt ist, es wieder auszulöschen, wenn wir nicht auf der Wache sind. Leider gelingt es ihm allzu oft, und es bewahrheitet sich, daß Finsternis das Erdreich bedeckt und Dunkel die Völker. Laßt uns daher fleißig sein, denn die Nacht kommt, wo niemand mehr wirken kann, und Gottes Geist nicht mehr mit den Menschen streiten wird; doch weil die Liebe zur Wahrheit erkaltet, wird es den Menschen einmal so ergehen. Jedoch wer die Liebe Gottes bewahrt in seinem Herzen, der wird eilen und seine Seele erretten, wie zu Lot und seinem Hausgesinde gesagt wurde, wer treu bleibt, dem wird es gelingen zur ewigen Ruhe einzugehen, denn die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, Matth. 16, 18. Wie jene zu Sardes (Offb. 3, 4), die ihre Kleider nicht besudelt hatten, werden sie zur ewigen Ruhe eingehen können.

Der Heiland stellt es so fragend hin und sagt, ob er auch bei seiner Wiederkunft wird Glauben finden; also es werden nur wenige sein, die im Glauben treu geblieben sind und ihre Kleider nicht besudelt haben. Diese Wenigen sind dann des Herrn Gemeinde. Zu der Zeit der Sintflut waren es nur 8 Seelen die sich von der Welt unbefleckt gehalten hatten; und wie es war zu den Zeiten Noahs, so wird es sein, wenn der Herr kommen wird, Matth. 24, 37. Sie achteten es nicht, was ihnen gesagt wurde; und ist es nicht heute so?

Bei der Erscheinung Jesu Christi wird es zu spät sein, wie es auch damals war als Gott die Türen verschlossen hatte in der Arche. Einige Menschen sagen, so unbarmherzig wird Gott nicht sein. Es ist nicht eine Unbarmherzigkeit. Gott will es nicht,

daß alle seine Kinder sollen mit hineingerissen werden, deshalb wird er Feuer vom Himmel fallen lassen und die Gottlosen verzehren. Die Barmherzigkeit Gottes wird so wenig geachtet und erkannt wie damals, und die hundertundzwanzig Jahre sind bald abgelaufen, wo keine Gelegenheit mehr sein wird, sondern sein Kommen wird sein wie der Blitz, Matth. 24, 27. Dies wird der Zeitpunkt sein, wo das Heerlager der Heiligen, die geliebte Stadt Gottes, wird umringt sein; dann wird das Feuer von Gott aus dem Himmel fallen und sie alle verzehren, Offb. 20, 9. Die Gerechten werden in einem Augenblick verwandelt werden zur Unsterblichkeit, 1. Kor. 15, 51. 52, das heißt die, welche noch im Leibe wallen, und der Erzengel wird mit der Posanne Gottes kommen, und die Toten werden alle auferstehen. Thess. 4, 16. Und Gott wird richten die Lebendigen und die Toten, und die Himmel werden zergehen mit großem Krachen, und die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen, 2. Pet. 3, 10. So wollen wir machen, daß uns der Tag nicht als ein Dieb ergreife, 1. Thess. 5, 2. Stehen wir als Wartende da?

So wünsche ich uns allesamt die rechte Selbstprüfung, ob unsere Liebe von rechter Art ist, 2. Kor. 8, 8. Die rechte Art der Liebe zu beweisen, nimmt die rechte Hingabe für das Volk, wie Jesus sie hatte, das verlorne Schaf zu retten. Luk. 15, 4. Auch müssen wir die Erscheinung Christo lieb haben und sein Kommen gerne sehen, nicht mit unserer Zunge schlagen, sondern der Natur entgegengehen und es so machen, wie Isaak es machte, 1. Mose 26, 19—23, und so auch Abram und Lot. Selig sind die Friedfertigen, Matth. 5, 9; aber nicht daß wir des Friedens halber das Unrecht recht heißen, das ist nicht der Friede, den der Heiland brachte, sondern mit Hiob das Böse zu meiden, Hiob 41, 24. Das böse Wesen sind die unfruchtbaren Werke der Finsternis, womit wir nicht sollen Gemeinschaft machen, Eph. 5, --. J. J. Zeifert.

—Aus Botschafter.

Daß Jesus viele Wunder tat, geht hervor, aus des Volkes Frage: „Wenn der Messias kommen wird, wird er auch mehr Zeichen tun als dieser tut? (Joh. 7,31.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1463. — Was für ein Berg war so heilig, daß das Volk gewarnt war nicht auf den Berg zu steigen noch an zurühren, denn wer den Berg anrühret, soll des Todes sterben?

No. 1464. — Wer hatte ein Kleid von Kamelshaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und was war seine Speise?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1457. — Wer war Esther?

Antwort. — Sie war Königin geworden, an Vasthi's statt, durch König Ahasverus. Esther 2, 17.

Nützliche Lehre. — Esthers Eltern starben beide, da sie noch Jung war, dann hat ihr Vetter (Onkel) Mardachai sie zu sich genommen, und ward ihr Vormund, das ist (ihr guardian). Josephus sagt, sie war geboren zur Zeit der siebenzig jährigen Gefangenschaft, unter Nebukadnezar. Vasthi war Königin zum König Ahasverus; und er war ein gewaltiger König, von Indien, bis an die Mohren, über ein hundert und sieben und zwanzig Länder. Aber er war ein gottloser, und schwelgerischer Mensch.

Im dritten Jahr seines Königreichs machte er ein großes Mahl, oder vielleicht besser gesagt: eine Weinsauferei, und lud alle Landpfleger und Obersten in seinen Ländern dazu, daß sie seinen Herrlichen Reichtum, und köstliche Pracht sehen können, und das eine lange Zeit, nämlich ein halbes Jahr.

Die Königin Vasthi machte auch ein Mahl für die Weiber. Der König sandte hin, daß sie Vasthi holen sollten, daß sie ihre Schönheit sehen können, aber sie kam nicht, und da wurde der König sehr zornig, und kurz zu sagen, sie wurde abgesetzt.

Esther wurde erwählt aus vielen anderen jungen Mägden, oder Dirnen wie die Bibel sagt, und sie ward Königin, an Statt der Vashi.

Frage No. 1458. — Wer sprach: Denn alle Natur der Thiere, und der Vögel und der Schlangen, und der Meerwunder, wer-

den gezähmt, und sind gezähmt von der menschlichen Natur.

Antwort. — Jacobi 3, 7.

Nützliche Lehre. — Das habe ich selbst schon mehrmals gesehen, wie Menschen, die großen Elephanten, die reißenden Löwen, die Tiger, und Leoparden, und dergleichen, so weit gezähmt haben, daß sie sich ihnen unterthan machten, auch noch die greulichen Schlangen. Die Menschen strengen sich sehr an und bemühen sich viel, um solche Tiere zu zähmen. Aber, was sagt Jacobus noch weiter Die Zunge, dem Menschen seine eigene Zunge, kann kein Mensch zähmen, Ja, das unruhige Übel, voll tödlichen Giftes.

Mit der Zunge, wird Gott gelobet, aber die Zunge verflucht auch andere Menschen, es soll aber nicht also sein. Kein Mensch kann diese Zunge zähmen. Wir Menschen bemühen uns vielleicht nicht genug, unsere Zunge im Zaum zu halten. Wenn wir so viel Ernst anwenden würden, und uns bemühen wie die Menschen um die wilden Tiere zu zähmen, dann könnten wir ohne Zweifel was ausrichten damit.

Jacobus sagt, die Zunge ist ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. Er vergleicht sie zu einem kleinen Feuer, das einen großen Wald anzünden kann. Zu Zeiten brennet das Feuer über tausende von Acker und richtet einen großen Schaden an, und am Anfang war es vielleicht nur eine brennende cigarette, oder ein Schwefelholz (match); welches vielleicht hätte können ausgemacht werden mit darauf speien; aber wenn man darauf bläset so wird es größer. Gerade so mit der Zunge; Verleumdung, Afterreden, Unliebe, Neid, Zank und dergleichen könnte oftmals verhütet bleiben, wenn man im Anfang die Zunge dazu brauchte um die Sache zu verkleinern, anstatt es noch schlimmer machen. Salomo sagt: „Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Greuel,“ und: „Der Mund des Gerechten bringt Weisheit; aber das Maul der Verkehrten, wird ausgerottet.“

Petrus sagt: „Wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes, suche Frieden, und jage ihm nach, . . .“

Der König David hat gesagt: „Meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit, und dich täglich preisen,“ und: „Ich habe mir vorgesetzt, ich will mich hüten daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich will meinen Mund zähmen, weil ich muß den Gottlosen so vor mir sehen.“ Falsche Mäuler bergen Haß, und wer verleumdet, der ist ein Narr. Wo viele Worte sind, da gehet es ohne Sünde nicht ab, wer aber seine Lippen hält, der ist klug. Spr. 10, 18. 19.

J. B.

Kann der liebe Gott auch zählen?

Haben einmal zwei Kinder — ein Knabe und ein Mägdelein — einen Korb zu der Großmutter tragen sollen und haben sich an den Rain gesetzt und haben den Deckel losgemacht, um zu sehen, was im Korbe wäre. Da ist allerlei süßes Backwerk d'rin gewesen, Stück bei Stück, eine ganze Menge. Und sie haben gezählt, wie viel es wäre, und haben gemeint, es wisse keiner, wie viel Stücke darinnen seien, und sie könnten wohl jedes eins davon nehmen, haben sich auch etwas Gutes ausgesucht. Als aber der Bruder sein Stück eben zum Munde führen wollte, hat ihn die Schwester bei'm Arme gefaßt und gefragt: Kann der liebe Gott auch zählen? Dann weiß Er was wir tun. — Erwählt.

Jesus der Weltheiland.

Und wie ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr.

Liebe Kinder: In dieser Lektion lernen wir von Jesus dem Weltheiland. So wie es nur eine Sonne am Himmel gibt unsre Welt zu erleuchten und zu erwärmen, so gibt es auch nur einen Heiland unsere Herzen zu erleuchten und zu erwärmen, so daß wir den schmalen Weg zum Himmel sehen und unseren Nächsten lieben können. Jesus lehrt uns heute, daß wir immer sollen Gutes tun. Unsere Feinde lieben und niemand hassen. Menschen hassen ist Sünde und Menschen lieben gefällt Gott und den Menschen. Wir sollen auch für andere beten und sollen den Armen helfen. Auf diesem, sagt Jesus, ruht eine große Vergeltung. Er führt die Rechnung und wird einmal nicht vergessen reichlich zu belohnen. In dieser Lektion lehrt Jesus auch, daß wir andere nicht richten und verurteilen sollen. Wir sollen uns lieber selbst prüfen und auf unsere eigene Fehler acht haben. Die Bibel sagt

wer andern eine Grube gräbt der fällt selbst hinein. Wir sollen immer bei der Wahrheit bleiben. Als die Brüder Josephs den Joseph verkauft hatten, sind sie heimgekommen und haben ihrem Vater nicht die Wahrheit gesagt. — Erwählt.

Treu.

Das schönste Wort, das mir bekannt,
Das ist das Wörtchen „treu!"
Es klingt so lieb an unser Ohr,
Das Herz wird warm dabei.

Treu seinem Gott und seinem Herrn
Getreu in seiner Pflicht;
Treu seiner Liebe, seinem Wort,
Gibt das nicht Zuversicht?

Ein treues Herz, ein treuer Mund
Und eine treue Hand
In Ruh und Frieden wohnen mag,
Wer für sein Haus sie fand.

Und wie beweglich klingt das Wort,
Das nach der Erde Not,
Des Lebens Krone dem verheißt,
Der treu blieb bis zum Tod.
— Erwählt.

Gottes Führung.

Drei Missionarinnen kamen unter viel Reisebeschwerden nach China. Am Bestimmungsort fanden sie willige Herzen, ihnen Unterkunft zu bereiten. Das erquickte die Schwestern, obwohl die engen, schmutzigen Verhältnisse aller Beschreibung spotteten. Bald konnten sie ein Haus erstehen. Aber nun wuchs die Erregung und der Widerstand gegen die weißen Frauen. Von der Behörde wurde eine Versammlung anberaumt, um die lästigen Ausländer mit ihrer Lehre auszuweisen. Die Missionarinnen beteten und vertrauten in aller Schwachheit dem Herrn: Er hatte sie bis jetzt freundlich geleitet, seine Hand sollte und konnte auch die Drohungen zum besten wenden. Der Tag mit der geplanten Versammlung kam. Plötzlich bringt ein Erdstoß Entsetzen unter die Leute; dem ersten folgen viele andre während der nächsten fünf Tage. Aller Widerstand der Feinde war wie weggeblasen, ja, die Trost- und Ermunterungsworte der Missionarinnen wurden jetzt gern angenommen. So kann der lebendige Gott Einhalt gebieten und hindurchführen selbst da, wo wir keinen Weg mehr erkennen. Der Herr hilft! — Erwählt.

Die Zeichen der letzten Zeit.

A. T. Unruh.

Ich ergreife wieder die Feder und will versuchen, meine Ansicht zu geben über die Dinge, die sich ereignen werden vor dem Ende der Welt, und will von den Wegen Gottes etwas sagen, wie er sich aus Liebe und Erbarmen immer hat frei gemacht an den Menschen, ehe er die Gerichte über sie ergehen ließ. Zu den Zeiten Noahs ließ er hundertundzwanzig Jahre lang Buße predigen, aber sie achteten es nicht, bis die Sintflut kam, und nahm sie alle weg. Noah, der Prediger der Gerechtigkeit, sagte es ihnen, und bewies es dadurch, daß er die Arche baute; so, sagt Jesus, wird es auch sein in den Tagen, wenn des Menschensohn wird offenbart werden; Gott machte sich auch an Ninive frei, er machte sich auch frei an Tyrus und Sidon, auch an Sodom und Gomorra, und ganz sonderlich an seinem Volk, den Kindern Israel. Wenn sie Gott verließen und abgöttisch wurden und seine Gebote verließen, ließ er ihnen Buße verkündigen, und wenn das alles nichts half, dann ließ er die Heiden über sie kommen, daß viele getötet, zerstreut und gefangen unter den Heiden weggeführt wurden.

Aus diesem allem können wir sehen, daß Gott keinen Gefallen hat am Tode des Sünders, sondern er ließ Buße predigen, aber wenn sie das alles verachteten, und in ihren Sünden fortgingen, dann kamen sie auch in ihren Sünden um; wievielmehr wird Gott sich freimachen, ehe er das große Weltgericht über die Menschen wird ergehen lassen, wo alles entschieden und ein jeder sein Teil erlangen wird für alle Ewigkeit. Aber der Heiland sagt, die Menschen werden es auch in den letzten Tagen nicht achten, und wir sehen es jetzt schon, denn wie viel wird von dem Ende der Welt gepredigt, und je mehr die Ungerechtigkeit überhand nimmt, je weniger wird es geachtet; der Heiland sagt: „Das Evangelium wird gepredigt werden in der ganzen Welt, und dann wird das Ende kommen." Er sagt es ist zum Zeugnis über alle Völker. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana den 19, Janner, 1948. Ein Gruß an alle Leser der Wahrhehit. Es gehet noch wie der Herr gesagt hat zu Noah: Es soll nicht aufhören Samen und Ernte, Sommer und Winter. So haben wir rechtes Winter Wetter, grimmig kalt, die letzte Woche kalt und mehr stürmisch, von nahe Null bis von 6 bis 10 unter Null. Zuvor hatten wir schönes Winter Wetter, hatten auch Schnee, dann Eis dann wieder Schnee, der Schlitten geht gut wo sie den Schnee nicht abgeschoben haben von dem Weg.

Wir sind, Gott sei Dank noch nach dem Alter gesund, es hat auch ziemlich Kranke, und der Mumps mit Flu gemischt.

Der Jacob Wenger, unser Nachbar ist schon eine Zeitlang im Bett mit Herzfehler. Dem Jacob sein Tochtermann, Leo Yoder und Weib haben alle zwei den Mumps, so daß sie auf einmal im Bett waren. Nachbarn haben die Arbeit tun müssen, sie sind aber am besser werden. So hat es ziemlich viel daß es schwer macht die Chores tun.

So gibt es auch Sterbefällen, dem Pete Schrock sein Weib ist beerdigt, worden, sie war noch bei der Amischen Gemeinde, aber er ist bei den Mennoniten. Sie war 79 Jahre alt, und er ist drei oder vier und achtzig, er ist nicht gut, seine Sinnen geben nach.

So ist auch der Dan. Bontreger gestorben, der ältste Mann in unserer Kehr der Gemeinde, 87. Der alte Ruben Bontreger, der Frau ihr Onkel, ist auch heimgegangen, welches er schon längst gewünscht hat. Er war zu der Zeit der ältste Mann in dieser Gegend, 95 Jahr alt. Dann ist auch die Nachricht gekommen, daß der Bisch. Mona (Emanuel) Schrock in Holmes County, Ohio gestorben ist. Sein Tochtermann hier, Milt Yoder und Weib haben an die Leiche gehen wollen, dann haben sie gewünscht für ein Auto Load für mit gehen, dann ist der Christ Miller und der Schreiber mit gegangen, und eine große Zahl Mitmenschen haben ihr Mitleid bewiesen an der Leiche.

Wir waren zwei Nächte dort, da hat man viel gehört von der Wooster Lawsuit, eine schändliche Sach, eine sündhafte Sach. Ist nur Eine Sach recht, oder fehlt es auf den zwei Seiten? Haben wir schon jemals gehört wo unfrieden ist, daß auf einer Seite alles letz ist, und die andere Seite alles recht ist? Jesus sagt: Selig seid ihr, wenn die Menschen — allerlei übels wider euch reden — aber sagt auch: so sie daran lügen. Aber ich fürchte es ist zu viel von dem großen Ich. Jesus sagte als er am Kreuze gehangen: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Ich tue so, und ich tue so. Jesus sagt aber: Achtet euch unter einander, Einer den Andern höher denn sich selbst. Er sagt nicht dem großen Ich raum geben. Betet für uns,

F. R. Miller.

Montgomery, Indiana, den 30 Januar, 1948. Gruß zu Allen. Wir haben ein wenig Schnee, und das Wetter ist kalt, es war 11 unter Null. Wir haben noch ein Jahr zurück gelegt, die da noch bei dem Leben sind, und nach dem Fleisch ist es eine gute Zeit zu leben, aber wie ist es nach dem Geist? Wir können lesen, Matth. 24, 21: Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht werden wird." Es wird eine große Trübsal sein wenn wir von denen sind die mit dem Zorn Gottes gestraft werden. Jesus lehrt uns in der Bergpredigt, Matth. 5, 17: Ihr sollt nicht wähnen, (dafür halten und gedenken), daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulesen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen." Jesus will sagen, er ist nicht von seinem himmlischen Vater in diese Welt gesandt worden, daß Er mit seiner Lehre das Gesetz und die Propheten abschaffen, verwerfen oder auch verkleinern will. Der Prophet Daniel 12, 10 sagt: Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden; und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen alle werden es nicht achten; aber die Verständigen werden es achten." Ein Ausleger schreibt, daß sie werden diese Weissagungen, wie auch ins Gemein das göttliche Wort nicht achten, sondern in ihrer epikurischen Sicherheit und Gottlosigkeit fortfahren. Gottlose fahren fort und bleiben wie sie sind, und kehren sich nicht davon, und denken das soll niemand ärgern. Es tut mir im Herzen weh wenn ich sehe wie es Menschen gibt, die den Glauben und die Gemeinde von ihren Voreltern so leicht achten, und verlassen die Gemeinde. Wir lesen im Märtyrer Spiegel: Ich fordere von allen Brü-

dern und Schwestern, daß sie sich vor allen denen hüten welche die Gemeinde verlassen, sagt auch wenn ihr könnt demselben, daß er sich in der Gnadenzeit wohl bedenke. Wie wird er sich wohl am Gerichtstage verantworten können, sein eigenes Gewissen — wenn er es recht bedekt.

Wieder ein wenig zurück kommen zu denen die nicht wandeln wie es für recht angesehen ist in der Gemeinde — tun wir es achten? Ich wünsche daß meine und deine Kinder sich halten von böser Gesellschaft; wie es in einem Gebet gesetzet ist: Behüte sie vor allem Ärgerniß der bösen Welt, daß sie nicht durch böse Gesellschaft verleitet werden." Und wir älteren sollen den Kinder vorangehen mit einem Exempel. Um es kurz zu machen, ich wünsche es könnte weniger werden von dem Auto getrieb unter Jung und Alt. Paulus schreibt in Römer 1, 29—32 von lasterstücken da kommt das Wort vor — treulos, welche weder Bund noch Zusage halten. Die solches tun, sind des Todes würdig, und tun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen die es tun. Sind vielleicht die Eltern (nicht alle) noch die Schuld, daß die Jungen so am gehen sind, daß es ein Ärgerniß ist. Es sind manche die den Glauben von ihren Voreltern angenommen haben, und getauft worden sind und willig sind sich unter die Regel und Ordnung zubegeben, und wachen und zunehmen in dem das mit dem Wort Gottes durch die Bischöfe und Diener gelehrt wird.

In 1 Petri 5, 8 sagt es: Seid nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge." Ich habe so weit noch nichts gefunden in der heiligen Schrift, daß ein Neugeborener, jemand sagen wird daß er soll seinen Glauben verlassen, und mehr Freiheit annehmen, und unfrieden machen in seiner Gemeinde. Wenn es wäre daß er einen engeren und schmäleren Weg am suchen wäre, sowäre es gut. Aber hinweg locken von dem schmalen Weg ist eine sündige Sach. Matth. 18, 6. Wer aber ärgert dieser geringsten Einen, die an mich glauben." Wer etwas redet oder tut, dadurch eins dieser geringsten Kinder angereizt wird zu sündigen, oder im Lauf der Gottseligkeit gehindert und irre gemacht wird, „dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und, er in das Meer geworfen und ersäuft würde im Meer da es am tiefsten ist. (7) Wehe der Welt, den Gottlosen in der Welt, der Ärgerniß, der bösen Exempel, halben, dadurch ihrer viel zu Sünden gereizet, und im Lauf der Gottseligkeit gehindert werden, denn Gott wird deßwegen sie zeitlich und ewig strafen. Es muß ja Ärgerniß kommen, nicht daß Gott der Herr es in seinem unwandelbaren Rat beschlossen, viel weniger daß er die Leute dazu nötige und antreibe, sondern weil die Macht des Teufels so groß, und die Menschen selbst so boshaftig sind, daß sie die Einfältigen mit bösem Exempel ärgern, doch wehe dem Menschen durch welchen Ärgerniß kommt, welcher Ursach dazu gibt.

Daß ist geschrieben mit einer Seelenliebe und Schuldigkeit. Betet für uns.

David Knepp.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

To Thee Our Source of Every Good

Thou boundless Source of every good,
Our best desires fulfill;
We would adore Thy wondrous grace,
And mark Thy sovereign will.

In all Thy mercies may our souls
Thy bounteous goodness see;
Nor let the gifts Thy hand imparts
Estrange our hearts from Thee.

Teach us, in times of deep distress,
To own Thy hand, O God,
And in submissive silence learn
The lessons of Thy rod.

In every changing scene of life,
Whate'er that scene may be,
Give us a meek and humble mind—
A mind at peace with Thee.

Do Thou direct our steps aright;
Help us Thy name to fear;
And give us grace to watch and pray,
And strength to persevere.

Then may we close our eyes in death,
Without a fear or care;
For death is life, and labor rest,
If Thou art with us there.

—Old Hymnal.

Editorials

Our readers will notice that we have been carrying some articles in the HEROLD which were not signed by name. And most of them were *original* too. I think, too, and let this be understood as being emphatic, that if a writer, old or young, wishes to avoid *publicity,* signs his name and requests that that name be withheld from publication, his wishes should be respected.

In some cases it might be better if articles were signed by the writers. However, I think I know that some worthy articles were discredited and discounted because signed by the names of the writers. The rule, "Prove all things; hold fast that which is good," is one which applies and which we, however, too often forget to apply. If it is a matter of *person,* instead of virtue and principle, then it is a matter of *partiality* and *prejudice,* neither of which are acceptable in justice and righteousness. —J. B. M.

And from an editor's position: if the editor is disconnected or disassociated from the publishers, he has no direct control over the selection or preferences given articles. It is his function to furnish enough material to supply what is needed, and necessarily sometimes there will be some surplus of material available; and when someone's article is held back, that writer may think it was the act of the editor when he had no choice in the matter. In my personal experience I have known contributors to find fault at the non-appearance of some article when they did not wait long enough that the article could possibly have appeared in print. And in the arrangement and disposition of material available it must necessarily frequently be difficult to adapt the amount of material on hand to the space available.

—J. B. M.

It is regrettable that the reading public has had its morbid appetite gratified through sensational court news concerning adherents of the Amish Mennonite Church. That our daily news service has largely degenerated into sensation mongerism is very unfortunate. Within recent years when the economic situation was acute and strained, a certain congressman put the question to a department official at Washington, "Do you want the papers to have this item of report?" and the response was, according to report, "No, no, keep this out of the papers!" So it seems even those in authority fear the sensationalism of the current press. And when some minions of the law can pounce, hawklike, upon an inoffensive and undefensive and timid member of rural society they are quick to act, and to grab at such laurels of bravery (?).

Elsewhere, in these columns, extracts from two sources shall be given on the Hochstetler episode. —J. B. M.

But in all difficult and puzzling situations it is far easier to criticize and to tear up and to tear down, than to adjust,

to administrate, and to construct. And in our haste and passions we frequently may start something which we cannot stop when we find we have had more than enough of it.

Sometimes if we would take a little time to foresee what complications our present procedures and attitudes would bring we would stop before we became so involved that we could not stop or let go.

To illustrate: I once saw a very capable timberman, while loading large logs on a log truck, on a very steep hillside, grab a log with his hook, to hold it from going over the truck; the log rolled on until the man was suspended in the air, the long handle of his hook extending up into the air, at an angle of about forty-five degrees. It was a tense and trying moment! Had the log rolled on, it would have hurled the man out over the load and a considerable distance down the hill, with the log falling after him. In his dangerous situation the man would not let go. To the relief of all, the log settled back and stopped, and the man got down from his dangerous position. Has not many a soul gone down into ruin in a crisis? —J. B. M.

News and Field Notes

From our Madison County, Ohio, correspondent and from Bro. Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, we are informed of the ordination of Bro. Enos Yoder, London, Ohio, to the ministry of the Word. Two brethren of the congregation, the United Bethel Conservative A.M., Plain City, Ohio, were in the lot. From Wednesday to Saturday inclusive, evening meetings were held by Bro. Elmer preceding the ordination services which took place on Sunday, Jan. 25; votes being taken in the forenoon service, meeting held with the candidates in the afternoon, and the lot cast and ordination concluded in the evening.

Bro. Elmer was assisted officially by the brethren Harry Stutzman, Holmes County, and Roman Miller, Stark County. Other ministers present were David Stutzman and Mose Miller, Holmes County congregation, and John Bender, Stark County. The last two brethren were accompanied by their wives. In addition were many other brethren and sisters present from other communities who were interested in the work.

As brethren and sisters in the work we rejoice that the little congregation at Plain City has been enabled to enlarge the work and that Bro. Andrew Farmwald will have, what we believe, consecrated and able assistance to proclaim the Word and keep the flock.

As such who have by personal contact with these people, learned to love them and know a few of their problems and many of their virtues, we especially are interested and from our hearts wish them rich blessings from our Father. May our Bro. Yoder be guided in all things by the Spirit of Truth and Comfort and may the peace which passes understanding ever be his.

—E. M.

Mrs. Eli L. Yoder, Grantsville, is in the Meyersdale Hospital, since Monday, Feb. 2, undergoing preliminary care and treatment, including blood transfusion, with the probability of an operation being necessary.

We hope she may speedily recover and be able to assume her former and normal place in the home.

Ernest E. Yoder, Grantsville, was in Lancaster County, Pa., over Sunday, Feb. 1, on a brief visit.

On account of lack of information, which we regret, we did not mention processing and canning for relief, mostly beef, with some family canning, in the Castleman River region, in addition to that specified, last HEROLD.

The beef was systematically secured and processed by the slaughtering and processing projects of Amos J. Yoder, Springs, Pa., and Albert J. Yoder, Meyersdale, Pa., and was transported with other canned supplies to Akron, Pa.

Our brother in the ministry, Andrew Gingerich, Belleville, N.Y., had the misfortune of having a limb of a tree fall upon his head, while working in the woods.

The wound required six stitches. We trust he will soon recover from the injury.

Bishop Nevin Bender, Greenwood, Dela., was in Lewis County, N.Y., a few days and gave an inspiring message at the Lowville meetinghouse, Feb. 1.

Bro. Sam Moshier, Lowville, N.Y., who was in the Lewis County Hospital for treatment and observation, has returned home and is again able to attend church services.

Bro. Dan Bast and wife, of Tavistock, Ontario, are spending some time in Lewis County, N.Y., visiting at the homes of their daughters Mrs. Clayton Boshart and Mrs. Mark Zehr.

Our correspondent in Lewis County, N.Y., writes: "We have probably about two feet of snow on the level, and have had very cold weather throughout January."

Those who delight in "old-fashioned winter weather" were doubtless gratified in the continued cold and snowy weather of the past several weeks in the Castleman River regions. At this writing, as there is about a foot of snow on the ground, not, however, badly drifted, with continued cold and frozen weather the prospect is quite *wintry.*

Reliable thermometers registered 18 below zero during the coldest weather one morning, and we had about a week of near-zero temperatures.

And our minds were drawn Europeward and the probable hardships there with the added and prevalent scarcities of the necessaries of life. —J. B. M.

A Thought-Provoking Inquiry Concerning Debt Obligations

Inquiry: "Until recently we lived in very small quarters. Recently, however, we secured five rooms and, *of course,* we wanted them furnished. Therefore, right after getting this apartment, we bought furnishings for all the rooms on an installment arrangement. I do office work, and my salary isn't very large.

"Now after four months we find that we can't keep up the payments as agreed. Rent, income tax, and living expenses eat up so much of the salary that there's not enough left. The store is pressing us for the back payments and for assurance that we'll keep up to date."

Answer: "Poor planning—even though you needed the furniture! You should have reduced your requirements at the outset and planned to add pieces from time to time until you had all the necessities. . . ." Then follows this sound advice, after some suggestions, "If none of these arrangements can be made, return enough of the furniture to enable you to keep up payments on the rest of it."

The above has been copied from a church publication problem clinic, to which people refer for advice. Read again the first two words given in reply, *"Poor planning."* Read also again the inquiry, paying particular attention to the statements of the case, concerning the *added rooms,* in the larger home rented, "of course, we wanted them furnished." Yes, *of course,* whether they could afford the more expensive equipment and furnishings or not. Evidently those folks consulted their desires and their ambitions more than their abilities and their means available, and the result is the dilemma and embarrassment which they brought upon themselves.

Yes, "of course" we want this, and we want that, and we want a number more of things. *Are the many things we want needful? Are we missing the one thing needful* through the various and many things which we want, which we justify by *"of course" we want them?* —J. B. M.

"Babes"— Cor. 3:1—

(1) Wheeled around by others—by every doctrine.

(2) Fed on milk, which has passed through the digestion of another—others' opinions.

(3) Not filled with the power of the Holy Spirit.—Moody.

"Justice" Fails Again

Under the above heading, John Umble, of the Goshen College faculty, Goshen, Ind., published an article concerning the arrest of Samuel Hochstetler, which article appeared in the *Gospel Herald* of February 3, 1948, page 98, of which certain parts are here copied, to supplement the account *From an Indiana Paper*, appearing elsewhere in this issue.

—J. B. M.

Lucy Hochstetler . . . began to show signs of mental derangement. She kept growing worse until . . . she became violent so that she had to be confined to a room. She would wander away so that the family could not find her, and sometimes she ran out barefoot into the snow and had to be brought back by force. . . . With almost animal cunning she escaped from every place where they attempted to restrain her.

Finally they resorted to tying her with ropes and straps. She became so adept at untying these . . . that it was impossible to keep her tied in this way. Then the mother suggested placing . . . rings around her wrists and tying her with chains. She was allowed to get out of bed for meals and at other times. The "dirty straw tick" was a straw tick such as is used by many rural families. The "unheated, unventilated room" was adjacent to the living room where the heating stove was located; in fact, except for the living room and the kitchen, it was the warmest room in the house.

The . . . doctors who examined her to determine whether she was insane reported that she had had good care, that the bed was not filthy, that there were no vermin. . . . Men on the Goshen College campus who have served as attendants at mental hospitals, state that she had received much better care than is given patients at hospitals where they worked. The doctors also reported that she was in good physical condition; in fact, she is very strong and healthy. . . .

The authorities are surprised to find that they had not caught and punished an inhuman monster, but that they had mistakenly and unadvisedly persecuted a respected father and bishop. . . .

When the writer visited the venerable old man at the jail on Saturday evening, he seemed entirely resigned to his sentence. The seventy-five-year-old bishop said with a kindly smile, "Who knows, some good may come out of this after all." He was taken to the Indiana State Farm at Greencastle, Indiana, on Sunday morning, January 25, at 7:30. Can members of the brotherhood do any less than write him a card of sympathy and good wishes in his hour of trial? "Bear ye one another's burdens."

From an Indiana Paper

Bishop Eli J. Bontrager . . . has submitted the following: The publicity given the arrest and conviction of Bishop Samuel D. Hochstetler for the alleged assault and battery of his daughter calls for a statement of at least part of the facts concerning the case. The dailies throughout the country and the radios and magazines broadcasted the report and the bishop was called and depicted as a tyrant. The fact is that his humility and meekness, and his inherent defenseless attitude kept him from explaining circumstances of the case at his hearing, as it is known that he said but little more than to answer the few questions that were put up to him. We know him well, know that he has none of the characteristics of a tyrant, either in his church labors or otherwise. He did not ask for the privilege of calling witnesses and the case was concluded before his friends knew of it and sentence pronounced.

The statement was made that the girl had been thus confined ever since she refused to become Amish after her twenty-first birthday. This statement was utterly false, although the officers were so informed. The fact is she made application for membership and was baptized [as a member of the Amish Church..—Editor.] when she was about fourteen years old, before her sanity began to fail.

The statement made that her wrists were black and blue from the rings . . . is true to an extent, but a wrong inference

is given thereby. . . . The fact is that her wrists were not sore at all, but the brass rings did cause some discoloration of her wrists. It was also stated that one wrist was bleeding when the officers were there. The fact is she had a wart on one of her wrists at which she keeps picking and from this blood oozes at times. It was also claimed that her outstretched arms were chained in such a way as to give the impression that she could not get her hands together, while the fact is that she could hold her book while reading, with both hands.

It was also stated that the officers "after being admitted to the house . . . were finally permitted to see the woman." The fact is that the officers were in the house and in the girl's room before the bishop knew they were there. He was in the barn at the time. . . . She seems at times about normal and then again has violent spells during which she is liable to do most anything. She is now in charge of the state as she has been ordered to the state hospital; and was taken there today. . . . Indications convince those close to the situation that this trouble is caused by the malice of certain parties that acted as informers and thereby caused the arrest of this meek and humble servant who would rather suffer than cause trouble for others or defend himself.

A Few Thoughts Gleaned

In Matthew 24:14 Jesus says, "And this gospel of the kingdom shall be preached in all the world for a witness unto all nations; and then shall the end come."

Some years ago when J. A. Ressler and his companion came back from India and reported their work in India, I thought now India is receiving the Gospel, and did not realize that their work was hardly a drop in a bucket in bringing the Gospel to India.

But now I am told or have read that there is only one missionary to every 71,000 Indians, and that there are still 640,000 villages in India in which there is not one Christian. As to the size of these villages, I am not told.

We think the work the Bible Societies are doing is wonderful in translating and printing Bibles and Testaments, which is true; they are doing a wonderful work; but in regard to the above statements about India, when will the words of Jesus of Matthew 24:14 be fulfilled when He says, "Then shall the end come"? I read much of writers who seem to think He may come most any day; I know it will not be so many years till He will come for me; that will then be the end of this world for me, but not the end of which says, "Then shall the end come."

I read that some of those Indian people are wonderfully burdened about their sins. I read of a man sitting by the side of the road never moving, who had pledged himself to sit there for one year to atone for some sin. How thankful we should be that we were born in a land of Bibles and have always had access to the true light which brings to us true salvation! What are we willing to do to help others that they may receive the true light?

—Noah Brenneman.

What Is in a Name?

By J. B. Mast

Naming a church after its leading organizer may be permissible for identifying certain groups or branches of a main body, but when it is associated with a particular doctrine or view held by a leader it becomes a form of hero worship.

The Apostle Paul was quick to restrain this notion in I Corinthians 1;12-15 and 3:3-11 and if he were writing today he might ask such questions as "Is Christ divided?" "Was Menno crucified for you or are you baptized in the name of Ammon?"

To be sure these men were distinguished Christian leaders. So was Paul but he would not tolerate his name or that of his co-workers to be used in this manner.

We need not read much church history to see this "Führer" inclination. When Menno Simons renounced his Catholic priesthood he affiliated with an Anabaptist group called Obbenites. Their original leader, Obbe Philips, later lost courage and left the church, and Menno, then an

ordained Bishop of the group, took over the responsibilities of saving the group from the radical movements of that time. Having been well educated for his Catholic office, which he served twelve years, enabled him to write extensively on evangelical views and doctrines and his group was soon called Menists and later Mennonites.

Lutheranism and many other denominational names are also example of this trend. These were all men of "like passions as we are," but by the passing of time their names have become fixed symbols in the minds of many of their adherents.

We call ourselves Amish Mennonites, which I repeat is a name that identifies our particular branch from other denominations, but we need not expect any special favors in the realms beyond the grave for the sake of these human names.

Oklahoma.

Shall He Find Faith?

With paganism and secularism, master weapons of Satan, finding expression in the lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life—running rampant in their open and defiant militancy against the God of the universe; with gross immorality and lewdness, in direct contrast to virtue and honor, finding glorification in increasing intensity on the screen, the printed page, and the air; with the walls of Zion trembling under the terrible impact of an onslaught, Devil-inspired to the core, which is threatening to sweep before it the very bulwark and battlement of Christendom—our precious faith—we are made to consider seriously and solemnly the significance of the question asked by our Lord and Master: ". . . When the Son of man cometh, shall he find faith on the earth?"

That the pagan world system is making tremendous inroads upon the Christian church and upon Christian culture is not a matter of mere conjecture to the impartial observer. It is at once apparent in the stand the Christian church is taking today on vital, Biblical principles—principles which have been held sacred since apostolic times, sealed with the blood of martyrs, but which are being held today in a manner so lethargic, so nonchalant as to move to shame and grief those who hold dear the Christian name.

The most flagrant example of this infiltration of pagan culture is the church's abandonment of trust in the God of Israel during a time of peril, and drawing to herself a god of force—a god of flesh—a pagan god! She cannot trust in a God who made the universe with a spoken word—a God who with a mighty hand brought the children of Israel out of Egypt; she cannot trust in a living God—One who has marvelously blessed His children with the presence of His own Spirit; she must gather to herself gods of iron and wood, copper and steel—beggarly elements—and thus, with machine gun and flame thrower, tank and hand grenade, must go forth ruthlessly to slay and be slain!

What a far cry—what a contrast to the army "terrible with banners," empowered with the Spirit of a living God, permeated with the love of a crucified Saviour, led and directed by the spiritual genius of an Apostle Paul, which in its great offensive within a little more than two centuries won over half of the great Roman Empire to the cause of Christ! (Halley's Bible Handbook, p. 670.)

With David of old we cry out: "How are the mighty fallen! Tell it not in Gath, publish it not in the streets of Askelon; lest the daughters of the Philistines rejoice, lest the daughters of the uncircumcised triumph."

To an apostate and lukewarm church which is taking up the sword of carnal warfare, a voice as from the dead thunders mightily—the voice of the prophet Jeremiah: "Thus saith the Lord; Cursed be the man that trusteth in man, and maketh flesh his arm, and whose heart departeth from the Lord."

To a church which engages in carnal warfare and still professes to be a follower of Christ, the Prince of Peace—He who came not "to destroy men's lives, but to save them"—He who said in His hour of trial: "If my kingdom were of this world, then would my servants fight"—to

such a church we would say in the words of the great Apostle Paul, "If any man have not the Spirit of Christ, ***he is none of his!***"

That the Apostolic Church and the true Christian church down through the centuries has stood firmly on the Biblical principle of nonresistance to force is ample proof that this doctrine is applicable and practical in this dispensation. The only requisite needed for the Christian way of love and nonresistance is also the primary requisite for the genuine Christian life—a living faith in a living God.

Another example of infiltration of pagan culture is the influx into the church of worldly fashions especially as related to attire. For lack of time we will not go into a discussion of this subject, but in passing, will simply draw attention to the fact that dress fashions originate in cesspools of iniquity such as New York and Hollywood, which are "Satan's seat" in the full sense of the word. Professing Christians in following these fashions immediately indicate that they are not dead to the world but are still slaves to their own passions.

A third area in which pagan influences are felt keenly is the thought life and speech of the Christian. A vicious taste for humor has been developed through the medium of the radio which is at times sacrilegious and godless. Thus the minister of the Gospel throws in a foolish joke, the Sunday-school worker does likewise until one at times is almost led to think that the house of God has become a studio for comedians.

It is extremely difficult to reconcile the thought of a Christ who wept tears of sorrow over obstinate Jerusalem—a Christ who spent all night in "strong crying and tears"—a Christ who in great agony of soul shed as it were great drops of blood—it is extremely difficult to reconcile such a Christ with one who would engage in sporting speech and jesting.

I would find it extremely difficult to visualize the Apostle Paul, the flaming torchbearer of the Gospel—he who warned his churches "night and day with tears"—telling any "tall" tales or engaging in jesting of any sort. In fact, he expressly commands the Ephesian church not to engage in "foolish talking, nor jesting, which are not convenient: but rather giving of thanks."

Christ tells us that "every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment."

Jesting runs counter to the fear of the Lord. While jesting, men cannot feel the presence of the Holy Spirit. Jesting is not listed under the fruit of the Spirit in the Galatian letter.

Instead of being in meditation upon the living Word—in sober consideration of eternal verities—in mighty, secret travail for souls plunging into a Christless eternity—instead, we engage in frivolous speech, in low jesting, the sport of fools. May God help us—may He increase our faith that we may grasp the grave realities and responsibilities of the Christian life!

We need humor in this world of complex experiences, but it dare not be a humor which will in any way mar or injure our close fellowship with God.

Shall we combat these pagan inroads upon our culture or shall our attitude be one of nonchalance and lethargy? Shall we drift indifferently, unconcernedly down the stream of least resistance—of popular opinion—or shall we in the fear of God undergo a rigid process of self-examination—a process which will in time enable God to use us as a mighty power in the world?

The Christian church, today, in relation to world affairs is placed in a position so strategic, so crucial, as to possibly transcend any position she had held previously in her history. Today is the church's hour—the hour of decision—the hour of possibility—the hour of opportunity.

Shall it be the hour of triumph? Shall the forces of evil be cast back through a mighty surge of Holy Ghost power? Shall multitudes of souls be swept into the kingdom of God?

The answer to these questions may be found in the lives of you and me as individual Christians. What is the answer today? What shall it be at the "last trump"? Shall our Lord find faith?

—A Brother.

Bible Reading at Its Best

The very best way to read the Bible is to read daily with close attention and with prayer to see the light that shines from its pages, to meditate upon it, and to continue to read it until somehow it works itself, its words, its expressions, its teachings, its habits of thought, and its presentation of God and His Christ into the very warp and woof of our being.—Dr. Howard A. Kelly.

Christian Joy: or, Worldly Pleasure

First, let us consider what God says about joy. He is the supreme and ultimate authority on the subject of true joy.

"Thou wilt shew me the path of life: in thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore" (Ps. 16:11).

"The joy of the Lord is your strength" (Neh. 8:10).

"My soul shall be joyful in the Lord: it shall rejoice in his salvation" (Ps. 35:9).

"Then will I go unto the altar of God, unto God my exceeding joy: yea, upon the harp will I praise thee, O God my God" (Ps. 43:4).

"With joy shall ye draw water out of the wells of salvation" (Isa. 12:3).

"I will greatly rejoice in the Lord, my soul shall be joyful in my God; for he hath clothed me with the garments of salvation (Isa. 61:10).

"These things have I spoken unto you, that my joy might remain in you, and that your joy might be full" (John 15:11).

"Ask, and ye shall receive, that your joy may be full" (John 16:24).

"For the kingdom of God is not meat and drink; but righteousness, and peace, and joy in the Holy Ghost" (Rom. 14:17).

"Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice" (Phil. 4:4).

"My brethren, count it all joy when ye fall into divers temptations (Jas. 1:2).

"Whom having not seen, ye love; in whom, though now ye see him not, yet believing, ye rejoice with joy unspeakable and full of glory" (I Pet. 1:8).

"These things write we unto you, that your joy may be full" (I John 1:4).

Let us also note Galatians 5:22, in which joy is an element of the fruit of the Spirit, "But the fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance: against such there is no law."

"Now unto him that is able to keep you from falling, and to present you faultless before the presence of his glory with exceeding joy, to the only wise God our Saviour, be glory and majesty, dominion and power, both now and ever. Amen" (Jude 24, 25).

Now, let us consider what God in His Word says about worldly pleasure:

"But she that liveth in pleasure is dead while she liveth" (I Tim. 5:6).

In Hebrews 11:25, we read about the choice of Moses, " . . . choosing rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the pleasures of sin for a season."

In Ecclesiastes the riches and pleasures of this world are rated as "vanity and vexation of spirit."

The boundary line of carnal pleasure is set in I John 2:16, "For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. . . ."

Many persons try so hard to be happy that they make themselves miserable. They have lost sight of the fact that the main purpose of life is to glorify God. And if we glorify God we have constant joy in serving Him.

Let us consider some of the reasons why Christians should rejoice.

The joy of redemption through the blood of Christ—"the forgiveness of sins, according to the riches of his grace" (Eph. 1:7).

"Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ: by whom also we have access by faith into this grace wherein we stand, and rejoice in hope of the glory of God. And not only so, but we glory in tribulations also . . ." (Rom. 5:1-3).

The Christian has the joy of salvation by grace—"For by grace are ye saved

through faith; . . . not of works, lest any man should boast" (Eph. 2:8, 9).

The Christian has the promise which was Paul's—"I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

Then there is the joy of divine ownership—" . . . Ye are not your own. For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:19, 20).

And there is joy in unconditional surrender to God. Rom. 6:13; 12:1, 2.

The joy of the Lordship of Jesus Christ by the Holy Ghost. I Cor. 12:3.

The joy of the Spirit-filled life enjoined in Eph. 5:18-20—"And be not drunk with wine, wherein is excess; but be filled with the Spirit; speaking to yourselves in psalms and hymns and spiritual songs, singing and making melody in your heart to the Lord; giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ."

The joy of our position in the heavenly things—love, peace, joy in Jesus Christ by the indwelling of the Holy Spirit.

The joy of fruit-bearing mentioned in Galatians 5:22, 23.

Joy because "by one offering he hath perfected for ever them that are sanctified" (Heb. 10:14).

The joy of the assurance of success in God-assigned service, for "God is able to make all grace abound toward you; that ye, always having all sufficiency in all things, may abound to every good work" (II Cor. 9:8).

The joy of victory in all things—". . . Thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15:57).

"Death is swallowed up in victory. O death, where is thy sting? O grave, where is thy victory" (I Cor. 15:54:55)?

The prospect of heaven for every believer is recorded in Revelation 21 and 22.

On the last point we want to consider the wages of earthly pleasure and see what is the end of those who follow the course of this world: ". . . The world passeth away, and the lust thereof: but he that doeth the will of God abideth for ever" (I John 2:17).

"For the wages of sin is death; but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:23).

We should all read and study carefully and prayerfully II Peter 2—those people who follow the lust of uncleanness are as natural brute beasts "whose judgment now of a long time lingereth not, and their damnation slumbereth not."

"Now the works of the flesh are manifest, which are these; Adultery, fornication, uncleanness, lasciviousness, idolatry, witchcraft, hatred, variance, emulations, wrath, strife, seditions, heresies, envyings, murders, drunkenness, revellings and such like: of the which I tell you before, as I have also told you in time past, that they which do such things shall not inherit the kingdom of God" (Gal. 5:19-21).

In connection with the last-quoted scripture Romans 1:32, 24, 26, 27, and 29 should be read.

Having considered only a small part of the Gospel treatment of Christian joy and of worldly pleasure it behooves us to choose which we would have: among our so-called "Mennonite people" [Let us not limit the application of the challenge to "Mennonite people"—make it *Christian professionals.*—Ed.], a sad condition which exists among us, that joy which depends on natural well-being; when everything goes well, when no trouble comes up, no trials and tribulations, then be circumstantially happy, but as soon as things go into reverse then they go about downhearted and wretched. And this is not true joy. But we can rejoice amidst trials, temptations, tribulations, and when things go wrong, if we remain true to God. Joy does not mean being emotional in our religion as some religious groups believe. The Bible does not say or teach so. It is in the midst of the adversities of life that we can rejoice with exceeding great joy, as Paul did, knowing that if we are true to God everything will be all right.

Several years ago a minister of a city church called on one of the homes of his congregation, when the eldest daughter came into the living room limping very

badly. The minister, being well acquainted with the family, asked, "Why do you limp, Helen? Meet with an accident?"

The perplexed girl looked at the minister with honest eyes and said: "You are our minister and you have a right to know that I danced in my new slippers from ten o'clock last night until three this morning, and it blistered my feet so badly that I can hardly walk." A long silence was broken by the minister with this question, "Helen, did you ever blister your feet for Jesus Christ, who suffered so much for you?"

After the pastoral call was finished with a fervent prayer, Helen went to her room under deep conviction, fell upon her knees, and prayed God that He would save her from sin and use her anywhere He could use her.

Several years passed and Helen was called to Persia to help in the mission work in that land. After seven years of hard labor in the hot climate she came home for a much-needed rest. The same minister insisted that she must tell the congregation of her experiences and work over in Persia. One Sunday morning she related a few of her numerous experiences and told about soul winning in Persia. With tears of joy she said she had the privilege of having her feet blistered in the burning sands of Persia and she closed her short talk with this question, "How many are there that are willing to blister their feet in the service of God?"

This is the question, dear readers, we like to ask you. Our feet never seem weary when after our own affairs, but when required to serve God, we seemingly make all kinds of excuses.

The people who live in pleasure are dead while they live. The saints who live in Christ have joy for evermore. Why not choose Jesus and an enduring joy this moment and be willing to blister your feet in His service?

God give us grace to obtain true Christian joy and forsake worldly pleasure.

—Jonas Christner.

Don't brag about what you are going to do tomorrow: somebody might ask what you did yesterday.—Selected.

Relief Notes

Prepare for Refugee Migration

Russian Mennonite refugees in Europe are being interviewed by the Preparatory Commission of the International Refugee Organization and by the M.C.C. workers to determine who should be included in the movement of 1,600 to Paraguay. Interviewing was begun in the British Zone on Jan. 20, and will continue until the first of the two vessels departs, which may be in about two weeks.

Workers in China Evacuate from Kaifeng

For some time the M.C.C. work at Kaifeng has been difficult because of the interference occasioned by the civil conflict in that area. The officials of both the Communist and Nationalist forces have said that our workers would not be molested. Nevertheless, there has been increasing irresponsible looting and plundering by soldiers, to the extent of losing much essential equipment and jeopardizing the safety of the workers. Under such conditions of chaos the service that the workers try to give is also often misconstrued by the various forces, thus limiting the witness that can be given.

After considering the problem from various angles, the group of workers was evacuated to Shanghai on December 30 to January 4 by air. Plans are being made for work to be opened in another area of China where the energy of the workers can be utilized.

Need Continues for Mending and Shoe Repair Kits

There has been a very hearty response to this program of supplying mending and shoe repair kits for relief. Since these kits are filling such a vital place in the relief program overseas, we are continuing to encourage participation in this work indefinitely. These kits will give the people in the needy areas the wherewithal to help themselves in repairing their clothing that has worn thin by long usage.

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Released Jan. 23, 1948

MENNONITE AID NOTES

Refugees Await Sailing Dates

C. F. Klassen informs us that the two vessels carrying a total of 1,600 Mennonite refugees to Buenos Aires will be delayed a little,

but the sailing dates of the two ships will be so arranged that the first group can be transshipped from Buenos Aires to Paraguay, via river boats, with a minimum of delay, before the second group arrives.

Mennonite Board of Colonization Liquidated

The certificate holder liability of the Mennonite Board of Colonization has been entirely liquidated with a net balance of approximately $3,300 and a number of accounts still remain to be collected upon. It was therefore decided at the annual M.C.C. meeting that these outstanding accounts be assigned for collection to the Canadian Mennonite Board of Colonization. The balance of about $3,300, with the amount which may be collected until May 31, 1948, is to be applied to M.C.C. refugee and resettlement purposes. The liquidated board, which had its office at Newton, Kans., is distinct from the Canadian Mennonite Board of Colonization, of which J. J. Thiessen, of Saskatoon, Sask., is chairman, and which is very active in Canadian immigration and resettlement in co-operation with the Mennonite Central Committee.

Material Aid Shipments

The following shipments left port from Dec. 15, 1947, to Jan. 15, 1948. Also included are two shipments of raisins which left on Nov. 20, 1947, which had not been reported previously.

TO GERMANY: Christenpflicht, American Zone—137 tons of flour; Mennonite Child Feeding, British Zone—398 tons flour, 30 tons beef from Canada, 29 tons miscellaneous food, 42 tons raisins, and 35 tons dried fruit; Hilfswerk, British Zone—40 tons flour; Mennonite Child Feeding, French Zone—196 tons flour, and 35 tons raisins. TO AUSTRIA: 30 tons beef from Canada, 35 tons raisins, and 122 tons flour. TO CHINA: 6 tons clothing, bedding, and soap, 65 tons flour. TO ITALY: 13 tons clothing and soap and 30 tons Ralston Cereal. TO POLAND: 2 tons clothing and shoes, 2 tons powdered whole milk, and 45 tons flour. TO HUNGARY: 30 tons flour.

VOLUNTARY SERVICE NOTES

M.C.C. Summer Service Plans

Young men and women will again serve in needed places under the sponsorship of the Voluntary Service Section of the Mennonite Central Committee. Opening dates for the units will vary between the 7th and 14th of June. Institutional units will be 10 weeks in length. The period of service for other units on this continent will be 8-10 weeks. The following channels of service are being planned for the coming summer:

Gulfport, Mississippi. Contacts will be with both colored and white in the area. Volunteers will serve in Summer Bible Schools, a recreation program for children, family welfare, and home repair.

Cuauhtemoc, Mexico. Although speaking knowledge of German and Spanish are not a requirement, they will be a very definite asset to anyone wishing to serve in Mexico. Work will consist of teaching Summer Bible School, playground work, and helping out in the hospital program. Both Mexicans and Mennonites will be served.

Akron, Pennsylvania. This summer a small unit is again invited to the M.C.C. Headquarters in Akron. Two members will give part time to a recreational project for the children of the town, several will do secretarial and clerical work in the offices, and one will serve in the housekeeping department.

Institutional Service Units. The mental hospitals of our land are still a needy field. This is especially true during the summer when regular employees take their vacations. Members will generally serve as regular attendants. One hospital unit will be located in the Ohio-Indiana area, another in the Kansas-Nebraska area. The third will be a continuation of the year-around unit at the Skillman State Village for Epileptics in New Jersey. Volunteers for Skillman are also needed for the months between February 15 and June. Ten weeks is a minimum period of service.

Assignments to summer service units will be made beginning April 20.

Released by the Mennonite Relief Committee

Released Jan. 30, 1948

"And Azariah the chief priest, and all the priests, looked upon him, and, behold, he was leprous in his forehead, and they thrust him out from thence; yea, himself hasted also to go out, because the Lord had smitten him" II Chron. 26:16, 20).

Our Juniors

Millersburg, Ohio, Jan. 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. Church was at Crist Weaver's. I am twelve years old. My birthday is Jan. 26. This is my first letter. I will close with best wishes. Jacob Miller.

Honey Brook, Pa., Jan. 10, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have lots of snow. I learned some new verses. Love and best wishes. Bennie King.

Dear Bennie: You have credit for 24¢. —Susie.

McMinnville, Oreg., Jan. 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It hasn't rained for two weeks. Enos Nisly's and Claments Shrocks spent Sunday here. Some of the young folks went to the coast. A happy Reader, Naomi Swartzendruber.

McMinnville, Oreg., Jan. 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is chilly and windy today. Church will be at Wm. Miller's next time. We have a shepherd dog named Lassie. I like her, because she is so playful. Last week we butchered one beef and two hogs. I will close with best wishes to all. Irene Swartzendruber.

Lynnhaven, Va., Jan. 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold and it is sleeting. A Junior, Luella Miller.

Dear Luella: You have credit for $1.83. Bibles cost from $1.25 up. Tell us what kind you want.—Susie.

Baltic, Ohio, Jan. 18, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am ten years old. My birthday is Sept. 19. I am in the fifth grade. The weather is clear and cold, twelve below zero. Ray D. Miller's were here today. I will close with best wishes. Andy R. Miller.

Hutchinson, Kans., Jan. 18, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have cold weather at present. Church is at Valentine Headings today. A Junior, Leslie Beachy.

Dear Leslie: You have credit for 55¢. —Susie.

Millersburg, Ohio, Jan. 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold with a little snow. This is my first letter. I am in the fourth grade. I wish you all the best. Jonas A. Miller.

Linwood, Ont., Jan. 8, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How are you all? I hope fine. I ironed today. Tuesday we butchered six pigs. For Christmas I got a dish, fountain pen and pencil, house slippers, perfume lamp, handkerchief, gum, nuts and candy. Wishing you all the grace of God, Mary Lichty.

Dear Mary: You have credit for 22¢. *Life Songs* books cost 60¢.—Susie.

Linwood, Ont., Jan. 8, 1948.
Dear Susie and All Herold Readers: Greetings of love. This is my second letter to the Herold. I will close. I wish you God's blessing. Katherine Lichty.

Dear Katherine: You have 13¢ credit. —Susie.

Nappanee, Ind., Jan. 31, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have real winter weather. It is zero this morning. Yesterday we drew names for Valentine Day at school. With love and best wishes to all, Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 77¢. A Hymnal costs 80¢.—Susie.

Middlefield, Ohio, Jan. 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. I haven't written for a long time. We have lots of snow. It is Sunday. We went to church. I will close with best wishes to all. Mary Edna Kinsinger

Dear Mary: You have credit for 24¢.—Susie.

Sugarcreek, Ohio, Jan. 19, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. On November 14 we moved to Sugarcreek, Ohio. There is plenty of snow to take sled rides. Best wishes to Susie and all readers. Viola Mae Bontrager.

Dear Viola: You have credit for 11¢. Bible games are different prices.—Susie.

Plain City, Ohio, Jan. 28, 1948.

Dear Aunt Susie and All: Greetings from above. This is my first letter. I learned 20 verses in all. Best wishes to all. Jonas Schlabach.

Printer's Pie

Sent by Andy A. Miller.

Nad sa ey og eachrp, ysgina, Eht dingkom fo veehan si ta nahd.

Sent by Mary Lichty.

Eh htekam em ot iel wodn ni egnre tspareus: eh delahte em dbesie hte llist teawrs.

Concerning Jesus Which Is Called Christ

Lorenza Schlabach

The testimony of Job: "I know that my redeemer liveth" (Job 19:25).

The testimony of Moses: "The Lord thy God will raise up unto thee a Prophet . . . like unto me; unto him ye shall hearken" (Deut. 18:15).

The testimony of Balaam: "There shall come a Star out of Jacob, and a Sceptre shall rise out of Israel" (Num. 24:17).

The testimony of David: "The Lord is my shepherd" (Ps. 23:1).

The testimony of Solomon: "The chiefest among ten thousand" (Canticles 5:10).

The testimony of Isaiah: "Mine eyes have seen the King, the Lord of hosts" (Isa. 6:5).

The testimony of angels: "Unto you is born this day . . . a Saviour, which is Christ the Lord" (Luke 2:11).

The testimony of Gabriel: "Thou . . . shalt call his name Jesus. He shall be great, and shall be called the Son of the Highest" (Luke 1:31, 32).

The testimony of John the Baptist: "Behold the Lamb of God, which taketh away the sin of the world. This is he . . ." (John 1:29, 30).

The testimony of Philip: "We have found him, of whom Moses in the law, and the prophets, did write" (John 1:45).

The testimony of Nathanael: "Rabbi, thou art the Son of God; thou art the King of Israel" (John 1:49).

The testimony of John: "That which was from the beginning, which we have heard, which we have seen with our eyes, which we have looked upon, and our hands have handled, of the Word of life" (I John 1:1).

The testimony of Matthew and Mark: "He taught them as one having authority" (Matt. 7:29; Mark 1:22).

The testimony of the Father: "This is my beloved Son, in whom I am well pleased; hear ye him" (Matt. 17:5).

The testimony of Mary His mother: "Whatsoever he saith unto you, do it" (John 2:5).

The testimony of Peter: "Thou art the Christ, the Son of the living God" (Matt. 16:16).

The testimony of Thomas: "My Lord and my God" (John 20:28).

The testimony of devils: "What have we to do with thee, Jesus, thou Son of God . . . " (Matt. 8:29)?

The testimony of soldiers: "Never man spake like this man" (John 7:46).

The testimony of Pilate: "I find in him no fault at all" (John 18:38).

The testimony of Judas Iscariot: "I have sinned in that I have betrayed the innocent blood" (Matt. 27:4).

The testimony of the Roman centurion: "Truly this was the Son of God" (Matt. 27:54).

The testimony of Paul: "The Father . . . gave him to be the head over all things to the church" (Eph. 1:17, 22).

The testimony of Jude: "Him that is able to keep you from falling, and to present you faultless before the presence of his glory with exceeding joy" (Jude 24).

The testimony of the Spirit: "King of kings, and Lord of lords" (Rev. 19:16).

The testimony of Ignatius (in the first century after Christ): "I thank Thee, O Lord, that Thou hast condescended thus to honor me with Thy love; and hast thought me worthy, with the Apostle Paul, to be bound with chains. . . ."

The testimony of Polycarp (successor of Ignatius): "Eighty and six years have I served Christ . . . how can I blaspheme my King and my Saviour?"

The testimony of a boy of nine years, when tortured to death at Antioch in Syria (his last words): "There is but one God, and Jesus Christ whom He sent. 'And what shall I more say? for the time would fail me to tell of . . . so great a cloud of witnesses . . .' " (Heb. 11:32—12:1).

What is your testimony? [*Yes, what is ours?*—Ed.]

What does our walk, our conduct say concerning the Christ, whom we profess to love and to serve?

Farmington, Del.

How Dwelleth the Love of God in Us?

"But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him" (I John 3:17)?

"For I was an hungred, and ye gave me no meat: I was thirsty and ye gave me no drink: I was a stranger, and ye took me not in; naked and ye clothed me not: sick, and in prison, and ye visited me not (Matt. 25:42, 43).

From the above we hear much (and rightly so) these days. For there seems to be great need for natural or material food and clothing in many places, and according to our ability or means let us help them. Let us not say with Cain, "Am I my brother's keeper?"

Yet I would ask, How much was Jesus concerned or troubled about material food? Was Jesus not interested more in that which is better, namely in spiritual food, or that which gives true life, lasting life? And did He not teach that we should not be too much concerned about our earthly or bodily needs, but much more about the kingdom of God and His righteousness? Adding that "all these things"—the supplies of this life, shall be added unto us?

Then if we pray for that food and receive of Him, let us also help wherever and whatever we can, in deed and in truth, feed the hungry with the bread of life—the Word of God. If we come to that spiritual Rock, namely Christ, thirsting and believing as the scripture saith, out of our bodies shall flow rivers of living water, from which others can drink. And if we see a stranger, a stranger to God's ways, and as a friend lead him to the Gospel, clothe him with righteousness; if we see one sick in sin and visit him and in helpfulness encourage unto righteous living; if we see him a prisoner enslaved to sin and show him the way to be free indeed; as the supplies for the spiritual life are by far the more important, if we help only in that which is material and for time only, do we not confirm those in sin in the policy that the things of this life are sufficient, and the life for eternity is not so important? Are we not confirming them in the policy to eat, to drink, to marry and give in marriage and not considering the interests of the life to come? And let us give this spiritual food in a way plain and clear enough that it may be understood and received. What would it help me if you told me to live justly and righteously, but if you would not tell me how or what, and I would continue to live in sin, and would not know what or where, or what to do?

What has always been, and is, more sought for than ease, comfort, luxury, eating and drinking, and pleasure after the flesh? All through the Bible account and human history have not those things caused many a fall, and brought about much church trouble. What is pleasant to the natural body is bad for the spiritual body; for the spirit is against the flesh and the flesh is against the spirit.

Usually when the Church was in difficult time so that she could barely exist, the Church prospered and took on spiritual growth. The people would then turn to God and bring forth fruits of repent-

ance. Has not the world accomplished temporal advantages and is going on in accomplishments of greater advancement than in any time on record? Is it not through such means that Satan is destroying or overthrowing the church?

Much stress is placed on church unity. This is right, provided Christ's teaching or way of living is not sacrificed in keeping up the union. Otherwise it is far better to stand with the few than to fall with the many.

Then as to charity or love: If we love our children so, or in such manner, that we overlook wrong-doing and do not correct sin and wrong, it is only ruin to the child, and so it is also in church administration.

It is not difficult to have people who are in need accept natural food. And it is a great pity that those near death for lack of spiritual food will many times and in many cases not accept it when it is offered to them.

But just because people do not like spiritual food, is no reason why we should cease giving spiritual food. But of God, and for His sake let us continue faithfully to give that food.

Let us pray for each other.—E. Wagler.

Correspondence

Kalona, Iowa, Jan. 25, 1948

Greeting to all Herold Readers:—We are having cold weather—12 below zero having been the coldest, but the sun shines from morning till evening which is helpful in maintaining a warmer temperature. We have had some snow flurries.

Sister Mary Brenneman remains about the same for the last four weeks, although she takes more nourishment and sleeps better.

Sister Joe G. Gingerich is not improving as well the last while as she had been before the holidays.

We received the sad news this morning that Mrs. Katie Rhodes fell outside her door and broke her hip. She is eighty-four years old. She has been taken to the Mercy Hospital. (If we mistake not, this is in Iowa City.—Ed.)

We hope the Lord will strengthen and sustain her in her affliction.

Bishop and Mrs. Elmer G. Swartzendruber left Jan. 20, for Madison County, Ohio, to take part in the ordination of a minister of the Gospel.

The Lord bless the brethren who take part in the work, and also the brethren in the work.

The wedding of James, son of Simon and Lydia Hershberger, and Ruth, daughter of Manasses and Lydia Brenneman, is announced to take place at the Fairview Church, Wednesday evening, Jan. 28.

We wish them God's blessings.

The first winter Bible school, held Jan. 5-16, at the Fairview Church, was well attended, with 130 enrolled. Nevin Bender, Greenwood, Del., and Raymond Byler, Pigeon, Mich., were the instructors.

Many spiritual truths were taught and we trust were a means to bring us closer together in the work of the church, so that we may be ready for every good work which comes before us.

Bro. Moses Beachy, Kalona, underwent a minor operation the first of the week. He has returned to his home and is recovering satisfactorily.

Bro. Lee Yoder, Greenwood, Del., worshiped with us in Sunday school today. He accompanied Ira Miller, of the same place, who came to get his wife and two children, who spent the holidays with her mother, Mrs. Lucy Swartzendruber, and others. Mrs. Miller's sister, Mary Louise (Mrs. Daniel Yoder), accompanied them. They will make only a brief stay.

Joe E. Miller is recovering from a serious illness of pleurisy and pneumonia, although his recovery has not been rapid.

Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Ind., Feb. 1, 1948.

Dear Brethren and Sisters in the Lord: "Grace be unto you . . . from God our Father."

"Blessed is he that considereth the poor: the Lord will deliver him in time of trouble. The Lord will preserve him, and keep him alive; and he shall be blessed upon the earth: and thou wilt not deliver him unto the will of his enemies.

The Lord will strengthen him upon the bed of languishing" (Ps. 41:1-3).

The weather at present remains cold, with very little snow upon the ground.

In twelve days five cold waves passed over this region, keeping the temperature around zero for about two weeks. Our coldest temperature so far was 10 below zero.

Sister Lydia Miller (Mrs. John K. Miller) is not in good health at present and has not been able to attend church services for the past few weeks. She is one of the oldest members in this congregation. God be merciful to her in her affliction is our prayer.

Bro. Roman Gingerich is able to attend church services after having been absent since last spring, when a beam fell upon his leg, crushing the bone. He is using crutches at present.

This morning during church services notification was received that the home of Bro. and Sister Vernon Riegsecker was on fire. Quite a number of men with Bro. Riegsecker left to assist in fighting the fire. It caused quite an excitement. The extent of the damage done is unknown to the writer.

A letter was received by the writer from Virgil J. Brenneman, who had been located in Holland in a builders' unit, but has been transferred to Gronau, Germany, to a refugee camp of 760 souls, mostly women and children, and some aged men. Bro. Brenneman is doing office work for Peter Dyck, who is known to a large number of HEROLD readers. He is taking part in getting the refugees ready to be transported by filling out their naturalization papers. Each worker takes care of 1,600 people. The people are given food equal to 2,000 calories a day, which would be very insufficient according to our standards of living. The brother also states that a large number of these people are widows with families up to six children. The husbands were killed during the war or banished to Siberia, because they refused to take part in warfare.

All the refugees in this camp at Gronau are Russian Mennonites.

May we do our share to give these people a chance in the Western Hemisphere.

Pray for us.

Jonas Christner.

Obituary

WENGERD:—Mrs. Elizabeth Shetler Wengerd was born in Mechanic Township, Holmes County, Ohio, Dec. 11, 1860, and died Jan. 12, 1948, at the age of 87 years and 29 days. She was married to Stephen M. Wengerd Dec. 1, 1878. They lived in matrimony fifty-four years. To this union were born four sons. Her husband and two sons preceded her in death. Yet surviving are two sons: Levi, living at Somerset, Pa., and A. S. Wengerd of Millersburg, Ohio, Route 5, at whose home she died. She leaves eleven grandchildren and thirty-five great-grandchildren.

She was a member of the conservative Amish Mennonite Church in Holmes County, Ohio. Funeral services were conducted at the Pleasant View Meetinghouse near Berlin, Ohio, by Harry Stutzman and Moses J. Swartzentruber, Jan. 15, 1948, and at the Oak Dale Meetinghouse near Salisbury, Somerset County, Pa., where she had formerly been a member, Jan. 16, 1948, by Shem Peachey and Ivan J. Miller. Brief services were held at the home of her grandson, Allen J. Wengerd, Salisbury, Pa., by Mark Peachey and at the grave by J. B. Miller. Burial was made in the Oak Dale cemetery by the side of her husband.

"We then that are strong ought to bear the infirmities of the weak, and not to please ourselves. . . . For even Christ pleased not himself" (Rom. 15: 1, 3).

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 — 1. März, 1948. — No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das teure Gotteswort.

Großer Gott wir danken dir,
Für dein Wort das du gegeben!
Steh uns bei, damit auch wir
Rein und keusch und heilig Leben;
Daß die Welt es sehen kann;
Dieser fing ein „Neues" an!—

Gieb, o Herr, nach deiner Huld,
Schutz und Segen uns von Oben,
Deine Langmut und Geduld,
Die soll ewig sein erhoben;
Leite uns nach deinem Rat,
Gieb gedeihen zu unserer Tat.

Du hast uns die Schuld vergeben,
Gabst uns deinen Himmelfrieden.
Nun gehört dir unser Leben,
O wie froh sind wir hienieden!
Du hast allein Großes uns getan;
Herr wir beten dankbar an!

Auf der kurzen Pilgerreise,
Brauchen wir auch Himmelsbrot;
Dein Wort ist die rechte Speise.
Ja du gibst uns, was uns Not,
O, erhalt' uns immerfort;
Herr, dein teures, heiliges Wort! —

G. Berg.

Editorielles.

Deine Magd hat nichts im Hause denn einen Ölkrug. Elisa sprach: Gehe hin, und bitte draußen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, und derselben nicht wenig; und gehe hinein, und schließ die Thür hinter dir und deinen Söhnen zu und gieße in alle Gefäße; und wenn du sie gefüllet hast, so gib sie hin. 2 Kög. 4, 2—4.

Glaube, Liebe und Hoffnung waren verbunden mit dieser That. Das Weib glaubte an Gott, darum ging sie zu dem Prophet Gottes, und suchte Rat, und sie nahm seinen Rat an, sie sollte zu allen ihren Nachbarinnen gehen und bitten um leere Gefässe, und was dachte sie wohl wird daraus entstehen, wenig wußte sie was geschehen wird, aber sie glaubte, daß der Prophet es weiß, sie glaubte, daß Gott etwas Gutes wirken kann für sie. Wenn der Prophet Gottes seine Bitte einlegen wird für sie, so war sie in der Hoffnung es wird etwas Gutes daraus kommen, welches zu ihrem Nutzen dienen wird. Sie hatte die Liebe zu ihren Schuldnern, sie wollte sie bezahlen, aber die Liebe war größer zu ihren Kindern als zu den Schuldner, darum wollte sie die Kinder nicht geben um die Schulden bezahlen, da ist ihr Glaube an Gott wirkend geworden. Durch ihren Glauben und Liebe hat Gott können sich offenbaren in dieser That, nicht für einen Ruhm für das Weib, nicht für einen Ruhm für den Prophet, aber zu zeugen, daß ein lebendiger Gott im Himmel ist, und daß seine Verheißungen ja und amen sind in Ihm. Die Gefäße sind alle voll Öl geworden, die Schuldner sind bezahlt worden mit dem Öl; die Kinder sind zu Hause geblieben bei der Mutter, eine christliche Ehre für sie alle.

Der König von Syrien, (2 Kög. 6, 12—) wollte Krieg führen gegen Israel, der Mann Gottes, Elisa sagte es dem König Israels, und er legte eine Hinderniß dazu, und das wunderte den König von Syrien wie der König von Israel das weiß. Seine Knechte sagten ihm, es ist der Mann Gottes, der es weiß zu sagen. Da schickte der König von Syrien eine Zahl Rosse und Wagen den

Mann Gottes zuholen, und kamen des Nachts an die Stadt Dothan da der Mann Gottes war. Der Mann Gottes stand des Morgens frühe auf, so daß er sich aufmachen kann und ausziehen, aber es ward ihm angesagt, daß die Syrer um die Stadt gelagert sind mit Rossen und Wagen. Da ward es seinem Knaben bange, aber Elisa betete daß der Herr dem Knabe seine Augen öffnete und er sahe den Berg voll feuriger Rasse und Wagen, und Elisa betete weiter und der Herr hat die Syrer geschlagen mit Blindheit, daß sie den Mann Gottes nicht kennen sollen. Dann ist Elisa, der Mann Gottes gegangen und hat diesen Syrern gesagt, dies ist nicht der Ort da sie hin wollten, und führte sie selbst mitten nach Samaria zu dem König Israels. Da wurden sie gewahr wo sie sind, und die Israeliter gaben ihnen zu essen mit einem großen Mahl. Seitdem kamen die Kriegsleute der Syrer nicht mehr in das Land Israel. So war es auch zu der Zeit Menno Simons, es war ziemlich Geld versprochen für den welcher den Menno Simon gefangen nehmen wird. Einer der dem Menno gut bekannt war ist an ihm vorüber gegangen auf dem Wege, aber der Herr hat ihm seine Augen verblendet, daß er den Menno nicht erkannte bis er ganz entfernt war von ihm dann wußte er, daß es Menno war. So war auch zu Menno seiner Zeit, daß er auf einer Buss war und es kam ein Beamter an die Thür und fragte ob Menno Simon darinnen ist. Menno fragte den Fuhrmann vorne auf dem Sitz: Ist Menno Simon hier? Und rief dann zu dem Beamten: Die Herren sagen nein, so ist er sein Wegs gegangen, und Menno ward nicht gefangen und ist den natürlichen Tod gestorben.

Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Wohlthat dir der Herr gethan und sich deiner erbarmet hat. Mark. 5, 19. Sie brachten einen Tauben, der darum auch stumm war zu Jesu und er that seinen Finger in seine Ohren, und rührte seine Zunge an, sahe auf gehn Himmel und sprach: Hephata! das ist: thue dich auf. Alsbald thaten sich seine Ohren auf und seine Zunge ward los und redete recht." Jesus sprach zu seinen Jüngern, daß die Zeit ist jetzt gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Und sagte es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt so bringt es viele Früchte. Das scheint es sagte er ihnen zu deuten, daß Er sterben muß und wieder auferstehen um sein Werk zu vollziehen, um uns Sünder zu erlösen. Und sagt wer sein (sündliches) Leben lieb hat, der wird es verlieren, (der wird nicht selig werden), und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Er sprach: „Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme von Himmel: Ich habe ihn verkläret (auf dem Berge der Verklärung) und will Ihn abermal verklären. Das Volk sprach: Es donnerte, andere sprachen: Es redete ein Engel mit Ihm. Jesus sprach: Diese Stimme ist nicht um meinet willen geschehen, sondern um euret willen. Jetzt gehet das Gericht über die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt (Jesus Christus) ausgestoßen werden." Sein Sterben war aber nicht zum Tode, oder Tod zu bleiben, aber zu sterben, so daß Er siegreich auferstehen kann und gehn Himmel fahren. Lazarus, ein guter Freund Jesu, war krank. Jesus war aber in einer anderen Gegend. Martha sandte jemand zu Jesu und ließ Ihm sagen: Herr, den du lieb hast, der liegt krank. Jesus aber sprach: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ober er gleich stürbe. Alle Menschen haben zu sterben oder in einem Augenblick verwandelt werden, aber wer an Christus glaubt wie die Schrift sagt, der wird auch mit Ihm leben in Ewigkeit. Jesus erinnerte seine Jünger an viele Umstände die durch seine Kreuzigung geschehen sollen, er sagte: Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein Jeglicher in das Seine, und mich allein lasset; aber ich bin nicht allein; denn der Vater ist bei mir. Jesus hob seine Augen auf gehn Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; — ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 6 Februar ist der Noah Z. Yoder beerdigt worden in Mifflin County, Penna. im Alter von 63 Jahr, hinterläßt sein Weib und eine angenammene Tochter, verehelicht mit Isaak Yoder von Enon Valley, Pa., etliche von der Valley waren gegenwärtig an der Leiche.

Nancy, Tochter von der verstorbenen Joel Speicher Familie, Eheweib von (Mike) Christ Yoder, Reedsville, Pa., ist schwer krank nach letzten Bericht.

Rebecca, Eheweib von Bisch. John B. Peachey, Belleville, Mifflin Co., Pa., ist fast hilflos von wegen etliche mal Schlag.

Eli J. Mast von nahe Nappanee, Indiana ist beerdigt worden den 9 Februar, im Alter von nahe 83 Jahre, Miriam Mast, Eli J. Schrock und Weib, Jacob J. Helmuth und Weib und Andy J. Mast und Weib von Arthur, Illinois waren nach Nappanee der Leiche bei wohnen.

Am Sonntag morgen den 8 Februar ist Bericht an Arthur, Illinois kommen daß der Thomas E. Yoder von der Kalona, Iowa Gegend seinen Abschied genommen hat, er war im Spätjahr verehelicht mit Mary M. Mast von Holmes County, Ohio und nach dem Bericht war er krank mit Flu, der letzte Bericht ist er war 36 Stund in dem Iowa Hospital, und hatte Typhoid Fieber.

Esther Mast und Daniel J. Schrock und Weib von Arthur, Illinois waren nach Kalona, Iowa der Yoder Leiche bei wohnen.

Joe A. Kauffman von Arthur, Illinois ist in dem Hospital in Champaign von wegen Herzfehler und Asthma.

Freddie J. Otto, Sohn von Bisch. Jerry S. Otto und Weib, der schon 5 Wochen krank liegt, ist jetzt in dem Decatur Hospital unter Arzeneiung.

Menno D. Mast und Weib von Holmes County, Ohio waren bei Kalona, Iowa der Leiche von ihrem Tochtermann, Thomas Yoder bei wohnen.

Mahlon Gingerich und Weib von Kalona, Iowa sind nach Shipshewana, Indiana ihrem Sohn seinem Hochzeitfest beiwohnen, Jacob J. Miller hat sie hin genommen im Auto. L. A. M.

Die J. H. Miller, L. E. Helmuth und John D. Yoder Kehren von Hutchinson, Kan., haben wieder Vieh geschlachtet für die unterstützung der Nothleidenden in Europa. Wir schlachteten 13 Kühe, das machte etwas über 3000 Büchsen (cans).

Ein sehr großes Mennoniten Kirchenhaus in der Gegend von Inman, Kansas ist verbrannt Samstag morgens den 14 Februar. Das Haus war 60 bei 100 Fuß groß. R. W.

Neujahrs Gedanken.

N. D. Mast.

Ich will mit David sagen: gehet zu den Thoren ein mit Danken." Über die Schwelle vom Neuen Jahr gehen mit Lobsingen. Was hat der Herr getan für uns? Was that der Herr für seine Gemeine da Samuel Richter war? Samuel sprach: Versammelt das ganze Israel gehn Mizpa, denn er will für sie beten. 1 Samuel 7, 5.

Die Leute sprachen: Wer kann stehen vor dem Herrn, solchem heiligen Gott? 1 Sam. 6, 20.

Samuel nahm ein Milchlämmlein, und opferte dem Herrn ein ganz Brandopfer, und schrei zum Herrn für Israel, und der Herr erhörete ihn. Die Feinde kamen, aber der Herr kam mit einem mächtigen Donnern, machte den Feinden ihre Herzen feig, die Folgen waren, Israel siegte. Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Ebenezer und sprach: Bis hierher hat uns der Herr geholfen.

Dann wenn wir zurück schauen, über das Jahr, so sagen wir mit Samuel: Der Herr hat uns den Segen gegeben. Ja oft waren wir betrübt, beteten zum Herrn für Licht; beteten zu Gott für Kraft. Haben zu Ihm gerufen in der Not. Nun mögen wir sagen: Bis hieher hat der Herr geholfen.

Viele von unseren guten Freunden haben uns in diesem Jahr verlassen, und das Ziel erreicht. Ja der Tod kommt zu Allen; zu Bischöfen, Diener, Jung und Alt, bekehrt oder unbekehrt. So wollen wir aufs neue Buße tun, und wir Diener zuerst, denn sehet auf das Feld, es ist weiß zur Ernte. Ich bin besorgt wir Diener tun nicht genug, wie es im englischen sagt: Discipline) predigen. Christum soll zuerst, und allezeit, und alle mal den Vorzug haben, doch für unseren theuren Glauben in Kraft stellen, müssen wir unsere Ordnung von Zeit zu Zeit predigen, denn so wie die Predigt ist, so werden die Leute überhaupt; das meine ich: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen. Vor allen Dingen schwöret nicht; die Ältesten, die wohl Vorstehen, soll man zwiefacher Ehre werth halten. „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest." Das halte ich, meint Jesus, wo Gott uns begegnet mit seiner Liebe, und wir die **Liebe** zu der Gemeine haben, und willig die Taufe empfingen, und sie bekannt für recht, wie es auch ist, so wie das der Fall war zu Ephesus. Er sagt: Tut Buße, wo nicht, so möget ihr nicht bestehen.

Zeichen und Wunder.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen; und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Lucas 21, 25—27.

Wir haben schon Zeichen gesehen am Himmel und in der Luft, und mehrere Sachen gehöret wo wir selb nicht gesehen haben, die uns viel zum nachdenken brachten. Ich habe von Eltern hören sagen, im anfang vom Kriege, wo auf einen Abend der Himmel so sehr glänzend und feurig ausgesehen hat, wie sie in großen Ängsten waren, die Gedanken vielleicht öfters, **was will das werden?** Aber wenn es vorbei ist, vergessen wir es vielleicht zu bald. Und verlassen uns auf was die Welt davon sagt, ja die Welt die studiert daran um auszurechnen was es verursacht, aber der Apostel sagt: „die Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott." Es ist noch nichts aufgekommen das nicht irgendwo einer ihm einen Namen gegeben hat, oder gesagt was es verursacht hat, aber mit all diesem, müssen wir bekennen, daß wir eine Allmacht oben über uns haben, und uns nicht immer bewußt ist was Gott im Sinn hat.

Wir lesen im Prophet Zacharias Kapitel 5: „Und ich erhob wieder meine Augen, und sah; und siehe; eine fliegende Rolle." Andre Übersetzer sagen ein fliegender Brief. Und er sprach zu mir: Was siehest du?" Und ich sprach: „Ich sehe eine fliegende Rolle; zwanzig Ellen lang, und zehn Ellen breit." Und er sprach zu mir: „Dies ist der Fluch, der über das ganze Land ausgehet; denn Jeder welcher stiehlt, wird nach dem, das darauf stehet, vertilget, und Jeder welcher falsch schwört, wird nach dem, was darauf stehet, vertilget werden."

Ich war einst gefragt, ob dieses möchte deuten, auf die flying saucers welche gesehen werden zu dieser Zeit, das weiß ich wohl nicht. Aber der Herr ist vielleicht uns am rufen, um aufmerksam zu sein und die Welt ihre Thorheit zu erkennen. Die Welt die wird vergehen mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.

Ich habe einst gelesen, „die Welt kommt nie zum Ende," aber nicht in der Bibel, O; solche Thorheit die Menschen zum Druck bringen lassen. Der Prophet schreibt von einem Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter ihren Flügeln; und ihr sollt aus und eingehen, und hüpfen wie die Mastkälber. Malachi 3, 19. 20. Wie auch der Heiland selbst schreibt, Lucas 21, 33—36: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fall-

strick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, daß geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Und der Apostel in zweite Petri 3, 10: „Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchen die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke die darauf sind, werden verbrennen. Und unser Text-Vers sagt: „Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft ud Herrlichkeit, Ja mit viel tausend Engeln das Gericht zu halten." Noch vielmehr Schriftstellen könnten genannt werden, wie wir auch lesen in Offenbarung Johannes, daß der Engel stund mit einem Fuß auf dem Meer und der andre auf der Erde, wird öfters gesagt, doch finde ich es nicht gerade so, aber andre Übersetzer möchten es so stellen. Luther sagt: „Und der Engel den ich sah stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob seine Hand auf gehn Himmel und schwur bei dem lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat, und was darinnen ist, und die Erde, und was darinnen ist, und das Meer, und was darinnen ist, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll; so wollen wir uns darauf verlassen, das Ende der Welt wird kommen. P. Y.

Bemerkung: Dem Bruder seine Worte von dem Engel lesen wir Off. 10, 5. 6. Von dem Fuß auf dem Meer und der andere auf der Erde lesen wir Vers 2. (L. A. M.)

Christus und unser Leben.

Da unser einiger Heiland und Seligmacher Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, des Vaters, voller Gnade und Wahrheit, die wahre Sonne der Gerechtigkeit, sich selbst in dieser Welt offenbaren wollte, so beliebte es Ihm Johannes den Täufer ,als den Morgenstern vorher senden, hieraus haben wir eine heilige Lehre zu nehmen. Wollen wir Jesum im Glauben in uns sehen, soll Er sich als die wahre Sonne der Gerechtigkeit in unseren Seelen offenbaren, soll Er darinnen wohnen mit seiner Gnade und Wahrheit, so muß erst Johannes, der Täufer, mit der Taufe der Buße und Bekehrung vorher gehen. Das ist, wir müssen uns erst wahrhaftig zu Gott bekehren, und der alte Mensch mit aller Sünde und Ungerechtigkeit, muß erst in dem inwendigen Grunde unserer Seele sterben. Alsdann will sich Jesu mit seiner Gnade in uns offenbaren, dann will Er, Jesus Christus, als die Sonne der Gerechtigkeit in uns aufgehen. Wer war nun Johannes? Ein Prediger der Buße und Bekehrung, er kam in alle Gegend an dem Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Dieser Johannes mußte nun erst kommen und die Buße und Bekehrung der Sünden predigen, ehe Christus seine Lehre angefangen hat. So glaube ich muß es auch geistlich zugehen. Soll Christus geistlich in uns geboren werden so müssen wir erst rechte wahre ernstliche Buße tun, wir müssen uns von Herzen zu Gott bekehren, wir müssen von aller Sünde und Ungerechtigkeit ausgehen. Johannes Taufe zur Buße und Bekehrung müssen wir erst annehmen, ehe wir Christi Taufe zur Heiligung können erlangen, denn Johannes taufte mit Wasser zur Buße, Christus aber taufte mit dem heiligen Geist und mit Feuer.

Wir können nicht eher Christi Taufe erlangen, wir können nicht eher mit Christo im Geist vereinigt werden, wir können nicht eher zu wahrer Heiligung und Gottesseligkeit gelangen, es sei denn, daß diese Wassertaufe Johannes, der wahren Buße und Bekehrung in unseren Seelen sich befinden. Davon will man aber leider heutiges Tages nichts wissen, noch solches annehmen; wir wollen wohl Jesum Christum mit seiner Versöhnung in der Seele genießen und derselben theilhaftig werden, aber nicht Johannes mit der Buße und Bekehrung. Man will wohl Gottes Gnade haben und annehmen, aber man will sich nicht von Herzen zu Gott bekehren. Man will die Versöhnung mit Gott durch Christum haben, aber nicht von Sünden ablassen. Man vereiniget sich wohl mit der Gnade Gottes, mit der Versöhnung Jesu Christi, aber doch in allem sündlichen fleischlichen Leben und Wandel voran gehen. Da doch nicht allein Johannes, sondern auch Christi erste Predigt nicht anders gewesen ist als diese: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, wie auch seine letzte

(Lehr). Das einzige Heil dadurch wir hoffen können selig zu werden ist willig werden mit Christo Verfolgung leiden. Christus sagt: Ihr müsset gehasset werden von Jedermann um meines Namens willen. Wer den Weg der Welt wandelt, und sich ihr gleich stellet den lässet sie gerne zufrieden; wer in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen wandelt, in Sünde und nach dem Fleisch lebet, den ficht sie nicht an. Der Mund der Wahrheit sagt: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Scheute sich der Teufel nicht zu dem Sohn Gottes zu kommen, und Ihn zu versuchen, und Ihm mit schwerer Anfechtung zuzusetzen, wie viel weniger wird er sich scheuen uns, die wir elende und schwache Menschen sind, anzufechten. Darum haben wir hohe Ursache nicht zu schlafen, sondern allezeit zu beten, und nicht lässig daran zu werden, der Teufel nimmt alle Gelegenheit in acht.

Da Christus hungrig war, da Er in Not war, da versuchte Ihn der Teufel, so geht er auch auf uns zu, wenn wir in Not sind, der Feind sucht nun Gelegenheit uns zu fällen. Gottes Wort ist das beste Mittel gegen alle Versuchungen des Satans. Hieran hielt sich Christus beständig in allen Versuchungen. Denn dieweil Christus den Weg gebahnt hat und es möglich gemacht hat, daß alle Menschen können genesen und selig werden. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. Wollen nicht vergessen wie es vorher sagt: So wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde. So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht daß Er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend. Ein Bruder.

Unsere Väter in Europa.

Wiedertäufer, Ketzer, Schwärmer, Verführer, Heckenprediger, Abtrünnige, Abgefallene, Rotten und noch mehr andere waren die „Titel“ die unsern Vätern gegeben wurden ungefähr 1525 da die Schweizer „Brüder Gemeinschaft“ gegründet war. Ihr Lohn war Kreuz, Trübsal, Verfolgung, Verschmähung, Banden und Gefängniß. Viele hundert waren gepeinigt durch Wasser, Feuer u. s. w in solchem Grad, bis daß der Todt für sie nicht länger ein Stachel, sondern ein herrliches Vorrecht war. Viele gingen zum Märtyrertodt mit großen Freuden, mit Psalmen und Loblieder und lächendem Mund. Andere vermahnten ihre Brüder oder Lebensgefährten die sie verlassen mußten, ja Standhaft zu sein. Warum? Mit wenig Worten: Dieweil sie das Zeugniß Jesu Christi bei sich hatten. Weil sie die Mutter-Gemeinde? (wie die römische Kirche genannt war) verliessen, die Kindertaufe, Messe, und alle, wie sie meinten, unbiblische Form und Zeremonien; und dagegen eine persönliche Heilserfahrung und Glauben, so wohl als eine evangelische Buße und Besserung des Lebens forderten vor der Taufe.

Später waren sie Mennoniten genannt durch den Einschluß in ihre Gemeinschaft von einem holländischen Prediger und Schreiber Menno Simon. Menno war früher ein römischer Priester, er war aber nicht der Gründer der Mennoniten Gemeinde wie viele denken möchten. Sie nahm ihren Anfang mit etlichen guten gelehrte jungen Studenten in der Schweiz; vornämlich Conrad Grebel, 1498—1526; und Felix Mantz, 1480—1527; der Dichter des Lieds Nummer 6 im Ausbund; er war ertränkt im Jahr 1527. George Blaurock 1480—1529 verbrannt am Stichel, der Schreiber des Liedes Nummer 5 im Ausbund. Michael Sattler, 1495—1527, Dichter des siebenten Liedes im Ausbund, auch schrecklich gepeinigt und zuletzt lebendig verbrannt. Es könnten noch viel Andere erwähnt werden. Es ist aber gar nicht zu denken, daß das wahre Christum und die Gemeinde Gottes gegründet war von diesen Schweizer Brüdern in 1525, sondern am Pfingstag, nach Apostg. 2, zu Jerusalem, da der heilige Geist und Tröster gesandt war zu den Aposteln und dem gläubigen Volk. Als Petrus, mit diesem Geist gesalbt und bekräftigt, predigte, bald darnach nahm sie schon zu, ja fünf tausend in einem Tag, und Lucas schreibt, sie nahm zu täglich, Apostg. 2, 47.

Es ist dem Feind und dem falschen Christentum noch nicht gelungen diese Gemeinde Gottes zu zerstören durch diese 1900 Jahre,

und die Pforte der Hölle wird sie auch nicht überwältigen können. Dem Thielem J. von Braght sein „Märtyrer Spiegel" gibt viele Geschichten von Leiden und Verfolgungen der Glieder der christlichen Kirche von Pfingsten durch ein jedes Jahrhundert bis auf das Jahr 1500.

Ausgenommen im Märtyrer Spiegel haben wir sonst nicht viel Bericht von dem wahren Christentum von der Zeit vor dem Todt der Apostel im ersten Jahrhundert, bis auf das Jahr 1500. Die Verfolgung hat schon angefangen bei den Aposteln, so wohl als bei dem Heiland selbst, und wie es scheint, war das „Weib" die „Gemeinde" in die „Wüste" getrieben so bald sie geboren hatte wie Johannes in der Offenbarung schreibt„ 12, 6—14. Darum wollen wir nicht behaupten, daß die Schweizer Brüderschaft die einzige christliche Gemeinschaft war; denn diese bestand noch immer aus den Menschen, die sich nach der Barmherzigkeit Gottes, mit einer sichtbaren Gemeinde, in Christo vereiniget, und das Heil ihrer Seele erlangten, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, Titus 3, 5. Und in solchen Stand, durch die Gnade und Kraft Christi, dem Lamm, durch welches sie erlößt sind, treulich nachfolgten bis an ein seliges Ende.

Also war das wahre Christentum noch immer mehr oder weniger gehaßt und verfolgt von der Welt, oder denen die Christi Geist und Sinn nicht haben. Römer 8, 9. Auch war es noch immer ein abgesondertes, verändertes, und heiliges Volk, sonst wäre es nicht Gottes Volk. Diese Veränderung ist aber nicht nur eine äußerliche, sondern eine innerliche, welche geschiehet, durch Erneuerung des Sinnes, und des Gemüts. Römer 12, 2; Eph. 4, 23. Denn alle „Erleuchtete" wissen wohl, daß keine äußerliche Form, Zeremonie, Satzungen oder Menschen Gebote die Kraft haben des Menschen Herz zu reinigen, oder die Sünden zu tilgen, oder sie vergeben, auch gibt solches keine Kraft ein heiliges Leben zu führen. Nur der Glaube an das wahrhaftige Wort Gottes kann dieses zuweg bringen. Und obwohl unsere Väter das Heil ihrer Seele nicht suchten in ihren guten Werken, Verdiensten, Form oder Zeremonien, waren sie dagegen doch sehr besorgt sich in guten Werken zu üben, das ganze Evangelium nahmen sie mit Ernst für ihre Lebensregel. Sie suchten Matth. 5, 19 wörtlich erfüllen, und keins der kleinsten Geboten aufzulösen, sondern sie zu lehren und zu tun. Die deutsche Sprache war gebraucht bei den Schweizer Brüdern so wohl, als in Deutschland, denn es war und ist noch, die allgemeine Landessprache. Menno Simon aber war ein holländischer, und so auch Dirk Philips. Beide Menno und Dirk haben all ihr Schreiben getan in der holländischen Sprache. Später wurde es übersetzt, zuerst in die deutsche, und dann in die englische Sprache, und das nämliche ist wahr von Braghts Märtyrer Spiegel.

Es scheint es war schwer einen Wiedertäufer zu erkennen an seiner Kleidertracht oder Gestalt im Jahr 1600. Die Obrigkeit nahm sie öfters gefangen nur durch ihr Bekenntnis, sie wurden gefragt: Hast du dich übertaufen lassen? Die Antwort: Ja, oder, nein, meinte für sie „Freiheit" oder „Gefängniß," und manchmal „Todt" oder „Leben." Ganz wenig gaben den Glauben auf und „recanten" in ihren schweren Prüfungen.

Lieber Bruder und Schwester, wir leben jetzt in einer Zeit wo der Rechtgläubige nicht mehr so oft bis in den Todt verfolgt wird, doch hat es viele in andern Ländern, aber wir haben noch den nämlichen Gott den sie hatten. Und wer weiß wann das Zeugniß auch von uns gefordert wird? Gott weiß es, sind wir bereit? Haben wir den Glauben unserer Väter gehalten? Wo nicht, so ist es noch Zeit Buße zu tun, so lange es heute heißt, morgen mag es zu spät sein. Bemerkung: Der Schreiber dieses ist Schuldner zu John C. Wenger, „Glimpses of Mennonite History and Doctrine," und zu John Horsch, „Mennonites in Europe" für vieles in diesem historischen Bericht. Beide Bücher können erlangt werden von dem Editor L. A. Miller oder Mennonite Publishing House. A. A. M.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. — —Joh. 17, 3.

Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. — Jesus.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1465. — Wer war geplagt mit Fröschen?

No. 1466. — Wer hatte einen Rock, der war ungenäht, von oben an gewirket durch und durch?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1459. — Wer war Haman, und was that er?

Antw. — Er war ein Oberster in des König Ahasverus Haus, und wollte Mardochai demüthigen.2 Esther 3.

Nützliche Lehre. — Der König Ahasverus machte Haman groß, (das war, oder ist eine gefährliche Sache) und erhöhete ihn, und setzte seinen Stuhl über alle Fürsten die bei ihm waren. Und alle Knechte des Königs die im Thor des Königs waren, beugten die Kniee, und beteten Haman an, das war des Königs Gebot. Aber Mardochai beugte seine Kniee nicht und betete ihn nicht an.

Es war wohl des Königs Gebot, aber dennoch wollte Haman die Ehre selbst haben um hoch gehalten zu sein, und erzürnete sich sehr. Kap. 5, 9, und, um es kurz zu machen Haman ließ einen Baum, oder Galgen aufrichten, fünfzig Ellen hoch, und wollte den Mardochai daran aufhängen. Aber durch das Gebet und Fasten welches Esther und Mardochai, und die übrigen Juden thaten, hat Gott der Herr die Sache so gewendet, daß Haman an den Baum gehängt wurde, welchen er aufgerichtet hatte für Mardochai.

Liebe Freunde, laßt uns dies zur Lehr und Warnung nehmen, daß wir nicht zu bald eine Falle stellen für einen andern, und kommen zuletzt selbst hinein.

Leset das Buch Esther.

Frage No. 1460. — Wer soll klug sein wie die Schlange, und ohne Falsch wie die Taube?

Antw. — Die Zwölf Apostel. Matth. 10, 16.

Nützliche Lehre. — Ja, dieses hat Jesus seinen Zwölf Aposteln geboten; aber warum nicht auch seinen Nachfolgern? Klug sein, das heißt; Vorsichtig sein; sorgfältig; bedachtsam; das Ende betrachten, ehe er etwas anfängt. Mit einer solchen Klugheit sollten wir allezeit an die Ewig Zukunft denken, und dann auch darnach leben; und das nicht in Falschheit, oder Heuchelei. Fünf Jungfrauen, wie daß wir davon lesen, waren vorsichtig, also daß sie bereit waren als der Bräutigam kam; das war Klugheit. Und Salomo sagt, Wer eine Sache klüglich führet, der findet Glück. Der ungerechte Haushalter war auch klug, in dem daß er vorgesehen hat, daß(wie er selbst gesagt hat: „Ich weis wohl was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Er war bekümmert um eine Heimat zu haben in der Zukunft.

Aber es ist wie unser Erlöser sagt: „Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts, in ihrem Geschlecht."

Der Narr lästert die Zucht seines Vaters; wer aber Strafe annimmt der wird klug werden. J. B.

Wahre Darstellungs Geschichte.

Fortsetzung.

Aber wieder an die Geschichte von der Gemeinde in der Valley zu kommen. Weil denn jetzt A. Pitsche den Rat und Beschluss der vier Lancaster Co. Diener nicht befolgte, welcher im Februar 1855 von den zwei Gemeinden, als ein gänzlich auf das Evangelium gegründeter Friedens-Schluss, einstimmig angenommen und beschlossen wurde, mit Ausnahme von vier Klägern, und er sich auch weigerte, einer Versammlung beizuwohnen: darum wurde in der Mittleren Gemeinde Rat gehalten, und wurden einig mit des Herrn Hilfe vorzugehen, nicht mit der Absicht, sich von der Oberen Gemeinde zu trennen, auch nicht im Sinn sich auf Menschen Meinungen zu verlassen; sondern sich allein an die Heilige Schrift zu halten, und an den Rat und Beschluß der vier Lancaster Co. Diener, welcher von den zwei Gemeinden und allen gegenwärtigen Dienern angenommen wurde, und welcher gänzlich auf die Heilige Schrift gegründet ist, und damit übereinstimmt. Welchen Beschluss die vier Lancaster Co. Diener durch ihr Schreiben im Januar 1857, beinahe zwei Jahre später, wiederum als gänzlich auf die Heilige

Schrift gegründet, anerkannt, bezeugt und bestätigt haben.

Anno 1863 war eine Diener-Versammlung in der Valley wo zweiundvierzig Dienern von zweiundzwanzig Gemeinden. Dann wurde ein Rat von sieben Dienern ernannt, um die Uneinigkeit zwischen A. Pitsche, und seinen Mitdienern, und Zwischen S. Beiler, und seinen Mitdienern zu beseitigen. Nach dem Bericht von dem Rat der sieben Diener bekannten S. Beiler und seine Mitdiener, daß sie auf ihrer Seite gefehlt hätten, und hielten um Geduld an. Der Bericht sagt: A. Pitsche wollte Zeit haben, zum Frieden zu kommen; er sagte, er wollte seine Gemeinde darauf anweisen. War es aber nicht schade, daß er nicht friedfertig war? Denn der Heiland sagt: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9. Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Röm. 12, 18. Wenn mir ein Bruder seine Fehler bekennt und hält um Geduld an, und ich will Zeit haben zum Frieden zu kommen, folge ich dann dem Evangelium, welches uns lehret, daß wir sollen jagen nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird? Ebr. 12, 14. Hütet euch! So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn, und so er sich bessert, vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde, und siebenmal des Tages wieder käme zu dir, und spräche: Es reuet mich; so sollst du ihm vergeben. Luc. 17, 3. 4. Im Jahr 1851 schrieb David Beiler in einem Brief an Moses Miller: „Ich habe schon oft gedenkt, eine allgemeine Diener-Versammlung wäre sehr nötig, daß wir uns könnten mündlich untersuchen, und das aus Liebe, und sanftmütigem Geist, in christlicher Einfältigkeit und Niemand sich setzen, nach seiner Meinung, wie er es gefasst hat; sondern des Herrn Wort zur Richtschnur nehmen." Dies war ein unparteilicher und christlicher Vorschlag. Aber war es nicht zu bedauern, daß Derjenige, der den Vorschlag machte, ihn selber nicht befolgte? Denn obschon von 1862 an, Jahre lang, alle Jahre allgemeine Diener-Versammlungen waren, und allemal allgemeine Einladungen und einmal in 1865 so viel als neun und achtzig Diener von Osten und Westen und Canada sich in Wayne Co., Ohio, versammelt hatten, und die Versammlungen immer öffentlich gehalten wurden, und ein jeder Diener die Freiheit hatte sich zu erklären; so hat Derjenige, welcher eine solche Diener-Versammlung für so sehr nötig hielt, dieselbe niemals mit seiner Gegenwart begünstigt, noch, so viel wir erfahren haben, auf einige Art oder Weise unterstützt. Die Weisheit aber von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, lässt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteilich, ohne Heuchelei. Jac. 3, 17.

Anon 1863, oder 1864, wurde von dem ältesten Diener David Beiler vorgeschlagen, eine Diener-Versammlung an der Pequä zu halten, von zwei Dienern von jeder der folgenden Gemeinden, nämlich von den zwei Gemeinden in der Valley, den vier Gemeinden in Lancaster Co., Buffaloe Valley, Tuscarora, und Baltimore Co., Md. Dann in 1864 kamen achtzehn Diener von neun Gemeinden zusammen, an der Pequä. Der Vorschlag, Samuel Joder zum Ältestendienst zu befördern, wurde gebilligt. Es ist diese Versammlung aber nicht zu einer völligen Einigkeit gekommen. Ein Artikel der Einigkeit wurde geschrieben, aber nicht unterschrieben, auch nicht von allen Gemeinden angenommen, weil er angesehen wurde als nicht gänzlich auf die Heilige Schrift gegründet. Der Schreiber sagte, er habe geschrieben, was ihm der älteste Diener, David Beiler, vorgesagt habe; welches, wie gesagt wird, nicht der vereinigte Sinn der Versammlung war. Die Behauptung, daß dem A. Pitsche seine damalige mitdiener die Taufe in dem Wasser nicht wollten, ist nicht korrekt. Ist das Bekenntnis von zwei Ältesten Dienern, daß sie die Taufe in dem Wasser nicht wollten, schriftmässig? Die Art zu taufen, wie der Heiland sich hat taufen lassen, und wie Philippus den Kämmerer taufte, wollten sie nicht. Wenn wir einen Gebrauch, für welchen wir kein gewisses Wort in Heiliger Schrift haben, dem vorziehen, welches uns so deutlich in Heiliger Schrift vorgeschrieben ist, folgen wir dann der Lehre des Apostels Paulus, da er sagt: was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben Röm. 15, 4. Sirach sagt: Richte alle deine Sachen nach Gottes Wort. Jesaias sagt: Beschliesset einen Rat, und es werde nichts daraus. Beredet euch, und es bestehe nicht; denn hier ist Immanuel.

Jesaias 8, 10. Wo Immanuel nicht ist, da wird kein Rat bestehen. Wo das ausgedrückte Wort der Heiligen Schrift nicht allein zur Richtschnur genommen wird, da ist auch nicht zu erwarten, daß durch eine solche Konferenz viel Einigkeit befördert wird.

Anno 1863 schrieben die Diener Litwiller, Gascho und Wagler, von Canada, an die Konferenz in der Kischacoquillas Valley, wie folgt: „Wenn Jemand ein Gesetz daraus machen würde, die Taufe nicht anders zu verrichten als in dem Wasser mit solchem könnten wir nicht einig sein; auch nicht mit solchem, der ein Gesetz daraus machen wollte, die Taufe nicht anders zu bedienen, als aus dem Wasser. Der Apostel sagt: Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Dies halten wir für ein unparteiliches und schriftsmässiges Bekenntnis, und kommt aber nicht überein mit der Erklärung derer, welche öffentlich bekannten, sie wollten die Taufe in dem Wasser nicht. Der Heiland sagt: Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Joh. 12, 26."

Nach diesem begab es sich, daß einer von A. Pitsches Mitdienern krank wurde. Dann besuchte S. Beiler den kranken Diener, und hatte ein friedsames Gespräch mit ihm, betete für ihn, und verließ ihn in Frieden. Hernach als der kranke Diener wieder gesund war, begegnete er S. Beiler auch mit dem Zeichen des Friedens. Dies wollte A. Pitsche nicht erlauben. A. Pitsche wollte es mit Niemand halten, der es mit S. Beiler hielte. Dann wurden in Pitsches Gemeinde hierwegen Diener gefordert, nämlich, Levi Miller und Moses J. Miller von Holmes Co., O., die Klagen gegen den Diener zu verhören. Die Entscheidung der Holmes Co. Diener war: sie hätten nicht so viel als einen Schwachheits-Fehler gegen den verklagten Diener gefunden. Nicht lange nach diesem gingen dem A. Pitsche seine zwei Mitdiener zur Mittleren Gemeinde, über welche damals S. Beiler die Aufsicht hatte, und dann wurde mit Hilfe und Rat von dem besagten Levi und M. J. Miller, Christian K. Pitsche und David Pitsche als Diener erwählt, die Stelle zu ersetzen von den zwei Mitdienern, welche zur Mittleren Gemeinde gingen; von welchne gegen den Einen sie nicht so viel als einen Schwachheits-Fehler finden konnten, und gegen den Andern die einzige Klage war, daß er sich nicht entziehen wollte von solchen, die ihnen nicht nachfolgten, da doch der Heiland solches seinen Jüngern verboten hat. Wir lesen Marcus 9, 38—40: „Johannes aber antwortete ihm und sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel in deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolgte; und wir verboten es ihm, darum, daß er uns nicht nachfolgte. Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist Niemand, der eine Tat tue in meinem Namen, und möge bald über mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns."

Es wird gesagt, daß Paulus schreibt, wir sollen uns entziehen von jedem Bruder, der unordentlich wandelt. Er schreibt aber: und nicht nach der Satzung, die er von uns (das ist, von den Aposteln) gelernet hat. Es ist wohl bekannt, daß die Entziehung in der Valley nicht war wegen unordentlichen Wandel sondern wegen der Taufe in dem Wasser, für welches wir ein solches klares Zeugnis in Heiliger Schrift haben, daß es Niemand widerlegen kann, der an das Evangelium glaubt. Aber, sagen einige, warum sollten wir zwei Taufen haben, wenn eine eben so gut ist, als die andere? Es ist doch deutlich genug, wenn es zwei Taufen wären, im Hause, und im Wasser zu taufen, dann müßte doch die Täufe, welche uns so deutlich in Heiliger Schrift vergeschrieben ist, die rechte Taufe sein; denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. Röm. 15, 4. Wie folgen wir aber dieser vorgeschriebenen Lehre, wenn wir bekennen, wir haben nichts gegen die Taufe in dem Wasser, verweigern aber, unter allen Umständen, die Taufe in dem Wasser zu bedienen? Johannes schreibt: Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleich wie Er gewandelt hat. 1 Joh. 2, 6. Sintemal Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen. 1 Pet. 2, 21. Paulus befahl Timotheus, er sollte seine Lehre halten ohne eigen Gutdünkel, und nicht nach Gunst. 1 Tim. 5, 21. Paulus schreibt weiter: Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Phil. 3, 17. Hat sich Paulus von der Korinthischen Gemeinde entzogen, oder hat er sie nicht vielmehr als liebe Brüder ermahnt? Darum folgen wir weder seinem Vorbild, noch seiner Lehre, wenn wir neben der Lehre Zertrennung und Ärgernis anrichten und eigensinnig unterstützen. Denn er sagt: Lasset nicht Spaltungen unter euch sein.

„Ach Herr, erneure deine G'mein,
Pflanze Lieb und Einigkeit,
Und tilge den Zertrennungs-Schein,
Tödte die Parteilichkeit.
Laß Lieb und Demut Herrscher sein,
Daß sich in Deinem Geist allein
Dein ganze G'mein verbinde."

Bemerkung: Shem Zook, der eine Auflage des deutschen Märtyrer Spiegel gedruckt hat, hat diese Geßchichte gedruckt in Matawana, Mifflin County, Penna. in 1880. Wir haben dies Büchlein gefunden in der Goshen College Library, wo es noch zu sehen ist. Wir geben diese Geschichte nicht in den Druck um die Taufe im Wasser zu rechtfertigen, sondern um zu zeigen wie unsere alten Vorväter gearbeitet haben und gesucht an dem geschriebenen Wort Gottes zu halten auf daß sie im Frieden miteinander wandeln konnten. Damit kann man sehen wie weit manche von dem geschriebenen Wort Gottes abfallen, und doch so streng und eifrig nach ihrem angewohnten Gebrauch so eifrig darnach trachten, vielleicht ganz umsonst. L. A. M.

Lebensgeschichte Jesu.

Ich nehme nun Abschied von euch, und gebe euch meinen Frieden und Segen, nicht kaltherzig und wie die Welt ihn gibt, sondern mit einem liebevollen und aufrichtigen Herzen; ich werde euch sorgfältig im Andenken behalten, und gehe in der Absicht und mit dem Wunsche, euch bald wieder zu sehen. Betrübet, euch des wegen nicht zu sehr, und lasset euch nicht bange sein, was euch zustoßen möge. Ich gehe zwar hin, aber, wie gesagt, in der Absicht, daß ich wieder zu euch kommen will. Liebtet ihr mich mit weiser und verständiger Liebe, so würdet ihr euch freuen, anstatt über meine Trennung zu trauern; denn ich gehe zu meinem Vater, dem Ursprung aller Herrlichkeit und Seligkeit.

Diese Dinge habe ich euch jetzt gesagt, ehe sie geschehen, auf daß, wenn sie geschehen, euer Glaube an mich, und euer Vertrauen auf die Erfüllung meiner Verheißungen, gestärket und bestätigt werden. Die Zeit erlaubt mir nicht, jetzt mehr mit euch zu reden, mein Ende nahet heran, der Regent dieser Welt, der Fürst der Finsterniß hat so eben seine gottlosen Werkzeuge abgesandt, mich zu greifen und zu tödten. Nicht, daß weder die Macht des Teufels, noch die Bosheit der Menschen mir etwas anhaben können, sondern weil die Zeit meiner Leiden, nach dem Ratschlusse göttlicher Weisheit, herbei gekommen ist; und willig empfange ich den Streich des Todes, von der Hand sündlicher und grausamer Menschen, auf daß ich meine Liebe und meinen Gehorsam zu meinem Vater, der Welt an den Tag lege. Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen, auf daß ich mein Leiden antrete.

Als Er dieses gesprochen, beschlossen sie die Mahlzeit des Lammes mit singen eines Lobgesanges, und gingen hinaus an den Ölberg.

Da sie auf dem Schauplatz seiner Leiden angelangt waren, ermahnte Er sie, sich im Gebet zu stärken, und warnte sie vor den schrecklichen Wirkungen, welche seine Leiden auf sie haben werden; diese Nacht würden sie sich alle an Ihm ärgern, wie die Weissagung Zachariä lautet: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen." Um daher ihren Glauben zu stärken, erinnerte Er sie nicht allein an seine Auferstehung, sondern versprach ihnen noch, daß sie Ihn in Galiläa sehen sollten, wenn Er vom Tode auferstanden sei.

Als unser Herr von dem Ärgerniß sprach, welches seine Jünger an seinen Leiden nehmen würden, so fiel Petrus ein, was insbesondere, zu ihm gesagt worden, ehe sie das Haus verließen. Der Gedanke kränkte ihn daher aufs neue, daß sein Herr solch eine Meinung von Ihm hegen sollte; und da er jetzt mit einem Schwerdt bewaffnet war, so trieb ihn sein feuriges Gemüt an, sich abermals seines Mutes und seiner unzertrennlichen Anhänglichkeit an seinen Herrn zu rühmen. „Und wenn sie sich alle ärgerten" sprach er, „so wollte doch ich mich nicht ärgern."

Jesus aber wußte wie schwach und un-

zuverlässig menschliches Vertrauen und Sicherheit wäre, und warnte ihn deßwegen nochmals vor seiner Gefahr, mit dem Zusatze, der Hahn werde nicht krähen, ehe denn er Ihn verleugnen werde.

Petrus dem-ohn-erachtet beharrte in seiner Versicherung: „Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verleugnen." Die Jünger stimmten alle mit Petrus überein, daß sie entschlossen wären, eher zu sterben, als ihren Herrn zu verleugnen. Der Ausgang bestätigte die Worte unseres Heilandes. Hieraus können wir lernen, wie wenig der Mensch sein eigen Herz kennet, und daß die festesten Entschlüsse im Vertrauen auf seine eigene Stärke nicht Stand halten.

Der gnädige Erlöser wollte keinen Augenblick von der kurzen Zeit, die Ihm noch in seinem Lehramte übrig blieb, verlieren, und fuhr fort, seine Jünger in den erhabenen Wahrheiten zu unterrichten, die Er in die Welt kam, zu offenbaren. Er hub aber bei der Erblickung der Weinstöcke, die hie und da am Ölberge aufwuchsen, seine Rede mit dem herrlichen Gleichnisse vom Weinstock an, und legte es aus wie folgt.

Bisher, sprach Jesus, ist das jüdische Volk und seine Kirche unter der besondern Obhut der Vorsehung gestanden, gleichwie ein guter Weinstock, der viele Früchte verspricht, von dem Weingärtner ganz besonders in Acht genommen wird. Von nun an aber werden meine Kirche, meine Jünger und die Bekenner meiner Religion, von welchem Lande oder aus welchem Volke sie auch sein mögen, ein Volk Gottes werden, und unter der besondern Obhut der göttlichen Vorsehung stehen. Ich will ihnen gleichsam die Wurzel und Stamm am Weinstocke sein; sie aber sind die Reben, und mein Vater soll der Weingärtner sein. Gleich wie im Weinbaue der erfahrene Weingärtner alle dürren und überflüssigen Reben wegschneidet, aufdaß sie den Weinstock nicht beschweren und erschöpfen, und schneidet und reiniget die tragbaren Reben, daß sie besser wachsen, und mehr Früchte tragen können; also auch nimmt mein Vater in der Regierung der Kirche alle unnützen, gottlosen und unbußfertigen Mitglieder durch sein Gericht hinweg, und verderbet sie; die wahrhaft Frommen und Guten aber prüfet, reiniget und verbessert Er durch mancherlei gnädige Schickungen seiner Vorsehung, so daß sie täglich wachsen und mehr und mehr in guten Werken zunehmen.

Ihr nun, mein Apostel, seid gleich diesen Gliedern, rein in Herz und Seele; und bereit zu jedem guten Werke, durch euren lebendigen Glauben an mich, und durch euren standhaften Gehorsam für meine Gebote. Beharret standhaft darin, und seid versichert, ihr werdet alsdann jeden geistlichen Segen von mir empfangen. Gleichwie aber eine Rebe, die nicht am Weinstocke bleibet, keine Frucht tragen kann, sondern alsdann verdorret und umkommt, so könnet ihr auch keine Heiligkeit und Gerechtigkeit tragen, er sei denn, daß ihr bleibet in mir durch lebendigen Glauben und Gehorsam, wodurch ihr Gnade und geistlichen Segen empfangen werdet; sondern ihr werdet in Eitelkeit Irrtum und Sünden verfallen, und am Ende gänzlich verloren gehen.

Ich wiederhole es, ich bin gleichsam die Wurzel und der Stamm des Weinstockes, und ihr seid die Reben. Wer durch unerschütterlichen Glauben in mir bleibet, der wird Frucht tragen zum ewigen Leben, gleich wie eine Rebe die am Weinstock bleibet, und Saft und Nahrung von demselben empfanget. Derjenige aber, der nicht so mit mir in Verbindung stehet, ist ein falscher und unnützer Bekenner, und wird weggeworfen, und auf ewig verloren gehen, wie eine Rebe, die vom Weinstock weggeschnitten wird, und verdorret; und man sammelt sie und wirft sie in's Feuer, und muß brennen.

So ihr in mir bleibet, das heißt, an meine Worte glaubet, und meine Worte in euch bleiben, so daß ihr ihnen gehorchet, und darnach tut; so wird auch keine Macht oder Bosheit, weder von Menschen noch von Teufeln, im Stande sein, euch Schaden zu tun, oder euerer Lehre zu widerstehen. Denn ob ich gleich nicht mehr in Person bei euch bin, so werde ich doch euer Gebet hören, und mein Vater selbst wird euch hören; und ihr möget bitten, um was ihr wollet, das zur Ehre des Allmächtigen, und zur Ausbreitung meiner Religion in der Welt dienet, so soll es euch gewißlich widerfahren. Vor allem aber sehet zu, daß ihr eure Gemeinschaft mit mir dadurch bezeuget, daß ihr zunehmet in allen guten Werken der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe. Dies ist die Ehre welche mein Vater von euch verlangt

und erwartet, gleichwie ein Weingärtner seine Ehre und Vergnügen darin findet, daß sein Weinstock viele Früchte trage. Und ich selber begehre so von euch geehrt zu werden, daß ihr meinem Beispiele folget, und meine Gebote haltet, und dadurch der Welt beweiset, daß ihr in der That meine Jünger seid. Nicht Pflicht allein, sondern Dankbarkeit gebiedet euch, dieß zu tun, denn gleich wie mein Vater mich liebet, so habe ich euch auch geliebet; und eben so solltet ihr auch mich wieder lieben, auf daß ihr in meiner Liebe verbleibet. Das einzige Mittel aber, wodurch ihr eure Liebe mir beweisen — und meiner Gegenliebe euch versichern könnet ist, daß ihr meine Gebote haltet; gleichwie ich meine Liebe zu meinem Vater beweise, daß ich seine Gebote halte, deßwegen Er mich stets auch wieder liebet.

Dieses rede ich zu euch, ehe den ich hinscheide, auf daß der Trost, den es euch giebt, so lange ich bei euch bin, euch auch noch aufrichte, wenn ich hingegangen bin, und zunehme bis daß der heilige Geist zu euch komme. Und dies wird euch geschehen unter der Bedingung, welche ich euch schon so oft zu Gemüt geführt habe, nämlich, daß ihr meine Gebote haltet. Und das Vornehmste dieser Gebote ist dieses, daß ihr euch unter einander liebet, nicht wie die Welt zu lieben pfleget, sondern wie ich euch geliebet habe; und ihr könnet wohl ermessen, wie sehr ich euch liebe, wenn ich euch sage, daß ich jetzt mein Leben für euch lasse. Dies ist der höchste Beweis, welchen ein Mensch seinem besten Freund und Wohltäter von seiner Liebe geben kann; das werde ich jetzt für euch und alle Menschen tun. Ich sehe euch nicht als meine Wohltäter, sondern als meine Freunde an, aber nur unter dieser Bedingung, daß ihr meine Gebote haltet. Ich könnte euch freilich mit Recht meine Diener nennen, wenn ich den unermeßlich weiten Unterschied zwischen mir und euch — und die Schuldigkeit betrachte, die euch obliegt, meine Gebote zu halten; ich habe euch aber nicht als Diener behandelt, welche nichts um ihres Herrn Ratschluß wissen, sondern als Freunde, und habe euch frei und un-um-wun-den den ganzen Willen meines Vaters geoffenbaret.

Ich wiederhole es, ich habe euch wie meine besten Freunde behandelt. Nicht daß ihr mich durch eine oder die andere Gefälligkeit zuerst zu eurem Schuldner gemacht hättet; sondern ich habe euch aus freiem eigenem Willen zu meinen Aposteln und Predigern meines Evangeliums erwählt, und gesetzt, daß ihr hingehet, und verkündiget der Welt den Willen Gottes, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe durch die Bekehrung der Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit, auf daß sie zur wahren Religion sich bekennen, und in der Tugend sich üben. Was ihr nun in der Vollbringung dieses Werkes, in meinem Namen, von meinem Vater bitten werdet, und dasselbe mit gutem Erfolge zu vollenden, das sollt ihr auch wirklich empfangen.

Fortsetzung folgt.

Die Priester in Israel.

Von den Heldentaten der einzelnen Richter in Israel gehen wir über zu dem ersten Buch Samuelis, das einen der wichtigsten Wendepunkte in der Geschichte Israels behandelt. Das Priestertum und Königtum tritt von jetzt ab in den Vordergrund.

Der Priester Gottes ist ein Mann, der sein gesamtes Volk vor Gott vertritt mit Gebet, Opfer und Segen. Der Prophet, der auch jetzt mehr hervortritt, ist ein Mann Gottes, der dem Volk predigt und durch Lehre und Vorbild zur tiefen, innigsten Gotteserkenntnis erzieht.

Heute haben wir in knappen Zügen das Leben des Hohenpriesters Eli und das seiner beiden Söhne als warnendes Beispiel vor uns. Ihre Lebensgeschichte ist aber eng verflochten mit der des Propheten Samuel, der der letzte Richter und der erste Prophet in Israel war.

Seine Kindheitsgeschichte führt uns in eine bedrängte Zeit, wo die gottlosen Söhne Elis ihres Priestertums warteten. Seine Geburt, seine Berufung zum Priestertum, seine Erziehung durch Eli von frühester Jugend an zu einem für uns vorbildlichen kindlichen Tempeldienst — das alles ist für uns von höchster Bedeutung, da Samuel der Mann war, den Gott dazu erkoren hatte, seinem Volk das Beste zu geben, was einem Volk gegeben werden kann, nämlich Freiheit von allen blinden Leitern und von stummen Götzen, Einigkeit in der göttlichen Traurigkeit der Buße.

Und die Mittel zur Erreichung dieses hohen Zwecks waren nicht äußerer Zwang,

sondern scharfe Bußpredigt und vor allem die aufrichtige Fürbitte für sein Volk.

Ferner haben wir in unsrer Lektion die zwei Niederlagen des Volks im Kampf mit den Philistern sowie den Tod der beiden Söhne Elis und seinen eigenen Tod und den Verlust der Bundeslade Gottes. Zum besseren Verständnis ist das aufmerksame Lesen der ersten vier Kapitel des ersten Buches Samuelis notwendig.

Eine Warnung an Eli durch einen Gottesmann.

Eli hatte eins der wichtigsten Ämter in Israel inne, das Priesteramt, von dem der Prophet Maleachi sagt: „Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth." Wie schlecht hat Eli diese hohe Aufgabe erfüllt!

Er ist eine schwer zu verstehende Persönlichkeit. Auf der einen Seite sehen wir in ihm einen Mann, der manche liebenswürdige Charaktereigenschaften hatte. Wir denken z. B. an sein gelindes, freundliches Benehmen der Hanna gegenüber, an seine väterliche Fürsorge in der Erziehung Samuels ,an seine Ergebung beim Hören der Gottesbotschaft, wenngleich sie Gerichtsbotschaft war, an sein Zagen um die Lade Gottes und an seinen eigenen Tod bei der Nachricht über ihren Verlust. Das alles sind löbliche Eigenschaften.

Dagegen hören wir von seiner Schuld der Lauheit, der Trägheit und der Gleichgültigkeit, die es mit sich brachten, daß sein inneres Auge nicht mehr klar zu unterscheiden wußte zwischen der Menschen Sünde und der Heiligkeit Gottes.

Wir lesen von Eli: „Er wußte, daß seine Kinder sich schändlich hielten, und hatte nicht einmal sauer dazu gesehen." Seine gottlosen Söhne schändeten das Opfer des Herrn durch ihre Habgier, und durch ihr frevelhaftes, zuchtloses Benehmen ward der Name des Herrn bei Israeliten und Heiden verspottet und gelästert. Väterliche Strenge war von Eli gefordert, daran fehlte es bei ihm. Daher die von dem unbekannten Mann Gottes angedrohte Strafe, die Eli später wiederum durch Samuels jugendlichen Mund vernehmen mußte.

Der unbekannte Gottesmann hielt Eli seine hohe Berufung an sein Volk Israel vor, ein Volk, von dem es hieß: „So tut er keinen Heiden, noch läßt sie wissen seine Rechte" (Ps. 147, 20), und erinnerte Eli an den Stamm Levi, der zum Priesterdienst erkoren war. Wegen Elis Unterlassungssünde konnte Gott die gegebene Verheißung, das Haus Aarons ewiglich zu bauen, nicht erfüllen. Und dem Eli wird gesagt: „Wer mich ehret, den will ich wieder ehren, und wer mich verachtet, der soll wieder verachtet werden."

„Aber einen treuen Priester will ich mir erwecken, der soll tun, wie es meinem Herzen und meiner Seele gefällt, dem will ich ein beständiges Haus bauen, daß er vor meinem Gesalbten wandeln soll." Diesen treuen Priester hatte Gott in Samuel in Bereitschaft.

Wir erfahren, daß auch in ernster, bewegter Zeit und in einer gottlosen Umgebung, wo das Wort des Herrn teuer ist und wenig Weissagung, doch noch ein gottwohlgefälliges Leben gedeihen kann. Weder die Lauheit eines Eli noch die Rohheit seiner Söhne hatten Samuels jugendlichem Herzen Schaden gebracht. Früh war er von den Eltern weg, aber nie von dem Herrn. Und das war sein Schild und sein großer Lohn.

Israels Untreue und Niederlage.

Das vierte Kapitel erzählt uns von Israels Auszug gegen die Philister. Dieser Kriegszug scheint ohne Samuels Zustimmung unternommen worden zu sein, denn wir lesen, daß Samuel 20 Jahre später die Handlungsweise Israels entschieden verurteilte und das ganze Volk auf den allein heilsamen Weg der Buße hinwies.

Als Israel ungerufen und unbußfertig gegen den Feind auszog, wie hier in unsrer Lektion berichtet wird, war die Niederlage gewiß. Nach einer vorläufigen Niederlage versuchte Israel den Sieg zu erzwingen. Es fehlte an einer einigenden Autorität. Die Ältesten rieten, die Bundeslade als eine Art Zaubermittel mit in die Schlacht zu nehmen. Eli wird wohl davon abgeraten haben ,aber das Volk setzte seinen Willen durch, und die Lade wurde durch Hophni und Pinehas ins Lager gebracht.

Keine rechte Antwort wurde auf die Frage gefunden: „Warum hat uns der Herr heute schlagen lassen von den Philistern?" Der Herr hatte es so gefügt, aber

sie erkannten ihren moralischen sowie religiösen Abfall von Gott nicht als die Ursache ihrer Niederlage.

Sie brachten das Sinnbild der Nähe Gottes ins Lager, aber sie erlebten dadurch nicht seine Gnadengegenwart, sondern erfuhren, daß er ihnen ferne war um ihres heidnischen Wesens willen. Mit großer Ehrfurcht u. heiliger Scheu hätte die Lade empfangen werden sollen anstatt unter wildem Rufen.

Auch bekommen wir einen Einblick in das heidnische Heer der Philister. Furcht ergriff sie beim Anblick der Lade. Sie wurden beunruhigt durch die Frage, welcher Nationalgott wohl der stärkere sei, der Gott Israels oder ihr Gott Dagon.

Trotz aller Unsicherheit und Furcht vor Israels Gott stritten die Philister gegen Israel, indem sie sich gegenseitig zuriefen: „Seid Männer und streitet." Nach Vers 10 scheint Israel durch den ersten Angriff der Philister überrascht worden zu sein. Mit wenigen Zügen wird das düstere Bild der entsetzlichen Niederlage Israels gezeichnet. Der Aberglaube hat Israel im Stich gelassen.

Ein Bote vom Stamm Benjamin mit den orientalischen Zeichen der Traurigkeit brachte die Nachricht nach Silo. Ahnungsvoll saß der blinde betagte Eli am Tor der Stadt, um als erster die Nachricht vom Ausgang der Schlacht zu empfangen. Als der Bote zu ihm kam, fragte Eli ihn mit einer gewissen Ruhe und Ergebung: „Wie geht's zu, mein Sohn?" Ohne Verschleierung der Tatsachen wird die ganze düstere Geschichte der gänzlichen Niederlage erzählt. Der Raub der Bundeslade war zuviel für Eli, und er fällt von seinem Stuhl mit gebrochenem Hals und Herzen.

Welch eine Warnung vor Gottes Gerichten! Die Unterlassungssünde Elis war die Ursache, die das Gericht über sein eigenes Haus und die gesamte Nation brachte. — Erwählt.

Jesus sprich zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.—Jesus.

Korrespondenz.

Waldheim, Haifa, Palästina, P. O. Box 41, den 21 Jenner, 1948.

Mein treuer Freund Jonathan. Laß es dich nicht verdrießen, daß ich mit einer großen Bitte zu dir komme. Ein alter Freund in Östreich schreib mir um dringende Hilfe für einen Bruder in Christo, er schreibt: Der greise, 80 Jährige Bruder und Freund Obast Hugo Kiesel mit seiner Frau hungert buchstäblich in Bremen (23) Britische Zone, Lürmanstrasse (32) 111, Germany, er bekommt keine Pension. Bitte schickt ihm doch etwas zu essen, wenn ich mir die große Bitte erlauben darf, denn es ist nicht möglich öfters ihnen etwas senden, darum bitte ich dich, diese alte Leute zu unterstützen.

Ja wie viel Not, und wir haben es noch so gut (in Palästina) darum loben wir und preisen den teuren Herr und Heiland. Seine Güte treibt uns zur Buße und Beugung unter den gewaltigen Thron unseres Gottes. Er, der Heilige wohnet in der Höhe und im Heiligtum und bei denen die gebeugtes Geistes und zerschlagenen Herzens sind. Jes. 57, 15. So nur können wir erhörlich beten und fürbitte tun. Und im Namen Jesu dürfen wir dann auch helfen und geben, das verbindet uns mit Kindern Gottes in aller Welt.

Christi Glieder werden durch diese Zeit der Not nicht verbittert, sondern durch die Liebe enger verbunden. Dadurch wird das Lob Gottes vermehrt hier auf Erden, dann erst recht vor dem Thron des Lammes nach Off. 19. Die Ewigkeit greift hinein in die Zeit, der Tod hält furchtbare Ernte. Die Zornschalen und die Posaunen Gottes kann man reichlich erkennen. Der Friede ist von der Erde (Welt) genommen Satan macht sich breit, auch hier im Lande wächst der Haß unter den Arabern gegen die Juden furchtbar. Täglich fließt Blut, auch unsere Milchwirtschaft leidet sehr darunter. Auf der Straße und in der Stadt ist kein Mensch mehr sicher. Es gibt Tage da die Geschäfte alle geschlossen sind, auch die Post und die Regierungs-Ämter, da sich die Menschen nicht auf die Straßen zu gehen wagen. So bleibt z. b. Milch unverarbeitet. Es sieht so aus wie wenn sich Gott zurück zieht, wir haben erst 1cm Regen. Es gibt keine Weide,

und die gesäte Frucht ist erst 1cm hoch, und droht abzusterben.

Wir Bauern sind in großer Not um das Futter für das liebe Vieh, täglich bittet man um Regen. Wenn er ausbleibt, dann ist es ein hartes Gericht über das ganze Land. Schlimmer ist die Gottlosigkeit und Brutalität der Menschen. Der Terror rächt sich jetzt schon, mit dem die Juden gegen die Regierung vorgegangen waren. Wenn sich der Engländer bald zurück zieht und das Mandat abgibt, befürchten wir hier noch viel Unzucht. Die Araber sind wütend gegen den Theilungsplan. Wenn man mit den Einzelnen spricht und hinweist auf Gottes Plan mit dem Volk Israel, und dem ihnen verheißenen Land, so stellen sie sich gleich feindlich, und sagen: Wir schlachten alle Juden ab, warten nur bis der Engländer fort ist. Wir als Gottes Kinder wissen was für eine Zeit es ist. Das Wort sagt uns: Wenn der Feigenbaum Blätter gewinnt, so ist der Sommer nahe. O, daß der Tag des Herrn uns nicht überrascht im Schlaf, sondern in Bereitschaft und mit Öl in der Lampe! — Wie gut daß man für einander beten kann, und daß der Herr Gebete erhört, das man schon so oft bewußt erfahren durfte, dann aber auch unbewußt, denn der Glaube ist da stark, wo man nicht sieht, und lebendig, wo man in inniger Gemeinschaft mit Gott lebt. Das ist Gottes Willen mit uns, denn Gott ist treu, durch welchen wir berufen sind zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unseres Herrn. 1 Kor. 1, 9. Ja wir sind nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöst, sondern mit dem teuren Blute unseres Heilandes. Das ist das Fundament unseres Glaubens, an dem wollen wir fest halten, und tiefer hinein gegründet werden, welches geschieht durch die Gnade des Herrn. Mit recht herzlichem Gruß, dein dankbarer,

Gottfried Meyer und Frau.

Todesanzeigen.

Graber. — Leroy Graber, kleiner Sohn von Homer und Rachel (Wagler) Graber, hat seinen Abschied genommen, den fünften Tag Februar, im Alter von zwei Jahren, neun Monate, und achtzehn Tage. Er hinterläßt sein frühes Hinscheiden zu betraueren, seine betrübte Eltern, eine kleine Schwester, und Bruder, zwei Großeltern, Jackson Graber und Sarah Wagler.

Leichenrede wurde gehalten an der Heimat durch Pre. Levi Wagler, ein Lied gelesen durch Pre. Joseph Graber. „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich."

Nun lieg ich armes Würmelein,
Und ruh in mein'm Schlafkämmerlein;
Ich bin durch einen sanften Tod
Entgangen aller Angst und Noth.

Was schadets mir, daß mein Gebein
Muß in der Erd verscharret sein?
Mein Seel schwebet ohne Leid,
In Himmelsglanz und Herrlichkeit.

P. Y.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

God Unchangeable

Through endless years Thou art the same,
O Thou eternal God!
Each future age shall know Thy name,
And tell Thy works abroad.

The strong foundations of the earth
Of old by Thee were laid;
By Thee the beauteous arch of heaven
With matchless skill was made.

Soon shall this goodly frame of things,
Created by Thy hand,
Be, like a vesture, laid aside,
And changed at Thy command.

But Thy perfections, all divine,
Eternal as Thy days,
Through everlasting ages shine,
With undiminished rays.

—Selected.

Editorials

"Then the people of the land weakened the hands of the people of Judah, and troubled them in building" (Ezra 4:4).

In studying the histories of many of the churches of our denominations as they had their beginnings, flourished for a while, and then began to decay, until finally, there are no traces left of them except names and recollections, we find that often the trouble was that people and things of their current surroundings had too much influence over them.

It is obvious that in living in this world, we cannot get away from it and in general are usually subject to more or less pressure from its influence, yet this condition should not, and need not, weaken "the hands of the people of Judah," or force them to be "troubled . . . in building."

The interference in the case of the people of Judah came from the outside. While there may be, and is, a slight pressure generally from the outside that may tend to bring slow, or swifter decay to the church, there is probably in our time, much greater danger of the church being corrupted from within by those who are nominally Christian but have allowed the things of this world to capture their interests and close their eyes to true spiritual values.

This comes to pass not only in things that are evidently worldly, but also in things that have the appearance of spirituality, but lead, for one reason or others, to conditions that are not conducive to the actual welfare of the church. It is not those who say: "Lord, Lord," with the greatest assumption of assurance and conviction who are necessarily the best builders in the kindgom of God.

In the time of Ezra, the people of the land hired counselors to work against the people of Judah. This stratagem has its counterpart in the practice of some who pool their ideas to the exclusion of the rights and ideas of others who have equal right to a voice in church matters.

Each one has a reasonable right to his opinion or interpretation of things, but when this opinion or interpretation infringes on the rights of others or forces itself on churches, it is neither reasonable nor Christian and is unworthy of the name.

—E. M.

"I go a fishing."

Jesus had told Simon Peter several years before that He would make them fishers of men. Now after the disciples had seen the things Jesus had done, and heard what He had said and beheld what had taken place at Jerusalem and at "the place of a skull," they turned back to their old work—fishing indeed, but not fishing for men.

Whether or not the disciples who went fishing, were altogether or even in part out of place, we are not pretending to say here. We wish only to draw a lesson for ourselves from this picture of the disciples as they turned back to their boats and nets.

Things had not turned out as they had evidently thought they would. The Man they had hoped would restore Israel had died. It is true He had risen again and they had seen Him, yet He also was not present with them continually to lead and teach them, and they did not know where He was. So after the busy and full years of the Lord's earthly ministry, they react-

ed as we too probably would have reacted, and went "a fishing."

Perhaps it was good for them. Perhaps it helped to get their feet on the ground again, ready for other work their Master had in store for them. Perhaps it helped them to realize that their work was to begin at home. However, we want to remember that when the time came, they needed to launch out on other seas and other more important work. They had to indeed become fishers of men and as they had often set their nets for the fishes of the Sea of Galilee, they needed to carefully and earnestly set their nets for the men of Galilee and the uttermost parts of the world.

There was a church which had lost its first love. There have been people who lost their first and proper zeal for their Lord and went back to fishing for temporal gain. Time has a fashion of wearing down fine points and sharp lines. Ideals lose their importance. Goals are forgotten.

"Where is the blessedness I knew
When first I saw the Lord?
Where is the soul-refreshing view
Of Jesus and His Word?"

—E. M.

Recently in conversation with a man he pointedly asked whether I had ever felt the Holy Spirit come down over my head and shoulders and heard the crackling in my ears of His presence as plainly as I heard him speaking. "If you have not, you are not saved and have never had the Holy Spirit," he told me. He continued: "The first thing that happens to you when you are truly converted, is that you get out of the church you are in."

He had been formerly in the Roman Catholic Church and leaving it had apparently struck out entirely for himself. He knew much Bible with his own positive, and to us, strange interpretation. I could not help wondering just what factors were instrumental in giving him the ideas and position he took.

—E. M.

News and Field Notes

Relatives in the Castleman River region received notification of the death of John Kanagey, 66, Catlett, Va., whose funeral was held on Saturday, Feb. 21.

Those from here who attended the funeral were: Mrs. Shem Peachey, Springs, Pa.; Pre. Mark Peachey and wife, and Mrs. Allen O. Yoder, Grantsville.

Many from Mifflin County, Pa., and other distant attendants were also present, we are informed.

Bishop C. W. Bender and daughter Fannie, Salisbury, Pa., with Pre. Ivan J. Miller, wife, son David, and daughters Joanna and Miriam, Grantsville, were with the Conservative A.M. congregation, Hartville, Ohio, over Sunday, Feb. 21, Bro. Ivan, by request, taking part in the meetings conducted by Bishop Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, prior to the ordination of a deacon.

The votes for deacon were taken in the services Sunday forenoon, the examination of nominees voted for was held in the afternoon, and the casting of lots and ordination took place in the evening, the responsible lot falling unto Bro. Jerry Miller.

The Lord lead, sustain, and keep the brother, that he be blessed and be a blessing, is our wish.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., left early in the past week for Pigeon, Mich., to be present at the special ministerial Bible sessions with the Pigeon River congregation.

The three Old Order A.M. congregations near Hutchinson, Kan., slaughtered and canned thirteen beeves for relief recently, in addition to other relief efforts put forth.

We are told that the Mennonite congregation of Yoder, Kans., canned nine beeves for relief.

Mrs. Eli L. Yoder, Grantsville, of whom mention was made of being in the hospital at Meyersdale, in last Field

Notes, returned home during the past week, seemingly greatly improved in health.

From many communities and regions reports have come of prevailing cold weather, with heavy snows in many sections.

And this myth about ground-hog weather prognostication has had a distinct reversal as to fulfillment this present winter, with the coming of the breakup of winter.

From Here and There

A farm publication in its Washington notes credits the Chaplain of the Senate of the United States with the following petition in a recent opening prayer: "Help us, O Lord, when we want to do the right thing, but know not what it is. But help us most when we know perfectly what we ought to do, but don't want to do it."

"Pagan influences on the American campus" demand "an aggressive student ministry by the Lutheran churches of America." "The spiritual vacuum which endangers all society in our time is the fruit of an educational policy which for thirty years has ignored God."

"What the students of today think will be the conviction of America tomorrow . . ." — *The Lutheran,* Feb. 11, 1948.

And what applies in these respects to Lutheran interests, must apply relatively to other faiths as well.

Dr. C. E. Krumbholz, executive secretary of the Welfare Division (Lutheran), reports that the church's relief agency shipped 8,824,915 pounds of supplies to thirteen countries of Europe and Asia in the past two years. In addition, 2,085,600 pounds of wheat (34,760 bushels) had been sent to Europe in the last four months of 1947. —*The Lutheran.*

Under the title "Der schul-bu lernt en lesson" an announcement tells us that Muhlenberg College, Allentown, Pa., has established a professorship of the Pennsylvania German language and literature, courses to begin next September, with Dr. Preston A. Barba as instructor.—*The Lutheran.*

We are told in a recent copy of *The Lutheran*: Communism is not the only Christian menace. Now is added "Asiatism." Doors in many places are closing to missions through sharp national consciousness. They look at so-called Christian nations operating in United Nations, with "the high Christian standards of the west," and ask, "What is *Christian* about them?"

Here is something unusual: The Benscreek Lutheran Church of near-by Hollsopple, Pa., has the distinction of having its church paper circulate 100 per cent among its members. That this is extraordinary is evident, as the church publication gives it a full-page announcement as an advertisement.

The *Herold* obviously has never been that fortunate, and never will be unless our people radically change in attitude and practice. But couldn't we, and shouldn't we, at least go further in the same direction, part way?

—J. B. M.

"Learn What That Meaneth"

"But go ye and learn what that meaneth, I will have mercy, and not sacrifice: for I am not come to call the righteous, but sinners to repentance" (Matt. 9:13).

This is the reply that Jesus gave the Pharisees after they had complained to His disciples that their Master ate with publicans and sinners.

Matthew Henry says the Pharisees were a proud generation of men, conceited as to themselves, and censorious as to others, of the same type as those in the prophet's time, who said, "Stand by thyself, come not near to me; for I am holier than thou." They were very strict in avoiding sinners, but not in avoiding sin; none greater zealots than they for the form of godliness, nor greater enemies of the power of it. They were for keeping up the traditions of the elders to a nicety,

so propagating the same spirit which they themselves were governed by.

Let us turn to the discussion between the Pharisees and the man who had been born blind. (John 9) Said they: "Thou was altogether born in sins, and dost thou teach us?" And they cast him out. What insolence and pride!

"We know that this man [Jesus] is a sinner." "Whether he be a sinner or no, I know not: one thing I know, that, whereas I was blind, now I see," was the reply of the man who had his eyes opened on the Sabbath.

And Jesus said, "For judgment I am come into this world, that they which see not might see; and that they which see might be made blind"; and some of the Pharisees which heard these words said unto Him, "Are we blind also?" Jesus said unto them, "If ye were blind, ye should have no sin; but now ye say, We see; therefore your sin remaineth."

To some Christ's Gospel is a savor of life unto life, to others of death unto death. Those are most blind who will not see, and so their blindness is most dangerous, who fancy they do see.

I once heard the statement that in the time of Christ the most conservative men were the most deluded; so we need to be on our guard. The devil doesn't care how a person misses heaven just so he can get us to miss it. If he doesn't succeed in getting us to drift with the world, he tries to get us self-righteous.

We need to look to Jesus—"the author and finisher of our faith"—not to traditions of men.

"And the times of this ignorance God winked at; but now commandeth all men every where to repent" (Acts 17:30).

"The grace of the Lord Jesus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Ghost, be with you all. Amen."

—A Brother.

Repentance and the New Birth

Jesus said, "Very, verily, I say unto thee, Except a man be born of water and of the Spirit, he cannot enter into the kingdom of God. That which is born of the flesh is flesh; and that which is born of the Spirit is spirit. Marvel not that I said unto thee, Ye must be born again" (John 3:5-7).

We believe and know that man's heart is evil continually and therefore repentance is one of the most important doctrines in the New Testament. Without repentance and amendment of life we can never see the kingdom of heaven. Throughout the whole New Testament we are commanded to repent.

Turning to Matthew 3:1-12 we find that the main theme of John the Baptist was repentance—"In those days came John the Baptist, preaching in the wilderness of Judaea, and saying, Repent ye: for the kingdom of heaven is at hand. . . Bring forth therefore fruits meet for repentance." "Then went out to him Jerusalem, and all Judaea, and all the region round about Jordan, and were baptized of him in Jordan, confessing their sins."

On the day of Pentecost, when the Holy Ghost descended on the apostles at Jerusalem, Peter said unto them, "Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost. For the promise is unto you, and to your children, and to all that are afar off, even as many as the Lord our God shall call." "Then they that gladly received his word were baptized: and the same day there were added unto them about three thousand souls" (Acts 2:38, 39,41).

In Acts 3:19, Peter said these words, "Repent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out, when the times of refreshing shall come from the presence of the Lord."

Paul said to the heathen people at Rome, "And the times of this ignorance God winked at; but now commandeth all men every where to repent" (Acts 17:30). (Read verse 29 in connection.)

Paul wrote, ". . . Godly sorrow worketh repentance to salvation not to be repented of" (II Cor. 7:10).

Let us consider some of the necessary elements unto repentance. First is that of conviction, such as the jailer had (Acts 16:30) and as the people had unto whom

Peter preached after Pentecost. Acts 2:37.

Secondly, we must be contrite as was Peter, after he had denied the Saviour. Luke 22:62. Thirdly, we must confess our sins as did the prodigal son, mentioned in Luke 15:18. Fourthly, we must forsake sin, as did the Jews at Ephesus, when they brought the books of curious arts and burned them. Acts 19:19.

The last requirement is restitution. When Zacchaeus found his Saviour, it was with the purpose to restore to every one fourfold whom he had defrauded. Luke 19:8.

Those who fail to repent shall all perish; so Jesus stated in Luke 13:5.

God will severely punish those who make spurious and insincere confessions of sin. Three outstanding examples are Pharaoh (Ex. 9:27), Balaam (Num. 22:43), and Saul (I Sam. 15:24). We know the rewards those men received for their deeds; so let us take warning.

"He that believeth and is baptized shall be saved; but he that believeth not shall be damned" (Mark 16:16).

"The like figure whereunto even baptism doth also now save us (not the putting away of the filth of the flesh, but the answer of a good conscience toward God,) by the resurrection of Jesus Christ" (I Pet. 3:21).

We have reviewed only a part of our duties to man and to God in obtaining salvation. Let us now see what the Bible says about the new birth.

Results of the new birth will be considered first: "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). "For in Christ Jesus neither circumcision availeth any thing, nor uncircumcision, but a new creature" (Gal. 6:15). "For we are his workmanship, created in Christ Jesus unto good works, which God hath before ordained that we should walk in them" (Eph. 2:10). "Whosoever is born of God doth not commit sin; for his seed remaineth in him: and he cannot sin, because he is born of God" (I John 3:9).

When one is reborn, as we see in the above scriptures, his desires are different, old things pass away, good works follow, and he does not sin willfully.

Let us now see what God does for those who are reborn: "Even when we were dead in sins, [God] hath quickened us together with Christ, (by grace ye are saved;) . . . that in the ages to come he might shew the exceeding riches of his grace in his kindness toward us through Christ Jesus. For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:5,7,8).

"Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us, by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost" (Titus 3:5).

"But as many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name: which were born, not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God" (John 1:12, 13). "Being born again, not of corruptible seed, but of incorruptible, by the word of God, which liveth and abideth for ever" (I Pet. 1:23).

". . . And hereby we know that he abideth in us, by the Spirit which he hath given us" (I John 3:24).

"For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God" (Rom. 8:14).

How thankful we should be to our God for these blessed promises which are ours if we have received the Spirit of God! If we are "risen with Christ," and have our "affection on things above," "have put on the new man, which is renewed in knowledge after the image of him that created him," we will gladly mortify our members which are upon the earth. God bless you all.

—Jonas Christner.

Activities at the Newton M.C.C. Center

A lot of food for relief has been processed in the different Mennonite communities of Oklahoma, Kansas, Nebraska, and South Dakota since October, 1947, which has found its way to the M.C.C. Food Warehouse of Newton, Kans., for packing for overseas shipment. One car of food (1,217 cases with 24 cans to the case)

was loaded Jan. 27, 1948, and left Newton the same day for New Orleans, La., to be loaded into a ship between Feb. 2 and 11, destined for the Mennonite Hilfswerk, Child Feeding Division, British Zone, Germany. The food for the second car of 1,146 cases is ready to go. Shipping orders for this car have been received and this food will leave Newton before long for Budapest, Hungary. The food for the third car is in the process of being packed. The portable canner is still kept busy west, south, and southwest of Hutchinson, Kans.

Tools and utensils for Paraguay have been coming into the processing center in large quantities. Those are to be sent as soon as the donations can be packed and shipping arrangements made.. It may be well to mention that anything breakable, such as china, glass, and earthenware, cannot be sent. Since South America has plenty of timber, wooden utensils are not needed.

Since last October the large M.C.C. truck has hauled about 80,000 lbs. of clothing, shoes, and soap east for shipment across. We expect the truckers back again for another load of about 15,000 lbs. in the near future. January receipts were comparatively low. This has given the workers a chance to catch up with the unpacking. Volunteer helpers have done most of the packing and baling. Many societies and individuals have assisted with the repair work that needed to be done. Mending? Yes, we still have mending with us. Is some society interested in woolen scraps for reprocessing? We have a supply on hand. Besides mending we also have some laundry and ironing that needs to be taken care of. The lease for our present quarters expired the last of January, but we are happy to be able to stay until April first at least.—Supplied by Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kans.

In our Christian pilgrimage it is well, for the most part, to be looking forward. Forward lies the crown, and onward is the goal. Whether it be hope, for joy, for consolation, or for inspiring of our love, the future must, after all, be the grand objective of the eye of faith. —Spurgeon.

RELIEF NOTES

During December and January the relief unit at Kiel, British Zone of Germany, carried on a special project of distributing supplementary rations to university students with active cases of tuberculosis. The packages of meat, fat, raisins, and soya meal were received with much appreciation. The program was interrupted when the school term ended because of lack of coal, but is to be resumed when the school opens again in April.

Aid to Building of Dutch Churches

As a token of mutual aid within the Mennonite world and interest in the welfare of the Dutch brotherhood, the M.C.C. has made a gift of fl. 9,000 (about $3,300.00) for the purpose of helping to reconstruct churches which had been destroyed during the war. This sum has been taken from funds given as gifts by the Dutch people at the time of our material aid distributions.

MENNONITE AID NOTES

Mennonite Refugees—Whose Responsibility?

This is the name of an 8-page pamphlet describing the background and present conditions of Mennonite refugees in Europe, and the steps that have been taken to help them. Much remains to be done for these of our brethren who are homeless, for "if we allow them to remain in their present sorry plight as strangers in a defeated and destroyed country . . . we have failed. We must accept the challenge . . . Little do we know the results that God will bring through our efforts to help our needy brethren." Copies of this pamphlet have been mailed to each congregation. Additional copies are available free of charge from the M.C.C., Akron, Pennsylvania.

The tentative sailing date of the SS GENERAL HEINTZLEMAN from Bremerhaven is about February 19. This is the first of the two vessels which are to transport approximately 1,600 Mennonite refugees from Europe to South America. It had been thought that this sailing would take place earlier in February, but since the ship required extensive repairing, the Preparatory Commission of the International Refugee Organization could not use it as early as planned. No word has been received concerning the sailing date of the second vessel.

PEACE SECTION

A unique discussion on various implications of our nonresistant faith was held on January 8 and 9 by the Mennonite Biblical Seminary and Bethany Biblical Seminary. Classes were dismissed in order that all could participate. Particularly stressed in the discussion were (1) ways of stopping conscription, and (2) what we would do if it came. Those who participated felt that it was very much worth while, and recommended similar discussions by young people in other church schools and local communities.

Released February 5, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

MENNONITE AID NOTES

U. S. Immigration Developments

The Senate Subcommittee on Immigration has reported to the Judiciary Committee regarding its recommendation on legislation to admit displaced persons to the United States. The full Judiciary Committee will report to the Senate about March 1 and it is expected that debate on the bill may begin soon thereafter. The terms of the subcommittee's report have not been made public, but it is believed that the recommendations are not as broad as those embodied in the Stratton or Ferguson bills, which are the best known D.P. bills before Congress. The D.P. legislation which is passed will determine whether a sizable number of Mennonite refugees can enter the United States. The present immigration quota is very restricted, particularly on persons of Russian birth, which includes Russian Mennonite refugees.

RELIEF NOTES

Tools and Equipment for Paraguay

The response to the need of tools for the Mennonite colonists in Paraguay has been quite good so far. The M.C.C. collection centers in the various communities report receiving a considerable variety of tools and household articles. In view of plans to bring additional Mennonite refugees to Paraguay, the need for such tools is correspondingly greater. Any items listed on the folder (these have been distributed to each congregation) which our people may be able to contribute will be very useful to the colonists in Paraguay.

A few persons who have no tools to contribute have inquired whether they should buy new tools to give. We would suggest that in such cases the money be contributed, instead. After a summary is made to determine the number of items contributed, it will be possible to purchase more carefully the articles most urgently needed. It is felt also that such purchases can be made more economically in large quantity.

An order has been placed with the International Harvester Company for two ¾-ton trucks and two tractors with attachments, to be used in the development of the Mennonite colonies in Paraguay. Other ways to help the colonies industrially are also being investigated.

Community Center Project in Heilbronn

Work is under way to construct a church for the Mennonite community in Heilbronn, in the American Zone of Germany. Joe Schrock and Melvin Lehrman are supervising the construction, with local workers assisting. Special contributions from a number of interested individuals have made this building possible. This church is to serve also as a community center, from which will be carried on various types of rehabilitation activity as a supplement and continuation of direct relief assistance. Frank and Marie Wiens are to direct this work.

Workers Attend Peace Conference

In January, Irvin Horst and P. S. Goertz attended the conference of the Dutch Mennonite Peace Group at Fredesheim. Also at the conference were Mennonite conscientious objectors from a near-by camp. This afforded a splendid opportunity to speak with the men and learn their problems. The Mennonite men are in the minority in the camp, and seem to have in general the problems which existed in U.S.A. Government C.P.S. camps. There are about 159 Mennonite C.O.'s in Holland to date. This conference was designed to help many young men to understand and better present the Biblical basis for their peace position.

MENTAL HEALTH SERVICE NOTES

Brook Lane Farm Personnel Applications

Applications are now being accepted for employee service at this first M.C.C. mental hospital, located near Hagerstown, Md. Service may be on a regular employment or volunteer basis. The hospital should be ready for operation this summer.

There will be need for various types of workers — married and single: psychiatric aides (attendants and nurses), kitchen and laundry personnel, and a qualified farm manager. Experience with mentally ill is preferred, although not required. Short periods of internship, with pay, in other first-class hospitals will be arranged for various workers. For more information, write immediately to Mental Health Service, M.C.C., Akron, Pa. It will be helpful to know of your interest in this field of service even though you may not be available within the next year. Announcements regarding patient applications will be made later.

Released February 13, 1948

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

War—Unchristian

The absolute inconsistency of war with the Gospel was the prevalent belief of the early Christians. Justin Martyr, A.D. 140, quoting the prophecy of Isaiah, says, "That these things have come to pass, you may be readily convinced; for we who were once slayers of one another do not now fight our enemies." Irenaeus, Bishop of Lyons, 167, discusses the same prophecy, and proves its relation to our Saviour by the fact that the followers of Jesus had disused the weapons of war, and no longer knew how to fight. Tertullian, 200, indeed alludes to Christians who were engaged in military pursuits, but, on another occasion, informs us, that many soldiers quitted those pursuits in consequence of their conversion to Christianity; and repeatedly expresses his own opinion, that any participation in war is unlawful for believers in Jesus, not only because of the idolatrous practices in the Roman armies, but because Christ has forbidden the use of the sword and the revenge of injuries. Origen, 230, in his work against Celsus, says, "We no longer take the sword against any nation; nor do we learn any more to make war. We have become, for the sake of Jesus, *the children of peace.* By our prayers, we fight for the king abundantly, but take no part in his wars, even though he urge us."—Arvine—*Cyclopedia of Illustrations.*

While Others Are Hungry

We had come to the time when the church council was discussing whether to have the annual banquet. A committee had been appointed and it was to make the annual report. Places and prices were named, $1.50, $2.00, $2.50, up to $3.50 a plate. There didn't seem to be much enthusiasm this year.

One of the men who had been at the meeting of the synod said, "I heard Bishop Odass say there were children in his country who had never tasted milk until Lutheran World Action sent them some powdered milk."

Some one moved that we have a banquet. It was seconded and a vote was taken. It passed by a slight majority. Then there was silence for a space, which had an ominous sense of a heavy pall.

It was broken by one of the men saying, "I won't enjoy that dinner. All the time I am eating it I will be thinking of the people in the world who are hungry. I would rather give that money to the Lutheran World Action."

Another silence, broken by the man who made the motion to have the banquet, "I voted 'yes' on the action; so I move to reconsider. I move we reconsider having a banquet." Duly seconded the former move was reconsidered and rejected.

"I wouldn't feel good either, paying money like that for a banquet. Let's . . . help these people to have food and homes and churches like we do."

And that's what happened at our church council meeting.—W. R. Siegart, in *The Lutheran.*

Note:—The above was obviously a Lutheran episode. Can we take the implied lesson home to ourselves?

Have we been indulging in expenditures not really necessary—and some of them perhaps chuch expenditures, of one kind or another—and thus disabled ourselves in what we might have done for the good of others? How many have perished through this misappropriation, mismanagement, misplacement? Even the organized relief projects—are they free from unwise dissipation of means used for indulgence under that cloak of recreation (?)?—Ed.

Printer's Pie

Sent by Vernie Bender

Dna ew onwk ttha lal sthgin krow thtgeeor fro doog ot mthe hatt olve Dog.

Sent by Wilma Bontrager

Rfo ehewr royu streeura si, ethre lilw ryou rahte eb loas.

Our Juniors

Goshen, Ind., Feb. 10, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have had cold weather for a long time. Our church was at Rob Miller's and will be there again if it is the Lord's will. A Herold Reader, Elmer J. Troyer.

Dear Elmer: You have credit for 92c. —Susie.

Riverside, Iowa, Feb. 1, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. There is some snow on the ground. I will close with best wishes. Lester Beachy.

Linwood, Ont., Feb. 4, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. The weather is cool these days. This will be my last letter, as I will be fourteen Saturday. Wishing you all the grace of God. Mary Lichty.

Linwood, Ont., Feb. 4, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I will send in a Printer's Pie. Mr. and Mrs. Sylvester Sauder (my sister) have a little girl. Her name is Ellen Marie. I will close. May God bless you. Katherine Lichty.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 12, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old, and in the fifth grade. My birthday is Jan. 8. I have 6 brothers and one sister. Love to all. Mattie M. Miller.

Riverside, Iowa, Feb. 1, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice winter weather, with snow on the ground. Mrs. Ezra Hostetler and children were here on Saturday. Our church will be at Ivan Miller's on Sunday. I will close with best wishes. Fannie Marie Beachy.

Arthur, Ill., Feb. 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have had zero weather the last few days. I am just over the mumps. Yesterday was my first day back to school. I will close with best wishes. Sovilla Mast.

Dear Sovilla: You have credit for 65c. —Susie.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 12, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter to the Herold. I learned the Lord's Prayer in German and English. Good-by. Eli M. Miller.

Middlebury, Ind., Feb. 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. The sun is shining this morning and looks nice, with lots of snow. Our church will be at Pre. Crist Miller's next time. Mumps and flu are making their rounds. I was sick last week. My Uncle John Grabers from Nappanee were here Friday night. Also had company from Ohio and Iowa. My brother Joe is published and will be married the fifteenth. God bless you all. Wilma Bontrager.

Fresno, Ohio, Feb. 2, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We still have cold weather. There is a German spelling at Meadow Valley School every Tuesday evening. A Herold Reader, Esther Troyer.

Grantsville, Md., Feb. 4, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is fair. We have had a few degrees below zero, but not much snow. I had my fourteenth birthday, so this will be my last

letter to the Herold. Love and best wishes. Vernie Bender.

Plain City, Ohio, Jan. 31, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is 14 below zero this morning. I want a German-English Testament. I will close, wishing you all the best. Paul Yutzy.

Dear Paul: You have credit for $1.33. —Susie.

Kalona, Iowa, Feb. 2, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are in good health. Mother and Father went on a trip to Kansas and Oklahoma. We expect them home the last of this week. I am at Emanuel Bontrager's (my sister Barbara) since they are gone. A Herold Reader, Katie E. Swartzendruber.

Dear Katie: You have credit for $1.70. —Susie.

Extracts from "Power Through Prayer"

By E. M. Bounds

To pray is the greatest thing we can do; and to do it well there must be calmness, time and deliberation. Hurried devotions make weak faith, feeble convictions, questionable piety. To be little with God is to be little for God. Short devotions are the bane of deep piety. Our ability to stay with God in our closet measures our ability to stay with God out of the closet.

Prayer is not a little habit pinned on to us while we were tied to our mother's apron strings, neither is it a little decent quarter of a minute's grace said over an hour's dinner, but it is a most serious work of our most serious years.

God's acquaintance is not made hurriedly. He does not bestow His gifts on the casual or hasty comer or goer. To be much alone with God is the secret of knowing Him and of influence with Him. God yields to the persistency of a faith which knows Him.

The praying which gives color and bent to character is no pleasant hurried pastime. It must enter as strongly into the heart and life as Christ's "strong crying and tears" did; must draw out the soul into an agony of desire as Paul's did; must be an inwrought fire and force like the "effectual, fervent prayer" of James; must be of that quality which when put into the golden censer and incensed before God, works mighty throes and revolutions.

What the church needs today is not more machinery or better, not new organizations or more and novel methods, but men whom the Holy Ghost can use—men of prayer, men mighty in prayer. The Holy Ghost does not flow through methods but through men. He does not come on machinery but on men. He does not anoint plans but men—men of prayer.

Can ambition, that lusts after praise and place, preach the Gospel of Him who made Himself of no reputation and took on Him the form of a servant? Can the proud, the vain, the egotistical preach the Gospel of Him who was meek and lowly? Can the bad-tempered, passionate, selfish, hard, worldly man preach the system which teems with long-suffering, self-denial, tenderness, which imperatively demands separation from enmity and crucifixion to the world?

God's revelation does not need the light of human genius, the polish and strength of human culture, the brilliancy of human thought, the force of human brains to adorn or enforce it; but it does demand the simplicity, the docility, humility and faith of a child's heart.

It was this surrender and subordination of intellect and genius to the divine and spiritual forces which made Paul peerless among the apostles. It was this which gave Wesley his power.

Wesley said: "Give me one hundred preachers who fear nothing but sin, and desire nothing but God, and I care not a straw whether they be clergymen or laymen; such alone will shake the gates of hell and set up the kingdom of heaven on earth. God does nothing but in answer to prayer."

The men who have most fully illustrated Christ in their character, and have most powerfully affected the world for Him, have been men who spent so much time

with God as to make it a notable feature of their lives.

Paul prayed day and night. It took time from very important interests for Daniel to pray three times a day. David's morning, noon, and night praying was doubtless on many occasions very protracted.

John Wesley spent two hours daily in prayer. John Fletcher's whole life was a life of prayer. "I would not rise from my seat," he said, "without lifting my heart to God." His greeting to a friend was always: "Do I meet you praying?"

Luther said: "I have so much business I cannot get on without spending three hours daily in prayer." He had a motto: "He that has prayed well has studied well."

Archbishop Leighton was so much alone with God that he seemed to be in a perpetual meditation. Bishop Ken was so much with God that his soul was said to be God-enamoured. He was with God before the clock struck three every morning. John Welch, the wonderful Scottish preacher, thought the day ill spent if he did not spend eight or ten hours in prayer. He kept a plaid that he might wrap himself when he arose to pray at night. His wife would complain when she found him lying on the floor weeping. He would reply: "O woman, I have the souls of three thousand to answer for, and I know not how it is with many of them."

Payson wore the hardwood boards into grooves where his knees pressed so often and so long. His biographer says: "To his ardent and persevering prayers must no doubt be ascribed in a great measure his distinguished and almost uninterrupted success."

Dr. Judson's success in God's work is attributable to the fact that he gave much time to prayer. He says on this point: "Arrange thy affairs, if possible, so that thou canst leisurely devote two or three hours every day not merely to devotional exercises but to the very act of secret prayer and communion with God. Consider that thy time is short and that business and company must not be allowed to rob thee of thy God."

Impossible, say we. Fanatical directions! Dr. Judson impressed an empire for Christ and laid the foundations of God's kingdom with imperishable granite in the heart of Burma. He was successful, one of the few men who mightily impressed the world for Christ.

No sublimer story has ever been recorded than that of David Brainerd. Alone in the savage wilds of America, struggling day and night with a mortal disease, unschooled in the care of souls, having access to the Indians for a large portion of the time only through the bungling medium of a pagan interpreter, with the Word of God in his heart and in his hand, he fully established the worship of God. The Indians were changed with a great change from the lowest besotments of an ignorant and debased heathenism to pure, devout, intelligent Christians.

Brainerd lived the life of holiness and prayer. "When I return home," he said, "and give myself to meditation, prayer and fasting, my soul longs for mortification, self-denial, humility and divorcement from all things of the world." "I have nothing to do," he said, "with earth, but only to labor in it honestly for God. I do not desire to live one minute for anything which earth can afford." Jonathan Edwards says of Brainerd: "How did he labor? Always fervently. Not only in word and doctrine but in prayers by day and night wrestling with God in secret."

* * *

We need a generation of men who seek God and seek Him early. Our laziness after God is our crying sin. The children of this world are far wiser than we. They are at it early and late.

Human nature wants to sail to heaven under a favouring breeze, a full smooth sea.

Prayer is humbling work. It abases intellect and pride, crucifies vainglory, and signs our spiritual bankruptcy, and all these are hard for flesh and blood to bear.

We do need greatly someone who can set the saints to this business of praying. Who will restore this breach? The greatest will he be of reformers and apostles, who can set the church to praying.

—Selected and submitted by A Brother.

"But we will give ourselves continually to prayer . . . " (Acts 6:4).

The End of a Voyage

As the mist uplifted from the distant horizon our eyes beheld our destination. There, rearing its rugged head against the sky, stood the Table Mountain, and Cape Town lay beneath it as though seeking its protection from some dreaded foe.

All on board were more or less excited, but my attention was particularly directed to two passengers who stood on the deck straining their eyes in the direction of the dock, which we could plainly see was crowded with people.

One was a bride; in a little while she hoped to meet the one who on the day to follow was to make her his wife. The other was a criminal in charge of a detective, and on the morrow he had to face a serious charge and meet a judge. I watched the faces of the two, the one lighted up with hope and joy, the other downcast and despondent. A greater contrast could not be found.

But my thoughts wandered from my fellow passengers on board the great liner to my fellow passengers the wide world over who are voyaging with me to Eternity. I divided them into two classes, and in doing this I did but do what God Himself has done. How different will be the end of the voyage for these two classes! One class will meet the Bridegroom; the other will meet the Judge. The one company as the Bride of the Lamb will be led forth amid the joy and song of heaven; the other, alas! amid darkness and woe, must face the Judge. I ask my reader, To which of these two companies do you belong today? You know that you cannot stand still; upon the waters of time your bark is sailing onward, and no dead calm impedes its way.

Have you thought of the end of the voyage? The prisoner on board, though taking part in sport and ball and song and joke, often thought of what lay ahead, but then, naught that he could do could change his unhappy lot; but with you it is different. You deserve to meet the Lord as Judge; yea, so do we, "for all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23), but if now you will but come to Christ and trust Him as your Saviour; if you seek the cleansing that His precious blood affords, then you shall never know His comdemnation; instead, the joy of meeting Him as the Bridgroom—the One who "loved the church, and gave himself for it" (Eph. 5:25)—will be before you.

Oh, how shall the voyage of life end? Shall it find you unforgiven? Laden with sin, guilty and vile, or spotless and pure, made clean forever by the cleansing blood of the Lamb once slain? Think well on this matter, and decide for Christ today.

Then your destiny will be the Lamb's glory. This is the destiny of every truly saved soul, and nothing can change it. Oh, can you say that this prospect is yours?—J. T. M., in Glad Tidings.

Learn to Be Quiet

"In quietness and in confidence shall be your strength" (Isa. 30:15).

We all know that to do things is easier for most people than to be still. Our lives are like the ocean in their restlessness. This is one of the proofs of our immortality. We are too great to be quiet. A stone has no trouble in keeping still. A clam never gets nervous. The human soul was made for God, and its very grandeur renders its repose and quiet amid the things of earth the most difficult of all attainments. Yet quietness is a lesson that is set for us with great frequency in the Bible. We are told that the effect of righteousness is quietness. The Shepherd leads His sheep by the still waters. Restlessness is not spiritually beautiful.

Peace is a high attainment. Soldiers say that in war it is much harder to stand still under fire than to rush into the battle. Waiting is harder than working. It is only the great engine that runs noiselessly; the little machine fusses and sputters.

Quietness in a man or a woman is a mark of strength. Noise is not eloquence. Loudness is not power. In all departments of life it is the quiet forces that effect most. Therefore, if we would be strong, we must learn to be quiet. Quietness can never come through the hushing of the world's noise so that there shall be nothing

to try or irritate the spirit. The quietness must be within us. Nothing but the peace of God in the heart can give it. Yet we can have this peace if we will simply and always do God's will and then trust Him. A quiet heart will give a quiet life.—J. R. Miller. Selected.

Unevangelized Millions

The tragedy of the yet unevangelized millions of the world should stir the church to missionary action.

Three hundred millions are still in the befogging maze of superstition-ridden Confucianism and Taoism.

240,000,000 are still steeped in the groveling idolatry of Hinduism.

300,000,000 still in the ugly grip of sensual, loveless, woman-degrading, heart-hardening Mohammedanism.

180,000,000 still bound in the weird mysticism and depressing demon-worship of Buddhism and Lamaism.

158,000,000 still groping in the unrelieved darkness and crass superstition of Animism.

327,000,000 shadowed beneath the sinister cloak of Rome, with its Mariolatry, its saint-worship, its magic ritual of the mass in which God is carried aloft as a piece of bread, its false doctrine of purgatory, its abominable confessionals, and its many other deceiving teachings and ceremonials.

12,000,000 Jews still turning their backs on Him who is indeed the "light to lighten the Gentiles, and the glory of . . . [God's] people Israel"!

150,000,000 still atheists, agnostics, or unconcerned.

Oh, the tragedy of the still unevangelized millions!

Think of it: over 2,000,000,000 human beings on earth today, with moral accountability, intellectual activity, and immortal destiny—a mighty host marching to the grave and to a vast beyond. For their present and eternal happiness do we spare merely a passing or a passive thought? How amazingly unconcerned many of us are! Over 1,500,000,000 of the world's twentieth-century population are non-Christians! Of the approximately 500,000,000 in so-called Christendom, including the millions of Roman Catholics and those of the Greek and Eastern churches, how many are merely nominal Christians, hypocrites, heretics, reprobates, unregenerate, and spiritually unenlightened?

Missionaries in Africa are said to number only one to every 80,000; in Korea, one to every 120,000; in Japan, one to every 170,000; in India, one to every 320,000; in China, one to every 470,000. It is said that, at the present rate of missionary progress, 80,000,000 Negroes are beyond all prospect of hearing the Gospel in their lifetime.

Two thirds of India's population are yet unevangelized; and over three quarters of the peoples in South America. One hundred and sixty thousand towns and villages in China are yet denied the Gospel. In Japan, the heathen population is greater today than it was when missions first started.

Look on the fields waiting to be reaped for Christ!

While the modern churches delay, unrelenting Death—that other reaper with his wide unsparing scythe—lays millions low at a turn. Ninety thousand die out of Christ each day and sixty every minute.

It is time for Christian action in Christian missions!—Editorial in "United Evangelical Action."—Selected by Noah Brenneman.

Perpetual Warfare

Among men engaged in war, peace may be made to the advantage of all parties; but, in the spiritual warfare, there is no peace. It would be peace of the wolf with the lamb, of the fire with the tow—the peace of submission to Satan and eternal death.—Selected.

Effective Leadership

There is more to leadership than just standing back and giving orders.

That lesson was brought home to me recently when the men of the church got together to put a new roof on our parsonage.

Herb Guest, a local carpenter, was already at work that Saturday morning when the rest of us arrived. He had been asked to oversee the job since none of us knew as much about laying shingles.

Bill Walsh is one of our most active members, but he loves to organize. He immediately began to plan our work as if the new parsonage roof was the total program of the church. The result was that we were creating an elaborate roofing organization, but we weren't putting any shingles on the parsonage.

Herb worked steadily all the while we stood around on the ground planning. At one point his hammer slipped and fell to the ground at Bill's feet. Bill carried it back up the ladder, but Herb didn't need it. He was using another one.

I guess Bill realized how useless he looked up there not doing any work. He called down for us to bring up nails, another to carry shingles, and another to handle the ladders. Soon all were working and the roof was on before supper.

I thanked Herb for his effective leadership.

"Me a leader?" he scoffed. "I didn't direct anybody all day. All I did was to nail on shingles. It was Bill who started the ball rolling."

But I knew differently. I had seen Herb work before and I never knew him to drop his hammer . . . at least not while reaching in his belt for another one.—Selected.

How to Get Things Done

The fussy, hurried, worried man is the chap who tries to do everything at once. He dabbles in this and dabbles in that—finishing nothing. He picks up a letter to answer it and lays it down to pick up another letter.

A Rebuke

A young clergyman boasting among his relations of having been educated at two colleges, Harvard and Cambridge, an aged divine being present said, "You remind me of an instance I knew, of a calf that sucked two cows." "What was that?" said a third person. "Why, sir, the consequence was, that he was a very great calf."—Beaumont—*Cyclopedia of Illustrations.*

Results of a Perverted Will

A number of mariners . . . , following infallibly the direction of the compass, finally found themselves in an enemy's port, where they were seized, and made slaves. The cause of this was, the captain, in order to betray the ship, had concealed a large loadstone at a little distance on one side of the needle. So men are misguided by a perverted will acting upon the conscience. They follow what course the conscience directs, and are led into moral bondage, the conscience being deceived by the will.—Dr. McCosh—*Cyclopedia of Illustrations.*

Doctrine—Human and Theological, Not Necessarily Biblical

In the Bible, the word "doctrine" means simply *teaching, instruction.* It was a moral direction, a simple maxim, or a familiar practical truth. It certainly was not that thing which theologians have made doctrine to be—a mere philosophical abstraction. The doctrines which the schools teach are no more like those of the Bible than the carved beams of Solomon's temple were like God's cedar trees on Mount Lebanon. But men cut and hew till they have shaped their own fancies out of God's timber, and then they get on them like judgment-day thrones, and call all the world to answer at their feet for heresies against their idols.—Beecher—*Cyclopedia of Illustrations.*

"Ephraim, he hath mixed himself among the people: Ephraim is a cake not turned" (Hosea 7:8).

Correspondence

Goshen, Ind., Feb. 14, 1948.

Dear Herold Readers:—"Grace be unto you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ" (Phil. 1:2).

Weather conditions are moderate, the average being about 25° F. We in this region have had lots of ice this winter and again this week it rained, freezing as it came down, leaving the roads in a very icy condition. This is the third time since December that rain froze as it fell.

During the month of January, Elkhart County had the largest number of fires ever recorded for this region. In twelve days seven farm homes burned down, with three children and two adults losing their lives.

In the last three months the record for auto accidents was the highest known in this region. A large number of people were hurt, many killed. It was claimed many accidents were due to the icy condition of the roads. It is saddening to hear of those reports, but it reminds us how uncertain life is, and it should also impress upon us the great need of being cautious to avoid accidents.

And we were reminded anew of the shortness and uncertainty of life in the accident in which Fred Ray Yoder (19) lost his life at the New York Central railway crossing a few miles west of Elkhart on U.S. route 33. Funeral services were held at the Prairie Street Mennonite Church, Elkhart, Feb. 14, of which church the departed was a member. He was married to Phyllis Rowe, Sept. 13, 1947. He is survived by his widow, parents, four sisters, and one brother.

In the past weeks a number of visitors were in our midst, among them, Daniel Christner, Jr., and wife, Alden, N. Y., and David Kropf, wife and three children from Henry County, Ill.. The latter came to attend the wedding of Goldie Troyer, daughter of James Troyer, and Robert Lambright, son of Fred Lambright, both of near Shipshewana, Ind.

Bro. and Sister Ezra Schrock of Clinton are the happy parents of a son, born in January.

Mumps and colds are making their rounds again. Scarlet fever is also extensively prevalent. Among the sick are Martha Yoder and Samuel Graber. The latter was very sick but according to last reports was some better.

The inside work on the new church house is progressing, cementing and the rough wood work being done.

A minister was ordained at the Clinton Frame Mennonite Church, the lot falling unto Galen Johns, son of Ira Johns. The Lord bless him in his tasks is our prayer.

The Amish Mennonite Church on road 4, in charge of Bishop Burkholder, will be known as the Clinton Amish Mennonite Church.

Our new meetinghouse will be designated as the Clinton Conservative Amish Mennonite Church.

The writer would like to urge the readers of the *Herold der Wahrheit* in this region to be prompt in renewing their subscriptions, as it will be less bother to the one who takes the subscriptions and will be greatly appreciated. To those who have been prompt and responsive we express our thanks.

Pray for us. Sincerely in Christian love,

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, Feb. 14, 1948.

Greeting to all Herold Readers:—We are having springlike weather, after some weeks of zero weather, although the weather was usually sunshiny throughout the days.

The death angel was again in our midst and called away Thomas Yoder, 21, son of Edward Yoder, who was married to Mary Mast, Oct. 2, 1947. The cause of his death was typhoid fever.

The aged brother Jacob Boller was called away Feb. 3, at the age of 85 years, 7 months, and 18 days. Death was due to the infirmities of age and bronchial trouble. He was a member of the East Union congregation.

Harry Biglo, 57, died instantly of heart trouble in a business place in Kalona, although seemingly all right during the day.

He had been hauling cream to the Kalona Creamery the past four years. He was a member of the Christian Church.

As we have no continuing place of abode here upon earth, if we are constantly prepared for the great change it does not matter where or when.

Sister Mary Brenneman seemingly is gaining a little for the better.

Mr. and Mrs. John Yoder and son Lorry arrived home Wednesday night after a week's visit in Florida, where they visited Mrs. Yoder's parents, Mr. and Mrs. Sam Miller, and others.

The wedding of Truman Schrock, son of Will Schrock, and Nettie Miller, daughter of Eli L. Miller, is to take place at the Fairview Church, Sunday, Feb. 15.

Pre. and Sister Noah Miller, of Oregon, stopped here on their way home from Arthur, Ill., where the brother labored in that congregation several months. The brother brought us an inspiring message Thursday evening at the Fairview Church. They left Friday evening for Hutchinson, Kans., over Sunday, then onward home.

To Mr. and Mrs. Wm. Nisly a daughter was born Feb. 11.

Friday evening neighbors of Enos Kauffman's gathered at their new home as a surprise and housewarming occasion.

Mrs. A. S. Miller.

Obituary

MILLER:—Ada K. Miller was born near Grantsville, Md., July 15, 1880; died near Greenwood, Del., Jan. 1, 1948; aged 67 years, 5 months, 16 days.

She was preceded in death by her mother, March 14, 1898, and stepfather Aug. 26, 1932. Since the death of her stepfather, Eli Gingerich, she made her home with a cousin, Lewis Schrock, and for the last two years she was in the home of Bro. Milton Swartzentruber.

She leaves many cousins and more distant relatives.

Some time before her death she had a dream that she would be the first one to have the funeral in our new church house, her dream coming true.

She was a member of the Greenwood A.M. Church and her desire was to live true to the Lord.

Funeral services were conducted on Jan. 4, by Alvin Mast at the home and at the Greenwood A.M. Church by Alvin Mast and Eli Swartzentruber, the latter using her chosen portion of scripture, Psalm 34:6-8, after which the remains were laid to rest in the church cemetery.

—A Friend.

Were it not for sin, death never would have had a beginning. Then, were it not for death, sin would never have an ending.—Selected.

"For ye see your calling, brethren, how that not many wise men after the flesh, not many mighty, not many noble, are called: But God hath chosen the foolish things of the world to confound the wise; and God hath chosen the weak things of the world to confound the things which are mighty; and base things of the world, and things which are despised, hath God chosen, yea, and things which are not, to bring to nought things that are: that no flesh should glory in his presence.... That, according as it is written, He that glorieth, let him glory in the Lord" (I Cor. 1:26-29, 31).

"Love worketh no ill to his neighbour: therefore love is the fulfilling of the law" (Rom. 13:10).

The more a man is troubled about sin now, the less he will be troubled by sin hereafter.—Selected.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 15. März, 1948. No.6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dein Schmerzenslohn.

Als du am Kreuz gehangen,
O Jesu Gottes Sohn;
Hatt'st du nach uns Verlangen
Mitt'st Marter, Angst und Hohn.

Wir hatten es verdienet,
Was du erlitten hast!
Hast alle uns versühnet,
Trugst unsere schwere Last.

Nun wollen wir von Herzen,
Recht froh und dankbar sein.
Als Lohn für deine Schmerzen;
Dir Herz und Leben weih'n!

O möge unser Leben,
Dem deinen ähnlich sein!
Daß wir als deine Reben,
Dir Früchte bringen ein.

Du sprichst: Wenn Ich erhoben,
Werd von der Erde sein,
Will ich hin zu mir ziehen,
Die Menschen, groß und klein.

Nun willst du, daß wir sollen,
Die Sünder laden ein.
Daß sie der Lohn der Schmerzen,
Einst alle mögen sein!

G. Berg.

Gott sieht mehr auf das Vertrauen und den Glauben des Menschen, denn auf alles andre in ihm; denn der Herr hat den Glauben erwählt, daß er die Hand sein soll, in welche Er Seine Barmherzigkeit und Sein Heil legen will. — Erwählt.

Editorielles.

Es ist Elias schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen. Matth. 17, 12.

Die Kinder Israel, da sie in Banden in Egypten wohnten, und die Zeit zum ausziehen sich herbei nahte hat Gott mit Mose und Aaron geredet und sie sollten, nach dem die vielen Zeichen und Wunder geschehen waren, ein Lamm, ohne Fehler schlachten, das Blut nehmen und beide Pfosten und die über schwelle an den Thüren, ihrer Häuser, bestreichen mit des Lammes Blut, und alle die solches tun, wird der Wirkengel, von dem der Herr dem Mose u. Aaron sagte, daß er alle Erstgeburt, den Ältesten Sohn, in einem jeden Haus in ganz Egypten, in welchen die beide Pfosten und Überschwelle nicht bestrichen waren, den ältesten Sohn umkommen lassen. Mose und Aaron haben das Wort des Herrn ausgetheilt zu den Kindern Israel, aber die Egypter wußten nichts davon, so waren die Kinder Israel verschont, und unter den Egyptern waren viele Tode, so diente es den Kindern Israel zum einem Auszug aus der Sclaverei nach dem gelobten Land.

Jesus Christus, das wahre Lamm Gottes, ohne Fehler, hat die Welt getödtet, an das Kreuz genagelt, seine Seite geöffnet so daß Wasser und Blut geflossen ist zur Erlösung für Viele, für Alle die an Ihn glaubten wie sein Evangelium lehrt. Darum ist Er in die Welt gekommen, Zeichen und Wunder zu tun auf Erden, zum Beweis, daß ein allmächtiger Gott ist, zum Beweis, daß Er Macht hat über die Todten und lebendige Menschen, darum mußte Er sterben, aber Er hat auch die Macht das Leben wieder zu geben, denn des

Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist. Durch die Übertretung von Gottes Gebot, im Garten Eden, waren alle Menschen verloren; darum ist der Sohn Gottes gekommen selig zu machen das verloren ist, die sein Heil in Christo annehmen. Jesus sagt aber: Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Hauptsächlich nehmen Kinder an was sie gelehrt werden zu Haus von den Eltern, in der Schule von ihrem Lehrer. So müssen wir unserer Selbstgerechtigkeit absterben u. werden wie diese Kinder, lernen und annehmen was Jesus uns lehrt, daß wir alle Sünder sind, und ohne seine Gnade nicht selig werden können, daß kein Großer oder Kleiner in der Gemeinde Gottes sind, nur unvollkommene Brüder und Schwestern. Jesus hat seinen Beruf ausgeführt die Menschen zu erlösen soweit es Gottes Wille war. Jetzt ist es für einen jeden Menschen ernst anzuwenden solches zu erlangen, wie Jesus sich erklärt in Lucas 11. Nach der Leander Van Eß Übersetzung: Es hätte Einer unter euch einen Freund, zu dem er zur Mitternacht käme, und spräche zu ihm: Leihe mir drei Brode, denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts, ihm vorzusetzen, und jener im Hause antwortete etwa: Mache mir keine Beschwerde; die Thüre ist schon verschlossen, und meine Kinder sind schon mit mir im Bett; ich kann nicht aufstehen und dir geben. Wenn aber dieser mit Klopfen fortfährt; ich sage euch, wird er auch darum nicht weil er sein Freund ist, aufstehen und ihm geben; so wird er doch wegen seines zudringlichen Beharrens wegen aufstehen, und ihm geben, so viel er nötig hat. Deswegen sage ich euch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan." So wer mit kindlichem Ernst bittet, der wird empfangen was zur Seligkeit dienet; und wer mit kindlichem ernst sucht, der wird finden was sein Mangel ist, und auch was der Weg zur Seligkeit ist; und wer mit kindlichem ernst anklopft bei dem Erlöser Jesum Christum, der wird ihm die Thür des ewigen Lebens öffnen, denn Jesus sagt, Er ist die Thür, und wer anders wo sucht einzusteigen, der ist ein Dieb und ein Mörder.

Gott öffnete dem Adam seine Seite und daraus ward Ihm die Braut zubereitet; die Feinde öffneten dem Heiland seine Seite damit ward Er bereitet für seine Braut, die Gemeinde Christi. Adam und Eva haben gesündigt in dem Garten Eden, darum ist der Zorn Gottes über die Menschen gekommen, darum hat er sie aus dem Garten Eden getrieben, darum ist die Sintflut zur Zeit Noah über die Erde gekommen, darum ist Feuer und Schwefel vom Himmel gefallen und hat Sodom und Gomorra vernichtet; darum ist das Volk Israel nach Egypten geführt worden und lebten 400 Jahre in der Sclaverei; darum ist das Wort Fleisch geworden als ein Mensch unter den Menschen, ist getödtet worden nach dem Fleisch, darum lebendig geworden nach dem Geist, und in demselben Geist hat Er alles Fleisch versöhnet zur Herrlichkeit Gottes, die sein Wort und Willen annehmen, darinnen leben, darinnen sterben, und so wie sie sterben, so werden sie auch auferstehen. Des Menschen Untugenden scheiden ihn und Gott voneinander so lange er nicht ein Neu und Wiedergeborener Mensch ist. Der Zorn Gottes steht noch über den Kindern des Unglaubens. Das Gesetz Mose ist noch dem Unglaubigen sein Richter. Mose ist 120 Jahre alt geworden, seine Augen sind nicht dunkel geworden, seine Kraft hat nicht abgenommen, und er sagte ihnen von dem Messias: Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen." Lucas erzählt von dem Gleichniß von dem reichen Mann und dem armen Lazarus, wie der reiche Mann dem Vater Abraham sagen wollte daß er noch fünf Brüder in der Welt hat, und daß Abraham sollte doch Lazarus hinsenden und ihnen sagen, daß sie doch nicht an diesen Ort der Qual kommen werden. Abraham sagte ihm aber, wenn sie Mose und die Propheten nicht glauben wollen, so werden sie auch nicht glauben wenn Jemand von den Todten auferstehen wird, das ist Christus, der Erlöser. Es ist so bedauerlich zu sehen, daß so viele Juden und noch viele andere Mose und der Propheten Worte nicht glauben wollen, daß der Messias in solcher Niederigkeit und Demut kommen werde wie Er kam. Johannes der Täufer, da er im Gefängniß war sandte er zwei seiner Jünger zu Jesus und ließ

Ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Jesus antwortete: Gehet hin, und saget Johannes wieder,, was ihr sehet und höret; die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Joe Herschberger und Weib von Howard County, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Lewis M. Miller von Kalona, Iowa hat sich einer Operation übergeben in dem Hospital in Iowa City, Iowa für Mastoid, war auf der Besserung nach letztem Bericht. Später: Ist jetzt wieder zu Hause.

Jacob E. Miller und Familie nahe Arthur, Illinois (Conservative) hatten eine (Ausverkauf) Sale und gehen in die Gegend von Goshen, Indiana sich dort wohnhaft machen.

Freddie, Sohn von Bisch. Jerry S. Otto, Arthur, Illinois, der in dem Hospital war in Decatur, ist jetzt wieder zu Hause langsam auf der Besserung.

John Knagy von Catlett, Va., hatte Schlag den 13ten Februar, und hat seinen Abschied genommen 5 Tag später den 18ten.

Den 11ten Februar waren zwei Leichen in der Goshen, Indiana Gegend: Der Mose Hershberger und der Joni Schrock, beide alte Brüder, hoffentlich wird Jemand einen besseren Bericht davon einsenden.

Emery C. Gingerich Familie ihr Haus ist abgebrannt in der Arthur, Illinois Gegend, Ost von Chesterville, den 20 Februar, Obst und Fleisch alles verbrannt, auch ziemlich andere Sachen.

Ben. C. Yoder von der Arthur, Illinois Gegend war etliche Tag ziemlich krank, aber wieder gut auf der Besserung.

Pre. Dan. H. Mast von Topeka, Indiana war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois seinen Vater und Geschwister besuchen, und das Wort Gottes predigen.

Bisch. John L. Schwartz und Weib und Pre. Eli Hostetler und Weib von der Nappanee, Indiana Gegend waren etliche Wochen an Sarasota, Florida.

Jacob L. Beachy's nahe Arthur, Illinois ihre Scheuer ist abgebrannt, 52x100, auch sieben Kälber sind mit verbrannt den 22 Februar, Nachmittags.

Abe. B. Miller von Millersburg, Indiana war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Eli A. Mast von Shipshewana, Indiana war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Ezra Bontreger und Pre. Joe Bontreger von Shipshewana, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois.

Das Eheweib vo Pre. Enos Yoder, Kalona, Iowa hat sich einer Operation unterworfen in dem University Hospital, Iowa City, Iowa, ist jetzt wieder zu Hause.

Dem Noah A. Miller sein Weib, Kalona, Iowa, hat sich auch einer Operation unterworfen für Gallenstein.

Levi M. Miller, von Arthur, Illinois, der in der Schule war bei Harrisonburg, Va., gedenkt nach Hause zu kommen den 5 März.

Christian B. Miller von Lancaster County, Pa., ist schwer leidend mit Schlag nach letztem Bericht.

L. A. M.

Christus gestorben für uns.

Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Der Sünder mag hören wie Christus bezahlt hat für Adams Übertretung, aber sich

nicht viel darüber **bekümmern**, und bald vergessen.

Aber lasse den Sünder einmal recht überzeugt werden daß Christus für seine Sünden, die er von Adam ererbt hat, und für einem jeden seine eigene Übertretung, gestorben, dann wird das Herz geschmolzen, und mit der Liebe Gottes erfüllt.

Wenn der Sünder verloren gehet, so ist es nicht dieweil Adam sechs tausend Jahr zurück gesündiget hat, sondern dieweil er selbst übertreten hat, (wir haben es alle getan) und die Erlösung nicht angenommen. Das Heil in Christo ist uns angeboten. A. A. M.

Glaubet, Hoffet und Betet.

D. J. Troyer.

Gelobet sei Gott, der da ist der Vater, unseres Herrn Jesu Christi; der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi; von den Todten. Zu einem unvergänglichen, und unverwelklichen Erbe, das da behalten wird im Himmel. Euch, di ihr aus Gottes Macht, durch den Glauben bewahret werdet, zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit trauerig seid, in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus. Welchen Ihr nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an Ihn glaubt, wiewohl ihr Ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen der Seelen Seligkeit.

Freunde, Jesus hat zum Thomas gesagt, dieweil du siehest, so glaubest du, selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. So stehet es uns zu, als Kinder Gottes, daß wir glauben alles was Jesus uns gelehrt hat durch seine Apostel. Ja die ganze Bibel alt und neues Testament sollen wir glauben. Wenn wir die Bibel nicht verstehen, so sollen wir doch glauben, daß die Bibel die reine Wahrheit Gottes ist, und uns den Weg zur Seligkeit lehrt. Ehe Jesus gen Himmel gefahren ist, hat er seinen Jüngern gesagt: Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat. Und wenn euer Herz schon voll trauerns ist, so ist es euch doch gut, daß ich hingehe, und ich will euch den Tröster senden. Und wenn der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist wird er euch verkündigen. Er wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen, und euch verkündigen. Alles was der Vater hat, das ist mein, darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen, so wird Er euch es geben."

Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude Vollkommen sei. Solches habe ich zu euch durch Sprichworte geredet. Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichworte mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen, von meinem Vater. An demselben Tage, werdet ihr bitten in meinem Namen, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn Er selbst der Vater hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet, und glaubet daß ich von Gott ausgegangen bin. Wir merken daß Jesus sonderlich zum Vater gebeten hat für seine Jünger, ehe Er hinging zum Vater. Er sprach: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel. Sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich auch nicht von der Welt bin, heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß sie auch geheiliget seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Auf daß sie Alle eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht, ich aber

kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich will haben, daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen."

O wie sonderlich lieb hat Jesus seine Jünger, und wie herzlich hat Er gesorgt für alle Kinder Gottes, die gläubig sind worden an sein Wort. Und Freund, das Gebet Jesu ist noch für uns, gleich wie es noch immer war für alle Gläubigen. Aber das Wort hilft denen nicht, die nicht glauben. Darum seid nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten ist, durch die Offenbarung Jesu Christi. Als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin. Sondern nach dem der euch berufen hat, und Heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin Heilig, denn ihr seid erlöset mit dem theuren Blut Jesu Christi, des Lammes Gottes.

Haue Ihn Ab!

In dem Gleichniß das Jesus sagte von dem Mann der einen Feigenbaum hatte in seinem Weinberg; sagte er wie der Eigentümer drei Jahre gekommen war um Frucht zu suchen auf dem Feigenbaum, und fand keine, da hat er gesagt „Haue ihn ab! was hindert er das Land?" Aber der Weingärtner sprach: „Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht so haue ihn darnach ab."

Die Ursache daß ich mirs unternahm ein wenig über diese Sache zu schreiben ist, dieweil wir sollen nach der Schrift unsere Gemeinde rein halten und hinaus tun wer böse ist. Leset den 16ten Glaubens Artikel. Auch 1. Cor. 5. Dabei können wir wohl sehen, daß es unsere Pflicht ist, uns zu halten wie ein neuer Teig, der ungesäuert ist und daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert. Aber wie oft schon ward ein Bruder oder Schwester hinaus getan ohne sie zuerst zu umgraben und bedüngen, ob sie doch vielleicht Frucht bringen möchten?

Wir wollen hier noch ein Vergleichniß bringen. In Matt. 18, 7—9 hat unser Heiland uns eine Lehr hinterlassen wegen Ärgernisse kommen; doch wehe dem Menschen durch welchen Ärgernis kommt! Dann machte er ein natürliches Vergleichnis, wie es besser wäre als Lahm oder ein Krüppel oder einäugig zum Leben eingehen, denn völlig sein in diesen Sachen und verloren werden. Diesen Leib wollen wir vergleichen mit der Gemeinde. Wir sind alle Glieder in der Gemeinde, und wenn ein Glied ärgerlich wird, wollen wir es gerade abhauen, ohne zuerst wie wir auch natürlicher Weise pflegen zu tun, nehmlich Arzneimittel anwenden, zu sehen ob es nicht vielleicht geheilt werden kann, ohne so weit zu gehen als das Glied abhauen. Aber wir wissen wie der natürliche Sauerteig, wie auch die natürlichen Krankheiten sich vergrößern und vermehren. So wenn wir sehen, daß die Sache nicht heilbar ist, oder daß der Feigenbaum doch nicht Frucht bringt nach dem er umgraben und bedüngt ist, dann haue ihn ab. Es möchte sich auch noch so zutragen, daß wenn am Ersten nur ein klein Glied ärgerlich ist, wir wollen sagen ein Daumen oder ein Finger, und die Sache will sich ausbreiten und vergrößern, dann muß vielleicht später die Hand oder noch gar der ganze arm abgenommen werden, dieweil nicht am ersten nur der Finger abgenommen ward.

Es waren noch immer Ärgernisse in der Gemeinde Gottes, und nach meiner Ansicht werden immer sein bis an der Welt Ende. Es ist eine sehr wichtige Sach wie Glieder die ärgerlich sind behandelt werden. Vergangene Erfahrungen bezeugen, daß zu Zeiten zu streng und mit zu wenig Überlegung solche abgehauen werden, und die Erfahrung lehrt, daß wenn einer einmal fühlt daß die Gemeinde ihn unrecht behandelt, fast nicht mehr gewonnen kann werden. Dagegen waren auch schon Umständen wo nicht genug Ernst gebraucht ward und kleine Sachen die zuerst mit wenig Arbeit hätten können zurecht gebracht werden, sind groß geworden und ist wunderbarlich viel Schaden daraus gekommen. So ist es allerdings nothwendig, daß wir mit Gebet solche Sachen vornehmen, immer mit Liebe und Gerechtigkeit handeln; und suchen Gott zu gefallen in allen Sachen.

N. W.

„Gott ist die Liebe."

Was einst geschach am Osterfest.

Jesus sprach einst zu seinen Jüngern: **Ihr wisset daß nach zwei Tagen Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden daß er gekreuziget werde.** Und da die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Ältesten im Volk Rat hielten wie sie Jesum mit List greifen könnten, und Ihn töden, sprachen sie: **Ja aber nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volk.**

Die Juden wollten nicht, daß dieses soll ausgeführt werden auf das Osterfest, aber dies war gerade die Zeit wo Gottes Plan sollte ausgeführt werden. Daß Jesus durch das Grab gegangen ist u. auferstanden istfür meine und für deine Sünden. Ja ewiges Heil für alle Menschen, die Ihn auf und annehmen im Glauben als ihren Erlöser. So brauchen wir nicht mehr Zweiflen, aber an des Apostels Worte denken, erste Korinther 15, 20: **Nun aber ist Christus auferstanden von den Toden, und der Erstling worden unter denen die da schlafen.** Im Vers vorher heißt es: **Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.** Das meint, wenn wir nicht auch glauben an seine Auferstehung, so ist unsre Sache vergeblich. Ja unser Glaube ist dann eitel, und wir sind noch in unsern Sünden.

Nun kommt Ostern wieder, und wo sind unsere Gedanken? Gehen sie zurück, wie einstmal Jesus in dem Grab gelegen war, und dann auferstanden ist, daß wir auch der Sünden absterben sollen, und mit ihm begraben sein durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Zu Israels Zeiten, sollten sie ein Lamm nehmen daran kein Fehler war, und es schlachten zwischen Abend, und das Blut in ein Becken fassen und die Oberschwelle und die beiden Pfosten der Tür damit bestreichen, um errettet zu werden, so mußte auch das wahre Lamm Jesus Christus, der ohne Fehler war, ans Kreuz genagelt und ins Grab gelegt werden um uns zu erlösen von dem Sündenfall Adams. **Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo Jesu alle lebendig gemacht werden; Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; darnach die Christus angehören wenn er kommen wird; darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird, alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt.**

So wird alles in seiner Ordnung sein, Christus war der Erste der auferstehen sollte von den Toten, dann die ihm angehören wenn er kommt. Alles wird genau ausgeführet werden nach Gottes Befehl, darnach das Ende, und so weiter. Wie David uns lehrt, die Worte des Herrn sind wahrhaftig und was er zusagt das hält er gewiß. So ist es nicht nur in diesem Leben, wir glauben auch, daß er auferstanden ist und daß alle Menschen auferstehen werden am jüngsten Tage, und vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden.

Paulus lehret, lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Jesus hat das Osterlamm gegessen mit seinen Jüngern nach jüdischer weise, und auch das Neue eingesetzt, er sprach zu seinen Jüngern: **Mich hat herzlich verlangt dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn Ich leide.** So lasset uns auch fleißig sein in demselbigen dieweil wir noch die Gelegenheit haben. Denn es scheint zu unserer Zeit haben wir immer Glieder, die, wenn die Zeit kommt um Ordnungs Gemein und Groß Gemein zu halten, so sind sie nicht dabei, O; wie kann das recht sein, wenn der teure Befehl den Paulus gegeben hat, ausgeführet wird: **Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.** Und wir sind nicht dabei? Es muß entweder fehlen auf der Glieder Seite, oder an den Dienern, und überigen Theil der Gemeinde, es können nicht beide recht sein. So lasset uns ernstlich beten in diesen letzten gefährlichen Zeiten, dieweil wir alle schwach sind, daß wir als Vorsteher unsern Gemeinden voran gehen können, so daß wir vor Gott bestehen können. Und wenn es schon-Fälle gibt, wo Glieder einmal nicht Theil nehmen können, so können sie doch dabei sein.

Unter Israel, wenn eine Seele unrein war, sollten sie sich reinigen bis zum nächsten

Monat. Und welche Seele es unrein genossen hat, die hat müssen sterben, welche rein war, und lies es anstehen, das gleiche, so war es nicht recht es anstehen lassen wenn sie rein waren, und war auch nicht recht es mißbrauchen, das macht die Sache wichtig. Doch wollen wir nicht eine Versöhnung suchen in dem Abendmal, denn die Vorväter haben bekannt in dem Glaubens Artickel, daß weder Taufe, Abendmahl, Gemeinde, noch eine andre äußerliche Zeremonie ohne Glauben und Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens, mag helfen Gott zu gefallen, oder einigen Trost oder Verheißung zur Seligkeit von Ihm zu erlangen, sondern man muß mit wahren und vollkommenem Glauben zu Gott gehen. Aber es ist ein teuerer Befehl, den der Heiland selbst mit seinen Jüngern gehalten hat. Nachdem er ihnen die Füße gewaschen hatte, sprach er zu ihnen: **So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihrs tut.** Aber merke lieber Leser, er sagt nicht, daß wir doch selig sind wenn wir es nicht thun. Dann wenn wir uns nicht bereiten können diesen teueren Befehl zu halten, so fehlt etwas. P. Y.

Wegen Bann und Meidung

Es scheint etwas Misverständniß zu sein wegen meinem Sinn von der Meidung, so will ich mich ein wenig darüber erklären: Ich bekenne leiblichen Bann und Meidung nach schriftmäßiger Weise gebraucht an solchen die schuldig sind solcher Lasterwerke von Gal. 5, 19—21. Aber die Meidung zu halten Jahr ein und Jahr aus an solchen die sich anschließen an andere Gemeinden, die auch unsere Glaubensgenossen sind, wäre mehr Schaden als wie gut, beides zu unserer und der anderen Gemeinde.

Auch kennen wir nicht hoffen ein Glied das ganz uneinig mit unserer Regel ist, wieder gewinnen, noch zwingen dabei zu bleiben durch den Gebrauch der Meidung. Solch ein Glied ist wenig nütze zu der Gemeine, noch die Gemeinde zu ihm. Wäre es nicht besser in solchen Fällen ihnen ihr Zeugniß geben, so sie willig sind Frieden zu machen mit der Gemeinde, damit mögen sie sich dann anschließen an die andere Gemeinde im Frieden?

Einem Glied sein Zeugniß ist nur ein Bericht seines offenbaren Verhaltens, und so er sich unordentlich verhalten hatte, und nicht willig ist Frieden dafür zu machen, mit Gott und der Gemeinde, so gehört die Sache in sein Zeugniß geschrieben, und sein Zeugniß ist nur was er es selbst gemacht hat, nach seinem Verhalten, aber wir sind ihm etwas von einem Zeugnißbrief schuldig, so er ihn begehrt.

Wir finden in dem Büchlein „Begebenheit" daß Einer von Jacob Ammon's Mitdiener, ein Diakon, der bei Ammon stand von Anfang der Spaltung, aber nachgehens sich wieder angeschlossen an die alten Mennoniten Gemeinde, und ist dort erwählt worden ein Diener zum Buch. Wir lesen nirgends, mit meinem Wissen, daß die Amischen ihn in den Bann getan dieweil er sie verlassen hat.

Die Meidung ist recht und gut an ihrem schriftmäßigen Gebrauch, aber es ist nötig sie sorgfältig austheilen, denn ihr Mißbrauch kann viele Streitigkeit verursachen.

Oklahoma. J. B. Mast.

Von der Taufe.

Wem gehört die Taufe zu? Apostg. 8, 37; Mar. 16, 16. Dem der Gottes Wort gerne annimmt, Apostg. 2, 41; Denen die Buße tun, und sich bekehren, Apostg. 2, 38; 3, 19; Denen die von neuem geboren werden aus Wasser (des Lebens, Ed.) und Geist, Joh. 3, 3—7; nehmlich die durch hören des göttlichen Worts und durch den Geist von oben, andere Menschen geworden sind, so sie den Kindern gleich geworden sind, Matth. 18, 3. 4, diese sind dann sanftmütig und von Herzen demütig, was Gott sagt wollen sie tun, ohne davon oder dazu tun, 5 Mose 12, 32; Off. 22, 18. 19. Diese mögen dann an viel (oder wenig) Wasser, mit Wasser, oder) im Wasser (oder außer Wasser, Ed.) nach der Schrift begossen werden, Joh. 3, 23; Apostg. 8, 38; Matth. 3, 15. 16; 1 Cor. 3, 6. Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, Matth. 3, 15, und bildet daß die Sünden vergeben sind, Apostg. 2, 38, daß die Sünden abgewaschen sind, Apostg. 22, 16. Und zu deuten, daß die Welt unserer Bosheit unter gegangen sei, und haben ein gutes Gewissen mit Gott, 1 Pet. 3, 20. 21. A. N. S.

Das Kreuz Jesu, unsere einzige Hoffnung.

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. 1 Cor. 1, 18.

Das Wort vom Kreuz steht im Mittelpunkt von einer jeden evangelischen Predigt. So wichtig und nötig ist es, das Wort vom Kreuz in die Seelen und Herzen zu pflanzen und eindrücken, so daß sie erkenntlich werden wie nötig es ist die Sünden unserer Zeit nach allen Umständen des menschlichen Lebens zu geißeln und zur Buße zu rufen. Aber es ist nicht allein nötig zu wissen von den Worten vom Kreuz, und sich damit begnügen lassen, sondern der Mensch muß auch den Weg nach Golgatha, nach dem Kreuz, wissen, und ihn wandeln, bis zu dem Kreuz, und unsere eigene angeborene Natur und Begierden kreuzigen und in den Tod bringen, und leben für den, der den bitteren Tod gelitten hat am Kreuz für uns. „Er liebte uns da wir noch Sünder waren," und darum sollen wir anch den Sünder lieben, und suchen ihm das Heil in Christo vorlegen, so daß er sich nicht entschuldigen kann, und nicht versäumen wird ein zu gehen in das Reich der Gnade. Der Vater und der Sohn wollten nicht allein in der ewigen Freud und Herrlichkeit wohnen, darum ist das Wort Fleisch geworen, und wohnete unter den Menschen, hat Zeichen und Wunder getan, die Allmacht Gottes zu offenbaren, hat die Versöhnung getan am Kreuz, so daß alle Menschen eine Gelegenheit haben durch seine Gnade selig zu werden, und die himmlische Wohnungen Gottes einzunehmen, ein Miterbe sein mit dem Sohn in der Herrlichkeit. Solches zu lehren und zu tun bringt ein neues Bewußtsein in unsere christliche Lebensaufgaben, und eine neue Erfahrung der selig machenden Gnade Gottes in Christo Jesu. Sein Evangelium ist das lebendige Wort Gottes, das lebendig und kräftig ist und schärfer denn kein zweischneidig Schwert und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Ein mancher Mensch der durch Unglück scheint dem Tode nahe sein, sieht auch seinen sündlichen Lebenswandel vor seinen Augen, aber Jesus da Er nach dem Kreuze ging hatte keine Sünden von sich selbst zu bereuen, aber um den theuren Befehl seines Vaters, die Versöhnung zu tun für alle Menschen, sonst wäre für uns keine Gnade. So aber der neue und wiedergeborene Mensch die Kreuzigung Christi in Betrachtung nimmt so kann er nicht anders als daß sein Gewissen ihn an alte Sünden erinnert, an seine Leichtfertigkeit, seine Schwachheit, seine Unwürdigkeit, und sich zu schämen. Aber das Blut Jesu, sein im Gehorsam hingegebenes Leben, ist die Versöhnung für unsere Sünden. Im Vertrauen auf sein Sühnopfer dürfen wir Sünder vertrauensvoll zum Vaterhaus kehren mit der gewissen Zuversicht, daß Er uns als seine geliebten Kinder empfängt. Und ob unsere Sünde blutrot ist, so soll sie doch schneeweis werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.

Das Kreuz ist die Offenbarung der göttlichen Liebe, eine selige Botschaft für die Menschen zu jeder Zeit, da so viele mühselig und beladen zum Hause Gottes kommen, weil ihre Herzen mit Sorgen der Sünden und Ungerechtigkeiten, Weh und Herzleid zerrissen sind. Wer aber unter dem Kreuz die große Gottesliebe wahrnimmt und an seinem eigenen Herzen erfährt die göttliche Kraft, der kann nicht daran zweifeln, daß der Vater im Himmel nur Gedanken des Friedens mit den Menschen hat in der Erlösung durch seinen Sohn. Das Kreuz Jesu wirkt die Herzenserneuerung für viele Menschen. Menschen die fast sorglos und zu viel unbekümmert, und zu viel nach der Natur leben, aber auf einmal läßt der Herr Kreuz und Trübsal über sie kommen, so bringt es den Menschen öfters zu erneuerten Sinnen des Glaubens, es bringt eine Auferstehung aus todten Werken zu einer lebendigen Hoffnung. Es war nicht allein nötig zu sterben am Kreuz, aber es mußte auch eine Auferstehung dabei sein, oder folgen. Leiden, und sterben am Kreuz, und tod in das Grab gehen und im Grab bleiben wäre keine Erlösung für daß sündliche Volk. Die Jünger sahen Jesus den Lazarus, der schon vier Tage im Grab gelegen hat, von den Todten auferwecken. Das Volk hatte einen Jüngling

aus Jerusalem nach dem Grabe getragen, ihn zu begraben, Jesus und seine Jünger kamen dazu, Er rührte den Jüngling an u. er ward wieder lebendig, aber daß Jesus von den Todten auferstehen wird war schwer für sie zu erkennen. Samstag war der jüdische Sabbat, und frühe Sonntag Morgens kamen die Weiber mit Specerei den Leichnam Jesu zu salben. Der Stein war nicht mehr vor dem Grab, der Leichnahm war auch dahin, die Leinwand war aber noch da, und waren auch zwei Engel in weißen Kleidern in dem Grab, die sprachen zu Maria: Weib was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben, und als sie das sagte, wandte sie sich zurück, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht daß es Jesus ist. Jesus sprach auch zu ihr: Was weinest du Wen suchest du? Sie meinte es wäre der Gärtner, und wollte wissen wo er Ihn hingetragen hat, so wollte sie Ihn holen. L. A. M.

Gewissenhaftigkeit.

Einer der Hauptschäden unseres Geschlechts ist der, daß so vielen die Gottesfurcht entschwunden ist. Mögen die Ungläubigen noch so schön reden von einer Sittlichkeit ohne Religion, es bleibt dabei: Wo die Gottesfurcht fehlt, da ist allem Leichtsinn, aller Gewissenlosigkeit, aller Sünde und Verkehrheit Tür und Tor geöffnet. Viele, die Gott wohl gelten lassen, stellen sich ihn aber so ferne vor, daß er sich wenig um unser Tun kümmere, oder so weichlich, daß er gleich einem schwachen Eli alles hingehen lasse. Gottes Langmut und Barmherzigkeit sind wohl groß, aber auch seine Gerechtigkeit und sein Ernst. Wo rechte Gottesfurcht im Herzen wohnt, da spricht man: „Wie sollte ich ein solch großes Übel tun und wider Gott sündigen!" Wo wahre Gottesfurcht ist, da ist auch wahre Sittlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Da verabscheut und meidet man die Sünde und das Unrecht. Wo Gottesfurcht ist, da ist keine Menschenfurcht. Da ist Gewissenhaftigkeit. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1467. — Wer fing drei hundert Füchse und nahm Brände, und kehrete je einer Schwantz zum andern und that einen Brand je zwischen zwei Schwänze?

No. 1468. — Wo lesen wir, daß es dem Weib eine Ehre ist daß sie lange Haare zeuget?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1461. — Wie viele Rosse haben die Juden zurück gebracht von Babylon?

Antw. — Siebenhundert und sechsunddreißig. Nehemiah 7, 68.

Nützliche Lehre. — Wir wollen uns etwas aufmerksam machen lassen," und erinnern an das ungehorsame Volk Israel, wie sie Gottes Gebote, und Befehle untreu gewesen sind, schon auf ihrer Reise in der wilden Wüste, wie auch nachdem sie schon im Lande Canaan waren. Sie dieneten anderen Göttern, und achteten Gottes große Liebe, und Barmherzigkeit nicht, und wie er sie getragen hat als auf Adlersflügeln. Ihr Opfern und Feiertage halten, half ihnen nichts. Der Herr klagte: Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts. . . . Wolltet ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es. Jesaiah erstes Kapitel, leset es.

Der Herr drohte auch, durch den Prophet Jeremiah im 20ten Kapitel, dart werdet ihr finden wie es den Kindern Israel, oder Juda, angekündigt ist worden, daß sie durch den König Nebukadnezar gen Babel geführet werden, in die Gefangenschaft, welches auch geschehen ist; und waren siebenzig Jahre in der Gefangenschaft.

Bis zur Zeit da Kores König war in Persien, dann hat der Herr ihm befohlen die Juden frei zu lassen, daß sie wieder zurück nach Jerusalem ziehen können. Und das Register der ganzen Gemeine Juda,

die zurück zog, gibt es daß es bei zwei und vierzig tausend, drei hundert und sechzig waren ausgenommen noch 7337 Knechte, und Mägde, und 245 Sänger, und Sängerinnen. Auch nahmen sie 736 Rosse, wie auch noch Maultiere, Kameele, und Esel.

Frage No. 1462. — Wo lesen wir: „Desselbigen gleichen die Weiber, daß sie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen, oder Gold, oder Perlen, oder köstlichem Gewand."

Antw. — 1 Timotheus 2, 9.

Nützliche Lehre. — Im 8ten Vers sagt es was den Männern ihre Pflicht ist, nämlich, daß sie beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Desgleichen, das ist mit heiligen Händen, die nicht gewirkt haben zur Gottlosigkeit, sondern Werke der Gerechtigkeit, ohne Zorn, oder Zweifel, sanftmütig in der Gottseligkeit, sollen die Weiber in zierlichem Kleide, mit Scham und Zucht sich schmücken. Aber leider — Es ist heute zu viel der Fall, daß die Weibsperson sich schmückt mit solchen Kleidern, daß sie damit stolz, aufgeblasen, und hochmütig ist.

Das Flechten der Haare ist nicht viel im Gebrauch zur jetzigen Zeit, aber das Haar zu zieren mit Kämmen, und drehen, und verstellen, nach der Welt Weise, welches nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, und die Welt vergeht, mit ihrer Lust.

Der böse Feind, der Teufel will solches haben, aber warum wollt ihr dem Teufel gehorsam sein? Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Leute, die sich kein Gewissen machen von dem Haarschmuck, und Weltmodischen Kleidern, möchten behaupten daß Paulus das zierliche Kleid der Gerechtigkeit gemeint hätte.

Aber die Frage ist: Ist das ein Kleid der Gerechtigkeit, wenn jemand sich ziert mit ganz unnötigem Haar kämmen, und sich bekleidet mit, köstlichen und Weltmodischen Kleidern?

Leset Jesaja 3, 16 bis 23 Vers.

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten."

Lebensgeschichte Christi.

Nun komme ich zu dem traurigen Theile meiner Verkündigung, nämlich, daß ich hingehen muß, und daß ihr in meiner Abwesenheit große Anfechtungen ausgesetzt sein werdet; dieß, sehe ich, begreift ihr wirklich sehr leicht, und versinket bei dem Gedanken daran in die tiefste Betrübniß. Ihr erwäget aber und fraget nicht nach dem trostreichen Theile meiner Rede., nämlich, daß ich hingehe zu dem, der mich gesandt hat, und daß ich euch bald darauf den heiligen Geist, sammt allen andern daraus fließenden Wohlthaten senden will. Doch, wenn ihr mir zuhören wollt, will ich euch die Wahrheit sagen. Weit entfernt, daß mein Hinscheiden euch Stoff zum Trauern gebe, ist es euch im Gegentheil vielmehr gut und dienlich, daß ich hingehe; denn die Vorsehung hat es gegen euch verfüget, nach dem ewigen und alleinweisen Ratschlusse meines Vaters, daß, so ich nicht hingehe und Besitz nehme von meinem Reiche, der Tröster, nämlich der Heilige Geist, nicht zu euch gesandt werden kann. Wenn ich aber hingegangen bin, und alle Gewalt im Himmel und auf Erden mir übergeben ist, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, so wird er euch in allen euren Trübsalen reichlich stärken und trösten, er wird mit Macht eure Sache gegen eure Widersacher verfechten, und wird mit wunderbarer Kraft die Lehre des Evangeliums durch die ganze Welt trotz allen Widerstandes, ausbreiten und aufrichten. Vorzüglich aber wird Er auf eine außerordentliche Weise die Welt zur Erkenntnis einer Sünde bringen, von deren Größe und Greuel sie sich zuvor keine Vorstellung machte; Er wird sie ferner überzeugen von dem Rechte und der Gerechtigkeit einer göttlichen Verfügung, die sie nicht begriffen, und von der Vollstreckung eines sehr merkwürdigen Gerichtes, welches sie nicht erwarteten oder fürchteten.

Und zwar: Erstlich wird Er durch die Gabe fremder Zungen und andere Wunderzeichen die Wahrheit meiner Lehre bezeugen und bestätigen, und dadurch die Welt von der Größe und dem Greuel ihrer Sünden überzeugen, daß sie nicht an mich geglaubt — sondern mich verworfen haben.

Zweitens wird Er beweisen, daß ich aus

der Welt dahin geschieden, nicht, um zu sterben und umzukommen, sondern zu meinem Vater zu gehen, auf daß mir alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben werde; wodurch Er der Welt das Recht und die Gerechtigkeit meiner Sache zu erkennen geben — und sie von der Herrlichkeit der Lehre überzeugen wird, welche ich den Menschen geoffenbaret und geprediget habe.

Und: Letztlich wird Er die Macht des Teufels u. die Herrschaft der Sünde zerstören, und die Lehre der wahren Religion mit wunderbarer Kraft und glücklichem Erfolge in der Welt verbreiten, und die Menschen dadurch überzeugen, daß mir zur Errichtung meines Reiches auf Erden, Macht und Gewalt gegeben ist, über meine Feinde das Gericht ergehen zu lassen.

Es sind noch viele Dinge zu tun, um meine Kirche auf Erden zu gründen und aufzurichten, welche ich, wenn es sich schicken werde, jetzt euch noch sagen könnte; allein! ihr seid jetzt noch nicht vorbereitet genug, sie zu verstehen und zu tragen.

Wenn aber der Geist der Wahrheit, welchen ich euch verheißen, kommen wird, der wird euch eure Erkenntnis erweitern, eure Vorurtheile aus dem Wege räumen, und euch in allen notwendigen und göttlichen Wahrheiten unterrichten, auf daß ihr im Stande sein möget, das große Werk zu vollenden, welches ich angefangen habe, und durch eure Predigten fortsetzen will; denn der heilige Geist wird kein neues Werk anfangen, oder für sich selbst eine neue Lehre stiften. Gleich wie ich aber in meines Vaters Namen euch gelehret habe, und noch lehre, also wird euch der heilige Geist nur meinen und meines Vaters Willen lehren, und in Allem, was nötig ist, das angefangene Werk befördern, und unterrichten.

Alles, was Er tun wird, thut Er, um mich zu verherrlichen, und meine Religion in der Welt zu gründen; eben so wie Alles, was ich getan habe, nur in der Absicht geschehen ist, meinen Vater zu verherrlichen, und seinen Willen den Menschen zu offenbaren. Denn Alles, was ich euch gelehret, habe ich von meinem Vater empfangen; so gleicherweise empfängt der heilige Geist Alles, was Er euch lehren wird, von mir.

Ich sage, Alles, war der heilige Geist euch lehren wird, empfängt Er von mir; denn von meinem Vater empfangen, heiße ich von mir empfangen, und seinen Willen lehren, heißt meinen Willen lehren; den Alles, was der Vater hat, ist mein, und alle Macht und Herrschaft hat Er mir gegeben.

Und nun präget eurem Gedächtnisse die Trostgründe, welche ich euch gegeben, sorgfältig ein, und lasset sie euch zur Stärkung unter euren herannahenden Trübsalen dienen. Es ist fürwahr nur noch über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; verzweifelt aber deßwegen nicht, denn es wird darnach auch nur über ein Kleines sein, so werdet ihr mich wieder sehen; denn meine Trennung meint nicht meinen Tod, sondern daß ich zum Vater gehe.

Diese letzten Worte Jesu beunruhigten seine Jünger gar viel, denn sie wußten nicht, was Er dabei meine, daß Er über ein Kleines ihnen durch den Tod sollte entrissen werden, und, wenn Er den Tod durch seine glorreiche Auferstehung besiegt habe, sie vor seiner Himmelfahrt wieder sehen werde. Da sie dieß, wie gesagt, nicht begreifen konnten, so frugen sie sich unter einander: Was ist das, daß er saget zu uns: über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Wir wissen nicht was Er redet."

Jesus bemerkte ihre Verlegenheit, und wußte, daß sie Ihn fragen wollten; Er sprach deßwegen zu ihnen: Warum beunruhiget euch das, was ich gesagt habe? Ist es denn so schwer zu verstehen, daß ich gesagt habe: über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen? Wahrlich, wahrlich,, ich sage ench, ich muß die Welt bald verlassen. Alsdann wird die Welt, die euch feind ist, sich freuen und über euch frohlocken, als ob ich euch gänzlich unterdrückt und ausgerottet hätte; ihr aber werdet von Kummer und Betrübniß darnieder gebeugt sein. Über ein Kleines aber werdet ihr mich wieder sehen, und eure Trauerigkeit soll in Freude verkehret werden.

Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie großen Schmerz und Trauerigkeit, wenn sie aber das Kind geboren hat, so vergißt sie alle ihre Leiden, und freuet sich über die Geburt ihres Sohnes; also werdet auch ihr bei meinem Hinscheiden in Ängsten sein, und während den Trübsalen und Anfecht-

ungen, welche ihr in meiner Abwesenheit erfahren werdet, große Traurigkeit und Herzensangst empfinden; wenn ihr mich aber wieder sehet, so werdet ihr euch freuen mit aussprechlicher und herrlicher Freude; und keine Macht oder Bosheit des Menschen wird euch eure Freude auf ewig je entreißen können.

Ich werde zwar euch wieder sehen, und eure Herzen werden mit unaussprechlicher Freude, die euch Niemand nehmen kann, erfüllet werden; doch aber wird es dann nicht nötig sein, daß ich lange bei euch verweile, um euch bei jeder Gelegenheit mit eigenem Munde zu raten und zu lehren, wie ich bisher getan habe. Denn neben dem, daß der heilige Geist euch gegeben wird, der euch in allem Nötigen unterweisen wird, will mein Vater selbst euer Gebet erhören, und Alles, was ihr Ihn in meinem Namen, und als meine Jünger bitten werdet, geben.

Bisher habt ihr von Gott nichts gebeten in meinem Namen; von nun an aber bittet in meinem Namen; und Alles, was ihr zur Ehre Gottes, und zur Beförderung meines Evangeliums in meinem Namen bitten werdet, soll euch gegeben werden, auf daß die Freude, die euch mein Wiedersehen nach meinem Tode machen wird, durch die wundervolle Kraft und glücklichen Erfolg eures Predigens vollkommen werde.

Diese Dinge habe ich euch für jetzt nur unvollkommen und dunkel zu verstehen gegeben, so wie euer Geist sie fassen und ertragen kann. Es wird aber die Zeit kommen, daß ich freier, offenbarer und mit mehr Klarheit euch den Willen meines Vaters in Hinsicht auf die Beschaffenheit und Errichtung meines Reichs offenbaren und euch lehren kann, um was — und auf welche Art ihr zu Ihm beten müsset.

Fortsetzung folgt.

Eine Unmöglichkeit.

Von D. E. Mast.

„Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird den einen hassen, und den andern lieben; oder wird dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Matth. 6, 24.

Viele Menschen würden zwei Herren dienen wenn es möglich wäre. Gleich wie das Volk welches der König von Assyrien in die Städte Samariens einsetzte, nachdem er das Volk Israel in die Gefangenschaft gen Assyrien geführt hatte; daß sie den Herrn fürchteten und doch dabei ihren eigenen, von Händen gemachten, Göttern dienten, wie zu sehen ist, 2. Kön. 17, 33—41.

Es scheint mir diese Heiden hatten nichts von dem lebendigen Gott gewußt, der das ganze Weltall regiert, und dann reißende Löwen unter sie gesandt hat, sie zu erwürgen. Vers 27.

Dann aber nach der Anweisung des Priesters, daß sie den Herrn fürchten sollten. Also fürchteten sie den Herrn, und dienten auch den Göttern nach eines jeglichen Volks Weise, von dannen sie her gebracht waren. V. 33. Wie nahe stimmt doch diese Handlungsweise vieler Christenbekenner der jetzigen Zeit, mit der Art und Weise dieser Heiden überein. Sie fürchteten den Herrn, und aus Furcht (und nicht aus Liebe) dieneten sie Ihm äußerlich, und bewiesen dadurch daß sie eine gewisse Furcht vor Gott haben; um der reißenden Löwen halber: aber doch war es eine alte Gewohnheit unter ihnen, den von Händen gemachten Göttern zu dienen, ein jegliches Volk nach der Gewohnheitsweise die sie hatten im Lande da sie her gekommen waren. V. 22. Gewohnheit hat sehr großer Kraft; viel Böses und viel Gutes sie schafft. Also die Gewohnheits-Götter unserer Zeit sind ihrer viele, so wie Reichtum, Ehre, zeitliches Vergnügen; es mag sein auf welche Art und Weise es will: Zeitliches und fleischliches Wohlleben, und noch viele andere könnten genannt werden, die zu den Göttern der jetzigen Zeit gehören. Paulus nennt Geiz Abgötterei. Kol. 3, 5. Ein deutsches Wörterbuch sagt, „**Geiz eine unersättliche Begierde, Jagen und Trachten nach Reichtum.**“ Ja Geiz ist **Abgötterei** dieweil der Mensch Reichtum mehr liebt als Jesus der für ihn gestorben ist um ihn von aller **Abgötterei und verdammliche Sünden zuerlösen.** Ja der Mensch wo mehr strebt um Reichtum zu sammeln, als was er tut um das volle Heil in Christo zu überkommen; der muß dann erfahren, daß es Wahrheit ist; was unser Text sagt: **„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“**

Was haben wir eigentlich unter dem Wort „**Mammon**" zu verstehen? Ich habe irgendwo gelesen, es war der Name dem „**Gott des Reichtums,**" welches ist Gold, Silber und alles andere was einen Wert hat; nebst allen andern werthvollen Gütern, denen die Menschen so nachstreben, sie zu überkommen, um ihres Herzens Verlangen zu befriedigen. Ja der Mensch wo Gott und dem Mammon dienen will der ist dann der Unglücklichste vor allen; sein wenig Christenthum läßt ihn nicht das weltliche Wesen in voll einnehmen, und mit den Weltmenschen sich in voll vergnügen, und sein weltlicher fleischlicher Sinn erlaubt ihm nicht, oder besser sagt: Verschließt ihm die Gnadenthür, um volle Gemeinschaft mit Christo zu haben.

Ja die wo so auf beiden Seiten hängen, sind die Elendesten unter allen; sie wollen Christen sein aber dabei der Welt und ihrem fleischlichen Sinn dienen; und machen sich eine schwache Hoffnung wo nichts verheißen ist, um doch am End davon noch selig zu werden. **Wir können nicht Gott und dem Teufel dienen.** Die Mammonsdiener betrügen sich selbst. Moses hat gesagt: „**Her zu mir, wer dem Herrn angehöret;**" weiset eure Farbe; beweiset euren Glauben mit eurem Gehorsam. Ist es Baal so folget ihm nach; ist es Gott so dienet ihm. „**Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.** Nun was haben wir unter Gottesdienst und Mammonsdienst zu verstehen? Erstens; können wir Gott nicht dienen ohne daß wir auch an ihn glauben. Denn wer zu Gott kommen will der muß glauben daß er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Ebr. 11, 6.

Wir müssen an **Gott** glauben als der Schöpfer und erhalter aller Dinge. Und an **Jesum** als der Erlöser aller Menschen. Und ein solcher Glaube schließt in sich; das Vertrauen auf Gott als unsere Stärke; und ohne **Jesum** können wir nichts tun zur Seligkeit. Der auch verheißen hat mit und bei uns zu sein alle Tage unseres Lebens. Und wir wollen ihn gerade bei seinem Wort nehmen; und unser Vertrauen gänzlich zu ihm haben als unser einziger Helfer, der uns in Zeiten des Jammers und Elends aufrichten und Trösten kann. Ja vertrauen auf ihn als unser Schild und Schutzwaffe gegen alle Feinde die uns anfallen mögen der Seele nach. Vertrauen auf **Jesum als** Bewahrer in der Gnade, und sein **Blut** für unsere Reinigung, welches wir alltäglich brauchen, um die Seelen-Ruhe und die Befriedigung des Herzens zu genießen. Zweitens: der Gottesdienst bestehet darin, daß wir **Jesus** lieben vor allem; und diese Liebe soll die Triebfeder sein zu allem was wir tun für ihn; dieweil er uns am ersten geliebet hat. Ja wenn wir die große **Liebe Gottes betrachten** gegen die Menschen zur Seligkeit, so kann es ja nichts anders sein es steigt eine brennende Gegenliebe in unserer Seele auf gegen Ihn, für was er für uns getan hat durch die Sendung seines lieben Sohnes, für uns zu sterben, auf daß wir das ewige Leben haben mögen.

Und drittens; was wir unter Gottesdienst zu verstehen haben, ist das Streben und gebetsvolle Suchen ihm ähnlich zu werden, nach dem Bilde wo wir ursprünglich geschaffen waren. — Juli 1931 Herold No. 13.

Das Werk des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist ist die Gabe Christi an die Gemeinde. Mit der Ausgießung des Heiligen Geistes verfolgte der auferstandene Christus einen besonderen Zweck. „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten" (Joh. 16, 13). Damit offenbarte Jesus die Aufgabe des Heiligen Geistes — die Christen und die Gemeinde in alle Wahrheit zu leiten. Die Aufgabe ist, daß der Heilige Geist Jesus den Menschen verklären wird. „Er wird mich verklären und euch erinnern an alles, was ich euch gesagt habe." Daß Jesus unvergessen bleibt, daß Sein Bild und Sein Wort sich in der christlichen Gemeinde erhält, das ist eine Wirkung und damit ein Beweis des Geistes Gottes. Jeder andere Mensch, wenn er auch noch so große geschichtliche Bedeutung gehabt hat, tritt schließlich in die Vergangenheit zurück; sein Bild verblaßt, und seine Wirkung erschöpft sich. Daß dies bei Jesus nicht geschieht, das ist ein Beweis, daß Er nicht unter die großen Männer gehört, in denen der Geist der Welt wirkt, sondern daß der Geist Gottes in Ihm war. Was aus dem Geist Gottes stammt, das erschöpft sich nicht, sondern hat Teil an Gottes Ewigkeit. Darum tritt Jesus nicht in die Vergangenheit

zurück, sondern bleibt immer gegenwärtig, in Ewigkeit.

Erstens: Gott hat den Geist ausgegossen in unsere Herzen und regiert uns damit, nicht nur von außen her durch unsere Natur, sondern er regiert von innen her unseren Geist durch Seinen Geist. Wir haben Seinen Geist, das bedeutet: Wir sind mit Ihm innerlich verbunden. Denn „welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Gottes Geist in uns zu haben, oder, wie Paulus sagt, der Tempel des Heiligen Geistes zu sein, bedeutet im ersten Sinne, Gemeinschaft mit Gott zu haben. Zu Gott kommen wir auf keine Weise, als durch Seinen Geist.

Zweitens: Gottes Geist bringt uns die wahre Gotteserkenntnis. Wie kann es auch anders sein! Gottes Geist in uns führt uns zu der wahren Erkenntnis Gottes. „Gott ist Geist, und die ihn anbeten werden ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Wie niemand weiß, was im Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist, so kennt auch niemand die Tiefen Gottes, als der Geist Gottes. Zu Petrus spricht Jesus: „Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel." Paulus bekennt weiter: „Niemand kann Jesus einen Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist." Luther, der große Reformator, bekennt ebenfalls: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu Ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch Sein Evangelium berufen, mit Seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten." Den besten Beweis, daß unsere Gotteserkenntnis und unser Glaube das Werk des Heiligen Geistes ist, finden wir in dem Trieb zum Gebet. Wer wirklich beten kann hat Gottes Geist. — Erwählt.

Edle Sünderliebe.

In einem englischen Kohlenbergwerke trug sich im Jahre 1854 eine ergreifende Geschichte zu. Zwei Bergleute hatten den gefährlichen Auftrag, in einem Schacht hindernde Felsmassen wegzusprengen. Wenn sie ein Loch gebohrt und die Sprengmasse eingelegt hatten, wurde zuerst der eine heraufgewunden und dann der andere, der mit einem scharfen Messer die Zündschnur durchschnitt und auf ein Signal nach oben befördert wurde, ehe die Explosion stattfinden konnte.

Eines Tages aber, o Schreck, geriet die Schnur in Brand! Entsetzt sprangen nun die beiden Arbeiter in den Förderkorb, aber die Winde konnte die doppelte Last nicht bewältigen. Da stieg der eine schnell entschlossen wieder aus, gab das Signal und rief: „Rette dich Kamerad; noch einen Augenblick, dann bin ich im Himmel!" Gleich nachher vernahm man den Donner der Explosion.

Mit Grausen und Mitleid machten die anderen Bergleute sich daran, die Reste des Verunglückten zu suchen, aber, o Wunder, die Sprengung hatte eine gehöhlte Felsmasse gelöst, die sich schützend über ihn gelegt hatte. Einige Beulen und Schrammen abgerechnet, war er unversehrt geblieben. Mit zitterenden Lippen fragte sein Gefährte: „Warum bestandest du darauf, daß ich im Korbe blieb." Da sah ihn sein Retter mit warmer Liebe an und sagte leise: „Ich wußte, daß der Herr meinen Geist in seine Hände aufnehmen würde. Du aber kanntest den Heiland noch nicht und hattest gerade geflucht und gespottet. Da war's doch meine einfache Pflicht, dir Zeit zur Umkehr zu verschaffen.!" — Wahrheitsfreund.

Selbsterkenntnis.

Manche Menschen rühmen sich ihrer Menschenkenntnis und wissen Wunderdinge zu berichten, wie zutreffend und richtig ihr Urteil über den Charakter eines gewissen Menschen in der Folgezeit bestätigt sei, obwohl viele andere sich durch sein Äußeres bestechen und täuschen ließen. Wir zweifeln nicht daran, daß sich die Menschenkenntnis durch tägliches Beobachten, sowie durch langjährige Übung im Umgange und Verkehr mit verschiedenen Personen zu einer Kunst heranbilden läßt; wie aber steht es mit der Selbsterkenntnis, die doch weit wichtiger für einen jeden von uns ist Menschenkenntnis kann uns in manchen Fällen vor viel Schaden und Unangenehmen bewahren; die Selbsterkenntnis zu besitzen ist indessen weit nötiger, ja, sie ist uns einfach unentbehrlich, wenn wir als Christen glauben, leben und sterben möchten.

Zwar hören wir oft den Ausspruch: „Wie, ich sollte mich selbst nicht kennen? Ich kenne mich durch und durch!“ Und dabei haben solche selbstbewußten Leute keine Ahnung davon, wie sehr sie sich gerade durch ihre Annahme betrügen. Im Grunde genommen ist die Selbsterkenntnis, die unser ewiges Heil bedingt, eine Wirkung und Gabe Gottes, um die man täglich, immer und immer wieder bitten muß. Sie ist eine Förderin des friedlichen Zusammenlebens mit unserm Nächsten, das Fundament wahrer Demut, die neidlos auf Bevorzugte blickt, sie ist die Grundbedingung aufrichtiger Frömmigkeit. — Wahrheitsfreund.

Zum Nachdenken.

Sich enthalten heißt durch eine Tat sich zurückhalten von seinen Gefühlen und Gedanken.

Der beste Weg die Einigkeit in der Gemeinde zu erhalten, ist der Bibelweg.

Vorbereitungen zu göttlichen Verhandlungen sind notwendig daß wir ungehindert von dem Segen genießen können.

Die Auferstehung Jesu ist das Fundament des christlichen Glaubens, und ein Beweis der vollbrachten Versöhnung mit Gott.

Hüte dich nur, ein Ärgernis zu nehmen, wodurch man dem Nächsten Worte und Werke übel auslegt, und aus allem Gift anstatt Honig herauszieht.

Die Prüfung.

Ein reicher Mann hatte in kurzer Zeit eine ganze Reihe Unglücksfälle erlebt und war darüber ganz mißmutig geworden. Um sich zu zerstreuen und zu erholen, verließ er die Stadt und ging auf das Land. Er kam zuerst in ein Dorf. Da sah er einen Bauern, der mit einer Schaufel das Getreide umwendete. Den fragte er: „Warum tust du das?“ Der Bauer antwortete: „Damit das Getreide nicht Schaden leidet und in Fäulnis übergeht.“ Darauf kam er auf das Feld und sah einen Bauern, der pflügte. Den fragte er ebenfalls: „Warum tust du das?“ Der Bauer antwortete: „Damit das Erdreich locker wird und Regen und Sonnenschein aufnehmen kann.“ Der Mann ging weiter und kam in einen Weinberg. Da sah er einen Winzer, der die Reben beschnitt, damit sie viele und gute Früchte tragen.“

Da ging der Mißmutige in sich u. fragte: „Warum ängstigt sich meine Seele so sehr? Ich bin der Weizen, der geworfen werden muß, damit er nicht fault. Ich bin das Erdreich, das aufgerissen wird, damit es Segen empfängt vom Himmel. Ich bin die Rebe, welche beschnitten werden muß, damit sie gute Früchte trage für die Ewigkeitck(

In Demut und Ergebung trug der bisher so Mißmutige sein Ungemach als eine Prüfung des Himmels. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Meyersdale, Pa., den 17 Feb., 1948.

Zum ersten einen Gruß an alle Gottsuchende Seelen, aber allermeist an unsere Glaubensgenossen. Ich sage auch noch Lob und Dank, daß unser Editors von dem Herold ihn noch so gut halten wie er tut, wenn man sehen muß wie viel Unwahrheiten gedruckt werden durch die täglichen Zeitungen.

Sage auch Dank für was der P. Y. geschrieben hat für Nummer 3 Herold, wegen mutwillig sündigen, oder die Unwahrheit sagen. Es ist gut daß die Schreiber solche Sachen Schreiben, es kann ein jeder das lesen im Testament, aber bin immer froh auch andern ihre Meinung zu lesen.

Meine Mutter hat mir ein Christenpflicht, Gebetbuch gegeben, gedruckt im Jahr 1886 in Elkhart, Indiana. Jetzt habe ich eins bekommen von Lancaster County, Pa., gedruckt in 1939, beinahe nehmlich wie das Erste.

Ich habe gedenkt vielleicht deutsche Bücher zu kaufen um sie ausverkaufen in der Gemeinde, solche Bücher die unsere Gemeinden aufbauen werden.

Seid uns eingedenkt in dem Herrn, wir sind auch so gesonnen aber in der Schwachheit. S. S. Hochstetler.

Jesup, Iowa, den 24 Februar. Gruß an alle liebhaber der Wahrheit. War ziemlich kalt von Christag bis die Mitte von Februar. Mehr Sonnenschein als gewöhnlich die letzte Woche, und heute ziemlich

Regen, so daß das Eis auf dem großen Strom (River“ ist verschwunden.

Die Einsichten zu führen über: Ehre Vater und Mutter, in Herold Nummer 4. Das Gemeldete ist das 5 Gebot unter den Zehn Geboten, die durch Mose dem Volk Israel gegeben waren. Jesus hat es sehr kurz gefaßt in Matth. 22, 36—40: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, in diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

Die Liebe gegen Eltern hat viel Mangel, und bei vielen wird sie wenig geachtet. Bei Gott (finde ich“ sind seine Gebote alle gleich. Ehre Vater und Mutter ist das 5 Gebot. Und das 6 Gebot ist: Du sollst nicht tödten. Viele Natur (oder Welt) Menschen wie wir sie nennen, haben ein großes Mißfallen daran zu tödten und tun es sehr ungern. Ich weiß von einem Soldat in unserer Gegend, der sagt er ist verloren, weil er hat getödtet gegen Gottes Wort, und bekennt er geht zur Hölle und ist ewig verloren. Geliebte Brüder und Schwestern wo ist unser Lohn? Kennen wir unsern Lohn selbst erkennen wann wir Gottes Gebot übertreten? Liebe Brüder und Schwestern wir sind von Gott gelehrt mit Röm. 12, 2: Stellet euch nicht dieser Welt gleich. u. s. w.

Alle diese gemeldete Gebote, oder Befehle sind vom Heiligen Geist von Gott uns geschenkt, das ist Gottes Willen. In Jacobi 2, 10: Denn so Jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ist das ganze schuldig. Wenn wir ein Gebot leicht (oder nicht) achten, wie sieht dann die Thür zu uns wann wir die Augen öffnen am großen schrecklichen Tag.

Wie es den Heiligen zusteht,
Gedenket meiner im Gebet;
Dasselb ist auch jetzt mein Sinn,
Ich wohl ein armer Pilger bin.

Chris. M. Bontreger.

Todesanzeige.

Nafziger. — Maria, Tochter von Christian Steinman und Weib, war geboren nahe Baden, in Wilmot Township, Waterloo County, Ontario, Canada den 20 Juli, 1867, nahm ihren Abschied den 9 Dezember, 1947, alt geworden 80 Jahr, 4 Monat und 19 Tag, sie ist schön eingeschlafen und war nur 4 Tage Bettfest.

Sie war verehelicht mit (Bisch.) Nicolaus Nafziger den 22 Februar, 1887, diese Ehe war gesegnet mit 7 Kinder und hinterläßt 5 Söhne und 2 Töchter: Daniel, Samuel, Amos, Solomon, Menno, Katharina, Weib von Christian R. Gerber, und Maria; auch eine Schwester, Barbara, die ziemlich leidend ist; ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Leichenreden waren gehalten den 12ten durch Seth. Beiler und John Lapp von Stark County, Ohio und Enos Kurtz von Belleville, Pa.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Psa. 90, 12.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Today

We shall do so much in the years to come,
But what have we done to-day?
We shall give our gold in princely sum,
But what did we give today?
We shall lift the heart and dry the tear,
We shall plant a hope and in the place of fear,
We shall speak with words of love and cheer,
But what have we done today?

We shall be so kind in the after while,
But what have we been today?
We shall bring to each lonely life a smile,
But what have we brought today?
We shall give to truth a grander birth,
And to steadfast faith a deeper worth,
We shall feed the hungering souls of earth,
But whom have we fed today?

—Selected.

Editorials

In his letter to the Galatian church Paul did not take Christian virtues, principles and values for granted, nor assume a compromising attitude, for he stated positively, definitely and clearly, "But though we, or an angel from heaven, preach any other gospel unto you than that which we have preached unto you, let him be accursed. As we said before, so say I now again, *If any man preach any other gospel unto you than that ye have received let him be accursed*" (Gal. 1:8-9). (Italics supplied. Ed.)

Referring to his own manner and course of conduct and administration, he wrote, "... I therefore so run, not as uncertainly; so fight I, not as one that beateth the air" (I Cor. 9:26).

And referring to his career, he testified, "I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith ..." (II Tim. 4:7).

Notwithstanding all this, to the Galatians (4:20) he wrote, " . . . I stand in doubt of you." ("Ich bin irre an euch." Luther.) Weymouth sets the words, "... I am perplexed about you." And Moffatt says, ". . . I am at my wits' end about you." Then Albrecht uses the words "denn im Augenblick weisz ich mir kein Rath mit euch." The Douay version (Roman Catholic) says, ". . . I am ashamed of you."

The late Daniel Kauffman, writing favorably of merging several groups of the Mennonite churches in one, frankly stated, "Many of us believe that *if* all the members of the Mennonite church were loyal to the whole Gospel faith ... it would be a matter of time only until we would witness another conference merger" (*Fifty Years in the Mennonite Church,* page 51).

But dealing with the matter of real, true Mennonitism, the same writer says, "It was a plain church. You could tell a Mennonite wherever you saw him, or her —except in cases where members of other churches dressed as Mennonites did at that time. In those days fashionable women wore hats and plain women wore bonnets; no such thing as a woman or a girl wearing a "what-is-it?" that might pass for a hat among fashionable people and for a bonnet (?) among church people was even thought of at that time. The men, too, could easily be recognized as belonging to a plain church. This plainness, moreover, was not confined to dress alone. It was the Gospel standard of simplicity as applied to dress, to driving equipment, to dwelling houses, and to other things where the spirit of display was a deciding factor.

"In most Mennonite communities the church was also opposed to instrumental music in the home.

"It was a church that was opposed to the unequal yoke with unbelievers. 'Be ye not unequally yoked together with unbelievers,' requires that Christian people keep free from mixed marriages with unbelievers, from membership in secret orders and labor unions, and from every bond or entanglement with worldlings that affects or interferes with the exercise of our religious convictions." See *Fifty Years in the Mennonite Church,* pages 8, 9, 11.

The same author in *Mennonite History,* page 89, concerning Conservative Amish Mennonites, says, the conference "in its methods of work combines the conservatism of the Old Order Amish with the aggressiveness of the main body of Mennonites." Did the highly esteemed leader

of the Mennonite church err when he wrote the above? Was his estimate a cherished ideal of his own? Perhaps he overestimated, but with good intentions—but are we willing to strive to measure up to that *ideal,* if *ideal only,* the statements meant?

In years gone by a pastor of the Methodist church, Grantsville, said, "I would like to know what Paul would think about our church at Grantsville."

But referring the matter back to Paul, would we be even worse than the Galatians were? and of them he was moved to write ". . . I stand in doubt of you." See reference already given.

And using the expression of the Douay version, would Paul be forced to declare "I am ashamed of you"?

In another epistle (II Cor. 11:2, 3) Paul writes, ". . . I am jealous over you with a godly jealousy: for I have espoused you to one husband, that I may present you as a chaste virgin to Christ. But I fear, lest by any means, as the serpent beguiled Eve through his subtilty, so your minds should be corrupted from the simplicity that is in Christ."

And in this connection he refers to "false apostles"; he adds "And no marvel; for Satan himself is transformed into an angel of light."

Paul warned the Colossians, "Beware lest any man spoil you through philosophy and vain deceit, after the traditions of men, after the rudiments of the world and not after Christ" (2:8).

To Timothy Paul wrote, "O Timothy, keep that which is committed to thy trust, avoiding profane and vain babblings, and oppositions of science falsely so called: which some professing have erred concerning the faith . . ." (I Tim. 6:20-21).

To safeguard ourselves, young, middle-aged or old, let us keep the injunction of Christ in mind, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness . . . ."

We are frequently told, "You can't put old heads on young shoulders," which is true as far as it applies. But in the course of time, unless man is called to his eternal reward earlier, *young heads age with the shoulders bearing them;* nor has any one assurance not to be called out of life into eternity in youth, or while yet in possession of that *young head.* And with Paul again as the exhorter, let us take heed that we ". . . walk honestly, as in the day; not in rioting and drunkenness, not in chambering and wantonness, not in strife and envying. But put ye on the Lord Jesus Christ, and *make not provision for the flesh to fulfill the lusts thereof"* (Romans 13:13, 14).

There is not one word in this admonition to encourage laxness and carelessness, and folly, and self-indulgence at any time, at any age, or under any conditions.

Many a "young head" has been laid away to await the resurrection, to appear before the judgment seat of Christ, to receive the things done in the body according to that he hath done, whether it be good or bad. II Cor. 5:10.

Let us ever bear in mind that there are churches and other churches; that there were seven churches in Asia Minor, but that the seven churches were not alike acceptable before God, although probably well established in the beginning. And in a recent report in an influential church paper we are told that several years ago a group of church leaders "faced the fact that teen-agers need wholesome recreation and that it is the responsibility of the church to help provide it. The young people of the congregation were consulted as to their desired program. And in a unanimous vote, they asked to be permitted to dance. . . ."

And in church sponsored write-ups, officially sanctioned, by the same denomination as the above, the doctrine and practice of separation was lightly flouted and discredited, and dancing and movie-attendance recognized as allowable.

Nor do we need go that far away from home to find encouragement for privilege to youthful projects, enterprises and activities, on the ground that "today is youth's day," with other justifying defences of youthful trends and desires, under the name "recreation"—most likely some "provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof."

Elsewhere we shall re-publish Dr. N. M. Ylvisaker's introduction to the tract *Shall We Dance?* Dr. Ylvisaker is a prominent minister of the Swedish Lu-

theran church, if recollection serves us correctly.

Let this be added, All play-party plays, games and the like, which allow the same personal liberties, contacts and intimacies between the sexes are equally sex-passion arousing and therefore equally sinful. And must be admitted to be "provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof."

". . . brethren, ye have been called unto liberty; only use not liberty for an occasion to the flesh . . ." (Gal. 5:13).

"For if ye live after the flesh, ye shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live" (Rom. 8:13).

The "prodigal son" doubtless had "a young head" on young shoulders; notwithstanding his youth *he was dead,* and *he was lost;* his youth could not, did not, exonerate or excuse him.

Timothy was evidently a young man, yet Paul warned him, "Flee also youthful lusts." His youth could not excuse him, or justify outlets for youthful desires and passions.

It sometimes seems as though we overlooked the fact that Jesus was not a "boy-preacher" in His ministry, but that He carried on His ministry as stated in I Corinthians 15, "according to the scriptures," and since "No man taketh this honour unto himself, but he that is called of God, as was Aaron. So also Christ glorified not himself to be made an high priest; but he that said unto him, Thou art my Son . . ." (Heb. 5:4, 5).

"He sent Moses his servant; and Aaron whom he had chosen" (Ps. 105:26).

Neither were volunteers nor intruders chosen through the will and instrumentality of men or of man-made institutions.

In these various respects and implications let us compare our status with what is revealed in Ecclesiastes 11:9, 10, "Rejoice, O young man, in thy youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes: but know thou, that for all these things God will bring thee into judgment. Therefore remove sorrow from thy heart, and put away evil from thy flesh: for childhood and youth are vanity." —J. B. M.

With what knowledge I have of the efforts put forth in our Amish Mennonite churches for relief, both through supplies and personal service, I see ample reason for rejoicing. And that, too, without emphasis upon brotherhood in the faith. For many European Mennonites could not claim much connection on the basis of what they believed of the Gospel of Christ. They had, in many cases *educated* themselves out of the doctrines of the Gospel, and gloried in their fancied superiority to belief in the simple doctrines of the Gospel, which their present American benefactors then held. But, when heathen India suffered exceedingly from famine about fifty years ago, America did well to relieve its vast numbers of hungry and dying. In such situations let us ever bear in mind what Jesus taught concerning the King, when the Son of man shall come in his glory; how the rejected had the sentence pronounced against them, "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me" (Matt. 25:45). Note, it was not said "brethren" in this relationship, but "unto one of the least of these."

Then that scripture is so familiar to most of us that I need not locate it in the scriptures, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness. . . ."

Since we all accept this statement, without question or confusion, how can we excuse ourselves from taking an interest in the ever-enduring life of those people in the lands of need, suffering and wretchedness? Is it any question as to whether we should pray for all men? Is it any question what that scripture means which says concerning God our Saviour: "Who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth" (I Tim. 2:4)?

"For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved" (Rom. 10:13).

". . . How shall they hear without a preacher" (Rom. 10:14)?

"How shall they preach, except they be sent . . ." (Rom. 10:15)?

As to the missionary aspirants with *self-starters,* who so often love to refer to Isaiah 6:8 (*part of it*). "Here am I; send me." Let us all bear in mind that

the voice of the Lord had *first* asked "Whom shall I send?" Isaiah's answer was a response to the Lord's call for a response, and was *after* one of the seraphims with a live coal had touched Isaiah's lips and had said, "Lo, this hath touched thy lips; and thine iniquity is taken away and thy sin is purged."

Philip, although he ran thither to the Ethiopian eunuch and spoke to him, he did not clamber up into his chariot, with rude and undue boldness until *invited* to do so, *after* the Spirit said unto him "Go near, and join thyself to this chariot" (Acts 8:31).

At the glorious revelation of Jesus Christ, he said unto John, "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me" (Rev. 3:20).

"Come unto me, . . . take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: . . . For my yoke is easy and my burden is light" (Matt. 11:28-30).

Paul assumes that they which preach do so upon being *sent,* verse 15 of Romans 10. But Jesus did say, "Lift up your eyes, and look on the fields; for they are white already to harvest" (John 4:35).

To His disciples Jesus said, "The harvest truly is plenteous, but the labourers are few; Pray ye therefore the Lord of the harvest that *he will send* forth labourers into his harvest" (Matt. 9:37, 38).

But eventually, and above all, "So then faith cometh by hearing . . ." (Rom. 10:17), and "hearing by the word of God." This being true, it is highly important that we be attentive to the Saviour's words, "Take heed what ye hear" (Mark 4:24), and to the admonition of Paul, "Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5:31). —J. B. M.

Parochial Schools

In the last few years we have been noticing a growing interest among our various Amish, Conservative, and other Mennonite groups in regard to the education of our children. We believe that this is to be commended, being both proper and scriptural. (Ephesians 6:4, "And, ye fathers, provoke not your children to wrath, *But bring them up in the nurture and admonition of the Lord.*) See also Proverbs 22:6, Genesis 18:19, etc. It might also here be noted that Menno Simons wrote somewhat on this matter. See "Education of Children"—page 273, Book I.

This newly awakened interest has probably been brought about by various factors and we want to mention a few of them here. First, let us consider the changes that have taken place in the textbooks of our public schools. Today in place of the simple books of a generation or two ago, the following books are being used in the eighth grade public school of the writer's own county.

Arithmetic: On opening this book we find the following notation, "This book is designed for a New Age" and then it goes on to say that Modern Warfare and the Atomic Age call for new problems in arithmetic. This book is well supplied with problems based on expansion and contraction of guns used in modern warfare, instruments carried by modern bombers, atom smashers, etc.

Readers — Your World in Verse & Prose: This book contains such excellent (?) material as, The Wonderland of the Movies; A Midsummer Night's Dream—showing a woman making love to a donkey; Stories about Air Bomber Pilots in Our Last War, etc. True, this book contains several extracts from the Bible, but, it is to be feared that the Bible is held up, not as a sacred book, but simply as good literature.

Geography: Based on a scientific (?) viewpoint regarding the creation of our universe, and giving no recognition to the creative power of an Almighty God.

Histories: Holding up as heroes, the exponents and successful users of modern warfare.

Health books, advocating recreation and sports in various stages of *undress.*

We truly believe that Mennonite Christian parents would be *startled,* if they took the time and trouble to compare the modern textbooks with those in use a generation or two ago.

The second reason we are going to mention for this new interest in the education of our children, is the advent of the

movies, puppet shows, and unchristian programs in our public schools.

Third, The compulsory school age law. Under the Compulsory School laws, and also in the overzealous craze for higher education, we find boys and girls, or perhaps it would be better to say youths, growing out of the age of adolescence and into manhood and womanhood, daily being thrown together in various sports and other activities, ofttimes in a SHAMEFUL STATE OF UNDRESS, under teachers who are themselves too often of low morals and standards. Is not this one of the reasons for the pitiful state of moral conditions in our United States?

Fourth, The realization that too many of our children are being lost to the church. We want to quote from a recent article by Chester Wenger in the Virginia Church and Mission News. "The Mennonite Church has been losing an average of 1000 children per year through improper teaching." Many of the Mennonite groups have for some time been conducting an extensive missionary program. Is it not rather startling to suddenly be faced with the fact that 1000 of our own children are being lost to the church each year? Let us ask for Heavenly guidance, so that in our zeal to evangelize the heathen, we do not forget our own little children.

It was for these, as well as other reasons, that our congregation at Kempsville, Va., had often longed for a school of our own. During the term of 1946-47 our oldest pupils were kept out of public school, a teacher was hired and school conducted in a private home. This arrangement proved successful and it was decided to build a building that would accommodate our entire group of children.

Our new school building was built during the summer of 1947. Many problems arose, such as size and type of building, location, methods of financing, locating desks and other equipment, but it seemed that where there is a will, there is also a way still held true, and the building was completed in time for the 1947-48 school term.

The procurement of teachers was found to be one of our most serious tasks. It had been the intention to try to hire teachers that had had some experience and at the same time were of the Mennonite faith. Experienced teachers proved to be hard to find, and we had to resort to the task of making teachers out of members of our own group. Our teachers at present are, 1—2—3rd grade Frieda Yoder, 4—5—6th grade Elmer S. Yoder, 7th & 8th grade the writer.

In conducting our school, we are trying to instil Christian morals and standards into our children, and at the same time give them enough of an education so that they may grasp the meaning and make proper use of material things. On each Monday morning one of our ministers meets with the entire school group and gives a short talk on some suitable subject. In addition the teachers try to teach something out of the Bible at each opportunity, and it is surprising how many times a thought or question from the Bible may be given along with the regular lessons. Some days are of course weary and trying for the teachers; on the other hand it is encouraging to see boys and girls become interested in Christian morals and standards and trying to do only those things that are right. The following note relating to some arithmetic problems was found on the writer's desk recently. "I've tried every way I could think of, my grade will be very low, but I had rather get zero than be dishonest, because you said we are to do it ourselves."

We are very much pleased in the way our people patronize the school. For our first year we have 110 in our parochial school and 0 in public school. We are trying to look unto the Lord to lead us and give us guidance in this new work, and we ask Him for wisdom so that our children may be brought up in the nurture and admonition (zucht und vermahnung) of the Lord.

In closing we want to submit a poem that was written by one of our school group, which tells us something of how and why our school was built.

We are just a group of children,
  Going back to school once more,
And we want to tell you people,
  How and why our school came fore.

Our dear fathers and dear mothers,
Often pondered this and that,
Saw the evil sinful habits,
Public schools did not combat.

So they called an open meeting,
Chose a school board to go on,
Get the plans and other items.
For a school to call our own.

Soon the site was wisely chosen,
Trees for lumber were cut down,
Many were the willing workers,
Talking, laughing—not one frown.

Piece by piece the building progressed,
Till at last and just in time,
All was finished and completed,
All except this little rhyme.

Yes, we're just a group of children,
Back to school again we ride,
But we think of love and labor,
Put in our school on every side.

So we ask the heavenly Father,
In our school to reign supreme,
Keep us free from sin and evil,
Lead us in the Saviour's name.

Parents, yes, we ask an interest,
Of your time and prayers as well,
Lead us on the road to Heaven,
Keep us from the wrath of Hell.

Jacob Hershberger,
Lynnhaven, Va.
Feb. 19, 1948.

Introductory to Tract, "Shall We Dance?"

The dance question has become an acute question in our modern civilization. It follows in the wake of the abnormal desire for thrills and excitement that have become the driving factors in the pleasure madness, so prominently to the fore in the life of the present generation. But the dance has become more than a problem of the leisure hour. It is very largely now not even a question of pleasure. It has become a great moral problem, because of its effects it is proving to be one of the forces responsible for the moral degeneracy and delinquency of the youth of our land.

All those who are sincerely concerned about the welfare of the rising generation are forced to look upon this question as a serious moral problem. In fact youth itself, when faced squarely with the issues involved, admits freely that it is a moral problem.

We have to face this problem repeatedly at youth and student conferences and conventions, at summer camps and summer retreats. It comes to the fore in practically every discussion group. It has been faced there in all its implications because we have found that the young people who come together there want to know the truth.

So many of our communities, even our so-called church communities, have begun to feel the moral curse which follows in the wake of the inordinate dance craze. Parents are in despair. Pastors are troubled. Our Rescue Homes are filled to overflowing. Isn't there some word which might be spoken that will reach the ears of our youth and make them listen?

We believe there is. And this word is spoken by youth itself — youth who thought the dance an innocent pastime, until they made themselves victims of its temptations to immorality. The message it brings is heart-breaking in its tragic language, because it is spoken by some of that crowding company who thought they could laugh off the warnings they had heard; who were so sure there could be no danger—for them; who insisted there was nothing but innocent enjoyment in this institution—but who have now entered other institutions because the dance has robbed them of the priceless heritage of youth—purity.

We are not trying to argue the question of the dance. We are simply introducing you to some of its victims. They, more than any one else, should be able to know the final answer to the question. Miss Clara J. Jones, field worker in one of our largest states for our Rescue Homes, who for years has ministered to the products of the dance hall, has at our request compiled the stories told especially by the young women, who have entered these

institutions, and who almost invariably give the dance hall as the cause of their downfall. They should give the best reasons why we must continue to cry out a warning to our youth against an institution which more than any other is responsible for the alarming increase for moral delinquency of youth.

If you are at all concerned about this problem yourself or if you honestly wish to face it in its most serious implications; if you want to know why we must continue to warn youth against a pleasure of such sinister consequences, you will study the accompanying pages (of tract referred to. Ed.) with sincere desire to help some soul from being ensnared by its alluring enticements. —N. M. Ylvisaker.

Editorial Note:—

I have found the two tracts *Shall We Dance,* price 5 cents, and *To Dance Or Not To Dance,* price 10 cents, to be had from The Concordia Publishing House, 3558 South Jefferson Avenue, St. Louis 18, Missouri, very interesting and informing.

And to those who indulge in or sanction "barn dances," or party games which serve the same functions and indulgences as the *dance,* known as the "dance," the same tracts are to be recommended.

—J. B. M.

"I Was An Hungred"

I went to a church hungry for something which I didn't have, and which I supposed the churches to have, but . . . nobody seemed interested in me.

They asked me my name; but didn't ask whether I was saved.

They asked where I was from, but didn't seem to care where I was headed for.

They asked of my travels, but didn't ask whether I believed in God.

They were good at conversing about farming, fishing, and hunting, but they left my soul hungry.

Some looked at me; they seemed to ask, "What does that man want here?"

They told me the weather might be better tomorrow, but they didn't tell me that Heaven is better than earth.

They said, "It's a shame that so many people are starving," but didn't seem to realize my soul was starving on their church ground.

They said, "The world is getting worse," but didn't mention the only Remedy for its sickness.

I couldn't understand what was preached because it was in another language.

Having been bitterly opposed to religion, I was suddenly struck with strong conviction. I wanted to do better. So I went to my Christian neighbor, and being ashamed to ask directly for information, I talked in the nicest and friendliest way possible, so he might start something about spiritual things, but I didn't hear a first word on that subject.

One seemingly sincere Christian told me that smoking is unscriptural. I was glad for the evidence he gave me. So I asked another man who professed to be a Christian, but he tossed his head, snickered and said, "That's just some funny people's ideas and there's nothing to it."

I'm not a Christian, but I'm hungry for something the world can't give. I knew movies were sinful and immoral, but while walking past a theater, what did I see but Christians (?) buying tickets.

I met a "christian" in town the other day. I started to talk about spiritual things, but he didn't seem to be interested, and soon said "I must go home because I have to doctor a cow."

While driving down the road I was thinking hard about becoming a Christian, but just then another car whizzed past me beyond the speed limit, and who was it but a "christian"!

I read a tract condemning profane language, but the other day I was at a sale and some "christians" could use bywords, some even curse and swear, and give a hearty laugh after that.

A Christian once explained to me why a Christian is non-resistant, but the other day I talked to one who was wrongly used by his neighbor. I said to him, "I am sorry." But he said, "Don't worry, I'll get even with him."

I thought Christians read their Bibles often. The other day I was puzzled about something I heard a minister say. So I asked a "christian" about it, but he didn't

seem to know either, adding that he just hardly finds time to read the Bible.

I was aware that the world has low courtship and social standards, so I decided to turn to the church for light on the subject, but what did I find? In the "plain churches" even, there was found bundling, petting, spooning and everything that the world does, so where was I to go when church and world, *both* were unsatisfactory?

I always thought Christians were upright in business dealings, but the other day one bragged to me how he got the best end of a business deal with a certain man.

I thought Christians shun evil, and I admired them for it. But the other day I saw a group of "christians" laugh at a man telling vile jokes.

Because of misfortune I thought I had better look after the welfare of my soul. I attended a church, but because of their cold attitude and unconcern toward me, I concluded that my soul must not be in very great danger after all.

I thought Christians had control of the tongue, but the other day I heard a group of women engage in gossip, seemingly enjoying it. A little later I heard another group of "christians" laughing and talking foolishly of church services and mocking a preacher. It disgusted me and I left the place.

While on the train, I approached some plainly dressed young people, and hoping to get some spiritual food, I tried to start a conversation by asking them what denomination they belonged to, but they answered, "It's none of your business."

A minister once told me that God is no respecter of persons, and that God's children love all men regardless of color or race. But just because I am black, some white "christians" called me "nigger," "chocolate bar"— so they're "christians"? "Huh, let one of them speak to me about becoming a Christian, and I'll sure tell them a mouthful."

I respect people who are in earnest in any cause they seek to promote. I understand that Christians put their all at God's disposal, so He can use them in His cause as He sees fit. But the way some "christians" sit around the stores wasting time, talking about many things except spiritual things, and blowing up money on cigarettes, soft and hard drinks, etc., I am caused to wonder if, maybe, after all, some don't claim a good part of their time, tongue, and money for themselves.

I thought a Christian would be reverent, and hungry to hear more about that pertaining to God and His will, and through reading a tract I decided to attend church. But because of the irreverence, sleeping, whispering, laughing, undisciplined babies and children making much unnecessary noise, and that look of relief, on the part of some, after the sermon was over, I decided there must not be much to it after all.

Note:

The above, which I shall designate as a parable of today, for today, and which *hews very close to the line*, was humbly submitted by a brother, for *acceptance or rejection*. Its appearance indicates its acceptance and acceptableness. The article was unsigned, but the accompanying letter, brief and to the point, was duly signed. As the article was unsigned I shall not take the liberty to use the name.

Personally, the question shall be pressed, What reader, or who, can truly say, the implications do not apply to me, in one, or more, or in many respects?

—J. B. M.

Relief Notes From Europe

"For, brethren, ye have been called unto liberty; only use not liberty for an occasion to the flesh, but by love serve one another. . . . But if ye bite and devour one another, take heed that ye be not consumed one of another. . . . This I say then, Walk in the Spirit, and ye shall not fulfill the lust of the flesh" (Gal. 5:13, 15, 16).

Winter weather has finally come here in Alsace. About a week ago it turned cold and since two days ago we have a nice blanket of snow on the ground. It is a bit difficult to keep these barracks warm with these small, wood stoves, but we have plenty of food and bed covers which many people do not have here in Europe. Indeed, when we think of this hungry Europe, we can't help but feel that this

mild winter is a great blessing from God toward these unfortunate ones. We hear that in the states you have been having a lot of cold weather.

Two of the unit here, Elon Eash and Mahlon Wagler, have been down at Nancy, about 200 kilometers from here to do repair work at the children's home there. I worked there all last week because the children came last Saturday and they were hardly ready for them. The work was building closets, papering, painting, etc. My work last week was scrubbing and painting. We came back to Wissembourg for Sunday since an American Mennonite minister was here over Sunday, namely, Warren Long. Bro. Long delivered three inspiring messages to us—Saturday evening, Sunday afternoon and Sunday evening. Sunday morning we attended the Geisberg Mennonite church.

This Nancy home is also a food distribution center. They have distribution at the neighboring towns of Nancy certain days of the week and usually hand out to 800 to 1000 different families a day. These families are picked as the neediest families by Entre Aide Francaise, a French welfare organization, and it is only when they have that M.C.C. card that they get any rations. I have never helped to distribute but Mahlon helped once and he said it was a very rich experience. Mahlon and Elon went back to Nancy again this week.

There are quite a few barracks here for emergency housing and today several of us made a partition and a door on a barracks, and an old woman came and asked whether she could have the board ends that we sawed off to burn. This was her first sentence to me, in Alsatian "Kennt ish die breta haue zu brenne, ish bin schon achtig (80) jahre alt und kann nimme so gut schaffe." This barrack is the center of nine barracks, and is used by different families to wash in one end and as a storage in the other end, so we let her have it. She also said she was living *ganz allein* and that it was hard in the winter.

Here in Wissembourg we are working jointly with Entre Aide and giving the neediest old people a square noon meal and a warming room this winter. The cooking is done by several ladies from town. It is called the "Altenheim" and is located in an old, former military academy building.

In Germany, of course, is distributed the largest amount of clothing and food (by M.C.C.) of any country in Europe and the workers there have some very sad stories to tell us of the conditions. I had the privilege of spending several days in Germany in December but did not see any child feeding. I hope to yet, and possibly help. We went after some cots, beds (120 of them) and delivered them at M.C.C. centers. We saw several boys without shoes, but such cases are numerous in Germany. Because of the fuel shortage they have not had school for a month.

We came through some of the larger cities of Germany such as Manheim, Frankfurt, Nurenberg, Stuttgart and Karlsruhe. Large parts of these cities are bombed out, thus crippling their industry and housing situation badly. Some of the smaller towns are practically wiped out. Little can we realize what these people have and are still going through. If you want to know more of the conditions in Germany and Europe generally I would suggest that you subscribe for "European Relief Notes" from the M.C.C. I think it is a free publication.

As the children receive bread for the body, may they also receive of the more important bread, the bread of God for the soul, which is in the Word. I especially like Frank Wiens' article in the "Notes" not long ago when he mentioned that they told Bible stories to the children of the town (Ludwigshaven) in which they were working, and that the children listened—anxious to hear the Word.

It is very encouraging to hear that the people at home are "not weary in well doing" in giving food and clothing to the unfortunate, hungry ones. "Be sober, be vigilant, because your adversary the devil, as a roaring lion, walketh about, seeking whom he may devour" (I Peter 5:8). We ask an interest in your prayers.

—Harry L. Miller,
Wissembourg (Bas Rhin),
France.

From Greece

65 Aphrodite St., Old Phaleron, Greece
Feb. 26, 1948

Dear Mr. Fisher:—

At last the warm black woolen cloth from the Misses Beachy came this week. I divided it in half with Miss McCallum, so that she who remembers you well, could have pleasure also in giving half of the goods to friends of hers in need. She will write. My half goes to our crippled kindergarten teacher who has served the mission both here and in Turkey for 30 years. Before that she was a hospital patient, then a student through the later grades, high school and kindergarten training course. I have written more in detail about her to the Misses Beachy and thanked them on her behalf. I have not got in touch with Mrs. Korasopolous, but she will let Miss McCallum know when she receives it.

Last week a package also arrived containing a pair of blue corduroy trousers, a pair of wool plaid trousers, some work shirts and trousers and a plaid warm work shirt and some shorts (white cotton). The name had been made unreadable in transit by being knocked around, but the post mark was Bareville. . . . One of Miss McCallum's girl school graduates of ten years ago married a refugee from Talos, the only surviving son of 4 sons of a widowed mother. She raised them all, only to have the three oldest lose their lives in World War I. She and her youngest son came to Athens in 1924. By hard work they got on. When war broke out in 1940 he was called upon to fight at the Albanian front to stop the Italian invasion. When the Germans defeated them he was lost in the mountains with others, but fortunately not frozen, and reached home in answer to the fervent prayer of his mother and young wife. Four children have been born to them: the girl 7, a boy 5, another boy 3½ and the little girl 2. For three months this fall he was out of work, much to his distress. We tried to help as we could, especially in locating work. Now for three weeks he has been working at the airport which the American Mission is helping to drain and level. He breaks the rocky surface with an air-pressure drill. The four children are just recovering from grippe; a rather severe form is spreading around.

The wife and wife's mother both sew. To them went the blue corduroy trousers and work shirts and overalls. The wool trousers, broken in the seat, are being made over by the mother of another family into a wool shirt for school and for high school daughter. The shorts went to the father and brother in the family. They are all devoted Christians, active in church and Sunday school. . . . The warm plaid shirt will go to friends, three grown boys who go to Armenia with their widowed mother and young sister. Do thank the givers.

A package of blankets came in the coldest part of our weather last week from the John S. Miller family, with your name and address. The one blanket was of immediate use to the crippled T.B. patient 40 years old, bed-ridden for 4 years. Fuel, either charcoal dust made into cakes with lime, or coke dust is so expensive now that few homes have any heat. They have to depend on clothes and blankets. This is where the CARE packages of the people have such value, as well as the blankets, because people all knit and can make themselves undershirts of knitted wool and sweaters. Tailors and dress makers charge much to make clothes. Women, as they walk, or as they watch their food cooking knit and knit. Wool in the market is very expensive. The gift CARE boxes of wool are a great blessing as well as the blankets.

If your friends the Miller family wants to help this saintly cripple further, a box of wool would be a great help. She knits underwear, stockings and sweaters as she sits in bed. Her back is more comfortable when she sits, so she doesn't lie down except at night to change position to sleep.

The other blanket went to a Greek mother whose daughter and two children, 6 and 11, have been made dependent upon her again because the daughter's husband was lost in this war. The daughter is recovering from heart trouble brought on during the starvation period. The mother has work three days a week from church

people in Peraeu but they need more covering as the children grow larger.

Do thank the Miller family. Our respects to them and to all people in your church community who give so generously to God's people in need in Greece.

Ethel Brewster.

Relief Notes

Relief Workers in China Find New Assignments

M.C.C. relief workers who had been evacuated recently from their work at Kaifeng, Honan Province, China, because of military interference, have been able to find work at Tsingtao, Chinkiang, Nanking, Hankow, Changsha, Hengyang, and Shanghai, serving temporarily, for the most part, in institutions operated by other Christian agencies, until more permanent long-term projects can be developed. Feeding projects are being contemplated.

Tools-for-Paraguay Project to Be Concluded

Since the economical operation of the Tools-for-Paraguay program depends largely upon the promptness with which tools can be gathered and packed, the project will be concluded in the United States on March 20 in order that warehouse facilities can be used for other relief activities. The closing date for Canada will be announced later.

Paraguayan Leper Colony Plans

Efforts have been made for a number of years and negotiations are now under way for an official agreement with the Paraguayan government to establish a leper colony to care for native Paraguayan lepers. A government decree has recently been made granting a tract of land between Concepcion and Horqueta upon land where had once been started a Mennonite colony which was later moved.

Folder Describes Year's Relief Work

An eight-page folder has recently been published describing the relief program of the M.C.C. during the past year. Photographs illustrate various phases of activity—food and clothing distribution, medical service, reconstruction, rehabilitation, and refugee aid. Copies of this folder have been sent to each congregation. Additional copies may be secured from the M.C.C., Akron, Pa.

Peace Institute Well Attended

The Mennonite Peace Institute held at the Eden Mennonite Church at Moundridge, Kans., on Feb. 14, was attended by more than 250 young people, ministers, and youth leaders. There was keen interest in the discussions on present-day application of nonresistance. Special speakers included Frank Peters, J. W. Fretz, and H. A. Fast. Others participating included Albert Gaeddert, John P. Duerksen, Waldo Janzen, Evan Oswald, Ralph Lehman, Erwin Goering, Jess Kauffman, Walter Gering, Waldo Hiebert, Arnold Funk, George Claassen, James Rutschman, Harold Duerksen, Frank Ventura, and Noah Leatherman.

One of the emphases in the institute was "Christ the Center of All Peaceful Living." Definite need was expressed for more clear-cut thinking on the practical implications of our nonresistant faith.

Released February 20, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron. Pa.

Refugee Group Sails for Paraguay

February 24 will long be remembered by 860 Russian Mennonite refugees as the date upon which they left a land of persecution, cruelty, wandering, and suffering, and set sail toward a new homeland. After several delays, the S.S. "General Heintzelman" sailed from Bremerhaven at 4:00 p.m. on Feb. 24, carrying 345 children under sixteen years of age, 286 women, and 229 men. Elfrieda (Mrs. Peter) Dyck is accompanying the group to serve as their leader. The ship is now on its way directly to Buenos Aires, where it should arrive soon after March 13.

John W. Warkentin and Martin Duerksen have been in Buenos Aires making plans for river passage from Buenos Aires northward to Paraguay for this group of immigrants. The entire group will settle in the Chaco area of Paraguay except for thirty-five who wish to go to Friesland and Volendam colonies in order to join close relatives there. C. A. DeFehr has recently gone into the Chaco to make further arrangements for receiving these immigrants. The general plan for their settlement is similar to that followed last year for the "Volendam" group. The new immigrants will be received by the older colonies and assisted until they are able to build their own houses and produce their own means of livelihood from the soil.

One vital phase of this resettlement work is the Tools-for-Paraguay project which has been in progress for the past few months among the churches of North America. It is hoped that through this means a substantial amount of equipment can be supplied to these people, with which they can establish themselves and make a living in Paraguay.

Sufferings Despite Milder Winter

A number of reports have come from Europe that this winter has been less severe than last winter. The direct suffering from cold and exposure thus has been less acute than it would have been in bitter, cold weather. Other factors, however, instead of improving, have grown worse, making continued relief very necessary.

The food reserves in Central Europe are low because of the cold weather of last winter and the crop failures of last summer. Clothing, shoes, and bedding are still not available in sufficient quantity for adequate replacement. A garment is often shared by several members of a family. Our workers continue to report on feeding projects, clothing distributions, and other kinds of urgent ministry. It is generally felt that relief in Central Europe will be necessary through next year at least.

Material Aid Shipments

The following shipments left port from Jan. 15 to Feb. 15, 1948:

To AMERICAN ZONE OF GERMANY: 5½ tons clothing, bedding, and shoes to Evangelisches Hilfswerk; 17½ tons raisins to Christenpflicht. To BRITISH ZONE OF GERMANY: 27 tons of clothing, bedding, shoes, and soap, 50 tons whole wheat, 1½ tons Multi-Purpose Food, 30 tons flour, 94½ tons mixed foods, to the Mennonite Child-Feeding projects; 6 tons bedding, clothing, and shoes to Evangelisches Hilfswerk. To FRENCH ZONE OF GERMANY: 4½ tons bedding, shoes, and soap to Evangelisches Hilfswerk; 13 tons clothing, bedding, shoes, and soap, 30 tons flour, 17½ tons raisins, 33½ tons mixed foods, to Mennonite Child-Feeding projects. To FRANCE: 1 ton clothing, bedding, and shoes, 75 tons flour. To AUSTRIA: 30 tons beef, 30 tons mixed foods. To INDIA: 30 tons Ralston Relief Cereal. To POLAND: 32½ tons mixed foods. To HUNGARY: 30 tons of mixed foods.

Released February 27, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Our Juniors

Baltic, Ohio, Feb. 17, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this interesting little paper. Today is the wedding of Enos M. Shetler and Sarah D. Yoder. I am eleven years old, and my birthday is Oct. 13. Best wishes to all. Katieann E. Yoder.

Bremen, Ind., Feb. 22, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love from above. I will write again for this paper. The weather is nice today. I am sick and had to stay at home from school two days. I will close with best wishes. Margaret Hershberger.

Dear Margaret: You have credit for 34¢.—Susie.

Choteau, Okla., Feb. 29, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have spring weather at present. Church will be at Alvin Millers next time. A Junior, Mary Ellen Yoder.

Bremen, Ind., Feb. 22, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather today. This is my second letter to the Herold. Wish you the grace of God. Sarah Kauffman.

Dear Sarah: You have credit for 25¢.—Susie.

Bremen, Ind., Feb. 22, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old, and my birthday is Mar. 2. It is about time to tap maple trees. Noah M. Kauffman.

Kalona, Iowa, Feb. 25, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I would like to have a Bible. A Junior, John Lewis Miller.

Dear John: You have credit for 11¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Feb. 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. It rained this morning. A Herold Reader. Dorothy Borntrager.

Dear Dorothy: You have credit for $1.56. Did you get a Testament?—Susie.

Kalona, Iowa, Feb. 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Most of the snow is gone. I will close with best wishes. Vera Bontrager.

Dear Vera: You have credit for 75¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., Feb. 17, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings to all. The temperature was 72 degrees. I am in the third grade. I am nine years old. This is my first letter to the Herold. James Miller.

Dear James and Betty Jane: You did very well to have so many verses to report for your first letter. You can soon earn a book of your choice.—Susie.

Hartville, Ohio, Feb. 25, 1948.
Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eight years old. My birthday is Sept. 15. In school I didn't miss any days yet. I will close with best wishes. Marjorie Miller.

Baltic, Ohio, Feb. 15, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a nice day. Church will be at Christ Yoder's if it is the Lord's will. I have two brothers and two sisters. Best wishes to all. Andy Miller.

Dear Andy: You have credit for 3¢.—Susie.

Hutchinson, Kans., Feb. 15, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We had a snow storm; it snowed all day Wednesday and Thursday, so we didn't have any school. It is warming up now. Health in the neighborhood is good. A Herold Reader, Clara Viola Nisly.

Dear Clara: An Egermeier Bible Story costs around $3.00. You have credit for $1.41.—Susie.

Hutchinson, Kans., Feb. 15, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Great-grandma Yoder remains about the same. A Herold Reader. Rebecca Yoder.

Dear Rebecca: You have credit for $1.56.—Susie.

Charm, Ohio, Feb. 22, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love from above. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old and in the seventh grade. I have four brothers and two sisters. This morning it was 8 degrees above zero. Love and best wishes. Anna M. Raber.

Gap, Pa., Feb. 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. We have warm weather these days. The snow is almost all gone. I have two brothers and two sisters. Their names are Aaron, Sarah, Ruth and Omar. God bless you all. Samuel F. Glick.

Topeka, Ind., Feb. 18, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. I didn't go to school today because I didn't feel well. Today was the sale of Henry J. Yoders and they will move to Iowa. I will close with best wishes. Willis E. Miller.

North Canton, Ohio, Feb. 15, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Lord's holy name. It rained all day Friday and snowed yesterday. Church will be at John A. M. Coblentz next Sunday. I will close with best wishes. Leon D. Helmuth.

Dear Leon: You have credit for 31¢.—Susie.

Plain City, Ohio, Feb. 11, 1948.
Dear Aunt Susie: A few lines in Jesus' name. We have nice weather. Church was at Noah Kramer's last Sunday, and will be at Sam Gingerichs next Sunday if

the Lord willing. My birthday is May 16. I am twelve years old. Oliver Troyer.

Dear Oliver: You have credit for 13¢. —Susie.

Printer's Pie

Sent by Samuel F. Glick

I ma hte oodr: yb em fi nya amn tener ni, eh alshl eb asevd, nad alshl og ni nad uto, nad infd sturaep.

Sent by Erma Mae Yoder

Het Dolr aslhl egrni ofr vree nda reve.

Correspondence

Goshen, Ind., Feb. 24, 1948.

Dear Brethren and Sisters in the Lord: "It is a good thing to give thanks unto the Lord, and to sing praises unto thy name, O most high; to shew forth thy lovingkindness in the morning, and thy faithfulness every night. For thou, Lord, hast made me glad through thy work: I will triumph in the works of thy hands" (Ps. 92:1, 2, 4).

We are enjoying very moderate weather and clear skies. The snow is melting, which reminds us that spring is not very far off. Through the day the mercury goes up to around 50, and at night drops to around 20. We are very thankful to our heavenly Father for blessing us with beautiful weather once more.

We were again reminded that we have no secure place of dwelling here: Jacob Wingard, aged 55, died on Feb. 12, and Joni J. Schrock, aged 79 years and Moses E. Harshberger, aged 80, passed on to their reward. All three were members of the Amish church. (See obituaries.)

Noah Zehr recently sold the residence in which he lived in Middlebury, Ind., to Tobias Eash. They will live with their daughter and son-in-law, Alvin Kauffmans.

Calvin Eash recently moved from the D. D. Miller farm to the Menno Miller farm north of Middlebury.

Ezra J. Miller and Edna Yoder were married at the Griner meetinghouse on the evening of Feb. 21, by the home bishop, Samuel T. Eash.

The small baby of Ezra Schrock is at the hospital at South Bend where a quantity of pus was removed from its hip. The baby had been partially paralyzed due to brain injury at birth.

Manasses J. Bontrager has spent the past weeks in bed ill with mumps.

A vote was taken in the Town-Line-Griner congregations to decide at what time it would be most expedient to hold the conference, and it was decided as most convenient to have it in the forepart of June, exact date not determined, and to be reported later.

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, Feb. 28, 1948.

Greetings to all Readers: "Remember them which have the rule over you who have spoken unto you the word of God" (Heb. 13:7).

We are having winter and spring weather, snow and rain and wind and mud.

Sister Mrs. Mary Brenneman is gaining and improving.

Sister Mrs. Joe Gingerich is also improved some the past week.

Sister Mrs. Ezra Brenneman is afflicted with rheumatic fever, the past two months or more: is not able to work and is in bed most of the time.

Sister Miss Effie Ropp, daughter of Louis Ropp is also sick with rheumatic fever the last two months, but is able to be up part of the time.

Mrs. Kate Rhodes is still in the Iowa City Hospital due to broken hip, which injury was received five weeks ago, but is on a wheel chair at times.

Sunday, Feb. 22, husband and the writer, accompanied by Dan H. Miller, as driver, two sons Henry and Daniel and daughter Martha Fern worshiped with the Arthur, Ill., congregation, where husband took part in the morning and evening services. Their minister Levi Miller attended six weeks term Bible school at E. M. C.

Bro. Dan Miller gave a talk on his trip to Poland and his work there. Dan Mil-

ler's daughter Annie is teaching their day school in Illinois. We also had the privilege of visiting her school the first period Monday morning. The Lord's blessing be with her in her labors.

Sam G. Hostetler took a load of oranges and grapefruit to Illinois this week which he brought with him here from Texas. This fruit was from Sam's own orchard in Texas.

Willis Millers and Leslie Bylers also returned from their four-week trip south and west, last week.

This coming week is moving week for this locality. Some have moved last week already. The Henry Yoder family and the A. D. Bontrager family moved from Middlebury, Ind., here to make this their future home. Mrs. A. S. Miller.

Plain City, Ohio, March 2, 1948.

Dear Herold Readers and co-laborers for Christ: May grace and peace be multiplied to all who would do His will.

God has wonderfully blessed us with wonderfully nice winter weather, although we had quite a spell of cold, it has been unusually mild and comfortable lately.

He has again richly blessed by sending among us, ministers of the Word and Truth and Light. Sunday morning we had with us Bro. Harry Stutzman of the Pleasant View church and Bro. Andrew Jantzi of Flint, Mich.

Bro. Jantzi is here for a period of two weeks revival meetings, or as he says, "not just holding them but letting them loose," for both the United Bethel Conservative A.M. and the Sharon Mennonite churches.

There has been a good response. An old man who has been out of fellowship for many years responded to the invitation. Will you pray with us that he may become a true and sincere Christian, and that we may all keep the stones or icebergs rolled away from the tombs of those who are dead spiritually and would come to life, and that we may help to take the graveclothes away.

Bro. Andrew Farmwald and our newly-ordained minister, Bro. Enos Yoder, have taken some slip chances to go to Bible school this winter.

The church building is slowly moving toward completion, although kept back by cold weather and the sickness of the plasterer. Thanks to the Father who helps those who have faith, and trust in Him.

Sister Emma Farmwald.

Belleville, Pa., March 2, 1948

Greetings to all Readers, in our Master's name: Let us praise the Lord with our whole heart, for His works are great, sought out of all them that have pleasure therein.

After a month or more of snow with zero and sub-zero weather, we have been enjoying springlike weather. The snow had melted, but at this time it has begun to snow, and the earth is becoming white again.

The ministering brethren John B. Zook and Louis Peachey returned home again after attending the Ministers' Bible Sessions, Pigeon River congregation, Pigeon, Mich.

Three converts were baptized at Woodland on Feb. 29, by Bro. Emanuel Peachey assisted by Bro. Louis Peachey.

Bro. and Sister Elias Zehr of Croghan, New York, have been in our midst a few days. Bro. Zehr brought interesting messages, both morning and evening Feb. 29.

Sister Bertha Peachey expects to start for Mountain Home, Arkansas, where she is to assist with the work at that place. She will be accompanied as far as St. Louis, Mo., by Sister Ada Yoder, who plans to enter training at the Palmyra, Missouri, Hospital.

The following students of E.M. College, Willard and Lucille Mayer, Daisy and Alice Byler, of Pigeon, Mich., Jesse Byler, Harvey and Pauline Peachey of this place were present at the weddings of the Byler sisters over the week end of Feb. 21.

Our senior deacon Ben Glick is very sick at this time due to a heart condition.

Paul, son of Moses and Katie Yoder is also very sick with acute nephritis.

Bro. Emanuel Peachey left yesterday for Alden, New York, to teach Bible school. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Cor.

Marriages

PEACHEY—BYLER: — Glenn Peachey and Bertha Byler, both of this place, were united in marriage at the Locust Grove church, Belleville, Pa., Feb. 21, 1948, by the bride's uncle, Bro. E. B. Peachey.

KAUFFMAN—BYLER: — Glenn Kauffman and Ruth Byler, Belleville, Pa., were united in marriage at the home of the bride's parents, David H. Byler, Feb. 22, 1948, also by the bride's uncle, Bro. E. B. Peachey.

YODER—ZOOK: — Merle Yoder and Sallie Zook, Belleville, Pa., were united in marriage at the Locust Grove church, Feb. 28, by the bride's uncle, Bro. E. B. Peachey.

MILLER—YODER:—Chester Miller, son of Pre. A. S. Miller, and Sarah Yoder, daughter of Mrs. Katie Yoder, were united in marriage, during the afternoon of Feb. 29.

The Lord's blessings be with them.

Obituaries

WINGARD:—Jacob Wingard, aged 55 years, passed on to his eternal reward, Feb. 12, 1948, at his home three miles east of Middlebury, Ind., after an illness of several months.

He was born in Lagrange County, Indiana, Feb. 22, 1892, the son of Jacob and Lizzie (Yoder) Wingard.

Surviving are his widow Nora, 3 daughters, Mrs. Leo Yoder; Mrs. Enos Miller, Middlebury, and Mrs. Perry Miller, Shipshewana, Ind.; 3 sons, Olin, Topeka, Ind.; and Samuel and Harley, both at home; a sister, Mrs. John J. Schrock, Topeka, Ind.; and 3 brothers, Peter, Topeka; Levi and Joseph, Shipshewana.

Funeral services were held on Feb. 16, at the Elmer Miller home east of Middlebury. Burial was made in Naylor's cemetery southeast of Middlebury.

SCHROCK:—Joni J. Schrock, aged 79 years, passed from time into eternity, Feb. 16, 1948, after a bedfast illness of 15 weeks. He lived seven miles east of Goshen, Ind. He was born near Honeyville, in Lagrange County, Ind., Feb. 25, 1868. He spent most of his life in the community in which he died.

He lived in McPherson County, Kans., 4 years, and in Custer County, Okla., nine years.

His wife, the former Barbara Hostetler, died March 17, 1941.

Surviving are 4 sons and 4 daughters: Reuben, Lagrange, Ind.; Harry, Levi, and Joni, all of Goshen; Mrs. Amos E. Yoder, Goshen; Mrs. Daniel W. Miller, Topeka; Mrs. Joni P. Miller, Lagrange, and Mrs. Orus Bender, Goshen; 39 grandchildren, and 19 great-grandchildren; a brother John J. Schrock, Topeka; 4 sisters, Mrs. Levi Stutzman, Middlebury; Mrs. Stephen V. Yoder, Middlefield, Ohio; Mrs. Reuben R. Schrock, Hutchinson, Kansas, and Mrs. John D. Miller, Topeka, Ind.

HARSHBERGER: — Moses E. Harshberger, aged 80 years, passed on to his eternal reward, Feb. 16, 1948, from pneumonia, at his farm home seven miles east and 2 miles north of Goshen, Ind.

He was born Oct. 16, 1867, in Holmes County, Ohio. His wife, the former Mary Hochstetler, died Jan. 21, 1943. Surviving are the following children: John, Millersburg, Ind.; Eli, at home; Rudy, Middlebury; Mrs. Irvin Schmucker, Nappanee, Ind.; Mrs. Reuben Miller, Middlebury; Mrs. Noah D. Miller; Mrs. Levi Schmucker, both of Goshen; 31 grandchildren, and 1 great-grandchild; 1 brother, John of Nappanee.

Both funerals (Schrock and Harshberger) were held Feb. 19—the former at 1 P.M. at his home, Jacob Bontrager officiating, and the latter at his home at 9 A.M., Perry Bontrager officiating.

Both burials were in the Thomas cemetery east of Goshen.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 1. April, 1948. No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Frühling kommt.

Und währt der Winter noch so lang,
Und will es gar nicht gehen,
Wir werden endlich, Gott sei Dank,
Den Frühling dennoch sehen!

Es taut das Eis! Es weicht der Schnee,
Der Sonne warmen Strahlen!
Der Frühling ist schon in der Näh',
Bald hört man fröhlich Schallen.

Die Stare zwitschern auf dem Dach
Als Frühlingspioniere,
Der Storch, die Schwalbe folgen nach,
Die Lerchen publizieren.

Bald ist auch, wie mit grünem Flor,
Die schwarze Erd' bedecket,
Goldsternchen aber kühn empor
Sein kleines Köpfchen recket.

Die andern Blumen folgen bald
Dem Vorbild dieser Kleinen —
Und ist es heute auch noch kalt,
Der Frühling wird erscheinen!

Er bringet, wie er immer tat,
Uns Blumen, Gras und Lieder,
Was Herbstessturm genommen hat,
Der Frühling gibt's uns wieder.

So war's, so ist's, so wird es sein
Auf dieser unsrer Erde,
Bis einst der Herr sie wird erneu'n,
Ein ew'ger Frühling werde.

Es wechselt hier in unsrer Zeit
Stets Freude, Leid und Schmerzen,
Doch reichen Trost die Hoffnung beut,
Dem gramerfüllten Herzen.

So wie der Winter bald entflieht,
Vor Lenz und seinen Boten,
Daß unser Auge staunend sieht,
Das Leben aus den Toten.

So wird auch uns dereinst der Herr
Zu neuem Sein erwecken,
Dann wird kein Leid, kein Schmerz mehr
Bedrohen und erschrecken.

Ein ew'ger Frühling uns dann grüßt,
Mit nie geahnter Wonne,
Und Jesus, unser Heiland, ist
Dann selber unsre Sonne!

Helene Harder.

Editorielles.

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ich es meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigen Wege. Ps. 139, 23. 24.

Nach dem daß Johannes ihn taufte ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, **auf daß** er von dem Teufel versucht würde. — Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Jesus sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den **Mund Gottes** gehet.

Ehe wir unsere Hauptarbeit anfangen für den Tag so nehmen wir eine natürliche Speise zu uns von der wir glauben und hoffen sie wird dem Körper Nahrung und Kraft geben. Nehmen wir aber zu viel Süßigkeit und solches was nicht viel Nahr-

ung in sich hat so mangelt es dem Körper seine volle Kraft zu geben für die Tagesarbeit.

Nun aber wo suchen wir unsere Nahrung für das geistliche Leben wo in uns wohnen soll? Ist es im Gebet oder im Fasten? — Es war ein Knabe der war Mondsüchtig, und hatte ein schweres Leiden, aber die Jünger haben ihn nicht heilen können, so hat der Vater ihn zu Jesu gebracht, und er heilte ihn, und sagte den Jüngern: Diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten. Beten und Fasten hat ihn aber nicht geheilt, es war was durch den **Mund Gottes** gegangen ist, heilte ihn. Kommt unsere geistliche Nahrung durch Vater und Mutter ehren? In den zehn Geboten welche der Herr den Kindern Israel gegeben hat und nicht den Heiden, sagte er: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt." Keine Seligkeit verheißen darinnen, keine geistliche Nahrung darinnen. Ein langes Leben in der Welt ist keine Verheißung zur Seligkeit. In Matth. 15 redet der Heiland von diesen Umständen: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Jesus erklärt sich über solche Umstände in Matth. 10: — Des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth." Kommt unsere geistliche Nahrung von den guten Werken die wir getan haben? — Petrus sagt in Apostg. 15: — Gott der Herzenskündiger, zeugte über sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleichwie auch uns. Und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und **reinigte ihre Herzen durch den Glauben."** Paulus an Timotheum Vers 1: — Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe, und der Zucht. Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin; sondern leide dich mit dem Evangelie, wie ich, nach der Kraft Gottes; der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und **Gnade**, in uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt. Aus Gnade und Glauben kommen gute Werke, gewirkt vom Geist Gottes, aber die Seligkeit kommt nicht aus den Werken, sonst wäre Gnade nicht Gnade. Wo wollen wir unsere geistliche Speise finden — auf der Straße — an den Ecken auf der Gasse? Das Wort ist Fleisch geworden sagt Johannes: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Jesus sagte seinen Jüngern, Johannes 14: Wer mich liebet der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird es euch Alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Jesus in Johannes 5 sagt, wo unsere Nahrung und Kraft zu finden: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget." Darinnen, in dem Evangelium Jesu Christi sollen wir täglich unsere geistliche Nahrung suchen mit ernst, so werden wir sie finden. Suchen wir täglich darinnen als eine Speise und Kraft für uns, so lernen wir wie wenig wir sind ohne solche Speise, und daß keine Seligkeit ist ihn dem was wir tun, die Werke die wir tun kommen aus dem Glauben, von Gott, seinem Willen, seine Ehre. Wer ein neu und wiedergeborener Mensch ist der will tun wie der Heiland sagt Markus 12: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, deinen Herr, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese." Wer solches ausführt glaubt zu tun wie der Paulus an die Epheser schreibt: Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn." Die Eltern

lieben in dem Herrn ist Christus zuerst lieben über alles. Die Eltern lieben, ehren, gutes beweisen und gehorsam sein so nach der Lehr Christi, und seinem Evangelium. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. John B. Yoder und Weib von der Süd West Partridge Gemeinde in Kansas war in der Gegend von Thomas, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen und der Bruder hat zwei mal das Wort Gottes gepredigt. Der junge Bruder Mose Nisly von derselben Gegend war auch mitgekommen.

Deakon Joe. Yoder und Weib und Tochter von Anderson County, Kansas, die viele Östliche Gemeinden besucht haben, waren etliche Tage in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen auf ihrer Heimreise.

Jonas Stutzman, Weib und Kinder von der Nappanee, Indiana Gegend waren etliche Tage in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Jerry S. Miller, Weib und Kinder von Hartville, Ohio die in Kansas waren einer Leiche beiwohnen, waren auch in der Gegend von Arthur, Illinois auf ihrer Heimreise.

Eli D. Yoder von Arthur, Illinois ist etliche Wochen bei Excelsior Springs unter Arzeneiung.

Diakon Joni A. Miller und Weib und Bisch. Levi J. Bontreger und Weib von Buchanan County, Iowa waren in der Gegend von Lancaster County, und sind dann nach Mifflin County, Pa., haben auch verschiedene andere Gegenden besucht und der Bischof das Wort Gottes gepredigt.

Verschiedene Gegenden hatten ziemlich kalt durch den Monat März, Geauga County, Ohio hatte 15 unter Null.

Bisch. Ira Nisly und Weib von Kalona, Iowa und John L. Schwartz und Weib von Nappanee, Indiana waren in Daviess County, Indiana Freund und Bekannte besuchen, und die Brüder das Wort Gottes predigen, das Wort reichlich ausgeteilt, und ihnen ist Gottes Segen reichlich gewünscht sagt der Bericht. L. A. M.

Ihr seid theuer erkauft..

D. J. Troyer.

Ihr seid teuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte. Petrus sagt 1 Pet. 1, 3: Gelobet sei Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbeflecktten und unverwelklichen Erbe das behalten wird im Himmel, euch die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid, von eurem eitlen Wandel, nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen, und unbefleckten Lammes, der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund geleget war. Denn dazu seid ihr auch berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen hat, das wir Ihm sollten nachfolgen in seinen Fußtapfen, welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Welcher nicht wieder schalt da Er gescholten ward, noch drohete da Er litt, Er stellte es aber dem heim, der da recht richtet. Welcher unsere Sünden, selbst hinauf getragen hat an seinem Leibe, auf das Holz auf daß wir, der Sünde absterben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil gewordedn. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe, aber ihr seid nun bekehret, zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Liebe Freunde, lasset uns es wohl betrachten wie viel es gekostet hat um uns zu erlösen, von dem sündlichen Zustand, darinnen wir waren. Jesus selbst hat uns gesagt wenn wir die ganze Welt gewinnen, so könnten wir doch nicht eine Seele erretten mit demselben Reichtum. Es war nichts gefunden im Himmel oder auf der Erde, das uns frei machen konnte von der Sünde, denn nur das unschuldige Kind Gottes.

Und Er hatte zuerst uns gleich werden müssen, so daß Er uns das Evangelium bringen konnte, und ob er wohl in göttlicher Gestalt war, und solche schöne Herrlichkeit hatte bei dem Vater, so war Er doch ganz willig, daß **Er auf die Erde kam in** menschlicher Gestalt, und war uns ein Vorbild, wie wir tun sollten, um Gott in Ehren zu halten. Ja Er selbst der Sohn Gottes hat viel gebetet für die Menschen, Er hielt seinen himmlischen Vater in großen Ehren, und hatte sich ganz unter des Vaters Willen gegeben. Und der Vater selbst hatte uns so lieb, das Er seinen eingeborenen Sohn dahin gab, auf daß Alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das Ewige Leben haben mögen. Ja Gott hat seinen Sohn nicht gesandt um die Welt zu richten, sondern daß sie durch Ihn selig werden. Nun sagt Er, ihr seid teuer erkauft. Freund, ist es nicht wahrlich so. O wie teuer ist doch eine Seele, und wie ein großer Verlust ist es doch wenn eine Seele verloren geht.

Der Prophet Jesaias sagt: Ihr seid umsonst verkauft, ihr sollt auch ohne Geld erlöset werden. Ja Freund, kein Geld hätte uns erlösen können, aber das teure Blut Christi, das unschuldige Lamm Gottes, hat uns erlöst. Darum sollen wir uns nicht wieder in Sünden begeben, so daß wir nicht wieder der Menschen und Sünden Diener sind. Sondern als die Erlösten des Herren sollten wir gehn Zion kommen, und Ruhm und ewige Freude soll auf unserm Haupte sein. Wonne und Freude werden wir ergreifen, aber Trauern und Seufzen wird von uns fliehen. Ja wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in unserm Herzen.

Freunde, ist der Morgenstern aufgegangen für uns, und scheinet er in eure Herzen. Halten wir Jesus vor allem andern teuer? Oder kommt die Welt und Geld vor allem andern, und unser Christentum ist eine Nebensache? Wenn solches der Fall ist, so bedürfen wir, daß wir noch die ersten Buchstaben des Evangeliums lernen. Denn Christus und die Apostel haben gesagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, als dann wird das natürliche uns zufallen. Wir sollen nicht sagen: Was sollen wir essen oder trinken, oder womit sollen wir uns bekleiden. Denn nach solchem trachten die Heiden. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr solches bedürfet. Aber denket daran daß ihr theuer erkauft seid.

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden, deß der euch berufen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Die ihr weilend nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weilend nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid. Liebe Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge, und Pilgrime. Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Denn das ist der Willen Gottes, daß ihr mit wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen. Als die freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Darum lasset uns Ihn lieben, Er hat uns zuerst geliebet. So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet. Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren, und überwindet die Welt. Seid Gott befohlen.

Ist Christus Zertrennet?

Wie? Ist Christus nun zertrennet? Lieber Leser, an wen ist die Frage St. Pauli gestellt? Gehet sie mich oder dich an, oder wen? Vielleicht sagst du, er hat sie gestellet an die corintische Gemeinde. Er sagt auch so Cap. 1, Vers 2, zu der Gemeine Gottes zu Corinth. Aber nun liebe Leser wollen wir noch ein wenig weiter lesen im nämlichen Vers: Den geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen, sammt allen **denen die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi, an allen ihren und unsern Orten."** Gehören wir zu dieser Zahl? Wenn so, dann gehet die Frage uns an, und sind von Paulus „Brüder" genannt in Vers 10 und 11, und Glieder am Leib Christi, ein jeglicher nach seinem Teil, 1 Cor. 12, 27.

Sind wir dann Glieder an einem Leibe

(welcher ist ohne Zweifel die Gemeinde Gottes) wie dann, fragt Paulus, könnten wir zertrennet sein? Der Apostel wußte wohl, daß ein zertrennter Leib nicht lang fort leben, und in gesundem Wachstum bleiben kann. Und darum die ernste Ermahnung in Cap. 1, 10: Daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn, und in einerlei Meinung. Ist es nicht, liebe Brüder, zu befürchten und zu beklagen, daß zu viel Spaltungen (siehe 1 Cor. 12, 25), Zank (1 Cor. 1, 11), und Zertrennungen (1 Cor. 1, 13) sich finden lassen am Leib Christi bis auf diese Zeit? Ich glaube aber, daß ein jeder der erleuchtet ist, mit mir einstimmen kann, daß die richtige Antwort zu Pauli seiner Frage in unserm Text 1 Cor. 1, 13, „nein" ist.

Der Leib Christi ist nicht zertrennet in den Augen Gottes, er nennt ihn „einen Leib.) 1 Cor. 19, 17; 12, Vers 12, 20, 27; Röm. 12, 5; Ephe. 4, 4; von welchem gesagt ist, Eph. 1, 22, 23, daß Christus selbst das Haupt des Leibes sei, und seine erlösten Kinder die Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil, 1 Cor. 12, 13; Röm. 12, 5. Ist es nicht wohl zu sehen, daß der liebe Gott seine Glieder alle in einem Sinn, und in einerlei Meinung haben will, 1 Cor. 1, 10? Wir wissen aber auch aus Erfahrung, daß solches nicht immer der Fall ist zu unserer Zeit, wie es zu Pauli Zeit auch nicht war. Es hat damals schon einer gesagt: „Ich bin paulisch," der ander, „Ich bin apollisch," der dritte, „Ich bin kephisch," der vierte, ‚ich bin christisch," u. s. w.

Was sagt der Apostel von diesem zertrennten Zustand? Sagt er sie sollen sich voneinander scheiden, einander verwerfen, verurtheilen, oder so gar in den Bann tun? O nein, sondern er ermahnt sie als junge Kinder in Christo (1 Cor. 3, 1) mit der Frage: Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollos? Er giebt selbst die Antwort: Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden. 3, 5. Er erinnert sie, daß sie als Apostel, Gottes Mitarbeiter sind, und ihre bekehrten, neu und wiedergeborene Glieder, Gottes Ackerwerk und Gottes Gebäude sind, Vers 9. Und abermal, daß Niemand einen andern Grund legen kann, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, Vers 11. Und weiter daß sie ein heiliger Tempel Gottes sind, dessen Tempel sie nicht verderben dürfen, Vers 17. Und dann in Vers 21 noch die tröstenden Worte: Es ist alles euer, es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Todt, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.

Es ist aber wohl zu merken, daß er diese tröstende Worte, oder Ermahnung in Cap. 3 nicht an die lasterhaftigen frechen Sünder gedeutet hat, sondern an die jungen Kinder in Christi (daß ist die, von neuem zum Glauben gekommen) die Milch bedürfen, und nicht die starke Speise, 1 Cor. 3, 1—3. Es scheint sie wollten den Dienern wie Paulus, Apollos, oder Kephas mehr Ehre erzeigen als dem Herrn, der sie als Apostel gesandt hat, u. dem auch alle Ehre gebühret, hoch gelobet in alle Ewigkeit. Aber die lasterhaften, rechten, öffentlichen Übertreter in Cap. 5, sollen von ihnen hinaus getan werden, **in welchem Stand Gott sie selbst richten wird, und nicht die Gemeinde,** 1 Cor. 5, 12. 13. Prüfet alles mit Gottes Wort. Ich hoffe es werden noch andere Brüder oder Diener ihre Gedanken geben durch den Herold über diese Frage des Pauli. A. A. M.

Bemerkung.

In Herold Nummer 5 ist die Bemerkung gegeben worden wo wir lesen, daß der Engel mit einem Fuß auf dem Meer und dem anderen auf der Erde gestanden ist. Da ich diesen Spruch schreiben wollte, wollte ich wie öfters das Testament nehmen, weil wir, oder in sonderheit ich, die Worte zu Zeiten ein wenig vermengt kriege wenn ich schreibe, so wie ich es im Gedächtnis habe. Ich nahm die Konkordanze, weil ich nicht gerade sagen konnte in welchem Kapitel es wäre, und kam zum sechsten Vers weil ich es gesucht habe im Spruch „daß nach dieser Zeit keine Zeit mehr sein soll" dann im Vers vorher gesehen wie es geschrieben ist, und nicht weiters gedenkt. So kann ich meine Schwachheiten als wieder vernehmen, und wir können sehen wie wir als wieder lernen können und einander helfen so wohl im Schreiben als im Reden. Ich hatte nicht im Sinn daß es nirgends wo so geschrieben ist, aber dachte daß andre Übersetzer es so gestellt haben. P. Y.

Licht und Kraft.

Lehre mich dein Wort betrachten,
Mit Begierde darauf achten;
Lehre mich's im Geist verstehn,
Laß es mir zu Herzen gehn!
Mache, daß ich's fröhlich glaube,
Daß ich's mit Gehorsam ehre
Und sonst keine Stimme höre!

Selig, selig sind die Seelen,
Die sich sonst kein Licht erwählen
Als allein das Wort des Lebens:
Diese glauben nicht vergebens,
Weil sie Gottes Rat ergründen
Und Sein Herz im Worte finden.
O ein unschätzbares Wissen!
Andre Weisheit kann ich missen.

Licht und Kraft und Mut und Freude,
Wahrer Trost im tiefsten Leide,
Schutz vor allerlei Gefahren
Und ein ewiges Bewahren:
Das sind dieses Wortes Früchte;
Alles andre wird zu nichte,
Alles andre muß vergehen,
Gottes Wort bleibt ewig stehen.

E. G. Wolterdorf.

Eine Abschrift.

Diese Beschreibung ist abgeschrieben worden aus der Barbara Steinman ihrem Buch, sie war eine Tochter von dem Christian Steinman. Sie hat ihren Abschied genommen den 23 Februar, 1918. Bisch. Goscho und Bisch. Nicholaus Nafziger waren gute Freund, und sind beide eine ziemliche Zeit in der Ewigkeit. L. A. M.

Zu dem mir oftmals in meinem Sinn ist, daß vieles unter uns ist, woran Gott kein Wohlgefallen haben mag, und wodurch doch so viel verschwendet wird, ohne daß die Menschen es bemerken, unter welchen sonderlich der Tabakgebrauch ist. Wenn ein Mensch jährlich für fünf Taler gebraucht' so wird dies sich in fünfzig Jahr mit interessen (Zins) über fünfzehn hundert Taler belaufen. Und da doch nach den Berichten der Doktors der Tabak so vielen Menschen so schädlich ist, und so viel kostet, auch bei vielen Menschen so einen üblen Geruch erzeigt. So ratet auch Paulus: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euerselbst. So mag man wohl fragen: Will Gott in solchem Tempel wohnen, den der Mensch mit solchem Übel verunreiniget. Er sagt zu den Rechtgläubigen, die den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen haben: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, der da sagt: Ich will in ihnen wohnen, in ihnen wandeln, ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

Ein jeder wolle es selbst lesen, und Gott bitten mit David (Ps. 51, 12": Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir ein neuen gewissen Geist. Es ist der Mühe ja wohl werth solches zu Gottes Ehr zu tun. Der heilige Geist sagt auch was ihr tut (so ihr Gottes Kinder seid), thut es alles zu Gottes Ehr. Mag diese Angewohnheit zum Guten dienen wodurch so viel verschwendet wird, wo doch manchmal in der lieben Familie so nötig gebraucht kann werden für Man, Weib und Kind. So ist dies mein teuer und gut gemeinter Rat und herzlicher Zuspruch an alle meine Kinder und ihr Angehörige, und auch alle die mit mir wünschen glücklich aushalten bis an ihre Seligkeit. Wenn ich auch nicht mehr da bin, bittet doch Gott, daß Er des Herzens Sinnen doch wolle lenken nach seinem Wohlgefallen, so daß ihr doch mit mir die Ewigkeit in seliger Ruhe beisamen und zusammen zubringen mögen, Gott zu Lob und und Ehr. Darum ist mein treuer Rat, tut diesem Übel nicht beipflichten, wenn ja jemand dazu gewohnet geworden, so giebt auch Gott Kraft die üble Gewohnheit zu unterlassen, wenn auch unser Fleisch hart dagegen streitet.

Christus lehrt uns: Arme habt ihr allezeit. Meine lieben Kinder, wie viel mag es zu Gottes Ehre dienen den armen Bedürftigen, sei es auch nur ein kleines Scherflein, wo doch Christus so hoch gepriesen hat bei der armen Wittwe, mitgeteilt mögen werden. Meine Lieben, überzeugt euch selbst wenn ihr dies leset. Die Zeit ist nicht mehr lang bis wir werden dahin gegangen sein, wo wir dann ewig bleiben. Damit wir mögen das liebevolle Angesicht ansichtig sein. Tut euch Gott aus Gnaden mit zeitlichen Gütern beschenken, wendet sie doch alle an zu Gottes Ehr, und trachtet immer nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird der liebe Gott euch segnen, und nach seiner Verheißung

bei euch und mit euch sein, und wir beieinander mit Ihm in seliger Ruhe mögen ewig leben und würdiglich mit allen Frommen Ihn loben in Ewigkeit. Das wolle der liebe Gott vollenden durch Jesum Christum, amen. Johannes Gascho, (Bischof).

Den 21 Mai, 1904.

Was ist Ewigkeit?

Zweite Korinther 5, 10. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes-Leben, es sei gut oder böse. Der Prophet Maleachi in seinem letzten Kapitel schreibt auch von einem Tag wo kommen soll, der brennen wird wie ein Ofen, und alle Verächter und Gottlose oder Übeltäter werden Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig übrig lassen. Euch aber die ihr meinen Namen fürchtet soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln, ihr sollt aus und eingehen und zunehmen wie die Mastkälber. Apostelg. 1, 10. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, Welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr Ihn gesehen habt gehn Himmel fahren.

Diese Schriftstellen, wie auch viele andere die man bedenken könnte weisen uns hin auf einen Tag, wenn der Sohn Gottes seine Zweite Erscheinung machen wird mit vielen heiligen Engeln um das Gericht zu halten, wo die Guten und die Bösen voneinander geschieden werden. Denn Jesus ist gekreuzigt worden, gestorben, begraben, und am dritten Tage wieder auferstanden und gehn Himmel gefahren wie schon gemeldet ist worden. Nun in erste Thess. 4, 16. heißt es: Denn er selbst der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Daß meint, die in Christo gelebt, und gutes getan haben in diesem Leben. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander. Dies ist nun Ewigkeit, wenn die Gerechten in den Himmel eingenommen werden bei Jesu, um dort zu sein allezeit, das wird niemals aufhören, denn Ewigkeit, ist keine Zeit, aber ein Anfang ohne Ende.

Zweite Petri 3, 10. Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchen die Himmel werden zergehn mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darauf sind, werden verbrennen. Dann sagt er auch von einem neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt. Das ist dann für die gerechten Menschen, die Buße thun und Jesum annehmen als ihren Erlöser., Aber wo ist der Ort wo die Gottlosen sein werden in der Ewigkeit? Die Erde und die Werke die darauf sind, werden verbrennen. Petrus sagt auch im nemlichen Kapitel, Vers 7: Also auch der Himmel der jetzund ist, und die Erde werden durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen. Dies lautet als wenn vielleicht hier auf dieser brennenden Erde der Ort sein wird wo die gottlosen Menschen bleiben müssen in Ewigkeit, wenn der Richterspruch ausgesprochen wird: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer daß bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Dies wird auch sein für immer und ewig, niemals aufzuhören, es ist keine Medizin noch Arzt der die Schmerzen und Pein lindern kann. Nun in Kurzem zu sagen: Die Ewigkeit ist der Ort wo alle Menschen die jemals auf Erden gelebt haben sein werden nach diesem Leben.

Wir lesen in den Weltbeschreibungen von dem Atom, wo sie meinen daß solch eine große Kraft drin stehet, daß wir es kaum begreifen kennen, sie sagen wie wenig es nehmen werde um die Eisenbahn einen weiten Weg zu fahren, daß wir es kaum glauben können, wenn sie wüßten wie es zubereiten, daß sie es gebrauchen könnten, aber der Herr hat es ihnen noch nicht zugelassen. Ich habe schon oft gewundert, ob dieses vielleicht eine Sache ist die der Herr bereitet hat um die Erde und den Himmel alles zu zerstören an jenem Gerichtstage.

Lieber Leser, wollen es alles wohl bedenken weil es noch Heute heißt, denn Morgen ist uns nicht verheißen. Und die Ewigkeit nur hat kein Ziel, sie treibet fort und fort ihr Spiel, bleibt unverändert stehen. Ja wie auch Petrus selber spricht, sie faulet und verwelket nicht, sie kann ja nicht vergehen. Ja alle Herrlichkeit in dieser Welt verfällt mit der Zeit, und die Trübsale und Widerwärtigkeiten die hören auf, aber wenn wir in den Himmel kommen, dann hört die Freude niemals mehr auf, ja der Tod wird nicht mehr sein noch Leid noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen, und Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen. Aber wehe für Diejenigen die in die Hölle kommen, wenn tausend Jahre vorbei sind, dann ist es nicht näher am Ende als wo es angefangen hat. Johannes sah den Engel stehen auf dem Meer und auf der Erde, der hob seine Hand auf gen Himmel, und schwur bei dem lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat, und was drinnen ist, und das Meer und was darinnen ist, und die Erde und was darinnen ist, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll; dies wird nun Ewigkeit sein. P. Y.

Treuherzige Menschen.

Kann jemand mir sagen wann das lange allgemeine Gebet geschrieben worden ist? Die Ursach dieser Frage ist: Dieweil in diesem Gebet vorkommt von den treuherzigen Menschen ihre Seligkeit — Christenpflicht, Seite 19.

Es hat mich schon gewundert ob nicht vielleicht das die Sache gewesen ist davon Jacob Ammon gehöret hat, welches wir finden im Büchlein, „Begebenheit" Seite 13 wie folgt: Was aber die Ursache sei, daß es eine Spaltung gegeben, will ich euch in der Kürze berichten. Erstlich: So hat der Jacob Ammon gesagt, er wolle die Gemeinden in der Schweiz besuchen; es dünke ihn, es habe bald ein jeder Diener eine besondere Meinung. Da sind wir nach Frieders-Matt gegangen, in Nicklaus Mossers Gemeinde, und er hat zu dem Nickolaus Mosser gesagt: „Er höre sagen, es seien Diener, die sprechen den treuherzigen Menschen die Seligkeit zu." Da hat der Nicklaus Mosser zu dem Jacob Ammon gesagt: Er habe nichts davon gehört. . . . Da hat der Jacob Ammon den Nicklaus Balzy von Habstätten dorthin kommen lassen, und hat ihn also angeredet: Er spreche den treuherzigen Menschen die Seligkeit zu. Da hat der Nicklaus Balzy zur Antwort gegeben: Er wüßte nichts davon. Wenn es aber möchte geschehen sein, wiewohl er nichts wisse, so spreche er um Geduld an. Er möge es Gottes Gnade und Barmherzigkeit wohl überlassen."

Wenn dies Gebet zu derselben Zeit gebraucht worden ist bei den Mennoniten, so könnte jemand einen solchen Sinn daraus genommen haben. Das ist eine schöne Bitte für unbekehrte Freund und Bekannte, und ist gar nichts unrechtes daran, aber es könnte sein, daß Stifter die Sache genommen hätten um die Diener gegeneinander zu bringen, und hätten es dem Ammon angeklagt mit dieser Absicht.

Also möchte der langwährende Zertrennungstreit angefangen haben mit einer geringen Sache die auch nicht konnte bezeugt werden, und von welchem die beschuldigten Diener weder gewußt noch gehört hatten, und sind dadurch viele Menschen gegen einander gekommen, auch viele in den Bann gekommen, welches hat große Unliebe angerichtet, dieweil jemand nicht seine Zunge im Zaum hielt. Ein kleines Feuerlein, welch einen Wald zündet es an

Weatherford, Oklahoma.

J. B. Mast.

Antwort zu „Ehre Vater und Mutter"

Liebe Herold Leser, ich will meine Meinung geben aus Gottes Wort und Lehr. Du fragst, kann ein Kind ein Auto besitzen, so es seinen Eltern Herzleid macht? Lieber Bruder, das soll nicht so sein. **Aber Ehre** hat die Meinung zum Lobe, „respect." So sie selbst teilhaftig sind, und verbieten es ihren Kindern, ist das Ehre? — „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden." — „Discouraged in recht zu tun." Wir sollen nicht heucheln, sondern Vorbilder sein. Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre. „Daß Gott uns loben kann."

Es waren zwei Männer am reden von dem Auto, der Eine spricht zu dem Andern (gibt ihm ein üblen Namen), und sagt, solcher sitzt am Rad, und der Fuhrman sagt,

du sollst auch nicht mit solchem fahren, so ist es öfters. Der Herr spricht: Rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen. Das soll ein Licht sein. Wandelt weislich gegen die, die draußen sind, und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset wie ihr einem jedem antworten sollt. Die Früchte am Ersten genießen, behütet vor viel Herzleid.

Es hat eine Geschichte gegeben in einer Gegend über Tractor, Auto und Truck fahren, und ist bedauerlich. Männer sind gefordert worden und haben es so gefunden. Der Paulus sagt: Ihr Knechte, seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens, und mit Gottesfurcht, lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen.

Ich denke an den Prophet Jesaia, suchet nun in dem Buch des Herrn und leset. Lese nun und siehe was er uns sagen will. Röm. 2, 1—3: Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches tun, und thust auch dasselbe, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest? Liebe Brüder, diese Verdammniß im ersten Vers geht nicht mit denen die solches tun, „das reflectt," (fällt zurück) auf die das Richten tun. — „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." Jesus sprach auch: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger. Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Das hat der Bischof getan für seine Schafe. Aber der Mietling, der nicht Hirte ist, siehet den „Wolf Geschrei", verlässet die Schafe und fliehet, der Wolf erhascht und zerstreuet die Schafe. Etliche sind gegen Morgen gegangen, etliche gegen Abend, die nicht geflohen sind die haben keinen Hirten, keinen Prediger, allein ein Diakon. Paulus spricht: Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen, unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit. Das hat ein Bischof getan, aber andere achteten es nicht, sein Amt ward genommen. David sprach: „Denn wer will die Hand an den gesalbten des Herrn legen, und ungestraft bleiben." So lasse der Herr es ferne von mir sein, daß ich meine Hand sollte an den Gesalbten legen. — Jesus sprach: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Es ist schon eine lange Zeit, daß diese Gemeinde Theil hat zu solchem. Wenn kein Holz da ist, so verlöscht das Feuer, und wenn der Verleumder weg ist, so höret der Hader auf. Bittet den Herrn, daß Er euch Arbeiter gebe, die das Holz aufheben können, und das Verleumden aufhört, so daß das Feuer verlöscht, und der Hader aufhöret.

Möchte Gott euch segnen.

Ein Herold Leser.

Ehre Vater und Mutter.

Ihr theuerwerthe Freund in Christo. Will mich ein wenig erklären über Vater und Mutter ehren, oder ihnen gehorsam sein, als antwort von Herold Nummer 4, den 15 Februar.

Matth. 15, 16: Wenn wir christliche Eltern haben, wenn Jemand sagen wird, wir brauchen unsere Eltern nicht zu Ehren, oder ihnen Gehorsam sein, oder unser Versprechen nicht achten, welches wir Gott und der Gemeinde versprochen haben, und können zu einer höheren Gemeinde gehen. Wo können wir Trost oder Hoffnung finden in der heiligen Schrift für solche Menschen, die sagen das macht nichts aus, wir können doch selig werden. Wäre es doch erschrecklich für solche Menschen. Lasset uns warnen, denn wir können sehen, daß der Abfall sehr groß ist. Geschrieben aus großer Liebe.

Ein Herold Leser.

Ehre Vater und Mutter.

Unter Nummer 4, den 15 Februar schreibt ein Herold Leser, „Vater und Mutter ehren," und in seinem Schluß sagt er: Er wäre froh andere Meinungen zu lesen darüber."

Der liebe Herold Leser sagt: Ehren wir unsere Eltern, wenn wir die Gemeinde verlassen, welche wir haben angenommen auf unseren gebogenen Knieen, vielleicht um ein wenig mehr Freiheit zu haben, ist es vom Guten?

Erstlich tun wir diesen Leser fragen: Was für einer Gemeinde habt ihr versprochen? Eine erwählte besondere Gemeinde, oder die Gemeinde Jesu Christi?

Jesu, unser getreuer Heiland, da Er kam in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, fragte Er seine Jünger: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Petrus antwortete: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 13—18.

Auf was für einen Felsen will Jesus seine Gemeine bauen? Auf den Felsen wo Petrus gesagt hat: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn, Vers 16, und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein, Vers 19.

Viele alte Diener, und gleich so andere Leute hören wir sagen, daß der Herr Jesu sagte zu Petrus: Er (der Herr) will Petrus des Himmelreichs Schlüssel geben, als ein Gleichniß zu den Dienern in der Gemein, alles was sie regieren in der Gemein, wird gebunden, oder erlöst im Himmel, was sie erlösen. Deuted der Text es so aus? Laßt ihn uns noch einmal betrachten. Jesus fragte: Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sei? Vers 13. Petrus — Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Vers 16. Jesus — Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, Vers 18, und will dir des Himmelreich Schlüssel geben, Vers 19. In anderen Worten: Thust du Petrus, das binden, dann ist es gebunden im Himmel; thust du das lösen Petrus, so ist es erlöst im Himmel. Alles an sich selbst, niemand herein gezogen, nur Petrus für sich, ich für mich, und du für dich!

Weiter erklärt sich der Herold Leser, wenn wir Lust haben ein Auto besitzen, und hochmütig werden, und nicht so aufgezogen sind, ist solches unseren Eltern zu Ehren? Können wir nicht hochmütig werden ohne ein Auto besitzen? Wir fürchten der Hochmut ist sehr groß bei uns, wenn wir denken wir sind besser denn die anderen Leute, die die Autos fahren. Wir glauben ein solcher Mensch mit solchen Gedanken war im ersten Platz nicht richtig auferzogen. In den Sprüchen 22, 6 lesen wir: Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon wenn er alt wird."

Er fragt weiter: Sind wir nicht ernstlich genug im Gebet? Wiederum müssen wir antworten: Wie man einen Knaben gewöhnt—u. s. w. sind wir auferzogen zum Gebet, dann haben wir die Verheißung, daß Er uns erhören wird, denn Jesus, der Herr, selbst, sagt in Joh. 14, 13. 14: Und was ihr bitten werdet in meinem Namen das will ich tun, auf daß der Vater geehret wird in dem Sohn, was ihr bitten werdet das will ich tun; so ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren. Joh. 15, 7. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er es euch geben. Bisher habt ihr nicht gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Joh. 16, 23. 24. So wir es nicht empfangen, sagt Jesus, dann haben wir noch nicht gebeten in seinem Namen. Es sagt: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei."

Der Herold Leser sagt, es gibt viel Herzeleid wo unterschiedliche Sachen geschehen, er sagt wo fehlt es? Sind wir nicht ernstlich genug im Gebet? Darauf antworten wir mit Christi Lehr: Bisher habt ihr nicht gebeten in meinem Namen, so wir aber das tun, wie Er uns lehret, dann werden wir übereinstimmen mit diesem Text: So jemand will des Willen tun, der wird inne werden—Joh. 7, 17.

Er sagt von unterschiedlichen Gemeinden. Können wir mehr aus besonderen Gemeinden vernehmen oder verstehen? Wir müssen sagen, ja. Wenn wir in einer Gemeinde sind wo das reine Wort Jesu Christi gepredigt wird unverfälscht, ist es ja wohl leichter zu verstehen, und zu vernehmen, denn wo es nicht so geschied, denn der Geist ist es der es in unsere Herzen leget. So lasset uns in die wahre christliche Gemeinde eintreten, dieweil es noch heute heißt. Der Apostel Joh. sagt in der Offenbarung 7, 9: Darnach sahe ich, und siehe eine große Schar welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern, und Sprachen, vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei

dem der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm.

Können wir sagen mit Johannes — ja, ich komme bald, amen. Komm bald Herr Jesu. J. Küpfer.

Stehet stille, der Herr lebet.

N. D. Mast.

Der Herr hat seine Gemeine mit starker Hand aus der Gefangenschaft geführet. Sie waren nicht frei, denn der Satan ist ein harter Meister, wer unter seinem Arm dient hat ein hartes Leben, und soll sich bekehren, unter die Freiheit der Kinder Gottes kommen, welche der Sohn frei macht, die sind recht frei. Da sie an das Meer kamen waren sie erstarret (steif): Was wollte dies werden! Eins sagte zum andern: Die Feinden werden uns umbringen. Andere sagen: O wären wir an unserm alten Geschäft geblieben."

Horchet, was wird der sagen, der von Gott berufen war, und an Gottes Verheißungen glaubte, und der vierzig Jahre durch die Schule ging, die Natur vom Schaf zu lernen. Auf einmal kommt die Botschaft: Still; still; um Eine million Seelen zu stillen ist kein Kleines. Aber „still" stehet fest. Sehet was für ein Heil der Herr tun wird." Ist das nicht ein klares Beispiel in unserer Zeit, wenn wir in die Enge kommen. Unfrieden will aufsteigen, dann stehet fest, sehet was das Heil Gottes ist. Wenn harte Probleme in die Familie kommen, und es sieht aus, als könnte man nichts zuweg bringen, dann wartet stille. Wir lesen es war ein Stille im Himmel bei einer halben Stunde.

Wenn scheinbar unser kleines Schifflein sinken will, die Versuchung drückt auf allen Seiten, der Kampf wird schwer, dann „stille," denn das Warten des Gerechten wird Freude werden. Stehet fest, der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. 2 Mos. 14, 4.

Dieser Gemeinde ihre Feinde, sind Alle, umkommen, durch eine mächtige Hand, denn sie haben es mit Gott zu tun, unter dessen Schutz sie waren. Woher solchen Sieg? Dieweil sie gehorsam waren, und das gilt auch für uns wenn wir, als die Gemeinde Gottes, getreu sind, und warten auf unseren Führer. Betet für ihn, dann kann der Herr das tun. Gott aber sei gedankt, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1469. — Was that der Herr da das Pöbelvolk lüstern worden ist, und sagten, wer will uns Fleisch zu essen geben?

No. 1470. — Wer sprach: Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1463. — Was für ein Berg war so heilig, daß das Volk gewarnt war nicht auf den Berg zu steigen, noch ihn anrühren, denn wer den Berg anrührte, sollte des Todes sterben?

Antw. — Der Berg Sinai. 2. Mose, 19, 12.

Nützliche Lehre. — Wir lesen, daß der Herr selbst und seine Herrlichkeit auf dem Berg Sinai gewesen ist; und wo der Herr ist, da ist nichts anders denn ein heiliges Wesen.

Und Mose, der Knecht Gottes, der treu war in seinem ganzen Hause" ist auf den Berg gefordert worden, und der Herr hat mit ihm geredet, hat ihm seine Gebote, und Gesetze gegeben.

Aber dem murrenden Volk Israel war streng verboten, daß sie nicht auf den Berg kommen sollen.

Der Herr gebot dem Mose, er soll ein Gehege (oder Zaun) um den Berg machen. Ich will hier etwas mitteilen was Heinrich Funk schreibt: „Dieses Gehege um dem Berg Sinai bedeutet die Sünde, Adam und Eva, welcher Sünde über alle Menschen ist gekommen; diese Sünde war eine Mittelwand, und Zaun Eph. 2, 14, zwischen Gott und dem Menschen, welche durch übertreten des Gesetzes entstanden war, Col. 2, 14. Dieses Gesetz und Sünde war eine Mittelwand, daß wegen dem Gesetz und Sünde, oder durch das Gesetz und Sünde niemand konnte oder durfte zu Gott kommen, als diejenigen, die von Gott dazu er-

wählet, und gerufen waren, als wie Moses und Aaron. Weil denn Gott das Gesetz gegeben hat an Adam, und ist übertreten worden, und ist darauf die Sünde und Tod über alle Menschen gekommen, so war es denn Gottes gerechte Sache, daß niemand mehr durch das Gesetz, von wegen der Sünde, sollte zu Gott kommen. Von diesem war der Berg Sinai und das Gehege um den Berg ein Vorbild zwischen Gott und den Menschen. So wenig als daß Israel hat können wegen dem Gehege über den Berg Sinai hinauf zu Gott kommen, so wenig können die Menschen wegen der Sünde durch das Gesetz, zu der vollkommenen Seligkeit zu Gott kommen. Denn Paulus schreibt: Römer 3, 20: Daß kein Fleisch durch deß Gesetzes Werk vor Gott gerecht sein mag."

So weit Heinrich Funk.

Frage No. 1464. — Wer hatte ein Kleid von Kameel Haaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden? und was war seine Speise?

Antw. — Johannes der Täufer. Matth. 3, 4.

Nützliche Lehre. — Dieser Johannes war das kleine Kind wovon wir lesen in Lucas im ersten Kapitel, daß der Engel zu Zacharias sagte: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn, Wein und stark Getränke wird er nicht trinken; . . . und er wird der Kinder von Israel viele zu Gott ihrem Herrn bekehren. Und er wird vor dem Herrn hergehen im Geist und Kraft Elias, u. s. w. Johannes war nur sechs Monate älter als Jesus. Und Fleetwood sagt: An der Zeit da Herodes nach Bethlehem sandte, um alle Kinder zu tödten die zweijährig und drunter waren, nahm Elisabeth ihren kleinen Sohn Johannes, und flüchtete in die Wüste, da Johannes ungefähr 18 monate alt war. Vierzig Tage darnach starb die Elizabeth und da Zacharias sein Priesteramt im Tempel versah, und nicht sagte wo sein Sohn Johannes ist, wurde er getödtet auf Befehl des Herodes.

Es wird weiter behauptet, daß ein Engel Gottes den Johannes unterstützte, bis er alt genug war sich selbst seinen Unterhalt zu verschaffen. Und Lucas sagt: Er war in der Wüste bis er sollte hervortreten vor das Volk Israel. Und das war eine Zeit von beinahe dreißig Jahren.

Und in dieser Zeit lebte er ganz einfach. Hier in der Wüste war es da er Kleider hatte, von Kameel-Haare, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden.

Die Frage ist auch: „Und was war seine Speise?" Heuschrecken und wilder Honig. Es hat mehrere Arten Heuschrecken; nach dem Englischen, sagt es „Locust." 3 Mose 11, 22.

Heuschrecken essen geschieht noch im Orient, besonders von der ärmeren Klasse, die Flügel, und Beine werden ausgerissen, das Übrige mit Salz bestreut, und entweder gekocht, oder gebraten. (Meyer).

J. B.

Unser Bruder.

Er schämet sich auch nicht, sie Brüder zu heißen. Hebr. 2, 11.

Was für eine große Freude ist in einem Geschwisterkreis, wenn ein Brüderchen zur Welt kommt — dann stehen die Geschwister um die Wiege und bewundern das kleine Wesen und haben dabei das stolze Bewußtsein, daß nun dieser kleine Mensch ihnen in ganz besonderer Weise gehört, denn für sie ist er eben der Bruder.

Das ist die Weihnachtsfreude, die unser Herz durchzittert, wenn wir die Botschaft hören: Euch ist heute der Heiland geboren! Es heißt für uns: Euch ist heute der Bruder geboren. Gott ist uns gleich geworden in dem Menschensohn, Jesus Christus. Er ist teilhaftig geworden unseres Fleisches und Blutes, also tatsächlich unser Bruder. Er schämt sich nicht, uns Brüder zu heißen. Gott selbst kommt und wird dein Bruder. Freust du ich?

Ein Bruder ist eine kostbare Gabe, wie tröstlich ist geschwisterliche Liebe. Ein Bruder weiß, er versteht, er trägt, er leidet mit, er freut sich mit, er ist immer zur Hilfe bereit. Jesus ist ein Bruder, der nie versagt! Seine Liebe macht nie Bankerott, Sein Rat ist immer vollkommen, Seine Hilfe ist immer ausreichend. Welch ein Bruder!

Wir haben Jesum vielleicht oft in Seiner Größe als vollkommenen Menschen bewundert, wir haben Ihn als König und Herrn angebetet — das ist alles recht, denn Er ist es. Aber haben wir es schon so ganz erfaßt, daß wir an der Krippe darüber jubeln dürfen, daß Gott unser Bruder geworden

ist? Er ist nicht der ferne Gott, der uns allein gelassen hat, sondern Er ist uns ganz nah gekommen. Er wurde uns Bruder.

Wir haben Jesum, den Bruder, so nötig — einen Starken, der uns versteht und unsere Sache führt, an den wir uns lehnen können, auf den wir uns restlos verlassen können. Wieviel innere Einsamkeit, wieviel Schwachheit und Not würde uns erspart, wenn wir es glauben und leben würden, daß Jesus unser Bruder geworden ist.

Im Alten Testament stand über dem Bruder ein besonderes Gesetz. 3. Mose 25, 47. 48. Wenn jemand verschuldet war oder sich selbst als Sklave verkauft hatte, so hatte der Bruder oder der nächste Blutsfreund die Verpflichtung, den Bruder zu lösen.

Wie wunderbar ist die Erfüllung dieses Gesetzes in Jesus Christus. Er ist unser nächster Verwandter geworden und schämt sich nicht als solcher unser Bürge und unser Bruder zu werden. Er bezahlt den Preis, Er schüttet sein eigenes Leben in Seinem Blute aus, um die Brüder zu lösen und sie aus der Gewalt Satans zu befreien. Unser Bruder ist unser Erlöser geworden. Können wir anders, als Ihm dafür zu danken mit der ganzen Hingabe unseres Lebens? Wie eng sind wir mit Ihm verbunden! Die Bande des menschlichen Blutes verbinden uns mit Ihm, denn Er wurde Mensch! Durch sein dahingegebenes Leben aber werden wir Seines Lebens teilhaftig, neugeboren aus Ihm, Kinder Gottes und Miterben mit Jesus Christus. Unser Bruder ist uns vorangegangen in die Herrlichkeit. Er lebt! Er sitzt zur Rechten Gottes. Der Menschensohn ist erhöhet und vertritt Seine Brüder vor Gott. Das ist ein gewaltiger Trost für die Gegenwart.

Aber wir haben auch eine lichte Zukunft vor uns. Laßt uns immer bedenken, daß wir nicht für diese Zeit leben, sondern für die Ewigkeit.

Weihnachten läßt uns nicht nur zurückschauen auf die Geburt unseres Bruders, sondern Weihnachten läßt uns ahnen, daß unser Bruder wiederkommt als Thronerbe Davids und als Herrscher des Friedens und der Gerechtigkeit. Die Engel sangen über Seiner Krippe von dem Frieden auf Erden und Gabriel verkündigte Seiner Mutter, daß Er König sein würde ewiglich und daß Seines Königreiches kein Ende sei! Lk. 1, 33. Nicht Menschen werden diesen Frieden und Gerechtigkeit bringen, sondern der Menschensohn und Bruder Jesus Christus, auf dessen Schulter Gott die Herrschaft gelegt hat.

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch — Herr und Bruder — wir beten dich an! — Aus Bibel und Gebet.

Der Mißbrauch.

Von D. E. Mast.

„Die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine; und die da weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die diese Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergeht.“ 1 Kor. 7, 29—32.

Der Apostel sagt **„die Zeit ist kurz.“** Ja die köstliche Gnadenzeit ist zu kurz, und das Leben zu unsicher, um seine Gedanken mit zeitlichem und vergänglichem Wesen zu beschäftigen. Große Gefahr ist es, daß das Zeitliche die Überhand nimmt, und unser Jagen, Trachten und Denken mehr nach dem Zeitlichen ist, als wie nach dem Reich Gottes. Es ist ja doch nicht unrecht ein Weib haben, und wir sollen sie lieb haben; aber doch sollen wir Jesum mehr lieben, sonst machen wir einen Abgott aus unserem Weibe, und so verhält es sich mit der ganzen Reihe unseres Textes. **„Und die da weinen, als weinten sie nicht.“** Das Weinen ist der Ausfluß eines beschwerten und betrübten Herzens. Jesus hatte geweint über das sündige Volk zu Jerusalem; auch aus mitleid mit den Schwestern des verstorbenen Lazarus. Paulus schreibt wir sollen uns freuen mit den Fröhlichen, und weinen mit den Weinenden. **Und die sich freuen, als freueten sie sich nicht.“** Nach Inhalt dieser Lehr muß es dann ein Echtes und auch ein Unechtes, weinen und sich freuen geben. So wie auch ein Echtes und Unechtes Beten und Almosen geben. **„Und die da kaufen als besäßen sie es nicht.“** In kurz wir sollen unsere Güter haben, als hätten wir sie nicht. **„Und die dieser Welt gebrauchen, daß sie dieselbige nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet.** Offenbar ist es daß diese Welt sehr mißbraucht wird, und daß wir in großer Gefahr stehen, es zu übertreiben. Jesus lehrt uns: **„Ihr**

sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten, noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist da ist auch euer Herz." Matth. 6, 19—21. Jesus meint hier nicht zu sagen daß wir uns nichts erwerben dürfen., um unsern Unterhalt zu machen. Aber wir sollen es haben als hätten wir es nicht; dann im vollen Sinn des Worts ist es nicht unser, sondern wir sind nur Haushalter, oder Verwalter über Gottes Güter. Der Psalmist schreibt: **„Fällt dir Reichtum zu, so hänge dein Herz nicht daran."** Am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten, und nach seiner Gerechtigkeit; so soll uns das nötige alles zu fallen; aber nicht ohne Arbeit, aber ohne Sorgen, und das zeitliche Gut uns besitzt, „an statt wir es," in der Mäßigkeit.

Jesus sagt: **„Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon."** Das heißt thut Gutes und übet Barmherzigkeit an den Nothleidenten; und wenn wir das tun so nimmt es Jesus an als tun wir es ihm. Jesus ward arm um unseret willen, auf daß wir durch seine Armuth reich werden, an himmlischen Gütern. Es ist nicht das große Capital das der reiche Mann hat, wo wir so kräftig gewarnt sind im Evangelium, sondern vielmehr wie wir es anwenden ob wir es aufhäufen und für uns selbst leben, und vielleicht noch in weltlichem Luxus, und hoch her fahren, und unseres Herzens Gedanken mehr darauf hingerichtet sind, um das Vergängliche, als wie nach dem Unvergänglichen Reichtum des ewigen Lebens. Es ist große Gefahr daß unsere Herzen dem dornigen Acker gleich werden, wovor uns Jesus so treulich warnt. **„Das aber unter die Dornen gesäet ist, das ist, wenn jemand das Wort höret, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichtums erstickt das Wort, und bringet nicht Frucht."**

Ja wenn wir die große Liebe Gottes betrachten gegen die Menschen zur Seligkeit; was Er gethan hat, um uns glücklich und selig zu machen; das sollte doch eine solche starke Gegen-Liebe in uns erwecken, daß das Zeitliche (welches doch alles vergänglich ist) alles eine Nebensache bei uns wird. Das Weinen Jesu über das kommende Elend der verstockten Juden zu Jerusalem; sollt uns tief zu Herzen gehen. **„Die Zeit ist kurz."** Ja es ist uns nicht so viel als heute verheißen. So laßt uns jeden Tag so zubringen, als wenn es der Letzte wäre, um Bereitschaft zu machen für die lange unendliche Ewigkeit. Mäßiges Arbeiten, und sein eigenes Brot essen, ist christliche Pflicht; denn wer nicht Arbeiten will, der soll auch nicht essen. Im Schweiß des Angesichts sein Brot essen, ist biblisch, und auch gesund. — Aus H. d. W. No. 4, 1931.

Lebensgeschichte Christi.

Alles was ich euch nun gesagt habe in Bezug auf meine große Liebe für euch, ferner daß ich euch zu meinen Aposteln erwählet, den ganzen Willen meines Vaters euch geoffenbart habe, und mein Leben für euch lassen werde; alles dieses habe ich euch hauptsächlich um deßwillen eingeschärft und zu Gemüte geführt, auf daß ihr, wie schon gesagt, daraus lernen möget, nach meinem Beispiel „euch unter einander zu lieben." Ihr müßt fürwahr erwarten, daß euch die Welt um meinetwillen hassen und verfolgen wird. Darüber müßt ihr euch aber nicht wundern, noch davor erschrecken, denn ihr wisset, daß es euch nicht besser ergehet, als es mir schon vor euch ergangen ist.

Verwundert euch daher nicht, wenn man sich euch widersetzet, und hoffet auch nicht, daß euch die Welt besser behandeln wird, als sie mich behandelt hat. Gedenket an mein Wort, das ich euch schon gesagt habe: Der Jünger ist nicht über seinen Meister; noch der Apostel größer denn der ihn gesandt hat. Hätten die Menschen meine Lehre angenommen; alsdann möchtet ihr freilich Ursache haben, zu erwarten, daß sie auch eure Lehre bereitwillig annehmen werden. Da ich aber selbst von gottlosen und halsstarrigen Menschen nur darum große Schmach und Verfolgung habe erfahren müssen, daß ich mich ihren Lastern widersetzt habe, so müßt ihr natürlicher Weise erwarten daß sie auch um der nemlichen Ursache willen euch eben so behandeln werden. Bei allen euren Leiden wird ferner dieß euer Trost sein, daß eure gerechte Sache und das Unrecht euerer Verfolger dadurch an den Tag kommen wird; denn ihr werdet finden, daß sie euch darum verfolgen, weil

ihr in meinem Namen die Lehre der wahren Religion und Tugend bekennet und prediget; und dieweil sie Gott nicht kennen, und ihre Bosheit ihnen nicht zuläßt, sich in seinen Geboten belehren zu lassen.

Wäre ich nicht in die Welt gekommen unter allen möglichen Zeichen von Macht und Wahrheit, und hätte ich nicht den Menschen die heiligste und unwidersprechlichste Lehre verkündiget, die überschwenglich hinreichend ist, ihren sündhaften Lebenswandel zu bessern, und hätte ich überdieß nicht noch mein göttliches Amt durch solche Zeichen und Wunder bestätigt, die den stärksten Zweifler hätten überführen sollen; dann fürwahr! können sie Ursache haben, ihre Unwissenheit und ihren Unglauben zu entschuldigen. Da ihnen aber alle Beweise, die ein vernünftiger Mensch nur erlangen kann, gegeben und alle gehörige Mittel angewandt worden sind, sie zur Bekehrung und zum Heil zu bringen; und sie dennoch diese Gnadenmittel verwerfen; so können sie natürlicher Weise nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Sie hassen und verfolgen euch nur darum, weil sie ihre weltlichen Lüste und Begierden nicht ablegen — und aus Bosheit sich nicht in den Geboten Gottes unterrichten lassen wollen.

Derohalben beweisen auch die, so euch hassen und verfolgen, gleich wie sie vormals mich verfolgten, daß sie Gott und seine allerheiligsten Gebote hassen. Und dies beweiset, wie ich euch schon gesagt habe, die Gerechtigkeit euerer Sache, und die Ungerechtigkeit euerer Verfolger aufs deutlichste.

Hätte ich nicht, wie schon gesagt meine Macht ihnen gezeigte, so möchten sie einen scheinbaren Einwand haben, ihre Sünden zu entschuldigen. Nun aber haben sie reichlich Zeichen meiner Macht, und unleugbare Beweise von der Wahrheit meiner Lehre gesehen, und dennoch beharren sie vorsätzlich in ihrer halsstarrigen Widersetzlichkeit, weil meine Lehre sich mit ihren bösen Lüsten nicht vereinigen läßt; indem sie daher mich verunehren, so lästern sie ebenfalls Gott, und hassen und verachten seine Gebote, folglich haben sie gar keine Entschuldigung. Es ist aber kein Wunder, wenn sich die Menschen allen weltlichen Lüsten, Neugungen und Lastern gänzlich ergeben haben, daß sie alsdann aller Vernunft und Überzeugung zuwider handeln. Denn dies ist blos die natürliche Folge, wenn der Mensch in anhaltender Bosheit erstarret, und dies bringt nur die Weissagung Davids in Erfüllung, da er sagt: „Sie hassen mich ohne Ursache."

Ohnerachtet aber alles Widerstandes, den böse und sündliche Menschen meiner Lehre entgegensetzen mögen; wird es derselben doch nicht an mächtigen Vertheidigern fehlen, die alle ihre Widersacher völlig überwinden werden. Wenn der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, „der Geist der Wahrheit," der vom Vater ausgehet, der wird mit wunderbarer Kraft von der Wahrheit meiner Lehre Zeugniß geben, und dieselbe mit unglaublich gutem Erfolge in der ganzen Welt verbreiten helfen. Ja! auch ihr, obgleich jetzt so schwach, verzagt und bange, werdet kräftig von der Wahrheit dieser Dinge zeugen, denn ihr seid Augenzeugen davon — und vom Anfang bei mir gewesen.

Solchergestalt habe ich im Voraus von dem Widerstande und der Verfolgung euch gesagt, die ihr von der Welt zu erwarten habt; auf daß, wenn es geschieht, ihr darüber nicht zu sehr erschrecken möget, so daß ihr dadurch verzagt und mutlos werdet, und nicht in euerer Pflicht beharret.

Solcher Verfolgung möget ihr euch besonders versehen von den Hohenpriestern und Ältesten der Juden; denn diese sind Männer von großer Heuchelei u. Aberglauben; sie beobachten eifrig den äußerlichen Gottesdienst und ihre alten Aufsätze, unterlassen aber den Willen Gottes in Dingen von großer Wichtigkeit, die auf ewig zur Pflicht der Menschen gehören; und haben gegen die geistliche Heiligkeit und Reinheit meiner Lehre einen unüberwindlichen Widerwillen. Diese Männer werden euch, wie gesagt, als Abtrünnige in den Bann tun, und euch, gleich schändliche Übelthäter, aus ihrer Gemeinschaft stoßen. Ja! ihre Bosheit und Aberglauben wird so hoch steigen, daß sie denken werden, daß sie Gott und der Religion einen Dienst thäten, wenn sie euch auf's grausamste verfolgten und ermordeten. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch darauf vorsehen und mit Entschlossenheit dagegen waffnen könnet; so daß, wenn es wirklich geschieht, ihr daran gedenket, daß ich euch es gesagt habe, und ihr im Glauben dadurch gestärket werdet.

Es war unnötig, euch diese Leiden zu verkündigen, so lange ich bei euch war; jetzt aber, da ich im Begriffe bin, euch zu verlassen, halte ich es für nötig, euch bekannt zu machen, was nach meinem Hinscheiden euch befallen wird, und zu gleicher Zeit euch die Trostgründe zu ertheilen, die euch unter euren Trübsalen aufrichten und stärken werden.

Fortsetzung folgt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 11 März, 1948.

Ein Gruß an alle Leser und Liebhaber der göttlichen Wahrheit. Jesus sagt, daß er wieder kommen wird und alle heiligen Engeln mit ihm um das Gericht zu halten, dann werden heulen alle Geschlechter auf Erden. Petrus sagt: Die Himmel werden zergehen mit großem Krachen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke darinnen werden verbrennen, und wie sollten wir denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen; zu warten auf solche Erscheinung oder auf unser Ende.

Wir sind so nach Alter-Art gesund, es hat auch als noch kranke hin und her. Der alte Felty Yoder, und der Rot John Miller, und der Joni Yoder sind bedenklich krank, und die Rudy Yoder Bevva (Barbara) wird als weniger; diese alle sind nicht gerade in unserer Nachbarschaft.

Unser Nachbar Jacob Wingard ist gestorben etliche Wochen zurück, und in der Clinton Gemeinde ist der Joni Schrock, der schon so lange elendig war, gestorben, so auch der Mose Hershberger, sie sind alle Zwei, in einem Tag beerdigt worden, einer am Vormittag, der andere am Nachmittag, waren alle zwei über 80 Jahre alt. Der Jacob Wingard war über 55.

Wir hatten etliche Tage schönes Wetter wie Frühjahr, aber jetzt ist es wieder kalt, 6 über Null, aber Sonnenschein.

Der Pre. Elam Stoltzfus von Lancaster County, Pa., war über Sonntag in dem Eli J. Bontreger seiner Kehr, wie auch ein Petersheim und sein Weib.

Unser Tochtermann, die Abe Lehman Familie, die bei uns wohnen, die hatten eine ziemlich bewegte Zeit. Sie haben einen kleinen Sohn bekommen, und sie hatte den Mumps dabei, und die übrigen Kinder hatten auch alle den Mumps, ausgenommen eins, und die älteste Tochter die hat auch noch das Rheumatic Fieber dabei, sind aber alle am besser werden. Betet für uns. F. R. Miller.

Todesanzeige.

Steinman. — Barbara Steinman, gestorben den 23 Februar, 1948, alt geworden 76 Jahr, 10 Monat und 7 Tag. Sie war die letzte von dem Christian Steinman seiner Familie bei Baden. Ihre Schwester, Wittwe (Bischof) Nicholas Nafziger ist gestorben den 9 Dezember, 1947, sie hat große Geduld erwiesen bis der Tod sie erlöst hat. Gottlob es ist vollbracht.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Behold the Triumphant One

Behold, the blind their sight receive!
Behold, the dead awake and live!
The dumb speak wonders, and the lame
Leap like a hart, and bless His name.

Thus doth th' Eternal Spirit own
And seal the mission of His Son;
The Father vindicates His cause,
While He hangs bleeding on the cross.

He dies! the heavens in mourning stood;
He rises and appears a God.
Behold the Lord ascending high,
No more to bleed, no more to die.

Hence, and forever from my heart
I bid my doubts and fears depart;
And to those hands my soul resign,
Which bears credentials so divine.

—Old Hymn Book—Selected.

Editorial

The season of the year in which we generally observe in a special way, the crucifixion, death and resurrection of our Lord and Saviour is past. It may be fitting however that we go back again and rethink some of the thoughts that may have come to us.

Instead of using the regular authorized version of a certain verse by the apostle Paul, we prefer to translate freely from the German, the latter part of verse seven in chapter five of the first letter to the Corinthians. "For we also have an Easter Lamb, which is Christ, offered for us."

We would like to take this out of its original setting and point out to us that we too, as Gentile people, have an Easter Lamb. The Jews had their Passover or Easter lamb, offered in remembrance of that first time of Passover offerings when the angel of the Lord passed over as he saw the blood on the sides and tops of the house entrances in Egypt. This was but a type and symbol of the Lamb of God who came to take away the sins which could not be taken care of fully by the type.

Jesus was certainly the Passover Lamb of the Jews, but we wish to have this text speak for ourselves as Gentiles, and so we would say that "we too, as those who were not originally of the fold of the Shepherd, have an Easter Lamb" "Even as the blood of the slain lamb in Egypt, was the sign which saved the lives of the first-born, so also the blood of the slain Lamb of God is the means which saves Gentile believers.

Some of us perhaps, and we include ourselves, were in our youth, so used to the idea that we Amish Mennonites are of course people of God and the Jews as a people are not, that it came as something of a shock to discover that we originally did not even nominally belong to His people. This phase of the matter is what impressed us. "We too have an Easter Lamb."

Many people in the world look down on the Jew. I have heard some of our own people say things which indicated that their opinion of this people was not of the best. We are prone to forget that they, not we, were once the chosen ones of God. They were the ones who had the right to the Easter Lamb, the Passover Offering. We were the sheep which were not of the fold. But now—"we too, have an Easter Lamb."

—E. M.

Ingratitude is one of the most prevalent shortcomings and sins in the world. If you doubt this, try to check on yourself the number of times you receive favors from God and man for which you fail to show proper thankfulness and appreciation. We are not thinking of this in a superficial manner which expresses itself in hollow politeness and studied decorum. We refer to that inner feeling of unconscious manner which is the fruit of recognition of and appreciation for, that which is received.

If we doubt that ingratitude is one of the worst shortcomings and sins, let us think back over the past and as we all well can, analyze some of our own actions and reactions of which "we are now ashamed." I am confident we are ready to admit that our failure to remember and keep in mind the fact that Jesus suffered for those things of which we were guilty,—our forgetting this and our intense remembering of what we carnally wanted,—was a large factor in our stumbling and falling. It is obvious

we believe, that to the extent we fail to remember, we must certainly fail to appreciate and be grateful for.

We may go into the field of intellectual cloudiness which involves unbelief in spiritual things and indifference to all but the things of the flesh and the things of the world. It is evident that he who does not believe and is indifferent, is likewise ungrateful for that he does not believe in. An appreciation of the fact, or if he can not accept at the time, as a fact, that the Lord Jesus died for him and paid the penalty,—of a theory that this actually took place, would most certainly awaken a sense of debt that would bear fruit in gratitude to the Author and Finisher of faith.

Whether or not we try to be as grateful as we should be, we can do ourselves no harm by endeavoring to obtain a fresh view of our unworthiness and the worthiness of the Lamb; of the place we deserved to fill but which was taken by the Lamb; of the suffering we caused but did not endure. Surely if we do this, we will feel a fresh surge of thankfulness to our God and Saviour because "Christ our passover is sacrificed for us." —E. M.

There has always been a certain feeling of awe and somewhat mystical emotions when the sun shone in its beauty and splendor on clear Easter mornings. In an effort to analyze these emotions, we have come to the conclusion that they are a mixture of partial sight by faith, of the wonders of the resurrection of our Lord and the power that brought it to pass, and a sense of the present vibrant life that is offered to those who believe.

I am sure we will never in this life, fully understand and appreciate what it is and means; yet we have been granted such a glimpse of its wonders in the Word and in our own experiences that we marvel at its richness. Each Lord's day morning should be impressive to us,—a reminder that Christ both died and rose, and that as He did, so we too must needs do if we would be His children. The resurrection has lessons for us, not only on Easter, but every Sunday and indeed, every day.

—E. M.

News and Field Notes

Ministers Shem Peachey, Springs, Pa., and Mark Peachey, Grantsville, Md., accompanied by their wives were in Mifflin County, Pa., over Sunday, March 7.

Bro. Shem and wife remained until Thursday, when they accompanied Bishop John L. Mast and Nelson Glick to the Castleman River region.

Bro. Mast delivered a greatly appreciated sermon at the Oak Dale meetinghouse on the evening of March 11.

Bishop Eli Tice and wife, Grantsville, Eli Kinsinger, wife and daughters, Meyersdale, Pa., Elmer Schrock and wife, Mrs. Savilla Hershberger, Ivan, Esther, and Edna Yoder, and Lewis Tice, Grantsville, Menno Beachy, Salisbury, and Simon M. Yoder, and wife and Frieda Yoder, Meyersdale, were at Norfolk, Va., over Sunday, March 14, remaining until after Tuesday, March 16, to be present at the wedding of Galen Yoder and Frieda Yoder.

Daniel, Ivan, Iva, and Esther Miller, Grantsville; Nona Yoder, Edward Yoder, Norma and Mildred Miller, Meyersdale, were in Stark County, Ohio, Sunday, March 14.

Lewis, Elizabeth, and Caroline Swartzentruber and Miriam Bender, Greenwood, Del., were in the Castleman River region over Sunday, March 14.

They were accompanied back home by Richard Bender, Meyersdale, Pa.

Milton Yoder and wife, Grantsville, and Claude Yoder and wife, and his mother, Mrs. Dora Yoder, Meyersdale, were at Stuarts Draft, Va., over Sunday, March 7.

Pre. Joe Miller and wife, Hartville, Ohio, were in the Castleman River region, Sunday, March 7, the brother serving in the ministry of the Word.

Mary Yoder, Harrisonburg, Va., was at the home of her parents, C. J. Yoder and family, Grantsville, over Sunday, March 14.

Mrs. Simon Swartzentruber, Oakland, Md., is a patient at the Memorial Hospital, Cumberland, Md., for treatment for serious complications following sickness of measles.

Grace Beachy, daughter of Noah M. Beachy, Salisbury, Pa., is a patient in the McGilvery Hospital, Meyersdale, where she underwent an operation for appendicitis March 17.

While on his way to the regular preaching services at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday morning, March 21, Paul Beachy, Meyersdale, was thrown from his buggy on his head, and severely injured when his horse became unmanageable and kicked.

A daughter of Yost Summy, by whom Bro. Beachy is employed, was also thrown from the buggy and injured.

Neither victim of the mishap is considered dangerously injured as result.

In the evening of the day of much serious storm injury, March 19, which afflicted the northeastern regions of our country, a terrific storm, supposedly of tornado nature, passed through on the southern border of Grantsville, unroofing barns, demolishing smaller buildings, blowing down trees, and so on.

It tore off part of the roof and did other injury to a large barn within a few hundred feet of the High School and Centralized School building, Grantsville, where a number of people were assembled at the time at some exercises which were in progress.

Among our own people it did considerable damage to house and barn of Ray Yoder, on Keyser's Ridge, removing the barn roof and part of the upper frame, and rendering part of the house unfit for occupancy. It also did some damage to the buildings of his father, Monroe Yoder, in the same region.

Farther west it leveled a good barn to the ground and injured and killed livestock.

East of Grantsville, it removed part of the house roof of Pre. Mark Peachey and practically destroyed two wooden silos.

All along the track of the storm, buildings were unroofed, some demolished, and much injury and damage done. But with all the damage done, not one casualty occurred, although in a few instances persons closely escaped being caught in the path of the storm; so in the brief duration of the storm, we regret the damage and losses inflicted, but rejoice and are grateful to the Giver of all blessings for what was not brought upon us which *might have been.*

Personally, the writer rejoices to have heard a prominent businessman say, when men generously offered to help in restoring his extensive establishment which had sustained some damage, "Go help R. . . . He suffered more and needs help more than I do."

And the busy hammering in replacing barn roofs and restoring the barn buildings the following day, completing the tasks before night through the volunteer efforts of compassionate folks, was as music to one's ear.

Some cases of mumps, some threatenings of scarlet fever, and more cases of colds, grippe, complicated with bronchial and other complications, have invaded the Castleman River regions, with no fatalities, however, so far as known to us.

"Another Mixed Marriage"

The quotation marks were not used in the original heading from which this is taken. But it is a quotation which is so often and repeatedly used that the quotation sign is surely applicable. It is another of those many cases and examples in which inquirers got themselves into tight places and *now* are asking, *What can be done?* Yes, I have been there too. And in one instance an uncle told me, when I went to him and asked what to do, "You should have asked before"—*and he was right.* But the information which he gave me I had already acquired through that costly source of enlightenment and information—*experience*; and it merely emphasized my helplessness. But fortunately, my predicament was not an unfortunate marriage, and my companion, who was always faithful and dependable, and was

very serviceable, comforted me in my anxieties and straits. But an unfortunate marriage is one of the worst premises which can befall one. And among those who were so fortunate as to be attached to *perfect* married partners—well, their numbers, upon close, penetrating investigation, will turn out to be representable by *ciphers*. So, if my conclusion is correct, there are none.

I shall add the inquiry of this write-up presently, but the answer says, "What to do now? *I don't know.*"

I have been asked sometimes for advice—fortunately for the ones in need of advice, not very often. Frequently, very frequently, I, too, had to respond, *"I don't know."*

But here comes that question, propounded to the one who conducts that *Personal Problem Clinic*:

"I am a church worker. But my husband is a Roman Catholic, an active one. We have three children, two boys and a girl, all attending the Roman Catholic Church.

"For me it is just impossible to unite with the Roman Catholic Church. But it is becoming harder and harder to be a good Lutheran and proper mother. My husband constantly finds fault with me for going to church and for doing church work. He tells me I'll have no chance in the hereafter if I keep it up. Actually married love has entered a twilight zone—and I'm afraid of what may happen."

Among other statements made in response to the above we find the following, "Did you sign on the dotted line before you married? If you put your signature on the required agreement, you shouldn't be surprised at what has happened. . . ."

How regrettable that the premarriage love did not find its way into a twilight zone and *become afraid of what would happen!*

Why should, or would, any one, either sex, offer to or receive special or wooing associations to any one not suited or eligible to marriage? Trifling with matters of the affections, of the heart, is one of the despicable, degrading, contemptible, dishonorable practices of social life, and should not be tolerated by respectable society, and much less by those of Christian affiliation.

And if other churches were as jealously watchful of marital affiliations or prospective marital advances as the Catholic Church, this mixed marriage nuisance would abate. —J. B. M.

What Lack I Yet?

"And, behold, one came and said unto him, Good Master, what good thing shall I do, that I may have eternal life? And he said unto him, Why callest thou me good? there is none good but one, that is, God: but if thou wilt enter into life, keep the commandments. He saith unto him, Which? Jesus said, Thou shalt do no murder, Thou shalt not commit adultery, Thou shalt not steal, Thou shalt not bear false witness, Honour thy father and thy mother: and, Thou shalt love thy neighbor as thyself. The young man saith unto him, All these things have I kept from my youth up: what lack I yet? Jesus said unto him, If thou wilt be perfect, go and sell that thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven: and come and follow me. But when the young man heard that saying, he went away sorrowful: for he had great possessions. Then said Jesus unto his disciples, Verily I say unto you, . . . It is easier for a camel to go through the eye of a needle, than for a rich man to enter into the kingdom of God. When his disciples heard it, they were exceedingly amazed, saying, Who then can be saved? But Jesus beheld them, and said unto them, With men this is impossible; but with God all things are possible" (Matt. 19:16-26).

Now, here we have a young ruler, addressing himself to Christ, asking Him what good thing he must do so that he might have eternal life. Christ told him, if he would enter into life, to keep the commandments. He asked, Which? Jesus told him; he answered, "All these things have I kept from my youth up: what lack I yet?"

Now, I think this was an estimable young man, in good standing in the congregation; a ruler and one that observed the rules and requirements of the con-

gregation; he scarcely thought that Jesus would find anything against him; but he wanted His approval. In Mark 10:21, we read, "Then Jesus beholding him loved him, and said unto him, One thing thou lackest: go thy way, sell whatsoever thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven: and come, take up the cross, and follow me." Surely he did not expect this answer, and he went away grieved, for he had great possessions.

In the seventeenth verse of Mark 10, we read, "And when he was gone forth into the way, there came one running, and kneeled to him and asked him, Good Master, what shall I do that I may inherit eternal life?" If he had told the Master what a poor sinner he was and had asked Him for forgiveness for his sins, I do not think Jesus would have mentioned his wealth. When a person gets the idea his good deeds (although they may be commendable) will take him to heaven, he is in great danger of hearing, *"One thing thou lackest."* "There is none righteous, no, not one" (Rom. 3:10). "For all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23).

"So likewise ye, when ye shall have done all those things which are commanded you, say, We are unprofitable servants: we have done that which was our duty to do" (Luke 17:10).

—J. J. M.

Kalona, Iowa.

Salvation Is the Free Gift of God

John J. Yoder

The blessed truth associated with the Gospel of the grace of God has ever been precious to the believer in Christ. But in some cases, doubtless due to faulty instruction, or lack of familiarity with the plain statements of Scripture, or perhaps misunderstanding of the very principles of grace, there are among various professed Christians weak or entirely erroneous ideas concerning salvation. It is often argued by such who claim to believe that salvation is a free gift of God (see Eph. 2:8), to still add that we must "work out your own salvation with fear and trembling" to complete this free gift of salvation.

Now the fact about this is that we must have salvation before we can work out our own salvation, because after we are saved by grace through faith, we are to work out our own salvation to others. (See John 7:38.)

Jesus said, "Verily, verily, I say unto you, He that heareth my word, and believeth on him that sent me, *hath everlasting life,* and shall not come into condemnation but is passed from death unto life" (John 5:24).

This means that the believer's judgment for sin *is past,* and was settled at the cross. As soon as the sinner accepts Christ by faith as his Saviour that settles the "sin" question for him. For if our iniquities are laid on Jesus, then they are not on us. Isaiah 53:5, 6. But the "sin" question and the "sins" question are two different things. Christ died on the cross to atone for "sin," to pay the penalty of Adam's disobedience in the garden of Eden. "Sin" is that tendency in mankind to do wrong which we call natural depravity. And we do not get rid of this tendency by the new birth; but through the new birth we get a counteracting force called the new nature, and we become a dual personality, composed of the old and new natures, and which shall predominate depends on which we feed and which we starve. This explains the warfare that Paul describes as his experience after his conversion in Romans 7:1-25. This warfare will continue until the old nature is eradicated at death, and not in this life as the second-work-of-grace doctrinaires teach. The scripture text in I Tim. 1:15, in which Paul still considers himself "chief of sinners," has been a headache to many a sinless perfectionist; but it means just what it says, because to the person who knows that his sins are forgiven (not eradicated) his sins always appear to be more than his fellow Christian's sins.

A man once told Mr. Moody that he had not sinned for a number of years. Moody replied that he would like to ask his wife and neighbors about it.

Such a person is guilty of three things: (1) In relation to self, he deceives himself. I John 1:9. (2) In relation to the Lord,

he makes Him a liar. I John 1:9. (3) In relation to the Word, he is void of the Word.

Jesus compared the two cleansings of "sin" and "sins" in John 13:10, Revised Version, "He that is bathed [in the bath of regeneration or new birth] needeth not save to wash his feet, but is clean every whit." This text tells us of two distinct cleansings; the one points to that which takes place at the commencement of the Christian life—the new birth.

The other cleansing, described as that of the feet, is such as walking from a bath quite cleansed, still needs, in consequence of his contact with this defiled earth, daily cleansing. How aptly this symbolizes the Christian walk in this sin-cursed world, where he often becomes polluted with it by committing more or less sins, and these sins must be put away daily by confession.

Much could be written about the believer's escape from the chastisement of unconfessed sins but time and space will not permit.

Many a Christian who has unwillfully fallen into sin has become discouraged by not considering that God has made provision in the atonement for our shortcomings and sins which we commit after conversion. "We have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous: and he is the propitiation for our sins [the believer's sins]" (I John 2:1, 2). But Christ's advocacy is not license to sin and must never be construed as such. Life lines and lifeboats on a vessel are not license for people to fall overboard, and the guard rails on the deck of a vessel have been placed there to keep the passengers from falling overboard, but in the face of all preventative measures some men still fall overboard; then the life lines and lifeboats are there and at their service. Just so we have the Word of God, the grace of God, and the Spirit of God as preventative measures in keeping us from falling into sin. But if we fall into sin, then the advocacy of Christ is there as a most comforting expedient. Hartville, Ohio.

"He hath filled the hungry with good things; and the rich he hath sent empty away" (Luke 1:53).

Sunday School; Or, Why Not?

The question comes to my mind, Why some of us, Old Order Amish, do not believe in having Sunday school? It seems our most restrictive churches on church regulations are mostly most opposed.

The writer has been a visitor in some of those churches and it appears to him some of these would be benefited by having more means unto enlightenment in the Scriptures.

"Bodily exercise profiteth little: but godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come" (I Tim. 4:8).

At times we see in the weekly *Budget* reports of as many as perhaps six or seven gathered together at some home for dinner, at times in a home, even, where there is a weak and enfeebled mother with a newborn babe, who is thus subjected to the strain of excitement and tension due to the presence of strangers and noise and activities so as to make it almost unendurable to the sick with all the talking, chattering, and laughter indulged in on such occasions, besides subjecting the servant girl or girls to an exceptionally strenuous and hard day's work.

Yet this all is permitted as a usual order or permissible circumstance.

The chances are that on Monday following the sick woman is worse instead of improving, this having frequently been the case.

We sometimes hear objections that Sunday school brings more pride and worldliness as well as observance of stylishness into the church. Can this charge be truthfully made?

The writer has attended Sunday school for about twenty years, and thus far I have not experienced anything of the kind that Sunday school has been the least cause for such disorders. If I had witnessed such effect, I would not be in favor of it.

The Scriptures tell us, "Be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God" (Rom. 12:2).

But how can we prove that which is good, and acceptable, and perfect will of God if we don't have the privilege to learn? Many of our younger folks have only the privilege to learn what they can grasp of that which the ministers preach in church services. Many of our youths are out late Saturday night, and on Sunday stay at home and sleep, or sleep in church. I used to see these things occur, when I saw matters in the same light as others do today. But I am thankful I have learned to realize what advantage a Sunday school may be to me and to my family, and the community as well.

The teaching of our rising generation means much in their future lives, and in our church in the days to come.

I know of instances in which men were ordained as servants of the church who were not qualified to read the Scriptures in the language in which they were required to serve.

If we desire to maintain the use of language such as is usually used, how can we maintain this unless we are accustomed to use it thus?

Many will say we can teach our children at home. Very well, it is a good practice if we do so. But from experience I know we are very apt to neglect this.

Some of our ministers of the extremely conservative type feel that they cannot conscientiously fellowship with other churches on the ground that the others have drifted too far from earlier standards and practices, not realizing that they themselves have also drawn back in the last fifteen or twenty years, thus widening the difference between the groups. It may be said that there is nothing to that. But I know there are a good many features of fact in this.

It is nearly impossible to be alike in all regulations between various groups. So why be so ready to withdraw connection or fellowship? If some are drifting, would it not be necessary to preach for these drifting sinners?

What did Jesus say? "They that be whole need not a physician, but they that are sick" (Matt. 9:12).

If we feel that we are whole, let us be careful that we don't get to the place of the Pharisee, of whom we read in Luke 18:11-15, who prayed thus with himself, ". . . God, I thank thee, that I am not as other men are, extortioners, unjust, adulterers, or even as this publican. I fast twice in the week, I give tithes of all that I possess."

While "the publican, standing afar off, would not lift up so much as his eyes unto heaven, but smote upon his breast, saying, God be merciful to me a sinner.

"I tell you, this man went down to his house justified rather than the other: for every one that exalteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted."

"The Lord is nigh unto all them that call upon him."

—A Herold Reader.

Note: I have been a Sunday-school attendant for more than fifty years, and I believe, personally, that a Sunday school, rightly and wisely conducted, is an efficient means to instruct children and youths in the principles and knowledge of God's Word. In the first place, the home is the place where each child should be brought up "in the nurture and admonition of the Lord"; but not all parents or caretakers of children are qualified to instruct them. So, if regular, systemized instruction is provided in a wisely conducted Sunday school, such instruction may be very helpful.

But—unless sound, capable teachers are employed, just merely "Sunday schools" may be factors unto misdirection and harm. And I have seen Sunday-school pupils turn out just like the rank and file of humanity in general, as though they had never had Biblical instruction. If they were well and scripturally taught, then the responsibility rested upon themselves for the loss. If they were carelessly and thoughtlessly or erroneously taught, much of the responsibility rested upon the teacher or teachers.—J. B. M.

"How hardly shall they that have riches enter into the kingdom of God! . . . How hard is it for them that trust in riches to enter into the kingdom of God" (Mark 10:23, 24)!

Out of Denominational Church History

(Hartzler and Kauffman)

In *Mennonite Church History* page 94, division of The Mennonites in Europe, we are told, "Greater freedom in matters of faith did not always prove a blessing to the church. As persecutions ceased and as the Mennonites mingled more freely with the outside world from which they had hitherto been largely excluded, they had to contend no longer with oppression from without, but with worldliness from within. Through industry many of them became fairly wealthy and did not always hesitate under the influence of the more liberal spirit of the times, to use their money on fine dress, better houses, and more showy equipages than some of their less wealthy neighbors may have been able to enjoy. Marriage, hitherto confined to members of the church, was now freely contracted with members of the Reformed faith. Civil offices hitherto forbidden to Mennonites, were now often held by them. Under various influences, many of them left their own faith and became members of the state church (Reformed). It is said that not less than four fifths of the membership was lost during the eighteenth century."

On page 95 we are told they "began to see that a church without educated leaders could not long hold its own in a progressive age. Today [this was in 1905] the Mennonites of Holland include some of the best scholars in that country. They have a Theological Seminary at Amsterdam which is affiliated with the University of Amsterdam. Some of its professors are also members of the University faculty."

But in a footnote signed D.K., evidently Daniel Kauffman, we find these statements, "While strengthening themselves in their ability to cope with other churches, they unfortunately left many of those distinctive features which marked their forefathers as 'a separate people' and which gave them a power for God among men. Education as an adjunct to spirituality is a help; as a substitute for it, it is a failure."

At the close of the last century, when A. D. Wenger visited Holland he reports Dutch Mennonites as saying, "We reject the confession of Faith with its eighteen articles."

"You Mennonites in America are heretics."

"We are Unitarians . . . . We believe that Jesus Christ was only an eminent child of God."—Wenger's *Six Months in Bible Lands,* page 65.

—J. B. M.

Relief Notes

Refugee Group Includes Variety of Skills

Among the 860 Mennonite refugees who are making the voyage toward South America aboard the S.S. "General Heintzelman," are two nurses, a doctor, four teachers, 246 farmers or farm workers, 226 housewives and domestics, four carpenters, and one or two each of other occupations such as electrician, mechanic, miller, butcher, shoemaker, cook, etc. In the group are 229 men, 286 women. 155 boys, 160 girls, and 30 babies. It is noteworthy that nearly half of the group are men or boys, as contrasted to the smaller percentage of men and boys in the "Volendam" group which went to Paraguay last year. The larger percentage of men will greatly facilitate settlement of these people in Paraguay.

Mennonite Refugees from China to Enter Canada

Many of the Mennonite refugees who fled from Russia during the 1930's came to North and South America. A small number, however, fled eastward, crossing from Russia into northwestern China, hoping eventually to reach a place of safety and refuge. Because of the strife in China in recent years these people have again had to flee.

The need of these people came to the attention of our M.C.C. relief workers in China, who assisted them in coming to Kaifeng, and later to Shanghai. Since that time permission has been secured for some of them to enter Canada as agriculturalists. On Feb. 24 six of these individuals were able to leave for Vancouver, British Columbia, where they are scheduled to arrive on March 19. In this group are Mrs. Maris Schellenberg with sons, Jacob (12), and Henry (18); and Mrs. Lili Goosen with son, Peter (14), and daughter, Lena (16). Nine more persons of this refugee group have been approved for immi-

gration to Canada, but have not yet secured boat passage.

Relief in Java Opens

William Yoder reports that an agreement has been reached between the Indonesians and Dutch, thus ending the state of war which has existed in Java for a number of months. This development opens the way for the M.C.C. to begin a relief project in the interior of Java, in the area of the Dutch Mennonite Mission. A shipment of relief supplies is ready to be sent, and additional personnel for this work will also be available from the group of workers now in India.

Soap Is Still Needed for Relief

About one year ago arrangement was made to share a soap-manufacturing plant with the Brethren Service Committee. During this past year our people have contributed enough fats to produce 34,050 lbs. of soap, valued at $6,810. This soap is distributed by our workers overseas.

This method of converting fats into soap for relief has proved very satisfactory. Some of our people may prefer to make the soap at home, and such is acceptable for relief. However, we would generally recommend sending in the fat to this soap factory, making possible a uniform product which is especially suited for overseas shipment. Where possible, contributions should be sent directly to the Brethren Service Committee Center, Nappanee, Ind. Use containers that you do not care to have returned. If you do not have a suitable container, write to the Brethren Center, requesting a five-gallon can which they have for loan for this purpose. If the contributions are marked as Mennonite gifts, the M.C.C. will receive soap corresponding to the amount of fats given by Mennonite people. If desired, contributions may be sent to one of the M.C.C. food warehouses (Newton, Reedley, Goshen, K a l o n a, or Silver Springs), from which it will be hauled to Nappanee.

It should be noted that this announcement applies only to the United States, since Canadian restrictions prevent the export of soap for relief.

VOLUNTARY SERVICE NOTES

Summer Service Units Planned for Canada

Due to the many expressions of interest in Summer Service, Elmer Ediger, the director of this phase of M.C.C. work, visited a number of communities in Canada, with some very encouraging results. It is hoped that service units will be opened this summer in mental hospitals in Ontario and Western Canada. Anyone interested in this type of service should write to the Kitchener M.C.C office (223 King Street East, Kitchener, Ontario) for further information.

Brook Lane Farm Construction Help

After delay because of weather, good progress is being made with the small new building for the mental hospital. A group of seven Mennonite men have been working regularly since November or December. Some of these will need to leave this month. Additional manual help, skilled and unskilled, is needed. For information about work on employment or volunteer basis, write to Akron or to Brook Lane Farm, Route 5, Hagerstown, Md.

Released March 5, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Relief Activity in Germany

Many needy persons in Germany are receiving food and clothing relief through the M.C.C. projects. In the British Zone, the emphasis has been on the feeding of children below seven years old and of aged persons. Over 5,000 children receive daily supplementary meals; and 24,000 aged persons receive food three times each week. In addition to this, a number of tubercular students, prisoners of war, apprentices, expectant mothers, and other especially needy persons receive special packages of food and clothing.

In the French Zone, 11,800 children six to fourteen years of age and 5,500 university students are given hot meals, while 7,600 old people and 5,000 apprentices are included in bread distributions. Special aid in the form of packages is given to convalescents, expectant mothers, and returned prisoners of war. There is also some clothing distribution to needy cases. Plans are being made to increase the feeding program to include approximately 10,000 more children in the six-fourteen age group, and to continue all of these phases of the program through the months of May or June when the need will be the greatest.

Relief Through Church Channel Recommended

A united campaign for relief funds is being organized by about twenty-five American re-

lief agencies, under the name of "American Overseas Aid—United Nations Appeal for Children." The nation-wide campaign is to be carried on by local committees in various cities, for a one-month period between now and May 1. Provision is made for designation of gifts to any of the participating agencies. It is possible that solicitors for this campaign will call on some of our Mennonite people for contributions.

The Mennonite Central Committee was invited to be a member in this drive, but it was felt that participation would not be in keeping with our policies, because of certain aspects of publicity and solicitation methods to be employed in the drive. We urge our people to continue to give their relief contributions through the local congregations. The Mennonite Central Committee will not receive any share of the relief funds or materials which are gathered through the campaign of this nation-wide organization.

Survey of Relief Needs and Resources

The Material Aid office is making a survey to plan for next year's material aid program. One phase of this survey is that of obtaining an estimate from the relief unit directors in the various foreign countries of the amount and kinds of relief materials that may be needed during the next year. The other phase is that of receiving from our leaders at home an expression of the general ability and desire of our people to support relief activity in the coming months. The Material Aid office desires at all times to be aware of the needs abroad as well as the resources of our churches at home.

Voluntary Service Folder Available

A folder describing the 1948 M.C.C. Voluntary Service opportunities has been published, and copies are available from Voluntary Services, M.C.C., Akron, Pa.

Released March 11, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

"There is that maketh himself rich, yet hath nothing: there is that maketh himself poor, yet hath great riches" (Prov. 13:7).

Our Juniors

Kokomo, Ind., Feb. 29, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I wrote to the Herold several times. I enjoy reading the letters. We have fair weather. Last night it got cold. We get two milk cans full of milk from seven cows. We get around 60 eggs a day. We used to get more, but our hens have colds now. A Herold Reader, Sylvia Hostetler.

Dear Sylvia: You have credit for 25¢. —Susie.

Halsey, Oreg., Feb. 29, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eight years old. My birthday is June 19. I have two sisters and two brothers. I am in the third grade. Best wishes to all. Doris June Gingerich.

Sugarcreek, Ohio, March 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Weather is colder with snow. Church will be at Roman D. Hershberger's on Sunday. Mother is sewing and Dad is reading. Love to all. Mattie Miller.

Dear Mattie: You have credit for 36¢. —Susie.

Sugarcreek, Ohio, March 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. My little brother has the cough. Monday was the funeral of Mrs. Mose Keim of Charm. She had a stroke. Good-by, Eli M. Miller.

Plain City, Ohio.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I learned the books of the Bible and the Ten Commandments. Today was cold and stormy. I will close, wishing you all the best. Jonas Slabaugh.

Dear Jonas: You have credit for 10¢. —Susie.

Nappanee, Ind., March 13, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We have cold weather. I am eleven

years old. My birthday is March 20. May God bless you all. Malinda L. Mast.

Dear Malinda: You have credit for 1¢. —Susie.

Kalona, Iowa, March 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. I am nine years old. My birthday is Oct. 15. This is my first letter to the Herold. Mary Nisly.

Kalona, Iowa, March 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. It is again like winter. It was twelve below zero this morning. Wishing you all His blessing. Reuben Nisly.

Dear Reuben: You have credit for 37¢. —Susie.

Riverside, Iowa, March 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am twelve years old. My birthday is Dec. 5. There is lots of snow which makes good coasting. A Junior, John Henry Beachy.

Riverside, Iowa, March 10, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This will be my last letter to this paper. I am fourteen now. Thank you for the book you sent me. I will close with best wishes. Lester ————.

Dear Lester: Thank you for the donation you sent.—Susie.

Riverside, Iowa, March 10, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have cold weather and lots of snow. There was church at Ira Bender's today. Noah B. Schrock and Will D. Schrock from Illinois preached. I have the mumps since Sunday. Will close with best wishes. Fannie Marie Beachy.

Kalona, Iowa, March 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. I am thirteen years old. My birthday is June 13. This is my first letter to the Herold. May God bless you all. Eunice Miller.

Dear Eunice: Testaments cost from 75¢ up. You have credit for 20¢.—Susie.

Kalona, Iowa, March 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eleven years old. My birthday is Oct. 24. I go to Evergreen School; am in the fifth grade. My teacher is Mary K. Bontrager. Best wishes to all. Lovina Miller.

Dear Lovina: You have credit for 20¢. —Susie.

Riverside, Iowa, Feb. 29, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am thirteen years old. My birthday is July 16. Noah Yoders were here for dinner today. We have colder weather. I will close with best wishes. Rachel Ropp.

Dear Rachel: You have credit for 20¢. —Susie.

Riverside, Iowa, Feb. 29, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am twelve years old. My birthday is Aug. 22. Lewis Miller had an operation at the Mercy Hospital; he came home Tuesday. A Herold Reader, Emery Ropp.

Dear Emery: You have credit for 20¢. —Susie.

Choteau, Okla., March 7, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Daddy gave me a bat for my Christmas present. My brother Eli got a ball. I will close with best wishes. Raymond Miller.

Dear Raymond: You have credit for $2.02.—Susie.

Choteau, Okla., March 7, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The sun is shining bright. My Uncle Dan Troyer is here. A loving friend, Clara Miller.

Dear Clara: You have credit for $1.24. —Susie.

Choteau, Okla., March 7, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The sun

is shining very warm today. Daddy wants to sow oats this week. With love and best wishes. Verna Miller.

Dear Verna: You have credit for 64¢. —Susie.

Nappanee, Ind., March 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I am eight years old. I am in the second grade. Our church was at John Garber's. I will close with best wishes. LeAnna Hostetler.

Dear LeAnna: You have credit for 4¢. —Susie.

Nappanee, Ind., March 9, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I have not written for quite a while. It was chilly today. A Herold Reader, Lydia Mae Hostetler.

Dear Lydia: You have credit for 5¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 21, 1948.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. The weather is cold and it is snowing. My brother and sister have the mumps. I had them already. I am twelve years old. My birthday is Sept. 18. A Herold Reader, Ida Slabaugh.

Nappanee, Ind.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. The others went to the West church at Eli Chupp's. A Herold Reader, Sylvia Slabaugh.

Choteau, Okla., March 9, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. We had snow Monday, but it is about all melted. Church will be at Mose Yoder's on Sunday, the Lord willing. Andrew Eash from Indiana was here a few days. John Chupps have a little girl since March 1. Her name is Freda Fay. Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: You have credit for 78¢.—Susie.

McMinnville, Oreg., March 12, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We have nice springlike weather, with occasional showers. Our church will be at Menno Swartzendruber's on March 14. I am ten years old. My birthday is July 21. I will close with best wishes to all. Ezra J. Yoder.

Dear Ezra: You need not write out the verses you learn, just so you tell us how many you learned.—Susie.

Arthur, Ill., March 10, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have colder weather again. We have a lot of mumps around here. A Herold Reader, Savilla Mast.

Dear Savilla: You have credit for 77¢. Birthday books cost 45¢.—Susie.

Plain City, Ohio, March 10, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from our Master. The weather is nice and warm. I am learning to type as you can see. It is time to go to bed. May God bless you all. Paul Yutzy.

North Canton, Ohio, Feb. 29, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather was warm, but it is cold again. I will close with best wishes. Leon D. Helmuth.

Stuarts Draft, Va., March 2, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. It is raining today; so Mother said I couldn't go to school. I am in the sixth grade. My Sunday-school teacher's name is Mrs. Swarey. Magdalena Yoder.

Stuarts Draft, Va., March 2, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I like to go to school. If it is muddy, I mostly stay inside. This is my first letter to the Herold. Harvey Yoder.

Plain City, Ohio, Feb. 24, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We have nice weather. Church was at Sam Gingerich's

last Sunday. I am eight years old. My birthday is Sept. 22. A Herold Reader, Mary Troyer.

Millersburg, Ind., March 7, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love in His name. I go to Millersburg school, but I have to stay at home. I have the mumps. Church was at Milo J. Yoder's the last time. Best wishes to all. Emanuel A. Miller.

McMinnville, Oreg. March 7, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is nice. Church was at Jake Weirich's last time. Enos Nisly's had quite a few callers Sunday afternoon. Dema Swartzendruber, Marie and Alvin Weirich spent the day at Felty Bontrager's. Herold Readers, Naomi and Irene Swartzendruber.

Lynnhaven, Va., Feb. 17, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is so *very* nice and warm. A week ago the people were snowed in. It rained a little last night. A Herold Reader, Luella Miller.

Lynnhaven, Va., Feb. 17, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. I am in the second grade. I like to go to school. A Junior, Betty Miller.

Dear Betty: You have credit for 39¢. —Susie.

Printer's Pie

Sent by Paul Yutzy

Eh atht si fo Odg eehhtra Sogd rdwos: ey eehtfroer arhe etmh ont, ecaubse ey rea otn fo Ogd.

Sent by Katieann Yoder

Fi ye oknw ehtes hignts, aphyp rae ey fi ey od ehmt.

"A faithful man shall abound with blessings: but he that maketh haste to be rich shall not be innocent" (Prov. 28:20).

That Head Is Crowned with Glory Now

The Head that once was crown'd with thorns,
Is crown'd with glory now;
A royal diadem adorns
The mighty Victor's brow.

The highest place that heav'n affords
Is His, by sovereign right,
The King of kings, and Lord of lords,
And heav'n's eternal light.

The joy of all who dwell above,
The joy of all below
To whom He manifests His love,
And grants His name to know.

To them the cross, with all its shame,
With all its grace is giv'n;
Their name an everlasting name,
Their joy the joy of heav'n.

—Thomas Kelly—Selected.

"How Shall We Escape if We Neglect So Great Salvation?"

In this grave hour of destiny when the enveloping clouds of spiritual darkness are becoming more dense and dismal on every side; in this hour when eternal verities are being trodden underfoot anew by a skeptical and faithless generation; in this eleventh hour of decision—this period of divine grace—ere the breaking of eternal day and eternal judgment, when the fierce and mighty wrath of God shall be poured out upon a sinful humanity; in this great hour of freedom—of opportunity of choice—it is imperative that we obtain salvation—that we "lay hold on eternal life," (I Tim. 6:12); that we "flee from the wrath to come" (Luke 3:7).

In order to obtain salvation—in order to save ourselves "from this untoward generation," (Acts 2:40); it is essential, first of all, that we become acquainted with the plan of salvation lest we be "led away with the error of the wicked," (II Pet. 3:17), for "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death" (Prov. 14:12).

What, then, is meant by salvation? Is it a feeling of satisfaction or of security found in being a church member or leading a moral life or observing various rites and ceremonies? Is salvation merely the concept of the fatherhood of God and the brotherhood of man finding expression in intellectual perception or emotional feeling? Is it, perhaps, the simple matter of inherent good within each of us exercising good works as a means of salvation? No, I think not. No, I am positive that though these concepts enter in as vital factors in the Christian's life after salvation has been received, they are not the premises upon which salvation can be based.

Salvation is not found in a sacramental-sacerdotal system of offerings, good works or moral living, for it is "Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us . . ." (Titus 3:5) ". . . all our righteousnesses are as filthy rags" (Isa. 64:6). Neither is salvation found in mere intellectual perception. It is true that we are "justified by faith" (Rom. 5:1), but this implies more than a mere belief in God, for "the devils also believe and tremble" (Jas. 2:19). Inner grace (so-called) which ignores the precepts of the Gospel is also not salvation for salvation finds its very heart in the Gospel. We ask, then: "What is salvation?"

Salvation is God's provision for fallen humanity completed and perfected by the offering on Calvary's cross of the blood of His only Son, "even Jesus which delivered us from the wrath to come" (I Thess. 1:10). This great manifestation of divine grace (God's free mercy to man) becomes effective — becomes salvation — becomes the means of reconciling man to God when man accepts it by faith. "For by grace are ye saved through faith . . ." (Eph. 2:8). ". . . Being justified by faith we have peace with God . . ." (Rom. 5:1). "For God so loved . . . that he gave . . . that whosoever believeth in him should not perish . . ." (John 3:16).

This faith, however, is more than merely believing. It implies receiving Christ into our lives, following Him, and obeying Him in all precepts of the Gospel. "If any man will come after me let him deny himself and take up his cross and follow me" (Matt. 16:24). Salvation, then, becomes a saving experience when we receive God's provision of atonement by faith and meet the conditions and implications of faith by life commitment to Him and unreserved obedience to the Gospel. "If a man love me he will keep my words" (John 14:23). "Not everyone that saith unto me Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven; but he that doeth the will of my father which is in heaven" (Matt. 7:21). "But whoso keepeth his word, in him verily is the love of God perfected: hereby know we that we are in him" (I John 2:5).

Why is it imperative that we obtain salvation? Chiefly for two reasons:

First: we have all "sinned and come short of the glory of God" (Rom. 3:23), for "by one man [Adam] sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for that all have sinned" (Rom. 5:12). "As it is written, There is none righteous, no, not one," ". . . they are all under sin" (Rom. 3:9, 10).

Second: ". . . we must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad" (II Cor. 5:10). ". . . It is appointed unto men once to die, but after this the judgment" (Heb. 9:27). "When the Son of man shall come . . . and before him shall be gathered all nations . . . he shall separate them one from another . . . then shall he say also unto them on the left hand, Depart from me, ye cursed, into everlasting fire prepared for the devil and his angels; and these shall go away into everlasting punishment; but the righteous into life eternal" (Matt. 25:31, 32, 41, 46).

Is there any alternative to receiving the Gospel or Bible plan of salvation as a means of escape from eternal judgment? Assuredly not. "For other foundation can no man lay than that is laid which is Jesus Christ" (I Cor. 3:11). "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

Seeing, then, that we are all under sin and condemnation and that there is no

way to escape save through Jesus Christ, how shall we be saved—by simply saying, "I believe," and then going on our way as before? No, we must "repent and believe the gospel" (Mark 1:15). "Repentance is sorrow for sin from a sense of having grieved God and *turning from sin unto righteousness.*"

We must do even more; we must make restitution. "Restitution as a part of repentance means to right our wrongs and is that which is offered or given in return for what has been lost, destroyed or stolen." Luke 19:8.

Repenting and believing the Gospel will of necessity include commitment of life, for it is impossible to accept Christ and obtain salvation without accepting the gospel in its fulness. "He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me" (John 14:21).

Blessings which accompany salvation are legion. Grace, the unmerited favor of God toward man, is an outstanding one and gives us great cause to rejoice with Paul in "our Lord Jesus Christ, by whom also we have access by faith into this grace wherein we stand . . ." (Rom. 5:1, 2).

A second blessing is forgiveness. It is wonderful to know that "If we confess our sins he is faithful and just to forgive us our sins and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9).

The Holy Spirit is another great blessing in the lives of Christians. "Ye shall receive power after that the Holy Ghost is come upon you" (Acts 1:8). "The Spirit also helpeth our infirmities . . ." (Rom. 8:26).

And then to know that Jesus Christ "is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us" (Rom. 8:34), who "is able also to save them to the uttermost that come unto God by him, seeing he ever liveth to make intercession for them" (Heb. 7:25), moves us to praise and rejoicing.

Have you received this wondrous salvation? If not, do not delay, do not procrastinate, for "How shall we escape if we neglect so great salvation?"—A Brother.

"So speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty" (James 2:12).

Prophetic Warnings—Had Our North American Countries Only Been Attentive to What They Implied!

The following is taken from the HEROLD DER WAHRHEIT of December 15, 1915, and was selected by the late HEROLD supporter, J. D. Guengerich.

—J. B. M.

"Militarists are blind guides. Europe followed them and now is in the ditch. If America listens to what military and naval experts say, it will also be in the ditch. If we follow the program which will cause other nations to fear us, they will attack us when they get the chance. Friendship is the surest of all defenses. Nations which love us will never lift a hand against us. The only way to create peace is to work on the temper of the heart. The Christian is not a man who believes in folding his hands, trusting that somehow everything will come out all right.

"A peacemaker after the type of Jesus is the most aggressive, the most resolute, the most courageous of all men. None-resistance, in the Christian sense, does not mean nonresistance of false doctrines, false ideas, and rotten institutions. . . ."

Religion—Harmful or Helpful

In the April number of the *Ladies' Home Journal*, H. E. Fosdick, after spilling much chaff, writes as follows: "From the days of the Hebrews and Jesus until now great religion has always faced its worst enemy in religious people, whose passionate and prejudiced loyalty has been given to 'mint and anise and cummin.'"

If rightly understood, this expresses an important truth. It contradicts two foolish opinions with which we frequently meet: the first is the opinion of those who say all religions are good; they do some good. That is not true. Remember, it was the religious leaders of His day who brought about that monstrous sin and crime, the crucifixion of Jesus. The religious leaders of Europe during the days when Philip II ruled Spain and the Neth-

erlands, when Katherine de Medici was the power behind the throne of France, and when bloody Mary occupied the throne of England. The other error is the statement of those who condemn all religions by pointing to the examples which we have just mentioned and to the atrocities which Mohammedans perpetrated in Asia and Northern Africa. Remember, no greater blessing on this earth than true religion, and also no instrument so cruel as a false religion. But, then, how shall we discover which is true and which is false? In his letter to the Galatians, St. Paul points out that Ishmael is the representative of the false religion, of the persecuting, murderous legalism, whereas Isaac, who was born by promise, represents the true religion. Gal. 4:21-31.

My dear reader, none of us have graduated in St. Paul's Letter to the Galatians. Let us read and study it again. In it you will find the unspeakable riches of Christ.—S. in *Lutheran Witness.*

The Way and the Truth

A traveler in Switzerland tells us that, uncertain of his way, he asked a small lad by the roadside where Kandersteg was, and received, so he remarks, the most significant answer that was ever given to him. "I do not know, sir," said the boy, "where Kandersteg is, but there is the road to it." That is an epitome of the spiritual experience of man.—*South African Outlook.*

Correspondence

Goshen, Ind., March 15, 1948.

Dear Brethren and Sisters in the Lord:—Grace be unto you from God the Father.

The weather is warm with occasional showers. Sleet and rain passed through this region on March 2, leaving a coat of ice over everything for the fourth time this winter. Fortunately it did not last long.

Quite a number of people are ill with mumps and scarlet fever.

Among those who have returned to their more northerly homes, after spending the winter in Florida, are Levi Schrock and family, Deacon Daniel Eash and wife, and Bro. Floyd Graber.

Fred Miller, Joni Beachy, and Lydia Ann Yoder have returned from their studies at E.M.C.

On Sunday, March 7, the Sunday schools of the Griner and Town-Line congregations were partly reorganized. At Griner, Henry Mast was elected assistant superintendent, and Noah Zehr was elected to conduct children's meeting in the evening. Albert Miller was elected Young People's Bible Meeting moderator.

At Town-Line, Harvey E. Miller was elected assistant superintendent of the Sunday school, and Jacob Schrock was elected to conduct children's meeting in the evening. Floyd Brenneman was elected Young People's Bible Meeting moderator.

On Sunday, March 1, a group of young people from the Fairview congregation of Kalona, Iowa, worshiped with us. They returned from their studies at E.M.C. and were on their way home. There were also a large number of other visitors in our midst giving us an overcrowded house. We appreciated their presence in our midst and enjoyed their Christian fellowship and invited them and others who pass through this region to worship with us.

Fred Miller and Lydia Ann Yoder are announced to be married March 28, the Lord willing.

Sister Fannie May Gingerich from Ohio, who spent several months in this region, returned to Flint, Mich., to help at the mission at that place.

The small son of Bro. and Sister Ezra Schrock, of Clinton, was returned home from the South Bend Hospital, March 12, with condition improved.

Remember us before the throne of grace.

In Christian love,
Jonas Christner.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 — 15. April, 1948. — No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auferstehung.

Osterglocken läuten wieder,
Und die Menschen freuen sich,
Rings ertönen Frühlingslieder,
Denn der lange Winter wich.

Palmenkätzchen silbern schimmern,
Und die Wiesen grünen neu,
Rege wird es unter Trümmern,
Alles atmet tief und frei.

Vöglein hört man morgens singen,
Hoffnungsvoll die Sonne scheint,
Uns die Seele zu durchdringen,
Daß in Gram sie nicht mehr weint.

In die Pflanzen schießen Säfte
Und beleben neu die Flur,
Treibend schaffen tausend Kräfte
In der göttlichen Natur.

In dem werdenden Geschehen
Steh ich still mit frommem Sinn
Und versuche zu verstehen,
Wozu ich geschaffen bin.

M. Wittmann-Cyvin.

Editorielles.

Wer die Braut hat der ist der Bräutigam, der Freund des Bräutigams stehet und höret ihm zu und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme, diese meine Freude ist nun erfüllt Joh. 3, 29.

Der Jüngling gehet aus und suchet sich eine Braut, dann wird er der Bräutigam und freuet sich über seine Braut. Seine Eltern Geschwister u. s. w freuen sich, daß er eine Braut gefunden hat.

Der Täufer Johannes war ein guter Freund Jesu, er bereitete dem Herrn den Weg um das jüdische Volk zu Jesu zu führen, seine himmlische Braut sein, neu und wiedergeborene Menschen. Wenn sie neu und wiedergeboree Menschen sind, dann gehören sie zur Braut Christi, ungeachtet was für eine Gemeinde sie sich nennen hier auf Erden.

Johannes predigte den Juden Buße zu tun und sich taufen zu lassen mit Wasser zur Buße, die Herzen zubereiten für den Erlöser Jesus Christus, der so nahe gekommen war.

Da der Täufer Johannes sah, daß Jesus seine Apostel erwählte und viele Juden sich bekehrten und an Jesum glaubten, da war er für ihn eine so ganze herrliche Freude, weil nun in Erfüllung gehen sollte, wozu der Herr ihn gesandt hatte und sprach: Nun ist diese meine Freude erfüllt. Mit anderen Worten: Nun sehe ich, daß ein Theil des jüdischen Volks sich zu meinem Erlöser bekehrt um eine Braut Christi zu werden.

Diese Braut Christi ist dann bereit mit Jesu in die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes einzugehen und ewig bei dem Vater und Sohn sein. Denn die Braut sind Seelen, die sich nach Gottes Willen bekehrt haben, die den natürlichen Tod gestorben sind, oder noch leben bei der Zukunft Christi. Sie werden in einem Augenblick verwandelt wie Paulus sagt u. gehen dann mit den auferstandenen Seelen als die Braut Christi, mit ihrem Bräutigam Jesum Christum, als seine Miterben zu der ewigen Herrlichkeit. Große Freude werden sie haben ihren Erlöser Jesum Christum und Gott ihren Schöpfer zu loben, ehren und preisen.

Nehmen wir die angebotene Gelegenheit nicht wahr in diesem Leben den Herrn zu ehren, ihn zu loben, seinen Namen zu verherrlichen und zu verklären, wie wollen wir hoffen mit Ihm zu sein in der Ewigkeit.

Es waren zwei Mörder mit Jesu gekreuzigt. Nach unserem Gutdünken hatten beide die nämliche Gelegenheit. Sie waren beide Mörder, beide waren Sünder, außer der Gnade Jesu Christi ewig verloren. Kein Prophet,, kein Gesetz Mose, kein Täufer Johannes, kein Gefängniß, kein Kreuz, keine Selbstgerechtigkeit konnte sie erlösen und ewigen Frieden bringen. Es nahm den Fleisch gewordenen Sohn Gottes, am Kreuz sie zu erlösen und ihnen Gnade zu schenken. Der eine Mörder sagte, wenn Jesus der Sohn Gottes ist dann soll er von dem Kreuz absteigen und ihnen auch abhelfen. Dieses waren natürliche Gedanken, aber dienten nicht zur Seligkeit.

Der Andere hatte, wie wir alle haben sollen, tiefere Ansichten zur Seligkeit. Er erkannte das unschuldige Lamm Gottes als den Erlöser von seinen Sünden, darum beschuldigte er seinen Kamerad wegen seiner Meinung. Er bat den Erlöser sehr flehentlich, an ihn zu denken wenn Jesus in sein Reich komme werde. Jesus kam ihm entgegen mit den tröstlichen Worten: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Es ist uns nicht klar gezeigt, wo dieses Paradies ist, aber des Heilands Worte sind Wahrheit, so wissen wir daß des Heilands Seele, sowie die des übeltäters in dieses genannte Paradiese gegangen sind.

Wir lesen auch in des Heilandes Worten, daß Lazarus gestorben ist und die Engel haben ihn zu Abraham getragen. Diesen Worten gemäß ist es ein lieblicher Ort, für Seelen der Heiligen zu warten bis Jesus als der Bräutigam kommen wird seine Braut mit sich in die ewige Heimat zu führen.

Wir lesen auch von dem reichen Mann, wie er lebte nach seiner eigenen Wohllust. Aber sein natürliches Leben hat in diesem überfluß nicht lange gewährt. Seine Seele hat ihren Abschied genommen aus diesem Leben. Es waren auch keine Engel gegenwärtig, seine Seele in die Ruhe zu tragen, es geschah etwas anderes, er war in Pein und Schmerzen.

Sein Gewissen überzeugte ihn, daß es für ihn keinen Weg gibt aus diesem Ort zu entfliehen, darum hat er auch keine Bitte für sich selbst eingelegt, aus diesem Ort zu kommen. Er hatte aber noch fünf Brüder und bat daß man sie warnen sollte ehe sie sterben, daß sie nicht an diesen Ort der Qual kommen.

Diese beiden Punkte sind uns aufgeschrieben daß wir verstehen und wissen mögen, daß so wir außer der Gnade sterben so sind wir ewig in der Ungnade. Sterben wir in der Gnade, dann leben wir ewig in der Gnade, gleich wie die Schrift sagt: Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof L. S. Keim von Haven, Kansas, der nach Lancaster, Pa., gegangen war für etwas arzeneiung ist wieder daheim und nach mein letzten bericht wieder ziemlich gesund. Möchte der Herr ihm auch weiter hin Gesundheit schenken ist unser Bitte.

Es sind etliche Geschwister aus Pennsylvania mit Bruder Keim zurück gekommen nämlich Prediger Samuel Stoltzfus und Weib, Prediger Elam Stoltzfus und Bruder Christian Petersheim und Weib. Die Brüder Stoltzfus haben ihren Beruf wahrgenommen und haben das Heil in Christo verkündigt etliche mal in die Haven Kehren und etliche mal in die Hutchinson Kehren.

Es waren etliche fremde Leute hier für die Mrs. M. E. Yoder Beerdigung bei wohnen, nämlich Witwe Mrs. Joe Stutzman von Arthur, Illinois, eine Schwester der hingeschiedene und ihre Stieftocher Anna und Jerry Miller und Menno Miller und Weiber von Ohio.

Wir haben hier in Kansas ungewöhnlich naß und kühl Wetter gehabt schon ein ziemliche zeitlang. Es steht jetzt ziemlich viel Wasser in die Felder mit schönes warmes Wetter. Man sieht viele Enten (ducks) und Gänse die jetzt wieder nach ihren Norden Sommerheim flügen. R. W.

Die Erkenntnis der Gläubigen wächst je nachdem sie mit Gott Umgang pflegen.

Jesus am Ostertag.

N. D. Mast.

Als Jesu nur ein Kind war ist er mit seinen Eltern nach Jerusalem gegangen auf das Osterfest. Er hat eine besondere Gabe das Wort, die alt Testament Wahrheiten auszulegen.

Da es aber Zeit war, nachdem sie ihren Gottesdienst vollendet u. Gott gedankt hatten für die große Erlösung aus Ägypten giengen sie wieder nach Hause. Der Knabe Jesu aber blieb wo Gottes Wort behandelt wurde, denn das Wort ward nun Fleisch. Die Eltern meinten er wäre bei der Menge, sie fanden ihn aber im Gotteshause, nicht im Theater, Trinkhaus, pool halle. Seine erste Rede die wir von ihm haben ist: Wisset ihr nicht daß ich sein muß in dem das meines Vaters ist? Sie haben die tiefe Meinung derselben nicht verstanden, doch haben sie in ihren Herzen solche Worte nicht bald vergessen.

Jesu nahm zu an Weisheit, und Gnade, bei Gott und Menschen und ward seinen Eltern unterthan.

Liebe Kinder, Lernet hier von dem zwölfjährigen Kinde Jesu, gehorsam zu sein gegen eure Eltern, und habt gut acht auf ihren Unterricht, denn das ist für euer gut, schon in diesem Leben, noch mehr in Ewigkeit. Wenn eure Eltern euch anweisen wegen augenlust und Welt gleich stellen, dann nehmet ein exemple an Jesu. Er ist ein Kind geworden, hat seines Vaters Willen gethan, daß Alle Kinder ein Vorbild haben wie sich zu verhalten in ihrer Jugend.

Jesus hat Alle Kinder lieb. Er hat sein Leben gegeben für sie. Er sieht es so gerne, wenn Kinder brave sind und lieben ihre Eltern. Er nimmt sie auf in den Himmel wenn sie sterben. Wenn ihr aus der seligen Kindheit wachset müsset ihr Jesus auf und annehmen für eueren Erlöser und Seligmacher, und in ihm leben bis an euer Ende, so werdet ihr selig und bei ihm sein ewiglich.

Liebe Jugend: es ist wahrlich groß, klein zu sein, in seinen eigenen Augen, darum bleibet klein so lang ihr könnet, denn ehe ihr bereit sind kommt das schon. Lernet Gutes thun, und meidet das Böse, denn in der Gemeinde sind solche Kinder allezeit gebraucht.

Was muß ich tun um Selig zu werden?

„Also auch sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“ Lukas 15. 10.

Wie viele sind in Sünde gefallen und bedürfen somit eines Heilandes?

Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes den sie bei Gott haben sollten? Röm. 3, 23.

Da alle gesündigt haben und alle in die schlingen Satans gefallen sind, so sind alle unter dem Todesurteil, und ein jeder sollte tief interessiert sein zu erfahren, wie man die Seligkeit erlangen kann.

Was muß erst erfahren werden, ehe man Rettung finden kann, oder ehe man selbst den Wunsch nach des Himmels rettender Kraft empfindet?

„Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Röm. 7, 24.

Je eher der Sünder seine eigene Schuld, seine hoffnungslose Lage und sein großes Bedürfnis der himmlischen Hilfe erkennt, desto schneller wird er Hilfe und Seligkeit finden. Der erste Schritt zur Seligkeit ist des Sünders Anerkennungen, daß er sich in einer hoffnungslosen und hilflosen Lage befindet. Dann kann Jesus in sein leben eintreten, um zu helfen und zu retten.

Wenn Jemand dieses so frei angebotene Heil verwirft, welche ernste Frage muß er dann beantworten?

„Was hilfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse?“ Markus 8, 36. 37.

Was würde dem Millionär sein Reichtum nützen, wenn er unvorbereitet am Grabe ankäme? Wenn der Tod ruft dann kann er nicht einen Dollar mitnehmen. Der Apostel Paulus sagt: „Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen.“ 1 Tim. 6, 7.

Welche ist die wichtigste Frage, die der Sünder stellen kann?

„Liebe Herren, was soll ist tun, daß ich selig werde?“ Apost. 16, 30. Was ist in kurzen Worten die Antwort auf den Schrei des Sünders?

„Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig“ 16, 31.

In diesen Versen finden wir, die Antwort auf den Ruf des Sünders, Glaube an den Herrn Jesus, denn alle die an ihn glauben werden ewiges Leben finden, denn die Seligkeit ist für alle, wie der Apostle Paulus sagt, „Daß euch Gott erwählet hat von anfange zur Seligkeit in die Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit.“ 2 Thess. 2, 13.

Wie lange muß der reuige Sünder warten bis er seiner Erlösung gewiß sein kann?

„Sehet jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag der Heils!“ 2 Cor. 6, 2. Von dem Augenblick an, da Noah, seinen Fuß in die Arche setzte, fand er sofortige, zeitliche Erlösung der Rettung. Dieselbe Erfahrung macht ein Jeder, der in die Arche eintritt. In diesem Augenblick ist er noch auserhalb und ohne Hoffnung. Im nächsten Augenblick ist er innerhalb und erettet. Die Arche war ganz fertig. Des Sünders rettendes Opfer — Christus — ist auch schon geopfert; die Erlösung ist schon geschehen und wartet darauf, daß der Sünder sie annehme.

In diesem Augenblick, ohne das Blut an der Türschwelle, befindet sich der älteste Sohn unter dem Todesurteil. Im nächsten Augenblick, mit dem Blut an der Tür, ist das Kind erettet, denn Erlösung kommt sofort, wenn das erettende Blut Jesu angewandt wird.

Wer in Jesu Heil gefunden,
Hat ein unaussprechlich Glück;
Von der Liebe Macht gebunden
Hängt das Herz nicht mehr zurück.

O das ist ein Freudenleben;
Frei von Sünde, ganz des Herrn!
Brüder, Schwestern, laßts euch geben,
Nur dem Zweifler bleibt es fern.

J. Küpfer.

Menschen Gebot.

Der allmächtige Gott will seine Gebote gehalten haben, 5 Mose 4,1—4. 40, und noch viel dergleichen Schriften. Aber unsere Gebote unsere selbsterwählte Geistlichkeit und Demut sind ein greuel vor Gott im Himmel.

Nadab und Abihu brachten fremdes Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht befohlen hat. Da fuhr Feuer aus von dem Herrn und verzehrete sie, daß sie starben vor dem Herrn. 3 Mose 10, 1. 2. Dann 5 Mose 12, 32 und Offenbarung Johannes 22, 18. 19. Alles was ich gebiete das sollt ihr halten und darnach tun, nicht (laßt uns merken, er sagt nicht) dazu oder davon tun.

Jesaia 29, 13 klagte der Herr über Israel, daß sie ihn fürchten nach Menschengebot die sie lehren.

Hosea 5, 11 sagt der Herr: Ephraim leidet Gewalt und wird geplagt, darin geschieht ihm recht, denn er hat sich gegeben auf Menschengebot.

Matth. 15, 9 sagt Jesus von solchen: Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren die nichts sind denn Menschengebote. Sehet er sagt, vergeblich dienen sie mir.

Wer mag sagen, dies oder das muß der Mensch tun, wo man nicht davon liеßt. Col. 2, 8 sagt Gott durch Paulus: Sehet zu daß Euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach Welt Satzungen? Heißt Menschenlehre Verführung und auch Weltsatzungen?

Lasset uns acht haben, daß Gott so sagt, ehe wir es sagen, und nicht aufladen alte Gebrauche und Gewohnheiten. Col. 2, 21. 22. und 23 sagt: Sie sagen, du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten. Das nicht anrühren ist Menschengebot und Lehre, selbsterwählte Demut und Geistlichkeit.

So lasset uns solches mit Ernst hassen, denn Gott haßt es vor uns, wie am Anfang gesagt. A. M. Y.

Unseren Lehrern Beistehen.

Der Psalmist schreibt in Psalm 105, 15: „Tastet meinen Gesalbten nicht an, und tut meinen Propheten kein Leid.“ Zu unserer Zeit haben wir keine Propheten, aber wir könnten vielleicht sagen, Bischöfe und Diener anstatt von Propheten. Paulus schreibt in Galater 6, 6: „Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem der ihn unterrichtet.“ Wie können wir ihnen Gutes mitteilen? Erstlich lasset uns ihnen gehorsam sein. Gehorsam bringt Segen, und ich fühle überzeugt, daß dieses ist die größte Ehre, die wir ihnen erzeigen können.

Abermals lasset uns ihnen eingedenkt sein im Gebet; das ist immer ihr Begehren, und wir als Glieder, wollen unsere Pflicht wahrnehmen in demselbigen. Auch wollen wir uns hüten, daß wir ihre Schwachheiten und Fehler nicht zu anderen erzählen. Unsere Prediger sind wohl nur Menschen und umgeben mit menschlichen Schwachheiten, so wohl als andere Leute auch. Wir können ihnen viel mehr Hilfe sein mit ernsthaftigen Gebeten denn ihre Schwachheiten weiter erzählen und vielleicht noch spaß darüber machen.

In Römer 10, 17 lesen wir, „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes." Lasset uns unsern Glauben köstlich genug halten, daß wir denen beistehen durch die wir den Glauben überkommen haben. Wenn wir etwas hören wegen unsern Predigern das nicht gut lautet, so will der Satan das gern in unser Herz tun, wenn wir sie hören predigen, daß wir an die Prediger denken anstatt an die Predigt, so daß es nicht Frucht bringen kann in unsern Herzen.

Der Hebräer Schreiber sagt: „Gehorchet eueren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über euere Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut." Heb. 13, 17. Vielleicht beten unsere Bischofe oft und wachen über unsere Seelen, und des Nachts dieweil wir schlafen, sind sie vielleicht am beten und kämpfen zu Gott unserthalben. Lasset uns das so leicht machen für sie als möglich ist.

Zur Ehre Gottes. Willis L. Miller.

Was gehet mit Kreuz Tragen?

N. D. Mast.

Das der Christ ein Kreuz soll tragen ist ein neu Testament Gebot. Ein ander Gebot ist: Wer nicht allem absagt, kann nicht mein Jünger sein.

Die Frage ist öfters gestellt, Was ist gemeint, mit diesem? Was meinte Jesus als er das Gebot gegeben hat? Meint es ein Holz auf der Achsel tragen und den engen Pfad wandeln über Hügel und Berge? Aber zu Zeiten hat der christlich Pilger eine schöne, gebahnte Stroße.

Das Kreuz tragen, meint das Rechte zu thun unter Allen Umständen. Es heißt, Christi Gebot erfüllen, wie der Herr sagte zu Saul von Tarsus. Er sagte ihm nicht als er ihn berufen hat, du kannst nun auf Rosen wandeln, und eine gute Zeit haben, es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken. Was es meint für einen Christ sein Kreuz auf sich zu nehmen, und seinem Herr nach folgen kann nicht mit ein paar Worten gesagt werden. Das soll anfangen, bei der Taufe und durchgeführt werden bis an das Ende dieses zeitlichen Lebens. Das heißt: Der Heiland hat völlige control über meinen Leib, daß ich nichts anfange oder vornehme, ohne sein Wort und seinen Willeen. Es meint, daß ich wache und bete, und in Allen Gehorsam wandle vor Gott und die Gemeinde.

Unser Kreuz zu tragen meint auch, wenn uns etwas nach geredet ist, das nicht Wahrheit ist, so wollen wir nur geduldig unser Kreuz tragen, und wenn wir jemand beleidigt, oder unrecht gethan haben, dann thut das Kreuz uns bewegen für uns versöhnen mit unserem Bruder.

Und wenn wir unser Kreuz tragen, dann halt es uns Demütig und wenn jemand uns verachtet, dann beten wir für ihn, denn das ist auch ein Gebot, von unserem lieben Heiland.

Da Petrus den Ausdruck gebrauchte:

Ich kenne den Mensch nicht, da hat er sein Kreuz bei Seite gelegt, aber nur ein Anblick von Jesu hat ihn wieder zurück gebracht. Das Kreuz zu tragen ist nicht anders, als in Christo leben, mit einer vollen Hingabe von Herz und Seel.

Der Herr selbst hat sein Kreuz getragen, nun kommt das Gebot, wir sollen nach folgen sein Fußstapfen.

Wo Paulus gesagt hat, Ich bin bereit nicht nur gebunden zu sein, aber auch nach Jerusalem gehen um zu sterben für den Namen Jesu, denn sagt er: Ich halte mein Leben nicht teuer. Er hat sein Kreuz auf sich genommen, nicht wie die Jünger, da der Herr gekreuzigt war, da sind sie geflohen. Er sagte, ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die ihm soll gegeben werden.

Wollen wir selig werden? Dann lasset uns den Platz nehmen, zu den Füßen Jesu. Denn ein Jünger Jesu sollte sein Kreuz nehmen, und Jesu nach folgen, es ist seine

Profession. Gleich wie ein Schmied, arbeitet am Eisen, ein Bauer pflüget die Erde, aber Christi nach folger folgt seinem Herrn nach, mit einem unsichtbaren Kreuz.

Trübe Tage kommen, die Pfade sind eng und schmal, das Kreuz drückt bis auf den Boden, aber über dem Blitz im Wetter scheint die Sonne. Hin fort ist mir beigelegt die Krone, ewige Krone, nicht eine Dornenkrone. Ei du getreuer Knecht, ich will dich über Viel setzen.

Bei den Römern war der gebrauch, einen Übelthäter zu zwingen sein eigenes Kreuz zu tragen auf die Schädelstätte. Aber wir Christen tragen es aus lauter Liebe, mit einem Triumphe. Das Kreuz war zu schwer für den heiligen Stephanus, aber er hat den Himmel offen gesehen, und sein Herrn stehen sehen bei seinem Vater. Mit einer Bitte für seine Feinde, hat er seinen letzten Athem gezogen.

Paulus hat aus gerufen: Das Kreuz ist sein einziger Ruhm.

Getreuer Jesus Christus, Du bist heilig. Du warest unschuldig und hast dennoch das Kreuz getragen, und noch mehr, du hast deinen heiligen Leib geopfert. Warum sollen wir, mit unseren vielen Sünden, die du versöhnet hast, nicht willig sein, in vollem Gehorsam unser Kreuz nehmen und dir nachfolgen in allen Geboten und aller Trübsal und in verfolgung. Ach hilf uns, daß wir nicht abweichen von deinen Geboten, denn deine Gnade ist allezeit mächtiger denn die Sünde.

Des Herrn Tag.

Der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2 Pet. 3, 9.

Petrus sagt: Des Herrn Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen." Hier macht Petrus es klar wie es sein wird bei der Wiederkunft Christi; die Himmel werden zergehen, die Elemente, die Erde und die Werke darinnen werden vergehen, so was wird dann noch übrig sein für die Menschen? — G N A D E! Ist dem Menschen dann solches bekannt so sollen wir geschickt sein mit heiligen Wandel, mit einem gottseligen Wesen, und eilen nach der Zukunft des Tages des Herrn und warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach der Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Und lehrt weiter, daß in der Zeit wir darauf warten, sollten wir Fleiß anwenden, so daß wir vor Ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werden. Petrus sagt: Die Geduld unsers Herrn sollen wir achten für eine Seligkeit. Und Paulus sagt: „Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit?" In dem daß der Herr verzogen hat zu kommen bis hieher, so hat es uns zur Seligkeit gedienet, denn wäre er gekommen zu der Zeit daß wir in Sünden lebten so wäre keine Seligkeit für uns gewesen.

Petrus sagt daß Jedermann sich zur Buße kehren soll, und Paulus sagt: Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Christus ist gekreuziget worden, und auferstanden, — und warum? Er hat das getan für mich und für dich. Gottes Güte, (the goodness of God) soll uns zur Buße leiten! Was ist Buße? — Aufhören von Sünden. Du hast einen guten Freund, er kommt und will und tut dir etwas erzählen über einen andern der gefehlt hat, du sollst es aber nicht weiter sagen. Du hast auch gute Freunde, du willst es ihnen aber auch nicht verbergen — ist das Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit — ist das was uns zur Buße leitet?

Afterreden, Verleumden, Haß, Neid, Zorn, Zank, und derogleichen gehen ziemlich Hand in Hand auf dem breiten Weg. Ein Verleumder ist schändlicher als ein Dieb, denn ein Dieb ist den natürlichen Sachen nach, aber ein Verleumder ist dem Charakter oder dem geistlichen Leben nach es zu berauben, und es schwach zu machen.

Der Mensch ist von Natur schwach, unvollkommen, und wir haben nichts Gutes von uns selbst zu denken, noch viel weniger zu tun, ohne die Gnade und Barmherzigkeit durch Jesu Christo. Sucht der Mensch Gnade, Frieden, Seligkeit, bei Gott oder bei sich selbst so ist es umsonst. Denn die Seligkeit, die Erlösung von unseren Sünden ist in und durch Christo, darum hat er Spott, Kreuz, Blutvergießung, Streiche ge-

litten und den Tod geschmeckt um unsere große Schuld zu bezahlen. So ist kein Verdienst übrig geblieben, es ist Alles geschehen aus Gnade. Darum sollen wir jetzt Glauben an ihn und seine Erlösung, wir sollen ihn und unsere Mitmenschen lieben, und Paulus sagt, allermeist unsere Glaubensgenossen. Wir sollen auch so Barmherzig sein wie er war, die Liebe, Gnade, und Barmherzigkeit erzeigen gegen andere in unserm Lebenswandel. Und wie der Apostel sagt: „Solches erinnere sie, und bezeuge vor dem Herrn, daß sie nicht um Worte Zanken, welches nichts nütze ist, denn zu verkehren, die da zuhören. Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffennen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Des ungeistlichen, losen Geschwätzes entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen." Gott hat seinen Sohn gesandt zu verkündigen das Evangelium den geistlich Armen; zu heilen die zerstoßenen Herzen; ja er ist ein Helfer aus allen Nöten. Zu predigen den Gefangenen in Sünden, daß sie begnadigt sein sollen, und den Blinden das Gesicht, beides natürlich und geistlich geben. Und der Zerschlagenen, es mag sein auf was für einen Weg daß es will, daß er ihr Helfer sein will aus allen Nöten, daß sie frei und ledig sein sollen, nicht mehr gefangen mit des Teufels Netz der Sünde. Ja in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes versetzt. Jesus der Stärkere, hat den starken Feind gebunden, ihm der Kopf zertreten, alle Macht genommen. Der Weg zum Himmel ist geöffnet, Blut genug vergossen auf Golgatha, für alle Seelen so rein und weiß waschen wie Schnee. L. A. M.

Siehe das ist Gottes Lamm.

D. J. Troyer.

Johannes der Täufer war aus der Wüste gekommen, und hatte gepredigt, an dem Jorden, und viele Menschen getauft. Seine Lehr war etwas neues unter den Juden, und sie sandten Männer zu ihm, Priester und Leviten daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte ihnen er ist nicht Christus. Da fragten sie ihn: Was dann? Bist du Elias? Er sprach, ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete ihnen: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir antwort geben denen die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste, richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Jesaias gesagt hat: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Alle Täler sollen erhöhet werden, und alle Hügel und Berge sollen geniedriget werden, und was ungleich ist soll eben, und was heckericht ist soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden; und alles Fleisch miteinander wird sehen, daß des Herrn Mund redet. Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers Gottes, bleibt ewiglich.

Er wird seine Heerde weiden,, wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammlen, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen. Solches hatte Jesaias gesagt in seinem 40ten Kapitel.

Die Gesandten waren von den Pharisäern, und die fragten warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch der Prophet? Johannes sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten den ihr nicht kennet. Der ists der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, daß ich nicht wert bin das ich seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte. Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu sich kommen, und spricht: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar wird in Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. Und Johannes zeugte und sprach: Ich sahe, daß der Geist herab fuhr wie eine Taube, und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht, aber der mich sandte, zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: über welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geist

taufet. Und ich sahe es, und zeugte, das dieser ist Gottes Sohn.

Des anderen Tages stand abermal Johannes und zwei seiner Jünger. Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe das ist Gottes Lamm. Und da sich alles Volk taufen lies, und Jesus auch getauft war, und betete, tat sich der Himmel auf, und der heilige Geist fuhr herab in leiblicher Gestalt auf ihn wie eine Taube, und eine Stimme kam aus dem Himmel, die sprach: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Nun hatte Jesus sein Lehramt angetreten, und war nun ein Hirte der Schafe. Ja er sagte, ich bin der gute Hirte, der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Miethling der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe, und fliehet, und der Wolf erhaschet, und zerstreuet die Schafe. Der Miethling fliehet, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin der gute Hirte, sagte Jesus, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich der Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe. Wer nun zur Thür hinein gehet in diesen Schafstall, der ist ein Hirte der Schafe. Demselben tut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft seine Schafe mit Namen, und führt sie aus. Und wenn er die Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber, folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen des Fremden Stimme nicht.

Jesus sprach weiter: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen, und Weide finden. Ein Dieb kommt nicht, denn das er stehle, würge und umbringe. Ich bin gekommen daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst, ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Jesus lehrte viele schöne Verheißungen, unter welchen war auch von dem verlorenen Schaf, welches sich verirrt hatte, und der Hirte läßt die Neun und neunzig in der Wüste, und geht hin, nach dem Verlorenen, bis daß er es findet. Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Schulter, mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde, und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Freund ist es werth daß wir das verlorene suchen, und es wieder zurück bringen zu Jesu und solche Freude machen?

Nun die Zeit ist herbei gekommen, das der Hirte geschlagen ist worden am Stamme des Kreuzes, wie er ihnen gesagt hat, und hatte auch sein Leben am dritten Tag wieder genommen, wie er ihnen gesagt hatte. Und nun hatte er den Aposteln befohlen, sie sollten seine Schafe und Lämmer weiden. Er selbst ist in den Himmel gegangen, wo er nun bittet, daß der Vater unsere Sünden vergeben soll. Er ist das wahre Lamm Gottes.

In der Offenbarung Johannes können wir vieles finden von dem Lamm Gottes, wie sie ihn Ehren, Lob und Preis geben, daß er uns den Weg zur Seligkeit verkündiget hat, und denselben eröffnet hatte für uns, so daß wir durch ihn in den Himmel kommen können. Denn seine Gnade ist so groß, daß er unsere Sünden und Missetaten so weit von uns sein läßt, als der Morgen ist von dem Abend. So lasset uns doch dem Allmächtigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist lobsingen für alle seine Guttaten, die er den Menschen erzeiget hat.

Ja betet auch für uns.

Es ist Tatsache, daß es nichts gibt, das Gott für Sein Volk getan hat oder ihnen gegeben, das Er geheim halten will, oder das Seine Kinder geheim halten sollten. Nichts ist heute in der Gemeinde Gottes mehr nötig, als eine Erkenntnis des Wirkens des Geistes Gottes in und unter uns. — Erwählt.

Komm zu Jesu.

Wer zu dem Herrn wird kommen,
In dieser Zeit:
Wird Frieden auch erlangen
Und Seligkeit.
Bei Ihm ist viel Vergebung,
Und große Huld.
Nur Er kann uns vergeben
Die Sündenschuld.

Wen seine Sünden schmerzen,
Wer sie bereut;
Erlangt in seinem Herzen
Die höchste Freud'.
Wenn Jesus ihm die Sünden
Vom Herzen nimmt.
Dies ist es was die Sünder
So glücklich stimmt!

Wenn du noch ohne Frieden
In dieser Welt;
O glaub' dann ist es wirklich,
Recht schlimm bestellt!
Komm' heute doch zu Jesu,
Er nimmt dich an.
Führt dich nach diesem Leben,
Nach Canaan.

G. Berg.

Frühe säe deinen Samen.

Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das geraten wird, und ob beides geriete, so wäre es desto besser. Pre. 11, 6.

Im natürlichen säet der Ackermann seinen Weizen, seinen Hafer, zu ernten. So auch mit der Gärtnerin, sie bereitet ihr Garten, sie säet ihren Samen, aber des Abends wird sie nicht aufhören, denn sie wird immer noch dies oder jenes säen, denn wird eins nicht geraten, so wird das andere doch etwas bringen zur Nahrung. Und in dem säen muß wohl Sorge getragen werden daß nicht etwas Unkraut damit gesäet wird, und wenn schon kein Unkraut gesäet wird, aber bleibt es doch nicht aus, denn fast jeder Acker hat seinen Theil davon, so gut wie der Acker auch sein mag, und wächst und kommt zur Reife ohne Pflege. Gleich wie der Herr schon zu Adam gesprochen hat: Dornen und Disteln (Unkraut) soll er die tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Und Paulus hat den Ephesern geschrieben: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

So gehet es auch in dem geistlichen mit uns Menschen, wir sollen säen den Samen so wie Christus und seine Aposteln uns gelehret haben durch ihre aufgeschriebene Begeisterung des neuen Testaments. Dieser Same ist Gnade, Barmherzigkeit, Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit und derogleichen. Und dieser Same wird dann geackert und cultivirt durch das ernstliche Gebet, durch gute Hoffnung durch lesen des aufgeschriebenen Worts, durch zuhören der Predigt und durch Demütigung und Dargebung zum Liebesdienst, eins den andern höher achten als sich selbst, seine Selbstgerechtigkeit ablegen und tun wie der Heiland den Juden sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen.

Solche Nahrung und solche Bearbeitung unsers Glaubens sollte doch den ausgesäten Samen in dem vollständigsten Wachstum halten, und das höchste Ziel erlangen, hundertfältig zu werden. Wenn es nicht wäre daß dieser irdische Körper, der noch mit sündlichem Fleisch und Blut umgeben ist, die Verwesung noch nicht angenommen hat, und durch seine angeborene Art und Natur noch immer umgeben mit etwas sündlichem Samen, und solches erzeigt sich öfters durch Unzucht, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Saufen, Fressen und derogleichen. Der Neu und Wiedergeborene Mensch will solche Früchte nicht, aber sie dringen ein, und der Mensch muß mit dem Schwert des Geistes eindringen gegen den Feind, und die alte Natur dämpfen mit allem möglichen Fleiß, gleich wie der Paulus den Timotheus lehrt: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, er-

greife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gut Bekenntnis vor vielen Zeugen. — (O Timotheus bewahre, das dir vertrauet ist, die reine Lehre des Evangelii, welche als ein theuerer Schatz und köstliche Beilage dir anvertraut, und meide die ungeistlichen losen Geschwätze, geistlose, lieblose, kraftlose und grundlose Reden oder Lehren, und das Gezänke der falsch berühmten Kunst derer, die ihre Lehre nicht aus Gottes Wort, sondern aus menschlicher Vernunft und Witz nehmen. Weimarsche Bibel.) L. A. M.

Die Bruder-Sünde Behandelt.

Von D. E. Mast.

Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen." Matth. 18, 15. Der Vers zuvor gibt uns den Schlüssel zum Zweck dieser drei Verse der Bruderfünde. „Also auch ist es vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde." Vers 14.

„Sündiget aber dein Bruder an dir." (Er sagt nicht, siehest du deinen Bruder eine Sünde tun.) So ist der erste Schritt, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Er sagt nicht so sage es deinen Freunden, oder sogar hinaus zu der auszern Welt; was auch zu Zeiten der Fall ist. Ein solches Verhalten wäre schon verdammlicher als die Brudersünde an ihr selber ist. „So gehe hin, nicht unbereitet, besinne dich, ob du vielleicht in größeren Sünden steckst wie er; sonst sagt Jesus zu dir: „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." Matth. 7, 5.

Dein ganzer Zweck sollte jetzt sein, deinen Bruder durch die Gnade Gottes und die Fürbitte zu gewinnen für Jesus der dir diese Anweisung gegeben hat. Wie zuvor: „Es ist nicht eurem Vater im Himmel sein Wille daß dein Bruder verloren werde." Darum will er dich gebrauchen als ein Werkzeug in seiner Hand um ihn zu reten. Hier ist die Handlung jetzt um eine teuer erkaufte Seele zu retten, und nicht zu verjagen. Besinne dich, ob du auch schon für deinen Bruder gebeten hast, daß dein Vater im Himmel ihm gnädig sein soll, und durch seine Gnade und Geist ihn ziehen und bewegen soll zu dir kommen, und reumütig bekennen, und ihm dann vergeben. Wenn du aber noch nie besonders für ihn gebeten hast, so gehe in dein Kämmerlein, schließ den Teufel und alle Hindernisse aus, und dann bete für deinen lieben Bruder, und daß der Herr soll dich zubereiten, den wichtigen Schritt zu nehmen, deinen Bruder zu gewinnen. „Höret er dich," so danke Gott für den Segen, den er mitgeteilt, und die Sache ist fertig. Höret er dich nicht, so bedenke auf dem Heimweg ob du wirklich aus der rechten Seelenretterliebe zu ihm geredet hast. Findest du Mangel auf deiner Seite, (was ich schon selber habe) so nimm Zeit zum Gebet und Vorbereitung und im Namen des Herrn mache es über. Höret er dich wieder nicht, so sage es nicht in die Welt hinaus, sondern nimm den zweiten Schritt.

Nimm einen Bruder oder zwei mit die er im guten Vertrag hat, die geistlich gesonnen sind, und gebetsvoll gehet hin im Namen Jesu der euch gebrauchen will eine teuererkaufte Seele zu retten. Höret er euch als noch nicht, so saget es nicht in die Welt hinaus, sondern nimm deine Zeugen mit, und gehet hin zu dem Bischof der die Gemeinde bedient, und sagt es ihm an, und er bringt es dann vor die Gemeinde. Hast du so getan, aus Liebe zu seiner Seele, so hast du deinen Beruf wahr genommen; und wenn der Bruder verloren geht, so geht er verloren auf sein eigen Blut; hast du aber den unevangelischen Weg genommen, und hast es ausgesagt so und so hat er mich behandelt, der andere hat es weiter gesagt und so fort von einem zum andern, und endlich bis es zu ihm gekommen war es doppelt groß gemacht, ein jeder hat ein wenig Zinsen genommen um es sagen, und der Bruder ist dadurch verjagt worden, wenn er gerettet hätte können werden mit dem evangelischen Weg, und du hast ihn verjagt, so könnte ich nichts anders daraus machen sein Blut wäre auf dir. Jetzt hat der Bischof es in Hand und wenn er seinen Beruf wahr nimmt und bringt es gebetsvoll vor die Gemeinde, so hat die ganze Gemeinde ihre Schulder am Rad; aber wenn er es unbekümmert liegen läßt, und der Bruder könnte gewonnen werden mit dem Einfluß der ganze Gemeinde; so könnte ich nichts anders daraus machen, sein Blut wäre auf dem

Bischof. Jetzt hat die ganze Gemeinde die Sache in Hand, und am ersten sollten sie alle angewiesen werden besonders für den Bruder zu beten, und ihm freundlich zu begegnen, und fühlen jetzt ist ein Glied an meinem Leibe tötlich verwundet, und ich will, oder wir wollen alles tun mit Gottes Hilfe was wir können um es zu heilen, so daß es nicht muß amputiert werden. So ist es im natürlichen und tausendmal mehr sollte es so sein im geistlichen.

Man kann auch nicht eine allgemeine Regel geben, wie die Gemeinde mit einem solchen Bruder Arbeiten sollte, denn die Umstände und Natureigenschaften sind so verschieden, so daß die Gemeinde je nach Umständen und Verhältnissen an ihm arbeiten sollte, wie sie ihn am sichersten gewinnen können für Jesum und die Gemeinde. Hier ist der letzte Streich auf dem Program, und der sollte sorgfältig genommen werden: denn es handelt sich um Tod oder Leben; Himmel oder Hölle.

Hier ist ein verirrtes Schaf; wie Jesus lehrt im 12 Vers, eins aus hundert, und der treue Hirte hat keine Ruhe er sucht es auf, und wenn er es findet, so freuet er sich mehr als über die neunundneunzig die nicht verirret waren. Und so sollte es hier auch sein. Es war nicht daß das eine Schaf mehr werth war, als die neunundneunzig, sondern aus Liebe und Mitleid so daß es nicht den reißenden Thieren in die Klauen fallen möchte. Die Gemeinde sollte nicht kalt und gefühllos, mit einem Bruder handeln, bloß um fertig zu werden mit der Sache; was leicht geschehen kann, besonders wenn es ein Glied ist das uns übel ansteht. „Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, und die nötigsten; und die uns dünken am wenigsten ehrbar zu sein, denselben legen wir am meisten Ehre an; und die uns übel anstehen, die schmücket man am meisten. Denn die uns wohl anstehen die bedürfen es nicht. Aber Gott hat den Leib also vermenget und dem dürftigen Glied am meisten Ehre gegeben." 1. Kor. 23, 22—24. Und so sollten auch wir. Es handelt sich nicht um schnell fertig zu werden mit der Sache; sondern um eine teuererkaufte Seele zu retten. Es sollte nicht angesehen werden als ein Gericht, sondern vielmehr als ein brüderliches zurechthelfen nach Galater 6, 1. „Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so heflet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest."

Das ist gute Anweisung von dem Apostel Paulus, der viele Erfahrung gehabt hat. So dann wenn man alles getan hat das man weiß zu tun mit und durch die Gnade und Hilfe Gottes, und der Einfluß und das Gebet der ganzen Gemeinde fehl geschlagen, und der Bruder läßt sich nichts sagen' so kommt dann noch der letzte Gnadenhieb, das ist der Ausschluß. Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner nicht dieweil er gesündiget hat an seinem Bruder, sondern dieweil er verstockt ist, und läßt sich nichts sagen. Nun sollen wir ihn aber nicht halten als einen Feind, sondern ihn vermahnen als einen Bruder, aber doch nicht halten als einen Bruder. — Aus Anweisung zur Seligkeit.

Afterreden.

So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und **Alles Afterreden.** 1 Petri 2, 1. Hier sagt der Petrus wir sollen ablegen alles **Afterreden.** Was ist Afterreden? Nagler's Handwörterbuch sagt Afterreden ist, „Einen Andern hinter seinem Rücken verleumden, weil man nicht den Muth hat; es ihm ins Gesicht zu sagen." Ist es nicht zu fürchten daß dies zu viel getan wird zu dieser zeit?

Da wir auf einer Reise waren in dem letzten Jahr dann gab ein Bischof mir ein Traktat, das für mich eine besondere Lektion enthielt. Es sagte wie zwei Brüder waren in einer Gemeinde; da kam einer zu dem andern und fragte ihn ob er so freundlich wäre das er ihm seine Fehler gerade ins Gesicht sagen wird. Der zweite Bruder antwortete das er es tun werde; der erste sprach aber, wir wollen aber zuerst miteinander beten und der zweite soll das Gebet führen. Da beteten die beide Brüder miteinander, und da sie gebeten hatten sprach der erste Bruder der andere sollte ihm jetzt seine Fehler sagen, er aber antwortete das während dem Gebet sind seine Fehler so klein geworden das sie nicht mehr sagens werth sind. Ein Motto sagt: Gebet verändert Sachen (PrayerChangesThings). Were es nicht gut für uns alle für beten ob wir etwas sagen wegen unserem Bruder

oder unserer Schwester ihre Fehler, denn ohne fehl werden sie nicht mehr so viel größer erscheinen als unsere eigene Fehler, und dann wenn wir nicht Mündlich mit ihm selber reden wollen dann wäre es besser für nichts dawegen sagen. Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 32. Jacobi schreibt uns, Afterredet nicht unter einander liebe Brüder. Wer seinem Bruder Afterredet, u. richtet seinen Bruder, der Afterredet dem Gesetz, und urteil dem Gesetz. Urteilst du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter das Gesetzes, sondern ein Richter. Jakobi 4, 11. Alles zu Gottes Ehre.

Betet für uns.

A. H., Hutchinson, Kansas.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1471. — Wie hies das Weib, das eilte und nahm zwei hundert Brote, zwei Legal Wein, fünf gekochte Schafe, fünf Scheffel Mehl, hundert Stück Rosinen, zwei hundert Stück Feigen, und luds auf Esel?

No. 1472. — Wer hat befohlen: Ist jemand krank der rufe zu sich die Ältesten der Gemeine und lasse sie über sich beten und salben mit Öl in dem Namen des Herrn?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1465. — Wer war geplagt mit Fröschen?

Antw. — Die Ägypter, dieweil der König Pharao das Volk nicht hat lassen ziehen. 2. Mose 8, 3.

Nützliche Lehre. — Der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao und sprach zu ihm: Laß mein Volk daß mirs diene. Wo nicht, so will ich alle deine Grenzen mit Fröschen plagen, daß der Strom soll von Fröschen wimmeln, die sollen kommen in dein Haus, in deine Kammer, auf dein Lager, dein Bette, in deine Backöfen, und in deinen Teig, und das soll dem Pharao widerfahren; so wohl als dem Volk.

Diese Frösche waren eins von den neun Plagen die der Herr über Ägypten kommen ließ, dieweil Pharao sein Herz verstockte und Gott nicht Gehör gab. 2 Mose 7, 3 lesen wir daß der Herr zu Mose sprach: „Ich will Pharao's Herz verhärten, daß ich meiner Zeichen und Wunder viel thue in Egypten."

Mose that viele wunderzeichen vor Pharao, die dazu dienten die Kinder Israel zu erlösen von der Hand Pharaos, haben aber auch dem Pharaos u ndseinen Knechten zum Verderben und Untergang des Leibes gedient. Also auch haben die liebsamen Wunderzeichen Jesu den Gläubigen haben die liebsamen Wunderzeichen Jesu zu der Erlösung der Seelen gedient. Auch dem Teufel und seinen Knechten sammt der Sünde zur Strafe und Untergang gedient.

Mose ist gekommen und hat das natürliche Israel von dem harten Dienst unter Pharao erlöst. Aber Jesus ist gekommen die ganze Menschheit die unter dem Dienst des Satans war zu Erlösen. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Frage No. 1466. — Wer hatte einen Rock der ungenähet war, von obenan gewirket, durch und durch?

Antw. — Jesus. John 19, 23.

Nützliche Lehre. — Da unser Herr und Heiland gekreuzigt war, nahmen die vier Kriegsknechte, die Jesus an das Kreuz nagelten, seine Kleider und teilten sie in vier Teile, einem jeglichen ein Teil; aber den Rock; es scheint dieser war etwas besonders, nicht wie die gewöhnlichen Röcke; in dem daß er ungenähet war, und von oben an gewirket, durch und durch. Es hat Schreiber die behaupten, es möchte vielleicht die Arbeit gewesen sein von den Weibern, von welchen wir lesen in Lucas 8, 3. Gott, der Herr hat schon etwa ein tausend Jahre vorher durch den Prophet David sagen lassen, daß sie seine Kleider unter sich teilen werden, und das Los werfen über seinen Rock, oder Gewand.

Und diese prophetische Schrift ist dann buchstäblich ausgeführt worden durch diese heidnische Soldaten, oder Kriegsknechte.

Also hat Jesus viele prophetische Schriften erfüllt, wie er selbst gesagt hat: „Ich bin nicht gekommen die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. J. B.

Gedankenkörner.

Die folgende Sprüche habe ich schon vor etliche Jahren aufgeschrieben hiermit will ich etliche mitteilen für die Heroldleser. Die habe ich hier und da gesehen oder gehört.

Kein Stern hat jemals aufgehört zu scheinen wegen ein paar trübe Nächte.

Zeige mir was du liest, dann sage ich dir was du bist.

Wenn du ein schlechtes Buch liest dann verlierst du dabei eine Gelegenheit für gutes Lesen.

Der Liebesgeist hat mehr Kraft denn der Gewaltsgeist.

Wenn du einen Anderen hinunter ziehen willst dann gibt das Zeugniß daß du niederer bist denn er.

Christen sehen einander niemals das Letztemal.

Messe niemals einen Brunnen bis du auf den Boden kommst.

Wir können niemals besser ab sein wegen unserer Religion wenn unser Nachbar dadurch schlimmer ab ist.

In einer Welt wo der Tot ist haben wir keine Zeit zu hassen.

Wer seine Jugend nicht beherrscht wird sein Alter nicht genußreich finden.

Wenn deine Religion keine Veränderung macht in deinem Leben dann würdest du besser deine Religion verändern.

Wenn du Entschuldigungen machen mußt dann mache sie für andere.

Was wir getan haben in der Zeit müssen wir tragen in Ewigkeit.

Wer viele Sachen anfängt der macht nur wenig fertig.

Wenn du zweifelst was zu tun — tue es nicht.

Halte ein gutes Gewissen höher denn Menschenlob.

Die Wiedergeborenen gehen nicht in Krieg und haben unter sich keinen Hader. —Menno Simon.

Rede nicht von deinem Glücke zu einem der nicht so glücklich ist wie du.

Die Bibel ist ein Fenster durch welches wir in die Ewigkeit schauen.

Jederman, es macht nichts aus wie niedrig er ist, hat etwas Einfluß entweder zum Guten oder Bösen über die mit denen er Umgang hat. R. W.

Josua 24, Vers 15.

Ich und mein Haus, wir sind bereit,
Dem höchsten Gott zu dienen!
Wir wollen ja zu jeder Zeit,
Erheben das Versühnen,
Was dort geschah, auf Golgatha;
Davon nur laßt uns zeugen,
Nie von der Gnade schweigen.

Ein jeder wähle, wie er will,
Wem er wohl möchte dienen. —
Wir halten Jesum gläubig still,
Stets preisend das Versühnen,
Er hat getan, was Niemand kann!
Drum laßt uns Ihn erheben,
Der so viel Heil gegeben.

Bei uns hat Er den ersten Platz,
Im Heim, und auch im Herzen!
Wir trauen auf Ihn allezeit,
In Freud, wie auch in Schmerzen.
Denn unser Gott, hilft in der Not;
Wer auf Ihn nur wird trauen,
Wird seine Hilfe schauen!

—G. Berg.

Jesus Christus.

Ein Wort aus der biblischen Lehre im Missionsseminar von Dr. theol. S. Wasserzug.

Die biblische Lehre ist keine Theorie. Sie ist Leben und Geist und besteht aus dem, was Jesus ist und was Er tat und was Er lehrte. Ap. 1, 1. Wenn die biblische Lehre aus dem besteht, was Jesus tat und lehrte, dann müssen wir innerlich mitmachen. Mit dem Herzen hört man die Bibel reden.

Das Hören und das Mitmachen ist der Ausdruck des Glaubens. Glauben ist kein Gefühl, kein Prinzip — Glaube ist eine Gabe Gottes, die der Geist Gottes in uns schafft. Glaube ist zugleich eine Tat des Geistes in uns, die uns befähigt, zu sehen und zu hören und zu tun. „Durch den Glauben ward gehorsam Abraham." Hebr. 11, 8. Der Gehorsam ist der Ausdruck des Glaubens. Der Ausdruck des Glaubens ist immer eine Tat.

In der Erzählung vom Gichtbrüchigen heißt es:

Mk. 2, 5: „Als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben."

Jesus sah den Glauben der vier Freunde, nicht den Glauben des Gichtbrüchigen. Der Herr sieht dich und mich einzeln, aber als Bestandteile der Gemeinde. Meine Uhrenkette besteht aus vielen Ringen. Jeder Ring ist mit der Kette eng verbunden. Der Herr sieht nicht nur den Einzelnen, er sieht die Kette.

Jesus behandelt mich als zur Kette gehörig. Er behandelt mich so, daß ich kettenmäßig wachse. Darum hat jeder Ring eine ungeheure Wichtigkeit. Wenn in meiner Kette ein Ring bricht, dann ist die Kette entzwei. Deshalb sind in den Episteln so viele Ermahnungen an die Einzelnen und die Gemeinde, daß jeder Einzelne und die Gemeinde weiß; ich bin ein Ring in der Kette der Gemeinde und die Gemeinde ist ein Ring in der Kette des Ganzen.

„Als Jesus ihren Glauben sah. . ." Da war die Kette, und die Kette war krank zum Brechen. Das hatten die vier gesehen. Um jeden Preis mußte die kranke Kette gesund werden. Wozu brachten die vier den Gichtbrüchigen her? Damit er geheilt würde. Sie haben nicht die Vergebung der Sünden gesucht. Jesus hat Augen wie Feuerflammen und sah in ihrem Glauben die Not des Gichtbrüchigen. Dieser Mann hatte jahrelang Sehnsucht gehabt nach der Vergebung der Sünden. Jesus vergibt keine Sünden, wenn nicht die Sehnsucht danach ist. „Dir sind deine Sünden vergeben." Im Himmel und auf Erden gibt es keine herrlichere Tat als die, wenn Jesus sagt: Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben.

Die Pharisäer und Sadduzäer sind Menschen wie wir. Sie haben keine Augen für Gott, keine Ohren für Seine Stimme, sie haben ein verstocktes Herz. Anstatt daß sie Gott loben, weil ein Mensch Sündenvergebung empfängt, schimpfen sie. Was ist leichter, Sünden zu vergeben oder zu heilen? Damit sie lernen, daß der Menschensohn Macht hat, Sünden zu vergeben, sagt Er: „Steh auf, nimm dein Bett, geh nach Hause." Da ist der Gichtbrüchige gehüpft vor Freude, und die Leute haben gesagt: der verrückte Stündler.

Jesus hat damals als Menschensohn in Verbindung mit Seinem Vater nicht das Symptom geheilt, sondern neu gemacht. Er tut auch heute auf einen Furunkel nicht ein bißchen Salbe, sondern Er nimmt ein Messer und schneidet tief. Da kommt alles heraus.

Joh. 4 erzählt von Jesus und der Samariterin. Jesus kommt zum Jakobsbrunnen. Er war müde und setzte sich. Das Weib kommt Wasser holen. Und was tut Jesus? Was kein Mann tun durfte: Er redet mit dem Weib. Er redet nicht allein mit ihr, der Sünderin, sondern Er offenbart sich der Frau, wie Er sich Seinen Jüngern nicht offenbaren konnte: „Ich bin es, der mit dir redet."

Was lerne ich daraus? Es kommt nicht darauf an, daß du äußerlich oder seelisch so oder so bist. Jesus läßt sich niemals durch das Aeußere zu einer Tat bestimmen. Jesus sieht durch das Aeußere, durch die Uniform, durch die Maske das Herz, und Er behandelt das Herz. „Frau, du hast fünf Männer gehabt, dir sind deine Sünden vergeben." Wem? einer Hure. Uns fehlt sehr diese brennende Liebe Jesu, die keinen Unterschied macht. — Aus Bibel und Gebet.

Zwischen Tiger und Hyäne eingeschlafen.

Psalm 48.

Ehe Samuel Gobat Bischof von Jerusalem wurde, war er Missionar in Abessynien in Nord-Afrika. Auf einer Reise dorthin nahm er seinen Weg von Ägypten her durch Nubien. Man konnte dieses Land damals nur bereisen, wenn man sich unter den Schutz eines der dort umherstreifenden Beduinenstämme begab. Das hatte Gobat denn auch getan und der größte Teil der Reise war zurückgelegt. Nur etwa zwei Tagereisen war man noch von der abessynischen Grenze entfernt. Da erklärte der Häuptling des Stammes, dem Gobat sich anvertraut hatte, es sei ihm unmöglich, ihn weiter zu begleiten. Zwischen dort und der Grenze lagerte ein feindlicher Stamm, der viel stärker sei als der seine, und er könne sich unmöglich um seinetwillen in einen Kampf mit demselben einlassen. Er werde ihm aber einen seiner zuverlässigsten Leute, der zugleich auch sehr landeskundig sei, als Führer mitgeben, der werde ihn schon sicher durch den feindlichen Stamm bis zur abessynischen Grenze bringen.

Es blieb Gobat nichts anderes übrig als mit seinem arabischen Begleiter den weiten Weg allein zu machen. In der glühenden Sonnenhitze legten sie am ersten Tage eine bedeutende Strecke zurück. Mit Einbruch der Nacht sahen sie sich nach einem geeigneten Lagerplatz um. Als sie ihn gefunden hatten, hätten sie gern ein Feuer angezündet, um die wilden Tiere fern zu halten. Sie unterließen es aber, weil sie sich damit dem feindlichen Stamm verraten hätten. Etwa hundert Schritte von einander entfernt legten sie sich nieder. Der arabische Führer war gleich fest eingeschlafen. Ehe Gobat aber einschlief, vernahm er in der Nähe ein Geräusch, das ihn beunruhigte. Er richtete sich auf und erblickte nicht weit entfernt eine Hyäne. Es war Gobat bekannt, daß eine Hyäne, weil sie dem Hundegeschlecht angehört, durch mutiges Draufgehen und durch Steinwürfe verscheucht werden kann. Er sprang also schnell auf und suchte nach einem Stein, um auf die Hyäne loszugehen. Während er dies tat, blickte er auf der andern Seite plötzlich in die funkelnden Augen eines Tigers. Mit dem Tiger, wie mit allem, was zum Katzengeschlecht gehört, wußte er auch, verhält es sich ganz anders. Hat man das Tier einmal gesehen, so darf man keinen Augenblick den Blick mehr abwenden, sondern muß ihm unverwandt und mutig in die Augen blicken. Das ist diesen Tieren gegenüber die einzige Möglichkeit der Rettung. Wie angebannt blieb also Gobat stehen und schaute fest und gebieterisch dem Tiger ins Auge. Allein der Tiger wich nicht. Lange Zeit hatten beide so einander gegenübergestanden. Da konnte Gobat es nicht mehr aushalten. Der Gedanke, die Hyäne im Rücken zu haben, ohne irgend etwas gegen sie machen zu können, war ihm unerträglich. Er entschloß sich also, sich wieder auf den Boden zu werfen und abzuwarten, was daraus werden würde. Seine Begleiter hatte er durch Rufen zu wecken versucht, aber die schliefen so fest, daß alles Rufen vergeblich war.

Er zog eine Reisetasche dicht über sich und befahl seine Seele dem Herrn. Er war fest überzeugt. Während des Betens aber kam eine merkwürdige Ruhe über ihn. Er war bereit zu sterben, und wartete, daß das eine oder das andere über ihn herfallen und ihn verfleischen würde. Allein es geschah nichts. Allgemach machte sich die Ermattung von dem anstrengenden Tagemarsch bei ihm geltend und er schlief ein.

Als Gobat nach langem und erquickenden Schlaf am nächsten Morgen erwachte, war er sehr erstaunt, daß er noch lebte. Er stand auf und sah nach allen Seiten um, ob von den Raubtieren noch etwas zu sehen sei. Von dem Tiger war keine Spur mehr zu entdecken. Die Hyäne jedoch erblickte er noch in weiter Entfernung. So hatte Gottes Güte ihn in der größten Lebensgefahr behütet, ohne daß ihm auch nur ein Haar gekrümmt worden wäre. Erst lange nachher erfuhr Gobat, daß seine damalige wunderbare Errettung wenn auch selbstverständlich mit Gottes Hilfe, doch auf ganz natürliche Weise zugegangen war. Wenn sich nämlich zwei Tiere aus dem Katzen- und Hundegeschlecht in der Wüste bei einer Beute begegnen, so wagt keines von ihnen, auf die Beute loszustürzen. Jedes fürchtet, daß in dem Augenblick, wo es sich der Beute zu bemächtigen sucht, das andere es selbst angreifen und töten werde. So war also gerade das seine Rettung, daß der Tiger und Hyäne zu gleicher Zeit bei ihm erschienen. Sie bewachten sich die ganze Nacht hindurch gegenseitig, und sie bewachten zugleich den Missionar. — Chr. Kinderzeitung.

Die verspätete Rebekka.

Auch in der Kirche gibt es mitunter ein eigenartiges Zusammentreffen. So eine wird aus der Bundeshauptstadt Washington gemeldet.

Zu einer der großen Stadtgemeinden gehörte eine schon etwas ältere Jungfrau, die, wie allbekannt, auf den schönen Rufnamen Rebekka hört, die aber, obwohl eine gute Kirchengängerin, allsonntäglich zu spät zum Gottesdienst zu kommen pflegte und dann, dabei in den vordersten Bänken ihren gewohnten Sitz hatte, durch den dritten Mittelgang fast beschaulich hinaufzuwandeln sich angewöhnt hatte: Da las nun vor einigen Sonntagen der Prediger gerade den Text von der Rebekka am Brunnen, 1. Mose 24. Gerade als er bei V. 15 anlangte, erschien die Verspätete langsam in dem Mittelgange. Es berührte die Anwesenden eigentümlich, daß er gerade da lesen mußte: „Und ehe er ausgeredet hatte, siehe, da kam Rebekka," und fast schien es, als würden die drei letzten Worte besonders betont. Eine

unverkennbare Heiterkeit spiegelte sich auf allen Gesichtern. Rebekka aber eilte nun den langen Gang hinauf. Als sie bis an ihren Sitz gekommen, las der Pastor gerade Vers 20, und wieder schien es, als betonte er: „Und sie eilete und goß den Krug aus in die Tränke und lief." Als die Gesichter der Zuhörer abermals sonnig sich erhellten, sank Rebekka schier entkräftet in ihren Stuhl. Jetzt aber verspätete sie sich nicht mehr. — Erwählt.

Ein Gottesgericht.

Bei einem Götzenfest in Indien trat ein Priester mit einem weißen Elefanten auf, den die Hindus für ein heiliges Tier halten und dem sie ihre Opfer bringen. Er hoffte, an diesem Tag recht viele Gaben für den Elefanten und somit für sich zu bekommen. Plötzlich merkt er, daß die Leute nach einer andern Seite hin sehen, von wo eine laute Stimme erschallt. Es ist Missionar Hebich, der dort mit seinen Gehilfen steht und das Evangelium verkündigt. Erbost hetzt der Priester den Elefanten auf den Missionar. Das Tier trabt wirklich mit einem dicken Ast, den es unterwegs abbricht, auf Hebich zu, legt denselben aber zum allgemeinen Erstaunen ruhig zu den Füßen des Redners nieder und kehrt wieder um. Wütetnd will der Priester abermals das Ungetüm gegen ihn treiben, doch der Elefant gehorcht nicht. Da erhebt der Missionar warnend seinen Finger und ruft: „Hüte dich nur, daß der gerechte Gott die Wut des Tieres nicht auf dich lenkt!" Jetzt kennt der Zorn des Priesters keine Grenzen mehr. Er schreit das Tier an und schlägt auf dasselbe ein. Mit einemmal wendet der Elefant sich um, wirft den Priester zu Boden und tritt ihn mit seinen breiten Füßen zu Tode. — Wahrheitsfreund.

Todesanzeige.

Yoder. — Maria Yoder, geborene Miller ward geboren den 25 Juli, 1880 in Holmes Co., Ohio, ist in Frieden eingeschlafen den 4 März, 1948 im Alter von 67 Jahren, 7 Monat und 8 Tag. Sie hat sich bekehrt in ihrer jugend und ward aufgenommen als ein Glied in der Amischen Gemeinde durch die Taufe. So weit als mir bekannt ist war sie immer getreu und suchte ihren Beruf wahr zunehmen in der Heimat und in der Gemeinde. Sie war verehelicht mit Menno C. Yoder. Diese Ehe war gesegnet mit 13 Kinder von welchen 2 ihr vorangingen in die Ewigkeit in ihrer zarten Kindheit. Sie hinter läßt ihren betrübten Mann, 9 Söhne und 2 Töchter: Dan, Albert, Menno, Harry, Jerry, Melvin, Abe, Katie Weib von Joe A. Miller und Mary von dieser Gegend und Calvin und Roman von Oregon. Auch hinterläßt sie 4 Brüder und 2 Schwestern.

Sie war schon etliche Jahre etwas kränklich und nach meiner Meinung schon ein Jahr und ein halb fast stets im Bett, so daß der Tod eine Erlösung war für sie. Leichenreden waren gehalten Samstag Nachmittags geführt von Pre. N. D. Mast und Bischof John D. Yoder in dem großen Haus und von Pre. L. D. Nisly und Bischof L. E. Helmuth in dem kleinen Haus. Sie hat getan was sie konnte. N. W.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

How Sweet the Vernal Day!

When verdure clothes the fertile vale
And blossoms deck the spray,
And fragrance breathes in every gale,
How sweet the vernal day!

Hark! how the feathered warblers sing!
'Tis nature's cheerful voice;
Soft music hails the lovely spring,
And woods and fields rejoice.

O God of nature and of grace,
Thy heavenly gifts impart;
Then shall my meditation trace
Spring blooming in my heart.

Inspired to praise, I then shall join
Glad nature's cheerful song,
And love and gratitude divine
Attune my joyful tongue.

—Author Unknown.

Editorial

It has sometimes been the editor's lot to deal with articles which criticize and antagonize man-made practices, traditions and doctrines. As you are perhaps aware we sometimes develop a bias against that which has been established in the past, especially if it has *some age. And that which is simply old has no merit, merely because of age.* On the other hand, that which is merely human does not necessarily have merit just because it is *new.* Some of us, I fear, lose sight of this fact. We resent requirements which have been held over from the distant past. This, however, is saying the same thing in other words. Evils, at least some of them, were *new* in the beginning, and they were evils to begin with. Is it not true that some of us can endure that which is evil *if it be recent in its introduction?* Yes, we watch out for "fogies"! *Novices* and "greenies" are not always so distasteful to the inexperienced and the *simple.*

How about an unfortunate, handicapped, afflicted person, who has to depend upon others for his maintenance, but who is so "finicky" in his preferences that when an opportunity comes his way through charity and kindness, he contemptuously says, "Ma, we don't want to go with a Ford"?

This is not in the least intended as a reflection on "Fords," but I assure you, it is not hypothesis, either, and I trust you will get some lesson from the homely similitude.

"Prove all things" but don't let go of that which is good.—J. B. M.

Whether or not we are fully in accord with the statements as presented to the Armed Services Committee of the Senate in every detail, we yet are glad to state that we believe the statements of the Mennonite group are in general, and on many points in particular, well founded on the Word and show much thought and forethought.

To our minds they are well balanced, free from radicalism of any kind, yet definite as to purpose and position. Expressing sympathy for the rulers that be in this present troubled time, recognizing that there must needs be problems difficult of solution, they were evidence of trust in God and a determination to adhere to the Word.

It would perhaps be as well to quote several passages as examples. " . . . God's motive in sending Christ was love. . . . It is precisely this principle which is basic in the Christian life. We too, are called to forgive our enemies, to go the second mile, be long-suffering, love our neighbors as ourselves, forgive seventy times seven, overcome evil with good, to embark on a ministry of reconciliation through Christ beyond racial, class and national barriers and to obey God rather than man."

Again, "Our own experience has shown that disaster results whenever nations ignore these basic Christian teachings. All over the world nations have perished by disobeying God and flaunting the Christian law of love." "Various nations have always thought they could be exempt from God's judgment. They believed they could avoid reaping chaos from the seed of militarism. Whatever the short-term situation, the long-term answer is clear: 'they that take the sword, perish by the sword.' Therefore this great nation dare not seek

exception from this terrible moral fact. The Gospel suggests no exceptions. History offers no exceptions. America has had a special cup of blessing because it sought its destiny apart from brutality, conscription, dictatorship and the suppression of liberties."

And from several other paragraphs: "Jesus said: Ye cannot serve God and Mammon. This choice is the supreme issue of our time. No answer including Christ's answer is easy or safe. But the safest place in the world is the doing of God's will as revealed in the Lord Jesus Christ. . . . Therefore we respectfully declare that further extension of the power of the state over the lives of men through military training is not desirable; that government control of immature young people is undesirable; that God does have a way of dealing with evildoers through forgiving love and moral judgment; that history is a clear warning against this policy. . . . Constantly in our prayers and now with our direct testimony, we ask you not to employ evil as an answer to evil."

We wish to include also the concluding statement of the M.C.C. with which it closed its plea against Compulsory Military Training. "Mr. Chairman, while registering our resolute convictions, we want to affirm our good will toward the United States government and our desire to be loyal, useful citizens as we maintain our allegiance to the supreme law of Christian love."

We believe a study of the statements as presented by Don. Smucker of the M.C.C. would be good for all of us.

Another statement that was of keen interest to us was given by Ora Huston, of the National Service Board for Religious Objectors, this testimony being given just before that of the M.C.C. This dealt largely with the work of the C.P.S. during the last war and was a plea for due consideration of the rights as we see them, of those who do not believe in war or participation in war in the event military training or any form of selective service would be established and maintained.

It might perhaps be of interest to our readers to know that many other organizations are opposed to Military Training as proposed. A large organization of colleges, an organization of the Baptist church of considerable size, other bodies of various kinds and of course the Church of the Brethren, are opposed to it, and testified at this hearing.

In view of the fact that the latter church was rather liberal in its interpretation of peace principles in the last war, it was somewhat a surprise to hear the generally sound, Gospel principles which the statement of that church contained, as presented by its Dr. Ellis.

This is not a report of the hearing of the Senate Committee; but we might add we were greatly gratified to find that of seven who testified, only one was in favor of Military Training as a compulsory course. This one was a national and perhaps international figure. Being a religious leader, his opinion may perhaps carry considerable weight. Daniel Poling is not a novice. He is not ignorant of what the Lord said, but his interpretation of many doctrines as taught in the New Testament and of the Sermon on the Mount in particular, is not in agreement with ours, to say the least. A brother of his, however, younger than he is, apparently is on the opposite side and opposes Military Training.

A matter of interest to us was the fact that the caucus room was filled with interested people, largely of the different branches of Mennonitism. This indicated to the Senate Committee that they were sufficiently interested to attend the meeting, and brought acknowledgment to that effect.

We believe in efforts on our part to do what we can consistently, to prevent the passage of a training bill. On the other hand, there may be open to us, a door to means we fail to use as we might and should. We are used to saying that prayer is one of the strongest means we can use to obtain that which is good for us. If this be true and we believe it is, then prayer should certainly go with our other efforts—indeed precede them.

In conclusion let us not forget that though we see through a glass darkly, or not at all, God yet moves in a mysterious way, His wonders to perform.—E. M.

News and Field Notes

Pre. Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Md., was paralyzed on the one side on the evening of March 24, and has been helpless on that side since, although fully conscious and in possession of his mental faculties.

At last report, April 5, his condition remained practically unchanged.

Sister Daisy, wife of Simon Swartzentruber, Oakland, Md., returned home from the Memorial Hospital, Cumberland, Md., yesterday, April 5, after having been subjected to the removal of one kidney to alleviate conditions due to complications following an attack of mumps.

The funeral of Christian M. Schrock, Greenwood, Del., was held Sunday, March 28, at the Greenwood A.M. church.

Among those in attendance were Elmer D. Schrock, Noah B. Schrock and others from Grantsville.

Clarence, infant son of Rudy Yoder, Meyersdale, Pa., was buried at the Summit Mills meetinghouse, Saturday, April 3, with Bishops Joseph J. Yoder, Meyersdale, and Lewis M. Beachy, Oakland, Md., in charge.

Bro. Beachy remained over Sunday and served in the ministry of the Word in the regular services at the Summit Mills meetinghouse.

Pre. Emery Yutzy and wife, Plain City, Ohio, were in the Castleman River region and preaching services were held on Friday, April 2, the Ohio folks returning the same evening.

Sister Amanda, wife of Daniel J. Kinsinger, Salisbury, Pa., was afflicted with a stroke while present at the communion services at the Flag Run meetinghouse, Sunday, March 28.

Pre. Daniel Miller, wife and baby, and Bennie Yoder, wife and baby, Lancaster County, Pa., were visitors in the Castleman river region over Sunday, March 28, Peter Kinsinger serving as driver.

Deacon Simon D. Beachy and wife, with smaller members of the family, Salisbury, Pa., were visitors in Lancaster County, Pa., over Sunday, April 4.

A group of men under direction of a local carpenter were putting on the roof frame on the barn of Ray Yoder, April 6, west of Grantsville, the barn which had been badly damaged in the recent hard storm. With favorable weather the barn will likely be re-roofed tomorrow.

Farmers have been busy in the fields the past week plowing and so on. With exception of clover and grass seeding on grain fields no sowing has yet been done in the Castleman River regions, so far as known to us.

The maple production crop has been light.

The Thirty-Eighth Annual Conservative Amish Mennonite Conference

will be held (D.V.) with the Town Line-Griner Congregation, near Middlebury, Indiana, June 8-11, 1948.

Ministers' Meeting June 8,
Church Conference Meeting June 9, 10,
Mission Board Program June 10 (P.M.),
Sunday School Conference June 11.

Raymond Byler, Secretary.

Conservatism: And What Does It Mean?

Recently a speaker said, "Conservatism has been described as never changing." Webster says, in part, "Conservative in principle; the disposition and tendency to preserve what is established": "Within safe bounds"; "Adhering to sound principles." The Bible says, "Look to yourselves, that we lose not those things which we have wrought, but that we receive a full reward" (II John 8). "But that which ye have already hold fast till I come" (Rev. 2:25); "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1). "But whoso keepeth his word,

in him verily is the love of God perfected: hereby know we that we are in him" (I John 2:5); "Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmovable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord" (I Cor. 15:58). "Go ye therefore, and teach all nations, . . . teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you . . ." (Matt. 28:19, 20).

Scriptural conservatism, therefore, is God's children allowing Him to work out His eternal and changeless principles in and through us.

"Looking unto Jesus the author and finisher of our faith . . . who . . . is set down at the right hand of the throne of God"; "Jesus Christ, the same yesterday, and to day, and for ever" (Heb. 12:2; 13:8).

His principles are embodied in His being, and are eternal and changeless.

Christian Conservatism is living the part which is for us now—the New Testament. And only as we live it, and live it as God intended that we should, are we Scripturally Conservative.

We, who belong to the Conservative Amish Mennonite Church—did we, do we, stop to think what that term means? Turning to the Conference Report of August, 1945, when a constitution was adopted, let us note what was adopted, let us note what we read:

Article I

"This conference has been and shall continue to be known as 'The Conservative Amish Mennonite Conference.'

Article II

Object

"The object of this conference is to labor together in earnestly contending for the faith and principles of the Word of God, as professed by our forefathers, to consider questions and problems relative to the work of the church, adopting such measures as shall advance the cause of Christ, spread the Gospel among men, and promote the unity and welfare of the church."

When we are "Conservative," we, according to the Bible, contend for the true faith, and we are steadfast, unmovable, abounding in the work of the Lord.

Let us take notice of some of the things we believe are commanded by God and are to be practiced by His children upon earth.

We believe and know there is one God, who created heaven and earth and what it contains. We believe in Jesus Christ the only begotten Son of God who shed His blood for our souls, in whom we have redemption from sin, and the hope of eternal life, if we keep the commandments.

To enter the kingdom of heaven we believe we must repent and amend our sinful lives and be baptized in the name of the Father, Son, and Holy Ghost, as the answer of a good conscience toward God.

We believe in the Lord's Supper and the washing of the saints' feet, according to I Cor. 11:23-26; John 13:4-17.

We believe and practice Nonresistance, which is a principle which Christ enjoined. The world is not willing to learn that there is a better way to deal with an enemy. Because of wrong attitudes, churches in the past have sanctioned bloody wars, and thus lost their power with the world. This principle is fundamental to Christian living and is scripturally conservative. May we never forsake this important doctrine.

We believe in Nonconformity, or entire separation from the world, and this truth follows a genuine Christian experience. Christ came to save from sin, therefore we cannot have fellowship with unrighteousness. May we never try to mix good and evil together, because it is condemned by God and shall have its just reward.

We believe modest apparel is a Christian requirement involving Christian principles and holds an important place in church administration and in our lives against worldliness. If the requirement of modest apparel is dropped, our first line of defence is gone. It is a principle for God's people to accept, practice and maintain. It cannot be set aside with impunity nor its use abused without incurring harm. With reference to Conformity to the world and its opposite Nonconformity, we refer to the resolution proposed in 1934 and passed in 1935 by conference.

"Conformity to the world in dress we define as follows: To follow the dictates of fashion and style as practiced by those at variance with the teaching of God's Word in regard to attire. Among its manifestations are the constantly changing styles, the wearing of clothing for display, the wearing of immodest apparel, jewelry, the fashionable combing or cutting of the hair, which are contrary to the will of God as expressed in Rom. 12:1, 2; II Cor. 6:14-17; I Tim. 2:9; I Peter 3:3.

Scriptural clothing we define as: Clothing that sufficiently covers the body, . . . modest in appearance, giving expression to a meek and quiet spirit within in accordance with I Tim. 2:9; I Peter 3:3."

The conference further adopted the following specific standards: For brethren: The plain, or regulation coat, a hat consistent with same, the absence of a tie.

For sisters: Dresses of sufficient length worn with a cape, a consistent cloth bonnet, dark hose, and a neat, modest combing of the hair. Eph. 5:15; I Tim. 2:6; I Peter 3:3.

Have we lived up to these recommendations? or have we, like other groups, gone with the tide?

These principles are ours to accept and to live; and living principles set forth in His Word. That is God's way, the way to heaven. —Jonas Christner.

Obedience

This subject has been brought up in numerous articles which appeared concerning the commandments "Honour thy father and mother"; and "Obey them that have the rule over you, and submit yourselves . . . ."

Will God hold us guiltless, if we do not finish the injunction with the phrase, "in the Lord." I agree that we should honor them and respect their wishes subject to the added requirement, "in the Lord."

If God would definitely call one and lead to a work, great or small, for instance: relief work, charity work, missionary work, etc., or yielding to the discipleship of Jesus, and parents oppose, whom should one love most, your dear parents, or the Lord? Have we read accounts of Jewish or Catholic children choosing the faith which we hold to be truly Christian, and in those cases which were responsible to God for the antagonism and offence engendered, the despised and shunned children, or the family which shunned them?

We know (that is if we truly study our scriptures) that Jesus commands us "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you . . ." (Matt. 28:19, 20).

(That last clause always belongs with the rest of the injunction. It should never be separated, and *in practice,* as well as in commandment goes with the rest. Don't we seemingly often forget, or neglect the *last words of Jesus?* These are, "But ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth" (Acts 1:8). With this opportunity, I shall call attention to this part of God's revealed will to all planes, angles and phases of consideration, and not as a criticism particularly of this article. Ed.)

In the 25th chapter of Matthew we are told about feeding the hungry, visiting the sick and those who are in prison, clothing the naked, etc. Should you be minded to carry out those injunctions, and there be opposition, whom should you obey, God or man?

I wish that all who read those various articles in the Herold prayerfully search the New Testament in what it says about customs, traditions and commandments of men. And always whenever anything arises which brings up such considerations, let us ask, What does the New Testament say about it? instead of, What are the ancient practices of the forefathers? We are living under the liberties of the Gospel, and not under the bondage of the Old Testament.

Let us earnestly pray to God to lead us day by day, and every minute of our lives, which He will, if we consecrate our lives completely to Him. Only the fully

surrendered are willing to let God lead them in everything.

"Tho it may cost me friends and home,
I will be true to Thee;
Cause me in lands afar to roam,
I will be true to Thee."

Pray for us, passing through fiery trials.

A Brother.

"Are You Saved?"

"Are you saved?" is a question often asked by well-informed, educated and spiritually professed people—they claiming the same knowledge for themselves. I believe many a person professes to be "saved" to conceal some conviction of sin and to get rid of the inquiries of the intruder. According to my discernment this is not even a sensible question. To ask, Are you walking saved, or, Do you feel in your mind that you are saved, is more nearly in order, and more nearly Gospel basic. For it puts the matter on the basis of a clear conscience based on the principles of the Word of God. But these two words of self-declaration "I am" (saved) is what spoils it all—claiming to *have* something yet to be hoped for. Paul says, ". . . Even we ourselves groan within ourselves, waiting for the adoption, to wit, the redemption of our body. For we are saved by hope: but hope that is seen is not hope: for what a man seeth, why doth he yet hope for" (Rom. 8:23, 24).

When you are *saved* you are out of danger of whatever sort it may be. You have not crossed the bridge until you have crossed it. Then you are on the other side—*safe—saved.* Do not say you are *saved,* this side of the grave and eternity. When the human eye still witnesses on all sides that there is danger of falling—sinning. "Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." This, and many other warnings which we have in the Bible, caution us not to think more highly of ourselves than we ought to think. Rom. 12:3.

"Let another man praise thee, and not thine own mouth; a stranger, and not thine own lips" (Prov. 27:2).

We may only glory in the cross of Christ, who also gave us a cross to bear. "Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time: Casting all your care upon him; for he careth for you. Be sober, be vigilant; because your adversary the devil, as a roaring lion, walketh about seeking whom he may devour" (I Peter 5:6-8).

Under this theme the best interpretation of the term *saved* is *out of danger.* In Ephesians 6:10-18, Paul exhorts the brethren to *"be strong in the Lord,* and in the power of his might. Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil."

"Now the just shall live by faith: but if any man draw back, my soul shall have no pleasure in him. But we are not of them who draw back unto perdition; but of them that believe to the saving of the soul" (Heb. 10:38-39).

So let us not claim to be *saved,* when we are surely and beyond question yet subject to trials and temptations. But let us continue in faith and hope wrought by love. For when we are absolutely *safe* from all danger, absolutely *saved,* faith and hope have ceased, but *love* abideth forever.

Experience worketh hope; and hope maketh not ashamed; because the love of God is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost which is given unto us. For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves; it is the gift of God.

In the "beatitudes" the blessings promised, in most instances are promised with the word *"shall"* thus implying *future* fulfillment.

When the jailer asked the apostles "What must I do to be saved?" They answered, "Believe on the Lord Jesus Christ and thou shalt be saved, and thy house." Not, then thou art saved. We notice that in some examples the German translation is much plainer and clearer than the English, then again the English is plainer than the German. In I Cor. 1:18, we read, "For the preaching of the cross is to them that perish foolishness, but unto us *which are saved* it is the

power of God." The German version (Luther. Ed.) says, "Die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft."

If the letter of the Bible seems to contradict, it is because we do not understand the subject or the terms we are reading.

God is no respecter of person; but in every nation he that feareth him, and worketh righteousness, is accepted with him.

There is something for us to do, (observe His Word), not only to *claim*.

"Work out your own salvation with fear and trembling. For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure."

Many people make a sinful display of the body, and put on apparel to conform to this stylish, fashionable and deceitful world, and yet claim to be "saved." We must either take under foot the Word of God, or reject the claims of such people. We should know which is to be acceptable.

"For all flesh is as grass and all the glory of man as the flower of grass. The grass withereth, and the flower thereof falleth away: But the word of the Lord endureth for ever. And this is the word which by the gospel is preached unto you" (I Peter 1:24, 25).

But people die, and are brought up into judgment, for " . . . It is appointed unto men once to die, but after this the judgment; So Christ was once offered to bear the sins of many; and unto them that look for him shall he appear the second time without sin unto salvation" (Heb. 9:27-28).

"But he that endureth to the end shall be saved" (Matt. 10:22; 24:13; Mark 13:13).

"Let us therefore come boldly unto the throne of grace, that we may obtain mercy, and find grace to help in time of need" (Heb. 4:16). A Brother, Ohio.

Quite Sure

"Mr. Johnson," asked the professor in the freshman class, "what three words are used most among the college students?"

—"I don't know," said the student.

"Correct," replied the professor.

—P. M. L. *Gospel Herald* (Cleveland).

Out of Denominational Church History

II

Many a one has regretted, and many more had cause to regret, statements made in the past, both written and spoken. But those written are the most grievous and humiliating to face, because they do not obligingly bend to the accommodation of the prestige of the error-makers. Many a premature and precipitate statement is empty of wisdom or sound sense, viewed in the light of development and experience. And the history of the errors and fallacies advanced or advocated serve to show the weaknesses of men and movements.

In 1896, in the dedicatory address of a newly established, pioneer institution of higher education, among other statements, the following were made, which are herein repeated, which we can now evaluate in the light of to-date developments and experiences.

Referring to the "spirit of progress," which wording seems to have been a favorite phrase, in the ascribed role in which man acted in prehistoric days, the speaker went on and said,

"From this rude beginning man has progressed in discovery and contruction till the more favorably situated dwell in mansions, and live on the most nourishing and dainty foods that the earth produces, no matter how distant the place of production. He has discovered about all that is desirable or profitable in distant lands and beyond the seas. . . . In a few months he can make, in comparative safety, a journey around the globe . . . . He is so sanguine as to think of arranging great electric lights in such order as to signal to the inhabitants of other planets. It is said that in the mountains of West Virginia a professor has been listening to the hiss and thud of meteorites falling into our glorious sun. . . .

"That there has been moral progress at many intervals of the world's history is not to be denied. There were times when the inhabitants of the world, except a comparative handful were barbarians. Sometimes man was in constant dread for his life because of the hostility on every

hand of characterless individuals or marauding tribes. This accounts for the discoveries of homes and even cities in the seclusions of caves and excavations and in almost inaccessible positions under cliffs and against mountain sides. Many changes have taken place for the better. Man has ceased to rob and slay his fellow man, not because he is powerless or because he cannot find him, but because he has no longer any desire to do so. The husbandman can now enjoy the fruits of his labors because he need not spend his whole time fortifying and defending himself against those who would still be enemies were it not for the progress of civilization . . . ."

Again we ask our readers to appreciate the significance of the quotation marks which enclose the above statements, which were made at the formalities of the launching of an educational project by, and for, the Mennonite church. The "visions" of *visionary* forecast of that memorable day of the past look like almost anything but intelligent thinking and sound judgment *today,* after these years of experience and disillusionment. And *such type of "visions" are no security unto safety nor safeguard to prevent perishing.*

With the favorable references made in the same address to the "Waterlander" group of Anabaptists a trend and bias is manifested which we do well and wisely in noting to our own benefit in our considerations, deductions and conclusions.

The Waterlandians or Waterlanders, were "the liberal Waterlanders, whom they (the Flemish and Friesians) hardly recognized as brethren."

The Mennonite Immigration to Pennsylvania, page 315.

In *Menno Simons, His Life, Labors, and Teachings,* John Horsch, page 133 the Waterlandians are referred to as "the least conservative wing" of those with whom Menno Simons labored.

—J. B. M.

A Prayer

O God, merciful Father! we implore Thee for more laborers in Thy harvest; more godly, faithful, able, fearless, yet prudent men in the ministry: men rich in knowledge of the Gospel of Jesus Christ; who are truly humble, meek, and full of Thy love: gentle as lambs, yet strong and resolute as lions: patient and compassionate as a godly mother, yet wise, discreet, and firm as martyrs: men with a conscience "void of offence," who are free of all empty pretense; wholly indifferent as to what men may say, yet keenly sensitive as to their influence upon others, abstaining from all appearances of evil: men whose convictions are not only based upon the Word, but who have the principles of the Word imbedded in their hearts, and who have fellowship with the Father and His Son.

Lord, we pray for brethren, young men, who are not afraid or ashamed to "preach the word," to state t h e i r convictions wisely, being considerate of the convictions and even of the opinions of others. Give us shepherds who are kind, pitiful, constrained by the love of Christ: who will patiently stoop to raise a fallen member, who will carry the lambs and lead the sick and lame, and anoint their wounds with mercy, love, and help: ministers who know how to pray for and with young members, and who can feed the "babes in Christ" with "the sincere milk of the word," and those who are of full age with "strong meat," and yet possess wisdom and faithfulness to discipline those who are stubborn and insubmissive: to "rebuke . . . sharply"; to silence those "whose mouths must be stopped"; to reject heretics; to avoid them that cause divisions; to "put away . . . that wicked person" when one falls under condemnation of the Word.

O God! raise up men burdened for the church who will pray and preach that men and women be renewed and kept unto life, trusting Thee to fulfill Thy promise, in humble faith and hope, laboring on till Thou call them home and give them "a crown of life": in the name of Jesus Christ, in whose name Thou hast promised to hear and answer, we pray. Amen.—A Brother.

NOTES—The above prayer is selected for republication from HEROLD DER WAHRHEIT, March 15, 1934, issue, by a Brother Kalona, Iowa.—J.B.M.

Relief Notes

Refugee Group Arrives in Buenos Aires

The "General Stuart Heintzelman," with its load of 860 Russian Mennonite refugees, arrived in Buenos Aires, Argentina, March 13, according to schedule, and with no special difficulties except a few cases of minor illness.

Of the group of 860 immigrants, a small number left on March 15 by railroad for Paraguay, while the remainder left for the same destination by river boat. Several individuals are delayed at Buenos Aires for a few days on account of mild contagious illness, but will follow he immigrant group to Paraguay soon. The distance from Buenos Aires to the Mennonite colonies in Paraguay is about one thousand miles, and requires approximately a week of travel. We are thankful that it has been possible to arrange for transportation facilities to take these people to their new homeland in the Paraguayan Chaco.

Relief Shipments

The following M.C.C. food and clothing gifts left port from Feb. 15 to March 15, 1948:

To FRANCE: 30 tons mixed food and ¾ ton clothing, bedding, and shoes; to PARAGUAY: 12 tons clothing, bedding, and shoes; to PUERTO RICO: 2 tons mixed food; to POLAND: 10 tons mixed food and ½ ton shoes; to HUNGARY: 30 tons mixed food; to ITALY: 31 tons mixed food; to Holland: 3½ tons mixed foods, and 4 tons clothing, shoes, and soap; to MENNONITE CHILD FEEDING, BRITISH ZONE GERMANY: 165 tons flour, 30 tons Ralston Cereal, 30 tons ground wheat, 30 tons meat, 10 tons lard, 117 tons mixed foods and 33 tons clothing, bedding, shoes, and soap; to MENNONITE CHILD FEEDING, FRENCH ZONE, GERMANY: 35 tons flour; to CHRISTENPFLICHT, AMERICAN ZONE, GERMANY: 17½ tons clothing, bedding, shoes, mending kits, and shoe repairs.

New Consideration Given Military Training

The question of military training legislation is again being considered seriously in Congress. The Senate Armed Services Committee was to have begun hearings on March 18, to hear presented the arguments for and against military training. Opposing this legislation are many church groups, as well as a number of labor groups, farm organizations, educational groups and others.

The consideration being given to this question at the present time by the Senate Armed Services Committee does not determine whether military training becomes a law, but is only for the purpose of writing and recommending a bill upon which the entire Senate, and later the House of Representatives, can vote.

Released March 19, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Relief Notes

Immigrants Becoming Established in Paraguay

On his return from work in the Paraguayan Chaco, Edwin R. Schmidt visited the Volendam colony, and reports his observations as follows: "During my three-day visit there I made it a point to see all twelve of the dorfs (villages), and I got a glimpse of what hard pioneering is like here in Paraguay. They had progressed to the point where in some of the dorfs most of the families were living in their own houses, although many of the houses had only the framework with a roof over it. With the coming of the winter it will be necessary that they also close up more of the walls. In some of the dorfs very few were as yet living in their own houses. However, in these dorfs more work had as a general rule been done clearing land and getting a garden planted."

Volunteers Help at Material Aid Center

Young people from various Mennonite groups have recently been participating in "youth day" work at the Newton, Kans., material aid warehouse. Local leaders from the several Mennonite groups assumed responsibility in enlisting volunteers for work on each Thursday from Feb. 26 to March 25. A typical "youth day" included packing and processing work at the center, and also a devotional period and talks on relief and service themes. This type of activity is recommended not only to young people living near other relief centers, but also to any local young people's groups which may desire to engage in some relief or service activity. One example of such a local relief project is the

Shoes for Relief drive held at Scottdale, Pa., on Jan. 10, 1948, by a Mennonite young people's group.

Relief and Service Personnel

David and Barbara Schwartzentruber, of Tavistock, Ont.; Joseph and Salome Roth, of Corfu, N. Y.; and John Overholt, of Uniontown, Ohio, leave on March 27 for Poland. John and Anna Yoder, of Elverson, Pa., and Howard Rush, of Perkasie, Pa., leave on March 27 for Belgium. Isaac Baer, of Steelton, Pa., leaves on March 27 for Hungary; John Gingerich, of Hartville, Ohio, leaves on March 27 for the French Builders' Unit. Orie O. Miller leaves on March 27 for a two-week mission in Europe to help make plans for the continuing work there. Cornelius and Anna Peters, of Yarrow, British Columbia, left on March 25 for Paraguay. Alice Snyder and Elizabeth Wiebe, who have been in Europe for a short time, have received military permits for entrance into the French Zone of Germany. Elfrieda Dyck, who accompanied the group of refugees recently arriving in South America aboard the "General Stuart Heintzelman," left on March 17 for Europe to accompany the next group of refugees sailing for Paraguay. This second vessel is tentatively scheduled to sail about April 1.

Released March 26, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Relief Notes

Refugees to Enter Canada

Another group of Russian Mennonites have been able to leave from China for Canada. This group, consisting of four family units, all of whom fled from Russia, includes: Maria Gooszen, Elsa Gooszen, Maria Wiebe, Edward Wiebe, Erene Wiebe, Victor Maier, Frieda Maier, Alfred Maier, Almina Maier, Nickolai Gooszen, Agatha Gooszen, John Gooszen, Nickolai Gooszen Jr., and Martin Slager. They left China on April 1 aboard the "General Meigs" and are scheduled to arrive at San Francisco about April 19.

Some time ago it did not seem possible that these people could come to North America, so arrangements were about to be made for their emigration to Paraguay. Later, however, the Canadian Mennonite Board of Colonization, through its British Columbia Provincial Committee, was able to secure sponsors for these persons and also obtained governmental permission for their entrance into Canada. The M.C.C. workers in Shanghai also assisted in these efforts. It is expected that the Preparatory Commission of the International Refugee Organization will assist in ocean transportation costs.

More Refugees to Leave for Paraguay

The vessel which is scheduled to carry the next group of Mennonite refugees to Paraguay is the "Prince David," a British ship with capacity of over seven hundred passengers and operated by the Preparatory Commission of the International Refugee Organization. The sailing date of this vessel is expected to be between April 5 and 7. Plans for receiving this group of refugees at Buenos Aires and transporting them inland to Paraguay are similar to the arrangements which had been made for the other refugee group coming only recently from Europe aboard the "Heintzelman."

Worker Observes Need for Shoes

Madeline Garber, working in the British Zone of Germany, reports acute needs for shoes in that area. "The shoe situation is one of pathetic reality. May I describe a few cases which I took special notice of? Little wooden-soled sandals, nothing save strips of leather on their feet. One child's were old felt pieces neatly sewed and tacked to wooden soles. Another was more fortunate in that he had leather, no doubt cut from a large old shoe, which was likewise tacked to wooden soles. Perhaps one-half of them have real soles, a very few of which are good quality."

Peace Section Notes

With clear expression of concern and conviction, Don E. Smucker spoke to the Senate Armed Services Committee on Wednesday afternoon, March 31, on behalf of the M.C.C. Peace Section and its constituency. He pointed out that Mennonites, perhaps more intimately acquainted with persecution and oppression than many other Christian groups, have not and do not now avenge their oppressors, but endeavor to forgive their enemies, go the second mile, be long-suffering, overcome evil with good, and obey God rather than men. He warned that militarism is un-Christian and that "they that take the sword

shall perish with the sword." Many nations have sought to avoid this law, but have, nevertheless, been subject to God's judgment. This nation also must recognize the judgment of God. America has had a special cup of blessings because it has sought its destiny apart from brutality, conscription, dictatorship, and the suppression of liberties. While registering these convictions, Smucker also expressed our good will toward our government, and our desire to be loyal, useful citizens as we maintain our allegiance to the supreme law of Christian love.

Accompanying Bro. Smucker in this appearance were the brethren P. C. Hiebert, Amos S. Horst, Albert Gaeddert, C. N. Hostetter, Ernest W. Lehman, and Paul L. Goering. A rather large group of Mennonite people from the eastern area also had been informed of this hearing and were present in the gallery of the room. Senator Chan Gurney, chairman of the Armed Services Committee, expressed appreciation for the testimony given. A few moments earlier, in connection with the testimony of the National Service Board for Religious Objectors, Senator Gurney had given assurance that in any bill recommended by his committee, provision would be made for persons with conscientious objection to military service.

There seems to be more support in Congress for a short-term limited draft than for a longer-term system of universal military training for all young men.

Released April 2, 1948

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Our Juniors

Bremen, Ind., March 26, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It rained today. We are going to Grandpa's, Sam Burkholder's. We haven't started to plow. I heard that in Ohio some have finished plowing. This is my second letter to the Herold. With best wishes. Noah M. Kaufman.

Dear Noah: You have credit for 21¢.—Susie.

Hartville, Ohio, March 29, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: A greeting in the name of our Lord. I am ten years old. My birthday is August 29. I learned two verses of song in German. Elsie Weaver.

Hartville, Ohio, March 29, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We had warm weather a few days, then it got cold again. I am twelve years old. My birthday is January 8. A Herold Reader, Martha Weaver.

Shreve, Ohio, March 29, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have cool weather. It was warm until we had a hard storm, which did a lot of damage. It blew down three barns and many trees. God bless you all. Mary Miller.

Dear Mary: You have credit for 79¢.—Susie.

Shreve, Ohio, March 29, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: A greeting in our Saviour's name. We are all in good health, and want to be thankful for it. Church was at Amos Stutzman's on Good Friday and is to be at Eli D. Hershberger's April 11. I will close with best wishes. Fannie Miller.

Lynnhaven, Va., March 26, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am nine years old. My birthday is March 25. My grandparents, E. S. Miller's came back from Florida. My mother and father went to bring them home. Vernie Yoder.

Lagrange, Ind., March 28, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We had a snow storm yesterday, but the sun is shining today. I am eleven years old. My birthday is Feb. 18. I am in the fourth grade. We had a spelling at Joas N. Troyers Wednesday night. I have two brothers and one sister. I will close with best wishes. Willis Hostetler.

Nappanee, Ind., March 19, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is muddy

outdoors. We will have church at our place, March 20, if the Lord is willing. Preacher Jake and Eli Mast from Ohio are here. A Herold Reader, Annie Troyer.

Goshen, Ind., March 22, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rain a few days. Church was at Jacob Bontrager's. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. Your Friend, Gerald L. Miller.

Goshen, Ind., March 25, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be held at David Yoder's on March 28. My birthday was March 19. I am fourteen now, so this will be my last letter. I wish you all God's blessing. Viola Ruth Miller.

Dear Viola: You have 77¢ credit. Tell us what you want for it.—Susie.

Middlebury, Ind., March 25, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. Our church was at Joe Lehman's. We had a visiting preacher from Wisconsin, Israel Yoder. They came for the wedding at Dan Graber's. Their daughter Ada and Ora Nissley were married. I will close with best wishes, Wilma Bontrager.

Dear Wilma: You have credit for 5¢. —Susie.

Brunner, Ont., March 21, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had nice weather but is changed to cold again. I am eleven years old. My birthday is Aug. 23. I have only one sister. I live on a farm. A Herold Reader, Catherine Albrecht.

Nappanee, Ind.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy and warm. Sugar water is running pretty fast. It keeps us pretty busy. A Herold Reader, Sylvia Slabaugh.

Dear Sylvia: You have credit for 73¢. Susie.

Plain City, Ohio, March 12, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather. There is snow on the ground. Church was at Sam Gingerich's Sunday. Wilma Troyer.

Dear Wilma: You have credit for 51¢. —Susie.

Lynnhaven, Va., March 21, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. The weather is nice and warm, after a few showers. Today we went to church. A Herold Reader, Luella Miller.

Nappanee, Ind., March 17, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Feb. 12. If I have a twin I would like to hear from her. I wish you the grace of God. Esther Graber.

Holmesville, Ohio, March 14, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very changeable, one day is cold and stormy, the next day is warm and sunshiny. Church was at Amos Stutzman's today. There are mumps, chicken pox, measles and scarlet fever around. Love and best wishes. Clara Mae Coblentz.

Holmesville, Ohio, March 14, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers. Greetings from above. The weather is warmer than it was. Our church was at Amos Stutzman's today. I will close with best wishes. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: You have credit for 48¢. —Susie.

Lynnhaven, Va., March 26, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. The weather is warm. I am eleven years old. My birthday is Aug. 25. I have four brothers and four sisters. Your Friend, Allen Yoder.

Printer's Pie

Sent by Sylvia Slabaugh

Kicqune em, O Dorl, rof hty manes kase, rof hty sssihtrgeuoen kase grinb ym lous tou fo bourtle.

Sent by Mary Miller

Ofr sa het venahe si ghih obvae eth retah os trega si shi recmy dortaw hmet hatt afer mhi.

An Amazing Incident

From a young woman we have the question what high-school teachers who are Christians are to do when required to attend dances, supervise Sunday outings, *etc.*, as a part of their schoolwork. The question is reducible to this one: "Is it not proper to do wrong if required to do so in order to hold one's job?"

Now there is an incident in a very old Book which has a bearing here. Condensed it reads as follows:

"Then an herald cried aloud, To you it is commanded, O people, nations, and languages, that at what time ye hear the sound of the cornet, flute, harp, sackbut, psaltery, dulcimer, and all kinds of musick, ye fall down and worship the golden image that Nebuchadnezzar the king hath set up: and whoso falleth not down and worshippeth shall the same hour be cast into the midst of a burning fiery furnace. Therefore at that time, when all the people heard the sound of the cornet, flute, harp, sackbut, psaltery, and all kinds of musick, all the people, the nations, and the languages fell down and worshipped the golden image that Nebuchadnezzar the king had set up.

"Wherefore at that time certain Chaldeans came near, and accused the Jews, . . . [saying] There are certain Jews whom thou hast set over the affairs of the province of Babylon, Shadrach, Meshach, and Abed-nego; these men, O king, have not regarded thee: they serve not thy gods, nor worship the golden image which thou hast set up.

"Then Nebuchadnezzar in his rage and fury commanded to bring Shadrach, Meshach, and Abed-nego. Then they brought these men before the king. Nebuchadnezzar spake and said unto them, Is it true, O Shadrach, Meshach, and Abed-nego, do not ye serve my gods, nor worship the golden image which I have set up? Now if ye be ready that at what time ye hear the sound of the cornet, flute, harp, sackbut, psaltery, and dulcimer, and all kinds of musick, ye fall down and worship the image which I have made; well: but if ye worship not, ye shall be cast the same hour into the midst of a burning fiery furnace; and who is that God that shall deliver you out of my hands? Shadrach, Meshach, and Abed-nego, answered and said to the king, O Nebuchadnezzar, we are not careful to answer thee in this matter. If it be so, our God whom we serve is able to deliver us from the burning fiery furnace, and he will deliver us out of thine hand, O king. But if not, be it known unto thee, O king, that we will not serve thy gods, nor worship the golden image which thou hast set up."

You will remember that these men were actually thrown into the fiery furnace. God did preserve them there. They came out without the smell of fire upon them. But this outcome was *incidental.* Many people, making such decisions, have been burned by the fire or eaten by the lions. These men knew the prospect of destruction. They were prepared for the worst and would accept it rather than compromise. *They had the martyr spirit.*

Sometimes there is the question of what is right and what is wrong. By a consideration of *God's Word,* conscience, and the effect of one's doings upon the church and people in general, this can be determined. When the right course is known, this should be taken, though it means that someone will sneer, though the excellent job must be surrendered, though one must go into the furnace.

One of the curses of our modern Christendom is an easygoing religion which is adjustable to the demands of the world and the boss. The "I must live, you know" attitude is one of which Daniel, the three Hebrew "children," Jeremiah, and Paul knew nothing. If they had lived by this motto, they would have been good for nothing. We never would have heard of

them. If this had been the motto of our Lord, He never would have died for us.

God and the church today need young people and others *who will not be Babylonized.—The Free Methodist.*

Going the Wrong Way—Fast!

Almon Max Frankel boarded a plane at La Guardia Airport, New York City, under the impression that he was to take off for Amsterdam. Nine hours later he awoke and found himself being landed at San Juan, Puerto Rico! He traveled fast all right—but he went in the wrong direction!

What a parable of the world today: True, we are living in a streamlined age; we are traveling fast! *But*—we are going away from God, rather than toward Him! We are traveling, as a nation, away from Christ and the Bible. Yes, we can fight a world war, and do it fast! But when it's all over, where have we gotten ourselves? The whole world is traveling fast down grade to ruin.

In view of the world's need, and the desperate need of sinners all around us, we who are "saved and safe" should bestir ourselves with these words from William Booth: "Get up! Shake yourself! Act! Do something! Do it at once! Go on doing it! Do it at once! Go on doing it! Do it with all your might! Do everything you can to make people know the truth about Heaven, hell, their own need, Christ, and salvation!"—Selected.

Correspondence

Tavistock, Ontario, March 29, 1948

Greetings in our Redeemer's name; whose suffering, death and resurrection has been brought to our minds afresh at this Easter season.

"Thanks be unto God for his unspeakable gift" (II Cor. 9:15).

God is showering many blessings upon us which we cannot name and number.

On March 8, there was a farewell service at East Zorra church for Bro. and Sister David Swartzentruber, one of our ministers and wife, who have left for Europe for relief work. Bro. Swartzentruber was in Poland for six months in 1947. Bro. Amos Swartzentruber, missionary on furlough from Argentina, South America, was present and brought the message. He was also present at the regular prayer service on March 16 and gave a timely message, which was much appreciated.

On the evening of March 21, Bro. C. F. Derstine gave a chart lecture from Egypt to Canaan.

On March 24 a men's octet, accompanied by Bro. Otis Yoder and Allen Shirk from Eastern Mennonite College gave a program.

Our Y.P.B.M. was in charge of Wellesley young people on March 28. Subject, The Gospel of the Resurrection.

On March 28 communion was observed at the 16th Line church: will be observed at the other two churches of East Zorra congregation the following two Sundays.

The brethren and families of Wilfred Schlegel, Floyd Ropp and Lorne F. Bender moved to Ailsa Craig in March to open a new work. Ailsa Craig is on highway No. 7 between Stratford and Sarnia. It is about 20 miles west of London and 35 miles south of Tavistock.

A number of families from neighboring congregations are also planning to locate there. We will miss them in our congregation in all activities and services, in which they took an active part.

An unused church, Nain Presbyterian church, has been purchased by the Mission Board of the Ontario A.M. Conference. It is in a neglected rural district.

We ask an interest in your prayers that many souls may find and have the saving power of Christ in this day of grace.

Wilfrid J. Bender.

Kalona, Iowa, March 31, 1948

Dear Readers of the Herold:—". . . As the earth bringeth forth her bud, and as the garden causeth the things that are sown in it to spring forth; so the Lord God will cause righteousness and praise to spring forth before all the nations" (Isaiah 61:11).

We are reminded of the coming of the birds of spring from the South by their melodious songs.

Mrs. Joe G. Gingerich is quite low, following a stroke a week ago, although at times she seems more bright. She is practically helpless and can hardly be understood when she speaks.

Mrs. Mary Brenneman remains about the same although her mental faculties fail more, which always seemed so good for one of her age.

Mrs. Ezra Brenneman was able to attend church the last two Sundays.

Word received from Indiana notified of the death of John Miller. Quite a number from here went there to attend the funeral: Mr. and Mrs. Roy Miller, and son Daniel, Mrs. and Mrs. John Yoder and son Larry, Mr. and Mrs. Omar Miller, Mr. and Mrs. Harry Miller (the former a brother of the deceased) Bishop Edwin Hershberger, Mrs. Joe F. Miller, Chris. Miller, Mahlon Yoder and Mrs. John Marner.

On Monday morning word came that Nelson Thomas passed away. If I am informed aright all the above went to Michigan for a brief stay as Mrs. Thomas is a relative.

(At this point I am somewhat in doubt as to the intended information to be conveyed. I may have made erring statements through misunderstanding the information. Ed.)

Counsel meeting was held at the Fairview church March 28, and communion is to be held, the Lord willing, April 11.

The wedding of George Christner, son of Mr. and Mrs. Abner Christner, and Nettie Swartzentruber, formerly of Holmes County, Ohio, daughter of Mr. and Mrs. Andy Swartzentruber, took place Sunday evening, March 28, Bishop E. G. Swartzendruber officiating.

Sister Christner's brothers Ammon and Joseph and sister Mary came to attend the wedding, also her uncles Albert and Jonas.

Andy Barkman of Ohio and George's cousin Mildred Brenneman, of Indiana were also present at the wedding.

Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Ind., March 30, 1948

Dear Brethren and Sisters in the Lord: —"The Lord hath done great things for us whereof we are glad. Let every thing that hath breath praise the Lord."

We are enjoying beautiful spring weather. In the past week two thunder showers passed through this region, with very high winds, doing some damage to buildings and trees.

We were privileged to have Bro. William Jennings in our midst for two evenings. On the evening of March 25 he preached at the Griner meetinghouse from Romans 12:1, on "a call to consecration and the need of more soldiers of the cross." On the evening of the 26th he preached at the Town Line meetinghouse, using John 7:28-30 for his text, with the theme "The mysterious Christ —Do we know Him?" On the same evening Bro. Warren Shaum of the Holdeman Mennonite congregation, Wakarusa, Ind., conducted the devotional, reading from John 15:1-16. The Word was preached with power, sinners were warned, saints were strengthened and backsliders were told to repent. The church houses were filled to overflowing.

On Easter Sunday Fred Miller and Lydia Ann Yoder were united in marriage by Bro. S. T. Eash. Bro Edd Schrock from Montgomery, Ind., was present and delivered a very timely and helpful message from Mark 10:1-12. Several brethren of the Old Order A.M. church were present and gave very impressive testimonies to the messages which were delivered.

The small baby of Ezra Schrock is not well at present.

Sister Lydia Miller (Mrs. John K. Miller) underwent a major operation at a hospital March 27. At this writing she is as good as can be expected.

We request your prayers in behalf of those mentioned above: the Lord's will be done.

In the near future Mary Yoder, who was staying at Greenwood, Delaware, is expected to leave for Talbert, Kentucky, to do some nursing and mission work. God bless her in her untiring efforts to help those in need. She is a member of the Griner congregation.

Jacob Miller and family from Arthur, Ill., and Milo Miller and family from Kalona, Iowa, have located in this region. We welcome them into our midst,

and hope they will let themselves be used in this part of the Lord's vineyard.

The Clinton Amish Mennonite church had counsel meeting on Good Friday (March 26) and on Easter Sunday the Nappanee and the Clinton churches had combined communion services in charge of Bishop David O. Burkholder.

In several weeks the Griner church is to be refinished on the inside. The floor and benches will be sanded and varnished and all woodwork is to be varnished, and cloak rooms will be painted.

The work on the new church house is progressing nicely, and the Lord willing, it will be ready to use by the latter part of May.

The conference is to be held at the Griner meetinghouse June 9, 10, and 11. We extend a hearty invitation to all to come and enjoy the blessings which we are looking forward to.

The maple season is past for this region and the production was poor on account of adverse weather conditions.

Remember us before the Throne of grace.

—In Christian love,
Jonas Christner.

Castorland, N.Y., April 2, 1948

Dear Editors and Herold Readers: Greetings:—"The snow from heaven . . . returneth not thither, but watereth the earth, and maketh it bring forth and bud, that it may give seed to the sower and bread to the eater" (Isaiah 55:10).

To many of our readers it may seem strange that we, in northern New York should have had a white Easter. The winter's snow was mostly gone, and the high waters which in some places were over the roads, had receded, when on Saturday before Easter, we had a heavy rain and thunder storm which in the evening turned to snow and colder, and Easter morning we had several inches of snow.

(We, up here on the mountain heights of western Maryland and western Pennsylvania, are not unfamiliar with the late spring and early fall snow flurries. And under those conditions I sometimes recall "Tug Hill" and its situations, visible from the elevations and environments of Croghan, in New York. And we, too, had a light snow Easter morning. J. B. M.).

Saturday evening, March 27, a group of eight young men from E.M.C., Harrisonburg, Va., gave a program at the Lowville meetinghouse, consisting of spiritual song service. Bro. Allen Shirk was the speaker. Bro. J. Otis Yoder brought the sermon. This program was also given at Belleville and in the evening at Croghan.

Sister Libbie Bellar Norris, wife of Charles Norris, died Feb. 28, after a lingering illness, at the home of her daughter, Mrs. Dan Zehr. Funeral services were conducted by Bishop Lloyd Boshart and Pre. Allen Gingerich, at the Croghan meetinghouse.

Communion services were observed in the Lowville district, and the coming Sunday (April 4) the Lord willing, will be observed in the Croghan district, and sometime later Belleville district.

Sister Ellen, wife of Bro. Jos. E. Widrick and Sister Annie, wife of Bro. Jacob Yousey are both in the Memorial Hospital, Syracuse, New York, where they underwent major operations. We are glad to note that at this time they are again on the way to recovery.

Sister Lena wife of Bro. David Steria, who was in the Lewis County Hospital is home again with improved health.

Bro. Joseph Widrick, Sr., who has been confined to his home most of the past winter with poor health, is again somewhat better.

Bro. Chris Swartzentruber and wife, accompanied by their son-in-law Harold Widrick from Zurich, Ont., are spending a few days in this region visiting relatives and friends.

Our maple syrup farmers are reporting hardly a half crop at this writing.

Grant that we who believe and have faith and hope in Him whom we have not seen, may continue to worship Him, with joy unspeakable and full of glory.

Wm. Schaefer.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 | 1. Mai, 1948. | No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Christi Himmelfahrt.

Siegesfürst, Du Ehrenkönig,
Höchst verklärte Majestät!
Alle Himmel sind zu wenig,
Du bist drüber hoch erhöht.
Sollte ich nicht niederfallen
Und mein Herz vor Freude wallen,
Wenn mein Glaubensaug' betracht't
Deine Herrlichkeit und Macht!

Seh' ich Dich gen Himmel fahren,
Seh' ich Dich zur Rechten da
Seh' ich, wie der Engel Scharen
Rufen laut: Hallelujah!
Sollte ich nicht niederfallen
Und mein Herz vor Freude wallen,
Da der Himmel jubiliert,
Weil mein König triumphiert?

Weit und breit, Du Himmelssonne!
Fließet Deiner Klarheit Strahl,
Tränkt mit neuem Glanz und Wonne
Himmelsgeister ohne Zahl.
Jauchzend wirst Du aufgenommen,
Freudig heißt man Dich willkommen!
Schau, ich armes Kindlein hier
Schrei' auch Hosianna Dir.

—Erwählt.

Stürme — Regen — Sonnenschein.

Er führt uns durch Sonnenschein,
Durch trübes Wetter, Sturm und Glut.
Er leitet sanft an starker Hand,
Wir sehen einst, Sein Weg war gut.

Wenn Friedenspalmen uns umwehn,
Wenn uns das glühen der Sonne scheint,
Wenn Freunde uns so recht verstehen,
Dann sind wir froh — so war's gemeint.

Dann stehen wir hoch im Sonnenschein,
Wir sind getrost, wir haben's gut.
Doch ach, wie schnell kommt Wetter-Wind,
Und beuget uns den frohen Mut.

Dann zweifeln wir, was soll das sein,
Und suchen nach des Vater's Hand,
Die Sonne hätt uns bald verblendt,
Hätt Er das Dunkel nicht gesandt.

So führt Er uns Tag aus Tag ein,
Auf Wege die wir nicht verstehen,
Durch Stürme, Regen, Sonnenschein,
Geht's endlich doch zum Himmel ein.

E. B. R.

Editorielles.

Ein treuer Mann wird viel gesegnet wer aber eilet reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben. Sprüche 28, 20.

Also redet, und also thut, als die da sollen durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden. Jacobi 2, 12. Wer aber durchschauet in das Vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbe wird selig sein in seiner That. Jacobi 1, 25.

Paulus sagt Gal. 5, 22: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, **Geduld**, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Paulus sagt den Ebräer: Geduld aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung empfanget. — Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt, und träge macht, und lasset

uns laufen durch **Geduld** in dem Kampf, der uns verordnet ist." Durch Krankheiten gibt es viele Erfahrungen, und besonders so in dem Hospital wo man so vielen Kranken begegnet, von vielerlei Art und Natur, und die sich auch verhalten nach ihrer Natur und Geist des Herzens. Es war nicht lieblich krank zu sein, und eine Operation durch zu kämpfen, aber es war eine Gabe Gottes daß wir es in Geduld durch lebten, und ein Zeuge für Jesu sein durften zu vielen. An solchem Ort sieht man so viel cigaretten rauchen, Fluchen und derogleichen, andere erkennen ihren Stand und suchen etwas bessers, aber so viele gehen den Weg des Verderbens.

Der schöne Frühling ist wieder bei uns, der bringt mit sich die vielen singenden Vögel, die haben ihre fröhliche Zeit die viele Würmlein zu suchen für ihre Nahrung, auch ein Ort ihr Nest bauen, sie fliegen hin und her mit ihrem fröhlichem Singen. Die Weizen, Hafer und Klee Felder werden schön Grün und bringt Nahrung für Vieh und Menschen. So soll der Mensch, der rein und heilig erschaffen war von Gott, aber durch Betrug des Feindes in einen sündlichen unangenehmen Zustand gefallen war vor Gottes Augen, wieder sich aufrichten lassen durch Gottes Heilsplan, gleich wie Paulus den Römern in Röm. 5, 10. 11 geschrieben hat: Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben." 1 Pet. 2, 25: Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Denn der Mensch war verloren, Keine guten Werke, kein Reichtum, kein Gesetz Mose konnte den Menschen erlösen, er war verloren, bis der Bischof unserer Seelen gekommen ist und hat uns erlöst. So wir uns erniedrigen mit dem Mörder am Kreuz, der die trostreiche antwort oder Versicherung hörte: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Wir haben in der Neu und Wiedergeburt auch aus Gnaden eine Einladung zu erwarten, oder angenommen. Es war nicht genug daß Jesus gestorben ist am Kreuz, und auferstanden am dritten Tage. In Johannes 16, 7 sagt Jesus: Aber ich sage euch die Wahrheit; Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden." Vers 13: Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen."

Nach seiner Auferstehung war Jesus vierzig Tage unter seiner Jüngern und gab ihnen die Verheißung seines himmlischen Vaters von dem heiligen Geist. Er sagt ihnen Johannes hat mit Wasser getauft, aber sie sollen mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Hier sahen seine Jünger, Jesus in seiner Auferstehung; aber sie waren noch nicht erfüllt mit dem heiligen Geist, darum stellten sie eine natürliche Frage an Jesu: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Das natürliche Reich Israel war erfüllt und zum Ende gekommen durch Jesum Christum. Jesus sprach zu seinen Jünger: Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem wird in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde."

Diese Jünger waren drei Jahr oder mehr bei dem Heiland, sahen seine Wunder und Zeichen, kranke heilen, lahme gehend, blinde sehend machen, Todte auferwecken, den Armen das Evangelium predigen. Aber doch waren sie noch nicht erkenntlich wie der Vater und der Sohn das neue Reich Christi ausführen werden. Darum sagte Jesus ihnen, es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Sondern sie mußten warten bis der Sohn zurück zu dem Vater kommen wird, dann werden sie den heiligen Geist empfangen, der wird ihnen die Macht des Vaters offenbaren, und ihnen klar machen was das neue Reich Israel sein wird, „die Gemeinde Jesu Christi." Sie werden barmherzige neue wiedergeborene Seelen, gleich wie der Heiland dem Thomas sagte: Ihr müsset von neuem geboren werden sonst könnet ihr das Reich

Gottes nicht sehen, — ihr müsset aus Wasser und Geist geboren sein, sonst könnet ihr nicht hinein kommen." Ein Schriftgelehrter ist zu dem Heiland gekommen und wollte wissen was das vornehmste Gebot ist nach der Lehre Christi. Jesus sagte ihm: **Höre, Israel,** der Herr **unser Gott,** ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, **deinen Herrn,** lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das Andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese." Der heilige Geist sollte seine Jünger erinnern an alles was Jesus vor ihnen gesagt hat, und zu solchem sollten sie Zeugen sein für seine Worte, sein Evangelium, bis an das Ende der Erde. Sie sollten das Heil in Christo verkündigen, und predigen in dem Namen Jesu, Buße und Vergebung der Sünden unter Allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Ihr seid deß Alles Zeugen. Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters (Luc. 24, 47—49).

So tut nun Buße, und bekehret euch, daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wann er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigет wird Jesum Christ. — Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleich wie mich den sollt ihr hören in Allem, das er zu euch sagen wird. Apostg. 3, 19—22. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ed. J. Yoder und Weib, Harry Miller, Weib und Kinder, David J. Yoder und Levi Jess von der Arthur, Illinois Gegend waren nach Kalona, Iowa um an der Sovilla, Weib von Joe G. Gingerich ihrer Leiche beizuwohnen.

Der Editor ist den 16 März an den Carle Hospital, Urbana, Illinois, und hat sich einer Operation unterworfen den 21 März, ist nun wieder nach Hause gekommen den10 April. Herold Nummer 7 Material war fertig ehe wir von Hause gingen. Editorial für Nummer 8 haben wir geschrieben im Hospital vor der Operation, das übrige hat eine Tochter eingesandt, nur so wie es eingekommen ist, so weiß ich nicht wie Nummer 8 lesen wird. Es haben schon Schreiber getadelt, der Editor verändert ihre Briefe, diesmal hat er nicht.

Joe G. Gingerich und Tochter Delila von Kalona, Iowa und Dan. J. Miller von Wellman, Iowa haben dem Joe seine Tochter Velma und ihre Kinder nach Arthur, Illinois gefahren an ihre Heimat. Joe und Tochter haben auch den Editor besucht.

Den 9 und 10 April war es so daß die Bauern Hafer säen konnten in der Arthur, Illinois Gegend, den 12 hat es wieder geregnet, so daß viel Wasser in den Felder war und wenig Feldarbeit getan kann werden diese Woche.

Von Lancaster County, Pa., kommt der Bericht, daß der stumme Jacob Lapp bettfest krank ist. So auch dem John B. Stoltzfus sein Weib. Der John B. Miller der Schlag hatte bessert auch nicht viel.

L. A. M.

Der allmächtige Gott.

Gott ist allmächtig, wie man sehen kann 1 Mos. 17, 1; 28, 3; Off. 19, 6. An den Werken sieht man solches so daß man keine Entschuldigung hat. Röm. 19, 20. In der Natur sehen wir die Allmacht Gottes auch an Tieren und Vögel. Ein jedes lebt nach seiner Art bald sechs tausend Jahre her, und geht fortan durch die Kraft des Allmächtigen Gottes. Säen wir Weizen in der Erde, so bringt er Weizen; Korn bringt Korn, Obst das nehmliche. Gott der Herr schuf den Menschen von Erde, 1. Mos. 2, 7; 3, 19. Er war ein Mann, er war männlich, Gott der Herr machte ein Weib aus der Rippe die er von dem Mann nahm. Ein Weib, weiblich nach der Natur gebiert sie ihres gleichen — Menschen. Alle diese vielen, vielen Jahre regiert ein Allmächtiger Herr und Gott, was Er will das tut Er, was Er sagt das geschieht. Er machte ein Zeichen an Kain. 1 Mos. 4, 15.

Er nahm Henoch hinweg, und ward nicht mehr gesehen, 11, 5. Er führte die Sündflut über die Welt, tötete alles das noch lebendig war auf Erden, 1 und 6 und 7. Er setzte einen Regenbogen in die Wolken,

1 Mos. 9, 13. Er verwirrete die Sprachen, daß einer den Andern nicht verstehen konnte, 1 Mos. 11, 7—9. Sara war unfruchtbar, 1 Mos. 11, 30, aber da Gott die Erfüllung der Zeit sah, gebar sie einen Sohn, 1 Mos. 21. Joseph war von seinen Brüdern gehaßt, 1 Mos. 37, 5—8. Sie suchten ihn zu tödten, Vers 20, aber Gott hat ihn errettet, und zum Herrn gemacht über seine Brüder und Ägypten, 1 Mos. 41, 40. 41; 42, 10. Der Engel erschien Mose in einem Feuer in Busch, doch ward der Busch nicht zerzehrt, 2 Mos. 3, 2. Nach Gottes Befehl erschien Mose vor Pharao, und den Kindern Israel 2 Mos. 3, 10; 5, 1, sie auszuführen. In Egypten hat Gott einen Stab zu einer Schlange gemacht, 2 Mos. 7, 10. Er brachte Frösche über Egypten, daß das Land bedeckt ward, 2 Mos. 8, 6. Verwandelte das Wasser in Egypten in Blut in allen Orten, 7, 19. Gott brachte Fliegen über Egypten, daß das Land verwüstet war von den Fliegen, 8, 21—24. Gott ließ schwere Pestilenz kommen über Egypten, daß allerlei Vieh starb, aber von Israel starb nicht eins, Kap. 9. Gott brachte durch einen Ostwind Heuschrecken über Egypten, daß das Land verfinstert und bedeckt ward. Pharao rief Mose: Bittet den Herrn daß er nur diesen Tod weg nehme. Durch einen West Wind nahm er die Heuschrecken weg daß nicht eine blieb, 9, 15—19.

Dann war drei Tag Finsterniß über Egypten, so daß man es greifen kannte, einer konnte den andern nicht sehen, in drei Tag, aber Israel hatte Licht, 10, 21. 22. Nach dem Passah halten und Essen, schlug Gott alle Erstgeburt in Egypten unter Menschen und Vieh, ein Toder war in jedem Hause, 12, 29. 30. Israel war errettet, 12, 23—27. Gott der Allmächtige zerteilte und trocknete das Meer für Israels Durchgang. Das Wasser stand wie Mauern zur Rechten und zur Linken. Die Egypter versuchten durch zu gehen und ersoffen, 1 Mos. 14, 22—31. Durch ein Holz ward das Bittere süß gemacht, 15, 26. Gott gab Brod vom Himmel, und gab ihnen auch Fleisch, 16, 13. 14, gab dem Volk Wasser aus dem Felsen, 17, 6; 1 Mos. 4, 11; 4 Mos. 21, 11.

Das Wasser im Jordan blieb oben stehen wie ein Damm, Josua 3, 13—17, das Volk ging trocken hindurch. Die Mauern der Stadt fielen ein von sich selbst durch die Allmacht Gottes, Josua 6, 5. Die Allmacht, Allwissenheit, und Wunder Gottes sind in allem wo man hinschaut, sieht, wandelt, gehet, liegt oder stehet, in seinem Wort und Wesen, in seinem Thun und Werken. A. N. S.

Barmherzigkeit oder Gericht.

D. J. Troyer.

Jesus selbst sagte in der Bergpredigt: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Sprüche 21, 21 finden wir: Wer der Barmherzigkeit und Güte nachjagt, der findet das Leben, Barmherzigkeit, und Ehre. In Matth. 18 finden wir von den zwei Schuldnern. Einer war zehn tausend Pfund schuldig, und er fiel nieder vor seinem Herrn, und bat ihn, er sollte Geduld mit ihm haben, dann will er ihm alles bezahlen! Sein Herr lies ihn loß, und die Schuld schenkte er ihm auch. Nun war er frei; und ging aus, da fand er einen seiner Mitknechten, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er griff ihn an, und wirgte ihn und sprach: Bezahle mir was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn und sprach: Habe Geduld, ich will alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn in das Gefängniß, biß er alles bezahlte, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und sie brachten solches vor ihren Herrn, alles was sich begeben hat.

Der forderte seinen Knecht wieder vor sich, und sprach zu ihm, du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Solltest du dich nicht erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe. Und sein Herrn war zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischen Vater auch thun so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Ja liebe Freund, der Mund Jesus selbst hatte solches geredet, was wollen wir thun? Jacobi 2, 13 sagt uns: Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat, und die Barmherzigkeit, rühmet sich, wider das Gericht. Ja Van Eß sagte: Aber ein Gericht ohne Erbarmen wird über den gehen der

kein Erbarmen beweiset; Barmherzigkeit hingegen triumphiret über das Gericht. Jesus sagt: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maaß ihr messet wird euch auch gemessen werden.

Paulus schrieb an die Colosser 3: So ziehet nun an, als die auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander. So jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes regiere in eurem Herzen, zu welchen ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst, mit Psalmen, und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet dem Herrn in eurem Herzen. Und alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott, und dem Vater, durch ihn. In Lucas 15 lesen wir: Es naheten sich aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen; Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch der hundert Schafe hat, und so er deren eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig, in der Wüste, und gehet hin, und suchet das Verirrte, bis er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legte er es auf seine Achseln, mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde, und Nachbaren, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch; also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten die der Buße nicht bedürfen.

Freund, merket hier was der Mund der Wahrheit geredet hat. Der Hirte gehet hin, und suchet das Verlorene bis er es wieder findet.

Wie leicht wäre es gewesen um das Verlorene nur gehen lassen und ihm noch ein Hinderniß sein, um zurück zu kommen. Noch sagen es war nur ein Hinderniß in der Herde, wir lassen es fahren. O Freund, wenn der gute Hirte sich so bekümmert um ein Schaf? Wie viel mehr, sollten wir besorgt sein, um eine Seele für die doch Christus gestorben ist.

Wie würden die Engel im Himmel sich freuen, über die Seele die errett ist worden, von dem Tod, und zum Leben geholfen ist worden.

Gleichwie das Weib einen Groschen verloren hatte, und kehrte und suchte bis daß sie ihn wieder fand. Merket sie suchte bis sie ihn fand. Freund, haben wir die Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe bei uns, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe, und Barmherzigkeit? Paulus sagte: So erfillet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmüthig, und einhellig seid, gedenket daran, daß es Gott ist der in euch wirket beides, das Wollen, und das Volbringen, nach seinem Wohlgefallen. Jesus sagt: Liebet eure Feinde; thut denen wohl, die euch hassen. Segnet die so euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder. Und wie ihr wollt daß euch die Leute thun sollten, also thut auch ihnen. Wenn wir aber nur lieben, die uns lieben, was Danks werden wir davon haben. Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber.

Darum seid Barmherzig, wie auch euer Vater Barmherzig ist.

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet so wird euch vergeben. Gebet so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoos geben denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Paulus sagt in Röm. 12: Ich ermahne euch nun liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Denn gleicher Weise, als wir in Einem Leibe, viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder

einerlei Geschäft haben. Also sind wir Viele ein Leib in Christo; aber unter einander ist Einer des Andern Glied. Und haben mancherlei Gaben nach der Gnade die uns gegeben ist. Gebet Gott die Ehre und seid unser eingedenkt.

Von der Aussendung der zwölf Apostel.

Matthäus 10, 16. Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen und ohne falsch wie die Tauben.

Nun wollen wir ein wenig in Betrachtung nehmen, wie das sein kann, Schafe unter den Wölfen. Schafe sind doch wehrlose Creaturen, und die Wölfe sind reißende Thiere. Wir in dieser Gegend, wissen nicht viel davon, aber in Ländern wo sie viele Schafe halten, wird uns gesagt, sie haben einen Hirten der gehet am Morgen mit den Schafen hinaus auf die Weide um sie zu versorgen, oder vielleicht besser gesagt: beschützen und beschirmen, daß der Wolf sie nicht erhaschet. Nun wenn sie einen Wolf sehen kommen, dann kommen die Schafe zusammen, und stehen einander bei, und ist nicht bald, daß der Wolf in die Herd hinein kommt, aber er sucht sie zu zerstreuen, und wenn er ein Schaf ein wenig aus der Herde kriegen kann, dann tut er es erhaschen.

Der Heiland hat seine Apostel ausgesandt in solchem Weg, unter die bösen u. verführerischen Menschen wo sie gerade so hilflos wären sich zu wehren, als wie die Schafe unter die Wölfen, ohne einen Hirten. Nun aber haben sie einen Hirten, und eine Beschirmung, nähmlich Jesus Christus, denn er sagt, er ist ein Hirte der Schafe, Johannes 10, 27—30. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater der sie mir gegeben hat ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins. Dann brauchten die Apostel sich nicht fürchten, Matthäus 10, 28: Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht mögen töten, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Sie hatten eine feste Beschirmung denn der Vater und der Sohn sind eins, und der Sohn sagt er kennt die Seinen, dann brauchten die Apostel, wie auch wir, nicht zweifeln, er kann und wird seine Kinder bewahren, solche Beschirmung ist mehr wert als wie aller andere Schutz auf Erden, und ist uns auch mehr vonnöten. Epheser 3, 14—16: Derhalben beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der, der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.

In unserm Text Vers heißt es, daß sie sollten klug sein wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben. Klug sein meint vieleicht verständig und merkbar, oder vorsichtig, im englischen heißt es (wise) und ohne falsch, meint die Unschuldigkeit, im englischen (harmless) dann können wir ein Jeder prüfen, für sich selbst, wie die Apostel sein sollten und wie sie sich benehmen sollten.

Nun was sagte er ihnen, daß sie thun sollten? Geht aber, und prediget und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Macht die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, weckt die Toten auf, treibt die Teufel aus, so hat er sie an die Arbeit gethan, und hat ihnen die Gabe gegeben solche Werke auszuführen, sie nahmen aber nicht die Ehre für sich, denn da sie den lahmen Menschen gesund machten, oder der Herr durch sie, dann haben die Menschen sie angeschauet aus großer Verwunderung, aber die Apostel sprachen: Was wundert ihr euch darüber oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsere eigne Kraft oder Verdienst? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jacobs, der Gott unserer Väter hat seinen Knecht Jesum verklärt, und so weiter. Und durch den Glauben an seinen Namen hat diesen, denn ihr sehet und kennet, sein Namen stark gemacht, und der Glaube durch ihn, hat diesem gegeben, diese Gesundheit vor euren Augen.

„Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch." Ihr habt kein Geld bezahlen brauchen diese Gabe zu bekommen, so sollt ihrs auch frei und umsonst austeilen. Ich habe einst einen von unseren Dienern hören sagen daß er im Gespräch war mit einem Mann, ich weiß gerade nicht zu welcher Gemeinde er gehörte oder ge-

halten hat, aber er glaubte nicht an den Prediger zu bezahlen, und sagte wenn ein Prediger am lehren wäre zu einer Anzahl von Menschen, und eine andre Gemeinde daneben biete ihm einen größeren Lohn an, dann gehet er dorthin, und so weit als dieser Prediger bekümmert ist, können die Seelen von der ersten Gemeinde zur Hölle fahren, er gehet wo er am meisten Lohn bekommt. Nun wie stimmt dieses mit dem Heiland und der Apostel Lehr, wie wir bekümmert sein sollen um aller Menschen Seelen, und kein Ansehen der Person haben. Lasset uns Gutes thun, (frei umsonst) anderen Menschen das Heil in Christo zu verkündigen, so wohl als selbst Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. Traget Geduld mit meiner Schwachheit und gebet Gott die Ehre. P. Y.

Die Heilige Schrift.

Von J. G. Barkman.

Ps. 19, 8—14; 2 Tim. 3, 14—17.

Haupttext: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb; täglich (den ganzen Tag) rede ich davon." Ps. 119, 97.

1. Wie ist die Heilige Schrift? Der Psalmist sucht ein vollkommenes Bild in der Natur um damit das Wort Gottes darzustellen. In sechs Darstellungen beschreibt er dasselbe. Erstens, das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Wort Gottes kann nicht verbessert werden, so man noch etwas dazu tut, auch nicht, wenn man etwas abtut; denn es ist vollkommen. Es erquickt die Seele, sagt eine Übersetzung. Es bekehret die Seele oder es holt die Seele herum und führt sie ihrem Schöpfer zu. Sie beschreibt Gott in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit und stellt ihn dar wie er ist. Zweitens, das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Albernen weise. Gottes Zeugnis von Menschen und seiner Sündhaftigkeit und auch das von Gott und seiner Heiligkeit ist ein gewisses Zeugnis, denn es stimmt genau mit der Natur des Einzelnen und auch in der Entwickelung der Völker. Albernen werden durch das Wort Gottes weiser als alle Weisen in dieser Welt in ihrer Weisheit. Das Törichte vor der Welt hat Gott erwählet, auf daß er die Weisen zu schanden mache. 1. Korinther 1. Drittens, die Befehle (Vorschriften) des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Jede Erfahrung in der Bibel zeigt, daß wer nach den Vorschriften des Wortes Gottes handelte, daß er froh würde, nämlich Joseph im Gefängnis und Daniel im Löwengraben. Viertens, die heilige Schrift sind die Gebote Gottes und die sind rein. So wie die Sonne am blauen Himmelszelt jede Wolke zeigt, so zeigt Gottes Wort jede Unlauterkeit. Kommt der Mensch diesen Geboten Gottes mit Gehorsam entgegen, so wird er den Segen des Wortes Gottes wahrnehmen. Fünftens, das Wort Gottes stellt die Furcht des Herrn dar als etwas, das rein ist und ewig bleibt. Wenn diese Eigenschaft den Menschen kennzeichnet, so wird sie ihn bewahren vor aller Sünde. Sechstens, die Rechte des Herrn, oder wie eine andere Übersetzung sagt, die Gerichte des Herrn sind allesammt gerecht. Alle Gerichte Gottes die beschrieben sind im Worte Gottes, zeugen von der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Gottes. Verglichen mit den Kostbarkeiten dieser Welt, so hält nichts den Vergleich aus mit den Genußmitteln, so übertrifft es an Süßigkeit Honig und Honigkeim. Auch viele Warnungen enthalt das Wort Gottes und im Halten ist großer Lohn. Es bewahrt vor Sünden des Übermuts und hält den Menschen unschuldig und rein.

2. Wie man die Schrift brauchen soll. 2. Tim. 3, 14—17. Timotheus wird belehrt zu bleiben in dem, daß er gelernet hat. Ohne Zweifel haben seine Mutter und Großmutter ihn in Gottes Wort erzogen und ihn viel auswendig lernen lassen. Paulus sagt ihm nun, er soll diese Gewohnheit beibehalten und sich täglich damit beschäftigen. Diese Beschäftigung wird nicht umsonst sein, wird ihn im Glauben stark machen und ihm den Weg der Seligkeit zeigen. Sie wird ihm zeigen, wie Gott ein heiliges Wesen ist, daß mit keiner Sünde Gemeinschaft haben kann, wie es aber den Menschen von der Sünde befreit und ihn gerecht und heilig darstellt durch Christi Blut. Wie der Mensch im Kampf gegen die Sünde bleiben muß, wie er durch Trübsal gezüchtigt und gebessert wird, wie er als ein Mensch Gottes vollkommen vor Gottes Augen dargestellt wird und zu allem guten Werk geschickt ist, als ein rechtschaffener und

unsträflicher Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit, so wirkt das Wort Gottes täglich an dem Menschen und macht ihn fähig für den Dienst des Herrn.

3. **Was die Heilige Schrift von sich selber sagt.** In Vers 16 heißt es: „Alle Schrift von Gott eingegeben" — nun gibt es ja viele menschliche Schriften, aber die kommen gar nicht in Betracht, sondern nur „die Heilige Schrift" und die ist von Gott eingegeben. Der beste Name für diese Schriften ist, das Wort Gottes, das heißt Worte aus Gottes Munde. Nun kommen ja in diesen Schriften auch Worte anderer Personen vor, aber wie Petrus sagt: „Es ist nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiß." 2. Pet. 1, 21.

Auch Jesus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Wie viele haben schon versucht die Bibel auszurotten und haben es nicht vermocht. Alle Feinde sind begraben und vergessen, aber die Bibel steht heute noch wie sie schon jahrtausende gestanden hat; und sie wird stehen, bis Jesus kommen wird.

O Wort aus Gottes Mund
Noch nie genug erwegt,
Dich hab' ich mir allein zum Grund
Der Seligkeit gelegt.

— Aus Wahrheitsfreund.

Wen da dürstet, der komme!

Es gibt nur einen, der das Sehnen und das Verlangen deines Herzens stillen kann. Wer von dem Wasser trinken wird, welches er gibt, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern es wird volle Zufriedenheit gewähren. Dieser einzige, Jesus Christus, der Welt Heiland, sagt selber: „Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Joh. 4, 14.

Höre, was er noch weiter sagt: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wird ewiglich nicht dürsten. Joh. 6, 35.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1473. — Wer ging 40 Tag und 40 Nächte in der Kraft von zwei Mahlzeiten?

No. 1474. — Wer sprach zum Heiland: Warum übertreten deine Jünger der Ältesten Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht wenn sie Brot essen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1467. — Wer fing drei hundert Füchse, und nahm Brände, und kehrte je einen Schwanz zum Andern, und that einen Brand je zwischen zwei Schwänze?

Antw. — Simson. Richter 15, 4.

Nützliche Lehre. — Simson war ein verlobter Gottes von Mutterleibe. Der Engel Gottes hat seiner Mutter verheißen, ehe er geboren war, daß er anfangen wird Israel zu erlösen aus der Philister Hand; denn durch Israels Ungehorsam gegen Gott waren sie den Philistern übergeben vierzig Jahre.

Simson ging hinab gen Thimmath und sah daselbst ein Weib, unter den Töchtern der Philister, und gewann sie lieb, und es scheint, durch Gottes Vorsehung, nahm er sie zum Weib. Der Herr hat wundersame Wege, sein Volk zu führen. Simson richtete Israel zwanzig Jahre. Es ist hier mit dieser Geschichte, wie wir lesen in Ebräer 11, 32, die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon, Barak, Simson, u. s. w. Aber Simson's Schwäher hat ihm sein Weib genommen, und dann begab es sich daß Simson die Füchse los ließ mit den brennenden Brände durch der Philister ihr stehendes Korn, Weinberge u. s. w. Ich bitte euch, werthe Leser, leset die Geschichte von Simson in Richter, Kapitel 13, bis 17.

Frage No. 1468. — Wo lesen wir daß es dem Weibe eine Ehre ist so sie lange Haare zeuget?

Antw. — 1 Corinther 11, 15.

Nützliche Lehre. — Nach Paulus Ansichten sollte, oder mag ich sagen, thut ein Christ das Haupthaar auch in überlegung nehmen, zu einem christlichen Lebenswandel.

Was haben die Menschen an sich, damit

sie mehr Putz, und Zierrath treiben, als wie mit ihrem Haar? Sie thun es verdrehen, und verkräuseln, um sich schön (?) darzustellen, und das nicht allein unter den Weltlichen, sondern es ist häufig zu sehen in den christlichen Gemeinden.

Ich habe schon öfters müssen denken, oder wundern, wollen solche Leute auch ihr Haupthaar also verstellt haben, wenn sie in den Sarg gelegt werden? Und dann — „Wie ihr die Zeit hier angewandt, So folgt der Lohn aus Gotteshand."

Paulus sagt, oder fragt: Lehret euch auch nicht die Natur, daß es einem Manne eine Unehre ist, so er lange Haare zeuget, und dem Weibe eine Ehre, so sie lange Haare zeuget? Das Haar ist ihr zur Decke gegeben. Leander von Eß sagt: „Daß das Haar ihr statt eines Schleiers (veil) gegeben ist." In andern Worte, das Haar soll die Haupt bedeckung sein. Also gibt es verschiedene Ansichten in bezug auf die Hauptbedeckung. Aber Paulus sagt weiter: Sollte aber Jemand Lust haben zu streiten: wir und die Gemeinden Gottes haben eine solche Sitte nicht.

Ich will auch fragen: Lehret uns nicht die Natur, daß wir sollten mäßig sein mit dem Haar, das Weib die Haare nicht abgeschnitten, sondern die voll Länge, so wie sie natürlich wachsen.

Der Mann aber nicht lange Haare; hier ist ein so großer Unterschied, einige tragen sie ganz unmäßig lang, andere ganz kurz.

Ich beschließe mit 1 Petri 3, 1. 4.

J. B.

Warum fuhr Jesus gen Himmel?

Die Himmelfahrt war der Schluß und die Vollendung von Jesu Arbeit hier auf Erden. Diese Arbeit, das große Erlösungswerk, hatte seinen Anfang mit der Geburt in Bethlehem in einer Krippe und endete ungefähr 33 Jahre später, indem eine Wolke Ihn aufnahm vor ihren Augen weg und sie Ihm nachsahen bis sie Ihn nicht mehr sehen konnten.

Es möchte vielleicht jemand fragen: Warum fuhr Jesus wieder zurück nach dem Himmel? War es notwendig, daß Er wieder zurückkehrte zu Seinem Vater? Wir lesen in den vier Evangelien, daß Er sich während der 40 Tage nach Seiner Auferstehung mehreremal Seinen Jüngern gezeigt hat. Wäre es vielleicht nicht besser gewesen, wenn Er diese Erscheinungen durch all die Jahre hätte fortgesetzt? Hätte es Seinen Kindern zu allen Zeiten nicht zur Ermutigung gedient, wenn sie ab und zu mal einen Besuch bekämen von dem Haupt der Gemeinde Jesu Christi?

Da möchten wir eine Gegenfrage stellen: Wäre diese Methode, daß Jesus sich der Gemeinde oder dem Kinde Gottes von Zeit zu Zeit sichtbar zeige, segendbringend? Nein! denn wenn es gut wäre, dann hätte Jesus es sicherlich immer so getan. Unser Glaube würde dann nicht so fest gewurzelt sein.

Das Werk der Erlösung ist nun vollendet.

Die Ursache Seines Kommens hat Jesus uns selber gesagt. In Joh. 10, 10 sagt Er: „Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genügen haben sollen." Und in Luk. 19, 10 sagt Er: „Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Noch eine Stelle in Mark. 10, 45: „Denn auch des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele." In diesen sowie auch in andern Versen sagt Jesus uns klar, daß Er dazu in diese Welt gekommen sei, der Welt Sünde auf sich zu nehmen. Und durch die ganze Zeit Seines Erdenlebens, war Seine Laufbahn auf das Kreuz gerichtet. Dort hing Er als ein Spott der Menschen; aber als ein Erlöser und Seligmacher hat Er ausgerufen: „Es ist vollbracht." Das große Erlösungswerk war nun vollendet. Die Himmelfahrt war ein sicherer Beweis davon.

Der Hohepriester ist ins Allerheiligste gegangen.

Im Alten Bunde ging der Hohenpriester an dem großen Versöhnungstage mit dem Blut des Opferlammes in das Allerheiligste. In das Allerheiligste durfte niemand als der Hohepriester hinein gehen und auch nicht hinein schauen. Wenn er hinein ging, so ging er zwischen den Vorhang durch und er entschwand den Blicken des Volkes.

Auch wir haben einen Hohenpriester, der sich selbst dargegeben hat zum Opfer und Sein Blut vergossen und Sein Haupt geneigt und Seinen Geist aufgegeben. Er wurde als das unschuldige Lamm Gottes geschlachtet und Sein teures Blut wurde

vergossen auf Golgatha. Aber der Tag kam herbei, an dem Er einging in das Allerheiligste in den Himmel, wie wir in Ebr. 9, 24 lesen: „Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen), sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns." Seine Jünger haben Ihn gesehen gen Himmel fahren, als Er aufgehoben wurde und Er Seine Hände über sie ausbreitete. Dort ging Er in den Himmel ein, in das Allerheiligste. Er ist nun unser Hoherpriester geworden. Er ist nun bei dem Vater und vertritt uns vor dem Throne Gottes. Seine Himmelfahrt ist uns ein Beweis dafür.

Durch Sein Hingehen wurde der Weg zubereitet für die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Es möchte vielleicht jemand fragen: Warum mußte der Heilige Geist kommen? Wäre es nicht besser gewesen, wenn Jesus selber unter uns geblieben wäre? Nein! Es war besser, wenn der Heilige Geist käme, als wenn Jesus geblieben wäre; denn der Heilige Geist hatte eine Arbeit zu tun, die sonst niemand tun konnte. In Joh. 16, 7 sagt Jesus: „Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe so will ich ihn zu euch senden." Diese und auch andere Schriftstellen geben uns die Verheißung auf die Ausgießung des Heiligen Geistes. Doch warum war es gut, daß Jesus hinging und den Heiligen Geist sandte? Was ist Seine Arbeit, die Jesus nicht tun konnte?

Der Heilige Geist ist das Werkzeug zu unserer Erlösung. Was Jesus für uns getan hat, das hat der Heilige Geist in uns getan. Er überführt uns von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem zukünftigen Gericht, Joh. 16, 18—11. Er schafft in uns ein neues Leben, Joh. 3, 5. Durch Ihn sind wir alle getauft zu einem Leibe in Christum, 1. Kor. 12, 13. Durch Ihn sind wir versiegelt auf den Tag der Erlösung, Eph. 4, 30.

Der Heilige Geist wohnet in uns und macht uns zu einem Tempel Gottes, 1. Kor. 3, 16, und gibt uns Kraft, ein Siegesleben zu führen nach Röm. 6, und ein Leben in Christo zu leben, Gal. 2, 20.

Jesus hat uns eine Stätte bereitet.

In Joh. 14, 2 sagt Jesus: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten." Klingt es nicht wunderbar, daß im Himmel noch eine Vorbereitung für uns gemacht sollte werden? Das ist, was Jesus hier sagt, daß Er hingeht, uns eine Stätte zu bereiten.

Ja, man möchte sagen: Wenn der Himmel gut genug ist für die Engel und für Gott selber, dann ist er auch gut genug für uns. Aber nein! Der Himmel mit aller seiner Herrlichkeit ist nicht gut genug für erlöste Kinder Gottes, die Jesus so teuer erkauft hat. Jesus hat es alles für uns bereitet. Welche eine unaussprechliche Herrlichkeit und ein herrlicher Platz wird das für uns sein! Wir lesen uns 1. Kor. 2, 9.

Ein Edler zog hin, um ein Reich einzunehmen.

Jesus fuhr auf zum Himmel, um ein Reich einzunehmen, das sagt Er uns in zwei Gleichnissen, in Matth. 25, 14—30 und Luk. 19, 14—30. Gott hat David verheißen, daß sein Haus und Königreich beständig sein sollten und sein Stuhl ewiglich bestehen sollte, 2. Sam. 7, 16. Darum kam Jesus auch als Israels Messias. Pilatus hat Ihn auch dem Volk vorgestellt als ihr König; aber sie wollten Ihn nicht haben. Aber Er hat ein ewiges Königreich aufgerichtet: ein Reich, das nicht von dieser Welt ist.

Vierzig Tage nach Seiner Auferstehung fuhr er auf gen Himmel. Er sitzt nun zur Rechten des Vaters. Gott hat Ihm alles in Seine Hand gegeben. Wenn erst die Zeit da sein wird, wovon Jesus spricht: Zeit und Stunde weiß niemand, dann wird Er kommen als ein Richter für die, die Ihn hier in dieser Zeit nicht angenommen haben. Dann wird ein jeder seinen Lohn bekommen: der da Gutes getan hat zum ewigen Leben und der da Böses getan hat zum ewigen Tod.

Er wird Wiederkommen.

Daß das Erlösungswerk vollendet ist, daß Jesus auferstanden ist und daß Er gen Himmel gefahren ist und als Hoherpriester eingegangen ist in das Allerheiligste: ist noch nicht genug. Er ist unser Fürsprecher,

und wir schauen in die Zukunft auf die Zeit, wann Er als König aller Könige und Herr aller Herren gekrönt werden wird. Dann werden sich vor Ihm beugen alle Knie im Himmel und auf Erden und alle Zungen werden es bekennen, daß Jesus der Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Dann wird Er regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, und Ihm wird niemand widerstehen.

Die Himmelfahrt Jesu sagt uns nicht nur, daß er hingegangen ist uns eine Stätte zu bereiten, sie gibt uns die Verheißung, daß Er wiederkommen wird, um die Seinen zu sich zu nehmen. Diese Verheißung ist von den zween Engeln bestätigt, die dabei standen, als Er gen Himmel fuhr. Wir finden sie in Apg. 1, 11: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen ist gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Wir als Seine erlösten Nachfolger, sollten allezeit daran denken, was Jesu Himmelfahrt für uns bedeutet: schon hier in dieser Zeit sowie auch für die ewige Seligkeit. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, wann euer Herr kommt.

— 1935 Wahrheitsfreund.

Das letzte Glas.

Herr K. stand vor einer Destillation, als ihn sein achtjähriges Töchterchen an dem Arm faßte und ihn flehentlich bat, mit heimzugehen. Unwillig sah er das angstvolle Gesicht der Kleinen und schrie: „Was willst du? Willst du wohl gleich machen, daß du nach Hause kommst!“ Hastig schüttelte er die schwachen Ärmchen ab und verschwand hinter der Türe der Branntweinstube.

Eine Frau hatte aus der Nähe den Hergang mit angesehen, und als das Kind still weinend nach Hause ging, sprach sie es freundlich an, tröstete es und erkundigte sich nach der Adresse des Vaters.

Die Bitten und Tränen des blassen, kränklich aussehenden Kindes hatten es ihr angetan und gaben der Frau den Mut, am nächsten Tage in das Haus des Trinkers zu gehen, um mit ihm ein vernünftiges Wort zu reden und zu helfen, wo es not tat. Sie traf ihn in einer jämmerlichen Gemütsverfassung; aber er ließ nicht mit sich reden, sondern ging fort — in die Schenke. Die Frau und das Kind aber weinten bitterlich.

Mit der Zeit sank der arme Man von Stufe zu Stufe. Seine Kraft dem Alkohol gegenüber erlahmte mehr und mehr. Er verlor seine Arbeit. Jeden Groschen, den er irgendwie verdiente, setzte er in Branntwein um. Er verlumpte und verrohte. In der Familie war der Hunger steter Gast, den selbst die Frau durch ihre Wascharbeit nicht fernzuhalten vermochte.

Jene Beobachterin der Szene von der Destillation wehrte, so viel sie konnte, der äußeren Not. Mit der Liebe einer mitfühlenden Mutter sorgte sie dafür, daß die Kleine wenigstens ordentlich zu essen bekam.

Eines Tages, als das kleine Mädchen ein gutes Schulzeugnis heimbrachte, schenkte die gute Frau ihr ein Neues Testament, hübsch in schwarzem Einband und mit Goldschnitt. Wie sich da dies Kind freute! Sie war stolz auf diesen Besitz; es war ja ihr Eigentum. Sie zeigte es jedem, „Seht, das ist mein Neues Testament, mein eigenes,“ pflegte sie zu sagen. Sie hütete es wie ihren Augapfel, wollte sich selbst nachts nicht davon trennen und schlief mit dem Büchlein in der Hand.

Bald wurde die kleine schwer krank. Der von der Gönnerin bestellte Arzt meinte bei der Untersuchung, indem er mit einem vielsagenden Blick den Vater streifte: „Sie trug schon vor der Geburt den Todeskeim in sich.“ Eines Nachmittags sitzt der Vater am Bett der Kleinen. Er sah auf das blasse, magere Gesichten und hörte, wie der Atem sich unregelmäßig und pfeifend aus der gequälten kleinen Brust rang. Armes, armes Kind, dachte er, und eine Stimme schrie ihm ins Ohr: Durch deine Schuld!

In den letzten Tagen hatte er fast nichts gegessen. Nur Branntwein hatte er genossen. Sein Körper war wie ausgemergelt. In seinem Hirn hämmerte es. Eine fieberhafte Glut erfüllte ihn. Die dämonische Gier nach Schnaps erfaßte ihn mit aller Gewalt.

Schlummernd lag die Kleine auf den verwaschenen Kissen, das kleine Buch krampfhaft mit den mageren Händen umspannend. Mit glühenden Augen starrte sie der Vater an. Ob sie den wilden Blick empfand? Sie wurde unruhig und erhob im Schlaf wie abwehrend die Hand, das

Buch aber entfiel den schwachen Fingern und lag auf der Bettdecke. Da durchzuckte den Vater ein Gedanke. Er nahm das Buch, schlich sich wie ein Verbrecher hinaus — und in der Kneipe vertrank er das Neue Testament seines Kindes.

Eine Stunde später saß er wieder an derselben Stelle in der öden Kammer. Sein Töchterchen schlug die Augen auf. Es suchte sein Testament. Im Gewissen gestraft, konnte der Vater den Blick des Kindes nicht ertragen. Er ging hinaus. Als er bald nachher wieder hereinkam, saß seine Kleine in Tränen gebadet und aufrecht in ihrem Bett. „Vater," rief sie ihm schluchzend zu, „ich muß sterben! Ich fürchte mich nicht; denn ich gehe zu Jesu, der da gesagt hat: „Laßt die Kindlein zu mir kommen!" Das habe ich in meinem kleinen Neuen Testament gelesen. Aber nun denke dir, Vater, wenn ich zum Heiland komme, und er fragt mich, wo ich denn mein Testament habe, was soll ich ihm antworten?"

Diese Worte trafen den Mann wie ein Blitzschlag. Die Tränen, die auf seine zitternde Hand fielen, brannten ihm ins Herz hinein. Noch nie hatte ihn ein Vorwurf so erschüttert. Noch nie hatte ihn etwas so tief ergriffen wie die Klagen und die Not seines unschuldigen, sterbenden Kindes. Er sank nieder auf die Knie, und seine bleichen Lippen stammelten: „Gott, sei mir Sünder gnädig!"

Das Glas Branntwein, welches er sich für das Neue Testament seines Kindes gekauft hatte, wurde das letzte, welches er je getrunken. Sein Kind starb kurz nachher. Als der Todesengel ihre Lippen küßte, hielt sie des Vaters Hand in der ihrigen, und ihre letzten Worten waren: „Vater, lieber Vater, nun gehen wir zusammen zum lieben Heiland!" C. Dölken.

— Aus Rundschau, 1915.

Ich bin es.

Das spricht Jesus auf mancherlei Weise zu uns. Das erkennen wir auch aus dem Erlebnis, das der berühmte schottische Erforscher von Afrika, Mungo Park, erzählt: „Es war der sorgenvollste Tag meiner Reise in Afrika. Ich war allein, erschöpft, verzweifelnd und gab mich für verloren. Auf der Erde ausgestreckt, in glühender Einöde glaubte ich, die Stunde sei gekommen, wo ich fern von meiner Mutter und allen meinen Lieben meine Seele aushauchen müsse. Da erblickte ich plötzlich im verdorten Grase eine Anemone, die frisch und anmutig der heißen Erde entsproß. Bei diesem Anblick ergriff mich eine lebhafte Rührung und ich dachte daß im Himmel Gott wohne, der allmächtige, allgegenwärtige, allgütige Schöpfer, dessen Werke ihn verkündigen bis in die brennende Wüste Africas. Ich vergoß heiße Tränen, schöpfte frischen Mut und ward gerettet." — Erwählt.

Für Trauernde.

Es sind jetzt drei Jahre her, da zog ein lebensfrischer Mann in der Morgenfrühe eines wonnigen Maitags durchs bayerische Gebirge, um den im Glanz frisch gefallen Schnees vor ihm liegenden Wallenstein zu besteigen. Er ist nie wieder von dort zurückgekehrt. Ein Blitzschlag streckte ihn nieder und machte seinem hoffnungsvollen jungen Leben ein jähres Ende.

„Es wird eine Zeit kommen, da werden Sie für diese Führung Gott danken," so tröstete damals eine selbst durch tiefes Leid gegangene fromme Frau die in ihrem Schmerz fast verzweifelte Mutter. Die ganz gebrochene Mutter konnte dieses Wort nicht verstehen, sie war im Grunde ihrer Seele empört über die Gedanken, daß sie Gott für diese furchtbare Schickung auch noch danken solle. Aber sie hat das Wort nicht vergessen können, — durch unsägliches Leid hindurch hat sie es verstehen lernen.

Gott danken für die Trübsal, Gott danken, wenn er die schönsten Lebenshoffnungen zerbricht. Gott danken, wenn alles Licht und alle Freude verlöschen, wenn alles, woran das Herz in unendlicher Liebe hängt, mit einem Schlage zertrümmert wird — wer kann das? Nur, wer Gott kennen gelernt hat, wer aus dem Dunkel der sichtbaren Welt, die uns umgibt, einen Blick hat tun dürfen in jene Höhen der Freiheit, die unser warten in unvergänglichem Licht. So lange dieses Leben, mit all seinen Sorgen und Freuden unser Herz allein ausfüllt, so lange muß jede Trübsal und alles, was störend und schmerzlich in unser Leben tritt, uns als Grausamkeit und Härte erscheinen. Aber je wahrer und wirklicher das, was unser Heiland „das Leben" nennt, in unserem Herzen wird, je näher kommen wir

ihm und je mehr lernen wir für Seine Wege, auch wenn sie durch tiefe Wasser führen, danken, weil es Friedenswege sind, deren seliges Ende lautet: „Wenn ich nur Dich habe, Herr, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil!" — Erwählt.

Weinen mit den Weinenden — und Tränen trocknen!

Als die ehemalige Königin von England noch Prinzessin war und eines Tages in der Umgebung des Schlosses Sandringham spazieren ging, begegnete ihr eine alte Botenfrau, die unter der Last, die sie auf den Schultern trug, fast erlag. Die Prinzessin bemerkte den tiefbekümmerten Gesichtsausdruck der Frau und blieb vor ihr stehen. Auf ihre freundlichen Erkundigungen erfuhr sie nun, daß die Frau Einkäufe für die Landleute im Marktflecken besorge. „Aber, liebe Frau," redete die Prinzessin sie an, „die Bürde ist doch viel zu schwer für Sie." „Leider haben Sie recht, Madam, und ich werde den Botendienst bald aufgeben müssen; aber dann verliere ich meinen Unterhalt und muß auf meine alten Tage Hunger leiden. Ja, früher, früher, da half wir mein Jack, der liebe, liebe Junge, tragen — ach!" „Und wo ist denn der jetzt?" „Der Jack? tot ist er, ach mein Jack!" und die alte Frau vergoß heiße Tränen. Ohne ein Wort erwidern zu können, eilte die Prinzessin fort, um ihre heiß strömenden Tränen zu verbergen.

Einige Tage später hielt ein hübscher kleiner Wagen, mit einem kräftigen jungen Esel bespannt, vor dem Häuschen, in welchem die Botenfrau ein Kämmerchen bewohnte. Doch verging eine lange Zeit, bis die Greisin erfuhr, wer ihr die Bürde so freundlich von der Schulter genommen hatte und zwar wegen eines gleichen Leidens, wegen des Verlusts eines vielgeliebten Sohnes. — Erwählt.

„Nur du, der du allweise bist,
Nur du weißtt, was mir heilsam ist;
Nur du siehst, was mir jedes Leid
Für Heil bringt in der Ewigkeit?"

Ihr müsset von neuem geboren sein.

Und wäre ein Mensch auch noch so gut
So ist er doch verloren!
Wann er nicht wahre Buße tut;
Und werde neu geboren.
Denn wie man von Natur hier ist,
Ist man ja noch durchaus kein Christ,
Man sei denn neu erschaffen.

Wer meint er sei ja nicht so schlecht,
Er brauch' sich nicht bekehren.
Weil er ja hie nur tut was recht;
Und tut dem Bösen wehren,
Der täuschet furchtbar doch sein Herz,
Bereitet selber sich viel Schmerz,
Weil er sich selbst betrüget!

Doch wer hier Sünd' als Sünde sieht,
Und bei dem Kreuz verweilet,
Die Eitelkeit und Sünde flieht,
Den kann die Gnade heilen.
Er wirft sich bei dem Kreuze hin,
Und Gott verändert Herz und Sinn,
In Christo hat er Frieden.

G. Berg.

Mehr über Bann und Meidung.

Ein Gruß an alle Herold Leser. In dem Herold Nummer 6 ist ein Artikel erschienen über Bann und Meidung von J. B. Mast, und hat mich schwer zum nachdenken gebracht.

Der sagt er glaubt an Bann und Meidung an die welche leben in den Lasterwerke nach Gal. 5, 19—21. Ich glaube das auch wenn keine Buße dabei ist. Wir wollen sorg tragen daß wir nicht nur die reumütige Sünder Meiden. Und die Klasse davon der Apostel schreibt nicht achten, 2 Thes. 3, 6: Wir gebieten euch aber liebe Brüder in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder der unordentlich Wandelt, und nicht nach der Satzung, die ihr von uns empfangen habt.

Er wäre der Natur viel mehr gemäß die Meidung ganz fahren lassen und mit allen Menschen uns lustig machen, gleich wie ein schreiber sagt: „Ein liberal sein, ein Geist haben, und popular sein." Denn wann wir Ehre wollen bei den Menschen dann dürfen wir nichts sagen von Meidung. Doch kommt der Apostel 2 Tim. 3, 2—5: Denn es wer-

den Menschen sein die viel von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversoehnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frefler, aufgeblasen, die mehr lieben Wohllust denn Gott. Die da haben den schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie, und solche Meide.

Wir wollen den 17 Glaubens Article betrachten, denn es sagt deutlich daß solche Menschen die recht abgesondert sind, sollen gescheuet und gemieden werden, und das man mit ihnen nichts zu schaffen soll haben, auf daß wir nicht mit irher conversation befleckt werden, noch ihrer Sünden theilhaftig werden. Doch wollen wir göttliche Bescheidenheit gebrauchen, und bereit sein um zu helfen wo Notdurft ist.

Der Apostel sagt, Eph. 5, 11: Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr." Der Mensch der sich an die Gemeinde anschließt durch die Taufe, ein schwer und theures Gelübte macht, fängt aber bald an durch die Fenz zu schauen, macht Jahren lang Arbeit in der Gemein, hatte viel zu klagen über die Diener, auch über die Gemein, lebte lange in der Ungehorsamkeit, kommt endlich und will Frieden machen in der Gemein, nur so daß er ein gut Zeugniß hat für zu einer andere Gemeine gehen da er fort machen kann in der alten Sach. Das ist mir schwer zu verstehen, und ein sehr dunkler Trost nach meiner kleinen Erkenntnis.

Wir lesen in der Bibel: Was du dem Herrn gelobest, das halte, denn er hat kein gefallen an den Narren.

Wer seine Hand an den Pflug legt, und sieht zurück, der ist nicht fertig zum Reich Gottes. In unser Zeit kann man anfangen was er will, etwas sagt ihm — hier ist Christus. Aber Matth. sagt, glaubet es nicht, denn wir kennen nicht Gott und dem Mammon dienen.

Wir wollen niemand richten, ganz und gar nicht, aber wenn Menschen von einer Gemeinde zu der andere gehen wollen, dann wäre es viel besser zu verstehen wenn sie unnötige Sachen ablegen wollten, und der Demut mehr nachjagen, anstatt Demut verlassen, und der Welt nachmachen. Denn das Leben ist kurz, und allen Hochmut, Ehrgeiz, Eigensinn, Ungehorsame, und Widerstreben wird nichts helfen wenn der Herr an der Thür klopft und sagt: Haushalter gib Rechenschaft von deinem Haushalten.

Bann und Meidung ist ein Gebot, ob es wohl schwer geht und eine betrübniß macht um sie auszuführen.

Wir wollen noch in betrachtung nehmen 1 Joh. 2, 18. 19: Kinder es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt das der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen geworden, daher erkennen wir das die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben. Der Apostel Petrus sagt, 2. Pet. 15: Sie haben verlassen den richtigen Weg, und gehen irre, und folgen nach dem Wege Bileams, welcher liebte den Lohn der Ungerechtigkeit.

Wir wollen noch wahrnehmen 2 Cor. 14: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit Ungerechtigkeit, was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß. Vers 17. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen.

So viel aus Liebe. Ein Bruder.
Montgomery, Ind., Den 30. März, 1948.

Wie es manche Leute machen.

Diebe wollten in einem Haus Einbruch verüben. Der im Hof an einer starken Kette angebundene Hund schlug an und stellte sich ganz unbändig. — „Es ist doch rein unmöglich, ruhig schlafen zu können bei dem Lärm, den mein Hund macht," spricht der Hausherr. Er steht auf und sucht den Hund durch Drohungen zu beschwichtigen aber statt still zu werden' bellte und raste dieser nur noch mehr. Die Aufregung des Mannes steigt auf das Außerste, und voll Ärger greift er nach einem Gewahr, öffnet das Fenster und durch einen, in der Dunkelheit nach der Richtung abgefeuerter Schüß streckt er den treuen Wächter nieder. — „Jetzt," sagt der Mann, „kann ich ruhig schlafen; es ist mir gelungen, meinen Hund zum Schweigen zu bringen."

So befreien sich manche Menschen von dem sie beunruhigenden Gewissen. — Erwählt.

„Gott ist die Liebe."

Eine durchschlagende Predigt im Wirtshaus.

„Papa," sagte eines Morgens ein Schulmädchen zu ihrem Vater, „bitte gib mir eine halbe Krone für meinen neuen Hut." „Nein, Kind," sagte der Vater kurz und scharf, ich kann das Geld nicht entbehren." Das enttäuschte Mädchen ging traurig zur Schule und der Vater nach seiner Arbeitsstätte. Unterwegs begegnet er einem Freunde und ladet ihn „zu einem Glas" ein. Als er beim Weggehen am Zahltisch nach seiner Rechnung fragte, hieß es: „Eine halbe Krone." In dem Augenblick, als er das Geldstück auf den Tisch legte, kam das Töchterlein des Wirtes angesprungen und sagt: „Vater, ich brauche eine halbe Krone für meinen neuen Hut." „Gut," sagt der Wirt, nahm das Geldstück von dem Tisch und gab es seiner Tochter, die lächelnd davontänzelte. Der Vater des erstgenannten Mädchens ging verwirrt zur Wirtschaft hinaus und sagte zu sich selber: „Schändlich, daß ich mein Geld, das ich meiner eigenen Tochter für ihren Hut verweigerte, dem Wirt für einen Hut seiner Tochter brachte. Nie mehr trage ich mein Geld ins Wirtshaus!" Und der Mann hat Wort gehalten.

Das Wirtshaus verschlingt viel Geld das verwendet werden sollte zum Unterhalt der Familie, zur Linderung von mancherlei Not auf Erden und zur Förderung der Werke, die die Kirche zu treiben hat. — Erwählt.

Eine Märtyrerin.

In Cäsarea, in der Provinz Angora, wurden am 30 November des vergangenen Jahres 5000 Christen, meistens Armenier, von den Türken ermordet. In einem der protestantischen Häuser der Stadt waren ein Mann und dessen kleine, zwölfjährige Tochter allein, da die Mutter vor dem Anfang der Metzeleien zu einer verheirateten Tochter gegangen war. Ein wild aussehender Türke brach pötzlich in das Zimmer ein, in dem das kleine Mädchen saß. Er sprach zu dem Kinde mit so freundlicher Stimme, wie er vermochte, „Mein Kind," sagte er, „dein Vater ist tot, weil er die Religion des Islam nicht annehmen wollte. Jetzt muß ich dich zu einer Mohammedanerin machen, und wenn du einwilligst, so will ich dich in mein Haus nehmen, und du wirst dort alles haben, was du brauchst, gerade so, als wenn du meine Tochter wärst. Willst du eine Mohammedanerin werden?" Das kleine Mädchen antwortete: „Ich glaube an Jesum Christum. Er ist mein Heiland, ich liebe ihn. Ich kann nicht tun, was du verlangst, selbst wenn du mich deshalb tötest."

Darauf fiel der Wüterich mit seinem Schwerte über das arme Kind her und stach und schnitt sie an zwölf verschiedenen Stellen. Was darauf folgte, weiß niemand. Das Haus wurde geplündert und verbrannt und der Leichnahm des Vaters verbrannte mit. Aber an jenem Abend fuhr ein Karren in einem andern Stadtteil vor dem Hause vor, in welchem die Mutter des kleinen Mädchens sich aufhielt. Ein Nachbar, ein ihr befreundeter Türke, sagt zu ihr: „Ich hab dir den Leichnam deiner kleinen Tochter gebracht. Du bist meine Freundin und ich konnte ihn nicht da liegen lassen. Es tut mir sehr leid, daß dies geschehen ist." Die Mutter trug ihr Töchterchen ins Haus und entdeckte, daß noch Leben in ihr war. Ein Arzt wurde gerufen. Er brachte das Kind wieder zum Bewußtsein, und sie ist jetzt in der Genesung begriffen. Sie war von früh an gelehrt worden, den Heiland zu lieben und die Bibel zu lesen. Sie bewies ihren Glauben durch ihr furchtloses Zeugnis.

—Aus Rundschau, 1912.

Rechtes Vergnügen.

Ein wohlhabender Mann aus Piemont erzählt: „Es gab eine Zeit, in der ich des Lebens überdrüssig war. Eines Abends schlich ich mich durch die Straßen Turins, um im Fluß den Tod zu suchen. Plötzlich fühlte ich mich zurückgehalten. Ein kleiner Junge suchte sich mir bemerkbar zu machen, indem er mich an meinen Mantel festhielt. Blicke und Gebärden des Knaben waren unwiderstehlich und nicht weniger die Worte, die er auswendig gelernt hatte: ‚Wir sind unser sechs, und wir sterben vor Hunger.' ‚Warum,' so sagte ich zu mir selbst, „solltest du hier nicht helfen? Du hast die Mittel, und es dauert nur ein paar Minuten. Und wenn's auch mehr Zeit in Anspruch nimmt, was liegt daran?' Das Elend, das ich in der Wohnung der Ärmsten vorfand, spottete jeder Beschreibung. Ich warf ihnen meine Börse hin. Ihre Dankesbezeugungen überwältigten mich. Sie waren Balsam für

mein zerissenes Herz. ‚Ich komme morgen wieder,' rief ich. War ich nicht ein Narr, daß ich daran denken konnte, eine Welt zu verlassen, in der man solches Vergnügen haben kann und so billig? Für immer war ich von dieser Torheit geheilt." — Ja, man braucht nicht weit zu gehen, um rechtes Vergnügen zu haben. — Wahrheitsfreund.

Kerze oder Licht?

Weißt du, was für ein Unterschied ist zwischen einer Kerze und einem Licht? Eine Kerze hat alle Vorbedingungen, um ein Licht zu werden. Es fehlt nur das Feuer; sie muß angezündet werden. So gibt es in der Christenheit viele Kerzen, aber wenig Lichter. Man hat eine christliche Erziehung genossen, und einen religiösen Unterricht empfangen. Alles ist da; nur das Feuer fehlt. Das Feuer erst macht die Kerze zu einem Licht. Die schönste und beste Kerze hilft mir nichts, wenn ich damit in einen dunklen Raum komme. Aber das kleinste Lichtlein verbreitet seinen Schein und zeigt mir den Weg. Erziehung, Unterweisung in allen Ehren; sie sind nötig. Aber die Hauptsache muß doch der Herr tun durch seinen Heiligen Geist, indem er die Kerze anzündet. Darf ich dich einmal fragen, was du bist? Bist du ein Licht, oder bist du noch eine Kerze? Ein Licht wirkt ansteckend; mit einem brennenden Licht kann ich eine ganze Anzahl anderer Kerzen anzünden. Aber mit einer Kerze kann ich keine andere Kerze entflammen. Darum kommt alles darauf an, daß wir Lichter werden. Kerze oder Licht, was bist du? — Erwählt.

Sonntagsarbeit.

Ein jüngst bekehrter syrischer Knecht weigerte sich, am Sonntag eine Arbeit zu verrichten, die sein ungläubiger Herr ihm aufdrängen wollte.

„Aber," sagte dieser, „steht denn nicht in eurer Bibel daß wenn einem ein Ochs oder Esel in den Brunnen fällt, man ihn am Sabbattage herausziehen dürfe?"

„Ja wohl," antwortete der Knecht; „aber wenn der Esel die Gewohnheit annimmt, jeden Sonntag in den Brunnen zu fallen, so muß entweder der Brunnen zugedeckt oder der Esel muß verkauft werden."

Vertrauen.

Ein Gelehrter öffnete eines Tages eine große Kiste Bücher. Daneben stand sein kleiner Sohn, dem er eine Anzahl Bücher, eines nach dem andern, auf den Arm legte, daß er sie forttrage. Ein Spielgefährte des Knaben, welcher zusah, fürchtete, die Last werde zu groß werden, und rief ängstlich aus: „Aber Johannes, du wirst es nicht alles tragen können; es wird zu viel für dich!" „O, nein," antwortete Johannes, „mein Vater weiß am besten, wieviel ich tragen kann!" — Willst du nicht ebenso vertrauensvoll deinem Vater im Himmel überlassen, wieviel er dir zu tragen auflegt? — Erwählt.

Zeit haben heißt Willen haben; die Willensschwachen haben niemals Zeit.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Spring

The birds have come! They sing, they sing!
On greening boughs that sway and swing,
And over meadows winging,
Where late the winter's snow has lain,
Clean washed by April's warming rain;
And verdure fresh is springing!

O blest Creator, what delight
To list'ning ear and grateful sight
Are gifts of Thy bestowing!
Through length'ning days of cheerful toil,
The ruddy children of the soil
Prepare the fields for sowing.

Hope drives the furrow deep and straight,
And patience trustfully shall wait
Thy blessing on the labor;
For bounties of our home and hearth,
Each, ever, from Thy fruitful earth
We draw with friend and neighbor.

O Father, grant Thy mercy still,
That life from Thee anew may fill
Our lives to overflowing.
That truth and goodness may abound,
And beauty spring from cheerless ground,
To full fruition growing.

—Catharine J. Miller.

Editorial

In our present day of rumors of wars and trouble with nations of the so-called old world, we sincerely wonder how much of what we hear and read is actually truth and what is either propaganda or misunderstanding. We would not minimize the seriousness of the situation, but in order to take an impartial attitude and Christian adherence to the principles of the Word, we may not forget that much of what we hear and read is tinged, if not darkly colored, by either popular opinion or personal and national prejudice.

In the current issue of a large religious publication, a noted medical doctor and Bible scholar of Hungary, who had been in this country years ago and again lately, wrote in a general way of moral and religious conditions in his unhappy country and in other European countries.

He writes: "I am not the only man of my standing who thinks that we are now witnessing the death struggle of European civilization." He continued in his article to explain why. "At the present moment we do not see a single sign of regeneration, but we do see the progress of degeneration." He mentioned several countries which he thinks are turning away altogether from morality and Christianity and openly espousing immorality and paganism. These countries are not the countries with which our own United States of America is becoming badly entangled.

"The new political systems in Europe frankly deny any fellowship with Christendom. Parallel to this, the number of faithful evangelical Christians is increasing in all countries in Central and Eastern Europe, beginning with Russia." We note in this, of course, that the national leaders are not included in this religious movement. It is significant, however, that these movements are strongest in those countries which were early suppressors of the Christian faith, not merely indifferent to it.

"This progress of Christianity is evident even in Russia and in the countries next to her on the west. It is false to say that Christianity collapsed in Russia, for parallel to the Russian revolution there was a true and great revival from 1918 to 1925 and, according to reliable information, this revival resulted in converting nine to ten million people." These figures may perhaps be high, but if they were much too high, the number of Christians would still be much higher than was generally believed.

"Everyone who has compromised has lost his savor and the light. We must not be disturbed because these small groups of Christians today have no political power, for the former groups, and rich, powerful churches (Greek Orthodox, Roman Catholic, or Protestant churches), which were entangled in politics, had very little spiritual power. They will have either political or spiritual power, but one excludes the other." And so some people who are high in scientific circles have come to see that religion and political power—or shall we say, spirit-

uality and political power—do not travel the same road.

It is fitting that the Christian is concerned about world conditions. It is fitting that the church of Christ bestirs itself and makes greater effort to carry the glorious Gospel to others.

It is not fitting that we wring our hands in despair and feel that everything is going to the dogs and there is no use in doing anything to try to stop its mad plunge. Neither is it fitting for sons and daughters of the Most High to act as though they thought His ears were deaf and His arm was too short to save.

"Fear not, little flock; for it is your Father's good pleasure to give you the kingdom." —E. M.

There are few churches which have not at one time or another had divisions that tore apart and were the beginning of other churches. In our time we have seen divisions. We have seen bitterness spring up and push apart brethren and sisters. While it is true that some of the bitterness was removed by time or at least mellowed, yet the different bodies of believers remained generally divided.

We have wondered whether there ever has been a division in churches in which both sides were not at fault. It is true, there may be instances, and probably have been, in which the parting asunder has been because of doctrinal error; but in so many cases personal matters or incidental and coincidental things have had so much a more or less prominent part that they might, and perhaps did, have more influence that resulted in separation than the doctrinal difference.

We are glad that our heavenly Father knows everything and will judge righteously. We are glad too that the invisible body of Christ, which is the body of believers which are accepted by our Lord, is undoubtedly made up of those who are members of many churches—of many denominations. Lest we be misunderstood, we want to make it clear that we do not believe any one can be saved except through our Lord, and that faith which saves must necessarily include the Son of God, the only salvation.

We must confess to many shortcomings and some of us, to many failures in being patient, considerate of those who do not believe exactly as we do, and being broadminded without becoming more liberal than we ought to be. If we know and feel this, then we must admit that God must certainly be very patient with His children who so often fail to exercise the patience He is daily and hourly showing to them.

"By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another." —E. M.

Some of the divisions of the past have been swept aside and the churches come together again as one body. There is much talk in some church groups about further union or mergers. In some instances, no doubt, this making one out of two or more, is good. In other instances it may be simply the throwing away of some good things which should be held to, and conforming to the looseness of others.

The principles of the Word are permanent. Policies and especially politics in churches, are changeable. Therefore we need not be surprised at changes nor at the fact that what is considered as a matter of course and perfectly in order in some churches, is frowned upon and perhaps expressly forbidden in others of the same denomination.

While it is true that we readily admit many things to be policy, yet we believe that many of them are that because of things understood as being expedient and edifying through principles involved. Therefore we are in a general way inclined to be patient with things that we believe to be edifying, even though we do not believe them to be in themselves absolutely essential.

It is a good thing when a church can see good in others that are not as they are, provided it is able to prove all things and for itself, cling to that which is good.

You remember there were several men who told their Lord that they had found some one doing certain things and when he refused to go with them they forbade him doing these things. You remember the Master rebuked them for their attitude and concluded His reproof with these

words: "For he that is not against us is on our part." —E. M.

News and Field Notes

Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., were in Daviess County, Indiana, over Sunday, April 11, where the brother conducted services for their congregation there. They were on the return trip from near Brunner, Ont., from the funeral of Sister Beachy's sister, Bena Spenler.

They were accompanied on their way east by Noah J. Swartzentruber, Montgomery, Ind., having stopped overnight in Madison County, Ohio, among relatives.

Bro. Swartzentruber stopped overnight with the editor near Grantsville, and went on to Oakland, Md., the next day to visit his sick brother, Pre. D. J. Swartzentruber.

Noah Kinsinger and wife, Springs, Pa., accompanied by Noah J. Swartzentruber and Mrs. Harvey N. Maust, Meyersdale, were at Stuarts Draft, Va., over Sunday, April 18, to visit Noah E. Yoder and wife and other relatives, returning home the next day.

Henry J. Yoder, Thomas, Okla., is a visitor in the Castleman River region at present, especially of his sister, Mrs. Enos Mast, and family.

A card from L. A. Miller, Arthur, Ill., dated April 13, states that he is able to be up part of the time and to walk a little. So we trust he will soon improve more rapidly and be restored to an active status.

Readers of the Gospel Herald have doubtless also noted that Henry Mast is now located at Scottdale, Pa., to take an active part in the publishing activities in the German language.

Change of Address

Future communications to John N. Yutzy should be addressed to Kalona, Iowa, until further notice.

Getting Ready for Conference

"But there rose up certain of the sect of the Pharisees which believed, saying, That it was needful to circumcise them, and to command them to keep the law of Moses.

"And the apostles and elders came together for to consider of this matter" (Acts 15:5, 6).

We, in our region, are making preparation for the thirty-eighth conference of our beloved church. And as usual there are people in other regions who think they have no particular part to do because the conference is not to be held in their region. But this assumption is not true. Every member in the conference should be a true follower of our Lord Jesus Christ. And if this be true, as it should be, we have a part in the welfare of the church.

Let us consider what we, as lay members, can do to make the conference of 1948 an outstanding success for our Lord.

1. *Prayer*

Every child of God should be prayerful, and if so we should remember our ministers and leaders of the church in prayer as they go to the conference: for we are told, "The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much" (James 5:16).

2. *Obedience*

Doubtless the ministerial body will pass resolutions to keep and maintain "the faith . . . once delivered unto the saints," and to resist the hosts of Satan, who stand ready to gain entrance if possible.

If the conference passes resolutions and we do not obey them, what good will they do? Then is our religion vain, for *obedience* is better than all the sacrifices we can offer to God. The spirit which we should manifest is described in Exodus 24:7. There the people agreed, ". . . All that the Lord hath said will we do, and be obedient."

The introduction of I Peter (1:2), describes the people of God as "Elect according to the foreknowledge of God the Father, through sanctification of the Spirit, unto obedience . . . ." Let us keep in mind the curses upon those who are disobedient and let us remember what hap-

pened to Israel when they obeyed not the voice of God.

3. *Attendance*

We can make this conference a successful one by attending and receiving food for our never-dying souls. We may have fellowship with one another and receive inspiration. We can become acquainted with those of "like precious faith," and learn to know each other and to understand each other better.

Let us remember that when we assemble for this special occasion we should come and be present to worship God and to be better established in the principles of the kingdom of God.

Some time ago I heard a certain person make a statement which shocked and hurt the writer. It was on this order, "I don't have much for the conference, but I like to go because I see many people whom I know, and get acquainted with many others." How sad that some people go to conference just to see friends. Remember, dear readers, we will be held accountable for the assembling of ourselves, if we assemble ourselves to merely see friends and to enjoy social contacts and activities, and do not honor God; we are just as bad as those who worship other idols. This is not intended as a personal criticism, or as a reflection upon any one, but to warn of the danger which may involve us if we are not constantly on the alert. For if Satan can get us to become cold and formal in our religion, that is his pleasure. So let us, by God's grace, flee from those things which would hinder us in being obedient and faithful to God. Much more might be stated along this line but time and space do not permit.

We desire to use this way of invitation to all who possibly can, to come, as we welcome you to visit us. May all of you who plan to attend the conference come in a worshipful attitude and spirit, and above all, come prayerfully for the ministerial body that they may let Christ rule and overrule the affairs and decisions which will be made.

The purpose of the conference should be that of the first conference, in Jerusalem, to consider the matters which confront our churches, which should be separate from the world in a godly separation in every way, shape, and form.

The Lord bless you all. May we ever give the praise unto Him for the things which He has done for us.

Jonas Christner,
Goshen, Ind.

Note:—Bro. Christner had intended this article for the May 15 issue, but it is presented in this issue, which gives us the more time to consider the warnings and admonitions.—J. B. M.

God's Landmarks

"Thou shalt not remove thy neighbour's landmark, which they of old time have set in thine inheritance, which thou shalt inherit in the land that the Lord thy God giveth thee to possess it" (Deut. 19:14).

Another reference says, "Cursed be he that removeth his neighbour's landmark. And all the people shall say, Amen" (Deut. 27:17). And this follows verse 11, which reads, "And Moses charged the people the same day, saying," after which followed a number of interdictions, with the penalty of the curse attached.

In Proverbs 23:10 we read, "Remove not the old landmark; and enter not into the fields of the fatherless."

Another reference says, "Remove not the ancient landmark, which thy fathers have set" (Prov. 22:28).

This, of course, was given to the Israelites, with reference to the bounds of their earthly possessions and inheritance. A Bible dictionary tells us these landmarks were trees, stones, towns, mountains, streams, etc. By removal of landmarks, one man's land illegally became another's and a refinding of the original landmarks was necessary.

Job complained, "Some remove the landmarks; they violently take away flocks, and feed thereof" (24:2), and he names a number of crimes and transgressions with like penalty.

A prophecy says, "The princes of Judah were like them that remove the bound: therefore I will pour out my wrath upon them like water" (Hosea 5:10).

But in a wider sense and in more general application, at Mt. Sinai, God

said, ". . . Thou shalt set bounds unto the people round about, saying, Take heed to yourselves, that ye go not up into the mount, or touch the border of it: whosoever toucheth the mount shall be surely put to death" (Ex. 19:12).

The principles of this law are very applicable to the bounds of the New Testament church, in a spiritual sense. It is lamentably true that today many church members can follow fleshly lusts in many ways without going beyond bounds the church permits because the landmarks have been moved.

Shepherds and laity have drifted from ancient landmarks of faith by a somewhat gradual process.

Also there lie unoccupied "fields of fruitfulness" (particularly in the areas "white unto harvest"), which, according to landmarks of apostolic setting, should be occupied to the saving of souls, which we are slow to occupy because of a lack of the love of God.

In our observance or avoidance of the landmarks of our forefathers of a few generations back (in church practice) the finding of the original landmarks should end all controversy.

The Lord bless our ministers in so setting the landmarks of today that they (the landmarks) lose themselves in oneness with those of scriptural setting, and may they not be identified as ours, but God's.

Paul E. Yoder,
Grantsville, Md.

Even Solomon Forgot

Solomon, the great king noted for knowledge and wisdom, forgot God. And his son followed in his footsteps. The ten northern tribes of Israel followed Jeroboam. And the two southern tribes, known as "Judah," followed Rehoboam. The story of Jeroboam's downfall is a sad picture of unbelief and failure. The hour had struck when God's heavy hand of judgment had to fall on them. II Kings 17. They were carried away into captivity. The time had come that the Lord could no longer stand to look upon their sins. That does not mean that God had forgotten them or was not watching over them in mercy and love. But He had to judge them for their sins.

There is always a reason for a nation's downfall. One reason for the downfall of Israel is named in the rebuke of the prophet Isaiah, namely, ***drunkenness.*** See Isaiah 28. Here the children of Israel were called "Ephraim." The leaders of Israel lingered long over the bowls of wine and reveled in the crown of pride, and it was predicted, "The crown of pride, the drunkards of Ephraim, shall be trodden under feet."

It is said that in the last world war, according to statements said to have been made by the leaders of France, their defeat was largely due to the tremendous increase in the use of alcoholic liquor.

What about our own country with its many saloons, with liquor flowing so freely in hotels and restaurants, and bottles and cases of it being brought also into homes?

Can a people continue to be strong which persistently continues to indulge in that which undermines body and character through the use of alcohol? Every sensible person is shocked by the prospect of the situation.

J. L. B.,
Gordonville, Pa.

Do We Know

That as Christians, we are as living waters?

"He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water" (John 7:38).

If we are living water, we will run into the ocean of humanity, that great body of unsaved souls. Do we realize the terror of sin and the joys of salvation? Why would we not have joy if we are saved? Wouldn't we praise Jesus ("who hath delivered us from the power of darkness, and hath translated us into the kingdom of his dear Son"—Col. 1:13)?

Wouldn't this be something to tell the unsaved?

If we have no joy, we may be professing church members in this world but not members of the church of Christ.

"God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever be-

lieveth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16).

Is not this promise good for every person that is born again? Yes, it is, for He said, "Whosoever." That means all America; it means all the world, if men repent and amend their lives.

Whose duty is it, if it is not the duty of the blood-washed church, to bring the Gospel message to the unsaved?

Is it the will of God if some churches will close their borders by preaching some other language, that most people outside the denomination cannot understand what is preached? To the outsider this looks as though they did not have anything available for the outside, or effort would be made to tell all the needy ones.

Let's have such Christianity in our church that we have a drawing power and have no fear that we will fall just by going to work saving souls.

If we believe the Word of God, let's take a look at Isaiah and see what that prophet tells the Christian church to do: "Enlarge the place of thy tent, and let them stretch forth the curtains of thine habitations: spare not, lengthen thy cords, and strengthen thy stakes; for thou shalt break forth on the right hand and on the left; and thy seed shall inherit the Gentiles, and make the desolate cities to be inhabited" (Isa. 54:2, 3).

Is that not telling the church what its duty is in plain words so that everybody can understand? And the one who follows Christ will undersand and live it, too.

"Not every one that saith unto me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven; but he that doeth the will of my Father which is in heaven" (Matt. 7:21).

Is not the saving of souls the will of God?

"Turn again our captivity, O Lord, as the streams in the south. They that sow in tears shall reap in joy. He that goeth forth and weepeth, bearing precious seed, shall doubtless come again with rejoicing, bringing his sheaves with him" (Ps. 126: 4-6).

Jesus "died for all, that they which live should not henceforth live unto themselves, but unto him which died for them, and rose again" (II Cor. 5:15).

If Christ lives in us, we will live for Him.

Paul wrote, "Now then we are ambassadors for Christ, as though God did beseech you by us: we pray you in Christ's stead, be ye reconciled to God" (II Cor. 5:20).

So now we are to be ambassadors for Christ to the unsaved.

Jesus said, "He that is not with me is against me: and he that gathereth not with me scattereth" (Luke 11:23).

There are only two ways—the way to heaven, and the way to hell. If we would see some one the victim of an accident, wouldn't we hurry to save life? How much more should we strive for the good of his soul, that he be saved before it is too late?

". . . Behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation" (II Cor. 6:2).

Let us be of that chosen generation which has its membership in the church of Christ which builds upon the truth of God, having Jesus as the chief cornerstone, our pillars being faith, virtue, hope, knowledge, godliness, temperance, and patience, bearing all trials and afflictions, and the Almighty will watch over us. Thus we will be a temple of God, where God's Spirit dwells and where pure love to God and man prevails.

To my thinking we have no time to be prejudiced against certain denominations, if we are a living sacrifice unto God. Let's all strive for that higher standard of living, that which is higher than this world, and the only way to this is Jesus, the all in all.

Wishing you all the glory of the world beyond, I am

A Herold Reader.

Keeping Under Our Body

I realize there is some difference of opinion concerning the body of Jesus. But we are told, "Forasmuch then as the children are partakers of flesh and blood, he also himself likewise took part of the same; that through death he might destroy him that had the power of death,

that is, the devil; and deliver them who through fear of death were all their lifetime subject to bondage. For verily he took not on him the nature of angels; but he took on him the seed of Abraham. Wherefore in all things it behoved him to be made like unto his brethren, that he might be a merciful and faithful high priest in things pertaining to God, to make reconciliation for the sins of the people" (Heb. 2:14-17). Paul says, "I keep under my body" (I Cor. 9:27), but in Acts 15:36-40 it seems he failed to fully keep under his body and consequently we have a bit of unpleasant history. In the garden of Gethsemane, Jesus said, "Not my will, but thine, be done." Summing it all up, it seems to me Jesus had a nature dwelling in His body the same as you and I have, to the extent that it was possible for Him to be in all points tempted like as we are (Heb. 4:15), but never once did He fail in keeping it under. How are you and I succeeding in keeping under our body? Do we faithfully avail ourselves of the power which has been provided and is possible for us to have in overcoming or keeping under our body? "But as many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name" (John 1:12).

—Noah Brenneman.

Gandhi

The following, which we consider a correct appraisal of that widely known man of India, Gandhi, who was recently assassinated, but which appraisal was written in 1930 by Dr. John Bowman, editor of *United Church Review of India*, is as follows: "We have long believed in Mr. Gandhi's utter sincerity. Nor have we felt hitherto called upon to give utterance to our thought regarding Mr. Gandhi's ideas. Unfortunately, however, so much loose thinking on the subject, has of late manifested itself within the bounds of the Christian community, seeking to establish some sort of identity between the message of Mr. Gandhi and that of Christ, that we feel called upon to make a brief statement from what might be termed the religious point of view. It needs to be understood, then, that the message of the Church of Christ is a far deeper one than Mr. Gandhi's, for it embraces the interests of life, both temporal and eternal. It is a message that is far mightier than Mr. Gandhi's, for its sponsor is the Holy Spirit of God Himself. The message of the Church of Christ to India in the present hour is that of the prophets of old of Israel with its burden of sin together with the glorious addition of the Gospel of a risen Saviour and Lord.

If Mr. Gandhi had learned anything from Christ, then we shall do nothing other than praise God for that. We use the word "if" advisedly, for although we believe that Mr. Gandhi has learned some things from Christ, we do not believe that he has learned the one important thing that Christ has to teach to men. Christ's great lesson is that all the ills of men and women go deeper than politics, deeper than social standing, deeper than education, deeper than philosophy. Christ taught that the ills of life spring from the sin that lurks within the heart of man. Mr. Gandhi never learned this teaching of Christ or he would have spent his life differently for India's reformation.—Editorial—*Lutheran Witness*—Graebner.

Modern Martyrs

"Be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life" (Rev. 2:10).

Boxers, says Dr. D. J. Fleming, captured a mission school, blocked all gates but one, placed a cross in front of it, and sent in word that anyone who trampled on that cross went free, but that anyone who stepped around it would be immediately killed. The first seven students trampled on the cross, and went free. The eighth, a girl, knelt before the cross, rose, and went on to be shot. All the rest in a line of a hundred students followed her example. Thirty thousand such Chinese converts chose death in 1900 rather than deny their Master. In these present days many another Chinese has sealed his faith with his lifeblood. A thousand black converts in Uganda went to their deaths by fire. Can Christians deny their Christ to folks who, when they find Him, hold Him dearer than life?—*Glad Tidings.*

Printer's Pie

Sent by Elmer J. Troyer

Eh eamd a itp, dan ddggie ti, nad si aenfll toin eht tdhic icwhh eh aedm.

Sent by Leroy Miller

Debsles rae eht oopr ni psitri: orf hetris si het modknig fo veaneh.

Our Juniors

Kalona, Iowa, April 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at our place April 18, if it is the Lord's will. School will close April 24. We will have a picnic and ball game. I will close with best wishes to all. Vera Bontrager.

Princess Anne, Va., April 7, 1948.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' holy name. I am nine years old. I go to the Mennonite Christian Day School. My teacher's name is Frieda Yoder. Lester Miller.

Princess Anne, Va., April 7, 1948.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. It is raining today. I am ten years old. Elmer S. Yoder is my teacher. I will close. Leroy Miller.

Dear Leroy: Birthday books cost 40¢. You have credit for 10¢.—Susie.

Princess Anne, Va., April 7, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. I am eight years old. My birthday is April 1. I have three brothers and one sister. Mary Ellen Miller.

Mazie, Okla., April 12, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cloudy at present. Most gardens are looking nice. A Junior, Salina Chupp.

Baltic, Ohio, April 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. April 22 is the last day of school. A Herold Reader, Fannie Raber.

Dear Fannie: You have credit for 9¢. —Susie.

Baltic, Ohio, April 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm, with some showers of rain. My birthday is April 18. Then I will be twelve years old. A Herold Reader, Mary Raber.

Dear Mary: You have credit for 11¢. —Susie.

Fredericksburg, Ohio, April 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old. My birthday is Nov. 20. I have a lot of fun boat riding. I can paddle it pretty well. Best wishes to all, Abe J. Miller.

Fredericksburg, Ohio, April 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter. I am eleven years old. My birthday is Sept. 9. Do I have a twin? The weather is colder again. May God bless you. Susie J. Miller.

Apple Creek, Ohio, April 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. We have nice spring weather and a lot of rain. This is my second letter to the Herold. Church was at Eli Miller's and will be at Noah Troyer's next time, the Lord willing. May God bless you all. Demas Mast.

Middlebury, Ind., April 7, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have a thunder shower tonight. This is my second letter to the Herold. I will close with best wishes. A Herold Reader, Mervin Lehman.

Stuarts Draft, Va., April 7, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I have not written for quite a while. We had church

services yesterday. Pre. Andy Miller from Indiana was here. Mattie B. Troyer.

Dear Mattie: You have credit for 8¢. —Susie.

Castorland, New York, April 3, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am seven years old and in the second grade. My birthday is Nov. 16. We live on a farm. We have four playful little kittens. My father tapped our maple trees. I like to watch him boil sap into syrup. I go to Sunday school. Best wishes to all, Eunice R. Zehr.

Nappanee, Ind., April 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Today church was at Joe Hostetler's. We have spring weather; made a little garden last week. Brother Raymond has rheumatic fever. Clara Elizabeth Yoder.

Arthur, Ill., April 14, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love in His name. The weather is cooler again. My birthday was April 7. A Herold Reader, Savilla Mast.

Dear Savilla: You have credit for $1.35. —Susie.

Nappanee, Ind., April 12, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have wet and cool weather. Next Sunday our church will be at Henry Graber's. Will close with best wishes, Malinda L. Mast.

Kalona, Iowa, April 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. Most of the oats is sown. Sunday school started today. School will close April 24. Best wishes to all, Dorothy Bontrager.

The Malay Merchant

A ship commanded by a new England sea captain visiting India was boarded by a Malay merchant, a man of property, who asked him if he had any tracts he could part with. The captain, surprised by the request from a heathen, as he considered him, asked, "What do you want with English tracts, you cannot read them?" "True, but I have use for them, nevertheless," said the Malay through his interpreter. "Whenever one of your countrymen, or an Englishman calls on me to trade, I put a tract in his way and watch him. If he reads it soberly and with interest I infer he will not cheat me; if he throws it aside with contempt, or with an oath of profanity, I have no more to do with him—I cannot trust him."—Selected.

The Grave of the Discouraged Teacher

Eldridge B. Hatcher

In the city of Washington, many years ago, a teacher had in his class a mischievous boy who not only would not listen, or behave well, but who interfered with the other scholars' giving their attention. The teacher became discouraged regarding that boy.

Later on the boy left Washington for the West, and there wasted his life in reckless dissipation. Years afterward he came to Baltimore and spent the night in debauchery, and next morning, while under the weakening spell of his dissipation, he started walking along the streets of Baltimore. He soon found himself in one of the city's cemeteries and suddenly noticed on a tombstone the name of his old Sunday-school teacher. A flood of memories rushed upon him. Things that the teacher said came back to him. His heart melted, he pulled himself over the little railing, went to the grave, and there he gave his life to Christ as he knelt down and kissed the very dirt on the grave of his faithful old teacher.

He entered the ministry and became the pastor of one of the most prominent churches in Virginia, and one of the most greatly beloved of all the Virginia pastors.

And yet his old teacher had gone to his grave years before, feeling that his work was a failure as far as that boy was concerned.—*S. S. Times.*

Relief Notes

Notes on Refugee Movement

Elfrieda (Mrs. Peter) Dyck, who accompanied the Mennonite refugees on the "General Stuart Heintzelman" on their way to Paraguay, returned to Europe via New Orleans and New York because the return route of the refugee ship had been changed. She plans to accompany the next group on the "Prince David," which was to have sailed early in April but has been delayed about two weeks. This vessel, as was the above ship, is being furnished by the Preparatory Commission of the International Refugee Organization.

Because of the great difficulty in chartering a vessel to move the Mennonite refugees at Danzig to Paraguay, an investigation is being made to determine the advisability of sending them in smaller groups by regular passenger service.

Children's Colony in France

Mahlon Wagler and Eldon Eash, of the French Builders' Unit, recently spent some time doing carpenter work at Nancy, the headquarters of the French Unit, preparing the children's home which is to be opened by the M.C.C. relief unit, with the plan that the French Mennonites later assume its operation.

Relief Worker Arrival

J. N. Byler arrived in Shanghai, China. April 8, after a two-week stop in Japan where he negotiated for the opening of an M.C.C. relief unit.

Relief Worker Departures and Arrivals

Reuben and Ida Horst of Ephrata, Pa., and Omar Lantz of Gap, Pa., left on April 7 for Belgium. According to a cable received on April 8, J. N. Byler arrived in Shanghai, China, after a two-week stop in Japan where he made negotiations for the opening of an M.C.C. relief unit in that country.

Gulfport Voluntary Service Camp Moved

On April 4 a dedicatory service was held to mark the opening of the Gulfport Service Unit at its new location, Camp Landon. During the past few months preparations have been in progress for this move from the former Camp Bernard to the new location about a mile away. Essentially the same program of work will be carried on at Camp Landon as that performed previously. The material and spiritual needs of this community present a definite challenge for continued service in this area.

Voluntary Summer Service Units

Service units are being opened in two mental institutions to give opportunity for service for interested young people. One of these is at Richmond State Hospital, Richmond, Indiana, where 20 men and women can work from June 13 to August 22. This hospital is in need of personnel, especially young people who will contribute new joy and enthusiasm to the lives of the patients through the manifestation of a cheerful and radiant spirit in their own lives.

The other unit is to be at St. Elizabeth's Hospital in Washington, D. C., where 15 men and women can serve from June 13 to August 23. This is a Federal hospital and is one of the best equipped institutions of its kind. Since this hospital will give instruction in psychiatric nursing, preference is being given to volunteers interested in a profession related to this field.

Other summer and longer-term service is being given by workers at Gulfport, Skillman, and other units. The response by young people of the church to the various service opportunities has been very encouraging.

Released April 9, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Refugee Group Awaits Sailing

The Mennonite refugees who are to be included in the group going to Paraguay aboard the "Prince David" had until recently been scattered in temporary homes and on farms in the British zone of Germany. About April 1 they were gathered to Gronau, the M. C. C. refugee camp in the British zone, to be processed for migration to Paraguay. In a few days their necessary papers were completed, baggage was packed for travel, and they were about to board a special train to go from Gronau to Bremerhaven for embarkation.

Their departure had to be delayed, however, because the ship, in coming to the harbor, burst a water jacket, and therefore had to be repaired. The sailing of the ship was thus postponed until after April 15. In the

meantime, this group of 740 refugees is being housed in a school building in Gronau.

Legislation on Displaced Persons

The Senate plans to discuss within the next two weeks the Wiley Bill, which provides for the admission to the United States of 50,000 displaced persons annually. Several senators feel that the bill contains certain restrictions which should be modified. A bipartisan group concerned with this problem has also proposed amendments to increase the number admitted to 100,000 and remove some of the restrictions as to occupational, geographic, and other preferences.

Hilfswerk Director Visits Akron

On April 9 Eugene Gerstenmaier, director of Evangelisches Hilfswerk, made a short visit at the Akron M. C. C. headquarters. He expressed very deep appreciation for the relief that has been given by the Mennonites to the people of Europe. He emphasized that relief from a Christian group means more than merely food and clothing; it means a witness of faith in God and love to suffering fellow men. He further stated that an effective evangelical witness is definitely being given, for a gift "In the Name of Christ" is definitely a more powerful testimony to people who are hungry and cold than would be a sermon.

Evangelisches Hilfswerk, which was established through the efforts of Dr. Gerstenmaier, is a Protestant organization in Germany which is active in the distribution of material aid which relief agencies send to Germany. The M.C.C. assists this organization by supplying certain amounts of food and clothing. The M. C. C. also has its own direct relief distribution work in the British and French zones of Germany, and works through Christenpflicht, the German Mennonite agency in the American zone.

Apple Butter for Relief

A unique contribution to the relief program was made recently by the Mennonites in the Columbiana-Salem-Orrville area of Ohio. The J. N. Smucker Company offered to make apple butter for relief at cost if local churches would furnish the apples and pay the processing. Under this arrangement, 233,290 pounds of apples were contributed, from which 27,366 No. 10 cans or 205,245 pounds of apple butter were made at a processing cost of $10,421.92, which is being paid by contributions from the churches of this area. This processed apple butter left the Ohio community on April 6 and was to have left port on April 13. Of this amount, 136,800 pounds were sent to M. C. C. relief projects in the British zone of Germany, and 68,445 pounds were sent to the M. C. C. relief projects in the French zone.

Peace Section Note

The M. C. C. Peace Section again has opportunity to express to government officials the position of Mennonites regarding military training. The House Armed Services Committee has opened hearings on this question, and the Mennonite delegation is scheduled to appear on April 17. It is planned that in this testimony there will be a restatement of our readiness to do constructive service for peace in lieu of military training and service.

Headquarters Needs Workers

Most workers who come to the Akron office of M. C. C. give one or two years of service. Therefore, replacements are needed periodically. At present there is a serious shortage in the business office. Bookkeepers and accountants are needed immediately. Secretaries, housekeeping assistants, and clerical workers are also needed. For more information, write Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released April 16, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Consecrated Strength

A tall, rough lad in a Sunday-school class heard a lesson in which "We then that are strong ought to bear the infirmities of the weak," was explained by the teacher. A little while afterward the teacher was calling at a big lodging house where a poor woman, weak and ill, said she never could have gotten along but for a certain lad's help. "He isn't any relation to me, but he always carries the coal and all my heavy things upstairs for me." When the teacher asked him why he did it, he said, "It was because the Bible told us something about bearing the infirmities of the weak, and I was trying to obey." Are you obeying God's Word like that?
—*Grace and Truth.*

Who Can Stand Alone?

A minister traveling on a train was the sole occupant of a compartment, except for a young man reading a newspaper. He found the young man was a professed Christian, but he admitted that so weak was his faith and so great were his temptations that he did not feel he was able to live the Christian life any longer.

The minister took from his pocket a penknife and took his Bible, saying, "See, I will make this penknife stand up on the cover of this Bible in spite of the rocking of the train."

The young man, thinking it was some magic trick, watched the proceeding with interest, saying, "I am afraid that it will not be easy to do that, Sir."

"But," said the minister, "I am doing it."

"Oh, but you are holding it with your hand," retorted the young man.

"Why, of course; did you ever hear of a penknife standing up on its end without being held up?"

"I see," returned the young fellow, with a smile. "You mean to teach me that I cannot stand unless Christ holds me. Thank you for showing me that. It is a lesson I shall not soon forget."

Let your faith depend—not on your power to stand alone, but on His power to hold you!—*Message.*

Carnegie on Education

Looking over some of my clippings on education the other day I came across an interview between Andrew Carnegie and an American who visited him in his home, Skibo Castle in Scotland. The heading of the article was, "No Good for Religion." During the conversation a learned Dutch baron declared that many people are overeducated. Then Carnegie replied:

"One of the aberrations of the age is the sacrifice of time to ancient classic on the part of young men preparing for a business career. A man with a university education is a man lost to commerce. A young man who begins business at eighteen is very much better off than he who spends three or four years in a university studying old ruffians who lived 2,000 years ago. Studying skirmishes among savages in the classics is no preparation for a man going into the iron, steel, or coal business. Greek and Latin are no more use than Choctaw, except to the few.

"Why should English sailors have to learn the language of Virgil, Horace, and Cicero? English officers study classics. What's the result? I am speaking of the uselessness of university education for the young man who has to make his own way in life. The man who is born to wealth can do as he pleases. He has no interest for me. He rarely amounts to anything, any way."

When asked his opinion of higher education for clergymen, he said:

"University education injures them. It leads them to higher criticism. They begin to pick flaws in the Bible. The moment they begin that, they are done for; they are no good for religion. They lead to intellectual and religious anarchy."—Unknown. Selected from *Gospel Herald* (Cleveland).

It Is Better Higher Up

Not long ago there lived an old bedridden saint, and a Christian lady who visited her found her always very cheerful. This visitor had a lady friend of wealth who constantly looked on the dark side of things, and was always cast down although she was a professed Christian. She thought it would do this lady good to see the bedridden saint, so she took her to the house. She lived up in the garret, five stories up, and when they had got to the first story the lady drew up her dress and said, "How dark and filthy it is!" "It's better higher up," said her friend.

They got to the next story, and it was no better; the lady complained again, but her friend replied, "It's better higher up."

And at the third floor it seemed still worse, and the lady kept complaining but her friend kept saying, "It's better higher up."

At last at the fifth story, they went into the sickroom, and there was a nice carpet on the floor, there were flower plants in

the window, and little birds singing. And there was the bedridden saint—one of those saints whom God is polishing for His own temple—just beaming with joy. The lady said to her, "It must be very hard for you to lie here." She smiled and said, "It's better higher up."

Yes! And if things go against us, and people mock us and look down upon us, let us remember, beloved friends, that "It's better higher up."—Selected.

Christianity Not at Fault

"How is it," asked a man of a minister of the Gospel, "that your religion has been going for nearly two thousand years, and has not influenced more people than it has done?"

For reply, the minister answered by asking another question: "How is it that water has been flowing for six thousand years, and many people are still dirty?"

It is not the fault of Christianity that people go on without the Remedy for human ills and sin—but the loss is theirs, just the same. Christianity is not a failure. The Gospel is not a failure. Wherever it is preached in fidelity, it wins? But there are some who "put it from them."—Unknown.

Beware of Compromise

This is an age of compromise; an age of policy, when professing Christians find it easy to set aside former convictions in order to receive recognition and avoid ostracism. Thousands of believers, even those who have tasted deep things in the Spirit, are not as plain and humble as formerly. They have gone back instead of ahead; they have built again the things they once destroyed.

Many readers will agree that it does not require much compromise to make worldly-minded people feel at ease in one's presence. The enemy of our souls knows that a very little thing in dress or conversation will bring about that feeling of fellowship. He knows that a blade of grass will show which way the wind is blowing, more clearly than a large tree. It is deadly to the life of the church today, that so many professing Christians look so much like worldlings, that it is hard to tell them apart. In the early church no compromise was allowed. There was a high wall and a deep ditch between that church and the world. It is also true that that church was known for the signs and wonders which were done within its borders, in the Name of the Lord Jesus.

Let each one of us get under the searchlight of God's eye and, in the light of present world needs, be ready to move closer and closer in the path of oneness with Him. It may cost something but the rewards will be present and satisfying.
—Selected.

The Secret of Their Power

When William IV of England died, there was a young girl spending the night at the palace. They awakened her and told her that she was now the Queen of England. As soon as she heard the news she dropped on her knees and asked the heavenly Father to help and guide her through all the years that were to follow. For sixty-four years this girl, who was Queen Victoria, reigned over the British Empire. England never made greater progress than during her reign. A prince of India asked her what was the secret of England's power, and for her answer she quietly picked up a Book from the table near by. "This is the secret," she said. The Book was God's Word, the Bible. Queen Victoria knew how precious that Book is.—Selected.

Matthew Culbertson gave up his commission in the United States Army to become a missionary. At Shanghai he did valiant service during the Taiping riots. A minister said to him, "Culbertson, if you were at home, you might be a major general." The missionary replied: "Doubtless I might; men whom I taught at West Point are major generals today." And then he added these words with deep earnestness: "But I would not change places with one of them. I consider there is no post of influence on earth equal to that of a man who is permitted to preach the Gospel." He had chosen "the better

part," and had no yearning after secular honors.—*From Old Scrapbook.*

Why He Succeeded

Someone tells of coming back to the place she had lived in as a child. Passing a fine big house she read a name on the brass plate upon the door.

"Who is Dr. Joseph Walker?" she asked.

"Why, don't you remember? He lived in a little house close to yours."

"What! Joe Walker who used to pick berries for us in the summer?"

"Do you remember anything about him?"

"No, except that my father said the berries Joe picked never had to be gone over the second time and he never wasted a moment."

"Well, that's just what they say of him now. That's how he has got on."—The Evangelical.

Correspondence

Kalona, Iowa, April 13, 1948.

Greetings to all Readers:—"The Lord on high is mightier than the noise of many waters, yea, than the mighty waves of the sea."

We are having excellent spring weather; oats is all sown, and in some places it is green. Plowing is the order of the day among the farmers.

My husband and the writer, accompanied by his brother, Eli S. Miller, and wife, were called to Holmes County, Ohio, on account of the death and funeral of E. B. Weaver, April 3, stepfather of husband and brother.

Had he lived six more days he would have been 84 years old. Deacon Noah S. Miller, of this place, also accompanied us to Ohio, he having been a cousin of the deceased. Mother is 80 years old and is in good health for one of her age.

The death angel also visited this community and called home Mrs. Joe G. Gingerich, of whom mention was made several times in recent letters.

The bereaved have our sympathy.

Mrs. Jonas Otto is quite ill at the Mercy Hospital, Iowa City, following a major operation. Of late she has not been improving as she seemed at first.

Mrs. Kate Rhodes has been moved to the Henry Strickler home from the hospital, and is being cared for by Mr. and Mrs. Strickler, as she has no one in her home to care for her. She is improving so that she can use crutches, but not unassisted.

Husband and the writer, accompanied by Eli Miller and wife, Joel Yoder and wife, and Sam Bender and wife, went to see her at the Strickler home Sunday. While there brief services were held.

Communion services were held at the Fairview meetinghouse, Sunday, April 11, for the Upper Deer Creek-Fairview district, with a good attendance and participation in the memorial rites.

Tonight a meeting is being held at the Upper Deer Creek meetinghouse to plan a summer Bible school for the Upper Deer Creek-Fairview congregation. This will be our first summer Bible school, and if it carries out, which we feel quite sure it will, we hope and trust it will be a benefit to the children.

Lower Deer Creek and East Union Mennonite congregations are planning to establish a mission Sunday school, four miles east of Hills, Iowa, April 18, the Lord willing. Our prayers are that the brethren be directed in the right way by the Lord and that He be their guide.

Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Ind., April 14, 1948.

Dear Editor and all Herold Readers:—Greetings in the name of our risen Lord and Saviour, who ascended into the heavens and is our great High Priest and Mediator. Heb 4:14.

The weather at present remains cool, cloudy, and with plenty of rain, which hinders the spring work to a great extent, although some have started to plow. A very few have sown oats.

The small baby of Bro. and Sister Ezra

Schrock is improving and has improved much since the last writing.

Sister Lydia Miller, who underwent an operation at the Elkhart General Hospital, is at her home and is able to be up. Her condition is very good, considering her age.

The Goshen community was shocked when Henry Stichter, aged 47 years, passed on to his eternal reward April 9, 1948. He was widely known, as his occupation was that of a contractor. He had two houses, and a Mennonite Church in Cromwell, Ind., under construction. He was a faithful member of the Mennonite Church (Yellow Creek congregation), southwest of Goshen. The funeral was held Sunday, April 11, with a vast number of people in attendance. Cause of death was a heart attack.

Sunday evening, March 28, Edd Shrock, Odon, Ind., bishop of the Berea Mennonite congregation, near Montgomery, Ind., and his brother, Sam Shrock, from Oregon, were in our midst. Bro. Edd conducted the devotional services and Bro. Sam preached the main sermon.

Peter Shrock, father of the above-mentioned brethren, passed on to his eternal reward at the age of 85 years. He was a member of the Lawrence Street Mennonite Church in Middlebury, Ind. His wife died Jan. 6, 1948.

Lota Eash, Mary Cross. Mary Yoder, Clara Mae Yoder, LeRoy Yoder, and Levi Schrock spent April 4 at the mission near Talbert, Ky. Mary Yoder remained there to help at the mission.

Bro. Abe Graber was very ill several weeks ago, but is able to be up part of the time. May God, in His mercy, restore his physical well-being is our prayer.

Andrew Jantzi is scheduled to hold meetings with the Clinton Frame congregation April 14 to 24.

Our bishop, Samuel T. Eash, who sold his woolen mill last fall, repurchased the building which housed the machinery, and is now weaving coverlets. Preparation for weaving required three months.

The Indiana-Michigan Mennonite Conference will be held June 1-3 with the Yellow Creek congregation.

Remember us before the throne of grace.

Jonas Christner.

Uniontown, Ohio, April 18, 1948.

Dear Herold Readers:—"Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1).

We have had considerable wet weather but the sun shone bright the last few days.

On April 26, two brethren from our congregation sailed from New York for relief work: John Gingerich and John J. Overholt. Their places of labor are in France and Poland, respectively. Bro. Roman Miller, wife and two children, accompanied by Fannie Yoder, Dorothy King, and Joseph Overholt, and Bro. John Bender, daughter Irene, Moses Gingerich and wife (parents of Bro. Gingerich), and Lizzie and Noah Gingerich, were in New York to see them off.

The brethren meant very much to us, but we were glad that they were willing to take up this work which they felt the Lord had called them to do.

Last week two carloads from this vicinity were at Eastern Mennonite College to the annual rendition of "The Holy City."

Bro. Maynard Miller and Sister Edna Sommers from this place are attending college.

Sister Marie Miller left on April 9 to teach Bible school at Beech, Ky., where Bro. and Sister Frank Dutcher are located. May God bless the work there.

Bro. Simon Coblentz went to Madison County, Ohio, to bring the message there this morning.

Joe Coblentz and Sarah Hershberger of the South District Church were united in marriage, Thursday, April 15.

Our class of ten converts was baptized Sunday, April 11.

It certainly is our duty to pray for them that they may grow and become established in the faith.

Elson Sommers.

Obituary

SCHROCK:—Christian M. Schrock was born near Bittinger, Md., Aug. 25, 1863; died at his home near Greenwood, Del., March 24, 1948; aged 84 years, 5 months, and 29 days.

Early in youth he united with the Amish Mennonite Church in which fellowship he lived as a faithful member till death.

On January 2, 1898, he united in marriage with Sarah Orendorf of near Bittinger, Md., who preceded him in death. There were also four grandchildren who preceded him in death.

On Feb. 24, 1928, he united in marriage with Mrs. Lydia Keim of Somerset County, Pa.

To the first union were born four sons and two daughters: Enos, Ezra, Eli, Verna Zehr, Cora Mast, and Harvey, all of near Greenwood, Del., with the exception of Ezra who lives in Clarence Center, N.Y.

He leaves to mourn his departure, his widow, one brother Sam, Stuarts Draft, Va., his six children, thirty-one grandchildren and a host of other relatives and friends.

Funeral services were conducted at the home by Alvin Mast and at the church by Eli Swartzentruber and Nevin Bender. Texts, Rev. 22:20, 21 and I Thess. 4:16.

Interment in adjoining cemetery.

GINGERICH:—Savilla (Miller) Gingerich, daughter of John A. and Delilah (Kauffman) Miller, was born at Hubbard, Oreg., July, 1882, and died at her home in Kalona, Iowa, April 6, 1948, at the age of 65 years, 8 months, and 23 days.

She was baptized by Bishop Joseph Witmer in 1899 and became a member of the Amish Mennonite Church and in this faith she continued until her death.

On Dec. 7, 1905, at Kalona, Iowa, she was married to Joseph G. Gingerich by Bishop Peter J. Kinsinger. Six children were born to this union, two of whom preceded her in death, one, Barbara Ellen, Feb. 8, 1922, and an infant daughter, April 12, 1925.

The surviving children are: George E., Woodward, Okla.; Willis W. and Cora Delilah, Kalona, Iowa; and Velma Fern, wife of Harvey Miller, Tuscola, Ill. Besides her husband and the four children, she also leaves six grandchildren and the following brothers and sisters: Jacob J., and Mattie, wife of Jacob J. Yoder, Kalona, Iowa; Dan J. S., Anna, wife of Ben Detwiler, and Chris, Wellman, Iowa; Sol J., Iowa City, Iowa; Rebecca, wife of John J. S. Yoder, Shipshewana, Ind.; and Fred of St. Louis, Mo.

For a number of years Savilla did not enjoy the best of health and several years ago suffered a number of light strokes. From this time on other complications gradually developed until quite lately another stroke came and a little over two weeks later the Lord called her away.

Very patiently she endured her lot and about twenty-four hours before her death expressed her desire to be anointed, but before this wish was carried out her condition made this inadvisable, although a service of prayer was held and this she seemed in part to understand and appreciate.

Thus another life has been spent here upon earth and the memories of those gone on before are but reminders for all of us that time is passing swiftly by and ere long the rest of us will be following too. So may we work for Him while it is day, for the night cometh when no man can work.

> Man's wisdom is to seek
> His strength in God alone,
> And even an angel would be weak
> Who trusted in his own.
>
> —Cooper.

Services were held Thursday afternoon, April 8, 1948, conducted at the home by E. G. Swartzendruber and at the Fairview Church by A. S. Miller and E. G. Swartzendruber. Texts used were: Rev. 22:1-7; Ps. 90; 116:15.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 .15 Mai, 1948 No. 10

Entered at Post Office at Scottdale. Pennsylvania as second-class matter.

Editorielles.

Und er hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Apost. 10, 42. 43.

So sei es euch nun kund, liebe Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen und von dem Allem(wovon ihr nicht konntet im Gesetz Moses gerecht werden. Apostg. 13, 38.

Das Gesetz Mose zeigte den Menschen das sie Sünder sind, und wies sie darauf hin daß in einer zukünftigen Zeit ein Messias, als ihr Erlöser kommen wird. Dieser Messias war verheißen dem ersten Weib, der Eva, und sie lebte in der Hoffnung Er wird ihr geboren werden als ein Sohn, und wiewohl sie lebte bis zu einem hohen Alter, so war seine Geburt noch ungefähr drei tausend Jahr nach ihrer Zeit. Die Menschen aber sollten Gottes und der Propheten Worte glauben, daß sie ewig verlorene Sünder sind, wenn sie nicht glauben an den verheißenen Messias. Seth predigte das Wort des Herrn zu seiner Zeit, und Henoch lebte ein solch reines, gerechtes Leben, sein Leben war Gott gefällig, so nahm Er Henoch von der Erde hinweg. Es ist ein herrlicher, heiliger Ort bereitet für alle die Gott gefällig leben, für alle die Gnade erlangen durch Christo Jesu, da sie ewig wohnhaft sein werden. Warum ist es nötig, daß Jemand weiter etwas über solches schreibe? Jedermann der eine Bibel hat, hat auch eine Gelegenheit solches zu lesen, aber so manche Bibel bleibt lange mit Staub bedeckt, ohne auch nur einmal geöffnet zu werden zu sehen was für köstliche Perlen darinnen verborgen sind. Und glauben wir nicht was Mose geschrieben hat, glauben wir nicht was die Propheten geschrieben haben, so werden wir auch nicht glauben was geschrieben ist von dem der von den Todten auferstanden ist. Gott hat dem Abraham befohlen auszugehen aus seinem Land, aus seiner Freundschaft, an einen unbestimmten Ort, den der Herr ihm zeigen will. Abraham wußte nicht wo er hin kommen wird, oder was ihm begegnen wird, aber er glaubte Gott ist Gerecht und er kann ihn an seinen Ort bringen. Abrahams Glaube war eine Abbildung auf die Neu und Wiedergeburt in Christo Jesu.

Diese Geschichten werden auch viel gepredigt zu vielen Seelen. Aber so manche Seele wird schläfrig und kann ruhig schlafen bei einer Predigt. Solcher Schlaf kann kommen aus verschiedenen Ursachen. Es mag fehlen an Gesundheit am Körper, es kann kommen durch den Körper über die Maß bemühen mit schwerer Arbeit, und es kann auch kommen, und möchte vielleicht die Hauptursache sein, sie zu unbekümmert sind in dem Wort der Wahrheit, in dem Evangelium Jesu Christi, und darum greift der Schlaf tiefer als die Predigt. Eine christliche, evangelische Lehr ist wie eine Kette von vielen Ringen zusammen geschmolzen. Nehme eins, zwei oder drei Ringe aus der Mitte von einer Kette, so ist sie wenig Nutzen. So auch in der Lehr, schlafe ein in der Lehr, und verfehle so viel als ein Viertel der Lehr, so hast du die Kette zerbrochen und kannst nicht den vollen Nutzen von der Lehr mit nach Hause nehmen. Gleich wie es eine Vorbereitung nimmt für unsere natürliche Saat auszusäen, und auch wieder ein Ernten, so ist es mit der Predigt, wenn sie

Fruchtbar sein soll, so nimmt es das Gebet, aber nicht nur das Gebet bringt die Frucht, es nimmt auch Übung im Wort, einen Willen zu lernen, was Christi Wille ist in dem Evangelium. So auch mit dem Zuhörer, um den vollen Nutzen zu erlangen aus einer evangelischen Predigt, muß er eine wahre Rebe sein an dem lebendigen Weinstock Jesu Christi, und trinken von dem Wasser wovon Jesus sprach zu dem Samaritische Weib: Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In Herold Nummer 7, Seite 198, Titel, „Eine Abschrift," sagte es, es ist aus dem Barbara Steinman ihrem Buch genommen, welches nicht richtig ist. Es ist aus der Susanna Steinman ihrem Buch genommen, sie war eine Tochter vom Bisch. John Gascho und Weib, diese Susanna ist 93 Jahre alt, und ist noch sehr gut. Man kann noch gut einen Besuch machen mit ihr, und ist wohnhaft in der Gegend von Wellesley, Ont., Canada.

Pre. Jonas Otto von Kalona, Jowa Gegend hat seinen Abschied genommen den 25 April an seiner Heimat, morgens. Er hatte Schlag und war ungefähr 24 Stund unbewußt. Sein Weib hatte eine Operation in dem Hospital und ist nach Hause gekommen den 24ten und hat nicht mehr mit ihm reden können vor seinem Abschied.

Amos Yoder, von Weatherford, Oklahoma, der zwei Jahr dienstbar war unter den Flüchtlingen von Europa in Paraguay ist jetzt nach Hause gekommen und wird 6 Monat dienen unter der M. C. C. bei Akron, Penna.

Verschiedene Bischofe, Diener und Glieder waren versammelt, auf Gemeinde-Arbeit, in Holmes County, Ohio.

Bisch. Elmer G. Swartzendruber von Wellman, Jowa, war in die Gegend von Arthur, Illinois gekommen Liebesmahl zu halten für die Conservative Gemeinde den 25 April. Sein Weib, Ben Miller und Weib und verschiedene Junge Leute waren mit ihm gekommen.

Joe A. Kauffman von der Arthur, Illinois Gegend hatte wieder einen Anfall von Herzfehler, ist in dem Burnham Hospital in Champaign unter Arzneiung.

Marx Jess von der Gegend von Arthur, Illinois hat seinen Abschied genommen, Abends den 30 April, haben ihn Tod gefunden in der Scheuer. Leichenreden waren gehalten Montag Nachmittag den 3 Mai. Folgende waren gekommen der Leiche beiwohnen: Jonas Y. Yoder; Lester Yoder, Weib und Sohn; Joe G. Gingerich und Tochter Delila und Joe B. Miller von Kalona, Jowa; Joe Y. Yoder und Weib von Kendalville, Indiana; Dan J. Miller und Weib, Joe D. Yoder und Weib und Mose P. Yoder und Weib und Sohn Wesley von Wellman, Jowa; Wittwe Delila Nisly, Hutchinson, Kansas; Abe B. Miller und Weib von Millersburg, Indiana; D. D. Miller und Weib und zwei Töchter, Katie und Mattie von Dover, Delaware; Moses, Daniel und Tobias Yoder und Weib von Charm, Holmes County, Ohio; Tobias B. Miller, Weib und Kinder; Henry N. Mast und Weib von Kokomo, Indiana; Mattie, Eheweib von Jacob J. Yoder, Kalona, Jowa und John L. Plank, Weib und zwei Töchter von Yorkville, Illinois; Mrs. Anna Reber, South English, Jowa.

Ed. J. Yoder und Weib, Eli D. Yoder und Weib, und Chris. J. Miller von der Arthur, Illinois Gegend waren in Goshen, Indiana der Elmer E. Miller Leiche beiwohnen.

Die Gemeinden bei Arthur, Illinois haben ihr Liebesmal gehalten und die Schlabach Gemeinde hat sich auch einen Bischof erwählt. Das Los ist auf Chris E. Otto gefallen. Gottessegen ist zu seiner Arbeit gewünscht.

Alvin Yoder, von Kalona, Jowa, der 6 Monat gedient hat unter der M. C. C. bei Gulfport, Miss., hat auf seiner Heimreise angehalten bei Thomas, Oklahoma und

seine Erfahrung gegeben über ihre Arbeit bei Gulfport.

L. A. M.

Der Bruder Amos J. Yoder von Weatherford, Okla., der etwas über 4 Jahre zubrachte in C. P. S. und dann ein paar Jahre zubrachte in Paraguay, Süd America in Notstandsarbeit für die Mennoniten die dort ansiedelten, ward etliche Tagen in unsere Mitte auf Besuch. Er gab auch an etlichen Orten bericht von der Arbeit in Paraguay und von dem Zustand von unseren Brüdern die dort wohnhaft sind.

Solange die Erde stehet soll nicht aufhören Saat und Ernte, usw. Wir sehen daß dieses noch in Erfüllung geht, die Bäume und Felder sind wieder schön grün, und alles kommt wieder in das Wachstum. Wie ist es mit uns nach dem geistlichen? Stehen wir vielleicht zu viel still?

Die 3 Kehren bei Hutchinson, Kansas haben Ratsversammlung gehalten und wollen Gedächtnismal halten so der Herr will, auf den 2 Mai in der J. H. Miller Kehre, am Himmelfahrtstag in der John D. Yoder Kehr und auf den 9 Mai in der L. E. Helmuth Kehr. R. W.

Gnade ist Gnade.

D. J. Troyer.

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

Freunde, Paulus hat einen besonderen Segen gewünscht den Ephesern, und dasselbe ist auch noch für uns. O wenn wir Gottes Gnade haben, und seinen Frieden, so sind wir doch sehr glücklich. Paulus sagt weiter: Gelobet sei Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Freund, fühlen wir uns auch höchst schuldig um Gott zu loben, und ihm zu danken für alle seine Wohlthaten! Wie er denn uns erwählet hat durch denselben (Jesu) ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollen heilig und unsträflich vor Ihm sein in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht, in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade. Welche uns reichlich widerfahren ist, durch allerlei Weisheit und Klugheit, und hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, und seinen Wohlgefallen, so er sich vorgesetzt hatte, durch Ihm, daß es ausgeführet wird, da die Zeit erfüllet war, auf daß alle Dinge zusammen verfasset würden in Christo, beides das im Himmel und auf Erden ist, durch Ihn selbst.

Freund, wie hat doch Gott alles so schön und ordentlich geschaffen, und es alles in Erfüllung kommen lassen zu seiner Zeit. O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Ja seine Güte und Gnade reichet so weit wie der Himmel ist, daß es auch noch stehet für uns, wenn wir uns nur unter Gottes Willen begeben. Ja wir sollen auch zum Erbteil kommen, die wir zuvor verordnet sind, nach dem Vorsatz deß, der alle Dinge wirket, nach dem Rat seines Willens, auf daß wir etwas seien zu Lobe seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hofften. Durch welchen auch wir gehöret haben das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium, von unserer Seligkeit, durch welchen wir auch, die wir glauben, versiegelt worden sind, mit dem heiligen Geist der Verheißung. Darum wenn wir empfangen haben den Glauben an unsern Herrn Jesu Christo, und die Liebe zu allen Heiligen, so lasset uns fleißig sein zu beten, für alle die Gott gebeten sein will dafür. Daß der Gott unsers Herrn Jesu Christo, der Vater der Herrlichkeit, gebe uns den Geist der Weisheit, und der Offenbarung, zu seiner selbst Erkenntniß. Und erleuchtete Augen des Verständnisses, daß wir erkennen mögen, welche da sei die Hoffnung unsers Berufs und welches da sei der Reichtum seines herrlichen Erbes, an seinen Heiligen. Und welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Welche er gewirket hat in Christo, da er Ihn von den Todten auferwecket hat, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht und Herrschaft und Alles was genannt mag

werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füße getan, und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über Alles.

Welche da ist seine Leib, nämlich die Fülle des, der Alles in Allem erfüllet. Und auch wir, da wir todt waren in Sünden, und haben unser Wesen gehabt in den Wohllüsten dieser Welt, und waren auch Kinder des Zorns, von Natur, gleich wie es gehet in dieser Welt. Aber Gott der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir noch todt waren in Sünden, hat Er uns sammt Christo lebendig gemacht. Denn aus Gnade sind wir selig geworden, und hat uns sammt Ihm auferweckt, und sammt Ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu. Auf daß Er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Paulus schrieb auch in Colosser 3, 12: So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage Einer den Andern, und vergebet auch unter einander, so Jemand Klage hat wiedr den Andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles ziehet aber an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in eure Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid Dankbar. Bei Jesus gilt kein Ansehen der Person. Der Herr hatte Petrus gezeigt durch die Cornelius Geschichte, daß in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm. Und um seine Gnade zu erzeigen, ließ er den heiligen Geist auf sie fallen, nicht nur auf Petrus und die Seinen, sondern auch auf sie Alle, die dem Wort zuhörten. Nun wenn Gott so eine besondere Liebe hat für die Menschen und uns so reichlich bezeugt hat, daß wir Alle nur aus Gnade selig werden mögen, und daß wir uns unter einander lieben sollen. Warum wollen wir zu Gott beten: Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldnern vergeben und dann unserm Schuldner nicht vergeben? Sondern, suchen ihm das Himmelreich zuschließen, daß er nicht hinein kommen kann? Was beten wir dann über uns selbst?

Bist du Rein durch des Heilandes Blut?

Uns Mennoniten oder Amisch heißen ist recht, aber diese sind nur Namen unserer sichtbaren Gemeinden, welche wohl auch nützlich sind, uns miteinander zu vereinigen wenn Liebe und Friede darin herrschen. „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ Joh. 13, 35. Wenn wir aber nicht auch Glieder sind in der unsichtbaren Gemeinde Christi, so sind wir bei den vielen, die darnach trachten hinein zu kommen. Lucas 13, 24. Wir mögen uns dann heißen oder nennen wie wir wollen, wir sind doch außer der Gnade.

Diese unsichtbare Gemeinde ist nicht nur diese oder jene erwählte Verfassung, noch besondere Sprache, wie deutsch oder englisch, sondern wie die von welchen Johannes schreibt in Off. 7, Vers 9 und 14. „Eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern, und Sprachen — diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihr Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.“

So wir nicht unter unsern sichtbaren christlichen Gemeinde einander vertragen können in der Liebe, wie können wir hoffen völlige Gemeinschaft haben mit dieser unsichtbaren Gemeinde Gottes?“ Denn wer den Bruder nicht liebt, den er siehet wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? 1 Joh. 4, 20.

Ist getilgt die Sünde?
Bist du heil und neu?
Bist du neugeboren?
Von der Knechtschaft frei?
Bist du rein durch
Des Heilandes Blut?

Wenn der Bräutigam kommt,
Ist dein Herz bereit?
Bist du rein durch
Des Heilandes Blut?
Stehts im heiligen Schmuck,
Und im weißen Kleid;
Rein und weiß durch
Des Heilandes Blut?

Weatherford, Oklahoma. J. B. Mast.

Was ist in Unserem Herzen?

Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz getan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren erlöste, daß wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen. Was ist in unseren Herzen? Entweder Gutes oder Böses. Wir lesen in Apostg. von einem Simon, der zuvor Zauberei trieb, da ward auch der Simon gläubig, und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippi, und als er sahe die Zeichen und Thaten die da geschahen verwunderte er sich. Da aber Simon sahe daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten. So bot er ihnen Geld an und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß so ich jemand die Hände auflege, dieselben den heiligen Geist empfangen. Petrus aber sprach zu ihm: Das du verdammet werdest mit deinen Gelde, das du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget, du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Wort, denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott.

Es ist sehr zu beklagen, daß der Satan keinen besseren Platz und bessere Ruhe findet, als in Menschen, der doch ein Ruheplatz des Allerhöchsten sein sollten. Wir sehen wie nötig es ist, uns wohl Vorzusehen, und in der Kraft Christi unser Herz für den bösen Geist verschließen, und alsdann wohl bewahren, damit er nicht, wenn er einmal durch die Kraft Christi mit seinen bösen Werken aus unseren Seelen ausgetrieben ist, und wir alsdann unachtsam, sicher, und hochmütig werden, und nicht über unser Herz wachen, er in dasselbe wieder einschleichen möcht.

Wir lesen in Matth.: Es ward ein Besessener zu dem Heiland gebracht, der war blind und stumm, und er heilete ihn, **also** daß der Blinde und Stumme beides redete und sahe. Dieser war ein sehr jämmerlicher Mensch. Nun wollen wir diese Sache geistlich betrachten. Wir sehen hier wie der Teufel leiblicherweise diesen Menschen besessen hat, und ihn blind und stumm gemacht hat, welches ein großes Elend war. Nun ist aber auch eine geistliche Besitzung des Satans, welches viele tausend Menschen wiederfähret, da sie durch ihn blind und stumm gemacht werden. So viel nun aber die Seele edler ist als der Leib, so viel tausendmal erschrecklicher und gefährlicher ist auch die geistliche Besitzung, und das geistlich Elend, als das Leibliche. Vieler Menschen Wandel beweißt, daß es also ist. Ach wer siehet und kennet Gott und Jesum Christum recht, so wie er Ihn sehen und kennen sollte? Wer siehet mit den Augen des Glaubens in dieser Zeit in die Ewigkeit? Wer erkennet Gott als sein höchstes Gut in Christo. Wenn man aber die Sache insbesondere ansieht, so erblickt man, wie viele Eltern sind, die der Satan blind gemacht hat, daß sie ihrer Kinder Bosheit nicht sehen. Stumm, daß sie dieselben nich bestrafen, unterweisen und vermahnen, sondern sie in aller Bosheit dahin gehen und aufwachsen lassen. Wie Eli, der zu seiner Kinder Mutwillen nicht einmal sauer dazu sahe, dabei wir aber auch sehen, wie zornig Gott darüber geworden ist. Wie **viel Prediger** sind **Stumm** und **blind** in demsie sich um das **Leben** und **Wandel** ihrer **Zuhörer** nicht bekümmern oder darnach sehen, und so sie es ja wissen, so wollen sie oft nicht sehen, sind stumm, und wollen das Böse nicht strafen. Da der Teufel ausfuhr da redete der Stumme. Hier sehen wir klar daß der Teufel ist die Ursach gewesen, daß der Mensch blind und stumm ward. Und alles, Volk entsetzte sich und sprach: Ist dieses nicht Davids Sohn? Denn sie wußten, daß die Propheten solches von dem Messias geweissagt hatten. Aber die Pharisäer, da sie es hörten, sprachen sie: Er treibt die nicht Anders aus den durch Beelzebub der Teufel Obersten. Daraus können wir die Bosheit dieser gottlosen Menschen sehen, daß sie diese Gotteslästerung wider den Heiland, gegen ihr Gewissen redeten, nur damit sie ihn bei dem Volk in Verdacht brachten, daß sie ihn nicht für den Messias halten möchten. Das machte aber ihre Sünde desto größer. Die gesunde Vernunft lehret es von selbst, daß der Teufel den Menschen böses tut, Gott aber gutes. Woher kamen denn diese bösen Menschen zu dieser Gotteslästerung? Es kam aus Neid und Haß gegen Christum, denn sie waren hochmütige Leute. Sie erwarteten einen solchen Messias der ein großer weltlicher Herr, ihrer Meinung nach, sein sollte, und sie von der Römer Macht und Herrschaft erlösen sollte. Weil

Jesus sie aber bisweilen hart bestrafte, und ihnen ihre Bosheit und Heuchelei vorhielt, so wurden sie Ihm darüber gehässig und zornig.

Auch heute noch gehet es so. Ein Schreiber sagt, daß eigentlich die Sünde wider den heiligen Geist ist nämlich: Wenn der Mensch wider besser Wissen und Gewissen, aus Bosheit, gutes bös heißt, und Dasjenige, was durch die Kraft des Heiligen und guten Geistes Gottes geschieht und gewirket wird, dem Teufel zuschreibet, und also Gottes Werk und Wahrheit, als was böses und teufliches aufrufet. Der Mensch kommt so weit daß er wider sein Gewissen, da er es besser weiß und erkennt nur aus teuflicher Bosheit das Gute aus dem Geist Gottes böse, und aus dem Teufel nennet; so begehet er die Sünde wider den heiligen Geist, wie diese Pharisäer, die, die Kraft Gottes lästerten. Sie suchten den Herrn bei dem Volk in Verachtung zu bringen, weil sie nun böses taten, so durften sie mit ihren Lügen nicht recht aus Licht kommen. Sie trieben ihre Bosheit nur so heimlich, hiermit begingen sie nun eine Zwiefache Sünde. Erstlich, lästerten sie Gott in Jesu Christo, wider ihr Gewissen. Zum andern Ärgerten sie die einfältigen Menschen, indem sie dieselben von Jesu abführten, und da sie merkten, daß sie an Ihn glauben werden, solches zu verhindern suchten. Nun sagt Jesus: Wer aber Ärgert dieser geringsten Einer, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und er ersäuft würde im Meer da es am tiefsten ist. Ein Bruder.

Sinds menschen Gebote, oder christliche Regel und Ordnungen?

Wir als Amische Gemeinden, halten eine Regel und Ordnung der Demut und Niedrigkeit ähnlich, weil wir nicht glauben, daß es recht ist mit der Welt zu gehen in ihren Moden (Styles und Fashions) von Kleider anlegen, Haar kämmen, und scheren nach ihren moden, und denn Bart abnehmen, und noch viele andere Stücke die könnten genannt werden, mit welchen der Menschen sich schmückt um von der Welt gesehen und bewundert zu werden.

Die Welt die ist veränderlich, es war eine Zeit da sie lange und breite Röcke hatten, das fast unmäßig war, dann fingen sie an die Röcke kurz und eng zu machen bis es wieder ganz unmäßig war, jetzt gehet es wieder den andern Weg, der Style ist wieder sie länger zu machen. So macht es nicht so viel aus für den Menschen wie er aussieht, nur daß er in Style ist. Und unsre Leute wollen so gerne nachmachen, eine zeitlang zurück, wenn die Gemeinde gesagt hätte daß unsre Jungfrauen sollen ein dreieckig Tuch um den Kopf binden das wäre ein harter Kampf gewesen, wenn aber die Welt so sagt, das ist leicht gethan.

Die Schrift lehrt uns viel von Demut und Niederigkeit, der Sohn Gottes selbst war demütig. Das ist nun das Gegentheil von Hochmut, wo wir viel davon lesen können im Alten Bund, wo der Salomo schreibt davon daß es ein Anfang ist alles Verderbens. Nun dieser Hochmut weißt sich viel in dem Kleideranlegen, wie wohl das nicht der einzige Weg ist, aber der Apostel lehrt uns, welcher Schmuck nicht soll auswendig sein, mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen. Erste Petri 3, 3. 4. Nun glauben wir, daß diese Schrift wie noch mehr andre deutlich Wort geben, daß solcher Schmuck und Zierath Gott nicht angenehm ist.

So werden Gesetze gemacht, die Regel und Ordnungen zu halten und es scheint es gibt Leute, die dieses Menschen Gebote heißen. Das nimmt doch ein ziemlich groß Feld ein, denn es ist nicht allein bei den Amischen, wir lernen auch von den Alten Mennoniten Gemeinden die noch solche Gesetzen haben. Vielleicht nicht gerade im schnitt vom Kleid, aber wenn ich recht berichtet bin, dann tragen sie ein einfach Kleid, und dulden Autos und Tractors nicht.

Eins von unsern Dienern und ich waren mit einander auf der Bus, und es kamen etwa sechs Glieder von einer Dunkar Gemeinde auf der Bus. Wir hatten ein wenig Unterredung mit ihnen, die Weibs-Personen haten sehr lange Röcke, große Bonnets, und eine mäßige Hauptbedeckung, sie dulden auch Autos, Tractors, und Electric nicht. Nun sollten wir uns doch hüten solches alles Menschen Gebote zu heißen.

Wenn einer sich der Gemeinde anschliest, bekennet die Regel und Ordnung christlich zu sein, tritt aber davon ab, und verändert sich nach den Moden der Welt, was thut

solcher anders als Menschen Gebote folgen die von der Welt gestellt sind, und verachtet die Gesetze wo die Gemeinde gibt, durch den Glauben, dieweil sie will bei der christlichen Demut und Niederigkeit bleiben.

In Herold nummer 8, hat ein Schreiber die Frage gestellt, wie wir können Menschen Sachen verbieten, die wir nichts davon lesen können in der Bibel. Die Glieder von der Dunkar Gemeinde haben uns erzählt, daß von ihren Gemeinden, die einstmal mit ihnen gedient haben, hätten schon eine zeitlang zurück die Autos geduldet, jetzt sind sie zum Radio gekommen, und wollen dort halten, und sie sagten uns, daß es scheint sie haben eine Spaltung deswegen, nun stellen wir die Frage, können sie dieses deutlicher lesen? Sie können das Wort Radio wohl nicht finden im Testament, oder am wenigsten ich habe noch nicht, und doch glaube ich von Herzen, daß Gott einen Greuel hat daran.

Ich habe unlängst hören sagen, von einem Diener der sich beklagt hatte. Er sagte, wir haben dieses zugelassen um Friedens halben, wir haben jenes zugelassen um Friedens halben, wir haben endlich alles zugelassen um Friedens halben, und wir haben doch keinen Frieden. So ist es bedauerlich daß es so viele Zertrennungen gibt heutiges Tages, und meistentheils durch ein schlecht Gefühl, mehr als wie die natürliche Sachen.

In Herold nummer 23, vom vergangenen Jahr war ein Artikel erwählt, der war geschrieben von einem Mann mit namen Sanford Shetler ein Mennonit, er war Director an einer C. O. Camp, von unseren Jungen Brüder haben ihn gekannt. Der klagte sehr über den Zustand ihrer Gemeinde, wie sie am leicht werden sind, in mehr wichtigen Punkten die wir meinen sehr deutlich geschrieben sind. Leset es für euch selbst. Nun fragen wir, sind sie auf einmal dahin gekommen? Nein, aber ein Schritt aufs mal, durch sich einbilden dies und das haben wir nicht deutlich Wort, und sind Menschen Gebote.

Zu Zeiten hört man sagen, wenn das Herz recht ist, das ist alles was wir brauchen. Wie prüfen wir nun ob das Herz recht ist? Lasset uns des Apostels Worte nehmen wie schon gemeldet war, welcher Schmuck nicht soll auswendig sein, mit Haarflechten, Goldumhängen, oder Kleideranlegen, sondern der verborgne Mensch des Herzens unverrückt mit sanften und stillen Geist, das ist köstlich vor Gott. Wenn wir dann den Körper schmücken nach den Moden der Welt, um von Menschen angesehen und bewundert zu werden, ist dann das Herz recht? Ich fürchte nicht, denn wir schmücken den außerlichen Körper der verweslich ist, anstatt den verborgenen Menschen des Herzens. Ich will aber nicht verstanden sein, daß die Kleider die Sache allein machen, gar nicht, der Mensch muß Neu und wiedergeboren sein, er muß einen Glauben bekommen, er muß Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als seinen Erlöser von Sünden. Wenn ein Mensch sich anschließt bei einer Gemeinde, und macht sich einen Trost, er ist in der Regel und Ordnung in Kleider tracht und so weiter, läßt sich aber sonstens finden in einem unzüchtigen Leben, mit trinken von starkes Getränk, mit Fluchen und Schwören, in nutzlos faul Geschwätz oder untugendsam Leben, der sollte nicht meinen, daß sein einfaches Kleid ihm eine Hilfe sein wird, denn seine Werke zeigen unglauben, und ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, denn wer zu Gott kommen will der muß glauben, daß er sei, und denen die ihn suchen ein Vergelter sein werde. Aber warum nicht beides mit einander nehmen, das stille ruhig Leben in Christo, wie auch die Gesetze in der sichtbarkeit behalten, weil wir daran glauben, und nicht gezwungen werden. So viel geschreiben aus Liebe, niemand zu verachten, denn ich wollte alle Menschen die Seligkeit wünschen, zu welcher Gemeinde sie auch gehören, aber die Schrift sagt, wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi der hat keinen Gott, wer aber darinnen bleibt der hat beides den Vater und den Sohn, so gehet mein wünschen nicht weit, denn ein Jeder muß für sich selbst Gott Rechenschaft geben. P. Y.

Daß du Jesum Christum als deinen Heiland hast, befreit dich nicht davon, jemals irgend welches Leid oder Schwierigkeiten zu haben; aber du findest in Ihm einen Heiland, der fähig und willig ist, dir durch alles hindurchzuhelfen, dir beizustehen und dich zu trösten.

Vom Vater und Mutter Ehren.

Kinder sollen Vatetr u. Mutter in Ehren halten: Du sollst deinen Vater und Mutter Ehren, auf daß du lange lebest, im Lande das dir der Herr dein Gott giebt. 2 Mose 20, 12.

Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter Ehren, wer aber Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Matt. 15, 4.

Ein Sohn soll seinen Vater Ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, Wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? Mal. 1, 6.

Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern, in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: Auf daß dir's wohl gehe und du lange lebst auf Erden." Eph. 6, 1—3.

Gott wird Kinder, die ihre Eltern nicht ehren, (strafen), der soll des Todes sterben. Matth. 15, 4.

Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. 2 Moses 21, 17.

Verflucht sei. wer seinen Vater oder Mutter unehret, und alles Volk soll sagen, Amen. 5 Moses 27, 16.

Wer seinen Vater oder Mutter flucht, des Leuchte wird verlöschen, mitten in der Finsterniß. Spr. 20, 20.

Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig. Kol. 3, 20.

Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Lucas 2, 51.

Der Apostel Paulus spricht in Philipper 2, 5: Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Nach der Lukas Beschreibung war Jesus Christus untertan, seinen Eltern, und Paulus sagt, ein jeglicher sei also gesinnet.

Jetzt wollen wir nun betrachten, wie der Vater und Mutter die Kinder auferziehen sollen.

Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Eph. 6, 4.

Ihr Vater erbittert eure Kinder nicht, auf das sie nicht scheu werden. Kol. 3, 21.

Der Vater muß Gott dienen, und seinen Hause mit frommem Beispiel vorstehen. Ich aber, und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Josua 24, 15. Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dienet, so erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt, den Göttern, denen eure Väter gedienet haben, jenseits dem Wasser, oder den Göttern der Amoriter, in welcher Land ihr wohnet.

Der Vater muß seiner Familie Gottes Wahrheit, und Vorschriften, vorhalten, und dieselben Vorlesen; denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinen Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham komme lasse, was er ihm verheißen hat; 1 Mose 18, 19.

Und du sollst den Herrn deinen Gott, lieb haben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen, und diese Worte die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest, und sollst sie binden, zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmahl vor deinen Augen sein. 5 Moses 6, 5—8.

Ist aber der Vater gottlos, und versucht die Familie, daran zu hindern Gott zu dienen, und Jesus nachzufolgen, so muß mann Gott mehr gehorchen, aber für den Vater beten und ihn mit Liebe behandeln.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert, und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet der wirds verlieren, und wer sein Leben verlieret, um meinet willen der wirds finden. Matth. 10, 37—39. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richet ihr selbst ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott. Apost. 4, 19. Aber Petrus und die anderen Apostel sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Apost. 5, 29.

J. Küpfer.

Die meisten sorgen zuerst für sich selbst und wenn dann noch etwas übrig ist, geben sie es dem Herrn.

Diotrephes oder Demetrius.

Der Apostel Johannes hat dem Ältesten Gaius daß Lob gegeben, und daß die Brüder zeugten von der Wahrheit in ihm. 3 Joh. Vers 4 und wie er in der Wahrheit wandelt.

Wir vernehmen daß zwei besondere Charakter in dieser Gemeinde waren, der eine wollte hoch gehalten sein, plaudert mit bösen Worten wider die Gemeinde, und läßt sich nicht begnügen, er selbst nimmt die Brüder nicht an, und wehret denen die es tun wollen, und stößt sie aus der Gemeinde, Vers 10.

Keine Verheißung für einen Menschen der sich selbst lebt, selbsterhöhung ist Gott nicht gefällig. Selbsterhöhung ist nicht Selbstverleugnung. Jesus sagt, wer mir nachfolgen will, der verlleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach, täglich. Es möchte der Fall sein zu unserer Zeit, daß zu viel Selbsterhöhung in der Gemeinde ist, darum so viel Unzufriedenheit ist und verschiedene Meinungen.

Jesus warnt uns vor der Erhöhung in 23 Matth. und hat wehe ausgerufen über die Pharisäer. Er sagte: Auf Mose Stuhl sitzen sie. Es ist wohl wert zu achten, wir als Vorsteher und Diener der Gemeine, daß wir Gott nehmen an seinem Wort, und das Heil suchen in Christo Jesu. Paulus sagt: Christus ist das Haupt der Gemeine Wir kommen nicht weit wenn wir uns verlassen auf äuserliche Form oder Zeremonien, unsere Gerechtigkeit darinnen zu suchen. Die Gerechtigkeit die vor Gott gilt ist die Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt . . . Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt der ist gerecht." (Röm. 10, 4.

Der Andere von den oben gemeldeten hat ein gut Zeugniß von jedermann, und von der Wahrheit selbst, Vers 12. Wir vernehmen, daß dieser war ein ernstlicher vorsichtiger und lieblicher Unterstützer in der Gemeine oder Gottesdienst welches ist ein Segen für die Gemeine. Der Herr verheißt Segen denen die in der Wahrheit wandeln, in der Wahrheit leben, denn Gottes Wort ist die Wahrheit, und bleibt es in alle Ewigkeit. Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Wir können hier unsere zeitliche Sachen richten oder verurtheilen nach unserm Gutdünken oder Menschen zum Gefallen. Aber bei Gott gilt kein Ansehen der Person. Die Frage kommt zu mir, welches wollen wir sein: Diotrephes oder Demetrius, Erhöhung oder Erniedrigung. Paulus sagt: „Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß daß Er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag." 2 Tim. 1, 12.

Sugar Creek, Ohio.

M. E. Troyer.

Sein Wort Halten.

Erstlich ein Gruß an alle Herold Leser. Wer mich liebet der wird **Mein Wort Halten;** und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm Machen. Joh. 14, 23.

Wenn wir Kinder Gottes sind, dann ist das ein sehr trostreicher Vers für uns. Wir sagen wir lieben Jesus, so sollen wir auch sein Wort halten. Was ist sein Wort? Sein Wort ist uns in der Bibel aufgeschrieben. Sein Wort hören wir in unserem Gottesdienst gepredigt. Unsere Eltern haben uns vermahnt mit Gottes Wort, da wir Kinder waren. Nun um das Wort halten, das ist für uns.

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert und durchdringet bis daß es scheidet Seele und Geist auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Hebräer 4, 12.

Der Vater wird ihn lieben. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Das beweist die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit.

Und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Das ist die Seelen Ruhe und Seelen Frieden welchen wir erlangen durch den Glauben an unsern Erlöser Jesus Christus. Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

Der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen

und Sinnen in Christo Jesu. Phil. 4, 7. Denn also spricht der Hohe und Erhabene der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen die zerschlagenen und demütigten Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen. Jesaia 57, 15.

Ist nicht der Schlüssel zu dem Segen im geistlichen Leben in Gehorsamkeit zu dem Wort Gottes?

Getreuheit in unserem Beruf ist auch nothwendig. Wie unser Heiland gesagt hat in einem Gleichniß: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herren Freude. Matth. 25, 21.

Wir lesen, wir sollen Gott gehorsam sein. Apost. 5, 21.

Unsern Eltern: Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herren, denn das ist billig. Eph. 6, 1.

Unseren leiblichen Herren: Ihr Knechte, seid gehorsam in alle Dingen, euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Kol. 3, 22.

Der Obrigkeit: Jedermann sei untertan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Röm. 13, 1.

Unsere Lehrer: Gehorchet euren Lehrern, (die Etage übersetzung sagt unsere Vorsteher), und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden tun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Hebräer 13, 17.

Mögen wir alle Teilnehmer sein an den vielen schönen Verheißungen, die wir haben in dem Wort Gottes. Ich will noch mit Paulus schließen: Zuletzt liebe Brüder freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam, so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. 2 Kor. 13, 11.

So viel aus Liebe. N. N. Mast.

Der gottselige Mensch ist derjenige, den Gott für selbst abgesondert hat. Den Gottlosen wird Gott auf ewig verwerfen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1475. — Zu wem kam das Wort des Herrn und sprach: Mache dich auf und gehe gen Zarpath, und bleibe daselbst, denn ich habe einer Witwe geboten, daß sie dich versorge?

No. 1476. — Wann machte Jesus Wasser zu Wein?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1469. — Was that der Herr da das Pöbelvolk lüstern worden ist, und sagten: Wer will uns Fleisch zu essen geben?

Ant. — Da fuhr aus der Wind von dem Herrn, und ließ Wachteln kommen vom Meer. 4 Mosi 11, 4 und 31.

Nützliche Lehre. — Unter Pöbelvolk, verstehe ich, ein niedrig, mürrisch Volk, vielleicht eine Mischung von Egyptern, die mit den Kindern Israel aus Egypten gezogen sind. Wir lesen in 2 Mosi 12, 37. 38, daß die Kinder Israel von Raemses gen Suchot zogen, sechs hundert tausend Mann, ohne die Kinder, und zog auch mit ihnen viel Pöbelvolk. Wenigstens, es heißt, das Pöbelvolk unter ihnen war lüstern geworden. Ihre Sinnen, und Gedanken gingen zurück nach Egypten, wo sie allerhand gute Sachen hatten zu essen, „nun wird unsere Seele matt, und sehen nichts denn das Man. Wer will uns Fleisch zu essen geben?" Und sie, und die Kinder Israel weinten. Mose hörte sie weinen, und ihm ward bange, und der Zorn der Herrn ergrimmete sehr. Mose sprach zum Herrn: Woher soll ich Fleisch nehmen, daß ich allem diesem Volk gebe? Sie weinen vor mir, und sprachen: Gieb uns Fleisch, daß wir essen. Der Herr sprach zu Mose, das sollst du sagen: Heiliget euch auf morgen, daß ihr Fleisch esset; denn euer Weinen ist vor die Ohren des Herrn kommen, nicht einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage sondern einen Monat lang, bis es euch zur Nase ausgehe, und euch ein Ekel sei, **darum, daß ihr den Herrn verworfen habt.**

Dann ließ der Herr; **der gnädige, barmherzige, geduldige Herr,** die Wachteln kommen. Und indem sie gewöhnt waren nur leichte Speise haben, das Man, und jetzt ein Monat lang soviel Fleisch als sie essen konnten; so ist es ihnen ein Ekel geworden. Der Herr hatte sie versorgt, aber es hat ihnen „gelüstet."

Und da das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, ergrimmete der Zorn des Herrn unter dem Volk, und schlug sie mit einer sehr großen Plage; also daß viele starben. Und diese Stätte heißt, Lustgräber, darum, daß man daselbst begrub das lüsterne Volk.

„Wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, und wenn die Sünde vollendet ist gebieret sie den Tod." Jacob 1, 15.

Der Auszug der Kinder Israel aus Egypten und die Reise nach dem gelobten Land, ist eine Abbildung von dem Menschen der den Ausgang macht von der Sclaverei der Sünde. Also thut das Murren gegen Gottes Wort, und Willen, Gottes Strafe verursachen.

Frage No. 1470. — Wer sprach, euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht daß ein wenig Sauerteig, den ganzen Teig versäuert?

Antw. — Paulus. 1 Cor. 5, 6.

Nützliche Lehre. — Jesus hat gesagt: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nahm, und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar durchsäuert war. Gerade wie ein Senfkorn, welches ein Mensch nahm, und warfs in seinen Garten; und es wuchs, und ward ein großer Baum, und die Vögel des Himmels wohnten unter seinen Zweigen.

Also kann ein gutes Wort, oder Werk, oder ein gutes Vorbild in der Gemeinde, viele andere verursachen näher nach Gottes Willen zu leben, solches kann wachsen, und zunehmen und Frucht bringen zum ewigen Leben.

Im Gegenteil aber, können, und thun öfters, unliebliche Worte, Werke, Neid, Afterreden, Schertz, u. s. w. wenn solches nicht ausgefegt wird viel unheil verursachen in einer Gemeinde.

Unter dem alten Volk hatten sie den Aussatz in den Häusern, an den Kleidern, an ihrem Fleisch, und der gleichen; der Aussatz wird auch immer größer, oder vermehrt sich gleich wie Sauerteig.

Wir sollen Ostern — das Gedächtniß Mahl — halten, aber nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauertieg der Bosheit u. Schalkheit sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Ja, das Liebesmahl nicht unterlassen, sondern den Sauerteig ausfegen, daß wir ein neuer Teig werden.

Paulus strafte die Corinthtr scharf, indem sie einen Sauerteig in ihrer Gemeinde hatten, und ihn nicht ausfegten.

Er sagte weiter: Nun habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; so jemand ist der sich läßt ein Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, Lästerer, Trunkenbold oder ein Räuber; mit denselben sollt ihr auch nicht essen.

Merket. — Der sich läßt ein Bruder nennen, und ist ein solcher; nicht war ein solcher.

Jesus hat gesagt, wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, ...

Jesus warnte auch seine Jünger, daß sie sich hüten sollen vor den Pharisäern, und Saducäern, nämlich: hüten vor ihrer Lehre.

Lasset uns bedenken was, und wie die Pharisäer waren zu des Heilands Zeit, und ob es heute noch solche hat. J. B.

Jesus in Gethsemane.

Jesus war nach Gethsemane gegangen mit elf seiner Jünger. Er sagte zu acht seiner Jünger: „Setzet euch hier," wohl im Garten doch nahe am Eingang. (Matth. 26, 36). So wie es zu verstehen ist, war der Garten nach morgenländischer Weise mit einer Mauer oder einem Zaum umgeben. Jesus nahm aber die andern jünger, Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und ging weiter in den Garten und wünschte, sie möchten mit Ihm wachen. Er ging ein wenig weiter und fing an zu beten, Matth. 26, 38. 39. Jesus war in Angst und Er wollte Gemeinschaft haben, aber er hatte sie nicht an seinen Jüngern. Sie schliefen. Der Gebetsort war ihnen bekannt, auch Judas wußte den Ort. Lukas sagt: Jesus ging hinaus nach seiner Gewohnheit. Es ist anzunehmen, daß Jesus schon öfters an diesem Ort gebetet hatte.

und wohl immer allein, doch jetzt wollte er haben, daß die drei Jünger mit Ihm wachen sollten, aber sie schliefen. O, welch eine tiefe Lehre liegt in diesem Wunsch: „Bleibet hie und wachet.“ Es war ja so ein gerechter Wunsch, und doch wurde er nicht erfüllt. Die Leiden unseres Heilandes sind so wunderbar tief, so wunderbar heilig, wir wollen uns auch nicht unterwinden darüber zu schreiben; wir müssen aber mit dem Dichter einstimmen:

Dort lag der heiligste der Beter
In tiefster Angst auf seinen Knie'n,
Dort hat das Heil der frommen Väter
Zu Gott gerufen und geschrie'n,
Dort wurden Seufzer ausgestoßen
In großer Angst und Seelennot,
Von der gebeugten Stirne flossen,
Die Schweißestropfen blutig rot.

Es kommt ja auch vor, daß Brüder und wohl auch Schwestern allein bleiben in ihren Kämpfen, wenn auch oft verlangend mit Sehnsucht, nach Teilnahme ausgeschaut wird. Öfters müssen solche, die in der Arbeit für den Herrn stehen, allein einen Kampf kämpfen, wo Sie vielleicht erwarteten Teilnahme zu erhalten, weil es doch für den Herrn war oder ist. Es gibt vielleicht auch manchesmal Schiffbruch, weil wir nicht Teilnahme erhalten. Jesus kam drei mal und hätte wohl so gerne ein teilnehmendes Wort von seinen drei Jüngern gehört, aber sie schliefen und ihre Augen waren voll Schlafs. Allein mußte Jesus den Kampf kämpfen, aber es kam ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. Das ist die einzige Antwort oder Ehrhörung auf sein Leidensgebet. Ich möchte gerne uns dieses etwas vorführen zum Trost und zur Stärkung in der Arbeit für den Herrn. Wenn wir nicht die gewünschte oder erwartete Teilnahme bekommen, laßt uns mit dem Vers mitsprechen:

Wenn ich von aller Welt verlassen
Und traurig bin in schwerer Zeit,
So laß mich dies ins Auge fassen
In meiner Seelen Einsamkeit:
Was immer meinem Herzen fehle,
Du weißt und kennest alles Weh;
Du sprichst zu der betrübten Seele:
Gedenke an Gethsemane!

— Aus Wahrheitsfreund.

Myrten statt Dornen.

Jes. 55, 13.

Es waren nicht immer Dornen und Disteln auf dieser Erde; sie sind eine Folge der Sünde des Menschen und des Fluches Gottes. Dornen sind ein Zeichen von Entartung, Verkrüppelung und Verwilderung. Wo ein Zweiglein sprossen sollte mit Blüten und Früchten, da ist nun ein Dorn. Der Acker, der Dornen und Disteln trägt, ist ein Bild des sündigen Menschen. So sieht es in seinem Herzen aus—wie ein ungepflegter Garten voller Disteln und Dornen. Dornen verletzen, sie hindern jede Annährung, sie machen unfruchtbar.

Es sieht auf dem Acker der Welt ebenso aus, wieviel undurchdringliches Dorngestrüpp, wieviel Verwüstung und Verwirring in allen Ländern. Die ganze Menschheit sieht heute so aus wie das Volk Juda zur Zeit des Jesaias, als es unter dem Fluch Gottes stand. Der Herr hatte einen guten und gepflegten Weinberg gepflanzt, aber die Sünde war eingedrungen und nun sagt der Herr: „Ich will ihn wüste liegen lassen, Disteln und Dornen sollen darauf wachsen.“ Jes. 5, 6. Der Prophet Hesekiel sagt von dem gottlosen Volk Juda: „Es sind widerspenstige und stachlige Dornen bei dir.“ Hes. 2, 6.

Und Jesus Christus wendet sich in der Bergpredigt an alle, die Seinen Namen bekennen und unterscheidet fruchtbare und unfruchtbare Bekenner. Man kann an der Frucht erkennen, welcher Art sie sind. „Kann man Trauben sammeln von den Dornen?“ Matth. 7, 16. Nein, niemals — und doch, wie oft verlangen und erwarten wir es! Sieht nicht die Gemeinde oft mehr wie ein Acker, der Disteln und Dornen trägt, aus — als wie ein Weinberg mit kostbaren Trauben?

Was sollen wir tun? Kann man gegen die Dornen Krieg führen? Wir verstehen den Seufzer des Propheten: „Ach, daß ich möchte mit den Hecken und Dornen kriegen! So wollte ich unter sie fallen und sie auf einen Haufen anstecken.“ Jes. 27, 4.

Man kann die Dornen nicht veredeln oder verwandeln! Man kann sie nur verbrennen. Der Prediger vergleicht das laute Lachen eines Narren mit dem Krachen brennender Dornen. Pred. 7, 6. Jesus sagt uns, was Er einmal mit den Dornen

tun wird: „Sie werden abgehauen und ins Feuer geworfen." Matth. 7, 19. Die Gemeinde, die wie ein Ackerfeld voller Dornen ist, die den kostbaren Samen des Wortes Gottes ersticken, ist dem Fluch nahe! Hebr. 6, 8. Das ist ein sehr ernstes Wort über Gemeinden und Völker, in denen das Wort leer, ohne Frucht zurückkommt zu Gott, der es geredet hat!

Der Herr hat für die Dornen nur eines: den Fluch und das Verdammungsurteil.

Aber das ist die unbegreifliche und wunderbare Liebe Gottes, daß Er diesen Fluch der Dornen auf Jesus Christus, Seinen eingebornen Sohn legt. Er ward für uns zum Fleisch — als Er an das Fluchholz gehängt wurde. Gal. 3, 13. Die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie Ihm aufs Haupt. Joh. 19, 2. Sie wußten nicht, was sie taten! Sie gaben die Dornen der Menschheit Ihm, der den Fluch dafür erlitt. Sie sind fortan mit Jesus Christus gekreuzigt und in Ihm verurteilt und abgetan.

Jetzt braucht kein Menschenherz mehr auszusehen wie ein verwilderter Garten, jetzt braucht keine Gemeinde mehr unfruchtbar zu sein, ja, jetzt können Völker von dem Dornengestrüpp der Gottlosigkeit befreit werden.

Und es geschieht etwas Wunderbares: es sollen Myrten statt Dornen wachsen. Das ist wahrlich eine Veränderung. Die Myrte ist eine liebliche Pflanze, klein und bescheiden, aber von einer besonderen Schönheit. Zwischen den grünen, leuchtenden Blättern stehen die kleinen schneeweißen Blüten mit Purpur umrandet und strömen einen Wohlgeruch aus, der zarter ist als der der Rose. Die Myrte umkränzte früher die Hügel um Jerusalem und wurde beim Laubhüttenfest gebraucht. Neh. 8, 15.

Myrten statt Dornen sind überall da, wo die Hand des Herrn alles neu gemacht hat — in dem Leben des einzelnen und in der Gemeinde. — Aus Bibel und Gebet.

Die Gemeinde des ersten Jahrhunderts glaubte an ein Evangelium für alle Menschen auf der ganzen Welt. — Auch wir sagen, daß das Evangelium für die ganze Welt ist, stimmt aber unsere Handlungsweise immer mit unserem Wort überein?

Der Hebräerbrief

Die Betrachtung Jesu wird unterstützt durch den Vergleich zwischen Jesus und Moses.

3, 3. Jesus ist größerer Ehre wert als Moses.

Der Größte, der den Hebräern vor Augen stand, war Moses — aber Jesus ist größer.

Moses war treu in seinem Haus — sein Haus aber ist das Haus Israel, das Volk, das er aus Aegypten ausführte. Ja, Moses war treu—wie oft heißt es von ihm; er machte alles genau wie der Herr ihm befohlen hatte.

Aber Jesus ist größer als Moses — Sein Haus sind wir, wenn wir bis ans Ende beharren. V. 6.

Sein Haus ist nicht die Gemeinde, ihre Berufung ist nicht an ein „Wenn" gebunden. Sein Haus sind wir, die wir mit ihm in dem Reich herrschen werden—die Erben mit Ihm.

3, 3. Jesus ist der Bereiter Seines Hauses — Moses war der Verwalter seines Hauses.

3, 5. Jesus ist der Sohn in Seinem Hause — Moses war der Knecht in dem Hause Gottes.

Jesus ist soviel größer als Moses — und der Verfasser ermahnt daher Sein Haus:

3, 7. 8. Darum verstocket euer Herz nicht! Sie — die Moses führte — kamen nicht hinein in ihr Erbe — um ihres Unglaubens willen, sie verloren alle das Erbe — mit Ausnahme von Zweien.

3, 19. Sie konnten nicht hineinkommen — und wir?

Eine ernste Ermahnung folgt dieser Betrachtung: Kap. 4, 1—13.

4, 1. So lasset uns nun fürchten, hineinzugehen!

4, 11. So lasset uns nun Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe!

Die offene Tür in das volle Erbe. Kap. 4, 14—6, 20.

Der Hebräerbrief offenbart Jesum als den Sohn Gottes, der besser ist als die Engel — und als den Menschensohn, der niedriger geworden ist als die Engel, um unser Bruder zu werden, teilhaftig unseres Fleisches und Blutes. Der Verfasser hat das Ziel der Menschwerdung Jesu gezeigt und Weg zu dem Ziel: auf daß Er — durch

den Tod — uns erlöste und zur Herrlichkeit führe. Nun ist er dazu übergegangen auf Grund der Offenbarung Jesu Christi die Gläubigen zu ermahnen, in die volle Seligkeit einzugehen, das Erbe einzunehmen und in die Ruhe der vollen Verheißung einzukommen:

4, 1. Lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen, nicht versäumen!

4, 1. Lasset uns Fleiß tun einzukommen zu dieser Ruhe.

Dann fährt der Verfasser fort und faßt die Offenbarung Jesu Christi als Gottessohn und als Menschensohn zusammen in dem Titel „Hoherpriester."

4, 14. Jesus der Sohn Gottes.

4, 15. Jesus, der versucht ist allenthalben.

Der Hohepriester ist der Repräsentant der Menschen vor Gott — gleichzeitig aber auch der Repräsentant Gottes vor den Menschen. Er ist also der beidseitige Vertreter, der Mittler zwischen Gott und Menschen.

Es wird nun die Gelegenheit genommen, um zu beweisen, daß Jesus der wahre Hohepriester ist:

Der wahre Hohepriester.

5, 1. Er ist aus den Menschen genommen damit er die Menschen vor Gott vertrete.

5, 4—6. Er muß berufen sein von Gott — wie Aaron. Christus wurde berufen von Gott: V. 5. 6.

5, 7—10. Er muß Gaben und Opfer bringen: Er ist durch Leiden und Tod Ursache ewiger Seligkeit geworden.

Jesus Christus ist tatsächlich von Gott genannt: Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks, dessen, der Priester und König zugleich war.

Viel hätte der Verfasser davon noch zu sagen, aber kann es nicht, weil die Gläubigen, zu denen er redet noch kleine Kinder in Christo sind. 5, 11—14.

Nun wollen wir noch einmal über diesen Abschnitt schauen und manche Worte ganz persönlich zu uns reden lassen. Wie innig und tiefbewegend fleht uns der Heilige Geist an, stille zu stehen und Jesum zu betrachten, uns in Seine Herrlichkeit als Hohepriester zu versenken und sein ganzes Heil in Anspruch zu nehmen.

Haben wir in Ihm die völlige Ruhe von uns selbst gefunden, ruhen wir von unsern Werken? Wie notwendig ist es. Das Wort Gottes redet so mächtig zu uns, es ist wie ein Schwert und dringt durch bis in die Tiefe unseres Wesens. Wie nötig haben wir den Hohenpriester, der die Himmel durchschritten hat und der nun unser Vertreter vor dem Throne Gottes ist! Er weiß alles und versteht alles, Er sagt uns, was Sünde ist, aber Er kann auch Sünde tilgen.

Wir haben Ihn geschaut — sind wir Seiner Aufforderung gefolgt? Sind wir hinzugetreten mit Freuden zu dem Thron Gottes, dem nun Sünder nahen dürfen, weil das Blut Jesu darauf ruht? — Aus Bibel und Gebet.

Gebet.

Der erste Dienstag jedes Monats wird von vielen Gläubigen in vielen Ländern als Gebetstag gefeiert.

Aethiopien. In Aethiopien, wo seit Generationen bloß die wenigen Gebildeten sich der komplizierten amharischen Sprache mit ihren 198 Schriftzeichen bedienten sind jetzt hunderte von jungen Menschen aus den kaiserlichen Schulen in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt, um dort den Erwachsenen das Lesen und Schreiben nach einem vereinfachten System von nur 39 Buchstaben beizubringen. Dieses System, dessen Hauptmerkmal eine Lautangleichung ist, die den Unterricht in der Leseschule wesentlich vereinfach t und beschleunigt wurde von einer besonderen Kommission ausgearbeitet. Zu den Mitgliedern dieser Kommission gehörten vor allem Dr. Laubach, ein Missionar von Weltruf, der sich die Bekämpfung des Analphabetentums in vielen Ländern zur besonderen Aufgabe gemacht hat, und als Vorsitzender, Dr. R. W. Hambrook, der Berater des Kaisers Haile Selassie in Erziehungsfragen. — Dr. Hambrook führte im September 1947 in New York die Verhandlungen über die Herstellung von Schreibmaschinen und Setzmaschinen nach dem veränderten Alphabet. Ferner stehen Verhandlungen vor dem Abschluß über die Übersetzung des Lebens Jesu" in die amharische Sprache, ein Buch, das in mehreren Folgen herausgebracht und in allen Teilen Aethiopiens benutzt werden soll. Dr. Laubach meint, daß

in diesem Lande, dessen Bevölkerung bis zu 90 % des Lesens und Schreibens unkundig ist, das Analphabetentum bereits nach 10 Jahren überwunden sein wird. — Die Entwürfe für die Schriftzeichen wurden von amerikanischen Künstlern in Zusammenarbeit mit Sachverständigen der Mission und den Beauftragten des Kaisers ausgeführt. Oek. P. D.

Mongolei. Die Mongolei ist etwa 80 mal so groß wie die Schweiz, und es arbeiten dort höchstens 16 Missionare. Wenn heute 500 Missionare nach der Mongolei gehen würden, so wären jedem mindestens 15,000 Seelen anvertraut. Heute kommt in diesem Land ein Christi auf 5,500 Einwohner. Zum Vergleich:

In Indien	1 Christ auf 103 Einwohner
In Japan	1 Christ auf 267 Einwohner
In Ägypten	1 Christ auf 503 Einwohner
In China	1 Christ auf 600 Einwohner

Die Mongolei ist ein armes Land! Die Mongolen beten die Dämonen an. Man schätzt daß 60 % der Männer Lama (buddhistische Priester) sind. Etwa 90 % der Mongolen rauchen Opium und etwa 98 % der Bevölkerung sind geschlechtskrank. Wahrlich, dieses Land braucht Christus. — Erwählt.

Brasilien ruft.

Brasilien ruft dringend nach Boten des Evangeliums. Wir geben den Brief unserer Geschwister dort im Auszug wieder und bitten sehr, diesen Ruf durchs Gebet zu unterstützen. Unsere Freunde, ein älteres Missionsehepaar, haben 10 Jahre lang keinen Urlaub gehabt, sie sind überlastet und brauchen dringend Hilfe-Menschen, die selbstlos mit in die Räder greifen und ihr Leben völlig für des Herrn Sache geben wollen:

„Es ist gewiß sehr richtig, daß man den Ruf ganz klar für ein Missionsland haben muß, aber immerhin sollte es doch für einige Geschwister nicht allzuschwer sein, sich für Brasilien entscheiden zu können. Brasilien ist nicht nur ein sehr schönes und interessantes Land, es ist vor allem vom Missionsstandpunkt gesehen sehr verlockend, das finden Sie doch sicher auch. Das Schönste und Interessanteste ist hier vielleicht die Vielfältigkeit der Menschen, die man vorfindet. Während man in andern Missionsländern meist nur einen bestimmten Volksstamm antrifft, wie z B. Chinesen, Indier usw., so hat man hier die Gelegenheit, Vertretern vieler Nationen dienen zu können. Missionsdienst in Brasilien ist herrlich. Zunächst kann man den lieben Brasilianern das Evangelium bringen (braunen, farbigen, weißen ohne Unterschied); außerdem begegnet man aber auch auf Schritt und Tritt noch Portugiesen, Italienern, Spaniern, Juden, Schweizern, Franzosen, Engländern, Ungarn, Amerikanern, Chinesen, Japanern, Türken, Armeniern, Syriern, Tschechen, Österreichern, Deutschen, Polen, Letten, Russen, Chilenern, Mexikanern, Arabern, Libanesiern, Litauern, Jugoslawen usw., alles schön in einem Lande zusammen. Und das Ideale dabei ist, daß alle gut mit einer Sprache erreicht werden können, portugiesisch, Als mein lb. Mann vergestern im Hause eines Amerikaners mit einem Engländer sprach, der mit einer Schwedin verheiratet ist, trat ein Herr von Lichtenstein ein, der mit seiner Frau, einer Brasilianerin, einen Besuch abstattete. Der Engländer, ein Bruder im Herrn, erzählte von einem Juden, der ihn heimlich besucht, um sich das Evangelium des Herrn aufschließen zu lassen.

Und wie viel Seelennot sieht man alle Tage. Wir kaufen eine Tageszeitung und finden darin die ausführliche Beschreibung einer spiritistischen Sitzung, ein Horoskop und eine Geister- und Koboldgeschichte aus dem Innern des Landes, voll von Zauberei und Aberglauben.

Die neue, große Mohammedanermoschee ist auch bald fertig. — Und wo sind dann die Boten Gottes, die nicht das Ihre suchen, die bereit sind, ihr Leben wirklich daranzugeben, aus Liebe zu Jesus gerne nach dem unendlich großen Brasilien gehen, um den vielen armen Seelen, die noch in der Finsternis der Gottesferne, Sünde und Welt leben, das Heil in Christus anzubieten? O, daß doch alle lieben Geschwister, besonders alle jungen Seelen, die ihr Leben noch vor sich haben, die Größe dieser Missionsaufgabe verstehen und recht bedenken möchten: Brasilien ist das Missionsfeld der Gegenwart, nicht nur der Zukunft. Wer von den gegenwärtigen Missionsschülern wird sich

für die Erfüllung des Missionsrufes zur Verfügung stellen: Brasilien für Christus! oder wie wir es in portugiesisch sagen:

O Brasil para Christo!

Und denen, die sich rufen lassen, sagen wir: Kommt bald, denn der Herr kommt bald!" — Aus Bibel und Gebet.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 29 April, 1948. Ein Gruß an alle Herold Leser.

Es gehet noch wie der Herr gesagt hat. Es soll nicht aufhören Samen und Ernte, Sommer und Winter bis an der Welt Ende. So ist der Sommer wieder angekommen, die Bäumen am blühen, das Gras wird wieder gruen, der Psalmist sagt: Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen — auf daß wir klug werden. So hat es sonderlich viel Sterbfälle gegeben diesen Winter, viel alte Leute. Es war heute eine große Leiche in dem Perry Nisly seiner Kehr. Der Elmer E. Miller, 53 Jahre alt. Eine Woche zurück war ein bedenklicher, merkwürdiger Sterbfall. Der Diakon Sam Kauffman hat als die Leichen versorgt in seiner Gegend. Es ist ein junger Knabe, dem Fred Otto sein Sohn gestorben, dann hat der Sam Kauffman die Leiche versorgt, und den Leichnam an das Begräbniß gefahren, und ehe er fertig war mit zudecken hat er (der Sam) sich auf einen Grabstein gesetzt und ist abgefallen und das Leben war fort. Der Undertaker hat ihn aus dem Begräbniß genommen, ihn zu bereiten zur Beerdigung. Es war ein schrecken für die Leute. Es war seine Leiche gestern eine Woche zurück, viele Menschen versammelt, nahe ein tausend haben ihr Mittleid bewiesen. Sie haben auf vier Stellen gepredigt, im Haus, im Dadi Haus, in der Scheuer, und in dem Sommerhaus.

Es war bedauerlich mit dem Otto Jüngling, war früher bei der Gemeinde, aber an seinem Ende war er bei keiner Gemeinde, Gott ist Richter.

Eine zeitlang war es recht warm, gestern ein Regen, jetzt recht kühl. Der Sam. Hostetler ist jetzt wieder zu Hause. Es hat als kranke hin und her. Der Mumps und jetzt die Masern. Wir haben die Masern in unserm Haus. Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. J. R. Miller.

„Er läßt es den Aufrichtigen gelingen"

Das ist eine große und köstliche Verheißung. Der Herr will es den Aufrichtigen gelingen lassen. Seine Gnade will zum Wollen das Vollbringen geben. Er will ihnen durchhelfen durch alle Versuchungen und Gefahren und aushelfen zu Seinem ewigen himmlischen Reich. Aber nur den Aufrichtigen gilt solche Verheißung. Aufrichtigkeit fordert der Herr. Lauterkeit der Gesinnung, ernstliches Wollen und redliches Streben. Mit einem halben Herzen, das wohl Ihn lieben, aber doch mit der Sünde nicht brechen und von der Welt nicht ausgehen will, ist Er nicht zufrieden. — Nur wer sich Ihm ganz hingibt, aus dem kann Er etwas zu Seiner Ehre machen. Darum wünsche ich mir das Herz eines Nathanael, von dem Jesus sprach: „Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist." — Erwählt.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Come, Gracious Spirit, Heavenly Dove

Come, gracious Spirit, heavenly Dove,
With light and comfort from above;
Be Thou our guardian, Thou our guide,
O'er every thought and step preside.

The light of truth to us display,
And make us know and choose Thy way;
Plant holy fear in every heart,
That we from Thee may ne'er depart.

Lead us to Christ, the living Way,
Nor let us from His precepts stray;
Lead us to holiness, the road
That we must take to dwell with God.

Lead us to heaven, that we may share
Fullness of joy forever there.
Lead us to God, our final rest,
To be with Him forever blest.

—S. Browne, 1720. Adapted, Ash and Evans, 1769.

Editorials

The anniversaries, or yearly festivals, serve to remind and to keep in mind, certain events, achievements, duties, obligations, and the like, with the recurrence of the yearly times of that commemorated. And among the festivals enjoined and esteemed among God's people in earlier days was that of *Pentecost*. Its definition, found in the Cyclopedic Concordance, which is perhaps as clear and definite as any available, is: The festival was so named from the Greek word for *fiftieth* day after the Passover, counting seven complete weeks from the sixteenth of Nisan. It is called the "Feast of Weeks" (Ex. 34:22), and the "Feast of Harvest" (Ex. 23:16). It was a kind of Thanksgiving Day, and lasted but one day. The passages bearing upon it will be found in Ex. 23:16; Lev. 23:15-21; Deut. 16:9-13.

Other reference works inform us that we find it mentioned in Acts 2:1 (a, to us, very familiar scripture); Acts 20:16; I Cor. 16:8, and so on.

Writers of applications and comments tell us that the Holy Spirit was bestowed upon the disciples of Jesus at the time of Pentecost when a considerable number of people had met, and thus the administration was well timed for the best reception and acceptance.

Writers of earlier dispensations of God's revelations and instructions mention that the occasion was also timed to commemorate the giving of the law, so that the *new law*—"the perfect law of liberty"—the dispensation of grace should be annunciated to supersede the law of Moses.

We trust these reminders and references may serve to clarify to and impress upon us, as well as to remind of what we knew before, to a better and fuller appreciation of what these holidays signify and portend, and that we may, and do more truly observe and commemorate them "in spirit and in truth." —J. B. M.

We are giving space in this issue to a selected narrative, "Going to the Party," which we have held for some time. We trust the familiar tone and trend of the tale may serve an impressive and useful purpose.

Last evening a brother and I called at the home of a distant neighbor where the husband and father died after severe suffering and illness. Nine children of the present marriage are left, with their mother, to face the future as widow and orphans. There are at least four sons, the oldest of whom is under twenty.

Would those sons hearken *today* to their father's wishes and bidding, could they wish him back again? I have no knowledge as to their relationship and attitude toward their father. But as the oldest son conducted us into the room which held the casket with the remains of his father I thought I could unmistakably see that "Daddy," as he referred to him, would be *missed*.

There is no particular reason why I should refer to this case with its situation, save that it signifies what death *must signify*, with its attendant variations, in all death's visitations.

And the plaint of a mourner of years gone by comes back vividly to mind—"If I only had Charley back again!"

But let it be father or mother, let it be son or daughter, let it be brother or sister, let it be friend, let it be Sunday-school teacher, let it be minister of the Gospel, let it be church leader, let it be whosoever or whatsoever it may, ". . . Whatsoever a man soweth, that shall he also reap. For he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption; but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting" (Gal. 6:7, 8).—J. B. M.

News and Field Notes

Cleland, twelve-year-old son of Roy Beitzel, Accident, Md., had a very serious accident April 24. He had hitched the team to a land roller and as the horses started out on the way to the field, the roller rumbled noisily and, the team becoming excited, the tongue was broken. The unfortunate driver was thrown to the ground and the roller passed over him, fracturing his skull, collar bone, and several ribs.

He is in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., under the care of competent doctors and nurses and we hope he may be restored to well-being in due time.

Dan Lichty, Oakland, Md., has been ill and confined to bed part of the time, due to a blood clot. At last accounts he was improving.

Allen Maust and wife, Grantsville, Md., were in Delaware over Sunday, April 25, bringing their daughter Barbara home on their return. She had been teaching in a parochial school near Dover.

An infant son of Ernest and Sarah Mast, Salisbury, Pa., was born and died April 27. Brief services were held at the home and at the Maple Glen cemetery, where interment was made, April 29.

Weather has been cool and wet the past week and farm operations belated in the Castleman River region. Grasses and clovers are growing luxuriantly. Prospect is not favorable for tree fruits.

Health in general has been fair, but there have been a number of cases of mumps among the people.

The Thirty-Eighth Annual Conservative Amish Mennonite Conference

will be held (D.V.) with the Town Line-Griner congregation, near Middlebury, Indiana, June 8-11, 1948.
Ministers' Meeting June 8,
Church Conference June 9, 10,
Mission Board Program June 10, P.M.,
Sunday School Conference June 11.

Raymond Byler, Secretary.

The Ontario Amish Mennonite Church Conference

will be held at the Poole A.M. Church, Wednesday and Thursday, May 26, 27, 1948.

All welcome. Come praying.
By the Secretary,
C. R. Brunk,
Brunner, Ontario.

Sundry Observations and Comments

There is an old story about Ben Franklin, that in going with a man of age and experience through a building, in going through a low passageway the man abruptly said "bend low," but before Franklin could grasp the advice he had struck his head against a low beam. Then he was admonished to always keep in mind the need of humbly bending as he went along on life's pathway, to avoid sharp and drastic conflicts and mishaps.

It used to be said that a certain young man said, "I am too proud to become a drunkard." But as I came to know the man in after years I thought he was one of the most debased and degraded drunkards I had ever heard of; and his hope-anchor of security and safety, pride, was one which misled and betrayed him.

I heard a man of prominence and evident ability say concerning his baby son, as he trundled him along in a baby carriage, "I am proud of him," but, now, as I think back upon what the man's probable hope, ambition, and anticipation were, and what the son's outcome was, I must

conclude that the fond father was disappointed. Yet the lad did well, considering the handicaps which fell to his lot. And I rejoice that this much can be said to his credit.

So, when we are inclined to feel and to say, "I am proud . . . ," let us stop ourselves, correct ourselves, repent, and pray God for forgiveness, for mercy, and for grace.

Is there any situation, any prospect, any promise of the future, in which we are justified in being proud? Is there any station or position or place or justifiable anticipation in which we dare say, "I am proud"?

Most Bible-informed people frequently have thought of the expression of Paul, "But by the grace of God I am what I am: and his grace which was bestowed upon me was not in vain . . ." (I Cor. 15:10).

And the hope and the assurance of salvation unto both Jew and Gentile, in other words, the basis of salvation unto *all* mankind is through *grace*. To this Peter testified at Jerusalem, speaking about Jews and Gentiles, "And God . . . put no difference between us and them, purifying their hearts by faith. . . . But we believe that through the grace of the Lord Jesus Christ we shall be saved, even as they" (Acts 15:8, 9, 11).

And *only to the not-proud*—the humble, is this grace extended, for ". . . God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble" (James 4:6).

"Likewise, ye younger, submit yourselves unto the elder. Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility: for God resisteth the proud, and giveth grace to the humble" (I Peter 5:5).

"The fear of the Lord is to hate evil: pride, and arrogancy, and the evil way, and the froward mouth, do I hate" (Prov. 8:13).

"When pride cometh, then cometh shame: but with the lowly is wisdom" (Prov. 11:2).

"Only by pride cometh contention: but with the well advised is wisdom" (Prov. 13:10).

"Every one that is proud in heart is an abomination to the Lord: though hand join in hand, he shall not be unpunished" (Prov. 16:5).

"An high look, and a proud heart, and the plowing of the wicked, is sin" (Prov. 21:4).

"Behold, this was the iniquity of thy sister Sodom, pride, fulness of bread, and abundance of idleness was in her and in her daughters, neither did she strengthen the hand of the poor and needy. And they were haughty, and committed abomination before me . . ." (Ezek. 16:49, 50).

In the olden days the Lord said unto king Solomon, "If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land" (II Chron. 7:14). In the works of the flesh and the abominations unto God, pride is named as one of them: Mark 7:22; I John 2:16; Rom. 1:30; II Tim. 3:2.

Truly, "He hath shewed thee, O man, what is good; and what doth the Lord require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God" (Micah 6:8)?

"The fear of the Lord is the instruction of wisdom; and before honour is humility" (Prov. 15:33).

Finally, let us conclude our attention upon the utter sinfulness and rejectability of *pride,* all pride, any kind of pride, by turning to Christ's wholesome, gracious, and loving invitation, "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls" (Matt. 11:28, 29).

The Mosaic Covenant

Three Divisions:

1. Commandments—to do;
2. Judgments — governing social and civil life;
3. Ordinances — governing religious life.

It is the hammer of death.

It is the thundering of hell, and

It is the lightning of God's wrath, beating to powder the obstinate and the willfully ignorant hypocrites. Jer. 23:29.

The law speaketh unto those under the law. Rom. 3:19.

Until the law sin was in the world; but sin is not imputed where there is no law. Yet death reigned from Adam to Moses. Rom. 5:13, 14.

And by the law is knowledge of sin (Rom. 3:20) to reveal to man his sin, his blindness, his ignorance, his hatred and his contempt of God, death, hell and the judgment of God and his reserved wrath. Therefore it behooved God to give the law in such a forcible manner on Mount Sinai, to cast down every imagination and every high thing which exalteth itself against the knowledge of God. Ex. 19:23; II Cor. 10:5. Or that monstrous *I*, myself, *me*, abide in man, so long there abideth also incomprehensible pride, hatred of God and rejection of His grace and mercy and ignorance of the promises of Christ. The preaching of free remission of sin through Christ cannot enter into the heart of such an one, neither can he taste of the good things of God unto life nor of the power of the world to come. Such "contentions are like the bars of a castle" (Prov. 18:19).

Therefore God hath need of a mighty hammer, that is to say, the law, which thus is His proper instrument and office which accuseth and revealeth sin after its sort, as to strike terror into the conscience and convict of guilt unto eternal death.

When the poor, afflicted sinner feels the intolerable burden of guilt under the law, he is beaten down even to utter helplessness, so that now he is ready to meet the Saviour and yield to the terms of mercy and grace. Therefore the law is our schoolmaster to bring us to Christ. Gal. 3:24.

We have a notable and outstanding example of the grace of God in the experience of Elijah, when he was commanded, "Go forth, and stand upon the mount before the Lord. And, behold, the Lord passed by, and a great and strong wind rent the mountains, and brake in pieces the rocks before the Lord; but the Lord was not in the wind: and after the wind an earthquake; but the Lord was not in the earthquake: and after the earthquake a fire; but the Lord was not in the fire: and after the fire a still small voice." (I Kings 19:11, 12).

So the Lord is not in the forces of the law. But in silence He revealeth Himself. Salvation is free grace through Christ Jesus.

Pray for grace rightly to understand God's plan of salvation, for man's efforts are vain unless there is special grace to help—for flesh and blood cannot enter the kingdom of God, but it must submit to the apprehended spirit, and then only are the doctrines received and the ordinances kept by faith, for it is strange to carnal reason, it is dark to the world, and there are so many enemies that except the Spirit of God from above do reveal it, it is of no avail. Learning cannot attain it; wisdom is offended thereat; nature is astonished; devils do not know it. Men persecute it. Briefly, there is no way of life so easy; so there is none so hard; it is easy to whom it is given from above, but hard to the carnal sense.

—Harry Stutzman.

A Word to Sisters

"But let none of you suffer as a murderer, or as a thief, or as an evildoer, or as a busybody in other men's matters" (I Peter 4:15).

Sisters, what do you talk about while your hands are busy at the sewing circle? I fear often, too often, we are too busy discussing the latest mistake someone made; or perhaps it is just our gardens. (But "gardens" are an interesting and useful subject, even *weeds,* horticultural or moral, require due and judicious attention, especially *our own,* much as we may be disinclined to speak about them.—Ed.)

What does God, in His Word, say we should do? Let us get our Bibles and see for ourselves: ". . . Refuse profane and old wives' fables, and exercise thyself rather unto godliness" (I Tim. 4:7).

We are told, "In all labour there is profit: but the talk of the lips tendeth only to penury."

We are told plainly and sharply: ". . . the lips of a fool will swallow up himself. The beginning of the words of his mouth is foolishness: and the end of his talk is

mischievous madness. A fool also is full of words . . ." (Eccles. 10:12-14).

I think these texts tell us plainly what God thinks of one who is always ready to slander his neighbor. But we are told rather to "exhort one another daily."

We are all human; we all have made and do make mistakes; so where do we get the right to criticize and belittle our sister because she made a mistake?

We are told, "all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23).

Or perhaps it is not some mistake someone has made; perhaps she stood true to her convictions and professions; perhaps it is a new dress or a new rug or something similar that is discredited.

In the Psalms we read, over and over again, of talking about and singing God's praises. We read, "My lips shall greatly rejoice when I sing unto thee; and my soul, which thou hast redeemed" (Ps. 71:23). "I will meditate also of all thy work, and talk of thy doings" (Ps. 77:12). In Psalm 105:2 and 145:11 we are told of singing psalms unto Him and talking of His power and speaking of His glory.

If we were to save a friend's life, and perhaps give our own life in doing so, and that friend would never mention this to his friends, how would we feel about it? I am sure we would feel that that friend was ungrateful. If Christ has redeemed us, has given His life for us, and we are always, always too busy, or too much occupied to even mention this to one another, how must He feel in regard to this—He who did so much for us and so loved us before we even knew Him? Isn't it very much like a little poem puts it?

"There is so much bad in the best of us,
And so much good in the worst of us,
It hardly behooves any of us
To talk about the rest of us."

Dear sisters, let us take to heart God's Word and ask Him to help us live closer to His side. He has said, "Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you" (Matt. 7:7).

Surely, as we search God's Word we find enough promises of help to overcome that we should not doubt, but take His Word at its worth. Let us one and all endeavor to go forward and "grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ."

Written out of Christian love.

A humble sister,
Virginia.

The Sermon on the Mount

We read that when Jesus had ended His sayings, the people were astonished at His doctrine, for He taught as one having authority and not as the scribes and Pharisees. Matt. 7:28, 29.

If I am correct, the teachings of the scribes were based upon the law of Moses, together with a number of traditions and commandments of men, added in course of time. And these traditions were rejected by Christ in the severest terms—"Well did Esaias prophesy of you, saying, This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoureth me with their lips; but their heart is far from me. But in vain they do worship me, teaching for doctrines the commandments of men" (Matt. 15:7-9).

And that they themselves were in error, and that the effect of their teaching could not qualify the person accepting it for the kingdom of God, is evident in Matthew 5:20, which reads "For I say unto you, That except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven."

The law of Moses demands a perfect, literal observance and fulfillment of its commandments. "The soul that sinneth, it shall die"; "Cursed is every one that continueth not in all things which are written in the book of the law to do them"—such are the demands of the law. And—Could it have given life, a new covenant would not have been necessary. See Hebrews 10: 16, 17. But its weakness is that it is powerless to give life and strength to persons trying to keep it.

For example: To tell a person that to love God the Father with all the heart, mind, and strength, although it is pure and sound in its precepts, and just and holy, nevertheless will not in itself make that man love and adore God above everything else. Or, to tell a man, "Thou shalt not

covet," will that take away envy and jealousy out of the heart?

Paul says, "The law is holy, . . . and just, and good," and in the same chapter he also says that it is *spiritual,* but that he himself is carnal. Rom. 7:12, 4.

In Romans 8:3, he speaks of that which the law could not do, in that it is weakened through the flesh.

Must we not therefore conclude that the law is good and perfect but that the flesh has not the power to fulfill its demands?

We read that the law came by Moses (John 1:17) but that grace and truth came by Jesus Christ, the Son of God. Therefore we may trustingly look for *grace and truth* in His *Sermon on the Mount.*

In contrast with the *thou shalts* of the law, the first direct injunction of this wonderful sermon is *"rejoice,* and *be exceeding glad"* (verse 12) in the face of persecutions for righteousness' sake or for conscience' sake. The next injunction is, "Let your light . . . shine before men" (verse 16). It sounds rather strange, does it not, even to us?

And nine *Blessednesses* (the Beatitudes) are not in reality commandments but describe a state, present and future (yet also *requirements.* Ed.), of those who have been made partakers of the divine nature, by the quickening (life-giving) grace and truth of God.

And so *the people were astonished at His doctrine.* But the Sermon on the Mount is not without commandments. In fact, it goes farther than the Mosaic law, in that it strikes at the root of the tree—the inward thoughts and intents of the heart.

The law says, *"Thou shalt not kill."* Grace and truth say, "Whosoever is angry with his brother without a cause shall be in danger of the judgment . . . " (Matt. 5:22), and "Whosoever hateth his brother is a murderer . . ." (I John 3:15).

Again, the law says, "Thou shalt not commit adultery"—the Sermon on the Mount says, ". . . Whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart" (Matt. 5:28).

The law says, "Love thy neighbour," but grace and truth say, "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you" (Matt. 5:44). It forbids resisting evil, the swearing of oaths, the hypocritical giving of alms, praying and fasting to be seen of men: sets forth a perfect pattern of prayer; teaches forgiveness and restitution to our fellow man. It teaches that as we forgive men their trespasses, even so shall the Father forgive our trespasses. It forbids the laying up of treasures on earth; but commands laying up treasures in heaven. It teaches the importance of keeping our eye single on the true light and the impossibility of serving two masters. It sets forth the utter dependency of human life; and the providential care of God. It enjoins us to "seek . . . first the kingdom of God, and his righteousness"; to take no thought for the morrow, promising the necessaries of life upon obedience. It forbids judging and requires of us to first cast the beam out of our own eye after which we are to remove the mote in our brother's eye. The German makes this even plainer in sense, "Darnach besiehe wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest."

It forbids giving that which is holy unto dogs or to cast pearls before swine and bids us to ask for good gifts; it teaches the golden rule, and that the way is narrow which leadeth to life. It warns against false prophets and that we may know them by their fruits. It teaches that a mere saying "Lord, Lord" does not give salvation but that the will of God must have first place in our lives. Lastly, it teaches of hearing the Lord's sayings and *doing* them, in contrast with merely *hearing.*

Dear reader, we have touched the great Sermon on the Mount only on its surface. A lengthy discussion might be based on any one of the many vital principles we have considered. We know it takes the grace of God to even try to live up to its standards. Even at best human weaknesses will continually be in evidence. But this sermon is for us if we are disciples of Christ. It covers nearly every inward and outward principle of the Christian faith. We know that One is perfect—even Christ. We also know that He died for

our sins, that He rose for our justification, and that in Him alone is to be found the power to live a consistent Christian life. And were it not for the atoning merit of His blood, for His righteousness imputed unto us who believe, who could face the judgment? But that does not excuse us from giving heed to all His teachings and commandments. Let us not argue or reason (?) any of them away. For He who has loved us, and who suffered and died for us, and who has prayed, and still prays for us at the right hand of the Majesty on high, has said, "If ye love me, keep my commandments." That is the true test of discipleship and our reasonable service.

Obedience brings blessing, while disobedience brings sorrow and disappointment. God help us all to do His will to His honor and to His glory, and not to the disregarding of any of His commandments.

A. A. M.,
Millersburg, Ohio.

Jesus Marveled

"And when Jesus was entered into Capernaum, there came unto him a centurion, beseeching him, and saying, Lord, my servant lieth at home sick of the palsy, grievously tormented. And Jesus saith unto him, I will come and heal him. The centurion answered and said, Lord, I am not worthy that thou shouldest come under my roof: but speak the word only, and my servant shall be healed. For I am a man under authority, having soldiers under me; and I say to this man, Go, and he goeth; and to another, Come, and he cometh; and to my servant, Do this, and he doeth it. When Jesus heard it, he marvelled, and said to them that followed, Verily I say unto you, I have not found so great faith, no, not in Israel" (Matt. 8:5-10).

This account speaks for itself. The miracle was done in Capernaum where Christ now dwelt. The centurion was a Roman officer, a soldier, a Gentile.

At that time the church of Israel was under Roman government, and soldiers were stationed at different places to see that the laws were obeyed.

This man was not a church member but had great faith in Christ's healing power. (He had probably seen some of His miracles.) He was a man who was accustomed to being obeyed, with servants under him. But as he addressed Christ as "Lord," he humbly professed unworthiness to have Christ come under his roof. He was not pleading for himself but for a servant. Christ saw and esteemed his great faith, and *He marveled,* saying, "I have not found so great faith, no, not in Israel," adding, "And I say unto you, That many shall come from the east and west, and shall sit down with Abraham, and Isaac, and Jacob, in the kingdom of heaven. But the children of the kingdom shall be cast out into outer darkness: there shall be weeping and gnashing of teeth."

Thus we see we must not think highly of ourselves but be humble as was this centurion. Christ asked no questions and made no excuses, that this man was not of the fold of Israel, or that he was a Roman soldier, nor did He refuse to grant him aid, but said, "I will come." And how humble this man of authority under Roman authority was!

"Better it is to be of an humble spirit with the lowly, than to divide the spoil with the proud" (Prov. 16:19).

"God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble" (James 4:6; I Peter 5:5).

"Verily I say unto you, Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven" (Matt. 18:3).

". . . The patient in spirit is better than the proud in spirit" (Eccles. 7:8).

J. J. M.,
Kalona, Iowa.

Printer's Pie

Sent by Mrs. A. J. Miller

Hwo tea clssuto dna lwid yheon ni het drsneeiswl?

Sent by Eunice Miller

Yrolg ot Dgo ni eth stehhgi, dna no htear eaeep, odog lliw wotdra emn.

Our Juniors

Nappanee, Ind., April 19, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm today. Church will be at Harvey Nissley's next Sunday. I have 3 brothers and 4 sisters. We have 4 more weeks of school. There are 40 children in our school. I wish you all God's blessings. Esther Yoder.

Kalona, Iowa, April 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. We have nice weather. We will have our last day of school April 24. Sunday school started April 11. A Herold Reader, Eunice Miller.

Dear Eunice: You have credit for 39¢. —Susie.

Kalona, Iowa, April 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I enjoy it very much. We are going to have a ball game Friday. Best wishes to all. Lovina Miller.

Dear Lovina: You have credit for 27¢. —Susie.

Uniontown, Ohio, April 21, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to you. Church is at our place Sunday. A Herold Reader, Melvin Keim.

Uniontown, Ohio, April 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was warm today. It rained last night. I will be fourteen now, so this will be my last letter to the Herold. I wish you all God's blessing. Sarah Coblentz.

Hartville, Ohio, April 15, 1948.
Dear Grandma: Greetings in Jesus' holy name. How are you? Hope fine. I am O.K. I am in school right now. My teacher reads to us "Light from Heaven." I enjoy hearing it. I had a happy Easter; wish you all the same. Susie Miller.

Middlebury, Ind., April 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everybody? Hope fine. This is a nice day, but it looks for rain this evening. Today all our scholars were invited to Eli Smuckers. I enjoyed it. I like school. I like to read the Bible. Wishing you all God's blessings. Alice E. Yoder.

Dear Alice: You have credit for 33¢. —Susie.

Shipshewana, Ind., April 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It is warm the last few days. Church will be at John Mast's next Sunday, the Lord willing. We haven't started to plow. School will be out the last day of April. There are measles and mumps around. I wish you God's blessing. Ada Farmwald.

Shipshewana, Ind., April 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am ten years old. My birthday is March 8. I am in the third grade. My teacher's name is Mrs. Gage. I will close with best wishes. Susie Farmwald.

Kalona, Iowa, April 23, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. There is a lot of mumps, measles and scarlet fever around. Father went to Mahlon Miller's to church today. The rest of us went to Sunday school this afternoon. I will close with best wishes Katie E. Swartzendruber.

Dear Katie: You have credit for $2.10. —Susie.

Riverside, Iowa, April 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining this evening. We had Sunday school this afternoon. We will have communion next Sunday, the Lord willing. Will close with best wishes to all. Fannie Beachy.

Arthur, Ill., April 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eleven years old. My birthday is Aug. 29.

Weather is fine. This is my first letter to the Herold. With best wishes. Irma Yoder.

Arthur, Ill., April 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eight years old. I like to go to school. I am in the second grade. Will close with best wishes. Anna Yoder.

Goshen, Ind., April 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The people are sowing oats and plowing for corn. A Herold Reader, Gerald L. Miller.

Dear Gerald: You have credit for 6¢. —Susie.

Millersburg, Ohio, March 2, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am in school today. Weather is cool. This is my second letter. I am in the seventh grade. God bless you all. Jacob A. Miller.

Dear Jacob: You have credit for 8¢.—Susie.

Millersburg, Ohio, April 21, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Our school will close April 23. Then we will have a picnic. God bless you all. Jonas A. Miller.

Dear Jonas: You have credit for 4¢.—Susie.

Princess Anne, Va., April 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was hot today, but this evening we had a good rain. My birthday is April 28. I will close, wishing you the grace of God. Ruth Overholt.

Nappanee, Ind., April 22, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Today the sun shone so bright, but it looked as if it could rain. About all the neighbors are working in the fields. I will close with best wishes to all. Annie Troyer.

Nappanee, Ind., April 23, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It rained today. On our last day of school we will have a big dinner. We haven't planted very much of our garden yet. I will close with best wishes to all. Rachel Troyer.

Beach City, Ohio, April 28, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have warm weather at present. Next time our church will be at Wes Yoders. On April 23 we had our last day of school. Then we had a picnic. A Herold Reader, Ella A. Yoder.

Uniontown, Ohio, April 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How are you? We are O.K. The weather is nice and warm. Church will be at Jonas Coblentz Sunday, the Lord willing. I will close with best wishes. Annie J. Coblentz.

Dear Annie: You have credit for 33¢. —Susie.

Relief Notes

Mennonite Aid Notes

Jacob Braun, a representative of Menno Colony in Paraguay, will leave on April 24 after a stay of several months in the United States and Canada. He came to North America to arrange for the purchase of certain equipment needed by Menno Colony, and also to arrange credits for the purchase of additional land in Paraguay. He has been able to make the necessary transactions, and is now returning to Asuncion, the capital city and chief river port of Paraguay, where he will need to clear other details of these arrangements.

Two Mennonite refugee mothers are en route to the United States where they will join their sons. Katherina Mierau left from Paraguay on April 22 and should arrive on April 24 in the United States, where she will meet her son, David Mierau, of Reedley, Calif. She was one of the colonists in Paraguay prior to the coming of the recent refugee groups. Susanna Braun left on April 19 from Germany, to come to the United States where

her son, Frank Brown, of Ephrata, Pa., has lived since he came from Russia just after World War I as one of a group of sixty Mennonite refugees.

Progress in Heilbronn Project

The building which is to be used as a Mennonite church as well as a community center at Heilbronn, in the American zone of Germany, is nearing completion. The material for this prefabricated structure was imported from Sweden, and local Mennonites have been co-operating in the work by providing an architect, carpenters, and other skilled workers.

The use of such a building will mean a great deal to these people, since the city of Hielbronn was very severely damaged during the war, and materials for building are extremely difficult to secure. This building will provide a house of worship and also a center where various kinds of relief and rehabilitation work can be carried on, including a sewing room, shoe repair shop, reading room, youth activities program, etc.

Relief Shipments

The following relief shipments left port from March 15 to April 15, 1948; TO M.C.C. PROJECTS, FRENCH ZONE OF GERMANY: 31 tons miscellaneous foods, 13¾ tons bedding, clothing, shoes, and soap. TO M.C.C. PROJECTS, BRITISH ZONE OF GERMANY: 73 tons flour, 95 tons miscellaneous foods. TO CHRISTENPFLICHT, AMERICAN ZONE OF GERMANY: 34½ tons miscellaneous foods. TO ETHIOPIA: one case medical supplies. TO JAVA: 9½ tons beef.

Peace Section Notes

A delegation representing Mennonite Central Committee constituent groups again gave testimony in Washington on the issue of military training legislation. In this hearing before the House Armed Services Committee on April 17, Albert M. Gaeddert served as spokesman, with Amos S. Horst, C. N. Hostetter, Jr., and Ernest W. Lehman accompanying him. Our position as nonresistant Christians was again emphasized, with reference also to the fact that in the past Mennonites have borne great persecution at the hands of nations which pursued the way of militarism and conscription. A similar testimony had been given on March 31 before the Senate Armed Services Committee.

Released April 23, 1948
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Reedley Center Closes for Summer

After consultation with the church representatives of the area, it has been decided to close the relief center at Reedley, Calif., for the summer, reopening next fall. This does not indicate that there is no longer a need abroad. It is, rather, an attempt to keep operational costs at a minimum. The need for food and clothing will without doubt continue to be great during next fall and winter. We therefore encourage this area to plan to have clothing and food ready for the opening in the fall, so that it may be processed and shipped quickly at that time. We urge anyone who has clothing to give this spring to send it to the center by May 15 to permit packing before the closing date.

Young People Collect Shoes

The Young People's Fellowship of the Zion Mennonite Church, Souderton, Pa., sponsored a Shoes-for-Relief drive in the Souderton-Telford area on April 10, collecting 4535 pairs of shoes, including 341 new pairs. Those in good condition were packed and sent to the relief center, while several hundred pairs were held for repair. Local shoe repair shops co-operated by contributing shoes and also by repairing worn shoes with materials at cost and labor at half price. Contributions of cash were also encouraged for the purchase of additional shoes. Expenses of the project, including repairs, packing, and shipping to the M.C.C. center at Ephrata, Pa., were paid by the young people's group.

Plans for M.C.C. Work in Holland

Continuation of the M.C.C. Unit in Holland was approved in the April 24 M.C.C. Executive Committee meeting in view of the request of the Dutch Mennonites that a channel be maintained through which Dutch and American Mennonites can keep in contact. The work is to consist of: the Heerewegen Children's Home with facilities for thirty children and with three American workers on the staff; an office at Koningslaan 58, Amsterdam; active encouragement and

support of the Dutch Mennonite peace movement through M.C.C. Peace Section channels; and other incidental services and contacts that may be possible.

Relief Workers Returned

Charles Cocanower and Elsie Bechtel returned from France on April 27. Richard Blackburn returned from Italy on April 24, and Lucille Bohrer and Maria Kroeker from the same country on April 27. Lucinda Martin arrived from Germany on April 24.

Mennonite Aid Note

The Preparatory Commission of the International Refugee Organization will meet in Geneva, Switzerland, in the early part of May. It is expected that by that time the organization will be fully constituted, thus terminating the preparatory stage. The emphasis of the I.R.O. during this year is the migration and resettlement of displaced persons. The M.C.C. hopes to continue working within the scope of this organization, since its shipping facilities and resources have made possible the moving of a considerable number of our people.

Released April 30, 1948
via Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

What He Had Been Living For

"Father, I will that they also, whom thou hast given me, be with me where I am" (John 17:24).

A writer in the *Church Union* tells this incident. The writer's grandfather had an old colored workman who had been a slave, and was used to the severest kind of labor. No need for a slave-driver for him, however, as his tasks were conscientiously performed. Corporal, as the old slave was called, was of a religious turn, and believed with an unalterable firmness in the truths brought to him.

Finally the time came for Corporal to leave this world. The doctor said to him:

"Corporal, it is only right to tell you that you must die."

"Bless you, Doctor; don't let that bother you; that's what I've been living for," said Corporal with the happiest of smiles.—*The Earnest Worker.*

Christ, Above All Glory Seated!

Christ, above all glory seated!
King eternal, strong to save!
Dying, Thou hast death defeated,
Buried, Thou hast spoiled the grave.

Thou art gone, where now is given
What no mortal might could gain,
On the eternal throne of heaven
In Thy Father's power to reign.

There Thy kingdoms all adore Thee,
Heaven above and earth below;
While the depths of hell before Thee
Trembling and defeated bow.

We, O Lord, with hearts adoring,
Follow Thee above the sky;
Hear our prayers, Thy grace imploring,
Lift our souls to Thee on high;

So, when Thou again in glory
On the clouds of heaven shalt shine,
We Thy flock may stand before Thee,
Owned forevermore as Thine.

Hail! all hail! In Thee confiding,
Jesus, Thee shalt all adore,
In Thy Father's might abiding
With one Spirit evermore.

—Author unknown, translated by Bishop J. R. Woodford, 1851.

Going to the Party

This little story that I am about to tell will seem so familiar to many of you that you will think at once that I am relating one of the incidents of your own family life. But there is only one family, to my knowledge, where this really happened, and because it ended so happily, I wish to pass the good news on to others.

George and Emma Fulton had been married some twenty-five years previous to the occasion of this story. Their union had been blessed with three children: John, the only son, and twin daughters, Lila and Twila. John was about two years older than his sisters, but he had never tried to take serious advantage of his sisters on account of his seniority. In fact, he was a dutiful son, and the daughters

were about all that fond parents could wish them to be.

Perhaps the obedience and submission of these children were due to the strict training which they continually received, for George Fulton, while a pleasant man, generally could be very stern when it was necessary to rebuke, correct, and chastise; but always with the single purpose, the future welfare of his own flesh and blood.

His son was now twenty-one, and for several days he had noticed that John and his sisters had something very interesting to talk about, but always when he was too far away to hear what was said. But like a wise father, rather than compel them to tell him their secret, he knew that he would find it out if he was patient. He did not need to wait long until his good wife told him that John had an invitation to a party at the Ironsides, one of their neighbors, that coming Saturday evening, and that he was expected to bring his sisters with him. Now George Fulton knew what kind of people the Ironsides were with their liking for dancing and many other things that go with it; and he at once made up his mind to try to persuade his children to stay away. But, in spite of all his persuasion, they all said they wanted to go and would not promise to stay at home this time. They had always listened; why could they not go this time, if for no other reason than to show a neighborly spirit?

Saturday evening came and the young people were hurrying in their preparation for attendance at the party. John came downstairs, dressed in his Sunday best, and went into the kitchen where the girls were about done washing the supper dishes and told them that he would soon be ready. He then went out to the barn to hitch up the horse. The father's heart was heavy. Had he done all he could do? Were his children deliberately going to disobey him now, after all these years of painstaking care in rearing them? He would make one more appeal before he would give up. Going into the kitchen, as his son left it, he pleaded with his daughters to consider very carefully what they proposed to do. He pointed out the dangers of evil company and its inevitable results in such a loving way that they went upstairs to their room very much disturbed and undecided, for the girls loved their father dearly.

In the meantime John had the horse hitched—his father's horse to his father's new buggy—and was driving back and forth in the lane, wondering what was delaying his sisters. George went out to his son, and putting his hand on the horse's bridle, he once more asked him,

"John, do you intend to go in spite of my warnings?"

The son replied, "I intend to go."

He felt, because his sisters did not come, that his father had succeeded in persuading them to remain at home, and that there was no use waiting any longer, and he gave the horse a sharp command to go, and literally compelled his father to relinquish his hold upon the faithful animal's head, and sped out into the night.

But John had time to think on his way to the party. Many of the things his father had told him came back now with redoubled emphasis. "Well, I'm twenty-one," he would argue; but it would not still his sensitive conscience. He arrived at the Ironsides and tried to enter upon the gaiety of the evening, but it was not nearly so thrilling as he had expected it to be. Others were apparently having the best time of their life, but he had to force himself to take any part at all. He was glad when it was time to break up the party and he could go home.

The remainder of the night he spent in his bed—but—not in sleep. He would have welcomed oblivion, but he was too troubled. How would he face his father? What would he not give to be able to say with his sisters in the morning that he had decided to obey? But he had disobeyed after the years of care and love his father had lavished upon him. Would it never become morning? When the morning did come, how could he go downstairs and meet his father in peace? He could not.

"Yes," his conscience replied to his troubled thoughts, "confess to your father and ask him to forgive you." But he could not do that.

The morning came as usual, but it was not *usual* in John's mind, for he had a hard task before him. Yet he knew it was the only way out and the sooner the better for him. He was waiting in the kitchen when his father came from his room. Immediately going to him, he said, weeping,

"I'm so sorry that I went to the party last night against your will, and I have decided never to go again. I want you to forgive me this time."

The father happily replied, "I gladly forgive you, my son. I didn't feel good about it all night, thinking that you actually would disobey, but now everything is all right again."

Disobedience is always painful, but reconciliation is like the dawning of a beautiful morning, when the sun dispels every shadow, and floods every corner with radiant light.—Selected from "True Stories from Life," for *Herold der Wahrheit* by a Reader.

Did They Fool the Preacher?

A man was sick. All his life he had been a drunkard, and now he was on the verge of death. One day a friend visited him, and they had a drink which should strengthen the sick man, who was soon to set out on the last great trip. The pastor had heard about the sick man and made a call that day. When the two friends saw the pastor coming they felt that he might touch on certain things in their lives, which would be embarrassing, and they therefore decided to act very pious. They greeted the pastor with joy and talked of God, and the hope of eternal life. They even quoted a stanza from a Gospel song for the pastor, who when he left was very much pleased to note the Christian attitude of the two men.

But as soon as the pastor had left, the men said: "We fooled him," and they got out their bottle and celebrated because they got rid of the preacher in such a fine way.

But who was fooled? They did not really fool the preacher, but they fooled themselves.

It is one of the things we meet so often, when we try to get people to think of God, or when we invite them to the church. "Yes, we certainly will try our best. It was so nice to see you, pastor. Yes, what would we do if we had no church. We certainly will support it."

They just talked in order to get rid of the preacher. But whenever you get rid of the invitation that way you are not fooling any one but yourself. You are not fooling God.

The loss is yours.—*Ansgar Lutheran.*

Child Psychology

No doubt you have heard of the psychology professor who believed implicitly that it was wrong to curb, correct, suppress, or spank a child. "It might hinder or harm the personality of the precious little one if he were not allowed to express himself unhindered." Now this certain professor had a little girl who had both a strong personality and a strong will. He continued his experiment by allowing his daughter to have her every desire. One day the professor came from his garden and the little daughter said, "Daddy, I want a worm." So Daddy obliged by getting the worm. But she started to cry, "Daddy, I want it cooked." So Daddy proceeded to cook the worm. Bringing the cooked worm to her on a dish caused more fury and tears as she cried, "I want you to eat half of it." This was almost going too far, but the father swallowed hard and part of the worm went down into his stomach. But the spoiled child still cried, "Daddy, that's the half I wanted!"

The other extreme is noted by Mr. Hoover, chief of the F.B.I., who declared, "In thousands of homes children are being raised as though they were boarders. Sleeping quarters and three meals a day are all 'home' represents to such children. Between meals and after school they are being shuttled into the street, off to the movies, over to the neighbor's, or down the alley—anywhere to get them out of the way. Parents in these homes are disinheriting their children—attempting to bring them up by remote control. Thousands of teen-age children are running away from home each year. Shocked parents soon find their children acquiring a code of life emanating from the gutter.

There is no alternative when a boy or girl is shrugged off by self-centered parents too busy to answer 'childish' questions. We need more religious training in the home."

How different would be our homes, schools, churches, and other institutions if we would practice the words of I Corinthians 10:31: "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God"!—Selected.

The Forbiddings of the Spirit

Much that has been wonderfully helpful to the Christian has been said and written concerning the leadings of the Holy Spirit, His promptings to action along the line of service, but it is just possible that the forbiddings of the Spirit have failed to receive a proper emphasis, inasmuch as many may have failed to realize that the third Person of the Trinity has a restraining, as well as an impelling, power to bring to pass the eternal wise designs of God.

Let us turn to the life of the Apostle Paul for forcible illustration. The question naturally arises, Was not Paul always led by the Holy Spirit after his conversion? How then could there be such a thing as the forbidding of the Spirit entering into the course of his life? Paul makes definite statements and by these we must abide. Luke, the writer of the narrative of Paul's missionary journeys, says they were forbidden of the Holy Ghost to preach the Word in Asia; this was the extreme western section of Asia Minor. Just how this forbidding of the Spirit was manifested we are not told, by special revelation or conditions indicating that the call of the Spirit to service did not lie in that direction. The forbidding was plainly understood and obeyed.

When a door seems closed to the preaching of the Word, another will be opened as the Holy Spirit, the infallible Guide, knows where to lead the Gospel messenger that he may render the most effective service.

Recognizing the forbidding of the Spirit to pass on to Mysia and endeavor to go into Bithynia, doubtless by some special revelation, the Spirit saying "No," without question they came to Troas to lodge. Paul is soon to understand concerning the forbiddings of the Spirit. He, the man of vision and revelations, has another vision granted him. A man of Macedonia stands praying him to come and give them spiritual help. The conclusion: the call of God to preach the Gospel to the Macedonians, which warrants the forbiddings of the Spirit in the two previous instances.

Forbidding circumstances sometimes indicated the forbiddings of the Spirit in instances where strong persecution showed that his work in that locality was for the time being closed, and the call came to new opportunities of service in other fields.

In one passage Paul writes of his purpose to visit Rome, but evidently the Holy Spirit's will was not to permit it until as a prisoner he should be escorted there and have the unexpected chance to proclaim the Word of God to soldiers and civilians.

Why forbiddings of the Spirit occur may not be understood until long afterwards in the light which future events afford. The unfolding of the wisdom of the divine plan will cause the loyal heart to rejoice in the forbiddings of the Holy Spirit.

One would hesitate to say that the desires to engage in specific forms of Christian service, or at certain definite locations, were not promotings of the Spirit, for regardless of the forbiddings of the Spirit which prohibit their realization, these very desires may be a link in the chain of events leading to a larger work and a more fruitful service. The danger lies in not recognizing and heeding the forbiddings of the Spirit, or being inattentive to His otherwise call and refusing to be willing to go the way of His leading.

The forbiddings of the Spirit have made of those that would have been in the professions, messengers of the Gospel. The call has been so insistent to the work, that the picture of worldly success and glory has faded from the sight as they have responded to the call to sacrificial service for the Lord.

The forbiddings of the Spirit some-

times reveal to the Christian that what was thought to be Spirit leading was a matter of personal choice, the desire to follow a preference; and being turned aside by circumstances of God's ordering, they have been led into the path He desired them to walk in. No Christian should be discouraged when there is opposition to their following a course of action in serving as a Gospel messenger, or untoward circumstances seem to arise when seeking to meet some need as a Christian worker. The Spirit may lead to a different type of service and a wider opportunity of presenting the Gospel message may in the plan of God be afforded.

* * *

Whatever is the will of God must be the will of the successful Christian. If the way is closed in one direction it will be opened in another and it may be that later, when God's opportune time comes the very door which was closed may be opened to service.

Let no one despise the forbiddings of the Spirit but patiently follow His leading at all times, that the divine approval and blessing may constantly rest upon the service rendered in the name of our Lord and Master.—Selected.

Drifting

A. B. Yoder

"Lest at any time we should let them slip."

Drifting is not the result of rejecting the Word of God, but rather the result of neglecting the Word of God. It is due to a lack of due consideration to what God has to say. Drifting suggests carelessness. All are sailing on the River of Time and to idly sit back and fold the oars and let the ship glide is to end disastrously.

Since being shut in and out of active service I have been looking back over fifty years of ministry in the church of my choice, and I have noted the currents in which the M.B.C. ship has sailed.

There was the current of the Age. Who has not heard the oft-repeated statement, "We are living in a different age." Try to adjust the Word of God to the "age current." Every age has its peculiar traits to meet, its thoughts, its peculiar sins.

In the second century Gnosticism—know God by knowledge and not by faith.

In the eighteenth century it was rationalism, Deism—believing in God, but rejecting revelation.

In the nineteenth and twentieth century we have Materialism, Matter, low standard of morality and piety. The morals of the world will rise no higher than the standard set by the church. The church should be an example of piety and not a fashion plate.

Then we have the Place Current—its mood, influence, spirit. It may be Commercialism, Intellectualism, Ethics, Culture, Socialism, Courtship of the World, which Paul says is adultery.

Then drifting may be due to some personal sin or besetting sin. Perhaps some bad habit formed early in life such as pride, jealousy, or sinful practices. God can forgive any and all sins, but the enemy will play on weakened traits formed by sin. There needs to be a constant application of the blood. "The blood cleanses" continually. We need the aid of the Holy Spirit constantly to enable us to live a victorious life. In our own strength we fail.—Gospel Banner.

Correspondence

Kalona, Iowa, April 29, 1948.

Greetings to all Herold Readers:—"... Israel shall blossom and bud, and fill the face of the world with fruit" (Isa. 27:6).

We are having very pleasant weather after several good rains, which were needed. Trees of all kinds are in full bloom, with prospects for a heavy crop of fruit.

The death angel was again in our midst, and called away Brother Jonas Otto, April 25; the funeral was held April 27, with large attendance.

He was a minister of the Gospel in the Old Order brotherhood since 1919.

His bereaved companion was in the hospital nearly four weeks; was recovering from a serious operation, with complications. She came home the day before his death, but he was already unconscious, and he peacefully fell asleep the next morning after her return.

Lena, wife of Christian Hostetler, sud-

denly passed away from a heart attack April 27. She had not been well for several weeks. Funeral was held at the Lower Deer Creek Church, of which congregation she had been a member.

Sisters Irene Byler and Annie Mae Ropp returned from Kentucky where they had taught in Bible school for two weeks.

Ammon Yoder and wife, from McMinnville, Oreg., worshiped with us the past two Sundays. They came to visit the latter's parents, the Moses Yoder family. The former's sister, Clara Yoder, accompanied them and is visiting here.

Sisters Ella Byler and Ada Yoder also worshiped with us over the eighteenth inst. They are working at the Hannibal, Mo., Nurses' Home. Miss Byler is from here and Miss Yoder from the East.

Elam Christner is recovering satisfactorily from his fall from a scaffold two weeks ago, in which he broke a leg. He is going about on crutches.

Mary and Clara Helmuth and Edna Nisly of Kansas are visiting through this locality.

Twenty young people—twelve girls and eight boys—are attending instruction preparatory to uniting with the church in the Fairview—Upper Deer Creek congregation. The Lord guide and keep them.

Bishop and Mrs. E. G. Swartzendruber accompanied by Bro. and Sister Ben M. Miller were at Arthur, Ill., to hold counsel meeting in the Conservative Church, April 25.

Iva Gingerich, Nina and Arvilla Gingerich, Ada, Edith, and Emil Ropp were also at Arthur, Ill., over April 25.

Samuel W. Miller and wife arrived home from Florida, April 23, after having spent the last five months there.

Raymond and wife and others whose names I have not ascertained, went to Indiana, the first of the week, to attend the funeral of Elmer Miller.

(Evidently the above item is a slip-up as the surname is lacking, and the editor has no means or way to supply the deficiency.—Ed.)

Sister Mary Brenneman remains about the same, her condition being weak.

—Mrs. A. S. Miller.

Obituary

Otto:—Jonas D. Otto was born in Somerset County, Pa., Aug. 20, 1870; died at his home near Kalona, Iowa, April 25, 1948, at the age of 77 years, 8 months, and 5 days.

He had been afflicted with hardening of the arteries and high blood pressure for many years, but declined more rapidly the last year, and was bedfast the last five days as complications set in.

His wife, who underwent an operation four weeks ago, was still confined to her bed at the time of his death.

In his youth he accepted Christ and became a member of the Old Order Amish Mennonite Church, in which connection he remained faithful until death.

He was a son of the late Daniel J. and Elizabeth (Beachy) Otto.

He was united in marriage with Lydia Brenneman, daughter of the late Emanuel P. and Barbara (Schrock) Brenneman, and he lived in matrimony a little over fifty years.

To this union were born nine children, 3 sons and 6 daughters. Two sons preceded him in death—Emanuel, at the age of two years, and Milton, at the age of twenty years.

Surviving are his deeply bereaved companion and the following children: Daniel J., Nappanee, Ind.; Lizzie, wife of Samuel G. Hochstetler; Cora, wife of Joe B. Miller; Alta, wife of Abe H. Kauffman; Amy, wife of Henry M. Miller; Tillie and Mary, at home, all of near Kalona, Iowa; also 24 grandchildren, one brother, Daniel D. Otto and one sister, Mrs. Lizzie Maust, both of Springs, Pa., and many other relatives and friends.

He was ordained to the ministry of the Gospel May 18, 1919, in which capacity he labored willingly, showing a deep concern in spiritual interests to the church and the family in love and meekness and kindness.

Funeral services were conducted at the home April 27 by William Yoder and Ira Nissley.

Text, II Tim. 4:7, 8.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 | 1. Juni, 1948. | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

An den Leser.

Möchtest du wie Martha sterben?
Dann erlange Marthas Herz!
Nur ein himmlisch Herz kann erben
Himmelswonne frei von Schmerz.

Möchtest du wie Martha werden?
O dann eile wie du bist
Hin zu Dem, der noch auf Erden
Herzen wandelt, Jesus Christ.

Möchtest du zu Diesem gehen?
Frag' die Welt nicht, wo Er ist;
Im Verborgnen ruf mit Flehen,
Dann besucht dich Jesus Christ.

Möchtest du auf Erden wissen,
Wie es in dem Himmel ist?
Kniee zu des Heilands Füßen,
Liebe brünstig Jesus Christ!

Rette dich aus dem Gedränge,
Welches fort zur Hölle eilt!
Fliehe aus der Menschenmenge,
Fliehe, fliehe unverweilt!

Schrecklich ist des Todes Pforte
Ohne Jesus und Sein Blut.
O wie drohen Gottes Worte
Dann mit einer ew'gen Glut.

War die Welt bis jetz dein Himmel,
War das Gut der Welt dein Gott,
Liefst du froh im Weltgetümmel —
Fliehe! — morgen bist du tot.

Marthas Gott sei dein Erretter,
Marthas Heiland sei dein Teil!
Er nur schützt dich vor dem Wetter
Der Vergeltung — zu Ihm eil'!

— Erwählt.

Editorielles.

Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselben hat Gott der Vater versiegelt. Joh. 6, 27.

Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, dazu sind alle Christgläubigen Seelen berufen, aber besonders sind die Bischöfe, die Lehrer und die Diakonen dazu erwählt diese unvergängliche Speise wirkend machen, sie verständig machen, sie klar machen, sie verklären, so daß die Zuhörer einen Hunger und Durst dazu empfangen, ein Herzensverlangen haben solche Speise zu genießen. Denn solche Speise macht lebendige Ströme, es macht ein quellendes Wasser das in das ewige Leben quillen wird. Es macht Samen der Frucht bringt zum ewigen Leben, es macht Licht für die welche geistlich blind sind, es ist ein Licht das an einem dunkeln Ort scheinet. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, und Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, von dem reden wir."

Unser Hohepriester Jesus Christus ist eingegangen zu seiner Ruhe und sagt es ist ein Ort bereit für alle die Ihm von Herzen folgen wollen in Liebe und Demut. Jesus sagte Matth. 18, 3: Wahrlich, ist sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Ein kleines Kind hat keinen Hochmut im Herzen, keine Selbstgerechtigkeit, keinen Ehrgeiz, keinen Geldgeiz, keinen Haß, keine Unlieb bei sich. Als solche unschuldige Kin-

der, hoffen wir, haben viele tausende Brüder und Schwestern hin und her in der Kürze sich versammelt als wahre Kinder Gottes, mit völligem Glauben an Gott, mit wahrer Liebe zu unserm Erlöser, und aus Mitleidigkeit unserer Brüder und Schwestern, das Mahl der Liebe gehalten, die gewirkte Speise, das Brod und Wein genossen, gleich wie Jesus seine Jünger lehrte: Denn der Herr Jesus, in der Nacht, da Er verraten ward, nahm Er das Brod, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt." Haben wir ein Verlangen nach der Wiederkunft Christi? Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen? Sind wir erkenntlich geworden, daß wir sündliche Menschen sind, und kein Teil haben an dem Reich Gottes ohne durch die Gnade Jesu Christi? Sind wir erkenntlich geworden, daß Jesus eine geistliche Speise gewirket hat die wir genießen müssen wenn wir lebendige Reben sein wollen an dem Weinstock Jesu Christi? Denn die Reben verdorren wenn sie nicht lebendigen wirkenden Saft und Speise von dem Haupt Weinstock empfangen. Ist es der Müh wert, einmal stille zu stehen, und sich zu fragen: Bin ich in Gemeinschaft mit meinem Schöpfer oder nicht? Sind wir nicht in Gemeinschaft mit unserm Schöpfer und dem Erlöser, so sind wir in Gemeinschaft mit dem Feind und seinem Anhang. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Hiram B. Troyer, Weib und Tochter Katiann vom Amboy, Howard County, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois den Editor, Familie und andern Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Sam. N. Beachy und Weib; Pre. Simon J. Brenneman und Weib; Pre. Edward E. Nisly und Weib von Arthur, Illinois waren in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen und die Brüder das Wort Gottes predigen.

Eli B. und Barbara Helmuth von der Arthur, Illinois Gegend sind nach Hutchinson, Kansas, die Schwester Freund und Bekannte besuchen, und er, Arbeiten.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois, der in Indiana und Michigan war, ist jetzt in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Sam. Petersheim, Weib und Tochter Viola von Arthur, Illinois waren in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen; sind auch nach Buchanan County, Iowa einer Hochzeit beiwohnen.

Die Wittwe Lydia Nisly von Arthur, Illinois ist in der Gegend von Hutchinson, Kansas Freund und Bekannte besuchen.

Dem Levi D. Farmwald sein Weib ist in dem Hospital in Chicago unter Arzenung.

Bisch. Noah B. Schrock von Arthur, Illinois ist in der Gegend von Buchanan County, Iowa Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

Ein Telegram ist angekommen an Arthur, Illinois, daß der Abe. Graber, Conservative, Shipshewana, Indiana seinen Abschied genommen hat. Verschiedene von Arthur, sind hingegangen der Leiche beiwohnen.

A. Martin Beachy, Dover, Delaware, ist erwählt worden als Lehrer in einer neu gegründeten Kinnig Gemeinde in derselben Gegend. L. A. M.

Werde nie müde eine bedürftige Seele zu sein. Der Herr Jesus wird nie müde, sich um eine solche Seele zu kümmern. In Wirklichkeit, je mehr wir unser Bedürfnis empfinden, desto mehr kann Er uns mitteilen und desto völliger sind wir dann in Ihm. — Tritt darum mit Freudigkeit vor den Gnadenthron auf daß du Barmherzigkeit und Gnade empfangen kannst auf die Zeit, wenn dir Hilfe not sein wird.

Gedenket an des Lots Weib.

Warum hat der Heiland gesagt wir sollen an des Lots Weib denken? Er redete wohl von dem Ende der Welt da er das sagte, aber was können wir vernehmen aus der Geschichte von der ungenannten Frau?

In der Geschicht die Mose uns aufgeschrieben hat von Lot und seiner Familie, wird uns kein Bericht gegeben von der Herkunft der Frau Lot. Wir glauben aber, daß er sie genommen hat aus den Canaaniter Volk. Zuerst wohnten Abraham und Lot beieinander auf den Hügeln bis daß sie so viel Schafe und Vieh hatten, daß sie nicht mehr miteinander wohnen konnten wegen dem Streit zwischen ihren Knechten. Da gab der alte Patriarch Abraham, uns ein schönes Exempel: Anstatt zu sagen, „Ich bin der ältste und ich will das beste Land haben, du kannst haben was ich nicht will," sprach er: „Laßt doch nicht Zank sein zwischen mir und dir (Ach! wäre das nicht schön wenn wir immer solch ein Gefühl hätten) — denn wir sind ja Gebrüder. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. Da machte Lot eine Erwählung das nach dem natürlichen eine Weise Erwählung war, aber nach dem Geistlichen eine schädliche. Es sagt, daß er hob seine Augen auf und besah die ganze Gegend am Jordan, daß es ein wasserreich Land war, gleichwie ein Garten des Herrn. Wir lesen nichts daß dem Lot sein Weib ihm einen Rat gab, aber von was wir wissen wegen ihrer Natur, ist es zu glauben daß sie ihrem Mann sagte, sie wollen doch hinunter gegen Sodom gehen, dieweil es solch ein schöner Ort war. Das Land in dem Jordantal ist jetzt ein Wüste (desert) besonders in der Gegend von dem Salzmeer oder Totenmeer, aber ehe Sodom und Gomorrah untergingen ward es schön und wasserreich. Siehe 1. Mose 13, 10.

Wenn wir von einem Ort zum andern ziehen, wollen wir immer an die Erwählung Lots denken. Wir wollen weiter sehen den nur das natürliche. Auch nach dem Geistlichen wollen wir sehr sorgfältig sein, daß wir nicht unsere Hütte aufschlagen näher an dem weltlichen Sodom oder es möchte uns nicht besser gehen denn der Familie Lots, ja, gedenket an des Lots Weib.

Nicht lange nachdem Lot seine Hütte aufsetzte gegen Sodom finden wir ihn in Sodom! Aber die Leute zu Sodom waren sehr böse und sündigten sehr wider den Herrn. Vielleicht hat Lots Weib gedacht, wenn sie gerade in Sodom wohnen werden dann könnten sie die bösen Leute bekehren, daß sie nicht mehr so böse wären. Sie haben vielleicht ungefähr 20 Jahre in Sodom gewohnt und sie bekehrten nicht einen Menschen. Doch gibt Petrus uns Zeugniß, daß Lot ein gerechtes Leben führte und daß die Leute Sodoms die gerechte Seele quälten von Tag zu Tag. Aber warum ging er nicht heraus, wenn es ihm so entgegen ging. Wir glauben sicher, daß seine Frau nicht wollte und seine Töchter fanden auch das Leben in Sodom gut nach dem Natur Mensch.

Wie es ging mit dem Weibe Lots ist uns allen wohl bekannt. Und wie Abraham bat für Sodom um Lots halben. Warum hat der Abraham aufgehört zu fragen da der Herr sagte, wenn noch 10 Gerechte in der Stadt sind wird er sie verschonen? Hat er gedenkt der Herr möchte zürnen und Lot und seine Familie auch mit der Stadt umbringen, oder hat er gedenkt, Lot hätte doch schon wohl so viel als 6 Seelen bekehrt dieweil er in Sodom wohnte? Wir wissen nicht, aber eins wissen wir, daß die Fürbitte Abrahams den Lot errettete. Ein kurzer Vers sagt uns die Geschichte von dem Weibe Lots. 1. Mose 19, 26. Und sein Weib sah hinter sich und ward zur Salzsäule. Ja, lieber Leser, gedenke an des Lots Weib. R. W.

Ehre Vater und Mutter

Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein, gleich wie auch der Herr die Gemeine. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. Um deß Willen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen und werden die zwei ein Fleisch sein. — Eph. 5, 29—32.

Paulus sagt weiter, Eph. 6, 1—4: Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat: Auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Und ihr

Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn."

Jetzt sagt der Jacobi 4, 16. 17.: Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmut. Aller solcher Ruhm ist böse, denn wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. „Cain hat sich erzürnet, und hat seinen Bruder Abel todt geschlagen. Der Herr legte die Schuld auf Cain: Warum ergrimmest du? Warum verstellen sich deine Geberden? Ist es nicht also? Wenn du Fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht Fromm so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie." Jesus sagte Matth. 10, 37. 38: Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich der ist meiner nicht werth. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folgt mir nach, der ist meiner nicht werth."

So wenn der Mensch erwachsen ist verläßt er das Elternhaus, und hanget seinem Ehekamrad an, und empfängt den nämlichen evangelischen Beruf wie seine Eltern, so folgt dieser Beruf von Haus zu Haus, so lange christliche Familien auf Erden sind.

Wenn ein Vater das unchristliche cigarette rauchen treibt, sollen die Kinder ihn ehren und folgen in demselben? Wenn der Vater die Gewohnheit hat das berauschende Getränk zu trinken, sollen seine Kinder ihn ehren und folgen in demselben? Wenn der Vater die Gewohnheit hat zu fluchen und in Zorn zu geraten, sollen die Kinder ihn ehren und folgen in demselben? Wenn ein Vater die Gewohnheit hat Unwahrheiten zu sagen, sollen die Kinder ihn ehren und folgen in demselben?

Wenn die Eltern gute Exempel haben, dann sollen die Kinder solches nehmen zur Lehr und dem folgen. Aber der besondere Befehl ist, für die erwachsenen Kinder, der Lehr Christi folgen, welches ist das Evangelium, das Wort der Wahrheit, die große Liebe Gottes. L. A. M.

Wir sollten die Einheit mehr und mit mehr Ernst predigen als je zuvor, aber in der rechten Weise vor allem die Einheit des Geistes.

Göttlicher Trost für die Kinder Gottes.

D. J. Troyer.

In dem vierten Monat von diesem Jahr, 1948, sind schon viele Menschen gestorben, und heim gegangen zu dem Herrn. Oder sollen wir sagen, wir hoffen sie sind bei dem Herrn? Johannes hat geschrieben in Off. 14, 13: Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." Paulus schreibt in Römer 14: Die Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht." Einer glaubt eine Sache, der Andere aber meinet anders, aber sie sind beide im Glauben, und Gott hat Alle Gläubige aufgenommen. Und ob Jemand stehet oder fällt, so kann er wohl wieder aufgerichtet werden, denn Gott kann ihn wohl aufrichten. Wenn es schon verschiedene Meinungen gibt, so soll doch ein Jeglicher in seiner Meinung gewiß sein. Und ein Jeglicher soll Gott danken in all seinen Werken oder tun und Lassen. Und Einer soll den Andern nicht verachten, denn sie sollen alle Gott danken für seine Güte, Gnade und Barmherzigkeit. Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, und wieder lebendig geworden, daß Er über Todte und Lebendige Herr sei. Paulus will uns hier erinnern wie gering und eigensinnig daß wir sind, wie wenig wir von uns selbst haben. Denn alles was wir haben das nützlich ist, haben wir von Gott empfangen, und sollen es gebrauchen um Gott in Ehren halten. Wenn der Erhebungsgeist stattfindet in unseren Herzen, daß wir Gott sagen wollen wie oder was Er tun sollte, so sind wir auf gefährlichem Grund und können bald zum Fall kommen.

Darum sagt Paulus weiter: Du aber was was richtest du deinen Bruder? Oder du Anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden Alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden, nach dem geschrieben stehet: So wahr als ich lebe, spricht der Herr: Mir sollen alle Kniee gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott be-

kennen. So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott rechenschaft geben. Denn das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, wird auch nur erlanget durch die Liebe und Gnade Gottes, durch das vergossene Blut Jesu Christi. Ja durch den wahren Glauben, daß aller Menschen Seelen eben so theuer sind vor Gott als unsere eigene. Darum sollen wir wandeln in Gerechtigkeit und Friede in dem heiligen Geist. Ja wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Darum lasset uns dem nachstreben was zum Frieden dienet und was zur Besserung unter einander dienet. Wenn wir Gott gefällig sind, dann wird er uns aufnehmen, daß wir nicht in das Gericht kommen, sondern vom Tod zum Leben hindurch dringen. Wie herrlich wird es doch sein wenn wir mit Stephanus sagen können: Herr Jesu nimm meinen Geist auf! Es ist die Güte des Herren, daß wir nicht gar aus sind. Denn seine Güte ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß, wie er verheißen hat." Wenn wir mit David sagen können: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Ja wo können wir mehr Hilfe bekommen als von dem Herrn? Es gibt keinen Andern Helfer wie unser Gott ist. „Er weidet mich auf der grünen Aue, und führet mich zu dem frischen Wasser, Er erquicket meine Seele, Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens Willen."

Gott tut solches zu uns aus Liebe, um uns in den Himmel zu nehmen. Thun wir uns auch unter einander lieben wie Er uns liebet? Oder wollen wir andere Menschen ausstoßen wenn sie nicht tun wie wir es haben wollen. Jesus sagt wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Paulus sagt Gal. 2, 19: Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe, ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber; doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." — Und ob ich schon wandele im Finstern Thal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab tröstet mich. Ja Gott ist unser Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht wenn gleich die Welt unterginge oder die Berge mitten ins Meer senken. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl, und schenkest mir voll ein." Was wollen wir mehr fordern von dem Herrn, denn daß Er so gnädig ist, und uns so viele Gutthaten erzeiget. Ja der uns segnet mit göttlichem Segen, in himmlischen Güter durch Christum. Denn Er hat uns durch seine große Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi, von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Euch die ihr aus Gottes Macht, durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Und ob wir schon eine kleine Zeit trübsal haben durch mancherlei Anfechtungen, so sollte doch unser Glaube, rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werden denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis, und Ehre, wenn geoffenbaret wird Jesus Christus. Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an Ihn glaubt, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. Gutes und Barmherzigkeit werden uns folgen unser Lebenlange, und wir werden bleiben im Hause des Herrn immerdar. Welch einen herrlichen Trost, hat der Mensch, der ein Kind Gottes ist, nicht nur im Schein, sondern im Geist und in der Wahrheit.

Das feste prophetische Wort.

Zweite Petri, 1, 19: Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Der Apostel Petrus sprach zu ihnen, er weiß, daß er seine Hütte bald ablegen muß, wie ihm der Herr Jesus Christus eröffnet hat. Und sagte ihnen weiter, wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget da wir euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehn,

und auf dem Berge die Stimme selbst gehört: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.“ Hier sehen wir, daß die Apostel fest waren in ihrer Sache, sie haben nicht gezweifelt, denn sie waren mit Jesu aus und eingegangen, und haben gesehen wie alles zugegangen ist bis ans Kreuz, und wie er nun auferstanden ist aus dem Grabe, und gen Himmel gefahren, zuvor aber noch viel geredet hat mit ihnen vom Reich Gottes, und nach seiner Himmelfart sind sie erfüllt worden mit dem Heiligen Geist, und fingen an zu predigen mit andern Zungen nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen. Ja sie glaubten, daß es eine feste Sache ist. Gott hat viel geredet und geweissagt durch die Propheten, aber dennoch sind die Altväter gestorben im Glauben und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich derer vertröstet und wohl genügen lassen und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Nun meinten die Apostel sie hätten noch eine festere Sache weil Jesus da war, und sagten: Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht das da scheint in einem dunkeln Ort. Wenn wir in in einer dunkeln Nacht hinaus gehen, oder in eine Stube wo kein Licht ist, dann können wir nicht sehen was wir thun, wir müssen ein Licht haben um uns zu leuchten, und wir brauchen das Licht bis die Sonne aufgehet und das Tageslicht bringt. Nun im geistlichen ist Jesus dieses Licht für uns durch sein heiliges Evangelium, wie David auch spricht: Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig, dein Wort macht mich klug, darum hasse Ich alle böse Wege, dein Wort ist mein Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. So wie gemeldet war, wir gebrauchen das natürliche Licht bis der Tag anbricht, so auch im geistlichen brauchen wir das Wort für unsern Führer so lange wir in diesem Leben sind, bis der Tag anbreche, das ist, wenn Jesus seine zweite Erscheinung macht, und die Herrlichkeit Gottes bringt, wo das neue Jerusalem, die himmlische Stadt erleuchten wird, und gebraucht keiner Sonne noch Mond oder Sternen mehr als Leuchten. Denn Johannes schreibt uns, daß die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie und ihre Leuchte ist das Lamm. Die Apostel haben uns weiter kund gethan das Gericht von Jesu durch die vielen Episteln die sie uns geschrieben haben, und sprachen dann weiter: Das sollt ihr fürs Erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigner Auslegung; denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den Heiligen Geist. Dies meinte der Apostel wohl von Menschen vor ihrer Zeit, aber wir glauben sie haben es auch mitgeteilt durch den Heiligen Geist, so kommt es herunter bis zu uns. Wir sollen es auch austeilen durch den Heiligen Geist, denn Paulus sagt, wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Wie stehet es heutiges Tages, werden die Weissagungen und das Auslegen von der Schrift alles gethan durch den Heiligen Geist? Wir wollen gar nicht behaupten, daß einer der auf dem rechten Weg ist, nicht einen Irrsinn haben kann in einem Punkt oder dem Andern, aber es ist so ein großer Unterschied wie die Schrift ausgedeutet wird und verstanden wird, heutiges Tags, daß es zu fürchten ist, ob es alles gethan ist durch den Heiligen Geist. Es bringt eine Bangigkeit im Schreiben so wohl wie im reden, daß wir etwas möchten unrecht auslegen, und jemand auf den Irrweg führen, denn der Apostel sagt: So jemand euch irre macht, der wird sein Urtheil tragen er sei wer es wolle. Das gibt Ursach mit Ernst zu Gott beten, um die Wirkung vom Heiligen Geist zu behalten. Und wenn wir einen Sinn möchten geben in etwas, das nicht gerade ist was die Schrift meint, es doch nicht schädlich ist zur Seligkeit. Allermeist aber uns hüten, daß wir nicht etwas geben das zur Freiheit dient, und unserm Fleisch und Blut zu viel Raum gibt, denn der Heiland sagt: „die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt: und wenige sind ihrer, die ihn finden.“

Wir haben dies feste prophetische Wort heute noch, wie die Evangelissten und die Apostel uns Dasjenige gegeben haben, und der Heiland hat es versiegelt mit seinem teuren Blut, daß es fester stehet als Himmel und Erden, wie drei von den Evangelisten uns es schreiben, „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.“ Und ist so sehr notwendig, daß wir es suchen auszubreiten, und sagen: „Ihr thut wohl daß ihr darauf achtet.“ Nicht nur weil ich oder andre so sagen, aber zum

Nutz und Heil unsrer Seelen. Offenbarung 1, 3. Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe. Lesen und hören ist nicht genug, wir müssen es behalten, das meint, aufleben zu was es uns sagt, so viel der Herr uns die Kraft gibt. P. Y.

Die Sonntag-Schule.

Und Er kam gehn Nazareth da Er erzogen war, und ging in die Schule nach Gewohnheit am Sabbattage, und stand auf und wollte lesen. Luk. 4, 16.

Warum sind so viele Gemeinden die keine Sonntag-Schule haben? Ist es dieweil sie nicht interesiert sind? Oder was mag die Ursach sein? Ist nicht der Herr selbst in die Schule gegangen? Wir lesen in Luke 4, 16: Und Er kam gehn Nazareth da Er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbat und stand auf und wollte lesen. Da ward Ihm das Buch des Propheten Jesaias gereicht, und da Er das Buch auftat, fand Er den Ort da geschrieben steht: Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß Er mich gesalbet hat, er hat mich gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen. Und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn. Und als Er das Buch zutat, gab er es dem Diener und setzte sich, und alle Augen die in der Schule waren, sahen auf Ihn, und Er fing an zu sagen zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren." Warum vor den Ohren? daß wir es begreifen, daß wir es hören und verstehen, und also tun, und zu Herzen nehmen. Warum ist das zurück heute? Warum ist das verfallen? Wer unter uns hat eine andere Lehr aufgesetzt gegen die Sabbath-Schule halten? Er ging in die Schule nach seiner Gewohnheit. „Darum ermahne ich euch, seid meine Nachfolger. 1. Cor. 4, 16. Seid meine Nachfolger gleich wie ich Christus. 1. Cor. 11, 1. Folget mir, (sagt Paulus) liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln wie ihr uns habt zum Vorbilde. Phil. 3, 17."

Gleich wie ein Mensch der über Land zog, rief seine Knechte und tat ihnen seine Güter aus, und einem gab er fünf Zentner, dem Ander zwei, dem Dritten einen, einem Jeden nach seinem Vermögen. Der die Fünf empfangen hatte gewann andere Fünf, der die Zwei empfangen hat, gewann andre Zwei. Auf welche Weise und Art gewannen sie Andere? Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er Gutes tue und nicht sündige. Pre. 7, 20: Der Herr schaut vom Himmel, auf daß er sehe ob Jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind Alle abgewichen und Allesammt untüchtig, da ist keiner der Gutes tue, auch nicht einer. Ps. 14, 2. 3. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland. Titus 3, 5. 6.

Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid, Jes. 64, 6. Dem der aber mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnade Zugerechnet, sondern aus Pflicht, Röm. 4, 4. Die obengesagte Texte stimmen alle übereins, daß unsere Gerechtigkeit nichts gilt in den Augen Gottes. Wie können wir fünf gewinnen mit anderen fünf die wir empfangen haben? Ausgenommen wir arbeiten für den Herrn Jesu. So wir ihn loben, ihn Ehren, und Arbeiten für Ihn, das ist Seelen zu ihm hinweisen, und gewinnen für Ihn, dann können wir fünf gewinnen mit anderen fünf. Er kam gehn Nazareth da Er erzogen war und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit. Wenn wir nicht die Sabbat-Schule in unseren Gemeinden haben, dann sind wir aus seinen Fußtapfen gefallen, und folgen Ihm in solchem nicht.

Spricht nicht der Herr: Ich will richten zwischen Schaf und Schaf, und zwischen Widder und Böcken, ist euch nicht genug so gute Weide zu haben, daß ihr das Übrige mit Füßen tretet, und aus dem Born trinken, daß ihr noch drein tretet und es trübe macht? Daß meine Schafe essen müssen was ihr mit euren Füßen zertreten habt, und trinken was ihr mit euren Füßen trüb gemacht habt. Darum so spricht der Herr, Herr zu ihnen, siehe, Ich will richten zwischen den fetten und magern Schafen, darum

daß ihr mit der Seite und Schuldern die Schwachen von euch stoßet mit euren Hörnen, bis ihr sie alle von euch zerstreuet, und ich will meiner Herde helfen, daß sie nicht mehr sollen zum Raub werden, und will richten zwischen Schaf und Schaf."

So lasset uns wohl betrachten ob es nicht gut sei Sonntag-Schule haben für Beide jung und alt. Ein Herold Leser in Nummer 17, April, 1948, schreibt wegen den Alt-Amish Gemeinden nicht Sonntag-Schule haben. Er sagt: Die leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dinge nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Und er sagt wir hören manchmal das Gegenteil, und daß Sonntagschule bringt öfter Hochmut und Weltgleichstellung." Können wir nicht das sehen in Gemeinden, und sie haben keine Sonntagschule? Durch Trinken und Cigarette Rauchen stellen viele sich der Welt gleich.

Der J. B. M. erklärt sich auf die Art: Er geht jetzt fünfzig Jahre in die Sonntagschule und seht es für gut an. Ich geringer Schreiber gehe jetzt fünfzig Jahre in die Gemeine ohne Sonntagschule. Welcher von diesen zwei folgt des Herrn Fußtapfen? Lucas 4, 16: „Und Er (Jesus) kam gehn Nazaret, da Er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit."

Ein Jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

J. Küpfer.

Von Was Handelt Unser Gespräch?

Und siehe zwei aus ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldwegs weit, des Name heißt Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, **da sie so redeten und befragten sich Miteinander, nahte Jesus zu ihnen und Wandelte mit ihnen.** Aber ihre Augen waren gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Lukas 24, 13. 16. Wenn wir die Geschichte lesen von diesen Emmaus Jüngern dann werden wir bekennen, es ist eine wundervolle Geschichte. Es sagt, da sie so redeten und befragten sich mit einander, nahte Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen. Will das uns nicht sagen, wo geistliche Sachen geredet werden, da ist wo Jesus sich dazu naht?

Wir wissen auch, daß weß das Herz voll ist, des geht der Mund über. Wie ist es dann bestellt mit uns wenn wir auf des Herrn Tag, oder Sonntags so viel von natürliche Sachen reden, wie zu viel der Fall ist?

Wieder in dem nehmlichen Kapitel, Vers 33—36 finden wir da die Elfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen, und sie erzählten ihnen was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem da er das Brot brach. **Da sie aber davon redeten trat Er selbst Jesus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen, Friede sei mit euch.**

Wir wollen alle suchen uns mehr üben in der Gottseligkeit und unser Gespräch mehr auf geistliche Sachen haben, so daß wir wahre Lichter sind in dieser finsteren Welt und daß Christus durch uns leuchten kann. Im ersten Psalm lesen wir: Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen. Sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht das gerät wohl. Zur Ehre Gottes,

A. H., Hutchinson, Kansas.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1471. — Wie hieß das Weib, das eilte, und nahm zweihundert Brode, zwei Krüge Weins, fünf gekochte Schafe, fünf Scheffel Mehl, hundert Rosinenkuchen, zweihundert Feigenkuchen, und luds auf Esel?

Antw. — Abigal, Nadabs Weib. 1 Sam. 25, 18.

Nützliche Lehre. — Dieser Nadab war ein harter, und boshaftiger Mann. Aber sein Weib, die Abigail, war ein vernünftig, und schön Weib; und ich glaube, ein gottesfürchtig Weib. Mit ihrem Geschenk das sie dem König David zusandte, gewann sie

sein Herz, daß er nicht Rache ausübte an Nadab, der ihm Gutes, mit Bösem vergolten hat; also daß der Herr dem Nadab das Übel auf seinen Kopf vergolten hat, daß er starb. Mit ihrer Klugheit hat sie dennoch nicht den Nadab gewonnen, aber den David.

Lange Jahre nachher, hat Paulus geschrieben, daß die Weiber ihren Männern unterthan sein sollen, auf daß die so nicht glauben an das Wort ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht, u. s. w.

Wir können lesen von gottesfürchtigen Weibern, aber auch von ungöttlichen.

Salomo schreibt besonders viel von den Weibern, Gute und Böse.

Durch weise Weiber wird das Haus erbauet; eine Närrin aber zerbricht es mit ihrem tun. 14, 1.

Ein vernünftig Weib kommt vom Herrn, 19, 14. Es ist besser wohnen im Winkel auf dem Dach, denn bei einem zänkischen Weib in einem Hause beisammen, 21, 9.

Wem ein tugendsames Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes, und kein Leides sein Lebenlang.

Leset das ganze 31ten Kapitel Salomo.

Frage No. 1472. — Wer hat befohlen: Ist jemand Krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Öl in dem Namen des Herrn?

Antw. — Jakobi. 5, 14.

Nützliche Lehre. — Wir lesen von drei verschiedenen „Jakobus." Einer war des Zebedäus Sohn, der andere Alphäus Sohn, und der dritte, der den Jakobibrief geschrieben hat, wird anerkannt als des Herrn (Jesus) Bruder. Ohne Zweifel war dieser auch ein solcher wovon Petrus gesagt hat, daß, „die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist." Er war Augenzeuge daß Jesus viele Kranke gesund machte, die mit mancherlei Qual behaftet waren, und wie Matthäus schreibt: „Und er machte sie alle gesund."

Nun, nachdem Jesus gen Himmel gefahren war, hat Jakobus, durch seinen festen Glauben an Jesus, geboten, daß, wenn jemand Krank ist, soll er die Ältesten der Gemeine rufen lassen, und über sich beten, und salben mit Öl im Namen des Herrn Jesu, und er sagt weiter: das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und so er hat Sünden gethan, werden sie ihm vergeben sein. . . . denn des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Lucas, der bei, und mit Paulus war auf seiner Missionsreise, und die Apostelgeschichte, und das Evangelium geschrieben hat, war ein Arzt (Doctor). Ohne Zweifel haben die Menschen zu jener Zeit ihn auch benutzt; aber zu der nämlichen Zeit haben die Apostel auch die Kranken gesund gemacht, wozu dann einen Arzt?

Heute haben wir die hochgelehrten Ärzte überall; und es möchte der Fall sein mit uns, daß wir unsere Hilfe, oder Vertrauen gänzlich zu viel nur bei den Ärzten suchen, und Gott vergessen.

Gott, durch den Psalmist, sagt, Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. 50, 15. Und David hat selbst gesagt: In der Zeit meiner Not, suchte ich den Herrn. 77, 3. J. B.

An die Jugend.

Welche eine gesegnete Stunde, da man mit seinem Herzen bei Gott ist. O ihr lieben jungen Leute, Gott ruft den Menschen frühe am Morgen, das ist, in der Jugend. So bald der Mensch zum Verstand und Jahren kommt, so unterläßt Gott nicht mit seiner Gnade an der Seele zu arbeiten. Wie ich denn weiß, daß viele werden bekennen müssen, daß sie Gott in der Jugend durch seinen Geist und Wort, auf mancherlei Art und Weise gerufen und überzeuget hat, daß die Welt eitel, daß dieses und jenes sündlich sei.. O ihr jungen Kinder, die ihr in euch fühlet, daß Gott euch ruft, folget doch, und wendet euch frühe in der Jugend zu Gott, begebet euch in seinen Dienst oder Willen, fanget frühe an, dem Herrn von ganzem Herzen zu gehorchen. Ihr werdet erfahren wie großen Nutzen ihr davon haben werdet. Es heißt jung gewohnt, alt getan. Es ist sehr gut von Jugend auf sich unter Gottes Joch zu beugen, und mit dem Prophet suchen den Herrn kennen zu lernen, zu Gott sich wenden in seinem Tun, und in aller Gottesfurcht und

Gerechtigkeit sich zu befleißigen. Ach, Alle ihr Kinder und jungen Leute, ich bitte euch, um Gottes und eurer eigenen Seelen Seligkeit Willen, säumet nicht, euch frühe zum Herrn zu wenden, in euerer zarten Jugend, euch zum Dienst des Herrn zu begeben, in sein heiliges Leiden und Tod, in absterbung eures alten Menschen einzutreten. Je früher ihr euch hierzu gewöhnet, und solches zu tun anfanget, je fester und gegründeter werdet ihr im Alter darin sein. Fanget frühe an allem eigenen Willen, aller Sünde, und alem das wider Gott ist absterben, so werdet ihr hierin immer mehr zunehmen. Lernet von Jugend auf irdisches und sichtbares verachten, und das ewige himmlische und unsichtbare suchen, das sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare aber ist ewig.

Ach, sucht doch frühe den, der euch so frühe gesucht und auch gefunden hat, der euch mit Gott versöhnt hat durch sein Blut, opfert ihm euch auf, frühe von eurer Jugend an. Er ist der beste Schatz, gebt Ihm euer Herz. O ihr jungen Seelen wie glücklich seid ihr wenn ihr dieses tut, was für einen herrlichen Nutzen werdet ihr hiervon im Alter zu gewarten haben, wenn ihr also frühe euch lernet absterben, die Welt und alle ihre Eitelkeit verleugnen, und in Jesu Tod eingehet, mit Leib und Seel dem Herrn Jesu zu dienen und übergeben. Wie schön siehet es, wenn man in einen Garten kommt, und siehet einen alten Baum der noch so schöne Frucht trägt, aber noch viel angenehmer ist es, wenn ein junger Baum mit seiner herrlichen Frucht dabei stehet, da sagt jedermann: Ei, sehet doch den jungen Baum, wie er so voll Frucht ist, darüber man sich mehr freuet als über den Alten. So ist es auch mit jungen Leuten bewandt. Wenn diese viel Früchte der Heiligkeit und Gottseligkeit, bringen, das ist viel mehr zu bewundern und ist viel schöner anzusehen als von den Alten. O, ihr lieben jungen Leute, ein großer Segen kann folgen, Gott und Eltern gehorsam zu sein. Und nichts anders als ein Fluch auf Ungehorsam, wie Paulus sagt: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat, auf daß dir's wohlgehe und lange lebest auf Erden. Und ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Unsere Kinder reizen zum Zorn, nach meiner Meinung ist nichts anders als wie der Priester Eli mit seinen Kindern getan hat. Ihnen sagen, so sollen sie nicht tun, aber nicht die Zucht und rechte Vermahnung zum Herrn, und dazu sehen daß sie folgen, und sie in ihrer Ungerechtigkeit nicht fortgehen lassen.

Die christliche Kinderzucht ist wahrlich eins der Aller notwendigsten Dingen, so man in der Welt verrichten und ausüben kann. Bei den Alten ist leider wenig mehr auszurichten. Solches lehrt die Erfahrung überflüssig. Die Kinder von Jugend auf lehren ihren eigenen Willen verleugnen und demselben absterben, ist eine geistliche Pflanzung solcher junger Reiser und Bäume. Durch Gottes Segen werden christlichen Jungfrauen und Jünglinge aufwachsen, und wenn solche im Herrn heiraten, so werden daraus dann weiter christliche Männer und Frauen. So diese nun in ihren christlichen Ehe von Gott mit Kindern gesegnet werden, so suchen sie solche von Jugend auf ebenfalls Gott und nicht der Welt zuzuführen, mit andächtigem und brünstigem Gebet und christlicher und fleißiger Unterweisung und Ermahnung. Auch mit einem heiligen Vorbild im christlichen Leben und Wandel, voran gehen und zu hoffen ist, daß solcher Ehestand, der in der Furcht des Herren und wahrer Gottseligkeit geführt wird, nicht ungesegnet sein wird. Ach möchten Alle Ehen unter uns christlich angefangen und in der Furcht Gottes geführet werden. Was für ein gesegnetes Christentum würde man in wenig Jahren in der Welt zum preise Gottes unter uns gewahr werden.

Hoffe dies Schreiben kann den jungen Leuten eine Hilfe sein, und nicht ein Hinderniß. Bin ganz einig mit dem Herold Leser von Ehre Vater und Mutter in Nummer 4, den 15 Februar, und eine schöne Anweisung an die jungen Leute wegen uns der Welt gleich stellen. Bin immer froh wenn der Herold der Wahrheit kommt, und kann die Brief lesen die übereins kommen mit Gottes Wort. Der Herr wird uns alle Erleuchtung geben, daß wir alles prüfen können und nur das Gute behalten.

Ein Bruder.

Wem sein Tagewerk zur Last wird, der ist nicht wert, daß er eines hat.

Gnade allein.

Gnade ist's, die mich befreit
Von dem Joch der Schuld und Sünde.
Gnade ist's, die mich erneut,
Die vom Aug' mir nahm die Binde.
Gnade hat mich durch gebracht,
Nur die Gnade hat's vollbracht.

„Gnade sei für dich genug,"
Spracht Du, Herr, in stiller Stunde.
Gnade, die mich liebend schlug,
Sie verband auch jede Wunde.
Gnade, Gnade nur allein,
Soll mein einzig Rühmen sein.

Gnade ist's, die mich nun trägt
Durch mein Tagwerk, durch mein Leben.
„Gnade," sag' ich, wenn man fragt,
Was hat dir die Kraft gegeben?
„Gnade nur ist's," so bezeugt
Meine Seele tiefgebeugt.

Gnade! Über sie hinaus
Komm' ich nie auf dieser Erden.
Gnade soll, komm' ich nach Haus,
Meines Loblieds Grundton werden,
Seine Gnadenkraft genügt,
Wie's der Herr auch für mich fügt.

— Erwählt.

Die Lehre Bileams.

In Offenbarung 2, 14 lesen wir: Ich habe ein Kleines wider dich daß du daselbst hast die an der Lehre Bileams halten, welcher lehrte den Balak ein Aergerniß aufzurichten vor den Kindern Israel zu essen Götzen Opfer und Hurerei zu treiben. Wenn wir die Geschichte Bileams lesen, können wir sehen was das Aergerniß war das Bileam den Balak lehrte, denn als die Kinder Israel auf ihrer Reise nach dem gelobten Land an die Grenze Moabs kamen, und Balak sahe alles was Israel gethan hatte den Amoritern, und daß die Moabiter sich sehr fürchteten, schickte er zu Bileam um die Kinder Israel zu fluchen, und die Aeltesten der Midianiter und Moabiter gingen zu Bileam und hatten den Lohn des Wahrsagens in ihren Händen, Bileam sprach zu ihnen: Bleibet hier übernacht, so will ich euch wieder sagen wie mir der Herr sagen wird. Und Gott kam zu Bileam und sprach: Wer sind die Leute die zu dir gekommen sind? Dann hat Bileam es ihm gesagt, aber Gott sprach zu ihm: Gehe nicht mit ihnen, verfluche dies Volk auch nicht, denn es ist gesegnet. Da sandte Barak noch größere und herrlichere Fürsten den jene waren, da die zu Bileam kamen sprachen sie zu ihm: Wehre dich doch nicht zu Balak zu kommen denn er wird dich hoch ehren. Aber Bileam sprach zu ihnen: Wann mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch nicht des Herrn Wort übertreten, aber doch sprach er zu ihnen: Ich will den Herrn noch einmal fragen. Und Gott kam zu Bileam des Nachts und sprach zu ihm: Sind die Männer kommen dich zu rufen, so ziehe mit ihnen, doch was ich dir sagen werde das sollst du thun. So hat sich Bileam vorgenommen er will nichts anders thun als Gottes Willen. Aber Petrus sagt uns: Ihm geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit. Gott hat ihm deutlich gesagt er soll nicht gehen. Aber wo er zum Zweiten mal gefragt hat, hat es Gott ihm zugelassen, und wo er auf dem Weg war hat Gott ihm gesagt, dieser Weg ist vor mir verkehrt. So will es mich dünken thut ein mancher Mensch, er macht einen guten Anfang aber er thut wieder die Welt lieb gewinnen, oder wie Bileam, die Ehre, und fängt an zu suchen nach einem leichteren Weg um selig zu werden. Der böse Feind macht ihm vor dies und jenes macht nichts aus, ich brauche mich nicht gerad so betragen, andre Leute thun auch nicht, und hoffen doch auch selig zu werden, er fängt an in der Schrift zu suchen um einen Ausweg und weil sein Herz ist wie Bileams, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, so wünscht er auch dem Spott der Welt zu entgehn und kann solche Stellen finden das ihn dünkt es kommt nicht so genau darauf an. Und gleich wie Bileam nicht merkte was ihm Gott zum ersten sagte, so vergißt auch dieser den Bund den er mit Gott und seiner Gemeinde aufgerichtet hat; und gehet ihm dann wie Salomo sagt: Es sieht Mancher einen Weg an, und dünkt ihn recht, aber das Ende davon ist das Verderben. Gleich wie Bileam es nicht merkte, daß ihm Gott widerstand in dem er sprach: Ich will nichts anders thun denn das der Herr mich heißt. So sagt auch ein mancher Mensch: Ich will nichts anders denn den Willen

Gottes thun, und weil das Aug nicht mehr Einfältig ist, sondern ein Schalk, betrügt es den Menschen, daß er die Sachen nicht mehr sehen kann wie früher, darum vermahnt uns Jeremias und sagt: Tretet auf die Wege, und schaut, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt drinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Und nach dem Bileam es drei mal versuchte Israel zu fluchen, und der Herr es ihm nicht zu lies, dann hat er Balak einen Rath gegeben wie er thun soll um das Volk Israel zum Fall zu bringen. Wie wir dann lesen in 4 Buch Mose 25: Und Israel wohnte in Sittim. Und das Volk hub an zu huren mit den Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opfer ihrer Götter. Und das Volk aß, und betete ihre Götter an. Und in Offenbarung 2, 14 lesen wir: Aber ich habe ein kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Bileams halten welcher lehrte den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen Götzenopfer und Hurerei treiben. Und in 4 Buch Mose 31. 16. lesen wir daß Mose zu den Hauptleuten über tausend und über hundert sprach: Warum habt ihr alle Weiber leben lassen? Siehe, haben nicht dieselben die Kinder Israel durch Bileams Rath abwendig gemacht, daß sie sich versündigten am Herrn über dem Peor, und widerfuhr eine Plage der Gemeine des Herrn. Wenn wir Obiges betrachten scheint es uns deutlich zu sein was Bileams Rath war, nämlich: Die Kinder Israel dazu zu bringen mit List, daß sie fündigen und den Herrn verlassen, und dann werden sie fallen, und also haben die Midianischen Töchter Mahlzeiten gemacht und die Kinder Israel geladen. Die Kinder Israel haben es nicht mehr so genau genommen, sie meinten das konnte doch nichts schaden dort hin gehen und essen, nur ihre Sachen nicht gut heißen. Aber es war wider Gottes Gebot und hat ihnen zum Fall gedient, daß des Herrn Zorn ergrimmte und sprach zu Mose: Nimm alle Obersten des Volks und hänge sie dem Herrn an die Sonne, und haben also vierundzwanzigtausend des Volks sterben müssen. So will es mir scheinen geht es noch heutzutage, die Welt stellt die Aergerniß auf wie: Circus, Shows, Ballgames, Hockey Matches, School Entertainment, Picnics, Garden Parties und Hochzeiten das alles nach Welt Mode ist. Also lockt die Welt, und wie viele sind die ihrem Ruf folgen, und wann sie dann an die Orten gehn dann probieren sie sich so nächst der Welt gleich stellen daß sie nicht ein Aufsehen machen und thun dann auf die Art, die Welt lieb gewinnen.

1 Joh. 2, 15—19: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist (nehmlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, daß der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen worden; daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist. Nicholas Nafziger.

— Aus H. d. W. No. 4, 1931.

Die Enge Pforte.

Als die Kinder Israel am Berg Sinai sich so sehr versündigt hatten an dem Herrn, indem sie das goldene Kalb machten, und sprachen: Das sind die Götter, die uns aus Egypten geführt haben, und aßen und tranken, und tanzten um ihren selbst gemachten Abgott her, wie eines Singtanzes. Da ergrimmte des Herrn Zorn sehr, so daß er zu Mose sprach: Willst du daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse, und dich zu einem größeren Volk mache. Mose flehte reumütig zu Gott für sein Volk und sprach: Herr, du weißt daß es ein halsstarriges Volk ist, und haben eine große Sünde getan, und nun Herr, sei gnädig und vergieb ihnen ihre Sünden, wo aber nicht so tilge mich aus deinem Buch das du geschrieben hast. Er aber sprach: Ich werde den austilgen der an mir sündigt, und nun leget eueren Schmuck ab, so daß sie sehe was ich euch tun soll. Das Volk demütigte sich mit Ehrfurcht, und legten ihren Schmuck ab und der Herr war ihnen wiederum gnädig, doch eine große Zahl mußten durchs Schwert sterben. Und weiter sprach der Herr: Der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missetat, Übertretung, und Sünde, und vor welchem

niemand unschuldig ist, und ich werde wohl Heimsuchen wenn meine Zeit kommt, sie Heimzusuchen.

Johannes der Täufer, und große Prophet von Gott gesandt, um dem Herrn den Weg zu bereiten, predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, und viele ließen sich von ihm taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden. Er taufte nur solche die Früchte der Buße zeigten, und daß wir dem guten Weizen gleich sein sollen, der in seine Scheur gesammelt wird, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer. Dieser Täufer freuete sich hoch über die Stimme des Bräutigams, Jesus Christus, und achtete sich gering gegen ihn, und daß dieser hernach mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen wird.

Dieser Jesus fing an seine Jünger zu lehren, und sprach: Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr, und Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröst werden. Geliebte diese drei geistlich arm leidtragend, und getröstet gehören zusammen und eins ohne das andere kann keine Früchte bringen, und ist der lebendige Same des Evangeliums.

Alle die mit reumüthigem, und willigem Herzen, und ernstem Gebet, und mit Tränen der Buße zu seinen Füßen niederfallen, in rechter Liebe, denen ist Barmherzigkeit und Erlassung, und Friede zugesagt aus seinem Mund. Er gibt uns dies lehreiche Gleichnis: Wahrlich, Wahrlich ich sage euch, es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und erstürbe, so bleibt es allein, oder bringt nicht Frucht, wo es aber erstirbt so bringt es viel Frucht.

Denn die Erde bringt von ihr selbst hervor, aufs erste das Gras, hernach die Ähren, und zuletzt den vollen Weizen in den Ähren. Wie wollen unsere Herzen gerne und willig vor ihm auftun, so wie das gute und bereitete Land, auf daß er der Säemann, sein gutes Weizenkorn hinein säet, es mit seiner Gnade erwärmt, und mit seinem Geist befeuchtet, von Zeit zu Zeit, so daß es bald erstirbt, und sich verändert und aufgeht, zu einem neuen, lebendigen, und ewigen Weizengras, und hernach die tief gebeugten Ähren, und zuletzt den vollen Weizen in den Ähren.

Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist eng und der Weg schmal der zum Leben führet, und wenig sinds die ihn finden. Wir wollen demütig mit einander ringen, in christlicher Geduld und Langmuth, so daß wir es gewinnen. Wir denken an des Apostels aufmunternde Worte: Siehe der Ackermann der den Acker bauet, und den guten Samen säet, freuet sich, und wartet mit Geduld, auf die köstliche und reiche Ernte. A. G.

Jan. 23, 1931. Aus H. d. W.

Aufgabe und Kraft.

Die große Aufgabe, welche Jesus Seinem Volke stellte, ist ausgedrückt in dem großen Reichsbefehl: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur." Bis an die Enden der Erde sollten sie die Botschaft von der Erlösung tragen, sollten sie Zeugen des Herrn sein. Aber woher sollten sie die Kraft nehmen zur Erfüllung dieser großen Aufgabe? Die versprach der Herr Seinen Jüngern durch den Heiligen Geist. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Samaria und bis an das Ende der Erde." Die Kraft des Heiligen Geistes ist nötig zur Erfüllung der großen Aufgabe, die der Herr Seinem Volke gestellt hat. Welch eine große Aufgabe! Welch eine wunderbare Kraft! O, daß wir die uns gestellte Aufgabe erfassen und in der Kraft des Heiligen Geistes erfüllen möchten! F. S.

Die Notwendigkeit des Heiligen Geistes in der Predigt des Evangeliums.

Jesus sagte zu Seinen Jüngern: „Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis ihr angetan werdet mit der Kraft aus der Höhe" (Luk. 24, 49). Dann gab Er ihnen die volle Zusicherung dieser Kraft, indem Er sagte: „Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde" (Apg. 1, 8). Der Herr wußte sehr gut, daß ein Dienst ohne den Heiligen Geist nicht fähig war für die große Aufgabe das Evangelium

einer verlorenen Welt zu bringen, darum lautet einer Seiner Befehle: „Werdet voll Geistes." Außer Christo ist keine wahre Geistlichkeit, denn der Apostel Paulus sagt: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein" (Röm. 8, 9). Daher, um ein Prediger des Neuen Testamentes zu sein, muß man den Heiligen Geist besitzen; denn ohne Ihn sind wir tot und formell, unsre Botschaft ist leblos und unser ganzer Dienst ist menschlich und mechanisch. Der Heilige Geist ist deshalb wesentlich zum Verständnis des Wortes Gottes, das von heiligen Männern Gottes geschrieben wurde. „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit" (2. Tim. 3, 16).

Der Heilige Geist ist ein großer Lehrer.

Der Heilige Geist ist des Predigers Zeuge, sein Tröster, sein Führer, sein Lehrer und sein Unterweiser in der Heiligen Schrift. „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe" (Joh. 14, 26).

Hieraus sehen wir, daß der Heilige Geist Seine Unterweißung auf die Worte des Herrn begrenzt: „Euch erinnern alles, des, das ich euch gesagt habe." Er fügt nichts hinzu noch läßt keine Wahrheit des Wortes Gottes aus. Das große Verlangen Jesu war, daß die Welt Sein Wort hören sollte und Sein Befehl lautet: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 19. 20). Und um den Dienst des Evangeliums zu sichern, sagt Er: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen) (Joh. 16, 13).

Darum auch, „die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt bei euch, und ihr bedürfet nicht, daß euch jemand lehre; sondern wie euch die Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet bei ihm" (1. Joh. 2, 27). In Hiob 32, 8 lesen wir: „Aber der Geist ist es in den Leuten und der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht."

Wenn man dem Heiligen Geist die angemessene Stellung in der Gemeinde einräumt, dann wird Er lehren, führen und die richtige Erklärung des Wortes Gottes geben und alle, die geistlich gesinnt sind, werden in der Erklärung der Bibel übereinstimmen und es wird Einigkeit in ihrer Predigt und der Lehre der Heiligen Schrift sein.

Und die Folge solcher Lehre des Heiligen Geistes wird sein: „Daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi" (Eph. 4, 12. 13).

Das Wirken des Heiligen Geistes in der Wortverkündigung.

Es ist ein schwere Aufgabe das Wort Gottes ohne die Hilfe des Heiligen Geistes zu verkündigen, es wird mit einem kalten, toten Formwesen enden und der ganze Dienst wird menschlich und mechanisch sein.

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth" (Sach. 4, 6).

Oft haben Wörter, die in grammatischer Ordnung stehen und mit rednerischer Fertigkeit vorgetragen werden nur einen kleinen Einfluß auf die Seele, den Herrn zu suchen, aber die Wahrheit unter der Salbung des Heiligen Geistes verkündigt, obgleich in der größten Einfachheit hervorgebracht, hat die Kraft die Türen zu den Herzen, die lange für Christum und Seiner Liebe verschlossen waren, zu öffnen.

Möchten doch alle Arbeiter für Christum, ja alle Kinder Gottes im Gebet mit Gott kämpfen und dann mit allen Gaben, die Gott ihnen gegeben hat, Gott vertrauen und nicht in ihrer eigenen Kraft arbeiten. Denken wir daran, daß der Heilige Geist dazu gegeben ist, damit Er durch uns wirke und Seine dienstbaren Engel werden uns zur Seite sein, um auf die Herzen einzuwirken, und die verschlossenen Türen zu öffnen und hungrige Seelen werden mit

Freuden den Herrn der Herrlichkeit suchen und auch finden.

Wir lesen in der Bibel: „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist" (2. Petr. 1, 21).

Um ein würdiger Prediger mit einer lebendigen Botschaft zu sein, müssen wir geistliche Prediger sein; „Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig" (2. Kor. 3, 6). Es ist für einen Prediger des Evangeliums heute geradeso notwendig von dem Heiligen Geiste getrieben zu werden, wie für die Propheten der alten Zeit. — Evan. Posaune.

Der inwendige Mensch.

„Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott" (1. Petr. 3, 3. 4).

Wer sich schmückt, der soll es nicht äußerlich tun durch Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern der Schmuck sei der verborgene Mensch, der seinen Sitz im Herzen hat. Nur wer Christi Blut und Seine Gerechtigkeit als Schmuck und Ehrenkleid hat, der ist wohlgefällig vor Gott. Solch ein Kleid veraltet nicht, es hat einen Ewigkeitswert.

Goldgeschmeide, Ringe und köstliche Kleider oder Perlen zieren den äußeren Menschen, den Leib der verweslich ist, der bald stirbt und verfällt. (Röm. 612; 8, 11; 2. Kor. 4, 11).

Wie töricht ist es doch so viel Zeit zu verschwenden, um den sterblichen Leib mit Perlen und Ringen zu schmücken. Unser Schmuck soll der verborgene Mensch sein, der sich in einem sanften, stillen Geiste zeigt. Ein solcher Schmuck hat unvergänglichen Wert und ist in Gottes Augen köstlich.

Gott schmückt die Sanftmütigen mit Seligkeit. Esther Bloskomsky.

—Evan. Posaune.

Nur das Kind Gottes hat einen Begriff davon wie gottlos die Welt ist. — Geistlichgesinnt sein steht im scharfen Kontrast zu der gottlosen und sündigen Welt.

Etwas von Menno Simons Charakter.

Über Mennos Charakter sind uns keine besondern Aufzeichnungen aufbewahrt, doch ist es nicht schwer, uns davon ein Bild zu machen. Nachdem er sich schwankend gezeigt, solange er nicht die innere Erneuerung seines Lebens erfahren hatte wurde er inne, was es heißt: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade (Hebr. 13, 9).

Er war bescheiden und demütig und dachte von seinen Fähigkeiten gering. Doch fehlte ihm die männliche Entschiedenheit und der Mut zur Wahrheit niemals, wenn es galt, seine Über zeugung zu vertreten, die ihm wie ein heiliger von Gott verliehener und zugleich ein selbsterworbener Schatz erschien. Im Verkehr war er milde und freundlich, mitleidig und gütig. Wenn er in seinen Schriften heftig wurde in Ausdrücken gegen seine Gegner, so hat er doch niemals irgend jemandes Meinung angeketzert und ist im Leben niemals hart verfahren gegen Andersglaubige.

Als in Wismar ein Schiff mit Familien reformierten Bekenntnisses im Eise fest saß die nach Edden wollten, und als von den lutherischen Bewohnern Wismars niemand ihnen helfen wollte, machte Menno sich mit seinen Freunden auf und führte sie alle glücklich ans Land und besorgte ihnen Herberge bei den Brüdern, eine Liebestat, die ihm schlecht vergolten wurde. Bei den Seinigen und in allen Gemeinden genoß er daher die größte Liebe und Achtung, welche ihm auch seine Gegner nicht versagen konnteтn.

Es war ein hohes Ideal christlichen Glaubens und Lebens, welches dieser Mann in sich trug und in der Welt zu verwirklichen suchte; ein Ideal wert, daß wir an seiner Erfüllung mitarbeiten; ob wir dabei jeder einzelne Mittel zu ihrer Erreichung so hoch schätzen wie Menno, darauf kommt es weniger an als vielmehr auf die Einigkeit im Geist, die uns mit ihm und untereinander verbindet.

— Ausgewählt aus „Die Danziger Mennonitengemeinde."

Wenn wir unsere Zeit recht einteilen, werden wir auch Zeit haben um das geistliche Leben zu pflegen.

Der vorborgene Schatz.

Ein lieber reicher Herr hatte die Gewohnheit, den Kindern, bei denen er Gevatter gestanden hatte, zur Einsegnung eine Bibel zu schenken; und zwischen die Blätter, meist an die Stelle, wo der Konfirmationsspruch stand, legte er einen Zehntalerschein; denn die kleine Geschichte, die wir erzählen wollen, passierte noch in der Zeit, ehe es Markstücke und Markscheine gab. Es begegneten sich nämlich zwei solche Patenkinder, die auch je eine Bibel erhalten hatten, zwanzig Jahre später, und der eine fragte den andern: „Was hast du denn damals mit dem Schatz in der Bibel gemacht? Für mich ist er wirklich der Anfang meines Lebensglückes gewesen, denn mit den zehn Talern —." „Was," rief erschrocken der andere, „Geld hat darin gelegen? Ist es möglich, zehn Taler?" und eilig lief er nach Hause, um die Bibel aus dem Schrank zu nehmen und sie zum erstenmal zu öffnen. Da lag auch wirklich der schöne neue Schein darin, gerade so, wie ihn der Pate hineingelegt hatte, aber — er war wertlos. Die Zehntalerscheine waren längst eingezogen und verfassen.

Welcher Schaden war nun wohl größer, der, daß das Geld verloren war, oder der, daß der Segen dem Knaben und dem Manne verloren gegangen war, den er hätte haben können, wenn er seine Bibel fleißig gelesen und den Schatz gehoben hätte, der größer ist als hundert Zehntalerscheine? Hat doch der Heiland selbst von Gottes Wort gesagt: „Ihr habt das ewige Leben darin." — Erwählt.

Wieviel Trost und Freude liegt doch darin daß Jesus in uns wohnen und leben will! Man kann diesen Gedanken wohl kaum fassen, und doch sagt Jesus: „Wer an mich glaubt der wird leben," der hat das ewige Leben in sich wohnend. Jesus kann nur so weit auf Erden sichtbar sein, wie Er in Seinen Kindern Gestalt gewinnen kann. Leider ist dieses Bild bei vielen Gläubigen so sehr entstellt, daß es zum Spott der Welt dient. Wollen wir uns darin recht prüfen, wie es mit uns steht.

Todesanzeige.

Detweiler. — Nänce K. Detweiler war Tochter des verstorbenen David Y. und Frönie Knäge Detweiler, war geboren den 21 Mai, 1878, starb den 21ten März, 1948 im alter von 69 Jahr, 10 Monat. Geboren, lebte und starb am Eltern Heim nahe Belleville, Pa. Sie hinterläßt einen älteren verehelichten Bruder Simon, von Lewistown, Pa., und eine jüngere Schwester Frönie, seit 40 Jahre im Ehestand mit Joseph E. Scharf auch auf der heim Farm. Sie war seit October voriges Jahr behaftet mit Wassersucht, welches ihr jetzt den Abschied verursachte.

Wenn du einen Erfolg aus dem christlichen Leben machen willst, so laß dieses deine Hauptaufgabe sein.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Contentment as a Common Man

I shall be a common man
And live the common way,
Like all the other common folks
I meet from day to day.

I shall keep no haughty tow'r
With gates drawn up and shut,
But live amid a friendly field
And keep a common hut.

I shall eat the bread of toil,
The bread of sweating face,
And side by side with common men
Shall be my working place.

At the close of lab'rous day,
Or end of weary quest,
I'll pray the humble, common prayer
And lay me down to rest.

—Selected.

Editorial

In the past agitation among military and other forces to bring about some form of military training for the people of the United States, in order to provide what they thought was or would be adequate military force to combat any invasion of what is supposed to be the rights and strength of our nation and those closely related, we thought a passage in Amos 5 would be quite applicable.

The prophet was speaking of the delinquency and exhorting to repentance, that Israel might be saved. Then in verse 19, after telling them of their mistake in thinking that the day of the Lord would be a good thing for them and making it plain that because of their sinfulness it would not be good, he used these striking words: "As if a man did flee from a lion, and a bear met him; or leaned against a wall, and a serpent bit him."

We need not go back far in the history of nations to find ample evidence that when nations built walls around them of military training for all young men who were of fighting age and physique, they were invariably bitten and went under. In fact, the very idea that a nation's strength lies in its armies and its militarism, is in itself foolish, not only because love is greater than hate, but also because militarism by its very nature trails along with itself a host of evils springing from the break-up of conditions that should not be broken up, and the establishment of conditions that should not be established.

The words of Amos, as he put them, we think are especially to the point when he speaks of a man "leaning" against a wall. It indicates a dependent or semi-dependent posture. And the object against which he leaned harbored the thing that hurt him. It indicated a lack of standing firmly and uprightly. To bring the lesson to our time, it indicates a lack of standing on the Rock of our salvation and a leaning against the wall of the arm of flesh.

—E. M.

"And he looked up, and said, I see men as trees walking."

We have more or less come in contact at times with people who had some knowledge of the Word of God but who showed their ignorance in some of their interpretations of the Word.

No one is too well acquainted with the Word. None of us has any reason to boast of his accomplishments and some of our interpretations may be wrong even though we think firmly we are right. However, a thorough study of the Word in any particular doctrine will generally yield a fairly accurate conception of it if we allow ourselves to be led by the Lord, and do not lean on our own understanding.

Some years ago in conversation with a sister in one of the churches which are generally considered evangelical, at least to a certain point from our viewpoint, she quoted I John 2:2, "And He is the propitiation for our sins. . . ." Instead of "propitiation," she said "proportion." As she repeated the word several times, I knew it was not accidental.

She was one of the denomination's teachers and an active worker in its activities. It would have hurt her to have been told that she was ignorant of what she was talking about, but the evidence was there. Yet she was more or less prominent in her circle as a religious teacher.

Over and over we are reminded of our incomplete knowledge and lack of understanding in the things of the spirit. We have had ideas for years which some verse of the Word in a moment overthrows and we were astonished because we had never before thought of it in that light. We too saw "men as trees walking."

Too often we are satisfied with only a partial knowledge of what we could and should know of the blessed Word. We let the Master begin the work in us but then we are satisfied to let it go at that and instead of growing to what we could be and should be, we remain children which are too much unable to handle strong meat.

It is not necessarily a matter of learning. Probably we often might improve our educational ability, but if we would think as we go along and apply ordinary diligence in our studies of the Word, we would without doubt improve greatly.

But this is not the principal point we wish to make. When the blind man was able to see men as trees walking, the Master's work was not done with him. He touched him again and his sight was as it should have been. If we do not take time to let the Lord finish His work in us to the extent that we see as we should see, but rush off and in our self-enthusiasm think we are now ready to help others see, we too may mistake "propitiation" for "proportion," because we have things out of proportion and that which we think is knowledge is only zeal, alas, without knowledge.

The Master will finish the work of giving vision to us if we let Him. We are not implying that we will ever be able to understand everything in the Word. Man is too finite for that and the Word too infinite. Nor are we forgetting that people are not gifted with the same gifts. We do believe, however, that if we are humble and do not try to reach beyond our depth, God will keep us from so many blunders and will also reveal some of them to us that they may be avoided.

"After that he put his hands again upon his eyes, and made him look up: and he was restored, and saw every man clearly." John 8:25. E.M.

Most of us have our share of native esteem for ourselves. Pride is evident in the lives of men and women in many different ways. In some it shows itself in dress. In some it is evident in display of accomplishments. In others it may be seen in love of having their own way. In some it is evident in the belief that their way is always the best, and that their ability is in all lines. E.M.

One by one factors in the various lines of Christian endeavor and service leave the field of action and the drama of life never to resume their places and their accustomed duties. These meditations come to mind after receiving the intelligence of the sudden death of the late brother Abe Graber, Middlebury, Ind., who for years was a correspondent for the *Herold*. He was quite constant and faithful in the discharge of the labors which he had assumed, although handicapped to a greater extent than were others who were not so attentive and regular in the efforts put forth. I have marvelled at the indifference of other writers who could have written more readily than Bro. Graber but were not nearly so diligent nor so faithful. He wrote four correspondence letters for the *Herold* in 1947, after which Bro. Christner, at the suggestion of Bro. Graber, took up those labors and was a worthy successor in diligence and service. Bro. Christner's first correspondence appeared in the July 1, 1947, number, if my record is correct and correctly verified.

When I referred to my records to determine the above stated facts I came upon some of the later entries of letters from Bro. Daniel Esch. And Bro. Esch was another correspondent upon whom could be depended to keep the *Herold* supplied with correspondence. Bro. Esch was another contributor who labored under disadvantages as a writer, but who was diligent and faithful. Other writers have dropped out of the service, some of them gifted in discernment, composition and penmanship, who could more easily have continued to furnish acceptable material but failed to do so. Some of the congregations of the conference to which we hold are very poorly represented in the *Herold*

columns, in which an attitude of careless indifference seems to prevail. J.B.M.

How true that "Man proposes, but God disposes." This season again demonstrates that man cannot regulate successfully his sowing and plantings by the calendar, either as to dates or *signs*, for that matter. Early in the season we had unseasonably warm and forward weather conditions. Some of our folks said "We'll pay for this later," and the *overdrafts* are being made up now. Cool, continued wet and backward conditions prevail in many regions. One singular feature has been the frequent thunder showers, even in quite cool weather, with the temperatures bordering on frost conditions. Then we feared hard frosts yet the hard frosts did not materialize either. There are many things in nature to which we must adapt ourselves and trust in God's Providence for the rest. Some years ago some one gloomily said to a minister, "It is predicted that weather conditions will change so that the summers and growing seasons will cease." That preacher remarked to the writer, "I thought the matter over, then I remembered that God's Word says, 'While the earth remaineth, seedtime and harvest, and cold and heat, and summer and winter, and day and night shall not cease,'" (Gen. 8:22). And he added, "And I was sure those predictions would never come true." J.B.M.

News and Field Notes

A card from Bro. Christner informs of the sudden death of Bro. Abe Graber, Middlebury, Ind., Thursday evening, May 13. The funeral is announced for Sunday afternoon, May 16, at the Griner meetinghouse.

Communion services for the Castleman River Conservative A.M. district were held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday forenoon, May 9.

The attendance and participation were good. However, a number of persons were either exposed to or ill with mumps which reduced the number present.

Pre. Eli Swartzentruber, wife, son Mark and wife, Greenwood, Delaware, were with the Castleman River congregation, Sunday, May 9 and Bro. Eli took part in the services, and preached at evening services in the Oak Dale house.

The first services were held in the new Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Sunday, May 16. The services were conducted by C. W. Bender and Simon Coblentz, Uniontown, Ohio, in the order named, followed with added addresses by J. B. Miller, Shem Peachey, Mark Peachey and Ivan J. Miller.

In the evening services were conducted by Shem Peachey and Simon Coblentz.

On Whit-Monday, May 17, the Conservative A.M. Sunday School Conference was held at the Maple Glen house, with C. W. Bender, Ben Mullet, Elvin Beitzel, Daniel M. Miller, Allen O. Yoder, Paul Yoder and Mark Peachey as assigned speakers. Bro. Coblentz preached the principal sermon in the evening services, and left for home by bus early the next morning.

Among visiting attendants at the Maple Glen Sunday and Monday services, were Milton Swartzentruber and wife, Richard and Austin, Hilda and Miriam Bender, Irene and Martha Yoder, Greenwood, Delaware.

Preaching services were held at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, May 16, and at the Flag Run house, near Salisbury, Pa., Monday, May 17, at which services Pre. David Bontrager, Middlebury, Ind., served in the ministry of the Word.

Bro. Bontrager was accompanied by his wife and children.

Bishop Eli Tice, Pre. Norman Beachy and wife, accompanied by Jonas Tice and Mrs. Mary Beachy, of the Castleman River region were in Stark county, Ohio, over Ascension Day, May 6, on which day ordination services were held, the lot falling unto Alvin Witmer. The Lord bless the young brother in his responsible calling, is our prayer.

Among others present on this occasion as guests were: ministers David Bontrager and Moses Bontrager, Middlebury, Ind., Emery Yutzy, Plain City, Ohio, Samuel Lichty, Wellesley, Ont., Joseph Miller, Hadley, Pa., and Deacon Joe Mast, from the same region.

Bishop Eli Tice, Grantsville, conducted communion services in Holmes county, Ohio, Sunday, May 2, and in Madison county, Ohio, April 25.

Mrs. Mary Beachy, Salisbury, Pa., who accompanied others to Stark county, Ohio, as mentioned in an item in these notes, was afflicted with a stroke while there. After returning home she was removed to the home of her stepsons, Ernest and Milton Beachys, where she is being cared for. According to reports her condition has not changed much since.

Cora and Anne Schrock, Greenwood, Dela., were in the Castleman River district over Sunday, May 9, on a visit.

John Hostetler and wife, Belleville, Pa., favored the Castleman River region with a visit, and were present at the Sunday School Conference at the Maple Glen house on Whit-Monday, May 17.

Pre. Ivan J. Miller, wife and daughters, Rachel and Joanna, Grantsville, were in Mifflin county, Pa., over Sunday, May 23.

Levi Peachey and wife, Belleville, Pa., accompanied by Rhoda Peachey, who returned home from teaching parochial school, near Belleville, and David Yoder and wife, were in the Castleman River region over Sunday, May 23.

Raymond, small son of Lloyd Yoder, Meyersdale, Pa., fell and broke his leg recently.

Paul, small son of Allen E. Yoder, Grantsville, fell and fractured his collar bone recently.

A Brief, Pointed Pertinent Bit of Church History

From a church history, published within fifty years, the following extract is taken with reference to a certain Mennonite group: They "are pronounced advocates of the doctrine of Millenium. . . . They are impulsive and quite noisy in their work and worship, in this respect resembling the . . . . Their revival meetings are noted for having to work cold members over."

At this day the question is surely in order, What group was this? To what groups would it apply today? Would they who issued these statements in that day themselves be free from the criticism today?

What would we say about ourselves, if we discussed ourselves frankly and unreservedly not many years hence viewing the matter in today's prospect?—J. B. M.

Is the Sawdust Trail Coming Back?

ERWIN H. MEINZEN, Chicago

People under forty will hardly recognize the term, but the sawdust trail was once as common and as American as the name of the Barnum and Bailey circus. Highly publicized meetings brought to town some outstanding evangelist who nightly shouted denunciations of Satan, sin, and the saloon and exhorted his hearers to "be saved." Emotionally excitable people "hit the sawdust trail" in droves, confessing their evil lives and sometimes—or so it appeared—rather glorying in the fact that they had a longer catalogue of sins than some fellow-townsman. When Billy Sunday held his mammoth meetings in Philadelphia in 1915, the net result was 30,000 "conversions."

Opinions differ on the cause of the decline, but it was altogether obvious, even to their promoters, that these mass revivals had seen their day. It was clear that too many "converts" did not remain converted. It was not only the shallowness of the preaching which discredited

the movement; it was, above all else, the wrong theology behind the system which forced its abandonment and left a frightful wake of spiritually burnt-over areas in Protestant America.

But something new has been added, it seems. An organization known as "Christ for America" has taken form and gained considerable momentum during the war years. Now, in 1948, it proposes to cover one hundred major cities of America with so-called Spiritual Awakening rallies. The start was made in Chicago in the week of April 4. Sparked by a dozen of the country's outstanding evangelicals (as opposed to the "liberals"), the rally brought both throngs and enthusiasm to the great Moody church on Chicago's Near North Side; from its pulpits and platforms and from its radio came the urgent, pleading call to stand up and be counted for Christ, so that the doom which threatens our civilization may be averted and our materialistic multitudes may yet find the Saviour who can give them peace.

With no desire to question the sincerity of the revivalists of the past age, I believe there is something to be said for the leaders of this "renaissance of the sawdust trail." They have seen something of the crudities of that evangelistic heyday, and they mean to avoid those mistakes; they maintain no staff of paid professional revivalists, and they do not high-pressure local churches into joining and financing an elaborate campaign. Yet it remains to be seen whether wiser leadership is the solution. President Horace F. Dean is a persuasive man, and competent. Trained as a banker, he represents the solid kind of lay leadership. It may be only a coincidence that one of the leading speakers on "Christ for America's" list is Harry R. Smith, practicing Christian and a vice-president in California's gigantic Bank of America. There are other "names" on the impressive list: Mennonite Bishop C. F. Derstine, U. S. Congressman J. Percy Priest, and Alberta's Premier Ernest C. Manning, to name only a few. There are some of the old guard, too, notably Bob Jones, Sr., veteran of many a revival campaign and still highly turbulent and emotional . . . his shouting, shrieking voice very difficult to listen to, yet effective. . . .

Even so it remains to be seen whether mistaken methods have gone into the discard; more important still, whether fundamental faults have been recognized. Denominational differences need not be dragged out into public view on every occasion, to be sure, but there is something disturbing about the way these "evangelicals" belittle confessional unity and by-pass doctrinal disharmonies. Ominous also is their emphasis upon the emotional and the social rather than on the inner and the individual. The Law appears to get the nod, not the Gospel; man's "decision" appears to them to be as important as divine grace under the Cross.

A tentative conclusion might be this: The old-fashioned revival is back, but its frontier flavor is gone; it has passed the ugly-duckling stage, and a beautiful red carpet of respectability now covers the sawdust.—*Lutheran Witness*—Lutheran Church—Missouri Synod.

Missions

"The wise shall shine as the brightness of the firmament, and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever. But thou O Daniel, seal the book even to the time of the end: many shall run to and fro, and knowledge shall be increased. . . . And when he shall have accomplished to scatter the power of the holy people, all these things shall be finished," (Daniel 12:3, 4, 7b).

Are we, as a church really contributing our share to the fulfillment of this prophetic message which so well harmonizes with Matthew 24:14—"This gospel of the kingdom shall be preached in all the world for a witness unto all nations; and then shall the end come." In the very next verse we are referred to the prophet Daniel with the injunction "whoso readeth, let him understand."

Could our churches possibly be so preoccupied with internal strife over minor differences of opinion as to lose the greater visions and missionary zeal of its founders? Menno Simons wrote: "We

would teach, proclaim, and imprint on the hearts of all mankind to the best of our ability this manifold grace of His great love toward us that they may enjoy with us the same joy and renewal of spirit and know and taste with all saints how sweet, good, and kind the Lord is to whom we have turned.

"We preach therefore as much as is in our power, both day and night, in houses and in the open air, in forests and in wilderness, hither and thither, in this and in foreign lands, in prisons and in dungeons, in water and in fire, on the scaffold and on the wheel, before lords and princes, orally and by writing, at the risk of possessions and blood, life and death. . . . We would save all mankind from the jaws of hell, deliver them from the chains of their sins, and by the gracious help of God win them to Christ by the gospel of his peace" (*Menno Simons' Complete Works,* Part II, 10).

On his death-bed the author of poem 527 in Church and Sunday School hymnal laments such neglect with the words: "Must I go, and empty handed? Must I meet my Saviour so? Not one soul with which to greet Him; Must I empty handed go?" May we heed his regret in this day of grace before "the night cometh, when no man can work" (John 9:4).

Oklahoma —John B. Mast.

Necessary Distinct Pronunciation or Articulation

The word Elocution literally means speaking out, and speaking out is certainly one of the most important points in good reading. But by speaking out we do not mean merely making a noise. An angry lion can make a good deal of noise, but "it is nothing but roaring." And one may read in a very loud voice, without reading well. . . . The boy may read ever so loud and yet we may not be able to catch his meaning.

By speaking out, then, we mean speaking in such clear, distinct, deliberate way that the meaning is apparent with very little effort on the part of the hearer. It is not sufficient that only the most important words be clearly heard. Every word should be heard. And it is not sufficient that the important syllable s h o u l d be heard: every syllable should be heard. But as every word has not the same degree of importance, some will be pronounced more forcibly than others. And as every syllable in a word is not of equal importance one syllable will attract more attention than another. Still, every word and every syllable should be distinctly heard. Nay more; a syllable may be composed of several vocal elements, and a good reader will render every word element in every syllable with distinctness and precision.

There are some combinations of letters which cannot be easily pronounced. They require an effort; and if the reader is lazy or careless, he will be unwilling to make the necessary effort. The consequence is bad articulation, a fault which, if not cured, will prevent one from ever becoming a good reader.

For example, a careless reader says "ax" for acts; "produx" for products; "hans" for hands; "attemps" for attempts; "John an' James," for John and James; "bust" for burst; "fust" for first; "lenth" for length; "strenth" for strength. . . . A good reader is careful to give clear utterance to the first syllable of a word. He says believe, not "b'lieve;" receive, not "r'ceive"; society and not "sussiety"; suppose, not "s-pose," and so on. He is equally careful with the last syllable. He says formal, not "formle"; portal, not "portle"; righteousness, not "righteousniss."

A good reader will also give the proper sound to an unaccented syllable in the middle of a word. He says inno-cent, not "innicent"; benevolent, not "benev'lent"; presumptu-ous, not "presumptious"; voluptu-ous, not "voluptious"; regu-lar, and not "reg'lar"; vio-lence and not "viulence."

Note: The above is taken from an advanced school reader, published and in use many years ago. I have noted these mentioned and other irregularities in meetings for public worship and instruction on the part of those making public addresses. These and other mispronunciations and other faulty pronunciations positively disqualify for acceptable and

worthy service. There are public speakers and readers who are critical in regard to qualifications for public speakers but who have continued defective delivery themselves when speaking and reading, which defects, with persistent attention and effort, should be remediable. In addition to the defects named are those of mumbled and fumbled and indistinct enunciation, which hinder the utterances from being understandable. And the practice of affected or assumed unnatural tones and put-on intonations and manners do much to interfere with and hinder the delivery of what is said, the function of which should be to clearly and distinctly carry and convey sense and edification to the hearers, but which is so often hindered in the manner in which the statements are delivered.

The announcements of hymns are frequently so mumblingly and stumblingly made that the person of average, and especially of defective hearing, is frequently unable to catch the number given.

Paul deals with similar matters in I Cor. 14: primarily, however, with the matter of language. But it includes the vexatious subject of defective enunciation or pronouncement, in verses 7-9: "And even things without life giving sound, whether pipe or harp, except they give a distinction in the sounds, how shall it be known what is piped or harped? For if the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle? So likewise ye, except ye utter by the tongue words easy to be understood, how shall it be known what is spoken? For ye shall speak into the air."

Most of us have some defect, more or less serious, but let us avoid and as much as possible overcome these defects, which may serve much unto annoyance, instead of edification.

The words of Elihu, who dealt with Job, after Job's three friends had failed to effectively deal with him, as found in Job 33:3, are very applicable, "My words shall be of the uprightness of my heart: and *my lips shall utter knowledge clearly.*"

But for applicable, instructive and corrective example in Scripture, so far as I know, we have nothing more effective than that found in Nehemiah 8: "And all the people gathered themselves together as one man into the street that was before the water gate; and they spake unto Ezra the scribe to bring the book of the law of Moses, which the Lord had commanded to Israel. . . . And he read therein before the street that was before the water gate from the morning until midday, before the men and women, and those that could understand; and the ears of the people were attentive unto the book of the law . . . " (Vv. 1, 3).

Following this are named a number of men who had part in the reading of the law, and in the conclusion of verse 7 and in verse 8, we are told: (they) "caused the people to understand the law: and the people stood in their place. *So they read in the book of the law of God distinctly, and gave the sense, and caused them to understand the reading.*"

These concluding words, emphasis type of which has been supplied by the writer of this, is to be commended to our attentive consideration and active obedience and practice. —J. B. Miller.

Upper Deer Creek-Fairview (Iowa) Youth Missionary Project

In the spring of 1947 the young folks decided to again sponsor a missionary project, so a few of our brethren donated some ground—Dan Horst and Menno Brenneman, 1 acre; Paul Gingerich, 2 acres; Henry Mast, 2 lots in Kalona. On account of much rain and a late spring we decided to plant the three acres in field corn. Under the blessings of God it yielded more corn than average yield for last year—272 bushels. We husked this and took it to the Relief Sale at Kalona where it sold for $2.62 per bushel, totaling $712.64. The lots in Kalona produced strawberries which sold for $57.95. We also had some pop corn which sold for $8.00, the whole making a total of $778.59, which was sent for relief through M.C.C.

We all enjoyed the work. The Lord add his blessing.

—James Brenneman, Secretary.

Renaissance of Anabaptism

In the colorful Clee hills of Shropshire in central England, where ancient winding roads, swayed church steeples, and endless hedge rows of hawthorne and holly breathe an air of apparent quietness and solitude, a social-religious phenomenon may be observed which is outstanding for uniqueness and contrast. Here, as though projected from the pages of medieval Anabaptist history, may be found a group of sombre-garbed men with full beards and mustaches and women with ankle-length skirts and peaked scarfs living a life of unexcelled Christian simplicity and brotherhood. Here, in realistic form—at least in the minds of the group constituency—may be found the re-incarnation of one early Anabaptist concept of the practical Christian life—the concept of communal living with its solution for the spiritual, social, economic and political problems of the world.

One of the most interesting things about the "Society of Brothers" or "Hutterian Brothers," as the group is better known, is the diversity of backgrounds found among them. Represenatives of all major professions are to be found: attorneys, educators, doctors, engineers, accountants, clergymen, farmers, aviators. In nationality the group is predominantly English. Only among the ministry is there a variance, there being one Swiss, one German and one Englishman. In the parent colony, however, which moved to Paraguay some years ago there is a greater diversity—Germans, Dutch, Austrians, Swiss, Swedes, English and others being represented.

Before noticing the history and organization of the Wheathill Bruderhof, as the present group is known, it will be necessary to review briefly the history of the parent colony and its founder, Dr. Eberhard Arnold.

Dr. Eberhard Arnold, (1883-1935), was born in Köningsberg, East Prussia, and was descended from a distinguished line of educators and theologians. His father was Professor of History at the University of Breslau and also held a high office in the Reformed Protestant Church of Prussia. Eberhard's parents were strongly class-conscious and took a leading part in the social life of Breslau. In this environment of aristocratic social life with its humanistic ideals of classical education, Eberhard spent his youth. At the age of sixteen he experienced a deep religious awakening through the medium of the Salvation Army and other evangelistic groups. He at once became active in Christian work among the lower strata of society and as a consequence incurred the displeasure of his immediate family. Upon entering the University as a theological student, Eberhard's views soon clashed with the official teaching of the German Protestant Church. After several years study during which he underwent a deep inner struggle he decided to give up his church membership. This meant a complete break with his father's house and the loss of a degree in theology. Soon after this break he began work on a doctor's degree in philosophy and subsequently came in contact with the writings of the anti-Christian philosopher, Nietzsche. Nietzsche's violent attack on Christian principles demanded a reply in Eberhard's thinking. In the intensive study which this task demanded Eberhard's own position was clarified and in the writing of his doctor's thesis as a critical examination and refutation of Nietzsche's philosophy, the foundation for much of his thinking in later life was laid.

Upon leaving the University, Eberhard married Emy von Hollander, daughter of the Professor of Law at the University of Halle. She was deeply united to him in faith and shared his zeal for practical Christian living based upon Biblical and historical principles. After continuing for some time as a free-lance lecturer and writing several books on various phases of Christian faith, Eberhard became General Secretary of the Student Christian Movement. As such he became co-manager of the Fürche-Verlag, the great German publishing house connected with this organization, and also editor of the official organ of the Student Christian Movement.

While engaged in this work in Berlin, he came in contact with many social, political and religious circles and movements

and with many leading men of the time. As this was soon after World War I which had left in its wake many national, social and religious problems, Eberhard Arnold's house in Berlin became in time the meeting place for people of all creeds, cults and philosophies who had nothing more in common than complete disillusionment and a readiness to find a positive and constructive solution to the problems of the hour.

It was in this seed-bed of common despair and dissatisfaction with the existing social order that Eberhard Arnold planted the seeds of Christian truths. No immediate results were forth-coming but in time a few hearts responded and in the summer of 1920 a small group of friends with Eberhard and Emy Arnold as leaders left Berlin and their business connections and settled in the village of Sannerz near Schluechtern. This nucleus of communal living developed gradually and by 1922 numbered forty adults. In this year the anti-climax occurred. Most of the group became discouraged and by autumn only seven of the forty remained. The group, however, again began to prosper and by 1926 the house at Sannerz became too small and a farm of eighty acres was bought about eight miles from the village. This, with two adjoining farms was later known as the Rhoenbruderhof.

During this period of development Eberhard was engaged mostly in literary work, writing among other books: "The Sources of Christian Witness throughout the Centuries." While engaged in study on the latter work he came in contact with the writings and history of the Hutterian Brethren. He became deeply interested in this group and was over-joyed to discover that colonies of Hutterians existed in America. Through correspondence he found that there was a close unity of faith between the bruderhofs in America and the recently established Rhoenbruderhof. He, therefore, resolved to go to America and in 1930-31 visited all the bruderhofs in the United States and Canada. During this visit he was ordained to the ministry and was commissioned leader of the Hutterian Church in Europe.

Upon Eberhard's return to Germany there was a period of decided spiritual and economic growth in the Rhoenbruderhof. The group at this time numbered one hundred eight members. In the year preceding the National Socialist revolution there was a marked increase of interested visitors. During this period two hundred and seventy five people stayed at the bruderhof for a period of weeks or months and two thousand six hundred visited it for shorter periods. This was not to last long, however. In 1933 when the National Socialist Party came into power they closed the bruderhof schools and forbade visitors coming to the community. The brotherhood immediately sought a new location in order to continue the teaching of their children and found a temporary haven near Triesenberg in the principality of Liechtenstein bordering Austria and Switzerland. Here the children of the Rhoenbruderhof were again taught and the bruderhof also continued as a base for mission work in Switzerland until 1938.

The closing years of Eberhard Arnold's life were spent in research work in Anabaptist history and also in lecturing to various interested groups. He made his last journey in 1935 when he spoke to Mennonites, Quakers and others in Holland, England and Scotland. An unsuccessful operation on a fractured leg, from which he had suffered for some time, brought about his death in November of 1935.

Upon the death of their leader and seeing the trend of National Socialism in Germany, the bruderhofs were moved to seek a location elsewhere. In March of 1936 they found refuge in England and immediately proceeded to form a bruderhof near Ashton Keynes in the Cotwold Hills of Wiltshire. Upon the dissolution of the Rhoenbruderhof in Germany by the German Secret Service State Police in the spring of 1937, and the bruderhof in Liechtenstein a year later, the entire group comprising about three hundred souls, was moved to England. The Cotswold bruderhof and the one located later near Oaksey, Wiltshire, were not destined to remain in England long, however. World War II brought with it anti-German senti-

ment, and, as many of the bruderhof members were German aliens, the group was again obliged to seek refuge elsewhere. This was eventually found in Paraguay after the United States and Canada had denied entrance and in 1940 the group immigrated to that place.

Immediately following the immigration of the Paraguayan group, an important chapter in the history of the present group in England, known as the Wheathill Bruderhof, was written. When the Cotswold and Oaksey groups left for Paraguay three members remained behind to complete the financial business of the brotherhood fully expecting to follow the other groups later on. The Lord, however, planned otherwise. In a situation not unlike the intended parting of Ruth and Naomi in the famous Bible narrative, the three members found a group from the surrounding areas who had been touched by the exemplary living of the brotherhood and who could have well said with Ruth of old: ". . . Where thou lodgest I will lodge, thy people shall be my people, and thy God my God." The three had no alternative but to remain and help to organize another bruderhof.

In 1942 the present farm was purchased. It is situated in the rolling Clee Hills of southeast Shropshire and comprises five hundred fifty acres of land with three groups of farm buildings. At present there are about one hundred thirty-five men, women and children employed. Due to the urban background of many of the men, the group found it necessary to exchange members with the Paraguayan bruderhof thereby obtaining skilled farm labor for the administration of the Wheathill unit and simultaneously supplying needed medical skills for the Paraguayan unit.

General farming is practiced at the bruderhof. The various tasks are allocated to responsible workers who in turn have assistants. The general administration of the bruderhof is conducted similarly to other bruderhofs in the United States and Canada.

An accurate evaluation of the spiritual pulse of the group was difficult to obtain in the short day spent visiting them. On the surface, however, there seems to be a Christian experience and concern in the lives of the bruderhof members. They are a mission group and are interested in bringing other people into their fellowship. One of their group interviewed on this subject, a former attorney, stated that they emphasize living an exemplary Christian life as the best method of mission work. They are on the alert, however, to contact those who manifest an interest in their doctrine. He stated further that they frown upon radical methods such as employed by the Salvation Army and other groups. Prospective members of their organization are required to spend one year of probation at the bruderhof before being considered eligible. At present they are expecting two interested families from Switzerland who intend to give community living a trial. The bruderhof sends out speakers upon request to explain their way of life. Two of their number expect to leave soon for the continent of Europe to contact former friends and interested folk. One member of the organization is kept busy answering correspondence from various parts of England and the continent.

In the area of relief work considerable interest is shown also. About one year ago negotiations were first started with the Allied Government in Germany seeking permission to move sixty orphaned German children to the bruderhof. Thirty of these were to be sent on to Paraguay. As yet these plans have not materialized but the group still has hope of success in the future. They are also hoping to obtain permission to move a number of displaced persons from the continent to their bruderhof. In these proposed projects the group is showing a splendid spirit. Though their unit is not as yet too soundly established in an economic sense due to the run-down condition of the farm, yet they are willing to live a still more simple life if necessary in order that the needy may be helped.

To see these people who six or eight years ago were entangled in the economic maelstrom of modern life and who now are living a quiet Christian life of brotherhood, free from the covetousness, ambition and kindred vices of the world, challenges

one to a critical analysis of one's faith and conduct and to a closer walk with God. The Wheathill Bruderhof is not being lauded as a modern Utopia yet one is led to feel that they have at least in part recaptured the original Anabaptist vision.

(The writer is indebted to E. C. H. Arnold for much of the information contained in this article.)

—J. Overholt.

Our Juniors

Nappanee, Ind., May 4, 1948

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. It was raining today. My sister Wilma is working for my grandparents, and sister Edna is working for my Aunt Clara. They have a baby boy, named Eldon Ray. This is my last letter. I will be fourteen May 6. A Herold Reader, Sylvia Slabaugh.

Dear Sylvia: Your Hymnal will be sent.—Susie.

Baltic, Ohio, April 28, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had very warm weather, then we had a good rain and it cooled off. Church is at John Erb's Sunday, council meeting, if the Lord is willing. We finished sowing oats last week. My birthday is Oct. 13. I am eleven years old. If I have a twin, I would like to hear from her. Katieann E. Yoder.

Plain City, Ohio, May 2, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It rained all morning. I will close with best wishes. Paul Yutzy.

Dear Paul: You have credit for $1.54. —Susie.

Fresno, Ohio, May 4, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is a little cooler again. My birthday is April 1. I am thirteen years old. I will close with best wishes. Esther Troyer.

Dear Esther: You have credit for 27¢. —Susie.

Linwood, Ont., Can., April 18, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We are all in good health, and are thankful for it. Today it was raining. I will close with best wishes. Katherine Lichty.

Dear Katherine: You have credit for 21¢.—Susie.

Shipshewana, Ind., April 30, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written to the Herold for a long time. I learned 22 verses of song. A Herold Reader, Emma Bontrager.

Dear Emma: You have credit for 16¢. —Susie.

Beach City, Ohio, May 9, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our church will be at John Nisly's next time. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Anna Weaver.

Millersburg, Ohio, May 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool today. Communion services will be held at Alvin Troyer's on May 16. I am eight years old. My birthday is April 26. I have four sisters and three brothers. I will close with love and best wishes. Katie T. Yoder.

Nappanee, Ind., May 12, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have cool and wet weather at present. Will close wishing you all God's blessings. A Junior, Malinda Mast.

Dear Malinda: You have only 3¢ credit. —Susie.

Nappanee, Ind., May 11, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. Yesterday it rained. Yesterday teacher was sick, so we didn't have school. We will have school until May 21. Church will be at Martin Schmucker's if it's the Lord's will. I will close with best wishes to all. Annie Troyer.

Nappanee, Ind., May 8, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a time. I will send a Printer's Pie. A Herold Reader, Ruth Ann Slabaugh.

Printer's Pie

Sent by Ruth Ann Slabaugh

Fi ym pepelo, hwihc ear dlalec yb my mnea, alhls lhmueb esesemhtlv, dan ypra, adn ekse ym efca, nda nutr mfor ehtir diewck awsy, enht lwil I erah mofr eeanhv, dna llwi ieorfgv rthie ins.

Sent by Anna Weaver

Dan sola atth yvere nma dluohs eta nad kindr adn yjneo eht dogo fo lal shi balrou, ti si eth ftig Odg.

No. 1477: Was that Saul da die Kinder Israel matt waren vom Streit?

No. 1478: Wan waren die Aposteln beschuldigt das sie sind voll suszen Weins?

Weekly News Notes

European Mennonites Assist in Relief Program

One of the interesting results of our M.C.C. work has been an increased contact with our European brethren. A number of groups have their own relief committees and there is evidence of additional interest in relief and other service projects. In some instances, material aid and cash have been contributed to the M.C.C. program.

A number of European Mennonites have been associated with M.C.C. relief units. A Dutch Mennonite young man, accepted on the regular relief worker basis, is currently serving in the Austrian relief unit. Four workers have volunteered to work on a relief basis for an indefinite period in the children's home at Heerewegen, Holland. The French relief program currently has four Europeans working on a voluntary basis.

The assistants in the M.C.C. centers of refugee work in Germany are, for the most part, refugees themselves. In the French zone, one resident German Mennonite is giving full time to the work of the M.C.C. unit.

Although there are certain problems associated with absorbing them into our program, these people, in general, are making a real contribution. Indications are that their own experiences in working with the M.C.C. have proved meaningful and rich.

News on Relief in Ethiopia

Another group of classes for training hospital dressers (nurses) was started in February. There are classes in Theory and Practical Skills in both primary and secondary levels. Eight boys and girls are enrolled in the secondary course and twelve in the primary course. There are also English classes for all these, and classes in reading and writing Amharic for all the Ethiopian workers on the compound who cannot read and write.

On Feb. 2 and 19, 557 school children of the Nazareth School were vaccinated for smallpox, and 149 children were given tuberculin tests. Of 128 of these children whose tuberculin tests were read 72 or about 57% of them had positive reactions. This is one little index of the medical needs in Ethiopia.

Voluntary Service Notes

The volunteers going to Europe this summer will serve in two work camps in the occupied zones of Germany. The American Zone project will be located at Roennenberg near Frankfurt. Here an old castle will be renovated and made into a Christian youth center. The British Zone project will be located in Hamburg in the Alsterdorfer Anstalten, a mental institution caring for 1,400 patients, which was 50% damaged during the war. The group will rebuild the assembly hall, and if possible, also work on a barracks for delinquent boys.

An additional service project in the United States will be located near Nathrop, Colo., at the Mount Princeton Commonweal School for delinquent or potentially delinquent children. Members will serve as counsellors for the children, and work, play and worship with them. Construction work and preservation of foods for the winter may also be a part of the work.

Released May 7, 1948
Via M.C.C., Akron, Pennsylvania

Needs Continue in Poland, Despite Some Improvement

"Conditions are much better, but the need is still great," writes David Schwartzentruber, who served a six-month term in Poland last summer and has now been returned with Sister Schwartzentruber for an additional term of relief service. He states further that people in general look healthier and better dressed than last year, and that stores have a better stock of foodstuffs and clothing. However, the average working man still needs all his earnings so that his family can eat, and in many cases they still go hungry. There are still thousands in Poland that badly need both food and clothing, and the spiritual poverty is also great. The question is not in knowing what to do, but where to begin in order to do the most effective work.

Relief Workers Returned on May 12

Boyd Nelson and Welma Graber from Italy; Arthur Egli and Aden Horst from France; Joseph Schrock from the British Zone of Germany; Enos Bontrager from Holland; John and Lydia Wichert from work among the European Mennonite refugees.

New Peace Publication Available

Just off the press is a booklet, entitled "Before You Decide," which is designed particularly to help our young people understand and follow the nonresistant way of life. The writing of this booklet had been planned some time ago, but only recently has it been possible to bring it to completion. However, because of the recent developments within our country and among the nations of the world, the timeliness of this publication could hardly have been better. A copy of this booklet, "Before You Decide," should be in every Mennonite home, especially in those homes having young people. Secure from the Peace Section, M.C.C., Akron, Pa., at 20¢ per copy, or 15¢ each in lots of twelve or more.

Mental Health Service Personnel

Recent worker additions to Brook Lane Farm, near Hagerstown, Md., include Martha Stoltzfus, of Elverson, Pa.; Alvin Voth, of Springstein, Manitoba; and Mr. and Mrs. A. W. Schmitt, of Winton, Calif. These persons will assist in the remaining construction work and then with the operation of the hospital for mentally ill.

Those interested in more information concerning service at Brook Lane Farm on volunteer or regular employment basis should contact the Mental Health Service, M.C.C., Akron, Pa.

Voluntary Service Personnel

Volunteer workers are needed for the service unit which was recently announced, to be located at the Mount Princeton Commonweal School for delinquent children near Nathrop, Colorado. Workers will serve with the children as group leaders, religious counsellors, activity counsellors, etc. If sufficient help is available within the group, there may also be repair and maintenance work, and preservation of food for the winter. Term of service is to be two months beginning June 15; those who are not available for two months may serve for one.

Unit leaders for the Summer Service Units are as follows: Branden Provincial Hospital, Branden, Manitoba—Wilbert Loewen; London Provincial Hospital, London, Ontario—John Snyder; Richmond State Hospital, Richmond, Indiana—Myron Ebersole (Susan Sensenig, matron); Cleveland State Hospital, Cleveland, Ohio—Charles Yoke (Minerva Hilty, matron); Skillman State Village for Epileptics, Skillman, N. J.—Roland Krause (Ada Schrock, matron); St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.—Wilton Hartzler; Mount Princeton Commonweal School, Nathrop, Colorado—Arthur Wiens.

Released May 14, 1948
Via M.C.C., Akron, Pennsylvania

Correspondence

Goshen, Ind., May 12, 1948

Dear Editor and all Herold Readers:—
"To all..., beloved of God, called to be saints; grace to you and peace from God our Father, and the Lord Jesus Christ" (Rom. 1:7).

"O give thanks unto the Lord; for he is good, his mercy endureth forever. Who remembered us in our low estate; for his mercy endureth forever; and hath redeemed us from our enemies; for his mercy endureth forever. Who giveth food to all flesh; for his mercy endureth forever. O give thanks unto the God of heaven; for his mercy endureth forever" (Ps. 136:1, 23-26).

The weather at present is warm and rainy; up to this time it has rained seven days out of the twelve days of the month. This hindered field work very much, but we are very thankful to our heavenly Father, that He has blessed us with all we need. Therefore we have no reason to complain.

On May 8, a light frost fell to our lot in this region.

Counsel meeting was held at the Griner meeting house, April 18, and at the Town-Line house, April 25. We were very thankful for the unity which prevailed throughout the brotherhood, and that a very large number expressed their desire to partake of communion. Communion services were held at the Griner house May 2, and at the Town-Line house May 9, with large attendance and participation. Communion services were also held at the home of Bro. and Sister Abe Graber. The ministry and a few other brethren attended this service.

Bro. Graber is slowly improving, he is able to leave home for short periods but not able to attend church services. We ask you all to remember him in prayer that he may regain his previous health, the Lord willing.

We ask those who can to write to him or to send him greetings, as such service will be greatly appreciated.

Sister Lydia Miller is gradually declining in health. She expressed her desire to leave this world as she is in constant pain. The Lord be merciful to her.

A meeting was held May 6, at the Griner meeting house to plan for summer Bible school, appoint teachers for the same, and also to make arrangements and appointments for the forthcoming conference. Remember us in prayer.

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, May 14, 1948

Greeting to all Herold Readers:—"Blessed is every one that feareth the Lord, that walketh in His ways" (Ps 128:1).

We are having wet weather, having had rain every day this month so far, except one. Corn is planted. The grain fields and pastures look good.

Sister Mrs. Jonas Otto is slowly improving.

Sister Manasses Hostetler took sick rather suddenly with several complications and was in a serious condition, but is somewhat better.

Bro. John J. K. Yoder had the misfortune of having a skull fracture through injury due to a flying chain while pulling posts with a tractor, but is recovering satisfactorily at his brother Henry Yoder's home.

Bro. Roy Miller (the writer's son), had the misfortune of cutting his first finger on the left hand nearly off while cleaning the power lawn mower.

Word was received last night of the death of Bro. Abe Graber (Indiana). The family has our sympathy.

Sister Kate Rhodes is still at the home of Mr. and Mrs. Henry Strickler and is improving.

Sister Mrs. Jesse Shetler is a patient in the hospital a few days, following a minor operation. Mrs. A. S. Miller.

Greenwood, Dela., May 16, 1948.

Dear Herold Readers:—"The heavens declare the glory of God; and the firmament sheweth His handywork."

At this time of the year we are reminded anew of God's creation as trees, flowers and all vegetation is growing and beautiful.

We have had considerable rain the past few days, and after warm weather, gardens are growing nicely. Some people have peas already in bloom.

We are also reminded of the frailty of earthly things and the uncertainty of this life, when we see some one lying for days seemingly at the point of death. We were to Dover this afternoon to see husband's grandfather, Jacob Yoder. He is eighty-six years old. This afternoon he seemed to recognize us when we spoke to him, but he can hardly talk any more. Most of the time he lies still and breathes very hard.

Bro. Eli Swartzentruber preached to us this morning, using Acts 1:8 and the first three verses of Acts 2 as the basis for his sermon.

With summer approaching we are again planning for a summer Bible school. David Showalter will serve as director.

Our day school closed May 6 with the

usual picnic. Miriam Bender taught the lower grades and Ernest Swartzentruber the high school department.

Our reorganizing was done at the beginning of the year at which time the elections were as follows: S.S. Superintendent, David Showalter; Assistant Supt., Daniel Yoder, Primary Superintendent, Bert Yoder; Secretary, Carol Mast; Treasurer, Elvin Schrock; Y.P.-B.M. Supt., Paul D. Yoder, Asst. Supt., Millard Benner, Mission Board Members, L. L. Swartzentruber, Clyde Yoder, David Showalter; Correspondent, Ellen Miller; Librarians, Betty Schrock and Carol Yoder; Ushers, Mark Schrock and Ira Miller.

We were sorry to lose the Paul Schlabach family which moved to Harrisonburg, Va., the other week.

We were glad to welcome several new families into our midst who located in our community: Harry Troyers came from Buffalo, New York, Fred Masts from near Buffalo, New York, Willis Guengerichs from Goshen, Ind., but recently from Sarasota, Florida, and Martin Kreiders from near Lancaster, Pa.

No doubt it is generally known that we are worshiping in our new church building. We appreciate the extra room which we have.

Measles have caused some of the children some discomfort and suffering recently. In several cases they didn't break out though the sufferers had symptoms of the disease. The daughters of Ray Schrocks, twin sons of Elvin Schrocks and infant son of Martin Kreiders were the unfortunate ones.

We are looking forward to opening a mission station in Wilmington this summer, as the Lord opens the way.

For several years our mission board has been investigating the possibility of beginning work of the kind somewhere. Last summer more intense investigation was made and services were held nearly every Sunday. Children and some adults attended. Now we hope to place full time workers there. Melville Nafziger and his wife have consented to go. Will you remember this work in your prayers? May we all remain true and faithful.

Mrs. Ira Miller.

Castorland, New York, May 17, 1948.

Dear Editors and Herold Readers: Greetings:—"And the work of righteousness shall be peace; and the effect of righteousness quietness and assurance forever. And my people shall dwell in a peaceable habitation, and in sure dwelling, and in quiet resting places" (Isaiah 32: 17-18).

Bro. Edwin Albrecht, Woodburn, Ind., conducted evangelistic services at Woodville, N.Y., every evening from April 25 to April 30. And on Sunday, May 2, at Lowville, New York, morning and evening.

The attendance was good. We are thankful for the inspiring messages and admonitions.

Sunday, May 2, baptismal services were conducted in the Lowville district, at which time three young converts were received into church fellowship by baptism.

At this writing there is a class of thirty-two converts receiving instruction preparatory to baptism.

Katie, widow of the late Bishop Joseph J. Zehr, who had been seriously ill for some time is again better and able to attend church services.

Mrs. Mary Noftsier is in the Lewis County Hospital receiving treatment for asthma.

Bro. John Martin, who recently had an operation for appendicitis, has again returned to his home.

Bro. Abner Zehr, Woodville, N.Y., who recently underwent a surgical operation is again on the road to recovery, we are advised. The Lord, who is gracious, be with and comfort and bless the afflicted ones.

In this locality farm work has been hindered and much delayed by rainy weather and lack of sunshine.

Wm. Schaefer.

Belleville, Pa., May 18, 1948.

Greetings to all Herold Readers in our Master's name, who commends His loving kindness unto us in the daytime and in the night His song shall ever be with us. He is the strength of our life.

We have had very wet and cool weather this spring, with a few very warm days. Farming has been delayed; while there

is some corn planted there is much yet to plant.

Our aged deacon Ben Glick was able to be present at our communion services and one Sunday morning service, however, he remains feeble.

Bro. Jonathan Kurtz of the Maple Grove congregation, New Wilmington, Pa., and Keturah Yoder, (daughter of the late Pre. Sam T. Yoder) of the Locust Grove congregation were married March 13, at the home of Bishop E. B. Peachey.

The following day they left for the home of Bro. Kurtz where they now live.

Joshua Hostetler, who had been in the Lewistown Hospital for observation and treatment, has returned to his home, where he is taken care of by a trained nurse.

Katie, wife of Samuel K. Yoder, is recovering from an operation at the Lewistown Hospital, the operation having taken place Saturday of last week.

We were happy to have Bro. Alvin Swartz, wife and daughters, and Sister Clara Swartz, Talbert, Kentucky, with us and having them take part in our annual Ascension-Day all-day meeting. The work and needs of that field were ably discussed by Bro. Alvin in three different sessions, sisters Ula and Clara also gave interesting descriptions of their work. May God bless them and use them for his honor and glory as they labor in that field.

Harry Shetler, Johnstown, Pa., also brought us three messages. His theme was the Death, Resurrection and Ascension of our Lord.

Andrew Jantzi of Flint, Mich., who was holding revival meetings at Barrville has returned to his home.

John E. Yoder, son of Jacob R. and Lomi Yoder, and Nancy K., daughter of David and Katie Yoder, were married at the Locust Grove church, April 3, 1948, by E. B. Peachey.

Charles Hostetter, Harrisonburg, Va., brought us a message May 8. On Sunday, May 9, he preached at 9:30 at Woodland and at 11 and at 7 P.M. at our church. Bro. Hostetter, wife and children, and John and Miriam Kreider, Palmyra, Mo., students of E.M.C., visited with folks over the week end.

Bishop John L. Mast is visiting with friends and relatives in Lancaster and Berks counties, Pa.

A large group of young folks, both sexes, have expressed a desire to live for Christ and are under instruction at this time. May we faithfully pray for them that they be true and faithful in the Lord's service.

Cor.

Obituary

TROYER:—Katie Alice Troyer, born Nov. 24, 1947. Died May 15, 1948. Aged 5 months, 20 days.

She was taken to a doctor in Maryland and died in that state; was brought home and buried May 7. Leaves father and mother, 4 brothers and 6 sisters.

Funeral services were conducted by Enos Yoder and Andrew Farmwald.

KAUFMAN:—Noah M. Kaufman, son of Menno and Magdalena (Borkholder) Kaufman, was born March 2, 1938. Died May 8, 1948, of measles and pneumonia, at the age 10 years, 2 months, 6 days.

He leaves father and mother, 2 brothers and 3 sisters: Sarah, aged 12; Enos, aged 8; Esther, aged 6; Alma, 4 and Samuel 19 months. Also leaves grandfather Samuel Borkholder; Grandmother Sarah Kaufman, and a number of more distant relatives to mourn his departure, but not as those who have no hope.

An infant brother preceded him in death; also his grandfather Abraham Kaufman and grandmother Sarah Borkholder.

Funeral was held at the home May 11, near Bremen, Ind., by Bishop Andrew L. Miller and Pre. Moses I. Miller.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 — 15. Juni, 1948. — No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wachet.

Wohllust, Geiz zu dieser Zeit,
Ist eine große Eitelkeit.
O lieber Mensch denk sehr daran,
Das führt nicht auf die selige Bahn.
Stirb ab der Welt, mit Fleisch und Blut,
Das kommt dir ewiglich zu gut.

Warum liebt man so gern die Welt?
Und nur zum Schein, ein Christ sich
stellt?
Vor Gott, das kann nicht anders sein
Ein großer Greuel und Heuchelei.
Jesus ruft noch ernstlich heut,
Thue Buße in dieser Gnaden Zeit.

Hoffart, Haß, Zwietracht und Neid,
Führt viele Menschen Irre heut'.
Um Hoffart willen werden viele blind,
Und auf Haß ruht auch die Todesünd
O lieber Mensch, Demut bringt Licht,
Und spar doch deine Buße nicht.

Ein Herold Leser.

Editorielles.

Darum, dieweil wir ein solches Amt haben, nachdem uns Barmherzigkeit wiederfahren ist, so werden wir nicht müde, sondern meiden auch heimliche Schande, u. gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern mit Offenbarung der Wahrheit beweisen wir uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott. 2. Cor. 4, 1. 2.

Mose war gelehrt nach aller Weisheit der Egypter, darnach war er vierzig Jahre in der Schule als ein Schafhirte. Paulus war gelehrt das Gesetz zu halten mit allem Ernst, trieb andere bis zum Tod das Gesetz zu halten in der Zeit der Gnade. Der Herr hat ihn aus Gnade und Barmherzigkeit, mit Blindheit geschlagen, und mußte drei Tag darinnen stille halten, und war die beste Schule die Paulus jemals hatte. Gleich wie er weiter sagt: Er wollte jetzt die heimliche Schande meiden, er wollte jetzt nicht mehr mit Schalkheit umgehen, er wollte auch jetzt nicht mehr das Wort Gottes verfälschen wie er zuvor getan hat. Es wäre ein großer Segen und ein unaussprechlicher Wert den Gemeinden, wenn alle die ein Amt empfangen, sich so von Herzen bekehren würden, so aufrichtig für Christum und der Menschen Seelenheil und Seligkeit arbeiten, wie Paulus hat. Da Paulus aus seiner drei Tage Schule kam, war er von Herzen ein anderer Mensch. Vorher war er rauh und unbarmherzig gegen Menschen und war schuld vielleicht, daß etliche den Tod erlitten haben, darum daß sie glaubten an Christum, das war eine heimliche Schande die er suchte auszurichten. Es ist auch sehr nötig zu dieser Zeit daß die so ein Amt haben, wie auch alle Glieder der Gemeinde, nicht solche heimliche Schande ausrichten nach dem Geist, vielleicht eine Unliebe oder Haß haben gegen einen Bruder oder Schwester, und mit aller Gelegenheit suchen Unehre und Unliebe aufstellen gegen solche Seele, und solches lassen wachsen und zunehmen in den Herzen, möchte vielleicht hinkommen, daß es eine Lästerung wider den heiligen Geist sein möchte, kämpfen gegen eine neu und wiedergeborene Seele.

Gleich wie Paulus den Corinthern geschrieben hat: Nicht daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude; denn ihr steht im

Glauben." 2. Cor. 1, 24. In unserm Text sagt Paulus, er will jetzt nicht mehr „fälschen Gottes Wort, sondern mit Offenbarung der Wahrheit beweisen wir uns wohl gegen Aller Menschen Gewissen vor Gott." Jetzt schreibt er an die Römer, 7, 5. 6: Denn da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durch das Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Nun aber sind wir von dem **Gesetz** los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im Alten Wesen des Buchstabens." Heimliche Schande und Schalkheit verdunkeln einem manchen Menschen seinen Lebenswandel, ob er es selbst sehen kann oder nicht. Jesus warnt uns mit den bedenklichen Worten: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, an ihrer Frucht sollt ihr sie erkennen. Israel war ein erwähltes Volk für einen erwählten Zweck. Durch Abrahams Samen sollten alle Völker gesegnet werden. Der Messias war nicht für die Juden Allein, er war auch ein Licht für die Heiden. Ein Licht, Trost und Hoffnung für eine manche betrübte Seele. Warum kann nicht ein jeder Mensch so sein? Jesus sagt wir sollen ihm nachfolgen, denn es gibt eine Manche Gelegenheit Gutes beweisen zu anderen. Es hat solche die sagen, Stalin sollte Buße tun, das wollen wir nicht verachten, aber wir glauben die Folgen wären mehr Fruchtbar wenn man zu Hause anfangen wird, America zu erst Buße tun.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Friedensbote berichtet: „Ein Ausgetretener Hauptman der Armee der Vereinigten Staaten sagte mir neulich, nach dem er viele Jahre an verschiedene Orten im Orient gedient hatte, er habe die überzeugung, daß die Missionare das tun, was von gründlicher Wichtigkeit ist. „Alles andere," sagte er, „ist ganz unbedeutend, so weit eine Grundlage für den Weltfrieden in Betracht kommt." Auch bekannte er, daß das ihm erst waehrend der letzten Jahre klar geworden sei.

Die Mennonitische Rundschau berichtet den 19 Mai daß 41 Personen von den Mennoniten, aus Manitoba nach Miami, Florida, gefahren sind von dort das Flugzeug besteigen nach Ascuncion, um an der Villa Rica, 200 Meilen von Ascuncion vorbereitungen zu machen auf dem angekauften Lande für 1500 mehr von ihren Brüder und Schwestern, die gedenken Manitoba verlassen im Juni und sich Wohnhaft zu machen in Paraguay, S. A.

In Holmes County, Ohio haben die Gemeinden an ihrer Liebesmahl Versammlungen folgende erwählungen gemacht: Die New Bedford Theil hat Jacob N. Yoder, (26", R. 3, Fresno, zum Lehr Dienst erwählt. Im Nord Troyer Theil David L. Raeber, zum Bischof erwählt. Die Süd Miller Gemeinde hat Joe M. Hershberger, (26), Millersburg, R. 3, zum Lehrer Dienst erwählt. Und die Nord Miller Gemeinde hat Ervin N. Gingerich (32) R. 4, Millersburg, zum Diakon Dienst erwählt.

In Lancaster County, Pa., haben die Gemeinden alle ihr Liebesmal gehalten und folgende erwählungen gemacht: In der Obere Mittel Pequea, da Bisch. John Petersheim gestorben ist, haben sie Levi S. Fisher (29) zum Lehr Dienst erwählt, es waren 18 Brüder im Los. In der Mittel Pequea, in dem David Z. Fisher seiner Nord Kehr haben sie Daniel E. Stoltzfus, (51) zum Bisch. Amt erwählt. Und in der Lebanon County, Pa., Gegend haben sie Moses B. Lapp (57) zum Diakon Dienst erwählt. Gottes reichen Segen gewünscht zu den Erwählten.

B. C. Yoder von Arthur, Illinois war etliche Tag in Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen.

Ella, Eheweib von Moses A. Schrock von der Arthur, Illinois Gegend, hat sich einer Operation unterworfen in dem Hospital, nach letztem Bericht war sie auf der Besserung.

Bisch. ohn A. Yoder und Weib von Oklahoma waren in Sumner County, Kansas über Sonntag den 9 Mai, und haben das Liebesmal gehalten mit der kleinen Brüder-

schaft, wie auch auf andere Gemeinde Arbeit.

Bruder und Schwester Noah Mast und Familie gedenken in der kürze nach Stuarts Draft, Va. gehen sich dort wohnhaft zu machen.

Sovilla, Eheweib von Manasses S. Hochstedler von Kalona, Iowa, hat ihr Abschied genommen den 27 Mai. Leiche gehalten an ihr Heimat den 29 Mai. David Y. Yoder, Lizzie Yoder und Tochter Edna; John G. Hochstetler, Levi Jess, Ed. J Yoder, Anna D. Yoder, Jacob D. Yoder und Weib, und Eli D. Yoder von Arthur, Illinois sind nach Kalona, Iowa der Leiche beiwohnen.

Ben C. Yoder und Tochter Katie, Dan. B. Yoder und Drusilla, Weib von A. B. Herschberger von Arthur, Illinois sind nach Holmes County, Ohio der Isaac Miller Leiche beiwohnen.

Al. Bontrager und Weib und Henry J. Otto, Weib und Kind von Howard County, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Abe E. Herschberger und Weib, Andy Bontrager und Weib und Jacob J. Schrock von der Shipshewana, Indiana Gegend waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Am Pfingstsonntage in der Gegend von Blumenort, Manitoba, Canada, hat der 6-jährige Sohn von Bernhard P. Friesen's einen Baum erklettert der bei dem Hydro elektrischen Draht stand einem Vogelnest nach. Er berührte den Draht und ist zu Boden gefallen, zwei seiner Finger an einer Hand und einen an der andern Hand mußten amputiert werden, denn sie waren verbrannt von dem Draht.

Bisch. Aaron Esh und Weib und Diakon Aaron F. Stoltzfus und Weib von Lancaster County, Pa. waren in Somerset County Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen. L. A. M.

Amos A. Diener, Weib und zwei Töchter von Holmes County, Ohio waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois seiner Schwester ihr Hochzeitfest beiwohnen.

Betrachtung der Brudersünde.

Erzürne dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter. Ps. 37, 1.

Zuerst warnet der Psalmist uns gegen erzürnen. Erzürne dich nicht über die Bösen. — Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.

Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Jesu Christi eigene Anweisung. Aber wir müssen auch in unsere Herzen gehen und sehen wie wir stehen nach Gottes Wort. Der Herr selbst sagte zu den Pharisäern: Welcher unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Viele von unseren Alt Amischen Gemeinden (Glieder) sind so sehr in obacht wegen unsern Bruder, aber vergessen sich selber. Derhalben wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu Allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Röm. 5, 12. Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzmal Sünder und mangeln des Ruhms, denn wir bei Gott haben sollten. Römer 3, 23. Viele die Christum bekennen schauen nach ihrem Bruder, und so sie sehen daß er einen Fehltritt macht, dann sind sie bereit zu ihm zu gehen. Ist das Liebe? Der Paulus gibt uns einen sehr guten Plan in diesem Punkt. Es ist schon ein Fehler unter euch, daß ihr miteinander rechtet, warum laßt ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum laßt ihr euch nicht lieber übervorteilen, sondern ihr tut unrecht, und übervorteilet, und solches an den Brüdern 1 Cor. 6, 7. 8. Jemand möchte fragen: Thut unser Bruder dann nicht sündigen? **Alle** sind unter der Sünde. Es stehet geschrieben: Da ist nicht der Gutes tue, auch **nicht einer.** Röm. 3, 12. Da ist **keiner** der Gutes tue — aber sie sind **Alle** abgewichen und allesammt untüchtig, da ist **keiner,** der Gutes tue auch **nicht einer.** Ps. 14, 1—3. Das nimmt mich, dich und **alle**

ohne Ausnahm ein, **alle** sind **alle, wie** kennen wir einen andern Richten? **Alle** sind unter der nehmlichen Sünde (durch den ersten Adam), so lasset uns unsern Bruder lieb haben. Denn der Herr unser Gott spricht durch den Prophet Sacharja: und denk keiner, kein Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten, und liebt nicht falsche Eide, denn solches alles hasse ich Sach. 8, 17. Das ists aber; das ihr tun sollt: Rede einer mit dem andern Wahrheit, richtet recht, und schaffet Frieden in euren Thoren. Sach. 8, 16. Darum leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintmal wir untereinander Glieder sind. Eph. 4, 25.

Darum leget die Lüge ab, und redet die Wahrheit. Was ist Wahrheit? Die große wichtige Frage die Pilatus stellte, und die von vielen seit seinen Tagen wiederholt wird, ist, was ist Wahrheit? Joh. 18, 38. Der Herr hat versprochen: Deine Ohren werden hören hinter dir her das Wort sagen also: Dies ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken. Jesa. 30, 21. Jesu alles einschliesende Erklärung von Wahrheit ist, dein Wort ist Wahrheit. Joh. 17, 17. Wenn aber Jener, der **Geist** der Wahrheit kommen wird, der wird euch in Alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Joh. 16, 13.

Jesus selbst sagte: So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Weiter haben wir ein Vorbild in Phil. 2, 5: Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Wie war Christus gesinnet? Er hielt es nicht für einen Raub Gott gleich sein sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtesgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode. Aber es ist traurig zu wissen, daß die Menschen das nicht tun wollen. Denn der Paulus sagt: Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist. Phil. 2, 21.

In Herold Nummer 8, lesen wir von der Bruder-Sünde behandelt. Ja wir müssen bekennen, daß Gemeinden sind, wo es so behandelt wird, aber warum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut teil schlafen? Der folgende Vers beantwortet es. Denn so wir uns selber richteten, so werden wir nicht gerichtet.

Ein Sohn spricht zu seinem Vater: Ich glaube ich kann ein Christ sein, ohne zu einer Gemeine zu gehören. Der Vater nimmt die Feuerzange und nahm eine brennende Kohle vom Feuer, vor welchem sie saßen. Das Licht und die Wärme der Kohle verging, sie wurde kalt. Ich verstehe Vater, sagte der Sohn, du brauchst nichts mehr sagen. Wenn die Gemeine zerfällt, erkalten die Mitglieder, und das Licht des Evangeliums, geht aus. Gleichwie das Licht und Wärme der Kohle verging, und sie wurde kalt und das Licht ging aus. Ein Gleichnis von der Gemeinde ohne die Glieder. Wenn wir die Statistics betrachten von der Zahl der Menschen, die die Gemeinden besuchen, dann ist es eine kleine percentage. Die Statistics beweisen, daß 8 per cent von den Leuten besuchen die Gemeinde Morgens bei ihrer zusammenkunft, und nur zwei per cent des Abends. Wo sind die Andere 98 per cent? Ist es nicht nötig zu dieser letzen zeit von Stund an ernst anwenden und öfters zusammen kommen? Der Paulus sagt: Darum ermahne ich euch, seid meine Nachfolger. 1 Cor. 4, 16. Du hörest nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des Herrn, Apost. 13, 10. Felix seine Antwort war: Gehe hin auf diesesmal, wenn ich gelegenere Zeit habe, will ich dich her rufen lassen. Apost. 24, 25. Sind wir von diesen die nicht beiwohnen? Oder sind wir wie der Landvogt, da er die Geschichte sah, glaubte er und verwunderte sich der Lehre des Herrn. Apost. 13, 12.

Das verirrte Schaf von dem verhandelt wird in dem Herold, nämlich eins aus hundert, war verloren, und ist wieder gefunden. War ich eins von diesen, oder war es vielleicht dich? Wenn das nicht mich oder dich war. O wehe wo stehen wir? Wir gingen alle in der Irre wie Schafe; ein jeglicher sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn. Jes. 53, 6. Zum Schluß unter die Bruder Sünde behandelt, wenn man alles getan hat, das man weiß zu tun mit und durch die Gnade und Hilfe Gottes, und der Einfluß und Gebet der ganzen Gemeinde fehl geschlagen hat und der Bruder läßt sich nicht

sagen, dann sagt er vom Ausschluß. Laßt uns ein wenig betrachten, wenn wir wollen unsern Bruder ausschließen. Wir nehmen Gottes Wort für unsere Richtschnur, und das finden wir in Joh. 16, 1—3: Solches habe ich zu euch geredet (Jesu Christi Worte) daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann tun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran — daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Sehet die trauerige Worte, meinen zu tun, Gott einen Dienst, und Jesus sagte: sie kennen weder den Vater noch Ihn. Und wenn wir nicht den Vater kennen noch Jesu, dann wird es heißen gehet hin, u. s. w.

J. Küpfer.

Erklärung: Bruder Mast in seinem Article in Nummer 8 handelt im Schluß davon wie es nach christlicher Art ausgeführt wird in der Gemeinde, in was geschehen mag mit einem Glied das nicht Buße beweist. Joh. 16 handelt von was Jesus seinen Jüngern sagte, das ihnen geschehen mag von den unbekehrten Sectischen Juden. Und auch weiterhin sagt Er: „Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran." Die Türken meinen sie tun ihrem Abgott einen Dienst wenn sie einen Christ tödten. Die Armenier haben viel darum gelitten, viele den Tod. Die Staatskirchen und Katholischen von Europa haben viele getödtet und gepeinigt in früheren Jahren. Menno Simon, D. Philipps, Luther und viele andere haben den Bann und Verfolgung erdultet, und so ist es bis diese Zeit, wird Bann ausgesprochen um von einer Sect zu der anderen gehen, damit Gott einen Dienst zu tun. L. A. M.

Falsche Propheten.

D. J. Troyer.

2 Pet. 2, 1: Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden, falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß, und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Und durch Geiz und erdichteten Worten werden sie an euch hantieren, von welchen das Urteil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläft nicht.

Jesus selbst sagte in Matt. 7, 13: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind Viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal der zum Leben führet, und wenig sind ihrer die ihn finden. Er warnet uns vor welchem wir uns hüten sollen, daß wir den schmalen Weg nicht verfehlen werden. Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Man kann keine Trauben von den Disteln oder Dornen lesen, sondern nur von dem gereinigten Weinstock. Also auch ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Frücht bringen, an der Frucht erkennet man den Baum.

Matth. 24, 11 lehret uns, es werden sich viele falsche Propheten erheben, und werden Viele verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit so groß sein wird, daß sie überhand nimmt so wird die Liebe in Vielen erkalten. Wer aber beharret bis an das Ende der wird selig. So alsdann Jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da ist Christus, so sollt ihr es nicht glauben. Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten auferstehen, und große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum, auch die Auserwählten wenn sie nicht wachen und beten, siehe ich habe es euch zuvor gesagt.

Paulus lehrt uns auch in 2 Cor. 11, 13 von den falschen Aposteln und betrüglichen Arbeitern. Er sagt, sie verstellen sich als Christi Apostel und sagt, das ist auch kein wunder, denn er selbst der Satan verstellte sich zum Engel des Lichts. Darum ist es auch kein Großes, wenn seine Diener sich verstellen als Prediger der Gerechtigkeit, aber ihr Lohn wird sein nach ihren Werken.

Joh. schreibt in Off. 14: Und ich sahe ein Lamm stehen, auf dem Berg Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und hörte eine Stimme vom Himmel als eines großen

Wassers, und wie eine Stimme eines großen Donners; und die Stimme die ich hörte, war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. Und sangen wie ein neues Lied, vor dem Stuhl, und vor den vier Tieren, und den Ältesten, und niemand konnte das Lied lernen ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erde. Diese sind es, die mit Weiber nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen, zu Erstlingen Gott, und dem Lamm; und in ihrem Munde ist kein Falsches gefunden, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.

Liebe Leser, möchten wir doch auch unter dieser Zahl gefunden werden. Johannes schrieb auch im Capitel 21: Und ich sahe einen neuen Himmel, und eine neue Erde. Denn der erste Himmel, und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, und das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herab fahren zubereitet, als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Und hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes, bei den Menschen; und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen, von ihren Augen. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache Alles Neu. Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.

O Freund, diese himmlische Wohnstätte zu erlangen, ist unser ganzes Streben, denn die Stadt bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihr Leuchte ist das Lamm. „Wer überwindet der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein." Der Apostel lehret: Haltet fest an der Demut, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, daß eben die selben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber Aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Freund, merket den Unterschied, der Feind kommt mit Gewalt, wie auch mit schmeichelnden Worten. Wenn er uns nicht in der Welt Hochmut führen kann, so suchet er uns in der Niedertracht zu stürzen. Denn er kommt mit dem selbstgerechten Geist, der uns sagt: Du bist ein guter frommer Mann, du thust nur was vor Gott recht ist. Aber sehe deinen Nachbar, du kannst nicht mit ihm zufrieden sein, und es erregte eine Selbsterhöhung in dir gegen andere. So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebt, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Hurerei aber, und alle Unreinigkeit, oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet, auch nicht schandbare Worte, und Narrenteidungen oder Scherz, welches euch nicht ziemet, sondern vielmehr Danksagung. Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens, darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihre waret zuvor Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Früchte des Geistes sind allerlei Gütigkeit und Wahrheit. Und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn. Liebe Freund, betet für uns daß wir beständig ausharren können bis an das Ende.

Hast du Neid und Haß in deinem Herzen, dann besser mache ein Wandel in demselben, für Liebe und Geduld. Neid und Haß ist gerechnet unter schwere Sünden, aber Liebe und Geduld hat große Verheißung.

Holmes und Tuscarawas County.

Der Bisch. Jacob (Yockley) Miller von der Gegend von Somerset County, Pa., hat ihre zwei Söhne Henry (26) und Jacob (23) Miller mit sich nach Holmes-Tuscarawas County, Ohio genommen und ihnen einen Wohnort gefunden, nahe was jetzt Sugar Creek, Ohio ist, im Frühling von 1808. Dann ist er wieder nach Hause gegangen bis Frühling 1809 ist er und die Familie auch gekommen und haben sich Wohnhaft gemacht in Holmes-Tuscarawas County Gegend. Er, der Bischof der Gemeinde, hat seinen Abschied genommen in die Ewigkeit den 22 Februar, 1835. Sein Sohn Jacob war dann Bischof der Gemeinde, er hat seinen Abschied genommen den 30 November, 1852.

Nach dem Jacob Miller war der Jacob Coblentz Bischof, und wer von den Herold Leser kann uns sagen wann der Jacob Coblentz gestorben ist, auch wann er seinen Dienst zum Buch und Bischofdienst bekommen hat?

Nach dem Jacob Coblentz war der Mose Wenger Bischof, der Bischof Jacob Miller hat die Wengers in den Ehestand zusammen gegeben. Wer kann uns Bericht geben wann der Wenger seinen Dienst bekommen hat, und wann er gestorben ist?

Nach dem Wenger war der Christian Troyer Bischof, so nach dem Stutzman-Hostetler Buch Nummer 7992 hat er eine Ehe bedient so frühe wie März 28, 1872. Wer kann uns Bericht geben, wann er seinen Dienst bekommen hat und wann er gestorben ist?

Bisch. Jacob Coblentz hat die Ehe bedient für Hannes (John) Yoder bei Sugar Creek, Ohio den 10 Mai, 1852, (siehe 2988), so hatte er sein Bischof-Amt ehe der Jacob Miller gestorben ist. Er hat seinen Abschied genommen den 30 November, 1852.

Die erste Stadt in Ohio war Schönbrunn, nahe New Philadelphia, Ohio, in Tuscarawas County. Den 3 Mai, 1772 hat David Zeisberger ein Moravian Missionar und etliche hundert bekehrte Indianer sich hier wohnhaft gemacht. Es waren 60 Block (log) Häuser, eine Kirche und Schulhaus, später waren sie weiter Süd-Ost wohnhaft, an Gnadenhutten, da haben 90 von ihnen den Märtyrer-Tod erlitten den 8 März, 1782.

L. A. Miller.

Was ist der Tod?

Der erste Mensch Adam war erschaffen und in den Paradies-Garten gestellt. Gott hat ihm geboten er sollte nicht essen von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Sonst aber von allerlei Bäumen sollte er essen, nur von dem Einen Baum nicht, denn Gott sprach: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Erste Mose, 2, 17.

Nun war die Schlange listiger denn alle andre Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zum Weibe. (Welches Gott baute aus einer von Adams Rippen, ihm zur Hilfe.) Ja sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäumen im Garten; aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt: esset nicht davon, rührets auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, daß welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott, und wissen was gut und böse ist. Nun durch Betrug vom Feind durch die Schlange, schaute das Weib den Baum an, und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Mann auch davon, und er aß.

Jetzt war das Gebot von Gott übertreten, und was hat es gebracht? Es hat den Tod gebracht oder verursacht. Der Apostel sagt, Römer 5, 12: Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben. Mose schreibt: Siehe, Adam ist worden als unser einer, und weiß was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens und esse, und lebe ewiglich. Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld baute, davon er gekommen ist. Ja im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß

du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst zu Erde werden.

Nun war die Frage, was ist dieser Tod? Der Dichter sagt: Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergehet wie Heu, was da lebet muß verderben soll es anders werden neu." So ist einem jeglichen Menschen ein Ziel gesetzt wie Hiob schreibt, und das wird er nicht überschreiten. Wenn diese Zeit kommt, dann muß der Mensch sterben, das meint, der Herr nimmt die Seel vom Leib, das ist der Tod, es ist eine Trennung von Seel und Leib. Der Leib gehet zur Erde davon er genommen ist, die Seel gehet zu Gott, der sie erschaffen hat. Nun ist ein Unterschied, wenn dieser Tod kommt, für Diejenigen wo gelebt haben für Christus, und die, welche in Sünden gelebt haben, und Christus nicht angenommen haben. Der Tod für wahre Kinder Gottes, ist nur eine Tür zum Himmel, aus dem Reich der Gnade, in das Reich der Herrlichkeit. Und der Tod, für die gottlosen und Sünder, ist nur eine Tür zur Hölle, aus dem Reich der Finsternis dieser Welt, in das Reich der ewigen Finsternis, da wird sein Heulen und Zähnklappen.

Wie dann gemeldet war, wir müssen wieder zur Erde werden, davon wir genommen waren, oder der erste Mensch davon erschaffen war. Wenn der Tod kommt, daß der Herr unsern Athem, das ist das Leben, von uns nimmt, dann können wir in die Länge diesen Körper nicht halten, denn er wird verwesen, das Leben ist ausgefahren, und es ist eine tote Sache. Wenn Sterbfälle kommen, dann werden oft viel Tränen vergossen, viel weinens und heulens, wir schauen den Körper an, und denken daran, daß es nicht mehr der Mensch, sein Wille, sein Gemüt, sein Leben, und so weiter ist, aber nur sein Leib den wir zur Erde legen, und der wird verwesen.

Es kommt mir vor, daß wir, die wir zu einem männlichen Alter gekommen sind, können diese Sache wohl verstehen, aber die Kinder die müssen es lernen. Wenn wir einem Leichen-Begängnis beiwohnen, dann können wir sehen wie die Kinder mit Erstaunens zusehen, sie können es zwar nicht verstehen, aber so wie sie älter werden, und öfters beiwohnen, lernen sie begreifen, daß der Mensch tot ist und muß begraben sein, und später, durch die Predigt können sie lernen von der Auferstehung. Der Heiland sagt, es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens (das meint ewig mit Gott zu sein, in der Freud und Herrlichkeit) die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts, dies ist der ewige Tod, und das meint ewig getrennt zu sein von Gott, in der Pein und Qual, ja in dem höllischen Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. Ihr liebe Eltern, tut doch solches euren Kinder einschärfen, so bald sie alt genug sind um das Geringste davon zu begreifen. Sagt ihnen, daß sie einstmal sterben müssen, und vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, um ihren Lohn zu empfangen in der Ewigkeit. Euer geringer Mitpilger. P. Y.

Gute Werke.

Das ist je gewißlich wahr. Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig geworden sind, in einem Stand guter Werke gefunden werden. Solches ist gut und nütze den Menschen. Laß aber auch die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seien. Titus 3, 8 und 14.

Dieweil die Gläubigen nach der Wiedergeburt noch immer ein armes unvollkommenes kämpfendes Volk sind, war so noch immer (von den Aposteln und die Unserigen) für gut angesehen die Gläubigen zu lehren, ermahnen und zu erinnern, daß sie im Stand guter Werke sich üben und finden lassen. Denn es ist noch immer Gefahr unfruchbare Christen zu sein. Solches wäre aber nicht gut und nütz den Menschen. Es wäre nicht genug Raum im Herold zu erwähnen von Allem was das Wort „Werke " einnimmt, denn sie sind die Früchte des Glaubens und des Gehorsams zu dem ganzen Evangelium. An der Frucht kennet man den Baum, ein guter Baum bringt gute Früchte.

Es möchten aber einige sagen: Es ist doch ganz natürlich für einen guten Baum gute Früchte zu bringen, warum soll er dann weiter vermahnt, gelehrt und erin-

nert werden? Du sagst auch die Wahrheit mein lieber Freund, aber ist es doch auch Wahrheit, daß obwohl der gute Baum (der wiedergeborene Mensch) gute Frucht bringt von Natur, daß er doch noch nicht ein vollkommener Baum ist. Ist er nicht auch der Krankheit, Laßheit, Lauheit und Trägheit so wohl als der Versuchung des Feindes unterworfen? Es waren schwache und kranke, so gar schlafende bei der Corintischen Gemeinde.

Wir finden in des Paulus ersten Brief Cap. 5, daß sogar Hurerei unter ihnen war. Die Laodicea Gemeinde war lau und selbstzufrieden. Die Gemeinde zu Ephesus hat die erste Liebe verlassen. Off. 2, 4. Andere haben der falschen Lehre Raum gegeben. Darum die Notwendigkeit des Lehrens, des Vermahnens, und des Erinnerns. Gott behüte daß wir das „halten alles was er uns befohlen hat," nicht vernachlässigen oder verwerfen.

A. A. M.

Haben wir Gemeinschaft mit Gott?

„So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Ihm haben und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit." So wollen wir uns selbst prüfen wie nun wandeln. Jesus sagt, wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Mein Wunsch ist, daß wir ein Leben führen könnten, so daß wenn Jemand uns nachfolget in unseren Fußtapfen daß es sie zu Jesu führet, dieweil die Werke lauter reden als die Worte. Jacobi schreibt: Was hilft's lieber Bruder, so Jemand sagt er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht, kann auch der Glaube ihn selig machen? Vers 17. Also auch der Glaube, wann er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber.

So wenn wir ein Leben führen das abführet, ist es sündlich. Und so ist es leicht, daß wenn Jemand ein wenig Schwach ist im Glauben, daß er nach machen will, und möchte verloren gehen und vielleicht um meinetwillen wollen doch vorsichtig sein Jesus sagt: Wer aber Ärgert dieser Geringsten einen die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wir würden sagen, der Mensch ist ertrunken. Aber Jesus redet von dem ewigen Todt. Es ist lieblich, wenn jemand seine Ungerechtigkeit einsieht und will davon ablassen, und es vor Gott bekennen. Mit gläubigen und willigen Menschen kann eine Gemeinde Frieden schaffen, aber nicht mit ungläubigen u. unwilligen. So wollen wir den Herrn bitten wie die Apostel getan haben: Herr stärke uns den Glauben.

Eine der Ursachen warum Gott die Sintflut gesandt hat war, daß die Menschen sind Fleischlich geworden, und haben sich nicht mehr strafen lassen von dem Geist Gottes, und der Herr hat ein Ende gemacht mit ihrer Zeit. Und gleich wie es war vor der Sintflut, so wird sein die Zukunft des Menschen Sohnes.

Es war Bemerkung gemacht in Herold Nummer 10 von Weltmoden an den Röcken. Ich sitze an dem Fenster in dem Hospital bei meiner Tochter, und ich sehe, daß die Röcke sind länger bei den Weibsleuten.. **Das ist Style**, und die Leute sind besorgt es nachzumachen. Es ist aber doch gut daß die Mode am gehen ist die Röcke länger zu haben, und ich will wünschen es wird uns etwas eine Hilfe sein in der Gemeinde längere Röcke zuhaben. Nicht dieweil es **Style** ist, aber durch den Glauben zur Gerechtigkeit. Haben wir schon daran gedacht was die Ursach war daß die ersten Menschen Feigenblätter zusammen geflochten haben dafür?

David Knepp.

Was ist Wahrheit?

Joh. 18,38.

Die Briefe des Neuen Testaments waren zuerst aufgesetzt in der griechische Sprache und die Ableitung des Wortes **Wahrheit** in der deutschen Uebersetzung, war **altheia** gewesen im griechischen Text. Nach Thayer's griechisches Lexicon bezeichnet das Wort aletheia: „Die Wahrheit, als gelehrt im Christenthum, die Ehrerbietung gegen Gott, und Ausführung seines Vorhabens durch Christum und Hochachtung des Menschen Schuldigkeit, gleichen Widerstand leisten gegen der Heiden Aberglauben und der Juden Erfindung, wie auch die verderbliche Meinung und Regel der falschen Lehrer unter den Christen."

Jesus sprach: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Joh. 8, 32. Wir vernehmen von Vers 31 daß er dies Gespräch hielt mit Juden die an Ihn glaubten, aber am Ende des Kapitels probierten sie Ihn zu steinigen. Was hat dann ihren Sinn so bald verändert? Die Antwort ist in Vers 37. „Meine Rede fähet nicht unter euch." In Vers 48 heißen sie ihn ein Teufel-Besessener, Samariter. Bei ihren guten Werken vermaßen sie sich selbst fromm zu sein und verachteten die Zöllner und Samariter und andere. (Lukus 18, 9.) Sie berufen sich auf ihren leiblichen Vater Abraham, und waren sorgfältig das Gesetz buchstäblich zu halten, und achteten neben dem noch viel auf ihrer Ältesten Auffätze, und Menschen Gebote. (Mark 7, 5—7).

Es scheint die Galater hatten auch viel Kampf sich gänzlich zu verlassen auf Gnade und wollten die Werke des Gesetzes mit der Gnade vermengen, darum schreibt ihnen Paulus: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen." „Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz." Gal. 5, 4 und 18. Christus ist des Gesetzes Ende. (Röm. 10, 4 und Gal. 2, 16 und 3, 24—26.) Und er ist auch die Wahrheit. (Joh. 14, 6.)

John B. Mast.

Weatherford, Okla.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1479. — Wie hies das Weib, das ihrem Sohn alle Jahre einen neuen Rock gemacht hat?

No. 1480. — Wer hat den alten Weibern befohlen, daß sie sich stellen, wie den Heiligen ziemet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1473. — Wer ging 40 Tage und 40 Nächte durch die Kraft von zwei Mahlzeiten?

Antw. — Elia. 1 Könige 19, 8.

Nützliche Lehre. — Jacobus sagt, Elias war ein Mensch gleich wie wir. Ja wohl, von außen anzusehen, war er wie die andern Menschen; aber nicht der innerliche Mensch. Er war auch kein sterblicher Mensch, denn er ist lebendig gen Himmel gefahren. Er war ein Mann Gottes. Er hat durch Gottes Macht, der Witwe Sohn vom Tode auferweckt. Durch sein ernsthaftes Gebet, hat es drei Jahre, und sechs Monate nicht geregnet.

Nachher hat der Herr es wieder regnen lassen, da Elias auf den Berg Carmel ging, und sich auf die Erde bückte, und sein Haupt zwischen seine Kniee that, und betete zu Gott. Durch sein festes Vertrauen zu Gott, und ernsthaftes Gebet, hat der Herr Feuer vom Himmel fallen lassen, und hat sein Opfer angezündet, und hat den Farren, Holz, und noch so gar das Wasser aufgezehrt; um dem abgöttischen Volk zu zeigen, daß der Herr, Gott ist.

Kein wunder daß Jacobus den Elias nahm als ein Vorbild um uns zu überzeugen, daß „des Gerechten Gebet viel vermag, wann es ernstlich ist."

In einem solchen gottesfürchtigen Menschen wie Elias, kann, und wird der Herr wirken.

Gott sandte seinen Engel zu Elias, verschaffte ihm zwei Mahlzeiten, eine davon war nur geröstet Brod, und Wasser, das andere wissen wir nicht; aber ohne Zweifel kein überhäuftes groß̈es Mahl, wie heutzutage oft aufgetragen wird.

Und Gott gab ihm Kraft, das er 40 Tage, und 40 Nächte, ging in Kraft dieser Speise.

Dieser fromme Mensch ist nicht gestorben, sondern ist in einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren. Und doch sagt Jacobus, „Er war ein Mensch gleich wie wir."

Frage No. 1474. — Wer sprach zum Heiland, „Warum übertreten deine Jünger der Ältesten Auffätze? Sie waschen ihre Hände nicht wenn sie Brod essen.

Antw. — Die Schriftgelehrten, und Pharisäer. Matth. 15, 1. 2.

Nützliche Lehre. — Diese Heuchler waren immer Jesus nach um ihn zu fangen in seinen Worten, oder Taten. Merket: Sie sagten nicht zu Jesus: Warum übertreten deine Jünger **Gottes Gebot?** Nein, sondern nur der **Ältesten Auffätze.**

Markus sagt: Die Pharisäer und alle Juden essen nicht, sie waschen denn die Hände manchmal; halten also die Aufsätze der Ältesten.

Die Pharisäer waren immer geneigt ihre eigene Gerechtigkeit aufzuheben, und sich selber höher achten als andere Leute. Gleich wie Jesus ihnen gesagt hat: Wehe euch, . . . die ihr auswendig hübsch scheinet, aber inwendig seid ihr voll Totenbeine, und alles Unflats, gleich wie die übertünchten Gräber. Von außen scheinet ihr fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei, und Untugend.

Unser Heiland hat weiter von ihnen gesagt: Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweisaget: „Dies Volk nahet sich zu mir mit dem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; vergeblich dienen sie mir, denn sie lehren solche Lehren, die nichts den Menschen Gebote sind."

Freunde, „Alles was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben." Also ist diese Geschichte von den Pharisäern auch.

Lasset uns sehr sorgfältig sein, daß wir uns ihnen nicht gleichen, auf keinerlei Weise; und uns selbst Gebote aufsetzen, welche der Herr ansehen möchte als nur „Menschen Gebote."

Leset auch noch wenigstens den 4, 5 ,und 6 Vers von Kapitel 15 in Matthäus.

„Es ist in keinem andern Heil ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als im Namen Jesu Christi von Nazareth." J. B.

Das Jubellied der Erlösten des Herrn.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 1. Kor. 15, 57.

Zwischen Ostern und Pfingsten steht der Sonntag Kantate, an dem wir nach althergebrachter Sitte gerne auf die Bedeutung der geistlichen Lieder für das christliche Leben hinweisen, denn Kantate bedeutet: Singet. Wie die Frommen in Israel fröhlichen Herzens die erhabenen Psalmen Davids anstimmten, wenn sie ihre Feste feierten, so hat auch die christliche Kirche von Anfang an die Mitglieder zum Singen ermuntert, und seit Luther der Gemeinde wieder einen Mund gegeben hat im Gottesdienst, indem er den Gemeindegesang einführte, können wir uns eine religiöse Feier ohne Gesang gar nicht denken.

Wo der geistliche Gesang auch im Hause gepflegt wird, erweist er sich als eine Quelle des Segens und des Glücks und verklärt das ganze Leben. Sagt doch Luther: „Der Teufel ist ein trauriger Geist und macht traurige Leute, darum kann er Fröhlichkeit nicht leiden. Daher kömmt's auch, daß er von der Musika aufs weiteste fleuget, bleibet nicht, wenn man singet, sonderlich geistliche Lieder."

Wenn wir in dieser Zeit zurückblicken auf die großen Taten des Herrn in seinem wunderbaren Leben, auf sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und sein Erscheinen in verklärter Gestalt, während wir erwartungsvoll dem Pfingstfest entgegensehen, das uns von dem Schlußstein am Torbogen seines Reichs berichtet, so können wir ja nicht anders, als den Herrn mit Lobliedern preisen für den Sieg, den er für uns errungen hat.

Wir danken ihm mit unsern Liedern dafür, daß er den Kampf gegen die Sünde aufgenommen hat, die uns in Fesseln geschlagen hat, und über sie gesiegt hat, indem er sie in allen Versuchungen überwunden hat.

Wir danken ihm dafür, daß er uns den Sieg gegeben hat, indem er uns die Früchte seines Sieges genießen läßt, denn von ihm empfangen wir die Kraft, auch als Sieger aus dem Kampf hervorzugehen, die bösen Neigungen unsrer Herzen zu unterdrücken, uns selber zu überwinden, unser Leben ihm und seiner Sache zu weihen, nach jedem Fall wieder aufzustehen und dem Ziele zuzusterben, das er uns gesteckt hat.

Wir danken ihm, daß er der Gnade zum Siege verholfen hat, sodaß das Gesetz, das uns vor unserm Gewissen anklagt, uns nicht mehr verdammen kann, weil er uns die Sünden vergibt.

Wir danken ihm, daß wir als Kinder Gottes durchs Leben gehen können, von ihm geleitet, behütet, in jedem Kampf gestärkt und in jeder Not getröstet.

Wir danken ihm, daß er unsern Erzfeind, den Tod, bezwungen hat und durch seine

Auferstehung für uns das Tor zum ewigen Leben in seinem Reiche geöffnet hat.

Wir danken ihm, daß er uns in jenem Leben die Stätte bereitet hat, wo wir in ewiger Liebesgemeinschaft mit ihm die Fülle der himmlischen Herrlichkeit genießen und mit den Engeln seinen Namen preisen dürfen. — Friedensbote.

Gottes Güte.

Psalm 36, 6—8.

Dr. Carl F. Heyl.

Es ist ein Psalm Davids, den wir vor uns haben. Ein Teil seiner Überschrift lautet in unsrer Handbibel: „Lob der Güte Gottes gegen die Frommen." Zuerst aber spricht David eine strenge Klage gegen die Gottlosen aus. Dann wendet er sich zum Preis der Güte Gottes: Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Die Alten hatten einen Begriff von der Größe des Himmels, nämlich des Sternenhimmels, der zwar nicht völlig entsprechend war, aber doch einen Anlaß gab, die Größe der Güte Gottes einigermaßen darzustellen. Wenn wir bedenken, wieviel Gutes Gott uns erweist, so müssen auch wir mit ihnen übereinstimmen, die wir nun durch unsre Sternkundigen wissen, wie unendlich viel größer der Himmel mit seinen Milliarden von Sternen ist.

Gottes Wahrheit geht, so weit die Wolken gehen. Denn alle Wahrheit, die wir Menschen nur zum Teil begreifen können, ist Gottes Wahrheit, die darin besteht, daß, „was er zusagt, das hält er gewiß." Das soll uns zum großen Trost dienen, die wir davon lernen und denen im Erdenleben so manches widerfährt, das uns oft schwer begreiflich ist.

Darum aber fügt David hinzu: „Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und dein Recht wie große Tiefe. Herr, du hilfst beiden, Menschen und Vieh." Denn auch die Tiere sind von der Güte Gottes genau so unabhängig wie wir Menschen.

Ja, diese Güte Gottes sollen auch wir wie einst David erkennen und preisen. „Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen!" — Friedensbote.

Geistlicher Regen.

Komm, o du milder Regen,
Befeuchte deine Au!
Mit deinem Himmelssegen,
So wie mit klarem Tau.

Das Herz, es ist so öde,
Die Liebe ist so kalt!
Die Lippen sind so spröde;
Belebe du uns bald!

O Geist von Gott gegeben,
Erfüll den Herzenschrein!
Erfülle unser Leben,
Denn wir sind völlig Dein.

Gieb daß ein jeder zeuge,
Der Neugeboren ist,
Daß diese Welt erkenne,
Der ist ein ernster Christ!

Und wenn des Fest der Pfingsten,
Kommt wieder zu uns her;
Dann öffnen sich die Herzen,
Man fühlt sich dann so leer.

Dann warten wir auf Segen,
Von unserm lieben Herrn,
Auf einen Geistesregen,
Den Er uns sendet gern.

G. Berg.

Rückkehr und Tempelbau.

Esra 3, 10. 11.

Dr. Carl F. Heyl.

Der König Kores, der in der Weltgeschichte besser unter dem Namen Cyrus bekannt ist, gab den Juden in der Gefangenschaft Erlaubnis, nach Jerusalem zurückkehren, und zugleich Befehl, den Tempel des „Gottes vom Himmel" wieder aufzubauen. Auch sollten seine rechtmäßigen heidnischen Untertanen den Zurückkehrenden „helfen mit Silber und Gold, Gut und Vieh, aus freiem Willen, zum Hause Gottes zu Jerusalem." Es war gewiß eine Wirkung des wahren Gottes, die das Herz des heidnischen Königs zu diesem Befehl und Handeln bewog.

Serubabel, der Sohn Sealthiels, war offenbar der Hauptführer, dem es gegeben

war, auch andre angesehene Männer für das Werk zu gewinnen; und diese wieder konnten im Verein mit ihm das Volk zur Arbeit am Bau des Tempels auf dem heiligen Berg Zion anstellen, Verse 8—10.

Davon heißt es nun: Da die Bauleute den Grund legten am Tempel des Herrn, standen die Priester in ihren Gewändern, hatten Trompeten in ihren Händen, und die Leviten, die Kinder, d. h. Nachkommen Asaph, mit Zymbeln, zu loben den Herrn mit dem Gedicht Davids, des Königs Israels, und sangen umeinander mit Loben und Danken dem Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet über Israel . . .; aber viele der alten Priester und Leviten und obersten Väter, die das vorige Haus gesehen hatten, da nun dies Haus vor ihren Augen gegründet ward, weinten sie laut. Denn sie mußten erkennen, daß dieser Tempel nicht an die Größe und Schönheit des ersten Tempels heranreichte.

Es wird in den folgenden Versen auch berichtet, daß sich Neid und Widerstand erhob und der Bau eine beträchtliche Zeit ruhen mußte. Jedoch beriefen sich die leitenden Männer Israels auf den Befehl des Königs Cyrus, und es wurde ihnen nach solchem Widerstand dennoch gestattet, den Tempel zu vollenden. Cyrus, der frühere König, war zwar gestorben; aber sein Nachfolger Darius ließ sich durch die Anschläge dieser Feinde nicht bewegen, und der Tempel wurde vollendet. — Friedensbote.

Wo wünschest du deine Ewigkeit zu verleben?

Aus zwei Gründen ist dieses die wichtigste aller Lebensfragen eines jeden Menschen. Erstens, weil die beiden Plätze himmelweit verschieden sind; und zweitens, weil die Wahl dieser Wohnung für ewig ist. Es ist einmal nicht die Frage, ob wir in die Ewigkeit gehen wollen oder nicht, nein, wir müssen gehen. So sicher, wie unsre Voreltern in die Ewigkeit gewandert sind, so sicher werden du und ich auch gehen müssen. Daher nun diese Frage: Wo wünsche ich meine Ewigkeit zu verleben?

Werde ich, nachdem ich meine Augen zum letztenmal für dieses Leben geschlossen habe, heimgeführt werden zum Lande der ewigen Ruhe? Werde ich gesammelt werden nach Matth. 24, 31 von den Engeln, um heimgeführt zu werden nach dem Hochzeitstisch (Offb. 19, 7), um mit all den Gesammelten mich für immer zu freuen, und werde ich einziehen dürfen in die Wohnung, welche meiner wartet?

Höre einmal, lieber Leser, welch eine Freude deiner wartet in den Wohnungen des Himmels, welche in dem Lichtgefilde der Ewigkeit prangt. Eine ewige Freude wird dort über deinem Haupte schweben, Freude und Wonne wird dich ergreifen, und Schmerz und Sorgen wird weg müssen. In Jugendfrische darfst du dich jahrein und jahraus im ewigen Frühling baden. Ist man müde von dem Betrachten der Schönheit der Stadt, so darf man ins Paradies gehen, um sich an der Schönheit der Blumen zu ergötzen und an der Frucht des Paradieses gemütlich zu tun. Leser, wo wünschest du zu wohnen in jener Zeit ohne Zeit? Wünschest du deine Flügel zu schlagen, um durch den Himmelsäther zu fliegen? Ja wünschest du auch deine Knie in Anbetung vor des Lammes Thron zu beugen, um ihm als dem Sieger zu huldigen? Wünschest du auch am gläsernen Meer zu stehen, in der rechten Hand eine Harfe und in deiner linken die Siegespalme, um sie zu schwingen?

Frage dich: Wo werde ich hingehen müssen, nachdem der Richter den Richterspruch gesprochen haben wird? Werden dir wohl die Worte gelten: „Ich kenne dich nicht?“ Es gilt hier kein Zaudern und Säumen, denn unsre Tage eilen mit Windesschnelle dahin in die Zeit ohne Zeit. Wo willst du, gerade du, lieber Leser, deine Zeit in der Ewigkeit zubringen? Dein Lebensschiff segelt entweder dem Hafen des Glücks oder des Unglücks entgegen. Im Geiste sehen wir schon jene zur Linken stehende Schar vor den Richterstuhl Christi gehen. Langsam bewegt sich jene Schar weiter, indem sie weiß, daß ihr Pfad in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, mündet. Dort angekommen, kommen sie erst zu dem vollen Bewußtsein ihres Verlorenseins. Wie ist doch die Hölle so liebleer! Auch nicht ein Fünklein von Liebe wird je die Herzen der Verlorenen berühren. Dort schlagen sie sich an die Brust mit verzerrten Angesichtern und klagen sich selber an mit

den Worten: Ach du Sünde, wie hast du mich doch so betrogen! Du Sünde, du hast mir oft so viel Glück und Genuß versprochen, aber wie hast du mich getäuscht! Willst du auch diese Klage in der Ewigkeit führen?

Wie oft zog mich der Geist Gottes zur Buße bei Tag und bei Nacht, und ich Tor, ich widerstrebte! Doch das Klagen ist zu spät.

Weiter höre ich sie sagen. Wenn diese Täuschung mir für hundert oder tausend Jahre wäre, dann könnte ich mich fassen. Oder wären ihrer Jahre nur so viel, wie Blätter an den Bäumen, dann hätte man noch die Hoffnung, daß man zu seiner Zeit aus dieser Qual gehoben werden würde, aber jetzt ist keine Hoffnung dafür.

„Du Ewigkeit, du machst mir bang,
Denn ewig, ewig währt so lang,
Es gilt fürwahr kein Scherzen."

Entweder hier in die Kniee sinken und dem Geist Gottes folgen, um mit ihm zur Hochzeit zu gehen, oder den Ausspruch aus Jesu Mund zu hören: „Gehet von mir, ihr Verfluchten! Entweder hier mit Christus verbunden, oder in der Ewigkeit von ihm verlassen. Entweder in dem Lande des ewigen Frühlings wohnen und sich im Sonnenschein der Gnade baden, oder in der Ewigkeit mit Satan zusammen sein.

Werter Leser, hast du die Wahl schon getroffen, oder sitzt du noch kalt unter der Erweckungspredigt da? Agrippas erschrak, als Paulus ihm seine Sünde aufdeckte, und entließ ihn mit den Worten: „Ich werde dich auf ein anders Mal rufen." Er hat ihn aber nie wieder gerufen. Willst du es auch so machen? Ein andermal, dann, ja dann will ich kommen, aber heute noch nicht, denn es paßt mir eben noch nicht. Es ist nicht sicher, ob dieses andermal kommen wird. „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht." Ebräer 3, 7.

Dort darfst nicht Freude hoffen,
Die Hölle steht dir offen,
Die gibt dir gerne Raum;
In ihren wüsten Gründen,
Ist gar nichts sonst zu finden,
Als Trauer, ew'ge Not und Qual.

Wähle heute den Ort, wo du in der Ewigkeit zu wohnen gedenkst, weil dir jeden Tag und jeden Abend die Wahl vorgelegt wird. In der Tiefe deines Herzens hast du den Wunsch, mit Jesu verbunden zu werden, aber deine Kameraden halten dich zurück. Ihnen zulieb übergibst du dich selbst nicht dem Herrn, trotzdem daß du einsame Bußtränen weinst. Ihnen zulieb den Geist Gottes von dir gestoßen zu haben, meint, auch ihnen zu lieb in die ewige Finsternis gehen zu müssen.

Zu spät! — Ein Knabe verließ das Haus seiner Mutter, trotzdem sie seiner Hilfe so sehr bedurfte. Es war die Frömmigkeit der Mutter, welche den einzigen Sohn in die Ferne trieb. Hier in der Fremde trank er die Sünde wie Wasser, während seine Mutter daheim für ihn betete, sorgte und Heimwehtränen weinte. Der Kummer um ihren verirrten Sohn zerrüttete ihre Gesundheit. Nach und nach wurde sie schwächer, doch mit Beten hörte sie nicht auf. Ehe sie nun ihr sorgenvolles Leben beschloß, sagte sie zu ihrer Freundin:

„Nachdem ich meine Augen geschlossen habe, wird mein Sohn heim kommen, und dann bitte, sage ihm, daß ich für ihn gesorgt und gebetet habe, bis meine Augen im Tode brachen. Bitte, sage ihm, daß ich am goldenen Ufer der Ewigkeit auf ihn warte. Sage ihm, es geht nicht anders, du mußt meine Gebete beantworten." Als der Leichenzug auf dem Heimwege vom Grabe war, klopfte jemand an die Tür des Hauses der Verstorbenen. Die Nachbarsfrau sah es, ging hin und fragte nach des Klopfenden Begehr.

„Wo ist die Mutter dieses Hauses geblieben?" fragte der Fremde. „Sie ist von Kummer um ihren Sohn gestorben und ins Grab gesunken," war die Antwort. „Zu spät!" rief der Fremde, „Sie ist ja meine Mutter."

Nun eilte er zu dem frisch aufgeschütteten Grabhügel seiner Mutter und weinte dort Bußtränen. „Zu spät bin ich gekommen, daß ich noch um Vergebung bitten und ihre Hände küssen kann." Die ganze Nacht saß er auf dem Grabe seiner Mutter und weinte, aber zu spät war er gekommen.

Leser, willst du die Wahl hinausschieben, bis es zu spät ist? Wo wünschest du in der Ewigkeit zu wohnen? Wie traurig, wenn du dir in der Hölle immer wieder wirst sagen müssen: Zu spät habe ich mich

entschlossen, Jesu Eigentum zu werden. Ja, ewig zu spät.

Dort hilft dir kein Weinen und Klagen,
Dein Glück ist auf ewig vorbei,
Du magst es dir tausendmal sagen,
Die Gnade ist ewig vorbei!
Und weinest du Tränen der Reue
So viel wie ein fließender Strom,
Es würde dir nimmer was helfen,
Denn jeder bekommt nur seinen Lohn.

Mary M. Reimer.

— Aus Familienfreund.

Der Uhrmacher.

Als einst jemand äußerte, daß er in den Begebenheiten der Welt die göttliche Ordnung und Vorsehung oft gar nicht zu erkennen vermöge, sagte Gottthold: Komm, wir wollen zu einem Uhrmacher gehen! Siehe, dieser hat eine kostbare Uhr mit vielen Rädern, Federn, Stiften und Triften verfertigt, alles aufs genaueste abgezirkelt, abgemessen, gefügt und eingerichtet. Da liegen die einzelnen Stücke von so mancher Gestalt, Größe und Verrichtung vor deinen Augen, sie alle haben ihre Ordnung und ihren Ort, wo sie hin gehören. Weißt du sie aber zusammenzubringen und zu Gange zu bringen? Ich glaube es nicht, und wenn du dich auch lange mühest, so wird doch nichts daraus, als daß du schließlich meinest, es sei gar nicht möglich, daß aus so mancherlei Gestalten, eine Uhr werden könne. Allein laß den Künstler dazu kommen, die Meisterhand sie berühren, so wirst du bald sehen, was seine Kunst vermag! — So ist's auch hier, Gott hat alles mit Maß, Zahl und Gewalt geordnet. Er hat Ursachen mit Ursachen gefügt, allen Seinen Geschöpfen ihre gewissen Wirkungen zugeeignet, und endlich dem ganzen Werk das Gewicht Seiner Allmacht und Weisheit angehängt. Hierauf merke, wenn du wissen willst, was es geschlagen hat. — Erwählt.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen. 1. Tim. 6, 12.

Ein Morgenlied.

Mein Gott die Sonne geht herfür,
Sei du die Sonne selbst in mir;
Du Sonne der Gerechtigkeit,
Vertreib der Sünden Dunkelheit.

Mein erstes Opfer ist dein Ruhm,
Mein Herz ist selbst dein Eigenthum;
Ach kehre gnädig bei mir ein,
Du mußt dir selbst den Tempel weihn.

Gib daß ich meinen Fuß bewahr,
Eh ich mit deiner Kirchenschaar,
Hinauf zum Hause Gottes geh,
Daß ich da heilig vor dir steh.

Bereite mir Herz, Mund und Hand,
Und gib mir Weisheit und Verstand,
Daß ich dein Wort mit Andacht hör,
Zu deines großen Namens Ehr.

Schreib alles fest in meinen Sinn,
Daß ich nicht nur ein Hörer bin.
Verleihe deine Kraft dabei,
Daß ich zugleich ein Thäter sei.

Hilf daß ich diesen ganzen Tag,
Mit Leib und Seele feiern mag.
Bewahr mich vor der Argen Welt,
Die deinen Sabbath sündlich hält.

So geh ich dann mit Freuden hin,
Wo ich bei dir zu Hause bin.
Mein Herz ist willig und bereit,
O heilige Dreieinigkeit!

— Aus „Geistliche Harfe der Kinder Zions." Erwählt für H. d. W.

John J. Yoder.

So wie ein Adler ein todes Aas findet wo es sein mag, so findet Gottes Sohn alle Menschen die an Ihn glaubten und seinen Willen getan haben, in seiner Wiederkunft, sie mit in sein Reich zunehmen. So unmöglich wie es ist für die todten Knochen von dem Aas mit dem Adler zu gehen, so unmöglich wird es sein für die Ungläubigen und Ungerechten Seelen mit Jesu zu gehen in sein Reich.

Kantate.

O laßt uns fröhlich singen
Und jubeln: „Gott sei Dank,"
Im Sohn kam ewges Leben,
Und Todesfurcht versank.

Der Sieg ist uns gegeben
Durch Jesus Christ, den Herrn,
Er ist die Tür zum Leben,
Der helle Morgenstern.

Drum nimmer soll das Herze
Voll Sorgen sein und bang,
Und wenn der Mut will sinken,
Stimmt an den Siegessang.

C. Wilking.

Jesus sagt: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er seinen Jüngern und uns, zu deuten mit welchem seligmachenden Geist er den gläubigen Menschen ihre Herzen erfüllen wird, nach seinem Hingang zum Vater.

Wenn wir zu der Erkenntnis gekommen sind, daß das Christentum die Kraft Gottes in dem Herzen und Leben der Menschen ist, und nicht nur ein bloßes System oder eine Organisation — dann haben wir eine wichtige Lektion über Christus und Seine Sache gelernt.

Jesu Augen gingen über.

Getraut.

Knepp — Diener. — Wittwer Lewis Knepp von Daviess County, Indiana und Lydia Diener von Arthur, Illinois haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 30 Mai, 1948, an der Heimat von Menno A. Diener's in der Gegend von Arthur, Illinois. Sie gedenken sich Wohnhaft machen in Daviess County, Indiana.

Todesanzeige.

Jess. — Marx Jess war geboren in Deutschland den 8 August, 1867, ein Sohn von Hans Jess und Weib. Er ist in die U. S. gekommen da er 16 Jahre alt war. Er ist gestorben den 30 April, 1948, an seiner Heimat, nahe Arthur, Illinois, todt gefunden in der Scheuer, alt geworden, 80 Jahr, 8 Monat, und 22 Tag.

Er war in die Amish-Mennoniten Gemeinde eingenommen durch Bekenntnis und Wassertaufe als ein Bruder im Jahre 1897, und ist in den Ehestand getreten mit der Witwe Gertrude (Kauffman) Yoder den 25 November, 1897. Sie ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit den 10 Februar, 1921. Er hinterläßt einen Sohn, 3 Stiefsöhne, 4 Stieftöchter, 8 Großkinder, und eine Schwester, Witwe Katie Leash, Center, N. D. Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Bisch. A. J. Mast und Noah B. Schrock.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

A Safeguard

I want a principle within,
Of jealous godly fear,
A sensibility of sin,
A pain to feel it near.

I want the first approach to feel,
Of pride or fond desire;
To catch the wand'ring of my will,
And quench the kindling fire.

From Thee that I no more may part,
No more Thy goodness grieve,
The filial awe, the fleshly heart,
The tender conscience give.

Quick as the apple of an eye,
O God, my conscience make!
Awake my soul when sin is nigh,
And keep it still awake.

If to the right or left I stray,
That moment, Lord, reprove;
O let me weep my life away
For having grieved Thy love.

O may the least omission pain
My well-instructed soul!
And drive me to the blood again,
Which makes the wounded whole.

—Selected—Old Hymn Book.

Editorial

At this early hour, I am obliged to write this, June 5, while the darkness still drapes the land, if I am to be ready to go to Conference with others, upon whose kindness and courtesy I must depend for conveyance there, and that, too, without the possibility of knowing how much of the material sent in for June 1 HEROLD has been used. For to date no copy of the forthcoming issue has come to hand. The editors of the HEROLD are constantly subject to the law of *adaptivity,* for we have no means of knowing how much material is needed to fill the next issue until the forthcoming issue comes to hand. And our constituency lets this be a continuous and continued feature. We are handicapped by limitations which should not be if our publication interests had financial support which is allowed to pass on to others, while other interests protest, and the protests are heeded if support lacks. The publishing project is not a new one and therefore the novelty of the situation has worn off and matters of this phase are permitted to drag on. We hear much about the increased cost of maintenance but those responsible for the production of the HEROLD are required to maintain its going on *at the old rate.*

Men who are great sticklers for exactness and thoroughness of meeting obligations seem to see no objection in supporting that which has been permitted to drag along for years as best it could. It is when some favorite interest, something in which they feel a personal interest, some "pet" situation presents itself that they become "loud," in other words, "vocal" over the situation. Are these words too drastic? Think it over.

—J. B. M.

And then, while we are on this subject of publications, look upon the situation with an honest and seeing eye, in regard to the "stuff," the material which passes for "literature" (?), which forsooth is "all the rage" and which must be had, and is to be "winked at," simply because we have allowed a superficial, a dissipating reading taste for fiction-reading, under the seductive influence of storybook, romance mongering habits and tastes to develop and prevail, with the "soothing syrup" consolation application that it is "religious" (?).

The stay-at-home-by-radio worshiper and the religious novel reader are much alike in this respect that satisfaction through indulgence in *doctored* and adapted-to-carnal taste and appetizing means of indulgence are used, so that the carnal desires and the purposes of religion are supplied at the same time and by the same means.

Years ago, before the days of pure-food laws and the pure-drug law enactments people were deluded by remedies, largely made up of spirituous liquors, the growing appetite for which was not recognized as a delusive desire for strong drink. So

the fiction-literature mania is based upon the love for light and frothy, dissipating works of fiction with "religion" thrown in as an inducement. And our religious literature vendors are the purveyors of the same, for "filthy lucre's sake."

—J. B. M.

In my boyhood days I heard a vendor of liquor confess that a man who had been a hard drinker had complained that some one had poisoned him representing that he was greatly disturbed by the alleged fact.

The dealer said, "I can tell you who furnished you the poison." And with maudlin shedding of tears the drunkard pleaded, "Won't you tell me?" The reply was, "Yes, I'll tell you: I sold you the poison."

I was amazed that the dealer would confess so grave an implication that this amounted to. But men's consciences are mollified and soothed that some one would sell harmful wares if they would not, and so, since there is money to be had through such trafficking they serve the purpose of being a medium and a purveyor unto injury and ruin. —J. B. M.

News and Field Notes

After several years of much suffering, distress, and weakness, Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., departed this life, Tuesday, June 1, 1948.

During his active, vigorous years he had been a prominent factor in the Conservative Amish Mennonite Church, in his home congregation and in general, as an active church member, minister of the Gospel, and superintendent of the Amish Mennonite Children's Home, Grantsville. In the last-named capacity many a youngster who passed some time as a ward of the Home recognized him as "Papa Brenneman." And while those who knew him best were conscious of his weaknesses and imperfections, yet he was well-known as one who was interested in and zealous for the principles and virtues and interests of the kingdom of God.

He was ordained to the ministry of the Gospel by the late Bishop Joel J. Miller, Nov. 18, 1913. And the Children's Home was opened for service in Bro. Brenneman's home, near Bittinger, Md., on Route 1, Accident, Md., after his appointment as superintendent in 1914. Later the special Home building was erected near Grantsville into which the establishment was moved in 1916, and conducted until its discontinuance.

Pre. Earl Maust, wife, and daughter Cora, Bay Port, Mich., and Bro. Jacob Esch and wife, Pigeon, Mich., and Sister Bertha Albrecht, Woodburn, Ind., were in the Castleman River region overnight, June 1, Bro. Maust conducting preaching services at the Maple Glen meetinghouse that evening.

Harvey Miller and wife, Allensville, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, May 30, returning home June 1.

John K. Yoder and granddaughter, Annie Yoder, Mifflin County, Pa., who had been visiting relatives in Somerset County, Pa., returned home with them.

Mark Schrock, wife, and baby, Greenwood, Del., were in the Castleman River region over Sunday, May 30, and went on to Scottdale, Pa., June 2.

Floyd Bender, wife, and daughter, and Paul Yoder, wife, and little son, Meyersdale, Pa., left for Iowa, May 31, expecting to stop over at the Conference in Indiana on the way back.

Sol Miller, wife, and two daughters, Rittman, Ohio, stopped with acquaintances in the Castleman River region, Sunday, May 30, going from here to Harrisonburg, Va.

Clarence Scheffel, wife, and children, Belleville, Pa., were with relatives in the Meyersdale—Salisbury region Sunday, May 30.

Mrs. Barbara Beachy and daughter Rosie, Lancaster County, Pa., were in

the Castleman River region over Sunday, May 30.

Elmer Yoder, Princess Anne, Va., made a brief visit to the Castleman River region during the week.

Among those present at the funeral of Noah Brenneman from other regions, were: Bishop Nevin Bender, David Yoder and wife, and Richard Bender, Greenwood, Del.; John Hostetler, Harvey Hostetler and wife, Mrs. Fronie Smoker, and Helen Buchska, Belleville, Pa., and Robert Kyle, Corfu, N.Y., accompanied by Laban Swartzentruber, who was in that region at the time of the announcement of the funeral.

The attendance of relatives and friends from the home community and near-by communities was large. Among the number were quite a number of persons who at some time had been wards of the Home, of which Bro. Brenneman had been superintendent for a number of years.

Jonas M. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., were visitors in the Stuarts Draft and Norfolk, Va., regions over two Sundays, returning home during the present week.

As Mrs. Elvin Schrock, Greenwood, Del., was driving a car recently accompanied by her children and a child of Clyde Yoder, for some unaccountable reason the car ran into the ditch by the roadside and Mrs. Schrock was seriously injured, her throat having been badly gashed and her foot fractured. One of her children was also injured and the Yoder child had the skull fractured. At last accounts the victims of the accident were recovering satisfactorily. It is conjectured that Mrs. Schrock probably fainted, which gave occasion for the accident.

A number of persons from the Castleman River region are planning and preparing to attend the Conference in Indiana next week. Probably the number will total more than known at this time. Be that as it may, may the attendance be profitable for time and eternity.

Sundry Observations and Comments

Along the years I have become increasingly impressed with the approachability, or in simpler words, the *commonness,* of men of outstanding ability and acquirement. Along this line, the example of the famous surgeon, Charles Mayo, looms as an outstanding example. I was told by a certain wife of a minister that when she was employed as a nurse at the principal hospital of our nearest city, Dr. Mayo was on an eastern trip and included that city in his series of visits. Special efforts were made to have the hospital in *presentable* appearance for the inspection of that eminent doctor and those connected with the hospital were much interested in having everything in as good state as possible. One of the chief surgeons of the hospital conducted the visiting doctor through the institution. She said as they came walking along through the corridor the home doctor walked with rather dignified stride, while Dr. Mayo walked with a pronounced plodding-farmer-gait. She said his hands were labor-calloused, too, and one would not have taken him to be the man of eminent skill he was. Later I learned that he was said to have resorted to farm work at times in order to keep his nerves in condition to stand the critical strains his duties required.

If I mistake not, in earlier Observations I mentioned the young doctor who began practice in our home town: who began going his professional circuits, riding a horse with a blind-bridle (or driving bridle, which was lacking the throat latch), but who passed on from success to success, ending his professional career in one of Ohio's great industrial centers.

But recently I was told, too, that one of our folks, whose wife was a patient in one of our larger near-by hospitals, as he left the hospital to go down into the city, walking along the sidewalk a large elaborate car stopped, and he humbly thought it was some top-gentleman who stopped to get the *benefit* of a closer scrutiny of his peculiar Amish dress, when, to his astonishment, he was invited to ride downtown with the man of obvious standing.

And it was that same surgeon who had escorted Dr. Mayo through the hospital referred to herein. And—"Why should the spirit of mortal be proud?" The men of experience and accomplishment are the men who have passed through the pains and trials and testings of earlier inexperience and humiliating self-defect manifestations. It is the novice, the *green* beginner, who lacks knowledge and skill and practice, who assumes the airs and the pomp of achievement not even becoming to one who has reached the heights of achievement and success.

Somewhere, I read of an ambitious son who asked his father, "Why don't you hold up your head?" The father who knew *productive farming,* it seems, is said to have answered, "The grain heads which are well filled lean over." His observation had provided him with the consciousness that the empty, light heads did not have enough weight to cause them to bend.

However, weak stems which lack sustaining strength may bend and incline even though light and empty as to weight.

Did I ever mention, perhaps I did, the incident of a certain man who was looking for a dress hat and as he loitered among the wider brimmed hats in making the selection, the clerk is said to have remarked, "That's an Amishman's hat" (the mercantile establishment sold much merchandise to Amish folks), when the man of standing is said to have retorted, "I'm a half Amishman myself." And he was of an Amish family, though he had been a colonel in the Union army during the Civil War. Perhaps he said more that was favorable to the "faith of our fathers" than at any other time in his career.

Just recently I read an account of a man whose assignment it had become to interview various church leaders of one of our largest church denominations. His testimony of experience was that he found the man, the president of their church organization, the man of whom he should reasonably have stood most in awe, the most approachable, or most *common* of all he was required to interview.

"If we live in the Spirit, let us also walk in the Spirit" (Gal. 5:25).

Are You Converted?

In conversation with some brethren and also through receipt of a letter from a brother, I presume that my comments on the frequently urged expression of assurance and the urged acceptance of such term of being "saved," in the sense in which it has frequently been used, are not acceptable to some. So I thought I would commit myself a little more plainly and deal with the matter from another approach.

First, Are we *converted,* in the spiritual economy of the kingdom of Christ? That is, in the faith and love of Jesus Christ. This is surely well worthy of consideration. For we must first be converted before we can even *hope* to be *saved.* Or else even hope would be vain. The term *saved* is either past, present, or future. Conversion goes before salvation. So as we yield to conversion (a healing and cleansing from sin), accept it prayerfully, in spirit and in truth, moved by love (a love for this), we are repenting from the old state of man to a longing to put on the new man, which after God is created in righteousness and true holiness, which is renewal in knowledge after the image of Him that created man. Even then, if any man come short of the grace of God, and again sin, "we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous: and he is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world," who will intercede to the Father for us, if we prayerfully ask Him for forgiveness. This we are impressively taught in I John 3:22, which says, "And whatsoever we ask, we receive of him, because we keep his commandments, and do those things that are pleasing in his sight." What a challenge to do justly!

The word "saved" is much abused through misinterpretation, or misapplication. Primarily, it means rescued, delivered, out of danger. And "saved," in the sense as discussed, should mean yet to hope for or to look for, as I have tried to apply the word in my former article in the HEROLD. I hear so many people, teachers, ministers, and so-called "evangelists,"

ask folks, and even little children, not yet in their teens, "Are you saved?" Compare this attitude with Jesus' attitude, as He said of children, ". . .of such is the kingdom of God." Jesus knew that those small children were incapable of comprehending what is required of one making a choice unto salvation. (In innocency children are saved in the sense people use the term applying this to adults, and it is folly to press the matter upon them for choice.—Ed.) This is not intended to discount necessary instruction of children, to train them and bring them up under necessary instruction, but had those forward, intruding meddlers better be exemplary to those little ones, preparing children through example for the time to come when it is their duty and function to accept salvation in faith and hope, instead of seeking to agitate them prematurely to repent and to choose the way of the Lord through repentance and amendment of life while yet in their innocency? (The difference should be recognized between Matthew 18:3, which applies to those who have come to a state of responsibility in which repentance and conversion are necessary —a changing into child-likeness is necessary, and Mark 10:15, in which the entrance into or reception of the kingdom of God is dependent upon *being as a little child, without repentance or conversion.* Hence to ask a little child, "Are you saved?" is superfluous and vain.—Ed.).

Children are quite simple; and so are some adults. "Beware lest any man spoil you through philosophy and vain deceit, after the tradition of men . . ." (Col. 2:8). See also Rom. 16:17, 18.

"Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man. For God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil" (Eccles. 12:13, 14).

If your religion leaves your life unchanged from the world, you would better change your religion, for "the world passeth away . . ." (I John 2:17).

We are commanded to "come out from among them, . . . be . . . separate . . . and touch not the unclean thing." Then we are promised, "I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters." (See II Cor. 6:14-18. "And this is love, that we walk after his commandments" (II John 6).

("Whosoever transgresseth, and abideth not in the doctrine of Christ, hath not God. . . ."—II John 9.—Ed.)

But when we are converted, we have accepted salvation and we gain consolation by faith in Christ, which persuades us, like unto Paul, "that he is able to keep that which . . . [we] have committed unto him against that day." For we are converted unto Christ, "knowing this, that our old man is crucified with him, that the body of sin might be destroyed, that henceforth we should not serve sin." See Heb. 12:1-3, for future consolation.

A brother wrote me that teaching you are not saved may give the thought of the permissibility of sin. "Behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation"—the time to prepare to be saved. "Shall we continue in sin, that grace may abound?" "How shall we escape, if we neglect so great salvation; which at the first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him?" See Heb. 2:1-4. The Lord continues to require faith and hope in him, for "*now* abideth faith, hope, charity, . . . but the greatest of these is charity." Christ did not say unto Peter, "'When thou art *saved,*" but "When thou art *converted,* strengthen thy brethren." The possibilities of strengthening the brethren are in the days of salvation, having salvation ourselves, doing what is ours to do "*heartily,* as to the Lord, and not unto men; knowing that of the Lord ye shall receive the reward of the inheritance: for ye serve the Lord Christ." See Psalm 51:10-13.

Is there any scripture which directs to confirm the brethren, *after we are saved?* For then, as we are, so are they—and as they are, so are we, enjoying bliss, rest, peace in glory.

In this manner, when the Lord "*saved*" Israel from the Egyptians, Israel saw the Egyptians dead upon the seashore. Christ has *saved* from the fear of death, in that He gave us remission of sin, by the offering of His body once for all, "knowing

that Christ being raised from the dead dieth no more; death hath no more dominion over him." So it is when once we have attained the goal of being *saved*. Then Satan has no more possibility of tempting, or of exercising dominion, or of tormenting. For "so shall we ever be with the Lord." I hope that this will find its way to comfort all: that we be "looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ." See Titus 2:11-15.

"For ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise" (Heb. 10:36).

"Wherefore gird up the loins of your mind, be sober, and hope to the end for the grace that is to be brought unto you at the revelation of Jesus Christ; as obedient children, not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance" (I Peter 1:13, 14).

I am not writing this to weaken confidence or the hope unto eternal life, but as a challenge to not indulge in self-promotion. "For not he that commendeth himself is approved, but whom the Lord commendeth" (II Cor. 10:18).

Let the Word of God have all preeminence — "Sanctify them through thy truth: thy word is truth" (John 17:17). Truth triumphs in the end.

We need more men who have courage without shouting about it. We need more men who will abide by the truth, and not dodge or shirk.

Andrew Yutzy,
Plain City, Ohio.

The Wages of Sin

"The wages of sin is death; but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord."

What did Paul mean by *death* of which he wrote? Did he mean natural death that every one must die? No, if he meant natural death, the follower of Christ and the sinner would receive the same wages. He wrote about that second death of hell throughout all eternity, "where their worm dieth not, and the fire is not quenched" (Mark 9:46).

Oh, what a terrible reward Satan has achieved for them which care more for the things of the world than for the things of God! And this same portion must be for the many professors of Christianity, who have received baptism in Jesus' name, but who cling to the things of the world, and consequently whose works prove that they have not been born again, who have sin in their hearts and are not willing to confess and forsake it, even when the Holy Spirit prompts them to do so.

For "to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (James 4:17).

Thus, dear brother or sister, it is not only the wrong that we do that is sin, but also the good that we know to do, but do not. In the above scripture so many of us come short. We have so many privileges to do good in many ways.

In Galatians 6:1, we have this command, "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted." How often do we do exactly the opposite! Instead of going to the one that is at fault, and trying to restore him, we are so inclined and liable to tell it to others, instead, and adding a little more to it. This becomes a double sin then; we fail to do good, and add to this the doing of evil.

Let us keep in mind that Jesus said, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me"; or "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me" (Matt. 25:40, 45).

So let us be careful not to speak evil of any one, and especially about the preachers, for the Lord will take it as though we speak evil of Him. And surely we would not want to be found speaking evil of our Lord.

"Prüfet aber alles, und das Gute behaltet."

A Brother,
Princess Anne, Va.

Note:—But we preachers, let us be very, very careful, that when folks speak well of us, they can do so without doing violence to the truth.

I recall an episode which took place many years ago. Two men, neither one a preacher, however, but both "Mennonites," got into a heated altercation. At last the one said to the other, "You must think I indulge in lying," and he got the response, it was said, "I wouldn't say that, but I will say you have a most reckless disregard of the truth."

Let us carefully observe to *speak the truth from truthful motives.*—J. B. M.

Relief Notes

More Refugees Leave Europe

The "Charlton Monarch," the second vessel chartered this year by the I.R.O. to carry Mennonite refugees to South America, left Bremerhaven, Germany, May 17. Arrangements are being made to transport the 258 men, 268 women and the 232 children under sixteen years of age on board inland by river boat from Buenos Aires to Paraguay.

The number of Mennonite refugees able to leave Europe since the end of the war is: 3,923 to South America; a little over 1,100 to Canada; and thirty-six to the United States. It is hoped that a substantial number of the remainder of the original group of approximately 11,000 homeless Russian Mennonites may migrate to Canada within the next months, and that Congressional legislation will also permit entrance of a larger number to the United States.

William T. Snyder, director of the Mennonite Aid Section, left on May 20 for a short period in Europe, to contact our Mennonite workers and various officials who are in a position to assist in our refugee program.

Clothing Contributions to Newton

The M.C.C. clothing center at Reedley, Calif., will close by June 1 and will not reopen until fall. Those in the Western states who have clothing to contribute for relief during the summer months are urged to send it to the M.C.C. warehouse at 314 Main Street, Newton, Kans.

Relief in Java Delayed

According to word received from J. N. Byler, the area in Java where it was hoped that an M.C.C. relief project could be established is still not open. Hostility of the Indonesians to foreigners seems to continue even though the civil strife has been ended technically by a treaty. Until the door opens to this larger relief project, a small distribution program is being planned in another needy area of Java. To begin this work, some meat and clothing will be distributed. William Yoder is directing this work.

Mexico Hospital Opened

This month witnessed the official opening of a small hospital in Cuauhtemoc, Chihuahua, Mexico, under the direction of M.C.C. workers. This hospital is to be available to the more than 15,000 Mennonites and 5,000 Mexicans who have not had a hospital available within a reasonable distance.

Replacements will be made for various individuals who have been serving a year in the Mexico unit. Needed now are one or two nurses and a man for ambulance and general assistance work. Language ability of Spanish or Low German is desirable. For more information, write to Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pa.

Released May 21, 1948
Via M.C.C., Akron, Pennsylvania

Relief Activity in Austria

March was the month of heaviest distribution in Vienna, Austria. A total of 19,477 people, including needy hospital and tubercular patients, aged persons, refugee children and others received 92,526 lbs. of food valued at $11,830.93. Clothing has been given to cripples and war invalids. Two ladies' sewing groups are being supervised regularly, with the participants making some very fine and practical garments, thus alleviating their own and other needs for clothing.

Orphanage at Henguang, China

Among the relief projects in China is that of the Henguang Orphanage, in an old Buddhist temple building on the banks of the Siang River, where 248 children are being cared for—most of them homeless war orphans. The Mennonite Central Committee is interested in assuming direction of this orphanage for a trial period of a year because the children were being sadly neglected by the careless government employees under whose direction the home had been operated. There are several welfare and relief organizations in China who are interested in con-

tributing to the support of this work. J. N. Byler, director of the M.C.C. Relief Section, who recently visited the relief units in China, feels that this work is very much worth while.

Shipments of Relief Materials

The following shipments left port from April 15, 1948, to May 15, 1948. TO MENNONITE CHILD FEEDING, BRITISH ZONE, GERMANY: 31½ tons miscellaneous foods, 79 tons apple butter, 30½ tons beef and pork, 25¼ tons rolled oats, 10¾ tons clothing, bedding and shoes. TO MENNONITE CHILD FEEDING, FRENCH ZONE, GERMANY: 39½ tons apple butter, 30 tons Ralston cereal. TO CRALOG, BRITISH ZONE, GERMANY: 30 tons ground wheat. TO CHRISTENPFLICHT, AMERICAN ZONE, GERMANY: 17¾ tons clothing, bedding, shoes, soap, shoe repair materials. TO AUSTRIA: 7½ tons clothing, bedding, and shoes. TO POLAND: 10¼ tons clothing, bedding, and shoes. TO HUNGARY: 7½ tons clothing, bedding, and shoes.

Peace Literature for Young People

Must Christians Fight? by Yoder, 20¢. A series of fifty-six questions that are frequently raised regarding the nonresistant position as it relates to military service, together with scriptural answers to these questions. This is excellent for use as a basis for detailed scriptural study of this subject.

The Christian and Conscription, by Yoder and Smucker, 25¢. The first part is a critical study of conscription; the second part is an evaluation of the past C.P.S. program. The discussion in this booklet is helpful in keeping our vision clear at this time when the issue of compulsory military training is being considered.

Before You Decide, by Charles and Hoover, 20¢. A booklet designed to help youth understand and follow the nonresistant way of life in an age of violence and coercion. It clearly sets forth the alternatives and gives counsel on the choice to make.

Homes for Mentally Ill

It is anticipated that by the end of the summer Brook Lane Farm can be opened for admission of patients. Progress in the construction of this home for mentally ill had been delayed for a few months due to difficulty in securing materials. Final approval of a site for the western home for mentally ill, in the Reedley-Dinuba area, is expected soon.

Contributions for the Homes-for-Mentally-Ill Fund should be directed through the treasurers of the respective conference groups.

European Summer Groups

Forty-two United States and Canadian young people and leaders will be sailing for Europe on June 3 on the MARINE TIGER and MARINE JUMPER. These individuals pay their own way to Europe for the twofold purpose of learning and serving. Their ten weeks on Europe will be divided in two parts—five weeks will be given to an educational tour of various countries including England, Belgium, Holland, Switzerland, Germany, and France. The other five weeks are to be devoted to working with about an equal number of European youth in reconstruction projects near Hamburg and Frankfurt, Germany. (Menno Travel Service is outlining and making the tour arrangements. M.C.C. Voluntary Service is arranging for the two service projects.

Twenty-nine of the group are sponsored by the Council of Mennonite and Affiliated Colleges and will be under the guidance of Milo Kauffman of Hesston Junior College and Edna Ramseyer of Bluffton College. The thirteen other members are teachers and others sponsored by the M.C.C. Following is a list of those participating: Marty Kauffman, Violet Goering, Pauline Alderfer, Arlene Hartzler, Geraldine Gross, Mary Maple, Erna Fischer, Luella Thomas, Edna Boese, Lois N. Garber, Ruth Smith, Erla Oberholtzer, Helen Janzen, Dennie Epp, Harris H. Waltner, Eugene Schultz, Clyde Baumbach, Lawrence Harder, Betty Ann Zerger, Hulda Gaede, Barbara Tieszen, Betty Jean Pannebecker, Janis June Krehbiel, Doris N. Moyer, Olive Rich, Elsie Fischer, Fern Ratzlaff, Vera Garis, Elda Durksen, Joy Hooley, Bertha Risser, Edith Mae Kauffman, Marcille Stiner, Milton J. Harder, Harold John Houseman, Willard S. Kraybill, Alvin Heise, Alvin Reimer, Bernice Lehrman, Edna Ramseyer, Elmer Ediger, Milo Kauffman.

Released May 28, 1948

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Our Juniors

Weatherford, Okla., May 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eleven years old. My birthday is April 20. I am in the fifth grade. I have five sisters and two brothers. My oldest sister is married. Pre. Perry Yoder from Indiana is here at present. It is very warm and dry. May God bless you all. Dorothy Yoder.

Holmesville, Ohio, May 16, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. Communion will be held at Jake Mast's, the Lord willing. We had company for dinner. Our neighbor's wife is not very well. Best wishes to all. Ada Martha Coblentz.

Holmesville, Ohio, May 16, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Most of the corn is planted. Mike Erbs, Wallace Sommers, and Abe Rabers were here for dinner. Love and best wishes to all. Clara Mae Coblentz.

Dear Clara: You have credit for 53¢. —Susie.

Plain City, Ohio, May 18, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is rainy. Al Millers had church May 9. Next time it will be at Menno Yoder's. A Herold Reader, Arie Miller.

Dear Arie: You have credit for 63¢. —Susie.

Plain City, Ohio, May 18, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our school picnic will be this coming Thursday. The weather has been rainy lately. May God bless you all. Mary Miller.

Dear Mary: You have credit for 67¢. —Susie.

Princess Anne, Va., May 15, 1948.
Dear Aunt Susie: Greetings in His name. This is my second letter to the Herold. We had a good rain yesterday and this forenoon. I will close. A Herold Reader, Ruth Overholt.

Shipshewana, Ind., May 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is warm today. My mother is sick in bed with sore throat. Church was at Ike Helmuth's last Sunday. Best wishes to all. Susie Farmwald.

Shipshewana, Ind., May 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The men are done planting corn in one field. Church will be at Ben Miller's next time, the Lord willing. We have planted garden too. I will close, wishing you the grace of God. Ada Farmwald.

Bareville, Pa., May 23, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Father and Mother are in church. I am staying at home with the baby. He is sick. I am thirteen years old. My birthday is Dec. 12. Our school stopped May 19. We had a picnic. I will be in the eighth grade. Love and best wishes to all. Katie E. Riehl.

Dear Katie: You have credit for 26¢. A Hymnal costs 90¢.—Susie.

Nappanee, Ind., May 23, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is April 19. I will be in the seventh grade. Our school closed May 21. Best wishes to all. Katie Miller.

Dear Katie: You have credit for 4¢.—Susie.

Uniontown, Ohio, May 21, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was warm today, but is cool tonight. Wishing you all God's blessings, Melvin Keim.

Dear Melvin: You have credit for 31¢. —Susie.

Millersburg, Ohio, May 13, 1948.
Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. April 16 was our last day of school. Mumps are scattered around. Wishing you all God's blessings, Katie Miller.

Dear Katie: You have credit for 34¢. Testaments cost from $1.00 up.—Susie.

Meyersdale, Pa., May 23, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am ten years old. My birthday is July 24. We had church in our church house last Sunday. The weather is nice. May God bless you all. Emily Maust.

Dear Emily: You have credit for 81¢. —Susie.

Goshen, Ind., May 28, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have warm weather now. I learned 20 Bible verses in Bible school. Fannie Hershberger.

Dear Fannie: You have credit for 6¢. —Susie.

Lynnhaven, Va., May 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. The weather is warm. I will close with best wishes to all. A junior, Sarah V. Miller.

Dear Sarah: You must tell us how many verses in the songs before we can give you credit for them.—Susie.

Lynnhaven, Va., May 11, 1948.
Dear Susie: A greeting in our Master's name. This is my first letter to this paper. My father is a farmer. We have 22 cows and several calves. I am twelve years old. My birthday is May 3. Fannie J. Hershberger.

Choteau, Okla., May 15, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have summer weather now. Church will be at Melvin Yoder's on May 23, the Lord willing. Our school will be out May 21. We will go to the Claremore Park. A Junior, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary: You have credit for 82¢. —Susie.

Gap, Pa.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. We have nice weather. Sunday our church was at David Plank's. This is my second letter to this paper. I enjoy reading the Herold. Samuel F. Glick.

McMinnville, Oreg., May 17, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. The sun is shining. There were quite a few visitors in Sunday school. I can't name them all. Visitors are always welcome. We have volunteer barley in heads. As soon as the weather permits, Dad will sow some more barley. A happy reader, Naomi Swartzendruber.

Dear Naomi: You have credit for $1.20. —Susie.

McMinnville, Oreg., May 17, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Our Sunday school started yesterday. We have ten baby rabbits and two big ones. We also have ten little Mallard ducks. I like to read the Junior letters. I will close with best wishes to all. Irene Swartzendruber.

Dear Irene: You have credit for $1.20. —Susie.

Arthur, Ill., May 14, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have been sick and missed school two weeks. I had a touch of rheumatic fever. April 23 I fainted and fell over the gas stove. A pan of oatmeal was cooking. I pulled it off and got it on my feet and legs. They are not all healed yet. On May 11 I had my tonsils taken out, and my throat is not healed yet. I will graduate this year. Best wishes to all. Emma M. Lee.

Dear Emma: I believe we all feel sorry for you. May God bless, that you may

get well soon. You have credit for 57¢.
—Susie.

Printer's Pie

Sent by Ruth Overholt

Eb fo odog gaceruo, nad eh lahsl thegnestrn ryuo reath, lal ey ttah peho ni het Rold.

Sent by Samuel F. Glick

Eseslbd rae het uerp ni atrhe: orf yeth alhls ese Dgo.

Happy Errors

James A. Sanakar

Out calling on my members one day I went up the wrong street to see a certain shut-in. Not only did I take the wrong street, I went up to a little white house and knocked on the door, thinking a Mrs. Blank lived there.

A strange woman opened to let me in and without hesitating I walked into her living room.

"I've been waiting for some minister to come," she said before I could confess I was in the wrong dwelling. "We moved here from the country two months ago and I need some information on the churches in this town. My husband is ill, too, and I hope you can come upstairs in a few minutes and talk to him. Perhaps you can have a prayer with him, too; he would like it very much. I know who you are and my daughter told me you can pray; so I don't mind asking you. Our name is Jones and we left the farm on account of my husband's health."

The thought came instantly that I had better not say I was looking for another person on the next street. I stayed and had a helpful visit, just as helpful to me as it was to the Jones family.

On the way home I thanked God for errors. Sometimes they bring about blessings and events that would not ordinarily come to pass.—Sel.

The Hidden Fountain

One day a traveler strolling for rest and pleasure near the mouth of the Columbia River, where there is a large rise and fall of the tide, came, at low tide, upon a splendid spring of pure, fresh water, clear as crystal, gushing up from the rocks that two hours before had formed the river's bed. Twice a day the salt tide rises above that beautiful fountain and covers it over; but there it is down deep under the salt tide, and when the tide has spent its force and gone back again to the ocean's depths, it sends out its pure water fresh and clear as before.

So, if the human heart be really a fountain of love to Christ it will send out its streams of fresh, sweet waters even into the midst of the salt tides of politics or business. And the man who carries such a fountain into the day's worry and struggle will come out again at night, when the world's tide has spent its force, with clean hands, sweet spirit, and conscience void of offense toward God and man.

"Whosoever drinketh of the water that I shall give him shall never thirst; but the water that I shall give him shall be in him a well of water springing up into everlasting life."—*H. L. Hastings.*

Walking on the Track

A station agent at Bloomington, N.J., saw a man walking on the tracks of the Lehigh Valley Railroad. On his back he carried a huge package, apparently containing household utensils as well as clothes. He seemed tired, though he trudged steadily on. The agent stopped him and ordered him off the track, telling him that he was liable to arrest for trespass, besides incurring the risk of being killed by a train. The man, who was a Hungarian, demurred and produced a railroad ticket, good from Jersey City to Scranton, Pa. The agent looked at him in amazement, and asked him why he was walking when he might ride. The Hungarian replied that he thought the ticket gave him only the privilege of walking

over the road. His right was explained to him, and the tired man delightedly boarded the first train that stopped. A similar mistake is often made by Christians who do not avail themselves of their privileges. They toil through life bearing their burdens of care, despite the fact that God has undertaken to bear all their care for them.—*The Christian Herald.*

Love Is Not Easily Provoked

Stephen Merritt gave a free dinner at his mission for homeless men. After sharing with them, he took up his hat to go, and found that some of the men, in a prankish spirit, had half filled his hat with bacon rinds and other table scraps. He was furious for a moment, and in a towering rage he stepped on a chair and delivered a speech. He stormed at the tramps and berated them for their ingratitude.

Then suddenly there flashed into his mind the words of Scripture, "[Love] suffereth long, and is kind; . . . is not easily provoked, . . . beareth all things." He lived too near to God to be led astray for long. The Holy Spirit rebuked him within, and the fit of temper passed, and contrition filled his heart.

He then and there apologized in all humility, telling the men that he knew he had grieved his Lord. He then invited them all back to another dinner the following night, when nearly forty men accepted Christ.—*News Letter.*

A Boycott Is Needed

Decent, clean-minded Americans will have to do something drastic to put a halt to the flood of obscene, erotic literature which is being forced upon the people of this nation by the book publishers, in conjunction with the movie industry, and the New York play producers.

What is needed is a nation-wide organization of church people and all persons who realize that our national wellbeing depends upon our ability to checkmate the trend of degeneracy which this satanic school of literature fosters in the name of literary freedom.

What is needed is a ruthless boycott of the products of all publishing houses turning out this filth or clubs that distribute it, of bookstores and other retail outlets that dispense it, . . . of newspapers and magazines whose "critics" plug such sleazy trash . . . . Hit these procurers of the devil where it hurts them worst, in their pocketbooks.—*The Observer,* St. Louis County, Mo.

Watch the Little Foxes

A holy life is made up of a number of small things: little words, no eloquent speeches or sermons; little deeds, not miracles or battles, nor one great heroic act of mighty martyrdom, make up the true Christian life. The little constant sunbeam, not the lightning; the waters of Siloam "that go softly" in the meek mission of refreshment, not the "waters of the river, great and many," rushing down in noisy torrents, are the true symbols of a holy life. The avoidance of little evils, little sins, little inconsistencies, little weaknesses, little follies, indiscretions, and imprudences, little foibles, little indulgences of the flesh; the avoidance of such little things as these goes far to make up, at least, the negative beauty of a holy life.—*Bonar.*

We once overheard something that passed between two Christians we shall not easily forget. One was aged, and had been prosperous, but in the decline of life misfortune overtook him through the dishonesty of another. We can see him now as he stood in the doorway, his shining face set off by an abundance of white hair. As they parted, his friend said to him, quoting from Psalm 34: "Well, remember, 'This poor man cried, and the Lord heard him, and saved him out of all his troubles.' " "Ah," he said, and they were the last words we ever heard him utter, "He has done more for me than that: He has delivered me from all my fears."—Russell Elliott.

ONLY ONE WAY

A godless education is certain to come to disrepute sooner or later. It lacks a foundation and will fall. Science does not provide a final remedy for anything that would make the world better. The discoveries of modern science have placed into the hands of man weapons altogether too dangerous to be entrusted to those who feel no responsibility to their fellow man or to God. Man's plans for making the world better have been tried through the centuries and found wanting. They are attempts to redeem the world by leaving out of the plan the Great Redeemer; plans for peace without the Prince of Peace; plans for a new creation without the Creator! Without God there would be really nothing worth living for in this very imperfect world. Neither science nor any other human achievement will ever give eternal life to anyone. Only Jesus the Christ, the Son of God, can do this.—The P. H. Advocate.

Love cannot be imposed upon. It serves and serves, and looks around to see whether there is not something else to be done to **serve some one.** How opposite to that of one who does not know the service of love! They measure what they have done, and what may still be required of them, and everlastingly think they are the only one that is continually **doing** for the other one. The real servant of God, **constrained by love,** knows not what he is doing, but God says to him: "Inasmuch as ye do it to the **least of Mine, ye do it unto** Me." Oh, for the **SERVANT-SPIRIT,** that may count it a privilege to serve, and always serve the least of His, 'til He come!—A. L. Meisinger.

Correspondence

Plain City, Ohio, May 18, 1948.

Dear Fellow Laborers and all Herold Readers.—Greetings in the Master's name, in whose vineyard we labor for the increase of His kingdom. And if laborers, we are servants of Christ, serving Him in every acceptable sphere of life.

A very interesting and worth-while program was brought to us Sunday afternoon by a group of young people from Stark County, Ohio, accompanied by Bro. Jerry Miller.

The death angel has again reminded us of the frailty of life in the death of a child of Bro. and Sister Dan D. Troyer. (See obituary.)

The brethren Harry Stutzman and Moses Swartzentruber, Berlin and Dundee, Ohio, were with us May 9, bringing us inspiring messages morning and evening, holding baptismal services in the evening, at which time 22 converts were received into membership, seven boys and fifteen girls.

May they remain true to their Saviour and Lord. Our congregation now numbers 90 members. May we grow in grace and in knowledge and service. To this end we solicit your prayers in our behalf.

The church building is nearing the finishing part with exception of the seats.

Yours in Christian love
Emma Farmwald.

Goshen, Ind., May 25, 1948.

Dear Editor and Herold Readers:— "Blessed are they that mourn: for they shall be comforted" (Matt. 5:4).

We, in this region, are enjoying very beautiful weather at present. The nights are rather cool, but the days are clear and sunshiny. Farmers are busy planting corn.

We are being constantly reminded of the uncertainty of life. A middle-aged doctor, who served this region, Lotus Slabach, passed away, at the age of 46 years. He was a member of the First Mennonite Church, Nappanee, Ind. He was sick only two days.

Martha Martin, ten and a half years old, daughter of Lawrence Martin, who had been sick about six weeks, went to be with Jesus.

A great change took place in our congregation when Bro. Abe Graber, aged 61 years, passed on to his eternal reward. His counsel and advice will be greatly missed, and we feel our loss deeply, but trust our loss is his eternal gain. The writer had the privilege of visiting Bro. Abe on the evening of May 12 for the last time. And those moments shall not be forgotten. At that time he spoke encouragingly of the improvement in his

health. He spoke about Jesus healing the sick when upon earth. The last words that he said were, "It will soon be better." We feel that this has been fulfilled: he was suffering pain. He passed away at the supper table while speaking to his son Floyd.

Sunday, March 28, was his last day in church. The following Monday he took seriously ill with pneumonia, and remained sick from that time to his death.

He was a Sunday-school teacher at the time of his death, an active church member, and his presence will be missed for a long time to come.

Sister Lydia Miller has greatly improved in health since our last report.

She was able to be present at the funeral of Bro. Graber. Our prayer is that the Lord may restore her to well-being.

Bro. and Sister Manasses R. Miller, Middlebury, Ind., were called to Wolford, N. Dak., on account of the death of a brother-in-law, Aaron Yoder. They left for that region May 13 and are expected home this week.

Our summer Bible school proved an outstanding success and we hope it will prove continuedly beneficial to the children who attended. Bro. Levi Bontrager was director and superintendent, with a corps of fourteen teachers and with 240 children in attendance.

The new church house is being plastered inside. It was painted on the outside last week. The lavatories were installed, and the basement was cemented earlier. It will be several weeks before it is ready for use, because of unavoidable delays. The seats will not be available for a while yet.

Through reports from Iowa we learn that Evan Brenneman, son of Ephraim Brenneman, and Anna Miller, daughter of Dan H. Miller, both of Kalona, Iowa, are to be married June 6. Sister Miller taught the Christian day school at Arthur, Ill., the past year.

David J. C. Miller, who for some time was unable to talk, remains in poor health.

Several accidents occurred among our people recently. On Sunday, May 9, Bro. Clemens Miller and family were involved in an auto accident on their way home from church. Sister Miller was seriously injured, with cuts and bruises.

On May 23, on their way to church, Valentine Schrock and family were involved in a similar accident from which all were obliged to go to the hospital: have not heard of the extent of their injuries.

Remember us before the throne of grace.

An unworthy brother,
Jonas Christner.

Kalona, Iowa, May 29, 1948.

Greetings to All Readers:—"How shall we escape, if we neglect so great salvation; which at the first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him; God also bearing them witness, both with signs and wonders, and with divers miracles, and gifts of the Holy Ghost, according to his own will" (Heb. 2:3, 4)?

We are having rather dry weather; a good rain would be very much appreciated, although the corn is coming up very well and we had excellent weather the last two weeks to plant corn.

We have been reminded again that our stay here upon earth is uncertain and brief. Mrs. Manasses Hostetler passed away May 27. Funeral is appointed to be held at the home this afternoon. She had been ill only a few weeks. Obituary is to follow later.

George, son of Joe G. Gingerich, met with a fatal accident while flying a plane at Woodward, Okla. Word came Sunday evening of his death. It is thought he was in a high altitude and in a severe storm; apparently the plane was torn apart, dropping him and three others who were with him, to the ground.

He was here about a month ago at the funeral of his mother. His age was 41 years, 3 months, 27 days.

Richard, five-year-old son of John Miller and wife, had a mishap in which he got his foot into a pump-jack while it was in gear, lacerating it badly; but he is getting along fairly well.

Summer Bible School is being held at present at the Fairview Church with an attendance of 148. Ben Yoder is

superintendent. Husband and the writer visited the school one morning and it was a pleasure to see the little children eager to learn. We pray the Lord will be with them in their lives, and that the teachers be guided to do their part.

The Bible school near Hills, Iowa, conducted by the East Union and Lower Deer Creek churches, had an enrollment of 36 and the house was filled to capacity.

Mrs. A. S. Miller.

Castorland, N.Y., June 1, 1948.

Dear Editors and Herold Readers: "This book of the law shall not depart out of thy mouth; but thou shalt meditate therein day and night, that thou mayest observe to do according to all that is written therein: for then thou shalt make thy way prosperous, and then thou shalt have good success" (Josh. 1:8).

Brother Andrew Gingerich, wife, and son Willard, of Adams Center, N.Y., Mrs. Michael Jantzi, Adams, N.Y., and Bro. Abner Zehr, Woodville, N.Y., attended the world-wide mission conference at Lancaster, Pa., Sunday, May 23, returning to their homes the following Tuesday.

Bro. Elias Zehr, Lowville, N.Y., filled the preaching appointment in the Woodville district in the absence of Bro. Gingerich.

Our aged bishop, C. M. Nafziger, took part in the opening services in the Lowville district, assisted by Deacon Joseph Nafziger, who led in prayer. Bro. Allen Gingerich brought the message; while Bro. Lloyd Boshart was present at Sunday school in the Croghan district.

The brethren Jacob Wagler and Abner Swartzentruber, and Mrs. Katie Swartzentruber attended the funeral of Mrs. Katie (Swartzentruber) Streicher, widow of the late Deacon Daniel R. Streicher, Wellesley, Ont., May 19.

Mrs. Mary Wagler returned home with them and will spend some time with her son Jacob and family.

Bro. Geo. J. Lapp and wife, Goshen, Ind., were in our midst May 28 to May 30, conducting special Bible meetings. Sister Lapp talked to the children Sunday afternoon, followed by Bro. Lapp who gave a discourse on the mission work in India. The meetings were well attended and much appreciated.

At this time we are enjoying sunny days and warm weather, which is much appreciated.

Wm. Schaefer.

Obituaries

BRENNEMAN:—Noah Brenneman, son of the late Deacon John Brenneman and Lydia (Beachy) Brenneman, was born near Bittinger, Md., May 7, 1871; died near Grantsville, Md., June 1, 1948, at the age of 77 years and 25 days.

He was married to Barbara Orendorf, Jan. 30, 1898, who died May 3, 1941.

He accepted Christ as his Saviour in youth and became a member of the Amish Mennonite Church through baptism.

He was ordained to the ministry of the Gospel at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., on Nov. 18, 1913, and he served the church in the Castleman River district until failing health compelled him to relinquish these duties. On March 17, 1946, he preached for the last time when he conducted the opening services at the Maple Glen meetinghouse. One week before that he preached at the Cherry Glade house and three weeks before at the Oak Dale house.

When the Amish Mennonite Children's Home was established in 1914 he was appointed superintendent. He and his companion opened their own home near Bittinger, Md., to the first children that were taken in until the brick building was erected near the Maple Glen meetinghouse in 1916. He served as superintendent of the institution until July 1, 1928, when, because of failing health and advancing age, he was relieved of the heavier responsibility, but continued to assist in the work until the Home was discontinued as such in 1938. Many former wards of the Home will remember him and his companion as "Papa and Mamma Brenneman."

He is survived by one half sister Amanda, wife of Solomon Orendorf, Accident, Md., and two half brothers, Manasses Brenneman, Kalona, Iowa, and Eli

Brenneman, Vallejo, Calif., a number of nephews and nieces, and many more distant relatives and friends.

Of his immediate family, five sisters and one brother passed into eternity through an epidemic of scarlet fever in one year—1870.

As a man he was well known for sterling qualities of character, but with imperfections, even defects, but with a humble sense of unworthiness and an appreciative sense of the need of God's mercy and grace. He was, in the main, zealous for the righteousness of God, in Christ, with it, recognizing many limitations in his own capacity to discern and to attain that which is according to godliness. And he has to his credit many an endeavor to direct and lead others into the way of life, both from the pulpit and in personal counsel; in the latter, especially, through the many possible contacts with poor, orphaned, and neglected children and youths.

—J. B. M.

Graber:—Abraham Graber, son of Joseph and Salome (Knepp) Graber, was born Nov. 17, 1886, in Daviess County, Ind., passed away at his home near Middlebury, Ind., May 13, 1948; aged 61 years, 5 months, and 26 days. Death was due to a heart attack.

He was united in marriage to Robeana Roth, Dec. 28, 1910, and lived in matrimony 37 years, 6 months, and 3 days. To this union were born 7 sons and 5 daughters. He leaves to mourn his sudden departure: his wife; Daniel, Kalona, Iowa; Allen, Middlebury, Ind., Ezra, Mendon, Mich.; Joseph; Ervin; Samuel; Floyd; Esther and Ruby, at home. Three daughters and one granddaughter died in infancy. He also leaves 8 brothers and 5 sisters: Levi, Mylo, N. Dak.; Albert and Daniel, Middlebury, Ind.; Henry; John; William; Peter and Amos, Nappanee, Ind.; Amanda Helmuth, Mylo, N. Dak.; Anna Schweitert; Lizzie Bontrager and Lucy Bontrager, Middlebury, Ind.; and Sarah Gingerich, Goshen, Ind. One brother and three sisters preceded him in death.

Thirty years ago he moved to near Middlebury, Ind. In his youth he accepted Christ as his Saviour, united with the Amish Mennonite Church, and remained a faithful, active, and earnest member until death. He was known as a loving husband and father, as a friend of young and old.

He was a church correspondent for the Herold der Wahrheit for many years. He resigned the responsibilities of those duties May 12, 1947, and his last letter appeared in the Herold June 1 issue.

Funeral services were held at the Griner meetinghouse, Sunday afternoon, May 16, with an attendance of about 1900. Services in the main room were conducted by Samuel T. Eash and Edwin Albrecht. Services in the basement were conducted by Noah Zehr and John J. S. Yoder. Burial was made in the Miller cemetery.

After weary years of active life,
  Father has fallen asleep;
Gone to th' heavenly mansions,
  Never to sigh or to weep.

Hostetler:—Joshua S. Hostetler was born in Mifflin County, Pa., June 29, 1869; died at the Lewistown Hospital, May 28, 1948, at the age of 78 years, 10 months, and 29 days.

He was a son of the late Levi and Barbara (Peachey) Hostetler, he being the last one of the family of ten children. Two brothers preceded him in death in the past seven months. He was preceded in death by his wife, Nancy (Yoder) Hostetler, twelve years ago.

Surviving is his second wife Mary.

He was a member of the Locust Grove Amish Mennonite Church of Belleville, Pa.

Funeral services were conducted at the late home, followed by principal services at the Locust Grove Church by Emanuel B. Peachey and Louis Peachey.

Burial was made in the [illegible] cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 | 1. Juli, 1948. | No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Ernst des Lebens.

Wie ist es in unserm Leben,
Wenden wir auch Ernst daran?
Wollen uns doch Mühe geben,
Auf dem Wege Himmelan!

Wenn ein Christ auf halbem Wege,
Still noch mit der Sünde spielt;
Kommt er niemals hin zum Ziele,
Weil er mit der Welt noch spielt.

Kein halbiertes, laues Wesen,
Gilt vor Gottes Angesicht.
Man soll ganzen Ernst beweisen,
Willigen in die Sünde nicht.

Zwar geht's nicht aus eignen Kräften,
Diese sind ja viel zu klein!
Nein; man soll in Allen Lagen,
Schau'n auf Jesum nur allein!

Ernst ist unser Erdenleben,
Christen, laßt uns lauter sein!
Dann wird Gott den Sieg uns geben,
Wenn wir laufen treu und fein.

G. Berg.

Editorielles.

Ärgert dich dein Fuß, so haue ihn ab, ärgert dich dein Auge, so wirf es von dir—. Mark. 9. Hier redet Jesus persönlich zu einem jeden Menschen mit seinem Wort, mit seinem Evangelium. Will dein Fuß dich ableiten in Jemand anders seine Umstände, oder in Umstände die uns zum Schaden dienen, oder das Aug sich stets auf andere richten und sie zu viel vernichten, so sollen wir einhalten und mit Paulus drei Tag, nach Corinther 4 in der Schule Jesu sein. In der Stille mit Jesu sehen was sein Evangelium uns lehrt, sonst möchten wir uns ein tödtliches Ärgerniß anrichten, und das ewige Heil in Christo verlieren, oder niemals erlangen. In Markus 9, 38 schreibt der Evangelist was der Apostel Johannes dem Heiland sagt. Später hat Johannes vieles erfahren in seinem Leben, denn er ist den natürlichen Todt gestorben u. hat vieles erfahren als ein Bischof der Gemeinde wie auch als ein Gefangener auf der Insel Patmos, da er die große Offenbarung sahe, und hat sie auch geschrieben. Johannes sagte dem Heiland, ehe Jesus gekreuzigt war, ehe er auferstanden war, ehe er gehn Himmel gefahren war, und ehe der offenbarliche Tröster, der Heilige Geist gekommen war: Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel in deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolget. Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist niemand, der eine That tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns." Das sind dem Heiland seine Worte, und er sagt wir sollen ihm nachfolgen. Wir folgen entweder den unbekehrten Schriftgelehrten und Pharisäern in ihren Werken, welche der Heiland schwer getadelt hat, oder wir folgen dem Heiland nach in seinen Werken und Worte. Paulus, der gelehrt war nach aller Weisheit der Pharisäer, hat solches später, da er erleuchtet war von Christus, nichts geachtet, hingegen aber was er gelernet hat durch Christus und von dem Heiligen Geist. Er hat den Corinthern geschrieben, 1. Cor. 11, 28: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch." Wenn der Mensch sich nicht prüfen kann mit dem Wort Gottes, dann hat er noch nicht den Heiligen Geist bei sich.

Jesus sagte: Wahrlich ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen.—Gehet aber hin, und **lernet**, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin **gekommen**, die **Sünder** zur Buße zu rufen, und **nicht** die Frommen. So bekenne ich mich als ein Kind, und als ein großer Sünder, der mangelt an dem Ruhm, denn ich an Gott haben sollte. Aber so wie Christus sagt, er ist geknmmen den Sünder zur Buße zu rufen, er hat sein Blut vergossen, er hat gelitten am Kreuz für Alle die Ihn annehmen, für ihren Erlöser. Ist das nicht meistens der Fall, in den sogenannten christlichen Gemeinden, die Erhebung der Glieder und der Diener, in Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz, Eigensinn, Secten u. Glieder die nicht ganz nach ihrem Sinn sind, vernichten, und verachten, und damit ein tödliches Ärgniß, in sich selbst anrichten. Denn es ist wie der Heiland sagte: „Denn es ist niemand, der eine Tat tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns (Christus und seiner Jünger Lehr) ist, der ist für uns. Der geringste Liebesdienst den wir Menschen tun können, um Christi Willen, nicht um unsert willen, findet Gnade bei Gott, als wäre es Christus selbst geschehen. Goßner in seiner Ausdeutung sagt: Wenn man aber noch so viel tut und gibt aus einer andern Absicht, und wenn man noch so viel an andere Sachen wendet, und selbst an solche, die zwar geistlich heißen, aber es nicht sind, so wird es alles für die Seele wie ein brennend Feuer, weil es nicht für Gott getan ist, und sein Name nicht darin zu finden ist." Darum soll ein jeglicher prüfen ob seine Werke in Gott getan sind, oder nicht. Gott hatte zuerst uns sündliche Menschen geliebt, darum hat er seinen lieben Sohn gesandt uns den Weg zur Seligkeit zu lehren, und wie bitter, wie betrübt, wie schwer und wie verächtlich war es bei den Menschen gegen Ihn und für Ihn, Pilatus fragte Jesus: Was ist Wahrheit? Jesus Christus war die unverfälschte **Wahrheit**, und seine Worte bleiben **Wahrheit in Ewigkeit.** L. A. M.

Die Grundlage der göttlichen Wahrheit ist unzerstörbar; Menschen mögen daran rütteln, aber sie können sie nicht zerstören.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast und Weib von Arthur, Illinois und Joe Detweiler und Weib von Dover, Delaware sind in der Gegend von Weatherford, Oklahoma, Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. John A. Yoder von Weatherford, Oklahoma, war nach letztem Bericht krank im Hospital.

Chris. C. Yoder und Weib von Charm, Holmes County, Ohio, und Andy Miller und Weib von Orrville, Wayne County, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

David J. Beachy von nahe Arthur, Illinois, ist in dem Hospital ein junges Pferd ist auf ihn gefallen und hat ihm verschiedene Knochen verbrochen, und schwer beschädigt, so daß er eine Zeitlang leidend sein wird.

Sam. G. Hochstedler und Schwester Katie Brenneman von Kalona, Iowa, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois ihre kranke Mutter besuchen.

Joe A. Kauffman von Arthur, Illinois ist in der Kürze wieder in dem Champaign Hospital unter Arzeneiung.

Ezra Renno und Weib und Israel Yoder und Weib von Mifflin County, Penna., waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen auf ihrer Reise die westlichen Gemeinden besuchen.

Noah Kinsinger und Weib von Somerset County, Penna. auf ihrer Reise verschiedene Gegenden Freund und BeBkannte besuchen, waren auch etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois.

Pre. Joe Lehman von Shipshewana, Indiana war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Levi Helmuth und Weib von Hutchinson, Kansas waren in Norfolk, Va.; Madison County, Ohio und Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte be-

suchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen. Gemeinde Versammlung für ihn ist heute den 18 Juni an dem Jonas Otto Heim.

Bisch. J. H. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas sind in der Gegend von Weatherford, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen.

J. N. Yutzy und Weib von Kalona, Iowa Gegend sind jetzt in der Gegend von Hutchinson, Kansas von wegen dem John seiner Gesundheit, leidet an Rheumatism.

Wir sagen Dank für die mehreren Artikel für den Herold, und wünschen es könnte regelmäßig so sein.

Wir sagen Dank für die vielen angenehmen Besuche die wir hatten durch die Krankheitszeit, von der Nähe und der Ferne, auch für den guten Wunsch in vielen Briefen. Wir sind, Gott sei Dank, langsam auf der Besserung. L. A. M.

Die Prediger Sam Lapp und Amos Stoltzfus und ihre Weiber von Lancaster Co., waren etliche Tage in der Gegend von Haven und Hutchinson, Kansas, wo die Brüder ihren Beruf wahr genommen haben und das Wort Gottes vorgetragen. Sonntags den 30 Mai waren sie in der Haven Kehr und auf den 31 hatten wir eine Versammlung ihrer halben an der N. A. Nisly Heimat.

Der Bruder Levi D. Miller von Partridge, Kansas ist jetzt im Spital und ist ziemlich schwer krank, doch ist er etwas besser, als er war etliche Tage zurück. Er hat etwas Herzfehler und hat eine Krankheit an seinem Hals. Wir wollen beten, daß der Herr ihm wieder Gesundheit schenken möchte wenn es nicht gegen seinen Willen ist. Zwei von seinen Söhnen sind in Reliefarbeit, der Perry in Porto Rico und der Harry in Frankreich.

Der Bischof L. E. Helmuth und Weib von Hutchinson, Kansas sind auf einer Reise nach den östlichen Staaten, sie gedenken an etlichen Orten besuchen und mit ihrem Sohn Eli und Weib wieder zurück kommen. Die Elis haben jetzt ein Jahr gearbeitet an der Brooklane Farm in Leitersburg, Maryland und gedenken wieder heim zu kommen. R. W.

Zwei Frage.

Ich meine Herold Nummer 15, (1947) hat so viele wertwolle Vermahnungen zum Guten, aber doch wundert es mich was der Apostel im Sinn hatte da er sagte: Lasset euch nicht verführen, böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1 Kor. 15, 33.

Und auch was hatte er eigentlich im Sinn da er sagt: Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens." Eph. 5, 6.

J. C. G.

Bemerkung: Diese zwei Fragen und noch etwas Neuigkeiten sind gekommen im August, 1947, da ich im Hospital war, darum durch unsere unvollkommenheit versäumt worden in den Druck zu kommen. Hoffentlich werden Diener oder Brüder dem Bruder seine Fragen beantworten.

L. A. M.

Das Salz der Erde.

In seiner Bergpredigt hat Jesus gesagt: Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit wird man's salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinaus schütte und lasse es die Leute zertreten.

Das natürliche Salz wie wir es kennen wird nicht dumm oder kraftlos, so lange etwas übrig ist davon, ist es noch gut, aber das Salz das sie hatten in früheren Zeiten war nicht so lauter und rein und dann ist es als zu Zeiten kraftlos geworden, besonders wenn es gebraucht ward um etwas zu erhalten, waren zu Zeiten zu viel andere Sachen darin anstatt das lautere Salz, so daß die Sachen die es erhalten sollte darum nicht erhalten wurden. Wir hören öfters Prediger sagen, daß wir das Salz der Erde sind, und wenn nicht mehr genug Salz hier ist, dann wird das Ende kommen. Ich halte das gar nicht für einen Irrtum oder eine verführerische Lehre, aber nach meiner Meinung hatte Er sagen wollen, daß das Salz das die Erde erhalten sollte wird

dumm oder kraftlos werden, dann wird das Ende dieser Welt kommen. Ward jemals eine Zeit wo das Evangelium so weit ausgebreitet ward? Ward jemals eine Zeit wo so viele Christenbekenner waren wie heute? Die katholische Kirche ist fest in wachsen fast über die ganze Welt, die Adventisten Kirche ist im Wachsthum und viele andere die nicht einen völligen evangelischen Glauben haben nehmen zu an Zahl, aber O wie bedauerlich, daß es so wenig hat die den Selbstverleugnungsweg nehmen und wahrlich Jesu nachfolgen, so daß sie auch wahrlich ein Salz der Erde sind. Ist es nicht zu fürchten, daß das Salz (oder wenigstens das was Salz sein soll) ist am dumm werden und verliert seine Erhaltungskraft!

Aber wir wollen nicht nur hinweg sehen auf die andere großen Kirchen und die große Zahl Menschen die diesen Weg oder jenen Weg suchen ihr Gewissen zu stillen mit einer Form von Gottesdienst; sondern wir wollen an uns selbst kommen. Sind wir eigentlich ein wahr, kräftig, lauter Salz der Erde? Wenn Salz seine Kraft verliert, kann es sich selber nicht erhalten noch viel weniger etwas sonst, gerade so mit uns, wenn wir unsere Kraft, das wahre geistliche Leben nicht mehr haben, dann können wir uns selber nicht erhalten und noch viel weniger die Welt.

Es hat so viele Wege durch welche wir als Salz dumm oder kraftlos werden können. Der Heiland selber hat gesagt: Habt Salz bei euch und habt unter einander Frieden. Warum mangelt es so oft an Liebe und Frieden unter uns? Will ein jeglicher zu viel seinen eigenen Weg nehmen? Wenn wir alle dem Rat des Paulus folgten, dann wäre kein Unfrieden, Unliebe usw unter uns. So erfüllet meine Freude daß ihr eines Sinnes seid, nichts tut durch Zank oder eitle Ehre: sondern in Demut achtet einer der andere höher denn sich selbst. Phi. 2, 2. 3.

Wir sind auch kein wahres Salz wenn wir in unserem geistlichen Leben faul, lass und träg sind. Wir müssen ernstlich sein, alle Gelegenheit wahrnehmen um etwas zu tun für Jesum. Wenn wir schon mit allem Ernst Gott dienen, geht es doch noch kümmerlich genug. Es ist ja so sehr nothwendig, daß wir uns hüten, daß wir nicht durch des Satans List so weit mit der Welt gehen oder den sogenannte popular Religionen nachmachen, daß wir endlich nur ein dummes Salz sind, und dadurch helfen an dem Abfall der kommt ehe der Herr Jesus seine zweite Erscheinung macht. R. W.

Die Zunge, das unruhige übel.

Jakobus schreibt in seinem dritten Kapitel, viel von der Zunge, er nennt es ein kleines Glied an unserm Leib, und mit recht gesagt, denn es ist eins von unsern kleinsten Gliedern, aber merkt: er sagt, es richtet große Dinge an. Und er gibt uns beispiele von zeitlichen Sachen, wodurch wir begreifen können wie es ist mit unsrer Zunge.

Siehe, die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und wir lenken den ganzen Leib. Siehe die Schiffe, ob sie wohl groß sind, und von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenkt mit einem kleinen Ruder, wo der hin will, der es regiert. Ja die Pferde sind groß und stark, und könnten uns wohl überwältigen, wenn sie wollten, aber das ist nicht ihre Natur, überhaupt lassen sie sich von der menschlichen Natur zähmen, u. wenn sie gut gebrochen sind, dann können wir sie treiben beinahe wo wir wollen. Und die Schiffe wie groß sie sind, kann der Mensch sie doch lenken mit dem kleinen Ruder, beinahe wo er will.

Dann kommt der Apostel weiter in Vers sieben: Denn alle Natur der Tiere und der Vögel und der Schlangen und der Meerwunder werden gezähmt, und sind gezähmt von der menschlichen Natur. Vers acht: Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige übel, voll tödlichen Gifts. Ist das doch nicht bedenklich, daß wir Menschen fast alle die Creaturen zähmen können die doch viel stärker sind als wir, und dann ein solch Glied in uns haben, oder an unserm Leib das kein Mensch zähmen kann. Wir konnen diesem Glied oder unserer Natur die es regiert nicht den Weg lassen, denn er sagt weiter: Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also sein.

Lieber Leser; wenn es dann so gefährlich ist mit dieser Zunge so wollen wir uns hüten, und auch Gott bitten um Hilfe dazu, wie auch dem Psalmist sein Begehren war, sich zu hüten, daß er sich nicht versündigt mit seiner Zunge. Ist es nicht heut noch der Fall, daß zu Zeiten Gott gelobt wird, und mit der nähmlichen Zunge der Mensch verflucht? Und es soll doch nicht so sein, wie der Apostel weiter meldet, daß ein Brunnen aus einem Loch, nicht süß und bitter Wasser gibt, und ein Feigenbaum nicht Öl, oder ein Weinstock nicht Feigen tragen wird. So sind Loben und Fluchen zwei Sachen, und gehören nicht zusammen, und sollen nicht beide aus einem Munde kommen. Der Mensch wo Gott dienen will, der sollte nicht fluchen.

So wie gemeldet war, diese Zunge kann kein Mensch zähmen, dann müssen wir sagen, der Mensch kann nicht seine eigne Zunge zähmen so wenig als die eines andern, von sich selbst, sondern allein durch Gottes Hilfe kann sie im Zaum gehalten werden. Doch hat die Zunge ihre Pflicht, sie ist ein herrliches Glied, eine Gabe wo die andren Creaturen nicht haben. So ist es notwendig, daß wir diese Zunge gebrauchen, aber sie nicht mißbrauchen, wir können sie gebrauchen für unser tägliches Gespräch was notwendig ist, wie auch einander zurecht helfen. Bereit sein uns zu verantworten gegen Jederman der Grund fordert, der Hoffnung die in uns ist, das Wort Gottes öffentlich verkündigen, lesen, beten, und geistliche Lieder singen, Gott loben und danken. Dies ist alles nützliche Arbeit für die Zunge, aber das nutzlos faul Gespräch, unliebliche Worte, Zanken und Streiten, Afterreden, Verleumden, falsch Zeugnis geben, oder Unwahrheit sagen, Spotten, Fluchen und Schwören, ungeistliche Lieder singen, und wie noch mehr könnte genannt werden, ist wie der Mensch sündigt mit der Zunge, es kommt wohl aus dem Herzen, aber wird durch dies kleine Glied, die Zunge ausgesprochen. Ja das unruhige Übel voll tödlichen Gifts. Im englischen, (unruly Evil, full of deadly Poison) können wir es vernehmen was der Apostel uns sagen will, wie gefährlich es ist mit dieser Zunge? Matth. 12, 36. 37. warnt uns auch: Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertig werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Das macht die Sache sehr wichtig.

Wir wollen noch Vers sechs in Jak. 3, ein wenig in Betrachtung nehmen. Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und befleckt den ganzen Leib, und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Leander von Eß übersetzer, stellt die Sache mit ein wenig andern Worten im letzten Teil von diesem Vers: „Ist sie nun von der Hölle angezündet, so bringt sie das Rad unseres Naturlebens in Flamme." Ja das kleine Feuer, welch einen großen Wald kann es anzünden. So auch mit uns, wenn das Rad unsers Naturlebens in Flamme ist, dann steckt es auch andre Leute an. Wenn ein Mensch zu einem Nächsten gehet, und klagt wegen diesem oder jenem, in Sonderheit wegen den Dienern, dann bekommt solcher Mensch oftmals auch ein schlecht Gefühl, und verliert das Zutrauen, und die Flamme hüpft von Einem zum Andern, und kann in einer kurzen Zeit einen großen Wald anzünden. Wie das natürliche Feuer über das Feld hüpft von einem Unkrautstock zum anderm, so auch im geistlichen, und ist eine harte Sache solches Feuer auszulöschen. Wenn wir im Anfang die Zunge mehr im Zaum halten könnten, dann könnte solches oftmals leicht verhütet werden.

Die Pferde halten wir in Zäumen, das meint ein Gebiß im Maul, daß wir sie lenken und regieren können, so wollen wir auch die Zunge das kleine Glied von unserm Leib unter Kontrol halten, daß wir sie gebrauchen zu Gottes Ehre, wo ich mich selbst gering und schwach dazu befinde. Aber mit Gottes Hilfe und willigen Menschen kann noch etwas ausgerichtet werden.

P. Y.

Weiter gewirket zu Gottes Ehre!
Dieses soll stets unsere Losung sein.
Jesus sei selber der Meister allein,
Vorbild und Mahnung im Wandel und
Lehre;
Rührig zu schaffen die kurze Frist,
Wirken, solange es Tag noch ist.

Gottes Gebote Halten.

Denn das ist die Liebe zu Gott,, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 3.

Liebet ihr mich; so haltet meine Gebote.

Wir hören öfters sagen daß ein Mensch die Seligkeit keineswegs verdienen kann mit allen seinen Anstrengungen in den Geboten des Herrn zu bleiben, aber daß wir selig werden aus Gnade durch den Glauben, und dasselbe nicht aus uns, sondern daß es eine freie Gabe (free gift) Gottes sei. Siehe Ephe. 2, 8. 9; Joh. 4, 19; Röm. 5,15 und 6, 23; 2 Cor. 9, 15; Ebräer 6, 4. Wir wissen, daß es Wahrheit ist, und danken Gott höchst dafür, daß er uns die Seligkeit so barmherziglich verheißen hat, durch den Glauben an seinen lieben Sohn. O daß alle Menschen möchten diese Wahrheit tief zu Herzen nehmen.

Aber dagegen, findet der Gläubige sich verpflichtet in allen Geboten des Herrn und seiner Apostel zu bleiben, denn wie will der Mensch seine Gegenliebe anders zu Gott beweisen? Er findet die Gebote aber nicht eine unerträgliche schwere Last, denn die Liebe, die sein Herz und Gemüt verändert hat, macht die Sache leicht. Ich glaube, daß ein mancher sich weigert ein Diener Christi zu werden, dieweil er fürchtet die Last des Kreuzes wird zu schwer sein, und er wird es nicht aushalten können. Dies ist aber nicht die Erfahrung der wahren Kinder Gottes. Wohl haben sie sich öfters zu beklagen wegen ihrer eigenen Unvollkommenheit und Schwachheit, und bekennen einen innerlichen Streit gegen die Mächte der Finsterniß, u. ein kämpfen wider die Sünde, Aber dagegen werden sie von dem getröstet und gestärkt, durch welchen die Welt gemacht war, und der sein Leben für sie gelassen, und hat auch verheißen bei ihnen zu sein alle Tage bis zum Welt Ende. Sie wissen daß seine Gebote für ihr eigenes Wohl und Glück gegeben sind, und das Kreuz das sie hier eine kleine Zeit tragen soll nicht zu vergleichen sein mit dem was unser Meister getragen hat, da er unsere Sünden auf sich genommen hat.

A. A. M.

Gedenket an Lots Weib.

Es ist wohl wahr, daß das Wort welches im Anfang bei Gott war, welches selbst Gott war, durch welches alle Dinge gemacht ist, dies Wort ist Fleisch geworden. Joh. 1, 1. Ist durch die Kraft des Höchsten, durch den heiligen Geist in Maria ein Kind geworden, und in die Welt geboren, Luc. 1. Der Gottessohn, der ist der ganzen Welt Versöhnung geworden, 1 Joh. 2. Er hat die Menschen erlöst von dem Fluch und Fall Adams. Aber wann der Mensch aufwächst zu Jahr und Verstand kommt, soll er aufstehen von den Todten. Mark. 5, 41. 42. Soll sein in dem das des Vaters ist. Luc. 2, 42—49. Und es heißt, gehe aus von Sodom so du nicht von ihren Plagen empfangen willst. Off. 18, 4. So will ich dich annehmen und dein Gott sein. 2 Cor. 6, 17. 18. Und heißt, eile errette deine Seele auf dem Berge Zion, denn bei Jesum Christum sollst du dich erretten, denn diese Städte will ich umbringen, und es heißt: Gedenke an des Lots Weib. Und bleibe nicht stehen und siehe nicht zurück, auch bleibe nicht stehen in der ganzen Gegend, das ist schaue nicht zurück nach dem weltlichen Sodom, und versäume dich nicht in der Lustbarkeit dieser Welt, in Geld und Ehrgeiz, in Großheit, mit Lust der Augen, Lust des Fleisches, in Hoffart des Lebens, Zank, Haß, Neid, Fressen und Saufen und derogleichen. „So sollt ihr mein Volk sein, ich will euer Gott und Vater sein."

A. N. S.

Glauben.

N. L. Schlabach.

Liebe Herren was soll ich tun, daß ich selig werde? Apost. 16, 30. Das war die Frage von einem Kerkermeister der erschrocken und zitternd war, von seinem sündlichen und unbekehrten Zustand überzeugt. Die göttliche Antwort von Paulus war: **Glaube an den Herrn Jesum Christum**, so wirst du und dein Haus selig. Hier sehen wir was wir mit dem Glauben ergreifen sollen, nämlich: Jesum Christum, mit seiner Gerechtigkeit; dieweil kein Anderer Name den Menschen gegeben ist um selig zu werden. Apostg. 4, 12. Und einen

andern Grund kann niemand legen außer dem der gelegt ist. 1 Cor. 3, 11.

Wir sehen auch daß der wahre Glaube auch Buße und Veränderung des Lebens mit sich bringt. Die Liebe zu Gott und dem Nächsten, dieß alles sehen wir an dem Kerkermeister, in dem daß er die Striemen ab wusch von Paulus, und ließ sich taufen. Apost. 16, 32. Jetzt wollen wir uns selbst prüfen ob unser Glaube eine äußerliche Wissenschaft ist, oder ob dieser Glaube an Jesum Christum, durch den heiligen Geist die wahre Erleuchtung in unsere Herzen gebracht hat, so daß wir den göttlichen Frieden haben mit Gott? Denn bei Gott gilt nicht das Äußerliche, sondern das Innerliche, nicht was im Buchstaben besteht, aber was aus dem Geist gehet, und im Geist bestehet.

Wir als Lehrer der Gemeinde, tun, wenn es so kommt, daß junge Leute in den Unterricht kommen, suchen den christlichen Glauben lehren. Aber es ist ein großer Unterschied zwischen einem gelehrten Menschen, und einem Geheiligten. Ein gelehrter Mensch lernt von außen und aus den Buchstaben, und ein von Gott geheiligter Mensch lernt von Gott, und der Salbung, aus dem heiligen Geist. Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten, der Heilige in der Kraft und in Werken. Paulus sagt: Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft. 1 Cor. 4, 20. Wir können wohl glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, und daß Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und daß niemand zum Vater kommt den durch ihn. Aber das nur äußerlich Bekennen bringt uns nicht in die Ruhe. Wir müssen Christus in uns haben, das ist, Ihn, inwendig in dem Glauben fassen, mit seiner Person, Amt, Verdienst, Erlösung, Gerechtigkeit und Heiligkeit. „Von welchem ihr auch herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung." 1 Cor. 1, 30. Der Glaube an Christus, der selig macht, hänget sich nicht an die sichtbaren Dinge, Menschen-Satzungen, oder äußerliche Zermonien, sondern dagegen reiniget es die Seele von allem irdischen, vergänglichen Wesen und führt sie über alle Vernunft, Natur, und Creature hinaus, daß sie nicht daran hängen bleibt, sonst kann es nicht selig machen, dieweil in den irdischen Dingen keine Seligkeit zu erlangen ist. So merken wir daß die Seligkeit allein aus Gott ist, darum soll die Seele sich an sonst nichts hängen denn allein an Christum Jesum, denn Er ist alles in allem. Das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, darum schließt der Glaube aus was Gott nicht selbst ist, und darum ist es, daß wir allein durch den Glauben selig werden. Röm. 3, 28. Durch den Glauben haben wir völligen Sieg über die Sünde, Tod, Teufel, Fleisch, Verdammniß und die Welt, und damit bringen wir die Seele, zu einem sanften Seelen-Frieden und Ruhe in Christo. Und wir werden nicht nur gerecht, aber die Gerechtigkeit selbst. 2 Cor. 5, 21. Das ist vollkommen gerecht, dieweil Christi Gerechtigkeit vollkommen ist, sein Verdienst ist vollkommen, so ist die Bezahlung, und die Erlösung vollkommen und ewig und so ist die Versöhnung, daß alles ist unser durch den Glauben. Solch ein Schatz haben wir in unserm irdischen Gefäß.

Es wäre noch viel zu schreiben von dem wahren christlichen Glauben, dieweil so viele Menschen bekennen zu glauben an Jesus. Aber Jesus sagt uns, daß nicht alle, die Herr, Herr rufen in den Himmel kommen, so wollen wir Pauli Rat nehmen, und uns selbst prüfen ob wir im Glauben stehen (2 Cor. 13, 5) welcher selig macht, oder ob es nur ein Maulglauben ist, dieweil wir in einer Zeit leben, da der Satan selbst sich verstellt als ein Engel des Lichts. Und Jesus sagt in Matth. 24, 4. 5., daß viele werden sich Christen nennen und werden viele verführen.

Nun wollen wir unsern Glauben prüfen und probieren, und wenn er aufkommt zu diesen drei nachfolgenden Tests so wirst du dich nicht betrogen finden an dem Tag der Zukunft des Herrn. Aber wenn unser Glaube nicht beständig ist, so finden wir uns unter den fünf törichten Jungfrauen — am, Herr, tue uns auf, rufen, umsonst. Erstlich, ist es zu sehen, daß Christus in unseren Herzen wohnt durch den Glauben, Epheser 3, 17—19. Auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle." Denn wer dem Herrn anhanget der wird ein Geist mit ihm. 1 Cor. 6, 17.

Darum wirst du bei einem wahren Glauben keine Gemeinschaft finden mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, denn wie stimmt Christus mit Belial. 2 Cor. 6, 15. Das meint ablassen von allen Untugenden, und ein keusch (temperate) Leben führen.

Zweitens: Der Glaube ist der Sieg der die Welt überwindet, 1 Joh. 5, 4, und die Fleischeslust, und alles weltliche und hoffärtige Wesen. Wenn der in uns ist, der größer ist denn die Welt, so wandeln wir nimmermehr nach den Lüsten des Fleisches, und nach dem Lauf der Welt. Ephe. 2, 3. Und wir tun uns nicht der Weltmanier, Gebrauch, Gewohnhalt, Style und Faschions gleich stellen. Röm. 12, 2; 1 Pet. 3, 3; 1 Tim. 2, 9.

Drittens: Durch den Galuben werden unsere Herzen gereinigt, Apostg. 15, 9, dieweil im Herzen sind sehr giftige Sachen, so es nicht gereiniget wird durch den Glauben. Matth. 19. Ohne diese Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Ebräer 12, 14. Paulus sagt: Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Ohne ein heilig Leben, ein täglich wachsen in der Gerechtigkeit, und suchen vollbringen den Willen Gottes, sind wir wie der Feigenbaum den der Herr verflucht hat. Juda 12: Kahle unfruchtbare Bäume, die müssen ins Feuer geworfen werden. Joh. 15, 2; Matth. 3, 10. So lasset uns einander stärken, daß wir für den Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen übergeben ist. Juda 3.

Der Mann Gottes und der Falsche Prophet.

Und siehe, ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des Herrn gehn Bethel und Jerobeam stand bei dem Altar zu räuchern. 1 König 13, 1.

Dieses Gesicht von dem Mann Gottes (sein Name ist uns unbekannt) und dem falschen Prophet ist, hoffe ich, uns wohl bekannt. Doch laß uns es ein wenig überholen und sehen was für eine Lehr wir können daraus nehmen zu unserer Zeit. Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Darum wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 11. 12. Laßt uns sehen was diesem Mann Gottes gedient hat zu seinem Abfall daß wir nicht auf gleichem Wege verführet werden.

Der König Jerobeam hat ein güldenes Kalb (ein Abgott) auf gestellt zu Bethel und hat lassen ausrufen vor seinen Leuten: Es ist nicht notwendig daß ihr nach Jerusalem gehet anzubeten. Ihr könnet hier euren Gottesdienst haben. Aber diese Abgötterei war Sünde. (1 Kon. 12, 30) und der Herr sandte den Mann Gottes zu weissagen wider den Altar. Wir glauben daß dieser Mann Gottes ein sehr frommer und gottesfürchtiger Mann war denn wie er weissagte, so ist es geschehen in der Erfüllung der Zeit. (1 König 23, 16).

Aber der König war erzürnt und sprach: „Altar, greife ihn. Da ist seine Hand verdorret und er bat den Mann Gottes daß er sie heilte.

Und der König sprach: Komm mit mir heim und labe (refresh) dich, und ich will dir ein Geschenk geben. Aber der Mann Gottes antwortete: Wenn du mir auch dein halbes Haus gäbest so käme ich doch nicht mit dir, denn des Herrn Wort hat mir gesagt, du sollst kein Brot essen und kein Wasser trinken und nicht wieder durch den Weg kommen den du gegangen bist. Und er ging auf einen andern Weg nach seiner Heimat.

So gehet es heute zu Tage wenn die Welt oder die Heiden sagen: Kommt mit uns, laßt uns eine gute Zeit haben in der Fleischeslust der Welt, in Movies gehen, trinken, fluchen und greulicher Abgötterei, in Weltmode und in Krieg gehen so sagen wir, nein, der Herr hat uns gesagt wir sollen solches nicht thun.

Ein alter Prophet aber von der Stadt ist ihm nach gejagt und fande ihn **unter einer Eiche sitzen.** Dies ist scheins der erste Schritt worin der Mann Gottes sich verfehlt hat. Denn wir haben keine Zeit zu ruhen. Wir sind gedinget in des Herrn Weinberg zu schaffen, und haben keine Zeit müßig zu sein (Matth. 20, 3) denn so bald wir nicht am arbeiten sind so kommt der Feind, der falsche Prophet zu uns gleich wie es da geschehen ist.

Und er sprach zu ihm: Ich bin auch ein Prophet gleich wie du. Ein Engel hat mit mir geredet durch des Herrn Wort und gesagt: Führe ihn wieder mit dir heim, daß er Brot esse und Wasser trinke. Er log ihm aber.

Also kommt der Feind zu uns, der falsche Prophet und sagt: Siehe, wir sind auch Christen, gleich wie ihr, und sagen ihr könnet so und so tun, oder es ist nicht notwendig so und so zu thun. Weiters sagen sie noch so gar, der Herr hat uns solches gesagt. Wir arme Menschen müssen allezeit acht haben, daß wir nicht versucht werden mit solcher Rede. Die Schrift sagt, es werden nicht alle, die da Herr, Herr sagen in's Himmelreich kommen. Das macht es sehr verführerisch wenn der Feind zu uns kommt durch Leute die sich auch Christen nennen lassen, oder noch so gar durch Glieder in unserer eigenen Gemeinde.

Vers 19 sagt: **Und führete ihn wieder um.** Dies, scheint ist der zweite Mißtritt den der Mann Gottes macht. Denn der Herr hat gesagt: Du sollst nicht wieder den Weg gehen den du gegangen bist. Auch wir, wenn wir einen Ausgang gemacht haben aus der Welt und einen Bund mit Gott und seiner Gemeinde aufgerichtet, sollen wir niemahls zurück gehen den Weg den wir gekommen sind und unsern Bund unter die Füße treten. **„Daß er Brot aß und Wasser trank."** Nun war die Sünd vollbracht.

Aber da sie zu Tische sassen sprach der Herr zum Mann Gottes (durch den alten Prophet": „Darum daß du dem Munde des Herrn bist ungehorsam gewesen und hast nicht gehalten das Gebot das dir der Herr geboten hat, so soll dein Leichnam nicht in deines Vaters Grab kommen.

Und da er wegzog fand ihn ein Löwe auf dem Weg und tötete ihn, und sein Leichnam lag geworfen in den Weg, und sein Esel stand neben ihm und der Löwe stand neben dem Leichnam. Also wird es uns gehen so wir gehorchen der Stimme der falschen Propheten. Ein brüllender Löwe wird uns zerreißen, denn er sucht allezeit solche welche er verschlingen mag. 1 Pet. 5, 8.

Nun haben die Leute sehen können, daß da etwas sonderliches war, und daß ein Löwe den Mann zerrissen hat.

Da ging der falsche Prophet, holte den Leichnam und beweinte ihn, „Ach Bruder." Und sie begruben ihn, und der falsche Prophet sprach zu seinen Söhnen: Wenn ich sterbe so begrabet mich in dem Grabe, da der Mann Gottes begraben ist, und leget meine Gebeine neben seine Gebeine.

Es hat mich schon oft gewundert, warum hat der falsche Prophet unternommen den Mann Gottes zu versuchen, und ob er besser gefühlt hat nachdem er ihn verführet hat? Aber es scheint der Satan ist allezeit fleißig am schaffen sein Reich zu füllen.

1 Cor. 15, 58: Darum lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintmal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. D. L. W.

Der Pharisäer und der Zöllner.

In dem Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner hat Jesus den selbstgerechten Pharisäer unter den Gnade suchenden Zöllner gestellt, aber nicht gerichtet oder verdammt. Denn Er ist nicht gekommen zu richten oder zu verdammen, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Er sagt nicht, daß der Pharisäer die unvergebliche Sünde getan hat, wir haben gar keine Ursache so zu denken.

Darum mein Freund Pharisäer, sei getrost, der du bis jetzt dich deiner Frömmigkeit, und guter Werke gerühmt hast, und dadurch abgehalten die Gnade Gottes, und Vergebung deiner Sünden zu suchen und zu erlangen, dann wende dich nur jetzt. Der Heiland ist gestorben für die Pharisäer so wohl als für die Zöllner. Paulus war ein Pharisäer vor seiner Bekehrung, aber als der Heiland ihn heimgesucht hat, ist seine Selbstgerechtigkeit verschwunden, und ihm ward die Vergebung zu Teil, die allen Bußfertigen Sündern geschenkt wird. Paulus konnte sagen mit allen Erlösten: Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir, und das Leben das ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

A. A. M.

Wer glaubt und getauft wird, der wird selig, wenn er glaubt an Christo Jesu wie die Schrift sagt.

Erinnerungen aus „Meine Erfahrungen" in den letzten Jahren.

Meine Heimat war in Südrußland, wo wir vor dem ersten Weltkrieg ganz gut lebten. Dann nach dem die Communisten an die Regierung kamen fing für uns das Schwere an. Viel hatten wir zu leiden in irdischer Hinsicht, aber das allerschlimmste war, daß wir keinen Gottesdienst mehr halten dürften, und unsere Kinder in den Schulen als Communisten erzogen wurden. Als die deutschen Truppen in unser Land kamen, wurden die Kirchen, welche nicht zerstört waren wieder eröffnet, und die Gottesdienste waren frei, so lebten wir schön über zwei Jahr unter deutscher Regierung, und dankten unserm himmlischen Vater für die wunderbare Errettung.

Da, o Schrecken, hieß es auf einmal, daß die deutsche Truppen zurück mußten, und so brachten sie auch alle deutsche Bewohner heraus. Die welche in den Städten wohnten mit der Bahn, und welche in Dörfern waren, mußten mit Wagen fahren. In 1943 am 23 October fuhren wir von unserer Heimat weg, und so kamen wir bis Walinien, vier Wochen vor Weinachten, und blieben daselbst 6 Wochen, wo wir in den russischen Dörfern Unterkunft fanden. Die Herrn Eß, aus Deutschland, hatten die Aufsicht über uns auf der Reise, sie fuhren nicht mit im Transport, aber von Zeit zu Zeit kamen sie uns nach mit den Autos und für Verpflegung sorgoten sie auch. Brot und Zucker erhielten wir, und oft wann wir abends in ein Dorf kamen, war schon die Suppe für uns gekocht. Tausende Wagen fuhren aus der Ukraina, und jeder Transport mußte zusammen halten, aus meinem Dorf waren so bei 60 Wagen.

In den 6 Wochen da wir in Walinien waren, mußten die Bürgermeister in die Stadt fahren zu Herrn Käsiger, der schon unser Vorgesetzter in der Heimat war und die Verpflegung holen. Da die russischen Truppen immer näher kamen, so wurden wir den 15 Januar eingeladen in die Züge und nach einer Woche kamen wir in Polen an wo unser Transport, und noch mehrere andere in Schwarzau in ein Lager kamen, wo wir vom Amtsminister freundlich aufgenommen wurden, und wo all bereits für uns gesorgt war. Es war in der Mitte der Nacht und doch bekamen wir noch Kaffe und Brot mit Butter bestrichen. Ja die schwere Reise hatten wir überstanden, doch ein mancher konnte sein Ziel nicht erreichen und ging in die ewige Heimat über, auch zwei Frauen aus unserm Dorf. Ich fuhr aus der Heimat mit meinen zwei Schwiegertöchtern und deren Kinder, und mit meiner einzigen Tochter, welche schon 8 Jahre an Gelenkreumatismus litt und nicht gehen konnte, sie mußte in eine Decke gelegt werden und wurde dann von zwei Personen auf den Wagen gelegt, und so auch später in den Zug. Ich hatte keine männliche Hilfe, denn meinen Mann, meine Söhne, meinen Schwiegersohn, und auch mein Enkelsohn (die Tochter war ihr einziges Kind) wurden schon vor 10 Jahren aus der Heimat verschlept, und ich weiß nicht ob sie leben oder tod sind. Nun von dem Enkelsohn habe ich hier erfahren, durch einen Brief aus Deutschland, daß er lebt. Er wurde vier Jahre später genommen als die andern, und nach dem nahm der Tochter ihre Krankheit stark zu, sie lebte noch 6 Monate in Polen, wo sie in Welsskirch in ein Siechenheim gebracht wurde. Meine Cousine hatte sie schon in der Heimat 8 Jahre betreut und die durfte bei ihr bleiben, und zu dem war da eine sehr liebe **Oberschwester**, die alles für sie tat was sie konnte, und die letzte sieben Wochen durfte ich auch bei ihr sein und pflegen helfen, denn es war sehr schwer mit ihr, weil sie ganz hilflos war. Doch endlich schlug die Erlösungs Stunde für sie, nach dem sie noch zuletzt Gehirnschlag bekam, und 3 Tage und 2 Nächte bewußtlos mit dem Tode rang. O wie habe ich Gott gedankt als sie endlich ausgelitten hatte, und bei all dem schweren war der Trost, daß sie fest im Glauben an ihren Erlöser blieb, den 31 August wurde sie beerdigt. Nach Neujahr flüchtete Schw. Olga mit dem ganzen Siechenheim, so bei 70 Frauen nach Deutschland. Zur Beerdigung kam meine Schwiegertochter, auch meine Schwester (ich hatte ihr Telegraphiert) und die wollten uns auch mit nehmen, aber wir hattten es da so gut, und die liebe Schw. Olga wollte uns gerne behalten, und so entschlossen wir uns den Winter da zu bleiben, und im Frühling wollte die Schwiegertochter uns zu sich holen, und darüber kam die Flucht aus Polen, und so bin

ich mit meiner Schwester und der Schwiegertochter auseinander gekommen. Als ich in Berlin, war, erfuhr ich von der jüngsten Schwiegertochter mit ihren drei Kindern, daß sie in Westfallen in der Britische Zone sind, aber von den Andern, die Frau meines ältesten Sohnes mit ihrer Tochter und von der Schwester keine Spur. Vielleicht sind sie zurück nach Rußland geschickt, vielleicht auch noch in Polen, oder sogar Tot. Wenn das der Fall wäre würde ich Gott danken, denn dann sind sie allem Erdenleid enthoben und ruhen geborgen in Jesus Schoß, denn sie waren ein Eigentum des Herrn.

Die welche in Westfallen ist, hat Aussicht bald nach Kanada zu kommen, wo sie einen Onkel hat, der für sie die Bürgschaft geschickt, sie hat auch schreckliches auf der Flucht durchgemacht mit ihren Kindern, und ist ein Wunder Gottes, daß sie nicht zurück nach Rußland kam, denn die Papiere hatte sie in Händen, daß sie zurück sollten. Ich mit meiner Cousine flüchteten mit dem Siechenheim bis Fürstenwalde, 50 Kilometer ab von Berlin wo eine große Anstalt war, so bei 5 oder 6 Häuser. Wir Frauen wurden da in die Häuser vertheilt, und zu unserer Schwester Olga wurde gesagt, daß sie dort genug Schwestern hatten, und sie könne nach Wittenberg zu ihren Verwandten fahren, was sie dann auch mit schwerem Herzen tat. Wenn sie eine Brodkarte bekommen hätte, wäre sie nicht gefahren, denn ihr waren die Frauen ans Herz gewachsen, sie hatte nicht nur die äußere Schwestertracht, sondern hatte auch ein Schwesterherz. Wir hatten es da ganz gut, ich und meine Cousine hatten allein ein Stübchen, und so verlebten wir 12 Wochen, in Ruhe? Nein die Ruhe wurde oft gestört durch Fliegerallarm, und es kam vor, daß wir in einer Nacht so bei 50 Stufen mußten in den Kellenkinder. Ein paar Tag dauerte es, bis denn die Russen waren über den Oder (fluß) gedrungen, und dann hieß es wieder weiter flüchten. Es waren da so bei 500 Personen: Alte, Kranke, Blöde und Waisen kinder. Ein paar Tag dauerte es, bis wir alle weiter geschafft wurden mit den Autos nach Hirschlo, das war ein Ort wo im Sommer die Herrschaften (großen Leute) zur Erholung weilten. Es waren da auch mehrere Häuser dicht an einem Teich, sehr schön war die Aussicht, doch es half alles nichts, die Front übereilte uns auch dort, und da kam es daß in einer hölzernen Barrake Feuer entstand. Es waren da so bei 100 Personen drinnen, auch solche die nicht gehen konnten. Meine Sousine und ich waren nicht weit von der Türe, und so nahmen wir etwas Handgepäck und liefen hinaus in den Wald, der dicht bei war, und saßen da bis an den Morgen. Es war ein krachen und donnern, so daß wir jede Minute glaubten eine Bombe werde uns treffen.

Doch der himmlische Vater hielt seine schützende Hand über uns, und als es Morgen war gingen wir mal sehen, wo die andern alle geblieben, und erfuhren zu unserm Schrecken, daß 10 Personen verbrannt waren. Die Schwestern hatten heraus gebracht, solche, welche nicht gehen konnten, so lange die Glut es erlaubte. Als der Umsturz vorüber war, blieben wir noch drei Wochen, und dann gingen wir alle zurück nach Fürstenwalde, wo es ja schrecklich aussah, aber es wurde aufgeräumt und einigermaßen in Ordnung gebracht, und wir glaubten so lange zu bleiben bis unsere Schwester Olga kommen würde, aber weit gefehlt, denn nach einer Woche hieß es, daß der Bürgermeister nur hier den jenigen Brodkarten giebt, welche dahin gehören, und wurden wir Wolfskircher Frauen zurück nach Polen geschickt, ohne daß Schw. Olga was davon wußte. Die Feder sträubt (bristled) sich die Rückreise zu beschreiben. Nur so viel will ich sagen, daß unser Vater in dem Himmel sein Auge auf uns hatte und uns versorgte mit Kartoffeln welche die russischen Soldaten uns gaben auf den Bahnhöfen, sonst wären wir verhungert, denn die Reise dauerte eine Woche, wärend die strecke in einem Tag zu normalen Zeiten über zu fahren war. In Polen angekommen, wurden wir in ein Altenheim gebracht, wo noch deutsche Frauen waren, und auch eine deutsche Schwester. Dort waren wir 6 Wochen, und dann wurde das ganze Altenheim von den Polen ins Straflager gebracht, wo wir 10 Wochen hinter Strachelbraht zubrachten, und uns die Wanzen und Laeuse fast lebendig auffraßen. Nach 10 Wochen wurden wir wieder zurück nach Lissa in ein anderes Altenheim gebracht, wo auch eine deutsche Schwester

war und es so halbwegs ging. Es war dieses im Sept, und den 17 Januar wurden 8 Personen von dort heraus gebracht mit einem großen Transport Flüchtlinge. Meine Cousine war schon 6 Monat sterbenskrank, aber da half kein Flehen und Bitten, und nach 6 tägiger Fahrt wurden wir ausgeladen, sie wurde zwischen die Schienen (railway tracks) auf den Schnee gelegt mit noch zwei Frauen die auch nicht gehen konnten, das war in einer sehr kalten Nacht. Ich lief wie wahnsinnig hin und her, und schrie um Hilfe bis an den Morgen, dann suchte ich das Rote Kreuz auf, und als ich mit der Hilfe kam war die Stelle leer. Ich lief zurück und sagte es der Schwester im Roten Kreuz, und dann zeigte sie mir eine Frau, welche im Bett lag und schlief, ob das vielleicht meine Cousine sei, denn die hatte man von dort gebracht. Ich erkannte in ihr die eine welche da lag, und da wurde es mir klar, daß meine Cousine und die andere Frau todt gewesen sind, und diese hatte noch gelebt, und so hatte man sie ins Rote Kreuz gebracht. Ich war wie versteinert, fuhr mit dem Transport weiter bis Türingen, wo wir drei Wochen blieben, und dann ging es wieder zurück bis Berlin, wo ich durch Gottes wunderbare Führung das Mennoniten Lager fand, und durch die Rundschau die Addresse Anschrift meiner Kinder fand. Es war mir damals schwer, als mein Sohn noch als Jüngling, das Eltern-Haus verließ und so manche Sehnsuchts-Tränen habe ich geweint, aber jetzt sehe ich, warum es so sein mußte, damit mir doch der eine blieb, und ich mit Gottes Hilfe bei ihm und seiner Familie eine Heimat fand wo ich denke mein Leben zu beschließen. Das Ende ist vielleicht schon nicht weit, denn ich war im April, 75, und fühle mich schwach. Ich mit noch drei Frauen, sind noch am Leben von den 40 Wolfskirche Frauen—. Dies sind nur etliche Brocken von meinen Erlebnissen.

Helena Löwen.

Penna.

Die Auferstehung Jesu Christi ist die Krone seiner Wunder und der höchste Beweis, daß Er Gottes Sohn und der Welt Heiland ist.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1481.—Zu wem sprach der Herr? Mein Knecht Mose ist gestorben, so mache dich auf und zeuch über diesen Jordan, du und dieses ganze Volk?

No. 1482. — Warum flickt niemand ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1475. — Zu wem kam das Wort des Herrn, und sprach: Mache dich auf und gehe gen Zarpath; und bleibe daselbst, denn ich habe einer Wittwe geboten, daß sie dich daselbst versorget?

Ant. — Elia, der Thisbiter. 1 König 17, 9.

Nützliche Lehre. — Er wird der Thisbiter genannt dieweil er in Thisbe geboren war.

Diese Wittwe hatte einen Sohn und sie waren sehr arm; denn dieses war in der Zeit, da es nicht regnete auf Erden, drei Jahre und sechs Monate. Elia war einige Zeit bei dem Bach Krith, da die Raben ihn versorgten mit Brod. Fleisch, u. er trank aus dem Bach. Da aber der Bach vertrocknete, hat der Herr ihm befohlen, zu dieser Witwe zu gehen, daß sie ihn weiter versorge. Aber sie hatte nichts gebackenes; auch nur eine Hand voll Mehl im Cad, und ein wenig Öl im Krug; dieses hat sie wollen zurüsten, daß sie noch ein mal essen konnten und dann war nichts anderes übrig als — sterben.

Aber Elia begehrte, daß sie ihm zuerst ein wenig gebackenes bringe darnach soll sie auch ihnen selbst zurüsten. Und sie machte es wie Elia ihr gesagt hatte, und das Mehl im Cad ward nicht verzehrt, und mangelte auch nicht am Öl.

Dieses sind Wunderwegen Gottes. Elia ist versorgt worden, und die Wittwe und ihr Sohn auch.

Aber nach dieser Geschichte ist dieser Sohn krank geworden, und ist gestorben; und Elia hat ihn wieder lebendig gemacht, mit beten zu Gott.

An dem nämlichen Ort, da Elia die Erde verließ, und in einem feurigen Wagen gen

Himmel gefahren ist, ist später Johannes der Täufer aufgetreten, und hat gepredigt am Jordan, im Geist, und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk.

Frage No. 1476. — Wann machte Jesus Wasser zu Wein?

Ant. — An der Hochzeit zu Cana. Johannes 2, 1.

Nützliche Lehre. — Die Stadt Cana war in Galiläa. Und es war eine weite Strecke vom Jordan da Johannes der Täufer predigte, wo auch Jesus sein Gespräch hatte mit seinen ersten Jüngern, bis nach Galiläa. Es nahm ihn etliche Tage diese Reise zu machen, und am dritten Tage war die Hochzeit. Und Jesus, und seine Mutter waren auch zu der Hochzeit geladen. Der Evangelist sagt: „Und da es an Wein gebrach."

Der Wein den sie hatten, war nun aufgebraucht, so daß sie jetzt keinen mehr hattetn; daher sprach die Mutter Jesus: „Sie haben nicht Wein." Jesus ordnete, daß sechs steinerne Wasserkrüge gefüllt wurden mit Wasser. Und verschaffte daß dies Wasser plötzlich in Wein verwandelt wurde.

Er befahl, daß sie alsobald davon schöpften, und es dem Speisemeister brachten. Lightlod gibt es weiter auf diese Art: Dieser aber wußte nichts von dem Wunder, das so eben geschehen, und war erstaunt, daß dieser Wein so viel besser sei als der, so zuerst aufgetragen wurde." Das ist das erste Zeichen das Jesus tat, geschehen zu Cana, in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubte an ihn. Auf eine andere Zeit kam Jesus abermal von Judea nach Galiläa, da er das Wasser zu Wein machte; und da war dann des königischen Sohn todtkrank. Und dieser bat Jesu, daß er käme, und seinem Sohn hülfe. . . . Jesus sprach nur: Dein Sohn lebet, und er war plötzlich gesund. Und dieses war das zweite (oder andere) Zeichen das Jesus that. Joh. 4. Und Johannes sagt in Kapitel 20, 30 vers: „Auch viele andere Zeichen that Jesus, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Aber es hat noch andere Bücher die vieles von Jesu Wundertaten geben; wie Lucas sagt: Sintemal sich es viele unterwunden haben, zu stellen die Reden so unter uns ergangen sind. Lucas 1, 1. J. B.

Mennonitische Welt-Konferenz in Amerika.

August 3—10, 1948.

Die Vorbereitung der ersten Welt-Konferenz der Mennoniten nach dem letzten Weltkrieg ist seit geraumer Zeit im Gange gewesen. Das **Mennonite Central Committee** ist die verantwortliche Organisation, die die Welt-Konferenz plant und durchführt. Ein umfangreiches Programm ist für die Konferenz ausgearbeitet worden. Themen aus unserem Glaubensleben, unserer Hilfsarbeit „im Namen Christi," unserer Missionstätigkeit, unserem Erziehungswesen usw, werden von Vertretern aller Länder, wo Mennoniten leben, behandelt werden. Man erwartet etwa 50 Vertreter aus Holland, Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Brasilien, Paraguay und von den Missionsfeldern. Die verschiedenen Konferenzen und Gruppen von Mennoniten Kanadas und der Vereinigten Staaten werden vertreten sein. Die Welt-Konferenz wird vom 3. bis zum 10. August in Sitzung sein. Die erste Hälfte der Konferenz wird in Goshen, Indiana, vom 3. bis zum 5. August stattfinden, worauf die zweite Hälfte vom 7. bis zum 10. August in North Newton, Kansas, tagen wird.

Eine Welt-Konferenz der Mennoniten unterscheidet sich nach Inhalt und Zweck etwas von anderen mennonitischen Konferenzen. Es gibt wenig geschäftliche Sachen zu erledigen, da diese Konferenz nicht eine beschlüsse-fassende Organisation ist. Dagegen aber bietet die Welt-Konferenz viele Gelegenheitn zur Gemeinschaftspflege, zum Gedankenaustausch und zur Vertiefung unserer brüderlichen Liebe zueinander und unseres Verständnisses von einander. Man merke sich daher diese Daten und Orte und überlege reiflich, ob diese Gelegenheit, die sich nicht so leicht wiederholen wird, nicht ausgenutzt werden sollte. Dieses ist die erste Welt-Konferenz der Mennoniten, die in Amerika abgehalten werden soll.

Das Gebet.

O welch ein Vorrecht ist's zu beten
In kindlichem Vertrau'n zu Gott,
Im Glauben vor Ihn hinzutreten
Und klagen alle unsre Not.

Des Glaubens Aug darf Ihn erblicken
Und seh'n Sein holdes Angesicht;
Das Herz voll seligem Entzücken
Dann „Abba, lieber Vater" spricht.

Dann blickt herab von Himmelshöhen
Der Vater auf sein bittend Kind,
Und schenkt ihm mehr als wir verstehen,
Wenn nur die Bitten richtig sind.

Drum laßt uns kindlich zu Ihm flehen,
Oh'n Unterlaß, wie Er's verlangt,
Um Kraft, im Kampfe fest zu stehen
Für Ihn, obzwar uns manchmal bangt.

Kann uns der Feind nur dahin bringen,
Daß wir im Beten träge sind,
Dann wird es ihm auch bald gelingen,
Daß er uns fällt und macht uns blind.

Es gilt in diesen letzten Tagen!
Drum, Bruder (oder Schwester), nur
nicht schläfrig sein
Im Beten, Kämpfen, Ringen, Jagen,
Sonst schlummern wir noch alle ein.

Jetzt ist die Zeit, zu Gott zu beten,
Die Gnadentüre offen steht:
Noch hört der Herr, noch will Er retten,
Einst ist's zu spät, einst ist's zu spät.

—Aus Liebe von Schwester Frau Cornie B. Deuck, Rosenort, Man.

—Erwählt.

Lebensgeschichte Jesu Christi.

Alsdann werdet ihr in meinem Namen in festem Vertrauen zu meinem Vater beten für Alles, was ihr haben wollt. Und ich brauche euch nicht nochzu sagen, daß ich euer Fürbitter bei meinem Vater sein will; denn neben seiner Liebe gegen mich, und der großen Kraft, die mein Gebet bei Ihm hat, trägt Er selbst zu euch auch große Liebe, und ist willig, euer Gebet zu erhören, denn ihr habt euch seine Gnade und Wohlgefallen durch eure Liebe zu mir erworben, welche ihr durch eure bereitwillige Aufnahme jener heiligen Lehre bewiesen habt, die ich euch von Ihm geoffenbaret habe.

Zum Schlusse: Der Inbegriff alles dessen, was ich euch gesagt habe, ist kurz und deutlich: Ich bin von Gott dem Vater im Himmel ausgegangen, und auf die Welt gekommen, und habe im schwachen Fleisch gewohnt, auf daß ich den Menschen den Willen meines himmlischen Vaters, und den Weg zum ewigen Leben und zur Seligkeit offenbarte; und da ich jetzt dies große Werk vollbracht habe, so verlasse ich diese Welt, und gehe wieder zu meinem Vater, von welchem ich ausgegangen bin.

Diese letzteren Worten waren deutlicher und bestimmter, als was Er mit ihnen zuvor geredet hatte, so daß jetzt seine Jünger deutlich verstanden, daß Er unter seinem so oft erwähnten Hinscheiden nichts anders meine, als daß Er wirklich aus dieser Welt gehen werde; daher gaben sie auch zur Antwort: Siehe, nun redest du frei heraus, und ohne Sprichwort, und jetzt verstehen wir deine Meinung völlig. Und jetzt, nach dem unsere Neugierde befriedigt ist, hast du auch unsern Glauben mächtig gestärket; du hast uns eine gewisses Zeichen gegeben, wodurch wir versichert sind, daß du alle Dinge weißt, sogar das Herz und die geheimsten Gedanken des Menschen; denn du hast uns eine Frage beantwortet, über die wir sehr in Verlegenheit waren, und dich um deine Meinung darüber fragen wollten, allein! Furcht hielt uns zurück: Nun aber glauben wir, daß du göttliche Macht besitzest, und wahrlich von Gott ausgegangen bist. Jesus antwortete ihnen: Glaubet ihr jetzt fest an mich? Seid ihr entschlossen, standhaft in diesem Glauben zu beharren? Denket ihr, daß ihr im Stande seid, stets an dem Bekenntnisse fest zu halten? Vertrauet nicht auf eure eigene Stärke, sondern betet, daß ihr nicht in Versuchung kommet zur Zeit euerer Trübsal, die über euch kommen wird bälder, denn ihr denket. Denn ich sage euch, ihr alle werdet nach wenigen Stunden mich gänzlich verlassen, eure Sicherheit in der Flucht suchen, und mich alleine lassen. Und doch sollte ich nicht sagen: alleine; denn mein Vater ist bei mir, welcher mehr ist, denn Alles.

Ich habe euch nun alle Dinge zum vor-

aus gesagt, damit eure Herzen hinlänglich mit Trost und Mut mögen ausgerüstet sein, unter allen Anfechtungen standhaft zu sein, wenn ihr erwäget, daß ich euch zuvor verkündiget habe, welche Trübsal euch betreffen wird, und wie ihr euren Sieg, über alle eure Feinde erringen werdet. Ihr müßt euch, wahrhaftig! auf viele Leiden gefaßt machen; laßt aber deswegen den Mut nicht sinken: Ich habe die Welt überwunden; folget meinem Beispiel, und teilet meinen Lohn.

Als Er seine Rede geendet hatte, „hob Jesus seine Augen auf gehn Himmel," und betete mit großer Inbrunst zu seinem Vater. Das Gebet selbst finden wir aufgezeichnet in dem 17 Capitel Johannes, und der wesentliche Inhalt desselben ist, wie folgt: „O allmächtiger Vater! die Stunde meiner Leiden, wozu ich in die Welt gekommen, ist nahe; ich bitte dich, stärke du mich unter denselben, und laß mich siegend über Tod und Grab frohlocken durch meine gloreiche Auferstehung und Himmelfahrt, auf daß du mögest verherrlichet, und dein Wille in der ganzen Welt erkannt und befolget werden zur Erlösung der Menschen; und deiner Absicht gemäß, womit du mein Amt und Macht mir gegeben hast. Ich habe deinen Willen den Menschen verkündiget, auf daß der große Plan der Erlösung vollbracht wird. Ich habe ihnen deine Gebote verkündiget, und habe das große Amt verwaltet, das du mir gegeben hast; Ich habe deine Lehre von der Buße zur Seligkeit gepredigt, und vollendet das große Werk, wozu du mich gesandt hast, und dich auf Erden verkläret. Und nun, vollende deinen großen Plan, o allmächtiger Vater! und verkläre du auch du mich bei dir selbst. Stehe mir bei in meinen Leiden; laß mich den Tod überwinden, und in einer gloreichen Auferstehung als Sieger hervorgehen, und erhöhe mich wieder zu jener himmlischen Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Willen meinen Jüngern geoffenbaret, den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast; und deine Wahrheit verkündiget denen, die du nach deiner unendlichen Weisheit dazu erwählet hast. Diesen nun habe ich das Geheimniß deines Reichs die Gebote deines Evangeliums, und die Lehre deines Heils geoffenbaret.

Und diese Lehre haben sie willig angenommen, beharren standhaft darinnen, und leisten ihr aufrichtigen Gehorsam sie haben wahrhaftig erkannt, daß was ich sie von dir gelehret, eine wahre göttliche Lehre, und auf deinen Befehl verkündiget ist; daß ich ihnen nicht Menschensatzungen gepredigt habe, und glauben, daß du mich gesandt hast.

Ich bete daher für sie, und bitte dich, da du das Werk ihrer Erlösung angefangen durch mich, der ich während meines Hierseins deinen Willen ihnen geoffenbaret habe, du wollest sie erhalten, wenn ich diese Welt verlassen habe, und wollest das Werk ihrer Erlösung vollenden nach meinem Tode durch meine Auferstehung und Himmelfahrt. Ich bitte nicht für die unbußfertige Welt, sondern für die, welche jene allerheiligste Lehre angenommen haben, die Du ihnen durch meine Predigt verkündiget hast. Ich bitte für die, so meinen Namen verherrlichet haben, und noch mehr verherrlichen werden durch ihr Predigen; denn sie sind ja dein! da alles, was mein, auch dein ist. Ich scheide nun von der Welt, und gehe zu dir; diese meine Jünger aber bleiben auf Erden zurück, und ich bitte dich, nimm sie auf in deinen göttlichen Schutz, wenn ich nicht mehr hier bin; schenke ihnen Kraft die Wahrheit zu predigen und zu üben, und meine Lehre rein und unverfälscht zu verkündigen, wie ich sie ihnen gegeben habe; daß sie eins seien, gleichwie wir. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, habe ich über sie gewacht und sie vom Abfall gehalten sowohl durch mein Beispiel, als auch durch Predigen und Ermahnen, vermöge des Amts und der Gewalt, die ich von dir empfangen; auch ist keiner meiner Apostel unter meiner Obhut ins Verderben gefallen, ausgenommen jener falsche Verräter, der sich, auf daß die Schrift erfüllet werde, mit meinen Feinden verschworen hat, mich zu tödten, und der auch nach seinem Verdienste verloren gehet. So lange ich bei meinen Jüngern verweilte, habe ich sie mit meinem Auge bewacht und sie bewahrt; nun aber, da ich aus der Welt gehe, bitte ich dich, du wollest ihnen helfen und ihnen beistehen mit deinem guten Geiste, o! laß die Versicherung, daß sie unter deinem besondern Schutz stehen, ihnen zum Trost und Stärkung gereichen, wenn ich nicht bei ihn-

en bin. Die Welt wird sie hassen und verfolgen, denn meine Lehre ist den bösen Lüsten und Trieben, und Tun und Lassen weltlich gesinnten Menschen zuwider; und die lasterhafte und unbußfertige Welt muß sie daher gleichfalls hassen und verfolgen, wie sie mich verfolgt haben. Ich bitte dich also, du wollest sie unter deine besondere Obhut nehmen, und ihnen deinen Beistand schenken, wenn die böse Welt sie drückt und quälet. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest als Werkzeuge deines Wortes, deiner Ehre, und als Prediger deiner Wahrheit; laß sie nicht umkommen durch die Bosheit der Welt, noch durch die bösen Worte und Werke eines verkehrten und gottlosen Geschlechtes verführt und verdorben werden.

Fortsetzung folgt.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Vom Nutzen der wahren Frömmigkeit und von der Schädlichkeit des Lasters.

Ein fröhlich Herz, gesundes Blut,
Ist in der Tat ein großes Gut,
Uns hat es Gott gegeben,
Ach' dankten wir
Doch Gott dafür
In unserm ganzen Leben!

Wer Gott gehorcht, der dankt ihm recht;
Geschenk und Gaben sind zu schlecht,
Weil Gott das Herz begehret.
Wenn uns gefällt,
Was Gott gefällt:
Dann wird Gott recht verehret.

Gott weiß am besten, was uns nützt:
Wer ihm gehorcht, der bleibt beschützt
Vor mancher Sorg' und Plage.
Wer Gott verläßt,
Dies glaubet fest,
Hat nie zufried'ne Tage.

Ein Laster führt zum andern ihn:
Sich zu verbergen, muß er flieh'n
Von Vaterland und Hütte.
Die Obrigkeit
Verfolget weit
Des Bösen flücht'ge Schritte.

Die Unruh' seines Herzens geht
Mit ihm umher; und wo er steht,
Da nagt ihn Furcht und Kummer.
Der böse Rat,
Die böse Tat
Verwehrt ihm Ruh' und Schlummer.

Wer aber reines Herzens ist,
Und Gottes Wohltat nicht vergißt,
Ihn durch Gehorsam ehret:
Den schützet Gott
In aller Not;
Sein Segen wird vermehret.

— Erwählt.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3.

The Eternity of God

Ere mountains reared their forms sublime,
Or heaven and earth in order stood,
Before the birth of ancient time,
From everlasting Thou art God.

A thousand ages in their flight,
With Thee are as a fleeting day,
Past, present, future, to Thy sight
At once their various scenes display.

But our brief life's a shadowy dream—
A passing thought, that soon is o'er,
That fades with morning's earliest beam,
And fills the musing mind no more.

To us, O Lord, the wisdom give,
Each passing moment so to spend,
That we at length with Thee may live
Where life and bliss shall never end.
—Old Hymnal.

Editorial

Whether or not we have grown out of it, most of us can at least remember the time we were prone to counsel with ourselves when we wanted advice on problems or what we thought were problems.

There was perhaps something we wanted very much to do or something we wanted very much to have. We knew we would not get much encouragement from some reliable sources but we wanted something to make us think we would be justified to have our way; so we in effect talked with ourselves and tried to convince ourselves that what we wanted was perfectly in order or at least justified under the circumstances.

We were like Lot was when he wanted to go to a certain city as he left Sodom and the Lord told him to go to the mountains. He told the Lord that it was only a little city, and then he put it up to the Lord by asking Him whether it was not a little city.

The result was that Lot did go to Zoar, but he also left it again because he was afraid to remain. He got what he wanted and when he had it, he found that he did not want it after all and left it. Have you not too, after wishing for something you knew in your heart you would be better off without, having obtained it, found that you had little or no satisfaction with it, and you let it go as gladly as you received it?

We counseled with ourselves. We took our own advice. We got what we wanted, then we did not want it because we had paid too big a price for it and it was not worth the price.

Happy are you, and happy am I if we can give up our wills and with pleasure bow to the will of our God. Many disappointments would have been avoided if we would always have kept this in mind and observed it.—E. M.

"How many loaves have ye?"

There is not one of us who has any reason to think he has a goodly number of loaves or more than a few small fishes. Our ability or capability is at the most nothing in comparison with the boundless riches of God in Christ Jesus. Yet, even as the Lord could use the small number of loaves and the few small fishes to the glory of the Father and the good of those who were His creation, so even can He use our ability in like manner.

Let us not forget also that the lad who had the loaves and fishes was ready to give what he had for the Master's use. No doubt he had these things for himself and was in a manner giving up that which was in reality his own, as we reckon things, and if he would have done so, may have refused to give.

How many loaves have you? and how many fishes? It does not matter with what you are employed, if it be a Christian occupation, the Master can and if you will allow Him to, will use the ability and possessions you have, in a way that will also bring glory to Himself and good to others.

Perhaps you think you have only half a loaf. Or a fish so small that He can not possibly make use of it. No matter how small your talent or how limited your opportunity, you are responsible for the use you make of them. If you belong to the Lord you are His altogether, your mind and soul and body and everything.

How many loaves have you? They are His. How many fishes? They belong to the Lord. He has made you fishers of men. Perhaps in only a little corner, but it is definitely yours to take care of. Perhaps in a larger sphere. Then your responsibility is the greater, even in proportion to the number of people you may contact. However, for ourselves each one carries the responsibility of being faithful to our God in everything we can and may do in our own sphere. We are bought with a price and are not our own.—E. M.

For this issue we have two articles on the same subject, Life Partnership—Marriage, from dissimilar sources, but received at about the same time. These subjects are worthy of deep, earnest, and prayerful attention. Because of the importance of these interests there would be room for more sound, thoughtful discussion. And we should give thoughtful attention to the matter of Life-Purity, as a matter which has much to do with premarriage causes of unhappy and unfortunate conditions of married life.

A brief extract from a recent, prominent church publication also brings up again the subject of mixed marriage, which shall be included here, as an inquiry, as follows:

"My wife is a . . . while I am a . . . .

"She strongly feels that her denomination is the only right one, and she will rarely go to church with me. She sees little good in my church, and sometimes berates me for being loyal to it."

The above statements describe that much of the situation, and it brings up that old, old question, *What can be done?* What has been offered as solution to the situation and as answer to the inquiry can hardly solve the problem. In this case, as in many others of like character, *prevention* would have solved the situation before it existed. But *now?* How easily we get into difficulties! How difficult to adjust them! *Now,* can one of the connected parties demand, "You must do as I wish, and follow my chosen course"? *"Can two walk together, except they be agreed"* (Amos 3:3)?

Those unfortunate and hindering associations and connections, how they mar and handicap life! *Separation before marriage,* and not after, is the safe, wise course. Heedlessness, frivolity, thoughtlessness, folly bring futility, wretchedness, sorrow in their train. "The prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

"Be not deceived . . . whatsoever a man soweth, that shall he also reap."—J. B. M.

I went home from conference rejoicing in the ministerial assurances that HEROLD interests should be supported *ministerially*. The other editors, not being ministers, were not in touch with this movement. So *now* let us wait patiently for results, for—results count. Will results materialize? We shall see. And if legitimate fruits—results, *result,* then we shall have occasion for rejoicing.

Years ago I was dissatisfied in a livestock deal and complained to the other party of the transaction. He exonerated himself by stating, "Pigs, like people, don't always do as they promise." I admit that this is a homely comparison, but if that writer was correct in his appraisal of humankind, his words bore sound reasoning, and are applicable.

Again, able speakers at meetings for the advancement of farming operations have said that at such and like meetings routine duties are described as being done daily, promptly; but on the farm, we consider we are doing well if we get around to them once a week. Isn't it too true that between conference talk and standards and home, day-by-day practice, there are often very considerable discrepancies?

—J. B. M.

News and Field Notes

Bishop C. L. King and daughter Leah, Ronks, Pa., were visitors near Belleville, Pa., over the week end. Bro. King conducted preaching services in the Bishop John B. Peachey district at the home of Alvin Peachey. Other visitors in church that day were Deacon Joe Gerber and wife and Pre. Noah Gerber, wife and son, of Millbank, Ont., with Joseph Jantzi as driver.

Other visiting ministers were Bishop Tobias Hostetler and wife, and Pre. Tobias Byler and wife, of Wayne County, Ohio. They were here over Sunday, May 30, conducting services at the home of Enos Peachey, May 30, and at the home of Susie Peachey, June 1, leaving for home that evening.

John Tice, who recently arrived in the Castleman River region from Florida, died at the home of Claud Yoder, Meyersdale, Pa., Sunday afternoon, June 20. Funeral is to be held at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Wednesday forenoon, with interment in the family cemetery near Bittinger, Md.

Pre. Bennie Fisher, wife and two children, Springs, Pa., with Floyd J. Miller as driver, accompanied by Mrs. Rhoda Maust and Barbara Maust, were visitors at Stuarts Draft, Va., over Sunday, June 20.

A number of ministers were visitors in various church regions on the way to and from conference in Indiana, but as we have no reports, except in the correspondence columns, of such visits, we shall omit them, of what few we do know.

The Castleman River regions have had prolonged and extensive invasions of mumps for some weeks. A few cases were quite sick, but most of them were of about normal severity.

From Here and There

Goats for Relief—

The Church of the Brethren Service Committee has undertaken a special kind of relief project—that of sending goats to war-stricken families in Japan.

. . . This is a most effective type of relief work. Destitute families are often unable to supply the feed for a cow. In densely populated countries a goat will thrive and provide wholesome milk where a cow would be scarcely able to survive.—*Mennonite Weekly Review.*

Supreme Court Decision—

In the opinion of Representative Herbert A. Meyer of the United States Congress, the recent Supreme Court decision forbidding religious teaching in public schools is a "shock" to "all God-fearing people in America." He contends that teaching atheism, or any instruction that would undermine religious belief, is also unconstitutional.—*Mennonite Weekly Review.*

Last year, 33 per cent of all persons killed on America's streets and highways were pedestrians.—*Mennonite Weekly Review.*

But they were not run against, run down, or run over by pedestrians. Let all those who handle and operate powerfully-driven motor vehicles always keep in mind what it does, and what it is, to endanger and to destroy human life and well-being, through careless and inefficient operation of motor vehicles and machinery.—Editor.

Alma Mater's Overload—

Are too many going to college? Yes, says Northwestern University's president Franklin Bliss Snyder. Not only are too many going, but the overcrowded condition of most universities and colleges has caused a lowering of academic standards in some of them.

"There are many other ways of learning how to become useful citizens besides going to college," said Dr. Snyder. "Most regrettable is the recommendation of the President's Commission on Higher Education that the total of college and university enrollment should be increased from the present 2 million to 4.6 million in the next ten years. This only encourages many to go to college who would be happier outside college."—*Pathfinder,* June 16.

The Law on Chain Letters—

Regarding chain letters—I wonder if the Ministers' Wives Hankie Club knows that the transmission of chain letters through the mails is in direct violation of

the Postal Laws and Regulations, specifically section 601. . . .

Leslie N. Friesen, Postal Clerk,
Jansen, Nebraska.
—*Lutheran Witness.*

Ten new languages and dialects were added last year to the list of Bible translations, bringing the total to 1000 languages, according to the American Bible Society. The new languages include five Indian dialects spoken in Mexico. The Gospel of Luke in the Palau dialect was printed in Tokyo during the war from a manuscript of the New Testament left there by German missionaries who had translated the Testament. The entire Bible has been published in 185 languages. A complete New Testament has appeared in 241 more; and a Gospel, or other whole book or part of a book, in 664 additional languages.—*Gospel Herald.*

Sundry Observations and Comments

The man who has seen more than a half century of life, if he has been observant and discerning, has seen serious errors and grave defects manifest themselves, frequently as a repeated family trait in several generations. And the weaknesses of a grandfather in his tendencies and attitudes are sometimes remarkably manifest in his posterity, or those of his descendants, in some generations.

Mentally, I can see the picture of a grandfather, as he triumphantly announced himself a "greenbacker." *Greenbacks* are a very useful and helpful possession to have. So to that extent most of us are "greenbackers." For it is an old term for money—paper money—our dollar, five-dollar, ten-dollar bills and so on.

But there was a time when the theory and doctrine took hold of a good many people that to make our country prosperous all the nation needed to do was to print plenty of money in bills and so they became "Greenbackers." We can readily see that good paper, of the quality of our paper money, would be less costly than silver and gold, and if its credit and purchasing power and functions as money could be maintained, it would serve as a medium of exchange for the commodities needed to live.

The Indians are said to have used "wampum," or a kind of shells—sea shells—to buy and sell. And, of course, as long as confidence was kept up in these token moneys, they served their purpose. But people have learned that actual value must belong to a money to serve the purpose of money, as a medium of exchange for things usable and necessary. Gold is precious as a medium of exchange, for it is durable and not so plentiful as to cheapen its value. So gold itself, or a gold certificate, or silver itself, or a silver certificate—in other words, a "greenback" is used as a medium of exchange. I just now have examined a five-dollar bill and a one-dollar bill, both are silver certificates, or *notes* on which and in which, our government promises to pay the face value of the note—"greenback"—in silver. The fact has been proved by actual, day-by-day experience that mere token money can be of no more value than the credit back of it. During the Civil War, the organized Confederacy, which rebelled against the established government of the United States, also issued *paper money,* handfuls of which today, beyond the value of curiosity, would not be worth the naked paper upon which they were printed. After the first World War, German paper money was almost worthless. So that grandfather "Greenbacker" is an amusing picture, as I see him on memory's canvas. But he was ardently and militantly in earnest *then.* He wasn't very big, but he stood erect, determined, even *perhaps* antagonistic, as he made his, to him, weighty declaration.

What has all this palaver to do with the concerns of a publication devoted to spiritual interests? It has this to command attention: When I see that grandfather's grandsons and great-grandsons, with equal impulsiveness and impetuosity, advocate token-religious measures, doctrines, and practices, my memory brings up that "greenback" episode. I must join in with Jeremiah, "Thy prophets have seen vain and foolish things for thee. . ." (Lam.

2:14). And the complaint of the Lord revealed through other prophecies of Jeremiah as well, "They have healed also the hurt of the daughter of my people slightly, saying, Peace, peace; when there is no peace" (Jer. 6:14).

Preceding this text there are very grave charges: ". . . from the prophet even unto the priest every one dealeth falsely" (V. 13). And in following verses we read, "Were they ashamed . . . ? nay, they were not at all ashamed, neither could they blush. . . ." Then follows the admonition, "Stand ye in the ways, and see, and ask for the old paths, where is the good way, and walk therein, and ye shall find rest for your souls. But they said, We will not walk therein." Much, to the same effect, is found in Jer. 8:11, 12.

Does not that "greenback" story exemplify the truth of Prov. 14:15—"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going"?

Are you one of those experts (?) in prophecy? Before I proceed further let me relate another episode. During World War I, a young man with prophetic trends and ambitions informed me that it was no wonder the military powers were so intent upon getting into Paris; for it was so *prophesied*. I invited him to demonstrate the accuracy of his forecasts *by scripture*. He did so (?) by hunting up a scripture passage which made some prophetic reference to *Persia*, instead of *Paris*. But he was probably no further beside the mark than some of our-day zealots in their interpretations. But referring to prophecy let me also cite prophecy from that "evangelical prophet" —Isaiah—"Therefore thus saith the Lord God, Behold, I lay in Zion for a foundation a stone, a tried stone, a precious corner stone, a sure foundation: he that believeth shall not make haste" (Isa. 28:16).

Of course the folks of Berea had no means to know the responsibility and dependability of Paul and Silas in advance, but they were different from others and they "were more noble than those in Thessalonia, in that they received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things were so" (Acts 17:11). And then Paul wrote, "Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5:21).

Jesus asked Philip, "Whence shall we buy . . . ?" "And this he said to prove him" (John 6:5, 6).

Are we fiat-religion enthusiasts—token-religion zealots? Are we like Peter before the crucifixion? like several of the other apostles before the crucifixion, "Are ye able to drink of the cup that I [Jesus] shall drink of. . . ?" And they answered, "We are able" (Matt. 20:22).

"Wherefore, . . . let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath" (James 1:19).

The conditions on our part—do we meet or fulfill them? Do not conform to this world—"be ye transformed by the renewing of your mind"—"present your bodies a living sacrifice,—holy, acceptable unto God"—"that ye [we] may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God" (Rom. 12:1, 2).

Does the term "*age*" make the conditions easier or insulate against self-denial, when substituted for *"world"*? Does it seem to *ease* the situation for us and put more distance between us and our cross? If so, we are like the situation was when "bonds" were sold in various enterprises, and the possibilities of loss *seemed* less dangerous. A capable and alert banker told the people that if they understood "*bonds*" to serve the same purpose and function as *promissory notes,* they would see that any paper or instrument of obligation of payment due is alike valueless unless responsible; but the people went into "bond" investments, notwithstanding, and lost thousands of dollars.

It was just another "greenback" venture, and the *grandson* generation went into it and paid its thousands, and got some wisdom *the hard way,* and *lost its much-needed wealth the easy way.*

When Jesus said, *"Strive* to enter in at the strait gate," He did not mean that we should, or that we could, coast, glide, or merely gravitate into that promised blessedness.

To be *built upon the Rock* is sound and enduring doctrine; but seed sown upon thin soil, rocky ground is just as unsafe,

as oppositely ruinous, and the shallow-rooted, superficially growing plant is doomed to disaster—"They on the rock are they, which, when they hear receive the word with joy; and these have no root, which for a while believe, and in time of temptation fall away" (Luke 8:13).

"And these are they likewise which are sown on stony ground; who, when they have heard the word, immediately receive it with gladness; and have no root in themselves, and so endure for a time; afterward, when affliction or persecution ariseth for the word's sake, immediately they are offended" (Mark 4:16,17).

The Conference

The Thirty-eighth Annual Meeting of our Conservative A. M. Conference group took place with the brotherhood in Indiana, Elkhart County. We were favored with good weather for the meeting and we enjoyed the conference very much. We met many old friends and found many new ones. Our fellowship in the Lord was inspiring and while we were again reminded that men are imperfect and prone to be shortsighted in spiritual things, we were also reminded of the blessing and help we may be to each other if we sincerely aim to live for each other.

There were the usual preliminary meetings for the ministers, with reports and discussions. During the conference also, between regular sessions, the ministers had much work to do.

On the day of the ministers' meeting, before the first day of conference, the sisters who were present had a meeting and program of their own which was, according to reports, very interesting and helpful.

Public session was held on the evening of the eighth with sermons by John B. Zook, of Belleville, Pa., and J. B. Miller, Grantsville, Md. The next day the conference proper was begun, with the conference sermon being preached by Roman Miller, Hartville, Ohio.

The conference subjects were discussed by Lloyd Boshart, Lowville, N. Y.; Simon Coblentz, Uniontown, Ohio; Shem Peachey, Springs, Pa.; Harry Stutzman, Berlin, Ohio; Raymond Byler, Pigeon, Mich.; Albert Miller, Kalona, Iowa; Edwin Albrecht, Woodburn, Ind.

Mission Program speakers were: Alvin Swartz, Talbert, Ky.; Frank Dutcher, Beech, Ky.; Laban Swartzentruber, Greenwood, Del.; Edwin Albrecht, Woodburn, Ind.; Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich.; Eli Swartzentruber, Greenwood, Del.

Other ministers preaching in the evenings were: David Beachy, Elma, N. Y.; Andrew Farmwald, Plain City, Ohio; Elias Zehr, Lowville, N. Y.; David Stutzman, Berlin, Ohio. The closing message of the Conference was given by Nevin Bender, Greenwood, Del.

The Sunday School Conference subjects were discussed by the brethren, Sam Fisher, Woodburn, Ind.; Nelson Glick, Belleville, Pa.; Jerry Jantzi, Williamsville, N. Y.; Orbie Swartz, Au Gres, Mich.; Paul Kandel, Berlin, Ohio; Ben Yoder, Kalona, Iowa; Levi Miller, Arthur, Ill.

There were several short sessions of workers' meetings that were quite interesting and inspiring.

After one of the evening meetings at the Conference grounds, a short season of worship and becoming acquainted with each other was held at the home of Bro. and Sister Noah Zehr, where almost two hundred young people gathered, visitors and young brethren and sisters of the Indiana congregations.

This is not a report of the Conference. The reports no doubt will be available in due time for all who want them.

There were several things that impressed us more than ever. One was, the number of young ministers and brethren in active service, and coincidental with it, the flight of time as it affects us who used to be young. Another thing that impressed us was the somewhat unexpected position some of the brethren took in certain problems which to our mind was to be commended and was evidence of thoughtfulness.

We would not forget the work of the sisters in the different fields, in our mission points, in Bible school work, in any

phase of work in which the Lord of the harvest uses them.

Also, we would like to express our appreciation for the evidence of true Christian concern among many of the young people with whom we came in contact. It was a pleasure to meet many of them and become acquainted.

And after the last session, "Did not our heart burn within us" as we said good-by to our dear old friends and our dear new friends, as we commended each to our God? —E. M.

Marriage

At the outset I am keenly conscious of my unworthiness to write on this subject; yet there come to me, again and again, thoughts along this line which I shall put on the paper as best as I can, hoping the Lord may use it only to His honor and glory, if it is worthy to escape the editor's wastebasket.

My thoughts run in a twofold aspect:

A. Unity or oneness; B. Counterbalances.

A. Unity

"They twain shall be one flesh." In an ideal Christian marriage there is not only a oneness of flesh but oneness of purpose in life. They belong to the same denomination, yea, to the same congregation. They desire to worship God in spirit and in truth.

There are those who always desire to be together or near to each other. I now think of a minister who has been married a good many years, who said they had never been away from each other's presence over one day, but he said they would be willing to have it so only if duty's path led thus.

This is well and good if husband and wife can always be together every day, but sometimes duty's path leads them apart for a period of days or weeks or even months. If this be the case, there can still be a oneness of purpose. When the husband is called away to perform some duty, the rest of the family should cooperate even if the wife can not always follow her husband. Especially should this be the case when the call is for some work of the church.

B. Counterbalances

We have been taught the need of unity in the home to the extent that we perhaps fail to appreciate the rightful difference in each other's make-up and sometimes chafe because of these differences. But in view of the fact that God does not allow anything in the lives of His children but what is good for them, we must therefore conclude that the differences in marriage partners serve as a blessing to each other. We think of this as a "counterbalance" to each other.

Many times we find where one is a great talker, the other is more reserved with his or her words. One may be always on time or a little ahead of time, the other always a little behind time. One may see into something quickly; the other does not understand so easily. One may like to be "going places"; the other prefers to stay at home. One may want to try something new all the time; the other prefers to go the well-beaten path. One may desire to meet and entertain strangers, the other to mix only with those of long acquaintance. One may jump quickly to a conclusion; the other waits for more facts and evidence in the matter.

Thus we might go on naming many more things that are to be found in the make-up of marriage partners. May we take these things we find in each other that are different, as a counterbalance for our lives. As we begin to think of things in which we think our partner should be different, the devil is ready to suggest many things that may be unreasonable. However, as we see our partner weak in some things in which we have strong convictions, it is our privilege and duty to be a blessing to him (or her), according to Gal. 6:1.

We have seen instances where both were agreed in certain matters and had no sympathy with others who differed with them. This is another subject but we would like to briefly point out the fallacy of this attitude. In all things we must exercise Christian patience and brotherly forbearance.

We are making our applications in a general way and no doubt we will find ourselves somewhere here along the way.

In His service,
Walter E. Beachy.

Choosing the Right Life Companion

Let all of us stop to think a while what this subject really means and what it comprehends. Now, let us ask ourselves, Are we choosing to suit ourselves; or, are we asking God to help us choose the right companion? Let each answer for himself, or herself, as the case may be.

If we go into this question as deep as we ought, what all do we have to think about? Some may have more to think over than others. Some may ask, "How can God help us choose our companion?" If we really look to God for help, and fully trust Him, and keep close to Him, He will lead and guide us in this all-important step of our lives. I have read several articles on this subject, and if any one is able to find more knowledge and counsel on the matter I would be very glad to read more.

Why are so many young folks in such a hurry to choose a life companion? Some may answer, "It is not desirable to be without a companion."

Why do we allow ourselves to become anxious in this matter? Will not the Almighty God bring to pass that which is best for us in due time, if we trust Him? There are many cases in which people are not satisfied with the first married partner, and will soon be looking for a more satisfactory one. What is the trouble? Is not the difficulty this, that they have not fully resolved to have God to help them choose? Have we ever stopped to think that it might not be God's will for us to choose a companion so soon? Can it be right in the sight of God to be so eagerly running after company, from one to another, trying to find a partner?

Many become discouraged because the ones with whom they associate are not inclined the same as they are in this respect. If we could only make this clear and plain, that we should all take this matter seriously and deliberately, and look to God to lead and guide wisely.

Concerning the unmarried, Paul wrote, ". . . I would that all men were even as I myself. . . . I say therefore to the unmarried and widows, It is good for them if they abide even as I. . . . He that is unmarried careth for the things that belong to the Lord, how he may please the Lord. . . . The unmarried woman careth for the things of the Lord, that she may be holy both in body and in spirit . . ." (I Cor. 7:7, 8, 32-34).

If we do not try to hasten these matters, the Lord will work out matters for our highest benefit. "God moves in a mysterious way, His wonders to perform." Even after having had heart-to-heart talks with friends on this subject I still feel we do not understand the depth of the interests which belong to this matter. Let us talk these matters over and see whether we cannot understand what this subject implies to a greater degree than we ever did before.

It is indeed regrettable and unfortunate how some persons go about in these matters and associations. A text to be deeply considered, *before* and *after* marriage, is this, "What . . . God hath joined together, let not man put asunder" (Matt. 19:6). This text is used in connection with the marriage ceremony, but it should apply here, as well. Some may find their partner from distant regions—What have we to say about that? Frequently such situations seem to show that God has brought about marriage relationships in such manner and that the marriage was due to His leading. Again the words apply, *"Let not man put asunder."* We older folks also had a choice in such matters in like manner, and if we put our trust in Him, it surely was His leading. Why then should we try to compel certain ones to join together; or, forbid others this privilege? Would we not much rather see that God-chosen couples marry than those upon whom undue pressure is applied to marry? Let us keep these scriptures in mind. And let us not forget, Are we choosing just to suit ourselves for the immediate present, or are we choosing what is best according to

the will of God, and for the long, long future, of time and eternity?

This is not written to criticize anyone, and its applications are intended for the writer, as well as for others. We need to pray without ceasing for light on this subject.

A Sister.

Relief Notes

Relief for Next Winter

Plans are already being laid for the relief program for the coming winter. Directors of the present relief activity in Central Europe and other countries have given definite indication that relief "In the Name of Christ" will still be needed during the coming winter. An inquiry among Mennonite church leaders in North America has also confirmed the readiness of the constituency to support a continued relief service to those in need.

The Mennonite Central Committee is making arrangements with various mills to receive wheat and flour contributions during the summer. Procedures similar to those followed last year will again be set up. Anyone contemplating such contributions and desiring more information should contact us.

Solicitation for wheat is being made by a number of other relief organizations. One of these is CROP (Christian Rural Overseas Program) which has been organized to serve groups not already having suitable church channels through which to give. Since the M.C.C. is not affiliated with this organization, we encourage our people to continue using the Mennonite facilities which provide both for collection of material aid, and also distribution abroad "In the Name of Christ."

Refugee Group on High Seas

Most recent word from workers in Europe engaged in Mennonite refugee migration, indicates that the "Charlton Monarch" with its 758 passengers should arrive at Buenos Aires on about June 9. The ship had been delayed several times in its departure from Bremerhaven, and again at Rotterdam, Holland, but is now safely on its ocean voyage. Mrs. Peter Dyck, who accompanied the previous refugee transport on its ocean voyage, is again serving as leader of this group.

Appreciation

The Mennonite refugees whose migration to Paraguay has been made possible by the help of North American Mennonites, are appreciative of this assistance. Anna Klassen, who came from Europe aboard the "General Stuart Heintzelman," expresses thanks for clothing and other material aid, and says, "With this I would also like to add that my mother, Maria Friesen, is also very grateful to you. She is 74 years of age, and is not very well; but she stood the trip very well. We are hoping to move into a small house in the new settlement, Chortitza, within the next few days. We hope then, after five years, our traveling will have an end. May the Lord reward you."

Another immigrant, Agneta Friesen, writes: "Greetings in God's Name from a great distance! In a few words I would like to express my thanks, but one can hardly find words for all the good we have experienced. We have also, thanks to God, stood the long journey very well. Mother feels good here, too. We are sorry we cannot repay you except with thanks."

Relief Worker Personnel

Joseph and Mabel Wyse of Archbold, Ohio, left on June 2 for service in the French Zone of Germany. Paul Good returned on May 27 from Europe. On June 3, J. N. Byler reached Cairo, Egypt, en route to the M.C.C. Relief Unit in Ethiopia.

Released June 4, 1948
Via M.C.C., Akron, Pennsylvania

Relief Project in Japan Is Approved

Approval for a small relief and rehabilitation project in Japan has been secured from the military government in Japan. The full details of this work have not yet been formulated, but in general it is to be a community center project similar to that at Heilbronn in the American Zone of Germany. This probably will include facilities for sewing, shoe repair, reading, warming, etc., by needy people, thus helping them to help themselves. Religious worship and teaching will also be integrated with the total program. Since the way for direct relief distribution in Japan is not open, it is hoped that this work of re-

habilitation can be a channel of witnessing "In the Name of Christ" in Japan.

Medical Service in Paraguay

During his short period of service in Paraguay from April 3 to May 11, Dr. Herbert Schmidt, of Newton, Kansas, was able to perform a total of 81 major and minor operations at the Fernheim Hospital. Another service in which Dr. Schmidt was engaged during this period was that of establishing equipment for extracting oil from cotton seed. This is a significant step in developing the industrial life of the Mennonite colonies in Paraguay.

Relief Worker Personnel

Dr. and Mrs. Rohrer Eshleman of Paradise, Pennsylvania, left on June 10 for medical service during the summer in Puerto Rico. Emma Showalter of Broadway, Virginia also left on June 10 for Puerto Rico where she will serve as laboratory technician. J. N. Byler arrived in Addis Ababa, Ethiopia, on June 7.

Translation of Peace Literature

During June and July of this summer, J. P. Rogalsky, Professor of German at Tabor College, Hillsboro, Kansas, is serving at the M.C.C. office in the work of translating peace literature and certain other materials from English to German. This service is a unique contribution to the efforts of the M.C.C. Peace Section in providing peace literature suitable for use by German-speaking Mennonites in Europe, Paraguay, Brazil, and other countries.

Released June 11, 1948

Via M.C.C., Akron, Pennsylvania

Mennonite Leader Visits Refugee Camps

Mennonite refugees at Backnang and Gronau camps, located in the American and British zones of Germany respectively, were recently visited by J. J. Thiessen, chairman of the Canadian Mennonite Board of Colonization. Brother Thiessen held services with the refugees, preached, and delivered greetings on behalf of the Canadian Mennonite Board of Colonization which is carrying the responsibility for receiving and resettling Mennonite immigrants in Canada after the Mennonite Central Committee and the I.R.O. bring them to Canada. The refugees were greatly encouraged by Bro. Thiessen's messages, and this contact with him helped bring them closer to the work that is being done on their behalf within the Canadian constituency. Bro. Thiessen is expected to return to Canada on June 21.

Refugees Board "Volendam" for Canada

On June 21 a group of 279 Mennonite refugees left from Europe for Canada aboard the ship, "Volendam." The Mennonite Central Committee had secured 500 space reservations on this sailing of the "Volendam," because a considerable number of refugees had been processed for migration, but could not be provided with transportation to Canada. However, several weeks prior to the sailing of the vessel, the I.R.O. enlarged its shipping schedule, taking to Canada more refugees than had been expected. So there were only 279 persons fully processed for sailing on the "Volendam." The remaining space was offered to the I.R.O., so that it could be utilized for movement of non-Mennonite refugees. The refugee staff is continuing the processing work.

Siegfried Janzen, who has been director of the refugee camp at Gronau, accompanied the group sailing on the "Volendam." Until he returns to Europe, Marie Brunk and Magdalen Friesen are in charge of the camp.

Shipments to Paraguay

Within recent months a substantial supply of tools and other equipment, largely gathered through the gifts-in-kind program, has been sent to the Paraguayan Mennonite colonies. From the various packing centers have come the following amounts: Reedley, Calif., 9½ tons; Vancouver, B.C., 10½ tons; Silver Springs, Pa., 25 tons; Coaldale, Alta., 4 tons; Newton, Kans., 34 tons. Most of these shipments have left port; one is to leave late in June, and one early in July. About 3½ tons of books are also being sent. The total value of this contributed material is $29,638.-05.

New equipment valued at $15,153.84 has also been purchased. In May, 717 rolls of barbed wire were shipped, and now 1,000 more rolls have been purchased and await shipment. Two new International pickup trucks are also ready to ship.

The above shipments do not bring to conclusion the effort in supplying equipment to the Paraguayan Mennonites; additional tools and other equipment are being packed and will be sent.

Voluntary Service Notes

Word from Europe indicates that the group of Mennonite students and European Voluntary Service workers arrived safely and are proceeding on their itinerary of visiting, learning and working.

Thirteen M.C.C. Summer Service Units have been opened in the U.S., Canada, Mexico and Europe. Approximately 240 young people have volunteered to participate in this work. This number does not include approximately 30 workers who are serving on a longer term basis in the year-round service projects.

Recently prepared has been a set of slides on the M.C.C. Voluntary Service work in Mexico. These slides depict Mexican life and culture, the Mennonite colonies in Mexico, and the activities of the service unit. Write to Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pennsylvania.

Released June 18, 1948

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Our Juniors

Holmesville, Ohio, June 6, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everyone? We are well. The weather is warm. Our church was at Sol Weaver's and will be at David Yoder's next time, the Lord willing. Our school closed May 20. We had ice cream and cake. Love and best wishes to all, Clara Mae Coblentz.

Holmesville, Ohio, June 6, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is rainy. Chicken pox is around. Wishing you all the grace of God, Ada Martha Coblentz.

Hartville, Ohio, June 14, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter to the Herold. It is warm today. Wishing you all the best, Martha and Elsie Weaver.

Dear Martha and Elsie: You both have 6¢ credit.—Susie.

Topeka, Ind., May 30, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. The weather is nice. Whooping cough and measles are around. Dan S. Miller's children have them. I will close with best wishes. Willis E. Miller.

Choteau, Okla., June 3, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eight years old. My birthday is Oct. 26. I am in the fifth grade. Sunday, church will be at John Chupp's. Joe Detweilers from Delaware are visiting around here. Harvest is here. Daddy is cutting oats. With love and best wishes, Ida Miller.

Choteau, Okla., June 3, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Gardens are nice. Ida and Eli had their tonsils taken out. Mr. and Mrs. Levi Chupp and three girls were here from Indiana. With love, Clara and Vernie Miller.

Choteau, Okla., June 8, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It is very warm at present. We need a good rain. Most winter oats and wheat is cut, but spring oats is not ripe yet. Farmers are baling second cutting of alfalfa. Wishing you the grace of God, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary: You have credit for $1.14.—Susie.

Sugarcreek, Ohio, June 3, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. I am not feeling very good today. My little brother had a tonsil operation yesterday. We have warm weather. I will close with best wishes. Eli M. Miller.

Dear Eli: You have credit for 62¢.—Susie.

Sugarcreek, Ohio, May 31, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Church will be at Eli Troyer's next time, if the Lord is willing. I am ten years old and in the sixth grade. We had a good teacher. His name was Clayton Gerber. Best wishes to all, Mattie M. Miller.

Kalona, Iowa, June 8, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Saturday night we had a good rain. Everybody was glad. It made everything look so nice and green again. A Herold Reader, Ada Bontrager.

Dear Ada: You have credit for 86¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., June 7, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warm today. Our school closed May 29. Our class went to Azalea Gardens, and the last day we had a picnic. A Herold Reader, Luella Miller.

Apple Creek, Ohio, June 6, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. I am in the fifth grade. Our school closed May 21. It rained a little. Strawberries are getting ripe. Jacob Troyer had a straw shed raising yesterday. Best wishes to all, Demas Mast.

Dear Demas: You have credit for 10¢. —Susie.

Hutchinson, Kans., June 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We are having summer weather at present. Most of the barley is cut. Wheat is almost ripe. Oats is somewhat late. A Herold Reader, Clara Viola Yoder.

Plain City, Ohio, June 10, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm and sunshiny. A Herold Reader, Allen Yutzy.

Dear Allen: You have credit for 99¢. A German-English Bible costs $5.00.—Susie.

Bareville, Pa., June 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have warm weather. My father and brother went fishing today. My grandfather is in the hospital. My birthday is Aug. 5. I am eleven years old. Best wishes to all, Edna B. Stoltzfus.

Bareville, Pa., June 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our church will be at Samuel Smoker's next time. Our school closed May 19. This will be my last letter. I will soon be fourteen. My mother was in the hospital ten days, but she is getting along fine. God bless you all. Katie Stoltzfus.

Dear Katie: You have credit for 54¢. Your books will be sent. Edna has credit for $1.02.—Susie.

Burton, Ohio, June 6, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: It is raining tonight. We have all our corn planted. I have heart trouble. This is my first letter to this paper, but I always read them. On July 12, I will be thirteen years old. A Herold Reader, Mary Ellen Miller.

Dear Mary: We are sorry you have heart trouble. Are you up and around? You have credit for 22¢. You must always say how many verses in the songs you learned.—Susie.

Topeka, Ind., June 3, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I will close with best wishes. Esther Anna Yoder.

Princess Anne, Va., June 1, 1948.
Dear Aunt Susie: Today was the last day of school. My teacher was Elmer Yoder. I passed to the seventh grade. A Herold Reader, Ruth Overholt.

Dear Ruth: You did not say how many verses in the chapters of Psalms you

learned; so we could not give you credit for it, but we gave you credit for the rest you learned.—Susie.

Printer's Pie

Sent by Edna Stoltzfus

Iser pu, ey meown htta era ta esae; ehar ym ovcie, ey lercaess audtghser; igev rea tnuo ym sephce.

Sent by Rebecca Yoder

Coeirje, nda eb ndegxeiec aldg: rfo atrge si uyro rwdaer ni venaeh: rof os tcrsedeupe hyet het eprtsohp chiwh reew reboef uyo.

Paul Under Criticism

JOHN H. GREENING

The church of God has suffered persecution down the centuries, and this Christ foretold. If the Apostle Paul were living today, in the world as it is, he might be spared the honor of martyrdom, but modern religious thought and modern irreligion would be very critical of him. Many would have no use for the man.

For instance, he would be open to the common charge of being *"non-co-operative."* His view on the matter of fellowshiping with deniers is fully revealed in Rom. 16:17: "Now I beseech you, brethren, mark them which cause divisions and offences contrary to the doctrine which ye have learned; *and avoid them."*

People would grudgingly admit that he was doing good, if he were with us today, but they would quickly add that they *"did not approve of his methods."* He said once to a man: "O full of all subtilty and all mischief, thou child of the devil, thou enemy of all righteousness, wilt thou not cease to pervert the right ways of the Lord? And now, behold, the hand of the Lord is upon thee, and thou shalt be blind, not seeing the sun for a season."

He would be called *"narrow,"* with all the hatred that could be crowded into the word, for it was he who wrote: "As we said before, so say I now again, If any man preach any other gospel unto you than that ye have received, let him be accursed."

Critics would call him *"harsh"* and *"lacking in friendliness,"* for he said: "I would they were even cut off which trouble you."

Others would condemn him and spread the report about him that *"he could not get along with other people."* True we read: "But when Peter was come to Antioch, I withstood him to the face, because he was to be blamed."

Of course, he would be called a *"troublemaker"* by a class of people whose conception of Christianity seems to be that the important thing is to get on all right with everybody. "They have their religion; you have yours," *etc. ad lib.* Of Paul we read: "Therefore disputed he in the synagogue with the Jews, and with the devout persons, and in the market daily with them that met with him."

Probably nowadays people would sneer at the apostle because he seemed to think that *"no one was right but himself"* and those who thought as he did. They might add that he and his followers would want a special compartment in heaven to themselves. At any rate he said: "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord."

We wonder how he would get along nowadays in *ignoring the ecclesiastical machine.* He did not take orders from those higher-ups, for on one occasion "when they opposed themselves, and blasphemed, he shook his raiment, and said unto them, Your blood be upon your own heads; I am clean: from henceforth I will go unto the Gentiles." Also he founded independent churches without obtaining official permission. He writes, "To our beloved Apphia, and Archippus our fellowsoldier, and to the church in thy house."

What would the preachers say and think of him today when he failed to appear at the fraternal city-wide gathering, to which he was invited, in company *with ministers of all faiths?* Naturally they would have no use for him, but it would not burden him in the least, for once upon

a time he wrote: "At my first answer no man stood with me, but all men forsook me. . . . Notwithstanding the Lord stood with me, and strengthened me; that by me the preaching might be fully known."—Gospel Herald (Cleveland).

"Theology" or "Christ" the Need

A Japanese worker visiting a seminary in Tennessee said to a promising student, "Brother, you have finished college; we need you in Japan. Why don't you go?"

The student explained that he had to take his seminary course and must study theology before he became a missionary.

The Japanese gave an answer which applies not only to Japan but to our own land: "Brother, Japan can do without theology, but sadly needs Jesus Christ." —The Pilot.

Spiritual Training

As I grow old as a parent, my views are changing fast as to the degree of conformity to the world which we should allow our children. I am horror-struck to count up the profligate children of pious persons, and even ministers. The door at which these influences enter, which countervail parental instruction and example, I am persuaded is yielding to the ways of good society. By dress, books, and amusements an atmosphere is formed that is not of Christianity.

More than ever do I feel that our families must stand in a kind but determined opposition to the fashion of the world, breasting the waves like the Eddystone lighthouse. And I have found nothing yet which requires more courage and independence than to raise even a little, but decidedly, above the *par* of the religious world around us. Surely the way in which we commonly go on is not the way of self-denial and sacrifice and cross-bearing, which Christ speaks of. Then is the offense of the cross ceased.—Dr. James W. Alexander.

Benefits of Affliction's Yoke

"The yoke of censure is an irksome one," said C. H. Spurgeon, "but it prepares a man for future honor. He is not fit to be a leader who has not run the gauntlet of contempt. Praise intoxicates if it be not preceded by abuse. Men who rise to eminence without a struggle usually fall into dishonor."—Christian Witness.

The Minority Is Often the Majority

Never be afraid to stand with the minority when the minority is right, for the minority which is right will one day be the majority. Always be afraid to stand with the majority which is wrong, for the majority which is wrong will one day be the minority.—William Jennings Bryan.

Holier Than Thou

All who have received Jesus as their Saviour should try to overcome the race prejudice which is so prevalent in the world today. The Jews are not welcome in any nation, yet we received salvation through Jesus and His Hebrew race. Already in Isaiah's time there was a group who became clannish. "Which say, Stand by thyself, come not near to me; for I am holier than thou" (Isa. 65:5). May this spirit not be found among God's children. Especially should our young people guard against this clannish spirit. There should, however, be a separation between the Christian and the world in conversation, conduct, attire, and the places which they frequent.

In John 9, Jesus taught a lesson when He restored the blind man's sight. The Pharisees asked the blind man how he received his sight. "He put clay upon mine eyes and I washed and do see." The blind man told the Jews, "If this man were not of God, he could do nothing." They answered and said unto him, "Thou wast altogether born in sins and dost thou teach us?" And he was cast

out of their synagogue. Jesus told him who He was and received him and instructed him that He was the Christ. The Jews had an exalted spirit. They thought they were holier than the blind man.

Jesus gives us an example in Mark 7:26. The Syrophenician woman came to Jesus and asked to have the unclean spirit cast out of her daughter. And Jesus tested her faith and said, "It is not meet to take the children's bread and cast it unto the dogs." The woman said, "Yes, Lord: yet the dogs under the table eat of the children's crumbs." Jesus said, "For this saying go thy way; the devil is gone out of thy daughter." We notice in this incident that Jesus was not clannish but did good to those who were not of His race.

The Apostle Paul also teaches against the exalted spirit. "Be of the same mind one toward another. Mind not high things, but condescend to men of low estate" (Rom. 12:16). He did not mean men low in character, but men who do not have high social position or are not popular.

We are told of a father and mother with a large family of boys and girls who moved into a vicinity where they had no church facilities. So the father undertook to teach his children the Word of God as a Sunday-school teacher and as a minister. As this large family grew up, the home became a community center for the neighbor children. The father did not like to have his children associate with the neighbor children. Upon the Lord's day morning he would send the neighbor children home and call his own children into the house for services. When his children went into society they chose those neighbor children for their companions and the father's teaching was a failure. What the father should have done was to invite all the neighbor children into their service; then they might have been converted and a large congregation, including his own children, might have been built up.

We should never display the holier-than-thou spirit in the home or community or church. The Gospel is for all nations, for people of all lands. Consider how Naomi pleaded with her daughters-in-law, Ruth and Orpah, to return to their people. But Ruth, the Moabitess, would not turn back, and later she became one of the ancestors of Christ. Perhaps if Naomi had been selfish or clannish Ruth might have turned back also, and we would not have this beautiful lesson of being helpful to others.—Noah H. Martin, in Gospel Herald.

Correspondence

Kalona, Iowa, June 14, 1948.

Greeting to all Herold Readers:—As we had a good rain again we are reminded of what is God's will that He likens His word to the rain and the snow, that it shall not return void, but shall accomplish that which He pleases, and shall prosper in the thing whereto He sends it. Isa. 55: 10, 11.

Mrs. Barbara Miller (widow) was taken to the hospital and was quite sick with various complications, but is somewhat better. Her sister, Mrs. Susie Weirich, New York, came to visit her unexpectedly, not knowing that she was ill.

We were again reminded of the many phases of God's Word the last week at the Conference in Indiana. Quite a number were there from here, most of whom returned home on Saturday. Others from other regions came through here on their return trip and stopped over Sunday.

Amos Kuepfer and wife from New York, with some others, and Valentine Nafziger and wife and David Bender and John Bender, from Ontario, were here over Sunday.

The three-year-old daughter of Henry Yoder took sick suddenly and was operated on at the hospital for appendicitis, but is at home again and is getting along well.

Mumps is still hovering about the community. Mrs. Chester Miller, her brother, Isaac Yoder, and Henry Mullet are recovering from this affliction.

George Gingerich, son of Dan G. Gingerich, and Clara Kauffman, daughter of

Henry Kauffman, were married at the Lower Deer Creek Church, June 8, by John Y. Swartzendruber. We wish them God's blessing.

Bro. and Sister Ben Yoder left for Minnesota to teach Bible school for a period of eight weeks, two weeks at a place. They were accompanied by Sisters Mary Yoder and Ellen Bender.

Sisters Cleora Ropp and Edna Miller arrived home from E.M.C.

Bro. and Sister Sol Ropp left for New York from the Conference in Indiana to meet their son Herman on his way home from Poland, where he served two years on a builder's unit and in other relief work.

Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Ind., June 15, 1948.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. "Grace unto you, and peace, be multiplied."

"The Lord hath done great things for us; whereof we are glad."

The weather at present is warm and cloudy with scattered showers. Wheat is headed and most corn is several inches high. Some farmers are busy making hay.

On Sunday, June 9, Bro. Warren Shaum from the Holdeman congregation, near Wakarusa, Ind., delivered a very timely message from Matt. 5:14-16 at the Griner meetinghouse.

Our summer Bible school was concluded on May 28. The enrollment was 240; highest attendance, 238; average attendance, 226.

On Sunday evening, June 13. Alvin G. Becker from Allen County, Ind., representative of the Northern Bible Society, spoke at the Town-Line meetinghouse.

On Sunday, June 13, a basket dinner was held at the David Christner home where about 175 gathered together. In the afternoon Ephraim Brenneman gave a talk about the trip to Europe. It was greatly enjoyed by all present. We thank Bro. Brenneman for his efforts to depict actual conditions as they exist in Europe.

As a sketch of the Conference: On June 7, the tent was brought here, and the erection of tent was begun. By June 11 the work was finished and the ministers met at the Griner house for their preliminary session, while the sisters held a special meeting in the near-by schoolhouse.

The first public meeting was held that evening. The seating capacity of the tent was about 1200. The tent was generally well filled during the day sessions, and in the evening sessions there were more people than the tent could seat. Visiting attendants to the number of about 500 were present from twenty-one states. There were also a large number of local visiting attendants.

Some of our Canadian brethren from the Ontario Amish Mennonite Conference were also present.

The weather throughout the Conference period was pleasant and agreeable.

On the last day there were several light showers through the Conference sessions. Indiana and Ohio led in the number of outside attendants, with Iowa, Michigan, Delaware, Maryland, and Pennsylvania following in the order named, according to reports received by the writer.

The sisters reported that the largest number of trays passed out was 1,000 at a noon meal.

We thank those who were with us these few days. We appreciated your presence and fellowship, and we were very thankful to our kind heavenly Father for His kind and protecting care over us.

The writer appreciated very much making new acquaintances which shall be remembered for years to come.

According to the reports of different brethren the Thirty-eighth Conference was the largest and best we ever held. May God receive the glory.

God bless the work of the church for the coming year, and for the years to come. The Lord bless and keep you all.

Jonas Christner.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 — 15. Juli, 1948. — No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der ewige Trost.

Es gaben uns den ewgen Trost
Der Vater und der Sohn,
So daß hinfort der Heilige Geist
In unsern Herzen wohn.

Der Geist will stärken, lehren uns
Und heiligen unsern Sinn,
Er rüstet uns zu gutem Werk,
Führt uns zum Vater hin.

Nimm dies Geschenk der Liebe an,
Und öffne weit dein Herz,
Dann ziehst in guter Hoffnung du
Aus Gnaden himmelwärts.

E. Wilking.

Editorielles.

Und ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Off. Joh. 14.

Diese Seelen sind in der reichsten Ernte die jemals geschehen kann, sie haben den Namen des Vaters auf ihre Stirn geschrieben, nicht mit Tinte, nicht mit Buchstaben, aber mit dem Zeichen, daß sie Glauben an Jesum Christum, daß sie erlöste Seelen sind durch das Leiden und Sterben Jesu Christi, und Niemand konnte das neue Lied lernen, ohne solche erlöste Seelen. Denn nur in der Neu und Wiedergeburt kann solcher Ton der Liebe, und solcher Strom des lebendigen Wassers aus dem Mund der heiligen Seelen fließen. Diese sind solche die sich nicht verwirren lassen mit fabelhaften Gesprächen, sie sind reine Jungfrauen, die ihrem Bräutigam entgegen gehen, darum aus Liebe zu ihrem Bräutigam wollen sie sich rein halten, so auch die Seelen in ihrer Neu und Wiedergeburt wollen sich rein halten für ihren Bräutigam Jesum Christum, denn sie sind Seelen die erkauft sind aus den Menschen auf Erden durch das Leiden und Sterben Jesus Christi, sie sind als Erstlinge zu Gott und dem Lamm. Es sagt es ist kein Falsches in ihrem Munde erfunden, denn sie haben kein Wohlgefallen an einem Abgott, Abgötterei, Götzendienst und allerlei Ungerechtigkeit, ihr ganzes Streben ist zuerst Gott und dem Lamm Jesu Christi zu dienen und dann auch den Menschen zu ihrer Seelen Heil und Seligkeit.

Das Wort Gottes ist durch einen Engel vom Himmel gekommen und ist Fleisch geworden, und hat seinen Willen, Gottes Willen, das Evangelium Jesu Christi seinen Aposteln offenbart, und ihnen befohlen es auszutragen und zu verkündigen allen Völkern auf Erden, durch die Leitung und Führung des heiligen und guten Geistes, welchen Geist sie empfangen sollten nach Christi Himmelfahrt, und derselbige Geist sollte sie erinnern an alles deß das Er ihnen gesagt hat da Er auf Erden war. Und dies Evangelium ist gekommen für die Juden, die Heiden und vielen Geschlechtern, und Sprachen und Völkern, und die Warnung darinnen ist: Fürchtet Gott, und gebet Ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel u. Erde, u. das Meer u. die Wasserbrunnen." Es sagt die Zeit seines Gerichts ist gekommen — Johannes 3, 19 sagt: — Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse."

Joh. 12, 48 sagt: Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn **richtet**; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage." Jetzt ist das Gericht in der Welt, das Wort Gottes, das richtet alle Umständen, so ist der Sieg bei den Gerechten. Der Gottlose hat seinen Sieg verloren, Babylon, die große Stadt der Ungerechtigkeit ist gefallen, mit ihrer großen Ungerechtigkeit hat sie die natürlich gesonnenen Menschen getränkt und erfüllt mit was weltlich und irdisch ist. Und wer sich theilhaftig macht an solcher Ungerechtigkeit, der trägt in seinem Gewissen eine feurige Plage, über das was noch einmal zu kommen hat, denn solche haben kein ruhiges Gemüt in sich Tag und Nacht. Johannes sagt: Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. — Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Denn hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der Andere schneidet. Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. Joh. 4, 37. 38. Die Propheten und Altväter haben den Samen gesäet, dann ist Jesus gekommen und hat die Apostel und andere Menschen erwählt an die Arbeit zu gehen und Ernten was Andere gesäet haben. Das lebendige Brod essen, welches vom Himmel gekommen ist, das Evangelium Jesu Christi, welches ist wie ein lebendiger Strom, es ist immer frisch, immer neu, immer erquickend, immer eine lebendige quellende Sach. Jesus sprach: Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten." Der Zöllner ging in den Tempel und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig." Und nach Christi Lehr war er auch erhört und hat Gnade erlangt aber wie wäre es mit ihm wenn er vom Tempel ausgangen, dann Menschen betrogen hätte im Handel, unrecht mit ihnen gehandelt, unlieblich und unbarmherzig gehandelt mit seinen Nächsten! So nach Christi Lehr hätte er dann ein unbarmherziges Gericht zu erwarten. Jesu sagte: Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." Wo ein todter Körper auf der Erde ist, da finden die Adler es, und so wenig diese todte Knochen mit dem Adler gehen können, so wenig kann der Ungerechte mit Jesu in die Herrlichkeit Gottes gehen wenn Er wiederkommt die Seinen mit sich nehmen. Jesus sagte: So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da, so sollt ihr es nicht glauben." Das ist auch die Sprache vieler Sekten und Religionen und Personen, indem jede oder viele Christum am lautesten oder besten haben will, und spricht: „Bei uns ist Christus! Nein, spricht der andere, bei uns ist die reine Lehre und der rechte Christus." Es ist nur ein Erlöser, nur ein Christus. Petrus sagt in Apostg. 10, 34. 35: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm." Leset Matth. 5 und dann vergesset nicht Vers 16: Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Rudy Kauffman von Middlebury, Indiana war in Holmes County, Ohio, eine Woche das Wort Gottes predigen und Bekannte besuchen.

Pre. Jonas Helmuth und Weib von Buchanan County, Iowa waren in Holmes, Stark und Geauga County, Ohio Freund und Bekannte zu treffen, und der Bruder etliche Gemeinden gedient.

Wittwer Noah Swartzentruber von Daviess County, Indiana war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen auf seiner Reise nach Oakland, Md., wo er gedenkt ein Hilfe sein in der Daniel Swartzentruber Familie, die beide über 80 Jahre alt sind, und beide bettfest.

Diakon Wm. D. Schrock von Arthur, Illinois mußte etliche Wochen zu Hause bleiben, in dem daß er sein Bein beschädigt hat.

Den 16 August soll wieder Registration Tag sein, das Land über, Prediger und

Conscientious Objectors sollen das in Obacht nehmen, und lernen ob sie Registrieren müssen oder wo, vielleicht bei einer andern **Board**, als wo die Militarists registrieren.

Dem Levi J. Mast sein Weib, von Millersburg, Ohio hat ihren Abschied genommen in dem Millersburg, Ohio Hospital im Alter von 38 Jahre, an Herzfehler, den 21 Juni. Sie hinterläßt ihren Ehemann, 5 Söhne, 1 Tochter und ihren Vater, Christian Reber.

Levi Chupp, Weib und drei Kinder von Middlebury, Indiana waren in Kansas und Oklahoma Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Peter Graber, Weib und Kinder von Marshall County, Indiana waren in Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Menno D. Miller und Weib von Charm, Ohio und Menno J. Troyer und Weib von Sugar Creek, Ohio sind auf einer Reise durch Indiana, Illinois, Iowa, Kansas, Oklahoma, Texas, New Mexico, Oregon und Colorado.

Bisch. John B. Renno und Weib, Ezra Peachey und Weib und Rebecca Peachey waren in der Gegend von Shipshewana, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

L. A. M.

Die Gaben Gottes.

D. J. Troyer.

Wir finden in Jacobi 1, 16 diese Worte: Irret nicht liebe Brüder. Dann in Vers 17 sagt er weiter: Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß." Wenn wir an die köstliche Gabe denken, die Gott uns gibt, dann können wir oft an das kurze Gebet denken: Alle gute Gaben, Alles, was wir haben; Kommt allein von Dir, Gott sei Dank dafür." Eine köstliche Gabe ist der gute Verstand, den Gott uns mitgeteilt hat, dafür wir Ihn loben, preisen und ehren können. Ja Ihm danken für seine Güte, Treue und Barmherzigkeit, die Er an dem menschlichen Geschlecht erzeigt hat von Anfang der Welt. Die Gesundheit an Leib und Seele ist eine köstliche Gabe, so ist auch die Gabe, daß wir sehen und hören können. Auf unserer Reise die wir gemacht haben, da sahen wir viele von den Wundern, die Gott der Herr gemacht hat, auf Land und auch das Meer. Da wir nur mit Wunder anschauen konnten, und an die Allmacht Gottes denken, wie Er Alles gemacht hat, konnten wir mit dem Psalmist sagen, im 146 Psalm: Wohl dem, deß Hilfe der Gott Jacobs ist, deß Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, stehet."

Der Himmel, Erde, Meer und Alles was darinnen ist gemacht hat, der Glauben hält ewiglich; der Recht schaffet denen, die Gewalt leiden. Der die Hungrigen speiset. Der Herr löset die Gefangenen. Der Herr macht die Blinden sehen. Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der Herr liebet die Gerechten. Der Herr behütet die Fremdlinge und die Waisen, und erhalt die Wittwen, und kehret zurück den Weg der Gottlosen. Der Herr ist König ewiglich. Halleluja."

Das Geld welches der Herr uns mittheilt,, oder wir an uns ziehen, ist eine gefährliche Gabe, denn wenn wir es nicht anwenden zu Gottes Ehre, so führt es uns zu Gottes Unehre. O wie eine manche arme Seele ist schon zur Hölle geführt worden durch Geld und Geldes wert. Denn sie haben gesucht das Gut nur besitzen, und nicht zu benützen. Daher mag Jacobi wohl sagen: Wohlan ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichtum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist, der schreiet; und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebt auf Erden, und eure Wohllust gehabt, und eure Herzen geweidet als auf einen Schlachtag. Ihr habt verurteilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden."

Ja Freund, hat nicht der reiche Mann wovon wir lesen Lucas 12, also getan, und nach dem er meinte vieles gesammelt zu

haben, da sprach der Herr: Du Narr, in dieser Nacht, wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein das du bereitet hast." Ja auch einen andern Mann, der alle Tag herrlich und in Freude lebte, der hob seine Augen auf, da er in der Hölle und Qual war. Und nun war es gar anders, als es vorhin war. Er ist gepeinigt worden und der arme Lazarus ist getröstet worden. Es gibt aber viele Wege, damit wir Gott dienen können mit dem Geld, welches Gott uns anvertraut, wenn wir der goldenen Regel nachkommen, unsern Nächsten lieben, als uns selbst, so werden wir belohnet im Himmel. Aber nicht alle Menschen haben gleiche Gaben, doch kommen alle gute Gaben von Gott, der sie uns aus Gnade mittheilt, und nicht aus Verdienst unserer Werken.

Jacobi fragte im 4 Capitel: Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher, aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig, und erlanget damit nichts; Ihr streitet und krieget; ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet; ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euern Wollüsten verzehret." Er sagt auch: Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Oder laßt ihr euch dünken die Schrift sagt umsonst: Der Geist, der in euch wohnet, begehrt und eifert? Er gibt aber desto reichlicher Gnade. Sintemal die Schrift sagt: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So seid nun Gott untertänig. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen Keusch, ihr Wankelmütigen. Seid elend, und traget Leid, und weinet: euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Trauerigkeit. Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.

Ja Freund, die ganze heilige Schrift weiset uns an auf die Demut, Sanftmut und Selbstverleugnung, und warum wollen wir uns nicht darein geben? Ist die Weltliebe zu groß bei uns, oder können wir es nicht annehmen wenn die Menschen uns verspotten? Die Welt oder ihre Diener können uns Christen nichts geben das wertvoller ist als was wir haben, wenn wir Jesus haben. Denn die ganze Herrlichkeit die die Menschen haben, ist wie Gras, und wie des Grases Blume. Das Gras verwelkt, und die Blume fällt ab. Aber des Herrn Wort bleibet ewiglich. Freund, die beste Gabe die Jesus uns geben will ist das ewige Leben. Und wenn wir des heiligen Geistes Kinder sind, so wandeln wir in seinen Wegen, und bringen die Früchte des Geistes, welche sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, und alles sonst was zum göttlichen und himmlischen Wesen dienet. Wer in demselben wandelt, der ist Gott gefällig und den Menschen wert, und kann sein Fleisch kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden. So wir im Geist leben, so laßt uns auch im Geist wandeln. Und lasset uns gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. Haltet fest an dem Herrn, und bleibet in der Macht seiner Stärke. Er aber der Gott des Friedens, Heilige euch durch den heiligen Geist, daß euer Seele und Leib behalten wird auf die Zukunft des Herrn.

Unser Licht Leuchten Lassen.

Jesus sagt in der Bergpredigt, Matth. 5, 13—18: Ihr seid das Salz der Erde, wo nun das Salz dumm wird womit soll man salzen? Es ist zu nichts nütze denn daß man es hinaus schütte und lasse es die Leute zertreten. Ihr seid das Licht der Welt, es mag die Stadt die auf einem Berge liegt nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter ein Scheffel, sondern auf ein Leuchter (candlestick) so leuchtet es denen Alle die im Hause sind. Also lasset eure Lichter leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen."

Wir wollen uns fragen was ist das Licht das wir leuchten lassen sollen? Meint Jesus nur unsere einfachen Kleider, und dann mit uns selbst zufrieden sein? O nein, er meint wir sollen neu und wiedergeborene Christen sein, so daß der Geist Christi uns führen kann, und in uns wirken, nicht uns, sondern Christus in uns. Joh. 8, 12 sagt Jesus: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens

haben. Er meint wir sollen eine wahren Umkehr machen, und uns gänzlich in seine Hand geben, niederfallen zu seinen Füßen und sagen: O mach doch aus uns was du willst, wie es dir gefällt, du bist der Töpfer (Potter) wir sind der Ton (Clay). Unsere Leiber geben zu einem Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Dann wird er den Tröster senden, der Geist Christi, für uns leiten und führen. Dann werden die Früchte des Geistes zum Vorschein kommen durch Gottes Willen, Gal. 5, 22. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit."

Mit unserer Absonderung und Demut die wir beweisen mit unserer Kleidertracht, hat die Welt ein recht auf uns zu sehen für Früchte. Ist es nicht als hängen wir ein Kennzeichen an uns, „ich bin ein Christ." Wollen wir nur ehrlich sein, ein moralisches Leben führen, abgesondert im Betrag, und denken das ist all daß es nimmt. Wir können nicht mit demselben auf die Ruhebank sitzen. Ein Alt Amischer Prediger hat einmal die Frage gestellt: Was müssen wir tun, daß wir verloren gehen? Und sie beantwortet: Wir brauchen nur nichts tun." Wann wir den Geist Christi lassen uns führen, und in uns wirken, und tun solchen Geist nicht dämpfen, dann werden wir ein Leben führen das andere bewegt, und werden dadurch bekehrt. Ist es nicht eine große Gefahr solchen Geist zu dämpfen, der in und durch uns wirken will? Wenn wir ein Licht der Welt sind, wollen wir unser Christentum dann im verborgenen halten, daß nicht jemand anders auch dadurch gebessert werden kann? Paulus sagt: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Röm. 1, 16. Der Gerechte wird seines Glaubens leben." Dann wenn sie den Grund unseres Glaubens wissen wollen, dann sind wir froh um ihnen die frohe Botschaft zu sagen die wir haben in Jesu und seinem Evangelium. Wenn sie uns bitten für sie zu beten, dann tun wir das gerne, und sind bekümmert um sie, nicht in einem boshaften und Selbstgerechten Weg, sondern aus einer wahren Seele-Liebe für sie. Der Herr will uns vielleicht prüfen, und schickt es öfters daß wir in contact (Berührung) kommen mit Welt oder unbekehrten Leuten, um zu sehen ob wir wirklich sind was wir bekennen zu sein. Könnte es nicht so sein das die Welt uns nimmt für eine Klasse Menschen die eine Form haben, aber nicht darnach Leben. Vielleicht hurch Gebräuche, Sachen zu tun, daß die Welt sich verwundert. Wie Tabak gebrauchen, in Bier Parlors (Hallen) zu laufen, Shows gehen, und wie junge Lente sich halten wenn sie beieinander sind in Courtship„ unnütze Geschwätze, und so unser Gespräch Sonntags ist von natürlichen Sachen, wie Geld zu machen in unserem zeitlichen Betrieb. Paulus sagt, denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet, aber fleischlich gesinnet sein ist der Todt, aber geistlich gesinnt sein ist Leben und Frieden. Jesus macht es deutlich in Joh. 15, daß wenn wir fest sind am Weinstock Jesu Christi und Frucht bringen, dann wird er uns reinigen, daß wir mehr Frucht bringen. Aber ein jeglicher Reben der nicht Frucht bringet, wird er weg nehmen und verdorret und muß brennen, usw.

Will das uns nicht sagen daß wir sind am wachsen und zunehmen oder am verdorren. Aber wir können nicht wachsen und zunehmen von uns selbst, sondern Christus in uns, denn einen solchen Geist sollen wir nicht dämpfen. Wann wir wachsen und zunehmen und an ihm bleiben, dann kann die Welt sehen daß wir das Licht der Welt und Salz der Erde sind. Und wir sind bekümmert um einen jeglichen Menschen, mit dem wir in contact kommen, ein mitleidiges Gefühl für jemand der Hilfe braucht auf irgendeinen Weg, er mag weis oder schwartz sein, natürlich oder geistlich. Man tut ihnen gerne helfen, sie trösten, sie besuchen, singen und beten für sie, wann sie es begehren, und sie zu Jesu weisen, wann und wo die Gelegenheit ist, wahrliche Zeugen Jesu sein, so wir das Licht leuchten lassen, nicht Leuchten machen. Wir haben keinen Platz für stille stehen mit Lots Weib, o armer Zustand. Paulus sagt, Col. 3, 2: Trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist, denn ihr seid gestorben, euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit."

Eine wunderbare Verheißung. Ist Christus offenbar in unserm Leben? Paulus

sagt, sind wir in Christo, so sind wir eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Leben wir nicht in einer Zeit, da es sehr nötig ist unser Licht leuchten zu lassen, dieweil die Welt in solcher Dunkelheit ist! Ich sage nochmals, lasset unsere Lichter so leuchten vor den Leuten, daß sie unsere gute Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen. Alles zur Ehre Gottes, betet für uns.

Ein geringer Mitpilger, B. Y.

Ewigkeit.

Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Tier und der falsche Prophet war; und werden gequälet werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Off. 20, 10.

Nichts anders zu erwarten nach dieser Zeit als wie Ewigkeit, die wäret so lang als Leben da ist, wenn das Leben abgestorben ist, dann wird es nie anders sein, wie es geschrieben steht in Lucas 7. Wie auch Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die gleicherweise wie diese, Uuzucht getrieben haben. An dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um, Luc. 17, 29. Und Gott hat die Städte zu Sodom und Gomorra zu Asche gemacht und verdammt, damit ein Exempel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen würden, 2 Pet. 2, 6. Wenn uns der Herr Zebaot nicht ein Weniges ließe überbleiben, so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorra, schreibt Jesa. 1, 10. Wenn uns nicht der Herr Zebaot hätte lassen ein Weniges überbleiben, nämlich acht Seelen in der Arche, so wäre kein Same hier gewesen, ohne diesen Samen, wäre alles ertrunken gewesen. In Off. 20, 9 lesen wir: Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel, und verzehrte sie." Da Samuel geboren war, zog Hanna nicht mit hinauf, sondern sprach zu Elkhanna, ihr Mann: Bis der Knabe entwöhnt werde, so will ich ihn bringen, daß er vor dem Herrn erscheine, und bleibe daselbst ewiglich. 1 Sam. 1, 22. Elkhanna ihr Mann sprach: So tue, wie dirs gefällt, 23. Darum geb ich ihn dem Herrn wieder sein Lebenlang, weil er vom Herrn erbeten ist. 28.

Und sie traten auf die Breite der Erde, und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel, und verzehrte sie. Off. 20, 9. Nadab und Abihu brachten fremdes Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht befohlen hat, da fuhr Feuer aus von dem Herrn, und verzehrte sie, daß sie starben vor dem Herrn. 3 Mos. 10, 1. 2. Ewiglich versäumt, keine andere Gelegenheit mehr, währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Laßt uns die Ewigkeit betrachten, und uns rüsten in der angenehmen Zeit, heute ist die Gnade Zeit, heute nimmt der Herr die Sünder an. Laßt uns alle zu Ihm kommen, so wie der verlorene Sohn zu dem Vater gekommen ist, seine Gedanken waren: Mache mich zu einem Tagelöhner. Das gib mir, war alles vergangen; daß gib mir muß alles hinweg, und das mach mich, seinen Platz nehmen, dann wird Freude sein anstatt die Trauerigkeit.

Gott segne uns alle.

J. Kuepfer.

Weil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben.

Zu diesem sagt uns der Schreiber im Ebräer Brief 12 Kapitel: Laßt uns ablegen die Sünde die uns immer anklebt und träge macht, und laufen durch Geduld in den Kampf der uns verordnet ist.

Die Apostel hatten die Sachen selbst gesehen, ganz durch, denn da sie einen erwählen wollten an Judas statt, sprachen sie: So muß nun einer von diesen Männern die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus und eingegangen, von der Taufe Johannes an bis auf den Tag da er von uns genommen ist, ein. „Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden." Sie waren mit gewesen haben, gesehen wie Jesus hier war, wie er gekreuzigt war, gestorben, begraben, auferstanden, und gehn Himmel gefahren. Ja, und die Engel haben ihnen noch die Verheißung gegeben: Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gehn Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gehn Himmel fahren." Vor seiner Himmelfahrt aber, gab er ihnen noch die Verheißung vom Heiligen Geist welcher auf sie kommen wird. Dieses ist auch geschehen am Pfingstfest, daß sie weiter die Kraft hatten uns das reine

Wort Gottes nieder zu schreiben, welches versiegelt war mit Christi Blut und fester stehet denn Himmel und Erde denn der Heiland sprach: Himmel und Erde werden vergehen aber meine Wort vergehen nicht. Lucas 21, 33, Markus 13, 31.

Wie stehets mit uns heute? Glauben wir nicht, daß wir solchen Haufen Zeugen um uns haben? Dies reine Evangelium und der Apostel Lehr steht noch so fest als es einmal war, und ein jeder Christenmensch ist auch ein Zeuge zu uns durch seinen keuschen Lebens-Wandel, so wohl als durch seine Lehr und Anweißung. Warum wollen wir zweifeln, und Sachen tun wo dies Wort Gottes uns deutlich sagt, daß das Reich Gottes uns abgesagt ist. Ja ihr lieben jungen Leute, warum wollt ihr euch so oft besudeln lassen mit starkem Getränk, so doch dies Wort Gottes sagt, daß der Trunkenbold nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Manche denken wohl ich bin kein Trunkenbold, aber ihr könnet es werden ehe daß ihr es gewahr seid. Die Schrift sagt auch, nicht allein denen die es thun, sondern auch die da Wohlgefallen haben an denen die es tun. Dies macht die Sachen wichtig, denn der Mensch kann dabei sein und nur ein wenig dazu lachen und den Menschen stärken, der ein unordenlich Wesen am führen ist, und so leicht sich teilhaftig machen seiner Sünden. So gebt nun acht, denn es sind nicht allein die Böses tun, sondern auch die Wohlgefallen haben daran, und auch die wo nicht einen rechten Abscheu haben davon, und dem andern wollen zurechthelfen. Wollen doch nicht unserer Natur so viel Raum geben, denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, der Apostel sagt in unserm Text Kapitel, wir sollen aufsehn auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur rechten auf dem Stuhl Gottes.

Lieber Leser, wenn Jesus dann, da er hätte mögen Freude haben, die Schande nicht geachtet hat und das Kreuz angenommen und das Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat und nicht wegen seinen eigenen Sünden, sondern um uns zu erlösen, wieviel mehr sollten wir die wir unsere eignen Sünden geschenkt, oder vergeben haben, willig sein das Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen, die Schande nicht achten in dieser Zeit, denn der Apostel sagt, wir sollen an den denken der solches getan hat, daß wir nicht in unserm Mut matt werden und ablassen. Weiter sagt es in Vers fünf: „Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kampfen wider die Sünde. Christus hat gelitten und gekämpft bis zum Todt. Da wissen wir fast nichts davon, wir waren noch nicht verfolgt wegen unserm Glauben bis zum Todt wie die Märtyrer waren vor unserer Zeit. Wir haben vieles um dankbar zu sein dafür, wir haben die freie Zeit noch wo wir aus und ein gehen können und Gewissensfrei leben. Aber es ist zu befürchten, daß wir diese freie Zeit nicht recht warnehmen, vielleicht wäre es besser wenn wir mehr heimgesucht würden. Ein Schreiber im Märtyrer Buch sagt, daß die Verfolgungs-Zeit war nicht so verführerisch als die freie Zeit, denn in der Verfolgungs Zeit war der Feind dem Leib nach, wenn du deinen Glauben nicht aufgibst dann wird es dich das Leben kosten. Jetzt sagt er nicht so, er will nur, daß wir ein wenig aufs mal unsern Glauben verändern, bis wir ganz ab sind und wissen es nicht, so glaube ich, daß wir leben in der gefährlichsten Zeit die je gewesen war.

Der Apostel sagte zu den Korinthern, erste Kor. 11, 30. Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch und ein gut Teil schlafen." Ist das nicht viel der Fall heutiges Tags, Gottes Wort kann gepredigt werden, wenn der göttliche Ruf kommt, hebt ein mancher der in Sünden schläft das Haupt ein wenig auf und denkt ja so ist es, aber dreht wieder um auf die andre Seite und ruhet so schön dahin als wenn es keine Ewigkeit gebe, aber einmal werden solche Menschen aufwachen da es zu spät sein wird, und in Ewigkeit verloren sein. Wollen doch alle aufwachen in dieser Zeit und unsern Willen erwählen um ein Kind Gottes zu werden. Jetzt ist die angenehme Zeit, und der Tag des Heils. Heute, so ihr seine Stimme höret so verstocket eure Herzen nicht. Morgen ist uns nicht verheißen, schon ein mancher Mensch hat Heute vielleicht gedacht was er Morgen tun wird und hat es nie erreicht. Was einem Andern geschehen ist kann uns auch zuteil werden. Prüfet alles und das Gute behaltet.

P. Y.

So große Liebe.

Sagt es laut, daß Gott die Liebe,
O bedenkt, was Er getan!
Daß aus ewig freiem Triebe,
Er sich unser noch nimmt an.

O erzählt von dem Erbarmen,
Das so unermeßlich tief.
Wie Er half so manchem Armen;
Der in Nöten zu Ihm rief.—

Arm und Reich darf zu Ihm kommen,
Wer nur seine Schuld bereut!
Jeder wird nun angenommen,
Alle Schuld wird gern verzeiht.—

Und um dieses zu vollbringen,
Sandte Er uns seinen Sohn.
Wer Ihm glaubt, dem wird's gelingen,
Der erlangt die Lebenskron'.

Alle Schuld ist abgetragen,
An dem Kreuz auf Golgatha.
Keiner darf jetzt mehr verzagen,
Allen ist der Retter nah'!—

So erweist sich Gottes Liebe,
An uns Sündern in dem Sohn:
Heilige, freie Gnadentriebe;
Wundervoller Gnadenlohn!—

G. Berg.

Die Christliche Freiheit.

R. L. Schlabach.

Gal. 5, 1: So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen." Freiheit ist etwas was viele Menschen am suchen sind, aber so bedauerlich, daß so viele die Freiheit suchen wo sie nicht zu finden ist. Alle Menschen die Freiheit suchen außer Christum befinden sich nicht in Freiheit, aber viel mehr finden sie sich gebunden unter dem Gesetz und der Sünde, und sind nicht in einer Gewissens Freiheit. Aber mir scheint sie sind Sclaven oder Knechte zum starken Getränk, Weltmode, Tabak-Gebrauch, oder eins oder mehr von viele Andern weltlichen Götter die um uns her sind. So lasset uns doch einmal recht nüchtern werden, und zu Christus kommen wo die Freiheit zu bekommen ist, wo Freiheit ist und bleibt. Denn wenn der Sohn uns freit macht so sind wir recht frei, Joh. 8, 36. Frei von Sünden dient dann, daß nun nichts verdammliches ist in denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Paulus lehrt weiter: Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Röm. 8, 1. 2.

Jesus sprach zu den Juden die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Wir müssen aber willige Menschen werden um uns selbst zu verleugnen, unser Fleisch und Blut in den Todt bringen, mit Christo in einem neuen Leben wandeln, und dies geht nicht ohne kämpfen zu. Es wird etwas kosten die göttliche Freiheit zu erlangen, und das ist unserem eignen Willen, unserer eigenen Liebe, und Ehre, absagen und wir müssen willig werden Trübsal und Verfolgung leiden, wir müssen willig werden von der Welt angeschaut zu werden als ein unedel und veracht Volk. 1. Cor. 1, 28. Unser Glaube soll rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werden als das vergängliche Gold das durchs Feuer bewähret wird. Was wir mehr brauchen heutiges Tages, ist der Glaube der des Feuers Prüfung bestehen kann. Wir lesen daß der König Nebucadnezar ein goldenes Bild aufgerichtet hat im Tal Dura, daß alle Völker, Leute und Zungen es anbeten sollten. Aber drei jüdische Männer achteten dies menschliche Gebot nicht, darum hat der König sie lassen binden, und mit ihre Mänteln, Schuhen, Hüte, und andere Kleider in den feurigen Ofen werfen lassen, der sieben mal heißer gemacht war denn vorhin. Aber in diesem Feuerofen haben sie nichts brauchen dahin geben, denn nur die Banden damit sie gebunden waren. So ist es auch für uns wenn wir durch das Feuer der Trübsal geprüft werden, so verlieren wir nichts denn was uns nur noch ein Schaden wäre es zu haben. Und es ist oft wenn wir durch dies Feuer geprüft werden, daß wir die Gestalt vom vierten (nämlich des Menschen Sohn) tragen können.

Paulus sagt zu den Galater: Er wolle das Christus möchte in ihnen eine Gestalt gewinnen. Nun wollen wir zu unserem

Text kommen, und den Brief an die Galater ein wenig in Betrachtung nehmen. Diese Gemeinden in Galatien waren von Paulus selbst gegründet wie es scheint, auf seiner zweiten Missionsreise, Apostg. 16, 6; 18, 23. Und wie es scheint, nahmen sie ihn und sein Evangelium auf, als wäre er ein Engel. Wie waren sie dazumal so selig, Gal. 4, 14. 15. Aber es standen unter ihnen auf, wie es scheint, jüdische oder gesetzliche Lehrer, und wollten die Jünger zwingen nach dem Gesetz Mose die Beschneidung zu halten. Und überredten die Jünger, daß Paulus nicht das Recht hat ein solches Evangelium unter ihnen zu predigen, und daß er nicht den hohen Aposteln gleich zu achten wäre. Aber Paulus mit großem Eifer zeigt, daß sie nur das Evangelium verkehren wollen. Gal. 1, 7. Und daß er es von keinem Menschen empfangen hat, sondern allein durch die Offenbarung Jesu Christi. Gal. 1, 12. Er zeigte auch, daß er und die anderen Apostel einig waren zu Jerusalem über dies Evangelium. Gal. 2, 1. 2; Apost. 15, 2. Auch daß er seine Lehre nicht verändert hat. Wiewohl Petrus, selbst mit seinen Werken, in dem daß er nicht aß mit den Heiden, aber nur aus Furcht vor den Juden entzog er sich, Gal. 2, 12, daß er gegen das Evangelium der Gnade gewandelt ist. So widerstand der Paulus ihm, und strafte ihn öffentlich vor allen als ein Heuchler, Gal. 2, 14. In kurzem zeigt er, daß die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz, sondern aus dem Glauben kommt, und das Gesetz nicht gegeben war um Leben zu geben, aber um zu zeigen, daß wir unter dem Fluch sind, und als ein Zuchtmeister um uns zu Christum zu bringen. „Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden?" Gal. 3, 3. In dem daß ihr mit neuem den schwachen und dürftigen Satzungen, dienen wollt und haltet auf Tage, Monate, Feste und Jahreszeiten." Darum warnet Paulus uns daß wir nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschengebote, welche uns von der Wahrheit abwenden." Tit. 1, 14. Und uns nicht fangen lassen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt. Col. 2, 20—23. Aber lasset uns wohl zusehen, daß wir diese Freiheit nicht mißbrauchen, und dem Fleisch Raum geben. Gal. 5, 13. Aber als Geistes Kinder aufsehen auf Jesum, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Dies Aufschauen zu Ihm und zu nichts anderem bringt die Seele in den sanften Frieden und Ruhe, und ein stille Sabbate des Herzens. Das Gemüt ruhet allein in Christi Verdienst und in seinen heiligen Wunden, es stillet das böse Gewissen, welches die adamische Sünde beunruhiget, vertreibet alle Furcht und Angst, und machet die Seele frei von der Anklage des Gesetzes und des Teufels. Denn durch das Evangelium ist dem Satan und dem Tod die Macht genommen, es hat ein Licht gebracht, das Leben und unvergängliches Wesen, 2 Tim. 1, 10, es erhebet die Seele von allen Menschensatzungen dieweil allein in Christo alle Seligkeit ist, und Christus dem Gläubigen alles in allem ist. Dieser Geist ist es der Zeugniß gibt unserem Geist daß wir Gottes Kinder sind. Röm. 8, 16.

Nun lasset uns beschließen mit Jacobi Worten, und nicht als vergeßliche Hörer ablassen. Aber durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit, so werden wir selig sein in unserer Tat. Jac. 1, 25. Prüfet alles mit dem Wort wo ewig bleibt, und das Gute behaltet, und gebt Gott die Ehre.

Vom Passah Halten.

2 König 22, 3—7: Im achtzehnten Jahre des Königs Josia sandte der König hin Saphan, in das Haus des Herrn und sprach: Gehe hinaus zu dem Hohepriester Hilkia, daß man ihnen gebe das Geld, das zum Hause des Herrn gebracht ist, das sie gesammelt haben von dem Volk. Daß sie es geben den Arbeitern, die bestellt sind im Hause des Herrn, daß sie bessern was baufällig ist am Hause, doch, daß man keine Rechnung von ihnen nehme vom Gelde, das unter ihre Hand getan wird, sondern daß sie auf Glauben handeln. 2 Chron. 34, 14. Und da sie das Geld heraus nahmen, das zum Hause des Herrn eingelegt war, fand Hilkia der Priester, das Buch des Gesetzes des Herrn." Wenn der König Josia sich nicht bekümmert hätte um das Haus des Herrn, oder den Tempel Gottes, welcher wie ich glaube eine Abbildung ist auf die sichtbare Gemeinde, und an das Werk gegangen Zimmerleute und Bauleute gedingt, und das Werk angefangen, um das Hause des Herrn zu bessern wo es baufällig war, und gesandt das Geld zu holen, so glaube ich hätten sie das Gesetz nicht ge-

funden. So wird es auch bei uns sein, die wir gedingt sind in die Gemeinde, vorzustehen oder versorgen, wenn wir laß sind und nicht suchen die Gemeinde bauen und das Böse und die Ungerechtigkeit auszufegen. So wir aber unsere Schuldigkeit tun, so glaube ich, können wir den Segen Gottes finden, gleich wie sie das Gesetzbuch gefunden hab-en. 2 Könige 22, 10. (Dieser Segen ist zu finden in dem Evangelium Jesu Christi, Johannes sagt 5, 39: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie es, die von mir zeuget. Kap. 7, 18: Wer suchet die Ehre deß, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit in Ihm (Jesus Christ-us. L. A. M.) Auch sagte Saphan, der Schreiber, dem König und sprach, Hilkia, der Priester gab mir ein Buch, und Saphan laß es vor dem König. Da aber der König hörte die Worte im Gesetzbuch, zerriß er seine Kleider. Und der König gebot Hilkia dem Priester und seine Knechte und sprach: Gehet hin und fraget den Herrn für mich, für das Volk und ganz Judäa um die Worte dieses Buches das gefunden ist, denn es ist ein großer Grimm des Herrn, der über uns entbrannt ist, darum daß unsere Väter nicht gehorcht haben den Worten dieses Buch's."

Da ging hin Hilkia, der Priester mit anderen zu der Prophetin Hulda, und sie redeten mit ihr. Sie aber sprach zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels, saget dem Manne der euch zu mir gesandt hat, so spricht der Herr: Siehe, ich will Unglück über diese Stadt und ihre Einwohner bringen, alle Worte des Gesetzes die der König Judas hat lassen lesen, und sagt noch weiter was über diese Stadt kommen soll. Aber dem König der euch gesandt hat den Herrn zu fragen, sollt ihr so sagen: So spricht der Herr, darum daß dein Herz erweicht ist über den Worten, die du gehört hast, und hast dich gedemütiget vor dem Herrn, da du hörest was ich geredet habe wider diese Städt und ihre Einwohner, daß sie sollen eine Verwüstung und Fluch sein, und hast deine Kleider zerrissen, und hast geweint vor mir, so habe ichs auch erhört, spricht der Herr." O welche ein Trost für die Menschen die willig sind sich zu bücken und ihren eigenen Willen zu kreuzigen. O wie glücklich waren diese Menschen, daß sie sich gedemütiget haben vor dem Herrn, eine sehr schöne Lehr für uns, wann wir durch die Barmherzigkeit Gottes Erkenntniß und Erleuchtung empfangen, unseren Sündenstand sehen können ehe es zu spät ist. Und dann mit Josia erweichte Herzen erlangen und über unsere vergangene Sünden weinen."

Der König ging hinauf in das Haus des Herrn, und alle Männer von Juda und alle Einwohner mit ihm, Priester und Propheten und alles Volk, beides Klein und Groß, und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buchs vom Bunde. Und der König machte einen Bund vor dem Herrn, daß sie sollten wandeln dem Herrn nach und halten seine Gebote, Zeugnisse und Rechte von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß sie aufrichteten die Worte dieses Bundes die geschrieben standen in diesem Buche. Und alles Volk trat in den Bund. Nun waren diese Menschen alle in diesen Bund getreten, ein solcher Bund darinnen sie sollten wandeln dem Herrn nach, und halten seine Gebote, Zeugnisse und Rechte von ganzem Herzen, und von ganzer Seele. O welch eine erfreuliche Sach wenn alle Menschen solches tun werden. Jetzt waren diese Menschen alle in diesen Bund getreten, aber sie hatten noch etwas wichtiges auszurichten ehe sie Passah hielten.

Der König gebot dem Hohepriester Hilkia, und den Priestern und anderen sie sollten aus dem Tempel des Herrn tun alles Geräthe das dem Baal und Hain und dem Heer des Himmels gemacht war, und verbrannten sie außen vor Jerusalem. Alles was ein Greul war vor dem Herrn, hat Josia befohlen aus dem Tempel zu tun, welches zu lesen ist in 2 Könige, 23 Kapitel. O welch ein gutes Exempel für uns die Ungerechtigkeit auszuräumen ehe wir das Mahl der Liebe denken zu halten. Ich glaube die Ungerechtigkeit welche Josia hat aus dem Tempel geräumt, war die Abgötterei wie die andern Völker hatten, und die Kinder Juda und Israel ihnen nachgemacht hatten. Gleich wie zu unsern Zeiten die Kinder Gottes, oder die sich halten für solche, geneigt sind für die Welt nach zu machen, wovon viel zu sagen wäre. Lasset uns alle ein Exempel nehmen wie der König Josia den Tempel gereiniget hat, und nicht eher, sprach er: Haltet dem Herrn eurem Gott Passah, wie es geschrieben steht im Buche dieses Bundes. Denn es war kein Passah gehalten als dieses, von der Richter

Zeit an, die Israel gerichtet haben, und in allen Zeiten der Könige Israel, und der Könige Judas.

So im achtzehnten Jahre des Königs Josia ward dies Passah gehalten dem Herrn, zu Jerusalem. Seines gleichen war vor ihm kein König gewesen, der von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften sich zum Herrn bekehrte, nach allem Gesetz Mose, und nach ihm kam seines gleichen nicht auf.

Lancaster County, Penna.

Ein Bruder.

Lebensgeschichte Christi.

Ihre Denkungsart und ihr Gemüt ist ganz verschieden von den gewöhnlichen Lüsten und Neigungen der Welt, und sie folgen nur dem reinen Vorbilde nach, das ich ihnen gesetzt habe. O, erhalte doch und stärke in ihnen dieses zufriedene und redliche Herz, und laß sie von jener Lehre, die sie so oft von meinem Munde gehört haben, gänzlich überzeugt und durchdrungen sein, auf daß sie solche in ihrem Tun und Lassen bezeugen, und eifrig in ihrer Predigt einschärfen und befördern; so daß sie beides in Wort und Tat würdige und kräftige Lehrer und Prediger meines Evangeliums werden mögen.

Denn gleich wie du mich in die Welt gesandt, den Menschen deinen Willen zu offenbaren, so sende ich auch diese meine Apostel aus, die Lehre, die ich angefangen, noch ferner zu predigen. Ich habe ihnen hauptsächlich um deßwillen durch mein Beispiel vorgeleuchtet, sie beständig gelehret u. ermahnt, und ergebe mich nun noch aus freiem dem Tode, auf daß sie geheiliget und im Stande seien, mit gutem Erfolg und Wirksamkeit zum Heil der Menschen zu predigen. Ich bitte aber nicht allein für meine Apostel, sondern auch für alle Andere, die durch ihr Predigen und ihren Lebenswandel deine wahre Religion befördern; und die, wenn sie von der Welt bekehrt sind, sich eifrig bestreben werden, andere zu bekehren, und die Welt von der Vortrefflichkeit ihrer Religion zu überzeugen, so daß die Menschen bekennen müssen, daß ihre Lehre wahr und von Gott ist. Zur Beförderung dieses erhabenen Endzweckes habe ich meinen Aposteln gleiche Macht und Gewalt gegeben, zur Bestätigung ihrer Lehre und zum Zeugniß deiner Wahrheit, Wunder zu tun, wie du mir gegeben hast; daß ich in ihnen wirke, wie du in mir gewirket hast, so daß sie mit der Kraft und dem Zeugniß des heiligen Geistes die Lehre, welche ich geoffenbaret, gründen und ausbreiten mögen, und die Welt dadurch erkenne, daß du mich gesandt hast, und daß meine Jünger in gleichem göttlichen Beruf arbeiten.

Heiliger und allmächtiger Vater, ich bitte dich, du wolleſt alle, die du mir gegeben, und die meine Lehre von Herzen angenommen und befolgen, Anteil haben lassen an meiner Seligkeit; O, würdige sie, daß sie meine Herrlichkeit sehen, mit welcher deine ewige Liebe mich bekleidet hat, ehe denn die Welt gegründet ward. Die wenigsten unter den Sterblichen haben dich,, o, gerechter Vater, gekannt, und waren nicht willig, die Offenbarung deines Willens anzunehmen, und ihm gehorsam zu sein. Ich aber kenne deinen Willen, und habe ihn meinen Jüngern, als Männer von einfältig und redlichen Herzen, geoffenbaret; und sie haben ihn angenommen und gehorchen ihm. Und ich habe ihnen deinen Namen kund getan, und will ihnen denselben mehr und mehr kund tun, auf daß sie im Glauben wachsen, und zunehmen in Heiligkeit und guten Werken, damit sie und durch sie ihre Nebenmenschen jener ewigen Seligkeit dermaleinst mögen teilhaftig werden, welche die Wirkung deiner unendlichen Liebe zu mir — und durch mich zu ihnen ist.

Als Jesus dieses fromme und wohlwollende Gebet geendet hatte, ging Er mit seinen Jüngern vom Ölberg herunter in ein Feld, Gethsemane genannt, durch welches der Bach Kidron rann; in diesem Felde; jenseit des Baches, war ein Garten, welcher der Garten von Gethsemane hieß. Hier hieß Er seine Jünger niedersitzen, bis Er hingehe und bete; und nahm zu sich Petrum, Jacobum und Johannem, welche Er zuvor schon zu Zeugen seiner Verklärung gewählt hatte, und welche nun auch Augenzeugen seiner Leiden sein sollten; die übrigen Jünger aber ließ Er bei der Gartenthür zurück, daß sie auf das Herannahen Judas und seiner Schaar wacheten.

Das Leiden, das seiner wartete, war so groß, daß Er bei dem Gedanken daran zu zittern und zu zagen anfing, und zu dem schmerzlichen Ausruf veranlaßt wurde:

„Meine Seele ist betrübt bis an den Todt; enthaltet euch hie, und wachet.“ Bei dieser großen Gelegenheit empfand Er jene schwere Seelenleiden, durch welche sowohl, als durch seinen Kreuzestod Er ein Opfer für die Sünde wurde, und die Erlösung der Menschen zuwege brachte.

Fortsetzung folgt.

Der heilige Kuß.

1. Wie oft ist das Gebot uns gegeben uns einander zu grüßen mit dem heiligen Kuß?

Antwort: Fünfmal: Röm. 16, 16; 1 Cor. 16, 20; 2 Cor. 13, 12; 1 Thes. 5, 26.

2. Hat Gott es so wollen, daß dies Gebot gehalten wird bei seinen Nachfolgern heutiges Tages?

Ant: Es ist keine Ursach, daß dies Gebot unterlassen sein soll, und die andern Gebote gehalten.

3. Aber die Gebräuche sind verändert.

Ant: Ja wohl, aber Gottes Wort ist nicht verändert.

4. Ist es recht einen Tabakgebraucher zu grüßen?

Ant: Freilich, außer daß du ihn nicht liebest. Das ist ein Kuß der Liebe, nicht zum richten.

5. Wäre es nicht weise dies Gebot zu unterlassen von wegen Krankheiten auszubreiten?

Ant: Gott hat es nicht so beabsichtigt, sonst hätte er es nicht in die Herzen der Apostel gegeben solches Gebot zu schreiben.

6. Ist das Gebot nur für die Prediger zu halten?

Ant: Nein, ausgenommen du zählst die ganze Bibel nur für die Prediger.

7. Möchte das nicht führen zu falschem Grüßen, wie Judas getan hat?

Ant: Dies Gebot zu unterlassen, solcher wegen, wäre nur die Sünde des Ungehorsams noch vermengt mit der Sünde der Heuchler. Judas seine Sünde war nicht, den Meister zu grüßen mit dem Kuß, es war Heuchelei und Falschheit damit er es getan hat. Gott kann das Herz reinigen von aller Falschheit und Heuchelei, dann ist ein jeglicher Kuß ein heiliger Kuß.

8. Haben wir Zeugniß, daß der heilige Kuß gebraucht war zu der Apostel Zeiten?

Ant: Neben den Geboten haben wir ein Exempel in Apostg. 20, 37.

9. Was bedeutet der heilige Kuß?

Ant: Es ist ein Zeichen der Liebe, 1 Pet. 5, 14.

10. Könnte der Kuß eines unwürdigen Bruder's ein heiliger Kuß sein?

Ant: Diese Frage muß ein jeglicher für sich selbst beantworten, und liegt nur auf dem der den Kuß gibt.

11. Was sollte dann getan werden mit unwürdigen Brüdern?

Ant: Mit ihnen handeln wie die Schrift sagt in solchen Fällen, und nicht die heilige Gemeinschaft und Kuß des Friedens von ihm enthalten bis daß er ausgesprochen sein muß als ein Heiden und Zöllner.

12. Ist es unrecht solche zu grüßen die nicht Brüder sind?

Ant: Ich weis keine Schrift dagegen.

Ist es nicht zu bedauern daß dies Gebot und Zeichen der Liebe so unterlassen wird unter so vielen von unseren Alt Amischen Gemeinde-Glieder, und auch ausgelassen wird in unserem Segenspruch. Paulus hat nichts geboten, das er nicht mit ernst gemeint hat.

Erwählt von einer geringen Schwester.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1483. — Was ward dem König zu Jericho gesagt?

No. 1484. — Was vermag des Gerechten Gebet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1477. — Was that Saul, da die Kinder Israel matt waren vom Streit?

Ant. — Er beschwur das Volk, und sprach: Verflucht sei jederman wer etwas isset bis zu Abend.

Nützliche Lehre. — Saul war der erste König in Israel. Er war eines Haupts länger, denn alles Volk; und es war kein feinerer Mann unter ganz Israel. Zuerst führte er siegreiche Kriege, und der Herr war mit ihm; aber endlich wurde er dem Herrn ungehorsam und regierte mehr nach seinem eigenen Gutdünken, bis er von dem

Herrn verworfen wurde, daß er nicht mehr König sein konnte.

Er hatte keinen Befehl von Gott, daß er dem Volk fluchen sollte, wenn sie etwas essen bis an den Abend. Wie auch sein Sohn Jonathan gesagt hat: „Mein Vater hat das Land geirret, . . . Weil aber das Volk heute nicht hat mögen essen von der Beute seiner Feinde, so hat auch die Schlacht nicht größer werden können wider die Philister.“

Es war noch immer ein Unsegen, wenn ein König, Volksführer, oder ein Vorsteher in einem Reich, oder Gemeinde, was es sein mag, regierte nach seinem eigenen Gutdünken, und nicht nach Gottes Rat und Willen.

Frage No. 1478. — Wann waren die Apostel beschuldigt, sie sind voll süßen Weins?

Ant. — Als der Tag der Pfingsten erfüllet war. Apost. 2, 1.

Nützliche Lehre. — Salomo sagt in seinen Sprüchen: „Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise.“

Jesaia sagt von einem Teil vom Volk Israel: „Denn beide Priester und Propheten sind voll vom starken Getränk, sind im Wein ersoffen, und taumeln von starkem Getränk; sie sind toll im Weissagen, und köken die Urteile aus.

Ohne Zweifel redeten die Apostel ungewöhnlich, oder übernatürlich nachdem sie erfüllt waren mit dem Heiligen Geist. Dieses geschah auf den Pfingstag, und es war eine große Anzahl Menschen versammelt, zu Jerusalem; Lukas sagt, aus allerlei Volk das unter dem Himmel ist, also waren es auch viele verschiedene Sprachen. Und da das Volk sie hörten die großen Taten Gottes reden, und das, in ihrer eigenen Sprache, entsetzen sich alle, verwunderten sich, und sprachen untereinander: Sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?

Natürlich, glaubten sie, daß die Apostel alle einerlei Sprache reden würden, wenn sie alle aus Galiläa sind. Aber, noch nie zuvor, hat die Menge ein solches Wunder gesehen wie dies; darum wurden sie irre, und bestürzt. Einige sagten: was will das werden? Andere, sie sind voll süßen Weins.

Aber Petrus stand auf und sagte dem Volk, das diese nicht trunken sind wie sie meinen. Und er fing an, und sagte ihnen, wie jetzt eine prophetische Schrift in Erfüllung gegangen ist, und weiter öffnete er ihnen die Schrift von Jesus. . . . Und die sein Wort gerne annehmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugethan an dem Tage bei dreitausend Seelen. J. B.

Hirt und Herde.

Ein Wanderer zieht seine Straße. Sein Blick sucht und bewundert die Schönheit der Landschaft. Am sanften, von der milden Sonne beschienenen Bergabhang sieht er eine Schafherde, an einem schattigen Baume gelehnt steht der Hirte, während der Hund unermüdlich wacht und die Herde umkreist. Wer hätte sich an diesem Anblick noch nicht erquickt. — Was die Freude an dem Tiere selbst, dem Schäflein, betrifft, so ist es sein Wesen, was unbedingt gefällt. Das Schaf ist ein sanftes Tier es beißt und stößt nicht; schon seine Gestalt und weiche Bedeckung kündet sanftes Wesen. Das macht das Schaf für Kinder und kindliche Erwachsene so anziehend. Das Schaf liebt seine Jungen; und diese gar die Lämmer, wie sind sie die Lieblinge der Kleinen! Das Schaf folgt seinem Hirten, es kennt seine Stimme, seinen Lock- und Warnruf. Groß ist auch die Geduld des Schafes. Es beweist dieselbe bei der Reinigung, bei der Schur der Wolle und verstummt selbst vor seinem Feinde, der ihm das Leben nimmt. Neben all diesen schönen Eigenschaften ist das Schaf sehr nützlich und zwar im Leben und im Tode; alles, was es hat, findet die beste Verwendung. Hat dieses sanfte Tierchen denn gar keine Fehler? — Man könnte es meinen; aber was bedeutet die Schippe des Hirten? Welchen Zweck hat der bissige Hund? — Ach, wenn doch die Naschaftigkeit nicht wäre, wenn doch der Eigenwille nicht wäre, der so gerne vom rechten Wege ab- und auf Irrwege führt! Da kann es vorkommen, daß ein Schaf ganz von der Herde abkommt und in der Irre geht, wo es den größten Gefahren durch allerlei Feinde ausgesetzt ist. Hat in solchem Fall der Schäfer den nötigen Pflichteifer — Gefühl kann man nicht sagen, denn das geht den meisten Schäfern ab — so sucht er das Verirrte, oder treue Menschen, oder die Be-

sitzer selbst führen es wieder zur Herde zurück.

Daß der Herr Jesus seine Gläubigen mit Schafen vergleicht, sich selbst den guten Hirten nennt, ist sehr begreiflich, denn das Bild liegt so nahe, ist so verlockend. Wie das Wesen des Schäfers Sanftmut abspiegelt so ist auch das Wesen eines Schäfleins Christi Sanftmut. Das ist leicht zu verstehen, denn Jesu Natur ist Lammesnatur, Sanftmut, Geduld. Deshalb wird er auch das „Lamm Gottes" genannt, das der Welt Sünde trägt, „das Lamm das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut." Jesu Wesen ist rein und tadellos, sollte er die geliebten Seinen nicht sich ähnlich wünschen?

Ja, „denn vor dir nichts gilt
Als dein eigen Bild."

Wenn man von einem Menschen Sanftmut und Geduld erwarten kann, so gewiß und vor allen von einem Christen. Spricht doch der Herr von seinen Schafen, die seine Stimme hören, die er kennt, die ihm folgen. Jesus ist Lamm und Hirte zugleich, der gute Hirte, nämlich der einzige in seiner Art, der Hirte, der sein Leben für die Schafe ließ, der Hirte, den die Propheten geweissagt, der Retter, Erlöser, der König.

Hirt und Herde gehören zusammen. Was sollte aus der eingangs erwähnten Schafherde werden wenn der Schäfer plötzlich auf den Einfall käme, seinen Posten zu verlassen und nach Hause zu eilen etwa aus Furcht vor einem langsam heranziehenden Wetter? Die Herde würde bald aufgelöst sein, zerstreut über einen so großen Landstrich, daß sie schwer wieder zu sammeln wäre, und das könnte doch nur der Hirte selbst zuwegbringen.

So ist auch Jesu Herde zerstreut über die ganze Erde, und kein Mensch ist imstande, sie zu einer Gesamtheit zu vereinigen. Mancher Gutgesinnte hats versucht, keinen indes ist es gelungen, alle derartigen noch so wohl gemeinten Versuche sind gescheitert. Nicht Konfession noch Apologie, die Kunst der Rede noch Blätter, nicht Evangelisation noch Mission, nichts kann die Riesenaufgabe lösen, die Herde Jesu Christi zu sammeln, das kann nur der gute Hirte allein. Deshalb sagt er auch: „Ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen." Da die Menschen in diesem Stück also nichts vermögen, so sollten sie doch den Worten Jesu glauben. Sie sollten wenigstens ernstlich warten, sie sollten sehnsüchtig bitten um die Wiederkunft des Hirten:

„Komm, o komm, du treuer Hirt,
Daß die Nacht zum Tage werde!"

Jetzt noch leben die Schafe „mitten unter den Wölfen." Letztere hüllen sich oft in Schafspelze, um die Schafe zu täuschen und ihnen zu schaden. Jetzt noch muß manches Schäflein vom Hund gezaust, vom Hirten gezüchtigt werden, damit es sich bewußt bleibt, es sei ein Schaf und kein anderes Tier; kommt aber der Hirte wieder, dann geht die Sammlung schnell. Herr, mache alle Leser zu Schafen Deiner Herde, die ewig bei Dir sein werden. — Erwählt.

Ebräer 12, 1—3.

Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glauben; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset.

Ehe du weiter liest, lieber Leser, möchte ich dich bitten, die Bibel zur Hand zu nehmen, um dieses Schriftstück näher zu betrachten im Lichte des Wortes Gottes. Wir teilen es in vier Teile, weil wir vier Aufgaben in diesen 3 Versen finden, die wir tun sollen. Aufgabe Nr. 1 ist „ablegen die Sünde." Die Rede ist hier nicht von Bekehrung oder Wiedergeburt, weil es sagt „anklebt" und „träge macht." Ein Mensch, der noch aus seinem eigenen Willen nach dem Fleisch lebt, der hat die Sünde von innen im Herzen; aber wir als Kinder Gottes werden gewarnt vor der Sünde, die uns immer anklebt und träge macht. Wie können wir sie ablegen? Einer bekenne dem andern seine Sünde, auf daß ihr ge-

sund werdet. So wir unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt.

Wo nehmen wir Kraft und Mut her, unsere Sünden zu bekennen?

Die Wolke von Zeugen in Kap. 11 sollten uns dazu bewegen. Gottes Wort wohnt nicht in einem Herzen zusammen mit Sünde, denn David sagt: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wieder dich sündige.

Ein Mensch könnte noch ein eifriger Bibelleser sein und doch ein Diener Satans; aber niemand kann sagen „in meinen Herzen," der noch mutwillig sündigt. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, so daß es scheidet Mark und Bein, usw. Ebräer 4, 12.

Punkt 2: laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Wenn wir sehen, wie die Welt läuft und sich anstrengt, um einen Krieg zu gewinnen, beschämt es uns nicht, in unserem Laufen, welches um eine ewige Krone handelt? Geschwister, wie laufen wir? Wie viele Menschen haben es erfahren durch uns, daß es einen gnädigen Gott im Himmel gibt, der uns ewiges Leben anbietet, umsonst und ohne Geld, ein Erbe, das unvergänglich, unverwelklich ist, das behalten wird im Himmel? Wie viele Kranke, Witwen und Waisen haben wir besucht? Wie viel Zeit verweilen wir im Gebet zu Gott? Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also daß ihr es ergreifet. Lies das Kapitel zu Ende. Gott, sei mir Sünder gnädig!

Punkt 3: „Aufsehen auf Jesum." Wir wissen im Natürlichen, wenn jemand um die Wette läuft, kann er nicht viel um sich sehen; so ist es auch im Geistlichen. Heißt es auf das Kleinod, auf die Belohnung, oder auf Jesum schauen? Wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Gedenket an Lots Weib.

Wir schwachen Menschen wollen so oft noch was selber tun, ohne die Leitung des heil. Geistes — und verderben damit viel. Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet, Trust also in Him and He shall bring it to Pass. Wie wandelt es sich so gut, solange wir unsern Blick auf Jesum haben und unser ganzes Vertrauen auf ihn setzen. Sorget nichts, denn Er sorget für euch — und doch wird viel gesorget unter Kindern Gottes. Es wird doch wohl an Glauben mangeln.

Punkt 4: „Gedenket an den usw." Da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat. Und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir in seinen Fußtapfen nachfolgen sollen. Auch der Mann Mose wählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden. Und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Aegyptens, denn er sah an die Belohnung.

Der Herr wolle uns Freudigkeit schenken, auf seinen Wegen zu wandeln — ist mein Gebet.

Auch wünsche ich allen Kranken, Betrübten, viel Mut und Glaubenskraft bis ans Ende. Von eurem geringen Mitpilger nach Zion, A. U. — Aus Familienfreund.

Siehe, dein König!

Sacharja 9, 9.

Dr. Carl F. Heyl.

Die Tochter Zion, die der Prophet nennt, ist die Stadt Jerusalem. Sie hatte leider zur Zeit der Erfüllung die Weissagung des Propheten Sacharja zum größten Teil vergessen. Eine kleine Schar nur erkannte, und wohl nicht mit großer Deutlichkeit, was dabei zuging und in Erfüllung trat.

Bedeutsam und unvergeßlich aber soll es uns gläubigen Christen sein. „Ein Gerechter und ein Helfer," spricht der Prophet; und das ist ja in voller Bedeutung der Herr gewesen und geblieben — nicht nur für Jerusalem und Israel, sondern für die ganze Welt.

Der Herr wußte aber, daß die Weissagung in allen Einzelheiten erfüllt werden mußte, und darum sandte er ja zwei seiner Jünger, die ihm das Reittier holen mußten.

Es ging aber bei diesem Einzug des Herrn echt menschlich zu. Eine Menge Menschen begleiteten ihn, und sie schrieen und sprachen: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!"

Man hat gesagt, das sei ein Zeichen der Unbeständigkeit der Menschen, denn sie hätten nach zwei oder drei Tagen geschrien: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Jedoch ist es uns nicht wahrscheinlich, daß diese dieselben Leute waren, die ihn beim Einzug begleitet hatten. Die so schrien, waren wahrscheinlich der von den Hohenpriestern aufgehetzte Pöbel der Stadt und nicht die Landleute, die ihm beim Einzug zujubelten.

Palmsonntag aber wird von der Christenheit bis auf den heutigen Tag mit Palmzweigen und andern grünen Zweigen gefeiert zum Andenken an jenen Tag. — Aus Friedensbote.

Korrespondenz.

Sugar Creek, Ohio, den 21 Juni.

Ein Gruß an alle Leser. Der Herr hat uns sonderlich gesegnet in dieser Gegend nach dem Natürlichen, obwohl das Geistliche den Vorzug haben soll.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, ausgenommen der alte Isaak J. Miller und sein Weib sind etwas leidend, sie sind beide im alter über 80 Jahr.

Wir haben ziemlich Regen die letzten paar Wochen, die Weizen Ernte ist bald hier und scheint der Ertrag wird überflüssig gut sein.

Lydiann, ein Monat altes Töchterlein von Monroe B. Miller und Weib ist gestorben den 12 Juni und ist beerdigt worden den 14 Juni in dem Troyer Valley Begräbniß. So bald der Mensch geboren ist, ist er alt genug zu sterben. Die Frage kommt zu mir, sind wir bereit wenn dieser Bote zu uns kommt. Paulus hatte diese Hoffnung, denn Christus war seine Hoffnung. Vor seinem Abschied hat er bekannt: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Ich habe Glauben gehalten, den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Das sind Worte des Lebens, Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.

M. E. Troyer.

Getraut.

Erb—Mullet. — John A. Erb und Alta Mullet von nahe Farmerstown, Ohio haben einander die Hand der Ehe gereicht durch Bisch. Andy N. Troyer. Wünsche der Herr segne sie.

Todesanzeige.

Miller. — Mose D. Miller, von Burton, Geauga County, Ohio, war geboren in Holmes Counuty, Ohio im Jahr 1869, ist gestorben den 16 Juni, 1948, an Kansas. Er ist alt geworden 79 Jahr, 4 Monat, und 7 Tag. Er lebte im Wittwerstand etwas über 5 Jahr.

Er hinterläßt 2 Söhne und 2 Töchter: Emanuel von Sugar Creek, Ohio, und Edward von Parkman, Geauga County, Ohio; Mrs. Mary Miller; Mrs. Gertie Byler, bei welcher er seine Heimat hat; 26 Großkinder und 9 groß Großkinder sein Hinscheiden zu betrauern. Die Leichereden waren gehalten den 19 Juni durch Pre. Jonas Helmuth von Fairbanks, Iowa, Melvin E. Troyer, Sugar Creek, Ohio, und Bisch. Eli Hostetler von der Heim Kehr.

Eine große Zahl hat beigewohnt den letzten Blick zu erzeigen an den Verstorbenen.

Ein Bruder.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Through the Waters

When thou passest through the waters,
Deep the waves may be and cold,
But Jehovah is our refuge,
And His promise is our hold;
For the Lord Himself hath said it,
He, the faithful God and true;
When thou comest to the waters,
Thou shalt not go down, but through.

Seas of sorrow, seas of trial,
Bitterest anguish, fiercest pain,
Rolling surges of temptation
Sweeping over heart and brain,
They shall never overflow us,
For we know His word is true;
All His waves and all His billows,
He will lead us safely through.

Threatening breakers of destruction,
Doubt's insidious undertow,
Shall not sink us, shall not drag us
Out to ocean depths of woe;
For His promise shall sustain us,
Praise the Lord, whose Word is true!
We shall not go down, or under,
For He said, "Thou passest through."

—Annie Johnson Flint.

Editorial

What is our goal? Where is our destination?

I hear it said again and again, and I read repeatedly what amounts to the same, that this or that movement, or such and such group, or this or that denomination or church *"is going too fast!"*

If we are going toward that which is wrong, we are certainly going too fast if we go at all. For we have no right to go wrong, in other words, we have no right to move at all in the wrong direction, to move toward that which is erroneous, though we move at the slowest rate of movement possible.

Let us dispense with such statements, and rid ourselves of the confusion thus engendered, as though going wrong were not so bad, after all, *if we do not go wrong too fast.*

Just recently I heard again, concerning church matters, in which certain members applied for church recognition, and a statement came from a member of a certain congregation that it (the congregation) was *"going too fast"*; this, applied to a congregation already established in that region. Let us use good, common sense in the consideration of such matters. Isn't it better, far better, to admit forthwith, that *wrong is wrong?* Let us not loiter and compromise and vacillate on the fringes and borders of wrong doctrines and practices, to be obliged to later admit, ruefully, we were wrong. Let us face situations and issues squarely now, and not wait until wrong-doing has expanded and multiplied, for ". . . a little leaven leaveneth the whole lump." And the quickness or the slowness of the process is not the measure of its *wrong-ness.* Going easily, slowly, diplomatically, gradually, compromisingly doesn't change wrong-doing into right-doing. We need to awaken and remain aware of this truth, for truth it is.

And if any group or church organization is to be used as a steppingstone or threshold over into more extensive and unrestricted areas of self-indulgence, let such organization cease to function in that capacity at once. When the minister's wife of a certain Mennonite group said that a descendant of another group "is too proud" to become and be a member of the church of his ancestry, she was trifling on compromising and extemporizing ground, and when he later changed his membership into popular church-ship he but carried out the policies which her comments indicated, and the probable loss of Christian faithfulness which her misguided assumptions justified.

"Know ye not, that to whom ye yield yourselves servants to obey, his servants ye are to whom ye obey; whether of sin unto death, or of obedience unto righteousness" (Rom. 6:16)?

Thus it is not a matter of quicker or slower action, between fast and slow going, it is the issue between right and wrong, be it now, later or whenever; and the inevitable destiny must follow—"to every man according to his deeds: to them who by patient continuance in well doing seek for glory and honour and immortality, eternal life: but unto them that are

contentious, and do not obey the truth, but obey unrighteousness, indignation and wrath, tribulation and anguish" (Rom. 2:6-9).

The Master of destinies has left on record for our information and guidance certain statements and injunctions for us to observe and to profit by, among them:

"Then shall the King say unto them on his right hand, Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world."

"Then shall he say also unto them on the left hand, Depart from me, ye cursed, into everlasting fire, prepared for the devil and his angels."

"And these shall go away into everlasting punishment: but the righteous into life eternal" (Matt. 25:34, 41, 46).

"The night is far spent, the day is at hand: let us therefore cast off the works of darkness, and let us put on the armour of light. Let us walk honestly, as in the day; not in rioting and drunkenness, not in chambering and wantonness, not in strife and envying. But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh to fulfill the lusts thereof" (Rom. 13:12-14).

The last clause above cited should serve to amply warn us and to put us on guard against *all provisions for the flesh, to fulfill the lusts thereof,* which serve to allure, to entice and to seduce, in whatever name or form they are offered, whether as "recreations," "diversions" in their diversified and multiplied kinds and numbers, whether under church sponsorship or otherwise. Would not in many, perhaps in most cases, *entertainments* and *amusements* be more nearly proper terms to describe those activities?

Isn't it true that in so-called "recreations" C.P.S. campers frequently exhausted themselves more than they did in the arduous (?) labors which were imposed upon them? Could it be rightly called *recreation* which they indulged in on the barn floors improvised as basketball arenas, from which could be heard the long-continued thump, thump and the scuffle and rumble as the game progressed, and from which the men came to the barracks reeking with sweat from over-exertion?

Was it "recreation" for which spectators paid nearly a million dollars recently in New York? Yes, it is popularly called "sport" by the populace. Spanish and Mexican bull fights, and cock and dog fights came under the same category. When churches and church institutions foster and sponsor the milder and less brutal forms and types of sport do they *then* become Christian(?) sport?

A few of us no doubt remember the notoriety which Bishop Potter gained for himself when he condoned the saloon as "a necessary evil."

Shall this amusement rage overwhelm the church? Guarding, however, that it is not done *too fast.* Is it true that some of our brotherhood indulged in baseball one Sunday not long ago? And that another group pitched horseshoes the same Sunday afternoon?

Will that other group of Sunday afternoon sports yet get uniforms supplied by Sunday school funds, and will all of these stay within the bounds of Christian (?) order by not playing *too fast?*

Yes, we hand denunciations down freely to the Pharisee, but do we pass by on the other side, when the Sadducees and the Herodians join hands to indulge in more liberal godlessness on the Lord's day?

—J. B. M.

News and Field Notes

David Zook, wife and two daughters, Bird-in-Hand, Pa., were visitors in the Castleman River region last week, especially in the home of his brother Joel Zook, of near Springs, Pa.

Anna Mae Ropp, Kalona, Iowa, is employed as a helper in the family of Paul Yoder, Meyersdale, Pa.

One of the heaviest and most prolonged thunder showers for a number of years visited the Grantsville region, especially the south side, Saturday evening and night, July 2. We have no definite rain measurements but the rainfall has been estimated at between 2 and 3 inches. There were a series of thunder showers, with but little intermission in

between from about six P.M. until some hours after midnight. Judging from indications the Castleman River was higher than at the time of that general flood which brought on the disastrous Johnstown Flood. The lightning and thunder was terrific and frequent, yet the damage aside from flood damage and washings was not great. Again we are made to meditate upon what might have been, and from which we were delivered. There was some hail but not much storm.

From Here and There

It is not the purpose and function of the HEROLD to dabble in politics, but after commenting on the President's recent trip across the country, a church paper writer asks the question, "What would the founders of our country have thought of this?" And then coming to the conclusion of that paragraph, referring to politics, the writer asks, *"Why can't both parties draft their intelligence when they draft the lives of young men?"* Rigid and drastic requirements which may include the probable loss of life are too lightly passed upon the common man, and the man of position and advantage can evade, too much, the hard features, and take advantage of his more favorable situation.

Among striking pictures found in the religious press of today, is one in which an officer has brought a young transgressor, a boy, before a church deaconess for her attention and correction. Judging from the expression in her face her dealings with him promise to be kind, but firm, thoughtful and corrective.

In another is shown a group of small refugee children from Europe at table in the "Kinderfreund Home" in Jersey City, under the care and protection of a "Sister Catherine."

In another, a boy born without arms, received institutional training in the use of his feet in playing and helping himself. Would not some of us forget our hard lot (?) in life could we see the handicaps others in life must overcome under great disadvantages?

Another representation shows a kindergarten teacher in the Virgin Islands as she moves about with her class. She is of ample form and mold and wears enough dress material that no charge of *immodesty* may be brought against her on that score, or even suggested. And she wears a head covering that is ample enough to show in the picture. No she is not a "Mennonite"—but she is more plainly and modestly dressed than most Mennonite "workers" are.

Perhaps, she, too, is a deaconess or a nurse. I don't know. I have taken this from a Lutheran publication. Yes, and the teacher and the children *are colored.* Does that diminish or take away your interest entirely? Are we "white" *from choice?* or, *aren't we?* But—*Are we white in character, in life?*

This is a day of great church-union mindedness, but the Evangelical Lutheran Church voted 872 to 546 (delegate votes), against membership in the World Council of Churches June 8-13 at Minneapolis, after 15 speeches for and the same number against this membership.

One delegate is quoted, "We want to co-operate but not compromise."

This church body numbers about 700,000 members and was formerly the Norwegian Lutheran church.

Another Lutheran body, the Lutheran Free Church, also largely of Norwegian descent, voted 246 against and 101 for entrance into the World Council at Willmar, Minn., June 9-13. One delegate is reported to have said they could not co-operate on account possible "forces of unbelief."

American soldiers and civilian personnel in Europe rate religion last in radio listener interests, according to surveys made by the American Forces Network in Germany. Popular music holds the first place in interest, according to this survey. —*Gospel Herald.*

It is reported from Scotland that 80 per cent of Britain's population are gamblers. According to a professor of theology at Trinity College, University of Glasgow, $2,000,000,000 were spent in the United Kingdom in gambling annually before the war. Since then the sum has

contentious, and do not obey the truth, but obey unrighteousness, indignation and wrath, tribulation and anguish" (Rom. 2:6-9).

The Master of destinies has left on record for our information and guidance certain statements and injunctions for us to observe and to profit by, among them:

"Then shall the King say unto them on his right hand, Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world."

"Then shall he say also unto them on the left hand, Depart from me, ye cursed, into everlasting fire, prepared for the devil and his angels."

"And these shall go away into everlasting punishment: but the righteous into life eternal" (Matt. 25:34, 41, 46).

"The night is far spent, the day is at hand: let us therefore cast off the works of darkness, and let us put on the armour of light. Let us walk honestly, as in the day; not in rioting and drunkenness, not in chambering and wantonness, not in strife and envying. But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh to fulfill the lusts thereof" (Rom. 13:12-14).

The last clause above cited should serve to amply warn us and to put us on guard against *all provisions for the flesh, to fulfill the lusts thereof,* which serve to allure, to entice and to seduce, in whatever name or form they are offered, whether as "recreations," "diversions" in their diversified and multiplied kinds and numbers, whether under church sponsorship or otherwise. Would not in many, perhaps in most cases, *entertainments* and *amusements* be more nearly proper terms to describe those activities?

Isn't it true that in so-called "recreations" C.P.S. campers frequently exhausted themselves more than they did in the arduous (?) labors which were imposed upon them? Could it be rightly called *recreation* which they indulged in on the barn floors improvised as basketball arenas, from which could be heard the long-continued thump, thump and the scuffle and rumble as the game progressed, and from which the men came to the barracks reeking with sweat from over-exertion?

Was it "recreation" for which spectators paid nearly a million dollars recently in New York? Yes, it is popularly called "sport" by the populace. Spanish and Mexican bull fights, and cock and dog fights came under the same category. When churches and church institutions foster and sponsor the milder and less brutal forms and types of sport do they *then* become Christian(?) sport?

A few of us no doubt remember the notoriety which Bishop Potter gained for himself when he condoned the saloon as "a necessary evil."

Shall this amusement rage overwhelm the church? Guarding, however, that it is not done *too fast.* Is it true that some of our brotherhood indulged in baseball one Sunday not long ago? And that another group pitched horseshoes the same Sunday afternoon?

Will that other group of Sunday afternoon sports yet get uniforms supplied by Sunday school funds, and will all of these stay within the bounds of Christian (?) order by not playing *too fast?*

Yes, we hand denunciations down freely to the Pharisee, but do we pass by on the other side, when the Sadducees and the Herodians join hands to indulge in more liberal godlessness on the Lord's day?

—J. B. M.

News and Field Notes

David Zook, wife and two daughters, Bird-in-Hand, Pa., were visitors in the Castleman River region last week, especially in the home of his brother Joel Zook, of near Springs, Pa.

Anna Mae Ropp, Kalona, Iowa, is employed as a helper in the family of Paul Yoder, Meyersdale, Pa.

One of the heaviest and most prolonged thunder showers for a number of years visited the Grantsville region, especially the south side, Saturday evening and night, July 2. We have no definite rain measurements but the rainfall has been estimated at between 2 and 3 inches. There were a series of thunder showers, with but little intermission in

between from about six P.M. until some hours after midnight. Judging from indications the Castleman River was higher than at the time of that general flood which brought on the disastrous Johnstown Flood. The lightning and thunder was terrific and frequent, yet the damage aside from flood damage and washings was not great. Again we are made to meditate upon what might have been, and from which we were delivered. There was some hail but not much storm.

From Here and There

It is not the purpose and function of the HEROLD to dabble in politics, but after commenting on the President's recent trip across the country, a church paper writer asks the question, "What would the founders of our country have thought of this?" And then coming to the conclusion of that paragraph, referring to politics, the writer asks, *"Why can't both parties draft their intelligence when they draft the lives of young men?"* Rigid and drastic requirements which may include the probable loss of life are too lightly passed upon the common man, and the man of position and advantage can evade, too much, the hard features, and take advantage of his more favorable situation.

Among striking pictures found in the religious press of today, is one in which an officer has brought a young transgressor, a boy, before a church deaconess for her attention and correction. Judging from the expression in her face her dealings with him promise to be kind, but firm, thoughtful and corrective.

In another is shown a group of small refugee children from Europe at table in the "Kinderfreund Home" in Jersey City, under the care and protection of a "Sister Catherine."

In another, a boy born without arms, received institutional training in the use of his feet in playing and helping himself. Would not some of us forget our hard lot (?) in life could we see the handicaps others in life must overcome under great disadvantages?

Another representation shows a kindergarten teacher in the Virgin Islands as she moves about with her class. She is of ample form and mold and wears enough dress material that no charge of *immodesty* may be brought against her on that score, or even suggested. And she wears a head covering that is ample enough to show in the picture. No she is not a "Mennonite"—but she is more plainly and modestly dressed than most Mennonite "workers" are.

Perhaps, she, too, is a deaconess or a nurse. I don't know. I have taken this from a Lutheran publication. Yes, and the teacher and the children *are colored.* Does that diminish or take away your interest entirely? Are we "white" *from choice?* or, *aren't we?* But—*Are we white in character, in life?*

This is a day of great church-union mindedness, but the Evangelical Lutheran Church voted 872 to 546 (delegate votes), against membership in the World Council of Churches June 8-13 at Minneapolis, after 15 speeches for and the same number against this membership.

One delegate is quoted, "We want to co-operate but not compromise."

This church body numbers about 700,000 members and was formerly the Norwegian Lutheran church.

Another Lutheran body, the Lutheran Free Church, also largely of Norwegian descent, voted 246 against and 101 for entrance into the World Council at Willmar, Minn., June 9-13. One delegate is reported to have said they could not co-operate on account possible "forces of unbelief."

American soldiers and civilian personnel in Europe rate religion last in radio listener interests, according to surveys made by the American Forces Network in Germany. Popular music holds the first place in interest, according to this survey. —*Gospel Herald.*

It is reported from Scotland that 80 per cent of Britain's population are gamblers. According to a professor of theology at Trinity College, University of Glasgow, $2,000,000,000 were spent in the United Kingdom in gambling annually before the war. Since then the sum has

almost doubled and is now nearly $4,000,-000,000. It is declared that family gambling has provided a substitute for the family reading of the Bible of the earlier generations.—*Gospel Herald.*

Sundry Observations and Comments

Years ago I happened to go into a store, the former proprietor of which, then dead, had been a steady, reliable, prosperous business man. At this time his sons conducted the business under the old name. On that occasion an old man who had spend most of his lifetime in that community and the older of the merchant sons were in conversation. The merchant had lying before him a sheet of good wrapping paper, and had noted down figures and sums, probably estimates made by the old man. They were talking upon the subject of business failures and projects in the community in which the people had lost money. Among the local enterprises were a railroad, a foundry and machine shop, a steam flour mill, a cooperage or barrel factory material company, and later, traction engine works, a local electric trolley road, and so on.

Every one of these projects was of such nature and purpose that it could reasonably have been expected to be successful. But the staid and substantial people, and not the venturesome only, had manifestly lost thousands of dollars in these enterprises.

No doubt many benefits were bestowed upon the community which suffered the losses, through those enterprises. Why were those failures and losses? Somewhere in the manipulation and management there were defective and faulty moves and measures. Frequently executives and boards which handle the money of others are not as careful and circumspect with the money of other people as they would be with their own money. Many times unpractical theorists, vain dreamers and ambitious visionaries get control of hard-earned dollars, men who have never been competent or wise in handling dollars, as *they never had many of their own to handle,* and the results are disappointing and disastrous.

Should this subject have space in the HEROLD? In the course of time some of our readers may have occasion to think back to this day, with regret that they did not think and act more circumspectly and foresightedly in this day—today, and use both time and opportunity to better advantage. Money is plentiful and values are up now, but—*how long?* "For riches are not for ever . . ." (Prov. 27:24); ". . . Riches certainly make themselves wings; they fly away as an eagle toward heaven" (Prov. 23:5).

Now in regard to temporal things, we have sound counsel in Proverbs 27:23, which advises "Be thou diligent to know the state of thy flocks, and look well to thy herds." Some of our people may find in time, especially, that such counsel is sound and wise, so far as temporal matters are concerned, and that less interest and concern in and about affairs of high finance and industries and more attention and devotion to things agricultural and pertaining to flocks and herd husbandry is far preferable, measured by both spiritual and material standards.

May we all be able to truly say with the Psalmist, "Lord, my heart is not haughty, nor mine eyes lofty: neither do I exercise myself in great matters, or in things too high for me" (Ps. 131:1).

May we likewise heed the words of Jeremiah 45:5, "And seekest thou great things for thyself? seek them not. . . ."

It has been frequently said, "Some men cannot stand prosperity." Perhaps many of us are of that number.

And—let us not forget that sound, enduring, wholesome, saving admonition given by Paul—*it is a part of the Word of God,* ". . . Godliness with contentment is great gain. . . . And having food and raiment let us be therewith content. But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows" (I Tim. 6:6, 8-10).

Perhaps the Modern Speech version on verses 9 and 10 of the above may help us to grasp the sense, "But people who are determined to be rich fall into temptation and a snare, and into many unwise and pernicious ways which sink mankind in destruction and ruin. For from love of money all sorts of evil arise; and some have so hankered after money as to be led astray from the faith and be pierced through with countless sorrows."

"But thou, O man of God, flee these things. . . . I give thee charge in the sight of God. . . . That thou keep this commandment without spot, unrebukeable . . ." (I Tim. 6:11, 13, 14).

Is my fear groundless that some otherwise consistent Christians fail to *"flee these, things,"* but rather *hasten after them?*

And that towering, overwhelming question of the Saviour shall be the close of this treatise—". . . What is a man advantaged if he gain the whole world, and lose himself, or be cast away" (Luke 9:25)?

On the "Fourth"

We were doing some work about the meetinghouse on the Fourth of July, back in the days when the Big Vein coal operations were in progress north of us, and when the miners went back and forth to the town south of us, to get their necessary (?) supplies of liquor.

Some of them were on the way home that day, and one clambered up on the board fence to harangue us for working on the "fourth." "Don't you know what occurred on this day?" he asked, evidently referring back to 1776.

He was so drunk he could not walk straight but he evidently thought he *properly gloried in his freedom* (?). In reality he was a slave to his appetites, his habits and his vices.

I read recently of a boy who was badly needed at home to work on the Fourth because his father was sick, but who was dared by another boy to attend a picnic celebration. In response he was said to have drawn up his own Declaration of Independence, which read as follows: "I, Jack Waring, hereby declare that I am free to do the right thing, no matter what the boys say. I am free to stay at home and work on the Fourth of July, and I am going to do it. . . . It's a free country.

(Signed) Jack Waring."

The determination to do right regardless of what "the boys say," or, regardless of what "the people say," will serve to change for the better, many a career and many a life if resolutely taken and held to.—J. B. M.

Some Outside Activities

My attention has been drawn to an account from which I shall take some statements, as probably indicating what has frequently taken place in the past, and as indicative of what may be in the future. The account is called or classified as "testimony." But the parts herein referred to amount to a *confession.* Let us be true to fact and truth and call events and conditions and stay by honest terms and straightforward expressions, instead of juggling with words and terms which are *easier* to confess but which half conceal while pretending to confess. The occurrence of the meeting of Jesus with the Samaritan woman at Jacob's well (John 4:6-42) is often referred to, and very profitably so, for many and varied applications and implications. It is a remarkable example of honest confession of guilt, of sin, of a turning to the long-promised Messiah, of purposeful effort to direct others to Him. As this woman said "to the men, Come, see a man, which told me all things that ever I did"; adding "is not this the Christ?" she confessed her guilt back in her own sphere of life, in her own community, and not among worked-up *arousables,* and impulsive enthusiasts with a superficially built-up standard of religious heroics in unseemly display of past sin-plunges. Sins are not a matter or occasion for rejoicing or jubilation, consequently there is no sound or sensible reason for exploitation and display of personal dirty rags of unrighteousness. We may be assured that honest and penitent confession of wrong-doing and sinning must be of such kind and

character that it *confesses,* and does not play-up our sins in revival meeting heroics and sensational sin-glamorizing. And if penitents refuse to confess and to make amendments, if possible, where the activities unto sin were factors, the honesty, sincerity and genuineness of repentance and renewal of vows of faithfulness, are questionable, regardless of the so-called "reconsecrations" which are made over and over again. To play with repentance, confession and re-avowal of faithfulness is certainly dangerous, misleading and deceptive.

But to turn again to that published "testimony" this woman-confessor writes "I knew very little about churches, for there were none where I spent my childhood days. There was a Sunday school organized by a well-meaning lady, and my mother at once started me. I had one mile to walk, but I was not allowed to miss a Sunday school. *Here the girls would talk over the good times they had at the parties and dances. And it was here I learned to hate my parents because I could not run to the things of the world; for, of course, the young people would pity me, and suggest stealing out or running away.*" (Italics are the writer's). Much follows this which I found interesting reading, but the account is too long to quote all. This, however, tends to prove that merely *Sunday schools* (?) may be used to propagate Satan's doctrines and policies *under the guise of spiritual nurture and admonition.*

The account continues further: "My mother was a lover of jewelry and had made the remark, she would disown a child of hers that would join any group that preached against jewelry. Oh, how we cling to this pride of ours! I wore my fingers full of rings . . . and wore beads. . . . I had a bracelet I had said was never to come off my arm even in death. It was one my husband gave me. . . . Through the reading of the Word and prayer . . . I took them all off and placed them in the bottom of the drawer, never to put them on again. . . . I loved the compliments of the world, so of course, did my hair the way they told me I looked best . . . but my bangs were grown out, my hair done plain and smooth, for I felt that was the way He (God) likes me best, and I am not questioning others.

"Then I got out my stack of sheet music and went through it and by the time I got through, I had it all burned up but a few songs which I never sang again. Then one day Jesus spoke peace to my soul."

It would doubtless shock our *awareness* into action and make us intensely attentive and positive if we knew, if we saw, what takes place outside of the places professedly intended for worship and edification and warning against sin, be it assembly tent, meetinghouse, or home. Even what actually takes place in the assembly itself or in the presence of those together for spiritual purposes would be shocking to spiritually-minded persons. And the person whose public utterances, behaviour, and purpose serve to confirm and to establish in sin and selfish living is surely not maintaining separation between himself and the Judas Iscariots and the Demases of his day and age. We are living a life—a life which must eventually be a destiny—*What shall that destiny be?*

"Be not deceived; God is not mocked: whatsoever a man soweth that shall he also reap."—J. B. M.

Relief Notes

Mennonite World Conference

Plans for the Mennonite World Conference to be held at Goshen, Ind., Aug. 3-5 and at Newton, Kans., Aug. 7-10 are developing favorably. Arrangements have been made for thirty-three delegates and guests from Europe and South America to attend. It is expected that most of the visitors from abroad will be interested in spending some time following the conference visiting various churches, schools, and communities. The M.C.C. is prepared to make arrangements for deputation visits to such places from which requests are received.

There will be representatives from various countries who will be available for speaking engagements for a period of four to six weeks after the World Conference sessions: 4 from Holland; 5 from Germany; 4 from Switzerland; 2 from France; 3 from Paraguay; and

2 from Brazil. Select speakers in the fields of Mennonite history, evangelical preaching, religious philosophy, Christian education, and Swiss scenery (illustrated in colored slides) are represented by this group of leaders. In addition, these people have some interesting experiences to share as a result of living under the stress of recent difficult years.

All final arrangements in connection with planning the itineraries will be made by the M.C.C. It is understood that offerings will be received at the individual meetings to cover the travel costs of the deputation visits. These are to be forwarded to the M.C.C., Akron, Pa., from where expenditures will be authorized and paid. Be sure to indicate your special interests as to subject matter and the nature of the occasion before July 20.

Displaced Persons Bill Passes Congress

On June 19, 1948, the Senate passed a much-debated bill to admit 205,000 displaced persons to the United States during the next two years. Another more liberal measure was passed by the House of Representatives, but the compromise bill which the President is expected to sign within a few days follows the wishes of the Senate more nearly. Included in the restrictions, designed primarily to exclude certain categories of refugees, is the requirement that a person must have resided in Italy, Austria, or the British, French, or United States zones of occupied Germany before Dec. 22, 1945. Forty per cent of the immigrants must come from countries annexed by a foreign power: Latvia, Esthonia and Lithuania. Thirty per cent must be farmers and intend to remain in farming pursuits.

As soon as the president appoints the administrators of this new law, the Mennonite Aid Section will endeavor to clarify the status of our refugee brethren. It appears that many of the Russian Mennonite refugees now in Germany will be eligible for immigration.

Services Openings

Two nurses, with either German or Spanish speaking ability, will be needed by September 1 for the hospital and public health program of the service unit located at Cuauhtemoc, Mexico. Anyone interested write Voluntary Service Section, M.C.C., Akron, Pennsylvania.

Germany Personnel Changes

Cornelius Dyck, until recently over-all director of M.C.C. activities in Germany as well as M.C.C. director of the British zone and C.R.A.L.O.G. representative in the Schleswig-Holstein area, is now exerting most of his energies in the interests of the Mennonite refugees in Germany. Walter Eicher, director of M.C.C. activities in the French zone, has been appointed over-all director of the M.C.C. German program. John Oyer has been appointed M.C.C. director in the British zone.

Individual Packages to Europe

It is regretted that M.C.C. cannot forward to individuals in foreign countries packages which have been sent to collection centers with that request. All food and clothing shipped through M.C.C. channels is shipped in bulk and distributed in the areas of need to the most needy. When it becomes necessary to forward individual packages, the regular postal channels are recommended.

Volendam Colony Official Address

The Volendam colony is now officially registered with the government postal system and carries the following address:

Colonia Volendam
Puerto Mbopicua
Alto Paraguay
Paraguay

Released via M.C.C., Akron, Pa.,
June 25, 1948

Our Juniors

Hartville, Ohio, June 30, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Aug. 30. I am in the fourth grade. I go to Christian Day School. Wishing you all God's blessings. Mary Miller.

Meyersdale, Pa., June 24, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained today, we have lots of rain. The garden is wet. I am seven years old. I go to

school, I will be in the second grade. From a junior, Edna Maust.

Meyersdale, Pa., June 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday was the funeral of John Tice. I am eleven years old. My birthday is July 21. I will be in the sixth grade. A Junior, Arlene Maust.

Dear Arlene: You have credit for 54¢. —Susie.

Plain City, Ohio, June 23, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is very warm today. It looks like rain. People are busy putting up hay and plowing corn. Church will be at Ralph Kramers, if it's the Lord's will. We have German Spellings every Thursday evening. May God bless you all. Wilma Troyer.

Topeka, Ind., June 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had lots of rain lately. There is a lot of hay down. Strawberries are about gone, which were a good crop. Best wishes to all. Willis E. Miller.

Harley, Del., June 21, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I love to read it. I am seven years old. My birthday is Dec. 10. I have two sisters and two brothers, Clara, Rhoda, Enos and Lester. We have plenty rain. We live on a big farm with my grandparents. They get the Herold. Kathryn Troyer.

Princess Anne, Va., June 18, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained today. A Herold Reader, Rhoda Kauffman.

Dear Rhoda: You have credit for 20¢ and a Birthday Book costs 40¢.—Susie.

North Canton, Ohio, June 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. I have not written for a long time. I will close with the best of wishes. Leon D. Helmuth.

Gap, Pa., June 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Readers: Greetings in Jesus' name. We have cool and wet weather. Church will be at John Stoltzfus next time, if the Lord is willing. I have two brothers and two sisters. This will be my last letter as I am fourteen now. I will close with best wishes. A Junior, Aaron Glick.

Dear Aaron: You did not say what you want for a present. You have credit of 46¢.—Susie.

Hartville, O., June 16, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. This is my first letter to this paper. We have nice weather this week. I will close with best wishes. A Herold Reader, Iva Virginia Overholt.

Nappanee, Ind., June 15, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. Church is to be at our place next time, the Lord willing. I will close with love. A Herold Reader, Katie Miller.

Princess Anne, Va., June 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. It is warm these days. Temperature was 80. A Herold Reader, Ruth Overholt.

Dear Ruth: You have credit for $1.08. —Susie.

Kalona, Iowa, June 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we were in Sunday School. Thanks for the Testament. I will close with best wishes. Dorothy Bontrager.

Dear Dorothy: You have credit for 45¢.—Susie.

Kalona, Iowa, June 20, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool and cloudy. We were in Sunday School today. The attendance

was 197. I will close with best wishes to all. Vera Bontrager.

Dear Vera: You have credit for 97¢.—Susie.

Iowa City, Iowa, June 20, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my last letter to the Herold as I am fourteen now. If I have a twin, please write me. My birthday is April 2. A Junior, Susie Ann Miller.

Shipshewana, Ind., June 21, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is cool. We want to put hay up today, if it doesn't rain. Church is at Sam Schrock's next time, the Lord willing. Monday we picked eight crates of strawberries. Best wishes, Ada Farmwald.

Nappanee, Ind., June 28, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am seven years old. My birthday is Sept. 23. Judy Mae Slabaugh.

Dear Judy: You have credit for 11¢. —Susie.

Nappanee, Ind., June 27, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have written several times already. A Herold Reader, Ruth Ann Slabaugh.

Uniontown, Ohio, June 17, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We had a good rain which was needed. There was a storm not far from here. We worked in the strawberry patch. Church was at Mahlon Miller's Sunday. Annie Coblentz.

Dear Annie: You have credit for 35¢. —Susie.

"Abstain from all appearance of evil" (II Thess. 5:22).

Printer's Pie

Sent by Wilma Troyer

Rof eht gswae fo nsi si adeht, utb eth ftgi fo Ogd si aeentlr elfi uohhgtr Sujse Htsrci uro Odlr.

Sent by Ada Farmwald

Srpeai ey hte Rlod. Dsblsee si eht amn ttah threefa teh Odrl, atht ghtdheltie yatgrle ni ihs dmeacmontmsn.

Indifferentism: The Final Depth

The situation lately reported from the Anglican (Episcopal) Church points a moral for all those who accuse us of undue conservatism when we stress the agreement in doctrine as a necessary condition of fellowship. By doctrine we mean any truth revealed in Scripture set forth for the purpose of faith. Anything that is clearly taught in the Scriptures may not be made an open question on which we may agree to differ. It is exceedingly difficult to draw a hard and fast line between nonfundamental and fundamental doctrines, and for this reason alone tolerance of one is bound to develop into tolerance of the other. In England, Dr. Ernest William Barnes, Bishop of Birmingham, last year published a book entitled *The Rise of Christianity.* In this book he denies the reality of miracles and of the virgin birth of Christ and other fundamentals of the faith. We had known previously his stand as laid down in his lectures on "Scientific Theory and Religion" (1933), in which he treats the story of the fall of man as "obviously folk lore" and rejects the real presence of Christ (Lutheran doctrine. Ed., H. D. W.) because "every experimental test fails to reveal it." He does not believe that the human eye, for instance, shows design and purpose which points to an intelligent Creator. The book contains evidence of great scientific accomplishment but classifies the Bishop of Birmingham with what we used to call *infidels.*

Now Dr. Barnes has found a critic in Dr. Alfred Blunt, Bishop of Bradford, who is writing for the English public at

the request of the archbishops of Canterbury and York (the dual official heads of the Anglican, or Episcopal Church. Ed.). He charges the Bishop of Birmingham with a scientific outlook that is out of date and with unreliable scholarship, whose method of treatment "is such as gravely to mislead the public." One of the editors of a newspaper printing Dr. Blunt's articles points out that "they show a tremendous divergence of opinion between the two bishops on the fundamental beliefs of millions of people in this country."

One is sorry for the Anglican Church people, with their spiritual leaders hopelessly at loggerheads in matters of faith. The clerics now have what they bargained for when they boasted that Anglicanism (the Episcopal Church) is an "inclusive church." (In other words, a church that does not *exclude*, or *keep out*. Ed.). They started by ignoring differences in the less essential doctrines, and are now fighting about fundamentals of belief, to the confusion of their people and irreparable damage to the spiritual strength of Protestant England.—*Lutheran Witness.*

Searching! For What?

The human family, rich and poor, small and great, is forever busy at the game of searching. And, after making that assertion, we might ask, "For what?"

Economists are sincerely seeking out ways and means of balancing a national budget which ran strongly on the red side of the ledger even before war was declared. Nations are searching for some adequate solution to that horrible problem of humanity—war. Social welfare workers are searching for ways and methods of stemming the tide of sin, crime, and immorality which is sweeping across our land. Others are continually seeking for ways of increasing their own bank account, whether by fair means or foul. Especially during this day of stress and strain in every realm of life, there are many seeking spiritual satisfaction for the aching void which exists in their hearts.

It is pathetic that, in most cases, the searcher reminds one of a blind man in a dark room looking for a black hat. And usually they are just about as successful in their quest. (However, to the blind, all rooms are dark, and color is no factor. Ed.)

Why is it that men in every walk of life cannot see that the search is bound to be unsuccessful unless conducted strictly in God's way and on His basis? One need not proceed far in the New Testament until he finds what that basis is. "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you." (Matt. 6:33). These are the *authoritative words of Jesus Christ, Himself,* and even though *uttered primarily for Christians* or those who already have a blessed relationship to God, the application is to every intelligent creature in the universe.

Christ does two outstanding things in this verse. He gives an *imperative command,* and then makes a *complete promise!*

The imperative command is, "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness!" The first word of the command is "seek." It is emphatic, urgent, absolutely necessary that every man should join in the search. It is plain that to seek for something implies a need of that thing. To be seeking for health implies a need of it. So, to be seeking for the kingdom and righteousness of God implies a need of them. In Romans 3:23 God says, "All have sinned, and come short of the glory of God." Thus the command is to the whole world since *all* have the need. I care not who you are, friend, you stand on this same platform. As this command expresses a universal need, so it is urgent, to be carried out with emphasis, action, and speed. There is not much time left to seek the Lord, for the signs of the times ever point to His imminent Return from Heaven. If I were to tell you to seek fame, riches, a good job, you would lose no time in doing so. This spiritual search is far more urgent than anything in the world. Seek ye the Lord while He may be found!

In point of time, Christ says these things should be *first!* The first thing a child has to consider, before education, a secular future, or anything else, is seeking the

righteousness of God in Christ. "Remember now thy Creator in the days of thy youth"! If you are past the days of childhood or youth, this consideration is still first. One of the reasons is because of its satisfying nature. No matter what you may possess or how great your facilities for happiness, there can be absolutely no solid enjoyment or permanent peace of mind without this. No man living today has such potentialities for happiness as King Solomon of old. Yet, when he had tried wisdom, pleasure, riches, power, his conclusion was, "All is vanity and vexation of spirit." At the close of the Book of Ecclesiastes, he says, "Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man." Friend, the only true satisfaction of heart for today and for eternity is found alone in Jesus Christ. These spiritual things should be sought first because they are available only at this time. Today is the day of salvation. Remember Jesus' words to the rich fool, "This night thy soul shall be required of thee." There is no second chance taught in the Word of God. This is God's today for you in the search for salvation. "Boast not thyself of to morrow; for thou knowest not what a day may bring forth." There are some who expect to be saved at the eleventh hour, but die at 10:55!

Now, notice what it is that should be sought first—seek the *Kingdom of God!* This term is used in a universal sense in the Bible to describe God's universal Kingdom, but here plainly stands for those things that are spiritual, Divine, pleasing to God. There is also the idea of seeking a place in Heaven where God lives. Along with this we are to seek *His righteousness.* The Lord Jesus knew that the attainment of this righteousness would do two things for those who sincerely sought and found it. First, it would cleanse them from their sins. The Gospel is the power of God unto salvation to all those who believe. Second, it would give them daily practical righteousness in their walk. The fruit of the Spirit is righteousness. We know the children of God by the manifestation of God's holiness in their lives. What an amazing transformation would suddenly come to this sinful world if men everywhere would suddenly decide to obey this imperative command of Christ! "Seek ye first the Kingdom of God, and His righteousness." Wars would cease, booze joints would close up, theaters would shut their doors, penitentiaries would no longer be needed, and churches would be so filled that they would be compelled to triple their capacity immediately! Such a condition is not wishful thinking, but will certainly exist some day when Christ comes back to set up His Kingdom.

As an added incentive to follow His command, Christ makes a *complete promise!* "And all these things shall be added unto you." The nature of man is twofold: spiritual and physical. The Lord recognizes this fact when He first commands men to seek for spiritual food and then does not forget their physical needs. The context tells us what these things are—meat, drink, clothing, those things needed for bodily comfort, all necessary things for this life were included. God has not promised to give His people luxuries in this world. They come in the next. The Pharisees, like men today, were concerned with material things first. This is not God's way. He is the owner of the wealth of the universe. He has promised that His seed will not be found begging bread if their trust is placed in Him. The absolute certainty of the fulfillment of this promise is found in the word "shall." Friend, I am guaranteeing on the basis of God's Word, that true Christianity will meet and supply every one of your needs, whether spiritual or physical. . . .
—*The Brethren Missionary Herald.*

The Grist of the Comic Books

The gangster movie may have a share in it, and the criminal exploits dispensed over the radio are a contributory cause, but the mounting record of crimes committed by mere children is largely due to the reading of comic books. If you have investigated the type of violence and crime committed by the heroes of the comics you cannot fail to recognize the pattern in the stories which come over the press wires.

In a fashionable suburban area of Atlanta, Georgia, "thrill kids" amused themselves by wrecking 24 automobiles, disrupting power service, breaking water lines, and splintering utility poles in one week-end orgy of vandalism. Involved were teen-agers from well-to-do families.

At Weymouth, Mass., an 8-year-old boy confessed that he set the fire which destroyed the Sacred Heart Church, with a loss of more than $500,000.

In Boise, Idaho, a mother had left two teen-age daughters alone, and they decided to have a party. Six girls and nine boys participated, and when the place was investigated, the plumbing in the house was ripped out, electric wiring was burned out, stoves were wrecked, clothing was torn, whisky bottles and 50 pounds of potatoes were scattered about the house.

In New York City a class went on rampage as a threat to a high school teacher lest she flunk anyone in mathematics. Four teen-age boys used an automobile stolen for the occasion and loaded with seven 22-caliber rifles taken from a Coney Island shooting gallery, they blasted the home of the teacher in their effort of intimidation.

In St. Louis four boys, ranging in ages from 9 to 13, admitted to the police that they had committed several burglaries, employing techniques "learned by reading comic books." They were carrying Navy commando knives. In breaking glass doors, they explained, they used a sound-deadening method illustrated in a comic book. "When we got these kids in the squad car," commented one of the policemen, "they knew more about the police department than we did, reading from comic books."

Action was taken in Detroit April 29 by Prosecutor James N. McNally against distributors of comics, barring from the stands 36 comic books considered "corrupting of youth." The following types of comic books, he said, were listed as objectionable: (1) Those planning or perpetrating crime. (2) Those involving youth in crime. (3) Entire comic dealing with crime or criminal acts. (4) Those portraying gruesome or brutal conduct toward women, children, or race.

It would be difficult to find a comic book that does not display at least one of these features on every page.—G., in *Lutheran Witness.*

Reading

Much time, energy, work, and expense is devoted to the teaching of reading. All this precious capital should not be wasted. Having learned to read, we should then read only the very best. There is so much of that as to warn us to waste no time upon what is trivial, without profit, or even harmful. James Russel Lowell, the noted American writer, gave the following advice: "One is sometimes asked by young people to recommend a course of reading. My advice would be that they confine themselves to the supreme in whatever literature or, still better, to choose some one great author and make themselves thoroughly familiar with him."

This suggests to us Christians that we should give much time to the reading of the best literature ever produced upon this earth, that is, the Bible. Let us not make the mistake of imagining that the Bible is simply a book of devotion or a book concerning the hereafter or a doctrinal book. It is all that, and all that is very needful for every one of us. But the Bible is more than all that. It is literature, it is history, it is wisdom, it is science, it is medicine, it is law, and it is much more. Neither time nor space will permit me to tell you all that you will find in the Bible. God Himself tells you: "The Law of the Lord is perfect, converting the soul: the testimony of the Lord is sure, making wise the simple. The statutes of the Lord are right, rejoicing the heart: the commandment of the Lord is pure, enlightening the eyes. The fear of the Lord is clean, enduring for ever: the judgments of the Lord are true and righteous altogether. More to be desired are they than gold, yea, than much fine gold: sweeter also than honey and the honeycomb. Moreover, by them is thy servant warned: and in keeping of them is great reward."

Follow this advice, and you will reap profit and dividends both for the life that now is and for that which is to come.—S., in *Lutheran Witness.*

"Quotations"

Beulah France

I was browsing about in a secondhand book shop. I have a weakness for secondhand book shops. I have a weakness for secondhand books.

New books, with their stiff backs, clean pages, and protective paper covers seem cold and aloof. Used books that have been handled, read, and loved seem so alive to my touch. I always feel their heartthrobs, as it were, and they speak to me of better days that they have known. They are like aristocratic old ladies who have outlived their generation and now are "in the world but not of it."

This happened to be my first visit to this particular book shop. It is in a part of the city that I do not usually frequent. Outside on the street noisy children were playing. The rumble and roar of an elevated train seemed to make the old building quiver. The jangle of streetcar bells mingled with the other raucous sounds of the typical lower East Side.

My host was an aged Hebrew. His back was bent, as though from too much reading. His thick-rimmed glasses added weight to this impression. In walking he no longer took the trouble to raise his feet from the floor. His clothes hung loosely on him as if each year in slipping by had taken its Shylock's pound of flesh. His long beard seemed to stand guard over a dirty shirt front. A black skullcap crowned his head.

He was quiet, speaking only when I spoke, and then in quite low tones. He gave to the place an atmosphere of reverence and respect, which I have always felt belongs to a tomb of once-loved books.

"I am looking for a volume of quotations," I said. My host shuffled toward me. With a scrawny finger that trembled as he lifted his hand, he pointed to a certain shelf. "You'll find them there; a new lot just came in."

I moved a step or two and stood in front of the space that he had indicated. Reaching up I took down a beautifully bound book, *Quotations from the Wise and Great.* I opened the flyleaf. There I read in large bold letters the name of a man—a man of literary fame.

"Why!" I explained, "Why! Can it be? There must be some mistake. Surely —— would not give up his books!"

"You know him?" asked my host.

"Oh, no—not personally at all! I have heard him speak—many, many times. I have read his works, of course. We all—everybody knows him in a way."

"Yes. He is great, and he is fine and good. He is my friend."

No pride showed through the tone. No note of apology was offered. No qualifying statement was made. "He is my friend!"

I turned sharply, expecting to catch a gleam of exaltation, but my host stood as before. In his eyes was the light of love—love and sweet memories.

I stood in awe. I did not speak. I felt as if I were in the presence of a holy one. My heart stirred as it does to sacred music.

"He is your friend."

"Oh yes! For many years he has been coming here. He never buys; he never sells to me. But we exchange."

"I see."

"Two days ago he brought me several books; all books of quotations. That is one of them. He said to me: 'Here Abe, you take them. I am through with them.'"

"He is through?" I cried. "Not through with writing! Surely he did not mean that!"

"No, no. Not through with writing, just through with those few books."

"You mean he has learned those sayings and quotations all by heart?"

"All that he wants of them, I guess. You see he said, 'Abe, there is just one Book—one Book that any writer really needs to get quotations from. That Book fits every circumstance of human life. I have tried it Abe, for years. It has never failed!'"

I bent forward eagerly. At last I was about to know what I so long had wished to learn—the secret of this great man's power in written and spoken word.

"Tell me!" My voice seemed to whisper the words. "Do tell me what Book of

quotations he uses. I will pay you— I will pay you whatever you ask."

The eyes of my Hebrew host flashed fire. "I take no bribes!" cried he.

I saw that he had misunderstood, and I hastened to explain. "I did not mean I would pay you for telling me. I meant I would buy the Book—the Book that your friend uses—the quotations."

He bowed politely, as he said—"I beg your pardon. I misunderstood. The Book, of course I'll tell you, but—you will not buy it here, you have it now! You are a Christian; sir, it is—your Holy Bible!" *The Watchman-Examiner.*

Correspondence

Uniontown, Ohio, June 24, 1948.

Dear Herold Readers:—"Unto you therefore which believe He is precious: but unto them which be disobedient, the stone which the builders disallowed, the same is made the head of the corner" (I Peter 2:7).

At present we are having very good growing weather. The farmers are busy making hay.

We are looking forward to our Bible school to open July 6. Bro. and Sister Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., expect to be with us.

We have scheduled a meeting for July 5, on the triple theme of "The Home, Church, and the World." The speakers will be Eli Swartzentruber, Lloy Kniss and Raymond Byler. May God's blessing be on this work.

Two sisters from our congregation are serving under the Mennonite Summer Service Units; Marie Miller, is teaching Bible school at Gulfport, Mississippi, and Anna Mae Sommers is in Minnesota engaged in the same work. Grace Miller was at Hannibal, Mo., for two weeks teaching Bible school.

We are glad to have the sisters Mary Erb and Verna Gingerich back again, after having been in nurses training for one year at the Mennonite School of Nursing, at La Junta, Colorado.

On June 6 Ernest Weaver and Mabel Schlabach were united in marriage.

Sister Beulah Hershberger, who was seriously injured in an automobile accident is home from the hospital and is recovering nicely. A group of young people sang for her Sunday.

On May 16 a group of young people spent the day in Madison County, Ohio, where a program was rendered on the theme of Christian Service in the afternoon. Our deacon Jerry Miller accompanied the group.

Quite a number from this vicinity attended the Conference in Indiana.

Bro. Nevin Bender was with us June 13 and brought us the morning message based on I Peter 2:9. He was with us also in the evening and also the brethren Elias Zehr and Allen Gingerich.

Twice a month we hold services at the local Old People's Home.

Elson J. Sommers.

Goshen, Ind., June 29, 1948.

Dear Brethren and Sisters in the Lord: Greetings in His sacred and holy name: Grace be unto you:—

The weather at present is very humid with much rain, which makes it very inconvenient for those who are making hay. Corn in this region will be knee high by the Fourth of July, if it continues to grow as it has been doing.

Victor Helmuth, thirteen-year-old son of Henry Helmuth, of near Nappanee, Ind., passed away at the Elkhart General Hospital, June 28, after a long illness, character of which is unknown to the writer.

Several accidents happened in the past two weeks in our locality: The small daughter of Mahlon Cross, who was riding a bicycle, fell and broke her leg: Wilbur Yoder, youngest son of Ervin Yoder, caught his foot in the hay baler. He was taken to the Goshen Hospital for treatment. Both victims of these accidents are improving, according to last reports.

Paul Burkholder, son of Bishop David Burkholder, Nappanee, was seriously injured June 27, when he lost control of his motorcycle which he was riding near Ligonier, Ind. He was taken to the Goshen Hospital where he remained unconscious until the following morning. He is in fair condition.

A class of three converts is under instruction in the Town-Line district. Twenty-one are under similar instruction in the Griner district.

A program is planned to be held on the afternoon of July 4 at the home of Bro. Calvin Eash, the subjects to be based on the doctrine of Nonresistance.

Pray for us.

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, June 30, 1948.

Greetings to all Herold Readers:—"He that hath a froward heart findeth no good: and he that hath a perverse tongue falleth into mischief" (Prov. 17:20).

We were blessed with an abundant rain for a few days, but the last days we had sunshine and cool temperatures.

The death angel again called in our community and church, calling away Bro. Milton Brenneman. He was in failing health for a number of years but passed away unexpectedly June 21, at the age of 73 years, 9 months and 9 days. (See obituary.)

We reorganized our Sunday schools June 27. At Upper Deer Creek, Bro. George Yoder was elected Assistant Superintendent in the main room, with Bro. Sol Miller to the same office in the basement and Emil Yoder as Secretary.

At Fairview Alvin Gingerich was elected Assistant Superintendent in main room with Bro. Alvin Hershberger to same office in basement with Emery Helmuth as Secretary.

Herman Ropp, son of Sol Ropp, arrived in the homeland from Europe June 18, after serving in builders units for two years. His parents went to New York from the conference in Indiana to meet him at the boat. He gave an interesting talk about his work and experience Sunday evening, June 20.

Sister Mary Brenneman remains about the same, is some weaker at times and then rallies again.

Chris Rhodes is sick with pneumonia and kidney trouble.

Dora (Mrs. Andy) Snyder and two children, Colorado Springs, are visiting at the home of Dora's mother, Mrs. Mattie Kemp, for a few weeks.

Bro. and Sister Aaron Glick and daughters Ada Marie and Catherine, Lancaster, Pa., were here for the funeral of Milton Brenneman, and worshiped with us Sunday evening.

Mrs. A. S. Miller.

June 23, 1948
Camp Landon, Box 241,
Gulfport, Miss.

Dear Herold Readers, Greetings in our precious Saviour's name. ". . . Suffer little children, and forbid them not, to come unto me: for of such is the kingdom of heaven" (Matt. 19:14).

We, here at the Voluntary Service Unit, are experiencing seasons of rich spiritual blessings, now that the Summer Unit program has begun.

Our first week, beginning June 14, was spent in preparation for the many challenging tasks before us this summer. During this week we had a period of Bible workshop every day, to become better acquainted with the Bible. Much effort was also put forth to deepen the spiritual lives of the workers. During this time topics such as Humility, Studying, The Need of Preparation, The Teachers' Qualifications, and The Child's Nature, were discussed. It was frequently pointed out that it is very necessary for a teacher to spend much time in prayer, meditation and communion with the Father in preparing to teach Summer Bible School.

The present camp personnel consists of 25 workers, most of them having come for Summer Unit which is a term of nine weeks. There is much to be done, consequently every one is very busy.

The Bible School program for the summer includes seven separate communities, both colored and white, in which Bible School will be held.

In most of these communities there will also be several weeks spent in sewing and craft classes, recreation, community projects, (church and schoolhouse repair, cleaning up, etc.) and probably some nature studies.

We are very happy that a new mission has been started here at Gulfport. At present there are some twenty baptized members and recently seven more ac-

cepted Christ as their personal Saviour. Bro. Ed. Miller and wife have taken charge of this work, which was formerly done by the Unit. However, teachers and workers are furnished by the Unit, for the mission.

We earnestly solicit your prayers in behalf of this work, for we know it is much easier to carry on when the forces of Satan are conquered through prayer.

"If ye abide in me, and my words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you" (John 15:7).

Claude R. Beachy.

Plain City, Ohio, June 22, 1948.

Dear Herold Readers:—Greeting you in the Christian fellowship of love. So let us love one another, even as Christ loved us and gave His life, that we might have life everlasting; even with Him in His glorious kingdom.

Such a fellowship we had with us. On June 7th, Brother Emanuel Peachey from Belleville, Pa., brought us a wonderful message from God's Word. Also on the 13th, Bro. and Sister Evan Miller, Bro. and Sister Simon Beachy, Sister Fannie Stutzman, Bro. and Sister Harvey Maust and Bro. and Sister Ed. Beitzel, of Somerset Co., Pa., and Garrett Co., Md., who were on their way home from the Conference, stopped with us. On June 20 Bro. and Sister Dan Eash worshiped with us.

We all enjoyed your stay with us and your help in our needs.

On Thursday P.M., the first marriage ceremony was held in our church auditorium, it being the first service held therein. Those united in marriage were Bro. Levi, son of Bro. and Sister Levi M. Hostetler and Sister Martha, daughter of Bro. and Sister Chris Miller. The ceremony was performed by Bro. Harry Stutzman. A reception was given to close relatives and friends at 6:30 at the Miller home. May the Lord bless their union.

May God keep you and bless you and all those who try to do His blessed will.

Mrs. Dan Farmwald.

Obituary

BRENNEMAN:—Milton J. Brenneman, son of Jacob and Sally (Fuller) Brenneman, was born in Garrett County, Maryland, Sept. 12, 1874, and died at the Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, June 21, 1948. He was 73 years, 9 months and 9 days old.

When a young man he came to Iowa and was baptized and became a member of the Amish Mennonite Church, in which faith he continued the remainder of his life.

On Dec. 12, 1902, he was united in marriage with Katie Miller. To this union were born eight children, of which number only one, Minerva, preceded him in death.

The surviving children are: Cora—Mrs. Sam Hershberger and Lizzie—Mrs. Beujamin Hershberger, Kalona, Iowa; Jacob, Cuyahoga Falls, Ohio; Joseph and Mamie —Mrs. Joe Miller, Iowa City; Nona—Mrs. Fred Miller, Parnell, Iowa; and Maude—Mrs. Henry Slagel, Wellman, Iowa.

He leaves to mourn his passing, his sorrowing companion, the above named children, 18 grandchildren, and one great-grandchild, 4 brothers, Howard and Ralph of Ohio, Nelson and Floyd of Maryland, and 2 sisters, Anna and Nona of Ohio.

For the past three years Bro. and Sister Brenneman had made their home on the farm of their daughter and husband, Sam Hershberger and wife.

During this time he had a weakened heart condition which caused severe relapses. Nevertheless, he was able to be up and was nearly always able to attend church services. It was only the last day of his life that he was again taken to the hospital and soon the Lord called him to rest.

The funeral services were held at the Fairview meetinghouse, conducted by the ministers Elmer G. Swartzendruber and Albert S. Miller.

Interment in the Gingerich cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 | 1. August, 1948. | No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Eins ist Not!

Eins ist Not vor allen Dingen,
Nun in dieser ernsten Zeit;
Soll es uns im Kampf gelingen,
Sie zu dulden man bereit!
Ja, in Demut soll man klein,
Diener, und nicht Herrscher sein.

Diese Welt will groß sich stellen
Jeder ist ein ganzer Mann!—
Doch wird's bald heraus sich stellen,
Daß er wirklich doch nichts kann.
Was hier vor der Welt so groß,
Ist bei Gott, arm, blind und bloß.—

Denn es fehlt an wahrer Liebe,
Die zu Dienen ist bereit.
Die im heiligen ernsten Triebe,
Leidet fremdes Weh' und Leid.
Liebe, die da keusch und rein,
Wandelt in der Demut fein.

Dann senkt sich ein tiefer Friede,
In's bedrängte Herz hinein;
Wann man Jesu Wort befolget—
Und Ihm will gehorsam sein.
Dieses Eine ist so Not:—
Treu zu Dienen unserm Gott.

G. Berg.

Editorielles.

Was ist die Gemeinde Christi? Eine Gemeinde der Heiligen die im Glauben und Wiedergeburt leben.

Welche Diener haben sie? Erwählt aus Gliedern der Gemeinde.

Welche Diener und Glieder sind nützlich der Gemeinde? Die in Leben und Lehre unsträflich sind, mit Gottes Wort und Geist erfüllt, daß sie Gott dienen, danken und preisen.

Wie ist die christliche Gemeinde gesinnt? In ihrer Schwachheit wie Christus, gnädig, barmherzig und lieblich.

Welche Früchte bringt solche Gemeinde hervor? Die dem Wort des Herrn gemäß sind. Liebe üben und demütig sein.

Von den rechten Zeichen, an denen man die Gemeinde Christi kennen soll, sind: 1. Eine unverfälschte reine Lehre, aus Liebe zu Gott, und der Menschen Seelenheil. 2. Ein Schriftmäßiger Gebrauch der sacramentalischen Zeichen. Das Abendmahl hatten mit Brod und Wein, das Leiden Christi verkündigen, Fußwaschen, Kuß des Friedens, Joh. 13. usw. 3. Gehorsam gegen das Wort. Matth. 5, 6 und 7 Capitel, Apostg. 15, 20; 21, 25; Gal. 5 usw. 4. Eine ungeheuchelte brüderliche Liebe. 5. Ein freimütiges Bekenntnis Gottes in Christo Jesu.

Ich glaube und bekenne, daß ein allmächtiger, ewiger und unbeschreiblicher Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist ist und leben wird ewiglich, und daß derselbige allmächtige, ewige Vater, dieses sein allmächtiges, ewiges Wort vor allen Creaturen, ja von anbeginn an und von Ewigkeit göttlicher und darum auch unbegreiflicher Weise aus sich geboren, und daß dieser sein allmächtiger, ewiger Geist von Ihm hervor kommt, oder hervor geht durch das genannte Wort oder Sohn.

Desselbigen gleichen glauben und bekennen wir auch, daß dieser allmächtige, ewige Gott durch sein allmächtiges, ewiges Wort, welches der Sohn ist, in der Kraft dieses seines allmächtigen, ewigen Geistes Himmel und Erde mit ihrer ganzen Fülle geschaffen haben.

Ferner glauben und bekennen wir, daß alle Menschen durch die Kraft des allmächtigen und ewigen Gottes bei der Stimme der letzten Posaune wieder aus der Erde mit verklärtem Leibe auferstehen werden, und daß die Kinder Gottes, die hier auf Erden in einem festen Glauben und Ergebung vor Gott gewandelt haben, das herrliche verheißene Reich der Ehre aus der Hand des Herrn empfangen werden, dagegen, die den Herrn und sein Wort verworfen haben, von dem erschrecklichen, unerträglichen Gericht des allmächtigen und großen Gottes mit dem Teufel und seinen Engeln ewig gepeinigt werden.

Artikel 4—Von der Zukunft unseres Erlösers und Seligmachers Jesu Christi.—So glauben und bekennen wir ferner, daß, als die Zeit der Verheißung, nach welcher alle frommen Altväter so sehr verlangt und darauf gewartet haben, nun erfüllet war (Joh. 1, 25), daß damals dieser verheißene Messias, Erlöser und Seligmacher von Gott ausgegangen, gesandt und nach der Weissagung der Propheten und Zeugnisse der Evangelisten, in die Welt (Joh 16, 28,) ja in's Fleisch gekommen, geoffenbaret und das Wort selbst Fleisch und Mensch worden ist (1 Tim. 3, 16; Joh. 1, 14; Matth. 1, 22,) und daß Er in der Jungfrau Maria ist empfangen, und daß sie denselben als ihren erstgeborenen Sohn (Luc. 2, 7. 21,) zu Bethlehem geboren, in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt hat.

Wir bekennen und glauben auch, daß dieser derselbige ist, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit gewesen ist (Mich. 5, 2; Ebr. 7, 3,) ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens; der selber das A und O, Anfang und Ende, der Erste und Letzte bezeugt wird zu sein (Off. 1, 8. 18); daß dieser auch derselbe ist und kein Anderer, der auserjehen, verheißen, gesandt und in die Welt gekommen, und der Gottes einiger, erster und eigener Sohn (Joh. 5, 16; Ebr. 1, 6; Röm. 8, 32; Matth. 22, 41", der vor Johannes dem Täufer, vor Abraham, ja Davids Herr und aller Welt Gott ist; der Erstgeborene vor allen Creaturen (Col. 1, 15), der in die Welt gebracht und Ihm ein Leib bereitet ist, welchen Er selber zu einem Opfer und Gabe übergeben hat, Gott zu einem süßen Geruch, ja zu Trost, Erlösung und Seligkeit für Alle, und das ganze menschliche Geschlecht. Ebr. 10, 5.

Was aber anlanget wie und auf welche weise dieser würdige Leib bereitet, und wie das Wort Fleisch, und Er selbst Mensch geworden ist (Lucas 1, 31—33; Joh. 20, 30. 31; Matth. 16, 16), darinnen sind wir vergnüget mit der Erklärung, welche die heiligen Evangelisten in ihrer Beschreibung davon getan und nachgelassen haben, nach welcher wir sammt allen Heiligen Ihn bekennen und halten für den Sohn des lebendigen Gottes, in welchem all' unsere Hoffnung, Trost, Erlösung und Seligkeit besteht, und daß wir dieselbe auch in Niemand anders mögen noch sollen suchen.

Weiter glauben und bekennen wir mit der Schrift, nachdem Er seinen Lauf hier vollendet und das Werk, darum Er gesandt und in die Welt kommen war, vollbracht hatte, daß Er nach Gottes Vorsehung ist überantwortet in die Hände der Ungerechten, und daß Er unter dem Richter Pontio Pilato (Luc. 23, 1), gelitten hat, daß Er gekreuziget (Luc. 24, 5. 6), gestorben, begraben, am dritten Tage vom Tode wieder auferstanden und gehn Himmel gefahren ist (Luc. 24, 5), und daß Er sitze zur rechten Hand Gottes, der Majestät in der Höhe, von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Und daß Er als der Sohn Gottes gestorben ist, für alle den Tod geschmecket und sein teuerbar Blut vergossen hat, und daß Er dadurch der Schlange den Kopf zertreten, die Werke des Teufels zerstört, die Handschrift zu nichte gemacht (1 Mos. 3, 15; 1 Joh. 3, 8; Col. 2, 14), und Vergebung der Sünden für das ganze menschenliche Geschlecht erworben hat, und daß Er also eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden ist für alle diejenigen (von Adam an bis zur Welt Ende, Röm. 5, 18), deren ein Jeder in seiner Zeit an Ihn glauben und Ihm gehorsam sein wird.

Artikel 5—Von der Einsetzung des neuen Testaments durch unsern Herrn Jesum Christum—: Glauben und bekennen wir auch, daß Er vor seiner Himmelfahrt Sein neu Testament aufgerichtet (Jer. 31, 31), eingesetzt, und nach dem es ein ewig Testament sein und bleiben sollte, (Ebr. 9, 15—17), daß Er dasselbe mit Seinem teuerbaren Blut befestigt und versiegelt, den Seinigen gegeben und hinterlassen (Matth. 26, 27), ja so hoch geboten und befohlen hat,

daß dasselbe weder durch Engel noch durch Menschen verändert, noch davon ab noch dazu getan werden mag (Gal. 1, 8; 1 Tim. 6, 3; Joh. 15, 16; Matth. 28, 29), und daß Er dasselbe, was darin begriffen, durch den ganzen und vollen Rath und Willen Seines himmlischen Vaters soviel zur Seligkeit vonnöten ist) durch Seine lieben Apostel, Botschafter und Diener, die Er dazu berufen, erwählet und in alle Welt gesandt hat (Mark. 16, 13; Luc. 14, 45. 46), und unter allen Völkern, Nationen und Zungen in Seinem Namen lassen verkündigen, predigen und bezeugen Buße und Vergebung der Sünden, und daß Er demnach darin alle Menschen ohne Unterschied, sofern als sie dem Inhalt desselben durch den Glauben als gehorsame Kinder würden nachfolgen und beleben, für Seine Kinder und rechtmäßigen Erben hat wollen erklären (Röm. 8, 17), also, daß Er von der würdigen Erbschaft der ewigen Seligkeit Niemand ausschließt noch ausgeschlossen hat, als nur allein die ungläubigen, ungehorsamen, halsstarrigen und unbußfertigen Menschen, die dasselbe verachten, und durch ihre eigenen, selbst begangenen Sünden verschulden, und sich dazu also des ewigen Lebens unwürdig machen. Apostg. 13, 48."

Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzen ist böse von Jugend auf (1 Mos. 8, 21), und darum zu Ungerechtigkeiten, Sünde und Bosheit geneigt. Darum ist der erste Befehl des neuen Testaments (Joh. 3, 5—7), Buße und Besserung des Lebens (Mark. 1, 15). Den Menschen sind Ohren gegeben zum hören, Herzen zum verstehen um rechtschaffene Früchte der Buße zu tun, neu und wiedergeborene Menschen zu werden, eine Auferstehung aus ihrem sündlich todten Zustand, ihr Leben bessern, das Gute tun. Durch bitten zu Gott durch Jesum Christum, und mit Ernst ein neues Leben in Christo Jesu, Gott gefällig und den Menschen wert leben, (Col. 3, 9. 10). Denn weder Taufe, Abendmahl, Gemeine, noch eine andere äuserliche Zeremonie, ohne Glauben und Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens, mag helfen Gott gefallen, Ephe. 4, 21. 22. Oder einigen Trost oder Verheißung, oder Seligkeit von Ihm erlangen, denn es ist wie Jesus Nicodemus sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist; so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Joh. 3, 5.

Sind wir neu und wiedergeborene Menschen, so reinigen wir uns von der Untugend.. 1 Joh. 5, 17 sagt: alle Untugend ist Sünde. 1 Joh. 1, 8. 9 sagt: So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend." Was sind unsere Untugenden? Einer so, der andere so. Ein jeglicher untersuche das neue Testament fleißig, so wird er lernen was seine Untugenden sind, wir sollen es aber nicht allein wissen, aber auch davon ablassen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Menno D. Miller und Weib von Charm, Ohio und Menno Troyed und Weib von Sugar Creek, Ohio, die auf einer Reise waren durch die westlichen Staaten, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Dem Noah Schlabach sein Weib in der Gegend von Kalona, Iowa hatte eine wichtige Operation, aber damit keine Besserung, sie hat ihren Abschied genommen den 12 Juli. Leichenreden gehalten den 15 Juli an der Heimat von Lewis Brennemans.

Am Montag Nachmittag den 12 Juli war ein großer Regen von über vier Zoll in der Gegend von Kalona, Iowa und war drei Fuß Wasser in des Raymond Yoders Keller, und er ist hinein um etwas zu holen oder tun, und das Wasser scheint war vermischt mit einem electrischen Draht und er ist fast plötzlich um das Leben gekommen. Leichereden war gehalten an dem Fairview Conservative Gemeindehaus den 15 Juli, Vormittags.

Dem Jacob Räber sein Weib von Jerome, Michigan war 6 Wochen leidend mit rheumatic Fieber und ein schwaches Herz, hat ihren Abschied genommen den 8 Juli, und war willig diese sündliche Welt verlassen. Hinterläßt ihren betrübten Ehe-

mann, und zwei Söhne, Henry 2 Jahre alt, David 6 Monat. Am Freitag den 9 Nachmittags war Leichereden gehalten an der Heimat von ihren Eltern, Jacob J. Riechers, und den folgenden Morgen haben sie die Leiche nach Daviess County genommen, und dort auch Leichereden gehalten vor einer großen Zahl die ihr Mitleid bewiesen. Der Großvater, Bisch. J. H. Miller, Eli F. Nisly und Weib, dem Eli N. Yutzy sein Weib und Tochter Alma Fern von Hutchinson, Kansas waren in Daviess County der Leiche beiwohnen, und gedenken auch etliche Tag Freund und Bekannte besuchen in der Gegend von Jerome, Michigan.

Dem W. J. Miller, Plain City, Ohio sein Weib ist leidend nach letzten Bericht; so auch der Dan. H. Troyer von derselben Gegend. Und Diakon Roy Miller von Plain City, Ohio ist bettfest mit rheumatic Fieber.

Der Herb. G. Miller von der Arthur, Illinois Gegend ist von dem Heu-Stall gefallen und hat sein Bein schwer beschädigt.

L. A. M.

Wachet.

Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, erste Petri 3, 15.

Zu dieser Zeit scheint es als wenn wieder eine Forderung gemacht wird an die junge Mannschaft zu studieren für Militär Dienst. Vielleicht bis dieses Schreiben vor die Leser kommt, ist es alles fertig und bereit.

Beim letzten Krieg sind von unseren Leuten zu den Obersten gegangen, um zu sehen was getan kann werden. Dann hatten wir die C. P. S. Camps wo die jungen Brüder arbeiten konnten, anstatt in den Krieg gehen. Und viele haben dort ihre Zeit zugebracht etliche Jahre, weg von Heim, von Eltern, von Freund und Bekannte, einige von Weib und Kinder, ja von der Gemeinde, wo wir nicht in voll begreifen können was sie durchgemacht haben, doch können wir nicht genugsam Gott danken, daß sie nicht verfolgt oder gepeinigt sind worden. Einige sind Heim gekommen und nach dem Ansehen suchen sie ihren Beruf wahrnehmen, und die Gemeinde helfen aufbauen, daß wir glauben kennen sie haben die Zeit die sie durch gemacht und zurück gelegt haben zu ihrem Nutzen angewandt. Andre haben ihre Gemeinde verlassen die sie angenommen hatten, und einige so gar haben den C. O. Stand ganz verlassen und sind in den Krieg gegangen. Das ist bedauerlich, aber liegt der Fehler allein an den jungen Brüder, oder fehlt es schon ein Schritt weiter zurück?

Wie ich verstehe, soll diesmal wenn der christliche Mensch oder C. O. seinen Glauben bezeugen kann, dann wird er ganz frei gelassen. Nun sollten unsere jungen Brüder bereit sein sich zu verantworten, und sagen warum sie solchen Dienst nicht annehmen wollen. Erstlich würden sie wohl sagen, wir sind nicht im Krieg, wir wollen nicht fechten, und auf solchen Weg suchen den C. O. abwendisch zu machen, daß er denkt es macht nichts aus. Aber warum wollen wir lernen und studieren zu fechten wenn wir glauben daß es nicht recht ist? Bedenkets recht liebe Brüder. Die Schrift lehrt uns, wir müssen Gott mehr gehorchen denn Menschen. Apostgeschichte 5, 29. Auch der Heiland sagt, Matth. 5, 43. 44: Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Wie können wir unsre Feinde lieben wenn wir suchen sie zu tödten? Auch hat der Heiland gesagt zu Petrus, stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert unkommen. Matth. 26, 52. Die Kriegs-Kleider von denen wir lesen im Neuen Bund, ist das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und der Helm des Heils, wie auch der Schild des Glaubens, wie zu lesen ist in Epheser 6, 16. 17. Und in Vers 18 kommt dann die notwendigste Sache von allen, wo es sagt: Und betet stets in allem anliegen mit bitten und flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Ja dies ist sehr notwendig, daß wir beten für die jugend wie auch für uns selbst, daß wir ihnen ein gutes Exempel und Vorbild geben, und sagen können mit Paulus, folget mir liebe Brüder, und sehet auf die, die

also wandeln wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Wie alles noch auskommen wird das wissen wir noch nicht, aber liebe Brüder und Jünglinge, wenn ihr frei gelassen werdet von diesem Draft und daheim bleiben könnet, dann prüfet doch ob eure Werke überein stimmen mit was ihr bekannt habt. Gebt acht, daß ihr euch nicht finden laßt in einem unzüchtigen Leben, vielleicht voll mit starken Getränk, welches das Gegenteil ist von dem was ihr bekannt habt, und einem Christen Mensch nicht zustehet.

Wir können der Obrigkeit nicht helfen ein Gesetz zu machen, so wollen wir zufrieden sein, und denken was über uns kommt, das ist Gottes Wille, und wir wollen es geduldig annehmen. Wenn die Obrigkeit ein Gesetz macht können wir auch nicht helfen es in Kraft stellen und die Menschen zwingen darnach zu leben, wenn sie nicht wollen. Was vorbei ist das ist vorbei, und wir können es nicht über machen, und wir wissen zur Zeit nicht immer, was das Beste ist zu tun. Die gegenwärtige Zeit ist was wir in Betrachtung sollen nehmen, die Zukunft ist allein Gott bekannt.

Unser Text Vers sagt, wir sollen bereit sein uns zu verantworten Jedermann der Grund fordert der Hoffnung die in uns ist. Das nimmt mehr als Menschenkraft. Jesus sagt, ohne Mich könnet ihr nichts thun, dann muß Jesus mit seinem Geist in uns wohnen, denn der Apostel sagt, wer Christi Geist nicht hat der ist nicht sein, so müssen wir Menschen sein erfüllt mit dem Geist Gottes wenn wir uns verantworten wollen in geistlichen Sachen.

Wie die tägliche Beschreibung lautet, ist große Gefahr daß unser Land wieder in den Krieg kommt, wir stellen die Frage: Wie stehet es in den christlichen Gemeinden? Ist da Friede? Wir können kaum so sagen. Die Menschen sind aufrührerisch und unzufrieden, dann brauchen wir uns nicht wundern wenn es Geschrei gibt von Krieg. Der Heiland sagt, Matth. 24, 6. 7: Ihr werdet hören von Krieg und Geschrei von Kriegen; seht zu, und erschreckt nicht. Das muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich empören ein Volk über das Andere und ein Königreich über das Andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder. Hören wir nicht von allen diesem? So lasset uns bedenken, das Ende möchte nahe sein. Seid meiner eingedenkt vor dem Throne des Höchsten.

P. Y.

Jesus ist unser Erretter.

D. J. Troyer.

Erstens ein Gruß der Liebe und des Friedens an den Editor, wie auch an die ganze Herold Familie.

Wir wünschen euch alle den Frieden Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft. Der bewahre alle eure Herzen, und Sinnen, in Christo Jesu. Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Ja, freuet euch in dem Herrn allerwege, und abermal sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, u. hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Denn durch das Blut des Lammes Gottes, hoffen wir die Seligkeit zu erlangen. Denn Jesus selbst hat gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben; und Niemand kann in den Himmel kommen ohne durch mich. Er ruft uns aber, und sagt: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch; und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig, und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Freund, finden wir das Joch Christi sanft, und ist seine Last leicht für uns? Wann wir uns unter die Hand des Herrn und Christo begeben, dann finden wir daß alles Neu ist. Wir werden neue Creaturen sein in Christo Jesu. Wir sind vergnügt um Gott zu folgen so wie Er uns führt. Wir werden mit Christo Jesu sagen: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Denn wenn wir uns vornehmen, wir wollen nun Kinder Gottes sein, und alles ablegen was uns schädlich ist, und nur Gott allein dienen. Dann kommen wir nicht weit in unserm christlichen Leben, um Gott zu dien-

en, bis wir sehen daß der Satan uns verhindert. Ja, da müssen wir dem Satan widerstehen, so fliehet er von uns. So lehrt uns Jacobi 4, 7. Er sagte auch noch mehr wie wir tun sollen, in Vers 6. Er sagt Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 7. **So seid nun unterthänig.** Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen. Seid elend, und traget leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen. Merket was Er sagt zu uns, wenn wir Gott unterthänig sind. Wenn wir unter dem Schutz des Höchsten sind, und unter dem Schatten des Allmächtigen wohnen, dann gehet Gott voran und wir folgen ihm nach. Nun ist es nicht mehr Ich und Gott, sondern, Gott und ich, ja ich bin nur ein geringes Werkzeug in Gottes Hand, und Gott kann mächtig tun.

Zu unserer Zeit ist die Welt wieder in einem unruhigen Zustand. Wir wissen nicht was uns noch begegnen wird in der Zukunft. Aber wir wissen, daß wann wir in der Demut stehen, daß Gott uns beschützen wird von dem Übel, und wir Gnade erlangen können. Denn Gottes Verheißungen sind noch immer fester als Himmel und Erde. Denn Jesus sagt in Matth. 24, 35: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Weiters finden wir wie die Apostel dem Herrn Jesu gedient haben, und wie vieles sie erlitten haben, um des Namens Jesu willen. Obwohl der Herr es schon zugelassen hatte, daß sie den Märtyrer Tod gelitten haben, so hat Er sie doch in die Ruhe genommen, und ihre Seele bewahret.

Und Freund, Er wird uns auch bewahren, wenn wir in seiner Lehr bleiben. Aber 2 Joh. Vers 9 sagt: Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehr Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. Freund, der Weg ist bereit, und die Mahlzeit ist bereit, und die Gäste sind eingeladen. Aber? Achten wir es, daß Gott es wert ist, daß wir seine Einladung annehmen als etwas köstliches? Und etwas, wo mehr wert ist denn alle zeitlichen Güter.

Freund, lasset uns diese Einladung an ihrem Wert annehmen, denn sie kann nach dieser Zeit nicht mehr erlangt werden. Aber jetzt ist sie uns frei angeboten, wenn wir sie nur annehmen werden in der Gnaden Zeit.

Warum wollen wir unserm Bruder oder Schwester nicht vergeben? Oder warum wollen wir nicht in Gottes Wegen wandeln? Einer den Andern höher achten als sich selbst Oder Gott nicht nehmen an seinem Wort?

Freund, die Zeit ist nahe, wo die Todten in Christo auferstehen werden, und mit dem Herrn gehen. Denn 1 Thess. 4 lehrt uns wie folgt: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit."

Freund, glauben wir dieses? Oder ist es nur ein Zustand wie viele auch meinen wollen daß Off. Kap. 20 ist. O lasset uns das Wort untersuchen, und betrachten was Off. 22 18 bis ans Ende uns lehrt. Prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch, durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib, müßte behalten werden unsträflich bis auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist der euch ruft, Er wird es auch tun. Liebe Brüder betet auch für uns.

Lieben wir uns Selbst?

R. L. Schlabach.

So Jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Luc. 14, 26. 27.

Wir leben jetzt in einer Zeit wo die Menschen sich gerne selbst lieben, wie Paulus sagt zum Timotheus, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen, denn es werden Menschen sein, die viel von sich selbst halten—2 Tim. 3, 1—12. Oder

in anderen Worten: Sie tun nicht, wie wir tun müssen um Christus nach folgen, und das ist was selbst hassen ist, Christus alle Ehre geben, und unsere Unvollkommenheit erkenntlich sein. Wenn wir uns dann selbst hassen müssen wie unser Text sagt, so müssen wir dann erst lernen, uns nicht selbst lieben.

Wenn wir betrachten wo die eigene Liebe, eigene Ehr und Ruhm ihren Ursprung hat, so finden wir, daß es aus dem Satan ist, welches auch die Ursach war zu seinem eigenen Fall. Hes. 28, ist zu sehen wie es dem Selbstgerechten und erhabenen König zu Tyrus ergangen ist. So auch dem Satan und seinen Engel: „Auch die Engel, die ihr Fürstentum nicht behalten, sondern verließen ihr Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß." Juda 6. Die Kraft des Todes Jesu, — hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Col. 2, 15.

So wie der Satan selbst gefallen ist, so hat er die ersten Menschen auch zum Fall gebracht, hat sie von Gottes Liebe und Ehre abgewandt, zu sich selbst, in dem sie Gott gleich sein wollten. Und dadurch sind sie aus dem Paradies gestoßen worden, wie der Satan aus dem Himmel gestoßen ist worden durch seine Hoffart, und mit Ihm seine Engel.

Jetzt wollen wir wohl betrachten wie wir stehen und gehen, dieweil Menschen die sich selbst lieben, tun gerne aufstehen und verkehrte Lehre reden um Jünger an sich zu ziehen, Apostg. 20, 30, und sie nicht zu Jesu bringen, der allein würdig ist zu nehmen, Kraft, Reichtum, Weisheit, Stärke und Ehre, und Preis und Lob, Off. 5, 12. Wir sehen daß solche die sich selbst lieb haben, machen auch sich selbst viel Unruhe und Schmerzen. Sind nicht zufrieden, tun sich selbst bedauern, und meinen sie werden übel behandelt, und wollen sich nicht gerne strafen lassen, und wandeln stets in Furcht, und Furcht hat Pein, 1 Joh. 4, 18. Und es kann so weit kommen, daß solche Leute so tief in Verzagtheit fallen in ihrem Gemüt, daß sie sich ihres eigenen Lebens berauben, und nehmen ein End mit schrecken. So lasset uns die völlige Liebe zu Gott haben, die keine Furcht kennet, 1 Joh. 4, 18. Wenn wir etwas gutes lieben wollen, so wollen wir Gott lieben, denn Er allein ist gut, Matth. 19, 17. Leute die sich selbst lieben halten sich gerne für fromm und gerecht, und tun gerne andere richten, oder verdammen, wo nicht gerade meinen wie sie, und das ist von dem lieblosen Gericht wovor wir alle gewarnet sind, Luc. 6, 37. Allem in allem, sehen wir, daß Selbstliebe sehr schädlich ist zur Seligkeit, denn wir sollen Gott über alles lieben, und die Sünde über alles meiden. Liebt ein Mensch sich selbst, so macht er sich selbst zu einem Gott. Und was der Mensch liebt, daran ruhet und hängt sein Herz, und nimmt den Mensch gefangen, und macht ihn zum Knecht, und beraubt ihn der edlen göttlichen Freiheit in Christo. Was der Mensch lieb hat, dessen Knecht ist er geworden. Wenn wir etwas vergängliches lieben, so vergehen wir auch damit. Ist nun unsere Liebe lauter, rein und einfältig auf Gott gerichtet, so bleiben wir von allen Dingen ungefangen, und haben die edle Freiheit. Wann wir Gott ganz haben wollen, so müssen wir uns Ihm ganz geben.

Lieber Leser, liebst du dich selbst, so wirst du viel Sorge, Furcht, Unruhe, verzagt Gemüt, und Traurigkeit für dich selbst haben. Liebst du aber Gott, und hast dein Gefallen an Ihm, und ergiebst dich ganz zu Gott in allem, so wird keine Furcht und Traurigkeit auf dich fallen. Und wie mehr wir Gott lieben, je mehr wir uns hassen, und unser Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. So wir gedenken durch die Gnade Gottes ewig mit den Auserwählten das Lied Moses und des Lammes zu singen in der Herrlichkeit, so müssen wir von denen sein wo überwinden mit des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben das Leben nicht geliebt bis an den Tod. Off. 12, 11. So müssen wir unser Leben hier hassen und es verlieren, dann können wir dafür ewiges Leben finden bei Gott. Joh. 12, 25. Und sind durch den Glauben vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Lasset uns alle unser Kreuz gerne tragen, denn für das Kreuz, wo wir hier tragen, will der liebe Gott uns alle eine Krone schenken, die nicht vergeht mit der Welt, aber ewig bei uns bleibt. Darum wollen wir doch um der liebe Gottes willen, uns nicht mehr ergötzen an dem was wir so bald alle ewig verlassen müssen. Seid uns eingedenkt.

Getreu bis in den Tod.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. 2 Tim.

So wir aber im Licht wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1 John 1, 7.

Wir können unseres Seelenheils sicher sein so lange wir dem ganzen Licht folgen, daß uns durch Gottes Wort geoffenbaret ist. Wenn wir irgend einen Bibeltext finden wo wir nicht aufleben dazu, so sollten wir sogleich anfangen in dieser Erkenntnis zu wandeln. Das Aufschieben mag zum völligen verlieren dienen. Laßt uns folgen dem Licht das wir haben. „Denn der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag." Spr. 4, 18. Das Licht der Wahrheit leuchtet in der Tat, immer heller bis auf den vollen Tag. Wenn wir die Bibel lernen, dann tun wir die neue Wahrheiten ersichtlich werden, und wollen das zu Herzen nehmen. Durch das tägliche studieren des Wortes Gottes wächst man im Glauben, und der wird immer köstlicher werden. Es wird uns ein Gefährte sein im Leben, ein Ratgeber in der Not, ein Schild in der Gefahr, ein Trost im Kummer, und ein Beistand in der Trübsal.

Ein mancher Mensch hat alles aufgegeben, dieweil er mit sich selbst unzufrieden war, und wenn wir Kummer und Schwierigkeitn haben, so liegt es so bei neunzig percent von der Zeit an uns selbst, betrachte es einmal ein wenig ob es sich nicht so verhält. Denn Gott sagt dem Abraham: Ich will dich zu einem großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen die dich segnen, und verfluchen die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. 1 Mos. 12, 2. 3.

Er sagte: Ich will segnen die dich segnen, und verfluchen die dich verfluchen." Sehet, wir können keinen Segen erwarten wenn wir verfluchen, aber wir können ein Segen erwarten womit wir segnen. Manche tun andere verfluchen, verfolgen, verleumden, und warten auf einen Segen darauf. Liebe Freund das kann nicht so sein, denn Gott der Herr sagt: Segen für Segen, und Fluch für Fluch. Es gibt zwei Wege die Wahrheit zu verkündigen. Ein Weg ist darüber zu sprechen, der andere, sie auszuleben. Am besten ist, beides zu tun, denn wir werden viele Gelegenheiten finden anderen zu erzählen was wir aus Gottes Wort gelernt haben. Wir sollen unser Licht nicht verbergen unter einen Scheffel. Gott hat uns den Auftrag gegeben, das Licht das uns anvertraut ist, mit anderen zu teilen. Das Reich Israel konnte nicht wachsen und sich ausbreiten, dieweil die Gemeinde in der Wüste ihr Licht nicht scheinen ließ, so ist es auch mit uns in dieser Zeit und Jahr, lege die Wahrheit vor anderen aus, und gib sie weiter.

Paulus, der von seinem eigenen Bedürfniß eines täglichen Sieges spricht, sagt: Ich sterbe täglich." Tun wir täglich absterben den Hindernissen, tun wir wieder aufs neue anfangen wenn wir fehlen, oder sinken. Wenn der Feind unsere Füße verstricken mag, so sollen wir nicht aufgeben, wir sollen wieder aufstehen, und unseren Heiland bitten für unseren Fehlschlag um Vergebung, und fange im Vertrauen wieder neu an: „Ich sterbe täglich," sagt der Paulus. Die wahren heiligen Kinder Gottes halten nicht nur die Gebote, sie haben nicht nur den Glauben an Jesum, sondern sie sind auch geduldig. In den schweren Tagen die vor uns liegen, möchten die Kinder Gottes schwer geprüft werden. Eins der größten Tugenden der Erlösten liegt darin, daß sie Geduld gelernt haben. „Befiel dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen." Ps. 37, 5.

Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Röm. 8, 28. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Off. 2, 10. Der Tag der großen Versammlung scheint sehr nahe, der Tag an welchem wir uns treffen werden, um nie wieder zu scheiden.

Es kommt ein Tag, es naht die Stunde,
Wo Christus unser Herr erscheint.
O welche frohe Liebeskunde,
Ists, die sein Volk mit Ihm vereint.

Da hört man den Posaunen Schall,
Als Freuden Ruf, im Wiederhall.
O, selger Tag, wenn alles Leiden,
Auf ewig, von uns wird verbannt.

Wenn die Erlösten, nie mehr scheiden,
In jenem schönen Heimat-Land.
Welch Freude! unermeßlich groß,
Wird des gerechten Volkes Los'.

O schöner Tag, o Zeit der Wonne,
Wenn alle Frommen auferstehen;
Unsterblich, glänzend wie die Sonne,
Wird Gottes Volk sich wieder sehen.

Da jauchzt man, und ist hocherfreut,
An Salems Pracht und Herrlichkeit.

Ja komme bald Herr Jesu.
J. Küpfer.

Einen Glauben.

Wir lesen erste Korinther, daß die Gemeine zu Korinth so fleischlich war, daß Zank und Zwietracht unter sie kam. Es scheint als ob Paulus, Apollo und Kephas unter ihnen gearbeitet haben, und sie zum Glauben gebracht. Einer rühmt sich paulisch zu sein; der andere apollisch; der dritte, kephisch und der vierte christisch. Der eine rühmt sich weil er durch Paulus zum Glauben kam, usw. Ja noch so gar scheint es, als wenn ein Teil sich rühmten durch Jesus selbst zum Glauben gekommen wohl begreifen daß Paulus sagte, das ist fleischlich, wie es auch war. So können wir auch vernehmen, daß es nichts dazu oder davon abnimmt, wie, oder wor, oder durch wenn wir zum Glauben kommen, denn es ist alles durch die Barmherzigkeit Gottes. Aber Paulus schreibt von Christus und seinen Nachfolgern. 1 Kor. 3, 8 heißt es, der da pflanzet und der da begießt, es ist einer wie der andere.

Es war in der Kürze in dem Herold von diesem Spruch, oder Sprüche, und wollen es hin deuten auf die vielen unterschiedlichen Gemeinden, und das hat mich zum Nachdenken gebracht. Das macht doch so einen schönen breiten Weg. Ich vernehme nichts, daß Paulus, Apollo, oder Kephas nicht einig waren in Christus. Paulus sagt es ist einer wie der andere. Aber es ist doch nicht immer einer wie der andere. Jesus sagt in Matth. 24, 5: Denn es werden Viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden Viele verführen." David und der König Saul lebten zu derselben Zeit, und jeder hatte seine Nachfolger, und waren doch nicht einer wie der andere. Paulus und Demas lebten zu einer Zeit, und ich glaube Demas hatte viel mehr Nachfolger als Paulus, aber sie waren nicht einer wie der andere. Am Gerichtstage aber macht es etwas aus ob wir uns halten für Paulus oder Demas Nachfolger. Wir wollen uns nicht weiß machen, daß eine Gemende oder Verfassung ist wie die andere. Wir wollen uns nicht weiß machen wir können bei einer Gemeinde sein die Jesus Gebote verachtet, und sagen es ist nicht Liebe, schreiben die Gebote dem Bösen zu, und am Ende hoffen sie Teil zu haben an der unsichtbare Gemeinde und in den Himmel einzugehen. Wir lesen von sieben Gemeinden in Asien, aber sie waren nicht eine wie die andere, aber ich glaube sicherlich daß es dem Feind und seinen Dienern sehr angenehm gewesen wäre zu hören, sie sind Eine wie die Andere.

Aber Johannes sagte nicht so.

Off. 7, 9 heißt es: „Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden, und Völkern, und Sprachen, vor dem Stuhl stehend, und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Hände." Das sagt nicht aus allen Glauben (ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen) recht oder letz (irre) gegründet auf Gottes Wort, oder nicht. O nein, leset Off. 7, 14: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes."

Daß zwei eins werden in dem Herren, ist sehr gut, und ich sicherlich glaube, daß Gott sich darüber freuet. Aber für den Gerechten eins werden mit dem Ungerechten ist der Abfall. Und das Wort Gottes sagt mir, das Ende kommt nicht, es sei denn daß zuvor der Abfall kommt. Ja ich höre sagen: „Hat nicht Gott Petrus gezeigt keinen Menschen unrein heißen? Apostg. 10, 34. 35. „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm." Aber Petrus ist nicht eins geworden mit der Schaar die da heißt die Welsche. Leset Apostg. 10, das ist deutlicher als ich in meiner Schwachheit darüber schreiben kann. Wir wollen Gott bitten, daß wir nicht selbstgerecht wer-

den, und andere Leute unrein achten, und auch nicht vergessen, Gott zu bitten für seine Hilfe, daß wir nicht eins werden mit dem Sünder und der Welt.

In Herold Nummer 13, Seite 413, ist ein Artikel „Paulus unter Criticism" das hat mich an das Nachdenken gebracht. Da Jesus auf der Erde war und den Weg zum Himmel recht lehrte, und den armen Menschen unaussprechlich viel Gutes erzeigt, dann sagten die Juden: „Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel"? Joh. 8, 48. Ich bin besorgt, wann Paulus jetzt zu uns käme um uns zu vermahnen, um uns zurecht helfen, wie er die Korinther, wie er andere Gemeinden auch getan hat, dann bin ich besorgt er müßte auch hören: „Sagen wir nicht recht, du bist ein Pharisäer?" Die Pharisäer haben die Samariter nicht gehalten für ein Volk Gottes, und ich glaube auch nicht, daß sie waren, aber für die Pharisäer, Jesus einen Samariter zu heißen, hat ihre Ungerechtigkeit nicht gut gemacht. Eben auch so wenn wir mit Demas mit der Welt gehen und jemand wird uns zurecht weisen durch den Geist Gottes, und wir vergleichen ihn zu den Pharisäern, das wird uns nichts helfen zum Guten.

Betet ohne Unterlaß.

Ein schwacher Bruder.

Die Wehrlosigkeit unter den Mennoniten von Nordamerika.

H. A. Fast.

Der Grundsatz der Wehrlosigkeit ist für die Mennoniten Nordamerikas von großer Bedeutung. In der praktischen Ausführung sind wir aber nicht immer so stark und so tüchtig wie wir sein sollten. Dies ist ein Problem nicht nur in einigen, sondern in allen mennonitischen Gruppen und Konferenzen in den Vereinigten Staaten und auch in Canada.

Als einzelne Mennoniten stehen wir in dieser Frage auch nicht alle auf derselben Stufe, weder in der Erkenntnis noch in der Praxis. Manche haben diesen Grundsatz tief durchdacht, andere weniger und wiederum andere nehmen ihn als Erbgut der Väter oder als Lehre der Bibel ohne viel Nachdenken an. Einige ignorieren ihn einfach oder glauben überhaupt nicht daran. Letztere verlassen oftmals die Gemeinschaft. Offiziell halten alle Konferenzen an diesem Grundsatz fest und haben sich klar darüber ausgedrückt. Heute möchte ich versuchen, den Standpunkt, der diesen Konferenzbeschlüssen zugrunde liegt, klarzulegen.

Wie denkt man bei uns über die Wehrlosigkeit?

Nicht wie etwa von einem Mantel, den man überzieht. Der Christ, der ihn trägt, mag wohl etwas mehr bekleidet sein, aber sonst ist man auch voll Mann und Christ ohne ihn. Dieser Grundsatz ist uns von großer Wichtigkeit, aber er ist nicht das Zentrum unseres Glaubens und Lebens. Das Zentrum unseres Glaubens und Lebens ist Christus unser Herr und Heiland und Gott unser Vater, den Er geoffenbaret hat. Wir glauben fest, daß „einen andern Grund kann niemand legen als der, der gelegt ist" (1 Kor. 3, 11) und daß da „ist kein ander Heil, ist auch kein andrer Name —darinnen wir können das Heil erlangen" (Apostg. 45, 12). Das glauben wir ohne Rückhalt. Darum trauen wir seinen Worten voll, da sie Wahrheit, Leben, Heil, und Frieden sind, und daß Er die Antwort auf die Frage und Schwierigkeiten des menschlichen Lebens und der menschlichen Verhältnisse hat. Man kann sich auf seine Worte verlassen.

Wir glauben auch daß die Nachfolge Christi eine völlige Hingabe, eine rückhaltlose Nachfolge fordert. Wir sollen unsere Leiber als ein lebendiges, gottwohlgefälliges Opfer darbringen und so Beweis liefern, was der gute, wohlgefällige, vollkommene Gotteswille ist (Röm. 12, 1). Die Nachfolge verlangt nicht nur, daß wir jetzt diesem, dann jenem Wort Jesu gehör schenken, sondern daß wir Ihm, seinem Geist, seinem Leben und seinen Worten vollen Raum schaffen und unser Leben mit den Eigenschaften und dem Willen Gottes in Einklang bringen. Wir sollen Kinder Gottes sein.

Es gibt kein Wort, das den Willen und die Eigenschaften Gottes und den Geist Christi so klar in eins zusammenfaßt als das Wort Liebe, d. h. eine Christus ähnliche und von Ihm geborene Liebe. „Also hat Gott die Welt geliebt," usw. Joh. 3, 16. Und wir können auch mit recht sagen, „Also hat uns der Herr und Heiland geliebt"usw. Gott ist Liebe, 1 Joh. 4, 8. „Dies ist mein

Gebot, daß ihr einander liebet wie ich euch geliebet habe" Joh. 13, 34. Dies ist das eine große Gebot, das der Herr uns gegeben hat. Paulus in 1 Kor. 13 stempelt die Liebe als das Größte, die sogar in alle Ewigkeit bleibt.

In dieser Liebe sollen wir dem Herrn nachahmen. So stark soll diese Liebe sein, daß keine Feindseligkeit oder Gewalttätigkeit mich überwältigt. So stark soll sie sein, daß, wenn der Bösewicht mir einen Backenstreich gibt oder Gewalt an meiner Person ausübt, ich so eine überraschende und wirkungsvolle Antwort finde, wie die andere Wange hinzuwenden oder die zweite Meile zu gehen. So stark soll diese Liebe sein, daß wir sogar den Feind lieben, nicht weil es geboten ist, sondern weil wir Nachfolger Christi nicht anders können. Die Liebe Christi dringet uns ihn zu lieben. So stark soll diese Liebe sein, daß wir uns nicht vom Bösen überwinden lassen und anfangen, Böses mit Bösem zu vergelten. Vielmehr haben wir die innere Kraft, das Böse mit dem Guten zu überwinden.

Die Schrift gibt uns keine Garantie, daß dieser Liebes — und Lebensweg uns und die Unsrigen immer vor Trübsal, Leid oder Tod beschützen wird. Das ist in Gottes Hand. Der Herr hat uns gewarnt, daß das Kreuz auch für uns ist. Aber wir glauben, daß dieser Liebes — und Lebensweg die Weisheit Gottes ist, und daß sie viel höher ist als die Weisheit der Menschen.

Die Wehrlosigket bedeutet für uns also nicht ein Nichtstun, ein Abseitsstehen. Es ist nicht ein Mantel der Frömmigkeit den wir anlegen, wenn Krieg oder Militärdienst droht. Es ist ein Lebens- und Liebesweg, die treue Nachfolge Christi, die täglich sucht, den Mitmenschen mit Liebe zu begegnen, friedestiftend zu wirken, und tatkräftigen Liebesdienst zu üben, wo immer möglich.

Weil das ganze Kriegs — und Militärwesen diesem Geist und den Lehren Christi so grundsätzlich zuwider ist, darum können wir weder am Krieg noch am Militärdienst teilnehmen. Nicht Menschen brutalisieren helfen, sondern freundlich und mitfühlend stimmen; nicht Wunden schlagen, sondern Wunden heilen; nicht Leben nehmen, sondern zum wirklichen Leben verhelfen — das ist unsere Aufgabe als Christen.

Darum zogen sich auch unsere junge Männer während des Krieges vom Militärdienst zurück. Darum suchten sie von Anfang an Hilfsdienst zu leisten, wo Kriegsheere Verheerung angerichtet und der Bevölkerung großes Unheil gebracht hatten. Darum waren sie auch ungeduldig, wenn die Regierung dieses nicht zuließ. Man suchte aber weiter und fand schließlich auch andere Arbeit, wo sie aufbauend und heilend wirken konnten. Der Wert dieser Arbeit im Aufbau der Landesfruchtbarkeit, in der Beschützung des Waldes, in der Gesundheitspflege, in der Arbeit unter Geisteskranken ist nicht zu ermessen.

Das ganze große mennonitische Hilfswerk — groß für uns, aber klein im Vergleich zu der unermeßlich großen Not — ist die positive Seite des Gedankens der Wehrlosigkeit. Sie ist davon nicht zu trennen.

Wir konnten unsern Mitmenschen nicht hassen, nicht totschlagen, nicht verhungern lassen, denn er war unser Bruder, vielleicht so gar ein Bruder im Herrn. Aber wir sahen, wie er in seinem Blute lag, und wir mußten seine Wunden verbinden. Wir sahen er war hungrig, krank und im Gefängniß und wir besuchen ihn. Wir konnten uns und unsere Jugend nicht den Kriegszwecken widmen, aber wir wollten sie dem Dienste des Meisters und dem Liebesdienst der Mitmenschen in Bedrängnis und Not widmen.

Der Grundsatz der Wehrlosigkeit ist kein Kleinod, das wir ängstlich und besorgt allein für uns behalten wollen. Es ist vielmehr ein Pfund, ein Zeugniß, das der Herr uns als Gemeinschaft anvertraut hat. Darum suchen wir durch unser tagtägliches Leben, im persönlichen Umgang im Familien — und Gemeindeleben, in Dienst und Wort Zeugniß davon abzulegen, daß nur allein in Jesum, dem Friedensfürsten, das Heil und der Friede zu finden ist, nach dem alle Welt so sehnsüchtig verlangt. Weil wir versucht haben, unsere Hände rein vom Blute des Bruders und unsere Herzen frei von Haß zu halten, hat der Herr uns ganz auserordentliche Türen zum Dienst geöffnet. Und er hat unsere Arbeit ganz wunderbar gesegnet. Der Herr hat das getan, nicht wir.

Die Wehrlosigkeit unter uns ist also nicht etwas Negatives. Es ist auch nicht eine Streitfrage, obgleich man bei uns oft über die praktische Anwendung dieses Grund-

prinzips spricht. Vielmehr ist sie ein Ruf zum täglichen Dienst der Liebe und zur treuen Nachfolge unseres Herrn in einer Welt, die sich gegenseitig fürchtet und zerfleischt, und die sehnsüchtig nach Licht ausschaut.

(Ansprache, gehalten an der Basler — Schweiz — Glaubenskonferenz, August, 1947). — Aus „Der Mennonit" von Basel, Schweiz.

Menno Simons über den Krieg.

O Mensch, Mensch, merke doch auf die vernunftlosen Tiere und lerne Weisheit. Die brüllenden Löwen, die erschrecklichen Bären und reißenden Wölfe halten Frieden untereinander, ein jegliches mit seinem Geschlecht. Ihr elenden schwachen Menschen, die ihr nach Gottes eigenem Bild geschaffen und vernünftige Kreaturen genannt seid, die ihr ohne Zähne, Klauen und Hörner und mit einem schwachen Leib, sinnlos, sprachlos und kraftlos geboren seid, so daß ihr weder gehen oder stehen könnt und ganz von der Mutter Fürsorge abhängig seid — was euch lehren sollte, daß ihr Leute des Friedens und nicht des Streits sein sollt — ihr, wenn ihr zu eurem Verstand und männlichen Jahren kommt, seid so unstät, tyrannisch, rachsüchtig, blutdürstig und unbarmherzig, daß man es nicht aussprechen und beschreiben kann. Die offenbaren Werke geben davon Zeugnis und dennoch rühmt ihr euch, Christen zu sein. Ach nein, mein lieber Leser, nein! Christus lehrt: „Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden gebe ich euch." Joh. 14, 27. Der Friede Gottes, sagt Paulus, regiere euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar. Kol. 3, 15. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Luk. 9, 56. (50,1, 111.)

Ich weiß wohl, daß die Tyrannen, die sich Christen zu sein rühmen, ihr greuliches Kriegen und Blutvergießen mit Mose, Josua usw. gern rechtfertigen und zu einem guten Werke machen wollen. Aber sie bedenken nicht, daß Mose und seine Nachfolger mit ihren eisernen Schwertern ausgedient haben und daß uns Jesus Christus ein neu Gebot gegeben und ein anderes Schwert um unsere Lenden gegürtet hat. Sie bedenken auch nicht, daß sie das Schwert des Krieges(welches von ihnen gegen alle evangelische Schrift getragen wird, auch wider ihre eigenen Brüder führen, nämlich gegen diejenigen, die ihres eigenen Glaubens sind. (149, 1, 278*).

Welch ein fluchbeladener, gottloser Greuel ist der Krieg! (99, 1. 197*).

(*) Diese Zahlen deuten auf die Stellen in der Folio-Auflage der Werke Menno Simons, Amsterdam 1681; und in der deutschen Ausgabe, Elkhart, Indiana, 1871, im 1 und 2 Theil.

—Erwählt aus „Der Mennonite", Basel, Schweiz.

Lebensgeschichte Christi.

Er entfernte sich von ihnen ohngefähr eines Steinwurfes weit; seine menschliche Natur war über alle Maßen beschwert und darniedergebeugt. Er betete deßwegen, daß, so es möglich wäre, oder die Erlösung der Menschheit es erlaubte, Er der Leiden überhoben werden möchte, die auf seiner Seele lagen. Es war nicht Furcht vor dem Kreuzestod, das Ihn so sprechen oder beten ließ. Eine solche Mutmaßung würde seinen Namen entehren. Nein! laßt auch seine Leiden noch so groß sein, kleidet sie in alle die Schrecknisse eines martervollen Todes; so konnten sie Jesum dessen menschliche Natur in Verbindung mit seiner Gottheit gestärkt ward, nicht erbeben machen, oder eine Schwachheit blicken lassen, welche viele seiner Nachfolger, ob sie gleich nur Menschen waren, nicht verrieten. Er betete mit heißer Inbrunst zu seinem himmlischen Vater, daß, wenn es möglich wäre, dieser Kelch von Ihm genommen werde. In der griechischen Ursache heißt es: „O! daß du diesen Kelch von mir wegnehmen wolltest!" Er fiel nieder auf sein Angesicht und betete, wie erst gesagt; gab sogleich seine gänzliche Ergebung zu erkennen, indem Er hinzu setzte: „doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst."

Nach diesem Gebet kam Er zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: „Simon, schläfest du? Vermöchtest du nicht eine Stunde zu wachen?" Du, der du so kürzlich erst deines Mutes und deiner Standhaftigkeit in meinem Dienste dich gerühmet hast, kannst du so bald deinen Herrn vergessen?

In seiner höchsten Not aber verlor Er

nie die liebreiche Vorsorglichkeit aus dem Auge, die Er für seine Jünger hatte. „Wachet," sprach Er, „und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Eben so wenig ward Er in jenen Schmerzensstunden durch die Vernachlässigung gekränkt, deren sie sich aus menschlicher Schwachheit gegen ihn schuldig machten; im Gegenteile, Er war allezeit bereit, sie zu entschuldigen, und sprach daher auch jetzt: „Der Geist fürwahr ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Nach diesen Umständen scheint Er eine geraume Zeit im Gebete zugebracht zu haben; weil die Jünger während seiner Abwesenheit einschliefen; und Er wiederum hinging und betete. Die Leiden unseres Herrn nahmen zu, und beängstigten ihn so sehr, daß Er zum andern Mal hinging, und betete wie zuvor und sprach: „Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille." Darauf kam Er wieder zu ihnen, und fand sie abermals schlafend, „denn ihre Augen waren voll Schlafes."

Er kam um deswillen so oft zu ihnen zurück, daß sie seine Leiden in seinem Angesichte lesen — und davon Zeugen sein möchten, welches uns zeigt, daß seine Seelenschmerzen über alle Beschreibung groß und mannichfaltig gewesen waren; denn Er ging zum dritten mal hin und betete; und obschon ein Engel vom Himmel zu Ihm kam und Ihn stärkte, so überwältigten sie Ihn doch so, daß Er mit dem Tode rang, worauf Er nur noch heftiger betete.

Das Gefühl seiner Leiden wurde immer noch größer, so daß sie endlich seinen Leib so heftig erschütterten, daß das Blut mit Schweiß vermischt Ihm durch die Haut drang, und in großen Tropfen auf die Erde fiel. „Und Er ließ sie, und ging abermals hin. Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkte Ihn. Und es kam daß Er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde." Also mußte Er die Seelenangst leiden, so lange als es der göttlichen Weisheit gefiel.

Endlich fand Er Linderung, und sein Gebet ward erhört um seiner Ergebung halber in den Willen seines himmlischen Vaters. „Und Er stund auf von dem Gebete, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend vor Trauerigkeit." Dieser Umstand beweiset, wie sehr die Jünger durch die Leiden ihres Herrn angegriffen waren. Die Empfindungen des Kummers, als sie seine Schmerzen und Seelenangst sahen, überwältigten sie so stark, daß sie in einen Schlaf verfielen.

Zum letzten Mal kam unser Heiland zu seinen Jüngern, und sprach, als Er sie schlafend fand: „Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen, er ist da, der mich verrät." Matth. 26, 45. 46. Das Ereigniß, das euch traurig machet, wird bald vorüber sein; ich bin verraten, und bereit, dem Tode überantwortet zu werden.

Ende des 33 Kapitel.

Fortsetzung folgt.

Vergeben — Vergessen.

Wie oft hört man, selbst unter Christen, die Redeweise: „Vergeben will ich, aber vergessen kann ich nicht. Und wir alle wissen daß es Fälle gibt wo uns das Vergessen blutsauer wird. Immer wieder steigt das beleidigende Wort oder auch die Tat vor uns auf und dann will es wieder anfangen in uns zu kochen. Aber wie handelt Gott mit uns? Sein Vergeben schließt ein restloses Vergessen in sich. Er will unsere Missetaten vergeben und unserer Sünde nicht mehr gedenken. So hat es auch Jesus dem Petrus gegenüber gemacht. Sein restloses Vergeben beweist er damit, daß er ihm seine Schafe und seine Lämmer anvertraut. Das ist die Handlungsweise unseres Heilandes mit uns. Wenn wir nun aber nach Paulus „göttlichen Geschlechts" sind so ziemt es uns, so zu handeln, wie unser Meister, und unsern Mitmenschen zu vergeben und geschehenes Unrecht im Meer der Vergessenheit für immer unterzutauchen. Wie der Herr, so müssen auch wir vergessen beim Vergeben und die Sünde hinter uns werfen. Tun wir's nicht, so haben wir es mit einer schlecht verheilten Wunde zu tun, aus der das Blut aufs neue hervorgeht und viele unnötige Schmerzen verursacht. — Erwählt.

Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

Bibel Fragen.

No. 1485. — Was sprach Josua zu Achan?

No. 1486. — Wie soll der Herr unsere Schulden vergeben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1479. — Wer war das Weib das ihrem Sohn alle Jahre einen neuen Rock gemacht hat?

Ant. — Hanna. 1 Sam. 2, 19.

Nützliche Lehre. — Das Weib Hanna, ist eins von den gottesfürchtigen Weibern, wovon wir in der Bibel lesen können. Ihr Mann hieß Elkana.

Hanna, aber hatte keine Kinder, und deswegen war sie sehr betrübt. Ja, sie war von Herzen betrübt, und weinte, und betete zum Herrn.

Und sie that dem Herrn ein Gelübde (ein Versprechen) und sprach: „Herr Zebaoth, wirst du deiner Magd, (das ist, ihr selbst) Elend ansehen, und an mich gedenken, und deiner Magd nicht vergessen, und wirst deiner Magd einen Sohn geben: So will ich ihn dem Herrn geben sein Lebenlang.“ Ohne zweifel, betete sie noch mehr; denn die Bibel sagt: Da sie lange betete vor dem Herrn, hatte Eli (der Priester) acht auf ihren Mund; denn Hanna redete in ihrem Herzen; allein ihre Lippen regten sich, und ihre Stimme hörte man nicht. Da meinte Eli sie wäre trunken, und sprach zu ihr: Wie lange willst du trunken sein? Laß den Wein von dir kommen, den du bei dir hast. Hanna aber antwortete: Nein, mein Herr, ich bin ein betrübtes Weib, . . . und habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet.

Was ist die nützliche Lehre in dieser Geschichte? Jesus lehrt uns: Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen, und beten, in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.

Merket: Hanna war sehr betrübt, und **betete von Herzen zu dem Herrn,** und nicht nur um gesehen, oder gehöret zu sein.

Der Psalmist sagt: Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes, und zerschlagenes Herz, wirst du, Gott, nicht verachten.

Der Hanna ihr Gebet wurde erhöret; sie bekam einen Sohn, welchen sie Samuel nannte. Und er wurde ein großer Mann vor dem Herrn; schon in seiner Jugend diente er dem Herrn. Er wurde ein großer Prophet, und einer der bedeutensten Richter, unter dem Volk Israel.

Meine Bibel sagt: „Die Hanna machte dem Samuel einen neuen Rock, und brachte ihn zu ihm hinauf wenn sie mit ihrem Manne hinauf ging zu opfern die Opfer zu seiner Zeit. Aber nicht, weil sie ihrem Sohn alle Jahr einen neuen Rock machte.

Frage No. 1480. — Wer hat den alten Weibern befohlen, daß sie sich halten wie den Heiligen ziemet?

Ant. — Paulus. Titus 2, 3.

Nützliche Lehre.—Paulus war ein Apostel Jesu Christi; Ja, einer der größten Männer, der je von Gott berufen ist worden. Er wird der Heiden Apostel genannt.

Er war ein Pharisäer vor seiner Bekehrung; aus dem Stamm Benjamin; und früher wurde er „Saulus“ genannt. Er war gelehrt nach dem väterlichen Gesetz, und zu den Füßen Gamaliels in Jerusalem erzogen.

Einer der sieben Diakonen, Stephanus, war der Erste der sein Leben büßte für seinen Glauben, und Saulus hatte wohlgefallen an seinem Tod. Und wie er selbst an Timotheus geschrieben hat: „Der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend gethan im Unglauben.“ Aber wie er vorher gesagt hat: „Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht hat, und gesetzt in das Amt.“ (das Apostel Amt.

Er ist von Gott, auf eine wunderbare Weise berufen worden; nicht wie die Zwölf Apostel; sondern wie Lucas sagt, da er noch schnaubete mit Drohen, und Morden, wider die Jünger des Herrn, und hatte Briefe von dem Hohenpriester. Aber als er auf dem Wege war nach Damascus, um Männer,

und Weiber gebunden nach Jerusalem zu führen, da umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde, und eine Stimme sprach zu ihm: Saul! Saul! was verfolgst du mich? Er sprach: Wer bist du den ich verfolge?" Der Herr sprach: Ich bin Jesus den du verfolgst. Und zu Ananias hat er gesagt: Er ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor die Heiden, und vor die Königen, und vor die Kinder Israel. Ich will ihm zeigen wie viel er leiden muß um meines Names willen.

Wie viel er leiden mußte um des Herrn sein Willen, leset in 2 Cor. 11, 23 bis zu 28 Vers. Und nachdem er sein großes Amt, und Beruf ausgeführet hatte, konnte er sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort wird mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter geben wird u. s. w.

Paulus ist enthauptet worden zu Rom, durch den Kaiser Nero, da er beinahe 70 Jahre alt war. J. B.

Vom aufgeregten Mann.

Eines Tages kam einer zu mir und sagte: „Ich bin ein Mann, der sich leicht aufregt!" — Und er sagte es so, daß es ihm so vorkam wie lauter Demut. Aber darin, wie er es vorbrachte, lag doch ein Stolz.

Und ich sagte ihm: „Du bist ein Mann von beschränktem Geiste!"

Darauf wurde er sehr aufgeregt, und ich wußte, daß er kein Lügner gewesen war, als er gesagt hatte: „Ich bin ein Mann, der sich sehr leicht aufregt!"

Und nachdem er mehr oder weniger gesagt hatte, beruhigte ich ihn und sagte: „Siehe, ich glaubte dir, als du sagtest, du seiest sehr leicht aufgeregt. Aber ich habe dich nicht gebeten mit dieser Eigenschaft deiner Natur auch gleich zu paradieren!"

Und er sagte: „Du hast mich beleidigt! Denn ein lebhaftes Temperament ist nicht das Kennzeichen eines beschränkten Geistes, sondern einer warmen und edelmütigen Natur! — Ich bin allerdings sehr leicht aufgeregt, aber das geht schnell vorüber, und dann mache ich gern alles wieder gut!"

Nun sprachen wir dies in einem Garten, und ich verließ ihn einen Augenblick, und als ich wiederkehrte, war ich schon in der Küche gewesen, von wo ich ein Ei mitgebracht hatte.

Und ich warf das Ei an den hintern Zaun, und es brach entzwei, und sein Inhalt spritzte besundelnt den Zaun.

Und ich sagte: „Du sprachst davon, daß du nachher alles gern wieder gutmachen wollest! Nun denn, geh' hin, sammle das Ei zusammen, reinige den Zaun, lege Dotter und Eiweiß wieder in die Schale zurück setze die Henne darauf und lasse sie ein Hühnchen ausbrüten! Und dann sprich mir davon, daß du für die Ausbrüche deiner Laune Ersatz leisten wollest! Denn du besudelst alle deine Freunde und bespritzest sie mit deiner Wut und überläßt es ihnen, sich von deiner Raserei zu reinigen und deine unvernünftigen Worte zu vergessen. Und du bildest dir ein, du habest alles wieder gutgemacht." Und ich sagte: „Die beste Art, eine Aufgeregtheit wieder gutzumachen ist die, die Aufgeregtheit bei sich zu halten und nicht merken zu lassen."

Und er sagte: „Wahrhaftig, du hast mich mit Recht einen Mann mit beschränktem Geiste genannt — ein Wort, das ich mir von keinem Menschen gefallen ließe!"

Und ich sagte: „Du wirst es dir von mir noch einmal gefallen lassen müssen: Du bist ein Mann mit beschränktem Geiste! Denn ein Mann von leicht aufgeregter Natur ist ein solcher, der von einem Dinge jeweils nur eine Seite zu sehen vermag, der aber außerstande ist, sein auffahrendes Urteil so lange bei sich zu behalten, bis er die ganze Wahrheit erkannt hat. Und weil er also beschränkt wie kindisch ist, deshalb gerät er in Wut, wie du in Wut geraten bist und in Wut zu geraten pflegst. Schmeichle dir nicht, daß dies das Kennzeichen einer edelmütigen Natur sei, denn ich habe dir bereits gesagt, wofür es das Kennzeichen ist!"

Und er schwieg.

Und ich ging hin und nahm die Gartenspritze und machte mich daran, den Zaun von der Eiersauce zu reinigen.

Aber der Mann ließ es nicht zu, sondern nahm mir die Düse aus der Hand und wusch die Eiersauce selbst vom Zaun. Und er sagte: „Wenngleich ich aus diesem Ei kein Hühnchen mehr hervorbringen kann, so ist es doch nicht ganz zerschellt und verloren."

Und so war ich denn geneigt, zu glauben, der Mann habe etwas gelernt, was den Preis eines Eies wert war.

Und ich möchte noch mehrere davon kaufen und andern Männern und etlichen Frauen die gleiche Lehre vortragen. — Erwählt.

Gold oder Menschenseele.

Hunderte von Goldgräbern, die in kurzer Zeit reich geworden waren, waren mit ihren Schätzen auf dem Wege in die alte Heimat. Das Schiff verbrannte und die meisten, die nicht verbrannten, sind ertrunken. Einer der Passagiere war so glücklich, einen trefflichen Schwimmgürtel zu besitzen; er hatte bereits schwimmend eine große Strecke zurückgelegt, und schon winkte der rettende Strand, da sieht er ganz dicht bei sich, auf einer Küste liegend, ein noch lebendes Kind. Was tun? Während er mit der einen Hand ruderte, hielt er in der andern einen schweren Beutel mit Gold, den er glücklich gerettet hatte. Ein furchtbarer Kampf entstand in seiner Seele: „Soll ich das Gold oder soll ich das Kind sinken lassen?" Ob Gold, ob Menschenseele, lautete die große Frage. Gottlob! der Mann entschied sich für die Menschenseele; bald lag das Gold auf der Tiefe des Meers, das Kind aber wurde gerettet. Wenn du stirbst, willst du Gold besitzen oder Seelen gerettet haben? — Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana den 12 Juli.

Ein Gruß an alle Leser. Der Psalmist sagt: Herr lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Das haben wir reichlich erfahren im letzten Jahr, viele alte Leute sind gestorben. So ist der alte Bisch. Abe. Nisly beerdigt worden am Samstag, nahe Topeka, Indiana, über 81 Jahre alt, er war eine ziemlich lange Zeit leidend. So ist auch der Joni Yoder (Bush John Joni) beerdigt worden, war auch eine lange Zeit leidend, 61 Jahre alt. So hat es auch noch Leute am klagen. Die Sep. Anna ist wieder im Bett, und fühlt nicht mehr recht daheim. So ist auch der Dan. L. Mast eine Zeitlang zurück gestorben.

Wir haben recht warmes Wetter, und war trüb und als etwas Regen, daß es nicht so gut Heu Wetter war, aber jetzt ist es mehr trocken, hatten aber ein kleinen Regen am Samstag. Die Ernte ist alles geschnitten was mit dem Binder abgemacht wird. Der Herr hat die Erde reichlich gesegnet, aber sind wir dankbar genug dafür? Wir sind es nicht wert. Seid Gott befohlen.

F. R. Miller.

Und da er ist vollendet, ist Er geworden Allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Ebr. 5, 9.

Nicht jeder Dienst wird von Gott anerkannt, denn vieles wird getan um Ehre und Ansehen bei den Menschen zu gewinnen.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

He Healeth the Broken in Heart

PSALM 147:3

O Thou! who driest the mourner's tear,
How dark this world would be,
If, when deceived and wounded here,
We could not fly to Thee.

The friends who in our sunshine live,
When winter comes are flown;
And he who has but tears to give,
Must weep those tears alone.

But Thou wilt heal that broken heart,
Which, like the plants that throw
Their fragrance from the wounded part,
Breathe sweetness out of woe.

When joy no longer soothes or cheers,
And e'en the hope that threw
A moment's sparkle o'er our tears,
Is dimmed and vanquished too!

Oh, who could bear life's stormy doom,
Did not Thy wing of love
Come brightly wafting through the gloom
Our peace-branch from above.

Then sorrow, touched by Thee, grows bright,
With more than rapture's ray;
As darkness shows us worlds of light
We never saw by day.

—Thomas Moore.

Editorial

"Except the Lord build the house, they labour in vain that build it: except the Lord keep the city, the watchman waketh but in vain."

Institutions have been proposed and built up. Churches, schools and other organizations have grown, some to increase and become a power for good, and others perhaps to flourish for a time, then to dwindle away and die. Some have grown physically but have lost their light and influence for good. It is pathetic indeed that educational institutions which were founded by God-fearing men and women, and were thought to be safely guarded against future godlessness, have become as far as we see, instruments of the enemy of souls.

It is perhaps natural to most of us that we are favorably inclined to what we believe to be growth. It is perhaps also equally natural to most of us that we can not always perceive true growth and mistake artificial expansion for real development sometimes.

Any institution that is begun outside of the help of God is due for failure sooner or later, so far as being for the real and lasting good of mankind is concerned. Any personal life that is lived outside of the help of God is bound to be a failure. "They labour in vain that build."

"Except the Lord keep the city, the watchman waketh but in vain."

There is a possibility that people think they have the Lord to watch with them and are watching alone. We know the Lord will be with them who are His, but in our human short-sightedness we may fail to see that which may be apparent to others and certainly is open to the Lord, which is evident that even though we may be saying Lord, Lord, we are watching in our own strength and fancied wisdom.

Is there then no assurance that we need not be doubtful whether we are building with the Lord and watching with Him? Assuredly we may know whether we are on the Lord's side or not. If we put all our trust in Him, forgetting our little filthy rags of self-righteousness, and open our hearts and minds wide to His Spirit, surely we will not be so blinded by our own selves that we miss the way we should go and so labor and wake in vain.

—E. M.

"And he that was dead sat up, and began to speak."

Those who have been in sin and are called out of it into the marvelous light of the Lord Jesus Christ are, by the very wondrousness of their experience, moved to at least some expression of their thankfulness. Good news is hard to keep from spreading. Perhaps we might think evil things get around much faster; perhaps they do sometimes, but when we know something especially good, we can

hardly contain ourselves until we can tell others who are interested.

It seems to us sometimes, that in our accustomed way of taking in the Truth, accepting the blessings of our God every hour, we take too much these things as a matter of course and fail to feel even a fraction of gratitude we should feel and express. It is no surprise then, that when people come from surroundings which are distinctly unchristian and ungodly, to the glory of the heavenly places in Christ Jesus, they put us to shame sometimes with their genuine and spontaneous overflowing of thankfulness to God and their desire to give to others also what they have received.

It would be well for most of us to awaken to a new sense of our privilege and duty in this line. Many of us, although we may not be dead any more, might well sit up straighter, to use the figure of our text, and begin to speak afresh.—E. M.

Under the peculiarities of the HEROLD DER WAHRHEIT situation—a bi-weekly publication, and frequent limitation of space, it becomes necessary to reduce the Weekly News Notes on relief activities. Especially is it not important that every item or all types of items, as to movements of persons in general be given. So, much of this shall be omitted.

This is a generation noted for its *spending* tendencies, traditions and ideals. Frugality, industry, economy and conservation are, in a large measure, neglected, disregarded and lost. Government, from the top down, has encouraged free spending, and that natural tendency, already too greatly resident in us, has been encouraged and stimulated, until the masses of the people look expectantly toward a paternalism, it has built up a *give me, give me* spirit and mind, and the law of cause and effect, has been lightly and frivolously flouted.

Thus in the name of benevolence and assistance, *pretended* liberality to the needy—*others,* may be made liberality to self. And those of inexperience and immaturity may lightly hit upon untried and lack-wisdom theories and ideals, and *necessities* (?) may become superfluities and extravagances. And if money and other means are used for *pleasure*—under the name "recreation" (?) or "maintenance" such practice diverts the hard-earned and acquired means of others unto self-indulgence and defeats the purposes and aims of love and mercy, and may even profane the formula of love "In the name of Christ."

And the term *"work"* is doubtless sometimes applied to what should be called *play*.

We see this in many enterprises, schemes and projects. Folks say "we must have" so and so, and of this and that —"it is necessary," when the truth of the matter is, *Idealists want it*. Some units are permitted to become factors, who are a positive detriment in such situations.

Some church organizations call for funds and other means for assistance to the needy, and then turn and spend a generous portion upon projects of their own, devised, planned and established, newly established *in this day* of need and suffering.

Again, as in the days of Gideon, doubtless a number of them should be turned back. Have there not been a number of ecclesiastical "Pearl Harbor" episodes? Have there not been duplications of the charge against Israel—"the people sat down to eat and to drink and rose up to play"?

Was "every man in his place" in Europe during the various crises, or did some, who were in their places, have to do double duty, and perhaps treble duty, to make up for the deficiencies, yes, *delinquencies,* of the loiterers, loafers and persons at ease?

Business firms and concerns have gone into bankruptcy and failure through mismanagement and extravagance: essential purposes, careful and judicious management and economy were disregarded. And "similar causes bring similar results without an intervening cause." This era of "spending" has produced a generation of *spendthrifts*. Far be it from the purpose of the people of the Lord to follow in the wake of the carnalists—"lovers of pleasure more than lovers of God."

On the other hand, those not in close contact with situations of need may easily err as to the means and items of need

most needed, and on that side, too, many a theory has doubtless been found impracticable when tried in experience.

—J. B. M.

News and Field Notes

Pre. Simon L. Yoder, wife and several children, Princess Anne, Va., were visitors in the Castleman River region over Sunday, July 11, the brother serving in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse near Meyersdale, Pa.

John Smoker and wife, Monterey, Pa., were with relatives in the Castleman River region over Sunday, July 11, extending their visit to Oakland, Md., to visit Sister Smoker's uncle, Pre. D. J. Swartzentruber, where they were accompanied by Mrs. Kate Hershberger, Salisbury, Pa.

A message received by relatives here notified of the sudden death of Ray Yoder, Kalona, Iowa, through some accident, particulars of which are not known here. (Later information in correspondence.)

Allen O. Yoder, Grantsville, and his sister Mrs. Asa Maust, Meyersdale, left here, expecting to go with Henry Masts, Scottdale, Pa., to Iowa to be present at the funeral July 15.

Harvey Miller and wife, Allensville, Pa., and Blair Hearn and wife, Belleville, Pa., stopped at Evan Millers, Meyersdale, over night July 12, on their way southwest on a leisurely outing trip, with stops at Oakland, Md., through West Virginia and into the mission regions in Kentucky, expecting to return home through a more westernly route, through Ohio.

Raymond Adams, wife and son, Sarasota, Fla., are visiting among acquaintances near Salisbury, Pa.

Mrs. Henry Swartzentruber, Oakland, Md., is a patient in the McGilvery Hospital, Meyersdale, where she underwent an operation involving removal of an internal abscess, probably involving the appendix.

A message received by family connections near Salisbury informs that Herman Wagler, near Montgomery, Daviess County, Indiana, lost his life through a stroke of lightning.

Ruth Thuss, of near Salisbury, sister-in-law of the departed brother, left by train, 16th inst., to be present at the funeral.

Mrs. Annie Scheffel, Ernest Mast, wife and children, Salisbury, Pa., and Elvin Beitzel and wife, Accident, Md., were at Alden, New York, over Sunday, July 18, having gone to attend the wedding of Henry W. Steul and Clara Eichorn, July 17.

Weather conditions have been very variable in various localities recently. In the Castleman River region as well as in other localities, rains have been almost a daily occurrence. Haying had not been finished, and practically no hay could be gotten into the mows in the past week. Wheat, too, which is ready, or has been for about a week, has only been harvested by brief periods, or between wet periods. Oats is turning color but evidently is not as far advanced in ripening as its appearance would indicate.

Some authority (?) informs us that the "reigning planet" tends to prevailing wet, sultry weather. But what puzzles the man who poses as editor, is, Why does not this planet, Venus, rule in one place as well as in another?

Are We Doing Our Part?

We have gone through two world wars in the last thirty years, leaving the war-stricken countries of Europe in distress, more so in this last war, due to modern warfare, bombing of cities; some towns and cities were almost ruined, leaving many orphaned, homeless, without clothing and starving. Many inhabitants, including children, crying for something to eat, and clothing to protect their bodies. Are we doing our part? Do we appreciate that we are living in a country with abundance to eat, places to sleep, clothing to supply our needs; and all the privileges needed to live comfortably (all blessings

from God Almighty)? However, we do find some needy here and there in our country among some of the lower classes, which may be due, in some cases, to negligence.

Even though the war ended three years ago there are still many needy ones.

In the days when Christ was here upon earth among His disciples there were needy and poor among them, and to those about Him He said, "For ye have the poor with you always, and whensoever ye will ye may do them good . . ."(Mark

In Proverbs 21:13 we read, "Whoso stoppeth his ears at the cry of the poor, he also shall cry himself, but shall not be heard."

Are we as Christians responding to the needy ones? or are we unconcerned, or selfish, having our ears stopped that we don't hear? Do we realize that what has befallen them may someday befall us? Are we risking the words indicated in Matthew 25:42-46, "I was an hungred, and ye gave me no meat: I was thirsty, and ye gave me no drink: I was a stranger and ye took me not in . . . sick, and in prison, and ye visited me not. . . ." It is our duty to help such needy ones, and if we are true followers of Christ, we are open-hearted, and desire to help those in need regardless of what church or denomination. For in Christ there is no respect of person. (Yes, ". . . let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not"—but we are also told, "As we have therefore opportunity, *let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith*" Gal. 6:9, 10. Editor).

Someone might say that in helping in relief work, such as making and reconditioning garments, giving contributions, supplying and canning foods would be too much like following the practices of other denominations, such as Dunkards, Mennonites, Friends (Quakers) or whatever they might be. Will such excuses answer at the Judgment Day? Let us beware of such excuses: let us not be selfish; let us not be over-self-confident. Let us accept Christ's teachings and follow His footsteps in our everyday lives. Then all selfishness, faultfinding, etc., will vanish or fade away.

We should honor and praise God for the great work and the avenues unto relief and helpfulness the M.C.C. has done in the past in helping the needy and poor, in setting up relief centers in European countries, distributing food and clothing where most needed. Let us do our part that we may have the promise of inheritance in Christ's kingdom, according to Matthew 10:42. —M. E. Troyer.

This Too, Is a Sin

"If ye fulfill the royal law acording to the scripture, Thou shalt love thy neighbour as thyself, ye do well: But if ye have respect to persons, *ye commit sin,* and are convinced [*convicted,* other versions.] of the law as transgressors" (James 2:8, 9).

This is one of the *sins* against which I have need to guard watchfully, continually, persistently. For I am so liable to be swayed by friendly, pleasing, inviting overtures and advances. You will notice that the underscored phrase *ye commit sin* embodies a serious charge. And who is wholly and fully free and innocent from such defilements? The *perfectionist—is he?* And if he is not wholly free from such defects—is he perfect? Does he reckon on this poise in the balances when he fondly caresses himself as one above reproach? Or is this a poise (weight) on the balances which he failed to count or to account for when he weighed himself, and got his self-pleasing, self-adjudged award of merit?

James had already given the warning command forbidding *respect of persons,* in the words, "My brethren, have not the faith of our Lord Jesus Christ, the Lord of glory, with respect of persons" (James 2:1).

To Timothy, Paul wrote, "I charge thee before God, and the Lord Jesus Christ, and the elect angels, that thou observe these things without preferring one before another, *doing nothing by partiality*" (I Tim. 5:21).

For unaccountable reasons, most reference Bibles do not refer to this text in connection with James 2. But it certainly has a close connection. It just precedes the text "Lay hand suddenly on no man,

neither be partakers of other men's sins: keep thyself pure."

Among the abominations named by Jude we find the words "These are murmurers, complainers, walking after their own lusts; and their mouth speaking great swelling words, having men's persons in admiration because of advantage" (Jude 16).

Turning back again to James we notice that he states (revised version) "If ye have respect of persons, ye commit sin, and are convicted of the law as transgressors" (v. 9). Again only some reference systems at this point refer us to Leviticus 19:15, which reads, "Ye shall do no unrighteousness in judgment: thou shalt not respect the person of the poor, nor honour the person of the mighty: but in righteousness shalt thou judge thy neighbour."

And in Deuteronomy 1:17 we read, "Ye shall not respect persons in judgment: but ye shall hear the small as well as the great; ye shall not be afraid of the face of man . . . ."

And these principles and precepts are more fully set forth in Deut. 16:19, which reads, "Thou shalt not wrest judgment; thou shalt not respect persons, neither take a gift: for a gift doth blind the eyes of the wise, and pervert the words of the righteous."

So the sin of *respect of persons* was defined as such and positively condemned in the law and under the administration of Moses, and when James and Paul and Jude condemned the same uuder the perfect law of liberty they reaffirmed that which had already been dealt with under the law, and which had already been adjudged as sin then; and so this matter of respect of person has been an abhorrent evil before God from early times into the latter, and last dispensation. And with what subtlety does it infuse itself into and pervade the affairs of life and bring guilt into the careers of men and women.

How many a man of authority has been biased and inclined favorably by those who knew the force of favors bestowed. And how free Jesus kept Himself from the evils of favoritism in His career among men!

An unworthy Brother.

Concerning Conscientious Objectors

Shem Peachey

Dear Brethren: On June 24 the President signed the 1948 Draft Bill, after it was passed by both houses, thus making it law. Pursuant to this the Mennonite Peace Problems Committee met at Goshen, Indiana, July 16, 1948, to counsel and consider the concerns of the Mennonite Church in the implications of the draft act. The paragraph in this law concerning conscientious objectors reads as follows:

"Sec. 6 (j) Nothing contained in this title shall be construed to require any person to be subject to combatant training and service in the armed forces of the United States who, by reason of religious training and belief, is conscientiously opposed to participation in war in any form. Religious training and belief in this connection means an individual's belief in a Supreme Being involving duties superior to those arising from any human relation, but does not include essentially political, sociological, or philosophical views or a merely personal moral code. Any person claiming exemption from combatant training and service because of such conscientious objections whose claim is sustained by the local board shall, if he is inducted into the armed forces under this title, be assigned to noncombatant service as defined by the President, or shall, if he is found to be conscientiously opposed to participation in such noncombatant service, *be deferred*."

All young men within the ages of 18 and 26 inclusive will be required to register. Dates not definitely set as yet, but possibly August or September. Procedures will be much the same as during the last war. Local boards will do the classifying, with appeal boards for the Registrant to appeal to if he feels he has not received a fair consideration from his local board. Directions for proper action by those concerned will be issued by the above Committee in due time. Failure to register is a violation of the law. The evident intent of registration is for the government to ascertain how many men

within that age limit it has to draw on. While the purpose arises from a military intent, the bare registration involves little more than taking a census.

It is the sentiment of the Peace Problems Committee that our young men should register. There will be some young men who apparently will not register. Some pacifist and War Resister group leaders will counsel their young men not to register. Their object is to oppose the law. Our object is to obey the law according to I Pet. 2:13, 14, when we can do so without violating the Scriptures.

Another item which received considerable thought was the matter of providing suitable Christian services for the young people. Since that conscientious objectors shall be deferred, with no alternative services required, all registrants who object to both combatant and noncombatant services will be left to follow their own course of life.

It has been the conviction of some brethren, as well as the desire of some of the young people of the Mennonite church, and others likewise, during the last war and since, that every young person in the church should give one year of service to the Lord and the church in some special work suited to their talents and ability, such as relief work, service units, projects that could use a variety of labor, summer Bible school teaching, mission work, etc. With this in mind, the P. P. Committee drafted a recommendation which will be sent to each Mennonite minister, in which it is stated that it is the sentiment of this Committee that the conferences and churches should provide such services for their youth.

The Committee feels that this should not be done with the idea of matching the present draft, nor should it resemble a draft by the church. Such services should be entered by the young people, or older ones, voluntarily.

The Committee is also producing additional literature on Nonresistance, some of which will be adapted for use in Christian day, and high schools.

We marvel at God's grace and kind providence in overruling the decision of the "powers that be" in granting complete deferment to us, unworthy as we are. It is with a deep sense of humble gratitude that we thank our merciful Father in heaven for this provision. Our faith is strengthened as we realize answered prayer, and that far beyond our expectations. "Now unto him that is able to do exceeding abundantly above all that we ask or think . . . be glory . . . ."

Brethren, will we meet the challenge which this opportunity affords? While it is true that many young men did not receive a benefit in their camp experience during the last war, it is also true that many did receive very worth-while contributions to their lives, socially, intellectually and spiritually. In the present instance every church group is left free to institute its own program of services and training for its youth, made over a pattern of their own concepts and desires. The background of our motives and objectives in this work needs to be definitely evangelistic, in the language of the apostle, "For the love of Christ constraineth us," "Warning every man, and teaching every man in all wisdom; that we may present every man perfect in Christ Jesus."

There is no compulsion about this. Two courses are open to us. We can decide not to offer any services to our youth and have some of our youth serve in programs of other groups, or we can institute our own, and serve all of our people and promote our own interests, as we should. We would appreciate hearing from interested brethren.

Springs, Pa.

Relief Notes

Summer Activities in Germany

Feeding projects in Germany will continue to the end of June, with several continuing to the end of July. The months just before harvest are the most acute hunger months. The large-scale feeding projects will then be suspended during the more abundant months of August, September, and October. As "plus projects," to supplement the feeding and round out the service given, various activities are carried on, including sewing rooms for girls and women, workshops for boys, shoe repair shops, etc. Certain religious gatherings

also prove valuable as contacts for making a spiritual contribution.

Voluntary Service projects at Hamburg and Roenneburg will begin on July 12th and extend to August 11th. Working with a group of American volunteers will be a number of German young people and some non-German Europeans. The enterprise promises to be very much worthwhile, and is meeting with wholehearted city and military government approval.

Relief Project in Paraguay Reopens

The M.C.C. feeding project at Itacurubi, Paraguay, reopened recently, was welcomed with great enthusiasm, although for the first few weeks it was not possible to supply milk as in previous years. Four hundred school children, almost two thirds of whom are boys, have been fed daily in this school project which has been carried on for several years. It is intended to provide a service in Paraguay which reaches the Paraguayan people rather than only our Mennonite colonists.

Selective Service Act becomes Law

On June 24 the President signed the Selective Service Act of 1948. This law has many implications affecting the young men of this country, and in particular those who for conscience sake are opposed to military service. The Selective Service Act contains a provision for conscientious objectors which reads as follows:

"SEC. 6 (j) Nothing contained in this title shall be construed to require any person to be subject to combatant training and service in the armed forces of the United States who, by reason of religious training and belief, is conscientiously opposed to participation in war in any form. Religious training and belief in this connection means an individual's belief in a relation to a Supreme Being involving duties superior to those arising from any human relation, but does not include essentially political, sociological, or philosophical views or a merely personal moral code. Any person claiming exemption from combatant training and service because of such conscientious objections whose claim is sustained by the local board shall, if he is inducted into the armed forces under this title, be assigned to noncombatant service as defined by the President, or shall, if he is found to be conscientiously opposed to participation in such noncombatant service, be deferred."

It is expected that registration of all men between the ages of 18 and 26 will take place beginning about August 16. Details on the exact procedures to follow and the forms to be filled out are not yet available, but attempt will be made to keep pastors of congregations informed on the essential information as it becomes available.

The deferment of conscientious objectors is a provision which should be considered a serious responsibility, on the part of the individuals so deferred, as well as the entire church.

Released July 2, 1948
Via M.C.C., Akron, Pennsylvania

Relief Needs Continue

The recent survey of the M.C.C. relief units in the Far East, Near East, and Europe, made by M.C.C. Relief Director J. N. Byler, indicates that there continues to be a definite need for relief service in the various countries.

In China and in certain areas of India and Pakistan there are staggering needs among the people displaced because of civil strife. Chief among the services that can and are being rendered are feeding, sanitation, and medical care. In certain parts of the Dutch East Indies there is also suffering from warfare. This will be a needy field for relief when the doors are open. In Japan the food and clothing conditions are not as acute, but a community center project will be a valuable service. In Ethiopia good progress has been made in training native helpers to assist in the medical program, making it possible to give a much larger service with the relief worker staff.

Crops in central Europe are good this summer, but in spite of this, relief will be needed during the coming winter months. Food and clothing are still scarce, and for another year or more, until economic conditions become more stable, prices will most likely be very high, making it virtually impossible for poor people and especially older people, to buy sufficient for their livelihood. During May a total of 149,418 people in the French and British zones of Germany received M.C.C.

food regularly. This does not include food sent to the American zone, C.R.A.L.O.G. shipments to the three zones, feeding of Mennonites in refugee camps, and assistance of individual needy Mennonite families. The total in June was expected to be still higher.

Relief Material Needs in 1948

In view of the continuing needs in the various countries of the world, as observed and reported by our Mennonite workers, we urge our people to continue contributing for the needy during this summer and fall season. Especially needed this year are: flour and wheat products, dried fruits and vegetables, meats, and fats, soap, shoes, clothing, bedding, mending materials. Also needed are certain qualified workers, as well as cash for the support of the total program. A folder describing in more detail the relief needs for 1948 is being printed, and should reach the pastor of each congregation during the latter part of July.

Refugees Complete Voyage by Air

Because of a major breakdown, the "Charlton Monarch" has not been able to carry her Mennonite refugee passengers to the port of Buenos Aires as had been scheduled; she was towed to Recife, on the eastern tip of Brazil. Since the shipping company was unable to restore the vessel to a seaworthy condition, it was necessary for the people to be flown to Asuncion, Paraguay.

The first group, including aged and ill, left by air on July 3; other groups are following. It is expected that the movement of the ship's 762 passengers from Recife to Asuncion will be completed by July 10. The baggage will be sent by ocean freight to Buenos Aires and thence to Asuncion by river boat. The air transportation of the refugees from Recife to Asuncion is being financed largely by the International Refugee Organization.

Plans for receiving the refugees in South America have necessarily been changed. John W. Warkentin, who had been in Buenos Aires to meet the ocean vessel, has now gone back to Asuncion where the people are arriving by air. Elfrieda Dyck, who accompanied the refugees from Europe, will assist temporarily at Asuncion, along with the other M.C.C. workers now there.

More Refugees to Enter Canada

Word has been received from Europe that 165 Russian Mennonite refugees are scheduled to leave on July 19, aboard the S.S. "Tabinta," a Dutch vessel. It is not known at which port these will arrive, but clarification should be received soon, as the staff in Europe makes further arrangements for the movement.

Mennonite World Conference

One interesting feature of the Mennonite World Conference, in addition to actual messages by delegates and other speakers, is to be that of displays and exhibits. Graphically described will be the Mennonite activities in relief, refugee resettlement, world-wide missions, young people's work, Mennonite life and institutions, and the Mennonite peace testimony. These exhibits are to be open during the conference at both Goshen, Aug. 3-5, and Newton, Aug. 7-10.

Released July 9, 1948

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Relief Notes

Goodwill Christmas Bundles

Quite a few Christmas bundles have already been received. Indications are that the total response will be good, but it should be stressed that in past years the supply was insufficient to fill the need. Some children received none even though they may have been just as deserving as those who were first to receive. The workers abroad report that these Christmas bundles are ideal gifts to needy children, for they contain the various items for which there is need.

All Christmas bundles should be sent in by Aug. 14, so that they can be packed and shipped for distribution by Christmas. Instructions appearing on the Christmas bundle folder should be carefully followed.

Refugee Migration

After escorting the group of 279 Russian Mennonite refugees on their recent voyage from Europe to Canada aboard the "Volendam," Siegfried Janzen visited the Akron headquarters on July 8 to discuss various aspects of the future refugee migration work. In July 9 he again left from Canada to return to Europe, where he will resume his work

as director of Gronau, the camp for Mennonite refugees in the British zone of Germany.

Released July 16, 1948
Via Mennonite Central Committee,
Akron, Pa.

Our Juniors

Hartville, Ohio, June 28, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a nice rain last night, but it is warm again today. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is April 7. Will close with best wishes to all. Rosanna Miller.

Dear Rosanna: You have credit for 4¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, July 8, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Church was at Reuben Miller's and will be at Dan Troyer's next time, the Lord willing. The weather is warm at present. Raspberries are ripe. Wheat is nearly all cut. I will close with love and best wishes. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: You have credit for 36¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, July 10, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Wheat is about all cut. Raspberries are almost past. I will close wishing you all the grace of God. Clara Mae Coblentz.

Dear Clara: You have credit for 57¢.—Susie.

Grantsville, Md., July 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a warm day. I am ten years old. This is my second letter to the Herold. I have 6 brothers and 2 sisters. Wish you God's blessing. Ellen Yoder.

Dear Ellen: You have credit for 40¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., July 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Sept. 5. I am in the sixth grade. I have three brothers and two sisters. My brother Walter is sick. Best wishes to all. Sarah Jane Miller.

Goshen, Ind., July 13, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have a nice rain. A Herold Reader, Gerald L. Miller.

Choteau, Okla., July 14, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We had a good rain today. Farmers have started thrashing. They had to wait so long on account of rainy weather. Sunday church will be at Sammie Miller's, the Lord willing. Wish you all the best. Mary Ellen Yoder.

Dear Mary: You have credit for $1.37.—Susie.

Fresno, Ohio, June 30, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had rainy weather the last while. Church will be at Jonas Yoder's the next time. I will be in the eighth grade next year. A Herold Reader, Esther Troyer.

Dear Esther: You have credit for 36¢.—Susie.

Uniontown, Ohio, July 5, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. It was very warm the last few days. On Saturday we put up two loads of hay, that was a hot job. I will close with best wishes. Melvin N. Keim.

Middlebury, Ind., July 2, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is raining. I am ten years old. My birthday is Nov. 1. God bless you. Marjorie E. Bontrager.

Dear Marjorie: You have credit for 24¢.—Susie.

Plain City, Ohio, July 1, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very warm. May God bless you all. Paul Yutzy.

Dear Paul: You have credit for $1.76. —Susie.

Princess Anne, Va., June 25, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is cool this morning. I was ten years old June 12. Our school closed June 1. Our room had a wiener roast the last day of school. I will be in the fifth grade. I will close, wishing you the grace of God. Rhoda Kauffman.

Dear Rhoda: You have credit for 41¢. —Susie.

Plain City, Ohio, July 8, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is warm. We got all our hay in the barn and we baled for other people. Will be ready to combine wheat soon. I will close with best wishes. Jonas J. Slabach.

Middlebury, Ind., July 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love in His name. It is warm today. Our church is at Joe Riegsecker's Sunday. We had Bible school a few weeks ago. My teacher's name was Pollyanna Shrock. May God bless you. Lucyette Shrock.

Dear Lucyette :You have credit for 8¢.—Susie.

Middlebury, Ind., July 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. My Bible school teacher was Clara Mae Yoder. Yesterday we were at Joe W. Miller's for dinner. May God bless you all. Anna Irene Shetler.

Grantsville, Md., June 30, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. This is my first letter. I am nine years old. My birthday is June 22. Love and best wishes. Miriam Catherine Tice.

Grantsville, Md., July 1, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fairly nice. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday was July 13. I am in the seventh grade. I hope this will be my last year of school. Our school let out June 11. We had a picnic. Love and best wishes. Verda Tice.

Grantsville, Md., June 30, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am six years old. My birthday is Dec. 14. Love and best wishes. Martha E. Tice.

Casterland, N. Y., June 29, 1948.
Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. School ended June 23. I am in the third grade. Our grade was beginning to learn to write. I planted a little garden of my own and it is growing nice. I have three brothers and five sisters. I will close with best wishes to all. Eunice R. Zehr.

Dear Eunice: You have credit for 7¢. —Susie.

Middlebury, Ind., July 2, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is rainy. I am nine years old. My birthday is Dec. 17. Wilma and I are twins. May God bless you all. Wilbur Arlen Bontrager.

Dear Wilbur: You have credit for 6¢. —Susie.

Middlebury, Ind., July 2, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today. If I have another twin, or someone near my age, please write to me. I am nine year old. My birthday is Dec. 17. Wilma Bontrager.

Printer's Pie

Sent by Rhoda Kauffman

Lsesbde rae htye taht orumn, rfo htye lalhs eb fomcroetd.

Sent by Anna Irene Shetler

Eviyrl, eviyrl I ays uton ouy xcetep a anm eb ronb giana eh nca tno ese eht migkond fo Ogd.

Why Ministers Go Astray

"Why do ministers go astray?" That was not a bad question. The conversation centered around Modernists in the pulpit. Many such questions arise today.

We should say, first of all, that many men have had nothing from which to go astray. They just need to be converted to Christ the same as any other sinner. But in defense of those who have been born again let us say that such are just sinners saved by grace and are therefore as susceptible to the devil's wiles and their own deceitful hearts as any one else. When dollars and cents rather than souls are uppermost in the minister's mind he can easily go into modern error. *"While some coveted after* [*cash*], *they have erred from the faith"* (I Tim. 6:10).

We would further illustrate and explain this question, by asking another, "How is it that people *in the pew* can go astray by attending or otherwise supporting a church where no souls are being saved?" In other words, "after they know the preacher is out for cash how can people go astray through continuing to support such a man?" This question is as much in order as "How do *ministers* go astray?" To sum up, "Why do either ministers or people go astray?" Simply because they both compromise for cash or for the sake of saving their face before society. They both sell their souls for a mess of pottage. "The prophets prophesy falsely . . . *and my people love to have it so"* (Jer. 3:31). How deplorable!—*The Prairie Pastor.*

Building boys is better than mending men.—Charles H. Spurgeon.

Correspondence

Wissembourg, France, July 6, 1948.

Dear Brethren:—"We, who first hoped in Christ have been destined and appointed to live for the praise of his glory" (Eph. 1:12. R.S.V.).

De we live for His glory in everything we do? In this chapter we read three times that this is why we were made and called.

Several of us from the Wissembourg builders unit recently spent some time with an Alsatian Mennonite farmer at Muntzenheim, near Colmar, helping to rebuild his bombed-damaged home. Thus we got a good view of their everyday living, and of some of their customs we otherwise would not have experienced, as we lived with them, ate with them and in a sense were part of the family. We became used to some such things as having only coffee, bread, and jam for breakfast; cutting our own bread from the family loaf, and eating four meals a day. With their method of farming this is quite practical and economical.

Family devotions were held following the noon and evening meals. At noon the page from the well-known "Neukirchen Abreiskalender" with its scripture verse and comment was read, followed by prayer. In the evening a portion of scripture was read, prayer and sometimes a song. We would attend Sunday church services, and midweek prayer meetings with them, in which they would take an active interest. Their one son is preparing to enter the ministry.

One Sunday we went to "Le Hang," a small Mennonite community in the Vosges Mountains. It was in the late years of the seventeenth century, during persecutions that a small group of Mennonites settled in this valley, hidden among the mountains, completely surrounded by woods. Today yet, the trails leading to it are only rough wagon trails through the woods. There are nine hofs, or farmsteads in this valley, and they still live a very simple mountaineer's life. There is one horse in the valley, the other power and transportation is with oxen. Hay is their main crop, however some rye and potatoes are raised. The season is too short for wheat.

We ate dinner with a family and it probably was the same type of meal they served over two hundred years ago. It was wild hog meat, potatoes, lettuce, rye bread and barley coffee.

This is the only Mennonite community in Alsace that has never had a church house, meetings have always been held in the homes. The one house had a room suitable for it, so for over one hundred

years it was held in this home. Recently the services are held in a different home. There is no minister among them now, so once a month minister Volkmar, from Colmar, holds services for them. He realizes, and it is very evident, that they are quite asleep spiritually. Volkmar says, "These people have been isolated so long that they come to the place where they know not sin, and don't want to be told of it; they feel self righteous and hardly feel the need of a Saviour. The daughter of one family married a saloonkeeper, and when I tried to show them the wrong of it, three families stopped coming to church altogether. To most of these folks Sunday passes as an ordinary work day. They are in great need of a spiritual awakening." This I could not say about most of the other Mennonite churches we have visited.

Our work here at Wissembourg is at a standstill temporarily, that is with the house for the Mennonite widow and her family, because of continued rains, and also awaiting some plans from the architect. In the meantime we have been doing some inside repair work and plastering.

Whether it is repairing or rebuilding homes; whether it is contacts with others at work or otherwise, we want to always remember Col. 3; 17 "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by Him."

"In the Name of Christ"
Mahlon Wagler.

Greenwood, Dela., July 6, 1948.

Dear Editor and Herold Readers:—"Come and let us walk in the light of the Lord."

We are enjoying real warm summer weather which is good for the corn. Wheat has been cut and barley is being cut. We are in need of a soaking rain, however.

Huckleberries are ripe and are quite plentiful. Dewberries are practically over but were not plentiful. We have canning to do though as early apples and string beans are ready.

Bro. and Sister Eli Swartzentruber are at present in Stark County, Ohio, in charge of summer Bible school. After two weeks in Ohio they expect to go to Arthur, Ill., for similar work. They may take in the Mennonite World Conference at Goshen, Ind., before returning home.

Our summer Bible school closed Friday, July 2, with a program in the evening, the rendition of which was well attended. Quite a number of children attended this year who were not of our own congregation. The total enrollment was 125, with average attendance 118.

Bible school is in progress now at the Tressler Mennonite church.

A number of visitors worshiped with us Sunday.

Grant Guengerich from New York, son of Willis Guengerich, was here to visit his parents.

The Mahlon Jantzi family has moved here. They were formerly from New York.

Four or five of the brethren in our congregation expect to go to Talbert, Ky., D.V., to help with the building of the new church there, the last week of this month.

"Wait on the Lord; be of good courage, and he shall strengthen thine heart."

Mrs. Ira Miller.

Kalona, Iowa, July 14, 1948.

Greeting to all Herold Readers:—Bro. Ray Yoder was electrocuted in the basement of his house Monday evening, July 12, while trying to pump water which had backed into the basement from the drains to the depth of about three feet, after a four and a half inch of rain. He tried to connect a hose with the electric pump and feeling a shock he called to his wife to disconnect the current, which she did as soon as she could, but he died from the effect of the shock.

He leaves his beloved wife and one son, Verton, two years old. His age was 25 years, 11 months.

He served as Sunday school superintendent two years, which time expired two weeks before his death. Funeral will be held at the Fairview church July 14.

Bertha, wife of Noah Slabaugh passed away Monday after an operation nearly three weeks ago. She leaves 3 sons and 2 daughters. Funeral is to be held July 14 at the Chris B. Miller residence.

Bishop E. G. Swartzendruber, wife and daughter Mary Elva left last week for a tour to Minnesota to visit the Ben Yoder family, Bro. Yoder having been there to teach Bible school. They also expect to bring back Sisters Ellen Bender and Mary Yoder, who went with Yoders to help in the work. I understand they are also making a short stop in Canada on the way home.

Bro. Ben Gingerich is recovering from a fall incurred in stepping from one ladder to another on his son's farm, having thus been thrown to the ground, hurting his left arm.

Noah Kemp is recovering from a heart attack of about two weeks ago.

Mrs. A. S. Miller.

Talbert, Kentucky, July 15, 1948.

"Blessed be God, even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies, and the God of all comfort; who comforteth us in all our tribulation, that we may be able to comfort them which are in any trouble, by the comfort wherein we ourselves are comforted of God."

Yes, we in Talbert have our times of tribulation and trouble and we contact many others who are in trouble. But—"The God of all comfort" comforteth!

It is hot in Kentucky and the humidity is great. We have had a heavy rain this week and all these factors combine to make the weeds grow luxuriantly on our sloping acre. We have been mowing them down with the scythe and clearing away all odds and ends of lumber from the site where our church house is to stand. Then there will be the basement to dig and cement blocks, gravel, sand, cement, etc., to haul in—all in the next two weeks before we start building August 1.

The devil does not want a Conservative Amish Mennonite church building on Turner's Creek, neither do his followers want one here. Surprisingly so—and yet not surprisingly, for it was so in Christ's day—our chief opposition here is from those who call themselves "Christians" "having a form of godliness, but denying the power thereof."

They who profess themselves right find it more difficult to admit they are wrong than those who have made no profession.

But the Lord wants a church building here and He blesses our unworthy efforts. We rejoice in the testimonies and lives of the faithful in our little flock and pray that the Lord will give us wisdom to provide the "milk" for those not ready for "strong meat." The two subjects for baptism on Lick branch, John and Dulsena Neace, husband and wife, amaze us with their insight into the holy Scriptures, finding for themselves many truths which we have not discussed with them. We realize that we have been unconsciously limiting the power of the Spirit to reveal the Word to those who read it in faith.

We returned home Friday morning from a two and a half weeks' visit with relatives in Michigan. While we were gone we were saddened to learn that two of our members, . . . succumbed to the persuasions of others and decided that to be sure of their salvation they must be baptized by immersion, and were immersed in the Middle Fork River by a mountain preacher July 3. For to so many, many people here, being born again means being baptized, and to them there is no baptism except immersion. Hence the carnality abounding in the so-called Christian.

School starts next Monday, July 19th. Our two oldest daughters Sherril and Colleen, are happy at the thought of attending. As for us, the beginning of school means rising early on Monday morning, and re-arranging the seats for classes, for we have our services (Sunday) in the schoolhouse.

Pray for this, your work, and for us, your workers, that the will of the Lord may be done on this field, and that the lost may find Christ.

Alvin, Eula, and Clara Swartz.

Middlebury, Ind., July 15, 1948.

Dear Herold readers: "Grace be unto you, and peace, from him which is, and which was, and which is to come. . . . And from Jesus Christ, who is the faithful witness . . . . Unto him that loved us, and washed us from our sins in his own blood, and hath made us kings and priests unto God and his Father; to him be glory and dominion for ever and ever. Amen" (Rev. 1:4-6).

We, in this region are enjoying warm, pleasant weather after eleven days of real warm, humid summer weather. Our hottest weather was 94°.

Wheat is being harvested and oats is ripening fast. Quite a change is noticeable in the methods of harvesting grain in this region. About 80 per cent of the grain is being harvested with the combine. When traveling through the countryside we notice that there is very little wheat on shocks, as it was in former years. The writer is wondering whether the same is true in other regions. Would someone be kind enough to refer to this matter in writing to the HEROLD?

Paul Burkholder, who was mentioned in our last communication as having been injured in a motorcycle accident, returned from the hospital to his home July 6. He remains in poor condition.

Sister Lydia Miller is afflicted with cancer on her chin. Plans were made to have it removed by a specialist, and as far as we know it was accomplished. God be gracious unto her.

Bro. and Sister David J. Miller and family returned from Oregon, after spending a month in the regions of Oakland and Harrisburg, visiting friends and relatives.

The work on the new church house is being finished, but it will not be ready to hold services for a couple weeks, because the seats are not available. It will be opened for services sometime in August, if present plans carry out, the Lord willing.

Edwin Bontrager, Arthur, Ill., and Dorothy Lantz, Honeyville, Ind., were married at the Town-Line house, July 11, with Bro. Harry Stutzman, Berlin, Ohio, delivering the main sermon. In the evening services were held at the Town-Line house, at which time Bro. Stutzman delivered a very timely and inspiring message from Galatians 6.

After the services the young people gathered at the Earl Lantz home for a singing and reception for the newlyweds.

The writer is distributing tracts by personal contact and also by mail, and if any reader of this paper would like to have information regarding this work feel free to write.

Remember this work in prayer.

My address is Rural Route 3, Box 287, Middlebury, Ind.

Jonas Christner.

Castorland, New York, July 17, 1948.

Dear Editors and Herold Readers: Greetings:—"My times are in thy hand" (Ps. 31:15). David thus expresses his confidence in God; and makes use of this Bible truth. And when his enemies came to take his life he was able to say, "But I trusted in thee." These Bible truths are applicable to us as well, for we know *our times are in the hand of God.* We were especially reminded of this last Wednesday when our brother, Joseph J. Yousey, 74, was suddenly called from this life, while engaged in his farm duties. The funeral is to be held this afternoon (July 17) at the Croghan meetinghouse.

Those worshiping with us from a distance, Sunday, June 13, were: David Stolzfus and wife, John D. Stolzfus and wife, with Moses Yoder as driver, all from Lancaster County, Pa. They intended to go from here to the west coast, going through Canada, Michigan, Wisconsin and Kansas on to Oregon.

The following visitors were here from Ontario: Mose Zehr and wife, their daughter and son-in-law Allen Wagler, wife and two children, John Zehr and wife, and Joel Jantzi, wife and children.

Those from here that visited in Ontario, were: Aaron Lehman and wife, John Moshier and wife; also Michael Moser and wife, accompanied by Jacob Widrick and wife.

On Sunday, July 4, Pre. Elmer Moyer and wife, Souderton, Pa., and another group, names unknown to writer, stopped here and worshiped with us, on their way to Canada. Bro. Moyer brought us messages morning and evening, teachings we much appreciated. We invite others, as they go through here, to stop with us.

Bro. Sam Moshier, who has been suffering for some time with a lingering and painful affliction is no better at this writing; also our aged deacon, Jacob Roggie is confined to his bed with the infirmities of age.

(Our memories go back to early days, when numerous ones in our midst knew and had fellowship with Bro. Roggie, and our wishes and prayers are in his behalf, that He, with whom all things are possible be present, with His blessing and comfort, of whom it is said, "Of old hast thou laid the foundation of the earth: and the heavens are the work of thy hands. They shall perish, but thou shalt endure: yea, all of them shall wax old like a garment; as a vesture shalt thou change them. . . . But thou art the same, and thy years shall have no end" (Ps. 102:25-27).—Ed.)

May the Lord who is plenteous in mercy comfort the afflicted. Our sick which were mentioned in previous letters are all again nicely on the gain, for which we are glad.

Bro. Raymond Byler, Pigeon, Mich., is conducting a two-week Bible school at Woodville, N.Y., after which he is also to conduct a two-week Bible school in this community.

We are having good weather for harvesting hay, which is a good crop. All field and garden crops point to a bounteous harvest, for which we are thankful.

Pray for the work at this place, that it may redound to His honor, glory and praise. William Schaefer.

Obituary

YODER:—Ray Omer Yoder, son of Joel and Amelia (Schlabaugh) Yoder, was born near Kalona, Iowa, Aug. 13, 1922, and died at his home in Kalona, July 13, 1948, at the age of 25 yr. 11 mo.

He was electrocuted while connecting an electric water pump in his cellar in removing water after a 4½ in. rain, He felt a shock and called to his wife to throw the switch upstairs and again called to hurry but it was too late. Before this could be done the soul had taken its flight. All human efforts to restore life failed so we submit to the Lord, "Thy will be done."

In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Upper Deer Creek and Fairview congregation in which faith he remained faithful till the end. In a class of seven baptized in 1936, one brother preceded him.

Ray was always faithful in church work taking his part when called upon. He was Sunday School Superintendent at the Fairview Church the last two years.

He was united in marriage Jan. 28, 1944, to Katie Schrock, daughter of Peter Schrock, of Hartville, Ohio. To this union one son was born, Verton Kenneth. One infant brother preceded him in death in the year 1919. Surviving are his wife Katie, son Verton, father and mother, one sister Fannie, wife of Eli Mast and one aged grandfather Yost J. Yoder, all of Kalona; also many other relatives and friends. Funeral at the Fairview Church Thursday 9:00 A.M. in charge of Noah Miller, Jake Miller and E. G. Swartzendruber. Services at home and grave by Albert Miller.

Peacefully sleeping, resting at last
The world's many troubles and trials are past..

Husband, thou hast left us lonely,
Sorrow fills our hearts today,
But beyond this vale of sorrow
Tears will all be wiped away.

HERSHBERGER: — Esta L. (Miller) Hershberger was a daughter of John B. and Catherine (Yoder) Miller. She was born Dec. 15, 1874, near Amish Post Office in Johnson County, Iowa, and died at her home in Kalona, Iowa, June 1, 1948. She reached the age of 73 years, 5 months and 16 days. When she was 16 years old she accepted Christ as her Saviour, was baptized and became a member of the Lower Deer Creek Mennonite Church.

On Nov. 18, 1894, she was united in marriage to Chris E. Hershberger at the Lower Deer Creek church by Bishop Jacob F. Swartzendruber and they lived together in matrimony almost 54 years. This entire period of married life was spent in the vicinity of Wellman and Kalona, Iowa, with the exception of an eight-year period between 1911 and 1919 when they resided near Pigeon, Mich.

To this union the following seven children were born; John J. and Edward E. of Kalona, Iowa; Albert, Buffalo, N.Y.; W. Delmar, Princeton, N. J.; Lydia N., wife of Clifford Emery, Yoncalla, Oreg.; Lloyd R., San Angelo, Tex., and Earl C., Akron, Ohio. Besides these seven children and her husband she leaves 14 grandchildren, 3 brothers and 3 sisters besides many other relatives and friends. The brothers and sisters are: Naomi, Mrs. David D. Miller, Sr., and Anna, Mrs. David D. Miller, Jr., Wellman, Ia.; Eli, Colorado Springs, Colo.; Helena, Mrs. M. S. Swartz, Limon, Colo.; and Ura and Uriah of Wellman, Iowa.

Esta had always enjoyed the blessings of health until last Nov. 6th, when she submitted to a major operation from which she never fully recovered. She was, however, able to be about and it was not until the last two days of her life that she was confined to her bed at which time pneumonia and other complications set in which caused her death. When the time came for the Lord to call her home there were prayers that were answered in this that she did not suffer but quietly, peacefully fell asleep without as much as the move of a hand.

Prior to and since the operation of last fall she never worried over her physical condition but was fully resigned to the Lord's will. She and her husband counselled over preparations for the future including funeral arrangements without hesitancy.

Thus we cherish the memories of those who have lived among us, and who have left the impression of their lives on the sands of time, and as we closely follow after may we, too, fully trust our God who doeth all things well.

Funeral services were held Friday afternoon, June 4, conducted at the home by D. J. Fisher and at the Lower Deer Creek Church by J. Y. Swartzendruber, Geo. S. Miller and E. G. Swartzendruber. Texts used were: I Cor. 15:12-23; I Thess. 4:13-18; Ps. 73:24; Ezra. 7:10.

We speak of the realms of the blest,
That country so bright and so fair;
And oft are its glories confessed—
But what must it be to be there?

O Lord, in this valley of woe,
Our spirits for heaven prepare;
Then shortly we also shall know
And feel what it is to be there.

Elizabeth Mills.

ERB: Magdalena Brenneman, beloved wife of the late Christian G. Erb, Brunner, Ontario, was born March 21, 1869, in Southeasthope; died June 1, 1948, at the age of 79 years, 2 months, 10 days.

She had her home at Brunner, but at the time of her sickness she was staying at the home of her daughter and son-in-law Menno K. Ropp.

Her illness was due to a stroke with which she became afflicted Feb. 1, after which she used a wheel chair, being lame on her left side. Patiently she waited for her time to go home.

Her parents were the late Jacob and Nancy (Schwartzentruber) Brenneman.

She was united in marriage March 24, 1895, with Christian G. Erb, who preceded her April 1, 1946.

Surviving are two daughters and one son; Nancy, Mrs. Menno K. Ropp, Bena, Mrs. Amos Albrecht, Brunner, and John B. Erb, Wellesley, Ont., five grandchildren: Ruth Erb, Mary Albrecht, Christian Ropp, Magdalena Ropp, Catherine Ropp; one sister, Katie, Mrs. Moses Wagler, Shakespeare, Ont., one brother, Samuel Brenneman, Millbank, Ont., one half sister, Leah, Mrs. Joseph Schlegel, Shakespeare; three half brothers; Jacob Bast, Wellesley; Dan Bast, Tavistock, Ont.; Moses Bast, New Hamburg, Ont.; one sister-in-law Mrs. David Wagler, and many nieces and nephews.

Funeral services were held June 4, at the home of Menno K. Ropp and at the Maple View Amish Mennonite church, Wellesley, of which they were faithful members.

Burial in adjoining ce[illegible]

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 | 15. August, 1948. | No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Du leitest mich!

Du führest wunderbar die Deinen,
Du leitest Deine Jüngerschar;
Du lässest immer Hilf erscheinen,
Du stärkst und tröstest immerdar.

Ich trau auf Dich in allen Lagen,
Ich weiß, daß Du nur Frieden gibst!
Ich brauch nun länger nicht zu zagen,
Ich weiß, daß Du mich innig liebst.

Du gabst auch mir das Pfand der Gnade
Du übtest an mir viel Geduld!
Du leitest mich auf schmalen Pfade,
Du schenktest alle Sündenschuld. —

Ich war verzagt in meinen Sünden,
Ich hatte Zweifel bang und schwer;
Ich durft' in Christo Ruhe finden,
Ich darf nun wachsen mehr und mehr.

Du lässest in der Gnad' mich wachsen,
Du machst den Weg wie lauter Licht;
Du lässest auf Dein Wort mich hoffen
Du hast befreit mich vom Gericht. —

G. Berg.

Editorielles.

Ein Oberster unter dem Volk kam zu Jesus und sprach: Guter Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?

Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? Das ist eine Frage die eine manche Seele in sich trägt, die mit aufrichtigem Herzen vor die Lehrer kommt um unterrichtet zu werden, so daß sie ein Glied werden möge in der Gemeinde, und das vielleicht aus verschiedenen Ursachen. 1. Weil sie mit aufrichtigem Herzen sehen, daß sie etwas tun müssen um ihren sündlichen Zustand los zu werden, und willig sind zu bekennen daß Jesus Christus Gottes Sohn ist und durch Buße, Glaube, Wiedergeburt und Erfüllung des heiligen Geistes, mit Gott und dem Sohn Jesum Christum mögen vereiniget und nach ihrem schriftmäßigen Bekenntnis des Glaubens ihre Namen mögen im Himmel angeschrieben werden. Und wie Jesus sagte, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, in Lehr, Exempel, und Gebrauch der Apostel willig sein in des hochwürdigen Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, zu Begrabung ihrer Sünden mit Wasser getauft, und also in die Gemeinschaft der Heiligen einverleibt werden, und dann ferner lernen halten Alles was der Sohn Gottes die Seinigen gelehret, ihnen hinterlassen und befohlen hat.

2) So giebt es auch andere die aus verschiedene Ursachen suchen sich durch den Unterricht an eine Gemeinde anschließen: Weil sie gedenken in den Ehestand zu treten mit einem Bruder oder Schwester in derselben Gemeinde, und um das zu vollziehen müssen sie auch ein Glied sein in derselben Gemeinde. 3) Es gibt auch solche die wissen, daß sie in einem verlorenen Zustand stehen, und wollen etwas tun ihr Gewissen zu beruhigen, und sie kommen in den Unterricht, aber die Erneuerung des Lebens hat keine Kraft bei ihnen, das starke Getränk, Cigaretten rauchen, Kartenspielen, dem Fleisch zu viel den Weg lassen auf verschiedene Art, schließt ihnen den Weg zur Seligkeit zu und bleiben nur Christi Bekenner. 4) Jede Stadt von etwas Größe hat ihre Ordnung, und muß sie haben, so daß es mäßig ist darinnen zu wohnen und durch zu wandeln. So muß auch eine christliche Gemeine ihr Ord-

nungen haben. Und gleich wie die Ordnung des Staat und der Stadt mißbraucht wird zu Zeiten, so wird die Gemeinde-Ordnung auch zu Zeiten mißbraucht. Ich war einmal in Tennesse und ihr Sheriff hatte keinen bestimmten Lohn, aber er bekam einen halben Thaler um Einen in den Kerker zu werfen und wieder einen halben Thaler um ihn los zu lassen, so wird das öfters mißbraucht. So ist eine Klasse die eine lange Linie von Voreltern hat die bei der Gemeinde waren und darum, sind sie auch ein Glied bei derselben Gemeinde, und suchen sehr pünktlich und getreulich wandeln in der Gemeinde Ordnung aber haben sehr wenig Erkenntnis in dem Evangelium und der Wiedergeburt.

Wir haben ein gutes Exempel in demselbigen an dem Volk Israel, der Juden, wodurch Christus sollte in die Welt geboren werden. Viele von ihnen waren zu selbstgerecht und ehrgeizig um Christus zu glauben daß Er der Sohn Gottes sei. Es scheine sie waren mehr bekümmert um ein Königreich auf Erden zu haben, als wie das ewige Leben zu haben nach dieser Zeit. So kann es uns in unserer Zeit gehen wenn wir mehr darauf sehen was den Augen gefällt, als auf die Wiedergeburt. Der Erlöser war verheißen schon zu den ersten Menschen und die Juden wußten was der Herr zu Mose sagte 5 Mos. 18: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und **meine Worte** in **seinen Mund** geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde." Der Erlöser sollte sein wie Moses, sie wußten daß Mose kein König war. Die Juden wissen auch was der Prophet Micha sagte 5, 1: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist." Ein mancher Jude versäumt vielleicht seine Erlösung, im warten auf das was er noch am hoffen ist, daß Jesus kommen wird und ein irdisches Königreich aufsetzen, aber das ist umsonst für die Juden und auch jemand anders. Jesus sagte dem Nicodemus. „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Paulus sagt in Thess. 4, 16—18: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden **in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft,** und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander." L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eliza, Weib von Noah C. Yoder, Arthur, Illinois ist in dem Hospital in Decatur, Illinois unter Arzeneiung. Sie hatte Gallenstein und Appendicitis Operation.

Pre. Eli Swartzentruber und Weib von Greenwood, Delaware waren in der Gegend von Arthur, Illinois Bibelschul zu halten für die Conservative Gemeinde, sind von Arthur, nach Plain City, Ohio das Wort predigen für die Conservative Gemeinde den 1 August dann auch an Goshen, Indiana an die Mennonite Conference, dann wieder nach Hause.

Eine Gruppe von 758 Flüchtlinge haben Bremenhafen, Deutschland verlassen auf dem Schiff „Charlton Monarch" und sind glücklich so weit gekommen bis nahe Brazil, dann ist ihr Schiff kaput gegangen und sind eingezogen worden an Recife, (Permanbuco) Brazil, von da gingen sie dann mit dem Luftschiff nach Asuncion, Paraguay und sind alle glücklich an ihren bestimmten Ort gekommen.

Das Büchlein, „Herz des Menschen" haben wir jetzt wieder auf der Reise am kommen, sollte hier sein bis dies in Druck kommt. Wer solche wünscht zu haben kann seine Bestellung an den Editor senden, 30c. per Exemplar.

Bisch. John D. Hochstetler und Weib von Dover, Delaware sind auf der Reise die Gemeinden besuchen durch die westlichen Staaten. L. A. M.

Der Bruder L. D. Miller von Partridge, Kansas, der schon eine ziemlich Zeitlang etwas leidend war ist den 17 Juli schnell

schwer krank geworden, so daß der Arzt keine Hoffnung mehr hatte daß er lang leben könnte; Da ward er gesalbt und es hat dem Herrn gefallen ihn wieder ziemlich auf die Besserung helfen.

Die Zwilling-Söhne von L. D. Miller die in Relief Arbeit waren, der Harry in Europa und der Perry in Puerto Rico, sind beide heim gekommen da sie Bericht empfangen haben daß ihr Vater schwer krank war. Sie sind gekommen auf Flugzeug, so daß sie schnell daheim waren.

Der Bischof Aaron Yoder von Dover, Delaware und Prediger Abe Yoder von Buchannon Co., Iowa haben die Gemeinde in Reno Co., Kansas besucht und auch das Wort gepredigt.

Bischof Andy Mast und Weib von Arthur, Illinois waren in Oklahoma und Kansas auf besuch und auch für seinen Beruf wahrnehmen, nehmlich das Wort predigen.

Prediger Fred Nisly und Bruder William Miller von Kalona, Iowa waren auch hier wegen dem Bruder L. D. Miller seine Krankheit. Der Bruder Nisly hat etliche mal das Wort verkündigt da er hier war.

Ohne Fehl haben schon viele von den Lesern gehört, daß ein sehr starker Sturmwind durch diese Gegend ging abends den 14 Juli. Viele Scheunen und andere Gebäuhe sind verstört worden durch den Wind, auch etliche cement Silos, aber Gott sei dank keine Wohnhäuser sind verstört worden. Der Wind hatte eine Geschwindigkeit von über ein hundert Meilen die Stunde, nach dem Bericht von dem Wetter Bureau.

R. W.

Christo und Seine Gemeinde.

Es war ein Adam und eine Eva; so ist ein Adam Jesum Christum und eine Eva, seine Gemeinde, die Fleisch von seinem Fleisch ist, und Bein von seinem Bein. 1 Mos. 2, 23; Eph. 5, 30—32. Sie heißt Eva dieweil sie eine Mutter ist aller Lebendigen. 1 Mos. 3, 40.

Ein Noah und eine Arche. Ein Noah Jesus Christus, der Prediger der Gerechtigkeit, 2 Pet. 2, 5, der die Arche zubereitete zum Heil seines Hauses. Heb. 11, 7. Wer und was nicht mit Noah in der Arche war ist gestorben. Also wer nicht in der Arche der Gemeinde Jesu Christi gefunden wird, der wird hören müssen, geht hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer usw.

Es war ein Abraham und eine Sarah die sein Weib war. 1 Mos. 20, 12. Also ist ein Abraham Jesum Christum, eine Sarah seine Gemeinde, die auch seine Schwester, Bruder und Mutter ist. Matth. 12, 50. Ihr Lieben, es sagt, wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der kann solchen herrlichen Namen erlangen und Jesu Bruder, Schwester und Mutter sein.

Es war ein Lot, sein Weib und seine zwei Töchter. Das Weib ist zur „Salzsäule“ geworden, ein Vergleich zu dem Volk Israel, die unter dem Tod waren, da es unmöglich war die Menschen zu erlösen, das that Gott, Er sandte seinen Sohn. Röm. 8, 3. Unter Seiner Erlösung waren zwei Töchter, die Juden und die Heiden. Es ist uns kein anderer Name gegeben darinnen wir können selig werden, denn allein Jesum Christum. A. N. S.

Liebe ist Besser den Gewalt.

D. J. Troyer.

Einen freundlichen Gruß an alle Herold Leser, wie auch den Editor, und Familie. Wir haben ziemlich Regen und doch nicht zu viel, aber das Heu trocknet nicht so schnell.

Aber Gottes Güte und Barmherzigkeit ist noch alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Denn bei dem Herrn findet man Hilfe und Segen bei seinem Volk. Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet, der Herr höret, wenn wir Ihn anrufen. Zürnet ihr, so sündiget nicht, redet mit eurem Herzen, auf eurem Lager, und harret, Sela. Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn. Viele sagen: Wie sollte uns Dieser weisen, was gut ist? Aber Herr, erhebe über uns das Licht deines Angesicht. Du erfreuest mein Herz; ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne. Ps. 4.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel; seine Augen sehen darauf, seine Augenlieder prüfen die Menschenkinder. Der Herr prüfet dem Gerechten Seine Seele, und hasset den Gottlosen, und die gerne freveln. Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb; darum, daß ihre Angesichter schauen auf das da recht ist. Ja Freund, dem Mose sein Angesicht schien so helle zu sein, als er von dem Berge kam, daß die Israeliten es nicht ansehen konnten vor Klarheit, so hing er eine Decke über sein Angesicht bis die Klarheit verging. So sollten auch den Kindern Gottes ihre Angesichter leuchten, wenn sie erfüllet sind mit dem heiligen Geist. Wie auch dem Stephanus sein Angesicht leuchtete, da er in den Himmel sahe.

Im vergangenen Winter waren wir mit vielen anderen in einer fremden Gegend gewesen. Die Einwohner desselben Landes fragten: Warum leuchten eure Gesichter also, und ihr habt alle so ein vergnügtes aussehen? Man kann euch alle kennen bei eurer Vergnüglichkeit! Und sagten, wir sind auch Christen, aber ihr habt etwas, das wir nicht gefunden haben. Ja Freund, ein Freundlicher erfreuet das Herz, und ein fröhlich Herz, machet ein fröhliches Angesicht. Ist solches nicht eine köstliche Sache von Gott, wenn wir jedermann begegnen können mit einem freundlichen Angesicht? Wenn ein Kind sehr betrübt ist, und weint, so tut oftmals ein freundliches, oder mitleidentes Wort, oder ein kleines Geschenk, dem Kind sein Herz tröften, und ein fröhlicher, dankbarer Blick kommt aus seinen Augen. So hoffen wir auch alle, wenn Jesus wieder kommt, dann werden wir seine fröhliche Stimme hören: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von anbeginn der Welt. Denn ich war hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich geträuket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet, gefangen, und ihr seid zu mir gekommen. Wenn es uns auch wird erstaunen, und wir nicht wissen wenn wir solches getan haben, so wird er sagen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Freund, wie erfreulich wird es sein, wenn wir mit Jesu eingehen können in das Himmelreich, und allda bei dem Herrn sein allezeit. Ja da wird Freude sein allezeit. Niemand wird zornig sein, oder den andern schlagen und schimpfen, oder schelten, sondern alles wird Friede und Liebe sein. Wir werden alle einander lieben, als uns selbst. Es wird keins den andern verklagen, oder hassen, oder meiden. Denn Liebe und Einigkeit ist da, und ist auch Friede und Freude, und der heilige Geist regieret unter Allen. Denn wenn die Ungehorsamen hinein kommen könnten, dann wäre der Friede bald zerstört, und es wäre nicht mehr himmlisch, oder wenn die Erhobenheit hinein könnte, dann wäre auch Streit da.

Freund, wie ist es möglich, daß der Judas, nach dem daß er drei Jahre bei Jesu war, Ihn überantwortet hat, daß Er gekreuziget worden ist. Er wußte doch wohl, daß Er der Sohn Gottes war. Und Jesus hat ihn angenommen als seinen Jünger. Er sahe die Zeichen und Wunder die Jesus getan hat. Wie Er so viele Teufel austrieb, und Blinde sehend machte, und die Tauben hörend machte, die Todten standen auf, und den Armen ward das Evangelium geprediget. Jesus nahm ihn mit sich zum Abendmahl. Er wusch ihm die Füße, und trocknete sie mit dem Schurtz, damit Er umgürtet war. Er teilte ihm auch mit das Brod und Wein, wie uns die drei ersten Evangelisten zeigten. Johannes hat nichts geschrieben davon, daß Jesus das Brod und Wein ausgeteilt hat nach dem daß Judas hinaus ging. Lucas schrieb es so klar in Capitel 22, Vers 17—21. Und da sagte Er: Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir über Tische. Und zwar des Menschen Sohn gehet hin, wie es beschlossen ist, doch wehe demselben Menschen, durch welchen er verraten wird. Wollen sehen was Markus schreibt in 14, 17: Am Abend aber kam er mir den Zwölf, und als sie zu Tische saßen, und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch, der mit mir isset, wird mich verraten. Da fragten sie: Bin ichs. Jesus sagte: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet. — Und, es wäre demselben Menschen besser, daß er nie geboren wäre. Jesus teilte ihnen das Brod und den Kelch, und sie tranken Alle daraus. Vers 23. Matth. sagt: Und am Abend

setzte er sich zu **Tische** mit den **Zwölfen.** Und da sie aßen sprach er: Wahrlich, ich sage euch: **Einer von euch wird mich verraten.** Und sie wurden sehr berübt. So einer wie der andere fragte darum, auch Judas: **Bin ichs Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es:** Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brod, dankte und brach es, und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und er nahm den **Kelch,** und dankte, gab ihnen den und sprach: **Trinket Alle daraus. Das ist mein Blut, des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden.** Nun waren sie im Garten Gethsemane, da Jesus noch so herzlich gebetet hatte, zum Vater für das Volk das an ihn glaubt, wie er sie lehrte. Er sagte: Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verkläreſt, auf daß dich dein Sohn auch verkläre. Und Er das ewige Leben gebe, **allen die du ihm gegeben hast.** Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Nun gingen sie in den Garten und Judas wußte den Ort auch, und nahm zu sich eine große Schaar mit Schwertern und Stangen von den Hohenpriestern und Ältesten des Volks. Und Judas hat ihnen gesagt: Den ich küssen werde, der ist es, den greifet, und er er trat hin zu Jesu und sprach: Gegrüßet seist du Rabbi, und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du gekommen. Jesus hatte ihn nicht ausgescholten, sondern, nannte ihn noch seinen Freund, lasset uns des Apostels Lehr wahr nehmen in 1 Cor. 10, und 11. Sonderlich den 26—30 Vers. Er sagte ihnen wie sie das Abendmahl halten sollen. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun **unwürdig** von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig, an dem Leibe, und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber **sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch.** Denn welcher unwürdig isset, und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Freund, war Judas nicht unwürdig? Und hat er nicht sich selbst das Gericht gegessen und getrunken? Ja er war todt, ehe Jesus gestorben war. Sein Todt war ein selbstmord. Jesu sein Tod war für unsere Sünden zu bezahlen.

Der Herr ist Nahe.

N. L. Schlabach.

Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr. Jer. 23, 23. 24.

Wo ist nun Gott? Viele haben die Gedanken daß Er wohnt weit hinweg von uns. Aber Paulus lehrt Apostg. 17, 27: **„Und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen** unter uns." Da wir noch Kinder waren von jungen Jahren, und die Erkenntlichkeit noch nicht hatten, da haben wir uns viele Gedanken gemacht von dem guten Mann, der oben im Himmel wohnt. Und da wir zu Jahren und Verständniß kamen, und unsere Sündenlast sehr schwer geworden, daß wir mit David ausrufen mußten: „Herr neige deine Ohren, und erhöre mich: **denn ich bin elend und arm."** Ps. 86, 1. Sind wir nicht elendige Menschen außer Christum? Wir sind das aller elendigste Geschöpf das der Herr jemals erschaffen hat, so lange wir nicht Gnade erlangt haben von Christum. Wenn wir nichts hoffen denn nur dies Leben, hier auf dieser Erde, so bleiben wir auch elendige Menschen, 1 Cor. 15, 19. Aber ich hoffe wir glauben alle an eine Auferstehung. Ist es nicht, wenn wir unser selbst lernen kennen und sehen unsern verderblichen Zustand, sehen daß wir inwendig und auswendig, durch und durch, verdammlich sind außer der Gnade, und fangen an zu Gott seufzen, so will Er sich uns offenbaren, nicht um der Werke willen die wir getan haben, aber nach seiner großen Barmherzigkeit, machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes. Titus 3, 5. So müssen wir glauben, daß Er nicht viele tausend Meilen hinweg ist von uns, denn **„in Ihm leben, weben und sind wir."** Die Haare auf unserm Haupt sind alle gezählt, und David sagt: „Ohne Zweifel sind unsere Tränen auch gezählt." 56, 9. Wir finden aber nirgends in der ganzen heil-

igen Schrift, daß Er sich der weltlichen oder wohllüstigen offenbaren will. Aber viel mehr will Er bei denen wohnen die zerschlagenen Herzens und demütigen Geistes sind. Jes. 57, 15. Gott ist überall, und erfüllet Himmel und Erde. In Psalm 139 lesen wir, daß David sagt: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gehn Himmel so bist du da. Betete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nehme ich Flügel der Morgenröthe, und bleibe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten." So müssen wir bekennen, daß Gott ist wo wir heute sind, gestern waren, und morgen sein werden, Er ist um uns auf allen Seiten. Wenn wir in der hellen Mittagstunde hinaus in das Erntefeld gehen so ist es Licht um uns auf allen Seiten,, aber wenn ein Blinder hinaus gehet so ist es zu ihm als wäre es mitternacht, und scheint ihm alles dunkel, obwohl er das Licht ganz um sich hat, so ist die Gottheit um alle Menschen, und stehet bereit um zu helfen. Gott ist vielmals mehr bereit zu helfen, als die Menschen sind zu nehmen. Dieweil die Menschen im unbekehrten Zustand, geistlich blind sind, darum war Paulus gesandt aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht. Apostg. 26, 18. Zu den Thessalonikern sagt Paulus 1 Thess. 5, 5: „Ihr seid allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß." Und in Ephe. 3, 8. 9 sagte er, daß ihm gegeben war die Gnade zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi, **und zu erleuchten Jedermann,** die unter die Erleuchtung Christi kommen, das ist was wir doch alle wollen. Darum heißt es Ephe. 5, 14: **„Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten."** Wir können uns nicht selbst die Augen öffnen, denn Gott ist es, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen. Phil. 2, 13.

In 1 Mos. 21 Cap. lesen wir wie die Hagar mit ihrem Sohn ausgesandt war und irre ging bei Versaba. Das Wasser in der Flasche ist alle geworden, und die Hoffnung, den Sohn an dem Leben zu erhalten ist verschwunden. Sie hat wohl mögen denken, ich bin weit von dem der mir helfen kann, oder meine Stimme hören kann. Aber es war ein Wasserbrunnen nicht weit von ihr, und auch ein Gott der ihr Weinen gehört hat. Warum hat sie den Sohn nicht getränkt wenn ein Wasserbrunnen nicht weit von ihr war? Dieweil sie es nicht sehen konnte bis Gott ihr die Augen öffnete. Warum wandeln so viele Menschen noch in der Finsterniß, so doch das wahre Licht jetzt scheinet? Weil der Gott dieser Welt, der ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das **helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi,** welches ist das Ebenbild Gottes. 2. Cor. 4, 4.

Auf Golgatha sind die Gnaden-Brünnlein aufgetan, und das lebendige Wasser ist noch jetzt da für alle die es nehmen. David sagte: „Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle." So kommt alle und trinket von dem Wasser wo Jesus sagt, daß es in uns ein Brunnen des Wassers wird, das in das ewige Leben quillet. Joh. 4. Freuet euch in dem Herren allewege, und abermal sage ich, freuet euch, eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen, der Herr ist nahe. Phil. 4, 5.

Das Schaf in der Wüste.

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und so er der eins verliert, der nicht lasse die Neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem Verlorenen, bis daß er es finde? Luk. 15, 4.

Wie oft hat Jesus seine Nachfolger vergliechen zu Schafen? Wir wollen hoffen wir sind alle von diesen Schafen. In Johannes 10, 2 sagte Jesus: Der aber zur Tür hineingeht der ist ein Hirte der Schafe. Das gibt uns alle Arbeit. Wenn wir wirklich durch die rechte Tür in den Schafstall gegangen sind, dann helfen wir die Schafe hüten. Was aber wegen denen die in der Wüste sind, weg von dem guten Hirten; solche die sich verirrt haben und der Stimme des Hirten nicht gefolgt sind?

Fast überall wo christliche Gemeinden sind findet man einen oder mehrere solche die einmal zu der Gemeinde gingen, und später sind sie als davon weg gegangen und erkaltet und sind unbekümmert dahin gelebt als wären sie niemals bekehrt gewesen.

Oder waren sie vielleicht nie recht bekehrt? Wir wollen nicht richten, aber Jesus hat uns gesagt an den Früchten erkennt man den Baum. Ich habe ohne längst geredet mit einen christlichen Mann an einem Bahnhof, der hat gesagt, er meine es ist möglich für zurück fallen in Sünde, wenn wir bekehrt sind, aber er glaubt, daß es ganz selten geschieht dieweil so viele von denen die zurück fallen waren nicht recht bekehrt im Anfang. Und ich glaube, das es wahrlich so ist. Aber doch ist es unsere Pflicht zu helfen hüten und wenn eins sich verirrt, sollen wir mit ernst arbeiten um es zurück in den Schafstall zu bringen.

Es ist schon öfters geschehen, daß solche ungehorsame und verirrte wieder zurück gekommen sind wie der verlorene Sohn; und wie oft war Gebet die Ursach? Wenn junge Leute sich nichts mehr sagen lassen von ihren Eltern von den Dienern und von den anderen Gliedern, dann kann Gott doch noch reden zu ihnen und oft auf wunderbare Weise. So wollen wir allerdings beten, daß Gott die verirrten Schafe doch wieder zurück bringen möchte, denn Jesus selber ist der rechte Hirte und er ist auch betrübt wenn eins von den Schafen oder Lämmer sich verirrt, ja wir haben einen gnädigen geduldigen Hirten für unsere Seelen. Lasst uns allen Fleiß anwenden die Schafe in dem Stall zu halten und wenn eins sich verirrt, dann wollen wir anhalten wie der Hirte mit den hundert Schafen, es sagt, er suchte bis daß er es fand; und O wie schade wäre es wenn am Gerichtstag etliche nicht in dem wahren Schafstall wären und müssten die Ewigkeit zubringen **Verloren! Verloren!**, und wir hätten vielleicht Schuld daran. Herr, hilf uns wahre Hüter der Schafe zu sein. R. W.

Christus der rechte Weinstock.

Johannes 15, 1. Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Hier tut Christus sich selbst vergleichen mit einem natürlichen Weinstock, und gehet dann weiter im zweiten Vers: Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringt, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

Wir wissen alle wie es mit dem natürlichen Weinstock ist, wir müssen alle Jahre das alte Holz abnehmen, und sofort reinigen, denn es wächst keine Frucht auf dem alten Holz, so auch mit uns nach dem Geistlichen. Wir müssen immer von Zeit zu Zeit am reinigen sein, er sagt, der da Frucht bringt, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Meint das, daß einer endlich ganz rein wird und Frucht bringt ohne daß er an sich selbst zu arbeiten hat? Ich fürchte nicht, wenn wir es nehmen wollen wie es mit dem natürlichen Weinstock ist, denn er muß alle Jahr gereiniget sein. So müssen wir auch uns immerzu reinigen, die alte sündliche Art und Natur von Zeit zu Zeit als mehr ablegen, und näher zu Jesu kommen.

Die natürliche Rebe, wenn sie abgenommen wird, kann nicht mehr wachsen, wenn sie den Saft vom Weinstock nicht mehr genießt, muss sie verdorren. Christus ist der Weinstock, und wir sind die Reben, so kennen wir auch nicht geistliche Frucht bringen, ausgenommen wir bleiben in Jesu, und genießen die rechte Wirkungskraft durch den Glauben. Wer in Mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich können ihr nichts thun. Christus ist unser einziges Heil. Nach dem Geist sind wir alle blind geboren, und hilflos, und nach der Natur hin sind wir alle Sünder, und mit Adam und Eva aus dem Paradies Gottes verbannt, aber durch die Gnade sind wir wieder alle eingeladen, wie Jesus selbst sagt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen sind, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 2, 28—30. Ja dieses Joch müssen wir auf uns nehmen und ihm nachfolgen, anders können wir nicht an dem Weinstock Jesu Christi bleiben, und Frucht bringen. Wie können wir anders in ihm bleiben als wie durch den Glauben, Liebe, und williges Gemüt, seinem Evangelium gehorsam zu sein, und uns aufgeben zu ihm, daß er unser Leiter und Führer sein kann.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe, und verdorrt, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer,

und muß brennen. Hier ist kein Ausweg. Es wird öfters gesagt, das Wort muß kommt nicht oft vor im Neuen Testament, aber hier heißt es, muß brennen. Hier wollen wir nicht zweifeln, denn Jesu seine Worte stehen fester denn Himmel und Erde, Himmel und Erden vergehen, aber Jesu Worte vergehen nicht. Aber gerade so fest sind auch die Worte auf der andern Seite, wenn wir in Jesu bleiben, dann können wir Frucht bringen aber wir können nicht an solche Orte gehen wie Poolrooms, Theaters, Shows und so weiter wo die Welt ihre Torheit und üppigkeit ausführt, wenn wir das tun, dann verlasset euch darauf; Jesus ist nicht dabei. Wie auch Versammlungen sein kennen von jungen Leuten, wo starkes Getränk dabei ist, und die Zeit mit tanzen und springen zubringen. Auch alte Leute können beieinander sein und ein nutzlos faul Gespräch haben, und Jesus ist auch nicht dabei. So wenn Christus nicht dabei ist, dann sind wir auch nicht in ihm, darum können wir keine geistlichen Früchte bringen, und sind wie die Reben die den Saft vom Weinstock nicht geniessen. So ihr in Mir bleibt, und Meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren. Ist das nicht eine starke Verheißung? Warum wollen wir uns finden lassen, wo Jesu nicht mit uns sein kann, und den Saft vom Weinstock nicht können genießen? Das ist gefährlich, denn in solchem Wege können wir die Welt verlassen und wenn wir nicht in Christo sterben, dann können wir auch nicht mit Ihm leben in Ewigkeit. Aber christlich gelebt, und selig gestorben ist genugsam auf Erden erworben. Wie gemeldet war, „so ihr in Mir bleibt, und Meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren." Ich glaube wohl, daß der Mensch wo in Jesu und seinen Worten bleibt, der will nichts anders bitten als was Gottes Wille ist, denn er sagt, „darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringt, und werdet meine Jünger." So lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. P. Y.

Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Röm. 10, 13.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel. Fragen.

No. 1487. — Nach dem Tode Josuas fragten die Kinder Israel den Herrn und sprachen: wer soll unter uns den Krieg führen wider die Cananiter?

No. 1488.—Darum sage ich euch: Sorget nicht für was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1481.—Zu wem sprach der Herr: Mein Knecht Mose ist gestorben, so mache dich auf und ziehe über diesen Jordan, du und dieses ganze Volk?

Ant. — Josua. Josua 1, 2.

Nützliche Lehre. — Ja, Mose war Gottes Knecht, und sein Diener eine lange Zeit; und führte das Volk Israel nach des Herrn Wille. Aber endlich ist die Zeit herbeigekommen, das er gestorben ist; und der Herr selbst hat ihn begraben.

Josua war Moses Diener durch die wilde Wüste, schon bei Raphidim da Amalek kam zu streiten mit Israel. Auf den Befehl Mose erwählte Josua Männer, und ging aus dem Amalek entgegen, und er dämpfte den Amalek mit des Schwerdts Schärfe. Er war auch einer von den Zwölf Männern die gingen das Land Canaan zu erkundigen. Josua und Caleb waren die zwei Männer die in das Verheißene Land Canaan einziehen konnten, die vierzig Jahre vorher aus Egypten gezogen waren.

Er war erfüllt mit dem Geist der Weisheit, . . . und die Kinder Israel gehorchten ihm, und thaten wie der Herr Mose geboten hatte.

Da Mose gestorben war, gab der Herr selbst dem Josua den Befehl, daß er das Volk Israel über den Jordan führen sollte. In seiner Regierung hat er viele große Dinge gewirkt.

Und da er alt ist worden, und seinem Ende nahe, vermahnte er das Volk nochmal, aufs Neue, und sprach: So fürchtet nun den Herrn, und dienet ihm treulich, und rechtschaffen und lasset fahren die Götter, . . . und dienet dem Herrn. Gefällt es euch aber nicht daß ihr dem Herrn dienet so erwählet euch heute welchem ihr dienen wollet; dem Gott, dem eure Väter gedienet

haben jenseit des Wassers, oder den Göttern der Amoriter in welcher Lande ihr wohnet. **Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.** Josua war ein getreuer Diener des Herrn, gleich wie Mose; und er starb da er hundert und zehn Jahre alt war.

Paulus sagt: Die Ältesten die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre werth, sonderlich die da arbeiten im Wort, und in der Lehre. Wider einen Ältesten nimm keine Klage an, ohne zween oder drei Zeugen. 1 Tim. 5, 17 und 19.

Leset wenigstens das ganze 24te Kapitel Josua.

Frage No. 1482. — Warum flickt niemand ein altes Kleid, mit einem Lappen von neuem Tuch?

Antw. — Denn der Lappen reißt doch wieder vom Kleid, und der Riß wird ärger. Matth. 9, 16.

Nützliche Lehr. — Jesus redete viel zum Volk durch Gleichniße; hier nahm er ein natürliches Kleid, um ihnen seinen Zweck darzulegen.

Wenn ein altes Kleid geflickt wird mit einem Lappen von neuem Tuch, wird es sein wie Jesus sagt: „Der Lappen reißt doch wieder vom Kleid und der Riß wird ärger." Der Fleck vom neuen Tuch ist dann nichts werth. Gleich, als wenn ein Mensch in seinen ungerechten Werken fort lebt, das ist das alte Kleid—und thut aber doch sich einer sichtbaren Gemein an schließen, um etwa einen guten Schein zu machen, das hilft aber dem Menschen nichts. Petrus sagt: „Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist."

Und der Prediger „Salomo sagt: Wenn du Gott ein Gelübde thust, (ein Versprechen machst) so verziehe nicht es zu halten; . . . Was du gelobest, das halte. Es ist besser du gelobest nicht, denn daß du nicht hälst, was du gelobest."

„Der Riß wird ärger."

Ziehet das alte zerrissene Kleid aus und ziehet ein neues an: Wie Petrus sagt: Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der da erneuer wird zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat.

Es hilft nichts zu deiner Seligkeit wenn du in deiner alten angebornen Art, und Natur fortlebst, und thust aber dann doch auch etwas gute Werke, um einen guten Schein zu machen vor den Leuten. Nein, **Der Riß wird ärger.**

Gerade jetzt hat es viele Junge Leute die in den Unterricht kommen, und bekennen, daß sie Frieden machen wollen mit Gott und der Gemein; und bis dieses vor die Heroldleser kommt, werden wohl schon einige getauft sein. Aber merket: „So tödet nun eure Glieder die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei; um welcher Wille kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. In welchen auch ihr weiland gewandelt habt, da ihr darinnen lebtet.

Nun aber — merket — leget alles ab von euch den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung schandbare Worte aus eurem Munde, Lüget nicht untereinander; ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus. u. s. w, Col. 3, 5 bis 10 Vers. Wenn du das tust, so wirst du wohl nicht ein altes Kleid flicken mit einem Lappen von neuem Tuch.

Der Prophet Micha hat gesagt: Es ist dir, O Mensch! gesagt was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demütig sein vor deinem Gott. J. B.

Zwei Fragen.

In Nummer 13, 1948 Herold der Wahrheit erschienen zwei Fragen. (1) Lasset euch nicht verführen, böse Geschwätze verderben gute Sitten.

(2) Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. In den paar vorigen Versen lesen wir: „Und was stehen wir alle Stunden in der Gefahr? Bei unserm Ruhm, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn, ich sterbe täglich." Tun wir täglich sterben? Das ist die Sünde die uns immer anklebt. Wir müssen bekennen daß wir unter die Sünder gerechnet werden, „es ist nicht Einer, der Gutes tue, auch nicht Einer." Aber tun wir unserer Sünde täglich absterben, oder in andere Worten, tun wir die Sünde meiden? Die englische Sprache macht es

deutlich. „Evil communications corrupt good manners.“ Was ist in „a manner?“ Wenn wir gute **Manners** (Lebensart) haben dann tun wir uns nicht mit üblen Gewohnheiten oder Geschwätze aufhalten, denn er sagt „böse Geschwätze, verderben gute Sitten.“ 1 Cor. 15, 33. (Gute **Manners,** gute Lebensart). Denn der David sagt in dem 37 Ps.: Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.“ Und er sagt weiter: „Denn der Gottlosen Arm wird zerbrechen; aber der Herr erhält die Gerechten.“ Wann wir vergessen daß Gott uns gutes getan hat, dann lasset uns lesen Ps. 103. Sind wir gleichgültig gegen Gott, dann lesen wir Off. Joh. 3.

2“ Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten. Was sind vergebliche Worte? In 2 Tim. 2, 15. 16: „Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit. Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen.“ Das ungöttliche Wesen ist eine Thorheit wider Gott, denn in Apostg. 17, 16 sagt es: „Da Paulus zu Athen predigte ergrimmte sein Geist in ihm, da er sahe die Stadt so gar abgöttisch, und er redete zu den Juden und Gottesfürchtigen in der Schule. — Etliche aber der Epikurer und Stoiker Philosophen zankten mit ihm, und etliche sprachen: „Was will dieser Lotterbube sagen?“ Ist das nicht ein loses Geschwätz? Etliche aber sagten, es siehet als wollte er neue Götter verkündigen. Aber das hat den Paulus nicht aufhören machen zu predigen, denn er sagt: Man schilt uns, so segnen wir, man verfolgt uns, so dulden wir, man lästert uns, so flehen wir. Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute. Paulus hat gepredigt in den Schulen daß Christus der Sohn Gottes sei. Apostg. 9, 20. Wie nötig ist es zu dieser Zeit und Jahr das die Leute Sonntag-Schule haben um zu lernen was Gott von uns fordert!

Wir können in Gemeinden gehen wo sie nicht Schule haben, und können es auch so sehen, denn in einer Gemeinde-Versammlung sollte es heilig zugehen. Nicht die Zeit verwenden mit losen Geschwätze, oder reden von Tractors, oder Autos, Milchbauern, Schweine füttern und dergleichen, das sind alle lose Geschwätze, und haben keinen Platz am heiligen Sonntag, und in der heiligen Gemeinde Jesu Christi. Der Apostel Paulus sagt: „Unser Wandel aber ist in dem Himmel von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nüchtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge sich unterthänig machen. Phil. 3, 20. Er sagt unser Wandel ist im Himmel. Wir glauben nicht daß er im Himmel war da er das redete, aber sein Wandel und Gedanken waren himmlisch. Lasset unsern Wandel und unsere Gedanken auch himmlisch sein, das Wort der Wahrheit unter einander zu verklären, und unterrichten. Und das natürliche Gespräch von uns schütteln. In sonderheit wenn wir in Gottes Hause oder Gemeinde gehen, denn der Herr sagt: „Der Ort darauf du stehest ist heiliges Land.“ „Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.“ Welche sind die Kinder des Unglaubens? „Wer an den Sohn glaubt der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“

Kommt, Seelen, kommt zum guten Hirten,
Zum treuen Mittler Jesus Christ'
Er sucht so treulich die verirrten,
O daß dies jede Seele wüßt!
Was willst du ihm noch widerstreben,
Ihm der sein Leben für dich ließ?
Er suchet dich, Er sucht dein Leben,
Er nimmt dich in sein Paradies.

J. Küpfer.

Lebensgeschichte Christi.

Vier und dreißigstes Capitel.

Judas aber, der öfters mit den Jüngern unseres Herrn im Garten Gethsemane gewesen, wußte den Ort auch, und die Zeit, um welche sein Herr sich gewöhnlich dahin zu begeben pflegte; er meldete nun den Hohenpriestern und Ältesten, jetzt wäre die beste Zeit, Jesum zu fangen. Dieselbigen sandten deswegen einen Haufen Kriegs-

knechte mit ihm, und Diener, die Fackeln und Lampen trugen, um den Weg finden zu können; denn ob es schon am Osterfeste jederzeit Vollmond war, so möchte der Himmel trübe sein und der Ort, nach welchem sie gingen, war von Bäumen beschattet.

Da nun Judas von den Hohenpriestern und Pharisäern eine Schaar Kriegsknechte erhalten hatte, gingen sie auf den Ort zu mit Lampen, Fackeln und Waffen in den Händen; denn es war ihnen sehr daran gelegen, sich seiner zu versichern, und Ihn in ihre Hände zu bekommen. Und da die Kriegsknechte Jesum zuvor nie gesehen hatten, so war es nötig, daß er Ihn durch ein besonderes Zeichen ihnen zu erkennen gebe.

Judas hatte sich mit ihnen deswegen verabredet, daß welchen er küssen werde, den sollten sie greifen, und ging nun vor der Schaar voraus, um ihnen das verabredete Zeichen zu geben, daß sie nicht irreten, und den Unrechten griffen. „Und Einer unter den Zwölfen, genannt Judas, ging vor ihnen vor, und nahete sich zu Jesu, um Ihn zu küssen."

Da er über sein schändliches Vorhaben große Gewissenbisse empfand, und nun nicht mehr zurücktreten konnte, so nahm er zur Verstellung seine Zuflucht, und war schwach genug, sich einzubilden, er könne seinen Herrn täuschen, und Ihn glauben machen, daß er Ihn aus Liebe geküßt habe. Als sie daher nahe zu dem Ort gekommen waren, sprang Judas auf Jesu zu, und rief aus: „Gegrüßet seist du, Rabbi," und küssete Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Mein Freund, warum bist du gekommen? Verrätest du des Menschen Sohn mit einem Küsse?" Ehe ihm Judas noch antworten konnte, eilte die Schaar, die ihre Augen auf den gerichtet hatte, den er küßte, herzu, und umringte Jesum.

In diesem Umstand erscheint die List und das gottlose Vorhaben des niederträchtigen Verräters Judas im vollen Lichte. Um seine Schandtat vor seinem Herrn und seinen Jüngern zu verbergen, lief er, ohne auf die Schaar zu warten, auf seinen Herrn zu, und küßte Ihn; und wünschte vielleicht, daß dies als ein Zeichen möchte angesehen werden, wodurch er Ihn vor der Gefahr warnen wollte. Jesus aber gab ihm zu erkennen, daß Er die Meinung und Absicht seines Grußes wohl wisse, und sprach: „Verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?" Judas verhehlte seine Verräterei so gut, daß Petrus keinen Verdacht auf ihn hatte; denn er würde sonst wahrscheinlich eher nach ihm, als nach Malchus, des Hohenpriesters Knechte, geschlagen haben.

Die Zeit von unsers Herrn Leiden war jetzt da, und Er wich deswegen seinen Feinden nicht, wie vormals aus; sondern antwortete im Gegenteil, als sie Ihm sagten, sie suchten Jesum von Nazaret: „Ich bin's!" und gab ihnen dadurch zu verstehen, daß Er bereit sei, sich ihnen zu überliefern. Um ihnen aber zu gleicher Zeit zu zeigen, daß sie Ihn nicht greifen konnten ohne seinen Willen, so gab Er ihnen ein Zeichen seiner göttlichen Macht, und machte die ganze Schaar zurück weichen, und zu Boden fallen. „Als nun Jesus alles wußte, was Ihm begegnen sollte, ging Er hinaus, und sprach: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: Jesum von Nazaret. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's. Judas aber, der ihn verriet, stand auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bin's, wichen sie zurück, und fielen zu Boden." Die Kriegsknechte und Juden aber dachten vielleicht, daß ein Teufel oder böser Geist, mit welchen Er, wie die Juden sagten, im Bunde stehe, sie darnieder geworfen habe, und rückten zum zweiten Male zu Ihm heran. „Da fragte Er sie abermal: Wenn suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum vom Nazaret. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei." und gab dadurch abermal zu erkennen, daß Er willig sei, sich ihnen zu übergeben. „Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen." Wenn ihr mit mir allein zu tun habt, so lasset meine Jünger gehen; denn die Schaar hatte sie ebenfalls umringt. Dieses Ansuchen schien Er um deßwillen an di e Kriegsknechte gemacht zu haben, auf daß das Wort erfüllet werde, welches Er sagte: „Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast." Denn da Er allezeit den Seinigen nicht größere Prüfungen auferlegte, als was sie ertragen konnten; so trug Er ihnen jetzt auch nicht mehr auf als was sie aushalten konnten.

Endlich legte Einer der Kriegsknechte, verwegener denn die Andern, seine Hände an Jesum, und band Ihn; worauf dann Petrus das Schwert zog, und einem Knecht

des Hohenpriesters, der sich in der Sache wahrscheinlich eiferiger zeigte, als die übrigen, das Ohr abhieb. „Da hatte Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus.“ Dieser Jünger wollte allein in seiner Wut die ganze Schaar angreifen; Jesus aber befahl ihm, das Schwert in die Scheide zu stecken, und sagte ihm, er würde sich durch seine — zur unrechten Zeit gemachte und unkluge Verteidigung seinen eigenen Tod zuziehen. „Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort, denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen.“ Matth. 26, 52. Er sagte ihm ebenfalls, daß er durch sein Betragen ein Mißtrauen zu Gott verrate, dem allezeit viele Mittel zu Gebote stünden, seinem Volke zu helfen; und daß er zugleich seine Unwissenheit in der Schrift dadurch zu erkennen gebe. „Oder meinest du, sprach Er, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr, denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen.“ Matth. 26, 53. 54.

Fortsetzung folgt.

Wirksamkeit und Zweck des Leides.

Der einfachste und augenscheinlichste Zweck, wozu das Leid dienen soll, ist, uns an Gott zu erinnern. Jairus und das Weib und viele andere kamen zu Christus, um ein Bedürfnis gestillt zu haben. Es scheint, daß eine gewisse Erschütterung notwendig ist, um uns mit der Wirklichkeit in Berührung zu bringen. Wir sind uns des Atmens nicht bewußt, bis wir ein Hindernis empfinden. Wir verspüren nicht, daß wir Besitzer eines Herzens sind, bis eine gewisse Krankheit, plötzliche Freude oder Leid dasselbe in außerordentliche Tätigkeit versetzt. Wir sind uns nicht eher des mächtigen Sehnens unserer Menschlichkeit bewußt, bis sich ein Abgrund öffnet, der gefüllt werden muß.

Daß das Leben nur als eine Probezeit hingestellt wird, ist nicht hinreichend. Die wahrste Bedeutung dieses geheimnisvollen Daseins scheint zu sein, daß es für die Entwicklung des Lebens der Seele bestimmt ist, wozu das Leid unerläßlich ist. Ein jeder Mensch, welcher den wahren Endzweck seines Lebens und Wesens erreichen will, muß mit Feuer getauft werden. Es ist das Gesetz unserer menschlichen Natur, daß wir vollkommen gemacht werden durch Leiden.

„Er verläßt uns niemals in der Not; aber Er liebt uns zu sehr, um uns von unserer Bürde und Last zu befreien, die zu tragen uns not ist, um unser geistliches Wachstum zu einem gesunden und kräftigen zu machen.“ — Aus Evan. Posaune.

Ein Dankesleben.

Wir sollen Gott nicht nur mit dem Munde bekennen, sondern wir sollen auch unsere Verpflichtungen Ihm gegenüber anerkennen und diesen nachkommen. Wir sollen die Segnungen, die Er uns zuteil werden läßt zu Seiner Ehre anwenden. O, daß wir uns alle dieser Verantwortlichkeit Gott gegenüber so recht bewußt werden möchten! Dann werden wir auch unsere Pflichten, unsern Mitmenschen, unsern Familien gegenüber in ernster, gewissenhafter und Gott wohlgefälliger Weise zur Ausführung bringen. Unser ganzes Leben sollen wir Gott zum Dankopfer weihen. Die beste Danksagung ist das Dankesleben. — Erwählt.

Was du gelobt hast, das halte!

Ein Versprechen, welches wir gemacht haben, muß uns heilig sein. Der englische General F. W. Napir begegnete einst auf der Straße einem kleinen fünfjährigen Mädchen, welches ganz in Tränen gebadet war, weil es den Wasserkrug zerbrochen hatte. Der General stand still und sagte zu ihr: „Tröste dich, mein Kind, hier hast du etwas, womit du zwei Krüge kaufen kannst anstatt des einen.“ Ganz entzückt streckte das Töchterlein die Hand aus, aber nichts kam. Der General suchte in einer Tasche nach der andern; er hatte seinen Geldbeutel vergessen. —

„Höre, mein Kind,“ sagte der General, „morgen zu dieser Stunde komme wieder auf diese Stelle, dann will ich dir den Schilling geben, den ich dir versprochen habe.“ Zu Hause angelangt fand der General eine Einladung zum Mittagsmahl bei einer

hochgestellten Persönlichkeit auf den morgenden Tag. Da schrieb er dem Minister, daß er sich verpflichtet habe, unfehlbar an einem andern Orte gegenwärtig zu sein. „Ich habe nicht den Mut gehabt, die Erwartung meiner kleinen Unbekannten zu täuschen," sagte er. „Sie sah so überzeugt aus, daß ich ihr mein Wort halten werde; und ich habe es gehalten!—Aus Evan. Posaune.

Die Mächte der Bosheit regen sich, aber wir fürchten uns nicht.

Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns hat geliebt und gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch Gnade, der ermahne eure Herzen und stärke euch in allerlei Lehre und gutem Werk. 2. Thess. 2, 16. 17.

Die ersten Christen warteten sehnsuchtsvoll auf das Wiederkommen des Herrn zur Vollendung seines Reiches. Die Wiederkunft des Herrn ist die große Hoffnung der Christenheit, denn sie wird den Sieg seiner Sache in der Welt bringen. In der Gemeinde zu Thessalonich aber waren Schwarmgeister aufgetreten, die verkündeten, der Tag Christi sei schon vorhanden. Sie sahen jedenfalls das Wiederkommen Jesu in dem erfolgreichen Wirken des Apostels und meinten, das Evangelium werde nun in einem raschen Siegeszug die ganze Welt erobern.

Denen muß Paulus schreiben, daß sie im Irrtum seien, daß es bei der Entwicklung des Reiches Gottes nicht von Sieg zu Sieg gehe, sondern daß der Gemeinde Christi schwere Kämpfe gegen die Mächte der Bosheit bevorstehen, wobei es zuweilen scheinen wird, als ob sie unterliegen werde. Nach großen Fortschritten, wo die Kirche sich ausbreitet und großen Einfluß hat, kommen immer wieder Zeiten des allgemeinen Abfalls, Zeiten der allgemeinen Gleichgültigkeit gegen das Evangelium, Satan wirkt mit lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern, er sendet kräftige Irrtümer, um diejenigen zur Ungerechtigkeit zu verführen, die die Liebe nicht angenommen haben, und schließlich kommt der Mensch der Sünde, der sich über alles Göttliche erhebt und vorgibt, er selber sei Gott.

Wenn wir heute auf die Geschichte der Kirche zurücksehen, so sehen wir, wie richtig sein erleuchtetes Auge gesehen hat, und wenn wir um uns schauen, so nehmen wir wahr, daß der große Kampf sich immer mehr zuspitzt, daß sich die Mächte der Bosheit immer eifriger regen und immer machtvoller werden und die große Schar der Christen in ihrer Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit ihnen nicht gewachsen ist. Wenn wir sehen, welche Macht die Sünde heute in der Welt hat, so möchten wir für die Zukunft der Kirche zittern und an der Sache unsers Gottes verzweifeln.

Eben deswegen fügt der Apostel seiner dunkeln Weissagung den trostreichen Segenswunsch unsers Texts hinzu, um unsre Hoffnung zu beleben und unsern Glauben zu stärken. Um sein Reich brauchen wir nicht zu zittern, denn er wird bei seinem Kommen die Bollwerke des Feindes vernichten. Und in unsrer jetzigen Zeit brauchen wir nicht den Mut zu verlieren, wenn wir die Liebe zur Wahrheit angenommen haben und ihr glauben, denn er baut auch in dieser Zeit seine Gemeinde und stärkt uns durch seine Heilslehre, daß wir unerschrocken unsre Aufgabe erfüllen können, zu seiner Ehre Gutes zu tun. Welche Kraft er den Seinen schenkt, das haben die Konzentrationslager während des Krieges gezeigt. Im stillen reift auch das Reich Gottes, und wenn er kommt, werden sie Seinen ihm als geschmückte Braut mit Jauchzen entgegengehen. — Aus Friedensbot.

Geheiligtes Leben.

Lisbeth war von Beruf Näherin. Es gab kein Haus im Dorf in dem sie nicht schon gearbeitet hatte. Obschon die Gemeinde groß war gab, es doch kaum eine Familie, in der sie nicht die Windeln des Neugeborenen, den Hochzeitsrock und das Totenkleid gemacht hätte. Lisbeth besaß die von allen Hausfrauen hochgeschätzte Gabe aus alten Kleidern neue zu machen und das geringste Stücklein Zeug gut zu verwenden. Das Wichtigste aber war, daß sie während des Arbeitens erzählte, sang und lehrte. Sie kannte viele Geschichten, die sie aufs einfachste und anziehendste wiedergab. Am Sonntag sah man sie immer in der Kirche, und die alten Leute, die nicht mehr zum

Gottesdienst gehen konnten, hörten am Montag durch Lisbeth den Inhalt der Predigt wieder. Als sie eines Tages krank wurde sagte sie mir: „Bald werde ich meine Hochzeit feiern!“ Nach einigen Wochen starb sie. Am Abend vor ihrem Tode sagte sie fröhlich: „Das ist jetzt meine Hochzeit. Der Bräutigam kommt. Sein heiliger Name sei gepriesen!“ Von einer anderen Seele in der Gemeinde hieß es: Hienieden war sie fremd und trug beständig das Kreuz. Aber je mehr sie selbst zu leiden hatte, desto eifriger bemühte sie sich, andern zu helfen. Sie verband Wunden, arbeitete für kranke, wachte des Nachts bei ihnen und baute am Tag ihren Garten oder nähte und strickte für ihre Kinder. Ihre Linke wußte nicht, was die Rechte tat. Dabei hatte sie an ihrem eignen Leib und ihrem Gemüt viel zu leiden. Ihr Mann war beständig krank. Aber sie war nie ohne Trost und alle diese Leiden ertrug sie als ein Kind des Friedens. Gute Werke und Almosen sind einem Samenkorn gleich, das nur Frucht bringen kann, wenn es im Boden verborgen ist, sonst nehmen es die Vögel weg und fressen es. — Erwählt.

Der Mann mit dem Wasserkrug. —

In der Passionsgeschichte lesen wir daß Jesus Seine Jünger bei der Auffindung des Saales, den Jesus zum letzten Zusammensein mit Seinen Jüngern benutzen wollte, die Anweisung gab: „Dort wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug.“ Dieser Unbekannte, der mit seinem Wasserkruge dort in Jerusalem heimwärts eilte, hat auch nicht gedacht, daß dieser sein Gang für alle Zeiten festgehalten werden würde, daß man seiner noch nach zweitausend Jahren gedenken würde, wenn von den Christen in aller Welt die Worte gelesen würden. Auf dem Wege einfacher Pflichterfüllung kam er unbewußt mit den Jüngern Jesu in Berührung und wurde, ohne ein Wort zu sagen, zu deren Wegweiser. Ein unbewußter Dienst im Reiche Gottes, ohne Aufsehen, ohne Namenennung, ohne besondere Fähigkeiten und Gaben, verrichtet so nebenher beim Wassertragen! Ob wir diesem Manne nicht zu wenig Beachtung schenken beim Lesen der Passionsgeschichte? Hat er uns nichts zu sagen? Zeigt er uns nicht, daß Jesus um dieses Wasser holen wußte und daß Er oft den einfachsten Dienst, die scheinbar geringste Arbeit in Verbindung bringen kann mit den größten Geschehnissen im Reiche Gottes? Wir sind immer auf dem Sprung, Außerordentlich Großes und Aufsehenerregendes in der Reichsgottesarbeit verrichten zu wollen und vergellen dabei nur zu gerne, daß der Herr in allererster Linie auf die Treue im Kleinsten sieht.

Es ist gewiß nicht von ungefähr, daß so viele Menschen den Anstoß zur Jesusnachfolge von der frommen Mutter bekommen haben die gewiß nicht viel predigte, aber in Treue ihren „Wasserkrug“ trug, ihren Haushalt versorgte, stopfte, strickte, flickte alles in der rechten Jesusgemeinschaft. Wie mancher ist durch einen treuen Jesusjünger an der Werkbank, durch einen stillen, selbstlosen Nachbarn veranlaßt worden, in das Haus zu gehen, wo Jesus und Sein rettendes Evangelium verkündigt wurde. Die geistesmächtige Predigt mag es dem Besucher angetan haben aber sein Wegweiser, sein Führer wurde der aufmerksam beobachtete „Mann mit dem Wasserkrug.“ Gewiß tun uns Führer not, aber es brauchen nicht immer glänzende Redner und gewandte Schriftsteller zu sein, sondern Leute, die in der Gemeinschaft mit Jesu treu ihre alltägliche Pflicht erfüllen, wo Gott sie hingestellt hat; die durch ihre Art und Innerlichkeit, ihre Geisteskraft und ihre Treue Wegweiser zu Jesu sind.

Es scheint oft, als sei der „reine und unbefleckte Gottesdienst vor Gott, dem Vater“ vergessen worden, den Jakobus so deutlich bezeichnet. Manche Tochter läßt ihre Mutter sich abplagen indes sie ihren gesellschaftlichen Bedürfnillen nachgeht; manche männliche und weibliche Kraft erschöpft sich in hochfliegenden Reichsgottesplänen, und derweilen versäumt man die nächstliegende Pflicht, seinen „Wasserkrug.“ Manche wollen Tausende zum Herrn führen, aber sie versäumen es, gerade diese oder jene Seele, die ihren Weg kreuzte, zur Nachfolge zu veranlassen. Möchte doch der Herr durch Seinen Geist uns alle zu solchen Wegweisern machen, die zur rechten Zeit am rechten Platze sind und auf die Jesus sich verlassen kann, wie auf jenen Mann mit dem Wasserkrug. Möchten wir treu auf dem Platz steh-

en, den Gott uns zugdacht hat! — Aus Evan. Posaune.

„Tod und Leben sind in der Zunge Gewalt" Sprüche 18, 21.

Tod und Leben! Wer sollte das meinen! Das größte Verderben liegt in der Macht der Zunge! Man erschrickt bei diesem Gedanken und fragt: Wie ist das möglich? Der Nachdenkende findet eine Antwort, welche die Tatsache bestätigt. Unsere Worte, die oft so gedankenlos und leichtfertig hingeworfen werden, sind Gaben, welche zum Leben oder Tode wirken. Zwar nicht der tote Buchstabe, sondern der Sinn des Inhalts. Selbst im Tone liegt eine Macht, die entweder belebt oder tötet. — Erwählt.

Korrespondenz.

Lieber Herr Fischer: Vielen herzlichen Dank für ihren lieben Brief vom 5-4-1948. Ich habe mich so über ihn gefreut. Leider konnte ich ihn nicht früher beantworten, weil ich in der zwischen Zeit ziemlich krank war. Es geht mir immer noch nicht ganz gut, aber ich hoffe, daß ich bald wieder gesund bin. Man sollte eben heute in Deutschland nicht krank werden, man kann sich einfach nicht mehr erholen, weil man immer Hunger hat und schwach bleibt, vor allem alte Leute, aber auch die jungen Menschen. Ich denke oft an sie, und versuche mir sie vorzustellen. Sie sind doch unser guter unbekannter amerikanischer Freund und Wohlthäter. Hoffentlich sind sie und ihre ganze Familie gesund? Gott gebe es! Sie haben ja schon ein großes Stück von der Welt gesehen. Glauben sie denn an einen neuen Krieg, Herr Fischer? Das wäre doch entsetzlich! Dann würden wir deutsche unbedingt vollends zugrunde gehen, wir sind schon elend genug. Aber, ich glaube, Gott legt uns das nicht auf.—

Haben sie die „Harfe" inzwischen bekommen? Ich hatte sie leider schon weggeschickt, als ihr Brief kam, sonst hätte ich das Buch erst an die Familie Zundert weiter gegeben. Der Brief, den ich von Miss Myers bekommen habe, hat mich sehr gefreut. Ich habe ihr vor ein paar Tage geschrieben. Es ist lieb von ihnen, daß sie diesen Briefwechsel angeregt haben. Als ich neulich einmal wieder ihren Brief durchlas, da bemerkte ich hinten beim Absender einen Satz, den ich noch gar nicht gesehen hatte: wenn ein CARE Packet ankomme, soll ich es an bedürftige Leute geben, und ihnen Nachricht zukommen lassen. Bis jetzt ist noch nichts angekommen, hoffentlich ist nichts verloren gegangen! Das wäre ein Jammer! Ach, lieber Herr Fischer, ich glaube fast, ich würde es selber behalten, wenn eins ankäme! Sie würden bestimmt nicht böse sein, wenn sie sehen könnten, wie schrecklich mager und krank meine alte Mutter ist und mein Vater oft kaum mehr arbeiten kann vor Schwäche.

Und nun will ich ihnen noch etwas erzählen: Ich habe mich verlobt! Ich habe einen lieben, anständigen Mann gefunden, der mit mir durchs Leben gehen will. Das ist ein großes Glück, nicht wahr? Ich werde mich sehr freuen, wenn sie mir bald einen Brief mit einem Segenswunsch schicken würden! Für uns beginnen nun gleich wieder große, große Sorgen. Denn wir haben ja Haus und Heim, Möbel, Betten, Geschirr und einfach alles durch eine Bombe verloren und besitzen nicht einmal einen eigenen Stuhl. Und so soll ich heiraten! Kaufen kann man nicht einmal eine Stecknadel, und im Juli soll auch unser Geld kaputt gehen, so daß wir alle Bettler sind. Nun, wir werden schon durchkommen mit Gottes Hilfe, aber nicht wahr, in America ist eine Verlobung und eine Hochzeit etwas schöneres als bei uns! Einladen kann man niemand, weil man zu essen nichts hat.

Sie fragten mich, ob Berta Beck, Christophstraße, Pakete noch nötig haben. Ich war mehrere Male bei Frau Beck, sie war aber nie daheim. Ich will aber noch einmal hingehen und ihnen dann Antwort sagen. Ich glaube schon, daß sie bedürftig sind. Ich merke an uns selber, wie es ist, wenn man nur von seinen Rationen leben muß man verhungert beinahe. Wir bekommen zur Zeit 100 g. (4 ounce) Fleisch im Monat, halb-Mehl, 62.5 g. Käse—man weiß nicht, was man essen soll. Da ist so ein Paket aus Amerika für uns eine herrliche Gottesgabe und ein Glück für lange Zeit.

Nun will ich schließen für heute. Bitte,

schreiben sie mir doch bald einmal wieder, lieber Herr Fischer! Ihnen, Ihrer lieben Frau und ihren Töchtern einen herzlichen Gruß und Segenswunsch.

Bemerkung: Der obige Brief gibt Erklärungen von Ilse Wössner, über die jetzigenZustände in Deutschland, Halbkranke und kraftlose gibt es viele. Das Getreide sieht gut aus im Lande, doch ist es gar zu wenig für die großen Städte und die Heimatlosen zu versorgen. Mit dem Wort „Harfe" meint der Schreiber, das Buch „Harbachs Harfe" enthält das, Heimweh Stück, Schulhaus an der Grick, usw. Hatte es ihr gelöhnt zum lesen. Mit der Familie Zundert ist gemeint der junge deutsche Missionar, den ich in 1906 antraf an Niagara Falls, der auf seiner Reise war nach Japan. Bemerkung davon ist in meinem ersten Buch „A Trip to Europe usw." Blattseite 227, ich war dessen Gast in Japan. Durch den Ausbruch des Kriegs kam er wieder zurück nach Deutschland. Hatte versprochen ihm die „Harfe" zu übersenden zum lesen. Der Missionar den ich besuchte in Sumatra auf der „Thee Plantation" war des obigen Bruder. (Siehe mein Buch Seite 269). Zur Zeit des Krieges kam er um das Leben, habe bis jetzt die genaue Nachrichten nicht bekommen.

Die Addresse von dem obigen Schreiber ist—Ilse Wössner, Stuttgart-W, (14a) Leibnitzstra. 33. Amer. Zone, Germany.

J. B. F.

Todesanzeige.

Wagler. — Herman Wagler von Daviess County, Indiana, Sohn von Amos und Fannie (Swartzentruber) Wagler hat seinen Abschied genommen den 15 Juli, 1948, da der Herr ihn durch einen Gewitter Strahl erschlagen hatte. Er war alt geworden 35 Jahr, 6 Monat und 3 Tage. Er war eine Strecke von Heim am arbeiten mit seinen Pferden, war auf dem Heimweg und ist in ein altes Garage eingefahren, da er und die beiden Pferden tot gefunden waren ungefähr eine Stunde darnach.

Er war geboren den 13 Januar, 1913. Er war verehelicht mit Verda Thuss im Mai, 1939. Die Verda war ein Kind aus dem Orphan's Home bei Grantsville, Md. Sie war auferzogen durch Abe Wagler's von Daviess county. Herman hinterläßt sein betrübtes Eheweib, vier Kinder, und zwei Brüder, und vier Schwestern. Seine Eltern gingen ihm voran in die Ewigkeit.

Leichen-Rede wurden gehalten an der Heimat durch Amos Wittmer und David Knepp im großen Haus, und Homer Stoll und Pete Yoder im kleinen Haus, da eine Zahl von Menschen versammelt waren das Wort Gottes zu hören und den letzten Blick zu nehmen auf den erstorbenen Leib.

Laßt uns doch alle bedenken wie unsicher daß unser Leben ist und daß es in einem Augenblick dahin sein kann.

Die Liebe ist die Sonne im Leben, je mehr sie daraus verschwindet, desto tiefer werden die Schatten.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

MINE EYES SHALL BEHOLD HIM

(Job 19:27)

Mine eyes shall behold Him; These eyes that have tried
The beauties that lie on the fair countryside,
The seasons' swift changes so dear to the sight,
The heavens' vast splendor by day and by night,
Flow'r faces of children, dear faces of friends
In memory treasured, till memory ends
To waken anew in that country untried.
Mine eyes shall behold Him, and be satisfied!

Mine eyes shall behold Him! No weakness shall dim
Their vision, when gazing in wonder on Him !
These eyes that too weakly the King have admired,
Oft heavy with slumber when zeal is required,
Oft wearied in search for the good life can yield,
Forgetting the true that shall then be revealed
When heavenly pleasures forever unfold:
The King in His beauty mine eyes shall behold!

Mine eyes shall behold Him, and then I shall know
How dim was all brightness I knew here below!
How oft, as a spear, my own sins pierced His side!
For I shall behold Him, the Lamb, glorified,
His countenance bright as the sun in his might!
With all of the ransomed, enrapt with the sight,
What shall the amazement eternally be,
Then, then to be like Him when Him I shall see!

—Catharine J. Miller.

EDITORIALS

The term "Christian," so freely and frequently used, doubtless often is made to include that which Christ never would have accepted, and never will accept. In a recent publication, itself bearing as part of its name the term "Christian," reference is made to two men as "men of God," although the one manifestly had never professed faith in Christ or accepted Him as a Saviour.

Can one be a **Christian** who cannot with Paul truthfully say, "For to me to live is Christ"?

And this same Jesus said, ". . . I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me" (John 14:6).

John the Baptist said, "And of his fulness have all we received, and grace for grace. For the law was given by Moses, but grace and truth came by Jesus Christ" (John 1:16, 17).

Do we presume to offer a more **gracious** grace, a more extensive grace, to fallen mankind, than even the Saviour Himself offered?

I have heard a preacher at a funeral refer to a departed person as having gone to heaven, in the case in which the deceased had attained age of responsibility and yet had not professed faith in Christ or accepted Him as his Saviour.

—J. B. M.

"But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness . . ." (Matt. 6:33).

In our day much is said of the "lo, here, lo, there" type, and the result is great confusion. And that gifted and accomplished speaker who, in referring to church interests, recently, said, ". . . the interest of all schools is in the intellectual but the interest of a church school is also the spiritual": did he not say more than he recognized his own words to imply as he said, "**also** the spiritual"? If the interest of a church school is only an **also** interest, then that interest is not a foremost and dominant one. And this being the case,

by what right and upon what authority can any educational organization or body take the initiative or assume the authority to move that designated individuals be ordained to the ministry of the Gospel?

Must we not, with a sense of shame, acknowledge that we have yielded to such overtures and advances, through lack of moral courage and lack of devotion to the principles and doctrines of the Gospel? We have allowed those who have made and have held spiritual matters of **secondary importance** to dictate and to lead in those matters and functions which were of **first importance** and which should have had **first place**, but which may have been, and which likely were of **secondary**, or of an **"also"** order. Furthermore, no other organization would likely have the audacity to dictate presumptuously to a church group not its own, even, **who**, and **when**, and for **what places** subjects should be ordained. It manifests to what degree we have permitted an element to predominate and rule. What we need is repentance and amendment and a return of devoted discipleship to Christ's Gospel, and the abandonment of machine-religion. When veteran, experienced men, with the highest authority the church can confer, become so infatuated with a popular church wave, the lesson thus brought to our senses is the more startling and disturbing.

—J. B. M.

Words of commendable caution, warning and direction to careful attention are found in a catalog of a publishing house which are headed **"Before you buy a Bible"**; then follows, "Many Bibles contain 'helps' that are actually dangerous to use": "Take no chances": "Be sure the 'helps' in the Bible you buy are safe."

One might think **Bibles are Bibles**, but on one occasion a deacon read a passage of scripture preliminary to the sermon, and the text of Isaiah 52: 12, last phrase, was read, "And the God of Israel will be your rereward ("rearward," Revised Version). But it was read, "The God of Israel will be your reward." After the services were concluded the deacon's attention was called to the erroneous reading, but he referred to his own Bible from which he had read, and the last word was printed **reward**, as he had read it. Evidently it was a piece of slovenly, careless printing.

Then, too, parts of Bibles, bought from reputable dealers, were missing, but which Bibles were afterwards replaced.

Lately Bibles have been purchased from traveling salesmen which contained features in addition to the text which to our people were worse than worthless. For a Bible which is intended to be carried about for use it is folly to have much added material, which makes the book bulky and cumbersome and which serves to shorten its days of use because of wear due to added weight and bulk. Some of the so-called "helps" are **hindrances**, in practical use. Illustrations are quite additional to size of a Bible and are of little, or no value. It is important to have a durably bound Bible, with good-sized, and especially clear, heavy print, so as to be easily readable. And a Bible should have a good system of references and as extensive a concordance as convenience permits.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Through an oversight, mention was not made of the funeral of Ruth Ann Yoder, daughter of Homer Yoder, Allensville, Pa., which was held at the Locust Grove Church, Belleville, Pa., July 16.

She died while undergoing an operation for removal of the tonsils.

Among those in attendance from a distance were Irvin E. Yoder, wife and children, and Edward and Ruth Yoder, Grantsville; Albert Yoder, wife and daughter, John Embleton and wife, and Mrs. Dwight Warnick, Greenwood, Del., and Manasses Bontrager, wife and children, and Mrs. Valentine Yoder

and daughter, from near Middlebury, Ind.

Bishop Emanuel Peachey and wife, and Ezra Peachey and wife, Belleville, Pa., visited relatives and friends near Grantsville, Saturday and Sunday, July 24, 25, leaving for home in the afternoon.

Bro. Emanuel served in the ministry of the Word at the Maple Glen meetinghouse.

An accident which befell David Scheffel, son of Lee Scheffel, Salisbury, Pa., July 26, might easily have terminated fatally. They were moving the threshing machine, going down hill, when a coupling pin jumped out, the cotter pin having been forgotten, and the machine crowded on the tractor and the boy who was on the tractor, received a gash in the back which required ten stitches to close. He has since been recovering satisfactorily, and will likely soon be well again.

Emanuel Hershberger, Salisbury, Pa. suffered a sudden attack of appendicitis while at work, July 31, and was operated on at the McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., the same day. So far as known to the editor he is improving favorably.

Clyde Yoder and family, Greenwood, Del., were visitors in the Grantsville-Bittinger, Md., regions among relatives and friends, Sunday, July 25.

Bishop Eli Tice, Grantsville, was in Madison County, Ohio, in church duties Sunday, Aug. 1.

Mrs. Lydia Wengerd, Salisbury, Pa., has been unwell for some time, being afflicted with a weak heart.

Visitors in the Castleman River region over Sunday, Aug. 1, were: Albert Yoder and family (with exception of son Clayton, who was not well); Paul and Martin Junior Yoder; Paul, Richard, and Austin Bender; Lewis, Elizabeth, Caroline, and Clayton Swartzentruber, Amos Bontrager and Katie Schrock, Greenwood, Del.; Alvin Coblentz, Christian Kurtz, Irene Bender, Mary Ellen Schrock, and Bettie Coblentz, Hartville, Ohio; Homer Yoder and family; Dave Yoder and Sim Sharp, and Clarence Scheffel and family, Mifflin County, Pa.; Levi Eash and family, including his son John and family, from Indiana.

Mrs. Simon Schrock, Grantsville, has been quite ill with typhoid fever about three weeks. Preventative measures have been applied to those who likely might have been exposed to the same source of infection and it is hoped the malady may not spread further. Our prayer is that the afflicted sister, as well as the sick elsewhere, may be restored to well-being in due season.

John B. Mast and wife, Weatherford, Okla., were visitors among relatives and acquaintances in the Castleman River regions recently.

Simon D. Swartzentruber, Oakland, Md., had his hand seriously injured as a threshing machine became uncoupled and ran upon the tractor upon which he was standing, his hand having caught in the collision.

Work is rapidly progressing on the remodeling and additional building of the church day school building at Cross Roads School, near Salisbury, Pa., under the sponsorship and patronage of the Amish Mennonite churches of the district.

The farmers of the Castleman River district have had a difficult season to care for their crops, on account of the frequent rains. Haying is barely finished although grasses are becoming overripe and woody. Some farmers managed to finish haying weeks ago, although under difficult conditions.

Oats is being cut. Considerable wheat has been threshed: yields have been from above 20 to 35 bushels per

acre. Oats is very variable, some having been drowned out. Many fields of corn are exceptionally good, but lands which are wet have had failure stands.

A plentiful supply of very good peaches is available from the nearby eastern and south-eastern peach regions. Good canning peaches have been supplied at $2.25 per bushel.

A WOMAN'S OPPORTUNITIES AND RESPONSIBILITIES IN CHILD TRAINING

Note: The following paper was supplied and read by Mrs. Earl J. Maust, Bay Port, Mich., at the Sister's Meeting, held the day before the Conservative Amish Mennonite Conference, near Middlebury, Indiana, 1948.—Editor.

"Children are an heritage of the Lord." To receive one of these gifts is indeed a very great blessing and occasions great happiness. We know it is in God's hand either to withhold or to give this blessing.

The responsibility of molding a child's character is ours already months before the child is born. We need to come daily to the Lord and ask Him to bless the forming of the child's nature. We must ask Him to help us to control our own lives that the child may inherit such characteristics as are helpful in the possession of a tender conscience and a loving nature. We know, however, that every child is born in sin, and partakes of the nature of Adam.

As those jewels are born into our homes our home life takes on new meaning. They help to bind husband and wife together. Our thoughts are centered on our children and their welfare, and our interests are mutual.

A child can do much to keep us happy and drive away lonesomeness and discouragement, through its happy and carefree nature, and many times points us to the One who is ready at all times to help solve our problems and carry our burdens, if we carry them to Him. With the blessing of having children comes opportunity and responsibility which is great. And we should feel the need of God's help.

Our duty is stated in Ephesians 6:4: ". . . provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord." We should teach them early of God, and of His great love toward us, especially as manifested toward us in sending Jesus to die upon the cross for our sins and for our redemption, and to exercise our love to Him we need to learn His ways and be obedient to Him.

At certain ages children implicitly trust their parents and everything the parent does is just right; so it behooves us to watch our steps, our motives, and our ideals, for children are very keen observers. Many times our lives, our attitudes and actions mean more in teaching a child than mere telling. True love toward them and kindness unto them are very strong forces in gaining their confidence. If we expect our children to respect the truth and love it, we should never allow anything questionable to pass our lips or anything false to have place in our actions. If we teach them or even allow them to believe the Santa Claus story, and with maturity they come to realize that it is not true, they will perhaps doubt other teachings which we should teach them.

Teaching our children to pray is very essential, not merely teaching them to memorize prayers, but helping them to express prayers in their own words and to take part in family worship. We should teach them how to worship and to be reverent during services for worship and to sit still and look at the speaker to get his message. We parents have a great part in forming our child's attitude toward leaders and church discipline. If we stand by the church and do not criticize they will usually take the same attitude.

We should love our children and not provoke them to wrath by continual nagging and faultfinding. We should help them at an early age to control their willfulness. One mistake often

made is that we do not begin early enough.

A young child on mother's lap before it is able to talk much will watch the expression on our faces to see how far it dare go in disobedience. We should be very watchful and not neglect to train in the very tender ages. A small child that is left to itself and to display its anger and temper in tantrums, or frantic crying, or persistent stubbornness only becomes more rooted in these habits, and finally it is a very difficult matter to overcome them. "The rod and reproof give wisdom: but a child left to himself bringeth his mother to shame" (Prov. 29:15). "Correct thy son, and he shall give thee rest; yea, he shall give delight unto thy soul" (Prov. 29:17).

We know this is not considered modern teaching, for now it is said, "Let them be themselves; let them have self-expression"; but from such teaching comes the experience of Proverbs 30:11, "There is a generation that curseth their father, and doth not bless their mother."

We are told, "Chasten thy son while there is hope, and let not thy soul spare for his crying" (Prov. 19:18). But we should remember not to punish for our own revengeful satisfaction but with love.

One way of spoiling children is to threaten punishment "if you do so again" and with the next transgression of disobedience do nothing about it. The child soon learns to know that it can get by with its willfulness and disobedience and does not respect our words.

Our homes should be common enough that the children feel at home in them; so they can feel that they are a part of the home. If we are continually scolding and saying, "Don't do this, and don't do that," that they must always be afraid that they mar or scratch the furniture, the chances are that the children will not mean to us what they should.

As parents, we all dread the first day that they leave home and go to school. We realize that thus far they have been under our own influence but that they are now rubbing elbows with those of various beliefs, training, and manners. But here again we have a great consolation; we have a loving Father to whom we bring our petitions and plead with Him to protect and keep them from evil.

We need to admonish them continually as Isaiah enjoins, "For precept must be upon precept, precept upon precept; line upon line, line upon line; here a little, and there a little" (Isa. 28:10).

"And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart: and thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up" (Deut. 6:6, 7).

The Word of the Lord should be precious unto us, and we should rather choose mottoes with scripture verses for our walls than modern paintings and ornaments.

Another important item is that we are careful to spend some time with our children in companionship and play. An overworked, tired, and nervous mother is poor companion for her child, which comes to her with questions and wants explanations, or wants comfort when it has had some mishap or disappointment of some kind.

A worth-while feature in good child-habits is to encourage them to read, and to provide reading material suitable to their ages, and to make it a point to know what they read. Funny papers should be kept away as they are a very shallow type of reading, perhaps encouraging robbery and gangsterism, communism and the like.

As mothers we have a great responsibility to inform our children as to the truth on sex information. I do not believe in the frankness on this subject of this modern age. But I do believe we, as mothers, are best suited to explain to our children in purity the truth about sex, and to teach them

never to speak of these matters in vulgar lightness and jokingly, nor to speak of them publicly or openly. And we should watch carefully as to the child's habits and practices, and inform them of the harm that can be done through misuse and transgression.

As our girls grow older we should carefully guard them. Many a child could have been spared grief and remorse had it been properly guarded.

In the days of courtship I am sure it is still in order to teach them; to help them to understand the right premises of pure and right courtship, to teach against late hours, darkened rooms, petting or spending time in parked cars; much rather should such hours be spent in the parental home.

One of the greatest joys a mother can experience is to see her child accept Christ as his or her Saviour. And when once they are in their teen age to hear them express the desire to serve the Saviour and to live close to Him.

May we, as mothers, use every opportunity to admonish and to train those jewels which God has given us, in accordance with His all-wise plan, that their lives may develop that He can use them in His service.

And as we become old they, in turn, may care for us as we near our heavenly home.

M.C.C. Relief Notes

New Philippine Hospital Occupied

The medical relief service in the Philippines has been centered in a hospital which until now was located in temporary quarters. Since October 1947 a bombed and partially reconstructed church building served as the hospital building. More recently two Quonset huts were secured to serve as permanent hospital facilities.

On May 22, 1948 the erection of the huts had progressed sufficiently to permit moving the hospital. This was a desirable move, even though it involved temporarily housing the patients, the nurses' quarters, doctor's office and drug room in the space originally intended only for patients, until the second Quonset hut could be completed. The huts are located side by side, connected at one end to form a U-shaped building.

Very helpful assistance in this work was given by the local people of Bangued and surrounding areas, who contributed labor, some funds, and also helped in securing certain materials, and in finally assisted in moving the equipment from the old building.

Relief in Poland

Needy people in Poland continue to appeal to the relief workers: "We also are without clothing and shoes—can you not help?" It is impossible to give to all who ask; so those most needy must be selected. To send some away emptyhanded, and yet give a clear witness to them that this is necessary as part of a relief work "In the Name of Christ," is very difficult.

Aid to Mennonites of British Columbia

The Mennonite Central Committee is taking an interest in the British Columbia, Canada, flood conditions which have inundated a considerable area in which Canadian Mennonites live. It was reported at the special M.C.C. meeting on July 17 that 2000 of the 7000 settlers in the area were affected, and the loss is estimated to be in excess of one million dollars. The Canadian government and the Canadian Red Cross will probably help in replacing houses and compensating for loss of crops. Other problems in which our people can be of assistance is in providing care for certain elderly families, and in caring for European refugees who had been scheduled to come to British Columbia, but must be received elsewhere now.

Relief Worker Departures and Returns

Leaving on July 23 for relief work in Europe are Ross and Ruth Goldfus of Lititz, Pa.; William and Willadene Keeney of Bloomington, Ill.; Marjorie Yoder of Clarence, N. Y.; and Peter Reimer of Giroux, Man..

Wesley Brubaker returned from Germany on July 14. Henry Harder returned from Puerto Rico on July 20. Madaline Garber and Elizabeth Brauer returned from Germany on July 21. Dean and Mrs. P. S. Goertz returned from Holland on July 21. Mary Byler returned from France on July 21.

Peace Section to help in Draft Problems

The special M.C.C. meeting on July 17 requested the Peace Section in view of the

present draft law, (a) to inform our constituency on all the implications and details of the act and its regulations, (b) to serve all our young men fully in all problems relating to the act, (c) to stand ready to serve similarly any others needing and desiring such service, (d) to continue the relationship with the National Service Board, and to maintain friendly relations with other agencies concerned with the problems of the conscientious objector, (e) to stand ready to meet Selective Service administrators to inform and attempt to clarify our viewpoints and attitudes regarding this act, its regulations and implications.

CPS Publication Available

THEY ALSO SERVE is the name of a sixty-page book which has been published some time ago and continues to be available. It is published by "The men of the Brethren in Christ Church who, when called to serve their country in World War II, chose to discharge their responsibilities as Christian citizens in the Civilian Public Service camps and units rather than take up arms against their fellowmen." This book describing the work of Brethren in Christ young men in CPS and the Canadian Alternative Service program, is available for $2.00 from the E. V. Publishing House, Nappanee, Indiana

Released July 23, 1948, Via Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Relief in Kashmir Planned

A new M.C.C. relief project is being developed in the small state of Kashmir, bordering northern India, where relief needs have been made acute through political strife within the government. Very great suffering exists among certain groups of people who are neglected by the present ruling classes. The major needs are for clothing, medical care, some supplementary feeding, and general rehabilitation. A program of relief, beginning in the near future and continuing possibly until November, can alleviate much need and leave a real witness "In the Name of Christ."

United States Immigration for Mennonite Refugees

The recently passed "Displaced Persons Act of 1948" may enable some of the Mennonite displaced persons in Europe to enter the United States. The M.C.C. special meeting at Chicago on July 17 approved an Aid Section recommendation that a poll be taken to determine the number of Mennonite refugees interested in the United States as a place of settlement. It was also decided that the Mennonite people in the United States be invited to provide assurances, required by the law, that the refugees who enter will be provided with employment and housing without displacing other people. The law gives preference to agricultural workers.

Persons who have either housing or employment opportunities may write to the Mennonite Aid Section. It is not necessary that the same persons provide both housing and employment for a refugee family. A rather complete description of the housing facilities and the employment opportunities should be given by those who write to the Aid Section.

General principles for settlement are:

1. The immigrants be placed in areas where it will be possible to remain in fellowship with, and be reached readily by the Mennonite Church.

2. The sponsoring local Mennonite communities be encouraged to assume full responsibility for employment and housing, with the assistance and counsel of the Akron office. (Each immigrant or family group must be assured definite housing and employment in order to meet the terms of the D.P. Act.)

3. The local communities be encouraged to extend mutual aid in providing not only employment and housing, but also the basic necessities for establishing a modest beginning.

4. The Akron office be the point of contact with the United States government in assisting the immigrants and sponsors to meet the immigration requirements.

5. The Akron office, in assigning immigrants to specific localities, take into consideration the wishes of the immigrants the adequacy of housing and employment, and other factors that exist in individual cases.

Relief Personnel

On July 24 and 26 six workers returned from relief service in Paraguay: Ura and Gladys Gingerich, Gerhard and Mildred Buhr, Emma Schlichting, and Ella Berg. The number of M.C.C. workers abroad now totals 253.

Released July 30, 1948 Via Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Uniontown, Ohio, July 27, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice since it cooled off. We had an all-day meeting. Raymond Beiler and Eli Swartzendruber were the speakers. We had two weeks of Bible school, conducted by Eli Swartzendruber and wife. Over 200 were present daily. I have a baby sister, Miriam. God bless you all. Arlene Detweiler.

Dear Arlene: You have credit for 22¢.—Susie.

Princess Anne, Va., July 27, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warm. I am in the sixth grade. They started to enlarge our church house. May God bless you all. Treva Yoder.

Dear Treva: Birthday books cost 40¢. You have credit for 59¢.—Susie.

Princess Anne, Va., July 29, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had two showers today. I have two sisters and four brothers. We live on a 175-acre farm. I will be glad when school starts again. I will close, wishing you all the grace of God. Ruth Overholt.

Bremen, Ind., July 26, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: this is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is April 1. I have five brothers and three sisters. Wishing you all God's blessings, Menno L. Kuhns.

Bremen, Ind., July 28, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Aug. 6. I have two sisters and six brothers. I will close with best wishes to all. Fannie Kuhns.

Lynnhaven, Va., July 28, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. It rained today. The temperature is 75. A Herold Reader, Fannie J. Hershberger.

Nappanee, Ind., July 21, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice growing weather. This afternoon they are going to start threshing. Church will be at Will Chupp's, if the Lord is willing. A Herold Reader, Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 75¢. "Light from Heaven" costs $2.50. —Susie.

Bremen, Ind., July 27, 1948.
Dear Aunt Susie: Greetings in the Master's name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is April 6. I will be in the fourth grade. Last night we went to a birthday surprise for Manassas Hostetler. We had all the ice cream and cake we could eat. I will close with best wishes. Eli M. Helmuth.

Riverside, Iowa, July 30, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eight years old. My birthday is June 29. This is my first letter to the Herold. I have two brothers, Roy and Rollin. I went to Bible school. My teacher's name was Esther Christner. Ruby Ellen Miller.

Dear Ruby: You have credit for 14¢. A birthday book costs 40¢.—Susie.

New Holland, Pa., July 22, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. I have two sisters and three brothers. The weather is nice and warm. We live on a farm. We have ten cows. Today my sister and I were hoeing tobacco. We have about nine acres. Love and best wishes to all. Isaac Beiler.

North Canton, Ohio, July 18, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice today. Hay is mostly done. Wheat is cut and some oats. Want to start threshing soon. Friday was the last day of Bible school. Alvin Coblentz was my teacher. We studied the life of Paul and his missionary journeys. I will close with best wishes. Leon D. Helmuth.

Kalona, Iowa, July 19, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday church was at Henry Bender's. I am thirteen years old. I am out of school now. A Herold Reader, Wilma Jean Beachy.

Dear Wilma. All spiritual songs count, but always say how many verses you learned. You have credit for $2.05. —Susie.

Hartville, Ohio, July, 24, 1948.
Dear Aunt Susie: Greetings in the name of our Lord and Master. It is cool today. It rained yesterday. This is my second letter to this paper. Wishing God's blessing to all, Iva Overholt.

Dear Iva: You have credit for 14¢. Bible Stories cost from $1.00 up.—Susie.

Bremen, Ind., July 26, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I haven't written for a long time. I am twelve years old. My birthday is Sept. 17. I will close with best wishes to all. Wilma Kuhns.

Uniontown, Ohio, July 25, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in our Master's name. It was chilly this morning, but warmed up again. We were all in church today. I will close with best wishes. Annie J. Coblentz.

PRINTER'S PIE

Sent by Isaac Beiler

Ofr twha lhsal ti iftrpo a mna, fi eh hsall anig het owhel dworl, nda esol ish wno usol?

Sent by Leon D. Helmuth

Tub hnew hout toeds mals, tel ton yht tlef danh wonk thaw hyt thigr dank toedh.

A Warning to the Young and Old

It is with a heavy heart that I write these words of warning message, perhaps to some girl, who might be led astray and overcome, through inducements of the wicked one, and who may be saved from this through my confession. And the real reason for my confession will be very evident before I close this—to help other young people.

I intend to write plainly and frankly to make others see the agony and heartaches I endured because I was unfaithful to my friends and the church. But if I can be a means unto saving one soul by exposing my life, perhaps I may not have lived in vain. I want to set before you how your soul will cry out in despair if you leave your Lord, and then I charge you to tell this story as a warning wherever and whenever possible.

Warn all young people whenever possible not to stray away from their Saviour. The only safe thing for young people to do is to keep close to their Lord. Tell them in no uncertain tone and manner that there is inexpressible agony and remorse for them if they do not keep close to Christ.

Ah! if only all girls could realize and appreciate the purity and majestic sweetness of innocent, virgin girlhood and then be on guard and watch with an eagle's eye against stealthy, seductive snares of the wicked one. Oh, if I could only have realized what it was to be a real girl. I am not addressing girls who fully know what they are doing; only those who feel nature's call in relation to those of the opposite sex under the influences of undue freedom in card games, skating rinks and all other games in which their impulses and passions may be aroused and they may not see the danger rocks until it is too late. The devil is cunning and active and he can fix a snare to trip you so that in a few

minutes you may fall, but the scar will last the rest of your lives.

But thanks be to God for His unspeakable gift of love, for He will abundantly pardon if we come to Him with true repentance and amendment of life.

Young friends, I used to think I couldn't have real joy without indulging in some of those social games and the like, but they all lead toward destruction. Oh! when will the church people get close enough to their Lord that they can feel His pure love and find in Him their pleasure?

Yes, I knew the sweet peace of loving Him, but because I wandered astray the devil got a fatal grip on me and—I fell. There are those whom I loved and cherished through the years, those who care, and who help me bear my burden, to whom I have caused almost unforgettable heartaches: dear friends, no matter what sin you commit, there is always someone that has to suffer with you; parents, sisters, brothers, or your own loved ones. And this makes the situation harder. (But only in one sense. Editor.) I am not worthy of any sympathy. All I ask of any one is prayer for me. Pray for me; pray for all young girls that we all may be able to withstand and be able to resist all seductions and temptations.

We read, "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it" (I Cor. 10:13).

My case is not hopeless, but there are many girls who have not yet taken the first step—why should they incur the sorrow of guilt, and be obliged to go through the bitterness of repentance? If we would only live as we know—those who profess Christ! Oh, I know it is not His fault that I had to go through this experience, no, it is not His fault. And you, who read my warnings, help to tell the young people that the world and its pleasures are only traps for their feet. Oh, the heartache, the sorrows away from our Lord Jesus! Hear me! once as pure as you yet are, as I, with outstretched arms, with tears, warn you of broken hearts, of pain and mental suffering, of sleepless nights if you leave the path of your Saviour.

The world may glitter and in glamour invite you, but all that turns to shame. Christ comprises all that is worth while. The world turns to brass and gall when it has lured you away, and—then laughs in your face at your empty, seared soul. There is no need that you go to the depths of sin to feel its pain and anguish.

Young friends, go to the graves of buried love and meditate. There settle the accounts with your conscience for every past guilt, heartache and shame that you have caused your beloved ones, and then think of all the past love and help which had been given you, at the time unregarded.

"All have sinned and come short of the glory of God."

If you are a child of God and have ever added a sorrow to the souls, or a slight to the hearts of your parents; if you have a husband or a wife, and have caused sorrow to the heart which has ventured its whole happiness in your concerns and being, or caused doubt in your love or kindness; if you are a friend and have ever wronged in thought, word or deed the spirit that earnestly confided in you; if you are a lover and have ever caused one unmerited pang to the true heart that loved you, your conscience will upbraid you and cause bitter tears of sorrow and regret to pay penalty to love or the memory of them.

But the Lord has given us a great comforter. And He has left us many promises which are the joy of life. No matter how heavy my cross of life, I want to bear it with the help of God and bear my infirmities of the flesh.

"The peace of God which passeth all understanding" has given me much joy since I have again found my Saviour, "Whom having not seen, ye love; in whom, though now ye see him not, yet believing, ye rejoice with joy unspeakable and full of glory" (I Peter 1:8).

Let us all prepare to meet our God and turn from sin.

Pray for me.
A Young Sister.

Sundry Observations and Comments

A man had a tract of land which he rented to another man for a summer's pasture. The line fence between this land and the next neighbor's was not as substantial as it should have been and the cattle got across on the land next to this tract. And the line fence between neighbor number two and number three was just as bad or perhaps even worse, and the cattle got over on that land also. Neighbor number three, an excellent and worthy man, was, however, annoyed by the trespass and turned the cattle from his land out on the public road. Then, the owner of the cattle was greatly annoyed because his excellent Shorthorn cattle were turned out as they were and trespassed on the public domain, for he was a careful, industrious and thrifty farmer. As I write this, although some years have passed since this unhappy episode occurred, I still deeply regret it, although with exception of myself all those connected with the matter, have passed out of the land of lands and cattle.

I had never foreseen the danger, the possible offences, inconveniences and the losses which insufficient line fences might cause until this matter came up.

In this day, many land boundaries are unfenced, yet restrictions between lands and possessions are necessary. Back in the days of common domain, instead of depending on fences, men herded their herds and shepherded their flocks.

There was a time when the Christian church was one body and there were no intermediate bounds. Later, the professing church divided into separate groups, and from necessity, bounds and lines of demarcation were established, maintained and observed. It has come to this that if an obstinate, or a discontented or displeased church member sees fit to change his membership, there are groups, sometimes numbers of them, which stand ready to receive members from other churches, some of them even are over-willing to offer inducements, and the requirements unto legitimate and evangelical membership are neglected, and in some cases ignored to meet the desires of shifting or floating church membership. And when there is such an over-willingness to receive *changeling* members on just any or every condition the prospective member may desire, or for mere personal whims and trivial reasons, people can thus go from church to church, until they too, as was the case with those straying cattle, go on out upon the common thoroughfare, perhaps on "no man's land," with no justifiable standing or status.

Negligent dealing in such matters is detrimental and ruinous spiritually to all concerned or connected. Loose shepherding of the flock is always harmful and defective, and must lead to disastrous results. Do we (and let this apply to any church group) stand ready to receive members on non-evangelical grounds or conditions? Do we "let down the bars" to meet the approval of people who want and who ask for the church to meet *their conditions*, instead of having people meet church-imposed and required conditions and terms?

Are we like the professors of religion of old, of whom it is written ". . . they have healed the hurt of the daughter of my people slightly, saying, Peace, peace; when there is no peace" (Jeremiah 8:11)? Of them it was said, "Yea, the stork in the heaven knoweth her appointed times; and the turtle [turtle dove. Luther], the swallow and the crane observe the time of their coming; but my people know not the ordinance of the Lord. How do ye say, We are wise, and the law of the Lord is with us? But, behold, the false pen of the scribes hath wrought falsely. . . . for every one from the least unto the greatest is given to covetousness, from the prophet even unto the priest every one dealeth falsely (8:7-8, 10 Revised version).

Frequently church membership, lost through demands for loose housekeeping in the church and for indifferent religious practices, is not much, if any loss (?) to the losing church, and may be a loss indeed to the gaining (?) church.

However, if through church mis-administration, or neglect, or evasion of Gospel principle or practice, someone conscientiously sees it necessary to change

church membership, I see no evangelical ground to forbid such change, ***provided, it is a matter of conscience, and not a matter of lack of conscience.***

On Sleeping in Church

(*Note*: This matter has been an old offence, as this article indicates, for it is taken out of a church paper dated October 28, 1831. We may, perhaps, not fully agree with all its statements. Conditions may have changed considerably since one hundred and seventeen years ago, which may make a difference in its applicability. But we must agree, yes, we *must,* that in the main, its implications and applications cut close to the line, whether we are willing to admit it or not. And *it does apply* to some who would very likely resent the intimation that they are not *wide awake* to spiritual interests. Editor.)

There is one moral disadvantage to which all preaching is subject; that those who, by the wickedness of their lives, stand in greatest need, have usually the smallest share; for either they are absent on account of idleness, or spleen, or hatred to religion—or in order to doze away the intemperance of the week; or, if they do come, they are sure to employ their minds rather any other way, than regarding or attending the business of the place.

There is no excuse so trivial, that will not pass upon some men's consciences to excuse their attendance at public worship of God. Some are so unfortunate as to be always indisposed on the Lord's day, and think nothing so unwholesome as the air of a church. Others have their affairs so oddly contrived, as to be always unluckily prevented by business. With some it is a great mark of wit and understanding to stay at home on **Sundays**.... Others are absent out of mere contempt of religion. And, lastly, there are not a few who look upon it as a day of rest, and therefore claim the privilege of their castle, to keep the sabbath by eating, drinking, and sleeping, after the toil and labor of the week. Now in all this the worst circumstance is this, that these persons are such whose companies are most required, and who stand most in need of a physician.

But of all misbehaviour, none is comparable to that of those who come here to *sleep;* opium is not so stupifying to many persons as an afternoon sermon. Perpetual custom hath brought it about, that the words of whatever preacher become only a sort of uniform sound at a distance, than which nothing is more effectual to lull the senses. For, that it is the very sound of the sermon which bindeth up their faculties is manifest from hence, because they all awake so very regularly when it ceases, and with much devotion receive the blessing, dozed and besotted with indecencies I am ashamed to repeat.

One cause of this neglect is *a heart set upon worldly things.* Men whose minds are much enslaved to earthly affairs all the week, cannot disengage or break the chain of their thoughts so suddenly as to apply to a discourse that is wholly foreign to what they have most at heart. Tell *an usurer* of charity, and mercy and restitution—you talk to the deaf; his heart and soul, with all his senses, are got among his money bags, or he is gravely asleep, and dreaming of a mortgage. Tell *a man of business,* that the cares of the world choke the good seed; that we must not encumber ourselves with much serving; that the salvation of his soul is the one thing necessary. You see, indeed, the shape of a man before you, but his faculties are all gone off among clients and papers, thinking how to defend a bad cause or find flaws in a good one; or he weareth out the time in drowsy nods.

There are many who place abundance of merit in going to church, although it be with no other prospect but that of being well entertained, wherein if they happen to fail, they return wholly disappointed. Hence it is become in an impertinent vein, among people of all sorts, to hunt after what they call *a good sermon,* as if it were a matter of pastime and diversion.

This indecent sloth is very much owing to that luxury and excess men usually practice upon this day; by which half the service thereof is turned to sin; men dividing the time between God and their bellies,

when, after a gluttonous meal, their senses dozed and stupified, they retire to God's house to sleep out the afternoon. Surely, brethren, these things ought not so to be.

Dean Swift.

Selected from *Methodist Protestant.*

HAVE YOU COUNTED THE COST?

Two young soldiers were talking about the service of Christ. One of them said: "I can not tell you all that the Lord Jesus is to me, or what He has done for me. I do wish you would enlist in His army!"

"I am thinking about it," answered the other young man, "but it means giving up several things—in fact, I am counting the cost."

A Christian officer, just passing, heard the remark, and, laying his hand on the shoulder of the young soldier, said:

"Young man, you talk about counting the cost of following Christ, but have you ever counted the cost of not following Him?"

For days that question exercised the mind of that young man, and he found no rest till he trusted the Lord Jesus Christ, the Saviour of sinners; whose faithful soldier he has been for twenty-seven years.—T., in Scattered Seed.

YOU NEVER KNOW WHAT'S NEXT

Roscoe Brown Fisher

She had been a model for a top-notch agency in New York. She got the breaks and made the grade. But her Cinderella days were over. Her new role was a drab sort of thing, the thing we all hope and pray to escape—**looking at the ceiling from a hospital bed**—not for a few days, or even a few months, **but on and on.**

Only a short while earlier life had been one thrill after another for her—popularity, parties, meeting the socially prominent, burning up energy and loving it. She was riding the crest. Men stood in line to dance with her. This is what she had wanted, what most girls dream about.

Also, she had deserved success, because she had made her own way. Her parents hadn't given her exactly a square deal. They had separated, leaving her with an aunt. But she left her aunt when eighteen and checked out to the big city on her own. It was tough for a while—waitress, clerk, saleslady, bookkeeper. A likable personality, she found little difficulty making friends. A few of her girl chums were a bit jealous, but life is made that way.

The day of her big break came. She met a well-known orchestra leader who saw something in her others had overlooked. He introduced her to Harry Conover. It was easy after that—a short spell of training, a little coaching, a bit of polish, and she was modeling. She considered herself a Cinderella girl—and she was. Her popularity grew. Her emphatic expression and shapely figure found its way to many magazine covers.

She had struggled a bit, but now she had what she had always wanted. It looked as if it would last on and on. But one day the doctor told her she had an active case of tuberculosis!

When I met her she was flat on her back in a western North Carolina sanatorium. I rather quickly classed her along with the other helpless, pale-looking people of the institution, upon whom fate seemed no longer to smile. Still I noticed a certain . . . something—I wasn't sure just what. After talking with her I decided—strangely, as it seems now—to go back to her. I wanted her story. She must have expected I would be back, for in the meantime she had fixed up a bit.

"You look better," I said.

"Thank you, sir!" she replied. "I aim to come out of here. I may not model again, but I expect to get out of here."

"I certainly hope so. A good many do," I added after a moment's silence. "I admire your courage and determination. That helps, you know."

A casual glance at my watch told me the visiting hours were already over, but I could see there was something further she wanted very much to say—and that is why I give you her story, because of this last thing she said.

"I had it my way for a while, I know," she said as she smiled (I also noticed a tear). "But I also know," she continued, "no one can climb so high but that he can hit bottom. No one knows what tomorrow holds. People should be so thankful for the everyday blessings of God while they are still in reach." —The Lutheran.

Note: Think those last-quoted statements over carefully and thoughtfully. —Editor.

RECONCILED!

R-e-c-o-n-c-i-l-e-d! "What a difficult word," some of our younger readers might say as they spell out the title of this article. Perhaps others may open their dictionaries and find out about it there. But it is really not a hard word to pronounce or understand.

"Reconciled" has a very simple meaning. Just that of restoring peace between one another and bringing harmony instead of strife. That is what the love of God does; it unites hearts torn asunder by discord or arguments and places them on the same level as before.

For instance, Frankie and Wilbur may have an argument during a football game and because of self-will neither wants to admit they are wrong. Their good friendship is almost at stake—when Frankie, being a Christian, gladly gives up his feelings and settles the quarrel. It is a wonderful thing when boys and girls are ready to give in to their pride and obey the still small voice of God. That is being reconciled one to another; and much more—to God. As young folks advance in learning, their minds will not be as likely to harbor wrong thoughts.

Scripture plainly exhorts believers to be tenderhearted and forgiving, as God in Christ Jesus has forgiven them. How many times we have failed in some form of obedience! Perhaps we displayed an arrogant spirit to a parent, teacher, or some one placed over us. Then as we came before them in penitence they freely forgave us. And in forgiving, they held nothing against us.

It is blessed not to hold a grudge against any one, but to forgive in a Christlike way, and try to restore peace. One of the Beatitudes says: "Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God."

When we consider all that God, through Christ Jesus our Lord, has done in reconciling us to Himself, it should fill our hearts with true joy. It is plainly given in II Corinthians 5:18: "And all things are of God, who hath reconciled us to Himself by Jesus Christ, and hath given to us the ministry of reconciliation."

The latter part of the passage quoted here may seem a bit hard to grasp; But it means that God has, after we belong to Him, given us the gift of sound minds in knowing how to live peaceably with all men. He has also endued His own to be messengers or ambassadors in giving forth the powerful Word of Life.

It is our Lord's desire that all should repent and turn to God. That is why Christians are eager to be His ambassadors and are not ashamed of the Gospel of Christ. They know from experience that "it is the power of God unto salvation to every one that believeth."

Young and older believers can all be ambassadors for Christ, taking His stead, while living here on earth. A faithful walk in everyday witnessing for our Saviour, together with daily and openly feasting upon His Word, will assuredly count for eternity. "Be ye reconciled to God," is the standard we raise.—Selected.

. . . Jowett tells of a meeting at which he was to speak. "At the beginning of the service," he writes, "prayer was offered for me. It opened with the . . . supplication: 'O Lord, we thank Thee for our brother. Now blot him out.' "

HIDDEN POWER

Leroy C. Brown

"Look, Tommie," said Father one afternoon. "Here is something for you to play with." And he handed Tommie something which looked like a little horseshoe.

"What's that?" asked Tommie.

"That's a magnet," answered Father. "Look!" Then Father placed a small nail on the magnet. The nail hung there without falling.

"What causes the nail to stick to that iron?" asked Tommie. "Does it have glue on it?"

"No," smiled Father. "A magnet has hidden power." Then Father put another nail on the magnet and said, "We can't see the power, but it is there, just as we can't see God's power, but it's there."

Tommie took the magnet. He laid a nail on the floor and held the magnet close. The little nail jumped to meet the magnet!

"Hidden power is right!" smiled Tommie, "but the nail must be close to the magnet."

"Just as we must be close to God to feel His power," replied Father.

—Selected.

A MISSIONARY AT HOME

Edith had an aunt who was a missionary. She had written from China and told Edith how the little girls were learning to read the Bible.

"It must be splendid to be a missionary, but it is such a long time to wait till I'm big enough," she said to Grandma one day.

"Why not be a missionary right here and now? You don't need to be a big woman and travel to China before you begin helping others," answered Grandma. "Begin right away, dear."

Edith was ready to try. She would begin tomorrow, so she thought as she lay curled in bed. Soon she was fast alseep dreaming she was in China teaching the little girls to read. How noisy they were! Her eyes opened. The voice of her dream didn't come from China after all. It was Baby Bess trying to waken her. "Naughty baby, be still and let sister sleep," she said.

"Tell me a story, please," coaxed the baby.

Edith was going to say "No." Just then she thought how she was to try helping others. She really wanted to sleep, but she knew that a real missionary forgot what self wanted as Jesus did and thought only of others. That was the reason she winked her eyes to keep them open and told Baby a beautiful story instead of taking a morning nap.—Sel.

HIDING FROM GOD

"And God saw every thing that he had made" (Gen. 1:31).

A teacher once held up a vase of water in which a goldfish was swimming about and said to the children before him, "See this fish hide. Do you see him now?"

"Yes, sir," the children shouted.

And as the fish moved in all directions the question, "Do you see him now?" was repeated to call forth the same eager reply, "Yes, sir."

"Can't he hide from you?" asked the teacher.

"No, sir," was the reply.

"Why?"

"Because we see through the glass."

"So," said the teacher, "God sees right through our hearts. We cannot hide from Him."—The Watchward.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, July 30, 1948.

Dear Herold Readers:—"The Lord will not suffer the soul of the righteous to famish: but be casteth away the substance of the wicked" (Prov. 10:3).

We are having an abundance of rain. Threshing and combining is in full swing whenever weather permits, but recent rains have been slowing up the work.

Sister Mrs. Truman Schrock came home from the hospital last Sunday,

where she had been for a major operation, and she is improving very favorably.

Henry Bender and wife, A. J. Beachy and wife, with Jake Mishler as driver, arrived home from their trip in the West, Monday evening.

Plans are that Jake Mishler will leave again for the west coast with Ammon Christner and wife and Benedict Miller as passengers.

Chris Hostetler is a patient in the hospital in Iowa City, with various complications and is not gaining very rapidly. His daughter, Mrs. Marner Miller, Goshen, Ind., came to visit him.

Jonas Yoder, wife and son, John J. Byler, wife, son and daughter, Dover, Del., arrived at the Mrs. Amanda Byler home and will visit there and elsewhere for a few days.

A daughter was born to Fred Yutzy and wife, July 23; name, Myrna Lou.

Clarence Miller, wife and two children and Mart Bontrager and wife, Goshen, Ind., were here on a short visit over the last week end, and worshiped with us last Sunday.

A number from this community are planning to attend the Mennonite World Conference at Goshen, Ind., next week.

Mrs. A. S. Miller.

Nappanee, Ind., Aug. 3, 1948.

Dear Herold Readers: Greetings in our precious Saviour's name:—We have pleasant, warm weather. Threshing is the go around here. Crops are very good. Corn is getting ears and looks promising.

Some of our folks are sick, among them Mrs. Tobias Slaubaugh who has creeping or shaking paralysis, and has been sitting in a chair for eighteen years.

Mrs. Jonas J. Yoder has the same sickness and has also been helpless for a long time.

Mrs. Menno W. Yoder is slowly improving from dropsy of the heart.

I myself am gaining nicely from the effects of a stroke on Dec. 23, 1947. I am thankful for the health the good Lord permits me to have again.

Omar E. Hostetler and Wilma H. Hostetler are announced to be married in the near future.

Church services are to be held at Oscar Schmucker's Aug. 15, the Lord willing.

Mrs. Dan. P. Yoder is receiving treatment for the removal of a tumor and is getting along as well as can be expected.

Born to Monroe Miller's a son, July 25, named Ivan Ray.

Mrs. Jonas W. Yoder.

Note:—The above letter is the first the Herold has had from this source. And it discloses to our readers several persons whose circumstances should enlist our sincere sympathies and our earnest prayers. And if we have been looking for opportunities to do more in the Lord's service, here are several openings for intercessional prayer. Sympathies for the suffering and afflicted and other ways and means of helpfulness unto them will doubtless do more for the Lord, for the afflicted, and for ourselves than the religiously glamorized projects much frequent ado is made over in our day.

—J. B. M.

MARRIAGES

Miller—Bender:—Floyd J. Miller, Grantsville, Md., and Fannie Bender, Salisbury, Pa., were married at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Sunday evening, July 25, by the bride's father, Bishop C. W. Bender.

—Yoder—Miller: — Edward Yoder, Grantsville, and Norma Naomi Miller, Meyersbale, Pa., were united in marriage at the Mapel Glen meetinghouse near Granstville, Sunday afternoon, Aug. 1, by Bishop C. W. Bender.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 | 1. September, 1948. | No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Heiliges Land.

2. Mose 3, 5.

Heil'ges Land ist die Gemeinde
Weil hier Gottes Odem weht,
Und ihr Grund ist fest gegründet
Auf dem ew'gen Felsen steht.

Heil'ges Land ist die Gemeinde,
Und die Pforte eng und klein;
Denn in dieses Land des Friedens,
Gehet Sünde nimmer ein!

Heil'ges Land! Nur für die Seinen
Christi Blut es einst erwarb,
Als für Seines Volkes Einheit
Er am Kreuze litt und starb.

Heil'ges Land und heil'ge Bande
Einen dort die heil'ge Schar;
Denn die Reinheit und die Liebe
Eint und bindet wunderbar.

Heil'ges Land — und nur ein Führer
Nur ein Haupt und nur ein Hirt,
Der die Herde treulich weidet
Und sie heimwärts bringen wird!

—Erwählt.

Editorielles.

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier, oder, da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17.

Des Täufer Johannes Lehr war: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Des Heiland erste Lehre war das nehmliche. Er sagte auch: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes.“ Und so wir ihn annehmen für unseren Erlöser, so will Er in uns wohnen, unser Gott und Vater sein, und wir sollen seine Kinder sein. Jacobus und Johannes suchten Herberge für Jesus bei den Samaritern, aber es war umsonst, so wollten diese zwei Jünger Erlaubniß haben von Jesu, daß Feuer vom Himmel fallen soll und diese Leute verzehren. Jesus aber vernichtete das ihnen und sprach: **Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid?** Jesus sagte, Er ist nicht gekommen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Solches ist uns geschrieben zur Warnung und zur Lehr, daß wir nichts tun sollen des Menschen Seele oder Körper zu verderben. Jesus ist zu dem Täufer Johannes gekommen um getauft zu werden. Da Johannes ihn taufte kam eine Stimme vom Himmel: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe.“ Später ist Jesus und Johannes, Jacobus und Petrus auf einen Berg gegangen, da ist Mose und Elias ihnen erschienen, und Jesus ward verklärt vor den Jüngern, eine Wolke überzog sie und es fiel eine Stimme aus der Wolke und sprach: Dieser ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören.“ Jesus ist nicht mehr persönlich hier, aber für uns ihn zu hören lesen wir seine Worte durch das Evangelium. Das Neue Testament ist uns gegeben um zu lernen und zu wissen was Sein Wille und Seine Gnade und Barmherzigkeit ist gegen das ganze menschliche Geschlecht. Durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes und mit einem aufrichtigen Willen, und einem treuherzigen Gemüt und mit einer herzlichen Bitte zu Gott durch Jesum Christum, kann man lernen und verstehen was zu tun ist um Kinder Gottes und miterben Jesu Christi zu sein. Es nimmt ein demütiges Herz nach der Lehr Christi, ehe Christus willig ist

einzukehren in unsere Herzen mit seinem heiligen Geist um unser Erlöser zu sein. Jesus nahm ein Kind und stellte es vor sich, es war ihm möglich zu tun was er wollte mit dem Kind. Er lehrte daß wer sich nicht erniedrigt wie dies Kind, der kann nicht sein Jünger sein. Jesu seine Bitte in seinem hohenpriesterlichen Gebet war, daß der Vater die Seinigen nicht von der Welt nehmen, aber daß Er sie bewahren soll vor dem Übel, denn er wollte, daß seine Gemeinde bleibe auf Erden, so nach des Vaters Willen. Gleich wie du ein Glas halb füllen kannst mit Wasser und dann das übrige mit Öl, so sind sie beide im Glas aber sie bleiben geschieden. So ist es mit den Kinder Gottes auf Erden, sie sind in der Welt, und unter den Weltmenschen, aber das Weltende, die Wiederkunft Christi kommt zu seiner Zeit die klugen Jungfrauen (Kinder Gottes) zu sammeln in sein Reich. Die Gerechten werden dann geschieden von den Ungerechten wie das Öl von dem Wasser.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Sam. L. Stoltzfus und Weib; John D. Stoltzfus und Weib; John B. Miller und Weib; Elizabeth Stoltzfus und Lydia Beiler von Lancaster, Pa., die durch die westlichen Staaten reisten waren etliche Tagen in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

H. B. Troyer und Weib von Amboy, Ind., waren bei dem Editor über Nacht auf ihrer Reise nach Manitau Springs, Colorado, so nahmen wir die angebotene Gelegenheit mit ihnen die Reise zu machen, so sind wir hier in Manitau für ungefähr 10 Tag bleiben. Wir haben ziemlich Bekannte angetroffen. Folgende sind hier: Bisch. John A. Yoder und Weib und Joni Yoder, Weib und zwei Töchter, Weatherford, Oklahoma; Pre. John Schrock und Weib von Topeka, Ind.; Christian Yoder und Weib und Sohn Christian von Hutchinson, Kansas; Andy Kurtz und Weib von Plain City, Ohio, John Byler, Weib und Sohn und Tochter von Dover, Delaware, Dan. Stutzman, Weib und Kinder von Kalona, Iowa; Amos J. Miller und Weib, Oklahoma, und verschiedene andere.

Während unserer Abwesenheit von Heim möchten etliche Artikel gekommen sein für diese Nummer, die darum bleiben werden für die folgende Nummer. Bücherbestellungen bleiben auch liegen bis wir wieder zu Hause sind. Die Bremer Bibel Konkordanz ist angekommen, als wir bereit waren zu gehen, bald nach dem wir nach Hause kommen werden diese Bestellungen besorgt.

Der Tourists hier in Manitau sind viele, doch nicht gar so viel wie zu Zeiten. Etliche Tage ehe wir kamen, war jeden Tag etwas Regen. Den 14 August kamen wir an, dann war Nachmittags etwas Regen und Hagel, seit her ist die Witterung schön.

Am Sonntag Nachmittag den 15 August war Gemeindversammlung hier in Manitau Springs, Colorado, an dem Wohnort von Dan. Stutzmans. Der Bisch. John A. Yoder machte die Einleitung und Pre. John Schrock führte die Lehr. In der Vormittags-Stunde predigte der Menno Ebersole von Fort Wayne, Ind., an dem Mennoniten Gemeinde Haus. L. A. M.

Der Heilige Kuß.

In Herold Nummer 14 war eine Anweisung den Kuß der Liebe zu halten. Viele Fragen, herrliche Antworten, wir sagen Ja und Amen. Liebe Leute, laßt uns solches halten. Jesus sagt Joh. 14, 5: Liebet ihr mich so haltet meine Gebote. 23: Wer mich liebet der wird mein Wort halten. 24: Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Lese und betrachte 2 Joh. 2, 3—5.

„Unser Licht leuchten lassen," von B. Y. ein schön Schreiben. Er sagt, was ist das Licht das wir leichten lassen sollen? Jesus sagt: Ihr seid das Licht der Welt, Matth. 5, 14. Irret nicht, bleibet in der Demut mit Kleider, Worten, und Werken. Sind wir von Gott geboren, Joh. 1, 13, so lieben wir Gott und was er liebt, hassen was er haßt, Ps. 45, 8.

Paulus sagt Epheser 5, 8: Denn ihr waret weiland Finsterniß; nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtig-

keit und Wahrheit. Nicht in einem faul Geschwätz, aber was nützlich ist zur Besserung, holdselig zu hören. Gutes arbeiten mit den Händen, den Dürftigen zur Hilfe, nicht schändliche Worte, Narrenteidingen, oder Scherz, sondern Danksagung. Nicht in Hurerei, Abgötterei, Zürnen, Zanken, Saufen, Fressen und derogleichen, auch nicht wandeln in äußerlichem Schmuck und Zierat. 1 Tim. 2, 8; oder Lachen Jac. 4, 9.

A. N. S.

Den Heiligen Kuß.

Gruß an Alle Liebhaber der Wahrheit. Ich weiß nicht wer die Schwester ist, die geschrieben hat über den heiligen Kuß, aber ich glaube ich bin ganz einig mit was sie geschrieben hat. Ja die Menschen haben den Gebrauch wohl verändert — wegen dem Kuß. In der Gegend da ich aufgewachsen bin, da haben sie in die Versammlung einander gegrüßt da sie in die Versammlung gekommen sind. Und auch alle Brüder haben einander gegrüßt, das ist mit dem heiligen Kuß, und auch wieder wann sie voneinander gegangen sind, und auch öfters auch zwischen Sonntag noch wann sie auf Besuch gegangen sind. Und wenn sie von einem County in das andere gegangen sind auf Besuch haben auch die Brüder und Schwestern einander gegrüßt mit dem Kuß.

Aber wie die Schwester geschrieben hat im Herold, Gottes Wort ist nicht verändert worden. Der Heiland hat selbst gesagt, daß Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte werden nicht vergehen. Und Er sagt auch: Wer mein Wort hat und hält es der ist es der mich liebt." Und der Heiland selbst sagte: Nicht alle die da sagen, Herr, Herr, werden in das Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Jetzt können wir seine Gebote halten oder sie lassen, denn wir sind nicht gezwungen sie zu halten. Aber wer da will der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Ja es ist sehr zu bedauern, daß die Menschen Gottes Gebote so leicht achten, und das so gar unter den Christen Bekenner.

M. C. Amstutz.

Dover, Delaware, den 4 August, 1948.

Schaffet eure Seligkeit!

Schaffet, schaffet, Menschenkinder
Eurer Seelen Seligkeit!
Werdet rechte Überwinder;
Trachtet nicht nach Eitelkeit. —
Denkt, wie ernst das Leben ist,
Darum sei ein rechter Christ! —

Nicht mein Wollen; nicht mein Laufen;
Macht mich selig in der Zeit!
Nein; allein des Höchsten Gnade,
Das Gelingen mir verleiht.
Nichts kann man aus eigner Kraft,
Wo nicht Gott uns Hilfe schafft.

Aber ich soll allen Ernstes
Trachten nach dem Himmelreich.
Soll mit Schnödem nicht mehr tändeln
Stellen mich der Welt nicht gleich. —
Nein; ich soll in Demut sein;
Jesu wahrer Jünger sein!

Lehre mich, o Herr, erkennen,
Wie so ernst das Leben ist,
Daß ein jeder muß bekennen:
„Sieh, der ist ein rechter Christ!"
Dann werd ich schon in der Zeit,
Schaffen meine Seligkeit. —

— G. Berg.

Es ist dem Menschen ein Ziel gesetzt.

Psalm 39, 5: Aber Herr, Lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß."

Hier können wir vernehmen, daß unser Leben ein Ziel hat, und Hiob schreibt: „das wird er nicht überschreiten." Hiob 14, 5. Diesen Morgen ist der Bericht gekommen, daß ein junger Eheman sein Ziel erreicht hat, wo der Herr ihn durch einen Gewitter-Strahl erschlagen hat. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib und vier kleine Kinder. Wir können sagen, er war gestern gesund wie gewöhnlich und seiner natürlichen Arbeit nach, und heute liegt er in der Lade. Hier können wir denken, was einem andern geschehen ist, kann uns auch geschehen. Hier Mensch, hier lerne was du bist, lerne hier was unser Leben ist, nach Sorge, Furcht, und mancher Not, kommt endlich noch zuletzt der Tod, der Leib hat

sich gestillt, und nieder gelegt, den der Herr hat die Seele ja das Leben genommen. So gehen wir Menschen eins nach dem andern der Ewigkeit entgegen, und wir wissen nicht wie, wann oder wo, der Tod zu uns wird kommen. Aber das hat nicht so viel zu sagen, wenn wir nur bereit können sein im Frieden von hier zu scheiden.

Paulus schreibt uns, Philipper 1, 23: Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre; so sollte ein jeder Mensch, wenn er ein Kind Gottes ist, lust haben abzuscheiden von dieser argen und bösen Welt, und in seine himmlische Wohnung eingehen. Paulus schreibt im Vers 21: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ Ja so lange er lebte, war Christus sein alles in allem, er lebte nur für Christus, und als seine Abschieds-Stunde kommen ist, war es eine Lust zu ihm, und ein Gewinn diese Sündenvolle Welt zu verlassen, wo er viel Betrübniß hatte. Aber merket, er sagt in Vers 22: Sintemal aber im Fleisch leben dient mehr Frucht zu schaffen, so weiß ich nicht welches ich erwählen soll.“ Paulus sah die Notwendigkeit, das Evangelium noch weiters auszubreiten und die Menschen zu warnen, und hatte die Lust dazu, und die Seelen Liebe um Menschen zu warnen vor dem ewigen Schaden und Tod. Daß sie doch Christum annehmen als ihren Erlöser und Seligmacher, und mit Ihm den guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, und den Glauben halten, damit sie auch die Hoffnung haben können, daß ihnen beigelegt ist die Krone der Gerechtigkeit, welche ihm der Herr der gerechte Richter geben wird am jüngsten Tage, Er sagt nicht allein aber mir, sondern allen die seine Erscheinung lieb haben. Paulus meldet auch in zweite Kor. am fünften: Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Dies irdische Haus davon er redet, ist unser Körper in dieser Zeit, er nennt es ein Haus wo unsere Seel wohnt, und wenn der Tod kommt, dann ist dieses Haus zerbrochen, die Seele verläßt den Körper. In Vers 2 kommt er mit diesen Worten: „Und über demselben sehnen wir uns auch nach unsrer Behausung die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden;“ dies meint der himmlische Körper womit unsre Seele überkleidet wird, und darinnen wohnen kann in der Ewigkeit. Wir sehnen und verlangen nach diesem Haus wo nicht mit Händen gemacht ist, aber wir sind noch in dem irdischen Haus. Vers 4: „Denn dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns, und sind beschwert; sintmal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das sterbliche würde verschlungen von dem Leben.“ Vielleicht will der Apostel uns sagen daß wenn es Gottes Wille wäre, der Mensch gern wollte dies sterbliche verschlungen haben von dem Leben ohne durch den Tod zu gehen, wie es sein wird mit Denjenigen wo noch am Leben sind wenn Christus kommt. Sie werden plötzlich verwandelt in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaune. Diese Menschen werden plötzlich verwandelt von dem irdischen Körper in den himmlischen Körper. Dieses ist alles Gottes Plan und ich finde mich schwach und gering, und ist mir immer bang einen letzen Sinn zu geben, aber wir hoffen und beten, daß der Herr durch uns arme und schwache Menschen es klar genug machen kann, daß wir alle unsre schuldige Pflicht vernehmen können. Vers 5: „Der uns aber zu demselben bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist gegeben hat.“ Vers 7: „Denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.“ Durch den Glauben sind wir regiert oder (controlled) und nicht durch was wir sehen.

Jetzt kommen wir zurück um ein wenig in Betrachtung zu nehmen das Ziel wo uns gesetzt ist. Durch solche Fälle können wir vernehmen, daß der Mensch nicht alt werden muß zu sterben, er braucht auch nicht krank werden, der Herr ruft laut durch solche Geschehniße daß wir aufmerksam sein sollen und sehen, wie unsicher daß des Menschen Leben ist. Wir können lesen im Budget von einer Frau die schwer krank war und meinte der Arzt hätte ihr Leben gespart (saved), und sie und der Arzt waren am reden von ihrem zustand. Er fragte sie wie sie fühlt, und sie meinte sie wäre gut, da ist sie plötzlich Tod hin gefallen. Hier können wir sehn, daß der Arzt uns nicht bei dem Leben kann halten. Es ist gut Arzenei zu brauchen, denn wir lesen viel davon in

der Bibel und im Neuen Testament, aber nicht unser Vertrauen ganz auf den Arzt zu stellen, sondern vielmehr auf den Arzt Jesus Christus und dem Allmächtigen Gott, denn unser Leben stehet in seinen Händen. Will beschließen mit Pauli Worten Röm. 15, 30: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christum und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helft kämpfen mit Beten für mich zu Gott.

P. Y.

Demas.

R. L. Schlabach.

Denn Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen, und ist nach Thessalonich gezogen. 1. Tim. 4, 10.

Dies ist ein betrüblicher Vers, es sind die letzten Worte die wir lesen über den der einmal ein Mitarbeiter mit Paulus war. Man kann denken, daß wenn Paulus predigte so war Demas auch gegenwärtig, und hat den nehmlichen Herrn angerufen. Wenn eine Gemeinde gegründet ist worden war er wohl auch dabei und war ein Mithelfer gewesen. In Kolosser 4 lesen wir: „Es grüßt euch Lucas der Arzt, der geliebte und Demas.

Nun was hat es gegeben mit Demas der einmal ein Mithelfer war mit Paulus, und ist jetzt nicht mehr bei ihm? Der einmal bei dem Paulus gestanden hat, der hat ihn verlassen, und verursacht, daß Paulus die bedauerlichen Worte geschrieben hat: „Demas hat mich verlassen und die Welt lieb gewonnen." Hat er eine große Sünde getan, daß Paulus ihn aus der Gemein geschlossen hat? Hat er etwas genommen das nicht sein war, daß er die Flucht nehmen mußte? Die Antwort liegt im Text, „er hat diese Welt lieb gewonnen." Anders lesen wir nicht von Demas das er getan hat, so macht das es klar zu uns, daß wenn wir die Welt lieb gewinnen, daß wir nicht Gott lieben können. Es sagt uns deutlich daß die **Liebe Christi**, und die **Weltlieb** nicht in einem Herzen wohnen können.

Die Lehr Christi und der Apostel Lehr stellen uns nicht in einen Stillstand, wir sind entweder am sammlen oder zerstreuen. Jesus sagt uns nicht: Wir sollen Gott und dem Mammon dienen. In Luk. 16, 13 macht er es eine fertige Sache und sagt: „Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen." Das wahre Christentum tut sich nicht vermengen mit der Welt, denn Jesus sagt: Ich bin nicht von dieser Welt, und alle die sein Wort annehmen das Er uns gegeben hat, sind auch nicht von der Welt, und die Welt hasset solche. Joh. 17, 14.

Wir lesen noch viele andere Stellen die uns zeigen, daß wir nicht Gott und auch die Welt lieben können, so wenig wie Öl und Wasser sich vermengen. Johannes schreibt: **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** Sagt uns das nicht deutlich, wenn die Weltliebe in unsere Herzen kommt, daß die Liebe des Vaters weichen muß? Jacobus macht es noch kräftiger und sagt **daß wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Fein sein.** Jacobi 4, 4.

Paulus in seinem Brief an die Philipper, sagt er mit **Weinen,** von solchen denen der Bauch ihr Gott ist und sie irdisch gesinnt sind. Jesus, da er vor Pilatus verhört war, hat ihm deutlich gesagt, daß sein Reich nicht von dieser Welt ist. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, daß Ich nicht den Juden überantwortet werde, aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Das ist so zu verstehen, daß seine Diener sind los von der Welt, die Waffen ihrer Ritterschaft sind nicht fleischlich. 2 Cor. 10, 4. Paulus redet zu lebendigen Leuten und sagt: „Ihr seid gestorben, euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Das ist, sie leben nicht nur für sich selbst, aber auch für den, der für sie gestorben und auferstanden ist, und für die die Ihn lieben.

Aber nun ist die große Frage zu uns; Was ist die **Welt** die wir nicht lieben sollen? Ich glaube nicht, daß es uns verboten ist die Welt oder das Menschen Geschlecht zu lieben. Ich fürchte wir tun nicht genug lieben, je mehr wir Gott lieben, je mehr werden wir auch das menschliche Geschlecht lieben. Wir möchten wohl sagen: **Das Herz vom Evangelium lautet:** Also hat Gott die Welt geliebet daß Gott sein eingeborenen Sohn gab, auf das **Alle** die an Ihn glauben nicht

verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Gott hat eine solche Liebe für die Menschheit, weil Er selbst die Liebe ist, und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Ehe Jesus gehn Himmel gefahren ist, hat Er seinen Jünger befohlen: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Dies hat er befohlen weil er nicht Gefallen hat am Tode der Gottlosen, sondern daß der Gottlosen sich bekehre und lebe. So ist uns nicht verboten die Welt vom menschlichen Geschlecht zu lieben, aber viel mehr wollen wir helfen daß sie Jünger werden. Dieses ist eine große Aufgabe, wo alle wahre Christen daran mithelfen sollen. Wir sind zu diesem Zweck zwar nicht alle im Beruf, doch wollen wir alle vereinigt darnach ringen, und es nicht verhindern, daß die heilige Schrift in alle Sprachen übersetzt und allen Kreaturen gepredigt wird, so wie es die Umstände und Gelegenheit mit sich bringt.

Nun aber ist die Welt der wir absterben sollen, und nicht lieben sollen, das was um und **bei uns ist ,was uns hindert und aufhält um zu tun, leben und wandeln, oder auszurichten was Christus von uns fordert.** Wenn wir das natürliche Leben von dieser gegenwärtigen Argen Welt betrachten so ist es augenscheinlich, daß es ganz wider Christum und seinem heiligen Beispiel ist. In der Welt ist nicht anders als **Geiz, Wucher, Sorge der Nahrung, Fleischeslust,** und so viel **Augenlust, Hoffärtiges Leben,** Pracht und Übermut. In der Welt trachtet man nach großer Ehre, groß Ansehen, große Namen und gibt sich in Ungehorsam, Zorn, Zank, Krieg, Uneinigkeit, Feindschaft, Rachgier in Worten und Werken, und tragen heimlichen Neid, Unversöhnlichkeit, Betrug, Falschheit, Verleumdung. Und am Ende von dem allem werfen sie noch um sich den Mantel der Selbstgerechtigkeit. Dagegen ist Christus und sein Leben nichts anders als reine, lautere Liebe, Freundlichkeit, Sanftmut, Geduld, Demut, Gehorsame bis zum Todt, Reinigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit, auch vergeblich und verträglich, halten sich los von der Welt, und aller Welt Ehr, Reichtum und Wohllust, tun sich selbst verläugnen, das Kreuz auf sich nehmen, und stets sehen und seufzen nach dem Reich Gottes, und eine ernste Begierde und Willen zu vollbringen den Willen Gottes.

Nun wollen wir uns prüfen, ob wir Paulus oder Demas sind? Sind wir eines Herzens, Sinnes, Gemüts oder Geistes mit Christo wie es sein soll, wiewohl es an Vollkommenheit mangelt. Paulus sagt 1 Cor. 2, 16: Wir **haben Christi Sinn,** und vermahnet die Philipper, daß **ein jeglicher gesinnet sei wie Christus.** Darum sind alle Welt-Kinder wider Christum. Wer aber wider Christum ist, und seinen unschuldigen, demütigen Wandel, der ist ein Widerchrist. Ist er es nicht mit seinen Worten so ist er es mit seinen Werken und Leben. Joh. sagt 1 Joh. 2, 18: Wie ihr gehört habt, daß der Widerchrist kommt, so sind viele wider Christum geworden. Wie ist es jetzt?

Paulus sagt Gal. 6, 14: Durch Christum ist mir die Welt gekreuzigt worden, und ich der Welt. Er war der Welt abgestorben. So ist ein Christ wohl in der Welt, aber nicht von der Welt. Er lebt wohl in der Welt, aber er liebt die Welt und ihre Ungerechtigkeiten nicht. Pracht, Übermut, Ehr, Ansehen, Augenlust, Fleischlust, hoffärtiges Leben ist dem Christ ein todtes Ding, es ist nur ein Schatten. Sie achten nicht, was doch so viele unbekehrte Menschen streben darnach. So wollen wir aufs neue mit Paulus der Welt absterben. Wir wollen bitten, daß wir uns selbst und der Welt absterben mögen, denn ohne dies kann keiner ein wahrer Christ sein, sondern es ist ein falsches Werk, zu welchen Heuchlern der Herr sagen wird: Ich kenne euch nicht. Matth. 7, 23. Wollen wir die Seele die doch mit **Christi Blut so theuer erkauft ist,** für eine Handvoll Gold oder Silber geben? Wollen wir das Ewige versäumen durch das Zeitliche?

Zum Schluß wollen wir Paulus und Demas noch einmal betrachten. Demas sehen wir in Thessalonich, er liebte die Welt, und die Welt liebte ihn. Er mochte wohl ein wohllüstiges und alle Tag herrliches und freudevolles Leben haben. Aber wenn er denken würde an die Ewigkeit und an den Gerichtstag, so wäre es ihm keine Freude, vielmehr ein schreckliches warten des Gerichts und des Feuereifers des der die Widersacher verzehren wird, es würde ihm Angst sein. Jesus sagt: In der Welt

habt ihr Angst, aber seid getrost, ich hab die Welt überwunden."

Paulus sehen wir im Gefängnis zu Rom am warten auf den Todt, (Die Zeit seines Abscheidens war vorhanden 2 Tim. 4, 6.) Er war tief bekümmert um die Seligkeit der Menschen, und der nachfolgende Segen der Gemeinden. Er hatte in seinem Herzen eine Freude, welche nie kein Weltmensch empfangen hat. Ja er hat können über seinen vergangenen Lebenslauf schauen und schreiben: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten." Nun aber nahm er einen Blick in die Zukunft, und sprach: Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns alle, Amen.

Paraguay.

Porto Casado, den 8 Juli, 1948.

Des Herrn Beistand und Frieden zum Gruß!

Den 7 Juli, 4 Uhr morgens, standen wir auf, machten uns fertig und ich fuhr mit Br. Wall und Zahnarzt Neufeld zur Station Kilometer 145, wo wir Uhr 10 vormittags ankamen. Das Autovio hatten wir uns schon zu 9 Uhr morgens bestellt, es kam aber nach Paraguayer-Pünktlichkeit erst um 4 Uhr nachmittags. 9 Uhr abends kamen wir glücklich in Casado an.

Meine liebe Frau war zurückgeblieben, weil sie noch jeden Tag ihren Arm und ihr Bein kompressen muß. Als wir in Casado ankamen, war die erste Gruppe von 53 Personen schon gelandet. Es waren in dieser Gruppe Gelähmte, Krüppel, Kranke, ganz Alte und Frauen mit Kindern, denen man den Vorzug gegeben hatte, das erste Luftschiff zu besteigen. Am selbigen Tage, 10 Uhr abends, landete die zweite Gruppe von 55 Personen. Herr Casado hatte alle nötigen Produkte in seinen Fabriklagerraum gebracht, wo die Immigranten Unterkunft bekamen und die Frauen aus der ersten Gruppe ein schönes Abendbrot zugerichtet hatten. Bis alle gegessen und Kinder und Alte und Kranke sich auf Kasten, Flurbrettern oder auf ihren eigenen Kasten und Kisten zusammengekauert zur Ruhe begeben hatten, war die Zeit ziemlich vorgeschritten. Indem sollten die Leute fertig sein, um den nächsten Tag, 6 Uhr morgens, den Casado-Expreß-Zug zu besteigen, um nach Kilometer 145 zu fahren und von da dann mit Pferden nach der Kolonie Fernheim.

Es blieb daher abends nicht mehr viel Zeit, als nur den Lieben die Hand zu drücken, sie willkommen zu heißen und ihnen Segen zu wünschen. Einzelne jedoch überwanden die Müdigkeit und erzählten uns, was sie alles auf dem Schiff „Charlton Monarch" und mit der Besatzung erlebt hatten. Einige erzählten von den Gebetsstunden, die sie auf dem Schiffe zweimal täglich hatten, und daß sie es nur der rettenden Hand Gottes verdanken, daß sie am Leben geblieben sind. Ich will auf die Einzelheiten hier nicht eingehen. Schw. Frieda Dyck, die die Gruppe begleitete und alles persönlich erlebt hat, wird ja darüber berichten.

Heute, den 8. Juli, wurde uns aus Asuncion telegraphic berichtet, daß eine weitere Gruppe von 150 Personen das Schiff „Lara" bestiegen hätte und nach „Casado abgeflogen sei. Ich hoffe, daß in etwa 7—8 Tagen die ganze Gruppe, außer einigen Verwandten, die in Rosario absteigen werden, hier in Casado eintrifft. Viele der Leute haben nicht ihre Decken mitbringen können, weil selbige in der Groß-baggage verpackt waren und sie nur wenig Sachen mitnehmen durften.

Gedenket unser aller in Euren Gebeten.

Grüßend.

C. A. DeFehr.

— Aus Rundschau.

Not und Friede.

„Könnte ich doch in Worten ausdrücken, was mich beim Empfang der Überweisung von 100 Mark bewege; eine große Stille, ein tiefes Geborgensein in Gottes Vaterarmen spürte ich so deutlich, daß meine Gedanken nur um das eine Wort kreisten: ‚Ehe sie rufen, will ich antworten.' Mein Herz ist übervoll von Lob und Dank gegen unseren treuen Herrn und Heiland." (E. K., aus K., 31. 3. 48.)

Eine Flüchtlingsfrau schreibt unterm 11. 5.:

„Ihren lieben Brief vom 6. 4. sowie das

Päckchen und die Geldspende von 150 Mark haben wir erhalten und sagen ihnen unseren innigsten und wärmsten Dank dafür! Die Freude bei uns war unbeschreiblich. Gestern traf nun noch ganz unverhofft ein schönes Paket mit Kleidungsstücken ein. Die Freude meiner Kleinen hätten Sie miterleben sollen, die Kinderaugen strahlten nur so vor lauter Glück! Ich konnte mich der Tränen nicht mehr erwehren. Es ich ja das erstmal nach Jahren bitterster Not, Elend, Kummer und Sorgen, daß uns liebe Menschen helfend die Hände reichen. Sie haben mich ja so unendlich froh gemacht und glücklich, denn mit ihren lieben Gaben drang plötzlich ein wärmender Sonnenstrahl in unser so trostloses Dasein. Wie dankbar wir ihnen sind, läßt sich in Worte nicht kleiden, und wir erbitten von Gott, daß er Sie einst für ihr gutes und edles Herz belohnen möge. Ich weiß, daß Sie uns verstehen, was es heißt, Hab und Gut zu verlieren und heimatlos zu sein! Glauben Sie mir, Menschen ohne Heimat tragen immer ein Frösteln in sich. Uns fehlt das wärmende Bewußtsein des Geborgenseins. Dazu kommt noch das große Heimweh von Seele zu Seele . . . Wir würden uns bestimmt sehr freuen, hätten Sie wieder einmal ein paar Zeilen und ein paar freundliche Worte für uns übrig."

„Welchen Jubel brachten die Päckchen! Das war ein feines Pfingstgeschenk. Die Schuhe passen prima, noch so gutes Leder! Ich brauchte sie so nötig, muß immer so viel Gänge tun. Meine Freude ist groß. Die Betttücher wurden alsbald auf die Betten bei Mutter und Schwester gelegt! Sie hatten nur L u m p e n, nicht mehr zu flicken. Wenn die Schwedenfreunde das Glück gesehen hätten, wie hätten sie sich da mitgefreut! — Dann die Margarine! Gleich davon gegessen, sie ist wie gute Butter, so schön. Wie soll ich ihnen nur danken, daß Sie mich nicht vergessen. Sie glauben nicht, wie andächtig wir solch Butterbrot essen, denn Berlin hat seit über 3 Jahren nur trockenes Brot. Aber auch das sieht Gott. — Und welch feiner Kakao. Wie wird er meinen Kranken und mir gut tun! Wir heben ihn für Pfingsten und Sonntags auf. Ich muß immer anbeten, dieweil der Herr so wunderbare Wege hat. Seid von Herzen bedankt und freut Euch mit uns. Es war wieder Festtag!" (**W. T., Berlin, 10. 5. 48.**)

„Gestern kam ich sehr müde nach Haus. Plötzlich merke ich, daß mir Fritz entgegenlief: ‚Mutti, Mutti, welch ein Segen! Eben kamen 2 Pakete aus Stuttgart. O Mutti, eins hab' ich erst ausgepackt, es sind 2 Hemden drin und Kaffee, ganz richtiger Kaffee! Und ich bin so überfreut, daß ich erst in der Stille dem Herrn danken mußte, und das zweite Paket, das möchte ich mit Dir auspacken.' Wir konnten uns aber beide gar nicht beruhigen über so viel Gnadengaben. Abends wurde dann der müde Vati von der Bahn abgeholt, damit er auch all die Freude schon auf dem Heimweg erfuhr. Aber als er es dann zu Haus aufgebaut sah, kamen auch ihm die Freudentränen, und auch er sagte: Das haben wir unmöglich verdient . . . Nun können wir die tapferen Heimatlosen, die zur Konfirmation kommen, tüchtig verwöhnen. . . . Beide „Manner" haben abends die Oberhemden anprobiert. Das blaue mit dem steifen Kragen will Vati zur Einsegnung seines Jungen anziehen, er findet, er sieht endlich mal anständig darin aus. Die beiden borgen sich alles gegenseitig aus und einer sorgt immer mehr für den andern. Die Hemden werden lange Zeit große Freude machen . . . immer nur tröstet mich d e r Gedanke, daß der Herr allein ja ins Herz schauen kann und Er allein weiß, w i e dankbar wir sind, und Er wird, das glaube ich fest, ihnen und den Gebern so großer Wohltaten die gesegnete hundertfältige Rückgabe nicht versagen! So preisen wir den Herrn, der uns so über alle Maßen reich gesegnet hat in Leiblichem und Geistlichem! So wird der Herr auch das Geheimnis Seines Segens sehr stark werden lassen bei den gebefreudigen Brüdern und Schwestern in Schweden, in der Schweiz, den Kindergottesdienstkindern in U.S.A." (Frau T., Bin., 27. 4. 48.)

Wie unsere ausländischen Freunde empfinden, möchten wir unserem deutschen Leserkreis durch einen Auszug aus einem Brief eines ausländischen Spenders zum Ausdruck bringen:

„Unser großes Bedauern ist nur immer, daß alles, was wir tun können, uns so gering erscheint im Vergleich zu der großen Not in Deutschland. Manchmal aber, wenn wir versucht sind zu verzagen, denken wir an das Wunder der Speisung der 5000 mit fünf Broten und zwei Fischen. Unsere Hilfs-

mittel sind auch nur gering, aber wir reichen sie im Namen Christi dar und vertrauen, daß Er sie in Seiner wunderbaren Weise vermehren kann.

Und so werden wir nicht müde zu wirken, wenn auch unsere materielle Hilfe nur gering erscheint. Wir tun es im Namen Christi und vertrauen auf ihn, daß Er sie recht benutzt. Uns scheint, daß die Liebe Christi für die Menschheit in unseren Tagen aufs Neue gekreuzigt wird, und besonders muß Er mit ihnen in Deutschland leiden in allem, was Sie an Entbehrungen zu ertragen haben, — und wegen dieser Liebe muß ihre Arbeit in Gottes Augen Wohlgefallen finden."

Ja, der Herr tut auch heute noch das Wunder der Speisung der 5000. Gott kann durch viel oder wenig helfen, und es ist schon so, wie unser Vorsitzender Pastor Lic. Brandenburg in einem Dank für einige Gaben amerikanischer Sonntagsschüler schrieb, daß „jeder Penny, den sie geopfert haben, vor Gottes Augen unvergessen bleibt und daß irgendwo in einer Kellerwohnung in einer Ruine ein Paar Augen dankbar aufleuchten, weil drüben jenseits des großen Wassers Menschen um Jesu willen zu einem Opfer bereit sind." Es kommt auf die Treue an, den Gehorsam, daß wir den Auftrag unseres Herrn ausführen, das Gebot der Stunde vernehmen. So rufen wir auch unsere deutschen Missionsfreunde auf: Helft weiter mit eurer Tat der Liebe, euren Opfern, eurer Fürbitte! — Aus Dein Reich Komme, Stuttgart.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1489. — Was taten die Kinder Israel nach dem Josua gestorben war?

No. 1490. — Wohin führet die enge Pforte?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1483. — Was war dem König zu Jericho gesagt?

Antwort. — Siehe es sind in dieser Nacht Männer herein gekommen von den Kindern Israel, das Land zu erkundigen. Josua 2, 2.

Nützliche Lehre. — Josua war nun nahe bei dem Jordan mit den Kindern Israel, bereit um durch zugehen in das Land Canaan. Aber er war sehr vorsichtig um zu wissen wie das Land, oder die Stätte sind, und deßwegen sandte er zwei Männer in die Stadt Jericho zu erkundigen.

Dies waren die Männer welche in der Nacht in das Haus der Rahab gekommen sind; die Rahab aber versteckte sie auf dem Dach unter den Flachsstengeln. Warum sie bei ihr einkehrten, ist etwas zu bewundern; aber ohne Zweifel, dieweil ihr Haus, an, oder auf der Stadtmauer war, und nützlich für was sie vor hatten.

Die Leute zu Jericho hatten schon gehört, wie der Herr das rothe Meer geteilt hat, so daß die Kinder Israel durch wandern konnten; und wie der Herr ihnen den Sieg gab über andere Königreiche, und dergleichen. Rahab glaubte auch daß der Herr mit dem Volk Israel ist wenn sie in die Stadt Jericho kommen.

Der Ebräer-Brief Schreiber hat auch bemerkt: Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm.

Die zwei Männer und die Rahab machten einen Bund miteinander, also daß sie, und ihre Eltern, und Geschwister, und alles was sie hatten verschont wurden.

Frage No. 1484. — Was vermag des Gerechten Gebet?

Antwort. — Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jacobi 5, 16.

Nützliche Lehre. — Dies meint nicht, das Gebet der Ungerechten, sondern deß Gerechten Gebet. Jesus hat selber gesagt: „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren." Ist das nicht eine wunderbare Verheißung? Solche Leute bitten nicht für etwas das nicht gut ist.

Wenn wir in Jesus bleiben, und seine Worte in uns bleiben; dann ist es uns versprochen, daß unser Gebet viel vermag.

Mangelt jemand Weisheit, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jederman, . . . er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die

Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen wird.

Johannes sagt: Und das ist die Freudigkeit die wir zu ihm haben, daß, so wir etwas bitten, nach seinem Willen, so höret er uns. 1 Joh. 5, 14.

Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung. Kol. 4, 2.

Ist jemand Krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, und lasse sie über sich beten, und salben mit Öl in dem Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und so er hat Sünden gethan werden sie ihm vergeben sein. Jac. 5, 14. 15.

Das Gebet des Glaubens, vermag viel wenn es ernstlich ist.

Der Herr klagte sehr, durch den Prophet Jesaia über das Volk Israel, wie wir lesen können im ersten Kapitel; und in Vers 15 bis 18: Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Blut.

Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, helfet der Wittwen Sachen.

So kommt dann, und laßt uns miteinander rechten, und wenn eure Sünden gleich Blutrot sind, sollen sie Schneeweis werden, und wenn sie gleich sind wie Rosinfarbe, sollen sie wie weise Wolle werden. Hier haben wir den großen Unterschied zwischen den Gerechten, und Ungerechten dargestellt; welche der Herr erhört, und welche nicht.

Jacobus sagt von solchen, die auch beten und doch nicht erlangen: „Ihr bittet, und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret."

„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist," und weiter sagt Jacobus uns noch von Elias, zum Exempel.

J. B.

Selig seid die reines Herzen sind, denn sie werden Gott schauen.

Der Geist macht lebendig.

1. Kor. 15, 45.

Gottes Wille ist Leben. „Du sollst leben!" Das ist immer der Ausdruck der lebenschaffenden Kraft Gottes. So spricht der lebendige Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde. Das ist das Verlangen des Erlösers Jesus Christus, der kam, damit wir Leben hätten. Und dieser Wille treibt auch den Heiligen Geist, den Geist des Lebens, der da lebendig macht.

Unser tiefstes Bedürfnis ist Leben. Wo kein Leben ist, da ist der Tod. Heute aber versinkt eine Menschenheit im Tode — die einzelnen, die Gemeinden tragen die Merkmale des geistlichen Todes. Darum geht ein Schrei nach Leben durch unsere Zeit. Kein Mensch aber kann Leben geben, keine Vereinigung oder Organisation. Aus dem Tod kann sich nie Leben entwickeln. Es gibt nur ein Mittel, um Leben zu erlangen: Gott selbst muß durch Seinen Geist Leben einhauchen. Der Geist ist es, der leendig macht.

So war es im Anfang, als Gott den Menschen schuf. Er machte ihn aus Erde. Aber die Erde konnte nicht Geist und Leben werden. Gott hauchte dem Menschen durch Seinen Odem den Geist ein — und der Geist machte lebendig. Der Mensch wurde zu einer lebendigen Seele.

Der Prophet Hesekiel sieht ein Feld voller Totengebeine, und er weiß, daß diese Gebeine das ganze Haus Israel sind. Ob diese Totengebeine wieder lebendig werden können? Das ist die Frage, die den Propheten beschäftigt — und die auch uns heute auf dem Herzen liegt. Können sich tote Gebeine zum Leben entwickeln? Können sie irgend etwas tun, um Leben zu produzieren? Wie oft verlangt man von den Toten, daß sie sich selbst zum Leben erwecken sollen? Nein, nicht so — es muß etwas Neues in sie hinein kommen.

Und das Wort ertönte: Geist, komm herzu und blase diese Getöteten an, daß sie wieder lebendig werden! Hes. 37, 9. Da kam Geist in sie und sie wurden wieder lebendig! Das ist die Erweckung Israels. Der Geist aber ist es, der lebendig macht. Wie sehr warten wir auf diese Stunde, wenn der Geist über Israel kommt!

Wir sehen dasselbe geistliche Gesetz wirksam, als der Herr die erste Gemeinde ins Leben rief. Es waren 120 im oberen Raum versammelt — einzelne Menschen, die sich nach Kraft und Leben sehnten. Sie waren noch kein Ganzes, noch kein lebendiger Organismus, noch kein Werkzeug des Lebens, und sie konnten sich auch nicht dazu entwickeln. Aber der Heilige Geist kam von oben her und erfüllte sie — wie der Odem, den Gott dem ersten Menschen einblies — und der Geist machte sie lebendig, die Gemeinde Jesu Christi war da, voll von lebenschaffender Kraft! Es wurden 3000 Menschen an einem Tage von dem Geist berührt und gewonnen — das war Lebenswirkung der ersten Gemeinde.

Haben wir nicht genau dasselbe erlebt, als wir von neuem geboren wurden? Das Alte kann sich nie zu dem Neuen hin entwickeln. Es muß etwas Neues hineinkommen — der Geist aber ist es, der lebendig macht! Wo der Heilige Geist ist, da ist Leben! Wir sind lebendig geworden durch den Heiligen Geist.

Die Lebendigen aber sind Lebensträger und Übermittler der Botschaft vom Leben. Sie sind dazu berufen, das Leben in tote Gemeinden zu bringen, mit dem Hauch des Geistes, dem Worte Gottes, einzelne zu berühren und zu beleben und für ihr Volk genau das zu sein, was der Geist im Leib des Menschen ist — eben Leben.

Laßt uns die große Aufgabe sehen: Wer anders als die Träger des Heiligen Geistes können Leben wirken? Der Rahmen ist da, die Schale ist bereit, die Totengebeine sind mit Fleisch überzogen — überall wartet man auf den Geist des Lebens. Ob der Heilige Geist in uns die Werkzeuge findet, um Leben zu wirken? Das ist Erweckung. — Aus Bibel und Gebet.

Warten auf die selig Hoffnung.

Der Christ soll stets im Warten sein. Die herrlichsten Aussichten harren seiner. Die Heiligen des Alten Bundes lebten in der Erwartung der Erscheinung des Heilandes. Endlich kam Er. Er wirkte, litt und vollbrachte das Erlösungswerk; dann fuhr Er gen Himmel und versprach, wiederzukommen in Herrlichkeit. Er trat in das innere Heiligtum ein, wo Er nun weilt als unser Fürsprecher. Bald wird Er wiederkehren, um uns den größten Segen, die ewige Seligkeit und Herrlichkeit zuteil werden zu lassen. Dann werden die Entschlafenen aus ihren Gräbern hervorgehen und die Gläubigen, die auf Erden leben, verwandelt werden um dem Herrn entgegengeführt zu werden. Dann werden wir allezeit bei dem Herrn sein. — Das ist der herrliche Gegenstand unserer Hoffnung. Mit der Aussicht auf solche glorreiche Zukunft wollen wir dem Herrn dienen und treulich für Ihn arbeiten und wirken. Wir sollen leben, nicht nur das Auge auf das Sterben gerichtet, sondern auch über das Sterben hinweg und hinaus, in der gewissen Erwartung der Erscheinung des Herrn. In dieser Erwartung lebten die Apostel und die ersten Christen. Daher kommt es, daß sie nicht so stark an den gegenwärtigen Dingen hingen wie so manche in unserer Zeit, die bekennen Christen zu sein.—Evan. Posaune.

Der Prophet Maleachi.

Dr. Carl F. Heyl.

Das Büchlein des Propheten Maleachi, des letzten Propheten des Alten Testaments, hat nur drei ziemlich kurze Kapitel, enthält aber sehr wichtige Verheißungen über das Kommen des Heilandes Jesus Christus und seines Vorläufers Johannes des Täufers.

Er spricht, Kap. 3, 1: Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll (d. i. Johannes der Täufer). Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret; siehe, er kommt! spricht der Herr.

Dann bringt Maleachi Strafdrohungen gegen die Sünden seines Volkes Israel, Kap. 3, 5—15, aber auch die Kunde, daß es noch Gottesfürchtige unter ihnen gibt, Verse 16—18, die da sprechen: Der Herr merk's und hört's, und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten . . . Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigentum sein; und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet.

Und dann jener köstliche Vers: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln . . . Und dann die wiederholte Verheißung: Siehe, ich will euch senden den Propheten Elias (abermals ein bildlicher Name Johannes des Täufers), der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.

Und diese letzte Verheißung des Alten Testaments ist die letzte unter den vielen, von denen der Dichter singt:

Der Propheten ganzer Chor
Singt uns diesen König vor.

— Aus Friedensbote.

Aus Liebe zu Ihm.

In dieser Welt einherzugehen und für Jesum zu wirken aus reiner Liebe zu Ihm, ist das süßeste und seligste Leben, das es gibt. Es ist nicht nur des Menschen Pflicht, Gott zu dienen sondern es ist auch seine Pflicht, Ihm aus reiner Liebe zu dienen. Diejenigen, die ohne diese tief gefühlte Liebe Ihm dienen, erweisen Ihm nicht den Ihm wohlgefälligen Dienst. Es ist köstlich Gott zu dienen, wenn wir Ihn lieben. Dann werden auch schwere Dinge leicht und wir tun sie mit Freuden. Nichts ist dann zu schwer für zu tun, kein Opfer zu groß und wir schauen auch nicht umher um zu erfahren, ob die Leute auch sehen, was wir tun.

Ein Bruder hatte sich vorgenommen, eines Morgens um vier Uhr aufzustehen, um etwas besonderes für Jesum tun zu können. Da er aber gerade während dieser Nacht nicht gut geruht hatte, fühlte er sich um vier Uhr noch müde und gar nicht geneigt, vom Bett aufzustehen. Aber der Geist Gottes goß in dem Augenblick solche Liebe in sein Herz aus, daß es ihm leicht und sogar eine Freudigkeit wurde, aufzustehen, um das Vorgenommene zur Ausführung zu bringen, welches segensreich war.

Es ist eine große dringende Kraft in der Liebe. Paulus sagt: „Die Liebe Christi dringet uns." Wenn wir Jesum lieben, werden wir durch Seine Macht, die nichts aufhalten und hindern kann, in Seinem Dienste herrliche Fortschritte machen. Was kann uns hindern den Platz des öffentlichen Gottesdienstes oder den Ort des verborgenen Gebets zu besuchen wenn die einflußreiche Kraft der Liebe für Christum in uns wirkt? Du bekennst Jesum zu lieben; doch erlaubst du ein wenig Unpäßlichkeit oder irgend eine andere Kleinigkeit, dich von der Gebetsversammlung zurückzuhalten! O wie schade! Du kennst nicht die Macht der Liebe. Was konnte dich hindern, den Ort der Lustbarkeiten und der Schwelgereien zu besuchen, als du noch in der Sünde lebtest und die Welt lieb hattest? Was konnte dich hindern, einer Verabredung mit denen, die du liebest, nachzukommen? Aber jetzt hält eine Kleinigkeit dich zurück, mit Jesu zusammenzukommen; und doch gibst du vor, daß du Jesum liebst.

Ich bin froh, daß es noch immer solche gibt, die Jesum von ganzem Herzen lieben und denen Sein Dienst Freude ist. Aber es gibt auch viele, die wohl sagen, daß sie Jesum lieben, dabei aber doch nur für selbst leben. Sie haben so viele Bedürfnisse; sie geben viel für sich selber und für ihre eigene Bequemlichkeit aus, aber für den Herrn und für Seine Sache haben sie nur wenig und oft auch gar nichts übrig. Wenn wir aber Jesum wirklich lieben, so werden wir Ihm auch den ersten Platz im Herz und Leben einräumen.

Wie kann jemand vorgeben, Jesum zu lieben, wenn er seine Zeit und auch sonst wenig oder nichts für Ihn übrig hat? Und solche Menschen, die keine Zeit für Jesum haben, können oft sehr viel Zeit auf ganz geringfügige Sachen verschwenden. Und wie können wir sagen, daß wir Jesum lieben, wenn uns wenig daran gelegen ist, ob wir Ihm wohlgefallen oder nicht? Wenn wir Ihn lieben, wird es uns auch darum zu tun sein, Sein Wohlgefallen auf uns ruhen zu haben. Wir werden in der Schrift ermahnt: „Wandelt würdlich, dem Herrn zu allem Gefallen." Wenn wir Jesum von ganzem Herzen lieben, wird unsere Sorge sein, nur das zu tun, was Ihm gefällt. — Solche Liebe zu Gott zu haben daß wir nicht ein Wort sagen noch irgend etwas tun, was dem Herrn mißfällt, macht das Leben süß u.

auch Gott angenehm. Liebe bringt uns nicht in Knechtschaft und Gebundenheit. Obwohl sie uns dringt und antreibt zu Arbeit und zur Aufopferung für den Herrn, so ist doch herrliche Freiheit in einem solchen Leben und Wandel der Liebe. Paulus erduldete sehr viel für Jesum, aber er ertrug es alles mit Freuden, weil er Jesum von Herzen liebte. Er war fröhlich in Trübsal, weil Jesum geehrt und verherrlicht wurde, den er liebte. O Geschwister! Laßt unsere Herzen allezeit mit der Liebe für Gott erfüllt sein. Dann wird das Leben süß und eine jede uns vom Herrn auferlegte Aufgabe und Pflicht eine wahre Freude für uns sein. C. E. D. Aus Ev. Posaune.

Liebe zum Unsichtbaren.

„Papa, liebst du Jesum?“ fragte die kleine Emily ihren Vater, der keine Religion achtete.

„Jesus ist schon lange, lange tot, mein Liebling. Er wurde gekreuziget, und das war das Ende mit ihm.“

„Aber Jesus ist wieder auferstanden, und tat, was sonst kein anderer Mensch tun kann. Und wenn Jesus nicht lebte, könnten wir auch nicht leben, da er uns doch das Leben und alles andere gibt, Papa.“

„Aber wie kann ich jemand lieben, den ich niemals gesehen habe, Emily? Sage mir das, mein Liebling.“

Emily mußte nicht gleich, was sie antworten sollte, und der Vater schaute mit Wohlgefallen auf ihre Verblüfftheit. Endlich fragte sie, „Papa, wie alt war ich als meine Mama starb?“

„Nur sechs Monate, mein Kind.“

„Dann kann ich nicht sagen, daß ich sie jemals gesehen habe. Du hast aber immer versucht, mich zu bewegen, daß ich sie lieben sollte, indem du mir immer erzählt hast, wie lieb und gut sie war; und ich liebe sie auch, obwohl ich sie auch niemals gesehen habe, davon ich mich erinnern kann.“

Da rollten die Tränen über die Wangen des Vaters, und er küßte Emily, und sprach, „Gott hat durch dich zu mir geredet, mein Liebling, und nun mußt du für mich beten, und Gott bitten, daß er mir ein neues Herz schenkt, damit ich Jesum lieben kann.“ Und das Gebet wurde bald erhört. — Familienfreund.

Liebe.

Die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. So lesen wir im 1. Tim. 1, 5. Diese Liebe kam zuerst von Gott. „Wir lieben ihn, denn er hat uns zuerst geliebt.“ „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16. Als der Sohn Gottes am Kreuze starb, offenbarte Er Gottes große Liebe gegen uns. „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ — Des Herrn Teil, unsere Erlösung betreffend, ist vollbracht. Er konnte nicht mehr für uns tun, als Er getan hat.

Gott begehrt unsere Liebe; und Liebe macht auch des Herrn Joch sanft und Seine Last leicht. „Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ertränken.“ Hohelied 8, 6. 7. Paulus ruft aus: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes!“

Es ist die Liebe Gottes, die uns mit Gott und miteinander verbindet und uns dringt, Seine Gebote zu befolgen und uns Ihm hinzugeben, wie Er sich für uns dahingegeben hat. Die Liebe ist das Gesetz des neuen Testaments in unser Herz geschrieben. Sie macht uns eins mit Gott und sie ist die Ursache unserer Freude in Seinem Dienste. Ohne Liebe ist unser Gottesdienst oder unsere Andacht und auch all unser Wirken für Gott, geistlos, tot und formell und Gott nicht angenehm. Die Liebe machte Abels Opfer Gott wohlgefällig; und sie wird unser Leben und Wirken Ihm wohlgefällig machen. Das einzige Mittel, um diese Liebe zu erlangen, besteht darin daß man auf Jesus blickt und die Liebe Gottes zu uns betrachtet, darüber nachdenkt, und sich von dieser Liebe bewegen, anspornen und sich zu Gott ziehen und von Ihm gebrauchen läßt, so wie Er es für gut ansieht. — Ev. Posaune.

Das christliche Leben ist ein Kampf, und wenn du siegen willst so mußt du tapfer kämpfen.

Die Liebe.

„Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Matth. 22, 27—39. „Und denselben lieben, von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, von ganzer Seele und von allen Kräfter und lieben seinen Nächsten als sich selbst, das ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer." Markus 12, 33. „Seid niemand nichts schuldig als daß ihr euch untereinander liebet; denn wer den andern liebet hat das Gesetz erfüllt; denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; dich soll nichts gelüsten; und so ein anderes Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung." Römer 13, 8—10.

Manche Menschen glauben daß wenn sie von ihren Mitteln den Armen mitteilen, oder irgendwelche wohltätige Dinge für dieselben tun, daß das die Liebe sei. Sie sagen, es sei ganz unmöglich unsre Nachbarn wie sich selbst zu lieben; und doch bekennen sie Kinder Gottes zu sein, oder Glieder einer Kirche. Sie sagen daß sie etlichen halfen die in Not waren und alles taten, um sie zu trösten; aber sie können sie nicht lieben wie sich selbst. Aber das Wort Gottes sagt: Wir sollen unsere Nächsten lieben als uns selbst. Wenden wir uns an 1. Kor. 13 und lesen:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht; sie stellt sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk. . . . Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

So beschreibt der Apostel Paulus das Wesen der Liebe und zeigt, wie sie alles andere überdauert. J. C. B. — Erwählt.

Wozu Gott uns berufen hat.

Von G. H. Sieveking.

„Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." — 1. Petri 2, 9.

Gott hat uns Christenmenschen berufen. Dies wird in der heutigen Kirche zuwenig hervorgehoben. Berufen hat er uns, weil er seine segensreichen Absichten mit uns hat. Darum sind wir nicht nur ungehorsam, sondern auch töricht, wenn wir seinem Ruf nicht folgen.

Aus der Finsternis, in der wir, blind für Wahrheit, der Verführung durch Lüge und Bosheit mit ihren traurigen Folgen ausgesetzt sind, hat er uns berufen.

Zu seinem wunderbaren, unser Denken weit übersteigenden Licht, in dem wir Gott und die Wahrheit erkennen, Vergebung empfangen und Gerechtigkeit erlangen können, hat uns Gott berufen.

Zu einem Volk hat er uns berufen, und zwar nicht zu einem Haufen einzelner, ihre eigenen Wege gehender Menschen, sondern zu einer in gemeinsamem Leben und Streben selbstverbundenen Volksgemeinschaft.

Zu seinem besondern Eigentum hatte Gott das Volk Israel schon zu Moses Zeiten berufen, 2. Mose 19, 5. 6. Seit Israels tiefem Fall hat er die Christenheit zum neutestamentlichen Volk des Eigentums berufen, d. h. zum Volk, durch das er seine Ratschlüsse in der Menschheit ausführt. Welche Würde, aber auch welche Verantwortung!

Zu einem heiligen Volk hat Gott uns berufen, also zu einem sich durch Selbstzucht, Gerechtigkeit und Nächstenliebe auszeichnenden Volk, denn so muß das Volk des Eigentums beschaffen sein.

Zu einem priesterlichen Volke hat Gott uns berufen, das die Außenstehenden mit ihm versöhnt, dadurch daß es sie dem Sünderheiland zuführt. Welch herrlicher Dienst!

Zu einem königlichen Priestertum hat er uns berufen, das keinem irdischen, sondern nur seinem himmlischen Könige verantwortlich ist und im Namen und Auftrag seines himmlischen Königs seines Amts waltet, unbekümmert um den Widerspruch der Welt. Welch hohe Würde!

Aber wer ist hierzu tüchtig? So fragen wir zagend im Blick auf unsre Schwachheit, unsre vielfachen Versäumnisse und unsern uns immerdar anhaftenden Adamssinn. Alle die sind dazu tüchtig, die sich im Glauben an den halten, der für sie gestorben und auferstanden ist. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Er teilt jedem seine Aufgabe zu und lobt die Treue. Mit unsrer Treue wächst unsre Kraft. Darum unverzagt ans Werk!

Für unsre Berufung sollen wir Gott dadurch danken, daß wir unsers Heilands Tugenden und Taten der Welt verkünden. Obenan unter seinen Tugenden steht seine Liebe, die ihn für uns Sünder in den Tod gehen ließ. Die größte seiner Taten war sein Auferstehungssieg. Zeugen sollen wir von ihm mit unserm Wort, mehr aber noch durch unsern Wandel. — Friedensbote.

Als die Weisen.

Eph. 5, 15—21.

Carl F. Heyl.

Wir haben hier apostolische Mahnungen, die weniger der Erklärung als vielmehr der persönlichen Anwendung bedürfen. Denn wenn diese Mahnungen auch jenen ersten Vorfahren im Glauben in der Stadt Ephesus gegeben wurden, so sind sie doch wohl vielen oder allen Christen nützlich.

So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Das Leben der Christen wird mehrfach in der Schrift ein Wandel genannt, buchstäblich ein Gehen. Beim Gehen kommt viel auf den Weg an, den man zu gehen hat. Da gibt es nicht nur gerade und ebene Wege, sondern auch krumme und rauhe. Und das darf ohne Furcht eines Mißverständnisses auch im übertragenen Sinn angenommen werden: Wie es Rauheiten und Krümmungen in den irdischen Wegen und Straßen gibt, so auch in den geistlichen Wegen.

Vorsichtig wandeln heißt, mit offenen Augen und deutlicher Übersicht des Weges wandeln. Denn es gibt auch im christlichen Leben allerlei Hindernisse, die zum geistlichen Fall führen können.

Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit. Nehmet der Zeit wahr, in der ihr euer Leben zu führen habt, denn es gibt böse Dinge und böse Menschen, die euch ins Irren bringen können, so daß ihr viel Zeit unnütz, wenn nicht geradezu böse, zubringen könnt. Darum werdet nicht unverständig, sondern lernet immer besser zu verstehen, was des Herrn Wille über euch und eure Familie ist: Keine Unmäßigkeit im Essen und Trinken; kein unordentliches Leben, sondern werdet voll Heiligen Geistes. Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern. Und als schöne Zusammenfassung: Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi. — Friedensbote.

Aller Augen warten auf Dich!

Es ist Gottes gütige Naturordung. „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitz, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Des Schöpfers Fürsorge ist gewisser als alle menschlichen Worte, Gesetze und Einrichtungen. Wie vor Tausenden von Jahren, so wird auch heute noch jedes Jahr auf der ganzen Erde geerntet, — wie viel doch und was alles! Wer muß und will da nicht dankbar mit dem Psalmisten bekennen: „Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust dein Hand auf und erfüllest alles, was da lebet mit Wohlgefallen;" Psalm 145, 15. 16. Denn Gott läßt es uns weder an Nahrung noch an Kleidung und Wohnung fehlen. — Erwählt.

Die freie Gnade Gottes in Christo Jesu.

Was predigt nun der ganze Christus? Was verkündigt den Menschen der Eingeborne, ein wahrer Mensch gewordene Sohn des Vaters? Er predigt von Gottes wegen allen Sündern die freie Gnade Gottes in Ihm, dem Geliebten. Das ist eigentlich die Summa, der kurze Inbegriff des ganzen Evangeliums.

Darin liegt allerdings die allen menschlichen Stolz gewaltig zu Boden schlagende Wahrheit, daß die Menschen allzumal Sünder sind, und des Ruhmes mangeln, den sie vor Gott haben sollten. Von diesem Bekenntnisse kann und darf sich kein Mensch ausnehmen. Aber unmittelbar darauf folgt die ewig tröstliche Versicherung, daß die Sünder allzumal vor Gott gerecht werden können und sollen; nicht durch eigenes Verdienst, nein, durchaus nicht, sondern ohne Verdienst, lediglich aus Gottes Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben an Sein Blut.

Wer so nicht will, kann viele andere Wohlthaten von Gott empfangen; die Gnade aber, die den Sünder für gerecht erklärt, die empfängt er nicht. Bleibt er dabei, daß er so nicht will, so stirbt er in seiner Ungerechtigkeit.

Wer in Christi Person, Menschwerdung, Leiden, Blut und Tode nicht die freie Gnade Gottes angeboten findet, was hat ein solcher an unserm Herrn? Nichts, das ihn trösten könnte. Wer da sagt, er lehre das Evangelium, und läßt die freie Gnade Gottes in Christo weg, der ist ein Lügner; was er lehrt, ist nicht das Evangelium; denn der Kern, die Seele des Evangeliums ist die Wahrheit, daß der Sünder vor Gott gerecht werden kann und soll; ohne Verdienst, aus Gottes freier Gnade in Christo, und nicht anders. Wer da sagt, er predige Christum, stellt Ihn aber nicht dar als den Mittler, in welchem allein Gott den Sündern freie Gnade zu ihrer Gerechtsprechung anbietet, der versündigt sich freventlich an dem Gottmenschen. — Erwählt.

Folge Philippus Rath: Was kann von Nazaret Gutes kommen? Komm und siehe. Joh. 1, 46.

Ein Pflanzer in den Südstaaten Amerikas war während der Abwesenheit eines seiner Sklaven gestorben, dem man die Todesnachricht mit den Worten mitteilte: „Massa ist in den Himmel gegangen.“ Doch der fromme schwarze Diener schüttelte ungläubig den Kopf dazu. „Warum willst du es nicht glauben?“ fragte man ihn. Darauf antwortete er: „Wenn Massa sonst eine Reise machen, Massa immer lange vorher davon reden und viel darauf rüsten. Massa nie vom Himmel reden, nie darauf vorbereiten — Massa nicht in den Himmel kommen.“

Wenn wir den Staub ansehen, so sollten wir daran denken, wo Gott uns einst gefunden hat, und das sollte uns demütig erhalten.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

"Master, Where Dwellest Thou?"

Hast Thou found room in my own heart to make Thy dwelling there?
Or hast Thou found it cluttered with all kinds of worldly care?
Lord, hast Thou found the door wide open, thus to let Thee in?
Or hast Thou knocked in vain, unheard because of earthly din?

O Lord, where dwellest Thou? Hast Thou been rudely turned away
When coming in would change the blackest darkness into day?
Hast Thou discovered faith, O Lord, in hearts that groped for Thee,
And found a dwelling place in them for all eternity?

I know Thou canst accept a lowly, meek and contrite heart,
If by Thy coming in Thou canst pervade its every part.
I know Thou canst accept the haughty soul, if by Thy grace
The pride of life and love of self have lost their former place.

Where dwellest Thou? O Lord, we know that neither land nor sea
Can hold Thy presence, nor can write the bounds where Thou shalt be.
Where dwellest Thou? We thank Thee, Lord, that neither hue nor race
Will need to ask in vain of Thee: "Where is Thy dwelling place?"

—E. M.

EDITORIAL

In the campaign for the presidential nominations of the two major political parties in our United States, there has been the usual amount of mud-slinging and name-calling. Some people think it is only a healthy political condition and that nothing else can be expected —that it goes with free speech, a free press, a free people.

In a sense this is true and in the political world probably none will expect anything but at least a certain amount of intolerance of others' views or positions or a show of it. However, true honesty or real manhood and womanhood, and certainly real Christianity will never stoop to measures and methods such as are generally accepted as good politics in the world today.

There is undoubtedly an honest difference of opinion concerning many things; and many statesmen and other men of influence are evidently sincere in their attitudes. But if we may judge by what we read, there are many more who aim to have their way by pulling someone else down and climbing up to the coveted position by whatever means they think it can be done.

Compare, then, the tumult and strife of the political activities of the world, the intrigues, the ruthless stamping down of others' rights, with the peace and quietness of a life in Christ Jesus: Which will you have?

Some take the position that we can consistently be politically active and yet be true followers of the Prince of Peace. There are arguments on both sides and it is not our purpose to discuss them here, but we would like to point out the fact that no true child of God can possibly take part in any political activity in the manner generally accepted today.

We also stand firmly on the position that if we do not believe a Christian should resort to force to obtain an end, or to prevent another from obtaining an end, we certainly do not have any reason or excuse for engaging in any political activity.

—E. M.

"How can ye believe, which receive honour one of another, and seek not the honour that cometh from God only?"

It is a natural inclination of most people to appreciate honor from other people, not only for what it is, but also for what it obtains for them. And as far as is consistent with Christian attitudes, we know that we should give honor to whom honor is due. But when we come to the place that we want honor from people for its own sake and

for ourselves, then we "seek not the honour that cometh from God only."

Jesus spoke the above words to a people which did not want to believe in Him and were therefore not come to the place in which we profess to stand—people of God and His Son. However, if receiving honor from other people rather than from God, can prevent people from believing, certainly the same condition and attitude can drive away faith which works by love and make unbelievers out of believers.

—E. M.

"Woe unto you when all men shall speak well of you!"

We are used to saying that a Christian should be well spoken of. We are used to the idea that when people speak evil of others, there is generally some reason for at least some of the reports, or at least there is sufficient deviation from right, to give reason for some uncomplimentary talk.

We do not like to hear people say things that reflect on the character and reputation of those who are Christians or who claim to be. We feel it reflects on the honor and glory of God and Christ when those who are believed to be His followers, suffer His name to be clouded because of their acts or reported acts. We should feel this.

On the other hand, we shall keep in mind also that when the godless speak well of others, it may be an indication that instead of letting their light shine and living a blameless life before those who are in the world, they are so nearly one with the world that there is no reproach against sin evident and therefore the sinner has no reproof for his sins and no consciousness of difference between himself and the other. In such a case it is indeed "woe unto you when all men shall speak well of you."

It is true that we shall live peaceably with all men as far as is possible. It is also true that when that peace is maintained by failing to be a witness for the Lord and a witness against sin, then it is a peace that is no peace. It is a silence when there should be a crying out. It is a laughing when there should be soberness or weeping. It is woe.

—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Alvin Witmer and wife, accompanied by Alvin Sommers, wife and child, Hartville, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 8, and Bro. Witmer served in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa.

Pre. Geo. Beiler and wife, Smoketown, Pa., accompanied by Sam Yoder and wife, were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 15, when Bro. Beiler preached at the Summit Mills meetinghouse.

Pre. Alvin Mast and wife, Eli Schrock, wife and daughter Bettie, Vernon Zehr and wife and Enos Schrock, Greenwood, Del., and Sam M. Schrock, Stuarts Draft, Va., were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 15, on which date Bro. Mast served in the ministry of the Word at the Maple Glen meetinghouse, morning and evening. Their visit extended over several days.

Pre. Amos Yoder and wife, Defiance County, Ohio, were visitors near Meyersdale, Pa., and the brother served in the ministry of the Word, Friday, Aug. 13, at the Summit Mills meetinghouse.

Simon D. Swartzentruber, Oakland, Md., has recently been seriously ill with some infectious, eruptive ailment and went to a Clarksburg, W. Va., hospital for treatment.

The bishop brethren Nevin Bender, Greenwood, Del., and Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., were recently in the Hutchinson, Kans., region, in the the interest of the establishment of a Conservative A.M. congregation there, and 19 members were received from

another congregation and five by the rite of baptism.

Pre. Noah Miller, Harrisburg, Oregon, is expected to move there to take present charge of the newly organized congregation.

The ministering brethren Shem Peachey, Springs, Pa., and Mark Peachey, Grantsville, Md., accompanied by their wives, were present at the recent Mennonite World's Conference, Goshen, Ind.

Bro. Mark stopped in Madison County, Ohio, on his way home and conducted a period of Bible school.

Eli Yoder, Grantsville, made a trip to Akron, Pa., Aug. 11, to deliver relief clothing from the various A. M. sewing circles of the Castleman River district, including a number of Christmas packages donated by members of the Beachy congregation.

Edward Yoder and wife, Grantsville, accompanied by the former's sisters, Irene and Martha, left for Greenwood, Del., Aug. 18, the brother to visit his parents, Albert Yoders, and the sisters to return home.

Perry Yoder, wife, daughter Mary and little son, Greenwood, Del., were visitors in the Castleman River regions among relatives and friends over Sunday, Aug. 8.

This item, an earlier news item, had been overlooked in noting the preceding items.

Recent visitors in Lewis County, New York, from Ontario, were: Ed. Bast and wife, Delton Snyder and wife, Geo. Bast and wife and daughter Mary Ellen and son George, and Noah L. Erb and son Wilfred.

Peter Zehr and wife, from Albany, Oreg.: Lee Yoder and wife, Lillian Beiler and Alma Riehl, from Lancaster County, Pa; Norman Yoder and wife, Stuarts Draft, Va., and Melvin Yoder and wife; Mr. H. D. Beiler and Mrs. John Yoder, Norfolk, Va.

William Schrock and wife, from near Stuttgart, Ark., were recent visitors in the Castleman River regions.

George Bender and wife, Kalona, Iowa, visited relatives and friends in the Castleman River regions, including Sunday, Aug. 15.

Oscar Yoder, wife and children, Middlebury, Ind., accompanied by Catherine Bontrager and Mrs. Suderman, made a hurried eastern trip in Mifflin County, Pa., Greenwood, Del. stopping one night near Grantsville, Md., leaving for home on the morning of Aug. 21.

Characteristic of the season, frequent rains occurred in the Castleman River region, and farm work continues to be delayed.

Fruit in general is quite limited but supplies of excellent tree fruits are readily available at moderate prices from the near-by extensive fruit regions.

Later:

Stephen Stolzfus and wife, Elverson, Pa., and John P. Stolzfus and wife, Supplee, Pa., arrived in the Castleman River region Friday afternoon, Aug. 20, on a visit. Their itinerary included Ontario and Indiana before coming here.

ANNOUNCEMENT

The Ontario Amish Mennonite Sunday School Conference is to be held at the Poole Church, beginning Saturday evening Sept. 4, and continuing over the 4th and 5th.

Come praying. Everybody welcome.

Peter Nafziger, Secretary,

Baden, Ont.

"A stitch in time saves crime."—Roy B. Newell.

FROM HERE AND THERE

Dr. Theodore Graebner of the Lutheran church (Missouri synod) who has been in Germany on a special church mission, describing some experiences in the **Lutheran Witness,** writes "We noted on the road from Paris to Frankfurt that both France and Germany are expecting an abundant harvest. But one sees no butter, milk, white bread or coffee except in military establishments and in concerns catering to the black market. At the dedication (Oberursal) we partook of a noonday meal consisting of a thin vegetable stew with faint traces of meat and a chocolate pudding—this was the meal. The gratitude of those who have received our donations of food may be imagined. From this hotel room one views the remains of the union station; when we last saw it, in 1906, the finest in Europe; to right and left, as far as one can see, ruins and rubble."

A complete copy of the book of Isaiah, believed to date from the first century B.C., has been discovered in Palestine. The announcement was made by Prof. Millar Burrows of Yale University, at present director of the American School of Oriental Research at Jerusalem. If the date proves correct, the manuscript, consisting of a well-preserved roll of parchment, is one thousand years older than the oldest Hebrew manuscript of the Old Testament known at present.—Lutheran Witness.

The Gideons, long favorably known through their work of placing thousands of Bibles in hotel rooms throughout our country, recently distributed 25,000 Bibles to hotels in the Miami Peach, Florida, areas.—Lutheran Witness.

We can often do more for other men by correcting our own faults than by trying to correct theirs.—Fenelon.

CHANGED LIVES AND CHANGED LIVING

James Gilchrist Lawson, in his book "Deeper Experiences of Christians," (The Warner Press) makes this rather startling statement: "It was found by actual research that over 85 in every 100 persons professing conversion to Christ in Charles Finney's meetings remained true to God, whereas 70 per cent of those professing conversion in the meetings of even so great an evangelist as Moody afterwards became backsliders. Finney seems to have had the power of impressing the consciences of men with the necessity of holy living in such a manner as to produce the most lasting results. It is said that at Gouverneur, New York, not a dance or theatrical play could be held in the place for six years after Finney held meetings there."

It is necessary to recognize that it is not the spectacular demonstration but the results that count. — Mennonite Weekly Review.

It has been observed that the Declaration of Independence, which brought into being the nation of Israel a few months ago, does not contain the word "God." So completely secular is the Zionist organization that God had to be left out of the document, by which they asserted their place among nations. . . . Israel has become a people without God. This ancient people of God has again become a nation, but it is a nation now without God. They have returned unto their land, but in unbelief.—Gospel Herald.

Acknowledgement of its moral debt to the peace churches for their financial aid to and care of Presbyterian conscientious objectors during the war was made recently in Seattle by the Presbyterian Assembly. Authority was granted to the Assembly to set up a committee to solicit funds from individuals and churches "to the end that the obligation might be met in full." Of the original amount of $125,000, the sum

of $80,000 has already been paid, leaving a balance of $45,000.—Gospel Herald.

THE FILLED MANUSCRIPT RECORD

I made the last manuscript entry in the **Herold der Wahrheit** record for the August 1 number on page 150, as the book was full. The first entry on page 1, was for May 15 issue, 1942.

During this period of over six years, regular correspondence contributions are credited as follows: Dan C. Esch, Pigeon, Mich., 39; Abe Graber, Middlebury, Ind., 38; Wm. Schaefer, Castorland, N.Y., 24; Mrs. Enos Wagler, Hartville, Ohio, 23, and Mrs. Walter Beachy, Kalona, Iowa, 17.

Other contributors who were also faithful writers did not have nearly as many letters to their credit because for various reasons they did not serve as long; some felt themselves obliged to discontinue; others had not begun so soon to write for the **Herold.** So we have not given their records to avoid discreditable records comparatively, yet not discreditable under their circumstances. At least three of those named above have been **Herold** helpers for many years, their names appearing in the earlier records. My recollection is, without referring to the records at this moment, that their names appeared as correspondents, as far back as the record which began in 1922, and earlier.

This, of course, does not include articles, field notes and so on, which were received, and which helped greatly in the make-up of the **Herold.**

It is somewhat singular that among frequent serial contributors to the **Herold,** many of them, when they stopped writing, stopped **consecutively,** or **they kept on stopping**; or, as they supplied serially before, they practiced **a series of stops** later.

And as to ministerial, conference-time (1948) assurance of **Herold** assistance, that is practically all **yet-to-be** and therefore among **the future** resources (?). Available resources are **assets—Are these?** —J. B. Miller.

LIBERALS

Writing about **liberals,** and commenting upon a comment upon them, we find these statements: "Dr. Eliot (Unitarian. Ed.) is right. Liberals have a way of slowing down as the years rush past them. They are active social, political and economic reformers; but when the reforms move slowly or fail to materialize, they first become philosophic, and then discouraged, and then too tired to care. That has been the pattern of liberalism, historically. We are startled at the number of modern liberals who have just plain given up. They have little if anything to contribute to the problems of today.

"In sharp contrast are the confident conservatives—the right wing Christians who become more and more aggressive as time marches on. They are eternally undiscouraged; they are supremely confident that in their conservative creeds they have the cure for whatver ails us. . . ."

But then, when the cited publication, adds, "We plead the case for neither side; . . . We see a contribution to be made to the commonweal by both of them . . . ."; **then,** we surely cannot be in agreement with such doctrine and policy. It is compromise and defeatism, plain and simple. And after having practically acknowledged the futility and uselessness of **liberalism,** why condone and at least partly justify it?

But we do agree with the statement, "we believe the truth will out and conquer, eventually," but **absolutely not "through both of them."**

So, "How long halt ye between two opinions?"

Let us keep in memory the words of Jesus, "Heaven and earth shall pass away, but my words shall not pass away": and "He that is not with me is against me; and he that gathered not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30).

"Charity"—love, is highly commended, and sometimes emphasized at the expense of godly obligation, but let us remember, too, that ". . . this is the

love of God, that we keep his commandments: . . ." (I John 5:3).

"And this is love, that we walk after his commandments . . ." II John 6.

—J. B. M.

To Our Many Friends and Readers of the **Herold der Wahrheit**.

Through our many years in the work of the Publishing Board for the **Herold der Wahrheit** we have learned to love it and consider it more as the Lord's work than our own.

This is an important source of spiritual food for the soul, and then, too, by it we can keep in touch with the work of our churches.

We know there is room for improvement but this is largely the result of or controlled by the support we get by the readers and writers.

We would be very sorry to have to stop printing the Herold but paper and printing expenses have become so much that we must do something or stop. The Herold was not quite self-supporting and now we have a 35% raise in costs which means at least $1000 which must be raised some way. That would be 40 cents or more per subscription per year.

We do not want to raise the price at this time. It has been suggested that the churches (Old Order and Conservative) take action to increase the number of subscriptions and also lift offerings to take care of this need. Let's keep the **Herold** going.

The Publication Board members serve without pay, The Editors and Secretary get small pay and at times serve willingly without pay when the treasury is low.

So we earnestly solicit your support in any way you feel you can. It may interest you to know this is being done in other Mennonite churches for their publications.

We believe you would miss the **Herold der Wahrheit** if it failed to reach your homes. Remember us in your prayers to God. Yours in service,

Joseph G. Gingerich, for
the Publication Board

ANOTHER LESSON FROM THE PAST

Many of us have heard the statement that our "hindsight" is better than our **foresight.** So it may do some good to point back to an actual example, that an experience out of the past may fore-guard us for the future, that results may be impressed upon the mind rather than consideration of causes with results left to the future.

I had the privilege of information from an editor's records of manuscripts used for publication, years ago. The publication served a similar purpose as the **Herold**, and on that record was one entry of an article entitled "How I know I am Saved." That editor adds, in the years which followed the publication of that article, he passed a certain penitentiary, where he was told, the writer of that article was then serving a term of imprisonment for a criminal offence. I do not recall what the crime was, but it was punishable by penal imprisonment.

Was the man mistaken concerning his representation of his spiritual state? Had he become a backslider after writing this appraisal of his spiritual status? Or was he innocently condemned to imprisonment? Probably he would not have offered this article for appearance before the public had he foreseen what his portion would be. Yet we must believe that human courts cannot adjudge men as to innocency or guilt in eternity.

This brings to mind a somewhat similar matter referred to by the late President James A. Garfield, in which his friend Judge Black told how he had asked a friend for a loan of books for Sunday reading: that among the books offered, was one entitled, "Alone With Jesus," which the judge said he did not read, because the title repelled him, as he had known a bank cashier who had stolen everything he could lay hands on, and then ran away at night. But he had left a diary full of pious ejaculations, of which the last entry read, "Spent an hour of sweet communion alone with Jesus."

In all such episodes and examples, we do well not to judge men by circumstances or disposals of their affairs by human judgments; yet we must abide by the Saviour's dictum, "By their fruits ye shall know them."

And it is also true that after Paul had given favorable mention of Demas, Col. 4:14 and Philemon 24, he was obliged to state, "Demas hath forsaken me, having loved this present world" (II Tim. 4:10).

Even for himself Paul wrote, "I therefore so run, not as uncertainly; so fight I, not as one that beateth the air; but I keep under my body, and bring it into subjection: lest that by any means, when I have preached unto others, I myself should be a castaway." "So run, that ye may obtain" (I Cor. 9:26-27, 24).

Only "He that endureth unto the end shall be saved," we readily recognize as the words of Christ, found in various places in the gospels.

For myself, as editor, I can also say, that in the past, certain ones who wrote and offered, what I thought were sincerely edifying messages for publication, later evidently became "enemies of the cross of Christ."

In the end, "God . . . will render to every man according to his deeds: To them who by patient continuance in well doing seek for glory and honour and immortality, **eternal life**: But unto them that are contentious, and do not obey the truth, but obey unrighteousness, indignation and wrath, tribulation and anguish, upon every soul of man that doeth evil . . . But glory, honour, and peace, to every man that worketh good, . . . For there is no respect of persons with God" (Rom. 2:5-11).

We are told "Some men's sins are open beforehand, going before to judgment; and some men they follow after. Likewise also the good works of some are manifest beforehand; and they that are otherwise cannot be hid" (I Tim. 5:24-25).

It was not for naught that Jesus said, "I say unto you, That except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven" (Matt. 5:20).

"Beware ye of the leaven of the Pharisees, which is hypocrisy" (Luke 12:1).

". . . Do not ye after their works: for they say, and do not" (Matt. 23:3).

"Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" (I Cor. 10:12).

"Nevertheless the foundation of God standeth sure, having this seal, The Lord knoweth them that are his. And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity" (II Tim. 2:19).

"Therefore seeing we have this ministry, as we have received mercy, we faint not; But have renounced the hidden things of dishonesty, not walking in craftiness, nor handling the word of God deceitfully; but by manifestation of the truth commending ourselves to every man's conscience in the sight of God" (II Cor. 4:1, 2).

". . . But whoso confesseth and forsaketh them [his sins] shall have mercy" (Prov. 28:13).

"If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9). —J. B. M.

M.C.C. Relief Notes

Appreciation

The Mennonite settlers who have been brought from their former condition as refugees in Europe, to a new homeland in Paraguay, continue to be appreciative for what has been and is being done for them. Peter Derksen, the oberschulze of the new colony near Fernheim, Chaco, Paraguay, writes, "We thank the M.C.C. with Psalm 3, and Psalm 50 verses 14 and 15. Much has been said and written in the last years about the hardships of our experiences and also of the wonderful leading of the Lord with which He has guided all of our people.

"I do not want with this letter to describe in detail our experiences, but I want to say, 'O Lord thou hast brought great things to us.' Many times, especially in the last years,

we have been helpless where we did not see any way out; there were times when we shivered in our whole body because of thirst, hunger, and privation. But the great Lord with His unlimited love has not yet forsaken us. He has snatched us from a country where there was hunger, hardship, and uncertainty, and has brought us into a country where we can live according to our faith in all quietness.

"Dear M.C.C., through the co-operation of all Mennonite churches of North America, this great work of God has been achieved. I know well that your reward often has been unthankfulness; but I also know that many with upright hearts have received the benefits from you. We all want to ask the dear Lord that He may make us worthy to accept this blessing from His hands, because everything belongs to Him, and that we may add something to His glory.

"Now I want to express in the name of the whole settlement to the M.C.C., to all its relief workers, and to all the churches of North America, our heartiest thanks for all the sacrifices which they have wrought from day to day on our behalf. If all that you have done has been wrought with sincere hearts in the name of Jesus Christ, and we the needy ones have received it with thankful hearts also in the name of Jesus Christ, then the dear Lord certainly will add His blessing to it."

Peace Publication Again Available

A second edition of the booklet, "Before You Decide . . . ," by Charles and Hoover has been published, and copies are therefore again available from the Peace Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa., at 20¢ ea; 15¢ each in lots of twelve or more.

Released via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania
August 6, 1948

Help for Tuberculosis Patients

Food distribution to tuberculosis patients continues in Vienna, Austria. Statistics reveal that tuberculosis is the most prevalent of diseases, particularly because of damaged homes, little and improper clothing, high prices, unemployment, food shortage and general disruption of all institutions. The M.C.C. has been giving food packages to such sufferers for one year. Packages are given to 900 persons with evident active tuberculosis who have no income; and packages are given to 2600 people with evident active cases who are between the ages of twenty-five and forty. In many cases these people have definitely taken on weight because of the good Mennonite food which they have received; to many it is the only means of securing sufficient nourishment to recover. The M.C.C. workers hope that this assistance can be continued at least through the coming winter.

Service in Puerto Rico

A total of thirty-six native workers assist the regular relief worker staff in the unit at La Plata, Puerto Rico, working in the hospital, laundry, on the farm, or on general maintenance. The largest number are working in the hospital, where many routine but essential tasks are performed. Special training is given in home nursing and dietetics to prepare them for this work as nurse aids.

During July of this year a total of 871 patients were treated through the outpatient clinic, while eighty-three were hospitalized. A number of outlying clinics were also operated, serving 303 additional patients.

Supplement to Relief Work

The summer service unit at Ronneburg, Germany, finds the work "challenging to the uttermost." The need for spiritual fellowship between the German youth and the young people from other countries is very great. They are all hungry for something which they feel the American young people can give them. Thus through work, devotions, and fellowship, a real witness for Christ is being given. It is felt that such service units provide one channel for effectively supplementing the relief testimony. The workers in this service desire the prayers of our people in the homeland, that a strong and clear testimony might be given.

More Refugees Sail for Canada

A group of 250 Russian Mennonite refugees sailed from Europe for Canada on Aug. 10, aboard the vessel "Kota Inten." The refugee migration staff continues its work in preparing additional refugees for migration to a new homeland.

Relief Workers Returning and Departing

Paul and Ellen Peachey returned from Europe on Aug. 4. Irvin and Ava Horst returned from Holland on Aug. 10. Virgil and

Helen Good Brenneman were to have returned from Germany on Aug. 13. Orvin Kauffman, of Middlebury, Ind., left on Aug. 5 for Puerto Rico.

Released via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania
August 13, 1948

OUR JUNIORS

Princess Anne, Va., Aug. 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. We have nice weather, lots of rain. We planted our late potatoes this week. With love, Treva Yoder.

Uniontown, Ohio, Aug. 10, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was really hot today. People are busy thrashing. I helped thrash today and got a little overheated. Will close with best wishes. Melvin N. Keim.

Dear Melvin: You have credit for 28¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Aug. 4, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today. Monday forenoon we came back from our trip to Ohio. Our church will be at Will J. Chupp if the Lord willing. Wish you all God's blessing. Malinda L. Mast.

Kokomo, Ind., Aug. 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rain today. We are almost done thrashing. We could have finished if it hadn't rained. I will close with best wishes. Silvia Hostetler.

Dear Silvia: You have credit for 32¢. —Susie.

Hartley, Del., Aug. 2, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Clara and Lester and I went to church at Simon Troyer's with our grandparents. Eli S. Miller and Aaron Yoder preached. I have a baby brother since July 21. His name is Raymond. My grandparents are going to Ohio this week, if it's the Lord's will. Best wishes to all. Kathryn Troyer.

Partridge, Kans., Aug. 13, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We have rainy weather at present. I am thirteen years old, my birthday is July 27. Dad came home from the hospital yesterday, he was in the hospital 26 days. He had been in the hospital 19 days before. His main ailment is heart trouble. Fred L. Miller.

Beach City, Ohio, Aug. 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. Church will be at Levi Wengard's next time. I will close with love and best wishes. Anna Weaver.

Hartville, Ohio, Aug. 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. Weather is warm. We thrashed on Saturday. Church will be at Eli Hostetler's if the Lord willing. Best wishes to all. Martha Weaver.

Hartville, Ohio, Aug. 12, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is chilly this morning. A month ago my Uncle Ray Yoder was electrocuted. Wishing you God's blessings. Elsie Weaver.

Lynnhaven, Va., Aug. 10, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We picked about ten bushels of apples today. A Herold Reader, Sarah Miller.

Princess Anne, Va., Aug. 11, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in His name. We have had plenty of rain this last while. I am in the third grade. I had a three-week vacation at Stuarts Draft at Grandpa Yoder's. I will close. Leora Yoder.

Kalona, Iowa, Aug. 8, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we were in church at Daniel

Glick's. They have the singing too. We have fair weather. Today Mrs. John J. Miller was in church, the first time for a long time, on account of her health. Church will be at Henry J. Bender's next time. With love and best wishes. Ada Irene Bontrager.

Shipshewana, Ind., July 30, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. My grandparents went to Oregon. Church will be at Ammon Bontrager's Sunday, the Lord willing. We have lots of apples. I will close with best wishes. Ada Farmwald.

Dear Ada: You have credit for 15¢. —Susie.

Millbank, Ont., Can., Aug. 4, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am ten years old. This is my first letter to this paper. My birthday is July 14. I have one brother and two sisters. I will close. Mary Ellen Gerber.

Millbank, Ont., Can., Aug. 4, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. This is my second letter to the Herold. I am twelve years old. I will close. Edna Gerber.

Dear Edna: The Hymnals cost 85¢. You have credit for 33¢.—Susie.

Apple Creek, Ohio, Aug. 10, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. People are thrashing yet. We will thrash today. I will close with best wishes to all. Lovina A. Mast.

Hartville, Ohio, Aug. 12, 1948.
Dear Susie: Greetings in Jesus' holy name. We have rainy weather for a week or more. Wishing God's blessing to all. Iva Virginia Overholt.

PRINTER'S PIE

Sent by Anna Weaver

Vnehea nda trhea lshal saps yawa: utb ym dorsw llash ont ssap wyaa.

Sent by Ada Irene Bontrager

Yb ihm erhteefro elt su rfoef het acrsifeic fo persia ot Gdo yllaunitcon.

"IF ONLY!"

Now in the case of Martha and Mary the remorseful regret was altogether needless—"If thou hadst been here"! But He had been there all the time. He had been with them in deepest sympathy, in kindly thought, in gracious intention, in tender and yet ample plan. What they were thinking to be a lamentable mischance was a vital part of a larger scheme, begotten by unfailing love. There was no need for regret; everything was just exactly right. And so with most of the "ifs," the remorseful "ifs" that ravage and devastate our peace. They destroy filial trust; they destroy spiritual peace, they destroy the wide sweeping light of Christian hope.—The Watchman-Examiner.

A HIGHER LEVEL

Leroy C. Brown

"This morning in Sunday School we learned that God is the Creator of all life," said Johnnie. "When I was walking home and saw women coming down the street with so much paint on their faces I wondered if they were ashamed of the faces God had given them."

This little fellow's statement is food for thought. Why do people wear make-up? Is it not for a deceitful purpose? It is not to feed vanity? Women waste time posing for hours in front of mirrors, admiring themselves. Hours are wasted in beauty parlors and millions of dollars are spent yearly to satisfy human vanity. Add to this the price paid for adornment, gold or otherwise, and the results would be astonishing.

To the sensible person a gawdy display of ornaments indicates a type of savagery because this style was surely handed down by savages who wore rings in their ears and who thought

that anything which attracted attention was beautiful.

"That women adorn themselves in modest apparel, . . . not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array" (I Tim. 2:9).

Of course, men, too, can be vain. But while people all over the world are dying without a knowledge of the saving power of the Lord Jesus Christ, the earnest Christian will set his affections above vanity. He will waste neither time nor means idolizing attention to himself. He will be more concerned about the salvation of souls. He will set his affection on Heaven and not on things on the earth. The Christian will be about his Father's business.

SLOW TO SPEAK

Hasty words are often wrong words, harsh words, inaccurate words, false words. Right speaking requires deliberation. Questions constantly arise which demand careful answers, and words spoken in haste may need to be recalled at leisure. An offhand answer is far from being the truest or the safest one to give; a more considerate way of speech leaves less to correct and less to regret.

Moses' complaint, when called by the Lord to deliver Israel, was that he was "slow of speech," but he found before he got through the wilderness, that he talked plenty fast enough—yes, altogether too fast for his own good. And it is curious that this very man who declined to act as the Lord's messenger because he was so slow of speech, by his rashness and haste in speaking "unadvisedly" with his lips, lost his portion of the inheritance in Canaan, and died outside the borders of the promised land.

Probably no Christian who is conscious of the inward guiding of the Holy Ghost, but has often felt the reprovings of the Spirit in the midst of hasty conversation, and has thought, "There, I have said too much!" Happy those who learn to heed this gentle Monitor, and utter only sound speech that cannot be contemned.

Babblers have shallow minds—little dishes soon boil over. Wise men can wait, and consider, and weigh matters, and when they do speak, their words have power, and win regard. Many a person fails to command respect because "he talks too much with his mouth." In a position of trust or responsibility he fails, because the all there is in him drizzles out in empty words, and becomes the property of both friend and foe. Persons who let themselves down, and empty their minds to every hearer, need not be surprised if people see their weakness and ignore their worth.

When Napoleon was asked, in his earlier years, how he secured the respect and confidence of so many older officers who were under him, he answered, "By reserve." A little more reserve in leaders, in heads of families, in persons who have care and responsibility, would save them many of their troubles. It need not be moroseness, nor gruffness; it need not be lack of kindness and frankness; let it be, rather, the quiet of self-control; the silence of a man who **uses his tongue**, rather than the **babble** of a man whose **tongue uses him,** and uses him up—the reserve of a man who knows there is a time to speak and also a time to be silent, and who bides his time, and cannot be vexed nor coaxed to speak till the time has come. Many a battle has been lost by raw soldiers firing wildly before the foe was in range. "Wait till you see the whites of their eyes," was the word of command to a patriot host, and the assailants found that it was no idle task to attack such a band of waiting, determined men.

Reserve your words. Many a preacher of the Gospel has ruined his influence by gabbling and story-telling, and vain and hasty talk. Silence prepared one to speak with power. Some of the mightiest preachers of the Word of God have been so silent and reserved they have been deemed un-

social by silly women and gabbling men who have nothing to talk about higher than the weather, politics, gossip and scandal. People who gabble most out of meeting have very little to say when they get in there. Men who hold their tongues and use their brains can come before the assembly with hearts inditing their good matter, and pour forth the words of salvation like clouds filled with rain. "Wherefore, my beloved brethren, let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath: for the wrath of man worketh not the righteousness of God" (James 1:19, 20).—H., in the United Evangelical.

JUST MUDDLING ALONG

Emma Gary Wallace

It is very significant that the people who really do outstanding things, are nearly always humble, approachable and simple in their everyday relationships with other people. It is the small person, and the one usually of inferior position and ability, who is pompous and boastful.

This was particularly noticeable in the case of a very prominent physician and surgeon, reckoned to be among the very best in his state or section of states.

He had just finished with a very critical operation and the setting of a serious break of several bones which had occurred because of an automobile accident. The last grateful patient looked up appreciatively into the surgeon's face and said:

"Doctor, words are inadequate to express my gratitude for your skill, experience and willingness to take grave responsibility, to lessen human suffering and to save disastrous results."

The physician looked at the speaker almost in surprise.

"Why, why," he said almost hesitatingly, "we don't always know how we are coming out with what we undertake, but we do the best we can and just muddle along, hoping that Nature will reassert herself and do what we can't do. All we can hope for is to make conditions as nearly right as possible for healing and repair. We often make mistakes in our muddling, but we are more cut up about it when we do than people can possibly know!"

And yet that surgeon is considered by other surgeons as a very great man!

We have to be very careful of cluttering up our lives with egotistical thoughts in regard to what we have done or have achieved. If we have managed to do something better than average, we should not be content to rest on our oars. We should remember that we have been only the agent of the great Creator of the universe in doing something He wants done. Our mental attitude should be one of thanksgiving and humbleness that we are permitted to work with Him and to achieve what calls for a human agency along with His superior wisdom and power.

We should never be content to do anything in a careless manner. Even though the task may seem to be inconsequential, it may in reality be very important.

Actually to "muddle along" is to be painstaking to a degree, and to be willing to seek God's guidance and leadership. Then we can trust Him for the results and the outcome.—Selected.

THE ECSTASIES OF THAT FIRST SIGHT

"An occulist friend of mine had occasion to examine the eyes of a young man of 23, who had been blind from birth. He discovered the cause of his blindness to be pre-natal cataracts, which he was able to remove, giving the young man excellent vision. I have tried to imagine the emotions of that youth when, for the first time, he saw flowers and trees and sky and the faces of dear ones. Now he can walk with assurance and safety, enjoy beauty, and discover a thousand things which have been to him a closed book.

A comparable transformation with respect to spiritual reality and values takes place when Christ becomes the light of one's life. —Selected.

Comment:—

And most of us have had sight and vision from the earliest days of our infancy, and this has been so common a possession and experience and blessing that we have come to regard it lighty.—Editor.

"... ENDURE HARDNESS AS A GOOD SOLDIER OF JESUS CHRIST"

(II Tim. 2:3).

Paul planned to remain at Ephesus because a great and effectual door was opened unto him, and there were many adversaries. Opportunity and opposition came together. They usually do. An unknown philosopher has remarked, "The trouble with opportunity is that it always comes disguised as hard work." An army never wins a victory until it meets the enemy. A hero is not he who loves the safe and easy place, but he who seeks the thickest of the fray. Paul, hero for God, would not leave, because he had found a hard, worth-while task.—Selected.

CORRESPONDENCE

Beech, Kentucky, Aug. 4, 1948

Dear Christian Friends: Greetings in the name of our Redeemer:—The hottest summer days are about half gone, the people tell us. We have been having a lot of rain during the past months.

Every one is quite well here on Bowling Creek with the exception of those who are subject to asthma. The damp weather seems to affect them.

Our little neighbor boy, age nineteen months, had an operation for appendicitis last week. He is getting along quite well now, and we are hoping he can be brought home before we leave for Michigan.

Brother and Sister David Showalter are planning to be here from the 22nd to the 29th of next month while we visit our parents in Michigan.

We are looking for Brother Emanuel to be with us the coming Sunday when four young people are to be baptized and a mother is also to be received into church membership. The mother, Mrs. Doc Spicer, is the mother of two of the girls to be baptized.

One girl aged twenty-one accepted Christ and received instruction for about a month and then turned back. Her father sent her from home because of the stand that she took. Pray for her and for her father, too, that they may be willing to accept the whole Gospel and serve the Lord.

The only mode of baptism in practice here had been that of immersion and because of their limited education and lack of information they do not understand, yet we have seen that those who are really desirous to know the truth have been given understanding.

May God bless each one of you as you continue to labor in the field where He has called you. And may you continue to receive new blessings as you continue to support the work.

Your servants in Kentucky,
Frank and Gertrude Ducher.

Goshen, Ind., Aug. 10, 1948

Dear Fellow Pilgrims:—"But now they desire a better country, that is, an heavenly: wherefore God is not ashamed to be called their God; for he hath prepared for them a city" (Heb. 11:16).

We are enjoying cool summer weather and have frequent showers, for which blessings we should indeed be thankful. Grain combining is being finished, while threshing is at its height. Some have begun plowing.

In the August I issue of the **Herold** a mistake occurred which was unintentional, as the heading read Middle-

bury, instead of Goshen. And in the last paragraph the name Middlebury appeared which also should have been Goshen. (It may be that the error was **editorial.**—J. B. M.)

Bro. and Sister George Beiler and Bro. and Sister Samuel Yoder, were in this region visiting friends and relatives and in attendance at Mennonite World Conference, July 30 to August 6.

Sunday morning, Aug. 1, Bro. Jacob Neuenschwander from the Sonnenberg (Swiss) Congregation, near Dalton, Ohio, delivered the morning message at the Griner meetinghouse. And Bro. George Beiler, from the Weavertown A.M. congregation near Bird-in-hand, Pa., delivered the morning message at Town-Line meetinghouse. In the evening services were held at the Griner meetinghouse in which Bro. Beiler delivered the evening message. Both messages were preached in German, which was very acceptable and in these messages he stressed the truth that the only faith that is worth keeping is the faith in Jesus Christ and His redemptive work.

The fourth Mennonite World Conference was held in the Goshen High School auditorium, with capacity crowds. Some forty delegates from European countries attended and some over 100 delegates from Canada attended. All sessions were open to the public with the last session held in the open air, on which occasion over 3,000 were in attendance.

On the evenings of Aug. 4 and 5, the local committee planned a fifty-mile tour for the foreign delegates. On the evening of Aug. 4 the delegates were taken for a tour in two chartered buses through the Amish and Mennonite farming regions east of Goshen. When the group arrived at the Griner meetinghouse, the congregation was present and already seated. A brief service was held over which Bishop Samuel T. Eash presided. He called upon Dr. W. Leendertz of Amsterdam, Holland, to speak and to lead in prayer. He spoke in German. Following the service the delegates were served supper in the church basement. They also visited the Forks Mennonite church.

The tour on Aug. 5, was in charge of Bro. John E. Gingrich of the Prairie Street Mennonite church in Elkhart, where supper was served to the guests after which a brief service was held. Bro. Gingrich called upon Pierre Widmer of Montbeliard, France, to lead in prayer, which he did in French. Emil Haendiges from Germany delivered a brief address in German, after which the congregation sang three stanzes of the well-known hymn, "Gott ist die Liebe."

On Sunday, Aug. 8, Bro. and Sister Noah Swartzentruber, Turner, Mich., were in our midst. Bro. Noah delivered the morning message at the Griner meetinghouse, using for a text Matthew 3:15. Bro. Noah left for Allen County and then expected to go on to Kentucky.

On Sunday afternoon, Aug. 8, Bro. Daniel Bontrager, Arthur, Ill.. and Sister Polly Anna Schrock, Topeka, Ind., were married at the Town-Line meetinghouse. In the evening a reception was held at the Jacob Schrock home. Four converts are to be received into church fellowship by baptism August 15, at the Town-Line meetinghouse, the Lord willing.

On the afternoon of Aug. 10 a group of men and women gathered at the new church house to clean up and to wash windows to put the last touches to finish the building before services are to be held in it. Church and Sunday school services have been announced for Aug. 15, the Lord willing. The benches have not yet been received, but the Pleasant Valley Church of the Prethren congregation near Middlebury, was very kind to us and loaned us regular church benches to use for the time being until the ones ordered are received.

We are grateful to our Father in heaven that it was possible to organize another congregation in this new locality where we may spread the good news of salvation and may be a shining lighthouse.

To all who pass through this region, we welcome you to come and worship with us.

God bless you all. Pray for us.

Jonas Christner.

Belleville, Pa., Aug. 17, 1948.

Greetings in the Master's name:—We have had plenty of rain this summer, but at present it is becoming somewhat dry. The nights are cool but during the day it is warm and sunny.

Pre. David Beachy, from New York, has had charge of the Bible school at Woodland, with evangelistic meetings in the evenings.

A number of folks attended the World Mennonite Conference at Goshen, Ind.

Gertrude Gassman, from Alsace, France, who is taking a two-year course at Goshen College, Goshen, Ind., spent part of the summer with Mary Hostetler, at the latter's home, John Y. Hostetlers. While visiting here she gave a number of interesting talks on the conditions in her home country.

A number of folks from a distance attended the funeral services of Mrs. Sam K. Yoder, near Allensville. She was a member of the Amish church.

On Saturday afternoon the funeral services of J. P. Byler were held at the home of the deceased, conducted by E. B. Peachey and Aaron Mast.

While enlarging our church house, we have been holding services in a grove about 2 miles west of the church. So far we have been blessed with fair weather; but we hope we can use our church building again before long.

Ira Miller of the Steelton Mission, Pa., brought us a message Aug. 1. He ably discussed ten points on being ambassadors for Christ.

On Aug. 8, William Lauver, now laboring in Texas, conducted the devotional services and Stephen Solomon, Dhamtari, India, brought us a message on "Knowing and Being Acquainted with the True God." It causes us to rejoice to know that those who served idols and knew not the true God, are now able to teach others and their fellow men the way of salvation.

A number of folks from here were present at the Glick reunion near Gap, Chester County, Pa.

Cor.

Greenwood, Del., Aug. 19, 1948.

Dear Herold Family:—"Serve the Lord with gladness: come before his presence with singing."

We are enjoying our late summer weather as it is cooler. We are in the midst of the peach canning season.

On July 31, evening, and August 1, morning and afternoon, we had our quarterly Bible Instruction Meeting. It was a special Sunday-school program. Instructors were Bro. Harry Shreiner of Lititz, Pa., and Bro. Noah Hershey, Parkesburg, Pa. We received much food for thought in the good messages.

On Sunday evening, Aug. 8, we had a short consecration service in charge of Bro. Nevin Bender, for Bro. and Sister Melville Nafziger and Sister Goldie Hummel. The Y.P.B.M. program was on "Giving Myself in Service," so the consecration service fitted in nicely. The ones already mentioned served on the program, giving us a glimpse of "God's Leading Through the Years," "Why Wilmington," (as the chosen place to launch a new mission) and "My Call to India." The Nafzigers have now moved to Wilmington, having found a place to live temporarily.

Sister Goldie Hummel of this congregation expects to sail to India as a missionary this fall, perhaps as early as September. Our prayers go with them into their new fields of labor.

On August 1 several former C.P.S. men from this place attended the annual C.P.S. reunion held near Morgantown, Pa. Those who went for the day were Lloyd Schlabach, Gerald Tucker, Mr. and Mrs. Ira Miller and Philip. Many old acquaintances were renewed and experiences talked over and a good time enjoyed by all, I think. There were over 900 present.

Two cars have gone to Talbert, Ky., from here, the men going to help with the building of the new church there. The first load consisted of Richard Bender, Lewis Swartzentruber, Jay Embelton, Titus Schlabach, Robert Zehr, and Amos Bontrager. They returned Monday night, August 16, having spent nearly a week there. This week Perry and Monroe Yoder, Jacob and Ira Miller are helping with the building there. They wrote home saying several other carloads were expected this week.

Since the first of the month Luella Yoder and Delilah Detweiler from Wellman, Iowa, have been here. They have found employment in the shirt factory at Harrington.

Bro. Nevin Bender has been away for several weeks this summer in connection with church work. He expected to be away again over the next two Sundays. He mentioned going to Arthur, Ill., this time.

Let us "hold fast that which is good."

Mrs. Ira Miller

MARRIED

Helmuth—Nisly:—Eli Helmuth and Katie Nisly, both of near Hutchinson, Kansas, were married at the home of John Helmuth, Aug. 5, 1948, by Nevin Bender, Greenwood, Del.

OBITUARY

Tice:—John S. Tice, son of John V., and Sarah (Beachy) Tice, was born near Bittinger, Md., Nov. 27, 1876, and died at the home of Claude E., and Olive (Tice) Yoder, near Meyersdale, Pa., June 20, 1948, at the age of 71 years, 6 months and 24 days.

He united with the Amish Mennonite church in his youth in which faith he died.

He was married to Rosa Hershberger in Marshall County, Indiana, Oct. 11, 1899. His wife died Sept. 25, 1940. Also two children preceded him in death.

Surviving are one son, Harvey, Sarasota, Florida, and one daughter, Lorena, married to Alfred Miller, Lincoln University, Lancaster Co., Pa.; four grandchildren; one sister, Elizabeth, wife of Samuel Hershberger, Grantsville, Md., and a number of other relatives and friends.

The funeral was held at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, June 23. Services at the home of Bro. Yoder were conducted by C. W. Bender; at the meetinghouse by J. B. Miller, in German, and by Moses Swartzentruber, Dundee, O., in English. Interment was made in the family cemetery, near the Cherry Glade meetinghouse, near Bittinger. Md., with services by Ivan J. Miller.

Yousey:—Joseph J. Yousey, son of the late Pre. Joseph and Katherine Steria Yousey, was born near Croghan, New York, Jan 5, 1874, and passed away suddenly from a heart attack at his home in Beaver Falls, N.Y., July 14, 1948, while repairing fence on his farm, at the age of 74 years, 6 months, 12 days.

On Nov. 15, 1904, he was married to Lena Zehr who survives; also four sisters, Mrs. Joseph Widrick, of New Bremen, N.Y.; Mrs. John Moser, Croghan; Mrs. John Lyndaker, Belfort, N.Y.; and Mrs. Benjamin Roggie, Lowville, N.Y.; four brothers, David Yousey and Jacob Yousey, Castorland; Menno Yousey, Croghan, and John Yousey, Akron, N.Y., and several nieces and nephews.

In his youth he united in church fellowship with the A.M. congregation at Croghan, of which he remained a member until death.

The funeral was conducted, with services at the home and at the Croghan church in charge of the brethren Allen Gingerich and Elias Zehr, in the afternoon of July 17.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37 | 15. September, 1948. | No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus meine Zuversicht.

Wenn mit mir es geht zum Sterben,
Bin ich dennoch ganz getrost.
Dann werd ich den Himmel erben,
Der durch Christum ist erlöst.
Todesgrauen schreckt mich nicht,
Weil Gott sei meine Zuversicht.

Christus ist für uns gestorben,
Und hat das Lösegeld bezahlt.
Er hat Leben uns erworben;
Ruh' und Frieden man erhält,
Wenn die Seele gläubig spricht:
Herr, Herr, meine Zuversicht!

Weltlust soll uns nicht mehr schaden!
Wer mit Christo aufersteht,
Der ist ewig nun in Gnaden;
Wenn den rechten Weg er geht.
Christus ist der Seele Licht—
Und des Glaubens Zuversicht.

An dem seligen Ostermorgen,
Ist der Jünger Herz erfreut.
Weichen müssen, die Erdensorgen,
Nun zur selgen Osterzeit.—
Christus ist uns Osterlicht,
Und der Gläubigen Zuversicht.

G. Berg.

Editorielles.

Immer einen Tag weniger zu Leben in dieser Welt, immer einen Tag näher zu dem Erlöser Jesu Christi. „Wollen habe ich wohl, aber zu vollbringen das Gute finde ich nicht." „Christus ist mein Leben, sterben ist mein Gewinn." Das Vollkommene finden wir nicht bis in der Ewigkeit. Der Feind ist ein Vergönner alles guten, er gehet um die Menschen her sie zu verführen, wo es möglich ist, aber Jesus Christus hat ihn überwunden für alle die an Christus glauben, er hat den Feind gebunden, aber nicht mit einem Strick, der verfaulen oder zerreißen kann, auch nicht mit einer Kette die zerbrechen kann. Aber er ist gebunden mit dem Glauben Abrahams, Isaaks und Jacobs, versiegelt mit dem teuren Blut Jesu Christi. Sind wir Kinder Abrahams nach der Verheißung, so sind wir auch versöhnt durch das Blut Christi, und versiegelt gegen dem Feind seine Überwindung, und währet dem Menschen seine Lebenszeit aus wenn wir fest bleiben in unserm Glauben und Hoffnung an Jesus Christus.

Alle Menschen sind in den ewigen Tod gekommen durch die Übertretung und Fall der ersten Menschen. So sind wir alle in einem geistlichen ewigen verdammten Tod so lange wir nicht mit Christus auferstehen, in einem neuen Leben wandeln durch das versöhnte Blut Christi, durch den Glauben an sein Wort und seine Verheißung. Gleich wie der Johannes schreibt in der Offenbarung 20, 6: Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre." Sind wir denn neu und wiedergeborene Menschen und einverleibt in eine Gemeinde Christi, so sind wir Priester Gottes und Christi. Gleich wie Paulus sagt 1 Cor. 3, 16: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet. 7, 17. So Jemand den Tempel verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr." 1 Cor. 6, 17: Wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. 19. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in

euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?"

Gleich wie oben gemeldet wie Off. Joh. sagt: Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung." So wir dann auferstehen von unserem sündlichen Zustand und leben im Glauben an Christo Jesu, so hat der natürliche Tod keine Macht über uns, gleich wie Christus, sie haben sein Grab versiegelt und bewahrt mit Wächter, aber alles umsonst, er ist auferstanden. Auch Lazarus ist gestorben, und war in das Grab gelegt, u. seine Schwester sagte er sei schon stinkend, aber er ist wieder lebendig auferstanden, solcher Tod hat keine Macht über den Menschen durch die Versöhnung Jesu Christi. Wir lesen in Joh. 5, 24. 25: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, **der hat das ewige Leben,** und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben."

Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre." Die werden mit ihm regieren tausend Jahre, es sagt nicht ein tausend Jahr, zwei tausend Jahr, drei tausend Jahr, es sagt tausend Jahre, so viel tausend Jahre wie Gott es will, daß Menschen und seine Gemeinde sein wird hier auf Erden. Es wird dann sein wie es sagt in Off. 1, 7: Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. 1 Thess. 4, 15—17: Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also so bei dem Herrn sein allezeit."

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Henry Moler ist gestorben in Arthur, Illinois im Jahre 1909 und in dem Stadt-Grabhof beerdigt worden. Ob er ein Glied war einer christlichen Gemeinde ist mir nicht bekannt, war aber ein friedlicher Einwohner der Stadt. Sie haben einen Cement Boden in das Grab gemacht, dann die rauhe Box darauf, die Holzerne Lade hinein, Blumen und Evergrün Sträuße darauf, dann den Deckel darauf, dann 6 Zoll oder mehr Cement auf die Seite und oben darüber, und das Grab gefüllt wie gewöhnlich mit Grund. Den 1 September, 1948 hat ungefähr Spontänius Combustion die Cement Gewölbe und die rauhe Box zerrissen, und hat auch das Cement an dem Grabstein auf dem Grab zerrissen. Die Stadt-Grabmacher haben das Grab ausgegraben zu sehen was geschehen ist, der Ladedeckel war eingeschlagen, und zeigt auch Brand an der Lade, so daß es eine heiße Erschütterung (explosion) war, vielleicht auch ein Zeichen von Gott daß alle Gräber, so sicher sie auch bewahrt sind, aufgetan werden, und die Menschen heraus müssen, bei der Wiederkunft Christi. Viele Menschen waren hin dieses Wunder zu sehen, ich als Editor war auch hin es zu sehen.

1,600 Flüchtlinge, die Cechoslovakia verlassen haben von wegen den Communisten, sind, nach dem Bericht der Tageszeitung in der kürze bei Naples Italien angekommen sich eine neue Heimat zu suchen.

Susie, die, die Kinderbriefe besorgt und ihnen Geschenke gibt, sagt ihr Geldkasten ist wieder leer für Geschenke bezahlen. Wer ihr freiwillige Gaben einsenden will hat die freie Gelegenheit.

Bisch. Amos Graber, Weib und Kinder von Nappanee, Indiana; Pre. Joe D. Miller und Weib von LaGrange, Ind.; Bisch. Eli Wagler und Sohn Pre. Henry Wagler von Allen County, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund

und Bekannte besuchen und die Brüder ihren Beruf wahr nehmen das Wort Gottes predigen.

D. D. Jones, Weib und zwei Kinder von Hutchinson, Kansas waren in der Gegend von Shipshewana, Indiana und Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Mose E. Yoder und Weib von Holmes County, Ohio waren in Buchanan County, Iowa und Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Dem Harvey V. Lambright, Buchanan County, Iowa sein Weib hat ihren Abschied genommen, Leichenrede und Beerdigung ist diesen Nachmittag den 8 September.

David A. Troyer von Arthur, Illinois war etliche Tag in der Gegend von Bowling Green, Mo., Bekannte besuchen.

Das zehnte Kapitel Lukas.

D. J. Troyer.

Erstlich einen herzlichen Gruß an den Editor und alle die dieses Lesen. Wir wünschen euch die Gnade Gottes, wie auch seinen theuren Segen. In Lukas 10 finden wir viele theure Befehle, wie auch viele Anweisungen die uns sehr nützlich sind wenn wir sie annehmen.

Darnach sonderte der Herr andere Siebenzig aus, und sandte sie je zwei und zwei vor sich her, in alle Städte und Örter, da Er wollte hin kommen. Und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter aussende in seine Ernte. Gehet hin; ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe. Traget keinen Beutel, noch Tasche, noch Schuhe, und grüßet Niemand auf der Straße. Wo ihr in ein Haus kommt, da sprechet zuerst: Friede sei in diesem Hause! Und wenn ein Kind des Friedens im Hause ist, so bleibet daselbst. Esset und trinket, denn ein Arbeiter ist seiner Speise wert. Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, und sie euch nicht annehmen, da gehet heraus auf die Gassen und schlaget auch den Staub von euch ab, und saget ihnen daß das Reich Gottes ihnen angeboten war, und sie haben es nicht angenommen. Und dann fing Er an Wehe über diese Städte auszurufen, wo viele von seinen Wundertaten geschehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert, und sprach: Tyrus und Sidon hätten sich gebessert wenn solche Thaten bei ihnen geschehen wären. Sie hätten eher im Sack und in der Asche gesessen und Buße getan, wenn sie solche Zeichen gesehen hättetn, darum sagte Er, ist diese Städte schlimmer den Tyrus und Sidon waren. Und du Capernaum, die du bis an den Himmel erhoben bist, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden.

Er lehrt auch noch weiter: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; und wer mich verachtet, der verachtet den der mich gesandt hat. Nun gingen die siebenzig aus und thaten wie Jesus ihnen geboten hatte, und kamen wieder zurück mit Freuden, und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen. Er sprach aber zu ihnen: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz. Sehet, ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen. Doch darinnen freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind: Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Freund, wenn unser Name angeschrieben ist in dem Buch des Lebens, und wir mit Paulus und seinen Gehülfen gekämpft haben über dem Evangelium, und standhaft darinnen beharren bis an das Ende, so werden wir die Krone des Lebens empfangen. Ja wenn wir in solchem Stand sind, so sagt uns Paulus: Freuet euch in dem Herrn, allewege und abermal sage ich: Freuet euch, eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen, der Herr ist nahe. Sorget nicht, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet, und Flehen, mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

Off. 3, 4 lehrt uns auch von Umständen die in der Gemeinde waren, da sagte er: Du hast auch noch wenige Namen zu Sardes, die ihre Kleider nicht besundelt haben.

Und sie werden mit mir wandeln, in weißen Kleidern, denn sie sind es wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Name nicht austilgen aus dem Buch des Lebens. Und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater, und vor seinen Engeln. Und er sagt: Wer Ohren hat der höre was der Geist den Gemeinden sagt. Dann lesen wir auch von dem Thier in Off. 13, wie groß und wundersam daß es war, und alle die auf Erden wohnen beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes.

Freund lasset uns Sorge tragen und Gott untertänig sein, auf daß wir dem Teufel Widerstand tun können, alsdann können wir uns zu Gott nahen, und er wird sich zu uns nahen. Dann kann unser Herz gereiniget werden, u. unser Herz keusch sein, und wenn wir Leid tragen über unsere Sünden und beweinen sie vor dem Herrn, so können wir uns demütigen vor Gott und er wird uns erhöhen. Jesus freute sich im Geist und sagt: Ich preise dich Vater, und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen gegeben. Jesus sagte, es ist Ihm alles übergeben von seinem Vater. Und Niemand weiß wer der Sohn sei, denn nur der Vater, noch wer der Vater sei, denn nur der Sohn und welchen es der Sohn will offenbaren. Jesus sprach zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen die da sehen das ihr sehet. Denn viele Könige und Propheten haben begehrt zu sehen und zu hören was ihr tut, und haben es nicht erlangt. Nun stund ein Schriftgelehrter auf und sprach: Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? Wie ist im Gesetz geschrieben, wie liesest du? Er antwortete: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seel, und aus allen Kräften, und von ganzem Gemüt, und deine Nächsten als dich selbst. Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst du Leben. Er wollte sich fromm stellen, und sprach: Wer ist denn mein Nächster. Jesus sagte ihm die Geschichte von dem Mann der unter die Mörder gefallen war. Die haben ihn beinahe Tod geschlagen, und ließen ihn und gingen davon. Ein Priester ging vorbei und auch ein Levit. Alle zwei waren Arbeiter am Hause Gottes, aber sie halfen ihn nichts. Ein Samariter aber ging die Straße hinab, der fand ihn. Die Samariter waren solche Menschen wo die Selbstgerechten und hoch geachteten suchten im Bann zu halten und sie zu meiden. Aber vor Gott hatte solcher Samariter doch die Barmherzigkeit getan an ihnen, so war er weit von denen die ihn in der Meidung halten. Er hob ihn auf seinen Esel, u. nahm ihn hin wo ihm geholfen ward, und bezahlte noch für ihn im Voraus, daß sie ihm noch weiter helfen. Freund, welcher dienet Gott am meisten? Der da suchet den Sünder aufzuheben, und ihm helfen? Oder der da suchet Gelegenheit um die Glieder in den Bann zu tun? So wie wir richten, so werden wir gerichtet werden.

Ein wenig von der Taufe.

Wir kommen jetzt wieder in die Jahres Zeiten, wo gewöhnlich junge Leute in den Unterricht kommen, und dann durch die Wasser Taufe in die Gemeinde angenommen werden. Nun ist oftmals die Frage zu mir, können die jungen Seelen, oder besser gesagt, tun sie es begreifen, die Wichtigkeit wo darinnen stehet, um bereit zu sein für diese Taufe zu empfangen oder an ihnen lassen bedienen?

Markus schreibt, 16, 16: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Taufe an sich selbst macht keinen Menschen selig. Ihr lieben jungen Seelen; wenn das Wasser in dem ganzen Welt Meer könnte über eure Häupter gegossen werden, es hätte die Kraft nicht eine Einzige von euren Sünden abzuwaschen. Es nimmt das teure Blut Christi, das am Kreuz für unsre Sünden vergossen ist worden, um euch rein und sauber zu waschen, in dem, daß ihr Ihn annehmet im Glauben als euren Erlöser von Sünden, und ihn bittet um Vergebung. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend. Erste Joh. 1, 9.

Ich habe einst ein Glied von einer Dunker Gemeinde hören sagen: Ich glaube gar nicht an eine Seligkeit ohne die Taufe, doch glaubten sie nicht an die Kindertaufe, und sagte: Wenn ein Mensch einen Anspruch

macht um zu der Gemeinde zu kommen, dann taufen sie ihn so bald die Gelegenheit ist dazu, wenn er aber stirbt in solcher zwischen Zeit, dann ist er verloren; er hatte es nur zu lange abgethan. Sie nahmen es an dem daß Jesus sagte: „Ihr müßt von neuem geboren werden," die Taufe wäre die Geburt. Wir gaben die Antwort: Die Taufe ist nicht die Geburt an sich selbst, aber nur ein Siegel dazu.

Ich wollte nicht behaupten, daß kein Mensch könnte selig werden der nicht getauft wäre, und vielleicht jemand beeinflußen, daß er zu viel auf Ceremonies baut. Die Vorväter haben bekannt, daß weder Taufe, Abendmahl, Gemeinde, noch eine andre äußerliche Ceremonie ohne Glauben und Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens, mag helfen Gott zu gefallen, oder einigen Trost oder Verheißung der Seligkeit von ihm zu erlangen, sondern man muß mit wahrem und vollkommenem Glauben zu Gott gehen, und an Jesum Christum glauben, wie die Schrift sagt und von ihm zeuget durch welchen Glauben man Vergebung der Sünden erlangt, geheiliget, gerechtfertiget und Kinder Gottes, ja seines Sinnes und Wesens teilhaftig wird, als die durch den unvergänglichen Samen von oben herab neu aus Gott wiedergeboren sind. Aber auf der andren Seite, wollen wir es nicht leicht achten denn es ist eine Sache die der Herr uns geboten und befohlen hat, da er sagt zu seinen Jüngern, Matth. 28, 19. 20: Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wenn jemand die Gelegenheit hat um die Taufe zu empfangen, und tut es nur ab aus Bosheit, oder weil er denkt daß es nicht nötig ist, dann haben wir keinen Trost zu geben, aber es nimmt mehr als nur getauft werden, sondern wie oben gemeldet, durch den wahren Glauben erlangt man Vergebung der Sünden durch Fasten und Beten. Wir lesen in Apost. Gesch. 8, 13 von einem Simon der ward gläubig und ließ sich taufen, aber dieweil sein Herz nicht rechtschaffen vor Gott war, dann war es ihm kein Nutzen zur Seligkeit. So stehet es noch heutiges Tages, wenn der Mensch nicht neu und wiedergeboren ist, dann mag er tausendmal getauft werden und er stehet noch außer der Verheißung, und kann keinen Trost haben zur Seligkeit.

Zu unserer Zeit scheint es eine harte Sache sein um die Jugend hinbringen daß sie sich aufgeben und unter die Regel und Ordnung von der Gemeinde kommen. Die Welt lockt mit ihren styles und fashions, und es macht einen harten Kampf für die liebe Jugend, aber denket doch daran, und laßt die Mode doch der Welt, die Demut ist was Gott gefällt. Wir wollen nicht allein auf d.e sichtbare Regel und Ordnung bauen, aber auch auf das veränderte Leben in Christo. Ja beides mit einander nehmen, denn Christus ist uns vorangegangen in der wahren Demut und Niedrigkeit, und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen.

Liebe junge Seelen, bedenkets recht; die Geistes Taufe soll zuerst kommen. Ihr müßt erfüllt werden mit dem Heiligen Geist, denn der Apostel sagt, wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein. Nun nimmt es eine Veränderung ganz durch und durch um solchen Geist zu empfangen, denn er wohnt nicht in einem Herzen wo erfüllt ist mit allerlei Wohllust von diesem Leben, aber der Apostel sagt in Epheser am vierten: „So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbet, erneuert euch aber im Geist eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Leset das Vierte und fünfte Kapitel ganz durch, denn der Apostel gibt hier viel von dem alten und neuen Menschen, von der Frucht des Geistes, und von den Werken der Finsterniß.

Darnach kommt die Wassertaufe, welches ist ein Siegel zu der Sache und macht den Bund, daß der Mensch ein reines und gutes Gewissen hat mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ja die Taufe ist eine Erfüllung aller Gerechtigkeit, wie Jesus zu Johannes sagte, da Er begehrte von ihm getauft zu werden, und da Er getauft war sprach die Stimme vom Himmel: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe, und im 17 Kap. heißt es: Und denselben sollt ihr hören.

P. Y.

Wo ist deine Bibel?

R. L. Schlabach.

Ungefähr 2600 Jahre ist es, da **der** König Manasse über Israel regiert hat, und wie die Bibel sagt: Er tat das dem Herrn übel gefiel, und nach ihm war sein Sohn Amon König, der hatte das nehmliche Zeugniß. Sie hatten viele abgötter machen lassen, und achteteten auf Vogelgeschrei und Zeichen, und hielten auf Wahrsagen und usw. Und in allem haben sie das Gesetzbuch (nämlich die Bibel in ihren Tagen) verloren. Aber nach Amon ward sein Sohn Josia König, der tat was dem Herrn wohl gefiel, der hat den Tempel lassen bessern da er baufällig war, und in dem haben sie das Buch das so lang verloren war, wieder gefunden, und hat ihnen zum großen Segen gedient. Nun wollen wir die Frage stellen: Lieber Leser ist deine Bibel verloren? Du wirst wohl sagen nein! Ich weiß gerad wo meine Bibel ist, ich sehe sie alle Tage auf dem Tisch liegen. Aber so wir nicht mit ernst darin suchen zum Heil für unsere Seele, so ist es ein verlorenes Buch für uns. David sagt in 19 Psalm: **Das Gesetz des Herrn ist vollkommen, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Unverständigen weise.** Darum wollen wir täglich darinnen lesen, und nicht nur es lesen, aber auch bitten, daß wir die Heimlichkeiten davon vernehmen können. Ein gutes Gebet finden wir in Psalm 119: **Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.** Das sagt nicht, daß wir selbst uns die Augen öffnen können, aber die Erleuchtung kommt von Gott, so wir ihn bitten, nicht nur einmal, aber öfters wollen wir ihn bitten im Glauben, so daß wir sein Wort als Speise zu uns nehmen. Der natürliche Mensch lebt vom Brod, aber der geistliche Mensch lebt von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes geht. In dem Wort Gottes offenbart Gott den Menschen sein Wesen, und seinen Willen.

Es waren Menschen die, die heilige Schrift geschrieben haben, aber Gott durch den heiligen Geist hat sie unterwiesen wie und was sie schreiben sollen. Es war der nehmliche Geist der die Hand Mose regiert hat um die ersten Worte in der Bibel zu schreiben; der nehmliche Geist der die Hand Johannes regiert hat, die Offenbarung zu schreiben. Was kann wichtiger sein als wie mit diesen Worten, wo **Geist und Leben sind,** recht genau bekannt zu werden? Wer diese Worte recht zu Herzen faßt mit Vertrauen und Glauben, und mit Gehorsam darnach lebt wird der Segen und Gnadenlohn nicht fehlen weder in der Zeit noch Ewigkeit. Darum wollen wir Gott bitten, daß Er uns durch den heiligen Geist hilft recht verstehen was wir lesen, und es von Herzen glauben, und es mit ganzem Willen des Gehorsams zu erfüllen. Dann wird es unserer Seele Geist und Leben geben, und uns weise machen nach den himmlischen Gaben zum ewigen Leben. Und wie David sagt: **Ein Licht auf dem Wege, und eine Leuchte für deine Füße sein.**" Und wird uns leiten auf dem Pfad der Gerechtigkeit, des Segens und des Friedens. Wir können dadurch erfüllt werden mit Erkenntnis und jeden Irrweg lernen meiden, so daß wir nicht mehr Kinder sind (nach der Erkenntnis", und uns wegen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. Epheser 4, 14.

Ich bin besorgt es gibt zu viel Leute die sich gänzlich auf die Predigt verlassen, und gedenken genug geistliche Speise zu sammlen an einem Tag um eine Woche oder zwei Wochen zu halten, bis sie wieder zur Versammlung kommen. Wir stellen die Frage, ob wir genug essen können von der natürlichen Speise auf einen Tag um uns zwei Wochen fähig halten zur natürlichen Arbeit. Die geistliche Speise ist doch mehr nötig wie die natürliche. Der Hiob, 23, 12 sagt in der englischen Übersetzung: I have esteemed the Words **more than my necessary food.** So wollen wir es auch das Geringste nicht versäumen uns mit anderen zur Andacht zu versammeln um am öffentlichen Gottesdienst Theil zu nehmen und aus dem Munde der Diener Jesu Christi die Predigt des Evangeliums bittend suchen vernehmen. Und so wir nach der Versammlung wieder nach Hause und Heim kommen, so wollen wir es prüfen, ob das was wir gehört haben, mit Gottes Wort übereinstimmt, und wenn wir es nicht anders finden, so wollen wir Gott die Ehre geben, und es annehmen als Gottes Wahrheit. Finden wir aber, daß es nicht übereinstimmt mit Gottes

Wort, so verwirf es. Denn predigt jemand was der Bibel widerspricht, der predigt nicht die Wahrheit, und man soll ihm nicht glauben, er mag sich so gut oder fromm halten wie er will. Darum soll ein jeder Nachfolger Christi sich Gottes Wort zu eigen machen, damit daß er prüfen kann die Geister, ob sie von Gott sind oder nicht. Und alle Diener und Bischöfen sollen sich freuen wenn sie sehen, daß die Brüderschaft täglich forschen in der Schrift ob sichs also hielte, das taten die zu Beröa, und waren deßhalb edler genannt denn die Thessalonicher, Apostg. 17, 11.

Was ist vergnüglicher, denn wenn wir als Brüder unsere Bibel miteinander aufschlagen können und daraus reden. Wie können wir wachsen in der Gnade und Erkenntnis des Herrn wenn wir das nicht tun. Apostg. 17, 2, lesen wir von Paulus: **Er ging zu ihnen hinein, und redete** (reasoned) **mit ihnen auf drei Sabbaten aus der Schrift.** Wir sind auch an der Zeit wo es möchte gefordert werden von uns, daß wir Grund geben von der Hoffnung die in uns ist. Petrus sagt wir sollen bereit sein das zu tun, nicht nur bei der Brüderschaft, aber zu **jedermann**. So sollen besonders die junge Mannschaft, die im Draft sind, fleißig suchen in der Schrift, und auch so ein **Leben** führen, daß der Wandel mit dem Bekenntnis übereinstimmt, so daß es nicht nur Heuchelei ist.

Auch ist das Wort Gottes das Mittel oder Schwert des Geistes, das wir brauchen sollen um den Satan zu überwinden. Jesus in der Wüste da er versucht ward, tat Er dem Satan widerstand, und sagte ihm, **es steht geschrieben.** Darum heißt es: **Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget.** Wenn wir das tun, dann können wir den Herold voll original Artikel Schreibens haben, und können einander ein großer Segen sein. Es ist nicht nur eine Sünde das Böse zu tun, aber das Gute nicht tun, ist auch Sünde.

Die Seligkeit zu erlangen.

Unser Herr Jesus Christus kam auf die Erde selig zu machen, denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen das verloren ist, Matth. 18, 11. Darnach kam er mit dem Gleichniß von dem verlorenen Schaf, und dem guten Hirten, der das Verlorene gefunden hat. Wenn das nicht so wäre, dann wäre Jesu nicht auf die Erde kommen. Aber Er kam daß wir selig werden können, das ist die Ursach daß Er kam ohne Sünde, und gab sein Leben am Kreuze für uns arme Sünder. In Joh. 4, 42 wird Er genannt Christus, der Welt Heiland, auf diesen Text muß ein jeder geheiligt werden. Welche Leute brauchen (haben nötig) ein Welt-Heiland? Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, Röm. 3, 23. Wie viele sind Sünder? Alle, sind Sünder, ist Gottes Antwort. Wie viele müssen geheiligt werden von der Sünde? Wie viele? **Alle, alle,** können wir das begreifen, daß wir Alle unter die Sünder gerechnet werden? In Jesus seiner Bußpredigt über den Untergang der Galiläer, sprach Er: Ich sage nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also unkommen. Luk. 13, 3.

Ohne zweifel viele werden mit guten Werken gutem Vornehmen, oder gute Besitzlichkeit in den Himmel wollen, aber die Bibel, das heilige Wort lehrt uns nicht so. Denn der Paulus schreibt in Titus 3, 5: Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes." So können wir sehen, daß das Reich Gottes kann nicht erlangt werden durch Verdienst, wiewohl so viele Leute probieren es zu verdienen durch Werke. Paulus schreibt in 2 Tim. 1, 9: Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt." Wir lesen dem Herrn Jesu seine Worte da Er sprach zu Nikodemus, ein hoch begabter, Oberster unter den Juden: Es sei denn das jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." So dann müssen wir neugeboren werden, das ist, ein neues Leben anfangen, den alten Menschen abziehen, und eine neue Creatur werden.

Wir wollen drei Sachen in Obacht nehmen, erstlich: Gott liebt uns, Gott liebt alle Sünder, dann macht es nichts aus wer wir sind, oder was wir getan haben. Denn wir

lesen in Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Er sagt Alle, die an Ihn glauben, das nimmt mich, dich und Alle ein die an Ihn glauben.

Zweitens: Seine Gnade ist weitreichend für uns armen Staub der Erde. In Röm. 5, 20 heißt es: Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden."

Drittens: Unser Herr Jesus gab sein Leben für unsere vielen begangenen Sünden, denn der Apostel Paulus macht es deutlich mit diesen Worten: Denn ich habe euch zuförderst gegeben welches ich auch empfangen hab, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift, 1 Cor. 15, 3.

So sollten wir nicht vergessen daß Gott ist die Liebe, und seine Gnade ist weitreichent zu unserer Seligkeit, und hat sich aufopfern lassen für unsere Sünden. Gott will nicht haben daß jemand verloren werde. Er starb für unsere Sünden, daß wir können selig werden, die Menschen haben ihre Wahl das zu erlangen oder zu versäumen. Der Apostel Jacobi sagt: Denn wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Christus tat seine Schuldigkeit zu unserer Seligkeit. (Nicht daß Er Sünde hatte, aber dieweil Gott es so wollte.) Jetzt was sind wir schuldig? Oder sind wir nichts schuldig? Was ist die Antwort zu dieser Frage? Antwort: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Da ist unsere occupation: **Glaube**, auf einen rechten bekennten Glauben, folgen die Werke, aber, kein Glaube kommt durch die Werke; um christliche Werke zu tun, muß zuerst der Glaube sein.

Lasset uns vier Schritte betrachten zu demjenigen: Das erste ist: **Glauben**, wie geschrieben stehet in Ebraeer 11, 6: Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen." Wie weit gehen die Werke ohne Glauben? Unmöglich Gott zu gefallen. Zweitens: **Besserung** und **Bekenntnis**. Aber da ist noch ein wichtiger Schritt, die **Taufe**. Denn wie Viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 27. Petrus sprach: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so wertet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. Apostg. 2, 38. In der heiligen Bibel können wir finden den Weg zur Seligkeit. Wir lernen von der Schrift: Von Herzen tun wir glauben, Röm. 10, 10. Und Gott gibt dem Mensch die Besserung und Buße zum ewigen Leben. Apostgg. 21, 18. Und mit dem Mundbekenntniß wird man selig. Röm. 10, 10. Und zuletzt durch die Taufe wird man zugetan in die Gemeinde Christi. Gal. 3, 27, oder in die Gemeinde der Heiligen.

Mein Freund, wenn du dein Herz noch nicht ganz dem Herrn Jesu übergeben hast, willst du es jetzt tun? „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche, nachdem sie zuerst gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben.

J. Küpfer.

Lebensgeschichte Jesu Christi.

Das Wort „Legion" war ein römischer militarischer Ausdruck, und bezeichnete eine Schaar von fünf oder sechs tausend Mann. Da nun die Schaar, welche sie jetzt umringt hielt, nur eine römische Cohorte oder Compagnie war, so möchte sich unser Herr dieses Ausdrucks nur des Unterschieds halber bedienen, um ihnen zu zeigen, wie unbeträchtlich diese Schaar oder Compagnie in Vergleichung mit derienigen Macht wäre, die Er zu seinem Schutze herbeirufen könnte, nämlich mehr denn zwölf Legionen, nicht Kriegsknechte, sondern Engel. Er war auch jetzt noch geneigt, die bösen Folgen zu verhüten, welche die rasche Tat Petri's nach sich ziehen könnte, und heilte deswegen den verwundeten Knecht; und gab ihm in seinem Verweise darüber auch, noch zu erkennen, daß Er williglich leide. „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?"

Der Umstand, daß Er durch bloßes Berühren das Ohr des Malchus heilete, ist ein abermaliger Beweis, daß keine Wunde oder Krankheit für Jesus unheilbar war; auch war kein Unrecht so groß, daß Er nicht vergeben konnte. Es ist eigentlich zum Erstaunen, daß dieses augenscheinliche Wunder auf die Hohenpriester keinen Eindruck durch an seine vormalige Wunder erinnerte; machte, besonders, da sie unser Herr dadenn als Er gesagt hatte: „Laßt sie doch so ferne machen. Und Er rührte sein Ohr

an, und heilte ihn; „so setzte Er noch hinzu: „Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwerter und mit Stangen ausgegangen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und ihr habt keine Hand an mich gelegt: aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß." Luc. 22, 51—53. Die Hohenpriester hatten sich im Anfange etwas in der Entfernung gehalten; da sie aber vernahmen, daß Jesus in ihrer Gewalt sei, so kamen sie herbei; denn sie waren todt gegen alle Überzeugung, und nur darauf aus, Ihn zu tödten. Und als die Jüngeer ihren Herrn in den Händen seiner Feinde sahen, verließen sie Ihn, und flohen, wie Er ihnen vorher gesagt hatte; ohnerachtet sie Ihm ohne Gefahr hätten folgen können, denn die Hohenpriester hatte keine Absicht auf sie. „Und die Jünger verließen ihn alle, und flohen. Die Schaar aber und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden, nahmen Jesum, und banden Ihn." Aber es war nicht der Strick, der Ihn gebunden hielt; sondern seine unermeßliche Liebe war bei weitem das stärkste Band. Diese schwache Banden hätte Er leicht brechen und seine Gottheit auf eine noch wunderbarere Weise zu erkennen geben können. Er könnte sie alle todt darnieder geschmettert haben, eben so leicht, als Er sie zuvor zu Boden fallen machte. Aber mit Geduld unterwarf Er sich dieser und jeder andern Schmach, die sie Ihm antaten, so sanftmütig trug Er das größte Unrecht! Als sie Ihn gebunden hatten, führten sie Ihn hinweg. „Und es war ein Jüngling, der folgte Ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut; und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ die Leinwand fahren, und folge bloß von ihnen." Dieß war vielleicht der Eigentümer des Gartens, der durch den Lärm aufgeweckt wurde, und in Leinwand gehüllt herausgekommen war, auf welcher er sich niedergelegt hatte; und da er Jesum verehrte, so folgte er Ihm nach, ohne an seine Bekleidung zu denken.

Sie führten Ihn zuerst zu Hannas, welcher Caiphas Schwäer — und des Jahres Hohenpriester war. Da Hannas selbst das Amt eines Hohenpriesters verwaltet hatte, so war er natürlich ein Mann von hohem Stande, und da er überdieß noch mit dem Hohenpriester auf diese Art verwandt war, so verdiente er die Ehre, welche sie ihm jetzt bezeigten. Er allein wollte aber mit der Sache nichts zu tun haben; deswegen führten sie Jesum zum Caiphas hin, in dessen Palaste die Hohenpriester, die Ältesten und Schriftgelehrten noch versammelt waren. Dies war der nämliche Caiphas, welcher dem hohen Rate vorgeschlagen hatte, Jesum auf alle Fälle zu tödten, um das Wohl des jüdischen Volks willen, wenn Er auch gleich unschuldig wäre. Es scheint daß er während der ganzen Zeit, als Pilatus Landpfleger gewesen, das Hohenpriester Amt besessen habe; denn dies Amt wurde ihm von Valerius Gratus, dem Vorgänger des Pilatus, übertragen, und erst bei Vitellius, Statthalter von Syrien, abgenommen, nach dem er den Pilatus seines Landpflegeramtes entsetzt hatte.

Fortsetzung folgt.

Bibel Fragen.

No. 1491. — Was geschah dem Samuel, der Knabe, der dem Herrn diente unter Eli?

No. 1492. — Wo sollten wir unsere Schätze nicht sammeln?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1485. — Was sprach Josua zu Achan?

Antwort. — Mein Sohn, gib dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre, und gib ihm das Lob, und sage mir an, was hast du gethan. Jos. 7, 19.

Nützliche Lehre. — Da Josua das Volk nach Jericho brachte, und alles verbannte was darinnen war, außer das Haus der Hure Rahab, gab er auch den Befehl, daß sie nichts von dem verbannten nehmen, und dadurch Israel in Unglück bringen.

Aber, schon im Garten Eden, hat die Lust, den Menschen in eine große Sünde gestürzt. Also auch hier. Achan sahe unter dem Raube, einen babylonischen Mantel, zwei hundert Sekel Silber, und eine goldene Stange, es gelüstete ihn und er nahm es.

Durch diese Lust, und Ungehorsamkeit, ist ein großer Unsegen über die Gemeinde gekommen. Es hat ihren Vorsteher und Führer der Gemeinde in ein großes Leid, und Bekümmerniß gebracht.

Da sie die Stadt Ai einnehmen wollten, wurden sie in die Flucht geschlagen, und es hat sechs und dreißig Mann ihr Leben gekostet. dadurch, daß Achan von dem verbannten Gut genommen hatte. Merket, es hat ihn gelüstet, etwas zu haben das doch verboten war.

Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, und wenn die Sünde vollbracht ist, gebiehrt sie den Tod.

Achan hat Josua seine Sünde bekannt; und nach des Herrn Befehl mußte er mit Feuer verbrannt werden, mit allem was er hatte, und ein Steinhaufen auf ihn gelegt.

Alles was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. Also, sollte auch diese Geschichte uns eine Lehre sein.

Ist es nicht öfters der Fall, daß es scheint daß es Gemeinden hat die keinen rechten Fortgang mehr machen, können nicht so viel, als die kleine Stadt Ai einnehmen. Der Feind thut sie überwältigen, und sie verlieren auch 36 Mann mehr oder weniger?

Der Herr hat Josua gesagt: Es ist Bann unter dir, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis daß ihr den Bann von euch thut.

Josua ging fleißig an die Arbeit um zu lernen wo der Bann steckt, und er hat ihn gefunden, und ausgetilgt, dann hatte er wieder Sieg.

Frage No. 1486. — Wie soll der Herr unsere Schulden vergehen?

Antwort. — So wie wir unsern Schuldnern vergeben. Matth. 6, 12.

Nützliche Lehre. — Dieses steht in der Bergpredigt. Nachdem Jesus das Volk aufmerksam gemacht hat auf das beten, und ihnen sagte: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. . . . Darum sollt ihr also beten." Dann sagte er ihnen das Unser Vater Gebet vor. Merket, Jesus sagt, **wir sollen beten:** „Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben."

Lucas, in Kapitel 11, schreibt: Und es begab sich, daß er (Jesus) war an einem Ort, und betete. Und da er aufgehöret hatte, sprach seiner Jünger einer zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete; und in Vers 4: Vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind. Das Unser Vater Gebet, ist eine Gebet'sform, die Jesus uns gegeben, oder vorgesagt hat: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater u. s. w.

Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Merket, dies sind Worte die unser Erlöser selbst gesagt hat; und sie stehen fester den Himmel und Erde. Ich habe einmal ein alten Mann, ein Gemeindeglied, hören sagen, von einem Bischof: „Ich vergib ihm nicht so lange daß ich lebe."

Ich bitte euch Leser, leset in Matthäus das 18te Kapitel, vom dreiundzwanzigsten Vers, bis ans Ende; die Geschichte vom Knecht der zehn tausend Pfund schuldig war. Und der Letzte Vers sagt: „Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet **von euren Herzen** ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler."

Paulus sagt: „Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu," . . . So dann, hat Gott mir die Sünde vergeben; wie sollte ich dann meinen mit-Bruder, der an mir sündiget, nicht vergeben? Johannes sagt: So jemand spricht: „Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?" Und wenn ich meinen Bruder nicht liebe, oder ihn hasse; so ist das Zeugnß, daß ich ihm nicht von „Herzen" vergeben haben. 1 Joh. 3, 18: „Laßt uns nicht lieben mit Worten, oder mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit."

Und das ist nicht so hart zu thun, wenn ich andere höher achte, als mich selbst. Und den Balken in meinem eigenen Auge gewahr werde.

Vergebet, so wird euch vergeben, sagt Jesus. Lucas 6, 37. J. B.

Des armen Mannes Pfennig gilt oft mehr in Gottes Augen, als des reichen Mannes Millionen.

Jesus erlöst.

Kraftlos kam ich einst zu Jesu
Voller Angst und Seelennot,
Denn ich fühlte mein Verderben
Und den herben, bittern Tod.

Ja ich warf zu Jesu Füßen
Hilflos mich im Glauben hin —
Mir aus Gnaden zu vergeben,
Alle Sünde, bat ich Ihn.

Und Er hat mich auch erhöret,
Da ich also zu Ihm kam,
Hat mir alle Schuld vergeben
Er, der starb am Kreuzesstamm.

Wenns auch geht durch schwere Proben,
Durch Versuchung, Spott und Hohn,
Will ich doch vertrauend folgen,
Folgen Jesu, Gottes Sohn.

Liebe Seele, komm zu Jesu,
Er schenkt deiner Seele Ruh! —
Denn nur Er kann dich erlösen,
Führen dich dem Himmel zu.

— Erwählt.

Wache auf, der du schläfst!

„Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 14.

Gott redet hier zu teuren Seelen, die noch tot in Sünden und Übertretungen sind — Seelen, fern von Gott und von Ihm getrennt durch die Sünde, und die schlafen und ihren wahren Zustand nicht erkennen.

Denjenigen, die nicht erlöst sind, sagt der Herr drei Dinge, die sie tun sollen. Zuerst: wache auf; nächstens: stehe auf; dann: bekehre dich zum Herrn. Man lese Jes. 55, 7: „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung." — O lieber unerlöster Freund, wie weit du auch von Gott entfernt sein magst, wenn du nur Buße tust und anfängst, Gott von ganzem Herzen zu suchen, so wird Er sich von dir finden lassen und deine Seele erretten. Im Jes. 1, 18 lesen wir: „So kommt denn, und lasset uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden." Und die folgenden Worte des Herrn Jesu sollten für alle eine ernste Warnung sein: „So wachet nun; denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend oder zur Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder des Morgens; auf daß er nicht schnell komme und finde euch schlafend. Was ich euch aber sage, das sage ich allen: Wachet!" Mark. 13, 35—37. — Aus Ev. Posaune.

„Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Keine der köstlichen Verheißungen des Herrn gilt nur für einen einzelnen Menschen. Was Gott zu irgend einem Seiner Heiligen gesagt hat, das geht alle Gotteskinder an. Wo Er dem Einzelnen einen Born Seiner Gnade erschließt, sollen sich alle daran erquicken. Wenn Er die Vorratskammern Seines Hauses auftut und Seine reichen Schätze austeilt, so dürfen alle Hungrigen herbeikommen und sich satt essen. Ob Er ein Wort der Verheißung zuerst dem Abraham oder dem Mose gegeben hat, bleibt sich gleich; wenn du eins Seiner Kinder bist, so gilt es auch dir; es ist dir gegeben. Keine Gabe ist zu groß und kein Segen zu reich, daß du nicht durch den Glauben daran teilhaben könntest. Einem Abraham hat Gott einst gesagt: „Hebe deine Augen auf gen Himmel und zähle die Sterne; also soll dein Same sein." Ja, Gottes Segnungen sollen unzählbar sein! Erhebe nur deine Augen gegen Mittag oder gegen Mitternacht, gegen Morgen oder gegen Abends; steige auf Pisgas Höhen und schaue hinaus bis zu den äußersten Grenzen der göttlichen Verheißung — und glaube es: alles, alles ist mein Eigentum, es soll mir gehören. Es fließt kein Bächlein lebendigen Wassers, von dem du nicht trinken dürftest. Sei nur recht kühn im Glauben, denn Gott hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." In diesen Verheißungen gibt Gott den Seinen alles Nötige. Ja es gibt gar nichts, was wir brauchen für Zeit und Ewigkeit, zu unserem wahren Wohle, das uns der Herr unser Gott nicht geben könnte und nicht geben wollte. Es gibt nichts, gar

nichts, im Leben und im Sterben, darauf nicht das Wort des Herrn seine Anwendung finde: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Glauben wir es auch?—Aus Ev. Posaune.

Zweck und Ziel der Züchtigung.

Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. — Hebr. 12, 11.

Gottes Strafen sind immer Züchtigungen. Das ist die tröstliche Wahrheit, die die Schrift uns gibt. Das Wort Strafe kann nämlich eine zweifache Bedeutung haben. Es kann Vergeltung sein für ein Unrecht, das wir begangen haben. In diesem Sinne verhängt das weltliche Gericht eine Strafe auf den Missetäter. Das Gesetz schreibt vor, wie schwer die Schuld eines Übeltäters ist und welche Strafe er darum als Vergeltung verdient hat. Erfreulicherweise hält sich unser Rechtswesen nicht immer streng an diesen Grundsatz, so z. B. wenn ein Übeltäter vor Ablauf seiner Strafzeit seines guten Verhaltens wegen aus dem Gefängnis entlassen wird. Nur wird leider diese gute Einrichtung oft mißbraucht, sodaß sie nicht ihrem heilsammen Zweck dient.

Die andre Bedeutung des Wortes Strafe ist Züchtigung. Wenn ein liebevoller Vater sein Kind straft, dann tut er es nicht, weil das strenge Recht ein gewißes Strafmaß verlangt oder weil er sich von seinem Zorn hinreißen läßt, Vergeltung zu üben, sondern aus erziehlichen Gründen. Er fragt nicht darnach, was das Kind durch sein Vergehen verdient hat, sondern wie er dem Missetäter zum Bewußtsein bringen kann, daß die Sünde, die er begangen hat, etwas Häßliches ist, und wie er ihm helfen kann, diese Sünde in Zukunft zu meiden. Er weiß, daß sein Kind ein Taugenichts wird, wenn seine Unarten ungestraft bleiben, darum spart er die Rute nicht, wo es nötig ist, so ungern er es auch tut, aber er weiß auch, wann ein ernstes, liebevolles Wort mehr ausrichtet als Schläge. Kinder sind ja auch verschieden geartet, und darum dürfen sie nicht alle in gleicher Weise behandelt werden, wenn man die rechte Wirkung erzielen will.

Wenn Gott uns nach Verdienst bestrafen wollte, dann müßte er uns alle sofort verdammen, wie er es am Jüngsten Tage mit den verstockten Sündern tun muß. Bis dahin aber sind seine Strafen Züchtigungen, die darauf gerichtet sind, uns vom Verderben der Sünde zu retten und uns zu einem gottseligen Leben zu erziehen. Gott straft auf mannigfache Weise, zuweilen durch das Wüten verheerender Naturkräfte, zuweilen durch Krankheiten, Unfälle und Verluste, zuweilen indem er die Sünde sich in ihrer grauenhaften Scheußlichkeit auswirken läßt, wie wir es jetzt in der Welt erleben. Immer aber hat er Gedanken des Friedsns mit uns und nicht des Leides, er will uns zur Buße führen, oder er will unsern Glauben durch Prüfungen kräftigen, er will uns für seinen Dienst vorbereiten, er will feste Charaktere ausbilden, die zu seiner Ehre leben.

Seine Züchtigungen bereiten uns keine Freude, sondern viel Traurigkeit, sodaß wir versucht sind, an seiner Liebe zu zweifeln, aber die Früchte, die er zeitigt, wenn wir ihm vertrauen, sind so herrlich, daß wir ihm hernach für alles dankbar sind. — Aus Friedensbote.

Isaak, der Erbetene.

Carl F. Heyl.

Von den drei großen Erzvätern Israels war Isaak der Mittlere. Sein Vater, Abraham, hatte schon die großen Verheißungen empfangen, aber wenn er ohne Nachkommen blieb, waren sie vergeblich gewesen. Auf seine ernste Bitte zu Gott aber wurde auch diese Verheißung zu ihrer Zeit erfüllt.

Als Isaak geboren war in Saras älteren Jahren, sprach sie: Der Herr hat mir ein Lachen bereitet, und das ist die Bedeutung des Namens — in der hebräischen Sprache: Jitzchak.

Isaak hatte in seiner Zeit mancherlei zu erleben, Freudiges und Trauriges, wie die lieben Leser in den folgenden Kapiteln nachlesen können. Schon in seinen jungen Jahren wurde er mit seinem Vater Abraham vom Herrn streng geprüft, indem Gott dem Abraham befahl, diesen seinen einzigen rechten Sohn als Brandopfer zu opfern, was dann aber vom Herrn vor der wirklichen Tat verboten wurde.

Als Isaak im Greisenalter stand, erblindete er und erlebte an seinen beiden Söhnen Esau und Jakob manches Schwere, das aber unter Gottes Überwaltung ihm und seinen beiden Söhnen zum besten dienen mußte.

Esau war für das Reich Gottes auf Erden nicht erwählt; von ihm stammte das Volk der Edomiter ab. Isaak aber wurde der zweite Stammvater Israels, nach Abraham. Das schloß in sich wie gewöhnlich in solchen Fällen, daß er wie viele spätere Gottesmänner durch mancherlei Prüfungen geführt wurde. Denn es ist wahr, was der spätere, christliche Dichter gesungen hat: So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen. Recht selig und doch meistens wunderlich. — Aus Friedensbote.

Was ist ein wahrer Christ?

Daß christliche Eltern keinen Menschen zum Christen machen, daß die Führung des Names eines Christen, die christliche Erziehung, der beste Unterricht in der Geschichte und Lehre Christi und der tägliche Anblick wahrer Christen dazu doch nicht ausreichen, bedarf keines Beweises.

Der Christ hat seinen Namen von Christo. In Ihm wurzelt und aus Ihm fließt des Christen prophetischer, priesterlicher und königlicher Beruf. In Ihm stehet all sein Glaube, all seine Liebe, all seine Hoffnung. Sein Leben wird durch die ununterbrochene Vereinigung mit Ihm geheiligt, daß er in Christo ist und Christus in ihm.

Die Wahrheit und alle Weisheit findet er in Seinen Worte, durch welches Christus in ihm verklärt wird. Er verkündigt die Tugenden dessen, der ihn auserwählt hat und berufen, der ihn erlöset und für sich gewonnen, der ihn bewahret zum ewigen Leben. Sein Mund geht über vom Preise der Seligkeit seiner Liebe, daß er nicht müde wird, das Licht seiner Erkenntniß auszubreiten, mit Wort und That zu mahnen, zu trösten, zu stärken im Glauben, zu erbauen zu gegenseitiger Förderung des inwendigen Menschen.

Indem er vermöge des versöhnenden und heiligenden Opfers Christi sich selbst mit allem, was er ist und hat, was er thut und läßt, Gott opfert als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Lob- und Dankopfer, verklärt er sein ganzes Leben mehr und mehr in ein geistliches Priesterthum und beweiset die Gotteskraft der Liebe Christi in der Liebe zum Nächsten durch Fürbitte, Segnen, Gutes wünschen und gönnen, durch förderlich und dienstlich sein, ja durch seine Bereitschaft, auch das Leben für die Brüder zu lassen. Täglich läßt er sich reinigen im Blute Christi und frei von allem Dienst der Sünde herrscht er über die Feinde unserer Seligkeit, über sich selbst, die Welt und Satan, breitet Christi Reich aus und freut sich, als ein Glied seines Leibes, zu Seiner Verherrlichung beizutragen. — Aus Etwas für das Herz.

Die Versöhnung, ein Werk göttlicher Weisheit.

In Christo — in seiner Person haben wir die Quelle und den Mittelpunkt und das Ziel aller Weisheit, welche in Gott ist. In Christo — in seinem Versöhnungswerke liegen alle Schätze der Weisheit u. Erkenntniß offen vor uns ausgebreitet. Alle Weisheit, welche nicht aus Christi Werk hervorgeht und mit seiner Person in Verbindung bringt, ist in Gottes Augen Thorheit. Sie erscheint nicht nur gehaltlos, eitel und schwach, sondern auch unrein, befleckt, sündhaft. Der Weltgeist versucht es immer wieder, seine Weisheit neben und über der göttlichen aufzustellen. Die Weltweisheit gipfelt in dem Bestreben, die Nothwendigkeit der Versöhnung mit Gott nicht aufkommen zu lassen und seine Wirklichkeit anzuzweifeln. Dadurch macht sie die göttliche Weisheit unwirksam an ihr selbst.

Wo man sich aber seiner eigenen Naturweisheit und Einbildung begibt und das Wort von der Versöhnung annimmt, da wird man von der Welt für einen Thoren und Narren erklärt.

Es ist ja wohl begreiflich, daß die göttliche Weisheit der Welt als Thorheit erscheint, weil Christus selbst auf das, was unter den Menschen als Weisheit gilt, verzichtete, weil Er die Fülle der göttlichen Weisheit in seiner tiefsten Verleugnung und Erniedrigung offenbarte, weil Er gerade von denen verstanden wurde, welche fühlten, daß sie nichts wissen und nichts vermögen, nicht aber von den Klugen und Weisen, welche in Seiner Prepigt Thorheit fanden

und an Seinem Kreuze ein Ärgerniß nahmen — weil die Apostel in Einfalt und in Verleugnung irdisch-menschlicher Geistesbildung und Selbsterhebung nichts wußten als Christum und nichts predigten als Sein Kreuz — weil die göttliche Weisheit den natürlichen Menschen in seiner Verderbtheit beschämt, seiner Sünden überführt und ihn erniedrigt. — Aus, Etwas für's Herz.

Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Sich selbst.

Gott in Christo! In Ihm war Gott und versöhnte die Welt mit Sich selbst. So oft mir das im Herzen tönt, fühle ich mich aufs tiefste gebeugt; zugleich selig und froh über mein Dasein, daß auch ich es genießen soll, daß Gott in Christo die Welt mit Sich selbst versöhnte.

Wer Gott den Herrn nur als seinen Schöpfer und Erhalter sucht, der trifft Ihn überall an, um sich herum, auf allen Seiten, unter sich und über sich, am deutlichsten in sich selbst. Ihm predigt sein Wesen und Bestehen die Allmacht, Weisheit, Allwissenheit und Güte seines Schöpfers und Erhalters. Wer aber daran nicht genug, sondern einen versöhnten Gott nötig hat, der muß Ihn da suchen, wo Er ist, in Jesu Christo. Er ist sonst nirgends.

Es ist nun einmal so, und wird keinem Menschen zu Gefallen nur einen Augenblick geändert werden, daß in diesem Jesu die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnen und alle Fülle der göttlichen Gnaden für unser armes Herz sich befinden soll, da und sonst nirgends. So ist es Gottes Wohlgefallen gewesen, ist es noch und bleibt es unverrücklich. Der Sünder also, der Jesum nicht zu seinem Heilande annimmt, der nimmt seinen versöhnten Gott nicht an. Wer den gekreuzigten Erlöser wegstößt, der stößt seinen versöhnten Gott von sich. Wer Christum wegen Seiner Knechts- und Martergestalt verachtet, der verachtet seinen versöhnten Gott. Wer des Lammes Gottes, das für uns geschlachtet ward, und Seines Versöhnungsblutes spottet, der spottet seines versöhnten Gottes; des Gottes, der in Christo war und die Welt mit Sich selber versöhnte.

Der ärmste Sünder aber, der zu dem verschmähten Jesu mit allen seinen Sünden und Schulden seine Zuflucht nimmt, der flieht zu seinem versöhnten Gott, wird von Ihm als ein versöhntes Kind an- und aufgenommen und zum Erben unendlicher Seligkeiten eingesetzt. — Aus Etwas für das Herz.

Erwiesene Nothwendigkeit des Glaubens.

Wenn vom Glauben die Rede ist, so kommt es mir äußerst ungereimt vor, wenn ein Mensch nichts glauben will, als was er mit seinem Verstande für annehmlich erklären kann.

Was wäre das für ein allweiser und allmächtiger Gott, der nichts denken, nichts sagen, nichts wollen, nichts tun könnte, als was ich, Sein Geschöpf, fassen und begreifen kann? Muß man nicht auch außerdem gar vieles glauben, das man nicht begreifen kann? Ich frage z. B. die gelehrtesten Weltweisen, ob sie sich selbst das vollkommen erklären können, wie das zugeht, daß der Mensch denkt und urtheilt; dieses begehrt, jenes verabscheut; sich Dinge, die außer ihm sind, so lebhaft vorstellt, als lägen sie in ihm? Niemand ist im Stande, solches völlig anschaulich zu machen. Ist es darum nicht doch wahr, daß der Mensch dieses alles thun kann und thut? Gerade so geht es mit den Gegenständen des Glaubens. Nicht nur die Erfahrung des Gläubigen kann dich von ihrer Wahrheit und Möglichkeit überzeugen, sondern du kannst es selbst erfahren, wo du nur im Ernst den Versuch machen willst, daß es Wahrheit ist, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen und sie wirklich selig macht. Mit Freuden würdest du es dann glauben, ohne es begreifen zu können.

Endlich möchte ich wissen, — wenn alles begriffen werden müßte und nicht bloß geglaubt werden dürfte, — wozu dann der Glaube diente? Ja, ich frage: Ob, wenn ich eine Sache ganz fasse und begreife, hiebei noch eigentlicher Glaube statt haben kann? Was ich bloß durchs Glauben mir zueignen soll, das muß von mir nicht können begriffen werden. Und solcher Art ist alles das, was die heilige Schrift uns lediglich zum Glauben vorlegt. Wer es aber nicht glauben will, der bekommt auch dasjenige nicht, was blos durch Glauben zu erlangen ist. — Aus, Etwas für das Herz.

Aus Nacht zum Licht.

In langer, finstrer, dunkler Nacht,
Gebunden durch des Teufels Macht
War ich, und weit verirrt vom Herrn —
Vom Feind umstrickt, dem Guten fern.

Ich war vom auserwählten Stamm,
Dem Fleische nach, von Abraham,
Doch brachte äußre Heiligkeit
Mir keine Ruh und Seligkeit.

Ich konnte nicht vollkommen rein
Durch des Gesetzes Werke sein.
Um frei von Sünden bis zum Tod,
Zu dienen dem lebendgen Gott.

Ich war wie viele andre sind,
Ein Sünder — nicht ein Gotteskind,
Weil nur allein in Jesum Christ
Das wahre Heil zu finden ist.

Vom Hören war es mir bekannt,
Daß der Messias sei gesandt,
Den Namen Jesu haßte ich —
Doch trug der Herr mich gnädiglich.

Die Liebe Gottes, die so groß —
Mich machte von dem Irrtum los;
Er wandte meinen Lebenslauf
Und schloß Sein teures Wort mir auf.

Von meinen Augen fielen dann
Die Schuppen, so daß ich begann
Zu rufen: Du bist Gottes Sohn,
Ein ew'ger König auf dem Thron.

Die Decke fiel vom Herzen mir —
Ihm alle Ehre für und für!
Der mir das Heil am Kreuz erwarb,
Als Er für meine Sünden starb.

Auch ist die Heiligung nun mein,
Die Er gewillt im Worte Sein.
Ihm hab mein Leben ich geweiht —
Nur Ihm zu folgen allezeit.

Welch lieblich Los ist doch schon hier
Durch Jesum Christ geworden mir —
Dem Herrn allein der Ruhm gebührt,
Der mich aus Nacht zum Licht geführt.

Ein bekehrter Israeli.

Christi Verdienst, das einzige Kleid, worin wir vor Gott bestehen können.

Versöhnung mit Gott ist dem Menschengeschlechte ins Ganze, und jedem Menschenkinde insonderheit das Allernothwendigste. Diese Versöhnung hat Christus für uns zu Stande gebracht, indem Er durch Sein ganzes Verdienst, und namentlich durch Seinen blutigen Opfertod die Sündenschuld des ganzen Menschengeschlechts getilget hat, so daß Jeder, der Ihn im Glauben annimmt, vollkommene Vergebung aller Sünden erlangt, von aller Schuld und Strafe derselben losgesprochen, mit Gott vereinigt und zu Seinem Kind und Erben gemacht wird. Da wird dem begnadigten Sünder Christi Gerechtigkeit durch den Glauben zugerechnet, und gleichsam angezogen, wie ein Kleid, in welchen er vor Gott bestehen kann.

Wer dieses Kleid verachtet, der kann vor Gott nicht anders erscheinen als in seinem natürlichen Gewande, in seinen Sünden, des ewigen Todes schuldig, als ein Kind des Todes. Ein jeder Sünder aber, der sich auf Gnade und Ungnade an Christum ergibt, der wird durch Ihn von seiner Ungerechtigkeit und Unreinigkeit, von dem befleckten Rocke des Fleisches befreit; dagegen in Jesu Verdienst und Gerechtigkeit eingekleidet, in Seine Versöhnung eingehüllt. Und nun sieht Gottes Auge an ihm nichts mehr von dem, was er Christo brachte und hingab, sondern nur das, was Christus ihm ertheilte; nur Christi vollgiltige Genugthuung für ihn, nur Christi ihm zugeeignete Gerechtigkeit, nur Christi Versöhnung; und Gottes strafende Gerechtigkeit hat also nichts mehr an ihn zu fordern, keinen Anspruch mehr an ihn zu machen. Gottes Gerechtigkeit erklärt ihn für gerechtfertigt, für frei von Schuld und Strafe, nicht nur für die Zeit, sondern für die Ewigkeit.

Darum wünsche ich mir, daß ich keinen Abend meines Lebens meine Augen zum Schlafe schließen möge anders, als mit dem Bewußtsein: „Ich bin versöhnt!" — Erwählt

---

Wer zum Himmel eingehen will, muß sich darauf vorbereiten.

Die Verheißungen des Wortes Gottes sind bedingt.

Die heilige Schrift muß mir leisten, was sie mir verspricht. Soll ich sie für Gottes Wort erkennen, so darf mir von dem, was sie mir verheißt, nichts vorenthalen werden. Aber ich muß auch die Bedingung, unter welchen sie mir ihre Verheißungen ertheilt, erst erfüllen.

Die heilige Schrift verheißt z. B. Gottes Gnade allen Sündern ohne Unterschied, — aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie erst aufhören, dem heiligen Geiste zu widerstehen, dem Teufel und allen seinen Werken entsagen, sich als Verlorne zum Gnadenstuhle leiten lassen; Herz, Seel und Leib Jesu Christo, als ihrem alleinigen Heilande, auf ewig übergeben und durch Ihn zu Gott kommen. Sie verspricht den Menschen den heiligen Geist, — aber unter der Bedingung, daß sie erst den unsaubern Geist austreiben und dessen Werke in ihren Herzen zerstören lassen. Sie verheißt den Sündern Freiheit von allen Sünden, aber unter der Bedingung, daß sie an Jesum den Gekreuzigten und Sein blutiges Versühnopfer glauben und in diesem Glauben beharren. Sie verspricht, daß die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in das menschliche Herz ausgegossen werden soll — aber unter der Bedingung, daß das Herz sich erst durch das Blut Jesu Christi reinigen lasse. Die heilige Schrift verheißt Kraft zum göttlichen Leben und Wandel — aber unter der Bedingung, daß man sich erst von der Liebe zur Untugend durch Jesum befreien lasse. Sie verspricht uns den Genuß der Freundschaft Gottes — aber unter der Bedingung, daß wir erst die Freundschaft mit der Sünde und der Welt fahren lassen. Sie verheißt uns ewiges Leben, aber unter der Bedingung, daß wir bei Jesu bleiben und der Heiligung treulich nachjagen.

Christi Regel ist: „Thue erst den Willen deß, der Mich gesandt hat, so wirst du erkennen, ob diese Lehre von Gott sei." Man muß demnach erst leisten, was die heilige Schrift fordert, dann erfährt man ihre Zuverlässigkeit. — Erwählt

---

Jeder ist seines Glückes „Schmied"; nur haben viele gerade dieses Handwerk nicht gelernt.

Die Leidensschule.

Wir gehen alle durch die Schule
Des Leidens hier in dieser Zeit,
Und dieses dünket uns nicht Freude,
Nein, vielmehr lauter Traurigkeit.

Doch wenn wir sind dadurch geübet
Und sind gewachsen durch das Leid,
Dann wird der Meister uns auch geben
Die Friedensfrucht: Gerechtigkeit.

Mit festem Herzen dann wir ziehen
An Gottes Hand die Pilgerbahn;
O selig, selig ist das Wandern
Mit ihm zum neuen Kanaan.

E. Wilking.

Der Herr hat Arbeit genug für alle, die arbeiten wollen.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIAL

In recent years there has been much discussion in educational circles and the public press on sex education. Several surveys have been published on the matter and the reaction to these surveys has been so marked that people in high standing have written concerning it.

It is a delicate matter to speak about. To some, it has been considered too delicate. On the other hand, others have been too free with their writing and speech, and that which in itself is holy and right and good, has been dragged down to the level of everyday things which have nothing to do with the emotions and passions of people and by this dragging down, a flood of promiscuity has made things worse than ever.

A professor at a well-known scientific institution has made a statement to the effect that since the publication of a certain survey, sex conditions had multiplied for worse, four times. Another noted man, after speaking of lamentable conditions in other instances, wrote: "This incident stems from a fallacy which underlies all education; namely, that if people are taught the facts their conduct will be more intelligent. . . . The American people are already better educated in the scientific facts of life than any nation in history, and yet divorce rates and juvenile sex delinquency have reached a new high."

The conclusion we must inevitably reach then, is that knowledge without sanctification, or in other words, knowledge without the presence of spirituality which is God-given, is nothing more than a factor which is running wild and which may lead to eternal damage.

It is imperative then that parents and others who impart sex knowledge be sure that they do not add fuel to a fire which is already burning up that which is good. Brother Earl Maust once made the statement that much of the sex information which is considered important by some people, belongs to the rubbish heap. —E. M.

"No man that warreth entangleth himself with the affairs of this life; that he may please him who hath chosen him to be a soldier."

There are few of us who are in position to do without working as far as financial income is concerned. Therefore we are of necessity if for no other reason, obliged to labor with our hands, whether it be in manual or mental labor.

The entanglement then of which the verse speaks is not a ceasing of all physical work, but the extent to which we allow ourselves to become engrossed. When we become more interested in our temporal work and our temporal income than we are in our spiritual work and our spiritual welfare, we have become entangled and are become poor soldiers of the cross.

The apostle also speaks of enduring hardness as a good soldier. Most of us can endure a reasonable amount of work without feeling unduly tired. Many can make a good showing for the time put in at manual labor.

In the work for the Lord then as it becomes our part and duty to do, can we with equal zeal and tenacity perform our duty? A soldier of the cross is a soldier at all times. A performance of temporal duty does not alter his allegiance to his Lord and Master. Indeed the temporal labor is done as unto Him. The stewardship of temporal goods is a trust for which he is responsible and for which he feels his responsibility.

"No man that warreth entangleth himself . . . ."

"Thou therefore endure hardness."

—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

The distressing tidings went forth Sunday, Sept. 5 of the death of Sister Sadie, wife of Bishop Harry Stutzman, Berlin, Ohio.

Our concerns, our sorrows, our sympathies are stirred in relation to this visitation which has befallen our brother and his family.

The same visitation, the same lot has befallen many a one before, but to re-

mind of this does not render the situation easier in this or in any other case.

It is not grievous or difficult to quote, "The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms." Even the Word may be readily spoken and too lightly applied. A parrot can be taught to **talk, just talk.** However, let us bear in mind that **God's word says this.** Deut. 33:27. "And we know that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose."

And this also is not a saying lightly spoken but the word of God—Romans 8:28, though it has often doubtless been too lightly quoted.

"And as thy days, so shall thy strength be" (Deut. 33:25).

Pre. David Stutzman and wife, Holmesville, Ohio, and John Yutzy, wife and several children, Madison County, Ohio, were in the Castleman River regions over Sunday, Sept. 6.

Bro. Stutzman served in the ministry of the word at the Oak Dale house, near Salisbury, Pa., on Sunday forenoon, and at the Maple Glen house in the evening, and is scheduled for a like service again at the Maple Glen house tonight, Sept. 6.

Among those whom we noticed at services Sunday or evening, were: John Smoker and wife, Monterey, Pa., Alvin D. Beachy, wife and sons, Greenwood, Dela., Mrs. Barbara Beachy, Fred Miller, wife and child, Pre. Daniel Miller, wife and children, Lancaster County, Pa.

Paul Peachey and wife, at home from Relief Service in Europe, have been visitors among relatives and friends in the Castleman River region the past ten days.

The former gave a talk on his experiences abroad at the Maple Glen meetinghouse Sunday evening, Aug. 29.

Bishop Emanuel Schrock and wife and Pre. David Troyer and wife, Holmes County, Ohio, were visitors in the Castleman River region, and the brethren served in the ministry of the word at the Summit Mills meetinghouse, Sunday, Aug. 22.

Pre. Noah Bontrager and wife, Arthur, Ill., and Pre. Noah Bender and wife, Geauga County, Ill., visited friends in the Castleman River region and the brethren preached at the Summit Mills house, Aug. 29.

One barn, full of hay, grain and machinery, belonging to Clarence Bender, near Meyersdale, Pa., was struck by lightning and burned Saturday afternoon, Sept. 4. All the contents were destroyed with the exception of two tractors, which one of the sons, who happened to be in the storm shed when the barn was struck, managed to save. He was dazed by the stroke but recovered and with rare presence of mind, in view of the attendant situation, acting promptly, saved that much. But the fire seemingly spreading instantaneously prevented further salvaging of machinery.

Elmer Yoder, Norfolk, Va., stopped over night near Grantsville, on his way home from Stark County, Ohio. He was accompanied by Marie Miller who was on her way to Hagerstown, Md.

Among those present at the wedding of Elmer Yoder and Lucy Lichty, near Oakland, Md., Sunday, Aug. 29, were: John Hershberger and wife, Arthur, Ill.; Dan Gingerich and wife, Buchanan County, Iowa; Joseph Schrock and wife, and son Joseph and wife, Wisconsin, and others from Lancaster and Mifflin counties, Pa.

Floyd Miller, wife, and son Daniel and daughter Barbara, Grantsville, Elam and Ella Bender, Nona Yoder and Willard Maust, Meyersdale, Pa., left for Talbert, Kentucky last week. They expected to return during the present week.

A BRIEF HISTORY OF THE AMISH

Introduction by John B. Mast

The following history written by John A. Hostetler of Goshen, Indiana, appeared in the April and July issues of the Mennonite Historical Bulletin. The work was originally prepared for use as an outline at the request of Emery Yutzy, Plain City, Ohio, for presentation to the Champaign County Historical Society, as a personal account of the origin and mission of the Amish church. His address, delivered in Urbana, Ohio, on March 29, 1948, fully met the expectation of his audience. I will quote part of a personal letter he received from a newspaper editor of that city: "Assuming that you would like to read the review of your March 29th talk to the Champaign County Historical Society, I have taken the liberty of enclosing a copy of the Urbana Daily Citizen which contains the story. I would also like to add that I enjoyed your talk immensely. I'm very sorry to say that I cannot express in words how your presence and character impressed me. Your kindness, simplicity and conscientious attitude touched me, along with every other person in that audience."

Portions of the review follow: "Five minutes after you knew the man, his fan-like gray beard wasn't peculiar any more. With a distinct Pennsylvania Dutch accent, he told members of the Champaign County Historical Society Tuesday night the history of the Amish people.

"Injecting a number of religious asides into his talk, the minister's frequent failures to enumerate correctly were automatically excused by listeners determined to like the man. Appearing in a plain broadcloth coat, dark trousers and shoes, he explained that the Amish were not all alike in different communities, and oftentimes not all alike in the same community. When questioned why some Amish drive the horse and buggy yet ride in automobiles, he explained that they have a right to their beliefs, (however, this group and similar groups of the Amish drive their own automobiles) and if a man cannot control himself with an automobile he had better drive a horse and buggy, or even walk, explaining that man's feet were his God-given mode of travel, yet the Bible teaches that it were better to get along without his feet, hands or even his eyes, than to use them in the pursuit of evil."

A BRIEF HISTORY OF THE AMISH

By John A. Hostetler

Who Are the Amish?

This question has often been asked by an inquisitive world. Because the Amish have been more concerned about practical Christian living than writing about themselves, much of their history has actually been written by "outsiders" who played up the unusual and peculiar practices of the Amish. As a result, much of the literature that one reads today about the Amish is altogether unreliable, even contrary to fact. The public has in a great many cases received a distorted impression of who the Amish are and what they stand for. In this discussion an attempt is made to present a brief and authentic glimpse of the life and history of a people who seem to be pilgrims and strangers on the earth, and who have maintained a culture in America almost identical to that of their European forefathers of two hundred and fifty years ago. The problems of writing a brief history of the Amish are chiefly two: (1) the selection of reliable source material, and (2) avoiding the dangers inherent in condensing a great amount of material.

Because the Amish originally arose out of the main body of Mennonites, a study of their history must begin with the rise of the Anabaptists[1] or Mennonite movement of the Reformation times. Since this movement seems to have sprung up in Switzerland and Holland almost simultaneously with the work of Luther and Zwingli, it is hardly correct to say that Anabaptism is a product of the Reformation. There can be no doubt, however, that the work of

the Reformers prepared the way for the rise of Anabaptism.

The origin of the Anabaptist movement cannot be traced to any one individual as its founder. Conrad Grebel (1498-1526), a well-educated enthusiastic co-worker with Ulrich Zwingli, experienced a marvelous conversion in 1522. He organized a circle of like-minded people for private Bible study and became a recognized leader in Switzerland. Under penalty of death he organized on about January 21, 1525, the first congregation among the Swiss Brethren (Mennonites). Menno Simons (1496-1561), a penitent Dutch Roman priest who began to read the Bible, caught the spirit of Anabaptism and in 1536 forsook his priestly office and became an outstanding spokesman for the Anabaptists in Holland and Northern Germany. Because Menno was a powerful influence for the new movement, people began to name this new group after its leader, first using the name "Menist," and later "Mennonite." This is the origin of the name, Mennonite church. Other outstanding leaders among the Swiss Brethren were: Felix Manz (1480-1527), who was drowned for his faith in 1527; Michael Sattler (1495-1527), who was executed in 1527; and George Blaurock (1480-1529) who was burned in 1529. Pilgram Marpeck (1495-1527), who was executed in 1527; lived a normal life span and died a natural death.[2]

The central idea of the Anabaptist was to revive the New Testament church which, since the time of Constantine (fourth century A.D.) had lost its purity of faith and life. The Brethren agreed with Luther that every person has the right of free access to God by faith. But they objected to a state church, and in this they were bitterly opposed by the Catholic church as well as by the Reformers, Luther, Zwingli and Calvin. A serious charge brought against Luther is that he agreed to the principle of permitting the ruler of a given territory to determine the religion of the people in that territory. The ideal of the Brethren was to establish a voluntary church which would be composed of men and women who chose to follow Christ of their own free will. They believed that a true child of God will fashion his life after the plain teachings of Christ. By this they meant: (1) that a Christian will love all men; (2) that he must abstain from partaking of the evil and wickedness of the world; and (3) that he must preach the Gospel to an unbelieving world. In order to put these beliefs into practice they held that a true Christian will refrain from carnal strife and warfare, from the swearing of oaths and from holding political offices. This program was so radically different from that of the state churches that it was brought to the test of tremendous opposition. Anabaptism spread like fire; persecution and martyrdom followed. "The authorities had great difficulty in executing their program of oppression, for they soon discovered that the Anabaptists feared neither torture nor death, and gladly sealed their faith with their blood.[3]

Concerning the life and character of the Anabaptists, a Roman Catholic theologian, an opponent of the Swiss Brethren, wrote the following in 1582: "Among the existing heretical sects there is none which in appearance leads a more modest or pious life than the Anabaptists. As concerns their outward public life they are irreproachable. No lying, deception, swearing, strife, harsh language, no intemperate eating or drinking, no outward personal display, is found among them, but humility, patience, uprightness, neatness, honesty, temperance, straightforwardness in such manner that one would suppose that they had the Holy Spirit of God."[4] In spite of the desperate efforts of the authorities to stamp out the Anabaptist movement by executing thousands of its adherents, the movement became even more vigorous and continued to grow in numbers for about one hundred years.

The first division among the Swiss Brethren was the Amish schism which broke out in 1693 in the midst of bitter persecution. The disagreement seems to have been on differences in church practices, and not on fundamental points of doctrine.[5] Convinced that a

stricter policy of discipline must be enforced, a young bishop by the name of Jacob Ammann led the party which stood for the strict practice of avoidance.[6] This practice of shunning was earlier taught by the Dutch leaders Menno Simons and Dirk Philips, but it was not generally preached among the Swiss Brethren. Another controversy was whether or not the "true-hearted" people were saved.[7] Ammann demanded a more rigid observance of the older customs current in that day and seems to have looked with suspicion on all innovations in the church. The common notion that forms of clothing, on such minor points as "hooks and eyes" and the "beard" were the cause of the division is probably incorrect.

Note [The dress question may not have been a direct cause of the division but the Amish party did have a distinct form of clothing at least shortly after the division. For this information we refer the reader to page 23 of L. A. Miller's 1936 edition of "Begebenheit." John B. Mast]. At the time of the division the Anabaptists followed common practices on forms of clothing and worship. The difference today is due to the fact that the Amish have for the past two and a half centuries adhered more strictly to the older customs; they remained static on these points, while the Mennonites have "progressed" away from them.

While Jacob Ammann was going from place to place demanding that ministers take a stand on avoidance, he met Hans Reist, an older bishop who contradicted him on the matter of strict avoidance. The occasion for the outbreak of the division was when Reist and his party failed to appear at an appointed ministers' meeting, whereupon Ammann immediately pronounced them under the ban. Reist in turn expelled Ammann and his party by placing them under the ban. The division which brought absolute separation in 1697, caused much anxiety resulting in a flow of letters of inquiry and information.[8] Several attempts were made at reconciliation, but in vain. The Ammann party in 1700 confessed that they had acted too rashly in the use of the ban and that they desired to be received again as brethren.[9] But the ill feelings caused by the controversy had already involved too many people and the prejudices were too deeply rooted in their minds to bring about a peaceful settlement. (To be continued)

[1] "Anabaptist" means "rebaptizer" and rebaptizing was practiced on the ground that infant baptism was unscriptural. In Switzerland this group was called "Swiss Brethren," in Austria "Hutterites," in Holland and north Germany "Menists." All these peaceful groups objected seriously to the name "Anabaptist," which was a term used to designate a punishable heresy.

[2] John C. Wenger, *Glimpses of Mennonite History and Doctrine* (Scottdale, 1947), 29.

[3] Harold S. Bender, "The Anabaptist Vision" *Mennonite Quarterly Review,* April, 1944.

[4] Karl Lambert, *Die Widertäufer im Herzogtum Jülich* (Berlin, 1899),

[5] An excellent discussion of the Amish division and probably the most thorough is that written by Milton Gascho in the *Mennonite Quarterly Review,* October, 1937.

[6] This practice sometimes called "meidung," "Shunning," or "the ban," is based on I Cor. 5:11; II Thess. 3:14; Titus 3:10; Num. 15:30, 31, that church members should not eat or drink with excommunicated persons who are living in known sin. This is not only a punishment for the offender but, when practiced in the best sense, is to serve as a redemptive method in winning back the excommunicated one. All true Anabaptists held that the church must be pure, but was this to be taken literally—to withdraw in domestic, social and business relationships, or was it a spiritual avoidance—avoidance at the Lord's table? Between these two extremes there have been varying degrees of interpretation which have caused many schisms in the Amish church.

[7] The "true-hearted people," were those persons who during times of severe persecution had given every possible aid to the Mennonites by providing food and lodging and warning them of approaching danger from their pursuers, contrary to the orders of the authorities. These people approved of the teaching of the Brethren but for fear of persecution failed to publicly confess their convictions and be baptized. See John Horsch, *Mennonites in Europe* (Scottdale, 1942), 262.

[8] Many of these letters have been found and quotations from them appear in the Gascho article, *Mennonite Quarterly Review* (October, 1937).

[9] John Horsch, *op. cit.,* 264.

[10] Harold S. Bender, *Mennonite Origins in Europe* (Akron, Pa., 1942) 53.

"THY WORD IS TRUTH"

Ivan J. Miller

A man of the world, under stress of political difficulty, once raised the question, "What is truth?" Without waiting for an answer he proceeded to solve his urgent problem on a political basis, with tactics known and practiced by political men.

"What is truth?" Men of the world and children of God have been raising this question in past ages. When they have waited for an answer with open mind and heart, it has always come in God's own time and way. But sometimes the truth has been obscured because of prejudice and bias; because of an indifference to it; and sometimes because men would not wait long enough to hear the divine answer.

Sins have been done; tragic mistakes have been made because the truth was not known and followed. Had our first parents remembered the truth and grasped its full significance, "In the day thou eatest thereof, thou shalt surely die." surely the falsehood of the tempter could not have found admittance to their hearts. Had the princes of this world known the truth about the Son of God, "they would not have crucified the Lord of glory," Paul declares in I Cor. 2:7, 8. Would the princes of this world know and follow the truth today about God's will and His commandments, national and international problems could be solved.

However, what concerns us primarily, is not the world but the church: not the princes of the world but the shepherds of God's flock.

We live in a time when complications and difficult questions seem to multiply. The evils of modern society seem to be pressing ever closer upon us. The line of nonconformity to the world is becoming dim and obscure in many areas of life.

A disregard for the truth in the beginning of time brought spiritual and physical death to mankind. It has always been so; when the truth was obeyed, God rewarded with blessings. When it was disobeyed, men paid dearly for their sin.

Noah, warned of God of the impending flood, was convinced of the truth and saved himself and his family. Abraham, called to come out from his father's house and country, made his momentous decision, not on the basis of what one would expect because of past experiences, but on the basis that a decision made in conformity to the will and call of God was a right and true decision under any circumstance. Moses chose—and his choice resulted in a strenuous life of usefulness as he walked with God, instead of an easy life of self-indulgence and spiritual blindness in pagan Egypt. Saul of Tarsus, in all honesty, mistook falsehood for truth until the blinding revelation of the truth concerning Jesus of Nazareth struck him down on the Damascene road and then he embraced the truth he had resisted.

Those whom God used to lead others to the truth, were not men who followed the beaten track of their day, but men who were ready to follow the truth themselves wherever it would lead them. Sometimes it led to a place of recognition, but often, oh so often, it led to the stake, the rack, or the executioner's scaffold. And always it led to a life of self-sacrifice and self-denial.

The problems that face us today—how shall they be solved? The questions that need answers—new situations that arise—decisions that are difficult to make and yet must be made—the multiplicity of interests clamoring for our attention and support—how shall we react? **What is Truth?**

The answer comes in the highpriestly prayer of Jesus, "**Thy word is truth.**" And the truth of the Word is workable; it is practical; its principles are the only rule of life for a Christian. On this we all agree. But we do not always agree on the interpretation of the Word or the applications of its principles. Especially may we expect discord and variance when our life regulations, be they personal, or congregational, are not wholly based on the Word; when

we propose to add to, or subtract from that which the Word requires.

In recent years the doctrine of nonresistance has been brought to the forefront because of world conditions. Some of our young brethren did not seem to have a clear understanding of what the Word requires in this respect. Was it, or was it not, a result of a comparable lack of discernment on the part of parents and ministers? When parents hasten to explain that their son who served in the army did not use weapons but helped to care for the wounded; when pictures of close relatives in army uniform are displayed on the living room table; when militaristic organizations as the American Legion are allowed to enter the home and have part in funeral rites; when parents and ministers say they would rather have their young men in military service than doing this or that, then we can not do otherwise but conclude that the truth of the Word is not clearly understood and the false standards of popular opinion have influenced us.

Nonconformity to the world with its many implications is often discussed. Some conscientious brethren would emphasize nonconformity in one area of life; some in another. With some it seems difficult to see where any practical application of the doctrine any longer exists. Under our common denominational name, almost anything goes, from a form of godliness, but with a denial of its power, to a lively, empty activity that denies both the power and the form.

The prime mission of the church in bringing souls to a saving knowledge of the truth is recognized by all, but there remains a great variation of thought as to where and when and how the church should function in this mission.

In the last decade, professedly Christian youth movements have reached national proportions. Some Mennonite groups have set up extensive organizations for their young people within the church. Some welcomed this as an important development in the right direction. Others are wondering with concern just where these popular youth movements will lead. Do we also need old-age fellowship and middle-age fellowship organization? May one be so bold as to raise a question about organizations for certain age groups in the Christian church and not for other age groups in the same church?

Currently, we have thrust upon us the situation brought about by the new draft law and the provision contained in the law for those who are conscientiously opposed to war. Our young brethren will need to decide what their duty is in regard to deferment and voluntary Christian service of some kind. This is also a concern of primary importance to parents and ministers. Christian duty will not call all to the same place and type of service. Conditions and attitudes in the parental home, in the church, in the community and other considerations will need to have our careful attention before deciding how each individual shall respond. Nevertheless the challenge of serving in some place of need voluntarily is before us and some will need to decide what their Christian duty is under the constraining love of Christ. This service, of course, must be a willing service of love—an outward, positive expression, so to speak, of the love of God within us. May this expression be forthcoming from every home and individual. But let no one sit in judgment upon his brother, who, while responding to the will of God, does not serve just as others serve. Consecrated service does not always lead away from home. Neither always does self-denial and self-sacrifice. Mark 5:19.

In any of the issues before the church today, our differences in meeting them, or our lack of meeting them at all, have not come because of any uncertainty in the Word of God. They have come because of our lack in knowing and understanding and applying the truth of the Word. May it be possible that they have also come, in part, because we have been guided by that which is customary or by convictions based on what seemed to our judgment to be right irrespective of whether it be scrip-

tural or not. Custom and tradition have value when they are scriptural. They have no value when they are not scriptural. Likewise, newly devised ways and methods of doing are worthy or unworthy on the same basis.

Where then may we find the solution to our problems? How shall we decide what is right in what we accept for ourselves or for our churches as standards of true Christian living? Listen to the clarion call of Isaiah to Israel! "To the law and to the testimony: if they speak not according to this word, it is because there is no light in them" (chap. 8, v. 20). The Psalmist could joyfully say out of experience, "Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path" (Ps. 119:105).

The standard of Christian living is God's Word. There is no other. Many of you, dear brethren, have been an inspiration to me in Christian life. But you are not perfect. In the devious ways the Lord leads I turn to the Word for the unfailing light I need. The history of the Christian church, especially of our own forebears, is a constant source of inspiration to the writer. It speaks to us of a devotion to the Word of God that led through blood and tears to death itself. It tells of sacrifices and hardships endured in loyalty to a faith that was dearer than life. We value highly the traditions handed down to us. We treasure the interpretations and applications of the Word, that we as a people have been accustomed to. But these too, brethren, must stand or fall by the Word. There is no other criterion.

In the problems that face us today—that may face us tomorrow, "What is truth?" With open heart and mind, let us turn to the Word of God. With a witness backed by consistent living, let us lead the way, "to the law, and to the testimony."

Grantsville, Md.

Children brought up in Sunday school are seldom brought up in court.—Basil Miller.

WEEKLY NEWS NOTES

Needs Increase in China

Dale Nebel, M.C.C. relief director in China, writes: "The need has increased during the summer and this winter will be the most critical of all." In spite of the fact that usually in summer the relief needs are less acute, starvation is already evident. These critical conditions are continued and intensified by warfare. Many thousands of refugees are being helped by M.C.C. workers through feeding programs, medical care, and in other ways.

Bro. Nebel appeals urgently for supplies of food, clothing, bedding, and soap. One carload of flour has already been sent, and more supplies will be sent to China, as well as to other countries, during the coming months as such supplies and the necessary funds are available.

Serving New Areas in Ethiopia

On several occasions the Ethiopian relief unit has received calls from surrounding districts for medical help. On one recent occasion, an urgent call was received, and Dr. Conrad together with Truman Diener and Daniel Sensenig made the journey, in spite of nearly impassable roads. Several cases of malaria were treated and 31 persons were given anti-typhus injections. While the need for medical assistance was not as acute as expected, it is felt that such occasions provide good opportunity for extending the service and witness.

World Conference Souvenir Booklet

Persons not able to attend the Fourth Mennonite World Conference at Goshen and Newton will be interested in securing a twenty-four page souvenir booklet with description of the three previous world conferences, lists and photographs of the foreign guests and speakers, the conference program, summaries of Mennonite populations by countries, and other interesting information. Copies may be secured at twenty-five cents each by ordering from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Information on Registration and Classification

Registration dates have been set as follows: On Aug. 30, all men born between Aug. 30 and Dec. 31, 1922; on Aug. 31 and Sept. 1, men born in 1923; on Sept. 2, 3, men born in

1924; Sept. 4-7, men born in 1925; on Sept. 8, 9, men born in 1926; on Sept. 10, 11, men born in 1927; on Sept. 13, 14, men born in 1928; on Sept. 15, 16, men born in 1929; on Sept. 17, 18, men born between Jan. 1 and Sept. 19, 1930. Young men becoming eighteen are to register within five days of their eighteenth birthday.

After registration, those who may be eligible for induction will receive a classification questionnaire (SSS Form 100) from the local board, which asks for detailed information on family status, occupation, physical condition, conscientious objection to war, and other factors. Special care should be given in signing the statement (Series XIV of the questionnaire) in which claim as a conscientious objector is made. The questionnaire is then to be returned to the local board within ten days, at which time a special supplementary questionnaire (SSS Form 150) is to be secured. This is to be carefully completed, giving in detail the reasons for the claim as a conscientious objector, and returned to the local board.

Classification designations will be similar to those used during World War II: Class I for those eligible for induction; Class II, those deferred for occupational reasons; Class III, those deferred for dependency reasons; Class IV, those disqualified for service because of physical disability, ministerial status, conscientious objection to war, etc. The local board will consider each case individually, guided by the law and regulations. Their decision is subject to an appeal.

Additional information and counsel may be secured from the National Service Board for Religious Objectors, 941 Massachusetts Ave., N.W., Washington 1, D.C., or from the Peace Section, M.C.C., Akron, Pa.

Service Opportunities

Young people may wish to give a period of voluntary services, as a contribution to the work of the church, and as a special witness at this time in view of the draft. Various Mennonite conference groups offer service opportunities for their young people. The M.C.C. operates service units in a number of locations both in the United States and abroad, all of which are of an experimental nature or offer opportunities for persons not otherwise thus provided for. These projects are further developed and enlarged as individuals volunteer to serve. Persons interested in such srvice should mak application to their confernce headquarters, or to the M.C.C. office at Akron, Pennsylvania.

Released August 20, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

WEEKLY NEWS NOTES

Volendam to Sail Again

The "Volendam," the vessel which has become well known among Mennonites because she transported the first group of Russian Mennonite refugees to Paraguay over a year ago, and more recently carried 279 additional Mennonite refugees from Europe to Canada, is again scheduled for a sailing from Europe to South America on about Oct. 8. The passenger group will be made up of Mennonite refugees, some formerly from the Russian Ukraine, and others formerly from the Danzig area of Germany. Most of these will probably settle in Paraguay.

Refugee Immigration to the U.S.

The Akron office has received some response to the recent announcement that any available housing and employment opportunities in Mennonite communities should be made known for possible use by Mennonite refugee immigrants. Any additional housing and employment openings into which refugees might be placed are wanted. It is uncertain when refugees will arrive, but recent discussions with the newly appointed displaced persons commission indicate a favorable attitude toward Russian Mennonite immigration to the United States. (Those not eligible for the I.R.O. assistance must apply under the regular preference quota, in which case applicants are subject to the usual political screening and other requirements.) The regulations of this displaced persons commission will be announced later, probably in September. Immigration teams will be sent abroad to select the immigrants. Plans are made for the I.R.O. to provide transportation to the United States, with ships making regular calls at Bremerhaven and New York to keep the flow of immigrants moving.

Relief Shipments

The following M.C.C. relief materials with a total evaluation of $161,622.23 were shipped from the United States and Canada during June, July, and August:

FOOD: 30 tons flour to China; 30 tons flour to Austria; 33 tons mixed foods to British Zone of Germany; 30 tons minute oats to British Zone of Germany.

CLOTHING, SHOES, BEDDING: 36½ tons to the British Zone of Germany, 8 tons to the French Zone of Germany.

BOOKS: 4 tons, mostly to Paraguay, with a small amount also to Belgium and the British Zone of Germany.

TOOLS AND EQUIPMENT: a total of 108 tons, including 4 sawmills and 4 traction steam engines, two ¾-ton International trucks, aluminum sheeting, and other tools and materials, all to Paraguay.

Service Opportunities and Needs

There is immediate need for four construction workers, both skilled and unskilled, for assisting in housing development, under the supervision of a construction foreman. The work will continue from about September 15 to December 1, and may be on a volunteer basis or at prevailing wages.

A dietician is needed at Brook Lane Farm. The work will include planning and also assisting in the preparation of meals.

Additional men and women can be used in the Voluntary Service Unit at Skillman, New Jersey, for the fall term of three months beginning Setepmber 1. Applications should be made before September 15.

For further information on any of these types of service, write to the Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

Released August 27, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

WILL OUR COLLEGES INDOCTRINATE?

Geo. R. Brunk

If the Mennonite church is able to control its schools and colleges so that they produce sound and loyal graduates, it will be one of few denominations who have done so.

The process of liberalizing churches has almost without exception been over the same pattern of liberal and modernist centers of learning. We are young in the business of education and it behooves us to do some sober and serious thinking. Others have started before us with the same confidence in their educators, who, it was thought, would faithfully teach the doctrines of the faith. But how great has been the disappointment of many to find that the faith was rather being undermined. This discouraging picture seen in the history of the church's effort in education warrants the greatest caution and watchfulness on the part of Mennonites in America. . . .

The great question is this: Will the colleges of our church give back to the church the right kind of men and women? Will they perform or defeat the purpose for which they were originally established? That is the vital question.

One of the knotty problems in education is that of stocking and staffing the faculty with teachers who themselves are equipped and qualified to do the work of indoctrination. To meet an academic standard the teacher must matriculate in some institution which nine times out of ten has some unsoundness in it, including disregard for the standard of life taught in the Scriptures and which we hold dear. Here we must ask ourselves another pertinent question: can we expect these prospective teachers to come to our colleges free from the blighting effects of modernistic thought? Will they return to us with deep conviction for the doctrine of the Word and the church? It may be safely doubted if one who is immature and unestablished can suffer exposure to the rank unbelief in the popular colleges and seminaries of our land without being a victim of it in some degree.

The problem then is to find and use only those who believe heartily in the things our schools were founded to teach. All who fail in this respect must be culled from the ranks of possible teachers; otherwise we will fail in our purposes. If our schools are to instill truth in the minds and hearts of our youth, then we will have to see to it that they are staffed with loyal teachers who are aggressive champions of the truth as we understand it. A forced and un-

willing compliance with the standards, on the part of any teacher is not enough.

Sword and Trumpet—Re-selected from **Gospel Herald.**

PRINTER'S PIES

Sent by Leslie Beachy

Het Rold si ym githl nda ym vatlasnoi, omwh llahs I aerf? Het Rold si hte nerhtgst fo ym file, fo ohwm llahs I eb raidaf?

Sent by Ella Yoder

Sedelbs si ttha verasnt, omhw sih Dorl nehw eh ethmoc lahsl dinf os ginod.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Aug. 23, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very warm. Bro. Merle Eshlemans from Africa were at the conservative church to talk. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old, and will be in seventh grade. I enjoy reading this interesting paper. I will close with best wishes to all. Mary Emma Zook.

Hartville, Ohio, Aug. 24, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Lord's name. This is my first letter to the Herold. I am eight years old and in the third grade. My birthday is Jan. 31. We have fine weather. We picked elderberries today. May God bless you all. Martha Miller.

Hartville, Ohio. Aug. 24, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I have four sisters: Martha, Sarah Mae, Ruby, and Ruth. Wishing you God's blessing. Mary Miller

Burton, Ohio, Aug. 18, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I will be nine years old, Aug. 23. I will be in the fourth grade. My teacher's name is Mrs. Mary Morall. With best wishes. Ellen Yoder.

Princess Anne, Va., July 16, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Silo filling is beginning. We expect to fill next week. Watermelons are yielding good this year. Ruth Overholt.

Nappanee, Ind., Aug. 17, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The sun is shining. Church will be at Chancey Schmuckers next time, the Lord willing. School will start Sept. 7. Five of my sisters are out of school. My brother will start this year. Best wishes to all. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 95¢. —Susie.

Holmesville, Ohio, Aug. 20, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is changeable. Our church will be at Andy Swartzendrubers, Aug. 29, if the Lord is willing. I will close with best wishes. Ada Martha Coblentz.

Holmesville, Ohio, Aug. 20, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This morning it sprinkled a little, but it is still very dry. They are thrashing at Dan Millers. Love and best wishes to all. Clara Mae Coblentz.

Hutchinson, Kans., Aug. 12, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Health is good as far as I know. We have rainy weather at present. With love and best wishes. Leslie Beachy.

Inola, Okla., Aug. 22, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We were in Sunday school today which was well attended. We have warm weather after the rainy spell. I am ten years old. My birthday is Nov. 14. Our school will start Sept. 6. I will be in the fifth grade. This is my first

letter to the Herold. May God bless you. Leroy Gingerich.

Dear Leroy: You have credit for $1.35.—Susie.

Goshen, Ind., Aug. 25, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord. It is nice today. I have two brothers and one sister. We live on a 45-acre farm. Our school will start soon. God bless you all. Gerald Miller.

Princess Anne, Va., Aug. 24, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. I am ten years old. My birthday is June 26. I am in the fifth grade. I like school if we do not have too many tests. Best wishes to all. Marie E. Yoder.

Dear Marie: You have credit for 36¢.—Susie.

Beach City, Ohio, Aug. 22, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Most of the farmers are done plowing. Joe Nisleys were here Sunday evening. Today church was at John L. Slabaugh's. I will close with best wishes. Ella Yoder.

Dear Ella: You have credit for 35¢.—Susie.

Goshen, Ind., Aug. 24, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It is warm today. The temperature is 97. A Herold Reader, Fannie Hershberger.

Lynnhaven, Va., Aug. 24, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is warm. People are busy filling silo and making hay. Today mother went to help paint the inside of the meetinghouse. May God bless you all. Luella Miller.

Weatherford, Okla., Aug. 29, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have not written to this paper for a long time. The weather is nice. Today church was at Johnny Yutzys. Thursday we had a nice rain. A Herold Reader, Dorothy Yoder.

Dear Dorothy: You have credit for 12¢.—Susie.

Bremen, Ind., Aug. 30, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Church will be at Menno Kauffmans next time. My birthday is Sept. 29. I will close with best wishes. Esther Elizabeth Miller.

Dear Elizabeth: You have credit for 17¢.—Susie.

OUR RESPONSIBILITY AS CHRISTIANS TO A LOST WORLD

(Notes taken from a sermon by Merle Eshleman, missionary on furlough from Africa.)

"If any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17).

"Giving thanks unto the Father, which hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light: who hath delivered us from the power of darkness, and hath translated us into the kingdom of his dear Son" (Col. 1:12-13).

God has moved us from darkness into light, if that has been our choice. Christ died for all but the choice is left to the individual as to whom he will serve. God does not force anyone.

God is a God of love. He does not work with us as we sometimes work with others. Even though one may turn against Him, yet He reaches out in His love and wills that man may again be reconciled to Him.

If we are reconciled to God, is that all that is required of us? No. He has committed unto us the ministry of reconciliation and the word of reconcilation. II Cor. 5:18-19. Therefore we have a message to carry to those who do not own Him. We are to tell others of the Saviour and why He died.

"Now then we are ambassadors for Christ . . ." (II Cor. 5:20).

As an ambassador represents his country, so are Christians ambassadors for Christ's kingdom. (This being obviously true, why should professed ambassadors of Christ serve as emmisaries of the world? Ed.).

Any good, however, that we do is from the Father above and not that which we ourselves can perform. To be His ambassadors we will watch and pray. We need to recognize the leading of the Holy Spirit in our lives as to **what** He would have us do, or say, and **where** He would have us. To some it may mean witnessing in a foreign land; to others, witnessing in the homeland or the very home community.

Sometimes when we go into service for the Lord, the enemy of souls may try to tell us that our work is in vain. Let us then, and always, draw nigh unto Him who is able to keep. We need to pray, as Elisha in II Kings 6, that God will open the eyes of those who have the understanding darkened, and that the enemy may be driven back.

When we pray for a lost soul, we need not ask God to save that soul if it is His will, for we already know that God is not willing that any should perish, but that all should come to repentance. II Peter 3:9.

The power of Satan sometimes interferes and tries to hinder God's answer to prayer. But let us "pray without ceasing," and then patiently await His answer. The Lord does not work according to **our plans.** If the answer does not come our way, let us not become bitter against Him, but be pleased in Him who is almighty and rules as none other could.

We are not in need of more committees and organizations, but a closer communion with God, **seeking** humbly to **know** and to **do** the will of the Lord. God has given us a work to do. What is our goal?

—Elizabeth Gingerich.

"If any man will do his will, he shall know of the doctrine, whether it be of God, or whether I speak of myself" (John 7:17).

CORRESPONDENCE

Talbert, Kentucky, Aug. 21, 1948

"Grace be unto you, and peace, from God our Father and from the Lord Jesus Christ."

We have been trying to find time to write a news letter to the **Herold,** but in the past twelve days we have served about 342 extra meals to carpenters, and that together with the extra cleaning and washing, has kept us busy—busy, but enjoying the Christian fellowship this working together made possible.

Bro. Noah Swartzentruber has been with us all of the time supervising the work. From August 9-15 Jay Embleton, Amos Bontrager, Robert Zehr and Titus Schlabach from Delaware and Richard Bender, Meyersdale, Pa., were with us. Lewis Swartzentruber, Greenwood, Dela., came with the first group but stayed on another week and went home with another Delaware group, Perry and Monroe Yoder, Jacob and Ira Miller, who came Aug. 14 and went home last night.

Aug. 20, a car load from Pigeon, Mich.; Floyd Steckley, Ben Beachy, John Kauffman, John Swartzendruber and Clayton Moyer were with us the first three days of this week and another car load from Pigeon, came Tuesday morning and plans to leave Sunday evening. They include Joe Steckley, John Gunden, Clayton Maust and Ray Gnagey. We have made pleasant contacts and hope the brethren have enjoyed being with us as much as we have appreciated having them here. We have good reason to appreciate their efforts.

When the first group started in on the work a week ago Tuesday, there was nothing but a great hole in the ground where the basement was to be. now we have a building with roof on, chimney up, basement stairs in, part of sub-floor laid. Much is still to be done but we may have a few weeks recess now because not all materials are available immediately.

Bro. Emanuel Swartzentruber came down August 6, but left the next morning for Bowling Creek, and did not

come back here until the next Thursday, Aug. 12. We had baptismal services Aug. 15 on Lick Branch for Johnnie and Dulsena Neace. The service was held in the afternoon at their home and their small porch was crowded with people with some standing on the ground. Our eleven carpenter guests helped to swell the crowd. The Delaware quartet sang for us. It was necessary to have the service at the home because of Bro. Johnnie's physical condition. It is not altogether clear what causes his sickness but he has been unable to work all summer. He has ulcers of the stomach and high blood pressure, with severe headaches. He was especially nauseous that day and reclined on the porch swing throughout the service and was baptized in that position. He has faith in the same great God who has healed others in like condition and he asked for prayer that he might be healed.

We have since heard that he felt better this week. Please remember this brother especially in prayer.

He is 39, his wife 24, and they have six small children, ranging in ages from five months to nine years.

Pray for us, for the unsaved, for the misled and deceived. We will pray for you—"we are laborers together with God."

Alvin, Eula, and Clara Swartz.

Goshen, Ind., Aug. 25, 1948

Dear Brethren and Sisters in Jesus: "Grace be with you, and peace, from God our Father, and the Lord Jesus Christ. We give thanks always for you all, making mention of you in our prayers; Remembering . . . your work of faith, and labour of love, and patience of hope in our Lord Jesus Christ" (I Thess. 1:1-3).

Four young people were received into the church by the rite of baptism at the Town-Line meeting house Aug. 15.

On the same Sunday, Aug. 15, the doors were opened at the new church house in the Rock Run district. One hundred and ninety were present for Sunday school. In the evening Y.P.B. meeting was held at the same place with a large number present. Services are held every Sunday.

A class of twenty-one were received by the rite of baptism at the Griner meetinghouse, Aug. 22. On this occasion a large number of visitors worshiped with us, some brethren from local regions and some visitors from Ontario.

Bro. and Sister Ephraim Brenneman and family from Kalona, Iowa, and Bro. and Sister Joe Christner and daughters from Shelbyville, Ill., and Bro. and Sister Virgil Brenneman, who recently returned from Europe worshiped with us. Bro. Virgil, known to a large number of our people as a relief worker for three years, gave a talk at the Town-Line meetinghouse on the evening of Aug. 22. He and his wife will make their home in Goshen for the present, where he will attend college.

We, in this region are having a taste of genuine summer weather. The mercury for the last five days registered in the 90's. It is rather dry and rain would be appreciated. Farmers are busy with plowing and preparing to fill silos.

We again extend a hearty welcome to visitors.

Remember us in prayer.

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, Aug. 31, 1948

Greeting the Master's name:—"The earth is the Lord's, and the fulness thereof; the world and they that dwell therein" (Ps. 24:1).

We are having a number of visitors thru this locality lately; some are passing through, having made a tour through the West. We also had the privilege of visiting with foreigners who remained in this country from the Mennonite World Conference, among them Bro. Widmer of France, Brethren Schnebele and Rimer from Germany. They gave a talk at the Fairview church Monday, evening, Aug. 30, and also at the Dennis Miller home, in the grove, Sunday afternoon to about 700 people. They are leaving this morning for various places.

Widmer will go to Elkhart, Ind., by

train, while Thomas Miller will take Schnebele and Rimer to South Dakota, where Schnebele expects to meet his daughter who is expected there the fore part of this week to begin her attendance at college for 1948-49.

Since my last letter, Aug. 1, Mary Brenneman passed to her reward, which was her desire for some time. The bereft have our sympathy.

Sunday services and a dinner were held in our grove for the Ypsilanti, Mich., camp boys, who served in the mental hospital during the war. Phil Frey, Archbold, Ohio, was guest speaker. He spoke on the theme "Love thy neighbor." Over 100 were present from Ohio, Illinois, Michigan, and Kansas.

Quite a number of the community are badly afflicted with ivy poisoning the past few weeks. Sister Cecil Miller is having a siege of it.

Manasses Hostetler had a slight stroke which left him almost speechless; but is some better again.

Mrs. A. S. Miller.

Uniontown, Ohio, Aug. 31, 1948

Dear Herold Readers:—"Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world. Amen" (Matthew 28:19-20).

We were privileged to have Bro. and Sister Lloy Kniss, former missionaries from India with us, Aug. 1. It is absurd to hear what they (the people of India) believe, yet it is sad, knowing that thus they are in bondage to Satan.

Dr. Merle Eshleman, his wife and daughter were with us Saturday and Sunday, Aug. 21 and 22. In combining spiritual and physical healing they are doing a marvelous work. Persons are reached in this way who would perhaps never have come under Christian mission efforts otherwise.

Edward Yoders took a trip out west as far as Phoenix, Arizona, he seeking relief from asthma. Edward's brother Alvin, wife and daughter and two sisters were here from Illinois on a visit.

Ed. Troyer was somehow caught when a tractor wheel was jacked up to operate a drilling machine. He had just gone to look on. Somehow he was thrown under the wheel and then it fell on him. He had two operations already and was reported in critical condition.

Jacob Miller, John D. Miller and three of our ministering brethren, Roman Miller, Simon Coblentz and Jerry Miller attended the World Mennonite Conference in Indiana.

Our summer Bible school was a success. The average attendance was around 210.

Bro. Andrew Jantzi held revival meetings at the local Mennonite church from Aug. 8 to 15. A number of confessions were made.

Our evangelistic meetings are scheduled to begin Oct. 18, with Nevin Bender, Greenwood, Dela., as evangelist.

Christ. Kurtz, Alvin Coblentz, Betty Coblentz, Mary Ellen Schrock and Irene Bender were to the wedding of Edward Yoder and Norma Miller, near Meyersdale, Pa.

Two of our young people, Lura Yoder and Maynard Miller will soon be leaving to attend Eastern Mennonite College.

The Lord willing, a car load of young people expect to visit Kentucky over Sunday, Sept. 5.

Elmer Yoder, Norfolk, Va., who spent the summer here, left for home.

Elson Sommers.

Castorland, N. Y., Sept. 1, 1948

Dear Editors and Herold Readers: Greetings:—"Many are the afflictions of the righteous: but the Lord delivereth him out of them all" (Ps. 34:19).

"For we have not an high priest which cannot be touched with the feeling of our infirmities" (Heb. 4:15).

Suffering and sickness are indeed a part of the sad inheritance handed down to us from our first parents. But Jesus, who went before us with a body like ours, but without sin, suffered far beyond what we could endure,

when He shed His precious blood on the cross for our sins. We also read, "In all their afflictions he was afflicted." He took upon himself our infirmities, and bore our sickness. He showed a desire for the sympathy of those whom He loved; when He said, "My soul is exceeding sorrowful, even unto death, tarry ye here, and watch with me." So now in heaven, He gives His suffering people His sympathy. However, let us remember, though He will share, He will not always remove our burdens. Some things He leaves for us to bear with Him.

It may be He has some words to impress upon us, some lesson to teach us, that we may have failed to learn when we were enjoying health and prosperity. And it may be to compel us to look upward away from self and helplessness.

We were much impressed when we read the letter (Herold No. 16) by Mrs. Jonas W. Yoder, Nappanee, Ind., to note the many forms of illnesses thus reported. We do well to heed the editor's admonitions, to extend our sincere sympathies and earnest prayers to all thus afflicted, for by so doing we may be in fellowship and a help one to another.

Bro. Samuel C. Moshier, age 58, who suffered patiently for nearly one year with a very painful affliction passed away at his home Aug. 19. He expressed peace and joy in the Lord to the end.

The brethren Chris Swartzentruber, wife and son Edmund and wife, Zurich, Ont., spent several days in this locality visiting relatives and friends.

Bro. Peter Nafziger, wife and son Roy and wife from near Baden, Ont., were in our midst, Aug. 19-26. On Sunday morning, Aug. 22, Bro. Nafziger brought us a message at the Croghan church; in the Lowville church in the evening and the following Tuesday at Otter Creek. He brought us forceful and timely messages for which we are thankful.

Pre. C. Z. Martin and wife and Chester Denlinger and wife, Mountville, Pa., were at Woodville, N. Y., Aug. 28 and Bro. Martin gave a message, and on Sunday morning and evening at Lowville, N. Y.

We again express our appreciation to visiting ministers and others to worship with us and in love allow themselves to be used in the work of the Lord.

"In every sore temptation grant Thine aid,
And save me from myself: oh, take away
Whate'er of self is in me, and I pray
Give me on what my spirit may be stayed,
And that I know full well is but Thyself alone."

—William Schaefer.

MARRIED

Tice—Swartzentruber:—Monroe Tice, Grantsville, Md., and Sarah Swartzentruber, Salisbury, Pa., were married at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., by Bishop Eli Tice, Sunday, Aug. 29.

Yoder—Lichty:—Elmer Yoder, Grantsville and Lucy Lichty, Oakland, Md., were married near Oakland, Md., Sunday, Aug. 29, by Bishop Lewis M. Beachy.

Friendship's Hard Test

It is one of the severest tests of friendship to tell your friend of his faults. If you are angry with a man, or hate him, it is not hard to go to him and stab him with words: but so to love a man that you cannot bear to see the stain of sin upon him, and to speak painful truth through loving words—that is friendship. But few have such friends. Our enemies usually teach us what we are, as at the point of the sword.—Beecher.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37. 1. Oktober, 1948. No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Erkenntnis Gottes.

O Toren! wenn ihr Gott betrachten,
Erkennen wollt den Herrn der Welt,
Wie einen Stein in dunklen Schachten,
Der still dem kalten Blicke hält;

Wie schnell auch die Gedanken rennen,
Kein Forschen und kein Grübeln frommt;
Der Geist kann nur den Geist erkennen;
Wenn ihm der Geist entgegenkommt.

Drum lüfte euer Geist die Flügel,
Und reißet eu're Herzen auf,
Und nehmet über alle Hügel
Der Sehnsucht nimmermüden Lauf!

Gebet ist Balsam, Trost und Friede,
In Gott ein froher Untergang,
Es ist mit Gottes ew'gem Liede
Tiefinnigster Zusammenklang!

Gebet ist Freiheit in der Schranke
Der Erdenmacht die Seel entreißt,
Dann steht kein Wort und kein Gedanke
Mehr zwischen ihr und Gottes Geist.

Geheimnisvoll und doch so helle,
Ist es der Seele wunderbar
Ein süßer Schlummer an der Quelle
Und doch im Wachen selig klar.

N. L.

Vorurteil ist schwer zu überwinden, und religiöses Vorurteil am schwersten.

Christus Alles.

Wir lesen und lernen das Wort Gottes, uns hinterlassen durch den Sohn, wir beten auch darüber und auch über unsere Umständen, wir Menschen machen uns Sinnen und Gedanken wie es sein soll und wie es sein wird. Andere tun wie schon zu Paulus Zeiten getan war, suchen hin und her Trennung anzurichten. Aber so lange das der Tröster der heilige Geist nicht gekommen ist in die Herzen, gerade so lange sind wir nichts. Dieser Geist kommt von dem Vater und dem Sohn, so ist dieser Geist die Leitung und Führung zu allem Guten. So heißt es: Wenig werden selig. Darum so wir gedenken, ein Glied einer besonderen Gemeinde sein, oder durch unsere gute Werken, oder durch unsere Gerechtigkeit, selig werden, so sind wir nichts. „Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes." Mark. 10, 15: Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen." Ein Kind ist immer am ablegen und zunehmen, bis daß es zu einem vollkommenen Alter kommt. So ist es mit dem Mensch wenn er gläubig wird an Christo und seine Lehr, der legt die Hand an den Pflug und sieht Vorwärts, nicht zurück, er ist immer am ablegen was nicht christlich, was nicht tugendsam ist zu seinem christlichen Leben, er ist immer am Lernen aus Christi Lehr und Worte, durch die Leitung und Führung von dem Tröster, dem heiligen und guten Geist. Der Heiland ist auch in diese Welt gekommen als ein kleines Kind, und in seinem 12 jährigen Alter sagte er schon: Ich muß sein in dem das meines Vaters ist. Gott der Herr hat die Menschen erschaffen, in diese Welt getan, Ihn zu repräsentieren, Ihn zu loben, zu preisen, zu

segnen, und nicht allein Ihn aber auch seinen Sohn, unseren Erlöser und Seligmacher. Seine Worte sollten wir lesen und wieder lesen, sie hören predigen und wieder hören, und wenn es rein und unverfälscht aus herzlicher Liebe gelehrt wird so ist es immer neu und nützlich zur Seligkeit. Der Glaube soll aus der evangelischen Predigt kommen, und die evangelische Predigt kommt aus dem Wort Gottes. Paulus sagt in Röm. 3: Darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm (Gott) gerecht sein mag; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde." Gott will, daß wir erkenntlich werden, daß wir Alle verlorene Sünder sind ohne die Gnade Jesu Christi, wie Paulus weiter sagt: Nun aber ist **ohne Zuthun** des Gesetzes" „die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, geoffenbaret," „und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten." Von dem Messias, von diesem Erlöser und seinem Evangelium ist viel zu finden durch die alte Bibel, durch das Gesetz und die Propheten. Paulus sagt weiter: Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu Allen und auf Alle, die da glauben." Der Heiland sagte, Suchet in der Schrift—darinnen ist das ewige Leben, denn sie ist es die von mir (Jesus) zeuget.

Leset die Geschichte Daniel, es sind 12 Capitel in dem alten Theil. Es waren vier besondere Männer oder Jünglinge erwählt aus den Kindern Israel und nach Babylon geführt in des Königs Hof um drei Jahr mit besonderer Speise auferzogen zu werden, um dann dem König zu dienen, dienstbare Knechte sein bei dem König. Ihre Namen waren: Daniel, Hananja, Misael und Asarja, und waren von den Kindern Juda. Des Königs Oberster Kämmerer gab ihnen andere Namen: Dem Daniel—Beltsazar; die anderen Sadrach, Mesach und Abednego. Daniel aber wollte sich nicht verunreinigen an dem König seiner Speise und Wein; diese Jünglinge wollten nur Gemüse zum essen und Wasser zum trinken. Der Herr segnete sie mit viel Weisheit und Erkenntlichkeit, Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit, und dem Daniel gab er Verstand in allen Gesichten und Träumen. Und der König fand sie in allen Sachen, die er sie fragte, zehnmal klüger und verständiger denn alle Sternseher und Weisen in seinem ganzen Reich. Daniel legte einen Traum aus für den König, von vier Weltreichen und von einem ewigen Reich Gottes, darum ward er sehr erhoben. Der König machte ein goldenes Bild und setzte es in das Land Babel in das Thal Dura, und rief zusammen seine Amtsleute und Gewaltige um nieder zu fallen und das Bild anzubeten, aber Sadrach, Mesach und Abednego wollten keinen Abgott anbeten, so war die Strafe, den Ofen siebenmal heißer zu machen wie jemals zuvor und sie hinein werfen. Aber anstatt drei Männer in dem feuerigen Ofen zu sehen sahen sie vier. Dann haben sie die Männer wieder heraus gelassen, und es war kein Brand an ihnen, der Herr war mit ihnen. Später sollte jedermann den König anbeten, aber Daniel that es nicht, so mußte er in die Löwen-Grube, aber der Herr hat ihn auch bewahrt, und ist wieder lebendig heraus gekommen. Leset die ganze Geschichte. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Dan. Troyer und Weib, und John Henry Yoder und Weib von Middlefield, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Illinois die Editor Familie und andere Freund und Bekannte besuchen. Sie haben viele westliche Gegenden besucht auf ihrer Reise.

Jacob D. Beachy und Weib von Arthur, Illinois, die drei Wochen an Manitou Springs waren für ihre Gesundheit, sind jetzt wieder zu Hause.

Roman J. Schlabach und Weib von Middlebury, Indiana waren etliche Tag an Arthur, Illinois Freund besuchen, waren auch hier bei uns Bücher kaufen.

Noah B. Helmuth, Weib und Kinder; Maryann und Rebecca Helmuth, Levi Stutzman und Weib, Witwe Mattie Stutzman und Jonas Stutzman von der Arthur, Illinois Gegend waren nach Hutchinson, Kansas dem John Miller Emma, ihrer Leiche beiwohnen.

Harvey Miller, Conservative, der etwas Nord wohnhaft ist von Arthur, Illinois, ist in der kürze Abends nach Tuscola, und da

er ungefähr zwei Meile von der Stadt war hat er einen Wegwanderer aufgeladen in sein Auto, aus Barmherzigkeit mit fahren lassen. Da er ihn aber abladen wollte als er nach Tuscola kam, da drickte der Wanderer ihm eine Büchse (Revolver) an den Kopf, und sagte, er soll fahren wie er ihm sagte, so sind sie dann ungefähr 55 Meilen weiter gefahren bis nahe zu Dannville, Illinois, dann war das Gas alle, so ist Miller auf die Seite vom Weg gefahren. Der Wanderer stieg aus und sagte Miller muß die Lichter aus machen und sitzen bleiben oder er wird ihn schießen, so hat er stille gesessen am wenigsten ein und einhalb Stunde, dann ist er heraus da ein anderes Auto gekommen ist, der hat ihn dann nach Dannville genommen Gas zu holen, so daß er wieder nach Hause gehen konnte, ist wieder nach Hause gekommen ungefähr 5 Uhr Morgens.

John B. Yoder von Arthur, Illinois und Eliza M. Miller von Kalona, Iowa haben den 2 September, 1948, einander die Hand zur Ehe gereicht, haben aber keinen Bericht welcher Bischof sie zusammen gegeben hat.

Das Büchlein Liedersammlung B ist jetzt wieder in Druck, wir haben sie hier auf Lager, wer von solchen will der sende seine Bestellung ein zu dem Editor.

Wir haben auch noch von den deutschen Menno Simon Bücher auf Lager, Preis zu dieser Zeit $2.00 per Exemplar. Wenn ihr keins von diesen Büchern habt dann besser bestellt sie jetzt. Wenn eine neue Auflage gedruckt wird, werden sie viel mehr kosten. Sende deine Bestellung an den Editor.

Clarence Bender und Weib von Meyersdale, Penna., waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, wie auch in Ohio und Indiana.

L. A. M.

Die Emma, Weib von John D. Miller, von Hutchinson, Kansas hat ihren Abschied genommen den 4 Septembr. (Siehe die Todesanzeige). Dann waren etliche fremde Leute hier gewesen um der Leichenrede beiwohnen. Unter welchen waren Prediger Fred Nisly und Weib, William Miller und Weib, Fred Yutzy und Weib, John Yutzy und Weib, Mrs. Eli S. Miller und vielleicht noch etliche andere von Iowa. Es waren auch etliche hier von Illinois unter welchen war Witwe Mattie Stutzman und etliche der Kinder von Benjamin Helmuth.

Die Mary (nee Thomas) Troyer von Partridge, Kansas hat ihren Abschied genommen den 8 September. Sie und ihr Eheman Jeremiah Troyer waren eine ziemliche Zeitlang nicht angeschlossen bei irgend einer Gemeinde aber um längst hatten sie beide sich angeschlossen bei der Yoder Mennoniten Gemeinde.

R. W.

Jesus ist gestorben für alle Menschen.

Paulus in seiner Epistel an Titus, im zweiten Kap. Vers zwei, lehrt uns: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen." Ja durch das Evangelium, ist die Gnade Gottes allen Menschen angeboten, Jesus ist gestorben für sie alle, hat genug Blut vergossen auf Golgata, für allen Menschen ihre Sünden rein oder schneeweiß zu waschen, und die ihn dann wirklich annehmen im Glauben als ihren Erlöser, denen ist er geworden eine Ursache zur ewigen Seligkeit.

Die Menschen waren zu schwach um aufleben zum Gesetz, denn Paulus lehret uns in Römer 8, 3: Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben, und verdammte die Sünde im Fleisch. Ja so weit war ihr die Kraft genommen, für diejenigen die ihr Vertrauen in Christus stellen, nicht daß die Gnade etwas aufgehoben hat, oder den Weg leichter macht um der Natur zu folgen. Jesus ist nicht gekommen das Gesetz oder die Propheten aufzulesen, sondern zu erfüllen, das meint in Kraft zu stellen. Ein Schreiber hat einst es gestellt, daß Gnade, meint unverdiente Barmherzigkeit überkommen wie oben gemeldet, diese Gnade ist erschienen allen Menschen, aber sie nehmen nicht alle Theil daran.

Der Apostel gehet weiter in unserm Text Kap. mit den Worten: „Und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig,

gerecht und gottselig leben in dieser Welt." Das gibt dann etwas für uns zu tun um diese Gnade zu erlangen. Joh. lehrt uns, in seiner ersten Epistel im zweiten Kapt.: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." Das macht dann die Sache wichtig, und stellt uns in einen engen Ort. Wir können nicht zugleich die Welt lieben und Gott lieben. Er gehet auch weiter und sagt was in der Welt ist. Denn alles was in der Welt ist, Nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit." Diese Weltlichen Lüste, ihre Üppigkeit und Torheit haben wir alles zu verleugnen, wenn nicht, dann ist Christus vergeblich für uns gestorben.

Lieber Leser, wollen doch nicht vergessen wie viel es gekostet hat um uns zu erlösen, wie Jesus gebetet hat im Garten Getsemane, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde viel, und ein Engel ihn gestärkt hat, seinem Kreuzes-Tod entgegen zu gehen, und dann sterben für meine und für deine Sünden. O; lasset uns doch aufwachen, und Ernst anwenden, daß wir einen Nutzen aus dem vergossenen Blut Jesu Christi bekommen. Ja lieber Leser; wer du auch sein magst, oder was du getan hast, Jesus ist gestorben für deine Sünden, aber du mußt aufhören, es hilft nichts daß du ihn anerkennst und dich taufen läßt, und nur in deinen Sünden fort lebst, aber aufhören von Sünden ist ein wahres Versöhn-Opfer, und ein Gottesdienst der Gott gefällig ist. Es scheint mir heutiges Tags, daß manche Menschen machen sich einen Trost wenn sie nur zu einer Gemeinde gehören, und sind wenig bekümmert was für ein Leben daß sie führen. Wenn sie nicht mehr geduldet werden bei einer Gemeinde, dann gehen sie zu einer anderen. Einige halten nicht beim ersten Schritt, sondern gehen nur noch weiter von einer Secte zu der andern. Es scheint, der Mensch kann so weit abkommen vom christlichen Glauben, als er will, er kann doch eine Verfassung finden die ihn noch duldet als ein Glied, und das gibt ihm noch so einen halben Trost zur Seligkeit. Es ist zu bedauern, daß es so viele verschiedene Gemeinen oder Secten gibt zu dieser Zeit, und meinstentheils weil die Menschen sich einbilden sie können ihrem Fleisch und Blut ein wenig mehr Raum geben und doch Gott dienen.

Lieber Leser: schaue noch einmal zurück auf Golgata, und mache dir ein Vorbild als wenn du Jesus sehen würdest auf seinen Knieen so heftig und ernstlich beten um dem Kreuzes-Tod entgegen zu gehen und dann zu sterben für deine Sünden, das gibt dir wieder mehr Ernst und Mut. Gedenke daran daß er gesagt hat, „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Und der Apostel auch hinzu stellt: „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Dann betrachte deinen Lebens-Wandel, und frage dich selbst ob du nicht vielleicht deinem Fleisch und Blut zu viel Raum gibst, und den Weg in dieser Zeit suchest zu leicht durch zu machen, daß vielleicht am End davon, Jesus sagen möcht: **Ich habe dich noch niemals erkannt.** Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden. P. Y.

Zwei Wege.

Jesus Christus sagt: Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und Wenige sind ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 13. 14.

Jeder Mensch ob jung oder alt, arm oder reich, findet sich auf einem dieser beiden Wegen. Wir sind entweder auf dem schmalen Wege, der zum Leben führt, oder wir sind auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß führt. Einen andern Weg gibt es nicht. Beide Wege führen zu einem gewissen Ziel; der eine geht aufwährts und der andere abwärts. Ja, der eine führt aufwärts in den Himmel, und der ander abwärts in das ewige Verderben. Könnten wir nur für einen Augenblick die Stätte sehen, die Jesus den Seinen bereitet hat, wir würden kein anders Verlangen mehr haben als nur dort eingehen. Und wenn

wir den Ort betrachten könnten, der für den Teufel und seine Engel bereit ist, wir würden kein Mittel unversucht lassen, diesem schrecklichen Ort zu entgehen. Mit welch heiligem Ernst sollte sich daher ein jeder die Frage vorlegen: Auf welchem Wege befinde ich mich? Es ist zu befürchten, daß manchem Menschen die große Wichtigkeit dieser Frage erst in der Ewigkeit zum Bewußtsein kommt, wenn es auf immer und ewig zu spät ist. Liebe Seele, gehe in dich selbst: Bin ich auf dem rechten Wege, lasset uns ein jeder sich prüfen im Lichte des göttlichen Wortes.

Viele behaupten auf dem rechten Wege zu sein, aber durch ihren Wandel beweisen sie das Gegenteil. Der Weg der zum Leben führt, ist als ein schmaler Weg bezeichnet. Auf diesem Wege ist kein Raum für die Sünde, auf ihm wird nichts unreines und nichts unheiliges gefunden. Gott sagt durch seinen Propheten: Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, und derselbe wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Es wird da kein Löwe sein, und wird kein reißent Thier darauf treten noch daselbst gefunden werden; sondern man wird frei sicher daselbst gehen. Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gehn Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 8—10. Nur die Erlösten des Herrn können diesen Weg antreten, diese heilige Schaar tritt in den Fußtapfen unseres Herrn.

Wie kann jemand sagen, daß er dem Herrn nachfolgt, und daß er in ihm ist, wenn er noch in Sünden lebt? Wer in Christo Jesu ist, der ist von Sünde erlöst, daß heißt frei gemacht. Kein Sünder befindet sich auf dem schmalen Wege, nur Gerechte wandeln dort. Viele arme und verblendete Menschen bilden sich ein, auf dem rechten Wege zu sein, wenn sie nur zu einer Kirche oder Gemeinschaft gehören, und halten die Form oder Ordnungen von der Gemeine. Wenn wir suchen im Wort Gottes, dann finden wir was es bedeutet auf dem schmalen Weg zu wandeln. Aber wie wenige sind, die sich die Zeit nehmen dazu. Viele lesen wohl in der Bibel, aber es ist ihnen nur ein geschichtliches Wort und sie kommen nicht dazu; eine neutestamentliche Heilserfahrung zu machen, so daß sie auf diesem schmalen Weg, der zum Leben führt, wandeln können. Gott sagt durch den Propheten Jeremia: Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode. Jer. 21, 8. Schon durch Mose sagt er: Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch, den Segen so ihr gehorchet den Geboten eures Gottes — den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn und abtretet von dem Wege, den ich euch heute gebiete."

Der Herr hat uns zwei Wege vorgelegt: Den Weg des Lebens, und den Weg der zum Tode führt. Wir können wählen welchen Weg wir einschlagen wollen, Leben oder Tod, Segen oder Fluch, sind die Folgen. Daß wir doch alle die rechte Wahl treffen möchten. Sind wir noch auf dem Wege der in das Verderben führt, so ist es die höchste Zeit umzukehren, und uns von aller Ungerechtigkeit abwenden, denn das Wort Gottes ruft uns allen zu: Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehrte sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung. Jes. 55, 7.

So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach dem vorigen Wege, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Jer. 6, 16. Der Psalmist ruft aus: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." So wie uns der Tod ereilt, werden wir auch für die Ewigkeit bleiben. „Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; wer aber fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig." Off. 22, 11.

Es stehet in der ganzen Bibel nichts von einer andern Gnadenzeit nach diesem Leben auf Erden. Sondern, es heißt: Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils."

Es fehlt nicht viel,
Mach den letzten Schritt,
Sieh' nicht zurück,
Frag nicht was Menschen meinen.
Der deine Schuld getilgt,

Er nimmt dich mit,
Frag nicht dein Herz,
Sieh' nur auf Gott den Einen.
J. Küpfer.

Gewohnheiten und Gebräuche die wir vielleicht verbessern könnten.

Lasset alles ehrbar und ordentlich zugehen. 1 Kor. 14, 40.

Zuerst wollen wir sagen daß Gewohnheiten und Gebräuche an sich selber nicht schädlich sind. Wir haben sehr viel Traditionen und Gewohnheiten das zum Guten dienen; es ist nur wenn wir uns eine Sache angewöhnen die nicht recht ist oder schädlich ist, und die Sache vielleicht von Geschlecht zu Geschlecht angenommen wird, dann muß man sorgfältig sein, daß wir nicht helfen ein schlechte Sache aufhalten, dagegen müssen wir auch sorgfältig sein, daß wir nicht in der Guten nachlassen. Ein Dichter sagt:

„Gewohnheit hat sehr große Kraft.
Viel Gutes und viel Böses sie schafft."

Die Sache die ich im Sinn hatte ein wenig darüber zu schreiben, sind die Ordnungen oder Gewohnheiten die wir haben in unseren Gottesdiensten. Diese Sachen sind wohl viel verschieden unter unseren Gemeinden, vielleicht an einem Ort findet man eine Sache und an einem anderen Ort ein Andere. Die erst Sache die wir ein wenig betrachten wollen ist, das sitzen bleiben während dem Gottesdienst. Ich war schon in Gemeinden wo wie es schien daß der größte Teil von den Leuten wenigstens einmal hinaus gegangen sind. Ist das nicht nur ein Gebrauch? Es gibt Notfäll, und die wollen wir gerne übersehen, aber wenn es nicht Notfälle sind, dann fehlt etwas anderes. Liebe Leser, wenn das Wort Gottes verkündigt wird oder die Heilige Schrift gelesen wird, dann wollen wir doch so viel Respect und Liebe beweisen und dabei bleiben und fleißig zuhören.

Die nächste Sache will ich nicht sagen, daß schädlich ist, aber ich auf meiner Seite kann nicht den Grund dafür sehen; ich wäre sehr froh für Erleuchtung in dieser Sache; das ist der Gebrauch der noch in etlichen Orten gehalten wird, daß die Männer ihre Hüte auf dem Kopf lassen wenn sie in das Haus gehen bis sie anfangen singen, und dann erst die Hüte von dem Kopf tun. Wäre es nicht ein besserer Gebrauch, daß so bald wir in Gottes Haus gehen unsern Hut abtun? Vor dem Gottesdienst ist es schöne Zeit um ein wenig still und gebetsvoll sitzen, besonderlich die Diener die gedenken das Volk zu lehren. Die Schrift sagt doch: Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissagt und hat etwas auf dem Haupt der schändet sein Haupt. 1 Kor. 11, 4.

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt, seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Röm. 12, 11. Das betrifft uns alle. Wenn wir Gottesdienst haben, wollen wir es auch in Ernst haben. Es ist auch viel verschieden an den verschiedenen Orten, aber zu viel ist der Fall daß die Sache so langsam geführt wird, daß es scheint es wäre eine Sache das wir tun müssen um die Zeit zu vertreiben. anstatt von einem wahren Gottesdienst, der uns eine Freude ist. Der Mann der Vorsänger ist, kann viel dazu helfen um bereit zu sein für die Lieder anstimmen, und nicht zu viel Zeit versäumen mit warten. Die Diener können auch viel helfen, wenn sie nicht unnötig die Zeit zubringen in dem Abrat. Es gibt wohl Zeiten wo Sachen zu verhandeln sind und zu besprechen, aber ich glaube, daß es der Wunsch ist von allen Laiengeschwistern an euch liebe Diener, daß ihr nicht eine Gewohnheit daraus machet eine lange Zeit im Abrat zu verbringen. Es hat ohnlängst ein Bruder Bemerkung gemacht, daß Leute sind die nicht gut lange stehen können, und daß zu Zeiten zu viel Zeit verbracht wird, wenn die Schrift gelesen wird. Ein wenig Einleitung und Zuspruch ist gut, aber wie alle gute Sachen, es kann übertrieben werden. Dasselbe gilt wenn Zeugniß gegeben wird. Es sagte ohne längst ein Diener, wie er in einer Gemeinde war und die Diener die Zeugniß gegeben verbrachten eine ganz Stunde damit, das war wohl eine ausnahme. Besonders aber wenn die Mittagsstunde naht oder da ist, dann ist ein langes Zeugniß, oder viele Worte nicht erbaulich. Es ist auch möglich den Gottesdienst zu lang halten und die Leute werden müde, dann werden auch die Kinder unruhig und vielleicht schlafen etliche ein, daß im Ganzen die Leute mehr Segen hätten wenn es nicht so lang gewesen wäre. Nach meiner Meinung wäre es ein guter Gebrauch soviel als möglich, unsere Gottesdienste vorüber

haben bis 12 Uhr.

Es wären noch andere Sachen die wir unter uns haben, die nicht einen guten Schein geben, die wir vielleicht verbessern könnten, aber ich will nicht weiter davon bemerken. Ich habe nicht über diese Sachen geschrieben um zu tadeln, oder Fehler zu finden, sondern aus Liebe und guter Meinung zu hören über diese und andere Gewohnheiten die wir unter uns haben; die Schädlichen, die Fraglichen und auch d ie Guten. R. W.

Der Weg zum Leben.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und Wenige sind ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 13. 14.

Wir sehen, daß der Weg der zum Leben führt schmal ist. Und die Thür klein ist. Ja so klein, daß nicht Raum ist um Fleisch und Blut mit hinein nehmen. Was den Weg zum Leben so schmal macht, ist dieweil es viele tausende Wege gibt um es zu verfehlen, aber nur einen Weg um eingehen, und das ist durch Christus. Denn Er ist die Thür zu den Schafen. Joh. 10, 9. Ich bin die Thür. wer durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen und Weide finden. In Joh. 10, 6 spricht Jesus zum Thomas: **Ich bin der Weg und die Wahrheit, und das Leben,** und niemand kommt zum Vater denn durch mich. So können wir nicht uns selbst oder der menschen Willen folgen, aber Christus folgen. Denn Er ist der **Weg** den wir gehen müssen, und die **Wahrheit** die wir glauben müssen, und das **Leben,** das wir leben und hoffen müssen. Er ist der unvergängliche **Weg,** und die unbetrügliche **Wahrheit,** und das unendliche **Leben.** Dieser **Weg** zum Leben ist Christi theurer Verdienst. Die **Wahrheit** ist Christi ewiges Wort. Und das **Leben** ist die ewige Seligkeit. Wollen wir einmal in den Himmel erhoben werden, so müssen wir glauben an Christum, und uns demütigen auf Erden nach seinem Exempel, daß ist der Weg. Wenn wir uns nicht wollen betrügen lassen von der Welt, so müssen wir uns halten an seinem Wort im Glauben, und demselben nachfolgen in einem heiligen Leben. Das ist die **Wahrheit** wenn wir mit Christus ewig leben wollen, so müssen wir auch mit Ihm und durch Ihn der Sünde absterben, und in einem neuen Leben auferstehen, denn das ist das **Leben.**

Petrus sagt, daß Christus uns ein Vorbild war, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. Und Ephe. 5, 1 sagt Paulus: Seid Christi Nachfolger, als die lieben Kinder, so soll unser Fleiß dahin gerichtet sein daß unser Leben dem Leben Christi ähnlich werde. Wer nicht Christus folgen will, nur mit dem Munde ein Christ sein will, ist ein Widerchrist. Ein Christ kann nicht in weltlicher Wohllust und Freude leben, denn unser Herr, Christus, hat sein Leben in Jammer und Elend zugebracht, unser Herr und Meister hat müssen viel Schmach tragen. Und so Jemand nach Ehren trachtet, das ist ein großes Zeichen, daß er nicht der Lehr Christi ähnlich ist. Wir wollen alle gerne Christen sein, und sind viele die sich Christen nennen in dieser Zeit, aber Jesus in unserm Text sagt: Wenig sind es die ihn finden." Wenig sind es auch die willig sind Christus nachfolgen im Leben. Seine Krippe, der Stall, die Windeln, sind alles Zeichen der Verschmähung dieser Welt. Er hat uns nicht ein solches niedriges, demütiges Exempel gelassen, daß Er uns damit verführe. „O nein." Aber daß wir durch dasselbe zum Leben eingehen können. Wie Er sich erwählte Schmach und Trübsal zur Herrlichkeit einzugehen, so erwählen sich viele Menschen durch Pracht und Übermut in die Hölle einzugehen.

Ich bin sehr besorgt daß viele Christen Bekenner fallen ab von der **Einfältigkeit in Christo.** Paulus an die Cor.—2 Cor. 11, 3 sagt: Ich fürchte aber, daß wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure **Sinne verrückt werden von der Einfältigkeit in Christo."** Die ersten Christen waren voll von dem heiligen Geist, lobten Gott mit Freuden und **einfältigem** Herzen. Apostg. 2, 47.

Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen die verloren gehen, uns aber die wir selig werden ist es eine Gotteskraft. Wir müssen Christi gelassenem Vorbild nachfolgen. (1) Gleich wie Christus beschnitten war an der Vorhaut, also müssen alle Seine

Nachfolger die Beschneidung des Herzens haben, als die Beschneidung Christi, durch Ablegung des sündlichen Leibes den wir tragen in unserem Fleisch. (Col. 2,11; Röm. 2, 29. (2) Wie Christus sich taufen ließ, sollen wir auch uns taufen lassen, und Ihm nachfolgen in der Wiedergeburt. Matth. 19, 28. (3) Wie Christus gekreuziget war, also welche Ihm nachfolgen, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten u. Begierden. Gal. 5, 24. (4) Wie Christus gestorben, so sollen wir auch mit ihm zu gleichem Todt gepflanzt sein. Röm. 6, 5. Und sind uns selbst, und der Welt, wie ein todter Leichnam, der Sünde gestorben, wie Paulus von den Glaubigen in Colosser sagt. Col. 3, 3. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? (Röm. 6, 2). (5) Wie Christus auferstanden ist, sollen wir auch mit ihm auferstehen und in einem neuen Leben wandeln. (Röm. 6, 4. (6) Wie Christus gehn Himmel gefahren ist, so sollen wir auch vergessen und verlassen was dahinten ist. Und Phil. 3, 13: Und trachten nach dem das droben ist. Col. 3, 2. (7) Wie Christus den Teufel und sein Reich überwunden hat und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes, so sollen wir auch überwinden durch des Lammes Blut und durch den Glauben an Jesu. Denn Er ruft uns, wir sollen lernen von ihm, Matth. 11, 29. Wer da sagt daß er in ihm sei, der soll auch wandeln gleichwie Er gewandelt ist. 1 Joh. 2, 6. Wie ist unser Erlöser gewandelt? Er war demütig von Herzen, sanftmütig im Geist, freundlich in Geberden, holdselig in Worten, gelind in der Antwort, und doch nicht gleichgültig, hat aller Menschen Seligkeit herzlich gesucht, niemand verachtet, oder verschmäht. Er war gnädig gegen die Sünder, barmherzig gegen die Armen, und mitleidig gegen die Elenden. Geduldig gegen seine Lästerer, und hat sich an Niemand gerächet, und aus Liebe für seine Feinde gebitt, und ihnen Gutes getan bis in den Tod. Darum haben wir große Ursach um auf zusehen auf Jesum, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Beschließe mit Pauli Worten: Nun liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden. Apostg. 20, 32.

Bibel Fragen.

No. 1493. — Was that Gott am Anfang?

No. 1494. — Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1487. — Nach dem Tode Josua fragten die Kinder Israels den Herrn, und sprachen: Wer soll unter uns den Krieg führen, wider die Kanaaniter?

Antw. — Der Herr sprach: Juda soll ihn führen. Richter 1, 1.

Nützliche Lehre. — Was ist die nützliche Lehre die wir aus dem Obigen fassen können? Wenn wir das 23 und 24 Kapitel Josua lesen, — Bitte, leset sie — dann sehen wir wie sehr Josua bekümmert war das Volk Israel zu unterweisen, und zu ermahnen um in den Wegen und Willen Gottes zu wandeln; und ihren Feinden zu widerstehen, und sie austilgen.

Kapitel 24 Vers 22: Josua sprach: Ihr seid Zeugen über euch daß ihr den Herrn euch erwählet habt, daß ihr ihm dienet, und sie sprachen: Ja. So thut nun von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und neiget euer Herz zu dem Herrn, dem Gott Israels.

Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen, und seiner Stimme gehorchen.

Und Vers 31: Und Israel diente dem Herrn so lange Josua lebte, u. s. w. Und nach seinem Tode waren die Kinder Israel — das Volk Gottes — bekümmert(wer jetzt ihr Vorsteher sein soll im Streit wider ihren Feind.

Die Kinder Israel waren das Volk Gottes zu jener Zeit. Die wahren Christen sind das Volk Gottes in dieser Zeit. Gleich wie Israel begierig war um wieder einen von Gott berufenen Führer zu haben, also soll das heutige Volk Gottes auch bekümmert sein, daß Gott ihnen einen Gottesfürchtigen, und getreuen Mann senden wird, um dem Feind, dem höllischen Satan

widerstand zu thun und ihn zu überwältigen. Ja, nicht ihnen selbst Lehrer aufladen nachdem ihnen die Ohren jücken, und die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren.

Frage No. 1488. — Darum sage ich euch sorget nicht für was?

Antw. — Für euer Leben, was ihr essen, und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Matth. 6, 25.

Nützliche Lehre. — Wir haben keine Ursache Sorgen zu haben, was wir haben zu essen auf morgen, oder ein Monat, oder Jahr von jetzt, wenn wir dem Willen Gottes nach leben. Aber das nimmt viel ein, dem Willen Gottes gemäß leben, und wandeln.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Das will aber nicht sagen daß wir nicht säen, und einsammlen sollen. Denn Paulus sagt: „So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießt etwas, sondern Gott der das Gedeihen gibt." Paulus sagt auch: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen" und: „Schaffet mit euren Händen etwas Gutes, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen." „Der da pflüget, soll auf Hoffnung pflügen, und der da drischet, soll auf Hoffnung dreschen." Jacobus sagt: „Siehe ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis sie empfange den Frühregen, und Spatregen; seid ihr auch geduldig, und stärket eure Herzen." Alle eure Sorgen werfet auf ihn (Gott) denn er sorget für euch.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset euer Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel, und auf Erden. Wer sich vrläßt auf Jesum Christ. Dem muß der Himmel werden. J. B.

„Ich will streben, nach dem Leben,
Wo ich selig bin;
Ich will ringen, einzudringen,
Bis daß ich's gewinn.

Lebensgeschichte Jesu Christi.

Fünf und dreißigste Capital.

Die Gefangennehmung ihres geliebten Herrn mußte natürlicher weise seine Jünger mit Furcht und Schrecken erfüllen, ohnerachtet Er es ihnen zum Voraus angekündiget hatte, so war dennoch ihre Bestürzung so groß, daß sie in verschiedenen Richtungen flohen. Etliche von ihnen aber, nachdem sie sich von dem Schrecken, der sie so plötzlich ergriffen, in etwas erholt hatten, folgten den Kriegsknechten in einiger Entfernung, um zu sehen, welchen Ausgang die Sache nehmen werde. Unter diesen befanden sich Petrus und ein anderer Jünger, dessen Namen Johannes nicht erwähnt, woher man denkt, daß es Johannes selbst gewesen war. Da dieser Jünger dem Hohenpriester bekannt war, so verschaffte er zuerst für sich selbst Zutritt, und bald darauf auch für Petrus, welcher mit ihm gekommen war. „Simon Petrus aber folgte Jesu nach, und ein anderer Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führte Petrus hinein. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Pallaste, und setzten sich zusammen, und Petrus setzte sich unter sie. Die Magd, welche Thürhüterin war, hielt Petrum auch für einen Jünger; sie folgte ihm daher zum Feuer, sahe ihn starr an, und warf ihm vor, was sie von ihm dachte. „Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer?" Diese kurze unerwartete Frage brachte Petrus in solche Verwirrung, daß er geradezu leugnete, irgend eine Gemeinschaft mit Jesu zu haben, und sprach: „Ich bin es nicht;" mit dem Zusatze: „Ich kenne ihn nicht, weiß auch nicht was du sagest." Als ob er sagen wollte, ich sehe keinen Grund warum du mich solches fragest.

Solchergestalt nun bewies sich der nämliche Apostel, der seinen Herrn kurz zuvor als den Messias, der Sohn des lebendigen Gottes, anerkannt — und sich so zuversichtlich seines Mutes und seiner festen Anhänglichkeit zu Ihm in den größten Ge-

fahren gerühmt hatte, jetzt in der Prüfungsstunde als ein erz-pflichtvergessener Mensch. Seine schändliche Furcht war gar nicht zu entschuldigen, da der Feind, der ihn angriff, zu dem schwächern Geschlechte gehörte; und die Bestürzung über diese Beschuldigung dadurch noch um vieles mußte verringert worden sein, als ihm dabei zu verstehen gegeben wurde, daß Johannes ebenfalls als ein Jünger bekannt sei; denn da man ihn in des Hohenpriesters Haus kannte, so wußte man auch, daß er ein Jünger Christi sei. „Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer?" Bist du nicht auch einer von ihnen, wie der, welcher neben dir sitzt? Dieses Betragen Petri läßt sich durch nichts erklären, als durch die Verwirrung und die schnelle Furcht, die sich bei dieser Gelegenheit seiner bemeisterten. Da seine innerliche Verwirrung sich in seinem Angesichte und seinen Geberden verriet, so wollte er nicht mehr bei den Dienern am Feuer verbleiben. Er ging deswegen hinaus in den Vorhof, wo er nicht so gut gesehen werden könnte. „Und er ging hinaus in den Vorhof;" nachdem er sich allda ein wenig verweilt hatte, sah ihn eine andere „Magd, und hob abermal an zu sagen denen die dabei stunden: Dieser ist derer einer. Und er läugnete abermals, und schwur dazu: Ich kenne des Menschen nicht;" und machte sich neben seiner Falschheit noch des Meineides schuldig.

Nachdem Petrus außerhalb der Thür auf solche Art angegriffen worden, hielt er es für gut, zurück zu gehen, und sich unter den Haufen am Feuer zu mischen. „Simon Petrus aber stund, und wärmete sich." Aus diesem Umstande erhellet nun, daß er auf die hiernach folgende Frage ihn zum dritten mal verläugnete, und daß Petrus aus dem Vorhofe, wo er Ihn zum zweiten Mal verläugnet hatte, wieder in den Ratssaal zurückgekommen war. „Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundeter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? Da verläugnete Petrus abermals; und alsbald krähete der Hahn." Die Worte des Gefreundten Malchus erinnerte Petrum daran, was er diesem Manne getan hatte, und brachte ihn in solche Furcht, daß, als die, die dabei stunden, die Beschuldigung gegen ihn wiederholten, er ganz unverschämt sie verläugnete: Ja! er fing an sich zu verfluchen, und zu schwören." „Ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget." Denn da sie Petrum die Beschuldigung verläugnen hörten, so sagten sie ihm, seine Sprache verrate ihn; daß er einer von denen wäre. „Wahrlich, du bist deren einer; denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache lautet gleich also." Da er sich nun von allen Seiten bedrängt sah, und seiner Lüge einen bessern Abstrich geben wollte, verwünschte er sich mit den bittersten Flüchen, wenn er eine Falschheit rede.

Auf diese Weise verläugnete der Apostel seinen Herrn drei verschiedene Male, unter Fluchen und Schwören, und vergaß die heftigen Versicherungen, die er nur wenige Stunden zuvor gegeben hatte, daß er Ihn nimmermehr verläugnen werde. Wahrscheinlich sollte er so in dieser Versuchung unterliegen, damit wir zweierlei Dinge daraus lernen möchten: Erstens, daß die stärksten Entschlüsse, die wir auf unsere eigene Stärke bauen, dem Strom der Versuchung nicht Trotz bieten können; und Zweitens, daß die wahren Jünger Christi, wenn sie auch fallen, zur Erkenntniß ihrer Sünden kommen sollten. Denn so bald er seinen Herrn zum dritten Mal verleugnet hatte, krähete der Hahn, und erweckte ihn zuerst zur Erkenntniß seiner Sünde. „Und der Herr wandte sich, und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, als Er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich." Der heilige Evangelist Lucas allein erwähnet den schönen Umstand, daß Jesus sich wandte, und Petrum ansah. Die Ratsglieder saßen am obern Ende des Saals, am andern Ende waren die Diener, sammt Petro bei dem Feuer; so daß Jesus, welcher wahrscheinlich auf einen erhöhten Stand gestellt war, damit seine Richter ihn besser hören und sehen könnten, leicht auf Petrum hinblicken — und wahrnehmen konnte, daß er Ihn mit Heftigkeit und lauten Worten verleugnete, die vielleicht durch den ganzen Saal gehöret werden konnten. Dieser Blick schoß ihm durchs Herz, und, mit dem krähen des Hahns, rief es ihm die Worte seines Herrn ins Gedächtniß zurück. Gewissensbisse folterten ihn er konnte länger sich nicht ent-

halten, sondern verhüllete sein Angesicht mit dem Mantel, um seine Verwirrung zu verbergen, ging hinaus in den Vorhof, und weinte bitterlich. Alles dieses trug sich zu, während die Hohenpriester unter diesen Hohn — und Lästerworten Jesum verhörten; und während der eifrigste von Christi Jüngern Ihn unter Fluchen und Schwören verläugnete, verschmähte Ihn auch noch das Volk auf die aller grausamste Weise. Solchergestalt nun wurde der gesegnete Erlöser, der sanftmütige und liebreiche Jesu, zu ein und eben derselben Zeit mit mannigfachem Unrecht, Spott und Schmach überhäuft, auf daß die Weissagungen der Schrift erfüllet würden, und seine Nachfolger Demut lernen sollten.

Fortsetzung folgt.

Laß Gott deine Sorgen tragen.

Wir brauchen nicht unsere eigenen Sünden zu tragen, denn Christus hat sie getragen am Kreuze. Wir brauchen auch nicht unsere Sorgen zu tragen, denn Er trägt unsere Sorgen, sowohl als unsere Sünden. „Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen.“ „So jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist;“ wir brauchen nur mit unsern Sünden zu Ihm zu kommen, so werden sie uns vergeben. „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend.“ So sollen wir auch zu Ihm kommen mit unsern Sorgen. Warum sollten wir darauf bestehen, unsere Sorgen selbst zu tragen, da Er doch so willig ist, sie uns abzunehmen? „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch.“ Unsere Sorgen selber tragen zu wollen, was heißt das anders als Mißtrauen gegen Gott zu hegen, oder ein allzugroßes Selbstvertrauen zu haben? Entweder sagen wir damit: „Ich bin imstande, meine eigene Last zu tragen und ohne die göttliche Hilfe fertig zu werden,“ oder wir sagen: „Ich glaube nicht daß Seine Gnade für mich zureichend ist“ oder: „Ich bezweifle Seine Willigkeit, mir zu helfen und meine Sorgen zu tragen.“ Es geht uns dabei wie jenem armen Packtrager, den ein reicher freundlicher Mann auf der Landstraße traf, und einlud, bei ihm Platz zu nehmen auf seinem Wagen. Der arme Mann nahm das Anerbieten dankbar an und nahm einen Sitz auf dem hintern Teil des Wagens ein. Nachdem sie eine Strecke gefahren waren, wandte der freundliche Herr sich an den armen Mann, um sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen und gewahrte, daß er noch immer seinen Pack auf dem Rücken trug.

„Aber, lieber Freund,“ fragte er verwundert, „warum trägst du noch immer deinen schweren Pack auf dem Rücken? Warum legst du ihn denn nicht ab?“

„Ach, lieber Herr,“ erwiderte der Arme, „Sie waren so gütig, mich auf Ihren Wagen zu nehmen; wie konnte ich Ihnen zumuten, auch noch meinen Pack auf Ihren Wagen zu laden?“

„Törichter Mensch!“ rief der Herr, „sollte ich willig sein, dich auf meinen Wagen zu nehmen, und nicht auch deine Bürde? oder meinst du, sie belaste meinen Wagen weniger schwer, weil du, sie auf dem Rücken hast?“

Und hat wohl Jesus weniger Mühe mit uns, wenn wir uns damit abqälen, unsere eigenen Sorgen zu tragen? Warum vergrößern wir sie, vermehren sie, grübeln darüber nach, als ob wir uns dadurch davon befreien könnten, oder sie doch weniger und leichter machen? Laßt uns augenblicklich damit zu Ihm gehen, da es ja doch eben so sehr von Selbstgerechtigkeit zeugt, wenn wir unsere eigenen Sorgen, wie unsere eignen Sünden tragen wollen. Laßt uns zu Ihm gehen mit Lobpreisung und Danksagung, sowohl als mit Gebet. O, wie erleichtert Lobgesang und Danksagung die Lasten und zerstreut die Wolken! Wie bald weicht der Sorgengeist, wenn wir ihn strafen mit: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“ — Erwählt.

Die Stadt Gottes.

Unter anderem ist die Gemeinde Gottes auch vielfach mit einer Stadt verglichen, und dies ist eine sehr treffende Bezeichnung, da die Erlösten des Herrn, aus denen die Gemeinde zusammengesetzt ist, eine große Schar, eine große Menge ist, die zusammen eine große „Stadt“ ausmachen. Im Hebr. 12, 22. 23 lesen wir: „Ihr seid gekommen

zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgeborenen die im Himmel angeschrieben sind." In dieser Schriftstelle finden wir einige Ausdrücke oder Bezeichnungen, die sich nahe verwandt sind, wie „Berg Zion;" „Stadt des lebendigen Gottes" und himmlisches Jerusalem." Schon im alten Bunde war geweissagt daß diese Stadt eine Stadt der Gerechtigkeit heißen wird.

Gott selbst ist der Gründer dieser Stadt. „Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte, und ging aus und mußte nicht, wo er hin käme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande als in einem fremden . . . denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist" (Hebr. 11, 8—10). Siehe auch Eph. 2, 19—22. Die im Anfang angeführte Schriftstelle, Hebr. 12, 22. 23, zeigt uns, daß diese Stadt die Gemeinde Gottes ist. Dem Herrn sei Lob und Preis für diese herrliche Stadt!

In Offb. 21, 2 finden wir, daß Johannes die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herniederfahren sah, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Die Stadt Gottes ist himmlischer Herkunft, weil, wie wir schon gesehen, Gott ihr Gründer oder Baumeister ist.

Um schön und einladend zu sein, muß eine Stadt recht erleuchtet sein. Wie erhält nun die Stadt Gottes ihr Licht? In Offb. 21, 22. 23 lesen wir: „Und ich sah keinen Tempel darinnen; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm. Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm." O welch eine herrliche Stadt ist das doch, da die Herrlichkeit des Herrn sie erleuchtet; wie hell ist ihr Licht! Jesus sagte bei einer gewissen Gelegenheit: „Ich bin das Licht der Welt." Und Er gibt Sein Licht einem jeden einzelnen Bürger dieser himmlischen Stadt, und durch Ihn leuchten alle heiligen Einwohner derselben. Darum sagt Jesus auch im Matth. 5, 11: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein." In dieser Stadt ist nie ein Mangel an Licht und das Licht wird auch nie ausgehen.

Auch die Wasserversorgung ist ein wichtiger Punkt bei dem Erbauen einer Stadt. Wie steht es in dieser Hinsicht bei dieser geistlichen Stadt? Jesus sagt, daß derjenige, der an Ihn glaubt, nimmermehr dürsten wird. Und warum? „Das Wasser, das ist ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das Ewigen Leben quilt." O, wie labt doch dieser geistliche Wasserbrunnen unsere Seelen, und welch Freude und Befriedigung erzeugt er in uns! In Offb. 22, 1 finden wir eine andere herrliche Wahrheit, welche uns die Quelle zeigt, die diese große Stadt so reichlich mit Wasser versorgt. „Und er zeigte mir einen lauteren Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall; der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes. Dieser wunderbare Strom vertrocknet niemals. Das Wasser ist nicht nur reichlich, sondern auch lauter und klar. Schon David sagt von dieser Stadt: „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind." O gelobet und gepriesen sei Gott für dieses köstliche Wasser des Lebens! Ja, ein Strom der Freude fließt so friedsam durch unsere Seelen und seine kristallhellen Wasser erhalten unsere Seelen rein, ja, „weißer denn der Schnee." Die lebengebende Eigenschaft dieses Wassers erfüllt unsere Seele so mit Freude, daß unsere Stimmen im süßen Ton, himmlischer Musik sich erheben im Lobgesang zu Jesu. Lob und Preis sei Seinem hochheiligen Namen!

Die Einwohner dieser Stadt sind „eitel Gerechte" (Jes. 60, 21). „Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlösten des Herrn, und dich wird man heißen die besuchte und unverlassene Stadt (Jes. 62, 12). Nur diejenigen, die im Blute des Lammes von ihren Sünden reingewaschen sind, leben in dieser herrlichen Stadt Gottes.

Weiter ist es wichtig, daß eine Stadt genügend Nahrung für ihre Einwohner hat, und Nahrung der besten Art. In der Stadt Gottes wird uns die beste Speise geboten. „Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele am Fetten ihre Lust haben" (Jes. 55, 2). Dazu ist diese gute Speise

reichlich vorhanden. „Daß ihr genug zu essen haben sollt und den Namen des Herrn, eures Gottes, preisen, der Wunder unter euch getan hat; und mein Volk soll nicht mehr zu Schanden werden" (Joel 2, 26). Die Bürger dieser Stadt haben freien Zutritt zu der großen und vollen Vorratskammer Gottes.

Auch hat diese Stadt die besten Gesundheitsvorschriften. „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten" (Jak. 5, 14. 15).

Wir sehen also, daß nach jeder Richtung hin und in jeder Beziehung, alles in dieser Stadt vollkommen und herrlich eingerichtet ist. Jesus Christus, der derselbe ist gestern, heute und in alle Ewigkeit, ist in dieser herrlichen geistlichen Stadt unser alles in allem. — Aus Evan Posaune.

Bleibe bei den klaren Aussprüchen der Schrift.

Je näher man dem Buchstaben des Wortes Gottes bleibt, desto sicherer geht man; denn da faßt man den Geist und wahren Sinn desselben desto gewisser. Diejenige Verschiedenheit der Meinungen, wodurch in der christlichen Kirche so traurige Spaltungen veranlaßt worden, rührt meines Erachtens großentheils daher, daß man sich so viele willkürliche, vom buchstäblichen Sinne mehr oder weniger abweichende Erklärungen des Wortes Gottes erlaubt hat. Die Folge war betrübende Trennung solcher Seelen, die doch dazu berufen waren, als Kinder eines Vaters in genauer, liebevollen Verbindung mit einander zu leben.

In der ersten Kirche Christi gab es über Nebensachen auch verschiedene Meinungen, und es kam darüber auch wohl zu ernsthaften Auftritten; die Gemeine aber wurde dadurch doch in ihrer Verbindung nicht gestört; sie blieb ein Herz und eine Seele; denn man blieb, bei aller Verschiedenheit der Meinungen, am Ende doch, was die Hauptsache betraf, einfältig bei dem Buchstaben der Worte Jesu. Darauf gründeten die Apostel und übrigen Lehrer alle ihre Lehren, und man hielt über dieser göttlichen Einfalt so feste, daß Paulus denjenigen — wäre es auch ein Engel vom Himmel — verfluchte, der ein anderes, von dem bestimmten, klaren, deutlichen Worte Jesu und der sich lediglich darauf gründenden apostolischen Lehre abweichendes Evangelium würde aufbringen wollen.

Bleibt man einfältig bei dem Buchstaben der Lehre Jesu und Seiner Apostel und ihrem dem redlichen Herzen und Verstande gleich entgegen strahlenden Geiste und wahren Sinne, so wandelt man immer im Lichte, auf dem Wege des Lebens und der wirklichen Wahrheit; und Herz und Kopf genießen ungehindert die herrlichen, in dieser Lehre enthaltenen Schätze, sich selbst zum Segen und Frommen und Andern zum Frieden und Nutzen. — Erwählt

Was hat der Verstand in Glaubenssachen zu thun?

Herz und Kopf gehören zusammen. So wollte es der gute Schöpfer. Was Er nun innigst miteinander verbunden hat, muß das Geschöpf nicht trennen wollen. Es ist daher unbescheiden, zu behaupten, daß von den geistlichen Dingen der Verstand ganz ausgeschlossen sei. Herz und Verstand sind auch hierbei in unzertrennlichem Zusammenhange.

Nur darf keine Unordnung gemacht werden. Dem Herzen gehört hierbei die obere Stelle, dem Verstande die untere. Das erweckte Herz fühlt sein Elend, seine Noth, sein Unvermögen; das Herz sehnt sich nach Hilfe; das Herz lernt Jesum als seinen Erlöser kennen; das Herz empfängt von Ihm, was es bedarf; das Herz glaubt an Ihn; das Herz hat, besitzt und genießt, was ihm von Christo zugetheilt wird. Der Verstand ist bei dem allem nicht unthätig, sondern nimmt daran wesentlichen Antheil, so viel er kann, verschafft ihm schon eine herrliche Nahrung.

Was der Verstand nun aber hienieden nicht fassen kann, das bescheidet er sich ehrerbietig, auch nicht begreifen zu wollen. Er verehrt das, was seine Fassungskräfte, sich aber im glaubenden Herzen doch als Wahrheit und Wirklichkeit rechtfertigt, und freut sich auf die Ewigkeit, da das Glauben aufhören und ihm Kräfte werden ertheilt werden, mehr zu begreifen. Derjenige Ver-

stand nun, der sich in Ansehung der Glaubenssachen so benimmt, ist ein gesunder Verstand; und das ist das, was der Apostel meint, wenn er von der Gefangenehmung aller Vernunft unter den Gehorsam Christi redet.

Durch den Glauben an das Evangelium wird die ganze Vernunftthätigkeit des Menschen dem Gehorsam Christi unterworfen, wodurch allein sie aus der Knechtschaft der Sünde erlöst und wahrhaftig frei gemacht wird. Dann befinden sich Kopf und Herz wohl bei einander. — Aus, Etwas für das Herz.

Zurück nach Europa.

Unsere Zeit hat keine Zeit, unsere Zeit hat Eile", sagte ein Amerikaner. „Schickt euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit", fordert das Buch aller Bücher diejenigen auf, die daran glauben, weil sie anders nicht froh sein können.

Im Nu verstrichen die Wochen. Die vierte Mennonitische Weltkonferenz; die Hin- und Rückfahrt per Auto, die nur ein paar ungestörten Tage mit meiner Frau und zwei unserer Kinder gab; drei große Versammlungen mit eingehenden Berichten über unsere Arbeit in Europa; eine Komiteelsitzung in Mountain Lake; zwischenein recht viele persönliche Fragesteller und — ich bin wieder unterwegs zu meiner eigentlichen Arbeit, zu meinen lieben Mitarbeitern und zu unsern teuern Flüchtlingen.

Es war mein Wunsch, den Einladungen von den verschiedenen Provinzen nachzukommen und auf verschiedenenStellen in Kanada Berichte zu geben. Umstände in Europa erlaubten das dieses Mal nicht. So Gott will, komme ich bald wieder und werde dann auch dieser Pflicht gerne nachkommen.

Etwas beunruhigt hat mich der Umstand, daß die Gaben von unseren kanadischen Gemeinden für unser Hilfswerk etwas nachgelassen haben. Unser Vater im Himmel, der uns in Nordamerika nicht nur unser tägliches Brot gegeben, sondern uns mehr anvertraut hat, wolle uns doch die Freudigkeit erhalten zur Mitarbeit an diesem großen Werk der Nächstenliebe, das noch lange nicht beendigt ist. Wir geben's ja ihm. Er kennt unsere Möglichkeiten. Wenn nun manche durch die Ueberschwemmung in B. C. und durch die Mißernte auf anderen Stellen weniger geben können, so sind andere wiederum reichlicher gesegnet worden und dadurch in der Lage, mehr geben zu können. Der Herr wolle in seiner Gnade jeden freudigen Geber segnen.

Betet weiter für unsere lieben Flüchtlinge und Eure Arbeiter. Sie bedürfen dieser Fürbitte.

Eure C. F. Klassen.

(Unterwegs nach London — Frankfurt, den 1.September 1948.)

Reichthum und Uebereinstimmung der heiligen Schrift.

Unerschöpflicher als das Weltmeer ist die heilige Schrift für Alle, die Gottes Wort lieben. Wir finden in diesem Buche unsern Erlöser und Versöhner, unsern Helfer und Arzt, den Freund und Bräutigam unserer Seelen. Es lehrt uns, durch Ihn unsern barmherzigen Vater erkennen, und den heiligen Geist, unsern Lehrer und Tröster.

Welch ein Trost- und Gnadenmeer fand mein todtkrankes Herz in diesem Buche, als ich in meiner schweren Sündennoth an mir verzagt und der Verzweiflung nahe war! Es war, als wenn die Buchstaben der Worte, die mich aus dem Tode ins Leben riefen, mit göttlichen Flammen mir ins Herz leuchteten. O der unvergeßlichen Stunden! Und was ich seitdem zum Troste, zur Erquickung zur Belehrung, zur Förderung in der Nachfolge Christi nöthig habe, — dasschöpfte ich alles aus diesem Gnadenmeere, welches nie abnimmt, sonder allezeit überfließend für uns da ist.

Was mir an dem Wort Gottes besonders ergötzlich ist, das ist, daß es sich niemals widerspricht. Ebenso erfreut es mich, daß man alle Diejenigen zu Schanden machen kann, die sich erkühnen, vorzugeben, daß sich in der heiligen Schrift doch manches finde, das wider die gesunde Vernunft streite.

Wer vor seiner Bekehrung aufs Schärfste nachsuchte, ob er in dem Worte, welches sein Leitstern in die Ewigkeit sein sollte, Widersprüche auffinden könnte, der ist dem HErrn und Seinem Worte das Zeugniß schuldig, daß er das gerade Gegentheil gefunden; und daß dieses mit dazu gedient

hat, ihn kräftig zu überzeugen, daß die heilige Schrift wirklich Gottes Wort enthält. Viel, sehr viel findet sich in der heiligen Schrift, das über unsere Vernunft geht, das geglaubt werden soll und also nur fürs Herz gehört; aber ein Wort, das gegen die gesunde Vernunft stritte. —Erwählt

Er will mit uns sein.

Welch herrliche Verheißung haben wir doch im Jes. 41, 10: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit."

Wenn ich des Herrn sein will, so will Er mein sein. Herrlicher Gedanke! Reicher Trost! Nun fürchte ich mich nicht, denn mein Gott ist mit mir; da habe ich den starken Helfer, der mächtiger ist als alle Feinde. Ich stehe in Gottes Hand, was wollen mit Menschen tun? Mein Geschick liegt in Seinen treuen Vaterhänden, wovor sollte mir grauen? Er stärkt mich, daß ich tragen kann, was Er auferlegt. Er hilft mir, daß ich alles auszurichten vermag, was Er mich tun heißt. Er erhält und stärkt mich, daß ich nicht unterliege, auch in dem schwersten Kampf. Ich halte mich an Ihn und bin getrost. Das ist mein größter Reichtum in Christo Jesu, meinem Herrn: Gott ist für mich; nichts kann wider mich sein, und nichts kann mich von Seiner Liebe scheiden, wenn ich es nicht selbst tue. Und das will ich nicht, sondern Treu halten dem treuen Gott. — Erwählt.

„Der Herr ist mein Hirte."

Wohl dem, der von Herzen so mit David sprechen kann. Ja der Herr will auch dein Hirte sein. Soll Er es sein? Willst du dich von Ihm führen und leiten lassen; willst du dich Seiner treuen Fürsorge unterstellen? Wenn du das tust, dann gilt auch dir die Verheißung, daß dir nichts mangeln wird. Ist diese Verheißung nicht groß? Ja gewiß, sie ist groß, aber die Gnade und Kraft Gottes ist ebenfalls groß, größer als alle unsere Bedürfnisse. Wenn du dich dem Herrn ergeben hast, so hast du einen gnädigen und barmherzigen Gott und Vater durch Jesum Christum und mit Ihm den Reichtum Seiner Güter und Gaben zu deinem Heil und Leben. Wenn schon David im Alten Bunde die Gnade Gottes so rühmen konnte, wie viel mehr wir im Neuen, da wir viel größere und herrlichere Vorrechte und Segnungen haben, durch Jesum Christum unsern Heiland und Erlöser! — Erwählt.

Das Sechste Gebot.

„Du sollst nicht töten." O wie oft
Wird dies Gebot gebrochen,
Wenn wir im Glanz der Waffenmacht
Auf unsre Stärke pochen.

Wie oft wird auch in leichtem Sinn
Durch unsers Mundes Rede
Ein Herz verletzt, so tödlich wund
Als in des Krieges Fehde.

Und nur wenn nach des Heilands Wort
Wir Freund und Feinde lieben,
Wird seiner Liebe neu Gebot
In Geist und Sinn geschrieben.

E. Wilking.

Todesanzeigen.

Miller.—Emma (Helmuth) Miller, ward geboren Januar 10, 1907 nahe bei Hutchinson, Kansas. Sie hat ihren Abschied genommen, nach einer Krankheit die nur zwei Tage währte, denn 4 September, 1948. Ihre hinterlassene Familie besteht aus dem betrübten Ehemann John D. Miller und 6 Kinder, wovon eine Tochter von 10 Jahren fast stets im Bette ist mit rheumatisch Fieber. Sie hinterläßt auch ihre Mutter nämlich Witwe Katie Helmuth Nisly, zwei Brüder, Levi und John, und eine Schwester Barbara, Weib von Harry Yoder, alle von Hutchinson, Kansas.

Nach unseren Gedanken wäre es noch nicht Zeit gewesen für die Schwester ihren Abschied zu nehmen, aber Gott hat es so angesehen und wir wollen nur sagen „Was Gott tut ist wohl getan."

Die Eltern von Bruder Miller wohnten bei ihnen und seine alte Muttetr ist auch durch Krankheit in solch einem Zustand, daß sie nicht arbeiten kann. Die 6 Kinder von 3 bis 16 Jahre alt und besonders das kranke

Töchterlein, werden nun wahrlich erfahren was eine Heimat ist ohne eine Mutter. Die Schwester hinterlässt ein ausnähmlich gut Zeugniß, sie hatte ein still vergnüglich Gemüt. Sie suchte ihren Beruf getreulich wahrnehmen in der Heimat, und in der Gemeinde.

Eine ziemliche Anzahl Leute haben der Beerdigung beigewohnt; Leichenreden waren geführt von Prediger Noah Mast und John D. Yoder in dem Hause und von Prediger Eli Mast von Indiana und Prediger W. W. Wagler in dem Workshop in der John Helmuth Heimat. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes.

R. W.

Speicher.—Rahel, Tochter von Abraham und Salome (Zug) Yoder, war geboren den 20 März, 1910, ist gestorben den 31 August, 1948, alt geworden 38 Jahre, 5 Monate und 11 Tage. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Ehemann Jonas Speicher, Sohn von David P. und Sadie (Peachy) Speicher, und fünf Kinder: David 14, Johann 12, Salome 8, Rahel 4, und Thomas 2, ein einjahriger Sohn ist ertrunken, ohngefähr 9 Jahr zurück. Hinterläßt auch die oben gemeldeten Eltern, neun Brüder und 3 Schwestern: Johann verehelicht mit Maria Beiler, Ronks, Pa.; Stephen K mit Sadie Riehl, Smoketown, Pa.; Moses A. mit Katie Yoder; Abraham S. Jr., mit Hanna Byler; Anna L. mit Jesse D. Speicher, Fräne mit Lewis Yoder, alle von Belleville, Pa.; Samuel A. mit Mattie Kinsinger, Stuarts Draft, Va.; Kore E. mit Emma Speicher; Noah A. mit Amanda Kurtz, Reedsville, Pa.; David S., Lancaster, Pa.; Maria und Benjamin, Belleville, Pa.; nebst vielen Freunden und ferner Verwandschaft ihr frühes Hinscheiden zu betrauern. Doch als solche die gute Hoffnung haben zu ihrem ewigen Wohlergehen.

Ein Unfall verursachte ihren Tod, als sie und die drei kleinern Kinder mit ihrer Schwester Maria auf einem Buggy gingen sprang das Pferd durch ein zwei draht Fenz, Hübel hinunter, und wieder durch die Fenz und hat sie alle hart auf dem Gravel Weg geschleppt. Rahel war zwei Tag und zwei und ein halb Nächten bewußtlos im Hospital, und dann kam das Ende. Leichen reden waren gehalten den 2 September an des Jesse D. Speicher's (oder ihrer Eletrn Bauerhaus) durch Seth Byler, Hartville, Ohio, und Enos Kurtz zu ohngefähr 650 mitleidenden. Der Herr schenke ihr ewiges Leben ist unser sehnlicher Wunsch. Zwei Kinder waren drei Tag und 4 Nächte im Hospital, dann hatten sie sich wieder erholt, und wurden entlassin. Maria ist noch im Hospital mit einem gebrochenen (linken) Arm. Sie konnte aber ihrer Schwester Leiche und Begräbniß bei wohnen. Trübsal wird zur bestimmten Zeit in jedem Hause einkehren, bei manchen öfters. Möchten wir nur mit dem frommen Hiob sagen: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. der Name des Herrn sei gelobt." Denn es bleibt fast immer noch viel wofür wir mögen Gott danken. Denn auch Jesus sagt: Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Die Eltern.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

ETERNAL SOURCE OF EVERY JOY

Eternal source of every joy,
Thy praise may well our lips employ,
While in Thy temple we appear,
Whose goodness crowns the circling year.

Wide as the wheels of nature roll,
Thy hand supports the steady pole;
The sun is taught by Thee to rise,
And darkness when to veil the skies.

The flowery spring, at Thy command,
Embalms the air and paints the land;
The summer rays with vigor shine,
To raise the corn and cheer the vine.

Thy hand in autumn richly pours
Through all our coasts abundant stores,
And winters, softened by Thy care,
No more a dreary aspect wear.

Still be the cheerful homage paid
With morning light and evening shade,
Seasons, and months, and weeks, and days
Demand successive songs of praise.

From Old Hymnal

EDITORIALS

As a reminder to all members of the Conservative Amish Mennonite Conference, and as a statement of what is consistent action in all official activities and administration under the jurisdiction of this conference, attention is hereby called to the action of Conference recorded in Conference Report of 1945, adoption of Conference Constitution and By-Laws, Article 1, page 12, which reads:

"This conference has been, and shall continue to be known as 'The Conservative Amish Mennonite Conference.'"

As the **Herold der Wahrheit** is the avowed organ of publication of the Amish Mennonite churches (Old Order and Conservative) . . . (See regular official announcement on last German page of Herold); we ask that this constitutional enactment be respected and obeyed, especially in matter offered for publication in the **Herold.** This implies that individual congregations or persons cannot rightly or legitimately ignore these provisions by making exceptions for themselves by dropping part or parts of the denominational name.

J. B. M.

As our readers will see, the September 1 issue of the **Herold** has the beginning of a series of historical articles, entitled **A Brief History of the Amish.** The careful attention of our readers is invited. The opening statements of the author that "much of their history has been written by 'outsiders' who played up the unusual and peculiar practices of the Amish," is **very true.** And that "much of the literature . . . about the Amish is altogether unreliable . . ." is equally true. Many of those historians (?) did not know enough about the Amish Mennonite people to be qualified to write their history. And their attitude toward them was such that they were not just and fair enough to even faithfully relate or record what knowledge they did have. In a more modified sense this even applies to some historians of ability and standing. And some, who in their early and **sprouting** years, wrote super-ambitiously-contemptuously, learned to modify, correct and balance their historical statements as they grew up to more nearly manhood's estate, as historians.

On page 564, of last **Herold,** the statement is made that "Pilgram Marpeck . . . who was executed in 1527; lived a normal life span and died a natural death." This, on the basis of its own statement, is an evident and glaring error, which should not have been thus stated nor permitted to appear in print uncorrected. We trust no more like errors shall slip past our scrutiny.

Referring to the church division or separation of 1697, near conclusion on page 565 of same **Herold,** let us remember that there was a division between the Waterlandian and other Mennonite churches in 1555 and between the

groups which later became known as the Flemish and Frisian groups in 1567. See page 236, **Mennonites in Europe,** by John Horsch.

Let us "Prove all things: hold fast to that which is good." J.B.M.

The Scripture, "But if any man provide not for his own, and especially for those of his own house, he hath denied the faith, and is worse than an infidel" (I Tim. 5:8) has been a goad to those who have been in fault in those respects. But are those who love to refer to those passages as ready to meet the application if it is applied elsewhere and everywhere applicable? Would we be free from the accusation if the same were applied to support of church institutions, even to church publications? J.B.M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Noah M. Yoder, Stuarts Draft, Va., died, after a long and lingering illness, Sept. 18.

Funeral services were held at Stuarts Draft, Va., Sunday, Sept. 19.

Funeral services and burial will take place near Dover, Delaware, at 10 A.M. Sept. 21.

Among those in attendance from his former home community, the Castleman River region, are: Jonas M. Yoder and wife; Ervin J. Yoder and wife; Claude E. Yoder and wife, Meyersdale, Pa.; Ed. M. Yoder and wife; Milton E. Yoder and wife; Irvin Yoder and Allen E. Yoder, Grantsville, Md., and Noah M. Beachy and wife, Salisbury, Pa.

Communion services were held at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Sept. 19, in charge of the home ministry Bishop Eli Tice and his co-ministers.

Absurdity of Fashion

We laugh heartily to see a whole flock of sheep jump because one did so: might not one imagine that superior beings do the same by us, and for exactly the same reason?—Greville.

DO WE, EACH ONE, OWN A BIBLE?

J. B. Miller

You may scornfully say, "That's an easy question." There is, however, a particular sense in the question, so that in the end, it may not be so easy as it seems. It is true we have Bibles. But **if we have the un-seeing eye, and the un-hearing ear, how much of the Bible is ours?**

Do the Bibles on our center tables require frequent dusting to keep them presentable in appearance? Do we read only parts of the Bible as we are directed or supervised by others? Is the balance of the Bible merely a **dead letter** to us? Outlines for Bible reading are good, **if they are good. But if any outline or system of Bible reading limits us to only certain parts of the Bible that outline or system serves to limit the Bible to us.** So, in fact we become and thus are, dependent upon a **limited,** a "shorter Bible." Is it then a matter for amazement to so frequently hear "I didn't know that is in the Bible?"

These thoughts have been stimulated by statements issued by the American Bible Society, of which some shall follow:

"Any man in any land who picks up a copy of the Scriptures in his own language, whether it be English or Pueblo Aztec, should give thought to the sacrifice of Christians, the toil of translators, the trek of distributors, the blood of the martyrs and the gifts of Bible-loving people which have made possible this Bible.

"He who possesses a Bible must pay the price in earnest study. We do not actually own anything until we make it ours. Owning a Bible means reading it every day, memorizing whole passages and letting the message of the Book speak to us. . . . The ultimate price paid for the Bible is always the life of the one who reads. If the man really owns a Bible he will become the servant of the Lord of the Book. The price we pay for a Bible is a life surrendered to Jesus Christ. The surrendered life is the sharing life."

"The purpose of the American Bible Society is to see to it that every person everywhere owns a Bible in the fullest meaning of ownership."

Other informing and enlightening extracts, taken somewhat at random, shall follow the above quotations, and which also exhort unto thorough and attentive Bible reading. And here it is well that the reminder be brought in of the people of Berea—"These were more noble . . . , in that they received the word with all readiness of mind, **and searched the scriptures daily, whether those things were so.**" Acts 17:11.

In the above, the emphasis type is supplied by the writer. In the Berean case the people at that time had only the Old Testament scriptures to search. We have both the Old and the New; and we can refer back and forth, and confirm, substantiate and amplify.

But more is to follow:

"The translating of the Scriptures is one of the hardest and at the same time one of the most inspiring tasks in the world. To live with a primitive people —listen to their strange speech, capture its sounds into some sort of written form, construct a grammar, compile a dictionary, discovering words of deep spiritual meaning where many such ideas have never been entertained— this is hard work. But its rewards are limitless. For when the Bible speaks to a people in their own tongue, they invariably hear in those words the Will of God. 'I am in that book,' said the African native. The recorded Scriptures are the seed plot of permanence for the Gospel among any people. They open the door not only to salvation but to literacy and . . . culture. What can a man do for his primitive brother that is more inspiring than to give him God's Word in his own tongue."

And here again the thought may be introduced parenthetically that with the translation of the Bible unto German, Martin Luther gave to Germany its German, which became it standard national language.

Bishop Berggrav of Norway, of the national Lutheran church, visited the United States within recent months, and so his statements, which follow, have a somewhat enhanced interest:

". . . Bishop Berggrav of Norway told how the people of his country became increasingly fond of the Bible during the days of German occupation because they were 'taken by surprise by the Bible.' It became to a degree 'actual' . . .

"In prison in 1941 and 1942, Bishop Berggrav was allowed to write to his wife once a week. He always did this on Sundays, and as he could not give her any real news he told her about the text for the day. Then one Sunday, . . . he wrote—quoting only one text—from Isaiah: 'I the Lord have called thee . . . to open the blind eyes, to bring out prisoners from prison,' etc. His wife was called to the chief of the state police and told she must warn her husband never in his letters to quote the Bible, 'because it is too real.'"

Among the various episodes related in our source of information concerning Bible distribution and reception, we select the following:

"One very charming incident I heard from a lady missionary, an occurrence which made me feel that our work is well worth while. Some Chinese women who had come by sedan chair some thirty-four miles to attend their first postwar conference, discovered that Scriptures could be purchased at this conference. For a long time their home town had been cut off from Scriptures. Immediately these women took the money allowed for their return journey and bought up all the Scriptures they could, and carrying these, they walked home. When people use car, rail or chair fare to purchase Scriptures and then walk, the written Word really means something. (I was humbled.)"

In all America the American Bible Society alone distributed in 1947 281,147 Bibles, 347,549 Testaments . . . Publications in foreign languages in 1947 reached 504,620 Bibles, 1,873,065 Testaments and 2,912,071 portions of the Bible.

HAS FRITZ VON BERGEN REPENTED?

Editorial Note:—

The story of Lieutenant Fritz von Bergen, as sent in by our Brother John, was in German. Believing it would much better appear in English, than in militarily phrased English, the attempt was made to translate it. As written in military parlance it was additionally difficult to translate.

We would have liked for the brother to translate it, as we are sure he would have made a more accurate and better job of it. However, as he is, we know, quite busy with his work for relief, we have done the best we could with it.

Explanation for the figures in relation to time in von Bergen's story; in the first instance, "13.—14. 9" we suppose refers to the 13th and 14th days of the 9th month. In the second instance, "15. 9" would indicate the 15th day of the same month. We are not sure of this and are only offering this explanation. We are glad for this contribution from our beloved brother.

E.M.

Fritz von Bergen, versatile soldier, editor, family historian and ardent follower of "Der Führer," was a link in the chain of flesh and blood which in the days of September, 1939, swept across prostrate Poland, choking out her life-breath and eventually reducing her to a vassal state. Fritz may not have been a member of the dread S.S., crack corps of the German Wehrmacht, whose disregard for murder, rapine and wholesale destruction was eventually to be unequalled in world history: he may not have been a member of the murderous squads which with characteristic Prussian precision were lining up their victims by the hundreds and thousands and ruthlessly machine-gunning them like so many clay pigeons; yet on those bright autumn days as he swept onward toward Warsaw, the beautiful capital city, Fritz's heart swelled with pride at being an integral part of the great coordinated machine which was literally carrying "Der Führer's" policy of "Blut und Boden." At the siege of Warsaw and the subsequent triumphal march into the city, Fritz experienced an indescribable feeling of elation and satisfaction. But let us have him tell us about it in his own words:

MY SHARE IN THE CONFLICT WITH THE WARSAW FORTRESS

Lieutenant Fritz von Bergen

After we had crossed the Narew in the night of 13.-14. 9, we advanced uninterruptedly in our forward march on Warsaw. The Poles disturbed us with their flyers and artillery but this did not make much difference for us. On 15. 9 we reached unhindered, on the magnificent "Marshall Pilsudski Avenue," Marki, from which place we could already recognize the towers of Warsaw. We wondered at the large number of young people which thronged both sides of the street. Evidently they were soldiers who had deserted. Early on 16. 9, the attack began on Praga, a place pledged to Warsaw. We lay bottled in holes in the outfields of Marki, miserable and needy, while a drizzling rain gave us an overture. I was hungry and chilled through and for this reason was glad to find shelter a quarter hour under a tree.

Here under-officer Freitag, whom I had known from the days of Modlin, provided me with a splendid slice of buttered bread. Neither of us at this time had any presentiment that comrade Freitag would be carried past me the next day, a dead man. As night came a heavy artillery fire was directed against us on both sides. It was not clear to me where my people were shooting, because I could see nothing. It was only after the firing of a rocket, that I discovered that what we thought were Poles, were bushes and after being convinced of this, we relaxed for the night. I had been wounded.

That night yet, we pushed further toward Praga. We arranged ourselves along a drainage channel, which we held four days. From this time on we experienced the grandiose bombardment of the fortified city of Warsaw. With our glasses we could follow the

bombs as they were shot away and from day to day the wall of smoke rose higher and higher until on 26. 9 it reached its zenith. It was a fearful vision. At night the nearer land was lighted up as bright as day from the burning houses. **How significantly beautiful!** (Emphasis ours. J. O.)

Soon we established ourselves on the left of the Avenue and experienced our first rifle fire from the roofs. From a farm lying about 80 meters before us, we encountered murderous 1MG-fire. I went back to the infantry and we fired the house. It burned two days and two nights. On my way back to my station I passed the street-trench which had evidently been thrown up by the Poles, as it was covered by SMG rifle. One meter before my announcer collapsed, wounded. It was too much for me and I crossed over to the other side of the street.

In the night, part of the company on my left retreated under strong artillery fire and it became my errand to return it to its forward movement, which I accomplished after three hours. In this experience I again found an old acquaintance dead. A splinter of shell had torn open his entire chest. At another time I had to clear the roofs of the houses before us of riflemen. It was a wonder I came through alive. As I remained at my post, I learned to use the language in use there as well as the Russian. I had adventure after adventure.

The greatest of all was when I on 2. 10. could be in the triumphant march into the city of Warsaw. The days in which we had risked everything had come to an end. Now I went as a victor through the town which had so long defied us. It is impossible to put into words what I felt.

* * *

The foregoing essay by Fritz is taken from "Der Berg," a family paper for friends and relatives of which he was editor and publisher. It was written on the battlefront and brought to final completion by Fritz's wife and children at home. It had a circulation among the churches of the conference and contained among other things, names of young men in the Wehrmacht and their church homes, notices of marriages, births and deaths, and feature articles and excerpts such as the foregoing and the following.

"Tiefer soll keine glocke je tonen uber uns und unsre erben und nachgebornen als das wort—'Volk.' "

> "Ich konnte mir als Fuhrer keine herrlichere und keine stolzere aufgabe auf dieser welt denken, als diesem volke zu dienen. Man konnte mir weltteile schenken und ich wurde lieber armster burger in diesem volke sein. Und mit diesem volke musz und wird es uns gelingen, auch die kommenden aufgaben zu erfullen."
>
> —Adolf Hitler

I first became acquainted with Fritz or rather obtained data which has led to a sort of one-sided acquaintanceship, while visiting some musty, dilapidated churches some time ago. These churches have been empty for the past three or four years. Some are in fair condition while others are mere skeletal survivors of fierce artillery fire. All in all these buildings which were formerly used in the service of God and which are now strewn with dung, vermin, and rubble, are an impressive monument to the exactitude and justice of the divine order and the fulfilment of God's word with regard to those who transgress his law.

"He that leadeth into captivity shall go into captivity; he that killeth with the sword must be killed with the sword. Here is the patience and the faith of the saints." Rev. 13:10

In these Mennonite churches, (Yes, they are Mennonite), I obtained some of Fritz's periodicals and eventually found that he, too, was a Mennonite and quite proud of it. Through research work as a sort of self-appointed family historian, he seems to have obtained a good grasp of his family's history. He at least gained the title of "Leiter der Zentralstelle fur Mennonitsche Ahnenlisten der Danziger Gesellschaft fur Familienforschung." In an article in "Der Berge," he traces his ancestry

back to 1525 in Holland, follows the family trek to Danzig and other areas in 1562, and after some further particulars concludes with the following sentence:

"Welch gewinn, dasz der Führer uns so deutsche manner und ihre sippe heimschenkte ins Reich das sie an ihrem teile von anbeginn mit bauen halfen."

Fritz, despite his militarism, seems to have had a human side to his make-up. Possibly, his forty odd years had something to do with it. He at least was looking forward to the termination of the war and reunion with his wife and children. In his periodical he frequently alludes to this. At no time, however, does he show the faintest concern or feeling for the wives and children of the men whom he helped to blast from time into eternity.

* * *

This evening I am wondering whether Fritz von Bergen has repented. Or is it possible that he, too, has passed onward from the scene of time and is beyond repentance? I wonder whether his accomplices, the many other Fritzes —those whose lives have been spared —have they repented?

This may startle you and you may ask: Repented of what? Service in the Army? Why many of our American Mennonite youth also served in the armed forces and were apparently none the worse for it. Why discuss repentance?

To this I reply, Have you seen Warsaw? Have you seen all it exemplifies and symbolizes? Have you seen the miles of desolate ruins? the gutted buildings? the vast areas of debris? Have you smelled the odor of decaying flesh of unknown thousands, whose bodies lie rotting in this gigantic burial vault of bricks and rubble? Have you seen the fatherless, the widows, the illegitimate? the maimed, the sick, the helpless? Have you seen the mental cases, the moral degenerates, the physical wrecks? Have you seen Warsaw? Fritz von Bergen saw Warsaw. I, too, have seen Warsaw.

Once renowned as the second Paris of the continent, now called the most demolished city of any proportions in Europe by Herbert Hoover, Warsaw stands today as a grim symbol of the devastation, the exploitation, the tribulation and death forced upon a nation by a ruthless and diabolical enemy. With ninety percent of her buildings destroyed or damaged, fifteen thousand of them deliberately and systematically demolished in reprisal for an insurrection against the occupation forces, Warsaw today is a stupendous monument to the degeneracy and depravity of man. More awe-inspiring than any other is the sector of the city known as the Jewish Ghetto. Here, in an area of six or eight square miles, practically every building has been leveled to the ground leaving tons and tons of twisted steel girders, and brick rubble.

I ask you, will repentance atone for this great havoc wrought upon humanity? What about the thousands, yea millions, who have been plunged from time into eternity by some of the most horrible deaths imaginable? What about the six millions of Jews who have been sacrificed upon the altar of violence and blood, of lust and infamy in human guinea pig experiments, in forced prostitution or as mere carcasses from which lard, hair or chemicals were extracted? I ask you, will repentance avail for having been associated with an organization capable of such diabolical atrocities? I am wondering whether Fritz von Bergen has repented, or has he perhaps found that repentance is somewhat out of date with twentieth-century Mennonitism? Has he perhaps found that he will be received with open arms and slapped on the back as one of "our Mennonite brethren," regardless of the repentance question? Has he found that in Mennonite circles, too, there is much ado about "broad-mindness," "ecumenicity," "union," "brotherhood"?

Another Mennonite, John Gerrits, a martyr, has left us his testimony written in 1564 concerning the questions of war and a Biblical basis for brotherhood. Perhaps he will be able to throw light on some of the shady

areas of twentieth-century Mennonitism.

"In the first place, a Christian knows nothing of war; for whatever may befall him, he must endure all patiently for the Lord's sake; because Christ did not teach his disciples anything else, than to love their enemies; moreover, he forbade his disciples when they asked him: "Lord, wilt thou th t we command fire to come down from heaven and consume them even as Elias did? He replied: "No, and addressed them saying: "Ye know not what manner of spirit ye are of. Be merciful, as your Father in heaven is merciful. Christ did not threaten when he suffered. We follow these examples diligently, with all our feeble powers, and commend our souls into the hands of God, and to his grace as the faithful Creator. From this you may learn or judge what kind of people we are and **what spirit influences us**." Matt. 10:21, 5:44; Luke 9:54; I Peter 3:22 (Martyrs' Mirror p. 604)

"In the second place, you call me your brother. Why am I your brother? Whereas we differ in faith. Is it because we are all created by God the Father? I say: No! For if we are to be brothers according to the Spirit and doctrine of Christ and his apostles, then **we must be of one faith and of one order, and moved by one Spirit**, whereas there is at present a great difference. For the brotherhood must arise from heavenly regeneration, through the hearing of the word of God; from the earthly we must be transformed into the heavenly. In this consists the brotherhood: Endeavoring to keep the unity of the Spirit in the bond of peace." Jn. 3:9; Eph. 4:3 (M.M. p. 604)

From Gerrits' testimony, believing it to be based on the Word of God, we conclude that if von Bergen and his cohorts in militarism have not repented, then by no manipulating, conjuring, contriving or juggling of the name "Mennonite," can they be called our brethren in the faith, any more than the fanatical Munsterite Anabaptists can be called brethren of Menno Simons.

J. Overholt

M.C.C. Relief Notes

Relief Unit to Open in Sumatra

Bertha Eshleman, R.N., and Lowell Steider, former workers in the India relief unit, have joined William Yoder in Sumatra, Dutch East Indies. Elaine Snyder, R.N., and Caroline Plank were scheduled to leave for the same place on Sept. 2. This relief unit will be located in Dutch territory, with the work also extending into Republic territory.

The relief program is to include food and clothing distribution, and the operation of a medical clinic in which the two M.C.C. nurses will work with a native physician. A shipment of ten tons of meat has already been sent to Java and is now available for distribution. Shipments of clothing and medical supplies are also being prepared.

It had been hoped that the center of the M.C.C. work in the Dutch East Indies might be in Java near the Dutch Mennonite Mission, but this has been impossible because of continued strife in that area. The present work is to be located a short distance south of the port of Medan, and touches the area in Sumatra where a great missionary movement of a few years ago led several million to the Christian faith. This Christian setting, together with the acute need, makes an effective place to serve.

Goodwill Christmas Bundles

Approximately 12,700 Christmas bundles received by the Akron center and about 3,000 donated to the Canadian center at Kitchener are now being packed for ocean shipment and will be allocated to China, Paraguay, Germany, the Philippines, India, France, Holland, Belgium, Italy, Austria, Poland, and possibly a few other countries. The hearty response to this special call for Christmas bundles for relief will be much appreciated, both by the needy children and young people, and by the Mennonite relief workers who have the privilege of distributing them "In the Name of Christ."

M.C.C. Worker Enters Japan

Word has been received that Robert Smith, who has been working with the Philippine relief unit, arrived in Okinawa on Sept. 2 and will proceed to Japan on Sept. 15 for a period of instruction, after which he will be located in Okinawa. This development is significant

in that it is the first assignment of a Mennonite relief worker to Japan.

Reedley Center to Reopen

The M.C.C. collection center at Reedley, Calif., closed during the summer, is to open again on Sept. 15. Clothing and food contributions from the western area may be sent to this place. Anna Snyder will again serve in the center, with Arthur Jost assisting in a supervisory capacity.

Samples of Draft Forms

Two important forms which young men of draft age will need to fill out are the general classification questionnaire (S.S.S. Form 100) and the special form for conscientious objectors (S.S.S. Form 150). Samples of S.S.S. Form 100 are available now, and samples of S.S.. Form 150 are expected to be released soon. Address requests to the Peace Section, M.C.C., Akron, Pa.

Brook Lane Folder

A general information handbook, published to describe the objectives and facilities of Brook Lane Farm, the home for the mentally ill which is soon to be opened near Leitersburg, Md., under the direction of the Mennonite Central Committee, may be secured free of charge by writing to the M.C.C., Akron, Pa., or to Brook Lane Farm, Route 5, Hagerstown, Md.

Released September 3, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Where to Contribute

The M.C.C. clothing center at Newton, Kans., has been temporarily moved to the food collection center at 314 Main St., Newton, until the completion of the permanent building which is now under construction.

For addresses to which relief contributions from other parts of the United States and Canada may be sent, consult the folder, "Relief Needs in 1948" issued recently. Cash contributions for relief should continue to be sent through the conference treasurers.

A View of Relief in China

Recently R. P. Richardson, a representative of the American Advisory Committee, visited the M.C.C. relief unit in Chinkiang, China, and in his report wrote the following observations:

"The work of the Mennonite Central Committee at Chinkiang is divided into three parts:

(1) Food Distribution. Each day from 8:00 to 9:00 a.m. 1100 carefully screened and selected needy refugees are fed steamed rolls. . . . Each ten days the case of each refugee is reviewed and new tickets are distributed on the basis of the need of each individual. As I stood and watched the lines slowly moving to receive the bread, I was impressed with how needy the men, women, and children were who are patiently standing in line waiting for their turn.

(2) Clinic. After the bread distribution a clinic is operated by Miss Lehman and hundreds of people are treated for their diseases free of charge. Their cases needing hospitalization are referred to Goldsby King Memorial Hospital, operated by the Presbyterian Mission at New West Gate.

(3) Work Relief Project. About fifty male refugees, carefully selected on the basis of need, were repairing one of the main roads on Windmill Hill, when I was there. The Mennonite Central Committee group inherited thousands of flour sacks from C.N. R.R.A. and U.N.R.R.A. Mr. John Z. Friesen uses the flour sacks as wages, paying each man six flour sacks for a day's work on the road. Every ten days or two weeks the entire crew of fifty men is changed and a crew of other refugees are given opportunity to work on the road and receive flour sacks in payment as wages. Refugees use the flour sacks as cloth to make their clothes, or they can sell them and receive a little money to buy other needed articles. It is surprising how much work the refugees do in a day, and two or three main roads on Windmill Hill have already been put in good repair. The secret in this operation seems to me is the close supervision given the relief program by Mr. Friesen."

Peace Literature

Just off the press is a revised edition of "Think on These Things," an eight-page pamphlet which was widely distributed a few years ago, giving counsel to young men on the question of military service. It carries a strong challenge to young men facing this same issue today. The pamphlet is free, although a contribution covering printing and mailing costs will be appreciated. Order from the Peace Section, M.C.C., Akron, Pa.

European Voluntary Service

The Summer Voluntary Service units at Hamburg and Ronnenburg, Germany, have been closed and most of the American workers have returned. However a similar European Service Unit is being continued at Sembach, Germany with a total of fifteen young people participating: four Americans, one Swiss, one Dutch, one Alsatian, seven German Mennonites, and one non-Mennonite German. The Unit under the direction of Boyd Nelson, is to continue from October 4 to 24. The work will consist of helping in the repair of a meeting place, and conference room. The completion of this will provide facilities for conferences and youth meetings for the Mennonites of the entire Pfalz area.

Released September 10, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Spiritual Ministry to Refugees

Helping the Mennonite refugees in Europe in their spiritual problems is the work in which Cornelius Wall is presently engaged. The desire for consultation on spiritual matters is expressed frequently by the refugees. The result of having, until recently, spent their lives in an atmosphere antagonistic to Christianity has had its influence upon them. Their acquaintance with the Bible is meager. Their longing for a real experience with God is, indeed, deep and sincere.

Visitation work is being done within the Gronau camp, but it is hoped that individual families scattered over a wider area may also be visited later, and that a similar ministry can be given in the Backnang camp.

Mennonite Aid Notes

John W. Warkentin, who had given a term of service in Paraguay in the direction of the refugee resettlement program, and had returned to the United States early in August, left again for Paraguay on Sept. 17 for additional service there.

The work done by Elfrieda Dyck in directing the recent movement of refugees to South America, aboard the "Charlton Monarch," was quite strenuous. After her return to Europe it was necessary for her to rest several weeks before returning to her former work at Gronau refugee camp. It is planned that Peter and Elfrieda Dyck are to accompany the group of 1,700 Mennonite refugees which will sail from Europe for South America on the "Volendam" about Oct. 7. Their experience in the movement of previous groups will be helpful in this continued work.

Clothing Distribution in Austria

In Austria the clothing distribution program consist of two aspects which supplement each other. One phase is designed to reach large numbers of needy people, and is therefore well systematized and categorized for utmost efficiency. However, there are some cases of real need which do not fall within the general categories. For this reason, individual and special cases are referred to a second smaller center where their needs can be reviewed in a personal manner. Thus not only the masses, but the needy, lone individuals can be given proper attention.

Voluntary Service Opportunities

There are several openings for persons to serve in mental hospital units in occupational therapy work. This would consist of directing such activities as reading, sewing, painting, and other types of work and recreation. No previous experience is required. Write Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pa.

Peace Literature in German

Recently completed is the booklet, "Muessen Christen Kriegen," a German translation of "Must Christians Fight," by Edward Yoder. This booklet will be of particular value to the Mennonites of Europe and South America. It will be of interest also to the German-speaking Mennonites of the United States and Canada. Copies may be ordered from the M.C.C., 10 Union St., Waterloo, Ont., or M.C.C., Akron, Pa.

Released September 17, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

A Poem from a Brahmin Convert

In the secret of His presence, how my soul delights to hide!
O how precious are the lessons which I learn at Jesus' side!
Earthly cares can never vex me, neither trials lay me low,
For when Satan comes to tempt me, to the secret place I go.

A Herold Reader, Iowa.

OUR JUNIORS

Holmesville, Ohio, Sept. 5, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is warm. Threshing is about all done. Our school will start Sept. 7. Church will be at Melvin Millers, if it's the Lord's will. I will close wishing you all the best. Clara and Ada Martha Coblentz.

Millersburg, Ohio, Sept. 2, 1948
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. Our church will be at Eli Rabers' Sunday, if it's the Lord's will. I will close. May God bless you. Katie Miller.

Dear Katie: You have credit for 35¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Sept. 2, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cool this morning. I am thirteen years old. My birthday is Aug. 8. Church was at Joe Stutzmans, and will be at Andy Masts next time. For pets we have one dog, Tippy, and four kittens. I have four sisters, Wilma, Ruby, Amelia and Lydia Ann. I will close with best wishes. Freeman Yoder.

Nappanee, Ind., Sept. 11, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have fall weather. Our school started Sept. 7. Our teacher's name is Agnes Berger. I will close with best wishes to all. Annie Troyer.

Nappanee, Ind., Sept. 2, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is cool this morning. I am nine years old. My birthday is Oct. 18. I have three sisters and one brother. School will start tomorrow. I will be in the fourth grade. May God bless you all. Wilma D. Troyer.

Uniontown, Ohio, Sept. 14, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Today was a nice day. Our school started Sept. 7. I like it real well. Will close with best wishes. Melvin Keim.

Dear Melvin: You do not have enough credit for a Testament; it costs about $1.00 and you have only 36¢. —Susie.

Shipshewana, Ind., Sept. 6, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It rained ⅛ of an inch today. I have not written for a long time. Our church will be at Abe Yoders, if it is the Lord's will. A Herold Reader, Emma Bontrager.

McMinnville, Ore., Sept. 5, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The sun is shining. The grapes have started to ripen. Our brother Elmer has sprained his muscle in his leg and is in bed with hot packs on it. The young folks will have a singing tonight. Drusilla Chupp, Mary Miller and Sarah Mullet want to leave Wednesday. We hate to see them leave. Best wishes to all. Naomi and Irene Swartzendruber.

Dear Irene and Naomi: We do not give any credit for writing letters. —Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Ada Martha Coblentz

Sa hte pplea erte monga teh retes fo eth wdoo, os si ym lovbeed anogm eht noss. I ats ownd duner ish dahsow ithw eartg ghtiled, nad hsi uitfr asw eewst ot ym tsate.

Sent by Clara Mae Coblentz

Nearl ot od elwl.

MAKE A BEGINNING

A child learns to walk by trying to walk, which simple mode of instruction we commend to such Christians as do no work for their Master, because they are not clear for what kind of service they are fitted. Make a beginning, dear friend, do something, and keep on doing till you find out that for which you are specially fitted.—H. F. W., in Peniel Herald.

A BRIEF HISTORY OF THE AMISH

Part 2

The Amish have since 1697 spread themselves over much territory. In Europe settlements were made in Zweibrücken, near the Palatinate, Montbeliard, France, Luxembourg and Bavaria. These Amish settlements still exist, but they have not retained their distinctiveness as have the Amish in America. Other settlements in Europe that have completely died out are those in Wittgenstein, Waldeck, Hesse-Cassel, and Galicia. A group went to Volhynia, Russia in 1815 but have since migrated to America.[10]

The spirit of unrest and war which repeatedly stripped the small countries of central Europe of life and property gave rise to the movement for America. The Mennonites and Amish as well as other religious minorities, whose consciences were sensitive, took advantage of William Penn's generous offer in the early eighteenth century. The Amish migration to America began about 1710, and large numbers arrived between 1727 and 1754. They came to Pennsylvania and settled probably first in Berks county, where Bishop Jacob Hertzler and Jacob Hochstetler located near the gap in the Blue Mountains. After the Amish began to arrive in greater numbers they settled in Chester, Lebanon and Lancaster counties. Some early Amish family names were: Yoder, Zook, Lapp, Fisher, Kauffman, Hostetler, Beiler, King, Hartzler, Mast, Plank, Stoltzfus, Stutzman and others. As frontiersmen they lived simple lives and had to meet the usual hardships of pioneering. On several occasions they were subjected to Indian raids, and during the French and Indian, and Revolutionary wars their faith and nonresistance was put to a test. From eastern Pennsylvania many migrated westward, arriving in Somerset county already in 1767 and in Mifflin county in 1790. The Lawrence county settlement began when the Beilers from Mifflin county moved there in 1847.

A congregation was organized in Buffalo Valley (Union county) in 1836. After 1800 few new communities were established in Pennsylvania.

The first Amish settlers in Ohio came from Somerset county, Pennsylvania and located in Holmes county in 1808. Today those Amish communities are among the most thickly settled in America.

Wayne county was settled next when Jacob Yoder of Mifflin county led the way in 1817. Here the Amish prospered, and in a few years became more progressive than did their brethren in the east.

Logan county was settled by Yoders, Troyers, Kings, Bylers and Kauffmans from Mifflin county between 1840 and 1850. The group was enlarged by several families from Holmes county. In a few years the Amish community extended into Champaign county, where the first Amish service was held in 1850.

Several families from Somerset county, Pennsylvania and from other parts of Ohio, moved to Stark county, during the early part of the nineteenth century.

Madison county received its first Amish people in 1896, when the following families moved there from Holmes county: David and Benjamin Troyer, Daniel and E. J. Miller, David Farmwald, Benjamin Frey, Moses Kauffman and Moses Schlabach.

The Amish in Butler and Fulton counties did not come from Pennsylvania but were from a new stream of immigration. From 1820 to 1850 large numbers came to America directly from Alsace, Lorraine, Bavaria and Hesse-Darmstadt. In addition to settling in the two counties in Ohio, they established themselves in Lewis county, New York; Wilmot township Ontario; Henry county, Iowa, and in Woodford, Tazewell and Bureau counties, Illinois.

That this new wave of Amish immigration was an entirely different extraction from that of the Pennsylvania Germans can be surmised from their names; Nafziger, Gascho, Schertz,

Stucki, Gerber, Roth, Litwiller, Kennel, and others. The great opportunities in the West and the frequent disagreements in the larger Amish communities were two motives which led to the westward movement. In 1831 a group of Amish from Alsace and Lorraine arrived in Woodford, Tazewell and Bureau Counties, Illinois. This was the largest settlement of Amish made during the 1820-1850 wave of immigration. Congregations were later organized in Putnam, McLean, Douglas, and Moultrie counties. First settlements began in Indiana in 1841 when the Millers and Bontragers from Somerset County, Pennsylvania, located in Elkhart County. The Amish in Indiana later spread into Allen, Brown, Daviess, Howard, Jasper, Miami, and Newton Counties. Settlements farther west included Lee County, Iowa in 1840; Hickory and Cass Counties, Missouri, about 1855; Seward County, Nebraska, in 1873; and Reno County, Kansas, in the early eighties. A group of Lancaster County Amish moved to Waterloo County, Ontario, in 1824, and to Lewis County, New York, soon after 1830.[12] The Amish trek to Oregon began in 1876 when Gideon Lantz from Douglas County, Illinois, arrived in Hubbard. In 1894 four Amish families of Elkhart County, Indiana, arrived in North Dakota; others followed from Kansas, Ohio, and Pennsylvania.

Footnotes: [10] Harold S. Bender, Mennonite Origins in Europe (Akron, Penna. 1942), p. 53.

[12]The information in this paragraph is drawn largely from C. Henry Smith, The Mennonites of America (Scottdale 1909), pp. 208-240.

(to be continued)

"Where Is Jesus?"

A friend told me last week a most interesting story of a little girl who was taken for the first time to an adult service in church. She had been told that the church was the place where the Lord Jesus met with His people. Little Margaret—for that was her name—sat in the pew and looked first at the organ, and then at the choir, who were singing a well-known hymn, and then at the minister as he began to pray. Then she whispered to her older brother sitting next to her: "But where is Jesus? I can't see Him anywhere!"

It is perhaps not surprising that Margaret asked the question, seeing that it had not been explained that the presence of Jesus in the midst of His people is an invisible one, though not less on that account. It is to be hoped that this sweet child soon got over her disappointment, and was able to understand that the One she looked for was really there after all.

The story set me thinking. Most of those who read this column are old enough to understand just what our Lord meant when He said, "Where two or three are gathered together in my name, there am I in the midst." How ready we all are to accept His words, but how rarely in a service or other devotional meeting, do we realize its full significance. Do we behave as we certainly should do if little Margaret's expectation were realized in our experience, and we actually *saw* the Lord Jesus among us? There would, I am sure, be no idle gossip, if we felt that His eyes were upon us. We should not be letting our thoughts wander all over the place during the prayers, or during the sermon. We should feel that every word read, prayed, or preached mattered tremendously, and must have our whole attention.

But if the *visible* presence of the Lord Jesus would have such compelling influence on us, ought not His *invisible* presence to have the same result? Let us remember that the Saviour can read the secret thoughts and intents of our hearts. He is aware, therefore, of our whole attitude—whether our love is fervent, whether we earnestly desire to learn His will, and to fulfill it in our lives.

There is a very beautiful thing mentioned in the Acts of the Apostles. It is said in one place that when the people beheld the boldness of Peter and John, "they marvelled; and they took knowledge of them, that they had been with Jesus." When we come home from a service there ought to be something about us—such reverence, joy, and love, that

those we meet are reminded instantly that we have been in fellowship with our Lord.

There is a chorus that Gypsy Smith has taught to thousands of people: do you know it?

"Let the beauty of Jesus be seen in me,
All His wondrous compassion and purity.
O Thou Spirit Divine, all my nature refine,
Till the beauty of Jesus be seen in me."

—*The Christian.*

Too Busy?

The story is told of a young man who stood before a judge to be sentenced for forgery. The judge had been a great friend of the boy's father, who was famous for his books on the law of trusts. "Young man," said the judge, sternly, "Do you remember your father, that father whom you have disgraced?" "I remember him perfectly," the young man quietly answered. "When I went to him for advice or companionship he would look up from his work on the law of trusts and say, 'Run away, boy, I am busy.' My father finished his book, and here I am."

Bible Gems

"For this cause I bow my knees unto the Father of our Lord Jesus Christ, of whom the whole family in heaven and earth is named, that he would grant you, according to the riches of his glory, to be strengthened with might by his spirit in the inner man; that Christ may dwell in your hearts by faith; that ye, being rooted and grounded in love, may be able to comprehend with all saints what is the breadth and length, and depth, and height; and to know the love of Christ, which passeth knowledge, that ye might be filled with all the fulness of God. Now unto him that is able to do exceeding abundantly above all that we ask or think, according to the power that worketh in us, unto him be glory in the church by Christ Jesus throughout all ages, world without end. Amen" (Eph. 3:14-21).

"And God is able to make all grace abound toward you; that ye, always having all sufficiency in all things may abound to every good work. Being enriched in every thing to all bountifulness, which causeth through us thanksgiving to God" (II Cor. 9:8, 11).

ALL ROADS LEAD TO—WHAT?

Ken Anderson

Perhaps the world's hope for peace in the postwar world has never been so shaken in so small a thing as an article appearing in Irish Weekly. In the article the member of a committee for the replanning of bombed towns in Europe has this to say:

"In our reconstruction, we are laying out the roads so that they will converge on the places where the men work, the shopping centers, and the community amusement spots. In going over plans for the towns as they were laid out centuries ago, we discovered that then all roads led to the church."

God's Word says **"This know also, that in the last days perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, * * traitors, heady, highminded, lovers of pleasure more than lovers of God."** (II Tim. 3:1-4)

Horace Greeley once received a letter from a woman stating that her church was in distressing financial straits. They had tried all sorts of devices—fairs, festivals, suppers, mock marriages, and socials. Would he suggest something new to keep the struggling church from disbanding?

"Why not try religion?" the editor wrote back! —Selected

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Sept. 14, 1948

Greetings to all Herold Readers:—The law is not of faith: but, The man that doeth them shall live in them. Christ hath redeemed us from the curse of the law, . . . that the blessing of Abraham might come on the Gentiles through Jesus Christ. Gal. 3:12—14.

We are having excellent fall weather: the men are in the midst of a busy season, filling silos, and the women are canning peaches.

Sister Ellen Hostetler, daughter of Emmet Hostetler has been taken to the hospital to receive special treatment.

Manasses Hostetler had another stroke—a light one, which however leaves him in poorer health.

Omar Swartzendruber had a serious operation a week ago and is not improving. He was in the hospital for three weeks before having the operation, for X-ray tests and treatment. He is a son of the late Amos Swartzendruber our well-known minister.

Malinda Yoder, an aged sister took sick suddenly without warning one morning, with heart trouble, and was taken to the hospital by noon. She is also not gaining much.

Mahlon Yoder and wife are looking forward to their golden wedding anniversary, Saturday, Sept. 18, and it seems a happy prospective event to children and grandchildren. We wish them more happy wedding anniversaries to come.

Sister Amanda Byler and daughter Mrs. Alvin Hershberger were in Hannibal, Mo., last week to visit the former's daughter Ella, who is working there, and who submitted to an operation. We wish her a speedy recovery.

Irene Byler left last week for Arthur, Ill., to teach Christian day school there this coming year. We wish her God's blessing in her work.

Levi Bontrager and wife from Indiana, visited and worshiped with us last Sunday. I am informed they were on their way to the west coast.

Raymond Hostetler and wife, Berlin, Ohio, (newly-weds) also worshiped with us Sunday, on their way west.

We received the sad news of the death of Sister Harry Stutzman, Berlin, Ohio. The bereft have our sympathy.

Owen Troyer, wife and child were instantly killed in an auto wreck in Harrisburg, Oregon. The former is the son of Dan Troyer and wife, of Wooster, Ohio.

Mrs. Kate Rhodes, of whom I made mention in my former letters is again at the Strictler home in Iowa City where she is cared for and is getting along real well.

A daughter was born to Mrs. Roy A. Yoder, Sept. 8, named Barbara Ann. We doubtless recall that her husband Ray was electrocuted July 12.

Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Ind., Sept. 12, 1948

Dear Herold Readers:—The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen. Rev. 22:21

We are enjoying beautiful summer weather, with occasional rain. Silo filling and corn cutting is the main work among the farmers at present.

On Sunday morning Aug. 29, Bro. Menno Schrock from the Clinton Amish Church conducted the devotional at Pleasant Grove Church, reading I Cor. 13.

Paul Lauver, from Puerto Rico spoke at the Griner meeting house on the evening of Aug. 29. His father William Lauver had been a missionary to South America. He gave a vivid and bright picture among the natives of that country (Puerto Rico).

Virgil Brenneman and wife returned to Goshen, Sept. 2. They intend to make their home in this region and attend Goshen College.

A Sunday school was organized at Pleasant Grove. John Schrock was elected Superintendent and Clarence Troyer, Assistant Superintendent.

Twenty five classes were organized and teachers supplied.

John O. Miller was elected Y.P.B. Meeting moderator, and Joni Beachy is to conduct children's class.

Dr. H. W. Meihuizen, Professor at the University of Amsterdam, Holland spoke at Pleasant Grove on the evening of Sept. 5. He gave a very vivid picture of what the Mennonites went through during the Nazi occcupation of Holland from 1940 to 1944. After this talk he gave a message on the theme of "Christ hears when men pray."

Last week a load of men went to Kentucky to help erect the church building. Another load is scheduled to leave this week, the Lord willing.

The Sunday school attendance is larger at Pleasant Grove than expected.

The balcony was used for the first time, Sept. 12, when 262 were in attendance. There were also a large number of visitors from Iowa, Ohio, Illinois, and Michigan.

Chris Millers from Plain City, O., have located in this region having bought the Pioneer Farms near Benton.

Remember our work in this locality in your prayers.

Jonas Christner.

Castorland, N.Y., Sept. 15, 1948

Dear Editors and Herold Readers: Greetings:—Thus saith the Lord, Fear not; for I have redeemed thee, I have called thee by thy name; thou art mine. Isaiah 43:1

On Sept. 10, Bro. and Sister Amos Swartzentruber and daughter Anita, missionaries from Argentina arrived in our community and held meetings as follows: Friday evening, Woodvale; Sunday evening, Croghan, Monday and Tuesday evenings, Lowville. They presented to us very vivid accounts of the work in the Argentina Mission Field, and the work amongst the Indians; and stressing the great need of workers. Tuesday evening Bro. Amos gave us a heart-searching Gospel message. These meetings were largely attended and great interest was shown.

Sept. 6, Pre. Elias Zehr, wife and daughter Ilene left for Harrisonburg, Va., where the daughter will attend school. On their way home they stopped over at Grantsville, Md., and at Belleville, Pa.

Recent visitors in this region were: John Zehr, wife and two daughters from Lockport, N.Y.

Deacon Alpheus Burkholder, wife and son Melvin and daughter Anna Mary, Waynesboro, Va.; Ira Martin, wife and daughters Elizabeth and Miriam, Maugansville, Md.; Eli Roes and wife, Jonas Jantzi and wife, from Milverton, Ontario.

The farmers are busy filling silos. Corn is a very good crop. The weather is pleasant but dry.

O give thanks unto the Lord: for he is good; for his mercy endureth forever.

William Schaefer.

Talbert, Kentucky, Sept. 14, 1948

Grace, mercy and peace, from God our Father and Jesus Christ our Lord.

September in Kentucky brings a welcome coolness to the nights and the thermometer registers 10 to 15 degrees lower than a month ago. Days are shorter, leaves are turning yellow and beginning to fall and we enjoy the variety of the changing seasons. There is nothing monotonous about the creation, the work of our Father's hands. People are digging those first sweet potatoes, eating the last of the roasting ears and green beans, and beginning to "save" fodder.

We have had a three weeks' recess in the work of building the church house. During that time Sister Clara spent a few weeks at home in Michigan. But now we are entertaining carpenter guests again—this time from Middlebury, Ind. Two car-loads of them came in last night—Bro. and Sister Noah Zehr; Amos Miller, John Miller, Harvey Miller, Martin Hershberger, Levi Miller, Alvin Miller and Henry Miller, Jr.

This morning a truck came in driven by Brethren Levi Yoder and Chris Miller. It was laden with asbestos shingles for the church building; also many good things to eat donated by the Middlebury people. The truck went right back home again after its drivers had unloaded it and eaten a bit of breakfast.

The first week-end in September was a busy one at our mission home. Brother Elton Moshier, Lowville, N.Y., brought the Melvin Weaver family and Bro. Weaver's two sisters, Goldie and Virginia, here for a short visit from Thursday evening until Friday afternoon. The Weavers are stationed at Lost Creek, Ophir, Ky., in Morgan county. We enjoyed their visit a lot.

Saturday morning, Sept. 4, a group from Grantsville, Maryland, drove in to wire the buildings for electricity. They were Bro. and Sister Floyd Miller, son Daniel, daughter Barbara, brothers Elam Bender and Willard Maust, Sisters Nona Yoder and Ella Bender. They spent Saturday and Monday wiring and left Tuesday morning. The same Sat-

urday forenoon a car-load from Hartville, Ohio, arrived—Joseph Overholt, Alvin Coblentz, Elson, Vera and Martha Sommers and Irene Bender. They gave a program Sunday morning and evening at Turner's Creek, and Sunday afternoon at Lick Branch. Saturday evening Vic. Lengachers from Allen county surprised us with a brief visit for they stayed only until Sunday afternoon. Part of our visitors enjoyed sleeping accommodations at John C. Turner's. We hope they were favorably impressed with their glimpses of Turner's Creek, even though they happened in at a rather confusing time.

Sister Bess Herald, whom I formerly described as having left our small group and, being baptized by immersion, has expressed her desire to be re-united with us, but her husband has not. We want to meet with her and discuss with her some of those things that are difficult for her to overcome. But our visitation work has been much neglected of late due to the pressing demands the building program makes upon us. But we appreciate the privilege of having a house of worship and appreciate each sacrifice Christians are making to support this work. God knows every heart and will openly reward and bless. May our lights shine before men that they may glorify him who is in heaven.

In His service,
Alvin, Eula, and Clara Swartz.

OBITUARY

Peachey:—Rebecca, wife of Bishop John B. Peachey, died at her home three miles south of Belleville, Pa., Thursday, Aug. 26, at the age of 73 years, following an extended illness from several paralytic strokes at various times.

Mother had been bedfast since January 1948. But she bore her illness patiently. Never once did any of the family hear her complain about anything. But she often remarked that she was ready to leave this world at any time and meet the Lord in glory.

She was a daughter of Henry and Katie (Kolpetzer) Bawel, and was born near Belleville, March 11, 1875.

On Dec. 28, 1899 she married John B. Peachey. To this union were born three sons and three daughters.

She was a faithful member of the Amish Mennonite Church and always filled her place as long as health permitted.

She is survived by her husband, three daughters and one son: Mrs. Rudy (Mary) Yoder; Mrs. Fred (Lomie) Kauffman; Mrs. Daniel (Nancy) Kanagy and John E. Peachey; Twin sons died in infancy. Fifteen grandchildren and three brothers also survive, Joseph Bawel, Greenwood, Dela.; John Bawel, Oxford, Iowa, and Daniel Bawel, Bareville, Pa., besides a host of friends, far and near.

Funeral services were held at her late home Monday, Aug. 30, conducted by Seth Byler, Hartville, Ohio and Daniel King of the home congregation. Hymn at the house was read by C. L. King, Lancaster, Pa., at the cemetery by Enos Kurtz. Burial in the Locust Grove cemetery.

Relatives and friends attending the funeral from a distance were: Joseph Bawel, Orrie Bawel, wife and two sons and Sewell Macklevan, Delaware; Daniel Bawel, Amos Bawel and wife, Isaac Huyard and wife, Leroy Ebersole, C. L. King, Chris, Elam and Leah Kauffman, Lancaster county, Pa.; Seth Byler, John Lapp and Andrew Kauffman, Ohio; Moses Nafziger and wife, Sam Nafziger and wife and Sam Brenneman, Ontario; Kore Kanagy and wife, Simon Byler and wife and Mrs. Ben Swarey, Virginia; John and Eva Healy, Lewistown, Pa.

We thank Thee, God, for such a mother
And the prayers for us she prayed:
Great and blessed we shall call her;
May her precepts be obeyed.

The Family

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37. 15. Oktober, 1948. No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus, unser Bruder.

Wenn du den Willen Gottes tust,
Wenn Glaube wohnt im Herzen dein,
Dann bist du Gott, dem Herrn, verwandt
Denn Jesus will dein Bruder sein.

Und nicht nur Bruder bist du ihm,
Auch Schwester, Mutter nennt er dich;
Dann bist du mit ihm geistverwandt,
Er neigt zu dir in Liebe sich.

Wenn Jesus so dein Bruder ist,
Wie wird der Lebensweg so leicht,
Er geht an deiner Seite mit,
Bis du das ewge Ziel erreicht.

E. Wilking.

Editorielles.

Denn des Herrn Augen schauen alle Lande, daß Er stärke, so von ganzem Herzen an ihm sind. 2 Chron. 16, 9.

Was bin ich armer Mensch, nur ein kleiner Klumpen Erde, und muß wieder zur Erde werden. Bin ganz trostlos, hoffnungslos durch die adamitische Sünde, und durch das Fleisch und Blut das uns anklebt und träge macht. Wir sehen daß Menschen sterben, wir wissen daß Menschen sterben müssen, was diesen Menschen widerfahren wird hernach wissen wir nicht, so lange wir nicht unsere Bibel lesen, so lange wir nicht in die Gemeinde gehen, so lange wir nicht der Evangelischen Predigt Gehör geben, so lange wir nicht aufwachen von unserm sündlichen Zustand, lernen daß wir einen Erlöser haben, der durch seine Worte, durch sein Leiden, durch sein Sterben, durch seine Auferstehung, durch seine Himmelfahrt, durch seine Aussendung des heiligen Geistes, uns Gnade und Vergebung der Sünden geschenkt hat. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Joh. 3, 5. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist." Vers 8. Jesus sprach Joh. 14: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. — Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch, und wird in euch sein. Joh. 14, 17.

Der Wesentliche-, der Wende- und Fragepunkt von dem der in die Neu und Wiedergeburt kommt, ist zu **lernen** und **geben.** Was er nicht hat und nicht weiß kann er nicht geben. Gibst du deinem Freund ein „Glas Beer." einen „Schnaps," oder eine „Cigarette, so hast du deinem Freund zum Schaden gedient, und nicht zur Decke oder Nahrung, oder zur Gesundheit, oder zum Seelenheil. Das sündige Weib, Maria, hat den Heiland gesalbt mit einer köstlichen Salbe, das war für Ihn bereiten zum Sterben für unsere Sünden. Die arme Wittwe hat zwei Scherflein eingelegt, alles was sie hatte an zeitlichem Gut, es war Gott gefällig, es war den Menschen wert. Sind wir wahre Nachfolger Christi so geben wir unser Leben, so das es andere einen Nutzen haben davon. Wir leiden dann um anderen ihren Nutzen, wir sterben täglich

um anderen das ewige Leben zu offenbaren. Wir können Niemand das ewige Leben geben, wir können ihnen aber ein Wegweiser sein dazu, ihnen es offenbaren, eine Einleitung geben, wie und wo es zu finden. Unser Führer, Jesus Christus sagte wir sollen Ihm nachfolgen, er hat gelitten, hatte Sorge, Kummer, Trübsal, und so bleibt das auch nicht aus für uns so wir Christi wahre Nachfolger sind. Zu Zeiten ist die Trübsal schwer, aber mit Geduld immer weiter kämpfen, denn die Krone ist nicht verheißen im Anfang, nicht in der Mitte, sondern am Ende des Lebens. Wer beharret bis an das Ende der soll selig werden. Viele tausende Christen haben zu leiden in dieser Zeit, hin und her durch verschiedene Länder, und was anderen widerfährt kann uns auch widerfahren so wir nicht fleißig sind in unserm Beruf dem Erlöser Jesum Christum zu folgen in seinem Evangelium. Der Heiland hat seinen Jünger befohlen sie sollten zusammen bleiben in Jerusalem bis sie angetan sind mit dem heiligen Geist, ohne denselben war es ihnen nicht möglich die Schrift recht zu teilen. Sie verzogen aber zu gehen bis Einer unter ihnen, der Stephanus, zum Tod gesteinigt war, dann gingen sie hinaus in alle Länder. Das Feld ist offen um Christus zu verkündigen um uns her unter den Juden, Communisten, Christi-Bekenner, Catholiken, Mormans, Adventists u. s. w. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Peter Miller und Weib von Kalona, Ia., waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

David A. Troyer und Weib von Arthur, Illinois waren in Oklahoma und Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Wittwe Amelia Miller von Arthur, Illinois war in Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Fred Yoder und Weib von Kalona, Iowa und John Plank und Weib von Arthur, Illinois die eine Reise machten durch die westlichen Staaten sind jetzt wieder zu Hause.

Tob. B. Miller und Weib von Kokomo, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois, hat seine Mutter nach Hause gebracht, und Freund besucht.

Rudy Detweiler und Weib von Mayes County, Oklahoma waren in der Gegend von Thomas, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen.

Bish. John A. Yoder und Weib von Weatherford, Oklahoma, die in Manitau Springs, Colorado waren für dem Bruder seine Gesundheit, war nach letztem Bericht auf der Besserung und hofften zu Hause sein bei dieser Zeit.

Harvey Nisly und Weib von Nappanee, Indiana; Sam Steuri und Weib und Sam. Schmucker und Weib von Allen County, Indiana waren in der Gegend von McMinnville, Oregon Freund und Bekannte besuchen.

Jacob J. Gingerich und Weib von Kokomo, Indiana waren etliche Monat in der Gegend von McMinnville, Oregon.

Fred Garver und Weib von Hutchinson, Kansas sind in der Gegend von McMinnville, Oregon, sich ungefähr 6 Monat dort verweilen.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

D. J. Troyer.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht, deß das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. — Durch den Glauben haben die Alten Zeugniß überkommen. — Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß Alles was man siehet, aus nichts geworden ist.

Nun Freund, wenn wir glauben, daß Gottes Wort wahr ist, und daß Er die Welt also geliebet hat, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, dann sind wir wohl selig, doch in der Hoffnung. Wir sehen aber, daß der Glaube seinen Ursprung hat aus dem Wort Gottes, denn Röm. 10, 9 lehrt uns: Denn so du mit deinem Mund

bekennst Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. — Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an Ihn glaubt wird nicht zu Schanden werden. — Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Nun Freund, wenn ein Ungläubiger uns fragt ob wir Kinder Gottes sind, was sollen wir antworten? Der Mensch will eine Antwort haben. Ja oder nein. Freund, wir müssen aufstehen für unsern Herr und Gott, und seinen Sohn Jesus, wie auch für den heiligen Geist, und unverschämt sagen: Ja, ich bin ein Kind Gottes, und hoffe den Himmel zu ererben als ein freies Geschenk Wenn wir selbst nicht wissen ob wir Kinder Gottes sind? Wenn der heilige Geist nicht unserm Geist Zeugnißgibt, daß wir Gottes Kinder sind, dann wird noch genug fehlen an uns, daß wir nicht im Frieden stehen mit Gott. Aber wenn wir Kinder Gottes sind, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so wir anders Christus nachfolgen, und Ihm dienen in Heiligkeit, und Gerechtigkeit die Ihm gefällig ist, dann werden wir auch mit Ihm in die Herrlichkeit erhoben werden. Wenn wir mit allem Ernst uns Gott untergeben, dann kann Er uns halten als seine Kinder, und Er kann dem Feind Widerstand tun, daß er uns nicht stürzen kann. Aber unsere eigene Macht und Gewalt ist nicht stark genug, daß wir den Himmel erlangen können. Denn wir sind wohl selig sagt uns Röm. 8, 24, aber noch in der Hoffnung, so lange wir in diesem Leben sind, und dürfen nicht zweifeln, an dem das wir nicht sehen, aber ein festes Vertrauen haben zu Gott, daß Er es alles zurecht bringen wird. Alsdann wird der Geist auch unserer Schwachheit aufhelfen. Denn wir wissen nicht was wir beten sollen, wie es Gott gefällig ist, sondern der Geist selbst zeugt für uns auf's beste mit unaussprechlichen Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß was unsers Herzens Sinn sei, denn er vergibt den Heiligen, nach dem das Gott gefällt. Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, Alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

Ja, wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahin gegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? Freund, wenn ihr den göttlichen Trost noch nicht erlangt habt, daß ihr begreifen könnet was Johannes uns lehrt in 1 Joh. 3: Sehet welch eine Liebe, hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Daher sind wir noch in der Hoffnung. Wir wissen aber, wenn Er erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Ja, Freund, dann höret die Hoffnung auf. Aber die Liebe die bleibt bei uns, und gehet mit uns in den Himmel, denn da wird keine Unliebe sein. Ja, Freund, wenn ihr dies noch nicht erfahren habt, oder noch nicht im Besitz habt, dann nehmet doch dies zu Herzen um diese Gnade zu erlangen. Sparet das Gebet nicht, Netzt mit Thränen eure Wangen, Bis daß Gott erbarmet sich. Rufet Jesu Christo nach, Wie er dort am Kreuze sprach: Vater nimm an meinem Ende, Meine Seele in deine Hände. Ja Freund, die Liebe bedecket die Menge der Sünden. 1 Joh. 5, 16, lehrt uns: So jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben, denen, die da sündigen, nicht zum Tode. — Alle Untugend ist Sünde; und es ist etliche Sünde nicht zum Tode." So lasset uns beten für einander, auf daß wir klug werden.

Kuß der Liebe.

R. L. Schlabach.

Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch alle Heiligen. 2 Cor. 13, 12. Diese Worte tun wir fast jedesmal im Beschluß der Versammlung vorbringen, aber es ist doch noch viel mangel da beim auszuführen. Ja wir sagen vielmal Dank für die schöne Anweisung und schöne Zusprüche über dies heilige Gebot, die in Herold No. 14 und 17 zu lesen waren.

Gott hat seinen lieben Sohn in die Welt gesandt um die Menschen zu erlösen von ihrem sündlichen Zustand, und das Reich Gottes aufzurichten in den Herzen der Menschen. Denn das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, denn er sagt es ist inwendig in euch. Luc. 17. Er reinigt sich ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Und so wir Jesus annehmen für unsern Erlöser und Seligmacher, so sind wir ein **Tempel des lebendigen Gottes,** und sind vereinigt mit dem Vater und dem Sohn wie er selbst bittet in dem 17 Joh. So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremlinge, sondern **Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.** Nun wir den **Bürger** sind mit den **Heiligen** so haben wir Sitten und Gesetze, Ordnungen ,Satzungen, Gebote und Befehl die wir helfen sollen unterstützen und behalten, in dem Reich darinnen wir Bürger (Citizens) sind; gleich wie die Obrigkeit Gesetze, Rechte, Gebote und Ordnungen hat, ihr Volk in verständiger Ordnung zu halten.

Die Gebote und Befehle, Satzungen und Ordnungen die die Heiligen im Reich Gottes achten und beleben sollen sind uns im Evangelium aufgeschrieben, ja darinnen finden wir die Regel zum christlichen Leben.

Der heilige Kuß ist auch eins von diesen Geboten oder Satzungen die, die Apostel uns gegeben haben. Welt, oder ungläubige Menschen tun sich auch grüßen untereinander mit der Hand, und mit Namen, u. s. w. Aber die Heiligen die durch Christi Blut erlöst sind, und die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist nach Röm. 5, 5. die sollen sich untereinander demütigen, **und grüßen mit dem heiligen Kuß,** und das wollen wir auch gerne tun aus Liebe. Petrus nennt es den **Kuß der Liebe.** Ja, so wir die brüderliche Liebe haben, so glaube ich können wir mit Johannes sagen, daß seine Gebote nicht schwer sind, auch mit Jesus bekennen, daß sein Joch sanft und seine Last leicht ist, und mit Paulus bekennen, **die Liebe Christi dringet uns also.** Jesus sagt: So ihr Liebe und Friede untereinander habt, daran wird jedermann erkennen daß ihr meine rechte Jünger seid. Es sind verschiedene Ursachen warum dies Gebot nicht bei allen ausgeführt wird unter der Brüderschaft. Einige wollen sich schämen dieweil sie noch jung sind, aber wir brauchen nicht warten bis wir alt sind, und graue Häupter haben für seine Gebote zu halten. Paulus sagt zu dem Timotheus: **Niemand verachte deine Jugend.** Und Salomo sagt: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Wer wollen uns auch **des Evangelium von Christo nicht schämen.** Noch eine Ursach ist, dieweil vielleicht zu wenig darüber gepredigt wird. Der Glaube kommt aus der Predigt, und die evangelische Predigt aus dem Wort. Ich erinnere mich, daß ich, in meinen jüngern Jahren einmal einen alten Lehrer hörte darüber reden, nun sagte er: Es hat Leute die meinen alle Brüder und Schwestern sollten dies Gebot halten, und sagte weiter: Weil ich denk es wäre kein Schaden wenn es nicht ein Judas Kuß ist." Ich kann hiernur reden für mich, aber dies gab mir wenig Kraft um das Gebot zu halten.

Noch andere sagen, das ist bei uns nicht der Gebrauch. Ja, ein Gebrauch, wenn er schriftmäßig ist, ist recht und gut, wenn aber der Gebrauch nicht schriftmäßig ist, so macht es nichts aus wie alt der Gebrauch ist. Der Glaube an Jesus, und nicht der Gebrauch macht uns selig, wie wahr sind doch die Worte von dem Dichter:

> Gewohnheit hat gar große Kraft,
> Viel Gutes und viel Böses schaft.

Noch andere gibts die mit fast Niemand zufrieden sind, als wie mit sich selbst. Und bei sich selbst kann niemand dies Gebot ausführen, hier in diesem Umstand müssen zwei auf Erden eins werden, dann können wir unsere Bitte erlangen. Matth. 18. Denn haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn Einer den Andern, und entheiligen den Bund, mit unsern Vätern gemacht. Mal. 2. 10. Noch andere gibts die wenig bekümmert sind um seine Gebote zu halten, nur daß sie bei der Gemeinde sind, sie sind weder kalt noch warm. Solche sind, wie es scheint, ein eckel dem Herrn, und will sie aus seinem Munde speien, so sie nicht Buße tun. Off. 3. Ein Bruder sagte mir einmal, er glaubt uns untereinander zu grüßen mit Namen wie Johannes in seiner dritten Epistel sagt, ist so gut wie der Kuß. Johannes sagt, „Grüße die **Freunde** mit Namen." Ich

glaube daß ein Unterschied ist zwischen ein **Freund** und einem **Bruder.** Jesus nannte Judas einen Freund nach dem er ihn verriet. Matth. 26. Aber es ist schwerlich zu glauben, daß er sein Bruder war nach dem Geist.

1Thess. 5, 26: Grüßet **alle** Brüder mit dem heiligen Kuß. Hier machte er es deutlich, daß nicht nur die Lehrer und Ältesten, aber **alle** Brüder, dies Gebot halten sollen, und das langt auch an uns. Der nachfolgende Vers sagt: Ich beschwöre euch bei dem Herren, das ihr diese Epistel lesen lasset,**allen** heiligen Brüder." Sind die jungen Leute und die Alten zu **weit voneinander?** Die Apostolische Gemeinde hat dies Zeugniß: „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele." Apostg. 4. Gott gebe es, das wir einerlei gesinnt sind nach Christo Jesu. Wir lesen im Märtyrer Spiegel daß ein 17 Jahre alter Knabe sich aufgemacht hat zu Fuß eine Strecke von Meilen, in eine Stadt zu gehen, um Brüdern den letzten Kuß zu geben, ehe sie hingerichtet wurden. Was hat ihn verursacht dazu? **Die Liebe,** — irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, „Wir wissen daß wir aus dem Todt in das Leben gekommen sind, denn wir **lieben die Brüder**. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tod. " Und grüßet euch untereinander mit dem Kuß der Liebe. Friede sei mit allen die in Christo Jesu sind, Amen. I Pet. 5, 14.

Erneuerung und Wiederbelebung.

Ist das nicht die Notwendigkeit in unserem Leben heute, Erneuerung und Wiederbelebung?

Viele Leute sagen: O, eine Erneuerung ist nicht grundfest, oder nötig zu unserer Zeit und Jahren. Ist die Bibel nicht voll von Revivals aufgeschrieben? Ist die Bibel nicht ein Historia von Revivals? In 1 Buch Mose 50,24. sprach Joseph auf seinem Sterbe-Bette: Ich sterbe, und Gott wird euch Heimsuchen, und aus diesem Lande führen in das Land das er Abraham, Isaak undJacob geschworen hat. Und wann wir das folgende Buch, 2 Buch Mose lesen da die schweren Plagen erscheinen. Wahr genug, Israel ist wieder zurück gefallen in harte Versuchungen, und nach diesem kamen die 400 Jahre, da die Richter regierten. Da kamen die 13 große Revivals oder Erneuerungen; da Gott, denGeist Gottes auf Männer kommen ließ, daß sie das Volk wieder zurück zu Ihm brachten. Diese Revival waren nötig zu solcher Zeit, oder Gott hätte sie nicht so eingesetzt, wie sie aufgeschrieben sind in der heiligen Schrift. Wir lesen in 1 Sam. 7, 3—4: So ihr euch mit ganzem Herzen bekehrt zu dem Herrn, so tut von euch die fremden Götter und Astharot, und richtet euer **Herz** zu dem **Herrn,** und dienet Ihm allein, so wird er euch erretten aus der Philister Hand. Da taten die Kinder Israel von sich die Baalim und die Astarot, und dieneten dem **Herrn** allein.

Samuel sah auch die Notwendigkeit des Gebetes, denn er sagte in Vers 5: Versammelt das ganze Volk gen Mizpa, daß ich für euch bitte zum Herrn. Sie kamen unter eine Conviction, verdiente Strafe, Überzeugung, und sprachen: Wir haben an dem Herrn gesündigt, sie beteten und bekannten ihre Sünden um Vergebung zu erlangen. Ist das nicht ein Bibel-Buch voll von Revivals und Erneuerungen. In den Psalmen Davids sind viele Revivals und Gebete zu dem Herrn, und auch der Elia und Obadja wie sie geglaubt haben, siehe 1 Könige 18,39: Da das alles Volk sahe, fiel es auf sein Angesicht, und sprachen: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott. Eine wunderbare Erneuerung. Die prophetischen Schriften sollten die Leute wieder zurück bringen zu Gott. Jesaias sprach: Weh mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Jes. 6, 5. Die Notwendigkeit von einer Erneuerung oder Revival war die Klage von Jeremia da er sprach Capitel 9, 1: Ach, daß ich Herberge hätte in der Wüste, so wollte ich mein Volk verlassen, und von ihnen ziehen. Denn es sind eitel Ehebrecher und ein frecher Haufe. Ezekiel hatte gerufen um eine Umkehr zu Gott. Der Prophet schreibt von Revivals. Der Prophet Habakuk sagte: Herr, ich habe dein Gericht gehört, daß ich mich entsetze. Herr mache dein Werk lebendig, mitten in den Jahren, und laß es kund werden mitten in den Jahren. Wenn Trübsal da ist, so denke der Barmherzigkeit. Hab. 3, 2.

Das Neue Testament fängt an auf die Art: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeikommen. Matth. 3, 2. Die Lehre Jesu Christi brachte Revival, oder Erneuerung, eine auf die andere, durch die drei und halb Jahr da Er predigte. Jesus Christus war der Welt Heiland genannt, Die ganze Apostelgeschichte beschreibt, eine Revival auf die andere, sehet Apostg. 8, 4. Die nun zerstreuet waren gingen um und predigten das Wort. Wir können sehen wie der Stephanus und Philippus so geschäftig waren Seelen für Jesu zu gewinnen. Etliche standen auf von der Schule, und befragten sich mit Stephanus. Ein schönes Gleichnis für eine Sonntag Schule zu haben, um das reine Wort zu lehren. Tun wir unsere Schuldigkeit bei so lau zu sein, und sind nicht kalt noch warm. Zu der Gemeine zu Laodizea war es geschrieben: Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinen Munde. — Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, daß mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich antust, u.s.w. Off. 3,15—18. Wollen wir jetzt eine **Revival,** eine **Erneuerung**? Das kommt nicht, ausgenommen wir tun unser Teil. Gott der Herr wartet bis wir unser Teil tun, dann tut Er sein Teil gewiß. Denn Er sprach: Rufet mich an, so antworte ich. Auch ist der Asarja hinaus Assa entgegen, und sprach zu ihm: Höret mir zu, Assa und das ganze Juda und Benjamin. Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid; und wenn ihr ihn sucht, wird Er sich von euch finden lassen. Werdet ihr aber ihn verlassen, so wird er euch auch verlassen. 2 Chron. 15, 2. Gleich wie zu unserer Zeit und Jahr, das sind Schwierigkeiten; zu der Zeit wird es nicht Wohl gehen dem, der aus und ein gehet. Denn es werden große Getümmel sein über alle die auf Erden wohnen. Denn ein Volk möchte das Andere zerschlagen, und eine Stadt die Andere, denn Gott wird sie erschrecken mit allerlei Angst." Die Ursach war hauptsächlich, dieweil sie sind von Gott abgefallen, und ihre Kenntniß war auch am Untergehen. Denn 2 Chron.15, 3 beweist es mit diesen Worten: Es werden aber viele Tage sein in Israel, daß kein rechter Gott, kein Priester, der da lehret, und kein Gesetz sein wird. Und wenn sie sich bekehren in ihrer Not zu dem Herrn, den Gott Israels, und werden ihn suchen, so wird Er sich finden lassen. So lasset uns fleiß anwenden für eine **Erneuerung** des Herzens, oder **Revival**. Das Erste muß sein, **Verlangen, Wollen**. Vers 7: Ihr aber seid getrost, und tut eure Hände nicht ab; denn jedes Werk hat seinen Lohn. Gleichwie Josua gestärkt war von Gott, um das Volk zu nehmen in das gelobte Land, also können wir auch gestärkt werden: Sei getrost und unverzagt, denn du sollst diesem Volk das Land austeilen. Jos. 1, 6. Das nimmt ein Verlangen das Böse zu überwinden und üble Gewohnheiten niederlegen. Aber wenn wir ihn suchen, will Er sich finden lassen. Da aber Assa hörte diese Worte, und die Weissagung Obeds, des Propheten, ward er getrost, und tat weg die Frevel aus dem ganzen Lande Juda und Benjamin und aus den Städten, die er genommen hatte auf dem Gebirge Ephraim und erneuerte den Altar des Herrn, der vor der Halle des Herrn stand.

Was wegen unseren Fervel heute? Alles was zwischen uns und unserem Gott ist, das ist ein Greuel, und wird geprüft werden nach unserem Wissen, insonderheit auf unserm Gedanken auf unseren Sinn, und das muß von uns. Denn in Römer 12, 2. sagt es: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Wenn wir die Erneuerung bekommen die wir bedürfen, was die Gemeinde bedarf, was die Welt braucht, was die Obrigkeit braucht, dann werden wir die Frevel ablegen zuerst. Manche Menschen sagen; Was sind denn die Frevel? Wir brauchen sie hier nicht benamen, dieweil der heilige Geist macht sie einem jeden bekannt was sie sind. Die hauptfrage ist: Sind wir willig sie aufzugeben? Sind wir willig unsere Sünde zu bekennen und Buße tun daüber? Wann wir so weit gekommen sind, dann kommen wir hin, wo der König Assa hingekommen ist: Der Altar des Herrn würde erneuert in unseren Herzen, in unseren Heimat, in unsere Gemeinden. Freund, tun wir das mit Gebet, mit Fasten, mit Lesen, mit einander reden was himmlisch ist. Noch einmal zu 2 Chron. 15,9. Was

waren die Folgen da Assa den Altar erneuert hat? Denn es fielen zu ihm aus Israel die Menge, als sie sahen daß Gott mit ihm war.

J. Küpfer.

Vom Abendmahl des Herrn.

Erste Kor. 2, 23—25. schreibt Paulus: Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. **Denn der Herr Jesus, in der Nacht da er verraten ward, nahm er das Brod, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinen Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch nach dem Abendmal, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtnis.**

Wir kommen jetzt in die Jahres Zeit wo gewöhniglich dies hochwürdigen Abendmahl des Herrn gehalten wird. Aber so oft ist es der Fall, daß einige Glieder nicht Theil nehmen daran, und es ist doch ein theuer Befehl den der Herr Jesus selbst mit seinen Jüngern gehalten hat.

Wir finden in Joh. 13, daß Jesus aufgestanden ist vom Abendmahl, und hob an den Jünger die Füße zu waschen. Vers 14. So nun ich euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch unter einander die Füße waschen. Vers 17. So ihr solches wißet, selig seid ihr, so ihrs thut. Er sagt nicht daß wir selig sind, wenn wir es nicht tun. Doch wollen wir nicht eine Versöhnung suchen in diesen Zeremonien, es ist nicht ein Sündopfer, aber ein Gedächtniß Mahl, um errinnert zu werden was es gekostet hat um uns zu erlösen, wie oben gemeldet ist, **solches thut zu meinem Gedächtniß.** Ein Schreiber hat es einst gestellt: Wir halten die Gebote nicht, um Kinder Gottes zu werden, aber wir halten sie aus Liebe zu Gott dieweil wir Kinder Gottes sind." Dann wenn wir uns nicht bereiten können um diesen teueren Befehl zu halten, und Jahr aus und Jahr ein zurück bleiben, dann fehlt etwas. Lieber Leser; wollen doch alle aufwachen zu dieser Zeit,und ernst machen um beizuwohnen und mit einander in Betrachtung zu nehmen, was unser lieber Herr Jesus Christus gethan hat für uns, da er sich ließ ans Kreuz naglen und sterben für unsre Sünden, Wir wollen nicht so bald zurück bleiben, nur weil wir nicht recht zufrieden sind, oder dieweil dieser oder jener mit haltet, darum kann ich nicht. Es ist zu befürchten, daß solches kommt nicht vom guten Geist, bedenket es recht, Paulus schreibt: **Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch.** Dann brauchen wir nicht zu viel uns aufhalten an einem andern, nur daß wir selbst bereit sind. Doch glaube ich, daß wenn ein Glied im Fehler stehet, und sich nicht aufgeben will und es bekennen, wenn es schon nicht gebannt wird, und die Gemeinde noch ein wenig Geduld haben will, daß sie ein Recht hat solch ein Glied zurück halten oder stellen vom Abendmahl.

Wir lesen von dem Feigenbaum wo drei Jahre lang Frucht gesucht war, und der Mensch ihn wollte abhauen, aber die Antwort war: Laß ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe, und bedinge ihn, und sehen ob er noch wollte Frucht bringen, wo nicht, so haue ihn darnach ab." Wir wollen wohl nicht sagen, daß mit allen Umständen gerade vier Jahre müßte Geduld getragen werden, das würde nicht aushalten, aber der Apostel sagt: **Geduld ist euch not, auf daß ihr den Wellen Gottes thut und die Verheißung erlanget.**

Es gibt Menschen, die meinen, daß wir nicht daß Recht haben ein Glied zurück zu stellen vom Abendmahl, aber allemal zuvor dies Mahl gehalten wird, ausführen wie wir lesen in Matth. 18, 15—17. Mit diesem würde ich nicht einstimmen, es ist nicht meine Meinung, aber ich wollte gern hören von andren ihren Gaben. So viel geschrieben in der Schwacheit.

P. Y.

Von Neuem Geboren.

Jesus Christus, der Herr aller Herren, König aller Könige, der Erlöser und Seligmacher. Das Wort der Wahrheit, das im Anfang bei Gott war, welches selbst Gott war, durch welches alle Dinge gemacht sind, dies Wort welches Fleisch geworden ist, und in die Welt kommen ist, der sagte, und sagt noch, ihr müsset von neuem geboren werden, oder ihr kennet das Reich Gottes nicht sehen noch hinein kommen. Ihr Herzliebe Freund, lasset uns geboren werden

aus Wasser und Geist, nämlich durch hören Gottes Wort, göttliches Wasser, die Predigt göttlicher Wahrheit, auf und in unser Herz, durch den Geist von obenherab, auf und in unser Herz gegossen, daß wir werden wie die Kindlein, die nicht ganz und gar wissen, erkennen, oder verstehen, aber was die Mutter sagt das gelte und besteht. Also im Geist, wenn wir von Gott geboren sind, dann das was von Jerusalem das droben ist, was durch ihr Wort, das heilige Wort sagt, das ist gut, gelte und besteht, und ist alles das wir erkennen, verstehen und gebrauchen, und sind dann nun mit Christo auferstanden, suchen was droben ist, Tödten unsere Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und der Geiz, welcher ist Abgötterei. Legen nun ab Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus unserem Mund, ziehen den alten Mensch mit seinenWerken aus, und sind nach Gott geschaffen. Joh. 1; Matth. 3, 18; Col. 3.

Ach wache auf der du schläfst,
Stehe auf von den Todten. Ephe. 5, 14.

A. N. S.

Bibel Fragen

No. 1495. — Wer sprach: Siehe, der Himmel und aller Himmel, Himmel und die Erde und alles was darinnen ist, ist wem?

No. 1496 — Was sagt der Heiland daß das Auge ist?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1489. — Was thaten die Kinder Israel nachdem Josua gestorben war?

Antw. — Da thaten die Kinder Israel übel vor dem Herrn, und dieneten Baalim. Richter 2, 11.

Nützliche Lehre. — Josua sprach zum Volk Israel: „Ihr könnet dem Herrn nicht dienen; denn er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eure Übertretung und Sünde nicht schonen wird. Wenn ihr aber den Herrn verlasset, und einem fremden Gott dienet, so wird er sich wenden, und euch plagen, und euch umbringen, nachdem er euch Gutes gethan hat.

Das Volk aber sprach: Nicht also, sondern wir wollen dem Herrn dienen. Josua 24, 19—21. und in Vers 24: sprach das Volk zu Josua: Wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen, und seiner Stimme gehorchen.

Als Josua aber das Volk von sich gelassen hatte, und die Kinder Israel hingezogen waren, ein jeglicher in sein Erbtheil, das Land einzunehmen; dienete das Volk dem Herrn, so lange Josua lebte, und die Ältesten, die lange nach Josua lebten, . . . da nun Josua gestorben war . . . thaten die Kinder Israel übel vor dem Herrn, und dienten Baalim. Das war ein aufgerichteter Abgott.

Es ist zum Theil wundersam mit dem Volk Israel. Aber wollen wir sie beschuldigen? Sie waren das Volk Gottes, unter dem Alten Bund. Wir, die wir erkennt, und bekennt haben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, und uns seiner Getreuheit versprochen haben, sind das Volk Gottes unter dem neuen Bund. Tun wir unserm Gott allein dienen? Oder haben wir auch Abgötter, und dienen ihnen? Gott hat gesagt: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben." Ich fürchte der ungerechte Mammon, wird heute zu viel gebraucht zu einem Abgott.

Jesus hat gesagt: „Ihr könnet nicht Gott, und dem Mammon dienen.

Gott hat durch Jesaia gesagt: Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen; weigert ihr euch aber, und seid Ungehorsam, so sollt ihr vom Schwerdt gefressen werden, denn der Mund des Herrn sagt es.

Merket: Das steht heute noch für uns.

Frage No. 1490. — Zu was führet die enge Pforte?

Antw. — Zum Leben, und wenig sind derer die ihn finden. Math. 7.14.

Nützliche Lehre. — Es ist eine wunderbare, und erschreckliche Sache, wenn man in Betracht nimmt, den Unterschied zwischen dem ewigen Leben, und die ewige Verdamniß; und es dann heißt: Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdamniß abführt, **und ihrer sind viele die darauf wandeln**. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal der zum Le-

den führt, **und ihrer sind wenig die ihn finden.**

Jesus sagt uns: „Suchet, so **werdet** ihr finden." Es ist wohl der Fall, daß der größte Teil der Menschen nicht suchet.

Ein Teil der Menschen wuchern mit ihren anvertrauten Gaben, und gewinnen Andere damit; ein anderer Teil thun nichts mit ihren Gaben, außer daß sie viele entschuldigungen machen, und suchen es zu verbergen, oder verstecken. Der größte Teil der Menschen aber wollen nicht daß dieser Gute Hirte, oder himmlischer König über sie herrsche.

Der böse Feind hat eine wunderbare Kraft. Petrus sagt: Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge; aber dem widerstehet fest im Glauben, . . .

Paulus sagt von solchen falschen Aposteln und trügliche Arbeiter, die sich verstellen als Christi Apostel.

Das ist auch kein Wunder; denn er selbst der Satan verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes daß sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit.

Und das macht es sehr gefährlich, wenn Satan's Diener sich verstellen als Prediger der Gerechtigkeit, so daß viele auf den breiten Weg geführt werden.

„Gehet ein zur engen Pforte." J. B.

Lebensgeschichte Christi.

Als die Kriegsknechte mit Jesus im Pallast des Hohenpriesters ankamen, fanden sie allda die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Ältesten in voller Versammlung. Und als es Tag ward, sammelten die Ältesten das Volk, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und führten Ihn hinauf vor den Rat. Aber der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger, und um seine Lehre." Er frug Ihn, was seine Jünger wären; zu welchem Endzweck Er sie berufen habe; ob es geschehen sei, um sich selbst zum Könige zu machen, und was für eine Lehre Er sie gelehrt habe? In diesen Fragen lag sehr viel Hinterlist verborgen; denn da es unserm Heilande als Verbrechen angerechnet wurde, daß Er sich für den Messias ausgegeben, und das Volk getäuscht habe, so dachten sie, Er würde sich auch vor ihnen diese Würde anmaßen, worauf sie Ihn alsdann auf sein eigenes Bekenntnis, ohne weiteres Verhör verurteilt haben würden. Dies höchst ungerecht, denn es war hinterlistig und verfänglich. Es war sicherlich ein höchst unbilliges Verfahren, einen Gefangenen zu nötigen, in seinem Verhöre etwas zu bekennen, das ihm das Leben nehmen konnte. Jesus gab ihnen auch mit dieser Klugheit seine Meinung darüber zu erkennen, befragte sich deswegen, und verlangte, daß sie ihre Anklage durch Zeugen beweisen sollten. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei, öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehrt in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragest du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen gesagt habe." Es gereichte unserm Erlöser zur großen Ehre, daß Er alle seine Handlungen öffentlich — ja! sogarvor den Augen seiner Feinde getan: denn, im Falle Er Betrug hätte spielen wollen, so hätten die Freunde der Frömmigkeit und Wahrheit Gelegenheit geung gehabt, Ihn zu entdecken. Er berief sich deswegen zu seiner Verteidigung mit großem Rechte auf diesen Umstand seines Wandels; seine Antwort wurde aber als ehrfurchtwidrig ausgelegt, denn als Er solches redete, gab der Diener einer, die dabei stunden Jesu einen Backenstreich, und sprach: „Sollst du dem Hohenpriester also antworten?" Sanftmütig und mit ungetrübten Auge gab Er darauf zur antwort: „Habe ich übel geredet, so beweis es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?" Zeige, beweiße mir vor diesem Gerichte, worin mein Vergehen bestehet, oder laß es in dem Zeugnisse meines Verhörs selbst erscheinen; wenn du das zu tun aber nicht im Stande bist, wie kannst du es verantworten, einen hilflosen Gefangenen in seinem Verhöre vor der Welt und dem veröffneten Gerichte so unmenschlich zu behandeln?

Solchergestalt gab Jesus ein Beispiel seiner eigenen Lehre. „So dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dann biete den andern auch dar; (Matth. 5, 39), denn Er ertrug das größte Unrecht mit einer unerschütterlichen Geduld. Als der Rat sah, daß Jesus nicht auf die Fra-

gen antworten wollte, durch welche sie sein Bekenntnis herauslocken wollten, daß Er der Messias sei, so brachten die Zeugen zum Vorscheine, durch welche sie beweisen wollten, daß Er diese Würde angenommen habe; denn sie hielten solche Ansprüche für eine Gotteslästerung im Munde dessen, der ihrer Meinung nach nicht mehr als ein natürlicher Mensch war, und ohne die höchste Beleidigung der göttlichen Majestät nicht auf den Namen des Sohnes Gottes Anspruch machen könnte, welcher allein nur dem Messias gebühre.

In diesem Verhöre aber handelten sie mehr wie gewinnsüchtige und aufgebrachte Verfolger, als wie unparteiische Richter und legtem Ihm die verfänglichsten Fragen vor, um wo möglich Antworten heraus zu locken, die sie in ein Anerkenntnis seiner Schuld verdrehen, und darauf hin Jesus verurteilen konnten, der so lange und so getreulich für ihr Heil gearbeitet hatte.

Fortsetzung folgt.

Die Bande der Blutsverwandschaft.

Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Matth. 12, 50.

Jesus ist bei seiner Menschwerdung auch darin uns gleich geworden, daß er in eine Familie hineingeboren wurde und somit Blutsverwandte hatte, Brüder und Schwestern und vor allem eine Mutter sowie einen Pflegevater. Das ist ein Segen für uns, denn von seinem Vorbild als Famillienmitglied lernen wir, wie wir unser Familienleben zu gestalten haben.

Das Familienband, das die Geschwister und besonders die Kinder und Eltern umschlingt, ist das wichtigste Gemeinschaftsband auf Erden. Es hat den stärksten Einfluß auf unser Leben, ihm verdanken wir die reinsten Freuden, die größten Vorteile, die wir genießen, unsre Gewohnheiten und Charakterreigenschaften und gewöhnlich den Erfolg, den wir im Leben haben.

Aber in dem innigen Liebesverhältnis zu unsern Blutsverwandten liegt auch eine Gefahr. Es kann uns zu einer Versuchung werden. Das mußte auch Jesus erfahren und das lernen wir von dieser Begebenheit, wobei er das harte Wort aussprach, das eine Verleugnung seiner Geschwister und auch seiner Mutter zu sein scheint.

Jesus war durch die Liebe aufs innigste mit seiner Mutter verbunden, und keiner verstand ihn so gut wie sie. Der Gehorsam gegen sie war ihm heilige Kindespflicht. Die heiligen Schreiber wußten über die achtzehn Jahre von seinem zwölften bis zum 30. Jahr nur eins, das des Berichtens wert war: Er war seinen Eltern untertan. Aber Jesus wußte, daß seine Mutter trotz ihrer hohen Begnadigung eine schwache Sünderin war, die ihn bei der Erfüllung seines höhern Lebensberufs nicht leiten konnte. Das gab er ihr deutlich zu verstehen, als sie ihn bei der Hochzeit in Kana zu einer Hilfeleistung ermunterte.

Das mußte er ihr auch mit aller Bestimmtheit sagen, als sie ihn aus mütterlicher Liebe zurückhalten wollte auf hem Wege, der ihm vorgezeichnet war. Ihre mütterliche Ahnung erkannte, daß seine scharfen Angriffe auf die kirchlichen Führer zu seinem Tode führen würden, und darum war sie mit seinen Brüdern gekommen, um ihn zu warnen und ihn zu bitten, mildere Saiten aufzuziehen. Sie meinte es zwar aufrichtig und gut, aber ihre Liebe war ihm eine Versuchung, darum erklärte er so bestimmt, daß nur der, dem der Wille Gottes das oberste Gesetz ist, Kindesgehorsam von ihm erwarten kann.

Damit hat er die Bande der Verwandtschaft nicht verleugnet, sondern sie geheiligt. So gefährlich die verwandtschaftliche Liebe in ihrer Schwachheit ist, so stark und segensreich wird sie als ein Einfluß zum Guten, wenn der Wille Gottes ihr beim Ermuntern und Warnen an erster Stelle steht. Wo die Mitglieder einer Familie sich vereint dem Herrn und seiner Sache hingeben und sich von seinem Willen leiten lassen, da werden sie zur stärksten Macht, uns zum Gutem anzuspornen und auf dem rechten Weg zu halten.

— Friedensbote.

Es ist nicht dasjenige, was einem Menschen recht erscheint, das recht ist in den Augen Gottes.

Im Familienleben

Von J. G. Barkman.

Spr. 1, 8u9; 6,29—33; 17,6; 19,18; 22,6; 23,22—26.

Haupttext: Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Spr. 22,6.

Die Anrede in dieser Lektion ist sehr lieblich und väterlich und ist geneigt das Vertrauen des Lesers zu gewinnen. Die Schule der Weisheit fängt an im Elternhaus. Wer Vater und Mutter nicht fürchtet, die er sieht, wie kann er Gott fürchten, den er nicht sieht? Junge Leute schmücken sich gern; Gehorsam ist der schönste Schmuck. Wer daheim seinen Willen hat brechen gelernt, wird auch, wenn er in die Welt hinauskommt, den Lockungen der Sünde widerstehen können. Dieses Bild sehen wir in Joseph, 1. M. 41. Als die Lockungen der Sünde kamen, da floh er und sagte: Wie sollte ich ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen? Wie hat sich Joseph die Gebote des Vaters in den Sinn zurück gerufen. Jetzt kam die Versuchung. Nein er wollte niemals zugeben; das Gebot war ihm ein Weg des Lebens. Was würde sein Vater dazu sagen, wenn er nachgegeben hätte. Er wollte seinem Vater Ehre machen. Der nächste Vers wird sehr verschieden verstanden; die englische Übersetzung betont das weiche Gefühl des Vaters: Spare nicht die Strafe wegen des Weinens während die deutsche Übersetzung, die harte Seite des Vaters hervorhebt und ihn warnt. Beides ist sehr wichtig bei der Strafe. Die Hauptsache ist einen bleibenden heilsamen Einfluß auszuüben wodurch das Kind möchte bewahrt bleiben.

Noch einmal ruft der Schreiber in die Welt hinein: „Gehorche deinem Vater, der dich gezeugt, belehrt, unterwiesen hat. Wir denken vielleicht: „Wie kam es, daß der Rehabeam vielleicht nicht so ein weiser Sohn war, wie der Vater? Aber wir wissen auch von Moses nicht, ob seine Söhne in seinen Wegen wandelten. Salomo hatte ein großes Volk und er sahe, wie die Kinder manchmal zu den Eltern standen, und die Eltern zu den Kindern; dann dachte er, hier muß ich warnen. So schrieb er seine Sprüche nieder, wie die Erfahrung es ihm zeigte. Einmal sagte er: „Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das werden die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen." Er schaute tief hinein und sahe das Gericht Gottes über solche Sünde und schrieb es nieder zu unserm Wohl. Paulus setzt auch seine Feder an um dieses Gebot neutestamentlich zu bekräftigen; er sagt; „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern, in dem Herrn, denn das ist billig. **Ehre Vater und Mutter!** Das ist das erste Gebot mit einer Verheißung." Und die Verheißung war: So wirst du lange leben in dem Lande, welches Dir Dein Gott gibt." Schon zweitausend Jahre sind sie alle hinaus getrieben aus ihrem Lande; Warum?

— Wchblatt.

Gottes Kinder.

Römer 8, 12—17.

Dr. Carl F. Heyl.

Dieses lange Kapital des Briefes Pauli an die Römer trägt in manchen Bibeln die Überschrift: „Der Gläubigen Freiheit von der Verdammnis, Wandel im Geist, Kindschaft und selige Hoffnung, auch unter Trübsal."

Die sechs Verse unsers Abschittes enthalten jenen Kernvers, den sehr viele Konfirmanden im Unterricht gelernt und nicht vergessen haben: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Vers 12 redet von falschen und rechten Schuldnern. Die falschen Schuldner sind die Schuldner des Fleisches, d. h. Menschen, die nach dem Fleisch leben. Die rechten Schuldner, die Paulus nicht mit Namen nennt, sondern nur beschreibt, Vers 14, sind zugleich Kinder Gotes. Schuldner Gottes waren wir; Kinder Gottes sind wir durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus geworden; und es darf von uns heißen: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi — so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Das aber wird von allen denen und nur von denen erkannt, von denen es heißen darf: Welche der Geist Gottes treibt,

die sind Gottes Kinder. Die englische Übersetzung hat hier das schöne Wort: „As many as are led," d. h. welche der Geist Gottes leitet. Beide Wörter sind zum vollen Verständnis dieses wichtigen Ausspruchs nötig.

Und auf dieses Wort legt der Apostel einen Nachdruck, den wir nicht übersehen dürfen. Denn es galt nicht nur jenen alten römischen Christen, sondern es gilt allen Gläubigen aller Zeiten und ist ein Erkennungswort, das die Gläubigen von allen andern scheidet. — Friedensbote.

Richtiges Denken über Moralische Reinheit.

Spr. 4,23—5,4; 31: 10—13; Jas. 1,13—15.

Haupttext: Behüte dein Herz mit allem Fleiß, Denn daraus gehet das Leben. Spr. 4, 23.

Das reine Herz. Unser natürliches Herz dürfen wir nicht behüten, das arbeitet fort, ob wir schlafen oder wachen, arbeitet oder ruhen. Was meint denn die Bibel, wenn sie vom Herzen spricht? Nun sie meint das innere Leben, den Mittelpunkt unserer Gedanken, unserer Gefühle und unseres Wollens. Der Mensch ist erstens ein denkendes Wesen; welche Welt voll Gedanken haben wir! Ideen, Vorstellungen und Pläne, die wir nie gesehen haben gehen uns durch den Kopf. Wenn wir etwas tun wollen, haben wir den Plan in Gedanken fertig. Zweitens ist der Mensch ein **fühlendes** Wesen. Unsere Gedanken regen unsere Gefühle an; manchmal ist es dem Menschen im Gesicht anzusehen, ob er gute oder schlechte Gedanken hatte. Manchmal fühlen wir Liebe zu Gott und zu Jesum Christum oder für den Mitmenschen. Die Gedanken und Gefühle sind nicht zu trennen. Drittens ist der Mensch mit einem freien Willen beschenkt; so hat ihn Gott gemacht. Manchmal braucht er seinen Willen zu etwas Gutem und manchmal zu Schlechtem. Manchmal beherrscht die Sünde unsern Willen und unsere Gedanken, daß wir nicht tun können, was wir wollen, oder was wir sollen. Dann müssen wir uns bekehren; das heißt umkehren und zu Jesus kommen, Buße tun, und Jesus vergibt und reinigt uns von aller Sünde. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. „Dann muß das Herz bewacht werden, denn die Gedanken, Vorstellung durch Augen und Ohren sind geneigt das Herz wieder zu beschmutzen; wenn aber der Wille dagegen entscheidet und wie Joseph sagt: „Wie könnte ich Böses tun und wider Gott sündigen." dann ist er gerettet. Unsere Lektion spricht von schlechten Weibern; ihre Lippen sind süß wie Honigseim und ihre Kehle glatt, wie Oel; aber hernach bitter wie Wermut und schärfer denn ein zweischeidiges Schwert. Ein Schreiber sagt: „Mit Lust gesündigt, mit Pein gebüßt gilt von beiden. Auf schlüpfrigem, abschüßigen Wege taumeln sie beide dem Verderben zu. Wem eine tugendsame Frau bescheret ist, die ist viel besser denn Perlen. Gott schenkt sie!

Versuchungen. Sage nicht, daß Gott dich versucht; das kommt aus deiner eigenen fleischlichen Lust. Und gibst du dem Versucher den kleinen Finger, dann hast du schon den Willen dazu gegeben. Vater Wiebe sagte manchmal: „Und reichst du ihm ein einzig Haar, so hat er dich bald ganz und gar. Und wenn Joseph nicht geflohen wäre, so wäre er untergegangen.

— Wchblatt.

Paraguay.

Philadelphia, Sept, 6, 1948

Einen Gruß des Friedens zuvor.

Wir sind dem Herrn sehr dakbar, noch immer munter und froh in der vielseitigen Arbeit und müssen in diesen Tagen tüchtig schwitzen. Es heißt jetzt, für die letzte Gruppe alles vorzubereiten, um sie aufs Land zu bringen. Und dann ist ja die ganze große Gruppe zu betreuen, die an Zahl ziemlich zugenommen hat, und daher der Umfang der Kolonie immer Größer wird und sich von einem Ende zum andern doch schon über 50 Kilometer erstreckt.

Unsere versprochene Zeit ist ja abgelaufen, jedoch, angesichts der vielen Arbeit sind wir noch sehr vernommen und können noch nicht gut durchsehen, wie bald wir hier die Arbeit verlassen können. So gehen wir nun die zweite Meile.

Einen Gruß an alle lieben „Rundschau" Leser von Euren Geschwistern.

C. A. DeFehr.

— aus Rundschau.

Gedanken über die Trunksucht.

Sprüche 20,1; 23,19—21; 29—35.

Haupttext: Saufet euch nicht voll Wein, daraus ein unordentlich Wesen folgt; sondern werdet voll Geistes. Eph. 15,18.

Im Deutschen sagt es: Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild. Die englische Übersetzung sagt: Wein ist ein Betrüger, und stärkes Getränk macht rasend. Ein Schreiber sagt, beim ersten Glas empört sich der Magen. Es ist ein Gift, und er will es nicht haben. Der Mensch hat mehr Verstand im Magen als im Kopf; aber er will es gewohnt werden und trinkt wieder. Das nächste Mal trinkt er zwei Gläser. Der Wein schwächt den Geist. Die Sorgen schwinden. Was ihm erst unmöglich schien, das war ihm jetzt eine Kleinigkeit. Ein Mann sprang auf seine Kar und fuhr los den Berg hinab bei Eis und Schnee. Dort unten pfiff der Zug; da hatte er nicht daran gedacht. Seine Bremsen waren schlecht, er konnte nicht mehr aufhalten und fuhr in den Tod. Darum sagt unser Schreiber: „Höre, mein Sahn und sei weise, und richte dein Herz auf den Rechten Weg. Sei nicht unter den Säufern und Schlemmern; denn die verarmen und müssen zerrissene Kleiden tragen." Die sechs Fragen in Vers 29 sollen uns die Sache recht wichtig machen. Erst kommt Weh, ein Schmerzenslaut, das war der Anfang von einer Streitigkeit; dann kommt Leid; es blieb nicht beim ersten Schlag, es gab Schläge, Zank und Klagen über Verluste und Schmerzen, zerbrochene Fensterscheiben und Gläser, auch Wunden ohne Ursache; und die roten Augen beweisen, daß das Gift im Körper gewuchert hatte. Dann gibt der Schreiber einen Rat: „Siehe den Wein nicht mehr an, geh fort und bleibe weg; wenn du dich wieder läßest überreden, dann wird es schlimmer — er beißt wie eine Otter und sticht, wie eine Schlange." Noch mehr: Dann werden deine Augen nach andern Weibern sehen, und wirst verkehrte Dinge reden. Dann gibt es Hurerei und Ehebruch, lüsterne Blicke und verkehrtes, dummes Geschwätz. Das ist der Reiz des Weins, und der Mensch hat nur ein Verlangen wieder trinken, bis der Leib ins Grab fällt und der Geist vors Gericht kommt Rechenschaft zu geben von dem, was er getan hat. Das sind die traurigen Folgen des Gewohnheitstrinkers. Der Herr möchte uns alle davon bewahren.

— Wchblatt.

Der Aufrichtige Wandel.

Prüfet aber Alles , und das Gute behaltet; Meidet allen bösen Schein. 1. Thess. 5,20 u. 21.

„Gnade und Treue werden dich begleiten. Hänge sie wie eine Perlenschnur um deinen Hals." Wenn man einzelne Verse herausnimmt, so geht manchmal der Zusammenhang verloren. Es meint eigentlich: Wenn du die Gebote Gottes in deinem Herzen behalten wirst, oder sie, wie eine Perlenschnur um den Hals hast, dann wird Gnade und Wahrheit allezeit dich begleiten, und wirst Gunst und Klugheit finden, die Gott und Menschen gefällt. Wer Gottes Gebote stets vor Augen und im Herzen trägt, wie eine unvertilgbar eingegrabene Schrift, den geleiten Gottes Gnade und Treue durch ein langes, glückliches Leben, und auch die Achtung der Menschen wird ihm zu teil. Es ist so wie David sagt im langen Psalm, Vers 105; „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Es kommt sehr darauf an, was der Mensch redet. Der eine Vers sagt: „Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Greuel; die aber treulich handeln, gefallen ihm wohl." „Einer rede mit dem andern Wahrheit, und richtet recht in euern Toren." Ein Christ ist ein Zeuge der Wahrheit. Er gibt sein Zeugnis mit Wort und Wandel. Manchmal ist er sehr sparsam mit Worten um die Gefühle zu schonen; aber die Pflicht erfordert es, daß er das Seine tut. Als Jeremia berufen war für den Herrn zu reden, dann brannte es manchmal in seinem Innern, daß er es nicht ertragen konnte, er mußte in den Tempel gehen und dem Volke sagen, was der Herr ihm befohlen hatte. Manchmal kam er in große Gefahr; einmal warfen sie ihn in die Cisterne, daß er bis über die Lenden in den Schlam versank; aber ein Mohr zog ihn wieder heraus. Einmal wollten sie ihn steinigen, und er wurde gerettet. — **Habgier.** Der letze Vers handelt von Gerechtigkeit gegen die Armen, wenn der reiche Nachbar die Grenze ändern wollte, oder den Witwen und Waisen etwas

wegnehmen. Schon in dem Fluch vom Berge Ebal ist dieses in zwei Versen erwähnt; 5 Mose 27,17 u. 19. Der Herr, der ein Vater ist der Witwen und Waisen, der würde es strafen. Ach wieviel Habgier ist doch in der Welt. Wo ist ein Krieg, der nicht Habgier zur Ursache hat? Eine Regierung stiehlt der andern das Land weg, baut Festungen und behauptet das gestohlene Gut. Gott will uns durch Liebe gewinnen. Wollen seinem Vorbild nachfolgen.

— Wchblatt.

In welcher Gestalt soll Jesus vor unserm Geiste schweben?

Christus läßt sich immerfort gerne den Gekreuzigten nennen. Darum behielt er die redenden Zeichen seiner überstandenen Kreuzigung an Sich und trägt sie noch jetzt an Seinem verklärten Leibe. Darum mußte der erste Name, welcher Ihm nach Seiner Auferstehung von den Engeln beigelegt wurde, dieser sein: „Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte." Darum mußte Petrus in seiner ersten evangelischen Predigt, die Tausenden durchs Herz ging, ausdrücklich Christum darstellen, als den Mann von Gott mit Thaten, Wundern und Zeichen unter den Menschen bewährt, der ans Kreuz geheftet ward. Darum mußte Paulus den Sinn bekommen, nichts wissen zu wollen, als Jesum den Gekreuzigten. Darum mußte er das ganze Wort von unserer Erlösung Versöhnung und Heiligung kurz das Wort vom Kreuze nennen. Darum gab er den tiefsten Grad der Erniedrigung so an: „Er erniedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum Tode, Ja zum Tode am Kreuz.) Darum durfte er sich bei seiner Predigt nicht eher beruhigen, als er sagen konnte: „Ich habe euch Christum so vor die Augen gemalet, als ob Er unter Euch gekreuziget wäre." Darum mußte er feierlich bezeugen: „Wir, ich und die übrigen Prediger des Evangelii Gottes, Predigen den gekreuzigten Christum." Darum werden noch heutigen Tages sämmtliche Zeugen Jesu vom heiligen Geiste angewesen und angetrieben, Ihn als den Gekreuzigten zu verkündigten.

Wer das uicht thut, der mag sonst sein was er will, nur ein Zeuge Jesu ist er nicht; denn in Ihm, als dem Gekreuzigten, liegen für uns verborgen alle Schätze der Selikeit, selbst die Fülle der Gottheit. Darum soll er in dieser Gestalt vornehmlich vor meinem Geiste schweben; die zeigt mir Seine Liebe in ihren hellsten Glanze; die predigt mir die Vollkommenheit Seiner Genugthuung vor Gott auch für mich, die ewig gilt. — Erwählt

Die Bibel, das einzige Gottesbuch

Wo ist ein Buch, das mit diesem in irgend einem Betrachte verglichen, oder demselben an die Seite gesetzt werden könnte? Kühn darf man alle Welt auffordern, ein solches zu nennen. Es findet sich keines und kann sich keines finden; denn die Bibel ist das einzige den Menschen geschenkte Gottesbuch.
Es ward geschrieben von solchen Gottesmännern, die durch den heiligen Geist getrieben wurden, das zu schreiben was sie schrieben, und es so zu fassen wie sie es faßten. — Und nun einen Blick anf den Inhalt! Gott offenbart sich den Menschen und gibt ihnen von Sich so viel zu erkennen, als sie hier glauben sollen. Er offenbart aber den Menschen auch, was sie sind und was Er vor der Zeit beschloß und in der Zeit ausführte, um das in Jammer versunkene Menschengeschlecht ans der Gewalt des Teufels zu erlösen und wieder herzustellen, und legt uns damit den ganzen Wert der Versöhnung Jesu Christi vor Augen. Gott offenbart uns endlich auch, wie glücklich nun der Mensch durch den Glauben an Jesum werden, wie er als Gottes Kind schon hienieden leben, sterben und in den Genuß ewiger Herrlichkeit eingehen kann; zeigt uns aber auch das Unglück aller Derer die den Rath Gottes zu unserer Seligkeit nicht annehmen. Alles dieses finden wir in diesem einzagen Buche klar, deutlich, bestimmt, allen verständlich dargelgt; und zwar nicht als von Menschen, sondern als von Gott uns gesagt, und so gesagt, daß Er dereinst zu einem jedem, der es nicht annahm, wird sprechen können: „Habe Ich es dir nicht gesagt?"

Es ist natürlich, daß kein Buch dem Feinde Gottes so ärgerlich ist als dieses, da es nicht seine teuflischen Tücke entdeckt, sondern auch die Waffen, denen er nicht widerstehen kann, und zugleich sein Endurtheil enhält. Darum hat er auch kein Buch mit so anhaltender Wuth verfolgt als dieses.

Mit welcher List und Schlauheit arbeitet er noch heutiges Tages! Aber es wird ihm nicht gelingen es zu vertilgen. — Erwählt

Die Versöhnung ist für alle Menschen.

Die Versöhnung Jesu Christi, des Menschensohnes, der todt war und lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit und die Schlüssel der Hölle und des Todes hat — ist allumfassend, umschließt die ganze Menschheit von Adam her bis zum letzten Menschenkinde, das noch wird geboren werden; verbreitet über alle Leben, Gnade, Barmherzigheit, Trost und Vergebung, Friede und uneendliche Seligkeit. Ihre herrliche Wirkung hört niemals auf, zeigt sich vielmehr immer größer und größer. Keine Menschenseele ist von dieser göttlichen, Alles ewig belebenden Versöhnung ausgeschlossen; folglich auch alle die Millionen nicht, die hienieden vom Evangelio nichts erfahren. Gott sorgt schon, daß Christi auch sie umfassende Versöhnung gekannt und angeboten wird. Schließt ein Mensch sich von selbst von dieser Versöhnung aus, so ist das lediglich sein eigener Wille, der ihn unglücklich macht. Das einzige Mittel, ihn zu retten und glücklich zu machen, stößt er von sich. Was kann ihm übrig bleiben als Unglück und Jammer?

Lieber schwingt sich mein Geist zum himmlischen Jerusalem. Welch eine Menschengemeine wird da vor dem Lamme sich befinden! Und sie allesammt werden Versöhnte sein, alle versöhnt durch Jesu Blut und Tod. Unter ihnen wird kein einiges sein, das nicht Versöhnung nöthig gehabt hätte; keines, das ohne Versöhnung mit Gott dorthin hätte gelangen können; keines, das nicht alles Heil der Versöhnung Christi wird zuschreiben müssen. Was wird das dem ewig liebenden Vater für ein Ueberblick sein, über lauter versöhnte Kinder, versöhnt durch das Opfer Seines Eingebornen! Und was für Freude Ihm, der versöhnend am Kreuze für uns blutete! Dort erst werden sie es vollkommen einsehen, wie nothwendig ihre Versöhnung war und welche göttliche selig Folgen sie hat. Selig, wer hiebei denken kann: „Auch ich werde dereinst als Mitglied dieser geheiligten Schaar dort stehen; ohne mich wird sie nicht vollzählich sein. — Erwählt

Korrespondenz.

Geißberg, den 15 August, 1948

Freund Fischer in weiter Fern. Verzeih, daß ich so lange nicht geschrieben habe, doch ich habe viele Briefe zu schreiben, und dann schiebt man es gerne hinaus. Ich werde jetzt am 9 September 78 Jahre alt, das heißt so Gott will, bin Gottlob noch gesund, und kann manches helfen in der Landwirtschaft. In diesem Sommer ist es nicht so gut arbeiten, denn es ist eine schlechte Witterung. Anfangs des Jahrs trocken, und dann sehr viel Regen. Hier auf dem Geisberg wurde das Heu gut eingebracht, aber in vielen Gegenden ist vieles im Regen verdorben. So ist es mit der Getreideernte. Es ist noch viel draußen, immer war es noch regnerisch und kalt. Heute z. b. ist ein sonniger warmer Tag, und man hofft, daß es endlich wieder Sommerwetter gibt. Es ist noch vieles draußen was Sonne braucht. Hier pflanzt jedes Tomaten, und die brauchen doch Sonne, und auch die Äpfel und Birnen, und Trauben. Es gibt zwar wenig Obst dieses Jahr, nur Mirabellen (Plums, Ed.) und Zwetschen, die sind jetzt bald reif zum ernten. Da kochen wir ein oder zwei Kessel voll für den Winter aufs Brod zu streichen. Äpfel und Birnen werden im Ofen gedörrt, wann das Brot aus dem Backofen kommt. Wir backen unser Brot jetzt wieder selber aus Weizenmehl, und für den Sonntag Kuchen. Es ist hier so Sitte. Es gibt Mirabellen, Zwetschen und Äpfelkuchen, auch Traubenkuchen werden gebacken. Doch haben wir immer noch wenig Zucker, und durch das feucht kalte Wetter ist das Obst nicht so süß.

Es geht so langsam wieder aufwärts bei uns, doch ist alles was man kauft sehr teuer. Und was man verkauft wird schlecht bezahlt, das ist nicht ganz recht. Da kann der Bauer nicht so gut in die Höhe kommen. Wir sind aber Gottlob viel besser dran als viele in andere Ländern. Ich habe einen Sohn in Deutschland. und auch noch andere Verwandte dort, da hört man doch manche Klagen, was wir nicht nötig haben. Ja es ist viel Elend auf dieser Erde, und es ist gut, daß wir uns freuen können auf unsere Heimat droben bei unserm Heiland wo man an diese Erde nicht mehr denkt, Gott schen-

ke uns das Heimweh nach droben. Im Krieg haben wir sehr viel Bücher verloren, weil wir 13 Monate in Süd Frankreich waren, diese schönen deutsche Bücher bekommt man nicht mehr. Sie waren sehr schön geschrieben und sehr Lehrreich. Wir haben dann von meinen Verwandten aus Deutschland wieder Bücher bekommen. Und jetzt gibt es so viele christliche Blätter und und Zeitschriften, daß man Sonntags es nicht alles lesen kann. Ich lese nämlich sehr gern, natürlich brauche ich eine Brille, aber nur zum Lesen und Stricken, sonst geht es ohne Brille. Auch habe ich noch ein gutes Gehör. Natürlich bin ich Abends müde, was bei meinem Alter nicht anders sein kann.

Die jungen Amerikaner arbeiten eben sehr fleißig an einem neuen Haus für meine Schwiegertochter, die früher im Schloß gewohnt hat. Mit den Buben wird man immer bekannter. Eben richten sie Steine zu für den Bau. Ich denke das ist eine ungewohnte Arbeit für sie, da doch in Amerika fast nur mit Holz gebauet wird. Aber sie halten sich wacker und arbeiten fest drauf los mit Hammer und Meisel. Habe ihnen schon ein paar Mal zugeschaut. Auch waren sie an einem Samstag in Niederödern bei Schmitt und haben einen Keller ausgegraben. Von Geisberg und Schafbusch helfen auch etliche. Ich wundere mich, wie sie so fleißig, und immer vergnügt sind. Und dann kommen sie auch regelmäßig zur Kirche, wann sie nicht gerade verreist sind.

Und jetzt ist auch bald wieder eine Hochzeit im Kinderheim, dazu ist von uns, Robert und Ruth eingeladen. Mein Sohn hier im Haus hat 8 Kinder, der jüngste geht in die Schule. Da kann er mit seinen eigenen Leuten schaffen, das ist gut, denn andere Arbeiter sind zu teuer. Der obengenannte Robert ist Schreiner und arbeitet als Gesell in Weißenburg, und der älteste von allen, Oscar, ist 1944 umgekommen im Krieg. Auf dem Deutschhof sind auch noch etliche nicht aus dem Krieg heimgekommen, wo sie sind, weiß man nicht. Gott gebe, daß jetzt Friede bleibt. Die Kinder haben diesen Monat noch keine Schule, das freut sie, da können sie nach Herzenlust spielen, helfen auch manches schaffen. Ich habe Kinder gerne, bin nicht so Nervenschwach, und das ist gut, habe zu den vielen Enkelkindern, auch noch vier Urenkel, zwei sind Buben, zwei sind Mädchen, da heißt es arbeiten bei so vielen Kindern. So jetzt höre ich auf. Vielleicht ist manches in dem Brief was euch nicht interresiert, aber das Blatt muß voll sein. Grüße von uns allen.

Maria Hirschler.

Bemerkung: War ihr Gast gewesen auf meiner Europäischen Reise 1908—9. Geisberg ist in angenehmer Ort, wo eine kleine Zahl Mennoniten beisamen wohnten. Sie hatten große Äcker in umliegender Gegend. Zur Zeit des Kriegs mußten sie südlich flüchten. Ein großer Teil von ihrem Hab und Gut haben sie verloren. Der Schreiber des Briefs spricht von den M.C.C. Arbeiter in Wissenburg. (Reconstruction Arbeiter.)

J. B. F.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

MEDITATIONS

Jesus suffered on the cross,
Bleeding there, He bore our loss,
Broke the tie of Satan's band,
Saved us for the happy land.

There's a bright and golden gate:
Do not wander, do not wait,
Seek the happy home on high,
Where we nevermore shall die.

Jesus, grant us, when we die,
Mansions fair above the sky;
In that beauteous home above,
Thou dost dwell in peace and love.

Oh, this world of wickedness,
Satan seeking our distress!
Oh, this world of grief and care!
They shall never enter there.

Jesus calls for you and me,
He will set us wholly free;
Let us take the warning fair,
That we all may enter there.

"Sinners, turn, why will ye die?
God in mercy comes so nigh;
Do not cast your pearl away
For a vain and fleeting day."

"O ye young, ye gay, ye proud,
You must die and wear a shroud;
Time will rob you of your bloom,
Death will drag you to the tomb.

"Then you'll cry and wish to be
Happy in eternity."
Jesus waits to rescue thee,
If thou only wilt be free.

What sweet music angels sing!
Melodies and harps—they ring!
Let us live for Jesus here,
That we may those glories share.

Let us then be strong and true,
For He will our strength renew,
He will help in time of need
Who has ransomed us indeed.

(Composed during wakeful night hours under affliction, by Mrs. D. J. Swartzentruber, revised.)

EDITORIALS

Truly, as we ponder over our weaknesses, our inclinations unto that which is fleshly, our readiness to yield to popularly human demands—to that which is "highly esteemed among men," and to the confusion which cunning and crafty disputants devise and use to gain their ends, we are forced to admit, with David, "But as for me, . . . my steps had well nigh slipped" (Ps. 73:2).

David had also written,"I have seen the wicked in great power, and spreading himself like a green bay tree" (Ps. 37:35).

But after meditating upon the situations in both Scriptures he wisely concludes, "When I thought to know this, it was too painful for me; until I went into the sanctuary of God; then understood I their end" (Ps. 73:16, 17).

And after he saw the wicked spreading himself as a green bay tree, his meditations came to this conclusion, "Yet he passed away, and, lo, he was not: yea, I sought him, but he could not be found." Then he adds, "Mark the perfect man, and behold the upright: for the end of that man is peace. But the transgressors shall be destroyed together: the end of the wicked shall be cut off. But the salvation of the righteous is of the Lord: he is their strength in the time of trouble. And the Lord shall help them and deliver them: . . . and save them, because they trust in him" (Ps. 37:36-40).

"But it is good for me to draw near to God . . ." (Ps. 73:28).

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1).

For Jude "it was needful" to "exhort . . . that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints." Jude 3.

—J. B. M.

". . . They measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves, are not wise" (II Cor. 10:12).

It does not require much talent, ability or acquirement to apelike follow and imitate the mere outer pretenses and mechanics of others. And even in matters and interests confessedly **spiritual** mere form and formula is very frequently followed after. And that which is highly esteemed among men is that which is most precisely imitated.

Let us think these things over carefully, our responsibility is not unto man but unto God.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Eldon Troyer was ordained to the ministry of the Gospel in the Madison County, Ohio, congregation, by Bishop Eli Tice, Grantsville, Md., Sept. 27. The Lord be gracious unto the young brother, lead, keep and sustain him.

David Bontrager, Middlebury Ind., was set apart unto the responsible calling of the bishopric, by Bishops Eli Tice, Grantsville, and Jonathan M. Miller, Kalona, Iowa, Sept. 28. The Lord grant unto the brother wisdom from on high and continued blessings unto a successful and blessed future.

Communion services were held at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 3, presumably in charge of the home bishop Joseph J. Yoder, assisted by his co-ministers.

At the regular preaching appointment at the Summit Mills meetinghouse near Meyersdale, Pa., Sunday, Oct. 3, ordination services were included for deacon, the weighty and responsible lot falling unto Milton M. Beachy, of near Salisbury, Pa. Our sympathetic interests and prayers are in his behalf, that he may prove capable, zealous and faithful under the blessing of Him, from "whom all blessings flow."

Visiting attendants were: Pre. Robert Kauffman and wife, Pre. Emery Yutzy and wife, and Pre. Eldon Troyer and wife, Madison County, Ohio; Pre. Jacob Hershberger and wife, Norfolk, Va.; Pre. Joseph Miller and wife, Pre. Alvin Witmer and wife and Alvin Sommers, Stark County, Ohio.

Preaching services were also held at the Flag Run house the same evening at which the brethren Miller and Yutzy were the principal speakers.

Levi Miller and wife, Millersburg, Ohio, were visitors at the home of the latter's brother, Lee Scheffel, near Salisbury, Pa., over Sunday, Oct. 3.

Aaron Jantzi, wife and family, Emanuel Gerber, wife and family, Mio, Mich., made a short visit to Canada, returning home on Sept. 21.

Levi S. Troyer and Ezra Kauffman, of Oscoda, Mich., made a nine-day visit to Elkhart and Lagrange counties, Ind., returning Sept. 22.

Levi Jay Troyer and wife, Wauseon, Ohio, spent Sunday with the parents, John Troyer, Mio, Mich., Sept. 26.

The Amish congregation of near Mio, Mich., held communion on Sept. 26.

Miss Ruby Troyer, Mio, Mich., who spent four weeks at Wauseon, Ohio, returned home Sept. 25.

Roy Beitzel, Accident, Md., Floyd Bender, and Evan Miller and wife, Meyersdale, Pa., left for Talbert, Kentucky, Tuesday, Oct. 5, to assist in the necessary work there connected with the mission interests, expecting to remain over the coming Sunday.

Richard Bender, Meyersdale, had previously left for the same place, going by bus.

The things of nature indicate the approach of later fall, the harbinger of winter, in the Castleman River regions. And just before the lowering temperature we had an after-taste of hot weather, the hottest weather of the year.

Most farmers are well along with their farm work. The crops have been

fair, with some exceptions, and all in all, it has been a blessed year.

All seasons of the year have their especial and peculiar joys and pleasures, not excepting the fall and winter seasons. But as we hear the fall-farewell calls of the birds on their way southward, we sometimes are led to meditate, Will not some of us be missing when they return back north again?

FROM HERE AND THERE

There continues to be resistance to the moving of more Hutterites into Montana. A protest meeting was held recently at Great Falls, attended by about thirty persons. The governor of the state, who was present, said that the majority of Hutterites are citizens and must be treated as such. An attorney representing the Hutterites and two members of one of the colonies were denied admittance to the meeting.

—Gospel Herald.

The national average per capita consumption of cigarettes per adult is 174 packs per year.

—The Gospel Messenger

We have all too often been more interested in Christianizing the Negro in Africa than in acting Christian toward the Negro of our own country.
—Georgia Harkness, in Gospel Herald.

An increasing number of educational and religious leaders are expressing the opinion that in many aspects the radio has become a distinct danger to the moral and cultural life of America. Blaring jazz programs, crime stories, senseless soap operas, and exaggerated commercials consume a large portion of radio time. Now comes television, which makes it possible not only to hear but also to see. Chief television broadcast centers are New York and Hollywood.

—Mennonite Weekly Review.

"The Hindu, Gandhi, has taught me more of the Spirit of Christ than perhaps any other man."—E. Stanley Jones.

The above statement appears in the **Federal Council Bulletin,** in an advertisement of a book, **Mahatma Gandhi** by E. Stanley Jones.

Many of our readers are no doubt aware that Jones is considered a great Christian leader and a great missionary. And most of us are doubtless not ignorant of the fact that Gandhi was not even a professed Christian, let alone having been a spiritual Christian. This example is another of the broad-mindedness of the type of Christianity (?) so loosely and freely commended and approved. But Christ taught ". . . no man cometh unto the Father, but by me."
—Editor.

LOT AND US

We find Lot in Sodom, a righteous man, inasmuch as he evidently believed himself to be strong enough to remain righteous in the midst of unrighteousness, and indeed he was. He did not overrate his strength, but gave us a good example of righteousness, maintained in the midst of iniquity.

But that is only a part of the story. Why was he there? He had a family. If he had been a bachelor, it should have been easier for him to move, but as it was, when God said "go," it was impossible for him to move and take his family along, so he tarried until the Lord literally took him by the hand and dragged him out, without a part of his family, leaving the rest of their family back to perish in the flames.

Lot moved into Sodom where he should not have lived, for it was no place for a righteous man, and it was only God's mercy that saved him from perishing with the rest, because he was righteous, but he lost his sons-in-law, and possibly some of his children and his wife, because it broke her mother heart to remember what she had left back.

Who could blame the poor woman for looking back? Who can realize her anguish? Yet it cost her her life. What did Lot want in Sodom anyhow? We

know what he wanted when he moved toward Sodom. So he finally got into the city. He should not have moved close to it, but he doubtless found a ready market there for his cattle, and being a trustworthy man he was promoted to a place of responsibility, for he sat in the gate when the Lord entered the city.

Now to us Jesus said "Remember Lot's wife." We are also to remember and profit by the lesson of Lot. Rom. 15:4.

Where will our present guidance, or lack of it, land some of our children and grandchildren 25 or 50 years hence? Will our present system save our children from a similar fate? We may look at each other, and criticize each other, and entertain fears, and suspicions, and disapprove of each other's methods and standards, and even divide and expel and shun, and each may think, "My way is the right way," but oh, how **each one** of us needs to cry to God for vision and wisdom to know how to build so that our posterity, building on the foundation which we lay, may have built several generations hence, if the Lord shall tarry, what we would wish them to have built, just as definitely as if we could draw aside the curtain of time and peer into the future, and see the pattern necessary for us to set for them now. Our intelligence and judgment are not sufficient. We must have the knowledge of Holy Ghost enlightenment, the wisdom of Holy Ghost guidance, and the love of God to qualify all else.

Lot failed to reckon properly for the next generation. The system which worked for him, a mature man, did not work for his immature children. Perhaps he said what was good enough for me, is good enough for my children, but it was not. So say some of our people in many localities now, apparently blind to the fact that it does not work.

The evident aim of many is to keep the church administration as it was fifty to one hundred years ago, disregarding the fact that the devil and the world have doubled up many times on us since that time, with present-day means of transportation, communication, conveniences and the pleasures of the world brought right to our doors, in contrast to the isolation of our grandfathers' time. Thus we get to the place where we attach sacredness to the maintenance of an outdated system, (once useful because it met the needs of the people in the time for which it was created, and no longer sufficient because it does not meet the needs of our time), rather than to understand from the Gospel the principle of meeting the spiritual needs of our people, in the times in which we live, with **scripturally enjoined** and **Holy Ghost** motivated **spiritual** activities **that promote godliness.** Thus a system, however unsystematic, may become, in the eyes of a people, more precious than the souls it is designed to save and can't. A principle of the Word must be adhered to at any cost, but when people in seeking to hold a principle lose sight of that principle in a system designed to hold it, and transfer their zeal from the principle to their acquired system, they lose both the principle and the souls of their people.

Thus a formal, outward system comes to be regarded as the means of salvation, and when that happens it becomes more important to the people than salvation itself, and displaces it. Some refuse all improvements in their church program, such as Sunday schools, evangelistic and revival meetings, prayer meetings, conferences, Bible schools, Christian day schools, young people's Bible meetings, etc., while some use some of these, with others using all of them.

Lot was righteous in spite of his surroundings, because he was so before he went into them. His motive was evidently good, but his judgment was disastrously poor. He had the advantage of a good home environment and influence under Abraham, in his youth. He apparently overlooked the fact that his children did not have this advantage, for he failed to produce it for them. He was apparently satisfied to have his children with him, but too indifferent as to his children's evil en-

vironments. He discovered too late that he failed to transmit his own life principles and standards to them.

His home became an end in itself, and it also proved the end of his family, with only two ungodly daughters left.

Some of us in the present, and many of our people in the past, have likewise as unwittingly as he, with all good intentions, but with poor judgment, allowed our homes and churches to become ends in themselves, and they also proved to be the end of many of our people's religion. Instead of seeking to rear and indoctrinate our children and youth for God, as well as seeking the lost without, many seek to "**hold** them for the church," their church, and are losing them for both. Some succeed in holding them for the church, but not for the Lord. This is the inevitable consequence when our religious goal **degenerates into an effort** to HOLD our youth for our church, instead of for the Lord, whether we do it by regulating them into it or by compromising principle and granting them unscriptural liberities in order to hold them. Both are spiritually ruinous.

What do we mean by a church becoming an end in itself? Simply this. God has designed that the Church of Jesus Christ shall be a means to an end. The Gospel for "all men" is the **end,** and the Church is the **means** the ONLY means to that end. God could have designed that angels shall preach the Gospel, but He did not. He designed that men shall preach it "with the Holy Ghost sent down from heaven." When once a church loses that "end," or objective, to be the "means" that all men shall hear the Gospel, (God's end, or objective) and becomes **centered** in itself, it also becomes an **end** in itself, with its efforts and energies **terminating in itself.** A church which is no longer evangelistic, is on the road to spiritual decay, and can remain evangelical only for a time. The fact that a church continues to hold tenaciously to an evangelical creed, is not a guarantee that she is scripturally sound in the interpretation and application of that creed. Many centuries of church history attest to the fact that churches decay in social, moral and spiritual standards, and err in doctrine long before they declare themselves as no longer adhering to their historical position, and while they may even pride themselves in their scriptural and historically correct creed to which they continue to subscribe, **but do not live,** whether they be modernistic liberals, or pharisaical formalists, or anything in between.

The Mennonites of Germany were strong militarists long before they finally declared themselves to be no longer nonresistant. The Church of the Brethren still officially holds to the doctrine of nonresistance, but possibly nine tenths of their drafted men were in the Army. Who of us intends to discard the doctrine of nonresistance? But what about our record in its maintenance?

Certainly Lot was a "righteous man," and subscribed to righteous standards **for** his family, but subscribing to righteous standards **for** the family did not accomplish the acceptance **of** them **by** his family. It might have, if he had balanced his righteous principles and standards to which he himself held with a life objective to transmit them to his children, and his servants, and an environment in which it would have been possible to build godly character, as Abraham did. Gen. 18:19.

Certainly we subscribe to the correct scriptural faith. But our official adherence to a creed does not transmit the life principles of that creed to our people. We cultivate our fields in SUMMER, and make the seedbed mellow and sow our grain in an environment and climate conducive to the rearing of a crop. Thus we reap a crop in quantity and quality commensurate with the soundness of the principles we employ in its culture. Lot used good business principles in cattle raising, and since this was dominant in his life, he made a success of it. The rearing of his children was secondary and therefore he suffered the ruination of his family. Our people are also successful in their main business which is farming or some other secular pursuit. The large percentage of our children which we lose to

the world, and the small total of conversions to our faith from the world indicates that the rearing and indoctrinating of our children and the spreading of the Gospel are only sidelines to our business. Lot was individually righteous but his only two surviving daughters committed a crime without a parallel in the Biblical record. We may allow that we are righteous, but unless we transmit to our posterity our Christian heritage there will be no future church as far as we are concerned. A religion that ends with the individual, ENDS!

Abraham not only reared his son for the Lord, but he was also careful to choose a wife for him from among God's people. Lot dwelt in a place where it was impossible for his children to find godly companions, and instead of helping his daughters to find godly husbands, he let them help themselves and oh how they did it! Result—two idolatrous heathen nations, enemies of God's people, and a reproach on his name forever.

Now for some deductions.

1. The Bible gives a straightforward account of the life of Lot without comment.

2. The Bible does not discount his character. It says he was "righteous."

3. We are left to infer from the account that even though "righteous," his error in judgment was fatal to his family.

4. Evidently his decisions were made on the basis of his desires and material considerations, rather than on the basis of spiritual values and an enlightened judgment.

5. His history ends with a very dark picture. The Bible has no more to say of his history.

6. "Whatsoever is written, is written for our **learning.**" Yet it seems so many of us must **learn** the hard way. The hard way, **may be** the way to hell, instead of heaven.

Brethren, why not spend some time thinking, right now, then by God's **grace, let us act.**

Shem Peachey

A BRIEF HISTORY OF THE AMISH

Part 3

Looking back for two hundred years, the history of the Amish in America is inspiring, and yet it is disheartening. Inspiring because of their sincere attempts to perpetuate the high ideals of their Swiss forefathers, and lamentable because of the numerous divisions which have occurred among them.

In doctrine the Amish and Mennonites agree, but in practice there is a wide divergence. Both adhere to the Dordrecht Confession of 1632 and claim that as the best expression of their faith. Up to 1850 the Amish in America were one body and, living in isolated communities, they had almost no spiritual fellowship with the Mennonites. After 1850, however, things began to change. The absolutist position of making no changes at all gave way when certain Amish congregations began to build meetinghouses and when a few of the more progressives broke with the time-honored customs.

In an effort to create a better understanding and to keep unity among the congregations, a series of ministers' meetings ("Diener Versammlungen") were held annually from 1862 to 1878. These meetings were held in various states as far west as Iowa with attendance ranging all the way from twenty-seven to eighty-nine ministers. The question of "creek baptism," which was for ten years or more the source of agitation in Mifflin County, Pennsylvania, was thoroughly discussed, but finally dropped without any definite agreement. Other subjects considered were; avoidance, adultery, the attitude toward war, the duties of a deacon, and numerous items related to church discipline. The method of procedure was usually conducted as follows: (1) raising of practical questions; (2) the appointment of a "council" (a committee of from five to seven members) to deliberate on each question; (3) a recommendation to conference; (4) open discussion by the general assembly; and (5) a vote by the entire conference.[13]

Slight variations soon began to appear among the widely scattered congregations of the Amish, and it became clear that the annual Diener Versammlungen could not bring about unity. The final outcome of these conferences was the crystallization of the entire American Amish into three rather well-defined bodies. There were those who favored a more liberal policy of church discipline, including the following of Joseph Stuckey of Illinois, (Central Conference Mennonites), Benjamin Eicher of Iowa, and a few congregations in Ohio. These groups have now merged with the General Conference of Mennonites of North America. Representing the other extreme were those congregations who were decidedly conservative, together with those who had objected to the conference idea from the start. These are today known as the "Old Order Amish" and maintain the older customs of their fathers. The third faction consists of those who took a middle position and favored a fairly moderate course, later called "Amish Mennonites." After organizing themselves into three conferences (Western, Indiana-Michigan, and Eastern), they merged with the main body of Mennonites in America.

It is estimated that about two-thirds of the Amish in America have merged with the Mennonite body since 1915 when the first official merger occurred in Indiana. Several scattered congregations who favored meetinghouses, Sunday schools, and mission work organized the Conservative Amish Mennonite Conference in 1905. (Preliminarily 1910 —more fully 1912. J.B.M.) Their membership is about three thousand, and in some respects they work with Mennonite General Conference.

In spite of the separations and mergers just mentioned, the Old Order Amish still constitute the main line of the original Amish brotherhood. They now have one hundred and eighty-one congregations in the United States in seventeen states; thirty-seven congregations are in Pennsylvania, fifty-two in Ohio, forty-four in Indiana, eight in Illinois, and ten in Iowa. There are one hundred and fifty-two bishops, three hundred and ninety-four ministers, and one hundred and forty-five deacons serving these congregations. There are about 13,500 baptized members in Ontario and the United States or about 40,000 souls including children, and they constitute the fourth largest Mennonite body in America. [14]

The spirit of the Amish people is simple and friendly. Religious services are held every two weeks in private homes; during the summer months the services are sometimes held in barns. On alternate Sundays when there is no religious service a great deal of visiting is done among relatives and friends.

Whenever a congregation becomes too large to accommodate in one home, the congregation is divided in districts of from twelve to twenty-five families. They have no general conference or district conference, and Sunday schools are not common among them. The Bible is, in general, given a rather literal interpretation. The preaching is done in slightly modified High German while in the home and in the social circle the Amish use the Pennsylvania Dutch, a dialect composed of Palatine German with a mixture of English words.

Because Jesus plainly taught that His followers were to expect persecution, the Amish are not surprised when the society in which they live does not understand them.

The hymnal used by the Amish is the Ausbund, probably the oldest hymn book in use among Protestant churches. This collection of hymns had its origin when a group of Anabaptists were thrown into a prison at Passau along the Danube River.[15]

(Other hymnbooks used in the Old Order brotherhood were "Unparteiische Lieder Sammlung" and the "Guengerich" hymnbook. J.B.M.)

[13] John Umble, "The Amish Mennonites of Union County, Pennsylvania." **Mennonite Quarterly Review,** July 1933, p. 174.

[14] The statistics in this paragraph are calculated from Mennonite Yearbook and Directory (Scottdale, Pa.), 1948 Ellrose D. Zook, Ed.

[15] The first edition of this hymnal was published in 1564, and the fourteenth American edition appeared in 1941. The hymns are heroic testimonies of fearless individuals who were about to be put to death. For a thorough discussion of the Ausbund see John Umble's article, "The Old Order Amish, their Hymns and Hymn Tunes," published in the Journal of American Folklore (New York), Vol. 52, No. 203; January-March, 1939.

HOW TO HAVE THE ABIDING PRESENCE OF GOD

John 6:56

"He that eateth my flesh, and drinketh my blood, dwelleth in me and I in him."

The text for this article shall be based on the last clause of this verse of Scripture, but before coming to the text, let us see what he meant by the terms, "my flesh and my blood."

Turning in the Bible to John 6:48-55, we find a context which reads, "I am that bread of life. Your fathers did eat manna in the wilderness, and are dead. This is the bread which cometh down from heaven, that a man may eat thereof, and not die. I am the living bread which came down from heaven: if any man eat of this bread, he shall live for ever: and the bread that I will give is my flesh, which I will give for the life of the world. The Jews therefore strove among themselves, saying, How can this man give us his flesh to eat? Then Jesus said unto them, 'Verily, verily, I say unto you, Except ye eat the flesh of the Son of man, and drink his blood, ye have no life in you. Whoso eateth my flesh, and drinketh my blood, hath eternal life; and I will raise him up at the last day. For my flesh is meat indeed, and my blood is drink indeed."

We understand according to the Scriptures that this meat which He meant was the offering of His body which God had prepared by which we may be sanctified. Heb. 10:5, 10.

Jesus said, "He that cometh to me shall never hunger: and he that believeth on me shall never thirst" (John 6:35).

"In the last day, that great day of the feast, Jesus stood and cried, saying, "If any man thirst, let him come unto me, and drink. He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water" (John 7:37-38).

He was speaking of the Holy Spirit which they that believe should receive.

The bread which is broken and which we eat at communion, is it not the representation of the body of our Lord? The cup of which we drink at communion, is it not representative of the blood of our Lord?

In connection with these thoughts, read Matthew 26:26-29; I Cor. 10:3, 16-21. There are many other references concerning the body and blood of Christ, and we have hardly begun to tell what it represents and what it should mean to all of us who try to follow the footsteps of Jesus. But we must go on as space would not permit, nor are we able to make a full application of what the body of Christ really means.

Again referring to the text we see that if we eat the body of Christ and drink of His blood, Christ dwells in us, and we in Him. It is impossible for us to dwell in Christ, if Christ does not dwell in us. We may partake of the emblems of communion, but if our hearts are not right Christ can never dwell in us.

The principal thoughts we want to stress are, we must **act** and **do**, before God the Father, and Jesus the Son, and the Holy Spirit can dwell in us. Then, what are the essentials we must have and do before God can dwell in us? These thoughts are perhaps not written in proper order, but as they have come to the writer's mind.

(1) Loving Jesus our Saviour we keep His words. "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come unto him, and make our abode with him" (John 14:23).

(2) Union with God. ". . . He that is joined unto the Lord is one spirit (I

Cor. 6:17). "Abide in me, and I in you. . . . If a man abide not in me, he is cast forth as a branch, and is withered; and men gather them, and cast them into the fire, and they are burned" (John 15:4, 6).

(3) Living in the Spirit—not in the flesh. "But ye are not in the flesh, but in the Spirit, if so be that the Spirit of God dwell in you. Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his. And if Christ be in you, the body is dead because of sin; but the Spirit is life because of righteousness. Rom. 8:9, 10.

(4) Having love and faith. "That Christ may dwell in your hearts by faith; that ye, being rooted and grounded in love, may be able to comprehend with all saints what is the breadth, and length, and depth, and height; and to know the love of Christ which passeth knowledge, that ye might be filled with all the fulness of God" (Eph. 3:17-19).

"Hold fast the form of sound words, which thou hast heard of me, in faith and love, which is in Christ Jesus. That good thing which was committed unto thee keep by the Holy Ghost which dwelleth in us" (II Tim. 1:13-14).

(5) Keeping the commandments of God. "And he that keepeth his commandments dwelleth in him, and he in him" (I John 3:24).

(6) Confessing Jesus, believing on Him and loving Him. "Whosoever shall confess that Jesus is the Son of God, God dwelleth in him, and he in God. And we have known and believed the love that God hath to us. God is love; and he that dwelleth in love dwelleth in God, and God in him" (I John 4:15-16).

(7) Following the path of Jesus. " He that saith he abideth in him ought himself also so to walk, even as he walked" (I John 2:6).

(8) Living in unity with the brethren. "That they all may be one, as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us; that the world may believe that thou hast sent me. And the glory which thou gavest me I have given them; that they may be one, even as we are one; I in them, and thou in me, that they may be made perfect in one" (John 17:21-23).

To have Christ's abiding presence and fellowship the writer's mind is drawn to an old familiar hymn which is well known.

Follow the path of Jesus,
Walk where His footsteps lead;
Keep in His beaming presence,
Ev'ry counsel heed.

Cling to the hand of Jesus,
All through the day and night;
Dark though the way and dreary,
He will guide you right.

Take up the cross of Jesus,
Sharing the shame He bore;
Self and the world denying,
Love the Saviour more.

If one wants to have communion with God he must pray daily, he must deny self and sin.

God give us grace to say no to our carnal desires and keep up communion with Christ so that we may be like Him, through His presence in us.

—Jonas Christner.

M.C.C. Relief Notes

Relief to Orphans

Weiler Children's Home continues to be one of the M.C.C. relief projects in France. Harold Weaver, working there at present along with several other M.C.C. workers, feels that the work is very much worth while. Many of these children, orphaned through the experiences of the war, find this the first place they have known where they are cared for and taught about Jesus and the way of love. To help these innocent victims of war, both physically and spiritually, is truly a valid and significant relief work.

Goodwill Christmas Bundles

The number of Goodwill Christmas Bundles received in the United States and Canada this year has reached a total of approxmiately 16,050. In 1946 the total was 14,885

and in 1947 there were 12,961 received. In the United States, the bundles have not all been packed; volunteer groups from the community are assisting, and the work should be completed within the near future. The Paraguay shipment has been sent, and those for the other countries are also being prepared for shipment. It is hoped that these bundles will reach the fields for distribution by Christmas.

Draft Classifications

The following classifications have been adopted under the Selective Service Act of 1948:

Class I-A:
Available for military service
Class I-A-O:
Conscientious objector to combatant service only
Class I-C:
Member of the armed forces, the Coast Guard, etc.
Class I-D:
Member of reserves or student taking military training
Class II-A:
Deferred because of civilian work other than agriculture
Class II-C:
Deferred because of employment in agriculture
Class III-A:
Deferred because of dependents
Class IV-A:
Veteran or sole surviving son
Class IV-B:
Official deferred by law
Class IV-D:
Minister or divinity student
Class IV-E:
Conscientious objector to all military service
Class IV-F:
Physically, mentally or morally unfit
Class V-A:
Over the age of liability for military service

Each registrant will be classified in the lowest class for which he is determined to be eligible, with Class I-A considered the highest class and Class V-A the lowest (as in the above list). Thus, a registrant's claim as a conscientious objector (IV-E) will be given early consideration. If the local board decides the registrant is not eligible for Class IV-E, he is then considered for higher classes such as dependency deferment (III-A), occupational deferment (II-C or II-A) or actual military service. It seems, therefore, that if a young man accepts one of these higher classifications such as Class II-C without objection, his chance for securing a Class IV-E later, (in case he later becomes ineligible for the II-C or other deferment), may be seriously jeopardized. It is important, therefore, that nonresistant young men request, and if necessary appeal for, a IV-E classification at the outset.

Released September 24, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Most Urgent Relief Needs

First in the priority list of material contributions essential in the relief program for this year are: meat, fats, and powdered milk. Other materials which are also urgently needed include sugar, wheat products, jams, jellies, dried fruit and dried vegetables. Relief material contributions should be made in view of this priority.

A special folder describing the need for funds in the relief program has been distributed to each congregation.

Year-round Relief Activity

During this time of the year the large-scale relief feeding programs are not in active operation, making it possible for workers to concentrate on other forms of help to the people. One of these activities is home visitation, in which personal contact is made with the homes of needy families. Often such visits reveal conditions of dire need which are difficult to detect merely from the appearance of the people on the street.

Anna Wiens, worker in Krefeld, Germany, describes one such home, where a mother with two children was living in one room of a cement bunker, with no windows, very meager furniture and bedding, and no source of heat. To see the actual living conditions under which many of these people live is evidence of the need for continued relief work.

Eligibility of Mennonite Refugees

A recurring problem in the Mennonite refugee migration work is that of establishing the eligibility of our people for assistance by the international agency responsible for assisting refugees. Since Mennonite refugees are of Dutch ethnic origin, they are eligible for I.R.O. assistance. At various times, however, this status has been questioned, due to the shifting of personnel within this agency. It then becomes necessary to interpret to the ap-

propriate officials the unique background of the Mennonites: that since their origin they have been persecuted and have fled from one country to another for the sake of religious freedom; that they have no political or nationalistic motives. This eligibility for I.R.O. assistance is important because of the financial aid involved, but also because this is a basic criterion for eligibility to migrate to the United States.

In spite of the difficulty in maintaining this status for our Mennonite refugees, our workers have found governmental officials, shipping company agents, and other responsible individuals very co-operative and in many cases willing to make sacrifice for the sake of helping people in need. Many times the Lord has opened doors in wondrous ways in the movement of these refugees.

Service Opportunities

The recently enacted draft law has challenged many young people anew to consider service sponsored by the church. Numerous inquiries have been received from ministers and young people regarding service opportunities sponsored by the Church, open to young people who wish to volunteer. An informational folder is being prepared and copies will be sent to the pastor of each congregation by about October 15, outlining in considerable detail the present opportunities and application procedure. Additional copies may be secured from the Akron office.

Released October 1, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Sept. 15, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. This is a rainy day. Church will be at Levi R. Hostetler's, the Lord willing. I like my teacher. Best wishes to all. Annie Troyer.

Dear Annie:—You have credit for 13¢ after your Hymnal is sent. Susie.

Kalona, Iowa, Sept. 28, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—We have had very nice weather. This will be my last letter, as I will be fourteen, Oct. 22. A Herold Reader. Wilma Jeanne Beachy.

Dear Wilma:—You have credit for $3.59 and a Bible like you want costs $5.00. Susie.

Dear Readers:—I want to thank all that sent money for this department. Thank you again. Mrs. A. J. Miller.

New Holland, Pa., Sept. 28, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have nice weather, no frost yet. We filled our silo last week. I go to Center School. I am in the sixth grade. There are four in my class. My teacher's name is Vernie Miller. This is my second letter to this little paper. I am eleven years old, my birthday is June 24. If I have a twin, please write. Isaac Beiler.

Dear Isaac:—You did not report any verses learned or questions answered, so you do not have any credit. Susie.

Grantsville, Md., Sept. 21, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Today it rained all day. I am in the third grade. School started Sept. 7. My teacher is Mrs. Livengood. I am nine years old. I will close with love and best wishes. Miriam Tice.

Dear Miriam:—You have credit for 18¢. Susie.

Grantsville, Md., Sept., 21, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was raining all day long today. Martha Tice.

Dear Martha:—You have credit for 10¢. Susie.

Grantsville, Md., Sept., 21, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Today we had rain. School started Sept. 7. I am the only one in the seventh grade. My teacher is Mrs. Livengood. I will close with love and best wishes. Verda E. Tice.

Middlebury, Ind., Sept. 22, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in the Master's name. We had two days rainy weather. I have four brothers and four sisters. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old, and in the sixth grade. I enjoy reading these letters. May God bless you all. Leona Esther Miller.

Shipshewana, Ind., Sept. 25, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. It was chilly the last few days. Church will be at Sam Graber's, the Lord willing. School started Sept. 1. I like school. I am in the sixth grade, so I have several teachers. There are 32 in my class. Wish you the grace of God. Ada Farmwald.

Nappanee, Ind., Sept. 20, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had nice showers today. I did not write for a long time. Rachel Troyer.

Dear Rachel:—You have credit for 13¢. Susie.

QUESTIONS

Sent by Mrs. A. J. Miller

Who was heard singing in prison at midnight?

How long was Jesus in the grave?

A TURKISH VIEWPOINT

An exchange reports that Dr. Faut Unay, a member of the Turkish Parliament, has introduced a bill that would prevent children in that country, under sixteen years of age, from attending the movies. The reasons he assigns: They distort their brains; shake their nerves; suggest adventurous ideas; make girls fond of make-up, jewels, and expensive dresses; convey prematurely information about love and love making; and inspire violent passions.—The Alliance Weekly.

ABIDING

Anna L. Dreyer

"And now abideth faith"—O blest abiding!
The faith that stands, the storms of life outriding;
For God is God; and He abideth ever,
And naught His trusting ones from Him shall sever.

"And now abideth . . . hope," the hope that reacheth;
Beyond death's vale, and strength and courage teacheth;
It is an anchor to the soul! assurance
It gives, and grace and joy and long endurance.

"And now abideth . . . charity" forever,
The love of God to men, it changeth never,
And love divine in human temples dwelling
Sends men afar and near, divine love telling.

"And now abideth"—O that blest abiding!
Safe, safe are we within that fortress hiding!
And sure the word that to God's saints is spoken;
By life or death it never can be broken.

God's Revivalist.

SPURGEON PRESENTED CHRIST

"How did you like Mr. Spurgeon?" asked one of a friend who had just returned from hearing the famous preacher.

The reply was, "I forgot to investigate Mr. Spurgeon; my attention was drawn so deeply to the Saviour of whom he was preaching."

If any preacher has ever discovered an easy way of keeping himself out of sight and keeping Christ ever at the center of his preaching, I have never heard of it. And yet that is the challenge ever confronting him. How he needs to pray that like Paul the hearers may see, "Not I, but Christ [that] liveth in me."—Sel.

CORRESPONDENCE

Beech, Ky., Oct. 1, 1948

Dear Readers: Greetings in the name of Him who gave us power to become the sons of God:—We long to see more receive Him that He can bestow that power upon them.

The weather has been very comfortable here, neither cool nor hot. It is drier though than most folks have seen it for several years.

Women do their washing just anywhere they can find a little water, either down the creek, or up a "holler" somewhere.

(Sisters, you who have power washing machines and water on tap, hot water at that, stop, read again and—meditate. And "count your blessings" well in advance of the day of the annual Thanksgiving Day.—Ed.)

The average attendance at Sunday school of late has been around fifty. That is only one fourth of the nearly two hundred living on this creek.

Satan doesn't want to see people attend church, and so he succeeds in persuading many that Sunday is a good day to trade mules or to attend to some other little business deals which wouldn't be called **working.**

Today Frank is making his second trip to Hazard for this week. We have heard that a doctor has moved into a small town near here called Buckhorn. We are eager to get acquainted with him and perhaps save a lot of time: it would be only an hour's drive over there instead of two hours to Hazard.

Yesterday forenoon Frank helped Doc. Spicer work on his new house. We both ate dinner with them then. Doc's wife and two oldest daughters are members of the church here.

We spent over two weeks in Michigan since our last letter was written. We enjoyed seeing parents and friends again; and also the relaxation it afforded us. Yet we were glad to get back again to the hills and the hill folks.

In His name,

Frank and Gertrude Dutcher.

Belleville, Pa., Oct. 4, 1948

Dear Readers. Greetings in our Master's name:—The weather at present is somewhat cool, but we have not had any killing frosts. Farmers are busy husking corn.

We are thankful to again have services in our church building, although it isn't finished, yet we are able to use it. As the weather is getting colder we hope to have heat soon.

Our Christian day school has again opened with an enrollment of more than one hundred. The teachers are: Alphie Zook, Rhoda Peachy, Ruth Good, Elizabeth Fry and Miriam Musselman.

Ruth Yoder, Lydia Kauffman and Jesse Byler have gone to Eastern Mennonite College for the coming term.

Paul Peachey was in our midst and and gave us an interesting account of relief work in Germany.

E. B. Peachey was at Baden, Ontario, Canada, holding meetings the beginning of September.

We have had a number of deaths in "the Valley" the past several weeks. Mrs. Rebecca, wife of Bishop John B. Peachey died Aug. 26, 1948. (See obituary last issue. Ed.)

Mrs. Sallie (Glick) Peachey, widow of the late David S. Peachey, died Sept. 3, at the Old People's Home, Rittman, Ohio, aged 76 years, 3 months, 12 days. She is survived by five sons, Orrie, Aaron, Homer, Oliver, Leroy, and one daughter Katie (Mrs. Aaron Peachey) Rittman, O., also by one brother, Dea. Benjamin Glick, Belleville. Funeral services were held in the Allensville Mennonite church.

Mrs. Rachel Spicher, wife of Jonas Spicher, was fatally injured in an accident in which while driving in a buggy the horse ran away running across a field and dashing against a tree, fracturing her skull, and inflicting internal injuries. She was driving with her sister Mary, son Thomas 2 years old, daughters Lomie, 8, and Rachel, 4. All were rushed to the Lewistown Hospital. Two of the children were able

to return home after a few days at the hospital. Her sister Mary suffered a fractured arm. She died Aug. 31, 1948 at the age of 38 years, 5 months, 11 days. She is survived by husband, parents Abe S. and Salome Yoder, 3 sons John 12, David 14, Thomas 2; two daughters, Salome, 8, and Rachel 4. A son was drowned when 1 year old. She is also survived by 3 sisters and 9 brothers, Annie, Fronie, and Mary, Moses, Abe, Benjamin, of this community, John, Daniel and Samuel, Lancaster county, Pa., Kore and Noah, Reedsville, Pa. Funeral services were held at the home of her parents by Enos Kurtz.

Rufus K. Peachey died Sept. 23, aged 87 years, 21 days, of the infirmities of age. He is survived by his wife. Funeral services were held at the home of Isaac Yoder, conducted by Bishops Emanuel Peachey and John B. Renno.

E. B. Peachey is at Hannibal, Mo., holding meetings at present.

Israel B. Zook, who has been a patient at the Lewistown Hospital for some time has again returned to his home.

Amos Glick who is a patient at the same place is somewhat improved and expects to return home soon.

Louis Peachey preached for the congregation at Mattawana, Pa., Oct. 3.

Cor.

Kalona, Iowa, Sept. 29, 1948

"Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God" (Matt. 5:9).

We are having fall-like weather: corn husking will be the order soon.

Omar Swartzendruber, of whose illness I made mention in my last letter, passed away, Sept. 20. He leaves his sorrowing wife and four children. (See obituary).

Solomon Gingerich of the Frytown community, also passed away. Funeral is to be held at the Lower Deer Creek church tomorrow: have had no account of the circumstances.

A fatal accident occurred to Joe Klein and his three-year-old grandson. He drove on the highway in front of a loaded gravel truck and both grandfather and grandson were killed and the car badly smashed. Klein was a member of the Sharon Methodist church and lived in our community. The truck driver is reported not badly hurt but was taken to the hospital.

Husband and the writer, accompanied by Bro. Enos Miller returned home from a trip of a few days to Hutchinson, Kansas. We worshiped with the small group of the Conservative church there, over Sunday. Our earnest prayers are in behalf of these people.

On Monday night we stopped at the Mennonite Children's Home, which visit was very interesting to us. Fred Swartzendruber and wife have charge of the Home there.

We also had the privilege of attending a revival meeting Monday evening conducted by Bro. Martin there.

Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Ind., Sept. 30, 1948

Dear Christian Friends:—"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matthew 5:16).

Some people believe we should not let the outside world know that we are Christians, and that our joy in our Christian life should be kept secret. How utterly false those thoughts are! We are saved by God's grace to serve Him by telling others of His love. If we are Christians we will let our light shine. Can a Christian walk into a beer tavern or go down street smoking cigarettes? If we are true Christians we won't be indulging in fleshly lusts. The writer heard a statement which is thus passed on that others may meditate upon its applications as a warning. It was, "we believe in the doctrines of heaven, hell and eternal judgment, but we live earthly, fleshly, carnal lives." Too many times those professing godliness are caught **living only for time,** and not for eternity.

We are abundantly blessed in things essential to our natural lives and much more blessed with spiritual supplies.

Bro. Peter Nafziger, from the Wilmot congregation, near Baden, Ontario, preached at the Pleasant Grove church on the evening of Sept. 26. His theme was Sin, what it is, its origin and the way of escape from it. His discourse was based upon Romans 5:12, 17, 18. The message was delivered with great power to an overflowing audience. Very stirring testimonies were given by John J. S. Yoder and Noah Zehr.

Virgil Brenneman is scheduled to speak at the Pleasant Grove church Oct. 17, the Lord willing.

Counsel meeting for the district is scheduled as follows; Town-Line, Sept. 26; Griner, Oct. 3; Pleasant Grove, Oct. 10. Jonas Christner.

Greenwood, Del. Oct. 1, 1948

Dear Editor and Herold Readers. "O give thanks unto the Lord."

We had been having real cool weather for several weeks but it is quite warm again the last few days. It hardly seems like it could be October already. We had a nice rain last night which was appreciated as it had been a little dry.

Corn picking has just begun and we also see some corn in shocks.

With the coming of fall, boys and girls are again back in school. Vivian Beachy is teacher of the elementary grades this year, of our school. As the teacher last year, Miriam Bender, she once went to school in the same building where she now teaches. There are some forty scholars.

Ernest Swartzentruber teaches the high school grades again.

Those attending Lancaster Mennonite School this year from here are, Carol Mast, Hilda Bender, Angeline Zehr, and Carolyn Swartzentruber.

Students at Eastern Mennonite College from here are, Rachel and Clayton Swartzentruber, Paul and Jesse Yoder, and Earl Swartzentruber.

On Sunday, September 26, we had preparatory service. The church house was well filled as nearly all our members were present and there were quite a number of visitors here.

Sunday, October 3, there will be baptismal service, and communion service October 10, the Lord willing.

Two new members were taken in by letter September 26.

"Looking unto Jesus, the author and finisher of our faith," let us remain faithful. Mrs. Ira Miller

---

OBITUARY

Troyer:—Owen Henry, son of Daniel and Ella (Gingerich) Troyer was born in Holmes Co., Ohio, Nov. 21, 1927; died Sept. 6, 1948, aged 20 years, 10 months and 15 days. He came to Oregon at the age of 17, where he has since resided. He accepted Christ in his youth, uniting with the Amish Mennonite church of Holmes Co., O., later transferring his membership to the Harrisburg, Oregon, congregation. He is survived by his sorrowing parents, 5 brothers (Verton, Ivan, Daniel Jr., Loyal and Larry), and one sister (Mabel), 2 grandfathers (Eli Gingerich and Mose Troyer), all living in Ohio, besides a host of other relatives and friends. One sister (Erma), preceded him in death.

Ida Marie, daughter of Elmer and Vinnie (Baker) Hostetler, was born near Harrisburg, Oreg., June 28, 1929. Departed this life on Sept. 6, 1948, aged 19 years, 2 months and 9 days. She accepted Christ as her Saviour at the age of 9, uniting with the Harrisburg Amish Mennonite church and remained a faithful member until death. In Feb. 1947, she with her parents moved near Oakland, Oregon, where she had since lived. She is survived by her heartbroken parents, 5 brothers (John, Levi, Marvin, Elmer Jr., and Roy), 6 sisters (Merlene, Beulah, Betty, Bertha, Margaret, and Virginia, all living at home. Also 3 grandparents (Eli and Ida Baker of Harrisburg, and Levi Hostetler of Tampico, Ill.), besides a host of other relatives and friends.

Owen and Marie were united in marriage on April 13, 1947, in the latter's

parental home. On June 13, 1948, a dear little baby, Sharon Marie, was born into their home, but remained here only a short time, being called home on Sept. 6, 1948, at the tender age of 12 weeks. Oh sweet little flower! Budded on earth to blossom in heaven.

This young family of 3 members met instant death near Yoncalla, Oregon, when the car in which they were riding, left the highway, going down an embankment and hitting a tree. The accident took place at about 3:00 or 4:00 in the morning, as they were on their way home from Harrisburg, having attended services there in the evening. The exact cause of the accident is not known.

How true it is that we know not what a day may bring forth! Though we know not why these young souls were called away as they were, yet we know that God makes no mistakes, but has a purpose in all He does, so we humbly submit and say "Thy will be done."

The funeral was held on Friday, Sept. 10, with a short service at the home of Elmer Hostetlers, conducted by Bro. L. C. Hostetler, after which the bodies were taken to Harrisburg A.M. church, where a large number of relatives and friends gathered to pay their last tribute of respect to the departed ones. Services were in charge of Bro. Ira Headings, Bro. Herman Hostetler (of Tampico, Ill.) and Bro. John Yoder.

Interment took place in the Alford Cemetery, with the two coffins being put side by side in a double grave, the baby having been placed in the casket with the mother.

Swartzendruber:—Omar A., son of Pre. A. C. and Eliza Yoder Swartzendruber was born in Iowa County, Iowa, April 18, 1897, passed away at the Mercy Hospital at Iowa City, September 20, 1948, aged 51 years, 5 months and 2 days.

In his youth he united with the Mennonite church and was a faithful member of the Lower Deer Creek congregation at the time of his death.

On March 6, 1932, he was united in marriage with Sarah Brenneman to which union four children were born, Miriam, age 15; Margaret, 13; Calvin 11; and Mary Kate 10. Besides his companion and children to mourn his passing, he also leaves one sister, Erma —Mrs. Frank Eash of Wellman; three brothers, Edw. of Wellman, Chriss of Parnell, and Ben of Denver, Colorado, besides many other relatives and a host of friends.

He was in his usual health until the evening of August 18 when he became afflicted and the next day was taken to the hospital where he was under treatment nearly three weeks, after which he submitted to a major operation which revealed a case of cancer.

His condition was found very critical and the best of care that doctors, nurses and loved ones could give all reminded us again that God has appointed bounds beyond which man cannot pass.

He was of a quiet and unassuming disposition, pleasant and friendly, always having a smile for everyone. This sterling quality was clearly manifest throughout and was highly appreciated in the home, in the neighborhood and the month he spent in the hospital.

Thus has come to a close the life of one who we believe has practiced the teaching of James where he says, "Let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath: For the wrath of man worketh not the righteousness of God."

"We miss thee, O dear Father,
We miss thee, from this place;
We do not hear thy footsteps,
Nor see thy smiling face."

Funeral services were held on September 23 at the home by D. D. Miller and at the Lower Deer Creek church by J. Y. Swartzentruber and J. L. Hershberger.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37. 1. November, 1948 No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Meine Zuflucht Ist die Liebe.

Meine Zuflucht ist die Liebe,
Die sich für mich gab dahin!
Die aus ewig freiem Triebe,
An mich dachte immerhin.

Die da rief: „Es ist vollendet;"
Die Erlösung ist „**vollbracht.**"
Liebreich sich zu mir gewendet;
Und erbarmend mein gedacht.

Diese Liebe will ich preisen!
Die so selbstlos und so rein.
Sie will treu mich unterweisen;
Daß auch ich kann selig sein.

Wenn mein Lauf hier ist vollendt,
Graut mir vor dem Sterben nichts!
Wenn die Reise ist beendet,
Ziehe ich zum Land des Lichts.

Dort werd ich aufs neu erzählen,
Was der Herr an mir getan! —
Wie Er mich auch tat erwählen,
Nahm sich meiner gnädig an.

Dort werd ich mit heilgem Triebe,
Stimmen in ein Loblied ein: —
„Meine Zuflucht ist die Liebe,
Daß ich konnte selig sein!"

G. Berg.

„Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen,(das unruhige Übel voll tödlichen Giftes." „So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei."

Editorielles.

Die Pharisäer fragten Jesu: Wann kommt das Reich Gottes? Seine Antwort: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier oder; da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. — Wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird es auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes: Sie tranken, sie freieten, sie ließen sich freien bis auf den Tag da Noah in die Arche ging. — Desselben gleichen, wie es geschah zu den Zeiten Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten. An dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird es auch gehen an dem Tage, wann des Menschen Sohn soll geoffenbaret werden.

So nach dem Heiland seiner Lehr war es nicht Sünde für die Menschen ihre natürliche Arbeit auszurichten zur den Zeiten Lots und Noahs, ihre Saat zu säen,sie auch ernten, sich einen Ehekamarad zu nehmen. Aber das zutun und nicht achten das Wort Gottes, nicht den lebendigen Glauben haben an Gott und seine Verheißungen, ist was sie zum Verderben geführt hat. Das Wort sagt: Wer glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Jesus sagt auch in seinem Gleichniß: Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben wenn einer von den Todten auferstehe." Mose und die Propheten haben geredet und geschrieben von dem Messias, von dem Erlöser wie Er kommen wird und das neue Evangelium bringen für unsern Wegweiser.

Noah war fleißig die große Arche auszufertigen auf dem trockenen Boden, und es war alles in seinem natürlichen Gang unter den Menschen in der Welt, Noah und die Seinen sind in die Arche nach des Herrn Befehl. Und auf einmal kamen die vielen wilden Thiere, Vögel und Gewürm zusammen und gingen in die Arche hinein zu Noah und der Herr hat hinter ihnen geschlossen, so daß kein heraus oder hinein gehen war weiterhin bis die Sündflut vorüber war. Aber was war das sonderliches zu den Menschen. Dieser Mann Noah hat schon hundert Jahr gepredigt von dem Wasserguß und Untergang der Welt und ist nicht gekommen, was wollten sie sich jetzt viel bekümmern und bewegen lassen darüber, und sie sitzen jetzt schon einen Tag in ihrem Kasten und noch kein Wasser, dann zwei Tag, drei Tag, vier Tag, fünf Tag und sechs Tag, noch kein Regen oder Wasser und die Welt ging unverhindert voran, aber am siebenten Tag kam das wunderbare auf einmal haben die Fenster des Himmels sich auf getan und es regnete, nicht allein von Oben aber die Brunnen der Tiefe haben sich auch aufgetan und das Wasser fing an die Erde zu bedecken und wurde tiefer, und die Menschen suchten Rettung, stiegen auf die Höhe, auf Steine, Bäume und Berge, aber jetzt war alles umsonst. Die Gelegenheit war ihnen angeboten, aber sie haben sie nicht angenommen. Ob sie alle ewig verloren sind wollen wir nicht sagen, solches stehet in Gottes Hand.

Nach Sodom kamen einen Abend etliche Fremdlinge in die Stadt u. suchten Herberge bei der Familie Lots, der viel Vieh und Knechte hatte, das machte etwas Bewegung in der Stadt, aber sonst ist alles in seiner gewöhnlichen Ordnung voran gegangen so wie essen, trinken, kaufen, verkaufen, pflanzen, bauen, und warum nicht, so nach der Natur. Aber es waren böse Sachen unter ihnen, gleich wie zu Noahs Zeiten, ihre Sinnen, Gedanken und Lebenswandel war Böse, es war nicht Gott gefällig. Des Morgens haben diese Fremdlinge (Engeln) dem Lot, seinem Weib und zwei Töchter befohlen die böse Stadt zu verlassen, denn die ganze Stadt soll vertilgt werden. Auf einmal ist Feuer und Schwefel vom Himmel gefallen und hat Sodom u. Gomorra u. ihre umliegende Gegend u. die Einwohner alle verbrannt. Diese Gegend ist jetzt das tote Meer reich an (chemicals) aber nicht wohnbar. So unerwartet wie diese Umständen über diese ungläubige Menschen gekommen sind, so sagt der Heiland wird seine Wiederkunft sein, um die Seinen mit sich nehmen in das Reich der Herrlichkeit. Er sagt: Auf diese Weise wird es auch gehen an dem Tage, wann des Menschen Sohn soll geoffenbaret werden." Der Herr sorgt für die Seinen, darnach kommt die Strafe der Übrigen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Peter Yoder Gemeinde in Daviess County, Indiana, haben ihr Liebesmal gehalten den 10 October, und dazu auch Diakon erwählung ausgeführt, und das Los fiel auf den Bruder Ben. Wagler, Sohn von John Wagler, der unlängst gestorben ist, ungefähr 30 Jahre alt. Liebesmal ist auch bestellt in dem Amos Wittmer seiner Kehr für den17ten October, so der Herr will.

Die Lancaster Gemeinden haben ihre Ordnungs Gemeinden gehalten, und auch ihre gewöhnliche Dienerversammlung ausgeführt den 12 October in Vorbereitung zu ihrem Liebesmal zu halten.

Pre. Joe J. Miller und Weib von Plain City, Ohio, waren etliche Wochen in Buchanan County, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

In Mifflin County, Penna., hat die Ober Gemeinde ihr Liebesmal gehalten an der Heimat von Diakon Joseph E. Peachy, der etwas leidend ist mit Herz Fehler.

J. N. Yutzy und Weib von Kalona, Iowa, gedenken bis den ersten November nach Florida gehen an ihr Winter Heimat, seine Addreß ist Sarasota, Florida, R. 2. Box 790.

Fanny, Eheweib von Jacob Kauffman in der Gegend von Arthur, Illinois, ist ziemlich schwer leidend im Hospital mit Arteriosclerosis, etwas auf der Besserung nach letztem Bericht.

Clarence Bontrager und Weib, Middlebury, Indiana, Owen J. Miller und Weib und seine Schwester Susan Miller von Goshen, Indiana, und John Miller als Fuhrman die in Kansas und Oklahoma,Freund und Bekannte besucht haben, waren auch in der Gegend von Arthur, Illinois, waren auch bei uns diesen Morgen Bücher kaufen.

Ellen, die 6 Jahr alt Tochter von Chris M. Millers, Kalona, Iowa, ist in dem Iowa City Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat für ein ruptured Appendix, und war schwer leidend, doch ist sie etwas auf der Besserung nach letztem Bericht.

In Howard County, Indiana, hat die Süd Teil der Gemeinde ihr Liebesmal gehalten und auch Diener Erwählung ausgeführt, und das Loos ist auf den Bruder Joe Yoder gefallen, sein Bruder Jerry Yoder ist auch am Dienst in Anderson County, Kansas.

Heute ist der 16 October, und noch keinen Frost, die Weide und Weizen Felder sind schön Grün, die viele Blumen sind noch am blühen.

John Yoder und Weib von Holmes County, Ohio, sind in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen.

Henry N. Mast und Weib von Howard County, Indiana, waren etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend, Freund und Bekannte besuchen.

Paulus sagte dem Timotheus, 2 Tim. 2, 15: Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht Theile das Wort der Wahrheit." Wir sollen auch nicht Heuchler sein, sollen das Wort recht teilen. Noah hat Gnade gefunden vor dem Herrn, der Herr hat ihm befohlen die Arche bauen, und Buße predigen zu dem Volk. Er und sein Weib, ihre drei Söhne und ihre Weiber waren behalten durch diese Arche, aber durch diese guten Werke und besondere Erfahrung war er doch kein vollkommener Mensch, er hat dem Herrn ein angenehmes Opfer getan, aber in seiner Unvollkommenheit ist er auch trunken geworden. — Der Abraham hat Befehl empfangen von dem Herrn er sollte ausgehen von seinem Vaterland, von seiner Freundschaft, und von seines Vaters Haus, er hat so getan, und seines Bruders Sohn ist auch mit ihm gewandert, und es hat später Zank gegeben zwischen den Knechten Abrahams und den Knechten Lots. Der gläubige Abraham aber suchte was nützlich war für den (gerechte, 2 Pet. 2, 7.) Lot und seine Knechte, wie auch seine Knechte und sich selbst. Eine Abbildung auf die Menschen zu dieser Zeit, so der Mensch sich wohl bekehrt, neu und wiedergeboren wird, so muß er doch seinen natürlichen Körper mit sich tragen und sorgen für ihn so lange er lebt, das ihm viel Sorge und Mühe macht.

Heute Morgen den 18 October ist es 20 über Null und ein schwerer Frost. L. A. M.

Was Gott tut das ist wohlgetan.

D. J. Troyer.

Erstlich einen freundlichen Gruß an den Editor, u. alle Herold Leser. Wir wünschen allen Menschen die Seligkeit, und niemand die Ungnade. Das alte Gesetz hat gesagt du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Jesus aber sagte: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er läßt die Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn es ist nichts sonderliches um deinen guten Freund zu lieben, der dich liebet, oder euren Bruder freundlich Grüßen. Denn die Zöllner und Sünder tun dasselbe auch, daher sollen wir nicht allein die guten Menschen lieben, sondern sollen auch die lieben wo uns Unrecht tun. Jesus sagt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten die vor euch gewesen sind. So sollen wir unser Licht leuchten lassen, denn wir sollen das Salz der Erde sein, und das Licht der Welt. Und wir sollen unser Licht leuchten lassen vor den Leu-

ten, daß sie unsere gute Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen. O wenn wir nur in der geistliche Armut bleiben und Leid tragen über unsere Sünden, so kommen wir in die Sanftmut, und kommen in einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, und werden voll Barmherzigkeit. So kann Gott unsere Herzen reinigen, alsdann können wir sehen wie Gott mit seinem Volk war, und wie er so sonderlich für sie gesorgt hat, da er sie aus Egypten geführt hat und durch das Rote Meer, und an den Berg Sinai, und auch durch die Wüste, und über Bergen und durch Thäler. Und wie viel Gutes er ihnen bewiesen und erzeigt hat. Wie die Berge gehüpft haben, da sie seine Stimme gehört haben. Er hat ihnen Speise und Trank gegeben. Und wo sie sich versündiget haben hat er ihnen auch wieder vergeben.

Aber wo sie gesagt haben: Unsere Leiber werden in der Wüste verfallen, und unsere Kinder werden ein Raub werden, (das ist fremde Völker werden sie nehmen als Schlafen), das war zu viel. Ihre Leiber sind wohl verfallen, aber ihre Kinder haben das Reich, (das gelobte Land) erlangt und Gott hat ihnen dasselbe bescheret. Freund, wie waren doch die Israeliter so schuldig um Gott nehmen an seinem Wort und ihm danken für seine Gnädige Beschirmung. Wie hat er sie doch so herzlich geliebt, und wie gerne hätte er sie doch in das verheißene Land genommen, aber es waren ihre Untugenden, wo sie und ihren Gott von einander geschieden hatte. Freund so gehet es auch zu unserer Zeit, Gott liebte uns so sehr, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, daß er uns erlösen sollte, und die Schuld ist für uns bezahlt. Ach Freund, die große Schuld, die wir niemals bezahlen könnten, ist uns frei geschenkt. Jesus sagte zu allen Menschen: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Und ruft uns zu: Kommet her alle die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken, nehmet auf mein Joch, und lernet von mir mir, denn ich bin sanftmütig, und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und mein Last ist leicht.

Wir haben die Verheißung in dem Wort Gottes, daß er uns die Sünden vergibt in Jesu Namen. 1 Joh. 2. Meine Kindlein solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Aber wenn jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein für unsere, sondern für die ganze Welt. Nun wenn wir ihn kennen, so halten wir seine Gebote. Wenn wir Ihm nicht dienen, sagen aber, wir kennen ihn, so sind wir Lügner, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber sein Wort halten so so ist wahrlich die Liebe Gottes bei uns, und daran erkennen wir das wir in Ihm sind, wenn wir wandeln gleich wie er gewandelt ist. Wer da sagt er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß. Wer aber seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und ist kein Ärgerniß bei Ihm.

Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis, und wandelt in der Finsterniß, und weiß nicht wo er hin gehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. Er sagte auch: Kindlein, lasset euch nicht verführen. Wer recht tut, der ist gerecht, gleich wie er gerecht ist. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Der Apostel schrieb in Römer 8: So ist nun nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes das da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Wenn wir denselben Geist Gottes haben, so dürfen wir wohl rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, und Erben mit Jesu. Der Friede Gottes sei einem jeden Leser gewünscht. Prüfet alles und das Gute behaltet.

Der Glaube und seine Kraft.

Ebräer 2, 1. **Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und nicht zweifeln an dem, das man nicht sieht.**

In dieser Schrift, sind so viele Beispiele von den Glaubenshelden aus dem Alten Testament, daß wir sagen müßten wie wir

finden in Vers 32. Die Zeit wäre zu kurz, in diesem Brief den wir hier schreiben, und der Raum zu eng, und die Gabe zu gering, um von allem zu bemerken, das in dieser Schrift bemerkt ist, aber wenn wir Bibelleser sind, dann sind wir am wenigsten etwas bekannt mit den Umständen von denen wir in dieser Schrift so vielfältig finden.

Wir finden im Kap. vorher, Vers 23: **Und laßt uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.** So haben diese Glaubenshelden das lebendige Vertrauen zu dem Allmächtigen Gott, wie schon gemeldet, der **Glaube,** die gewisse Zuversicht, kein zweifelhafte Sach, sie glaubten fest, daß Gott will und kann tun, was er versprochen hat. Und so stehet es noch Heute. Jesus gab seinen Jüngern die trostreiche Verheißung, **Und siehe, Ich bin bei euch, alle Tage bis an der Welt Ende.**

Lieber Leser, denke doch einmal daran, wenn sie einmal es erfahren hätten daß Gott nicht getreu gewesen wäre, was hätte doch das verursacht, sie hätten das Vertrauen verloren, aber so haben sie es nicht gefunden, Gott war einmal und allemal getreu in was er verheißen hat. Er führete die Kinder Israel aus Ägypten und durchs rote Meer, da das Wasser gestanden ist auf beiden Seiten wie Mauern, und wir lesen nichts, daß sie sich fürchteten, daß das Wasser möchte zusamen laufen da sie in der Mitte des Meers waren, ich glaube, daß Mose hatte das Vertrauen, daß Gott sie glücklich durch führen würde. Es war ihnen gesagt, daß sie diese Ägypter nicht mehr sehen werden ewiglich, und das ist auch so worden, denn da diese in der Mitte des Meers waren, hieß der Herr Mose seine Hand über das Meer heben, und das Meer kam wieder zusammen, so daß die Ägypter alle ertranken und das Volk Israel sie nicht mehr sahen. Sie brauchten nicht zweifeln an der Verheißung Gottes. David lehret uns: **Die Worte des Herrn sind wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Psalm 33, 4.**

Wir finden im Römer Brief im 4. Kap. daß Abraham geglaubt hat auf Hoffnung da nichts zu hoffen war, und ward nicht schwach in seinem Glauben, wie kann das sein? Etwas zu hoffen da nichts zu hoffen war. Der Herr hieß ihn hinausgehen, und sprach: **Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? und sprach zu ihm: Also soll dein Same werden.** Das war unmöglich für Menschen Kraft, die Sterne am Himmel zu zählen, aber Abraham hatte die Hoffnung daß Gott ausführen konnte was er versprochen hat, ob er es schon nicht begreifen konnte an der Zeit, wie sein Same so groß soll werden. Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben. Und wußte aufs aller gewissefte, daß was Gott verheißt, kann er auch tun. Römer 4, 20. 21. **Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit,** erste Mose 15, 6. Das gibt uns ein schönes Beispiel von einem lebendigen Glauben, und seine Kraft und Wirkung. Der Apostel sagt uns auch im Römer Brief im 4ten, daß Abram nicht ansah seinen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara; das meint: Er sahe nicht an die Hindernisse am Leib, die nach menschlicher Vernunft möchten im Wege sein, um noch einen Sohn zu gebären, nein; er glaubte an die Verheißung Gottes.

Lieber Leser; wollen doch uns selber prüfen ob wir einen solchen lebendigen Glauben bei uns wohnen haben der nicht schwach wird in diesen letzen und gefährlichen Zeiten, da so viel Anfechtung und Widerwärtigkeit aufkommen, ja so viel Beschwernisse und Unruh gibt in den Gemeinden, daß wir nicht Laß und Träg werden und unser Vertrauen mehr auf Menschen stellen, als wie auf den lebendigen Gott. Der Prophet sagt: **Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht.** Jeremia 17, 5. Der Satan ist fleißig an der Arbeit, und will alles in Verfall bringen wenn wir ihm die Gelegenheit geben, aber der Apostel sagt: **Dem widerstehet, fest im Glauben,** ja einen solchen Glauben wie Abraham hatte und noch mehr von den alten Glaubenshelden ist was es nimmt um zu stehen vor dem Sturmwinde des Satans in dieser Zeit, und ohne solchen Glauben ists unmöglich Gott zu gefallen. Durch solchen Glauben haben etliche Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; Sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet; sie sind umhergegangen in Pelzen

und Ziegenfellen, in Mangel in Trübsal in Ungemach. Deren die Welt nicht wert war, und sind im Elend gegangen in den Wüsten auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde. Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen, und nicht empfangen die Verheißung. Ist das nicht Trost für uns? Zu denken was sie durchgemacht haben, und damit Zeugnis gehabt, daß sie Gott gefallen haben, aber die Verheißung nicht empfangen. Nun wie stehts mit uns? Sollten wir nicht vielmehr Mut fassen, die wir die Verheißung empfangen haben. Jesus ist gestorben am Kreuz und hat uns die Erlösung gebracht durch sein heiliges Blut vergießen, und uns das Evangelium hingestellt als der Wegweiser zum Himmel. Nun stehen wir in der vollen Versöhnung in Christo. Er gibt uns die freundliche Einladung: **Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen sind, ich will euch erquicken, Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig, und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** P. Y.

Gott sieht das Herz an.

R. L. Schlabach

Da Saul verworfen war, sprach der Herr zu Samuel: Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin, ich will dich senden zu dem Bethlemiter Isai, denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen. Und da er den erstgeborenen Sohn ansahe ob er der Gesalbte bei dem Herrn wäre, sprach der Herr: Siehe nicht an seine Gestalt, noch seine Person; ich habe ihn verworfen. **Denn es gehet nicht wie ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an.** 1 Sam. 16. Mit diesen Worten lernen wir daß Gott die Person des Menschen nichts achte., wenn nicht das Herz fromm, gläubig, liebreich und demütig ist. Alle Werke richtet Gott nach dem inwendigen Geist, Gemüt und Sinn. Unser eigen Herz prüfen ist nöthig, denn es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding, wer kann es ergründen? Jer. 17, 9—10. Ich der Herr kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen. Ich will mir nicht unternehmen zu sagen wie weit jemand gehen kann, in so weit es Kirchen gehen, äußerliche Formen und Zeremonien angehet, und doch sterben in seinen Sünden. Jesus sagt uns von Menschen die Ihn loben mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir, Menschen die fromm scheinen vor anderen, aber inwendig sind sie wie die Äpfel von Sodom, davon wir lesen in dem Märtyrer-Spiegel auf Seite 9. erste Teil, die am Ufer des Todten Meers wachsen, welche schön rot u. ein herrlich ansehen haben, aber inwendig voller Staub und Asche, ungesund zum essen, verderblich, und der Natur schädlich sind. Wir lesen von zwei Söhnen von einem Vater und einer Mutter, geboren als Zwillinge, Jacob und Esau, doch steht es geschrieben: Jacob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehaßt. Ja die Herzen waren ungleich. Es möchten zwei hier in einer Gemeinde stehen, mit dem nämlichen Wasser getauft sein, miteinander zu dem Tisch des Herrn gehen, das nämlich Gebet miteinander beten, das nämliche Lied mit einander singen, aber doch die Herzen ungleich sein, wie die zehn Jungfrauen. Sagt nicht Jesus, bei seiner Wiederkunft werden zwei auf einem Bette liegen, eine wird angenommen werden, die andere wird verlassen werden, ja die Herzen sind ungleich. Zwei werden mit einander mahlen. Ja das Handwerk wird gleich sein, aber die Herzen verschieden, einer ist erleuchtet, und hat geschmeckt die himmlischen Gaben. Durch den heiligen Geist hat er geschmeckt das gütige Wort Gottes, und trägt in seinem Herz die Kräfte der zukünftigen Welt. Und seine Hoffnung für das ewige Leben ruht allein in Christi Verdienst und Gerechtigkeit, **dieser wird angenommen.** Der ander möchte auch den alten Adam-Mensch verursacht haben zur Besserung, aber hat die Neugeburt nicht erfahren, er möchte seine Hoffnung zum Teil auf seine guten Werke setzen und dadurch den Herrn berauben von seiner Ehre. **Dieser wird verlassen werden.**

Paulus sagt 1 Cor. 13: **Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich tönend Erz oder eine klingende Schelle.** Ja es wäre nur eine leere Sache, darinnen kein Nutzen, Frucht u. Kraft ist, denn Gott sieht nicht auf den wohlredenten Mund, sondern auf das demütige Herz. Gott sieht nicht auf große Kunst, Erkenntnis, Wissenschaft oder Spitz-

findigkeit, sondern er siehet das Herz an Er prüfet und erwäget den Geist der Menschen, ob er seine eigene Ehr oder Gottes Ehr und des Nächsten Nutzen sucht. Gott sieht auch nicht an großen wunderbaren Glauben der Bergen versetzt, und großes Ansehen hat vor der Welt, und seine eigene Ehre damit sucht. **Ich sehe aber an den elenden und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinen Worten.** Jes. 66, 2. Er sieht auch nicht auf viel beten, Almosen geben, u.s.w. aber er sieht das Herz an wie und warum das geschieht. Dies können wir nicht besser als aus folgenden Exempeln verstehen. **Cain** und **Abel** brachten beide ein Opfer. Aber die Herzen waren ungleich. **Saul** und **David** brachten auch beide ein Opfer, aber eins ward angenommen, und das andere verworfen, sie hatten ungleiche Herzen. 1 Sam. 15,9—15; 2 Sam. 24, 25. **Hiskia** und **Gideon** forderten Zeichen vom Himmel, und werden gelobt; die **Pharisäer** forderten auch Zeichen vom Himmel und werden gescholten. Matth. 12, 38.

Judas gab Jesus den Kuß, die Ältesten von Ephesus auch, Apostg. 20, 37. aber die Herzen waren ungleich. Ein **Zöllner** und ein **Pharisäer** gingen beide miteinander in den Tempel zu beten, aber mit ungleichen Herzen. Die **Niniviter** fasteten, Jona 3, 6. und Gott sahe es an. Die **Juden** fasten auch, Aber es stehet geschrieben, Jes. 58. 3: **Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum tun wir unserm Leibe wehe? Und du wollst es nicht wissen?** Eine arme **Witwe** die ein Schärflein in den Gotteskasten gab, ward gelobt, die andern nicht, die doch mehr gaben den sie. Luc. 21. Wenn das Herz unrein ist, so sind dann unsere Werke auch vor Gott. Und es soll in der Tat mehr inwendig sein als sich es von außen zeigt. Wie ist unser Herz bestellt? Die Probe liegt im Herz. Du möchst wohl nicht in offenbarem Ehebruch leben, aber ist dein Herz auch so bestellt, Gott sieht auch das Herz an, wer ein Weib ansieht ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem **Herzen.** Matth. 5, Du tödtest niemand mit der Faust oder mit dem Schwert, ja wir halten uns für wehrlos, welches auch recht ist, ist aber Herzensgrund dabei? Tun wir aber Zorn in unseren Herzen tragen, so sind wir des Gerichts schuldig. Und wenn der Zorn so weit kommt, daß es durch Scheltwort ausbricht, das du sagest, du Narr, so bist du des höllischen Feuers schuldig. Matth. 5. Was hilft es wenn du mit dem Schwert niemand tödtest, im Herzen aber heimlich Neid und Haß trägest, und dadurch ein Todtschläger bist. 1 Joh. 3, 15. Was hilft es niemand todtschlagen mit der Faust, aber mit der Zunge deinen Nächsten todtschlagen? Jer. 18,18. Im Herzen sitzt der Mörder, der Ehebrecher, der Dieb, der Lügner, die böse Lust, der Geiz eine Wurzel alles Übels. Und wenn das Herz nicht verändert wird durch wahre Buße, Reue und Leid, durch den Glauben an das Blut Christi, so ist es unmöglich, daß wir Gott ein einziges angenehmes Werk tun können. Aber wir sind keine Herzenskündiger, der Herr ist aber der mich und dich richtet. 1 Cor. 4, 4—5. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch wird an das Licht bringen was im Finstern verborgen ist, **und den Rat der Herzen offenbaren.** Paulus sagt in 1 Tim. 5, 24: Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann, bei etlichen aber werden sie hernach offenbar.

Die Gnade Gottes sei mit euch allen, Amen.

Hüter, ist die Nacht schier hin?

Der Prophet vor alters hörte ein Stimme rufen: Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin? Die Frage ist nicht: Wie dunkel ist die Nacht? Sondern wie weit ist es in der Nacht? Wie viel von der Nacht ist vergangen? Und die Antwort lautet: Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein. Wenn ihr schon fragt, so werdet ihr doch wieder kommen und wieder fragen. Jes. 21, 11—12.

Stimmen in der Finsternis, ein sehnen nach dem Tag.. Welch ein Bild der gegenwärtigen Welt! Stimmen erschallen von überall: Wann die Dunkelheit vorüber sei? Wie weit ist die Nacht vorgerückt? Wann kommt der Morgen? Den Menschen ist es bange, und sie zagen. Sie erwarten eine Antwort vom Wächter. Wenn der Wächter seine Pflicht versäumt, oder antwortet müßig. „Wie kann ich das wissen, ich bin eben so klug wie ihr!" Was dann?

Der Herr sagt: Ihr Blut will ich von des Wächters Hand fordern." Hes. 33, 6.

Die Aufgabe des Wächters ist die Zeit zu wissen, und die rechte Antwort zu geben. Denn der Herr sagt zu mir also: Gehe hin, stelle einen Wächter der da schaue und ansage. Jes. 21, 6. Der Wächter gibt hier eine doppelte Antwort: Der Morgen kommt, und auch die Nacht." Für eine Klasse ewiger Tag, für die andere Klasse ewige Nacht.

Wenn die Wächter angerufen werden: Hüter, ist die Nacht schier hin? Wird die Antwort gegeben: Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein . . . Der Morgen und die Nacht . . . die Eröffnung des endlosen Tages, Gerechtigkeit, die Ausbreitung ewiger Nacht über die Gottlosen . . . sind beide da. Man kann die Sachen nicht in Abrede stellen, daß die Zustände in der Welt heute ein sehr dunkles Bild geben. Die Zeiten, in denen wir leben, sind ganz verschieden von allen andern Zeiten. von denen wir gelesen, gehört oder gewußt haben, es ist die Endzeit. Die Tatsachen sind offenbar, und sie sind sichtbar für alle Menschen. Wir blicken auf eine Welt, die voll Todesjammer ist, und in einer großen Gefahr. Unser Herr und Meister wies auf diese Zeiten hin und erklärte ihre Bedeutung. Er sagte: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht." Luc. 21, 28. Ja der Morgen kommt.

Freund, was bedeuten diese Dinge für dich? Es macht einen Unterschied für solche, die an den kommenden Morgen und an das vorübergehen der Nacht glauben. Johannes sagt: Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm der reiniget sich, gleich wie er auch rein ist." Eines Tages, und gar bald, wird die Nacht aufhören, und der Himmel wird den herrlichen Schöpfer und Erlöser allen offenbaren. Eines Tages, werden wir, die wir oft den Himmel beobachten, ein Wolke sehen wie wir vorher noch keine gesehen haben. Wir haben Wolken gesehen, die mit Donner geladen und mit Blitz durchstrahlt wurden, aber nie haben wir eine Wolke gesehen die mit dem Zorn Gottes geladen, und von der Herrlichkeit des Sohnes Gottes erleuchtet war. Welch ein Anblick wird das sein. Wie wird es die Treuen entzücken. „Die seine Erscheinung lieb haben," die bis zum Ende gehofft haben auf die Gnade die ihnen angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi." Plötzlich wird die Nacht ein Ende haben.

Und so blicken wir vorwärts auf den Morgen aller Morgen, wenn noch einmal der Herr Jesus kommt, und dann wird es keine Nacht mehr sein in Ewigkeit. O Morgen du Herrlichkeit, erwache bald, und bringe uns den verheißenen Heiland und Erretter.

Hüter, wird die Nacht bald schwinden?
Hüter, ist die Nacht schier hin?
Hüter, wird die Nacht der Sünden
Bald und ganz von hinnen ziehen?

Wird die Finsternis bald weichen,
Und der Sterne Schein erbleichen,
Und der Sonne warmer Strahl,
Leuchten über Berg und Tal?

Hüter, wird die Zeit bald kommen?
Hüter, siehst du nicht ein Licht?
Hüter, auch wie viele Frommen
Beten, daß der Tag anbricht.

Ja, sie kämpfen und sie ringen,
Bis zum Lichte durchzudringen;
Fallen auf ihr Angesicht,
Bitten um das ewige Licht.

J. Küpfer.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1497. — Wer wird auf des Herrn Berg gehen, und was wird stehen an seiner heiligen Stätte?

No. 1498. — Was sprach Petrus, da Jesus zu ihnen kam und ging auf dem Meer?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1492 — Wo sollen wir uns nicht Schätze sammlen?

Antw. — Auf Erden, da sie die Motten, und der Rost fressen, und die Diebe nach graben, und stehlen. Matth. 6, 19.

Nützliche Lehre. — Unser Schatz ist unser Vermögen, Güter, oder etwas köstliches, oder wertvolles.

Nagler sagt: „Die allerbesten Schätze sind die geistlichen und ewigen Güter, der Reichtum der in Jesu Christo zu finden ist."

Die zeitlichen und vergänglichen Güter hier auf Erden, wo die Menschen so darnach streben, sind alle den Motten, Rost, Gewürm, Feuer, oder Diebe unterworfen; und wenn es nicht so wäre, so können wir doch nichts davon mitnehmen, wenn wir diese arge Welt verlassen. Und wenn wir es mit uns nehmen könnten, was würde es uns nützen?

Jesus sagt selbst diese Worte: **„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden . . .** Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Wohl, — wir sollen arbeiten mit unsern Händen, etwas Gutes, auf daß wir haben zu geben den Dürftigen.

Aber Jesus sagt weiter, in Matth. 6. Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Merket, dies sind Worte die fester stehen als Himmel und Erde. Es sind auch Worte, die oft gepredigt werden; und doch scheint es als ob es wird so wenig beachtet, als wenn es nur ein Traum wäre.

Nagler sagt, das unersättliche trachten nach irdischen Gütern, ist Geiz, und Geiz ist eine Wurzel alles Übels.

Nach der englischen Übersetzung, würde es sagen: „Die Liebe zum Geld, ist die Wurzel alles Übels."

Reichtum, irdisches Gut, Geld, u.s.w. wird Mammon genannt; und kann uns zu einem Götzen werden, wenn wir unser Herz daran hängen. Und dieweil so viel Ungerechtigkeit damit getrieben wird, wird es der ungerechte Mammon genannt. Und Jesus sagt: Ihr könnet nicht Gott und den Mammon dienen.

Trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. J. B.

Frage No. 1491. — Was geschah zu Samuel, dem Knaben, da er dem Herrn diente, unter Eli?

Antw. — Der Herr rief Samuel, und er antwortete: Hier bin ich. 1 Sam. 3,4.

Nützliche Lehre. — Samuel war ein von Gott erbetenes Kind. Seine Mutter Hanna sprach: „Ich bat um diesen Knaben; nun hat der Herr mir meine Bitte gegeben, die ich von ihm bat. Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder sein Lebenlang, weil er vom Herrn erbeten ist. Dieses ist eine schöne Lehre, und gutes Vorbild für die heutigen Mütter.

Samuel, der Knabe, nahm zu bei dem Herrn. Er war gottesfürchtig, und da der Herr ihn gerufen hat, so hat er Antwort gegeben; nochmals ein gutes Vorbild für uns.

Aber wie oben gesagt: Die Hanna war ein gutes Exempel, und Vorbild für die Mütter zu dieser Zeit.

Ja, wie Paulus sagt: Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn . .

Nach Josua's Tod, waren die Kinder Israel 450 Jahre unter Richter; und Samuel war der letzte, und regierte 40 Jahre.

Wir lesen in 1 Samuel, 3Kapitel, da lautet es als wenn der Herr mit lauter Stimme, als wie Menschen Stimme, Samuel gerufen hat, dieweil Samuel meinte es sei der Priester Eli gewesen der ihn gerufen hätte.

Auf welche Art ruft der Herr die Menschen jetzt? Ich glaube auf verschiedene Art oder Wegen.

Können wir jedesmal vernehmen wenn der Herr uns ruft? Und tun wir ihm antworten gleichwie Samuel hat? „Herr, hier bin ich."

Da der Herr vom Himmel seinen Engel zu Abraham sandte und sprach: Abraham! Abraham! so antwortete er: „Hier bin ich."

Und da der Herr aus dem Busch rief, Mose! Mose! so sagt er: „Hier bin ich."

So lasset uns die Geister prüfen, ob sie von Gott sind, wie Johannes sagt; und wenn ein Ruf von Gott kommt, so lasset demütiglich uns Ihm übergeben: „Hier bin ich." oder: Was willst du daß ich tun soll.

Wer Gott von Herzen liebt, wird auch für Ihn tätig sein.

Lebensgeschichte Christi.

Ihre Zeugen täuschten sie; denn Etliche widersprachen sich in ihrer Aussage, und Andere brachten Dinge vor, die von gar keiner Bedeutung waren. Endlich traten zwei Menschen herzu, die in ihrer Aussage dahin übereinstimmten,daß sie ihn hätten sagen hören: Er könne den Tempel Gottes abbrechen, und in dreien Tagen denselben wieder aufbauen. Ihr Zengniß war ganz falsch, denn unser erhabener Erlöser sagte niemals, daß Er den Tempel von Jerusalem abbrechen und in dreien Tagen wieder aufbauen könne, wie sie aussagten. Es ist wahr, nachdem Er die Käufer aus dem Tempel getrieben hatte, unddie Juden Ihn fraten, aus was für Macht Er das tue, so wies Er sie auf das Wunder seiner Auferstehung hin, und sagte: „Brechet diesen Tempel," (und zeigte dabei wahrscheinlich auf seinen Leib), „und am dritten Tage will ich ihn wieder aufrichten." Die Zeugen verdrehten darnach aus Bosheit oder Unwissenheit seine Antwort in eine Behauptung, daß Er im Stande wäre, den prachtvollen Tempel in Jerusalem abzubrechen, und in dreien Tagen wieder aufzubauen; und die Richter sahen diese Rede als eine Gotteslästerung an weil dies nur durch göttliche Macht könnte getan werden.

Unser Heiland gab diesen — gegen Ihn vorgebrachten Zeugen keine Antwort, worüber der Hohepriester sehr aufgebracht wurde, denn er dachte, Er wolle dem Rate damit einen Schimpf antun; er stand daher in heftiger Leidenschaft auf, und fragte Ihn um die Ursache seines außerordentlichen Betragens. „Antwortest du nichts zu dem," sprach er, „das diese wider dich zeugen?" Und etliche von dem Rate fragten Ihn noch: „Bist du Christus?" Worauf er ihnen zur Antwort gab: Wenn ich es euch sagte, so würdet ihr mir doch nicht glauben, und würde ich es euch durch die offenbarsten und unwider sprechlichsten Gründe beweisen; so würdet ihr euch doch nicht überzeugen — noch mich loslassen.

Da der Hohepriester fand, daß alle seine List vergeblich war, unsern Heiland in seinen Antworten zu fangen, so sprach er zu ihm: Ich beschwöre dich feierlich in dem furchtbaren Namen des lebendigen Gottes in dessen Gegenwart du stehest, sage mir bestimmt und wahrhaftig, ob du der Messias, der Sohn Gottes bist?

Jesus fürchtete sich vor den Folgen nicht, welche sein Bekenntnis der Wahrheit nach sich ziehen könnte; denn da Ihn der Hohepriester beschworen, so bekannte Er die Frage, und sagte: Ihr werdet in kurzer Zeit hinlänglich von meiner Wahrheit überzeugt werden, wenn ihr sehen werdet, welch schrecklich und nie erhörte Zerstörung ich über das jüdische Volk senden werde; welch schnellen und mächtigen Fortschritt mein Evangelium in der Welt machen wird, und wenn ich endlich am jüngsten Tage in meiner Herrlichkeit in den Wolken kommen werde, durch welches Zeichen ihr so oft verlangt habet, daß ich meine Sendung bestätigen sollte.

Auf diese Antwort unseres Heilandes riefen mehrere von ihnen auf einmal aus: „Bist du denn Gottes Sohn?" Er sprach zu ihnen: „Ihr sagt es, denn ich bin es." Dies war eine gewöhnliche Redensart unter den Juden, wodurch sie bestimmt und kräftig eine bejaende Antwort ausdrückten.

Da nun der Hohepriester diese abermalige Behauptung gehört hatte, zerriß er seinen Rock in großem Zorn, und sprach zu dem Rate: Was bedürfen wir weiters Zeugnis? Ihr alle seid Zeugen, daß Er offenbare Gotteslästerung gesprochen hat. „Was dünket euch?" Sie aber antworteten alle, daß Er des Todes schuldig wäre, weil Er sich die Würde des Messias angemaßt hatte.

Alsdann fielen die Diener und das Gemeine Volk über Ihn her, wie über einen der schon verdammt ist; verspieen ihn und schlugen Ihn mit Fäusten, und taten Ihm alle Arten von Grausamkeit und Spott an. Sie verdeckten sein Angesicht, und etliche vom Rath hießen Ihn, um seiner zu spotten, daß Er sich für den großen Propheten ausgegeben, seine Weissagungsgabe zu zeigen, und zu sagen, wer Ihn geschlagen habe.

So behandelten sie den Sohn Gottes, den Heiland der Sünder! Er trug aber alles, obschon es seine Würde entehrte, mit Geduld und Ergebung, und gab seinem Volk ein Beispiel zu ihrer Nachahmung, daß sie in alle Dingen dem Willen Gottes sich ergeben, und nicht gegen die Schickungen seiner Vorsehung murren sollen.

Fortsetzung folgt.

Der wahre Gottesdienst!

Jakobus 1, 22—27.

Unser heutiger Sonntag ist ein Ruf zum Gebet. Eigentlich sollte das ganz selbstverständlich sein im Leben eines Christen, denn was uns wirklich zu Christen macht, ist die Tatsache, daß wir Leben schöpfen, uns Kraft erringen aus der Gemeinschaft mit Gott, was durch das Gebet geschieht. Wie das Atmen zum natürlichen Leben gehört, so gehört das Beten zum geistlichen Leben. Wenn das Atmen aufhört, so erstirbt das natürliche Leben. So ist es auch im geistlichen Leben. Wenn die Seele nicht mehr die Ewigkeitsluft der Jesusgemeinschaft atmet, dann ist der geistlich Tod nicht mehr fern. Darum ruft unser Sonntag: „Ihr Christenmenschen, betet!

Um was sollen wir denn beten? „Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein." In unsern Tagen könnte man gar viel klagen über die allgemeine Gleichgiltigkeit der kirchlichen Wortverkündigung gegenüber. Wie gar viele Plätze gibt es in jeder Kirche, die immer leer bleiben, weil es sogenannte Christen nicht der Mühe wert finden, Gottes Wort in Gottes Haus zu hören. Ja, bei uns tut es zunächst wahrlich not, daß wir beten: Herr, erwecke und entzünde und entflamme in uns allen größere Liebe zu deinem Haus.

Wo das Wort Gottes aber nur gehört wird und es immer nur beim Hören bleibt, da geht es bald in ein Leben voll Selbstbetrug und Selbsttäuschung hinein. Gottes Wort ist lebendig. Es ist absolute Wahrheit von Gott und über den Menschen. Es ist Leben und zündet neues Leben an in uns. Es ist wie in Spiegel und tut für unser inneres Leben, was ein Spiegel tut für unser Gesicht. Einerseits macht er uns bekannt mit uns selbst, zeigt uns unsre Sünde, unser Elend und unsre Schwachheit, kurz, alles, was wir sind vor Gott. Anderseits aber zeigt uns dieser Spiegel Gottes, wie Gott in Liebe und Güte es so gut gemeint hat mit uns in Jesus Christus. Wer dann so in wahrer Selbsterkenntnis durch Buße und Glauben Gottes Gnade an sich erfahren durfte, der lernt durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit Gottes für uns Menschen.

Gottes Wort ist nicht allein Rede, sondern viel mehr Tat. Man denke an die Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung des Sohnes Gottes. So sollen auch wir Christen uns nicht mit dem Hören allein zu frieden geben, sondern tun und üben an den Hilflosen und Verlassenen unsrer Tage, was Christus uns erzeigte an Liebe und Barmherzigkeit. Unsre Seligkeit wird uns, wenn wir hören, was Gott uns zu sagen hat, und dann hingehen und darnach tun uns Trost bringen in Geduld. Darum, O Christenmensch, bete! Damit du kein vergeßlicher Hörer bleibst, sondern ein Täter des Wortes, der selig wird in seiner Tat.

— Friedensbote.

Esther.

Esther, Kap. 1—10.

Das Büchlein Esther hat zehn etwas kurze Kapitel und berichtet eine interessante Begebenheit, die sich während der Gefangenschaft Israels in Persien zutrug. Sie geschah zur Zeit, als Ahasverus König über zahlreiche Länder war; er wer nach der Meinung der Gelehrten derselbe, der sonst in der Weltgeschichte Xeres genannt wird.

Um einen Beweis und Ausdruck seiner großen Macht zu geben, machte er ein großes Mahl allem Volk, Verse 3—8, und die Königin Vasti machte auch ein Mahl für die Weiber. Am siebenten Tag dieses Festes wollte der König seine Königen in ihrer Schöne dem Volk zeigen, aber sie weigerte sich zu kommen und wurde auf den Rat seiner Fürsten verstoßen.

Nun war unter den gefangenen Juden ein Mann namens Mardochai. Der war der Vormund der Hadassa, das ist Esther, seiner Nichte. Diese war eine sehr schöne Jungfrau, und unter vielen Jungfrauen, die nun vor den König gebracht wurden, wurde auch sie vor ihn gestellt, und „sie gefiel ihm und fand Barmherzigkeit vor ihm." Aber sie sagte ihm nicht, daß sie eine Jüdin war. Und der König gewann sie lieb und krönte sie als Königin.

Es war aber zu der Zeit ein besonderer Günstling des Königs namens Haman, der wurde auf den Juden Mardochai eifersüchtig, weil er durch die Entdeckung ein-

er Verschwörung das Leben des Königs gerettet hatte und dadurch in große Gunst des Königs gekommen war. Wie nun eine Verfolgung der Juden von ihm geplant und anfänglich auch ausgeführt wurde und wie diese Ungerechtigkeit des Haman vereitelt und er selbst bestraft wurde, ist in den Kapiteln 3—10 nachzulesen.

— Friedensbote.

Das Sechste Gebot nach Jesu Auslegung.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig . . . Matth. 5, 21—26.

Hören wir das Gebot „Du sollst nicht töten," so ist unser erster Gedanke: Das betrifft mich nicht, denn wie sollte ich dazu kommen , jemanden zu töten? Nach Jesu Auslegung dieses Gebots müssen wir aber alle die Augen niederschlagen und seufzen: Auch ich habe es übertreten; O Gott vergib mir!

Achte auf dein Herz, ist Jesu Ermahnung. Wenn wir auch keine Mörder sind, so ist doch die giftige Wurzel in unserm Herzen verborgen, aus der die Sünde des Mordes hervorwächst, nämlich die feindselige Gesinnung gegen den Nächsten.

Wir schätzen ihn gering, wenn er es nicht soweit im Leben gebracht hat wie wir, und wir beneiden ihn, wenn er es weiter als wir gebracht hat. Schlägt er uns aber einen Wunsch ab oder begegnet er uns mit Geringschätzung oder Neid — er ist ja ein Mensch wie wir —, so regen sich in unserm Herzen die finstern Gedanken des Hasses und Zorns, aus denen die Tatsünden erwachsen, auch die des Mords.

Wenn wir es doch immer bedächten, daß Gott uns das Gebot der Nächstenliebe als eins der beiden vornehmsten Gebote gegeben hat! Wie widerwärtig muß doch unser Bruderhaß dem Gott der Liebe sein! Darum hat Jesus gesagt: Wer mit seinem Bruder zürnt, ist in Gottes Augen gerade so gut des Gerichts schuldig wie der Mörder. Auch dürfen wir nicht übersehen, daß wir mit unserm Bruderhaß uns selbst zum Guten untauglich machen und darum unsrer eignen Seele großen Schaden zufügen.

Achte deine Worte, ist Jesu nächste Ermahnung. Die ersten Schößlinge aus der Wurzel des Bruderhasses sind böse Worte. Töte die Wurzel ab durch beständige Vernichtung der ersten Schößlinge — das ist Jesu Lehre.

Darum nenne deinen Bruder nicht „Racha" oder „Narr." Im Schimpfwort Racha lag unfreundliche Geringschätzung — du Taugenichts! Das ist aber unsre Gesinnung, wenn wir unsern Nächsten durch spitzige Bemerkungen oder durch zorniges und polterndes Schelten tief verletzen.

Im Worte „Narr" lag aber nach biblischer Anschauung eine schwere Verurteilung und Verwerfung — du nichtsnutziger Bösewicht! So sind wir gesinnt, wenn wir unserm Nächsten seinen guten Ruf durch Verklatschung und Verleumdung rauben . Dem Gott der Liebe ist das aber ein Greul.

Wir haben aber schon Zungen- und Tatsünden gegen unsern Nächsten begangen. Darum ermahnt uns Jesus: **Versöhne dich mit deinem Bruder;** tue es, noch ehe du deine Gabe auf dem Altar opferst. So dringlich macht Jesus uns diese Sache.

Wenn wir vornehme Leute besuchen, so kleiden wir uns dementsprechend. Wir beleidigen aber den Gott der Liebe, wenn wir im beschmutzten Kleid des Bruderhasses vor ihm erscheinen. Darum sollen wir uns zuerst mit unserm Bruder versöhnen. Laßt uns also die zwischen ihm und uns obwaltenden Mißverständnisse aufklären, und Beleidigungen abbitten und Versäumtes nachholen.

Endlich ermahnt uns Jesus: **Versöhne dich mit deinem Widersacher,** ehe es zu spät ist. „Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil noch mit ihm auf dem Wege bist." Wenn er stirbt, so könnte es uns noch einmal sehr schwer auf die Seele fallen, daß wir es versäumten, uns mit ihm auszusöhnen. Darum singt ein edler, weltlicher Dichter:

O lieb, solang du lieben kannst!
O lieb solang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Wenn wir aber sterben, ohne uns mit unserm Widersacher ausgesöhnt zu haben, so hat Jesus uns gesagt, welch Urteil unser wartet. Wir werden in jener Welt in den Kerker geworfen, bis wir den letzten Heller bezahlt haben. Solchem Urteil entgehen wir, wenn wir uns mit unserm Widersacher versöhnen. Wollen wir es nicht lieber tun?

G. H. Siepeking, Pastor.
— aus Friedensbote

Segen der Arbeit.

Alles, was du tust,das tue frisch; denn im Grab, da du hinfährest, ist weder Werk Kunst, Vernunft noch Weisheit. Pred. 9,10.

„Arbeit macht das Leben süß,
Mildert jede Last;
Der nur hat Bekümmernis,
Der die Arbeit haßt."

„Gehe hin zur Ameise, du Fauler! Siehe ihre Weise an und lerne." Das haben die Lehrer von alters her oft in die Schule hineingerufen, mit Wort und Tat. Zur Ameise sollte ein Fauler gehen und von ihr lernen. Erstens konnte er Fleiß von ihnen lernen. Sie suchen im Sommer ihre Speise. Sind es Weizenkörner, so beißen sie die an beiden Enden ab, daß sie nicht Wachsen. Zweitens kann er Gemeinschaft von ihnen lernen. Man sieht niemals eine Ameise allein. Immer arbeiten sie in Gesellschaft. Es gibt Menschen, die kümmern sich wenig um Gesellschaft. Sie wollen keine Verantwortung übernehmen, nur ein fruchtloses, gleichgültiges Leben führen. Nach dem Fall sprach der Herr zu Adam, er sollte im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen; das meint arbeiten bis er starb. Weiter lehrt uns die Bibel: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen." Hesekiel weist hin auf Sodom und Gomorrah, daß sie stolz und hochmütig waren und alles vollauf hatten und in gutem Frieden lebten. Aber den Armen und Dürftigen halfen sie nicht, sondern wälzten sich in der Sünde, so mußte der Herr sie vernichten. Samaria ging denselben Weg nur machte sie es noch viel schlimmer als Sodom und auch sie wurde weggeführt aus ihrem schönen Lande. Später überbot Juda noch ihre Schwester Samaria sehr weit; und so wurde auch sie weggeführt. Hes. 16,3;9. und ferner. Wir wollen uns nicht wundern, wenn wir nicht alles vollauf haben; denn dann verirren wir. Aber arbeiten sollten wir und **unser eigen Brot** essen und daß wir auch noch etwas haben für den Dürftigen. Heutzutage wollen die Arbeiter so wenig Arbeit tun wie eben möglich und so viel Geld einnehmen wie eben möglich; das ist unrecht. Der Herr sagte einmal zu solchem Arbeiter: „Du böser und fauler Knecht; wußtest du und hast es nicht getan? Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die Finsternis, da wird Heulen und Zähneklappen sein. Und das Geld nehmt ihm weg und gebt es dem der besser gewuchert hat. Unser Herr Jesus arbeitete auch als er auf Erden war. Er war ein Zimmermann bis er dreißig Jahre alt war. Später sagte er zu seinen Jüngern: „Ich muß wirken so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Der größte Segen der Arbeit ist, wenn wir wissen, wir arbeiten für den Herrn. Kann auch ein Spieler um Geld Gott danken für den Erfolg in seiner Arbeit, daß er konnte Leute betrügen? Oder ein Bierbrauer, wird der Gott danken daß er Glück gehabt hat, daß er viel Geld eingenommen hat für Brantwein, wenn Frauen und Kinder weinen, daß das Geld alles weg ist? Dort beim Heulen und Zähneklappen wird er einsehen wie viel Elend er gestiftet hat.

— Wchblatt.

Bleibe klein in deinen eigenen Augen.

Der Prophet Samuel sagte einst zu dem König Saul: „Ist's nicht also? Da du klein warst in deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israels, und der Herr salbte dich zum König über Israel?" (1. Sam. 15, 17). Wie so mancher Mensch, klein in seinen eigenen Augen, sucht Gott mit demütigem und aufrichtigem Herzen, und Gott läßt sich von ihm finden. Aber wie mancher auch vergißt die „grausame Grube," der er entronnen ist und überhebt sich, wie bei dem König Saul der Fall war? Er vergißt seines Gottes und denkt, daß er selber etwas sei.

Sobald aber ein Mensch groß in seinen eigenen Augen wird, sobald er sich selbst so emporhebt, sinkt er in den Augen Gottes, O so tief! Wie so verführerisch ist doch der

Geist der Selbsterhebung. Entmutigungen, Not und Entbehrungen treiben die Diener Gottes auf die Kniee! Sie lassen ihn seine gänzliche Abhängigkeit von Gott erkennen und zeigen ihm, daß er der Hilfe und des Beistandes Gottes bedarf. Ein wenig Selbstüberhebung jedoch veranlaßt den Menschen zu glauben, daß er keiner weitern Hilfe mehr bedarf. Er empfindet seine Abhängigkeit von Gott nicht mehr so sehr, und sucht deshalb auch nicht mehr so ernstlich, die nötige Gnade zu erlangen. Sobald wir aber da angelangt sind, wo wir uns einbilden, Gottes Gnade nicht mehr so notwendig zu bedürfen, erreichen wir einen sehr gefährlichen Punkt. Wenn wir dem Gedanken Raum geben, daß wir aus eigener Kraft etwas vermögen, kommen wir von Gott ab. Widerwärtigkeiten und dergleichen sind für manchen schon eine große von Gott gesandte Gnade und Barmherzigkeit gewesen, weil er dadurch wieder an seine Abhängigkeit von Gott erinnert worden ist. Wäre alles so gut und glatt weitergegangen, so hätte er zuletzt vielleicht ganz vergessen, durch wessen Hilfe, Gnade und Beistand ihm sein Erfolg ermöglicht wurde, und er hätte sich schließlich wohl dazu verstiegen, alles seinen eigenen Fähigkeiten zuzuschreiben. Selbsterhebung wird einen Menschen nie auf die Kniee treiben; derjenige aber, der wirklich demütig und weise ist, wird sich selbst beim Anblick dieses verderblichen Feindes auf die Kniee werfen und Gott um Kraft und Gnade bitten, klein und demütig zu bleiben, so daß die Kraft Gottes in ihm stark und mächtig werden kann.

Ev. Posaune.

Freuet euch des Herrn.

„Freuet euch des Herrn und seid frölich, ihr Gerechten, und rühmet, alle ihr Frommen. Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn preisen. Danket dem Herrn mit Harfen und lobsinget ihm auf dem Psalter von zehn Saiten. Singet ihm ein neues Lied; machet's gut auf Saitenspiel mit Schall. Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig; und was er zusagt, das hält er gewiß." (Ps. 32, 11—33, 4.)

Es ist Gottes Wille, daß wir uns freuen und fröhlich sind in Seinem Dienste. Er will nicht, daß wir traurig und gedrückt einhergehen. Es soll uns Freude machen zu wissen, daß alle Seine Verheißungen uns als Seinen Kindern gelten, daß wir uns sicher darauf stützen und verlassen können. Wenn wir auch manchmal auf die Erhörung unserer Gebete und die Erfüllung der Verheißungen warten müssen, so sollen wir doch nicht verzagt werden, sondern auf den Herrn harren, bis es Ihm gefällt. Auch in der Zwischenzeit, während des Harrens oder Wartens sollen wir uns freuen und fröhlich sein. Darum sagt der Psalmist: „Singet ihm ein neues Lied." Warum nicht das alte, das immer nach einer Leier geht? Es ist des Herzens Natur, daß es immer etwas Neues begehrt, so auch im Liedersingen, damit man nicht in ein altes Geleise kommt und es müde wird. Wohl dem, der ein singendes Herz hat; es vertreibet manche trübe Stunden. Nur laßt das Singen ein Danken und Loben sein, den Herrn zu rühmen. Ein singendes Herz kann und tut singen und loben und preisen, sowohl in guten Stunden wie auch in Leiden und Prüfungen. Ja, ich preise den Herrn für ein singendes Herz. Gott freut sich über Seine Kinder, wenn sie sich in Ihm freuen und völlig gehorsam und getreu sind. Für die getreuen Kinder Gottes ist es ganz natürlich, sich im Herrn zu freuen, weil sie wissen, daß Er gerecht und treu ist und die Seinen allezeit liebt.

Wir lesen im 5. Mose 28, 9. 10: „Der Herr wird dich zum heiligen Volk aufrichten, wie er dir geschworen hat, darum daß du die Gebote des Herrn deines Gottes hältst und wandelst in seinen Wegen, daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß du nach dem Namen des Herrn genannt bist, und werden sich vor ihm fürchten."

Gott will, daß es uns wohl gehe und wir genug haben; aber Er will auch, daß wir Ihm die Ehre dafür geben und das Loben und Danken nicht vergessen, und daß wir zur Förderung des Werkes Gottes geben. Der Psalmist fordert uns auf, Gott Dank zu opfern, und Ihm unser Gelübde zu bezahlen. Was war dein Gelübde, das du dem Herrn getan? War es nicht, daß du dich Ihm übergeben wolltest mit allem, was du hast und bist. Bist du diesem getreulich nachgekommen? Oder hast du es vergessen? Denke darüber nach. Kann Gott sich über dich freuen? Dienst du Ihm von ganzem

Herzen und mit Freudigkeit? Wenn so, dann gilt dir die Verheißung, daß, wenn du Ihn in der Not anrufst Er dir helfen wird, und dann verlangt Er von dir, Ihn zu preisen.

Wiederum lesen wir in Ps. 89, 15—17: „Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhles Festung; Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht. Wohl dem Volk, das jauchzen kann! Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln; sie werden über deinen Namen täglich fröhlich sein und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein." Die Welt verachtet solches. „Die Narren treiben ihr Gespött mit der Sünde; aber die Frommen haben Lust an den Frommen. Das Herz kennt sein eigen Leid,und in seine Freude kann sich kein Fremder mengen." (Spr. 14, 9. 10). — Erwählt.

Bist du mühselig und beladen?

Bist du mühselig und beladen und sehnst du dich nach Ruhe und Frieden, liebe Seele? Liegt deine Sündenschuld so schwer auf deinem Herzen, daß du sie nicht mehr länger zu tragen vermagst? Ich weiß einen, der dein wundes und gebrochenes Herz heilen und verbinden kann; einen, der die schwere Last dir abnehmen und dir Ruhe und Frieden geben kann. Dieser ist Jesus, der Weltheiland, der allen zuruft: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken (Ruhe geben)" Ja, Er will die erdrückende Last von dir nehmen, so daß du erleichert aufatmen, Gott deinen Vater nennen und dich mit unaussprechlicher Freude freuen kannst. O wie froh, frei und glücklich wirst du sein, wenn deine Sündenlast von deinem Herzen genommen worden ist! Die Umwandlung, die dann mit dir vorgegegangen ist kann nicht mit Worten geschildert und zum Ausdruck gebracht werden. Aber dem Herrn sei Dank, sie kann persönlich erfahren werden! „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, so sagt uns Gottes Wort.

Kannst du je einen besseren Entschluß fassen und eine bessere Wahl treffen als diese? Sagt nicht das Wort Gottes klar und deutlich: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen?"

— Erwählt.

Vergötterung und Steinigung.

Apg. 14, 1—18.

Pastor C. Mueller, Houston, Texes.

Die Erfahrungen der ersten Missionare, Paulus und Barnabas, auf ihrer ersten Missionsreise sind durch obige Worte auf die kürzeste Form gebracht. Ein gewaltiger Gegensatz, der sich jedoch in den mannigfachsten Schattierungen immer wiederholt. Zwischen den zwei Punkten „Vergötterung und Steinigung" schwingt auch heute noch der Pendel missionarischer Erfahrungen. Seelennöte und irdische Bedrängnisse sind unzertrennlich von dem Wirken eines treuen Dieners Gottes.

Der Abordnungstag der Apostel ließ nicht ahnen, was für Höhepunkte und Tiefpunkte ihrer warteten. Aber die aufgehobenen Gebetshände und die Segenswünsche der sendenden Kirche begleiteten sie. Was für eine Macht!

Sie predigten das Evangelium: Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Das brachte die Entscheidung und Scheidung. Das Kreuz wirkt zum Fall oder Auferstehen, als Aergernis und Torheit oder als göttliche Kraft und Weisheit. Die Wohltat am Lahmen steigert den Fanatismus. Das Volk sieht in ihnen heidnische Götter und will ihnen Opfer bringen. Vergötterung der Menschen ein altes Mittel Satans! Schmeichelei, Eitelkeit und Ruhmsucht sind schon für viele Pastoren und andre Christen zu Teufelsfallen geworden.

Plötzlich zieht ein Sturm am heitern Himmel auf. Wehe, wer der wetterwendischen Menge vertraut! Auch hier wird das „Hosianna" zum Wutgeschrei: „Steine her!" Die Wohltäter der Menschheit, die man vergöttert hatte, werden gesteinigt. In dem Haß gegen die Kirche und ihre Diener bilden Juden und Heiden eine einheitliche Front. Solange die Kirche den „Tanz um das goldene Kalb" mitmacht, ist sie willkommen und geduldet. Wehrt sie sich dagegen, muß sie den Weg des Märtyrers gehen.

„Um einen ewgen Kranz
Dies arme Leben ganz."

— aus Friedensbote

Ein festes, prophetisches Wort.

„Wir haben ein festes, prophetisches Wort," sagt Petrus. Wir haben es auch. Gott sei Dank, daß wir es haben mitten in einer Welt, darin eigentlich nichts fest steht, wir selbst auch nicht; darin Wissenschaften und Weisheiten aufgebaut und wieder verworfen werden, oft schon von heute auf morgen. In einer Welt, in der immer wieder die alte Pilatusfrage auftaucht: „Was ist Wahrheit?" Der Mensch will gerne ein Antwort darauf haben. Wir alle haben bei unserm Gang über diese Erde und besonders im Blick auf die Ewigkeit ein tiefes Bedürfnis nach etwas Festem und Gewissem. Gibt es denn etwas Festes, daran ich mich halten kann, wenn die Erde unter mir anfängt zu taumeln und über mir der Himmel Kräfte sich bewegen? Darauf antwortet der Apostel: Ja, wir haben etwas Festes, nämlich das feste prophetische Wort. Und weil wir es haben, darum tun wir wohl daran, daß wir darauf achten. Dieses feste, prophetische Wort ist das Wort Gottes, das uns in der Bibel gegeben ist.

Erwählt.

Was ist dem Gläubigen Jesus, der Gekreuzigte?

Der Mittelpunkt der Religion ist Jesus der Gekreuzigte. Es ist Gottes Wille, daß es so sein und bleiben soll und kann auch nicht anders sein, denn nur in dem Menschen Jesu Christo, der als Mittler an unserer Stadt gekreuzigt, getödtet und vom Tode wieder erweckt wurde, ist die Möglichkeit unserer Wiedervereinigung mit Gott anzutreffen. In Ihm und nur in Ihm finden wir unsern versöhnten Vater; in Ihm finden wir den eingebornen Sohn des Vaters, voll Gnade und Wahrheit; in Ihm finden wir den heiligen Geist, als unsern mitleidigen Tröster und treuen Führer. In Ihm offenbart sich der dreieinige Gott und in Ihm vereinigt er sich mit den Menschen.

Nur in Ihm kann Gott sich uns offenbaren, als die versöhnte Liebe. Auch hätte es für uns arme, schwache, furchtsame Sünder nicht leichter und wohlthätiger eingerichtet werden können, als daß wir einen Mittler haben, zu dem wir sagen dürfen: „Du bist wahrer Gott, aber auch wahrer Mensch, gehörst uns nahe zu, bist Deinen Brüdern in allem gleich worden, nur ohne Sünde, und hast uns so geliebet, daß Du Dich Selbst ganz für uns aufgeopfert hast; Du kannst nichts anders wollen, als uns begnadigen, Gott zuführen und durch Dich mit ihm vereinigen!"

Wer nun zwar mit Gott vereinigt werden will, aber nicht durch Jesum, den Gekreuzigten, der wird es nicht. Wer Christum den Gekreuzigten nicht hat, der ist ohne Gott in der Welt, folglich auch gar nicht einmal auf dem Wege, sich mit Gott zu vereinigen.

Für das Herz des Gläubigen ist es der Gegenstand feuriger Lobepsalmen, daß Christus, der für uns in den Tod versank und Sein Leben wiedernahm, der Mittelpunkt der Religion ist. Wo bliebe ich, wo blieben wir alle, wenn es anders wäre?

— aus, Etwas für das Herz.

Herold der Wahrheit

November 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: 1.25 per year in advance; 3 years for 3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

KEEP HIS COMMANDMENTS

James A. Sanaker

The child of God must learn a simple thing
Before his very soul begins to sing;
The lesson is akin to common sense,
It's only this, to learn obedience.

To do God's will and not allow your own
To interfere with plans from heaven's throne,
To pray, "Thy will be done," and then to do
Exactly as God's whisper tells you to.

That is the way of peace and joy within,
The only way to cope with self and sin;
And one who heeds all orders from above
Will soon be sure to walk in God's own love.

—Selected.

EDITORIALS

Glancing through a book by one of the more or less noted authors of England, I came across several interesting statements concerning belief in future life. Not only was I somewhat surprised that this writer held such views, but I was also impressed with the evident truth of some of his expressions.

The writer, in the preface, wrote: "I know few Christians so convinced of the splendors of the rooms in their Father's house, as to be happier when their friends are called to those mansions, than they would have been if the Queen had sent for them to live at court; nor has the church's most ardent 'desire to depart, and be with Christ,' ever cured it of the singular habit of putting on mourning for every person summoned to such departure."

While the observations of the writer are, in part, true of the things he mentions, we who believe truly in the immortality of the soul and the existence of those heavenly mansions, can not help but pity the man and woman who have no such hope and faith.

Yet, as we look about us, and in our endeavors to know ourselves, must we not admit that others may not always perceive in us the hope and the joy that should accompany the Christian wherever he goes?

As our loved ones leave us one by one, we do mourn and we should mourn; but our mourning should not and does not, if we truly believe, contain the element of despair which comes with the mourning of those who have no hope. Indeed in our mourning, there is even a joy for those who have gone on, because of the faith in a better—a best—existence which can never be marred or touched by the things that bring tears and heartaches in this life.

Our mourning then, comes obviously from a sense of loss for us, not for them. It comes from the fact that from that time on, we must needs do without their presence and their help, not because we believe they are barred from that which is pleasant and good.—E.M.

In another part of the same book I chanced across several statements that were so striking in their position of thought that I am quoting them as examples of the perfect fallacy of the thought of man, eloquent though he may be and versed in so-called culture. "So that when I tell you that war is the foundation of all the arts, I mean also that it is the foundation of all the high virtues and faculties of men."

None of us has lived in time of war in which its influence at the time or afterward, has been uplifting and for the betterment of people, spiritually, intellectually, or physically. If the writer of the above lines quoted has been in the least justified to come to his conclusions, he has seen something in war we have never seen.

While it may be true that one may become brave and fearless as a soldier, exhibiting physical and perhaps moral courage that may excite the admiration of others and a certain degree of respect of all, yet it can never replace

that which is all-important—spirituality—and that which is greater than conquest, discipleship with the Prince of Peace.

The Lord does not require a haughty and proud spirit that scorns any evidence of gentleness and humility. Indeed, can you find any character that showed greater gentleness and kindness than our Master? Can you find any who was more compassionate and ready to help the bruised reed and keep the smoking flax from being quenched?

It is true the Lord wants strength of purpose and character. He is pleased with those who quit themselves like men. He watched over the den of lions for Daniel. He was with the young men in the fiery furnace. Here was true strength. Here was true manliness; and it was not bent on destruction of others. It was founded on godliness and kept vital by continuing trust and faith in God.

We admire strength. We admire prowess. We admire achievement. The strength worth admiring is that which comes from God. The prowess worth having is that which comes through the Holy Spirit. The achievement worth striving for is that which comes under the good hand of our God upon us.

"Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ."

—E. M.

In our recent short stay with our missionary friends in Kentucky, we feel that we have been benfited. We have learned much that has made us see more than ever that what really matters in this world is that which lives on and on, though we leave our short scene of action on earth.

We have been impressed with the devotion of our brethren and sisters on the field. We have been impressed with the evidence of what the Spirit of God can do to change the lives of men. We have seen the emptiness of a sordid life without the Saviour and we have seen the fulness of a life with Him.

Geographically, our friends are located in an interesting, but somewhat inconvenient community. There is much that is quite different from what they had been accustomed to, and we appreciate their self-denial and their willingness to work in Kentucky for and with their Lord.

We thank the Lord for the spiritual fellowship we were permitted to enjoy with them. We trust we have been of at least a little help to them, but we feel we have received much more than we have given because of the fellowship and the lessons we have learned from life in Kentucky.

Our thoughts are often with our friends and those with whom they work. Our prayers are for them and the work. May the Lord lead and bless them that they may be joyful in Him, showing to others His love and presence.

—E. M

MENNONITE C.P.S. DIRECTORY

A directory of men of C.P.S., classified as to group affiliation, with addresses, has been published, as a supplement to the 1948 Yearbook. It will be found quite interesting to any one interested in C.P.S., and may be had for 25 cents, from Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. —J. B. Miller

---

NEWS AND FIELD NOTES

At the ordination held in Stark County, Ohio, Oct. 11, the responsible lot fell unto Sam Otto as minister of the Gospel, Bishop Eli Tice officiating. May his ministry prove a blessed one.

Communion services were held by the Conservative A.M. congregation of the Castleman River district at the Maple Glen Meetinghouse, near Grantsville, Sunday, Oct. 17. With few exceptions, those who were unwell, and attendant relatives, were the only ones not participating.

Pre. Norman Beachy and wife, Meyersdale, Pa., and Milton E. Yoder and wife, Grantsville, left for an extended

trip westward, Monday morning, Oct. 18, expecting to go as far as the Pacific coast.

Harvey J. Miller and wife and Joseph Hartzler, wife and three children, Allensville, Pa., visited in the Castleman River regions over Sunday, Oct. 10.

Raymond Peachey, wife and three children, Allensville, Pa., and David Yoder and wife, Belleville, Pa., were also visitors in the Castleman River region, Sunday Oct. 10.

Edward M. Yoder, Grantsville, Md., has been a patient at the Memorial Hospital, Cumberland, Md., to receive blood transfusions to relieve an anemic condition with which he has been afflicted.

Jonas Maust and wife, Goshen, Ind., have been visiting relatives in the Castleman River region since the past week, expecting to return home next week.

Jonas M. Yoder, Meyersdale, Pa., suffered the fracture of a bone in the leg below the knee, through a cow falling against him, while doing some work in his stable, Oct. 19. Due to the nature of the injury, it involves considerable pain, with the added discomfort of a necessary cast, but we hope the injury will be repaired and healed in due time.

Asa Schrock and wife, and Noah Schrock, wife and baby, Accident, Md., made a visit to relatives and friends, at Greenwood, Dela., recently, the latter extending their visit to Norfolk, Va.

Christian B. Zook, Oakland, Md., died suddenly, after a visit to a doctor's office for relief, Oct. 21.

Arrangements have not been made yet for the funeral as this is written.

Two groups of Castleman River folks were visitors in Lancaster County, Pa., over Sunday, Oct. 10. Anna Dora, Esther, and Ivan Yoder, Lewis Tice, Verda and Carl Brenneman, all of near Grantsville. Henry and Frieda Yoder, Elva and Noah Zook, Meyersdale, and Paul E. Yoder, Grantsville. The latter named group also stopped off in Mifflin County, Pa.

Pre. Shem Peachey, wife and son Urbane and daughter Mary Jane, Springs, Pa., and Mary Yoder, Grantsville, were at Greenwood, Dela., over Sunday, Oct. 10.

Albert Yoder and family, Greenwood, Dela., arrived at Grantsville, on the evening of Oct. 21, and will occupy the home formerly occupied by the late Noah Brenneman, near the Maple Glen meetinghouse.

Verda, wife of Deacon Simon D. Beachy, Salisbury, Pa., has been afflicted with several very painful attacks of sickness due to kidney stones in the past ten days. We trust she will soon be permanently relieved.

The Castleman River region has been spared the usual October killing frosts until the past week, when the temperature dropped to near 20° F.

Until the previous week flowers remained in bloom without protection. But since then the situation has changed considerably.

A few "snow-birds" (juncos) arrived recently, as well as some white-throated sparrows on their way south. Other migrant birds have also arrived on their way to warmer climes.

NOTICE

Our secretary-treasurer of Kalona, Iowa, J. N. Yutzy, will leave for his winter home about November 1, so please send all his mail after that date to Sarasota, Fla., R. 2, Box 970.

—L. A. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

A certain young man, whose antecedents, his birth, his childhood and his youth were ill-favored and unfortunate, redeemed himself in the estimation of the people in whose communities he lived, by his application to industry and virtue. He did not scorn farm life and labor and was an active helper and factor in the community-country-life interests where he was. It was said of him that while plowing he had set a certain goal in the amount of plowing he determined to do per day. It was said he got the amount of plowing done he had set for himself as a task; but that he did so much plowing that the team was over-worked and became lean as a result, and that the farmer had to caution him not to plow so much per day.

What I would have us to note is his intenseness and application of purpose and aim, and his comparatively great accomplishment as result. By the course which he took he became a factor unto success and results. Doubtless many a one, if placed into the same circumstances would have been reckless and inconsiderate and indifferent, and would have dismissed all faithful and devoted effort with the excuse, "What's the use anyhow? I am just a 'nobody' and folks will not esteem me anyway." But in spite of his unfavorable prospect he passed by many another contender for the rewards and laurels of life. He was one of the few to whom I would point as worthy examples of commendable effort and achievement.

There is another man whose prospect was far from being one of the brightest in his youth. In his ancestry of near connection were several generations of addicts to liquor. In addition he was handicapped by a physical infirmity so that he was quite lame. But what he did, he did with purpose, attention, energy and concentration. He began by doing the very ordinary labors with uncommon devotion and attention. Even after promotion to the more prominent and elevated activities of life, when he visited his home village he went back to his early industrial habits and could be seen wearing denims like a common laborer, at times pushing a wheelbarrow in work which he accounted as necessary. Of him, however, my comparison shall be mostly in a temporal sense, as I know little of his religious status. But I shall add this, with admiration: at recent international affairs he had an active part in negotiations with representatives of countries, which are factors in the international problems of today.

Then, too, he manifested his good judgment by marrying a girl from the common ranks of life, who from her youthful days did not wait for success to come to her, but who went after success by "doing the common things of life uncommonly well."

The first character mentioned herein, in later years became an instructor and also a minister of the Gospel.

I shall add, too, that neither of the men referred to herein were brilliant in any respect, except in this, that they were bright, energetic, attentive and devoted workers, and in these qualities both were outstanding.

And their examples and their achievements say to us, "Go thou, and do likewise."

But there is One, whom we cannot commend highly enough as the acme of worthy examples, the One who ". . . made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man, he humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross. Wherefore God also hath highly exalted him, and given him a name which is above every name."

And thus we have the admonition and injunction, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus." See Philippians 2:7-9, 5.

It was also He that said, "But one thing is needful; and Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her" (Luke 10:42).

And not only have we the comparatively few good examples unto application and devotion about us, but, "Seeing we are also compassed about with so great a cloud of witnesses, let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith . . . (Heb. 12:1-2.)

KNOW YE WHAT MANNER OF SPIRIT YE ARE?

Using a combined sense of the text in Luke 9:55, the above title has been formulated. By this I mean a combined sense of Luther's and the King James versions of the text. Perhaps there has never been a time when there was greater need that this theme should be urged upon our attention. In the very midst of many and intensive discussions of the principle of nonresistance, like as it was when Jesus spoke these words, we need constant reminders of what the discipleship of Christ requires in this respect. Isn't it remarkable that even John, the gentle disciple "whom Jesus loved" was a party to the suggestion that they "command fire to come down from heaven, . . . even as Elias did"?

A number of **modern** versions smoothen, soften and modify Jesus' statements in this passage of scripture. It seems to be the **mode of the day** to gentle-ize, refine and clothe with velvet, the sterner terms of the requirements of the Gospel. Several of the later English versions merely state that Jesus rebuked His disciples when they made this proposition. And they devitalize the expression out of its implication and rob us of the established firmness, positiveness and immovability of the Gospel premises and injunctions.

The Douay, Kistemacher, Van Ess, Elberfelder and Revised Luther's versions coincide with Luther and King James versions. Albrecht couches the statement in the words, "Wiszt ihr denn nicht, von welchem Geiste ihr euch leiten lassen sollt?"

It is so easy to shift away from, and then drift from a position which is difficult and involves hardship, self-denial and temporal loss. It is amazing that men like James and John, especially John, should choose the **"destructive"** way to solve a difficult problem and to adjust an unpleasant situation. That professors of gentle, merciful, and nonviolent Christian principles should resort to such measures as these two disciples suggested should serve to emphatically warn us of what we may drift into. The German version says, "Know ye not of which spirit ye are children?" which is a delicate reproof in question form.

As a fundamental doctrine of Christian doctrines Jesus taught "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you; that ye may be the children of your Father which is in heaven . . ." (Matt. 5:44-45).

By no manner of evasion or roundabout scheming can we get around those principles so plainly and clearly enjoined upon us. For the conditions and premises are so definitely stated that they must be accepted as they read. And in connection with these other statements—commandments—are also given in the New Testament scriptures which serve to confirm yet more fully and establish those already cited.

To the Thessalonians Paul wrote, "Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men. See that none render evil for evil unto any man: but ever follow that which is good, both among yourselves, aud to all men" I Thess. 5: 14-15. This demands in no uncertain terms that Christ's followers be authoritatively restrained from rendering evil for evil **unto any man,** adding, "Abstain from all appearance of evil" V. 22).

To the Romans the same apostle wrote, "Recompence to no man evil

for evil. . . . If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men. Dearly beloved, avenge not yourselves, but rather give place unto wrath . . . Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: . . . Be not overcome of evil, but overcome evil with good" (Rom. 12:17-21).

And we have a correct appraisal of what it is before God to suffer wrongfully for conscience, in Peter's treatment of the matter, "For what glory is it, if, when ye be buffeted for your faults, ye shall take it patiently? but if, when ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example that ye should follow his steps: who did no sin, neither was guile found in his mouth: who when he was reviled, reviled not again; when he suffered, he threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously" (I Peter 2:20-23).

Even those called "masters" are admonished to **forbear "threatening**: knowing that your Master also is in heaven, neither is there respect of persons with him" (Eph. 6:9).

"But in all things approving ourselves as the ministers of God, in much patience, in afflictions, in necessities, in distresses, in stripes, in imprisonments, in tumults, in labors, in watchings, in fastings; by pureness, by knowledge, by longsuffering, by kindness, by the Holy Ghost, by love unfeigned, by the word of truth, by the power of God, by the armour of righteousness on the right hand and on the left, by honour and dishonour, by evil report and good report . . ." II Cor.6:4-8.

Shall the Son of man again be obliged to say, "Ye know not what manner of spirit ye are of"?

"You know not of what spirit you are" (Douay, or Rheims version).

—J. B. Miller.

"If we live in the spirit, let us also walk in the spirit" (Gal. 5:25).

A BRIEF HISTORY OF THE AMISH

Part 4

The church offices in the Old Order Amish Church consist of three, (1) the bishop (Voelliger Diener); who has charge of the major responsibilities, receiving applicants for baptism, conducting ceremonies, and exercising discipline; (2) the minister (Diener Zum Buch), whose duties are to preach, read, and pray with the congregation; and (3) the deacon (Armen-Diener), who is responsible for ministering to the poor, and reconciling any difficulties which might occur between members of the church. A fourth office is Voelliger Armen Diener (A deacon ordained bishop); although in common usage in the past, this office is no longer in general practice.[16]

The Old Order Amish in general are not interested in what is commonly known as evangelism. In their determination to retain the customs of their forefathers they have lost almost completely the missionary zeal (which was so characteristic of the early Anabaptists).[17] In this respect they differ from most Mennonite churches. Through the preaching of the Word and the influence of the home the young people become members of the church, but there is nothing corresponding to either home or foreign mission work in the Amish church. Even though the Old Order Amish have no organized missionary program of their own, they are certainly more missionary minded than appears on the surface. Their acts of benevolence show that they are sensitive to the sufferings of other people and are generous contributors to relief causes. For the four-year period from 1944-1947, they have donated more than one hundred and twenty-two thousand dollars toward foreign relief and refugee rehabilitation, through the Mennonite Central Committee. In addition, many of them have co-operated in community projects for the work of canning meat and gathering material supplies for

relief purposes. They are doing "mission work" without knowing it. [NOTE: Such service "without knowing it" has the stamp of divine approval. "Inasmuch as ye have done it unto one of the these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40). J.B.M.] By the providence of God they have been led to America where they have multiplied and spread out into the valleys of the East and the prairies of the West. Here they built homes and established strong communities, and wherever they went they carried with them Gospel principles. Their mission in America as nonresistant Christians has been a curative mission—to bring healing to a human society and to witness to a higher life. The Amish would agree with Guy F. Hershberger that there will always be more than enough people to perform the task of the magistracy, the police, and the military; but candidates for the higher place, which nonresistant Christians alone can fill, are altogether too few. [18]

Working and making a living are perhaps the two chief aims of the Amish in relation to material things. In order to have a success in life it is therefore not necessary to have a higher education; in fact it may be a hindrance, because it is thought that schools often tend to make youngsters lazy and weaken them morally. After passing the eighth grade, young men and women remain at home where they receive the education and practical experience for farming and homemaking. A young Amish farmer cannot become a farmer by reading books, but by hard work and practical experience with the soil. The Amish do not deny the value of education for some people, but in general they feel that it is out of place for their boys and girls. Yet in spite of their opposition to higher education, the Amish possess some very desirable virtues in their simple and plain way of living. They are hard working, industrious, and prosperous, owning some of the best farms in their communities. It is obvious that their faith and way of life can best express itself in the rural environment. In their closely knit communities there is a genuine warmth of brotherhood, mutual respect, and trust.

But the Amish have their problems too. There is evidence here and there that it is becoming increasingly difficult to maintain their distinctive way of life. Problems begin to mount up when the principles of their faith and the "old order" come into direct conflict with current issues and practices, as, for instance, in the area of communication, transportation, and modern farming methods. Viewed on the surface it appears that in some communities this has resulted in a loss of spiritual discernment, and religious devotion seemingly has become a mere matter of form with little spiritual warmth. Church rules have been modified in some instances. Some congregations have made concessions on the

[16] John Umble, "Amish Ordination Charges," *Mennonite Quarterly Review*, Oct. 1939, pp. 233-250. Using original documents formerly the property of Amish bishops two generations ago, John Umble has unearthed a valuable and interesting study of Amish ordination practices.

[17] Not only did the Amish lose the missionary vision, but it was true also of the entire Mennonite brotherhood. The severe persecution of the sixteenth century almost annihilated the Anabaptists. When toleration finally came (1815) the Anabaptists had lost the vision of bringing the Gospel to all men. They eventually were content to be "die stillen im lande," and henceforth sought only to perpetuate their faith in their families. A revival of the missionary spirit began to manifest itself among the Mennonites during the latter part of the nineteenth century, and all but a few of the Mennonite branches are again missionary-minded. [Sub-note. It might be added to this footnote that if this missionary zeal of the early Anabaptists with their earnestness to "win souls to Christ by the Gospel of His Peace," as expressed in the writings of Menno Simons, had remained one of the highest concerns of the church it is unlikely that this or any other division could have occurred. "Whereas there is among you envying, and strife, and divisions, are ye not carnal, and walk as men" (I Cor. 3:3)? Is it not true today that these seeds of strife and divisions thrive in direct proportion to the lack of concern for the spiritual welfare of those about us? J. B. M.]

[18] Guy F. Hershberger, *War, Peace, and Nonresistance*, (Scottdale), 1944, p. 301.

matter of owning automobiles and tractors. New concessions and the appearance of "worldliness" are adding difficulty to their program of nonconformity, and the prospect of new changes disturbs the Amish leaders.

(To be continued)

"BE NOT DECEIVED"

"But ye have not so learned Christ; if so be that ye have heard him, and have been taught by him, as the truth is in Jesus: that ye put off concerning the former conversation the old man, which is corrupt according to the deceitful lusts: and be renewed in the spirit of your mind; and that ye put on the new man, which after God is created in righteousness and true holiness" (Eph. 4:20-24).

It is absurd to think how men will allow themselves to be deceived. The weakness of men is responsible for much of the deceiving which is being done. Every day thousands are being deceived by leaders in whom trust has been unwisely put. But why should we, as Christians, permit ourselves to be thus deceived when we have the sure Word of God from which to take wise and safe counsel, that Word which will stand though heaven and earth pass away?

Yet this same Word tells us that we must be very careful lest we be deceived. "Take heed that no man deceive you. . . . Many shall come . . . and shall deceive many" (Matt. 24: 4-5). See also Matt. 24:24 and Gal. 6: 7, 8.

Let us think of Ananias and his wife. They sought to deceive others but were themselves deceived. And it will thus be with us if we think we can trifle with sin and not be hurt.

Paul writes, "Be not deceived: evil communications corrupt good manners" (I Cor. 15:33). Admonitions against being deceived are also found in Deut. 11: 16-17; I Cor. 3:18; Rom. 16:18; Eph. 4:14; 5:6; I John 3:7; James 1:22 and II Thess. 2:3.

And while serious-minded leaders of some of the more conservative Mennonite churches are spending hours in meditation and prayer, with tear-dimmed eyes, seeking how to be delivered from corrupting factors, including the radio, others are writing about it and promoting its use and extolling its values and enlarging on the good which can be wrought by its means.

Before my baptism I had a radio, and I can't say any good thing for it. As I understand the Scriptures, our God is a jealous God in whom is no unrighteousness and who will not sanction or bless that which is impure or unholy. As a matter of course we are desirous of being wise and well-informed, and desire to know all that is to be known. However, let us bear in mind that Adam and Eve came to their downfall because of their desire to **know,** regardless of the dangers and results of that knowledge and experience. James prudently asks, "Doth a fountain send forth at the same place sweet water and bitter" (3:11)? Surely the radio is a fountain from which the world is drinking deeply. Some of its flowings may sound good, but is that which is dispensed over its systems, in the main, good? And can the Lord bless its use, such as it is? or, as a whole, does it serve the purpose and objects of a wolf in sheep's clothing?

In the light of II Cor. 6:1 to 7:1 (and many other scriptures as well) can we believe the Lord will sanction the general use of the radio? Probably about 99 per cent of that which comes over the radio, is not edifying to the soul. Are we justified in bringing that in which may be **some good** (?) into our homes, available at the finger tips of our children, which we know is mostly evil and trifling with sin?

Do you know that out of 314 specialist doctors 97 per cent agree that "crime thrillers" are bad for the health of children? How must it be to their spiritual body? Radio is tops as crime thrillers.

Do you know that a petition has been brought out requesting that there be

no crime or murder stories broadcasted before 9:30 in the evening? And that this petition has been subscribed to by 600,000 mothers in the United States? If they can see the harm in this to their children, why cannot you and I see it as spiritual Christians? Our children are as human as theirs. If they receive the same food we expect them to grow the same way.

Do you know that at a policemen's annual meeting in 1947, at which 37 states were represented by delegates, the conclusion was formulated that the radio with the theater were first on the list as being responsible for all juvenile delinquency in the United States? Are we not on the doubtful side, at the least, as we tolerate the radio? Read Romans 14:23. Would we be justified for rebuking a member for going to a theater, if we justify having a television radio? I say, No. My plea is that God will have mercy on me for ever setting foot inside a theater. But I have seen them. A short time ago while on a vacation we spent several nights with families who have growing children in their homes and also a television radio. I saw little children lose all their sense of surroundings as they stood before the radio and saw and heard that which was not fit for grown persons to see and hear. Out of sheer curiosity I also looked. The presentation of what I heard and saw was men and women dancing—women as nude as the law would permit. I saw love scenes not fit for any one to see, much less immature, impressionable children. I heard boys of 13 or 14 years curse and swear like some men are heard at times. I saw prize fights, wrestling matches, murder scenes, comic buffoonery, wild west shows—everything that a movie has ever had. Much more could be said about television drama for which we will not take time or space. The man in the home said that some theater in the town was probably playing the same play that night.

"Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap . . ." (Gal. 6:7). And with these possibilities at children's finger tips what must we expect?

And how can we expect to keep free from television if we have the radio?

It is estimated that there will be 1,000,000 television sets in the United States by 1949.

"Open thou mine eyes, [O Lord,] that I may behold wondrous things out of thy law." —A Brother.

OUR JUNIORS

Lynnhaven, Va., Oct. 2, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: — Greetings of love. The weather is cool. Farmers are husking corn and getting ready for fall crops. I like school. May God bless you all. Luella Miller.

Princess Anne, Va., Oct. 1, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in the name of Christ. I go to school. My teacher's name is Elmer Yoder. I am in the seventh grade. A reader, Ruth Overholt.

Dear Ruth: You have credit for $1.37. —Susie.

Lynnhaven, Va., Oct. 9, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have cool weather lately. Our school started Sept. 13. I enjoy going to school very much. A Herold reader, Sarah Jane Miller.

Dear Sarah: You have credit for 31¢. —Susie.

Shipshewana, Ind., Oct. 11, 1948

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. It is chilly this morning. The men are done cutting corn. Church will be at Amos Bontrager's next time, the Lord willing. Yesterday we were at my grandmother's house for dinner. They had other company too. A Herold reader, Ada Farmwald.

Dear Ada: You have credit for 20¢. —Susie.

Plain City, Ohio, Oct. 11, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. Yesterday I was in church at Joe Beachy's. Next time will be at Joe Detwiler's, the Lord willing. The weather has been cool and rainy. May God bless you all. Mary Miller.

Dear Mary: You have credit for 76¢. —Susie.

Plain City, Ohio, Oct. 11, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I go to Plainview Christian Day School. My teacher's name is Goldie Weaver. Mr. Mosheir drives one of the busses. Wishing you God's blessing, Arie Miller.

Dear Arie: You have credit for 72¢. —Susie.

Kalona, Iowa, Oct. 10, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Last week it rained 2½ inches in a little over one day. We were in Sunday school today. Attendance was 168. A Herold reader, Dorothy Bontrager.

Dear Dorothy: You have credit for 70¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Oct. 10, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Next Sunday church will be at Will Yoder's, the Lord willing. A Herold reader, Vera Bontrager.

Dear Vera: You have credit for $1.08. Testaments cost $1.50. —Susie.

Fredericksburg, Ohio, Oct. 8, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It rained today. We had church last Sunday. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old. May God bless you. John D. Stutzman.

Uniontown, Ohio, Oct. 3, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cool. Church was at Jonas Coblentz's and will be at Ben Weaver's, if the Lord willing. School started. I am in the sixth grade. Mrs. Myers is my teacher. I will close with best wishes. Annie J. Coblentz.

Choteau, Okla., Oct. 5, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. We have pleasant weather, but dry. It is too dry to sow winter oats. Farmers are busy shucking corn. Church will be at Mose Coblentz's Sunday, the Lord willing. I will close, wishing you all the best. Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: You have credit for $1.90. Your Liedersammlung will be sent.—Susie.

Inola, Okla., Oct. 5, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have dry weather. My birthday is Dec. 8. I am nine years old. I am in the fifth grade. I go to Midway School. My teacher's name is Mrs. Haddox. May God bless you all. Susie Detweiler.

Dear Susie: You have credit for 50¢ and Testaments cost $1.50.—Susie.

Hartville, Ohio, Oct. 2, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. It is cool here. This week I went to hear Bro. Andrew Jantzi preach at Beech church. I like to hear him preach. I will close, wishing blessings to all. Iva Virginia Overholt.

Dear Iva: You have credit for 30¢. —Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Ada Farmwald

Nda ohtu lstah ehva oyj dan sdelgasn, adn nyma hllsa irjeoce ta shi hribt.

Sent by Mary and Arie Miller

Ayl tno pu ofr suoylerves saertseru nopu retha rhwee hotma nda srtu tohd crporut, dna eehwr veshiet oekrb rghuoht nad eastl.

M.C.C. Relief Notes

Volendam Sails Again

Another milestone in Mennonite refugee migration was reached on Oct. 7 when the Volendam departed from Bremerhaven with a total of 1,578 Mennonite refugees on board—including 561 men, 623 women, and 394 children. Of these, 700 are Danzig Mennonites who will settle in Uruguay, and the remaining are Russian Mennonites who will join the settlements in Paraguay.

Peter and Elfrieda Dyck are accompanying this refugee group as they make the ocean voyage to Buenos Aires. In addition to the Mennonite passengers on the Volendam, 115 Hutterites are being helped to new homes in South America under the sponsorship of the International Refugee Organization.

The Relief Program in Brief

As of Sept. 24 there were 259 relief workers abroad, serving in the following nineteen countries: Paraguay, Brazil, Puerto Rico, China, Japan, the Philippines, India-Pakistan, Sumatra, Ethiopia, Holland, Denmark, France, Hungary, Belgium, Germany, Switzerland, Italy, Poland, and Austria. The countries in which Mennonite relief can do the greatest good seem to be China, Germany, and Paraguay. Therefore, the emphasis of relief effort this year centers in these areas.

Relief Shipments

During September the following shipments, having a total value of $66,418.76, left port: to Paraguay, 23 tons used tools and utensils, 4 tons Christmas Bundles, 11 tons aluminum roofing, 4 Farmall M tractors, 8 tons miscellaneous items; to Belgium, ¾ ton clothing; to French Zone—Germany, 12½ tons mixed food; to British Zone—Germany, 12½ tons mixed food, to Sumatra 8 tons clothing.

Relief and Service Personnel

Oliver and Mary Ellen Stuckey of Manitou Springs, Colo., left on Oct. 1 for Puerto Rico. Paul and Ellen Peachey of Springs, Pa., left on Oct. 6 for a second term of relief service in Europe. Margaret Janzen has transferred from the Italy unit to Gronau, Germany. Welma Graber Nelson has transferred from the Italy unit to Holland. Orlo and Helen Goering returned from France on Oct. 4. Ruth Hilty returned from Europe on Oct. 5. Emma Schlichting of Weatherford, Okla., recently joined the worker staff at the Akron headquarters.

Mennonite World Conference Proceedings

Soon to be available is a compilation of messages delivered at the Mennonite World Conference, held Aug. 3 to 10 at Goshen, Ind., and Newton, Kans. Those who attended the conference were impressed with these outstanding messages given on many topics related to Mennonite church life. More than forty Mennonite leaders from various countries of the world contributed to these discussions of Mennonite foreign missions, colonization, relief, institutions, peace testimony, Christian education, young people's work, nonconformity, and Christian faith and life. The book, valuable as a rich source of information and inspiration, will contain approximately 300 pages and should be priced at about $1.50 per copy. Advance orders may be sent to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released October 8, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

LOOKING THROUGH THE WORD

Donald Grey Barnhouse

Forty years from now, today will be forty years ago, if the Lord spares you and does not intervene in His return. You are going to look back on your life as a lady looked back upon hers on the morning of this day on which this is written.

We had been giving a series of lectures on the First Epistle of John of which the general themes are the fundamental antagonism between the world and the believer, and the need of maintaining fellowship with Christ by abiding in Him, which means, at the same time, separation from the world. At the close of the last meeting a woman came up to say, "Oh, I wish I had heard these lectures forty years ago. What a difference it would have made in the way I have lived my life!"

Today will soon be a part of our past. The Bible has scores of passages which

indicate the tremendous regret that there will be in the lives of Christians who are ashamed at His coming.

It is God who says "Beware" to His believing children. It is God who tells us to look diligently, lest we, believers, fail of the grace of God. Heb. 12:15.

Do not take time to look back over the past with regrets. "Forgetting those things which are behind" (Phil. 3:13) is the attitude of the Christian, pressing on unto the things that are before. Remember as you make your choices, however, that they are determining your eternal reward.

The automobile turned across the bridge over the beautiful mountain river with its green waters. Two roads wound away ahead. A broad highway lay like a ribbon to the left. Almost straight ahead a dirt road, which could be reached only after a bumpy passage, started up a hill between the trees. As the car left the smooth road for the bad one a voice from the back seat cried out, "Oh, the other road is so much better." The driver shifted gears to make the hill and replied calmly, "Yes, it is a better road, but it goes to Vancouver, while this goes to Lake Louise, and since we happen to be going to Lake Louise . . . ."

And any child can draw the conclusion. "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death." The choice of a road includes the choice of a destination. —Gospel Herald (Cleveland).

SO SEND I YOU

Janet Gilbert

Some years ago when Dr. Wilfred Grenfell, long-time missionary in Labrador, was being entertained at a luncheon, the woman seated next to him remarked, "Doctor Grenfell, I understand you are a missionary."

"Yes, I am," he replied, "and I understand you are, too."

"Oh, no," she remonstrated, "you have been misinformed. I have never been out of this small community."

"I understand that," he replied, "but just the same you are a missionary, for **everyone who names the name of Christ is a missionary—'a sent one.'**"

Through this bit of conversation there was brought home to this woman a sobering thought: each of us is a sent one. But we ask, "Is this true? What is the basis for it?" The answer comes back in no uncertain terms that we have Jesus' own words to establish this truth. Behind closed doors with His disciples, after His resurrection, He said to them, "As My Father hath sent me, even so send I you."

Have you ever tried to imagine yourself in the place of one of the disciples on this occasion? Again and again in His ministry they had heard Jesus say that He had been **sent**—not to do His own will but the will of His Father; **sent**—to preach the Gospel to the poor, to heal the brokenhearted, to preach deliverance to the captives and the recovering of sight to the blind; **sent**—to minister, not to be ministered unto; **sent**—to seek and to save that which was lost. More than that, they had seen Him, regardless of the cost to Himself, fulfill the purpose for which He had been sent. Now they were hearing Him say that just as He had been sent, so they were being sent. They who above all others had enjoyed the privileges of His fellowship are now having placed upon them the responsibility of carrying on His work. How the words of the One who had been dead and was now alive must have thrilled and challenged them!

Following His disciples, we fall heir to the privileges of His fellowship and to the responsibilities of carrying on His work. It is pleasant to accept the privileges (and He wants us to claim them to the full) and yet how often, enjoying the privileges, we try to toss the responsibilities aside! Try as we will, however, we cannot do it. The responsibilities are inescapable if we would be worthy of the name "Christian."

Often we choose to think of the "sent ones" only as the missionaries who

pack their trunks and leave their homes for full-time service in a faraway land or in a difficult place in the homeland. It is easy to cheer those on their way and to expect faithful service from them. It is quite another thing to realize that God is counting on us to be as faithful in doing our share of the work as He is counting on them to be faithful to their tasks.

It is easy to think that these "sent ones" are important in the progress of the kingdom but not so easy to realize that we, too, are important. Everyone who names the name of Christ is important in His kingdom service.

Let us take time to hear Christ say to us as to those disciples in the room behind closed doors: "As my Father hath sent me, **even so send I you.**" Then with the thrill of this realization and the courage and strength that come from partnership with Him let us go forward determined to be true to our calling. — Condensed from Religious Telescope, in Christian Digest.

LOVING HUMILITY

Alice Purves Allan

"After that he poureth water into a bason" (John 13:5).

Our Lord did not instruct Matthew nor Peter, nor any other disciple of His to **prepare** even for that menial task, which He was about to perform for His loved ones.

Even a doctor or a nurse will give command concerning the fetching of water in a basin sometimes, ere his or her medical work begins. But not so our Lord in this instance.

He poured out that water! He who was—and is—the only-begotten Son of God! The One by whom water had been created—ere man was made!

Can we imagine the scene now? Can we picture those disciples reclining in ease at that supper table, while their Lord busied Himself pouring out water in order to wash their feet, ere He did so?

Can we see His gentle gracious expression? There was no mock humility in any of His gestures then, nor in His words. Never before had feet been washed so perfectly, nor so lovingly—nor dried with a towel so nicely.

Down by the seaside we have seen a father tenderly and carefully dry the feet of his little daughter, who has just been in the water, apparently. See how he endeavors to extricate small grains of sand! **She** must be comfortable.

If any earthly father **willingly** acts like this now, what must it have been then to have experienced the tender touch of our Redeemer, on the part of those disciples?

Would John **ever** forget it? I think not. Away in Patmos Isle many a lonely night would become one of joyfulness as the old apostle recalled that sweet memory; as he lived over again that experience; as he felt—in imagination—those human yet divine hands washing those feet he could not look upon! All this we can imagine.

Would Andrew or Matthew ever forget the lovely sensation of His blessed hands **then** on their feet?

We need not question regarding Simon Peter. After his remonstrance, and finally his desire to be washed on other parts as well as the feet, we would understand that **he** would recall that night often.

Dying as a martyr for his Lord, Peter would be cheered by the sweet anticipation of soon seeing face to face once more the One whom he had known so intimately while He went about doing good; even He who had washed those feet which were then pierced, as were the feet of his loving Saviour at His crucifixion.

We must, however, remember His **words** after our Lord had washed His disciples' feet: "If I then, your Lord and Master, have washed your feet; ye also ought to wash one another's feet" (John 13:14).

—Gospel Herald (Cleveland)

"THEY THAT BE WISE"

If that Apostle, Andrew, ever preached a great sermon, there is no record of it. Also there is no account of his endowing a college. He probably had no outstanding gifts and no great resources.

Someone has called him "Andrew the Ordinary," and then again he has been spoken of as "Andrew the Introducer" because he was found two or three times introducing someone to Jesus.

However, read John 1:40-42: "One of the two which heard John speak, and followed him, was Andrew, Simon Peter's brother. He first findeth his own brother, Simon, and saith unto him, We have found the Messias, which is, being interpreted, the Christ. And he brought him to Jesus."

So Andrew, who was not so great himself, brought Peter to the Lord! Peter, the leader of the Apostles; Peter, the preacher of the Day of Pentecost; Peter, the great evangelist of the early church.

Some of us know that we are very much like Andrew, lacking in those qualities which men call great. No one cares to follow us. We never do outstanding things. We cannot. We are ordinary.

Very well, perhaps we can do as Andrew, bring another to the Lord. It may be that the child or youth we bring will prove greater and more directly useful, at least more conspicuously useful than the one who brought him.

We speak of the "stars" in the crowns of those who have brought others to the Lord Jesus.

But, if Peter and Spurgeon are to have many stars by their great achievements for their Lord, then no doubt infinite Wisdom and Justice and Goodness will find some way to recompense the Andrew who brought Peter, the unknown Methodist exhorter who effectually invited Spurgeon, and you because you brought another who served well.—The Free Methodist.

SHEEP OR LAMB?

'Twas a sheep, not a lamb, that strayed away,
In the parable Jesus told;
A grown-up sheep, that had gone astray
From the ninety and nine in the fold.
And so with the sheep we earnestly plead,
For the sake of the lambs today;
If the lambs are lost, what a terrible cost
Some sheep will have to pay!
Out on the hillside, out in the cold,
'Twas a sheep the Good Shepherd sought;
And why for the sheep should we earnestly pray?
For the sake of the lambs today;
Because there is danger if they go wrong,
They will lead the lambs astray.
For the lambs will follow the sheep, you know,
Wherever the sheep may stray;
When the sheep go wrong, it will not be long
Till the lambs are as wrong as they.

—Selected

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Oct. 13, 1948

Dear Fellow Laborers in the Lord's Vineyard:—"Grace be to you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ" (Eph. 1:2, 3).

The weather at present remains rather cool, with plenty of rain. In the daytime it is around 65°F. and at night it drops down to 40°. No frost has visited this region so far this fall, which is unusual for this locality and the time of the year. Corn is being harvested which is an excellent crop.

Saturday evening, Oct. 2, Simon Swartzentruber and Verna Stauffer were united in marriage by Samuel T. Eash. Bro. Noah Swartzentruber con-

ducted the devotion, reading Eph. 5. Bro. Peter Nafziger, from Ontario delivered a very timely wedding sermon from Mark 10:1-12. Bro. Peter Stauffer and Fred Bontrager gave very stirring testimonies in English. After the ceremony a reception was held at the Aaron Fisher home, where about 150 young people gathered and mingled their voices in spiritual song.

Bro. Noah Swartzentruber delivered a very timely address from the book of Hebrews, Sunday morning, Oct. 3, at the Pleasant Grove meetinghouse.

The same morning a record attendance was recorded for Sunday school at the same place at which about 275 were in attendance. A large number of visitors were present from Delaware, Michigan and Ohio.

Counsel meeting was held at the Pleasant Grove meetinghouse with fair attendance Oct. 10. At this time approval was given for the ordination of a minister of the Gospel at the Pleasant Grove house, and due steps are to be taken for the ordination of such official on the day communion is to be held there, Oct. 31.

We were much pleased to become acquainted with the Chris. Miller family from Plain City, O., who purchased and moved upon the Hoven Dairy Farm near the Pleasant Grove meetinghouse, which congregation they intend to make their congregational home. May they be used unto God's honor and glory in their home locality.

Pray for us. Jonas Christner.

Talbert, Kentucky, Oct. 14, 1948

"And the Lord, he it is that doth go before thee; he will be with thee: . . . fear not, neither be dismayed" (Deut. 31:8).

The Lord, He it is—praise His name: not men, with their faulty understanding, their petty prejudices, their quick criticisms. But the Lord—slow to anger, plenteous in mercy, pitying His children, knowing our frame, able to keep us from falling and to present us faultless before the presence of His glory with exceeding joy. It is upon Him that we cast our burdens, knowing that He cares for us and loves us.

And we do have burdens, as is the lot of mankind, in this troubled world, under the curse of sin and in the clutches of the devil! But "no good thing will he withhold from them that walk uprightly."

Recently we asked a young mother about the health of her baby, and heard her reply, which she gave with a worried look, "He's not doing much good. Seems like he don't grow a bit." And some time ago, we helped another mother, a frenzied mother, who was starting to carry her sick baby five miles to the railroad station.

And last winter we listened with heavy hearts to the wailing of a bereaved family who had lost an eight-months-old son, as we clumsily tried to fasten an onion poultice on his sick twin sister. Two months later she died. Now we, too, have tasted the bitterness of serious sickness in the home. We have considered more seriously than ever before the possibility of parting with a loved one; for our little Sarah Sue, while not critically ill, did not respond to treatment for an intestinal disorder, and after a nine days' stay in the hospital in Lexington, we brought her back a shadow of what had been her former self. She was kept in bed a week after coming home, and after being brought down stairs, she had to learn to walk, all over again. But now she is healthy and happy, and we are thankful to God for sparing her life. The experience was good for us. Now we can sympathetically weep with them that weep.

Johnnie Neace, our member on Lick Branch, who has been suffering with severe headaches and upset stomach all summer, has at last gotten some relief and we believe may be on the road to recovery.

Doctors in Lexington have decided that he has a chronic mastoid, but one that is inactive, so they gave him medicine to scatter it and the pain is gone.

He and his wife are as bold as were Peter and Paul in their witnessing on

Lick Branch, and they are having rich experiences with the Lord.

We are grateful for the services of Richard Bender, Meyersdale, Pa., who came Sept. 28, to help in any way he could for a few weeks. Of course with the building program going on, there are many more tasks than there are hands to do them, so he has been kept busy.

On Oct. 4, at 3 P.M. the electricity was turned on, on Turner's Creek, and we became dependent on it in a hurry, so that when the lights were turned off two days later, we thought it quite a hardship. In another two days, they were turned on once more, this time, we hope, permanently.

Oct. 5, Bro. and Sister Evan Miller, Bro. Floyd Bender, Meyersdale, Pa., and Bro. Roy Beitzel, Accident, Md., came to work on the church house. They got most of the Masonite ceiling on, and all of the celotex on the walls in the five and a half days they worked.

The next day my parents and Bro. Milton and Sister Susie Rogers from Fairview, with Bro. and Sister Arnold Handrich from the same place, came and stayed with us for five days. My mother had been down last fall, but this was my father's first trip to Kentucky.

The building looks more and more like a church house. Today the men were grading the yard, and filling up around the church house. Soon we shall have a house of worship, the Lord willing. Will you join in praying that we may **worship in spirit and in truth?** And that professing Christians may be **possessing Christians,** who truly love the Lord, with all of the heart, soul, mind, and strength, and their neighbors as themselves?

Alvin, Eula and Clara Swartz.

Kalona, Iowa, Oct. 14, 1948

Greeting to all Herold Readers:—"O Lord of hosts, blessed is the man that trusteth in thee."

We are having excellent fall weather; had a light frost early in the month, but no damage.

A few have started to husk corn, which is an abundant crop.

Our revival meetings ended Oct. 11, with Bro. Edwin Albrecht, Woodburn, Ind., as evangelist. He pointed out some very deep truths, in inspiring sermons. But can we, poor sinners, take these things to heart? The Lord give us strength to keep them and use them to the benefit of our never-dying souls.

Bro. and Sister Albrecht left Tuesday morning for home, with Bro. Ephraim Brenneman taking them in a car which Bro. Brenneman purchased for his son Virgil, who is attending school at Goshen.

Our son Willis Miller, while picking corn accidently got his foot into a cog wheel on the machine and mashed the big toe. He returned from the hospital today; is getting along well.

Henry Hostetler, who went to Rochester, Minn., for special treatment, is gaining fairly well; is planning to come home in a week or so.

A truck left this morning with canned fruit and vegetables from here to the Kansas City Children's Home.

Bro. and Sister Ben M. Miller and Ben J. Yoder are leaving in the morning for Minnesota with a truck load of canned goods and vegetables.

Our son and daughter-in-law, Verton Miller and wife, are the parents of a son.

Also a son was born to Emery Hostetler and wife.

Bro. and Sister E. G. Swartzendruber, with daughter Mary Elva, expect to be at Arthur, Ill., Oct. 17. John Hostetler and wife, and daughter, are taking them.

The Lord willing, communion is to be held for the Upper Deer Creek-Fairview district, Oct. 24.

The young folks are having a singing at the Eli L. Miller home tonight.

Mrs. A. S. Miller.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 37. 15. November, 1948 No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Geankert im Glauben.

Wenn meine Seele traurig ist
Und Mut und Lust in mir verzagen;
Wenn wankend zwischen Wahn und List
Sich Welt und Sünde hart verklagen;
Wen auf der Zweifel wildem Meer,
Mein Schifflein steuerlos muß treiben:
Wo scheint der Stern der Rettung her?
Was läßt mich dennoch oben bleiben?

Wenn um mich alles finster wird,
Als säß ich in der dunklen Hölle;
Wenn's in mir bangt und zagt und irrt
Als wenn die Sintflut um mich schwölle;
Wenn diese tiefe Seelennot
Fast will am ew'gen verzagen:
Wo dämmert dann das Morgenrot,
Der Sonne Zukunft anzusagen?

Aus Dir! aus Dir! Du bist der Stern,
Du bist der Hoffnung lichte Sonne;
Der Knechte Knecht, der Herr der Herrn
Der Kranken Arzt, der Schwachen Wonne,
Der Armen Schatz, der Düstern Licht,
Versöhner aller, die verloren,
Erlöser von des Zorns Gericht,
Der ganzen Welt zum Heil geboren.

Du bist's allein, Herr Jesu Christ,
Du bist die Hoffnung, Du der Glaube;
Du rettest von der bösen List
Und von der eitlen Lust am Staube;
Du richtest uns das Angesicht
Hin, wo die ew'gen Sterne funkeln
Du sprichst: Mein Sein ist Lieb und Licht
Ihr sollt nicht bleiben in dem Dunkeln.

Du bist's allein, Du süßer Hort,
Du milder Tröster aller Schmerzen,
Dein ist die Wonne, Dein das Wort,
Dein ist die Kindschaft frommer Herzen;
Wir sollen alle Kinder sein,
In Einfall Kinder und im Glauben —
Der Kinder soll der Himmel sein,
Das Reich ist derer, die da glauben.

Editorielles.

Bist du doch unser Vater. Denn Abraham weiß uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name. Jes. 64, 16.

Der Herbst ist hier mit seinem Frost, und so wie die Bäume ihr viele Blatter mit viele Farben so Eins nach dem Andern auf den Boden fallen lassen und wieder zur Erde werden, so geht auch Ein Pilger nach dem Andern nach dem Grabe zu. Die Blätter waren zuerst kleine grüne Blätter, frisch und zart, sie nahmen zu bis sie ausgewachsene Blätter waren, dann haben sie Nahrung gesammelt von der Luft für den Baum, sie haben auch angenehmen Schatten gemacht für Menschen, Vögel und Vieh, aber ohne die Blätter kann der Baum sein Leben nicht auf die Länge behalten. So ist auch der Mensch, zuerst klein und zart, muß wachsen und zunehmen bis er zur erkenntlichkeit und verständlichkeit kommt. Der Stamm oder Baum von dem Mensch ist das geistliche inwendige Wesen, die Augen, Hände und Füße sind die Blätter und Nahrung für das geistliche inwendige Wesen, entweder von Gott oder von dem Feind, so nimmt dann das geistliche inwendige Wesen zu und stärkt sich mit dem Heil in Christo oder mit der Gottlosigkeit dieser Welt. In dem warmen Sommer Wetter ist der Schatten eine bequeme Sach für den Mensch, er fühlt den warme Körper, er erfrischt das Leben. So ist der Mensch der erfüllt ist mit dem Geist Gottes, wer

unter seine Rührung kommt fühlt bequem, er wird erfrischt mit dem was zur Seligkeit und ewigen Leben dient, gleich wie Jesus dem Samarischen Weib sagte: Wer von diesem Wasser trinken wird das ich geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Wer sich nicht erfrischt mit solchem Wasser des Lebens, von dem Geist welcher Jesus ausgesandt hat, der verfehlt eine höchstliche Sach. Paulus schreibt an die Römer Kapitel 3 und 4: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." „Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Zuerst muß der Mensch zum Glauben kommen, darnach kommt die Gerechtigkeit aus Gnade durch Jesum Christum, das macht dann Frieden zwischen Gott und Mensch, und das macht ein Kind Gottes, und Kinder Gottes haben einen vollkommenen Vater im Himmel, und auch einen lieben Erlöser. Jetzt folgen dann auch Werke, die bleiben nicht aus wo wahre Kinder Gottes sind, sie wollen der Lehre des neuen Testaments folgen, Er hat ihnen ein neues Testament hinterlassen und es versiegelt mit seinem Blut und Tod. Das lehrt Liebe und Barmherzigkeit ausführen gegen andere Menschen, uns erniedrigen und den Vater im Himmel preisen, gleich wie ein Dichter sagt:

Ja, wenn Seelen sich zusammen finden,
In denen du Herr Jesu lebst,
Die sich auf deinen Tod verbinden
Und die Du selber trägst und hebst.
Da öffnen sich die Herzen gleich,
Da redet man vom Himmelreich;
Wo Christen-Seelen sich begegnen,
Da gilts nur Liebe, Bitten, Segnen.

Wir sollen nicht nur einmal des Jahrs ein Dankfest haben, aber täglich unserem Schöpfer und Erlöser danken für alles Gutes, wollen mit dem Prophet David sagen: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. — Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die Großen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löbliche Werke preisen? Herr, gedenke meiner nach der Gnade, die Du deinem Volk verheißen hast; beweise uns deine Hilfe. — Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken; wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Perry J. Nisly und Weib und Pre. Cephas J. Nisly und Weib von der Goshen, Indiana, Gegend, waren in der Gegend von Dover, Delaware, und andere Gegenden Freund und Bekannten besuchen und die Brüder das Wort Gottes Lehren.

Noah J. Lee und Weib von der Meyersdale, Pa., Gegend, und Bisch. Lewis M. Beachy und Weib von Oakland, Md., waren in der Gegend von Dover, Delaware, der Swartzentruber Hochzeitfest beiwohnen.

Aden D. Mast und Familie von Dover, Delaware, gedenken in der kürze nach Lawrence County, Pa., gehen um sich dort wohnhaft zu machen.

Die Kinnig Gemeinde bei Dover, Delaware, hat ihr Li·besmal gehalten und auch Diener erwählung ausgeführt, das Los ist auf den Bruder Rudy J. Yoder gekommen.

Bisch. Jacob A. Miller und Bisch. Roy Miller von Holmes County, Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen. Von hier sind sie nach Nappanee und Shipshewana, Indiana.

Mose Mast und Weib von Thomas, Oklahoma, und Monroe Tice und Weib von

Grantsville Md., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois. Von hier sind sie nach Tampico, Illinois und Kalona, Iowa, und dann nach Thomas, Oklahoma.

Pre. Rob. M. Kauffman und Weib von Plain City, Ohio, waren in der Gegend von Kalona, Iowa, das Wort Gottes predigen und Freund und Bekannte besuchen, und waren auch über die Nacht bei Arthur, Illinois, die Editor Familie besuchen.

Bisch. Andy J. Weaver und Bisch. Abe D. Troyer von Holmes County, Ohio, sind in Lancaster County, angekommen den 15 October, abends vor der Lancaster County Dienerversammlung, um derselben beizuwohnen. Von den 17 bis 23 October war täglich Gottesdienst bestellt für diese Bischöfen eine Gelegenheit geben zu lehren. Denselben Tag reiseten sie nach Mifflin County, um dort Gottesdienst zu halten, der Geist des Herrn sei mit ihnen gewünst.

Diakon J. Helmuth und Weib von Arthur, Illinois, kamen auch in die Lancaster County Gegend, den 15 October und waren gegenwärtig an dem Liebesmal und Diener einsetzung an der Mühl-Crick-Groffetal Gemeinde.

Pre. David D. Christner und Weib von Topeka, Indiana, waren eine Zeitlang in der Gegend von Lancaster County, Pa., der Bruder hat sich einer Operation unterworfen für sein Hals in dem St. Joseph Hospital in Lancaster. Der Bruder wohnte auch dem Liebesmal und Dienererwählung bei und hat Theil an der Lehr. Der Abe D. Troyer verkündigte das Leiden Christi.

Enos Mullet von Nappanee, Indiana, der am arbeiten war für Simon E. Gingerich, Arthur, Illinois, ist schwer krank geworden und hat sich einer Operation für Appendicitus untergeben den 27 October und liegt schwer krank im Tuscola Hospital. Ben Mullet, sein Vater von Nappanee, ist auch hier bei dem Sohn.

In Herold Nummer 21, in den Neuigkeiten haben wir berichtet das J. N. Yutzy und sein Weib von Kalona, Iowa, nach Florida gehen und ihre Addresss wird Sarasota, Florida, R. 2, Box 790 sein, das sollte sagen Box No. 970.

Eli D. Miller und Weib von Fredericksburg, Ohio, und Noah Chupp und Weib von Middleburg, Indiana, waren in Iowa, Kansas und Oklahoma, Freund und Bekannte besuchen, und waren auch etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois.

Bisch. A. J. Mast von Arthur, Illinois, und Andere sind in der Gegend von Orrville, Wayne County, Ohio, auch Gemeinde Arbeit. L. A. M.

Der Joseph G. Gingerich von Kalona, Iowa, hat ein Unfall, da er arbeitete an ein electric line Pole ungefähr 18 Fuß in der höhe, und für eine Ursach das er selber nicht weiß, ist er herunter gefallen und sein Rücken verbrochen. Er liegt jetzt schwer krank in dem University Hospital in Iowa City, in ein kast und zu Zeiten zeimlich in schmerzen. Er war schon ein lange Ziet auf der Herold Bord, und an der Zeit da dies geschah war er der Präsident. Die Ärzte sagen er wird niemals der gebrauch von seine Beine haben wenn er auch sonst wieder gesund wird.

Hier in der Hutchinson, Kan., Gegend, haben wir schon etliche mal etwas reifen, doch ist das Laub noch nicht alles verfrohren. Es war etwas trocken bis gestern (den ersten November) dann hatten wir ein schöner regen.

Der Prediger Benedict Yoder von Thomas, Okla., war in der Haven, Kehre über Sonntag (den 31 Oct.) und gedenkt auch bei uns zu sein in der kürze um sein Beruf wahr zu nehmen. R. W.

Das Alte ist vergangen.

2 Kor. 5, 17. Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.

Liebe Jugend; die ihr neulich zu Gott bekehrt sind, und euch habt lassen in die Gemeinde Gottes einverleibt werden durch die Wassertaufe bedenket recht das ihr jetzt ein Glied an dem Leib Christi seid, so anders euer Bekenntnis wahrhaftig war. Ihr habt dann so viel von Christo gelernt,

daß ihr wisset daß er am Kreuz für eure Sünden gestorben ist, und eine Ursache geworden zu eure Seligkeit. Nun wir ihn denn im Glauben angenommen haben als unser Erlöser so sind wir denn in Christo wie oben gemeldet, und sollen dann eine neue Kreatur werden, wie so? wir sind doch als noch ein Mensch mit Fleisch und Blut umgeben, aber wir haben neue Sinnen und Gedanken, neue Eigenschaften, ja neue Werke kommen zum Vorschein. Vorher lebten wir nach dem Lauf der Natur wie Fleisch und Blut es haben wollte, nun aber sehen wir über diesem zeitlichen Leben hinaus nach dem daß zukünftig und ewig ist. Unsre Trübsal hier die Zeitlich und leicht ist, schaft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit. Wir denken was wir hier leiden müssen in diesem Leben, das hat Jesus bezahlt mit seinem Blut, und wird uns vielfältig belohnt werden in der Ewigkeit.

Wir reden aber hier nicht allein zu den jungen Leuten, sondern zu allen, die wir schon länger den Bund aufgerichtet haben. Vielleicht schon die hälfte von unserm Leben zurück gelegt, und die Grabes Blumen schon auf dem Haupt tragen. Sind wir in Christo? ist das Alte vergangen? sind wir eine neue Kreatur geworden? Oder haben wir noch ein vergnügen wenn wir dabei sind die Jugend zu stärken in ihrer Bosheit und Ungerechtigkeit. Der Apostel sagt, fliehe die Lüste der Jugend, 2 Timotheus 2, 22. In der Welt ist Fleisches Lust, Augenlust und ein Hoffärtiges Leben, und die jugend Zeit für ein jeder Mensch ist mehr oder weniger geneigt zu diesem. Mose schreibt: Des Dichten des menschlichen Herzens ist böse von jugend auf. Erste Mose 8, 21. So ist dieses abzulegen, oder wir können nicht eine neue Kreatur werden. So lange das Alte noch in uns steckt, und zu zeiten noch ausbrecht in Worten oder Werken, so ist es zu fürchten wir sind noch nicht in Christo. Paulus lehret weiter an die Kolosser, 3, 5. 6. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei. Um welcher Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens; dann ist gar keine Verheißung auf solche Werke, und wir sollen keine Gemeinschaft haben mit solche Menschen. Im Epheser Brief warnt er uns, 5, 11. 12: Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; strafet sie aber vielmehr. Denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch zu sagen schändlich.

Wir stellen dann die Frage zu uns all, sind wir in Christo? wenn so, dann sind wir eine neue Kreatur, wenn wir eine neue Kreatur sind, dann ist das Alte vergangen, und es ist alles neu geworden. Die Glieder wie oben gemeldet sind getödtet nach dem Geist, wir wissen wenn etwas tod ist, dann hat es keine Kraft mehr. So ist es mit diese geneigtheit zur Sünde, sie hat ihre Kraft so weit verloren, wir sind überwinder worden, aber nicht von uns selbst, sondern Gottes Geist ist es der uns wirket. So lassen wir die Sünde nicht mehr herrschen in unserm sterblichen Leibe, ihr gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Dann hat der neu geborener Mensch der vorzug, drum werden wir nicht müde, sondern, ob unser äußerlicher Mensch verwest, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Wir haben dennoch mit Fleisch und Blut zu kämpfen so lange wir in diesem sündlichen Körper wohnen. Und sind schuldig täglich zu Gott beten, daß er uns möchte verzeihen und vergeben, denn wir sind mit Schwachheiten umgeben. P. Y.

Das bittere Leiden und Sterben Jesu.

R. L. Schlabach.

Jetzt haben wir wieder miteinander in betrachtung genommen wie viel es gekostet hat uns zu erlösen vom ewigen Tode. Warum hat Jesus uns das befohlen? Warum hat Paulus gesagt: So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß Er kommt? Wir sind Menschen mit Schwachheit umgeben, (wenigstens auf meiner Seite), und sind geneigt abwenden von dem wahren versöhnungs Opfer, und vergessen wie theuer wir erkauft sind. Darum hat Jesus es eingesetzet mit Brod und Wein, und befohlen: **Das tut zu meinem Gedächtnis,** Luc. 22. Was tut uns tiefer zu Herzen gehen? Was tut uns mehr demütigen? als wenn wir das bittere Leiden und Sterben Jesu durch den Geist hören vortragen. Es ist kein Wunder daß es denen die unter Petrus seiner Lehr waren es

durchs Herz gegangen ist. Wenn wir das recht mit tief mitleidens in betrachtung nehmen, dann ist es eine herzendringende Sach. Ja, der Sohn rein und heilig, der geschaffen war nach dem ebenbild Gottes, und glanz seiner Herrlichkeit. Der sich erniedrigt und knechtes Gestalt angenommen. Der aber eine kleine Zeit niedriger gewesen ist denn die Engel, sehen wir durch das Leiden des Todtes gekrönet mit Preis unh Ehre, auf daß Er von Gottes Gnaden für alle, den Tod schmeckte. Ebrä. 2. Er hat den der von keiner Sünde wußte für uns zur Sünde gemacht." Wiewohl Er einem Kampf unterworfen war, hat Er alles **geduldig wie ein Schaf vor seinem scherer angenommen, und wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt.** Lasset uns einmal uns an seinen Ort stellen vor dem Pilatus. Er wollte Ihn los geben aber das Geschrei vom Volk war: **Kreuzige, kreuzige ihn.** O wie muß das Geschrei vom Volk durch Jesu seine reine und unschuldige Seele gedrungen haben. Ja, sie schlugen Ihn mit Fäusten und speieten ihm ins Angesicht, und das nahm er ganz geduldig wie der Prophet sagt, Jesaia 50, 6: **Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.** Endlich an das Kreuz mit zwei übelthäter, das Geschrei vom Volk und der Hohenpriester nahm überhand, wie Petrus sagt: Ihr aber verleugnet den Heiligen und Gerechten und batet das man euch den Mörder schenkte. Apostelg. 3.

Jetzt lasset uns tief zu Herzen nehmen außer der Mauer von Jerusalem war Er als ein übelthäter, in den Augen der Welt, an das Kreuz geheftet, der **aller verachteste und unwerteste voller Schmerzen und Krankheit.** Jes. 53. Die Leute gingen vorüber und spotten seiner, es war wie es sagt in Psalm 22, 8: **Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf."** Endlich hören wir Ihn sehr schmerzlich ausrufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Zu den Juden sagte Er, Joh. 8, 29: Der Vater läßet mich nicht allein, denn ich tue allezeit was ihm gefällt." Aber hier hat er Ihn wie der Prophet sagt, Jes. 54, 7: **Einen kleinen Augenblick verlassen**; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln." Warum hat Gott ihn verlassen? Vielleicht daß Er sterben kann. Mir kommt es auch vor weil wir wissen daß Gott zu heilig ist für eine Sünde dulden, und als Er unsere Sünden an seinem Leib hinauf getragen hat an das Holz, da war Er ein Fluch für uns. Gal. 3, 13. Darum hat Gott nicht können in seinem Heiligtum zuschauen, denn es stehet geschrieben: Verflucht sei Jedermann der am Holz hängt." Endlich neigte Er das Haupt und verschied, und sie legten Ihn ins Grab, und bewahrten es. Aber das ist nicht alle. Er ist auch auferstanden. Ja, er hat dem **Tod die Macht genommen, an das Licht gebracht das Leben und unvergängliche Wesen.** Wo wären wir arme Menschen wenn das nicht geschehen wäre. O welch eine Liebe hat uns der Vater gezeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Wenn wir dies recht in betrachtung nehmen, können wir wohl mit Paulus bekennen, Gal. 6, 14: Es sei aber ferne von mir, mich **zu rühmen, denn allein vom Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.** Durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.

Ehe wir dies selige Gedächtnismahl genießen wollen wir uns prüfen das wir nicht noch schuldig sind an dem Leib und Blut des Herrn. Unter dem Volk Israel befand sich daß ein Mann Holz leset am Sabbattag, dieser mußte von der Gemeinde gesteinigt werden. 4 Mos. 15, 46. Das wollte der Herr nicht haben, dieweil er nicht gefallen hat am Todt der Gottlosen. Darum gab er ihnen das Gebot das sie Läpplein machen an den fittigen von ihrer Kleider unter allen ihren Nachkommenden, und Gelbe schnürlein auf die Läpplein an die fittige tun. Und es sollte ihnen die Läpplein dazu dienen, daß ihr sie ansehet und **gedenket aller Gebote des Herrn, und tut sie,** das ihr nicht eures Herzens dünken nach richtet, noch eure Augen nach huret. Dies war ein äußerliches Zeichen und Gebot um sie zu erinnern daß er der Herr ist wo sie aus Egyptenland gefürt hat mit einer mächtigen Hand, und das sie nicht abfallen von seine Gebote.

Wir sind jetzt unter dem neuen Bund, und haben nicht mehr das Gesetz auf steinere Tafeln, aber wie Ebräer 8, 10 sagt: Denn das ist das Testament das ich machen will dem Hause Israel, spricht der Herr: **Ich will geben mein** Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und

will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum hat Jesus das befohlen zu seinem Gedächtniß, so wir nicht vergessen daß wir mit dem theuern Blut Christi, der als ein unschuldig und unbeflecktes Lamm uns erlöst hat. Und das sollte uns dazu dienen daß wir täglich unser selbst sterben, 1 Cor. 15. die angeborne Art u. Natur in den Tod bringen. Wenn wir Brod und Wein genießen wo Christi Fleisch und Blut abbilden tut, so soll nicht Adams Fleisch und Blut in uns herrschen und leben, viel mehr das Leben Christi, Liebe, Sanftmut, Geduld, Demut, u.s.w. So daß wir mit Paulus sagen mögen, 2 Cor. 4, 10. 11. **Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde** —. Ja, Er ist Gottes Lammm, welches der Welt Sünde trägt, wenn wir nicht zu unbekümmert sind für ihm sie aufladen.

Was für Frucht trägt unser Feld, sinds Dornen oder Reben?

Unsere Früchte sind ein Bild unsere Thaten und Werke. Wie man nach den Früchten den Baum beurteilt, so nach den Werken die Menschen. Gute Werke sind nicht Ursache, sondern Folge eines gutes Herzens. Jesus gebraucht oft ein Baum, als ein Bild des Menschen. Matth. 12, 33: Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennet man den Baum. Luc. 6, 44—46: Ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. Denn man liezet nicht Feigen von den Dornen, auch so lieset man nicht Trauben von den Hecken. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht was ich euch sage?" Sollen Trauben und Feigen wachsen, so muß erst ein Weinstock und Feigenbaum da sein, sonst kann man weder Trauben noch Feigen bekommen. So ist es auch geistlicher weise. Sollen wahre Früchte der Heiligung aus dem Herzen kommen, so muß dasselbe erst geheiligt und wiedergeboren sein. So lange daß Herz noch unrein, voller Sünde und Ungerechtigkeit ist, so kann keine Frucht der Gottseligkeit, die Gott gefallen, hervor kommen. Ein jeglicher Mensch in dieser Welt, bringt seine Früchte in der Vorschein, entweder sind es böse oder gute Früchte. Der Ebräer Schreiber sagt von der Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wohl zu tun, und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Und von der Früchte unsere Leiber, nämlich unsere Kinder, diese Kinder sind ein Segen und eine Gabe Gottes. Die Kinder in der Furcht des Herrn, zu erziehen ist der Eltern höchste Pflicht, und die größte Aufgabe, die sie in diesem Leben zu erfüllen haben. Wir als Eltern haben eine Pflicht und Schuldigkeit auszuüben sie von der Welt, und ihrem eitlen und sündlichen Wesen abzuführen, und hingegen sie zu Christo zu führen, welches durch ein eifriges und andächtiges Gebet, durch christliche unterweisung, und durch ein heiliges und gottseliges Exempel geschehen kann, und durch Gottes Segen. Was ist unser höchstes Anliegen sie bereit zu machen für das heilige Leben? Christliche Eltern sollen ihre Kinder von Jugend auf zu Christo bringen, so daß wann die Zeit kommt für sie in die Schul schicken zu dem Schulmeister daß sie ihm gehorsam sind. So sie aber daheim in der ungehorsame und eigenwillen erwachsen so wird es schwer sein für den Schulmeister. Sirach 7, 25: Hast du Kinder, so ziehe sie, und beige ihren Hals von Jugend auf. Hast du Töchter, so bewahre ihren Leib und verwöhne sie nicht. 16, 1: Freue dich nicht, daß du viele ungeratene Kinder hast, und poche nicht darauf daß du viele Kinder hast wenn sie Gott nicht fürchten." Wenn wir ungezogene Kinder zu dem Schulmeister schicken, was hoffen und denken wir, daß er aus ihnen machen soll! Solche Kinder kommen manchmal Heim mit Klagen gegen der Schulmeister, und öfters geben die Eltern ihnen gehör, und öfters wird der Schulmeister dadurch von den Eltern noch mit Schimpf Worten begegnet. Wenn solche Kinder so aufwachsen und zu die Diener kommen mit dem begehren, sie wollen mit Gott und der Gemeinde suchen Frieden machen, was sollen die Diener mit ihnen machen? Es gehet öfters gerade wie mit dem Schulmeister — für ein jedes, wo liegt die Schuld? Aber ge-

genteils, eine große Freude für die Eltern, die Schulmeister, und die Diener und die Gemeinde mit solche Kinder die auferzogen werden in der Zucht und ermahnung in dem Herrn. Solche sind vernügt, sind gewöhnt gehorsam sein, ihren eigenen willen ist gebrochen. Die Kinder von Jugend auf lehren ihren eigenen willen verleugnen und demselben absterben, ist eine geistliche Pflanzung solche junge Reiser und Bäume, woraus durch Gottes Segen geistliche Jungfrauen und Jünglinge aufwachsen. Nach Gottes Wort werden deshalb alle Eltern, welche hierin nachlässig gewesen, und ihre Pflicht in dieser wichtige Sache nicht beobachtet, Gott dereinst schwere Rechenschaft deswegen geben müssen. Ja, es werden alle durch eine liederliche Zucht verwahrlosete Seelen ungeratener Kinder am jüngsten Gericht, ach und weh über ihre Eltern schreien, welches dann unerträglich sein wird. Und haben alle Eltern, denen Gott Kinder gegeben, ursache solches wohl zu beherzigen, so lieb ihnen ihre eigene und ihre Kinder Seligkeit ist. Ein Bruder.

Lancaster County, Pa.

Was ist der Herr zu Dir?

Liebe Geschwister, was ist der Herr zu dir, ist Er dein guter Hirte? „Er ist mein **Hirte**; mir wird nichts mangeln," spricht David. Weiter sagt er: „Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser." Ps. 23, 1. 2. Da er flohe vor seinem Sohn Absalom, sprach er: „Aber du, Herr bist der **Schild** für mich. Ps. 3, 4. Ist der Herr unser **Schild**? Er ist unser Schild so wir es begehren, und kann auch unser **Licht** sein, denn er war ein Licht Davids. Denn David bekennte und sagt in Ps. 27, 1: „Der Herr ist mein **Licht** und mein **Heil**; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines **Lebens Kraft**, vor wem sollte mir grauen?" Er kann auch unser Lebenskraft sein, „denn Er ist meine Ehre," spricht David in Ps. 3, 4. und der mein **Haupt** aufrichtet. Er hilft auch unser Haupt aufrichten, so wir ihm platz geben, und führet uns auf rechter Straße, und tut das um seines Namens willen." Wir können es vielleicht nicht so fassen zu Zeiten, aber der Paulus schreibt in Römer 8, 28: Wir wissen aber, daßdenen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind."

Der Herr ist auch ein König über ein Volk, Ps. 10, 16, finden wir: **Der Herr** ist König immer und ewiglich." Tun wir Ihn Ehren als ein König? Zu der Zeit da unser Landes König nach America ging, wie viele Leute sind Meilen auf den Zug gegangen um ihn und die Frau Königin zu sehen. Tun wir auch einen Zug machen um unser Herr König zu sehen, „denn der Herr ist König immer und ewiglich." Der Herr ist auch unser **Hilfe** im Angesicht. Denn unter der Unterweisung der Kinder Korahs sagte er in Ps. 42, 12: Daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist." So wann wir Hilfe brauchen, ist keine Hilfe so getreu und gut wie Gottes Hilfe, denn ohne Ihn mögen wir nichts tun. Er ist auch des armen Schutz, wo ist ein Schutz so gut, so lieblich, als der Schutz Gottes. „Und der Herr ist der Armen Schutz, ein Schutz in der Not." Ps. 9, 10. Er ist auch eine **Stärke**, da David errettet war vom Herrn von der Hand Sauls, sprach er: „Herzlich lieb habe ich dich Herr, meine Stärke." Ps. 18, 2. 3. „Herr, mein Burg, mein Eretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn, meines Heils und mein Schutz." Die Kinder Korah sprachen: Er ist auch ein **Führer**, daß dieser Gott sei unser Gott immer und ewiglich. Er führet uns wie die Jugend." Und Er ist auch ein **Helfer**, im David seinem Gebet um errettung, sprach er: So will ich dir ein Freudenopfer tun, und deinen Namen, Herr, danken, daß er so tröstlich ist. Denn du errettest mich aus aller meiner Not, daß mein Auge an meinen Feinden Lust siehet." Ps. 54, 8. 9. Da dankte David den Herrn um seine Hilfe als ein Helfer, und in Ps. 71, 5. ist Er ein Zuversicht und eine Hoffnung. „Denn du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an." Und den Frommen ist er ein Trost und Teil in ihren Anfechtungen.

Denn in Ps. 73, 26. lesen wir: **Wenn** mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil." Und Weiters ist der Herr auch Sonne und Schild den Frommen. Ja Er bewahret die Frommen. „Denn der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre; Er wird kein gutes mangeln lassen den Frommen." Ps.

84, 12. Er ist auch ein Vater (Aller) „Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über allen, und durch euch alle und in euch alle." Ephe. 4, 6. Mose der Mann Gottes nennt Gott eine Zuflucht in Ps. 90, 1: Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit." In Ps. 118, 14. wird der Herr ein Psalm genennt bei den Gerechten: Der Herr ist meine **Macht** und mein **Psalm**, und ist mein **Heil**." Er ist auch ein Menschenhüter genannt, er behütet und ist ein **Schatten**: Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand." Ps. 121, 5. In Jacobi 5, 15. lesen wir: Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten." Er ist auch ein **Arzt**, Er tut heilen und gesund machen. Luc. 9, 1-6. Darum wird er ein Heiland genannt, Er machte gesund, und heilet die Kranken, die an Ihn glauben. Lucas 10, 9: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus." Lucas 2,11: Er ist auch ein **Tröster**: Er soll euch einen anderen Tröster geben daß er bei euch bleibe ewiglich." Joh. 14, 16. Der Herr ist ein Hirte, Schild, Licht, Ehre, Heil, König, Hilfe, Schutz, Stärke, u.s.w. Ist Er das auch für mich und dich? Es ist das alles für die so begehren. J. Küpfer.

Mit Christo Auferstanden.

So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

Wir vernehmen, wenn der Mensch sich zur Buße bekehrt, so gibt es ein verändert Leben, nicht allein in einer äußerlichen Form, aber auch im Herzen, um das Heil in Christo zu finden. Jesus sagt: „Wer mir nachfolgt, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Den Fußtapfen Jesu Christi nach zu folgen nimmt Selbstverleugnung, unsere Leiber begeben zu einem Opfer, Röm. 12, meint die Lüsten im Fleisch zu kreuzigen, sie in den Tod zu bringen, und dann auferstehen im Geist Christi, und leben mit Christo Jesu." Uns reinigen mit den Heiligen und fort fahren in der Furcht Gottes.

Das veränderte Leben bringt Segen, im Haus, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde. Der Flucher hört auf zu fluchen; der Dieb hört auf zu stehlen; der Trinker hört auf zu trinken; der Tänzer hört auf zu tanzen; der Sclav zu Tabak will los werden von seiner anklebende (habit) von dem Rauchen und Speien, welches ist eine Untugend. Warum ist es, daß der Segen will weichen in unseren so genannten niedern Gemeinden. Möchte es der Fall sein, daß zu viel sich auf die äußerliche Form verlassen , und damit zufrieden sind wenn nur die äußerliche (Ordnung) belebt wird. Jesus warnt uns in Matth. 23, 25. vor denen die die Becher und Schüsseln auswendig reinlich halten, inwendig aber ist es voll raubes und fräßes." So lasset uns selbst prüfen, haben wir unsere Leiber begeben zu Gott, sind wir mit Christo auferstanden, haben wir das Leben Jesu? Paulus hat bekennt: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes —. Gal. 2, 20. Seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist sitzen zur Rechten Gottes. Trachtet am Ersten nach dem was droben ist, so wird euch das übrige alles zufallen. Schöne Verheißung, so wir in Christo Jesu getauft sind, die sind in seinen Tod getauft, so sind wir ja auch mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen so wir vereinigt sind in Gott und seine Verheißung. Mit Christo auferstehen, nimmt einen lebendigen Glauben in Ihn, es ist mehr denn die Ordnung von der Gemeinde zu leben und die Wasser-Taufe über uns ausgießen lassen. Die Wasser-taufe gehört zu dem christlichen Leben, welche ist ein Siegel zum Glauben. Aber die Wasser-taufe hilft nichts wenn wir nicht getauft sind mit dem heiligen Geist und Feuer-taufe. Da Johannes der Täufer aus der Wüste kam predigte er die Buße, und viele ließen sich taufen, und bekannten ihre Sünden, Selbstverleugnung, ein ver-

ändertes Leben. Matth. 3. Er sagte aber zu ihnen, den Juden: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt ist stärker denn ich, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen." Vers 11. Das ist die Taufe die wir überkommen müssen wenn wir das Himmelreich einnehmen wollen. Das freie Leben zu haben in Christo ist eine Genuß (enjoyment) für den, der in die Verheißung geboren, und mit Christo auferstanden ist.

Melvin E. Troyer.

Berufung der Prediger.

Zum Ersten ist zweierlei Berufung oder Sendung, womit jemand von Gott zu einem Amt berufen und ausgesand wird in der Schrift.

Die Erste ist von Gott allein; also war Mose allein von Gott berufen. Deßgleichen war Aaron allein von dem Herrn erkoren. Also waren auch die Propheten von Gott allein berufen, und haben geredet, getrieben, von dem heiligen Geist. 2 Pet. 2.

Also sind auch die Apostel von Christo allein berufen, auserkoren um sein Evangelium allen Creaturen zu predigen. Diese sind von Gott, ohne Mittel der Menschen zu Prophezeien, und zu lehren ausgesandt, und sind durch seinen Geist getrieben. Aber wenn sie nicht von Gott gesandt sind, und doch vielmals gewaltig predigen als ein Schein, daß sie von Gott gesandt sind, 2 Cor. 11, 4. dann sagt Rudolph Stier in seiner Auslegung: Diese prahlischen Lehrer haben euch nichts neues zu bieten.

Sie sollen von Christi Geist getrieben sein und das Kreuz Christi predigen und Ihm nachfolgen, 2 Pet. 1, 21. — 2 Pet. 2: Es waren auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß. Und Viele werden nachfolgen ihrem verderben durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden.

Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht, prüfet alles, und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein. Von einem liebhaber der Wahrheit in Christo Jesu.

Betet für uns. S. D. Hochstetler.

Sorgen oder Beten?

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Phil. 4, 6.

Ist das nicht ein Vers da wir alle Tag oder sogar alle Stunde daran arbeiten können? Viele Menschen rufen Gott an wenn sie in Nöten oder Gefahr kommen aber wenn alles glatt und gut geht dann vergessen sie fast daß ein Gott ist. Tun wir genug Gott anrufen um uns zu leiten und führen ehe wir in Angst oder Noth kommen?

Ein Motto das man öfters sieht sagt, „Gebet Verändert Sachen," (Prayer changes Things). Alle wahre Christen haben das aus Erfahrung gelernt. Wenn wir nicht viel ernsthaft und glaubensvoll beten in unserem Leben, dann ist es schwerlich zu denken, das wir die rechte Veränderung in unserem Leben haben.

Jesus hatte sich öfters verborgen vor dem Volk um sich zu üben im Gebet. In Lukas 6, 12. lesen wir, daß er einmal über Nacht blieb im Gebet zu Gott. Ein schön Vorbild für uns.

Wenn Jesus heute im Fleisch auf Erden wäre, wollten wir alle ihn ansichtig werden und mit ihm reden; wir können ihn heute wohl nicht sehen persönlich, aber wir können uns besprechen mit ihm leichter als wenn er noch im Fleisch wäre, denn er ist überall mit seinen Geist. Wir haben eine schöne Gelegenheit zu „Beten ohne Unterlaß."

Betet für uns. Willis L. Miller.

Welches Geistes Kinder seid Ihr?

D. J. Troyer.

Da Jesus durch Samaria reisete, nach Jerusalem, da sandte er seine Jünger, je zwei und zwei, vor Ihm her, daß sie Ihm herberge bestellete. Aber die Samariter nahmen Ihn nicht an, darum daß er sein Angesicht gewendet hat zu wandeln gen Jerusalem. Da aber Johannes und Jacobus das sahen, sprachen sie, Herr! willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie, wie Elias tat? Jesus aber wandte sich, und bedrohete sie, und sprach: **Wisset ihr nicht, welches Geistes**

Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.

Freund, merket doch, wie die Aposteln den Herrn Jesu so lieb gehabt haben? aber es war der Geist der Natur, der sie bewogen hat, um solches zu sagen. Sie achten alle Menschen sollten willig sein um Jesu zu herbergen wenn sie gelegenheit hätten, und dieweil sie daß nicht tun wollten, so wollten sie ihnen Schaden tun. O wie gehet es uns manchesmal wenn jemand uns ärgerlich ist? Tun wir nicht manchmal ihm wieder etwas ärgerliches um auszuüben? Wenn er sagte er will nichts mit uns zu schaffen haben, und wir sollen nicht auf seinen Boden kommen, so sagen wir, daß ist mir recht, und bleibe du auch weg von uns. Und manchmal wird solcher Streit behalten manche Jahre, und der Feind macht einen großen Gewinn. Aber Freund, gedenken wir nicht, welches Geistes Kinder wir sind? Wie kann das dem Mensch dienen zum Guten? Wie kennen wir Gottes Kinder sein, wenn wir unser Bruder, oder Schwester oder Nächster hassen? O, wie öfters tut doch der Herr an unserm Herzen anklopfen, und sagen gehe hin und versöhne dich, mit deinem Bruder, oder Schwester, oder wer es sein mag. Und wie öfters wollten wir auch gerne gehen, wenn nicht der Feind uns sagen wird: Er, der andere, ist schuldig um zu dir zu kommen, und sich demütigen vor dir? Er ist Irre.

Freund, wie oft könnte doch viel Herzeleid verhindert werden, wenn wir gerad denken werden: Welches Geistes Kinder das wir sind! Und um Geduld anhalten wenn wir jemand betrüben tun, oder beleidiget haben. 1 Joh. 2. lehrt uns: Wer da sagt er ist in dem Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis, Wer aber seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Ärgernis bei ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis, und derselbige hat seine Augen verblendet. Kindlein, lasset euch niemand verführen, wer recht tut, der ist gerecht, wie Jesus auch gerecht ist. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, oder wer nicht sein Bruder lieb hat. — Denn wir haben von Anfang gehört, daß wir uns untereinander lieben sollen. Wir wissen das wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im todt. Wer sein Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend.

Der Paulus schreibt an die Epheser 1: Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Gelobet sei Gott und den Vater unser Herrn Jesu Christo, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen und himmlische Güter durch Christum. Wie er uns erwählet hat durch Christum, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollen sein Heilig, und unsträflich, vor Ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft, gegen ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zur Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung, durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade. Welche uns reichlich widerfahren ist, durch allerlei Weisheit und Klugheit. Denn als wir todt waren durch Übertretung und Sünden, in welchem wir weiland gewandelt haben nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kinder des Unglaubens. Unter welchen wir alle unser Wandel hatten, in den Lüsten unseres Fleisches, und taten den Willen des Fleisches, und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns. Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit Er uns geliebt hat. Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns, sammt Christum lebendig gemacht. (Denn durch den Glauben sind wir selig geworden). Und hat uns durch Ihn auferweckt, und durch Ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu. Nun merket Freund, er hat dieses alles getan für alle Menschen, so daß sie auch Gnade erlangen können. Und Er wird in zukünftigen Zeiten zeigen den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns, in Christo Jesu. Denn Gottes Gnade und Gabe ist es, daß wir erlöset sind. Nicht aus unsere Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchem uns Gott zuvor gereitet hat, das wir darinnen wandeln sollen. Darum gedenket daran, daß Gott

uns nicht geschaffen hat, daß wir unseren eigenen Willen folgen sollen, und sündigen gegen Gott. Denn Gott hat die Menschen erschaffen zum ewigen Leben, aber durch des Teufels Neid ist die Sünde in die Welt gekommen. Nun will Gott haben das wir unser Pfund in den Wucher legen, und seine große Liebe und Gnade und Barmherzigkeit ausbreiten zu den Menschen. Und wenn wir einer Seele von dem Tod zum Leben helfen können, so wird es uns zum guten dienen, und wie der Jacobi lehrt: Es wird bedecken die Menge der Sünden.

Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater, unsers Herrn, Jesu Christo. Der, der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt, im Himmel und auf Erden. Daß Er uns Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden nach seinem Geist, an dem inwendigen Menschen. Auf daß wir begreifen können mit allen heiligen, welches da sei die Länge, und die Breite, und die Tiefe, und die Höhe. Auch erkennen die Liebe Christi, und erfüllet werden mit allerlei Gottesfülle. Dem aber der überschwänglich tun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket. Dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zur aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Gott schicke es daß der Leib Christi erbauet werde, bis daß wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in aller Stücken, an den der das Haupt ist Christus. So lasset uns nicht mehr wandeln wie die Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes. Welcher Verstand Verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben das aus Gott ist. Duch die Unwissenheit und Blindheit ihres Herzens, welche Ruchlos sind und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit, sammt dem Geiz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von Ihm gehört habt, wie in Christo ein rechtschaffenes Wesen ist. Seid aber freundlich, herzlich, und vergebet Einer dem Andern.

Prüfet alles.

Wenn der Herr dich irgende hinsendet, so wirst du daselbst auch eine offene Tür finden.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1499. — Lobet den Herrn meine Seele und vergiſt nicht . . . Was?

No. 1500. — Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern . . . Was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1493. — Was that Gott am Anfang?

Antw. — Er schuf Himmel und Erde. 1 Mose 1, 1.

Nützliche Lehre. — Gott, das ist der dreieinige Gott; Vater, Sohn, nämlich, Jesus Christus, von welchem Salomo weissagte, im achten Kapitel von seiner Sprüche: „Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er was machte, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang vor der Erde."

Ja, durch Ihn ist alles geschaffen. Eph. 3, 9. Kolosser 1, 16.

Heiliger Geist. Der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 1 Mose 1, 2. So können wir sehen daß der Sohn und der Heilige Geist auch mitgewirkt haben bei der Schöpfung von Himmel und Erde.

Die Schöpfung von Himmel und Erde, wirklich war den Anfang aller Dinge.

Mose lehrt uns, daß so Gott etwas machen wollte, oder in den vorschein kommen lassen, so heißt es: „Und Gott sprach." Dann ist ein vollständig Werk in den Vorschein kommen.

Die Menschen, heute, so sie etwas machen wollen, so benützen sie Material daß zuvor schon von Gott erschaffen war; aber so war es nicht mit dem Schöpfer aller Dinge.

Im Anfang war das Wort, und das Wort bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist. Joh. 1, 1—3.

Ist es ein Wunder, daß Gott, der unbegreifliche, allmächtige und allwissende Gott genannt wird?

Paulus trachtete auch über die wunderbaren wegen Gottes. Römer 11, 33—36. „O welch eine Tiefe des Reichtums, beide, der Weisheit, und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege? Denn wer hat des Herrn Sinn erkannnt? oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer hat Ihm was zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergelten? Denn von Ihm und durch Ihm, und zu Ihm sind alle Dinge." Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Frage No. 1494. — Ihr sollt nicht wähnen daß ich kommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern . . . Was?

Antw. — Sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17.

Nützliche Lehre. — Es gibt Leute, die behaupten wollen, daß Jesus das alte Mosaische Gesetz nicht los machte, und daß wir noch schuldig sind es zu halten.

Alle Propheten, und das Gesetz haben geweissaget bis auf Johannes, Matth. 11, 13. und Vers 11: Unter allen,(Propheten) die von Weibern geboren sind, ist nicht aufkommen, der größer sei; denn Johannes der Täufer.

Jesaias hat absonderlich viel geweissaget auf Christum; von seiner Geburt, Lehramt, Verspottung, Kreuzigung, u.s.w. Und Jesus hat es Buchstäblich erfüllt.

Als wie zum Beispiel, Matth. 1. 21. 23. (Maria) wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, **auf daß erfüllet würde, daß der Herr durch den Propheten gesagt hat,** der da sprach: Siehe eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, u.s.w.

Um dieses weiter zubezeugen, leset Matth. 2, 5. 15. 17. 23. 4, 14.

Dann auch von seinem Leiden, Matth. 26, 24. 31. 54. 27, 9. 35. Und dergleich finden wir viel wie Jesus den Propheten ihre weissagungen erfüllet hat.

Christus ist das Gesetzes Ende. Paulus lehrt weiter: Denn die mit Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fleisch. . . . Christus aber hat uns erlöset von dem Fleisch des Gesetzes, da er ward ein Fleisch für uns . . . Das Testament, (das Gesetz) das von Gott zuvor bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehoben, daß die Verheißung sollte durchs Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreißig Jahre hernach.

Ihr Lieben, leset das ganze dritte Kapitel an die Galater.

Lebensgeschichte Christi.

Sieben und dreißigste Capitel.

Da der ganze Rat einstimmig verdammt hatte, beschlossen sie Ihn dem Landpfleger zu überantworten, auf daß er ebenfalls sein Urteil über Ihn aussprechen möge. Die römischen Landpfleger hatten ihren Sitz gewöhnlich in Cäsarea; am hohen Feste gingen sie aber hinauf gen Jerusalem, um etwas Aufruhr zu verhüten oder zu unterdrücken, und Gerechtigkeit zu pflegen; denn es war gebräuchlich, daß die römischen Landpfleger zu diesem Endzweck die vorzüglichsten Städten ihres Bezirks besuchten. Pilatus, der deswegen einige Zeit vor dem Feste nach Jerusalem gekommen, war von der großen Gährung unter den Obersten des Volks, und von dem wahren Character dessen, der die Ursache davon war, schon unterrichtet, und hatte eine richtige Meinung von ihm gefaßt. „Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten." Er wußte die Ursache ihres Neids, hatte eine günstige Meinung von Jesu, und wünschte, wo möglich, Ihn aus den Händen seiner gottlosen Verfolger zu retten.

Frühe des Morgens führte der jüdische Rat Jesum vor das Richthaus, oder des Landpflegers Palast. Sie selbst aber gingen nicht in das Richthaus, sondern bleiben außen stehen, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten.

Da nun Judas Ischariot, der seinen Herrn verraten hatte, sah, daß sein Vorhaben eine ganz andere Wendung genommen, von was er erwartet hatte, so uberfiel ihn die tiefste Reue und Leid über seine Tat. Er sah seine glänzenden Träume von Weltlichen Ehrenstellen und Schätzen auf einmal vernichtet; er sah seinen teuern und liebreichen Herrn verurteilet und von allem seinen Jüngern verlassen; er sah alles dies, und beschloß, für seine begangene Missetat

alle Genugtuung zu geben, die in seiner Macht lag.

Er ging daher vor die Hohepriester und Ältesten, und bekannte seine Sünde öffentlich, wollte ihnen das Geld, welches er für seine Tat empfangen, wieder zurück geben, und wünschte, er könnte das Vergeben der vergangenen Nacht ungeschehen machen.

Dies zeigt, er dachte, daß er auf diese Art am offenbarsten die Unschuld seines Herrn und seine eigene Reue bezeugen und an den Tag legen könne. Ich habe, sprach er, eine schreckliche Sünde begangen, daß ich einen unschuldigen Menschen zu seinem Tode verraten habe.

Diese rührende Sprache des Judas aber machte keinen Eindruck auf das steinerne Herz der jüdischen Obersten. Sie erwiderten ihm, so unschuldig er auch den Gefangenen glaubte — und so sündhaft er sich halten möge, über Ihn das Todesurteil gebracht zu haben, so könne doch ihnen keine Schuld beigemessen werden; denn sie kannten Ihn als einen Gotteslästerer, der den Tod verdiente. „Was gehet uns das an?" sprachen sie , „da siehe du zu." Ja! sie weigern sich das Geld zurück zunehmen, welches sie ihm zum Lohn gegeben, daß er ihnen schändlicher Weise seinen Herrn verraten sollte.

Jetzt bemächtigte sich die tiefst Reue des elenden Judas, und schreckliche Verzweiflung nagte an seiner Seele. Die Unschuld und Güte seines Herrn die vielen Wohltaten, die er selbst von Ihm empfangen, und die vielen Liebensdienste, welches Er den Kindern des Jammers und Elendes erzeigte, stiegen in seiner Seele auf, und machte seine Qual unerträglich. Gefolge von Gewissensbissen und Todesangst, konnte er sein Elend nicht länger ertragen; er warf seinen Sündenlohn in den Tempel, bekannte seine Sünde und die Unschuld seines Herrn, und ging in seiner Verzweiflung hin, und erhenkte sich selbst.

Ein solches Ende nahm der Verräter Judas Ischariot! Er ist ein elendes Beispiel des verderblichen Einflusses der Habsucht, und bleibt ein immerwärendes Denkmal zum göttlicher Strafe, zum Schrecken der kommenden Geschlechter, und eine Warnung aus Liebe zu den Dingen dieser Welt nicht der Stimme des Gewissens entgegen zu handeln. Um deswillen verriet dieser unglückselige Mensch seinen Herrn, seinen Freund und Heiland, und stürzte, mit dieser Sünde belastet, seine Seele in den tiefsten Abgrund der Hölle.

Die Silberlinge, welche Judas hingeworfen hatte, wurden aufgelesen und den Hohenpriester übergeben, welche es für Unrecht hielten, sie in den Gotteskasten zu legen, weil sie der Lohn eines Verräters waren, und beschlossen, einen Töpfersackern darum zu kaufen, und ihn zum Begräbnisplatz für Fremdlinge zu machen.

Dies geschah, meldet der Evangelist, auf daß eine besondere Weissagung in Bezug auf den Messias erfüllet werde. „Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlt ward der Verkaufte, welches sie kauften von den Kindern Israel. Und haben sie gegeben um einen Töpfersacker, als mir der Herr befohlen hat." Diese Weissagung finden wir in den Propheten Zacharias; in der griechischen Abschrift des Evangeliums St. Matthäi, aber ist durch ein Versehen eines Abschreibers das Wort Jeremias eingesetzt worden; oder wir müssen mit dem gelehrten Grotius annehmen, daß diese merkwürdige Weissagung zuerst von Jeremias gemacht — und nachgehends, auf die Eingeburt des heiligen Geistes, von Zacharias wiederholt worden ist, und daß deswegen der Evangelist diese Weissagung nur seinem ersten Urheber zugeschrieben habe. Dem sei aber, wie ihm wolle, es ist immerhin eine sehr merkwürdige Weissagung, und ging auch eine merkwürdige Weise in Erfüllung. In dem sich der Evangelist solcher Gestalt auf eine öffentliche Verhandlung berufet, setzet er diesen Theil der Geschichte außer allen zweifel.

Fortsetzung folgt.

Wie die Zunge im Zaum zu halten.

Nach der Lehre des Jacobus ist es eines der größten Dinge in der Welt, Wenn ein Mensch seine Zunge beherrschen kann. Die Pferde werden durch den Zaum in ihrem Maule, die Schiffe werden regiert durch ein Ruder und wilde Tiere werden von den Menschen gezäumt; aber schwerer als alle diese Dinge ist die Beherrschung der Zunge. — Durch die Zunge reden wir Worte und durch die Worte drücken wir unsere Gedanken aus und die Gedanken kommen aus dem

Herzen. Das Herz ist die Wohnung des Geistes, der die Gedanken bewirkt. Ist der Geist Herr über die Gedanken, so ist er auch Herr über die Zunge. Wohnt ein guter Geist im Herzen, so wirkt er auch gute Gedanken und gute Gedanken führen zu gute Worten. Wohnt aber ein böser Geist im Herzen des Menschen, so wird derselbe wenig Gutes reden. — „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über."

Der Geist der in uns wohnt ist ein Teil unser selbst. Ist nun der Geist vermögend, unsere Zunge zu beherrschen, so sind wir es selbst durch den Geist. — Wenn wir Unwahrheit reden so ist es nicht allein unser Geist, der lügt, sondern wir lügen durch ihn; reden wir die Wahrheit so reden wir sie durch unsern Geist und der Geist redet sie durch uns. Da aber der Mensch böse ist von Jugend auf, liefert er durch das Reden des Bösen den Beweis, daß ein böser Geist in ihm wohnt, durch den er selbst böse ist.

Darum redet die Schrift von einem neuen Herzen und einem neuen Geist, wodurch wir selbst eine neue Kreatur werden. Das ist der neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wohnt nun der Geist der Gerechtigkeit in uns, so wirkt er auch gerechte und heilige Gedanken und wenn diese Gedanken durch die Zunge in Worten ausgesprochen werden, so wird sie nichts Böses reden, und wir beherrschen sie durch den in uns wohnenden guten, von Gott empfangenen Geist.

Erwählt.

Was bedeutet es ein Christ zu sein?

Die Bibel zu glauben? Nein! Es ist weit einfacher und eingehender. Es bedeutet dieses: Jesu die Tür zu unserem Leben zu öffnen und sich Ihm völlig hinzugeben. Wenn dies getan ist, zieht Er in solcher Weise in uns ein, daß unser ganzes Leben nach Seinem Ebenbilde geformt wird. Dann sind wir da, wo wir die Bibel vom Anfang bis zum Ende glauben, nämlich, weil wir Jesum haben. Wenn wir Jesum haben, glauben wir auch an Sein Wort und wir lieben es.

Erwählt.

Der Pilger auf den Weg zum Himmel.

Der Weg zum Himmel, wie beschrieben,
Geht oft durch Trübsal, Leid und Schmerz;
Doch gibt es da auch manche Freuden
Und Tröstung für des Pilgers Herz.

Das Wort Jehovas ist die Leuchte,
Sein Geist ihm Kraft und Leben gibt,
Hier auch brauch selbst der Tor nicht irren
Der in Gottseligkeit sich übt.

Zwar gibt es hier auch Prüfungszeiten,
Weil oft Versuchung ihn befällt: —
Der Feind mag drohend um ihn wüten;
Der Arm des Herrn den Sieg behält.

Es gibt hier keine Niederlagen,
Solang er hält den Schild empor.
Der Feind muß fliehn, weil er geschlagen
Der Pilger kommt mit Sieg hervor.

Dann ist die Freude überschwenglich,
Die durch den Kampf errungen ist. —
Er geht dan freudig, mutig weiter,
Auf diesem Weg, durch Jesum Christ.

Was sonst noch kommt, um ihn zu schrecken,
Wird keine Achtung mehr geschenkt.
Er geht durch Dornen und durch Hecken,
Wie Gott durch Seinen Geist ihn lenkt.

Auch hört er eine sanfte Stimme;
Dies ist der Weg, verfolg ihn nur.
Um jenes Kleinod zu erreichen,
Gibt es sonst nirgends eine Spur!

Weich nicht zur Rechten noch zur Linken,
Bedenke wohl! es ist kein Scherz,
Denn die auf beiden Seiten hinken,
Bereiten selbst sich Leid und Schmerz.

Durch Gottes Kraft und Gottes Gnade,
Das Schwert des Geistes in der Hand —
Im glauben, der durch Liebe tätig,
Eilt er voran Heimatland.

Ganz ohne Furcht und ohne Grauen,
Er hört allein auf Gottes Wort,
Vom glauben kommt er einst zum Schauen,
Wenn er erreicht den selgen Ort.

H. Z.

Kindlicher Glaube ehrt Gott!

Der Gottversöhner, gesetzt zum Fall und Auferstehen Vieler.

So steht Er da, der geistliche Fels, und ist, was Er ist, das A und das O, der Erste und der Letzte; der Unveränderliche, immer Derselbe. Simeons Weissagung hatte alle Zeiten und alle Völker, zu denen das Evangelium kommen sollte, zum Gegenstand und wird in unsern Tagen buchstäblich erfüllt. Es wird dem heiligen durch Leiden des Todes bewährten Heilande, frech von Vielen widersprochen, und zwar nicht mehr heimlich, sondern öffentlich in Schrift und Wort. Die Gedanken vieler Herzen kommen bei der Gelegenheit zum Vorschein. Er aber steht unverrücklich da, und bleibt, was Er ist.

Viele fallen über Ihm. Darunter ist die unwissende oder gleichgiltige Menge nicht zu verstehen, die unter Gottes Geduld zugleich aber unter den Augen Dessen so hingeht, der es nie vergißt, daß Er für sie blutete und starb. Die über diesen Felsen fallen, sind Menschen, die denselben angreifen. Jesus der Gekreuzigte soll das nicht sein, was Er ist, soll nicht über die Herzen und Gewissen der Menschen herrschen, soll nicht der Gebieter ihrer Schicksale. soll zu ihrer Errettung, Hilfe und Seligkeit nicht nötig sein, soll das nicht thun, wozu Er gesetzt ist. Da dieser Fels nun nicht weicht, so sind sie bei allen ihren Angriffen am Ende unglücklich. Sie fallen. Und wohin? In die Feindschaft wider Gott und Sklaverei der Sünde noch tiefer und tiefer, in Thorheit und Finsterniß des Verstandes, endlich in Verzweiflung.

So traurig dieses ist, so hoch erfreulich ist die Wahrheit, daß dieser Fels so unbeweglich da steht zum Auferstehen Vieler, des ist Aller, die sich an denselben lehnen, sich an Ihm aufrichten wollen. Das sind die Armen, die sich mühselig fühlen, sich selbst nicht ändern können, doch aber selig werden wollen, und mit allem Jammer zu dem gekreuzigten Heilande fliehen. Bei Ihm allein finden sie das, woran sie sich halten und aufrichten können. — aus Etwas für das Herz.

Wenn du Fehler und Mängel an andern suchst so kannst du dieselben an dir selbst finden.

Durch und durch.

Ein kleiner Knabe stand eines Tages in der Küche und sah der Köchin zu, wie sie Äpfel schälte. Als sie einen besonders großen, welcher außen schön rot war durchschnitt, zeigte es sich, daß derselbe innen hohl und ganz schwarz war. Da rief der Kleine sogleich: „Sieh, Martha, der Apfel ist kein Christ!"

„Was meinst du?" fragte Martha.

„Siehst du denn nicht, daß das Herz schlecht ist?" —

Der Knabe hatte gehört, daß ein rechter Christ ein gutes Herz haben und einer guten Frucht gleich durch und durch gesund sein müsse. Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Ind. den 19 October, 1948

Ein Gruß an den Editor und alle Leser. Wir sind wieder erinnert worden daß wir hier keine bleibende Stadt haben, und ich habe die Hoffnung wir streben alle für eine Bessere. So ist gestern ein alter Bruder, ein naher Verwandter beerdigt worden, der David J. D. Miller, alt geworden 69 Jahr, 8 Monat und etliche Tag. Er war eine lange Zeit, daß er nicht reden könnte. Er war in dem Jacob Bontrager seiner Kehr. So ist auch der Levi M. Miller im Eli J. Bontrager seiner Kehr beerdigt worden ein paar wochen zurück, er war auch ein Jahr oder mehr leidend, er hatte auch Herz-Fehler. So geht ein Alter um den Andern und macht platz (raum) für die Jugend. Er wird nicht lange gehen bis wir an der Reihe sind.

So ist auch die Wittwe, die Sep. Anna nicht so gut, sie war schon mehrere mal, daß der Doktor gemeint hat sie kann nicht die Nacht überleben, ist aber als wieder besser geworden. So sind des Herrn Wegen, mancher fällt um und ist tor.

Wir hatten unser Liebesmal eine Woche zurück am Sonntag. Am Sonntag war in dem Albert Graber seinen Kehr Liebesmal gehalten, und bis Samstag will die Forks Gemeinde ihr Liebesmal halten. Am Sonntag hat die Sam. Jake Miller Kehr ihr Liebesmal gehalten und auch Bischoferwählung ausgeführt. Das Los ist auf Pre. Daniel Bontreger gefallen. Der Sam.

Lehmen hat auch in seiner Kehr Liebesmal gehalten und entweder Diener oder Diakon erwählt. Ich bin in der Hoffnung, daß der Herr sie mit dem heiligen Geist leiten kann, daß sie das Wort recht austeilen, will Gottes Segen ihnen wünschen.

Zu dieser Zeit wird viel geschrieben und gesagt von Mission, Jesus seine eigene Worte wie Marcus schreibt sind: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. — Teufel austreiben, Schlangen vertreiben, **Hände auf** die **Kranke legen,** so **wirds besser.** Das ist eine Frage: **Warum** eins hoch achten, und das Andere nicht tun. Oder ist das eins von die **Zeugen.**

Zu dem Doktor in S. Dak. gehen sie hin krank, verlassen dort gesund oder besser. Warum forschen die Leute nicht ob er an **Christus glaubt**, ob er ein Christ ist, ob er es tut weil er so eine große Liebe hat zu Gott und Menschen. Und daß sie Brod und Wein nehmen zum Gedächtnis des Leidens und Sterbens Christi, und einander die Füße Waschen nach Joh. 13. Jesus sagt zu gläubigen Seelen: Leget die Hände auf." Warum Eins tun und das Andere lassen. Kann der Mann das tun mit seiner eigenen Kraft? Recht und gut, wenn er ein Christ ist und dies tut mit Gottes Kraft, aber wenn er nicht gläubig ist, dann kann er es nicht tun mit Gottes Kraft, und dann ist er ein Gottloser Mensch. Hat nicht Jesus gesagt zu den Gläubigen: Leget die Hände auf so wirds besser." Er redet hier zu gläubigen. Ich will nicht richten. Prüfet alles und das Gute behaltet.

Das Wetter ist Herbstartig, kalt, hatten harte Reifen, die Leute fangen an Korn basten und einzusammeln.

Seid Gott befohlen. Betet für uns.

F. K. Miller.

Todesanzeigen.

Yoder:—Maria (Stoll) Yoder hat ihren Abschied genommen denn 24 Oct. 1948. Sie war geboren in Allen Co., Ind., da sie noch ein Kind war zogen ihre Eltern nach Daviess Co., dort hat sie die übrige Zeit ihres Lebens zugebracht. Sie ist alt geworden 81 Jahre, 9 Monat und 25 Tag.

Sie hatte sich angeschlossen bei der Amischen Gemeinde in dieser Gegend in ihre Jugend Jahre und ansehnlich standhaft geblieben bis zum Tod.

Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann Jakob Yoder, drei Kinder, Samuel und Peter Yoder von dieser Gegend, und Maria, weib von Will Miller nahe Hartville, Ohio. Fünf Großkinder und vier Urgroßkinder, und zwei Brüder, Samuel Stoll und Amos Stoll von dieser Gegend.

Leichenrede wurden gehalten an der Heimat von Peter Yoder durch Pre. Joseph Graber und Fred Knepp.

Etwas über vier Jahre zurück ist sie gefallen und hat ihre Hüfte beschädigt daß sie nicht mehr laufen konnte, und etwas bei 9 Monate daß sie nicht mehr allein essen konnte. So können wir vernehmen wie hilflos der Mensch werden kann im natürlichen, gerade so hilflos sind wir nach dem Geist, und brauchen ein Erlöser, Jesus sprach: ohne mich, könnet ihr nichts thun.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: 1.25 per year in advance; 3 years for 3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

AS CHANGES MARK THE ROLLING YEAR

Great God, as seasons disappear,
And changes mark the rolling year,
As time with rapid pinions flies,
May every season make us wise.

Long has Thy favor crowned our days,
And summer shed again its rays;
No deadly cloud our sky has veiled;
No blasting winds our path assailed.

Our harvest months have o'er us rolled,
And filled our fields with waving gold,
Our tables spread, our garners stored!
Where are our hearts to praise the
Lord?

The solemn harvest comes apace,
The closing day of life and grace:
Time of decision, awful hour!
Around it let no tempests low'r!

Prepare us, Lord, by grace divine,
Like stars in heav'n to rise and shine;
Then shall our happy souls above
Reap the full harvest of Thy love.

—Selected.

EDITORIALS

As I write these editorials I do so in a pensive frame of mind. Back in the eventful and momentous days of 1923, in the early months of that year, when my companion was absent much of the time because of the continued critical illness of a member of the family, several young men from the West visited our community and I learned to know and to esteem them. But the frequent absence of her who was temporally absent culminated in that permanent absence before the year had advanced far, and left a change never to be restored to former normal status.

Then, less than five years after this, I was in the home in Indiana from which one of these young men had come. And then he had gone to his reward, and as we spent the evening with that family, the father, the mother and the one brother, who was left, we sat in meditative and tearful recollection of the past. The family showed some of the recent writings of the departed brother. He had noted some studies in the book of Acts, and had written, "There comes a time when labors with men must cease," and with these words he had abruptly stopped writing, likely with the intention of writing more later. But as he had thus ended his writing, whatever his intentions might have been, the words seemed almost prophetic.

These days as I have been thinking over situations concerning life and its issues these words came back to mind, and I searched until I again found the little memorandum book in which I had noted them on record. For years I have written editorials, such as they were, for the Thanksgiving season. Will this be my last one? I do not feel a premonition that my end is especially near, but time is rapidly rolling on toward the future, toward eternity, my fellows in age are fast going, my age has exceeded already that of the most of my ancestors, and why should I be spared longer than they? Physically I can be more easily pushed about than would have been the case in days of greater bodily vigor. I have felt painfully that figuratively, men will push past men of age and experience to have their way. And it is true, too, that persons of age many times do not realize how incompetent they have become. Nor do men of vigor realize how near may be their day of incompetency, perhaps just "around the corner," when their lot may be that of the **be pushed** ones, instead of the **do push** ones.

At any rate "There comes a time when labors of men must cease;" and it is after all, with some regret that I see the time fast coming when it will be necessary that someone else, with vigor and well-being of the prime of life assume the duties of editor, and toward this coming exigency or need, provision has been made through the appointment of an associate so that the activities of the publication can go on uninterruptedly. But partings have

always been painful to me. In my childhood and youth when father and mother needed and had hired help, if they were worthy hired helpers it was saddening to me to see them leave the home when their time expired.

But I have been so used to writing for publication that it will be hard to stop writing for publication, and editors may have some difficulty repressing the offerings for publication, but I trust I shall never be unmindful of the necessary functions and duties of an editor and shall respect their discretion and judgment, in the ranks.

—J. B. M.

And Thanksgiving is again near. Thanksgiving, thankfulness, gratitude should always be **near**. Is there any day in the year when we may rightly evade being thankful?

"In every thing give thanks." For "All things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose."

With all the wild ravings of men's distorted imaginations, with all the religiously romantic theories and daydreams some folks are yet of "sound mind" and not ready to be floated away by frenzies and "zeal without knowledge," and for this we should be thankful. That we have an abundance of products of the soil and herds and flocks, even a superabundance, that we need not suffer want in our own land, and that we can help those abroad, who need help, but that it is possible to do this in a manner that those people are not spoiled with a kind of help (?) which causes them to look, always for outside help, instead of laboring with their own hands to make a living—for this we should be thankful. We should be thankful that in those countries of former scarcity and famine conditions are improving, and seemingly are returning to more nearly normal conditions.

But above all should we be thankful for the blessings above and beyond the reach of human enemies, beyond the reach of persecution and oppression, but it may mean suffering and death, in the last extremity possible. Thus the Saviour could say, "Let not your heart be so troubled."

Thus He could also say, "When ye shall hear of wars and commotions, be not terrified . . . ."

But in warning He also says, "And ye shall be betrayed both by parents, and brethren, and kinsfolks, and friends; and some of you shall they cause to be put to death."

But one of the most essential warnings of all, is, "Take heed that ye be not deceived: . . . " "And take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting (German "fressen"), and drunkenness, and cares of this life, and so that day come upon you unawares. For as a snare shall it come on all them that dwell on the face of the whole earth. Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man."

And "in your patience possess ye your souls." Then finally, ". . . when these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads: for your redemption draweth nigh."

These quotations have been taken promiscuously from Luke 21.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

With much concern and sympathy we chronicle the serious injury of Joseph G. Gingerich, Kalona, Iowa, who recently fell and broke his spine, while doing some indoor wiring. We were informed that he is paralyzed from the waist down and is in a critical condition.

He has been an interested and active member of the Publication Board for some years.

The editor rejoices that he was energetic and diligent in the functions of his office while well-being and strength were his.

Ordination services were held in Mifflin County, Pennsylvania, at the home of Rudy Yoder, Oct. 24, John B. Peachey district, at which the lot unto the ministry of the Gospel fell unto Jesse Spicher, a former campee.

We join with the correspondent in the wish, "May the Lord richly bless him."

David Beachy, Elma, New York, was ordained to the responsible office of bishop, on October 31, Bishop E. B. Peachey, Belleville, Pa., officiating.

May our brother qualify and deserve to receive the commendation when life's work is ended, "Thou hast been faithful over a few things . . . : enter thou into the joy of thy lord."

Pre. Joseph J. Miller, Williamsville, New York, has charge of the mission at that place.

Bishop Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., is to hold a series of meetings for the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., Nov. 14-21.

Mary A. Yoder, Belleville, Pa., who was also a victim of the runaway accident which caused her sister's death the past summer, and who suffered from a broken arm and dislocated elbow, has been able to attend church services again.

Visitors in Ontario, over Sunday, Oct. 24, were Alvin Brenneman, wife and several children, and Eli Brenneman, wife and several children, from Springs, Pa., with Ernest Mast as driver.

Eli Mast, from near Middlebury, Ind., has been sojourning among relatives and friends in the Castleman River regions the past weeks.

Laban Swartzentruber and John Yoder, Greenwood, Dela., were in the Castleman River region for several days, and over Sunday, Oct. 31. They had brought a truck of sweet potatoes.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was prostrated through an acute attack due to high blood pressure Thursday evening, Nov. 3. Since then his condition has improved.

As we close these notes we learn that Pre. David Stutzman and wife, Wooster, Ohio, accompanied by Eli Miller, wife and other members of the family, Mrs. Joe Slabaugh and others, are in the Castleman River region, and expect to remain over Sunday, Nov. 7.

FROM HERE AND THERE

Many of our readers stopping at hotels throughout the country have found a Bible in their room, placed there by an organization known as "The Gideons." The single purpose of this organization is to place Bibles in hotel rooms, hospitals and schools. In Chicago they have a new three-story office building.

The Christian Commercial Travelers' organization, known as "The Gideons" was organized fifty years ago. From the **Moody Monthly** we take the following story, which tells us how the organization came into existence: "In 1898 John Nicholson, a traveling salesman, stopped at the Central Hotel in Boscobel, Wis. The hotel was crowded, and the clerk put him in with Mr. Hill in a double room. When it came time to retire, Nicholson said, 'Mr. Hill, I'm a Christian and make it a practice to read a chapter from the Word before retiring.' 'Good,' said Hill, 'I'm a Christian and will be glad to join you.' From that chance meeting has grown the world-wide ministry of the Christian Commercial Travelers' movement, 'The Gideons,' as they are called."

W.H.C.F. in **Lutheran Witness.**

Chas. A. Lindbergh recently published a book entitled **Of Flight and Life.** It is only a small book, 56 pages, but it is creating much discussion. In it he presents the thesis that the only

salvation for mankind in the atomic age is to return to the Christian religion. Says the famous flyer: "Our salvation and our only salvation lies in controlling the arm of Western science by the mind of a Western philosophy guided by the eternal truths of God." His position is that of other Christians who are at the same time scientists. We are reminded of the case of Dr. Wigand, the natural philosopher, who died in 1886. Before his death he said to his wife: "Let all the world know that my death was the blessed death of a natural philosopher saved by faith in the Lord." At the grave his pastor read the following words from the will of the deceased: "It is my wish and will that the Apostles' Creed be spoken at my grave and that testimony be borne in my name that with the help of God I have believed all these articles of faith, and that, though I was skilled in criticism, neither the way I was led in life nor science has troubled me or caused me to doubt even one part of this full Christian truth, and that in this faith alone I have found all the mysteries of my life fully and satisfactorily solved."

W.G.P. in **Lutheran Witness.**

Of local geographical and provincial interest, as well as of historic value, is the following item: In the old Schwarzendruber Family Bible brought from Germany is the following notation; "On April 14, 1851, we [Jacob Schwarzendruber and family] left Grantsville, Allegany County, Maryland, for Iowa. We followed the National Turnpike to Brownsville. At Brownsville we took a steamboat to Pittsburgh, from there another one to Wheeling, from there one to St. Louis, and from there one to Muscatine. On the 4th of May we reached Washington County, Iowa.

—Mennonite Weekly Review

A unique and unusual item is found in the Bucks and Montgomery counties, Pennsylvania, correspondence, in the Mennonite Weekly Review of October 21, as follows:

"The first Pennsylvania German sermon was given last Sunday evening by Rev. Wilbur Trexler, pastor of the Ridge Valley Reformed church. There was good attendance. It seems the people will go to these services more readily than to the English services."

Note:—After writing the above item I searched for and found an old copy of the **Penn. Germania** and under the department of **Die Muttersproch**, a satirical poem by Minister Paul Wuchter, Paulding, Ohio, under title of "Die Kalmustown G'meh."

This composition has twenty-three verses of eight lines each, which I read with great interest, some amusement and which has been and is yet, reflection-inducing, and its criticisms are worthy attentive reading and consideration.

The last lines of verse 8, are:

"F'r alters wars als Deutsch g'west,
Deutsch blut, g'miet und sinn,
Die menschta griege genshaut now
Werd Deutsch gepredigt drin."

—Editor.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Having lately made a brief visit to a community which holds cherished memories of earlier days of our people; and having thus been reminded of generations who lived in that region as early as before the Civil War, the memory brought with it touching thoughts of persons, situations and lives of that day. The situation geographically is on one of the early thoroughfares of note between the East and the West. And during those dark and disturbed times of the Civil War divisions and companies of soldiers passed back and forth through that region with the usual attendant irregularities and lawless practices which warfare brings on and makes permissible.

Among the early residents of the community was a God-fearing mother, a mother who lived in sight and hearing of this highway, who was unwillingly obliged to hear and see the marching

maneuvers, the pomp and fanfare of military marching. It was said of her that whenever, in after years, she heard the rattle and boom of drums, it aroused within her pangs of sorrow and regret because of the poignant reminders of what prevailed in early days. To many another the rhythmic measures of the drums stirs a sense of pleasure and mental participation, but not so to this mother.

In connection with this I recall how a bishop of the church expressed his distaste and feeling of sadness as instrumental music was reproduced, intentionally for his personal benefit, as it recalled relative experiences of his with relation to a near relative who had been disobedient to church restrictions and finally severed his early church connections.

Some of us who are inexperienced, or who were inexperienced in the past, could not have the sense of regret and sorrow, which others had to endure because of attendant or related conditions of others of the past, in wrongdoing and Christless liberties and licenses. To me, too much inclined to have pleasure in hearing martial instrumental music, with the accompanying tempo of drums, it was a viewpoint which I had never envisioned before, to be told of that devoted mother's sorrows at hearing drums, as it recalled the sorrows and gloom of war.

Not only the experiences of war, but other experiences of godless and immoral nature and character, or of some relationship with them, perhaps some conditions and/or circumstances of like nature, which had relative but guiltless connection, may have caused strong opposition to some form or type of wrongdoing or sin, and an honest and righteous antagonism to such influences or practices, which is not understandable to those who have not had the experience of near or more remote contact. One cannot always reveal what the past holds in relative recollection, and which justifies opposition to growing tendencies and trends in the direction of wrongdoing. To play with temptation and sinful pleasure is like playing with fire or with other dangerous elements and factors.

Some years ago at a public sale, I met a man I had known in early years, an experienced schoolteacher of the past. I stood by as another man about my age confessed to this teacher, his teacher of boyhood days, that in school he had punished him and that he had made up his mind that as soon as he got big enough he would administer a sound thrashing. **That day** he said, "I thank you for the discipline you administered." Then the teacher said, "One day I met a man whom I did not know. He asked, 'Do you remember me?'" The teacher answered, "No, I don't recall that I ever saw you before." Then he said, "My name is ——— and you once gave me a thrashing when I was a pupil in your school and I made up my mind whenever I got big enough I would return the thrashing." The teacher said, "I looked him over and concluded he had become **big enough** and so I was in for a thrashing." But he, too, said, "I thank you for the thrashing you gave me."

Friend, weren't some of the things we said and did in childhood and youth very foolish, very silly and contemptible? But at that time we wanted our way and did our level best to have it. We owe much to those who prevented us from having and going our way. Yes, **your** boy and **your** girl are different from others(?) they should have more consideration(?)! Can I tell you that you will believe it?—**They are very ordinary clay!**

A veteran minister, in his sermon years ago said, "Out there in the road we can see what we are; we are common clay." I wish we could let this declaration penetrate this hard shell of ego-conceit-self-will of ours, and especially do we need to be warned against the efforts of all who would make capital of us and be misguided, misguiding advisers (?), who would use us as tools to gain their own ends of folly.

Will the course we are pursuing take us where we want to go? Will some practices which we favor today bring sorrowful recollections to us in the

future, as did those martial drums to that mother? She never favored war but she was an innocent victim of some indirect unhappiness caused thereby—may some of us be unintentional, perhaps only passive participants, in evils toward which our course is headed?

Will **war drums** in the church, in the homes, in our individual life, beat unhappy drummery in the future for us because of our willing listening to them today?

THE AGITATION AGAINST THE HUTTERITES

Recently we published an item concerning agitation against the Hutterites in Montana, taken from the **Gospel Herald.** This has brought a response from their minister Joseph Stahl, who sent us a clipping for re-publication, which herewith appears. —J. B. M.

DENVER POST AND STAHL AIR HUTTERITE QUESTION

Editor's Note—Montana Hutterite colonies have received considerable attention in Denver Post articles recently as a result of "indignation" meetings held in Choteau and Great Falls.

In response to these articles, Rev. Joseph Stahl of the King Colony ranch west of Lewistown sent a lengthy letter to the Post, stating his beliefs on the Hutterite faith and their way of life.

Stahl's letter, which was printed in the Denver Post, and also submitted to the Daily News, is as follows:

To The Editor of The Denver Post,
Denver, Colorado.

Dear Sir:

Recent articles in your newspaper have excited a number of people in Montana. They are saying much about the "American way of life" in such a way as to make it look as though the Hutterites are completely outside. Actually they want to persecute us. They are trying to get the people in Montana not to deal with us, not to sell us land. They know the Hutterites are farmers. That is about all they can do, and if they cannot get land their children might starve it it were not for our friends.

The Hutterites are American citizens who are trying to live humble, pious lives according to the teachings of Christ, our Saviour, who teaches that you should not love the world, but abstain from the lust of the world.

Those who would persecute us have not taken into consideration that our American way of life is freedom of speech, press, and religion. Do we not have a right to live in this world which was created by our God, the King of kings and Lord of all lords, we, whom He created in His own image? May we not live according to the dictates of our own conscience in the light of God's word? Maybe we are not as smart as some who condemn us, but we claim the right to do the very best we can. We see the results of the sin and folly of those who condemn us all about us, of worldly lives that we do not like and which we think God has forbidden.

There are hundreds of different religious sects all over the United States whose religion also forbids their members to love the world and all that is in it. They are also trying to live life as the teachings of Christ, our Saviour, taught them, who all have a full right to do that. Our constitution of the United States provides and guarantees this right.

It is no wonder that we have enemies who are planning to fight us for Christ and all His followers had their persecutors, but they will not be forgotten on the great Judgment Day.

The Hutterites try to live a life based principally on the teachings of Jesus Christ. We believe in the miracles and wonders of the day of Pentecost as stated in Acts 2:1, 2, 42, 44, and 45, "And when the day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place, and suddenly there came a sound from heaven as of a rushing mighty wind, and it filled all the house where they were sitting. And

they continued stedfastly in the apostle's doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in prayers. And all that believed were together, and had all things common. And sold their possessions and goods, and parted them to all men, as every man had need."

We practice our religion in good faith and with our very best intentions, hoping for the coming of the Lord to reward each according to his deeds. We pray our enemies not to conspire against any creed or religion. Please heed St. Matthew 12:31, 32:

"Wherefore I say unto you, all manner of sin and blasphemy shall be forgiven unto men; but the blasphemy against the Holy Ghost shall not be forgiven unto men. And whosoever speaketh a word against the Son of man, it shall be forgiven him; but whosoever speaketh against the Holy Ghost, it shall not be forgiven him, neither in this world neither in the world to come."

And while we believe our faith is based on the teachings of Christ and the Holy Ghost we think we should be no menace nor enslavement to the communities we live in but a great asset as many of the American people think we are.

The Hutterites exercise no force or compulsion. Any member is free to leave at any time. Certainly our enemies would not stoop so low as to enforce only their way of life if they were in authority. The results of Hitlerism—no God, and only one way of life, are evident.

The Hutterites are peace-loving, law-abiding citizens. They render to all their dues; tribute to whom tribute is due; custom to whom custom, fear to whom fear; and honor to whom honor is due. They have no penitentiary, crime, or juvenile or delinquency records. They appreciate the wise American government and wide awake congressmen. In their humble prayers they ask that the government be blessed with wisdom. (Psalm 72:1, 2: "Give the king thy judgment, O God, and thy righteousness unto the king's son. He shall judge thy people with righteousness, and the poor with judgement."

Faith has had persecutors since the beginning of time. Therefore we are little disturbed.

We exercise no violence when being abused but wait upon the Lord (Rom. 12:19. "Dearly beloved, avenge not yourselves but rather give place unto wrath; for it is written, vengeance is mine, I will repay, saith the Lord.")

Certain counties in Montana are held up by our enemies as victims of our coming and going. Every county may have a number of narrow-minded people, who are false informers, peace disturbers, intruders and plotters. But under the real American way of life they will always be in the minority. If they do not find Hutterites as victims they will find somebody else. Our enemies have their own opposers and enemies. What will they do about them? Live among them? Or be driven out of the world by them?

Some of our enemies suggest being good to the Hutterites in order to win them over. I'm afraid they would make little progress since our heavenly Father takes very good care of us and provides for us. And how and when are they going to win over the other religious institutions? Some of them practice even a stricter way of life.

We say to those who would persecute us: exercise your own good citizenship for a good, beneficial purpose. Try to win over and be good to the countless children of delinquent parents who are in great need of the help and favors that you desire to force upon the Hutterites. You have barred us from attending your meetings and trying to answer your questions, as you did on August 11th, in Great Falls, Montana. Is that exercising your own rights as good citizens? I always hope to have the privilege to be among you and meet you personally and deliver our message personally.

Your friend,
Rev. Joseph Stahl,
P. O. Box 858
Lewistown, Montana.

AS THE LEAVES ARE FALLING

See the leaves around us falling,
Dry and withered to the ground,
Thus to thoughtless mortals calling
In a sad and solemn sound:

"Youth on length of days presuming,
Who the paths of pleasure tread,
View us, late in beauty blooming,
Numbered now among the dead.

"What though yet no losses grieve you,
Gay with health and many a grace;
Let no cloudless skies deceive you;
Summer gives to autumn place."

On the tree of life eternal
Let our highest hopes be stayed;
This alone, forever vernal;
Bears a leaf that shall not fade.

—Selected

OUR JUNIORS

McMinnville, Oreg., Oct. 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love from above. We haven't had much rain lately, and no killing frost. Today church was at Jake Weirich's. Mattie Swartzendruber is our Sunday-school teacher. We like her well. Grandpa, Noah Stutzman took a trip east, to see his sister who is sick. Ann Chupp left for home last Wednesday. Enos, Elmer, Mattie and Bertha Swartzendruber intend to leave for Ohio and Indiana the 30th of Oct. May God bless you all. Naomi and Irene Swartzendruber.

Fredericksburg, Ohio, Oct. 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today was a nice day. I am in the fourth grade. My teacher's name is Daniel Johns. I am ten years old. I will close with best wishes. Levi D. Stutzman.

To John Stutzman: If you tell us how many verses in the songs you have learned, we will give you credit. When you send in Printer's Pies, you must state where they are found.—Susie.

Topeka, Ind., Oct. 23, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is a cloudy day. There is no school, so I help husk corn. It snowed a little Sunday. The leaves are not falling fast. Wish you all God's blessing. Willis E. Miller.

Dear Willis: You have credit for 17¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 26, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is chilly the last few days. Church will be at Ivan Hostetler's. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 16¢. —Susie.

To Cora D. Stutzman, Fredericksburg, Ohio: Fourteen years is the age limit for the Juniors of the Herold.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 26, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The last few mornings we had frost. We are going to have a Halloween party on Friday. I will close with best wishes. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 15¢. —Susie.

Barrs Mills, Ohio, Oct. 24, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am nine years old. My birthday is June 24. If I have a twin please write. I am in the fourth grade. My teacher's name is C. F. Zurzer. We had German school last summer. I had pleasure in learning by heart. God bless you all. Mary Miller.

Dear Mary: If you will report the verses you have learned, we will give you credit.—Susie.

Lynnhaven, Va., Oct. 23, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is cool. We had frost the other morning. It was down to 34 degrees. I wish you all God's richest blessings. Luella Miller.

Hartley, Del., Oct. 19, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I go to school and read and write. My baby brother is three months old. My father is sick in bed. My teacher's name is Miss Zester. I go to Caesar Rodney School. Kathryn Troyer.

QUESTIONS

Sent by Mrs. A. J. Miller

Who hid spies, and how many?
Who all did she save by her kind act?

M.C.C. Relief Notes

Does Europe Still Need Relief?

Hasn't there been a good harvest this summer? Isn't the Marshall Plan going to help conditions? Isn't it about time that the Europeans are getting back on their feet? What is the picture in Central Europe? These are questions that many may be asking. The M.C.C. workers in Europe have given some answers to these questions.

Conditions in Europe have improved in some ways. The crops of this year have made more food available than was the case last year. The currency reform in Germany has helped to stabilize the resources of the wage earners. This however has worked a great hardship on certain classes of people such as the aged, convalescents and students. Thus our relief work will need to reach out more specifically to these special groups—the aged, students, convalescents, tuberculosis patients, returned prisoners of war, widows with children. The European Recovery Program has helped conditions somewhat, but not to relieve all the need. Even in normal times, Germany imported 40% of its food. Now with disrupted economy and industry, together with increased refugee population, there is reason for the continued relief needs. Even though the ration of certain materials is adequate for individual needs, the money with which to purchase these items at high prices is many times not available. Similar situations exist in other countries of Central Europe. In Poland the demand for food exceeds the supply, and clothing prices remain too high for the worker to buy. Foreign relief agencies in Poland are continuing their work with unabated energies.

Assisting Mennonite Refugees

The Mennonite refugee migration staff in Europe continues its efforts to help our homeless brethren. In the past months many have gone to Paraguay, Canada and Uruguay, and a few to the United States. It is hoped that many more may be able to enter the United States and Canada. Engaged in this work in Europe are C. F. Klassen, Siegfried and Margaret Janzen, Peter and Elfrieda Dyck, Marie Brunk, Magdalene Friesen, Cornelius Dyck, Arthur Voth as well as relief personnel who give assistance in a number of ways. All of these have continued in service beyond their initial 2 year term because of the urgency of the work and their desire to be of further help to the homeless Mennonite people.

Voluntary Service Notes

Melvin and Francis Funk have returned from Mexico where they have been serving for a year as leader and matron of the Voluntary Service Unit. This Unit was begun a year ago. For the month of November they will be available to some churches in the central area to give illustrated reports on the work in Mexico and also Gulfport, Mississippi. Address requests to Melvin Funk, c/o C. H. Funk, Route 3, Hillsboro, Kansas.

The first special training school for one-year Voluntary Service workers will begin November 15 and continue to December 15. This will be held at the Akron headquarters.

Brook Lane Farm

The M.C.C. Homes for Mentally Ill Planning and Advisory Committee met at Brook Lane Farm on October 20. The committee consists of H. R. Martens, H. A. Fast, E. C. Bender, Harold Shenk, Titus Books, Orie O. Miller and Paul Nase, M.D.

Ada Frey of Archbold, Ohio and Martha Stoltzfus of Morgantown, Pa., who have been serving at Brook Lane Farm in Maryland will begin a period of interneship at the Cleveland State Hospital on November 1. Ada Frey will concentrate on occupational therapy.

Released October 22, 1948

via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

WEEKLY NEWS NOTES

Relief Project in Formosa Begins

M.C.C. work in Formosa began on Sept. 18 at Ku Ku Tsu, a village of 446 people on the east coast of the island, and was extended to cover three other little villages during the following two weeks, after which the team had to return to their base for supplies. From Sept. 18 to Oct. 5 over 3,000 treatments were given to patients suffering from dysentery, malaria, trachoma, scabies, and other diseases. The personnel engaged in this medical work includes Robert Hess, M.D.; Martha Hess; June Strait, R.N.; William Ewert; and Erma Ewert. The initial period of operation has been very encouraging, the people of the island being very co-operative and appreciative. Though a Chinese possession now, Formosa had formerly been under Japanese rule and even now retains a Japanese culture.

Volendam Reaches Destination

The S.S. "Volendam" was expected to arrive at Montevideo at daybreak Oct. 27, according to a recent cable. At that port the Danzig Mennonite group will disembark, while the remainder of the passengers will proceed to the port of Buenos Aires.

The immigrants entering Uruguay are to be housed temporarily in two barrack-type buildings, one located in the southwest part of the country, and the other about 250 miles farther north. The people will be cared for there until plans for the long-range settlement program can be discussed with the immigrants. At present Herman J. Andres and John W. Warkentin are in Uruguay preparing to receive the people. Much assistance has been received in this work from other Christian groups, including the American Friends Service Committee, the Y.M.C.A., and several Christian ministers in Montevideo.

Paraguayan Insurrection

An insurrection lasting only eighteen hours took place recently in Asuncion, the capital of Paraguay. Word has been received that none of our people have been affected by this incident, nor will it have any apparent effect on the plans for transshipping the Russian Mennonite group from Buenos Aires to Paraguay.

Volendam Colony

John W. Warkentin visited the Volendam colony just before leaving for Uruguay, and reports that these people have made very good progress in getting their communities and community life organized. They are prepared to receive the additional immigrants who are coming to their colony.

Canadian Immigration

J. J. Thiessen, of Saskatoon, Sask., and William T. Snyder, of the Akron staff, contacted the Canadian government at Ottawa on Oct. 21 and 22 regarding the possibility of bringing Mennonite refugee nonrelatives to Canada, if assurances of housing and employment facilities are given. This request was received kindly, with the promise that an answer would be given within two weeks.

The "Marine Tiger" is due to arrive at Halifax about Oct. 29, carrying over 300 Mennonite refugee passengers. This represents one of the largest movements of Mennonite refugees to Canada under I.R.O. sponsorship since the Canadian immigration began. These people have been processed through Gronau and Fallingbostel camps and are all joining close relatives in Canada.

U.S. Immigration

The "General Black," the first ship bringing U.S. immigrants under the D.P. Act of 1948, is expected to arrive in New York City late in October. The group of immigrants does not include any Mennonites, but it is hoped that later sailings will carry Mennonite immigrants to enter the United States. The Displaced Persons Commission has been very favorable toward our Mennonite people. In the American zone of Germany, from where all D.P. immigrants to the United States come, our Mennonite refugee migration staff is working to prepare our people to qualify under the act.

The response from the Mennonite constituency in providing housing and employment facilities for Mennonite refugees has been very good. Announcement will be made within another month regarding placement.

Brook Lane Farm

Ruth Friesen, R.N., of Hillsboro, Kans., is returning to Brook Lane Farm from a short period of service at Bethesda, the Vineland,

Ont., home for mentally ill. Edna Nissly, of Mogadore, Ohio, who has been working at the Christian Reformed mental hospital in Michigan, will also be returning to Brook Lane Farm early in November.

Released October 29, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

ARE YOU GOVERNED BY THE WORLD?

"Know ye not that the friendship of the world is enmity with God? whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" (James 4:4). "What degree of friendship is condemned?" you may ask. "When we love the world more than we do God and our Saviour the Lord Jesus Christ," we reply. We constantly come in contact with ungodly men, and this is unavoidable; but here we are taught to avoid such communion with them as would make us partakers of their evil deeds. If we find our thoughts and affections chiefly taken up with the things of this world, if we allow any man's greatness or wealth to keep us from witnessing for the Lord, it plainly shows that we are governed by the world.

For the sake of a little satisfaction or carnal delight Christians take part against God. Let us think seriously of this when we are about to mingle with earthly comforts. The Word tells us plainly that we are not to love "the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him."

No matter how much we have here, we cannot retain it long. The world is insufficient and unsubstantial; God is infinite and eternal. Our safety is this: The Word of God abideth in us. The Word of God is Jesus Christ Himself. If we enthrone Him in our hearts, and present ourselves to Him a living sacrifice, spirit, soul, and body, we are safe. —M. P. Tyerman in Gospel Herald (Cleveland)

WHAT IS OUR GOAL?

Are we living for Christ, or living for self?
Seeking the lost, or seeking for wealth?
Are we trying to put God's will to a side—
Turning away and—then drift with the tide?

Or do we list for command from above?
Out with a will—a heart full of love—
Longing to help some friend or brother?
'Tis Christ's command to love one another.

What is your thought, what is your goal?
Seeking for riches? or seeking some soul?
There are many out in the world today
Not knowing of Christ, the living Way.

What a burden the thought of those who are lost;
And at the end—how awful the cost!
Let us tell to the world, both near and far—
Before we are called to the Judgment Bar.

—Verna Gingerich.

INWARD TRANQUILLITY

Peace—not freedom from sorrow; not assured prosperity; not a certainty of success; not simulated contentment of indifference, but inward tranquillity, ease of heart, and confidence in God. What is the condition here laid down for this perfect, continual peace here spoken of? A mind stayed upon Him. A mind which is in continual reliance upon Him. One who lives a life in which he relies upon God's strength, and wisdom, and guidance. He knows God will keep him in the present; he knows that, come what may, he is assured of the upholding of God's arm, the enabling of God's grace, and the protection of God's shelter. This keeps him carefree as to the future, and fills him with continuous peace.—W. W. Martin, M.A.

CORRESPONDENCE

Castorland, N. Y., Oct. 27, 1948

Dear Editors and Herold Readers: Greetings:—"Sing forth the honour of his name: Make his praise glorious" (Ps. 66:2).

On Sunday, Oct. 10, baptismal services were conducted at the Lowville meetinghouse where thirty-six young souls were received into church fellowship by the rite of water baptism.

The following Sunday evening similar services were conducted at the Woodville meetinghouse, where three young souls were received into church fellowship. Praise the Lord for these converts. God grant that they may be faithful in His service, and builders in His church.

On Sunday, Oct. 17, counsel meeting was conducted in the Croghan district, and on Oct. 27 in the Lowville district. The Lord willing, Sunday evening a similar meeting will be held at Woodville.

On Sunday, Oct. 31, communion services are to be at Croghan, and the following two Sundays at Lowville and at Woodville.

David L. Zehr and wife spent a week visiting their relatives and friends in Zurich, Ontario.

Ezra Zehr and wife, and Chris Roth and wife from East Zorra, Ont., and Manasses Cressman and wife from near Baden, Ont., and Ben Bast and wife from Tavistock, Ont., were recent visitors in this community.

While we have had some good rains, the ground is still too dry for plowing. Some farmers are obliged to haul water for their stock.

September has been noted as the driest in many years.

William Schaefer.

Kalona, Iowa, Oct. 30, 1948

Greeting to all Herold Readers:— The people of this locality are very busy husking corn, which is an abundant crop and we have very good weather to harvest it.

I hope we can use this great corn crop to the honor and glory of God; that the hungry may be fed, their bodies restored to health and souls be brought into the kingdom. Now it is up to God's people to take care of and distribute it.

Bro. Joe G. Gingerich met with a serious accident as he fell off an 18-foot ladder and seriously injured his back, fracturing it, Oct. 19. He was hurriedly removed to the University Hospital, Iowa City. He still remains in a serious condition. His daughter, Mrs. Harvey Miller, of Arthur, Ill., came last week to help care for him as there is a shortage of nurses.

Bro. Eli L. Miller was also committed to the hospital Oct. 23, for eye treatment, and was operated upon a few days later and is getting along fairly well.

Sister Ellen Hostetler, who was taken to the hospital several weeks ago, is gaining well, we are glad to state.

Lloyd Yoder was taken to the hospital last Sunday for an appendix operation.

Bishop Alva Swartzendruber and wife and daughter Ada, of Hydro, Oklahoma, are visiting in this locality this week.

Raymond Wagler, Hutchinson, Kansas, visited here over Sunday, and attended the Publication Board Meeting —Herold der Wahrheit.

Pre. Joe Hershberger is slowly recovering from a heart attack which he had several weeks ago. He is able to be up part of the time.

A group of six from this locality, with Joe Kauffman as driver, Paul Gingerich, Henry, Albert and Junior Miller and Emery Helmuth went to Kentucky this week to help with the mission church building.

Mrs. S. A. Miller

Goshen, Ind., Oct. 31, 1948

Dear Herold Readers:—"Grace be to you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ."

In the past week we have been blessed with unusual, beautiful, warm, au-

tumn weather, after a cold wave had passed through this region. The mercury had dropped down as low as 27°F. At present the temperature rises as high as 75°F. during the day, and drops as low as 40°F. at night.

The fall work is being rapidly finished. Most of the corn husking is done. An unusually large amount was picked by machine this year.

The crop is excellent, a yield of 96 bushels to the acre being reported, which is the highest reported in this region for years.

Death removed David J. C. Miller from our midst Oct. 14. He was very low for about six days. He had been afflicted for six years with paralysis. Funeral services were held Oct. 18 at the home. He was 69 years old.

Bro. Virgil Brenneman gave a thirty-five minute talk at the Pleasant Grove meetinghouse, on Oct. 17. He presented a very vivid picture of relief work in Holland, as well as a touching representation of the life of the refugees in Germany. After this Bro. Emanuel Swartzentruber delivered a powerful sermon from II Tim. 3, his text being, "But, continue thou" in the faith. Many dangers were pointed out which are overtaking the so-called plain Mennonite churches. He admonished the laity to support the ministry by prayer and in obedience. May we as children of light ever be doers of the Word and work.

On the same evening four families were received into the church fellowship, namely: Bro. and Sister Chris Miller, and son Vernon and daughter Mary from Plain City, Ohio.; Bro. and Sister Eli Hershberger, Bro. and Sister Edwin Bontrager, Bro. and Sister Melvin Miller. May they ever be faithful and true and be earnest laborers in the Lord's vineyard.

Men try to invent everything imaginable but the old-fashioned way of achievement by prayer is not so acceptable.

May the grace of our Lord Jesus Christ, the love of God the Father, and the communion and indwelling of the Holy Spirit abide with you all.

Remember us in prayer.

Jonas Christner.

Uniontown, Ohio, Nov. 1, 1948

Dear Herold Readers:—"He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy" (Prov. 28:13).

Our revival meetings were held from Oct. 17 through Oct. 24, with Bro. Nevin Bender, Greenwood, Dela., in charge. A number of confessions were made and the meetings were well attended. Our communion services were held on the 24th. In the afternoon communion services were held for Elton and Arminda Warner at their home. Elton is 85 years old and only recently united with the church.

At the last evening of our meeting we were privileged to have Clayton Beyler with us. He was formerly a relief worker in China. He stated that one out of every four persons in the world is a Chinaman. He and his wife expect to return to China as missionaries.

The Lord willing, a native from India, Deacon Stephen Solomon expects to be with us Nov. 11.

Five from our congregation went to help in the building of the church house at the Kentucky mission, staying for Sunday, Oct. 31. They were Pre. John Bender, Moses Gingerich, Sr., Moses Miller, John F. Miller and Ernest Weaver.

Mrs. John Bender, who has been afflicted with asthma, has not been well of late.

Isaac Hershberger and Beulah Hershberger were united in marriage September 26.

Mildred Maust, Anna, Esther and Laban Peachey, Richard Yoder and James Bender from the Castleman River region were visiting here over the week end.

Recently five of our people spent the week end at Belleville, Pa. They were Fannie Yoder, Violetta Bontrager,

Irene Miller, Bill Miller and Alvin Coblentz.

Mr. and Mrs. Henry Yoder and baby, Mr. and Mrs. Simon Coblentz and son Alvin, spent nearly a week visiting relatives and friends at Norfolk, Va.

Mr. and Mrs. Edward Yoder and family, left for Florida, where they may stay for next summer for the benefit of the former's health.

On the evening of Oct. 3, we had the privilege of having the brethren Moses Swartzentruber from Dundee, O., and Dea. D. W. Miller from Canton Mission with us.

We desire your prayers for a young boy who has accepted Christ and had been attending our church, but his parents strongly object to his coming any more.

Elson Sommers.

Wilmington, Dela.

Dear Readers: Since another city mission has been added to our list of missions, we hope that everyone will feel their obligation to pray for this work. No doubt many of you have been wondering just what we are doing by way of active work in Wilmington.

In the first place we are just getting acquainted. To supplement our daily testimony in Christian living we also witness by word and literature. A great deal of our time is being spent in orienting ourselves in the city to find the most needy place and to learn where we can work the most effectively to the glory of God.

We have had many rich experiences in personal work, and door to door evangelism, also in hospital visitation. Since we are here we have distributed nearly ten thousand pieces of literature in hospitals, parks, on the street and by mail. Some distributions were made by our young folks from Greenwood, and also from the Weavertown congregation of Smoketown, Pa.

We now have a weekly Bible study class and expect one or two more in the next number of weeks. We also send letters of spiritual interest, including tracts, to addresses of birth and marriage announcements published in the daily paper and also to people moving into the city. We hope in the near future to follow the obituary announcements if a suitable tract can be found.

We ask that all those interested in the eternal souls of dying men will pray for the work, especially for an Evangelistic Campaign scheduled for next summer. Oh Pray! that we might have a greater love for lost souls and a deeper realization of their plight.

Just last week we moved from 1807 Maple Street to a more permanent location, 1609 West 8th Street.

Yours for the cause of Christ,
Melville and Esther Nofziger

Greenwood, Del., Nov. 3, 1948.

Dear Herold family, "In every thing give thanks."

We have again been blessed this past summer, materially and spiritually. With Thanksgiving time not far off, we are especially reminded of our blessings.

We observed communion on Sunday, October 10, and the house was well filled with most of our members present. Quite a few persons from a distance partook of the communion here who were not able to be in their home congregations. They represented congregations from Michigan, Indiana, Iowa, and Illinois, if I remember correctly. There were also a few others outside our own conference group. Quite a number were of the folks attending E.M.C. this year.

In my last letter I failed to mention the name of Amos Bontrager from this place attending E.M.C.

Bro. Shem Peachey, wife and two children were in our midst over October 10, and stayed a few days. Bro. Shem brought us a message in the evening of the 10th and took care of the jail service at Dover in the morning.

Bro. Nevin Bender was engaged in evangelistic meetings near Hartville,

Ohio, a week or more during October. He was in Pennsylvania over Oct. 31.

Bro. Alvin Mast's parents, Eli Masts, have recently purchased a property in the community and expect to move here.

Sister Bertha Miller is home for several weeks' vacation. She has been with her brother Manferd and wife in Albuquerque, New Mexico, for the past 20 months. While with them, they moved from Arizona to New Mexico.

Bro. and Sister Eli Swartzendruber expect to go to Talbert, Kentucky, for the dedication of the new church there, November 14, the Lord willing.

Remember us in your prayers.

Mrs. Ira Miller.

OBITUARY

Miller:—Emma (Helmuth) Miller, daughter of Eli and Katie (Headings) Helmuth, was born Jan. 11, 1907, at Hutchinson, Kansas. Died Sept. 4, 1948, at Grace Hospital, Hutchinson, Kansas, aged 41 years, 7 months, 24 days.

This was a very sudden call and unexpected to us all as she was only sick two days, her illness having been due to an obstructed bowel from which she suffered greatly.

At the age of 18 years she was baptized and became a member of the Old Order Amish Mennonite church, and was a faithful and consistent member until she died.

She was united in marriage with John D. Miller, Jan. 29, 1931, living in matrimony 17 years, 7 months and 6 days. She leaves to mourn her departure her sorrowing husband and six children: Albert, 16; Eli, 13; Fannie, 10; Edward, 6; David, 4; and Barbara, 3; her aged mother, Mrs. Katie Nisly; two brothers, Levi and John Helmuth, and one sister, Mrs. Harry Yoder, all of Hutchinson, Kansas; four stepbrothers; and four stepsisters; five uncles and two aunts; her husband's parents, David J. Miller and wife of the home. She was preceded in death by her father and one brother, Albert.

She was a very much appreciated wife, mother, sister, and friend, and had a ready greeting and smile for all. But we feel our loss is her eternal gain. Her kind, quiet, loving presence will be greatly missed in her home, her church and in the community. But we do not mourn as those who have no hope. But we feel our loved one has gone before to be with God in eternity. And though we cannot understand why she was thus called away, we humbly submit and feel to say with Job, "The Lord gave, and the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord."

—The bereaved family.

Smoker:—Leah K. Smoker, wife of Daniel L. Smoker, died suddenly, in the Lancaster General Hospital, Sept. 7, 1948, of heart trouble, at the age of 69 years, 11 months, 15 days.

She leaves her husband and the following children to mourn her loss: Mrs. Barbara Glick, Smoketown, Pa.; Rachel, wife of Jacob Esch, Gordonville, Pa.; Katie, wife of Jacob Glick, Smoketown; Lydia, wife of Daniel Lapp, Gap, Pa.; Benjamin Smoker, Paradise, Pa.; Anna, wife of Jacob R. Stoltzfus, Bird-in-hand, Pa.; Samuel Smoker, Gordonville; Mary, wife of Samuel Lapp, Gap; also 37 grandchildren and 5 great-grandchildren; one brother, John Esch, New Holland, Pa.; and a number of more distant relatives and friends.

She was a quiet, kind and loving mother and had a smile for every one. She united with the Amish church in her youth and remained a faithful member until death.

Mother was afflicted with heart trouble for a few years, but was able to do her household duties and was always willing to help others. She attended church services regularly and never complained. It was only the last day of her life that she was taken to the hospital and soon the Lord called her home. Her funeral arrangements were made by herself before she was taken to the hospital. Funeral services were conducted by Christian King and Daniel

Stoltzfus at the home and at the Weavertown meetinghouse by Enos Kurtz and Daniel King from Belleville, Pa.

The hymn "Gute Nacht" was read by George Beiler. Hymn "Das Grab ist da," was read by Daniel King, at the Gordonville cemetery.

Peaceful be thy rest, dear mother,
'Tis sweet to breathe thy name,
In life we loved thee dearly,
In death we do the same.
'Tis lonesome here without you,
And sad the weary way,
For life is not the same to us
Since you were called away.

—A daughter.

Maust:—Joel M., son of Jonas and Barbara Miller Maust, was born July 29, 1865. Died October 29, 1948, at the age of 83 years and 3 months.

In his youth he became a member of the Amish Mennonite Church and remained a consistent follower of his Lord until his death.

On January 28, 1894, he was married to Matilda Beachy, daughter of Daniel and Elizabeth Yoder Beachy, Aurora, W. Va. To them were born Iva, wife of Evan Miller, Meyersdale, Pa.; Allen, Grantsville, Md.; Enos, Meyersdale, and Fannie, who had been married to Floyd Miller, Grantsville.

Two foster sons also survive, Merle Brant of Bedford, Pa., and George Leith of Cumberland, Md.

He was preceded in death by his wife who died in March, 1940, and by their daughter Fannie, who died in Nov. 1942; also by two grandchildren and three brothers and four sisters: Lydia, Meyersdale; Noah, twin brother to Joel, Meyersdale; Mrs. Daniel (Eve) Gnagey, Pigeon, Mich.; Mrs. Daniel (Amanda) Otto, Springs, Pa.; Simon, Springs; Mrs. Jacob (Catherine) Gnagey, Archbold, Ohio; Joseph, Pigeon, Mich., these brothers and sisters having died in the order named.

Surviving brothers and sisters are Mrs. Henry (Magdalena) Yoder, Almyra, Arkansas; Lewis, Meyersdale; Mrs. Daniel (Annie) Yoder, Iowa City, Iowa; Mary, Meyersdale, (twin to Amanda) who kept house for brother Joel; Jonas, Goshen, Indiana.

The family circle of parents and thirteen children was unbroken until the father died in 1916 and the youngest member of the family was forty years old.

He spent nearly all of his busy life in the vicinity of Meyersdale, Pa., and was much interested in the work of the church, giving of his means and talent in its service, as also for the general good of the community. He was a peace-loving man and avoided strife and contention, always endeavoring to promote peace and goodwill in Christian love.

The services on Nov. 2, at the late home were conducted by Bishop C. W. Bender. At the Oak Dale meetinghouse the service was in charge of Shem Peachey with Mark Peachey and Ivan Miller preaching the sermons. At the grave, J. B. Miller concluded the service.

Lord Guthrie tells how he spent a Sunday in London, hearing the great preachers, and could not remember a single sentence of the sermons; but he could never forget a sentence he heard the same Sunday morning as he passed an open-air meeting. It was uttered by a young fellow: **"I have never been to college, but I have been to Calvary."**—The Evangelist.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3. 17.

Jahrgang 37. 1. December 1948 No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Einst und jetzt.

Ich war verirrt in finster Nacht
Doch Jesus, Er war treu;
Er hat in Lieb an mich bedacht
Und machte alles neu.

Ja neu bin ich durch Seine Gnad
Er hat in Lieb an mich bedacht
Geh nicht mehr auf dem breiten Pfad
Vorbei ist nun die Nacht.

Ja Jesus ist mein treuster Freund
Und Er verläßt mich nicht,
Bleib ich nur stets mit Ihm vereint,
So ist es um mich Licht.

Er steht mir bei in aller Not
Zur Hilfe stets bereit,
Ich fürcht mich nicht, selbst nicht im Tod,
Denn Er gibt das Geleit.

Wenn mir am End der Pilgerschaft
Das Aug im Tode bricht
So zag ich nicht; Er gibt mir Kraft
Und führt durch Nacht zum Licht.

Irma Waltisperger.

Editorielles.

Seid Nüchtern — Verständig — Mäßig — Lieblich — Barmherzig — .

Paulus, bekehrt durch die verklärung Christi, und durch ihm berufen zu einem sonderlichen Apostel um das Wort der Wahrheit verklären zu den Menschen, Gemeinden gründen, ihnen Diener und Bischöfe erwählen und wie sie ihren Beruf ausführen sollen. Paulus hat dem Timotheus geschrieben und nennt ihn: meinen rechtschaffenen Sohne im Glauben. Einen anderen Übersetzer sagt: einen Kinde rechter Art im Glauben. Und sagt weiter: So wie ich dir zuspreche, tue, auf daß du gewisse Leute anweisest, nicht andersartig zu lehren, noch acht zu geben auf Sagen — welche Streitfragen verursachen, vielmehr als die Verwaltung Gottes fördern, die da ist im Glauben. Die vollendung aber der Anweisung ist Liebe aus reinem Herzen und guten Gewissen und ungeheucheltem Glauben, von welchem einige, abschweifend, sich abgekehrt haben zu eitlem Geschwätz, die da **wollen Gesetzlehrer** sein und nicht begreifen, weder was sie sagen, noch auf was sie bestehn. — Diese Anweisung vertraue ich dir an, mein Kind Timotheus — ich spreche dir nun zu vor allem, daß Flehen, Gebete Fürbitten, Danksagung getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in übergeordneter Stellung sind, auf daß wir eine ruhige und stille Lebensweise vollführen mögen, in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit, denn dies ist schön und willkommen vor den Augen Gottes, unsres Retters, welcher will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn Einer ist Gott, Einer auch Mittler Gottes und die Menschen, Christus Jesus, der sich selbst zu einen Ersatz-Lösegeld gibt, für alle, für welches ich eingesetzt ward als Herold und Apostel (die Wahrheit sage ich, nicht lüge ich) ein Lehrer der Nationen in Erkenntnis und Wahrheit."

Paulus schreibt den Korinther, Kap. 15: Werdet doch einmal recht **nüchtern,** und sündiget nicht; denn Etliche wissen nichts von Gott, das sage ich euch zur Schande." Im 1 Timotheus Kap. 3. sagt er: Es soll aber ein Bischof unsträflich sein, eines Weibes Mann, **nüchtern,** mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaft. Desselben gleichen ihre

Weiber sollen ehrbar sein, nicht Lästerinnen, **nüchtern**, treu in allen Dingen." Paulus an 2 Tim. 2, 24—26, aus Dächsel Bibelwerk: Ein Knecht aber des Herrn (der im Segen an seinem Werke arbeiten will, 1 Kor. 16, 10.) soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich, (mütterlich, in 1 Thess. 2, 7.) gegen jedermann, lehrhaft, (hier: geneigt zu lehren — in 1 Tim. 3, 2. bedeutete es geschickt dazu) der die Bösen (die ihm sein Amt schwer machen) tragen kann mit Sanftmut (statt sich durch ihr Verhalten zur Ungeduld und zur Mißmut reizen zu lassen); und (der da) strafe die Widerspenstigen (ermahne oder zurechtweise Tit. 3, 10. diejenigen, welche dem christlichen Glauben, zu dem er sie bringen will, allerlei Widerspruch entgegensetzen), ob ihnen Gott dermaleins (durch Brechung ihres Widerstandes) Buße gabe, die Wahrheit zu erkenen (1 Tim. 2, 4.), und (sie nun) wieder **nüchtern** würden (umgerettet zu werden oder sich herausholen zu lassen) aus des Teufels Strick, von dem sie (in ihrer dermaligen Herzensverfassung, so lange sie noch wie berauscht sind von bekehrten Gedanken und Anschauungen und für dieselben mit ihrem Widerspruch eifern) gefangen sind zu seinem Willen (womit er darauf ausgehet, gegen die Verbreitung des christlichen Glaubensbollwerke aufzurichten, 2 Kor. 10, 4.) Tit. 2, 1. 2: Du aber rede, wie sichs ziemet nach der heilsamen Lehre. Den Alten, daß sie **nüchtern** seien, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld." 1 Pet. 1, 13: Darum so begürtet die Lenden eures Gemüts, seid **nüchtern**, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 5, 8: Seid **nüchtern** und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, 4, 8: So seid nun mäßig und **nüchtern** zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt untereinander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge." 1 Pet. 4, 11: So Jemand redet, daß er es rede als Gottes Wort. So Jemand ein amt hat, daß er es tue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." **Der christliche Mensch** soll nüchtern sein, ist er nüchtern so ist er sober, los von Ungerechtigkeit, nicht erfüllt mit rauschendem getränk, dann soll er auch verständig sein in seinen Tugenden gegen andere, dann kommt die Mäßigkeit im essen, trinken, reden, arbeiten wie auch im Lebenswandel. In solchem Wandel ist der Mensch dann auch lieblich in der Familie, in der Gegend, in der Gemeinde. Johannes sagt: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Gott hat seinen Sohn gegeben zu sterben am Kreuz für uns zu versöhnen in unsere große Schuld. Die Versöhnung ist getan zwischen Gott und Menschen, wer glaubt und Jesum Christum annimmt als seinen Erlöser. Und wir sind als noch in der Schuld, gegen unsere mit und neben Menschen gleich wie der Johannes schreibt in seiner Episteln: So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?" Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsternis. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Ärgernis bei ihm." Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois, war etliche Wochen in der Gegend von Milverton, Ontario, Canada, ist aber jetzt nach Niagara Falls und Mifflin County, Pa.

Bisch. L. S. Keim von Haven, Kansas, ist in der Gegend von Arthur, Illinois, Bekannte besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. Noah B. Schrock, Pre. Sam Petersheim und Pre. Jacob E. Miller von Arthur, Illinois, sind nach Anderson County, Kansas, Teil nehmen an dem Liebesmal halten.

Pre. Amos und Pre. Sam. Gingerich von Geauga County, Ohio, waren in Mayes County, Oklahoma, und auf ihren Heimreise waren sie etliche Tage in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu Predigen.

Eli Hostetler und Weib und Levi Miller und Weib von Geauga County, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte zu besuchen und waren auch an der arbeit am Korn zu sammeln.

Das Wetter in der Gegend von Arthur, Illinois, ist veränderlich, mit ziemlich viel Regen, eine hindernis zum Korn sammeln.

Wir haben noch deutsche Menno Simon Bücher, und brauchen den Raum für andere Bücher, so machen wir den billigen Preis von $1.85 ein Buch und die **Herold der Wahrheit** frei damit ein Jahr zu neue Leser.

Amish of Kishacoquillas Valley (Mifflin County, Pa.) und die **Herold der Wahrheit** ein Jahr für $1.25 zu neue Leser.

Ellen, die 6 Jahr alt Tochter von Chris Miller und Weib von Kalona, Iowa, hat ihre zweite Operation in dem Iowa City, Hospital, liegt schon ungefähr 6 Wochen im Hospital, ist langsam auf der Besserung.

Joe G. Gingerich von Kalona, Iowa, der gefallen ist und hat sich sehr beschädigt, war nach letztem Bericht noch in dem Iowa City Hospital, nicht auf der Besserung.

Die erste Amische Gemeinde in America, war gegründet von Europäische Emigranten in Berks County, Pa., ungefähr in Jahr 1714. L. A. M.

Von denen die in Wahrheit einen Platz im Himmel haben, sagt das Wort Gottes: „Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit ihm leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Röm. 8, 16. 17. Erwählt.

Liebet eure Feinde.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Matth, 5, 43. 44.

Unser Nächsten zu lieben, und unser Feind hassen, das wäre die Natur noch sehr angenehm, aber Jesus änderte es mit den den Worten, „Liebet eure Feinde." Dies ist dann ein Befehl und Gebot von Gott, und er will daß wir es halten, denn er spricht in Joh. 14, 15: Liebet ihr mich so haltet meine Gebote. Da Jesus gefragt war welches das vornehmste Gebot wäre, antwortete er: Und du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allem deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das ander ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Johannes in seiner ersten Epistel 4, 20. heißt es: So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Gott zu lieben von ganzem Herzen, das vornehmste Gebot, und dann nach des Apostels Lehr, wenn wir unser Bruder nicht lieben den wir sehen, dann können wir nicht die fällige Liebe zu Gott haben. Und das andre Gebot daß dem gleich ist. „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Daß macht die Sach sehr wichtig, denn unser Nächsten, meint alle Menschen den wir antreffen hier in diesem Leben, und das nimmt auch unsre Feinde ein. Es macht nichts aus wie sie uns behandeln oder verfolgen, wir sollen ihnen doch Gutes dafür bezahlen. Es gehet zu Zeiten ein wenig hart, aber wenn wir daran denken was Jesus getan hat für uns, dann macht es die Sache als ein wenig leichter. Wir können es niemals dahin bringen daß wir mehr tun als er getan hat für uns, und denken daß Gott uns etwas schuldig ist, nein; wir sind immer noch in die Schuld, und können uns nicht verlassen auf unsre gute Werken, denn aus Gnade seid ihr selig geworden und nicht aus verdienst den Werken.

Jesus hat uns einen schönen Vorbild gelassen da er seinen Kreuzes Tod entgegen ging, denn da sie ihn spotten und falsche Zeugen auf kommen, finden wir nicht daß er ungeduldig ist worden, zu unsre Zeit sehen wir oft wenn etwas gesagt wird wegen jemand daß nicht wahr ist, dann tut es sie sehr regen, und sie lassen ihre Natur ein wenig an sich weißen, das ist doch nicht wie Jesus uns vorgegangen ist. Der Apostel sagt, Er wiederschalt nicht, da Er gescholten war, Er drohete nicht da Er litt, Er stellte es aber dem heim der da recht richten wird.

Da Er an das Kreuz hing, betete Er auch für seine Feinde. Da gingen die liebliche Worten aus seinen Munde, wie Lucas schreibt: **„Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun.“** Sollte das uns nicht bewegen, daß die Liebe zu Gott mehr fällig werd in uns, denn ich fürchte wir sind schwach in diesem, unsre Feinde zu lieben und für sie zu beten, und ohne erst die fällige Liebe zu Gott haben, können wir es wohl nicht tun. Auch nicht von uns selbst, es nimmt die Kraft von oben.

Ich habe diesen Brief angefangen letze Woche, denn Samstag war meine Mutter nicht so gut, sie ist durch die Nacht in einen unbewusten Zustand gekommen durch Schlag, und dann sofort geschlafen bis Sonntag Nacht nahe Mitternacht hat sie dies zeitliche Leben verlassen und ihre Reise auf diese Erd vollendet. Nun ist es Zeit diesen Brief auf die Post zu bringen wenn er soll im nächsten nummer erscheinen.

So will ich ablassen, wünsche uns allen die Gnade Gottes, und seid meiner eingedenkt vor dem Throne des Höchsten.

P. Y.

Liebe Deinen Nächsten.

Die Liebe fängt am ersten an bei unserm großen Gott und Schöpfer, alles sichtbares und unsichtbares. Denn Gott ist die Liebe, sagt Johannes. Gar unaussprechliche große Liebe hat Gott schon gegen uns alle bewiesen, und das so manches mal in solche wegen das wir Menschen es nicht in Worten stellen können. Und gerade wie er sich treu beweist in seine Liebe gegen uns, gerade so fordert er auch die Liebe von uns gegen ihm. Ein Schriftgelehrter fragte Jesus einmal welches das vornehmste Gebot sei, er antwortete: Du sollst lieben Gott deinem Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Das sagte Jesus ist das vornehmste und gröste Gebot, aber das andere ist ihm gleich: Du sollst dein Nächsten lieben als dich selbst. Matt. 22, 35. Der Marcus schreibt auch davon in Kapitel 12, 33. Der Schriftgelehrte hat bekennt vor Jesus das Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüth, von ganzer Seele, und von allen Kräften, und lieben deinen Nächsten als dich selbst, ist mehr denn Brantopfer und alle Opfer. Paulus schreibt auch davon in Römer 13, 9. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugnis geben, dich soll nicht gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du sollst dein Nächsten lieben als dich selbst. Das gibt uns klar zu verstehen das unser Nächsten lieben als uns selbst ein sehr groß und teuer Gebot ist, und ein Gebot wo vieleicht manches mal übertreten wird bei uns.

Jesus lehrt in Matt. 5, 46: Denn so ihr nur liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüder freundlich tut, was tut ihr sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also? In Lucas 6, 32. ist auch geschrieben: Und so ihr nur liebet die euch lieben, was dank habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre liebhaber, und wenn ihr nur euern wohltätern wohl tut, was dank habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbige auch. So macht es nichts aus ob mein Nächster Gutes beweißt gegen mich oder Böses. Es macht nichts aus liebt er mich oder hasset er mich. Jesus hat mir doch geboten: Liebe dein Nächsten als dich selbst. Das möchte vielleicht ein ziemlicher Kampf verursachen bei uns zu Zeiten, aber es ist uns doch befohlen.

In Römer 12, 20. sagt Paulus: So nun deinen feind hungert so speise ihn, dürstet er so tränke ihn, wenn du das tust so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Wir haben viel Zeugnis im Wort Gottes das wir unsere Feinde und die wo uns übel anstehn, gerade so wohl lieben sollen als unsere Freunde, ohne ansehen der Person, und wenn wir die völlige Liebe in uns haben dann ist es auch leicht zu tun. Wir lesen in 1 Johannes 2, 5: Wer aber sein

Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen; und wenn wir die Liebe Gottes wahrlich in uns haben so werden wir freilich unser Nächster lieben ohne ansehen der Person, denn die Liebe Gottes dringt uns dazu. Jesus lehrt in Matt. 5, 44: Liebet euere Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl dennen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, er sagt auch: Auf das ihr Kinder seid eueres Vaters im Himmel. Dann kommt der liebe Heiland mit Gottes Werke der Liebe, und gibt sie uns zum exempel wie wir leben sollen gegen alle Menschen, ohne ansehen der Person. Er sagt: Denn er läßet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßet Regnen über Gerechte und Ungerechte. Vers 45. Das können wir doch täglich sehen und vernehmen wie der liebe Gott der gottlose Sünder gerade so wohl segnet mit seine schöne, helle, glänzende Sonne und Regen, und dazu viele Früchte das Feldes zur Speise und Kleidung, und viele andere Sachen, gleichwie seine gläubige Kinder. Daran merken wir die vollkommenheit Gottes. In Vers 48. sagt er: Darum sollt ihr auch vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Ich halte mich nicht dafür das ich kann vollkommen sein wie Gott im Himmel vollkommen ist, aber ich glaube ich soll streben darnach mit aller Werke der Liebe gegen Gott und alle Menschen, so viel als möglich ist. Galater 5, 14. Denn alle Gesetze werden in einen Wort erfüllet, in dem: Liebe deinem Nächsten als dich selbst. So ihr euch aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu daß ihr nicht unter einander verzehret werdet.

Ein Bruder in der Schwachheit. J. D. G.

Bemerkung: Der Bruder gibt uns hier sonderliche schöne anweisungen, laßt uns sie alle in Betrachtung nehmen. Doch gibt es ein unterschied in der Liebe das wir haben sollen gegen unsere Glaubensgenossen und gegen solche die nicht Christum annehmen. In not wollen wir alle Menschen helfen, und auch wie der Bruder meldet, beten für sie, aber als Kinder von unser Vater im Himmel sollen wir ein brüderliche Liebe haben für einander, eine tiefe, unaussprechliche Liebe das ganz fremd ist zu denen die nicht in die Familie Gottes sind. Unsere größte Freude auf Erden soll sein wenn wir mit unsere Glaubensgeschwistern kommen um Gottesdienst zu haben. R. W.

Der Natürliche Mensch in seinen Weg.

Des Menschen Natur nach der erste Sünde war Böse. „Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang, daß wir uns unter einander lieben sollen. Nicht wie Kain, der von dem Argen war und erwürgte seinen Bruder, und warum erwürgte er ihn? Weil seine Werke böse waren, und die seines Bruders gerecht. — Wer seinen Bruder hasset der ist ein Todschläger, und ihr wisset, daß ein Todschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. 1 Joh. 3, 11—15. Ja wir betrachten uns auf diese Art: Wir wollen nicht einen Bruder Todschlagen, wir bekennen das als eine Sünde. Aber tun wir dies bekennen: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger! Bekennen wir das für eine Sünde? Es ist zu befürchten, wir sehen das nicht so genau an.

„Da aber der Herr sah daß der menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herz nur böse war immerdar." 1 Mos. 6, 5.

Der natürliche Mensch ist Tod in Sünden, und bleibt Tot so er keinem umkehr macht. Denn er ist in solchem Umstand ohne Gott in dieser Welt, wie geschrieben steht: „Und auch euch, die ihr Tot waret durch die Übertretungen und Sünden, in welchem ihr weiland gewandelt habt nach dem Fürsten der in der Luft herrst, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. . . . Daß ihr zu der Zeit waret ohne Christum, fremd und außer der Bürgerschaft Israels, und fremd den Testamenten der Verheißung, daher ihr keine Hoffnung hattet und waret ohne Gott in der Welt." Ephes. 2, 1. 2 und 12.

Die Ursach, fern von Gott, ist des Menschen abfall, und sein selbst erwählten Weg: „Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen kann, und seine Ohren sind nicht hart geworden, daß er nicht höre, sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und euren Sünden verbergen das Angesicht

vor euch, daß ihr nicht gehört werden." Jes. 59, 1. 2.

„Wir gingen alle in der Irre wie Schafen, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn." Jes. 53, 6. „Denn wir waren auch weilend unweise, ungehorsam, verirrt, dienend den Begierden und Mancherlei Wohllüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, waren verhaßt, und hassen uns untereinander. Tit. 3, 3.

Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger, und ihr wisset, daß ein Todschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. Der Unterschied ist öfters groß. „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken." Jes. 55, 8. 9. Darum Fordert Gott zur umkehr auf alle. „Seid ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen." Luk. 13, 3. Der Sünder muß ablassen von seinem Wege. „Suchet den Herrn, so lange er zu finden ist, rufet ihn an, so lange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu seinem Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung." Jes. 55, 6. 7.

Wir können den Gott und Vater anrufen, so höret Er uns, da wir vorher ferne von Ihm waren. „Nun aber seid ihr die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, nahe worden durch das Blut Christi." Eph. 2, 13. Denn das Blut Christi macht uns rein von allen Sünden. „Und Er hat gemacht, daß von seinem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, unr hat Ziel gesetzt und vergesehen, wie lang und wie weit sie wohnen sollen, daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch Ihn fühlen und finden möchten; und zwar, Er ist nicht ferne von einen jeglichen unter uns." Apostg. 17, 26. 27. Ja, Er ist nicht ferne von uns. „Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Also daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer; und will mich nicht fürchten." Ebräer 13, 5. 6.

So wir veränderte Sinnen und Werke haben, können wir wohl sagen, der Herr ist mein Teil, denn Er hat sich erniedrigt, daß wir durch Ihn können Seligkeit erlangen. „Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euertwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet." 2 Kor. 8, 9.

Preis aber, und Ehre und Frieden allen denen, die da Gutes tun, vornehmlich den Juden, und auch den Griechen. Denn es ist kein ansehen der Person vor Gott.

J. Küpfer.

Gedanken über Todesfälle.

In der vergangene Woche war ich Augezeuge gewesen an ein Ort wo zwei Männer durch ein Auto Unfall ums Leben kommen sind. Scheinbar fahren sie an eine Geschwindigkeit von 70 oder 80 Meilen die Stunde, und fahren gerade in einen schwer geladener Sand Truck. Einer von die Männer war geradeswegs tod, augenscheinlich ist er plötzlich umkommen, der Ander, bewußtlos und schwer verletzt, ist gestorben in dem Krankenhaus ungefähr eine Stund darnach.

Da wir arbeiten sie aus dem verschädigten Auto nehmen habe ich wundern müssen: Waren sie bereit Gott anzutreffen? Sie waren beide Glieder in Gemeinden, und es ist mein Wunsch das sie können auch gefunden werden als Glieder der unsichtbaren Gemeinde Christi wenn sie vor Gott erscheinen. Einer von ihnen war auch ein Glied bei zwei Loge. Das gibt uns Ursach zu denken mit David, da er sagt: Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt von Aufgang der Sonne bis zur Niedergang." Psalm 50, 1.

Es ist eine sehr wichtige Sache für in Unbereitschaft zu leben. Lieber Leser, wenn du nicht in vollen Frieden stehest mit Gott oder deine Mitbrüder oder Schwestern, dann versäume nicht bis du der Tod vor Augen hast, du möchtest auch schnelle sterben.

Willis L. Miller.

Wenn du in diesem Leben nicht Frieden mit Gott machst, so wird dein eigenes Gewissen dich unaufhörlich anklagen und deine geistliche Qual wird zu einem ewigen Feuer werden.

Das Zeugnis Gottes von sein Sohn.

Wer da glaubt an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis bei sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugnis das Gott zeuget von seinem Sohn. Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat hat, der hat das Leben nicht. 1 Joh. 5, 10—12.

Mit diesen Worten macht Johannes es klar daß, das ewige Leben und der Sohn Gottes sehr eng miteinander verbunden sind. Ja, sie können nicht getrennt werden. Wer den Sohn hat, der hat auch das Leben; wer Ihn aber nicht hat, der hat auch das Leben nicht, er mag dann so Religiös und Fromm scheinen vor den Menschen wie er will. Und das einer zu dieser oder jener Kirche oder Gemeinde gehört oder ein Glied ist, und ihren Gesetze getreulich nach kommt, (daß ist ganz recht so weit es geht) ändert diesem Johannes seine Worte doch gar nicht. Er muß den Sohn Gottes in seinem Herz und Leben haben, wann er will haben das ewige Leben, und ohne Ihn kann er nichts Gutes ausrichten das vor Gott gilt. Und wann er aber den Sohn recht empfangen und angenommen hat als seinen Heiland, Erlöser, Bewahrer, Fürsprecher, sein alles in allem was die Seligkeit angeht, und Wandelt in Ihm, Christus in Ihm, (wohl in menschlicher Schwachheit, wie Abraham, der nahm sein Fleisch und Blut mit sich im Glauben) dann hat er ein köstlicher Schatz, mehr wert ist denn die ganze Welt, Hab und Gut. Er hat dann das Zeugnis bei sich, das Gott ihm das ewige Leben gegeben hat, und das durch den lieben Sohn.

Durch den Geist Gottes wird dann getröstet und geleitet in alle Wahrheit. Der Geist selbst gibt ihm Zeugnis daß er ein Kind des allerhöchsten sei, und er freuet sich der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben will. Durch den kindlichen Geist kann er mit recht rufen: „Abba, lieber Vater," denn er ist im vollen Sinn des Worts ein Kind und Erbe mit allen Heiligen in der Familie Gottes, welch ein herrlichen und gesegneten Stand! Aber doch ist ein solcher Mensch noch immer mit Fleisch und Blut und menschlicher Schwachheit umgeben so lange er in dieser Hütte wohnet. Und dieweil das Fleisch nicht bekehrt, sondern getödtet und in dem hintergrund gehalten werden muß, so ist ihm ein stätiger Kampf vorhanden, und ein tägliches Kreuz zu tragen. Und wird er versucht von dem Satan selbst und gelockt von der argen Welt, die ihm vieles anbietet, so ist es möglich, er kann durch mutwillig sündigen wieder ganz aus der Gnade fallen. Heb. 10, 26. Wenn er aber sein geistliches Auge auf den gerichtet hält, der ihn aus dem Tod zum Leben geholfen hat; von der Finsternis zum Licht — zu dem der ihn auch bewahren kann; der verheißen hat bei uns zu sein alle Tag bis an der Welt Ende. Wann der Mensch in seinen Geboten bleibt, und hält sie, dann wird er nicht fallen, und wird das Zeugnis Gottes bei sich haben können bis an das Ende wie Johannes schreibt: **Und daß ist das Zeugnis das uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn.**

Solches wünschen wir alle Herold Leser von Herzensgrund. Wir begehren das Gebet von allen rechtgläubigen, mag der liebe Gott uns alle dazu helfen.

Durch Jesum Christum. Amen.

A. A. M.

Lebensgeschichte Christi.

Wir haben schon oben bemerkt, daß die Hohenpriester und Ältesten nicht in das Rathaus hinein gehen wollten, aus Furcht sie möchten in dem Hause eines Heiden verunreinigt werden, und alsdann nicht Ostern essen können. Um der nämliche Ursache willen gingen sie auch andern Festtagen nicht in des Landpflegers Pallast, wenn dieser Beamte zu Gericht saß. Es war deßwegen neben dem Pallaste ein Gebäude errichtet, welches zu einer Gerichtshalle oder zu einen Richterstuhl diente. Diese Halle, die da hieß „Hochpflaster, auf Ebräisch aber Gabbata", war mit kleine Stückchen Marmor von verschiedenen Farben sehr schön eingelegt und gepflastert, da sie stets dem Wetter ausgesetzt war. Die eine Seite dieses Gebäudes stieß an den Pallast an, in dessen Mauer eine Thür angebracht war, durch welche der Landpfleger in diese Gerichtshalle einzugehen pflegte. Bei dieser Einrichtung konnte das Volk unter freiem

Himmel um den Richterstuhl herumstehen, und den Landpfleger hören und sehen, wenn er von dem Hochpflaster herab zu ihnen sprach; und kannte die ganze Gerechtigkeitspflege mit ansehen, ohne von ihm oder seinem Gefolge verunreinigt zu werden.

Vor diesen Richterstuhl nun wurde der erhabene Erlöser der Menschen geführt, und als die Hohenpriester und Ältesten ihren Platz um das Hochpflaster genommen hatten, setzte sich der Landpfleger auf den Richterstuhl, und fragte sie welche Klage sie wider den Gefangenen vorbrachten. Nichts konnte natürlicher sein, als daß der Landpfleger diese Frage tun sollte; die Juden fanden sich aber höchlich dadurch beleidigt, und gaben stolz und verdrossenen zur Antwort: wäre dieser nicht ein großer Übeltäter, so würden wir dir ganz und gar keine Mühe gegeben haben, und noch viel weniger zu einer so unschicklichen Stunde.

Pilatus nahm Jesum sodann in's Verhör, und fand daß Er weder des Hochverrates noch Aufruhr schuldig war, sondern nur wegen Religionssachen der Juden angeklagt wurde; er wurde deßwegen zornig, und sprach: was gehen mich diese an? Nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach euren Gesetze. Hiermit gab er ihnen deutlich zu verstehen, das Verbrechen, das sie ihm zur Last legten, verdiene nach seiner Meinung den Tod nicht, und daß solche Strafe, die ihnen den Kaiser zu erteilen erlaubt habe, für das kleine Vergehen hinlänglich wäre, womit sie Jesum beschuldigen. Die Hohenpriester und Ältesten aber weigerten sich, diesen Vorschlag des römischen Landpflegers anzunehmen, indem ihr ganzes Verfahren dadurch verworfen wurde; sie antworteten daher: Wir dürfen Niemand zum Tode verurteilen, wie es dieser Mensch verdient, der nicht nur Verbesserung in unser Religion vornehmen wollte, sondern sich auch noch für einen König ausgibt.

Der Eifer der Juden, Jesum von dem römischen Landpfleger zum Tode verurteilen zu lassen, welcher Übeltäter öfters kreuzigen ließ, half viel dazu, die Worte unseres erhabenen Erlösers in Erfüllung zu bringen, da Er oftmals während seines Lehramts erwähnt hatte, welchen Todes Er nach dem Ratschlußes Gottes sterben werde.

Da Pilatus sahe, daß er unmöglich ein Aufruhr verhüten könne, ausgenommen er verhöre Jesum, so bestieg er abermals den Richterstuhl, und gebot seinen Beschuldigern, ihre Klage vorzubringen. Demzufolge klagte sie Ihn aufrührischer Handlungen an, und behaupteten, Er habe sich alle Mühe gegeben, das Volk von der Entrichtung der Abgaben an den Kaiser abzuhalten, und habe dabei vorgeben, daß Er selbst der Messias, der so lang erwartete König der Juden wäre. Sie kannten aber ihre Behauptung nicht beweisen. Sie gaben nur zu verstehen, daß sie Ihn dessen überführt hätten, was sie jetzt wider Ihn behaupten; dies war aber durchaus falsch. Pilatus fragte Ihn, jedoch: Ist es wahr, was diese Leute dich beschuldigen, daß du dich nämlich für den König der Juden ausgebest? Worauf Jesus antwortete: Hast du jemals, so lange du in diesem Gerichtshause bist, etwas von mir gehört, das dir Anlaß gegeben hat, mich aufrührischer Handlungen und Anschläge halber gegen die Regierung in Verdacht zu nehmen? Oder gründest du deine Frage nur auf die Angaben und das Geschrei, die diese Leute jetzt gegen mich erheben? Ist dies der Fall, so sei vorsichtig, daß du nicht durch ein zweideutiges Wort hintergangen wirst: „denn König der Juden zu sein," meinet nicht, einen weltlichen Thron gegen den Kaiser errichten, sonder ist eine Sache von ganz anderer Beschaffenheit; das Reich des Messias ist in dem himmlischen Canaan.

Pilatus antwortete: „Bin ich ein Jude?" Weiß ich, was deine Erwartungen sind, und in welchem Sinne du diese Worte meinest? Dein Volk und die Hohenpriester, welche diese Dinge am besten beurteilen können, haben dich mir als einen Aufrührer überantwortet; wenn dies falsch ist, so laß mich die Wahrheit wissen, und sage mir, was du getan hast.

Jesus antwortete: Ich habe ein Reich, und habe bekannt, daß ich dieses Reich errichten werde. Es ist aber nicht von dieser Welt, und mein Streben, es zu errichten, wird keine Unordnung in dem Staate verursachen. Denn wäre dies der Fall, so würden meine Diener für mich gekämpft — und nicht zugelassen haben, daß ich den Juden in die Hände gefallen bin. Ich sage dir aber deutlich, mein Reich ist durchaus ein geistliches Reich. Ich herrsche in den Herzen meines Volks, und mache ihren Willen und ihre Neigungen dem Willen Gottes untertan.

So bekennest du, sprach Pilatus, im Allgemeinen, daß du dich für einen König ausgegeben hast?, Jesus antwortete: In dem Verstande, wie ich gesagt habe, habe ich mich erklärt, und erkläre mich jetzt noch für einen König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeuge; und wer die Wahrheit aufrichtig liebt, und jederzeit bereitwillig ist, sie anzunehmen, der wird auch mein Zeugnis annehmen, und zur Erkenntnis kommen.

Pilatus antwortete: „Was ist Wahrheit?" Und alsbald ging er hinaus zu den Juden, und sagte zu ihnen: Ich habe diesen Menschen abermal untersucht, und kann Ihn keines Vergehens schuldig finden, welches nach dem römischen Gesetze den Tod verdient.

Diese Worte, durch welche der Landpfleger großmütig die Unschuld unseres Heilandes erklärte, hatten keinen Einfluß auf die verblendeten und scheinheiligen Juden. Nein! sie beharreten im Gegenteil noch heftiger in ihren Beschuldigen, und gaben vor, Er habe versucht eine Empörung in Galiläa angefangen, bis hieher."

Jesus aber gab keine Antwort auf diese Beschuldigung. Ja! Er schwieg sogar auch dann noch stille, als Ihn der Landpfleger selbst aufrief, sich zu verteidigen. Pilatus würde über ein so außerordentliches Betragen unter solchen Umständen äußerst erstaunt; denn er hatte guten Grund, unsern theuern Erlöser für unschuldig zu halten. Aber warum sollten wir uns wundern? Er wußte im Geringsten nichts von den Ratschlüsse Gottes, durch welchen der ganze Vorgang geleitet wurde.

Jesus hatte mehrere Ursachen, warum er sich nicht öffentlich verteidigen wollte. Er war einzig und allein in die Welt gekommen, die verlornen und verdorbene Menschheit zu erlösen, und deshalb sich zum Opfer darzubringen, und den Zorn seines allmächtigen Vaters zu versöhnen. Hätte Er nun mit seiner gewöhnlichen Kraft zu seiner Verteidigung gesprochen, so würde das Volk aller Wahrscheinlichkeit nach veranlaßt worden sein, um seine Freisprechung nachzusuchen, und sein Tod wäre folglich verhütete worden. Die grobe Unwahrheit der Beschuldigung, welche den Einwohnern von Galiläa sammtlich bekannt war, verdiente überdieß noch gar keine Antwort.

Die Hohenpriester führen inzwischen fort, Ihn hart zu beschuldigen. Und als der sanftmütig und mutvolle Jesus immer noch schwieg, so sprach Pilatus abermal zu Ihm: „Antwortest du nichts? Siehe wie hart sie dich verklagen."

Fortsetzung folgt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1501. — Was aber mit denen die auf den Herrn harren?

No. 1502. — Saul aber sprach: Herr wer bist Du?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1495. — Wer sprach, Sieh Himmel, und aller Himmel Himmel, und Erde und alles was darinnen ist, das ist . . . Wem?

Antw. — Des Herrn, deines Gottes. 5 Mose 10, 14.

Nützliche Lehre. — Hier sind zwei Fragen. Die erste: Wer sprach? Es war wohl Mose da er zu den Kinder Israel gesagt hat, daß Himmel und die Erde und alles was darinnen ist, des Herrn ist. Wie David im 24 Psalm sagt: Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist; der Erdboden, und was darauf wohnet. Am einen andern Ort, Ps. 115, 16: Der Himmel allenhalben ist des Herrn, aber die Erde hat Er den Menschenkinder gegeben.

Der Himmel ist Seine Wohnung, wiewohl die Erde auch sein ist, ob Er sie doch gleich den Menschen gegeben hat, um eine Zeitlang zu bewahren. David sagt auch: „Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen was Er will."

Der Herr hat schon zu der ersten Zeit, die Menschen auf die Erde getan, aber da die Bosheit der Menschen groß war auf Erden, und sie sich seines Geistes nicht mehr strafen lassen, so vertilgte er die Menschen von der Erde; merket — Er kann schaffen was Er will. Aber der Herr will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen, um der Menschen willen. . . . und soll hinfort keine Sündflut mehr kommen, die alles Fleisch verderbe.

Petrus sagt von den Spötter, 2 Pet. 3. nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber Muthwillens wollen sie nicht wissen daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort. Dennoch ward zu der Zeit die Welt dieselbigen mit der Sündflut verderbet. Also auch der Himmel der jetz ist, und die Erd werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und Verdamnis der gottlosen Menschen. Also können wir auch sehen daß des Herrn Tag kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, in welchem Himmel vergehen werde mit großen Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die darauf sind werden verbrennen. O erschrecklich! Merket! dieser Tag kommt wie ein Dieb in der Nacht.

So nun das alles soll vergehen, wie sind wir bereit einen solchen Tag anzutreffen?

Denket doch ihr Menschenkinder,
An den letzten Lebenstag.
Denket doch ihr freche Sünder,
An den letzten Stunden schlag.
Heute sind wir Frisch und Stark;
Morgen füllen wir den Sarg.
Und die Ehre die wir haben,
Wird zugleich mit uns begraben.

Frage No. 1496. — Was sagt der Heiland daß das Auge ist?

Ant. — Das Auge ist des Leibes Licht. Matth. 6, 22.

Nützliche Lehre. — Wenn das Menschen Auge Einfältig und nicht zweifältig ist, sondern recht oder normal ist, so dient es zu der natürliche Leibes Licht. Das ist: Wenn es klar und hell ist, daß es die Sachen, so wie sie sind, ohne falsche Verstellungenen, siehet; so wird der ganze Leib dadurch zu richtigen Handlungen fähig werden.

Die anwendung des Gleichnis vom Auge muß aus dem Zusammenhang auf diese Weise gemacht werden.

Also wenn du ein redliches Herz und unverfälschte absicht hast, so wird dein ganzes tun redlich, und Dir und Andern nützlich sein.

Wann aber dein Auge nicht Einfältig ist, und schauet nach den Theater oder andere Weltlust plätze, so ist das Licht daß in dir ist, Finsterniß, so wird auch dein ganzen Geistlicher Leib finster sein. Jesus sagt: Ärgert dich dein rechtes Auge, so reis es aus, und wirf es von dir, es ist dir besser daß du einaugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen hast, und werdest in das höllische Feuer geworfen.

So können wir wohl vernehmen, daß das Auge uns zum Schaden sein kann. In dieser Zeit wird das Auge sehr viel gebraucht, um in der Spiegel zu schauen, für sich zu schmücken und zieren, nach der welt Mode, dieweil das Auge Lust hat zu solchen, das ist Augeslust, und das kommt nicht von Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrem Lust. Wer aber der Wille Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Wer seinen Auge anlaß gibt der Welt, und ihrem Wesen nachlaufen tut, dem wird sein Charakter verdunkelt sein,und wird das Licht des Lebens nicht sehen, oder erkennen. Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon, oder zwei Herren dienen, entweder, er wird den einen hassen und den andern lieben, oder den einen anhangen und den andern verachten. J. B.

Die Juden Bauen Ihren Staat in Palästina.

Bis vor wenigen Jahren hat die Welt sehr dürftige Kenntnisse über die Juden in Palästina. Erst durch den dort gegenwärtig wütenden Krieg wurde Palästina zum Mittelpunckt der Aufmerksamkeit in allen Ländern.

Israel, das ungefähr 800,000 jüdische Einwohner besitzt, wurde offiziell am Mai 1948 zum unabhängigen Staat erklärt. Aber kein Staat wird an einen Tag geboren. Genauso wie Kolonisten aus England und andern während eines Zeitraumes von mehr als 150 Jahren vor der amerikanischen Revolution die amerikanische Nation aufgebaut hatten, so haben auch jüdische Kolonisten aus Osteuropa und anderen Weltteilen während dreier Generationen von der Proklamation des Staates und vor dem gegenwärtig Krieg eine neue Nation in Palästina aufgebaut. Aber für die Juden, die sich in Palästina angesiedelt

hatten, war Palästina kein neues Land. Ihnen galt es als ihre historische Heimat.

In alter Zeit haben die Juden Palästina bevölkert. Sie besassen dort einen Staat, der unter König David zu Macht gelangte. Als tausend Jahre später das Land den Römern untertan wurde, hatten sie dort noch immer ihren eigenen Staat oder wurden nach andern Ländern verbannt, bis sie sich über die ganze Welt zerstreuten. Palästina verödete und wurde verwüstet, es war nicht mehr als eine Schachfigur, die immer ihren Herrn wechselte. Es wurde nacheinander von den Römern, den Byzantinern, den Sarazenen, den Türken beherrscht. Aber kein neuer Staat, kein anderes Volk hat aus Palästina seine Heimat und seinen Mittelpunkt gemacht. Palästina war als arabisches Zentrum niemals wichtig, es sank vielmehr zu einen der kleinsten und am wenigsten ergiebigen Ländern im Vorderen Osten herab.

Die Juden betrachteten sich während der ersten Jahrhunderte ihrer Zerstreuung als ein Volk, das aus seiner Heimat verbannt wurde und sie flehten in den Gebeten die sie an Gott den Allmächtigen richteten, daß der Tag kommen möge, an dem es ihnen vergönnt wäre, nach Palästina zurückzukehren. Gewisse Änderungen sind allerdings in moderner Zeit eingetreten. Manche Juden, inbesondere die westeuropäischen, fingen an sich als Franzosen, Deutsche oder Engländer jüdischen Glaubens anzusehen. Andere Juden hingegen, insbesondere die osteuropäischen, waren darauf bedacht, ihre jüdische Volksindividualität voll zu erhalten und gelangten zur Überzeugung, daß dies nur dann möglich wäre, wenn sie ihren alten Staat in Palästina wieder erneuern könnten. Sie waren auch der Ansicht, daß diese Rückkehr auch notwendig war, um sie vor Verfolgungen zu schützen. Sie waren der Ansicht, daß sie bedrückt und mit Argwohn behandelt werden möchten, solange sie keinen eigenen Staat hätten.

Viele angesehene Christen huldigten ähnlichen Anschauung. Manche von ihnen versuchten sogar eine Bewegung zu organisieren, um die Juden nach Palästina zu senden, lange bevor die Juden selbst eine solche Bewegung ins Leben riefen. Zu solchen Männern gehörte Napoleon 1, Napoleon 3. die Herrscher Frankreichs, dann Henri Dunant, der Schweizer Begründern des internationalen Roten Kreuzes, der englisches Lord Shaftesbury und viele andere berühmte Engländer.

Die Juden selbst begannen ihre ersten Landwirtschaftlichen Siedlungen in Palästina im Jahre 1870 zu begründen. Diese Anfänge waren natürlicherweise langsam, aber neue landwirtschaftliche Siedlungen entstanden nachher, insbesondere nachdem die Bewegung am ersten zionistischen Kongreß, der im Jahre 1893 abgehalten wurde, eine feste Organisation gewann. Aber unter allen Ländern, in denen Juden lebten und landwirtschaftliche Siedlungen trachteten, erwies sich Palästina als das undankbarste. Denn der Boden Palästinas war von schlechter Beschaffenheit und vernachlässigt und überdies war das Land völlig versumpft. Dazu kam noch der traurige Umstand, daß zu Beginn keine oder nur geringe Geldmittel zur Verfügen standen. Erst als der Ruhm dieses Experiments in die weite Welt drang, haben die Beiträge der reicheren Juden eine Erleichterung gebraucht.

Trotz all dieser Härten bot Palästina auch Vorteile, die andere Länder nicht bieten konnten. Palästina war nämlich ein Land, das die Juden seit frühester Kindheit zu lieben lernten, so daß sie bereit waren, für dieses Land schwere und lange Arbeit zu leisten. Auch war das Land fast unbewohnt, so daß sie hier eine neue Nation aufbauen konnten. Und je schwerer sie in Palästina für das Land arbeiteten, umsomehr wuchs auch ihre Anhänglichkeit für das Land.

Es wurde auch bald offenkundig, daß die Juden als Landwirte in Palästina Erfolg hatten. Sie beschränkten aber ihre Bemühungen keineswegs darauf, Farmen und Dörfer zu begründen. Sie bauten auch Städte, Strassen, Schulen, eine Universität und schließlich auch eine Armee. Die alte hebräische Sprache wurde neu belebt, nachdem sie fast zweitausend Jahre hindurch bloß in Büchern zu finden war.

Bis zum Jahre 1917 kolonisierten die Juden Palästina ohne die Hilfe irgeneiner Regierung und sogar trotz aller Hindernisse, die ihnen die türkische Regierung, die damals Palästina beherrschte, in den Weg legte. Erst im Jahre 1917 verpflichtete sich die britische Regierung, den Juden zwecks

Begründung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina beizustehen. Dieses Versprechen wurde fast von allen andern Regierungen auf der ganzen Welt gut geheißen und Palästina wurde im Hinblick auf dieses Versprechen der britischen Verwaltung anvertraut. Zuerst erwies sich das britische Versprechen und britische Unterstützung als ein großer Vorteil. Aber nach und nach änderte sich die Lage. Die Engländer begannen ihre Hilfe zu versagen und hielten nach Mitteln Ausschau, um das Wachstum der jüdischen Bevölkerung einzuschränken . Die Juden erhoben dagegen Einspruch. Während des Zeitraumes von 1939 bis 1947 wurden die Beziehungen immer mehr gespannt und immer bitterer, so daß die britische Regierung zuletzt die Vereinten Nationen aufforderte, das Palästinaproblem zu lösen.

Gleichzeitig entwickelte sich eine Spannung zwischen Juden und Arabern. Nach Maßgabe der Entwicklung des Landes begannen die Araber aus den benachbarten Staaten nach Palästina einzuwandern, um sich dort anzusiedeln. Genauso wie die ganze arabische Welt sich in den letzten 25 Jahren immer mehr entwickelte und fortschritt, hatten auch die Araber Palästinas Fortschritt und Entwicklung zu verzeichnen. Sie entwickelten sich in Palästina sogar noch schneller, weil sie das Beispiel der Juden vor den Augen hatten. Auf diese Weise entstanden in Palästina gleichzeitig zwei Nationitäten und jede von ihnen beanspruchte Palästina als Ganzes für sich selbst. Die Juden bildeten zwar bloß ein Drittel der Bevölkerung, aber sie waren eine bei weitem mehr fortgeschritte Gemeinschaft.

Eine Sondertagung der Vereinten Nationonen wurde sodann einberufen und es wurde beschlossen, ein Kommission nach Palästina zu entsenden, um das Palästinaproblem zur Gänze neu zu untersuchen. Die Kommission arbeitete einen Bericht aus mit der Empfehlung, daß Palästina zwischen den Juden und Arabern aufgeteilt werde. Nach langen Beratungen haben dann die Vereinten Nationen am 29 November 1947 den Bericht der Kommission gutgeheißen und angenommen. Hier wurde bestimmt daß die Juden denjenigen Teil von Palästina erhalten sollten, in welchem sie bereits eine Mehrheit besassen und überdies die Wüste Negev im Süden, die fast völlig unbewohnt ist. Falls die Juden die notwendige sehr schwere Arbeit leisten, könnten sie den Negev in guten Boden verwandeln und auf diese Weise etwa für eine Million Juden aus anderen Ländern Raum schaffen, die begierig sind, nach Palästina einzuwandern.

Die weitern Ereignisse sind jedermann erinnerlich. Es gab Kämpfe, zweimal Waffenstillstand, neue Vorschläge über die Aufteilung des Landes, fortgesetzte jüdisch-arabische Feindschaft, zu denen sich innere Unstimmigkeiten unter den Arabern und den Großmächten gesellen. All dies bewirkt, daß die Lage in Palästina nicht zur Ruhe kommt. Eines jedoch ist sicher: der neue Staat Israel wird bestehen bleiben und die Juden werden ihr Aufbauwerk auf dieselbe Weise fortsetzen, wie sie es vor vielen Jahrzehnten begonnen haben. Der nächste Aufsatz wird zeigen, was sie bis nun geleistet haben.

— From Common Council for American Unity.

Bemerkung: Der obige Artikel ist selbst erklärend, und ist den Leser hauptsächlich bekannt was für ein Volk daß diese Juden sind; solche die ihren Erlöser Jesum Christum noch niemals angenommen haben. Ihren Messias, Jesus Christum war hier auf Erde, und seinen Beruf wahr genommen, alle Menschen erlöst, die ihn annehmen. Jesus sagte dem Obersten unter den Juden, Joh. 3: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. — Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Die Zeitschriften geben der Bericht daß diese Juden haben ihr Obrigkeit nicht auf Gott oder Gottes Wort gegründet, so möchte Ps. 14 an sie reichen: —Aber sie sind Alle abgewichen, und allesammt untichtig; da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht Einer. — Daselbst fürchten sie sich; aber Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten." Paulus sagt Röm. 11, 26: Es wird kommen aus Zion der da erlöse, und abwende das gottlose Wesen von Jacob." Die neu und wiedergeborene Menschen, die an Jesum Christum glauben, die sind jetzt das Geschlecht der

Gerechten. Die übrigen Streiten und Kriegen, und Gewinnen damit nichts." Unser Gebet ist daß die Juden ihren Erlöser Jesum Christum bekennen werden, mit veränderte Sinnen sich bekehren, ein christlich Leben führen, so daß sie selig sterben können durch Jesum Christum. Amen.

L. A. M.

Kindlicher Glaube.

Eine Parabel erzählt von einem großen Könige, der seine Leute mit Webereien beschäftige. Seide, Wolle und Muster lieferte der König und fleißige Arbeiter fanden bei ihm Beschäftigung. Er war sehr nachsichtig und sagte den Leuten, daß sie zu jeder Zeit zu ihm kommen, selbst ihn um Rat und Beistand fragen durften, selbst wenn das Anliegen nur ein kleines wäre. Unter diesen Männern und Frauen, die an den Webstühlen saßen, war ein Mädchen daß auch Beschäftigung bekommen hatte. Fröhlich und gutes Mutes arbeitete sie Tag für Tag. Eines Tages, als Männer und Frauen mißmutig waren über ihr verwickeltes und zerzaustes Garn auf dem Webstuhl und als ihr Gewebtes nicht so aussah, wie das ihnen vorgilegte Muster, umringten sie die Kleine und sprachen zu ihr: „Erzähle uns, wie es kommt, daß du immer so fröhlich bist und deine Arbeit so gut gelingt, während wir nichts Rechtes fertig bringen." „Nun," erwiderte die Kleine, „wenn ihr Schwierigkeiten habt, warum geht ihr denn nicht zum Könige? Er hat's gesagt, daß wir das tun dürfen." „O, das tun wir auch an jedem Morgen und an jedem Abend," sagten die Entmutigten. „Ja, aber ich gehe jedesmal sogleich, wenn ich mich nicht zurechtfinden kann, und das passiert recht oft während des Tages," bemerkte die Kleine.

Wäre es nicht auch für uns das beste, wenn wir sofort zu unserm Könige gingen, sobald wir uns verwickelt haben? Das würde von Glauben an Ihn zeugen.

Erwählt.

Jede unvergebene Sünde ist unüberwindlich. Wo aber die Sünde vergeben ist, da ist die Gnade Gottes, die mächtig ist auch in dem Schwächsten Berge zu versetzen und Steine wegzuräumen.

Gebet einer tiefbetrübten Mutter.

Mein Kind geht in der Irre,
Das mir so teuer ist;
Ich kann es nicht mehr suchen;
Such's du, Herr Jesu Christ!

Wie hab' ich's doch geliebet,
Als es im Bettlein schlief!
Wie hab' ich's doch geherzet.
Wenn's in den Schoß mir lief!

Wie hab' ich es gesegnet,
Als ich's zur Schule bracht',
Und dir es übergeben
Bei Tag und bei der Nacht!

Wie hab' ich es ermahnet
Mit Tränen oft und viel;
„O, Kind, auf schmalem Wege
Lauf nach dem ew'gen Ziel!"

O treuer Hirte, gehe,
Dem Kinde liebend nach;
Bring' es zu deiner Herde,
Wenn auch durch Kreuz und Schmach.

Du liebst auch die Verirrten,
Und liebst in Ewigkeit;
O, laß mein Kind noch werden
Ein Kind der Seligkeit.

Gottes Fürsorge für die Kleinen.

Ein gutmütiger christlicher Mann sah einst einen kleinen Knaben an der Straßenecke einer Großstadt stehen. Der Knabe war ärmlich gekleidet und sah nicht wohl genährt aus. „Was tust du hier?" fragte der Mann.

„O, ich warte auf den lieben Gott," erwiderte er.

Was meinst du damit?" forschte der Mann.

Bewegt und trauig sagte der Knabe: „Vater und Mutter und mein lieber kleiner Bruder sind gestorben und die Mutter sagte mir, daß Gott kommen und mich versorgen würde. Wird er wohl kommen?"

„Jawohl," sagte der Mann bewegt, „ich bin gekommen, um dich abzuholen."

„O, sagte der Knabe freudig, „ich wußte, du würdest kommen, denn Mutter hat nie eine Unwahrheit gesagt. Aber ein bißchen lange hat's doch gedauert, bis du gekommen bist."

Funken vom Amboß der Weisheit.

Sei wachsam!

Neid ist stetes Unwissenheit.

Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Verachtet nicht deine Arbeit.

Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht.

Das Recht allein ist der königliche Herrscher.

Besinge die Schönheit der Guten.

Ein Königreich kann einem Tage gerettet werden oder untergehen.

Die Wiege des Ehrgeizes ist nicht selten auch ihr Grab.

Herzen mögen im Einklang sein, wenn auch die Köpfe verschiedener Ansicht sind.

Stürme kommen; aber mache sie dir nicht selbst.

Freundliche und ruhige Worte sind die mächtigsten.

Den Ruin der meisten Menschen kann man auf müßige Augenblicke zurückführen.

Menschen bauen Gestalten von Schnee und weinen, wenn diese verschmelzen.

Wenn wir Menschen Gutes erweisen wollen, müssen wir bedauern und nicht verachten.

Gewalt überwindet wohl meist alles, aber ihre Siege sind von kurzer Dauer.

Laßt uns das Werk eines Menschen tun, solange wir Menschliches an uns haben.

Laß nicht die Falten deines Gesichts sich bis in dein Herz erweitern.

Sammle die Sprüche der Weisen und Tugendhaften wie Perlen. Erwählt.

Der Erste und der Letze.

Jesus Christus, welcher derselbe ist und bleibt, gestern, heute und in alle Ewigkeit, nennt sich im letzten Buche der Bibel das Alpha und das Omega, den Ersten und den Letzten, den Anfang und das Ende. Alle Ereignisse und Gerichte, die über den Erdkreis kommen und in diesem Buche geschildert sind, führt Er aus. Er war vor der Zeiten Anfang da und Er ist der Letze auf dem Plane — „wenn Er das Reich dem Vater übergibt, wenn Er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und alle Macht." — Wie groß und erhaben ist doch Jesus! Ja, Er ist der große Weltenrichter am Ende der Zeit! Wie lieblich und kostbar aber ist es, daß die Erlösten Ihn kennen als ihren Heiland und Herrn. Gleich zu Anfang des Buches der Offenbarung huldigen sie Ihm: „Dem, der uns liebt und uns von unsern Sünden gewaschen hat in Seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum und zu Priestern Seinem Gott und Vater." — Glückselig die Herzen, die Ihn, den Hochgelobten, kennen!

Erwählt.

Eine treue Dienerin.

Als der Vater Pestalozzis, des großen Menschen- und Kinderfreundes, ein Züricher Arzt, starb, rief er seine Magd, ein braves Mädchen namens Babeli, zu sich aus Sterbebett und sprach:

„Babeli, um Gottes und des Erbarmens willen, verlasse meine Frau nicht, wenn ich sterbe, sonst ist sie verloren, und meine Kinder kommen in harte fremde Hände."

Da antwortete Babeli: „Ich verlasse Ihre Frau nicht, wenn Sie sterben, ich bleibe bei ihr bis in den Tod, wenn sie mich nötig hat."

Durch solche schlichte Treue geführt und beruhigt, starb Pestalozzias Vater in Frieden. Und Babeli hat Wort gehalten. Sie blieb bei der bedrängten Witwe, die mit drei Kindern in einer einzigen Stube lebte. Sie stand ihr bei, sie sparte wo sie konnte. Sie hielt selbst die Kinder, wenn sie auf die Gasse wollten oder an irgend einen Ort, wo sie nichts zu tun hatten, mit den Worten zurück: „Warum wollt ihr doch unnützlicher Weise Kleider und Schuhe verderben? Seht wie eure Mutter, um euch zu erziehen, soviel entbehrt, wie sie wochen- und monatelang an keinen Ort hingeht und jeden Kreuzer spart, den sie für eure Erziehung notwendig braucht."

So hat sie den Mann erziehen helfen, der auf seinem Grabstein ein Retter der Armen, ein Vater der Waisen, ein Prediger des Volkes, ein Erzieher der Menschheit genannt wird. Der große Mann ist dem getreuen Babeli zeitlebens dankbar gewesen, und er hat uns auch gesagt, was das schlichte Mädchen zu seinem stillen Heldentum befähigte: „Ihre große Treue war eine Folge ihres hohen, einfachen und frommen Glaubens."

Die Treue ist ein köstlich Ding, und je größer und tiefer dein Glaube, desto größer wird auch die Treue sein. Erwählt.

Ich bin Dein!

Ich nehme, was Du mir bestimmst,
Ich lasse fahren, was Du nimmst;
Wohin Du führst, will ich auch ziehen,
Was Du verbeutst das will ich fliehen.
Machs wie Du willst, ich bin zufrieden,
Nur daß wir bleiben ungeschieden!

Ich will nicht, was mein Wille will,
Nur Deinen Willen fromm und still
Mir stets zur Richtschnur auserseben,
Niemals auf eignen Wegen gehen;
Ich will, geführt von Deinen Händen,
Beginnen, fortgehn und vollenden.

Ich wär' ein Tor, wenn ich auf mich
Vertrauen wollte, nicht auf Dich;
Ich hab mich hundertfach belogen,
Verführt, verraten und betrogen;
Ich hab auf selbsterwählten Wegen
Noch nie gefunden Heil und Segen.

Ja, Du Herr hast mich wohl bedacht,
Hast alles recht und gut gemacht;
Wie oft bist Du mir ungebeten
In den verkehrten Weg getreten —
Hät'st Du Dich mein nicht angenommen
Ich wäre nie zu Dir gekommen.

Spitta.

Zwei Ohrfeigen.

In seinen „Jugenderinnerungen" erzählt Pastor O. Funcke in Bremen: Mein Bruder Bernhard und ich wanderten mit unserem lieben Vater durch den Wald. Unterwegs erzählte er uns in der meisterhaften Art, die ihm eigen war, eine schöne Geschichte, die uns ganz bestrickte und bezauberte. Wir lauschten, als ob wir die schönste Musik gehört hätten. Dazwischen kamen wir an einer alten Frau vorüber, die war sehr schmutzig, häßlich und runzelig und ihre Kleider waren zerlumpt. Sie hatte dürres Holz gesammelt und quälte sich gerade ab, ihr Bündel auf den Kopf zu heben. Aber vergeblich. Ob sie zu schwach oder das Bündel zu schwer war — genug, es ging nicht. Als mein Vater nun bemerkte, daß wir sahen, was da geschah, gab er patsch! patsch! erst mir, dann Bruder Bernhard eine saftige Ohrfeige. Darauf ging er hin und half der armen Frau ihr Bündel auf den Kopf. Wir schauten ihm unter Tränen verwundert zu. Die schönen Geschichten hatten ein Ende. Der Vater aber sagte, indem er weiterschritt: „Jungens, wißt ihr, wofür ihr in der Welt seid?"

Keine Antwort.

„Nun, dann will ich es euch sagen. Die Menschen sind da, um einander zu dienen, und wo sie das nicht tun, da ist es nicht auszuhalten." Erwählt.

Das zerrissene Testament.

Ein Missionar in Canada traf einst eine arme indianische Frau, die ihn dringend um eine Bibel bat. Der Missionar gab ihr sein eigenes Testament, weil er kein anderes mehr hatte. Doch bat er, die Frau sollte ihm das Buch in vier Wochen wieder bringen.

Nach vier Wochen kam die Frau auch wieder, aber ein Testament hatte sie nicht. „Hast du mein Buch verkauft und Schnaps dafür gekauft?" Das tun die armen Indianer nämlich oft. „Nein" — sagte sie — „ich brachte es zu meinen Leuten und las ihnen daraus vor, und während ich las, wurden sie so begierig, es zu besitzen, daß ich schließlich das Buch auseinander gerissen habe und jedem ein Blatt gegeben habe. Hier ist mein Blatt."

O, wenn doch auch bei uns ein solches Begehren nach dem lebendigen Brunnen des göttlichen Wortes wäre! Es stillt den Durst des Seele. Erwählt.

Was ein Knabe tun kann.

Neulich lasen wir in einem englischen Blatte von New York, daß Mutter Rudley in Philadelphia krank wurde. Jacob, ihr Sohn verkaufte an Chestnut Straße Zeitungen, und gab seiner Schwester, die den Haushalt besorgte, weil ihre Mutter im Hospital alle Tage schwächer wurde, jeden Zent den er durch Zeitungen verkaufen verdiente.

Eines Tages erklärte der Arzt, daß ihre Mutter nicht länger leben könne, Wenn nicht gesundes Blut in ihre Adern hinein gepumpt würde. Jacob ging jeden Abend hin um seine liebe Mutter zu besuchen. Als er diesen Bericht erhielt, sagte er er sei bereit von seinem Blut dazu herzugeben.

Mutter und Sohn wurden dicht zusammen gelegt und aus Jacobs Adern wurde

genug Blut in Mutters Adern gepumpt, um das Leben der Mutter zu retten. Zwei Tage später verkaufte Jacob wieder Zeitungen und seine liebe Mutter ist genesen.

Der englische Editor, der diesen Bericht bringt, schreibt: „Der kleine Jacob ist ein Prinz."

Ja, liebe Kinder, Jesus hat sein Blut für uns dahin gegeben und wir alle können jetzt genesen. Er kann und will helfen, und alle die zu ihm kommen will er helfen. Erwählt.

Wahre Größe.

General Washington liebte es durch das Lager zu gehen um zu sehen, ob seine Soldaten auch alles in bester Ordnung hatten. Er hüllte sich gewöhnlich ein einen großen Mantel, damit er nicht leicht zu erkennen sei.

Eines Morgens fand er, als er durch's Lager ging, wie sich etliche Soldaten abmühten, einen großen Baumstamm über eine Blockhütte zu legen; doch er schien zu schwer zu sein. Der Korporal stand in seiner Uniform und trieb die Soldaten immer zu größerer Anstrengung an. Als der Mann in dem Mantel das sah, sprang er zu, griff mit an und in wenigen Minuten war der Balken auf dem Platze und die Soldaten warfen dem Mann einen dankbaren Blick zu. Dieser trat dann zu dem Korporal und sagte: „Warum greifen sie nicht auch zu, wenn Hilfe nötig ist?"

„Sehen Sie nicht, daß ich Korporal bin?"

„Jawohl," sagte der Fremde.

Washington schlug seinen Mantel zurück und zeigte auch seine Uniform und sagte: „Und ich bin der General, und wenn ihre Leute noch einmal Hilfe brauchen um etwas Schweres zu heben, dann lassen sie mich holen."

Das hat der Korporal tief beschämt, und die Lehr hat er nicht sobald vergessen.

Wahre Größe ist nicht in Großtun, sondern groß sein und groß ist man nur wenn man andern dient. Jesus sagte einst zu den Jüngern, als sie bekümmert waren wer doch der größeste sei: „Wer groß sein will, der sei euer aller Diener." Versuche es niemal und du wirst wunderbaren Segen darinnen finden. Erwählt.

Was nicht aus dem Glauben geht; das ist Sünde.

Dr. G. Campbell sagt im Anschluß an die Stelle Römer 14, 23. über zweifelhafte Handlungen folgendes: „Wenn in meinem Leben als Christ eine Frage aufsteigt, ob eine gewisse Handlung recht oder unrecht sei und ich die Handlung doch vollbringe, so sündige ich, weil das Tun nicht aus dem Glauben geht. — Viele junge Gläubige würden, wenn sie nur das einsehen und glauben könnten, viele Fragen nicht stellen. — Sie fragen: Ist es recht für mich, hierhin oder dorthin zu gehen, dies oder das zu tun? Es ist Tatsache, daß das Betreffende, wenigstens für die Zeit, für unrecht ist. Sobald wir im Zweifel sind über eine Handlung, ist es unsere heilige Pflicht davon abzustehen. Tue darum nichts, das dir zweifelhaft ist, wenn du dir ein gutes Gewissen bewahren willst." Erwählt.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: 1.25 per year in advance; 3 years for 3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIAL

In one of the religious monthlies we have noticed a short writing in which was contained this pointed statement: "There is always the danger of becoming so taken up with what the world is coming to that we forget Him who has come to the world."

There is, to many, a fascination in the turn of events in the last years, which may to a great extent obliterate and cause people to forget the prime purpose Christian people should live for.

Bible prophecy has its place or it would not have been given. However, when we are so absorbed with the study of world events and catastrophes that we use time for that when it might be better used to help others to a knowledge of the truth or to do the work of any kind that is ours to do, then for all practical purposes, we have come to the point that we "forget Him who has come to the world."

While we recognize the fact that Christians are different in their abilities or talents, we may not forget that a Christian is first of all a follower of His Lord and therefore is Christlike. This means that whether he is a farmer or a carpenter or a writer or whatever he may be, he can not do otherwise but live for Him whose name he bears.

When Christ said that we shall let our light shine, He was not speaking only of those who preach and those who teach, as we generally accept the terms. He was speaking of all those who are His.

Some of us have few talents, but they belong to Him who gave them. Some of us are not by nature gifted to put into words that which we feel or adequately describe even that which we believe. All of us, however, may have the God-given power to live our faith.

Lately a brother preached that aside from the duties which are especially the work of a person ordained to the ministry of the Word, there is no difference in the standard required by the Word, between a minister of the Gospel and any member of the body of Christ. We agree with this position.

On the other hand, however, there is a possibility that I may go out of my place as a lay member, and in trying to let my light shine, I may step into the place that belongs to an ordained man. There is need of balance. There is need of humility. There is danger that we fail to esteem other better than ourselves and imagine that we are better fitted for the work of the Lord than others are.

Happy are we if we can keep our place, doing willingly and faithfully the work God and the church have for us to do, and yet staying in our place and not reaching out into the work of another.

—E.M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Simon D. Schrock and Pre. Simon M. Yoder, Stuarts Draft, Va., served in the ministry of the Word at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Nov. 21.

Attendants at the funeral of Edward M. Yoder, Grantsville, Md., from a distance were: Deacon Elmer Yoder and his sister, Mrs. Adam Byler, from near Dover, Delaware; Bishop and Mrs. Jonas Hershberger, Jr., Joseph Hershberger, Jr., and wife, Noah W. Yoder and wife of near Norfolk, Va.; Pre. Elam Kauffman and wife, Deacon and Mrs. Aaron Stoltzfus and wife, Mrs. John Stoltzfus, Sr., Rufus Yoder, Mrs. Fannie Beachy, Mrs. Barbara Beachy, Elam Lantz and wife, Lancaster County, Pa.; Mrs. Amanda Yoder, Norman Yoder, Alvin Yoder, Bishop and Mrs. Simon Schrock, Stuarts Draft, Va.; Noah C. Beachy and wife, Elmer Beachy and wife, Dan Beachy and wife, Bishop L. M. Beachy, Mrs. Jacob Petersheim, Mrs. Dan Petersheim, and others, Oakland, Md.; Pre. Sanford Shetler, Sem K. Eash and wife, and Esther Eash, Hollsopple, Pa.

Allen Maust and wife, Grantsville, Md., and Alvin Maust and wife, Meyersdale, Pa., accompanied by the writer of this, made a somewhat detoured but enjoyable visit in Mifflin

County, Pa., and at Stuarts Draft, Va., returned home by way of Staunton, Va., and Davis, W. Va., Nov. 13-18.

John Bontrager and wife, from Oakland, have been recent visitors in the Castleman River region.

Daniel Lichty, Oakland, Md., is in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., where he underwent an operation recently.

On the evening of Nov. 13, Pre. George Lapp, Goshen, Ind., and Stephen Solomon, India, worshiped with the conservative congregation at Hartville, Ohio. The brethren served in the preaching of the Word. Bro. Lapp was accompanied by his wife.

Bishop Sam Eash, Indiana, accompanied by two daughters, also worshiped at the same place and time, and the following Sunday morning and evening Bro. Eash preached for the brotherhood. The meetings were edifying and inspiring.

Some of the Delaware folks expected to see Sister Goldie Hummel leave for India from New York.

THE JOYS OF HEAVEN

First of all, what is joy? It is the satisfaction of the soul arising from present or hoped-for good. Then too, it is that free and gracious reward which God will bestow on the righteous in heaven.

In I Cor. 2:9 we read: "But as it is written, Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him." Truly heaven will be a wonderful place, besides being a city foresquare with a wall of Jasper and a street of pure gold. There will be no need of light, for Jesus will be there as we read in Rev. 21:23, "And the city had no need of the sun, neither of the moon, to shine in it: for the glory of God did lighten it, and the Lamb is the light thereof." Yes, Jesus will be there.

To the Christian, I believe that will be the greatest joy in heaven; He who is the Author and finisher of our faith, who bore our sins on Calvary. He who took away the middle wall of partition that we might have the right to enter the most holy place. He is our High Priest and through Him we can have direct communion with the Father. Yes, our King of kings and Lord of lords will be there, and to think that we shall be like Him!

In I John 3:2 we read: "Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is."

Another great joy that will be in heaven is that everything will be perfect as we read in Matt. 5:48: "Be ye therefore perfect, even as your Father which is in heaven is perfect." Here we daily have our human nature to contend with and the opposition of Satan. Even at our best we are unprofitable servants. But we can look forward to being made perfect like Christ.

The world runs after pleasures which lose their satisfaction. The pleasures of the Christian are deeper and richer; but even the greatest of these are but a beginning of the fulfillment to come as we read in Psalm 16:11: "Thou wilt shew me the path of life: in thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore."

Sometimes this world is called the land of sorrow, but Paul writes in Romans 8:8: "For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us." Yes, in heaven there will be no more tears as we read in Rev. 21:4, "And God shall wipe away all tears from their eyes; and there shall be no more death, neither sorrow, nor crying, neither shall there be any more pain: for the former things are passed away."

Yet another great joy that will be to those of us who enjoy singing is to help sing the song of Moses and the Lamb and to sing that "new song before the

throne, and before the four beasts, and the elders; and no man could learn that song but the hundred and forty and four thousand, which were redeemed from the earth" (Rev. 14:3).

Yes, heaven will be a fulfillment of love itself where we are invited to the marriage of the Lamb, where we can dwell in perfect union with Him forever.

SOME BLESSED DAY

Some day, but when I cannot tell,
To toil and tears I'll bid farewell;
For I shall with the angels dwell,
Some day, some blessed day.

Some day, within the gates so fair,
A golden harp my hands shall bear;
And glist'ning robes of white I'll wear,
Some day, some blessed day.

Some day, I'll see my Saviour's face,
And, welcome to His blest embrace
Shall with His people find a place,
Some day, some blessed day.

Some day, some blessed day, I know
I'll find the loved of long ago;
And find how much to Christ I owe,
Some day, some blessed day.

Some day, some day,
I'll be at home with Christ to stay.
Some day, some blessed day.

So let us search our lives that we may all be partakers of the joys of heaven.

Pauline Hostetler,
Hartville, Ohio.

Sent in by request.

CONSIDERING JESUS

"God, who at sundry times and in divers manners spake in time past unto the fathers by the prophets, hath in these last days spoken unto us by his Son, whom he hath appointed heir of all things" (Heb. 1:1, 2).

"Wherefore, holy brethren, partakers of the heavenly calling, consider the Apostle and High Priest of our profession, Christ Jesus; who was faithful to him that appointed him, as also Moses was faithful in all his house" (Heb. 3:1, 2).

"Wherefore seeing we also are compassed about with so great a cloud of witnesses, let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God. For consider him that endureth such contradiction of sinners against himself, lest ye be wearied and faint in your minds" (Heb. 12:1-3).

The writer feels very unworthy to write upon a topic of this kind, because he is guilty of not always doing what the title indicates; but may we all take the more earnest heed, ask God to forgive us, and re-dedicate and re-consecrate our lives daily to God.

Today we are living in an age of fast living, and we as Christian people, all too often do not consider Jesus and the humble, pure life He lived. How often when we rise up in the morning and plan the day's work, we have hurried devotions, in the evening we again have hurried devotions, and if church services are being held during the week, we too often have an excuse for not attending. We rush along through life, forgetting what we have been placed here for. Let us consider some points in Christ's life and see whether we measure up with His rule of life. Let us consider the first point which comes to the writer's mind.

1. Jesus' concern to do God's will. "And he said unto them, . . . wist ye not that I must be about my Father's business?—And Jesus increased in wisdom" (Luke 2:49, 52). In the meanwhile his disciples prayed him, saying, Master, eat. But he said unto them, I have meat to eat that ye know not of.—Jesus saith unto them, My meat is to do the will of him that sent me, and to finish his work. Jno. 4:31, 32, 34.

"For I came down from heaven, not to do mine own will, but the will of him

that sent me. And this is the Father's will which hath sent me, that of all which he hath given me I should lose nothing, but should raise it up again at the last day" John 6:38, 39.)

Jesus said in another place, "I can of mine own self do nothing; as I hear, I judge: and my judgment is just; because I seek not mine own will, but the will of the Father which hath sent me" John 5:30).

When in the garden before His betrayal, Jesus prayed that His Father's will be done. Matt. 26:39. This leads us to consider

2. The obedience and humility of Jesus. Turning to Phil. 2:5-8, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus; who, being in the form of God, thought it not robbery to be equal with God: but made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man, he humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross."

In the Gospel of Luke (2:51), we read how Jesus was subject unto His parents. In connection with the thought of the humility of Christ, please read and study Isaiah 53.

3. The temptations of Jesus. "And immediately the spirit driveth him into the wilderness . . . fortv days, tempted of Satan" (Mark 1:12, 13). "For we have not an high priest which cannot be touched with the feeling of our infirmities; but was in all points tempted like as we are, yet without sin" (Heb. 4:15).

"For in that he himself hath suffered being tempted, he is able to succor them that are tempted" (Heb. 2:18).

The Scriptures say: "And they went into Capernaum; and straightway on the sabbath day he entered into the synagogue, and taught. And they were astonished at his doctrine: for he taught them as one that had authority, and not as the scribes" (Mark 1:21, 22). "And he came to Nazareth, where he had been brought up: and, as his custom was, he went into the synagogue on the sabbath day, and stood up for to read" (Luke 4:16).

We see that Jesus had a custom to go to church on the sabbath days and not a habit. We also see that He was ready to do good and always ready to witness. Too many of us when Sunday morning arrives, say: "It's just Sunday morning," and instead of being accustomed to attend services, we make it a regular habit and do not realize the sacredness of worship and assembly of the children of God. When we are asked to take part in the services, we find all kinds of excuses. Brethren, let us consider Jesus. In Hebrews 10:25 we find these words: "Not forsaking the assembling of ourselves together, as the manner of some is: but exhorting one another: and so much the more as ye see the day approaching."

We also notice that Jesus was a man of fasting and prayer. Read Mark 9:14-29; Matt. 17:14-21. It was Jesus who taught us to pray: "Our Father which art in heaven," as recorded by Matthew and Luke. Many people want to tell us that the Lord's prayer was only for the disciples, and some others say it is not necessary to pray it, for it was given only as a model prayer. Brethren, why is it that so many of our churches and ministers and lay members do not use it as a prayer? Christ very plainly said: "When ye pray, say, Our Father . . . ."

We must not ignore a plain, settled command Jesus left us about praying the Lord's prayer. The reason this prayer is being dropped out in most cases is that the so-called Christian church in general does not use it. If we follow the tide, we as a plain people will suffer the terrible consequences at the judgment. Jesus very plainly stated that His followers should pray the prayer He gave. We as Christians must take the Word at its full value and apply it to ourselves. If we drop out praying the Lord's prayer, we have already become disobedient, stumbling at the Word. The Lord's prayer was good enough for our forefathers; why should we drop this command?

Jesus spent much time in prayer. Ref-

erence after reference could be given concerning the prayer life of Jesus, but space and time does not permit.

Jesus was steadfast and firm. He never went with the crowd. His words could and can be depended upon as a safe guide. He, our Saviour, is changeless, the same today as He was yesterday and He will remain the same forever. Heb. 13:8.

In my great weakness I have hardly begun to tell of the great points in Christ's life, but I hope I have written enough to encourage further study on this vast subject.

Before we close, let us remember Christ in His youth was obedient to His parents. He was always seeking God's will; what are we seeking? His life was humble. He always helped those who were shunned. Whom do we help, our good friends or the poor, rejected and lost ones? Jesus went to the place of worship on sabbath mornings and always witnessed for God His Father. Why do we assemble ourselves on a Sunday morning, to visit friends or hear the Word and praise our Lord? Jesus taught us how to pray. Do we accept or reject it?

May God extend to us all the needed grace to consider the Apostle and High Priest of our profession, Jesus Christ who set us an example that we should follow in His footsteps. In everything we do, may we always give Jesus the first consideration and then our troubles and our driftings will all end.

May God bless you all.
Jonas Christner.

THE PAST, THE PRESENT, AND THE FUTURE

In the **Mennonite Church History,** Hartzler and Kauffman, published in 1905, we are told, page 328, concerning the General Conference, called General Conference A, in government church statistics, called the "New School" group in this same account, page 326:

"As a result of these various efforts, the General Conference became a reality. The first meeting was held at West Point, Lee County, Iowa, May 28 and 29, 1860, with J. H. Oberholtzer president and Christian Showalter, secretary.... This was the beginning of an organization which has ever since been extending its sphere of influence. The leaders in the organization have shown themselves vigilant, enterprising, and aggressive, and the rank and file have largely imbibed the same spirit. **As a** result, many independent congregations, calling themselves Mennonites, have allied themselves with this conference. H. P. Krehbiel, in an ably written history of this conference, says: 'The General Conference is not a separate class or division of Mennonites which may be distinguished from others by special doctrines or customs. It is impossible to class this conference as such a division, because her membership list contains churches which differ very much in customs and views, which to this day retain these differences precisely as they did previous to uniting with the conference.' Confessing their differences in faith, concerning certain ordinances and restrictions, they proceed exactly as though these differences did not exist. More, instances have occurred where congregations were divided into factions, and yet each faction, as a separate congregation, was recognized as part of the same conference. Such conditions call naturally for the inquiry: If these brethren are not near enough one that they may fellowship one another in the same congregation, why should they assume to appear as one, by working in the same conference? **Union is right. Co-operation is right.** We long to see the day when all people, calling themselves Mennonites, can be united in one body—**but not until they can fellowship one another, and unite upon Gospel principles."**

"Another question: What should be the attitude of the American Mennonite Church toward the General Conference Mennonites? We answer, the most friendly kind. Our prayer is that some day there may be union, **real union.** ..."

In the above, emphasis type is our own. And the statements, remember, were made in the past, that past to

which our article refers. But **now,** or on August 3, 1948, the World Mennonite Conference was held. And the general participation, frankly and professedly announced and stated, did "proceed exactly as though . . . differences did not exist," quoting and applying words from that historical record of 1905. Has "General Conference B," as classified by statisticians, **drifted,** or was the position assumed in 1905 untenable? Would any one of the larger group of Mennonites have risked a prediction that in less than fifty years unification of policy, effort and operation would be so co-operative and affiliative, as it is today, provided activities are carried out as indicated by program?

It is probably not much more than fifty years, that I heard an aged bishop of what was **then** the Eastern Amish Mennonite Conference predict that in fifty years a certain Mennonite college would qualify and call men to the ministry, and that they would become salaried employees in the service of the church. This prediction seems to be nearing, quite nearly nearing, fulfillment.

Co-operation and affiliation with other and various groups of Mennonite and semi-Mennonite groups has had a constant trend and tendency to merge and unionize, carrying with them the evasion and abandonment of principles and practices which many of us would yet acknowledge as evangelical or based correctly upon New Testament doctrines and principles, yet for which many lack moral stamina and loyal devotion to maintain and uphold. Is it not more the yielding of the will and wishes of man than the fear of God that moves the masses of Mennonitism of today to choose and then to do what is accepted and done?

When the widely known and greatly respected English preacher Spurgeon withdrew from the Baptist Union in 1887, he announced, "To pursue union at the expense of truth is treason to Jesus. To tamper with His doctrines is to become traitor to Him. We have before us the wretched spectacle of professedly orthodox Christians publicly avowing union with those who deny the faith, and deny the personality of the Holy Ghost." **Life of Spurgeon,** page 190.

There were some commendable features about the co-operative administration of the Mennonite Central Committee and the Civilian Public Service camps, but conditions and results which came with this were not all commendable or acceptable, and left with the masses of Mennonitism the leaven of interchurch liberality, indifference to enjoined Gospel doctrines and practices, and a tide of favorableness toward popular ease and mere personal choice, as to observances and practices. Had present day stati and situations been predicted, would the one so daring as to make such forecast not have been met with the retort, like Hazael answered unto Elisha, "But what, is thy servant a dog, that he should do this . . . thing?" Yet, that has come to pass, which should stir us with anxiety: for it has not only brought its influence to bear upon the formerly more conservative groups of General Conference B, but upon other conferences which held longer to more conservative principles and practices, as well, including our own Conservative Amish Mennonite conference. But we are practically asked to close our eyes to the situation of **today,** to just go with the overwhelming current, regardless of the object lessons afforded by other church groups under similiar situations, among them the Church of the Brethren, and the Friends (Quakers).

And the **future** ——— ? ? ?

Will that potent law of cause and effect not have its logical effect with the affairs and stati of today? Will we close our eyes to the sure, impending results?

Shall the warnings of Scripture be wholly disregarded? Are the scriptures which enjoin certain principles of faith and practice to be ignored, or to be held as null and void? Shall the **part-empty profession** of the Dortrecht Confession of Faith culminate in a **general discard of those principles of faith?**

To the Romans, Paul wrote ". . . God

be thanked, that . . . ye have obeyed from the heart that form of doctrine which was delivered you" (Rom. 6:17).

And Timothy; "Hold fast the form of sound words, which thou hast heard of me, in faith and love which is in Jesus Christ" (II Tim. 1:13).

Shall the admonitions of Jude be fruitless and useless? ". . . It was needful for me to write unto you, and exhort you that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints. For there are certain men crept in unawares, . . . turning the grace of our God into lasciviousness, and denying the only Lord God, and our Lord Jesus Christ." Jude 3, 4.

"Look to yourselves, that we lose not those things which we have wrought, but that we receive a full reward." (II John 8).

—J.B.M.

WEEKLY NEWS NOTES

Uruguay: New Homeland for Mennonites

On Oct. 27 when the "Volendam" arrived at Montevideo, and the 751 Mennonite refugees disembarked, a new chapter in Mennonite history began. Never before had a group of Mennonites called Uruguay their homeland.

Uruguay is the smallest of the South American republics, and is about the size of the state of Nebraska. Situated among a number of larger and stronger nations, she has during the past twenty-five years been solving through peaceful means many problems which today beset other nations of the world. The government is similar to that of the United States, having a president and a congress elected by the people. The country has the highest standard of living and highest percentage of literacy of any Latin-American country. Since the land is fertile and vegetation abundant, agriculture and livestock raising are the chief industries.

Although the prevalent religion in the country is Roman Catholic, there is separation of church and state. The constitution provides for religious freedom to the extent that those who hold conscientious scruples against war are given exemption accordingly.

In spite of these encouraging factors these people will doubtless find their settlement in a new land to be a hard struggle. Many problems face pioneer settlers. These people will need the assistance of the North American brotherhood in establishing their life in Uruguay.

Threat to Relief Witness

The decreased amount of relief materials now coming in to the various food warehouses is bringing about increasingly deep concern to those responsible for allocating materials for foreign relief purposes.

The M.C.C. workers continue to report definite needs and have given suggestions for the kind and amounts of materials that will be essential to carry on a minimum program commensurate with the needs which prevail. It is strongly urged that all of our people do everything possible to provide the supplies essential to the continuation of our relief services and contacts "In the Name of Christ." All types of materials are still needed this year; especially needed are meats and fats.

Relief Shipments

The following relief materials from the United States and Canada, valued at a total of $92,005.48, left port during the month of October:

To the British Zone of Germany: 256½ tons flour, 34 tons wheat, 7 tons mixed foods; to American Zone of Germany: 30 tons flour, 49 tons wheat; to French Zone of Germany: 34 tons wheat; to Austria: 35 tons flour, 23 tons mixed foods; to India: 34 tons wheat; to China: 90 tons wheat; to Paraguay: 1,000 rolls of barbed wire.

Important Draft Information

The following information has recently been issued by the National Service Board for Religious Objectors, confirming similar concerns which had been published earlier:

The new procedure for classifying registrants under the draft is causing confusion among conscientious objectors who are farmers, married men, or ministerial students and who are thereby eligible for classification in these categories.

Under World War II draft conscientious objectors classified in II-C (farm deferment) could appeal for IV-E at any time. Now, however, a conscientious objector loses his

legal right to IV-E if he accepts a II-C. Furthermore, by insisting on IV-E now he remains legally eligible for II-C.

The new regulation requires that the local board classify the registrant in the lowest class for which he is eligible. Class I-A is considered the highest class and V-A the lowest. The order of classifications for which each registrant is considered is V-A, IV-F, IV-E, IV-D, IV-C, IV-B, IV-A, III-A, II-C, II-A, I-D, I-C, I-A-O, and I-A.

If a local board classifies a conscientious objector who is opposed to noncombatant service in any classification above IV-E, such as II-C or III-A, it means that his conscientious objections have been denied. If he fails to appeal within ten days from the date of mailing of his notice of classification, he waives his legal rights to IV-E.

Conscientious objectors preparing for the ministry must decide whether they want IV-E, or IV-D. Accepting a IV-D waives his legal right to IV-E. Should deferment for C.O.'s end, ministerial students in IV-E would be legally eligible for IV-D.

Released November 5, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Volendam Passengers Reach Destinations

Of the 751 Mennonites who entered Uruguay, 228, under the leadership of Herman J. Andres, have been located in an army camp at Colonia; 458, accompanied by J. W. Warkentin, are located in another camp at Arapey; and sixty-five, accompanied by a Rev. Smith of Montevideo, went to a small camp in the Waldensian colony. The heavy baggage was taken to the various camps by train and truck. A number of persons from the evangelical churches in Montevideo were very helpful in serving as interpreters and in other ways. The Uruguayan government and people have apparently been favorably impressed by the Mennonite immigrants. These various camps in which the people are located are temporary arrangements, to provide the necessary facilities until plans for their permanent settlement can be completed.

According to a cable received from the M.C.C. office in Asuncion, Paraguay, the Russian Mennonites who will settle in the Volendam colony have now completed their journey from the ocean port of Buenos Aires. Another group of 154 went to the Chaco where they wish to settle because of relatives who are there or for other reasons.

Material Aid Field Work

J. B. Shenk, of La Junta, Colo., at present working with the Akron staff, will serve for the next few months as a field representative of the M.C.C. relief and material aid program, co-ordinating, and giving information and counsel to local communities relative to collecting and shipping of relief materials. He will be in the Kansas area for several weeks, beginning Nov. 20, particularly in the interests of the meat-canning program.

Christmas Bundle Summary

This year the final total of Christmas bundles from the United States and Canada is 15,611. These, all packed, are on the way to the following countries: China, 1,028; Austria, 1,056; Italy, 231; Philippine Islands, 744; Mexico, 106; Poland, 1,002; Pakistan, 558; Paraguay, 1,814; England, 58; France, 515; Belgium, 432; Holland, 546; Uruguay, 152; American Zone, Germany, 1,351; French Zone, Germany, 2,359; British Zone, Germany, 3,247; Japan, 323; and Brazil, 89. In most of these countries distribution should be possible by Christmas.

1949 European Summer Service

Investigations are underway in Europe to choose locations for 1949 Summer Service Units. Present plans again provide for cooperative arrangements with the Council of Mennonite and Affiliated Colleges, similar to 1948. Students in these colleges will apply through their schools, for the college sponsored tour and these Voluntary Service Units. Provisions are again being made for Mennonite students from other schools, and non-students, teachers, farmers, etc., to apply directly to M.C.C., Akron, Pa. All the expenses for this short service and visit in Europe need to be paid by the individuals. The Applicants will be chosen early in the new year.

"The Reporter"

During the C.P.S. program one of the most well-known publications giving information on the draft was "The Reporter," issued by the National Service Board for Religious Objectors. In October of this year, publication of "The Reporter" was resumed, after an

interval of about a year. It will carry news and interpretation of various developments relating to the present draft law. Subscription price is $1.00 per year; order direct from the National Service Board for Religious Objectors, 941 Massachusetts Ave., N.W., Washington 1, D.C.

Released November 12, 1948

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Nov. 5, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I enjoy reading these letters. We have nice fall weather. I will close with best wishes. Ada Yutzy.

Dear Ada: You have credit for 43¢, but I don't believe the German-English Testaments can be had. I will find out. —Susie.

Wilmot, Ohio, Oct. 15, 1948
Dear Aunt Susie: This is my first letter for the Herold. I am seven years old, my birthday is Oct. 21. I go to Beidler School. I am in the second grade. I have four brothers and four sisters. Irma Miller.

Hartville, Ohio, Oct. 28, 1948
Dear Aunt Susie: Greetings in our Master's name. We have nice weather. Mother and sister went to help my other sister today. I will close, wishing God's blessing to all. Iva Virginia Overholt.

Lynnhaven, Va., Nov. 10, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. Bro. Andrew Jantzi is holding revival meetings at the Fentress church, and will continue till Sunday night, the Lord willing. He visited our school and gave a talk. Wishing you all the grace of God. Luella Miller.

Riverside, Iowa, Nov. 6, 1948
Dear Aunt Susie and All Readers: Greetings from above. This is my second letter to the Herold. I am in the third grade. We have had nice weather this fall. The men are busy picking corn. I am eight years old. My birthday is June 29. If I have a twin please write. God bless you all. Ruby Ellen Miller.

Holmesville, Ohio, Nov. 13, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is rainy at present. Church will be at Albert Miller's, Nov. 21, the Lord willing. I will close, wishing you all the grace of our Lord. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: You have credit for 42¢. —Susie.

Topeka, Ind., Nov. 10, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am eight years old, my birthday is July 12. Do I have a twin? This is my second year of school. I am in the second grade. My teacher's name is Miriam Ruth Weldy. A Herold Reader, Cora Miller.

Topeka, Ind., Nov. 10, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The farmers are still husking corn. We have rainy weather. I go to Topeka school. My teacher's name is Mrs. Oplinger. There are twenty-nine in my grade. I am in the fourth grade. We have not raked many leaves yet. I will close, with best wishes to all. Willis E. Miller.

Nappanee, Ind., Nov. 10, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Last night we had our first snow this fall. We have finished husking corn. Our church will be at Joe Nissley's, the Lord willing. I will close, wishing you all the best. Annie and Rachel Troyer.

Choteau, Okla., Nov. 12, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is dry; a good rain would be appreciated. Church will be at Mose Yoder's Sunday, the Lord willing. Wishing you all the best. Mary Ellen Yoder.

PRINTER'S PIE

Sent by Ada Martha Coblentz

I ma het Rold, oury Olyh Noe, eth teacror fo Raelis, uory Ingk.

Sent by Willis E. Miller

Het cegra fo uor Rlod Uesjs Tcishr eb whti uoy lal. Aenm.

A BRIEF HISTORY OF THE AMISH

Part 5—Conclusion

The Amish communities planted in this country are brotherhoods of the kind necessary in a Christian democracy. Theirs is not an ideal of ecclesiastical or political hierarchy—to dictate to the common man what he must do, but a brotherhood where all members alike share in the family of God as brothers and sisters. Arthur E. Morgan, as well as other leading men of our nation, believes that the health of our civilization depends on the moral quality of the people living in small communities. He says, "The foundations of civilization are self-control, good will, neighborliness, mutual respect, openmindedness, and co-operativeness. Where these qualities are strong a great civilization will grow. Where they become weak, no matter how great the wealth may be, nor how many cities and factories and universities there are, a civilization will break down. . . . These qualities of neighborliness, good will, and mutual regard grow best in families and small communities where people know and trust each other, and are not afraid of acting in a civilized way. In big crowds and among strangers people tend to act in self-defence, and these finer traits do not have a good chance to develop. . . ." [19] If this is true, then the Amish communities are playing a very important part in the life of our nation. If the remedies for the ills of our nation are to be found in the small rural community, then these people are **making** a significant contribution to **that end.** In maintaining a live enthusiasm for the simple life of the country, they have warned our society against the dangers of industrialism and the complexity of the city. The Amish challenge to the world is, that in our acceptance of the many changes and modern methods, we may be in danger of losing some of the foundation stones of our heritage.

[19] A. E. Morgan, *The Des Moines Register* (Aug. 26, 1941), 8. As quoted in Guy F. Hershberger, op. cit., 307.

SELECT READINGS

Bachman, Calvin George. *The Old Order Amish of Lancaster County* (Norristown Penna.) 1942. An authoritative history of the Amish.

BeBnder, Harold S. *Mennonite Origins In Europe*, No I in the series, "Mennonites and Their Heritage" (Akron, Penna.), 1942. A 71-page pamphlet on the origin of the Mennonite church.

Gascho, Milton. "The Amish Division of 1693-1697 in Switzerland and Alsace." The Mennonite Quarterly Review, Oct. 1937, pp. 235-266. Reprint available at 25¢ per copy from J. B. Mast, Weatherford, Okla.

Miller, L. A. *Eine Begebenheit die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat.* A German pamphlet containing a letter by Jacob Ammann and others. Available from L. A. Miller, Arthur, Illinois, at 15¢ per copy.

Rice, Charles S., and Shenk, John B. *Meet the Amish.* This book contains 198 photographs, many of them full-page pictures of scenes from Lancaster County, Pennsylvania, the Amish Capital and Garden Spot of America. Available from crippled Malinda Yoder, Thomas, Okla. $5.00.

Smith, C. Henry. *The Mennonites of America* (Scottdale, 1909). Chapter VIII gives a general summary of the early settlements in America with the developments of the various conferences.

Smith, C. Henry. *Mennonites in America.* No. II in the series, "Mennonites and Their Heritage" (Akron, Penna.) 1942. This 72-page pamphlet is a brief discussion of all Mennonite groups in America with a short history of their settlement in this country.

Umble, John, an outstanding authority on the Amish, has written several very valuable articles which appear in *The Mennonite Quarterly Review:* "Amish Ordination Charges," October, 1939, 233-250: "Amish Service Manuals." January, 1941, 26-32; and "Amish Minister's Manual" (ed.), April 1941, 95-117.

Wenger, John Christian. *Glimpses of Mennonite History and Doctrine.* (Scottdale, Penna.) For a brief general history of all the Anabaptist-Mennonite groups, this is one of the best and the most up-to-date work available.

Yoder, Joseph W. *Rosanna of the Amish* (Scottdale, Penna.), 1940. A historical novel on Amish life and customs, thoroughly interesting.

KEEPING YOURSELF OUT OF SIGHT

A little country boy was out fishing with only a switch for a pole and a bent pin for a hook, but he was catching many fish. A city fellow who had spent much time fishing without success, though he had the best of fishing outfit, came across the boy with his long string of fish, and he asked the boy the reason for his success. The boy said, "The secret of it all is that I keep myself out of sight." We must keep ourselves out of sight if we desire to be a blessing to others.

John the Baptist kept himself out of sight. He said of the Lord, "He must increase, but I must decrease." He went before the Lord and paved the way for Him and then he stepped aside and let the Lord receive the glory. What a wonderful challenge!
—Junior Challenge.

NOT RESPONSIBLE FOR BOTH ENDS OF THE LINE

"That's one of those little places away up Northwest, isn't it?" The question was asked by a man sitting beside the stove in a little telegraph office. He had been reading a newspaper, but dropped it as soon as the person who handed in the message departed. The operator gave him an affirmative answer to his question.

"Well, the papers say that they have been having a terrible snowstorm up there lately, and the roads are all blocked. Probably after you've sent it, the message will never reach the man it's intended for."

Looking up impatiently, the operator replied, "I'm not running both ends of the line. I'm only responsible for this one. Probably there's some one at the other end who understands his business without my trying to carry his worries for him." **Worries come when we try to take care of "both ends of the line."** We forget that God has promised to care for us, and begin to worry. But God always takes care of His "end of the line," and we can trust Him fully.
—New Century Leader.

TO ILLUSTRATE

What wonderful things God can do with the life that is yielded to Him. Ruth, as she made her noble decision, was putting her life into the hands of God, and we know that He was able to lead her into a wonderful path, though her early life had been marred by the influence of heathen Moab.

A friend once showed John Ruskin a costly handkerchief on which a blot of ink had been made. "Nothing can be done with it now," said the owner. "It is absolutely worthless."

Ruskin made no reply but carried it away with him. After a time he sent it back, to the great surprise of his friend, who could scarcely believe his eyes. In a most skillful and artistic way Ruskin had made a design in India ink, using the ugly blot as a center for the design.

A blotted life is not necessarily a useless life. Jesus can make a life beautiful if it is yielded to Him.—Y. P. Vim.

"The history of human guilt culminates in the cross. The purposes of divine love are made intelligible at the cross. The rays of glory emanating from Christ are focused in the cross. The fingers of prophecy point to the cross. The mysteries of prophecy are unraveled at the cross. The great problem of human redemption is solved in the cross. The serpent's head is bruised at the cross. The door of heaven is opened at the cross. All the great events of the Gospel yield in importance to the cross. The incarnation was preparatory to the cross. The transfiguration foreshadowed the cross. The resurrection was a complement to the cross. Pentecost was the firstfruits of the cross. All the great doctrines of grace revolve around the cross. Our new life is born at the cross. The

world is stripped of its charm at the cross. Earthly glory fades at the cross. Our condemnation is lifted at the cross. The bitters of life are sweetened by the cross. The shadows of death are dispelled at the cross. The heart of God is revealed at the cross. I am saved by the cross. Hallelujah for the cross of Jesus Christ!" —Gospel Herald (Cleveland).

MODEST APPAREL

Thank God for the stand which some Christian women make in regard to the modern goddess, Fashion. A young lady was traveling on the train in the state of Kansas. The conductor of the train sat down in the seat opposite her and politely questioned: "Why do you dress so plain?" She asked what his motive was in asking the question. He replied that his own wife had always talked about the necessity of women dressing simply but he did not see any reason for doing so. The young lady looked at him and said: "Why do *you* wear that special uniform?" He replied, "Because I serve the Rock Island Company and comply with its orders in wearing it." "So do I," was the quick reply. "I have joined the church of Christ and am in the service of my Master, whose orders I must obey in my dress, according to I Timothy 2:9, where He states that women should adorn themselves in modest apparel."—Pentecostal Evangel.

GOD AT THE DOOR

Nor will God force any door to enter in. He may send a tempest about the house; the wind of His admonishment may burst doors and windows, yea, shake the house to its foundations; but not then, not so, will He enter. The door must be opened by the willing hand, ere the foot of Love will cross the threshold. He watches to see the door move from within. Every tempest is but an assault in the siege of love. The terror of God is but the other side of His love; it is love outside, that would be inside—the love that knows the house is no house, only a place, until it enter.—George Macdonald.

GOD, FORGIVE US!

We who follow the Crucified are not here to make a pleasant thing of life; we are called to suffering for the sake of a suffering, sinful world. The Lord forgive us our shameful evasions and hesitations. His brow was crowned with thorns; do we not seek rosebuds for our crowning? His hands were pierced with nails; are our hands ringed with jewels? His feet were bare and bound; do our feet walk delicately? What do we know of travail? of tears that scald before they fall? of heartbreak? of being scorned? God forgive us our love of ease. God forgive us that so often we turn our faces from a life that is even remotely like His. Forgive us that we all but worship comfort, the delight of the presence of loved ones, possessions, treasures on earth. Far, far from our prayers too often is any thought of a prayer for a love which will lead us to give one whom we love to follow our Lord to Gethsemane, to Calvary—perhaps because we have never been there ourselves—Amy Carmichael.

AN OLD WOMAN'S FAITH

In one of the secluded glens of Scotland, there lived an old Scotch woman, Nancy. She lay upon her bed day by day, patiently and cheerfully awaiting the moment of her release from a body of sickness and pain. By her bedside, on a small table, lay her spectacles and her well-thumbed Bible—her "barrel and her cruse," as she used to call it—from which she daily, yea hourly, fed spiritually on the Bread of Life.

A young minister frequently called to see her. He loved to listen to her simple expressions of Bible truths, for when she spoke of her "inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away," it seemed but a little way off.

One day the young minister put to the happy saint the following startling question: "Now, Nancy, what if after all your prayers and watching and waiting, God should suffer your soul to be eternally lost?" Nancy raised herself on her elbow and turning to him a wistful look, laid her right hand on the Bible, which lay

open before her, and quietly replied, "Ae, dearie me, is that a' the length you have got yet, man?" And then she continued, her eyes sparkling, "God would hae the greatest loss. Poor Nanie would lose her soul . . . and that would be a great loss indeed; but God would lose His honor and His character. Haven't I hung my soul upon His exceeding great and precious promises? And if He break His word, He would make Himself a liar, and a' the universe would rush into confusion!"

These were among the last words that fell from her dying lips, and they were like apples of gold in baskets of silver.—Condensed from *Assembly Annals.*

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Nov. 13, 1948

To all Herold Readers:—Bro. Joe G. Gingerich, whose serious injury was mentioned in my last letter, remains in critical condition. He was operated upon Nov. 12, and a serious inflammation of the gall bladder was discovered.

Bro. Eli L. Miller is home again and is slowly gaining from his operation on the left eye. Sister Miller was also quite sick last week, but is able to be up again part of the time.

We are having some visitors from Hutchinson, Kansas: Valentine Headings and wife, Raymond Nisley and wife, Jacob Yoder and wife, and Menno Yoder and wife, as well as others whose names I have not learned. They came to attend the wedding of Perry Miller and Judy Schrock, daughter of Pre. Levi Schrock, which was held Nov. 11.

Bro. Joe Byler is to give a talk on relief at the East Union Mennonite church this afternoon.

Levi Miller, Sugarcreek, Ohio, was a visitor recently in this locality.

Sister Ellen Bender is recovering from her recent appendix operation.

We were glad to have Bro. and Sister Harvey Miller of Allensville, Pa., with us Nov. 7. Bro. Miller gave a brief talk of his mission work at the Y.P. meeting.

Bro. Vogt, a returned missionary from India, is scheduled to give a talk of his work in India Tuesday evening at the Fairview church.

We are having very pleasant weather; ideal to get in the corn crop.

Bro. and Sister John Yutzy left Nov. 9 for their Florida home.

Mrs. A. S. Miller.

Talbert, Kentucky, Nov. 16, 1948

Christian greetings to friends everywhere, in the name of Him, in whom we live and have our being.

Warm, sunny days and long frosty nights characterize conditions among the Kentucky hills these days. We do not mind the shortness of the days in this location for we are on the north side of the creek and the sun, in the south in winter, shines on our house much longer than it does on the opposite hillside. This weather reminds us strongly of our first days in Kentucky, for it was exactly two years Sunday, Nov. 14, that we introduced ourselves to Turner's Creek.

One week ago Sunday, Nov. 7, we had our first service in the new church building. We simply cannot express our appreciation as we feel it. It was wonderful to have an abundance of light and room and comfort when we have been accustomed for two years to just the opposite. And the people on the creek seem to share our enthusiasm and take a personal interest in it, considering that it belongs to the "Creek."

As we have recorded it, fifty-five different men, carpenters and electricians, donated time to Turner's Creek to erect this building. And then we must not overlook the service of brethren David Beachy and Albert Jantzi, who brought us benches and pulpit from New York.

We extend grateful thanks to all those who assisted, both in manual aid and financially, for we realize there were many whose faces we did not become familiar with, who ccontributed money to buy materials. May this building be used as God wills and all glory be to His name. We hope to have dedication services Nov. 28, the Lord willing.

Our work and responsibilities here are growing and we find ourselves with more to do than we can get done. We have four applicants for baptism and have taken in three from other denominations. The nurturing of these babes in Christ is a heavy responsibility, but "we are labourers together with God," and His Holy Spirit is a better guide and instructor than we are.

At present Mother Swartz, brothers Orbie and Edwin Swartz and Orbie's wife Anita and children Donnie and Delores are spending a few days with us. Richard Bender, Meyersdale, Pa., is still here, helping us out in many ways with all types of labor.

And so the work on Turner's Creek goes on—

Go, labor on; spend and be spent:
Thy joy to do the Father's will.
It is the way the Master went;
Should not the servant tread it still?

Sincerely,
Alvin, Eula and Clara Swartz.

Hutchinson, Kansas
Nov. 9, 1948

"For I am not ashamed of the gospel of Christ, for it is the power of God unto salvation" (Rom. 1:16).

Brother Nevin Bender, of Greenwood, Del., has held revival meetings during the past week in the Hutchinson Conservative Amish Mennonite church. God has spoken wonderfully to us through him, and has re-awakened the hearts of many. I feel I can say for the whole congregation, he has been a great help for each individual.

During the meetings ten young people gave their hearts to Jesus, of which nine were baptized on Sunday morning, Nov. 7. May God bless and strengthen them.

In our first meeting, which was held Nov. 3, before Bro. Nevin gave his sermon, he explained the first chapter of Ruth to us very plainly. The following evenings we had instruction meetings for the converts by Bro. Noah Miller of Oregon and the rest of the book of Ruth explained by Bro. Nevin. On Thursday evening we had council meeting also. After the nine young people were received into church Sunday morning, we had communion services. May we try to do our best to live like the True One wants us to live.

On Sunday afternoon was the wedding of Bro. Raymond Nisly and Sister Mary Yoder. The ceremony was performed by Bro. Nevin, at the schoolhouse basement where we have our church and Sunday School services. After the ceremony, a reception was given at the bride's home. About 250 attended the service. May the Lord bless the happy couple each day of their lives together.

Bro. Noah Miller and wife expect to make their home and have their membership here for some time. As a minister we know he will be a great help to us. Bro. Nevin left again last night.

We expect to have instruction and prayer meeting every Wednesday evening. The instructions are also for the five which were baptized last August.

We now have forty-one members and our attendance last Sunday was eighty-two. The last evening of our meetings we had a children's meeting by Bro. Nevin, which they all enjoyed. His sermon was of the second coming of Christ. May we all be prepared and ready for His coming for He cometh in an hour that we think not.

In Christian Love,
Mary Helmuth,
Secretary.

2124 E. Willianson Ave.
Flint, Michigan
(Flint Mission)

Dear Brothers and Sisters in Christ,

Greetings in Jesus' most holy name, the one who has done so much for us and to whom all praise and honor is due.

On June 28 we were given the charge at the mission here. July 22 we moved in the mission home here. We want to say that we do welcome you to come and visit us. We will appreciate your visit here with us.

This is a great and needy field, but we feel greatly blessed for what efforts have been put forth. On July 27 our first convert, an elderly man aged 72 years, accepted Christ as his Saviour. Sept. 9 he went to be with his Saviour. His wife is blind and wants to live as the Word of God teaches and does desire the prayers of the brotherhood.

Oct. 22 we had communion services here, with workers and converts, a number of 26. Brother Emanuel Swartzendruber of Pigeon, Michigan, was with us and gave us the message which was very impressive and much appreciated. We also had baptismal service for a young boy who was taken into church fellowship.

We are having many new experiences which makes us search our Bibles more and often send us down upon our knees for wisdom and guidance to know what step to take next. We have those who have given themselves to Christ, as we can plainly see by their lives, but the parents stand in the way. We feel that through prayer God will open the way for them. Do pray with us for them.

From Nov. 30 to Dec. 10 Brother Elias Kulp from Bally, Pa., will be with us for series of revival meetings. Do remember this work in prayer that God may have right of way and men's hearts will be open, ready to hear the Word of God. Again I say, pray.

Pray for us;
Mrs. Jesse L. Yoder

Belleville, Pa.
Nov. 19, 1948

Dear Herold Readers: Greetings in our Master's name, who is rich in mercy, and has blessed us with spiritual and material blessings.

Linnie Peachey has returned home after nineteen months of relief work in Puerto Rico.

Bishop E. B. Peachey and wife, Pius Renno and wife, Harold Shoop and wife spend a week end at Alden, N. Y., where Bro. Emmanuel assisted in the ordination of Bro. David Beachy to the office of bishop in that church.

Jessie Zook, Enos Peachey, John Byler, Louis and Mark Yoder spent a week at Talbert, Ky., where they assisted at the church building.

John Sharp and Betty Krebbs were united in marriage on Oct. 20, and on Nov. 6, Joseph W. Yoder and Lydia King were married at the Locust Grove church by Bishop E. B. Peachey. Both couples were members of our Locust Grove congregation.

Paul King and family, Ruth and Rosa Yoder, students of E.M.C., spent the week end of Nov. 6 with relatives and friends.

On Nov. 12, another community sale was held, with all proceeds going for relief.

Bishop Emmanuel Swartzendruber of Pigeon, Mich., came into our midst Nov. 13. On Sunday morning he conducted the baptismal services for two converts and brought us a timely message. He faithfully delivered inspiring messages each evening during the following week. He expects to be with us to close the meetings on Sunday night.

Pre. Jonas B. Miller, Allen Maust and wife and Alvin Maust and wife of the Grantsville-Meyersdale district were also with us over the week end. Bro. Miller assisted in the services while they were here.

May we as a congregation be doers of the Word and not hearers only.

The Lord willing, we expect to have our communion services on Sunday morning.

During this Thanksgiving season, may we have lifted up our hearts in gratitude and magnified His holy name.

Cor.

OBITUARY

Yoder:—Edward M. son of Moses D., and Caroline (Beachy) Yoder, was born near Grantsville, Md., Aug. 7, 1878. Died at the Memorial Hospital, Cumberland, Md., Nov. 15, 1948, at the age of 70 years, 3 months and 8 days.

He was married to Annie Beachy, daughter of Christian S. and Sarah (Hershberger) Beachy. Aug. 27, 1899.

This union was blessed with 13 children, of whom 3 sons and 1 daughter preceded him in death. Two grandchildren also preceded him. His bereaved companion and the following children survive: Allen and Milton, Grantsville; Effie, at home; Ida, wife of Ralph E. Miller, Grantsville; Ada, at home; Lloyd, Garrett, Pa.; Noah, Meyersdale, Pa.; Henry, Hollsopple, Pa.; and Edwin at home. Also surviving are 26 grandchildren, one brother, Jonas, Meyersdale, Pa.; and one aunt, wife of Russel Engle, Meyersdale.

He accepted Jesus Christ as his Saviour in youth and remained a faithful member to the end.

The funeral was held at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Nov. 19, with Bishop Eli Tice in charge, and sermons by Pre. Norman D. Beachy, Bishop Jonas Hershberger, Lynnhaven, Va., and Pre. Sanford Shetler, Hollsopple, Pa.

Interment in the Flag Run cemetery.

"In the unaccustomed Silence
Our father's voice is stilled;
Our hearts are overflowing
And the cup of sorrow's filled.
But the bright and certain knowledge
Of another life more fair
Makes easier this sad parting,
For we trust he journeyed there."

The Family

Miller:—David J. C. son of John J. and Mary (Christner) Miller, was born on December 4, 1878, near Goshen, Indiana. He passed away on the evening of October 15, 1948, at his home southeast of Goshen, aged 69 years, 10 months and 11 days.

In his youth he united with the Amish church and remained true and faithful to the end.

He was united in marriage on August 4, 1900, to Elizabeth Jantzi and lived in this matrimony 48 years. To this union were born five sons and six daughters. Two sons, David and Clarence, preceded him in death. He leaves his wife and nine children and twenty-eight grandchildren, four brothers and two sisters. His surviving children are, Noah, of Goshen; Irvin of Milford; Nancy, wife of Seth S. Troyer of Middlebury; Mattie, wife of Monroe Nisley of Millersburg; Laura, wife of Noah Kauffman, Alma, wife of Milo Miller, Mary, wife of John Beiler, all of Goshen, and Melvin and Esther at home. His brothers are, Levi and John of Goshen, Jacob of Millersburg, Oba of Amboy, Indiana. His sisters are Mrs. Andrew Yoder of Goshen and Mrs. Fanny Kuhns of Milford.

His sickness was of a slow paralytic nature and a nerve ailment with which he was afflicted seven years. The last few years he was speechless and helpless.

Funeral services were held on October 18 at the home with Bishop Jacob Bontrager in charge. Assisting ministers were Levi Troyer from Mio, Michigan, and Galen Johns from the Clinton Frame Mennonite church. Burial was made in the Union Chapel cemetery.

Zook:—Christian B. Zook was born in Mifflin County, Pa., Jan. 6, 1873. Died very suddenly in Oakland, Md., of a heart attack, Oct. 20, 1948, at the age of 75 years, 9 months, 14 days.

He was married to Lovina Brenneman, of Grantsville, Md., Sept. 24, 1905.

He is survived by his wife and five children: Lydia, wife of Jonas Petersheim, Salisbury, Pa.; Amos, Staunton, Va.; Annie, wife of Alvin Kauffman, Calverton, Va.; Noah, Oakland, Md., with whom he resided, and Amelia, Mechanicsville, Md.; also by 27 grandchildren.

Funeral was held Oct. 20 at the Gortner Amish meetinghouse, near Oakland, of which congregation he was a member. Interment in near-by cemetery.

A Son.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 37. 15. December 1948 No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Weihnachten.

Ja, es wär trostlos auf Erden
Mit ihrem Jammer und Weh,
Säh'n wir nicht über den Herden
Bethlehems Stern in der Höh'!
Wär' nicht der Eine gekommen,
Der auf Sein heiliges Herz
All unser Elend genommen,
All unsre Sünde und Schmerz.
Über der Welt voller Schmerzen
Leuchtet ein strahlender Stern,
Kündet den trauernden Herzen
Friede und Freude im Herrn.
Kündet nach all dem Leide
Tröstung für fern und nah,
Spricht von der großen Freude:
„Christus, der Retter, ist da!"
Höre doch heute die Kunde,
Wie sie der Engel gebracht
Einstmals zu nächtiger Stunde
In der hochheiligen Nacht!
Höre doch! Heute noch laden
Himmlische Boten dich ein —
Laß dich vom Heiland begnaden,
Komm, um dich Christus zu weih'n!

Editorielles.

Eltern, von denen öfters wenig bewußt ist, kommen zu Zeiten zum Vorschein und das Licht durch ihre Kinder. Wir haben solche Exempeln in der heiligen Schrift. Von Mose, Aaron und Miriam ihren Eltern ist wenig geschrieben, nur daß sie waren getreue Eltern von dem Stamm Levi. Diese drei Kinder waren besondere Kinder, Mose, vor seinem Abschied sagte dem Volk Israel: Einen Prophet wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen." Dieser Prophet, auch mehr als ein Prophet, ist gekommen, Jesus Christus. Es mußte aber zuerst eine Vorbereitung sein.

Die Priester Gottes für das Volk Israel waren von dem Geschlecht Levi, von den zwei Söhne Aarons, Eleaser und Ithamer. 1 Chron. 25. Von Zacharias, dem Priester, ist nichts geschrieben in der alten Bibel, auch nur wenig in dem Neuen Testament. Doch ist er der Vater von dem größten Prophet der von Weibern geboren war unter dem alten Bunde. Matth. 11, 11 schreibt: Wahrlich, ich sage euch: Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er" Lucas schreibt 1, 5: Zu der Zeit Herodes, des Königs Judäas, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Namen Zacharias, und sein Weib von den Töchtern Aarons, welche hieß Elizabeth. Zacharias und Elizabeth sind zu einem hohen Alter gekommen. ohne Kinder, Es war angesehen als eine Schmach, keine Kinder in eine Familie geboren zu sein, denn wo keine Kinder waren, da war es gewiß, daß solches Weib auch nicht die Mutter des kommenden Messias sein kann, darum sprach Elizabeth: Also hat Gott der Herr getan in den Tagen, da er mich angesehen hat, daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nehme." Zacharias hat sein Priesteramt ordentlich ausgeführt, sein Weib war eine Tochter eines Priesters von der Ordnung Aarons, und waren beide bekümmert, daß sie keine Kinder hatten, sie haben nicht aufgehört zu beten für ihre leibliche Fruchtbarkeit. Die Priester hatten ihre Ordnung, ein jeglicher nach seiner Zeit ging in den Tempel zu beten

und zu opfern für sich und des Volks Sünde. Lucas sagt: Und es begab sich, da er, Zacharias, das Priesteramt pflegte vor Gott, zur Zeit seiner Ordnung, nach Gewohheit des Priestertums, und an ihm war, daß er räuchern sollte, ging er in den Tempel des Herrn. Zacharias war fleißig sein brennendes Opfer ausführen durch die Opfersstunde, und das Volk war am beten, um Vergebung ihrer Sünden, und um die Sendung ihres verheißenen Messias, unbewußt daß der Engel im Tempel steht, dem Zacharias zu verkündigen wie der verheißene Vorläufer Christi geboren sollte werden, das Kind Johannes. Der Engel sprach: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elizabeth wird dir einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Johannes heißen. — Er wird groß sein vor dem Herrn, Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken. — Und er wird der Kinder von Israel viele zu Gott, ihrem Herrn bekehren. Und er wird vor Ihm hergehen im Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk."

Nach der Geburt war Zacharias des heiligen Geistes voll, weissagte und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heile in dem Hause seines Dieners Davids. — Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest." L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Amos Yoder und Weib von Hicksville Ohio, war in der Gegend von Arthur, Illinois, der Bruder das Wort Gottes predigen, Freund und Bekannte besuchen.

Fred Yoder und Weib von Kalona, Iowa, sind jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen.

Sam G. Hochstedler und Weib und Sohn — , Lewis Brenneman und Weib, Eli Blank und Ella Blank, und Jonas Y. Yoder von der Kalona, Iowa Gegend; Joe Y. Yoder und Weib von Kendalville, Indiana; Dan Yoder und Weib, Sohn Atlee und Tochter Nettie; Tobe M. Yoder und Sohn Noah und Tochter — , von Charm, Holmes County, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen und Hochzeitfest beiwohnen an der Levi Jess Heimat.

Pre. Abe Schrock ist nicht so gut in seiner Gesundheit nach letzem Bericht.

Bisch. Elmer G. Swartzentruber und Weib, Jess Gingerich, Weib und Tochter waren in der Gegend von Arthur, Illinois, einem Hochzeitfest beiwohnen an der Heimat von Jacob D. Yoder's und Joe J. Schrock's, und der Bischof zwei Ehe bedienen auf Danksagungstag.

J. N. Yutzy und Weib von Kalona, Iowa, sind in Florida für die Winterzeit, und ihre Box Nummer ist wieder verändert: Sarasota, Florida, R. 3, Box 446.

M. L. Miller und Weib die etliche Wochen in den westlichen Staatetn und Florida waren, gedenken wieder nach Hause kommen bis den 7 Dezember.

Benj. Helmut und Weib von Arthur, Illinois, sind nach Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Anna, Weib von Pre. Oba A. Diener und Katie, Weib von Atlee B. Miller von Arthur, Illinois, waren in der Gegend von Shipshewana, Indiana, Freund und Bekannte besuchen und Hochzeitfest beiwohnen.

L. A. M.

Der Prediger Ben Slabaugh von Oregon war etliche Tag in dieser Gegend, dann hat er etliche mal sein Beruf wahr genommen und das Wort Gottes gepredigt.

Der Prediger Daniel Bontreger (nach meiner meinung ist er in Indiana wohnhaft", war in der J. H. Miller Kehr Sonntags den 28 November, wo er sein Beruf wahr genommen hat, und das Volk ver-vermahnt aus Gottes Wort.

Der Bruder Alvin Yoder von Kalona, Iowa, und die Schwester Barbara Nisly von Hutchinson, Kansas, haben einander

die Hand gegeben und sind in den heiligen Ehestand getreten auf dem Danksagungs Tag, dann waren viele Leute von Iowa hier gewesen für die Hochzeit beiwohnen.

Es ist gestern Bericht gekommen, daß dem Will Yoder sein Weib von Kalona, Iowa, ihren Abschied genommen hat.

Wir hatten ein lange Zeit schönes mildes Wetter diesen Herbst bis auf den 19 November,dann hatten wir ein Schneesturm von ungewöhnlicher größe für diese Zeit von dem Jahr, die Wegen waren so zu geblasen mit Schnee das sie etliche Tag ungangbar waren. Samstag Nacht, den 27 Novemben, hatten wir wieder etwas Schnee, aber nicht so viel Wind dabei. R. W.

Ein Jahr gehet und das andere kommt.

An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird, und Blätter gewinnt, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Matth. 24, 32.

Im Frühjahr tun die Bäume ihre Blätter ausstoßen und werden grün, nun wissen wir daß der Sommer nahe ist. Jetzt ist der Sommer wieder dahin, die Blätter sind dürre worden und fallen eins nach dem andern,bis dieses Schreibes vor die Leser kommt, sind sie wohl schon auf dem Boden. Die Bauer sind ihre letzte Früchte ein sammeln die ihnen gewachsen sind in diesem Jahr. Diese Früchte werden eingesammelt wo sie im trockenen sind bis wir sie brauchen oder verkaufen. So auch im Geistlichen alles was wir getan haben wird unter des Allmächtigen Hand bewahret. Wir säen täglich in unsere Lebenszeit hier auf Erden, was wir einstmal zu ernten haben wenn die Abendstunde kommt; das ist das Ende unsers Lebens; oder das Ende der Welt. Gal. 6, 7. 8 Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Nun sollten wir fleißig sein, Geistliche Früchte zu säen, wie Paulus auch weiter meldet: Laßt uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören.

Der Heiland gehet weiter in unserm Text Kap. Vers 33. Also auch wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. In diesem Kapitel wird viel geredet von der Zerstörung Jerusalem, und ist hart zu unterscheiden gerade welches zu diesem gehört, und welches hindeutet auf das Ende der Welt, aber ich wäre in der Meinung daß diesen Vers deutet auf die Zukunft Christi und das Ende der Welt. Etliche Versen vorher, zeigte er wie die Zukunft des Menschen Sohn sein wird, und sagte, gleich wie der Blitz ausgeht vom Anfang, und scheint bis zum Niedergang. Dies wird so schnell sein, daß kein Mensch Zeit haben wird umzukehren, wenn er mal dies seht dann wird es ewig zu spät sein. Jetzt haben wir viele Zeichen, Krieg und geschrei von Kriege, ein Volk empöret sich über das andre, und ein Königreich über das andre, Pestilenz und teure Zeiten. Hungersnot haben wir nicht gerade in unserm Lande daß wir es sehen, aber wir hören viel davon im alten Lande. So können wir prüfen ob das Ende möchte nahe sein. Doch wissen wir es nicht. denn der Sohn selbst sprach: Der Tag und die Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. Aber die Schrift weist uns hin allezeit bereit zu sein.

Der Heiland gibt uns ein schönes Gleichnis in Luc. 12, 42—46 da er sprach: „Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzet über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Gebühr gebe! Selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also thun, wann er kommt." Das ist ein Mensch der seinen Beruf wahrnimmt, und ist allezeit bereit, und hat seine Augen stets gerichtet auf den kommenden Heiland Jesus Christus. Der Heiland gehet aber weiter und sagt: „So aber derselbige Knecht in seinem Herzen sagen wird: Mein Herr verzeucht zu kommen, und fängt an zu schlagen Knechte und Mägde, auch zu essen und zu trinken, und sich voll zu saufen; So wird desselben Knechtes Herr kommen an dem Tage, da er sichs nicht versieht, und zu der Stunde, die er nicht weiß, und wird ihn zerscheitern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Ungläubigen." So ist große Gefahr, daß einem manchen Menschen es Heute noch so gehet. Er denkt, es ist als

noch Zeit Buße zu tun und lebt so in seinen Sünden fort von einem Jahr zum andern, und so kommt einem manchen Menschen sein Herr, in einer Stunde da er nicht meinet, und ruft ihn in einer Schnelligkeit von diesem Leben, daß er nicht so viel als zeit hat zu sagen: Gott sei mir Sünder gnädig. Lieber Leser, denke doch einmal zurück, ein Zug einen kleinen Augenblick, führet dich zur Ewigkeit.

Ein mancher Mensch der mit uns in dieses Jahr eintrat, hat schon sein Ziel erreicht, und ein mancher von uns kann noch den Überschritt nehmen bis das Ende vom Jahr kommt. Wohl denen die mit Paulus sagen können, „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet; ich habe den Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Ist das doch ein schöner Trost den ein Mensch haben kann wann es mal zum sterben kommt. Es wird mehr sein als alles Hab und Gut in dieser Welt, denn alles Gold und Silber daß auf Erden ist, könnte nicht eine einzige Seel vom Tod erlösen, oder einigen Trost geben zur Seligkeit. Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist es, wir werden nichts hinausbringen. Als ein armes Kind waren wir nackt und bloß in die Welt geboren, und wenn wir gehen dann können wir nichts mit nehmen.

Wollte noch beschließen mit Paulus seine Worten 2 Timotheus 4, 18: Der Herr aber wird mich erlösen von allem Übel, und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. P. Y.

Stille Nacht.

Ob uns der Dichter etwas besonderes damit sagen will, wenn er die „Stille" in seinem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht, heilige Nacht!" voranstellt? Gewiß. Alle Gottesoffenbarungen erfordern Stille. Gott verschmäht den aufgeregten Lärm der lauten Welt für Seine Einkehr, „nur an einer stillen Stelle legt Gott Seinen Anker an." Und gerade an der Stille fehlt es uns heutigen Menschen zu allermeist. Kaum können wir fünf Minuten ruhig sitzen; wenn in unseren Zusammenkünften mal ein paar Atemlänge völligen Schweigens eingelegt würden, wie es die Quäker in ihrem „schweigenden Dienst" üben, so würden wir das höchst unbehaglich finden. Und gerade die Zeiten und Gelegenheiten besonderer Ergebung zu Gott umkleiden wir mit einer solchen Masse von Äußerlichkeiten und solch geräuschvoller Begleitmusik, daß die Stille vor Gott nicht mehr Raum hat. Weihnachten kommt darin besonders schlecht weg. Laß dir darum raten und suche in diesen Weihnachtstagen ein stilles Stündlein für dich allein, abseits vom Festgetriebe — äußere und innere Stille, da du lauschen kannst dem Pulsschlag deines Herzens und dem Pulsschlag des großen Gottesherzens, das also die Welt geliebt hat! Du wirst großen Gewinn haben von diesem Stündlein. Es bringt dir das schönste Weihnachtsgeschenk.

Erwählt.

Gott im Fleisch.

Die Geschichte von der wunderbaren Geburt des Jesuskindleins, die Botschaft des Engels an die Hirten, der Gesang des Engelchors über den Gefilden Bethlehems, die Anbetung der Hirten, das Kommen der Weisen aus dem Morgenland, alle diese wundervolle Ereignisse bewegen in diesen Tagen mehr oder weniger die Gemüter aller Christusbekenner auf Erden. „Gott geoffenbart im Fleisch" — das hat noch kein Verstand der Verständigen ergründet. Aber Gott verlangt auch nicht, daß wir das mit dem Verstand ergründen, sondern daß wir es als eine wohlbezeugte Tatsache im Glauben annehmen sollen. Das Wunder wird unserm Verstand durch das Wort an Maria nähergebracht, das lautet: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden" (Luk. 1, 35). Christi Menschwerdung ist somit nach dem Willen des Vaters das Werk des wunderwirkenden Heiligen Geistes. Er mußte in allen Dingen, ausgenommen die Sünde, den Menschen gleich werden, auf daß Er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott zu versöhnen die Sünde des Volkes. Erwählt.

Gottes Liebe.

Als John Williams, der große Apostel der Südseeinseln, der hernach den Märtyrertod starb, als junger Missionar mit seinem Weibe auf der Insel Rajatea landete wurden sie von den Insulanern mit großer Freude und Interesse empfangen. König und Königin ließen es sich nicht nehmen, selbst beim Auspacken ihrer Sachen zu helfen. Dabei sah die Königin eine kleine Photographie; sie sah lange auf das liebe alte Gesicht mit dem friedvolle Ausdruck „Wer ist das?" fragte sie. „Meine Mutter antwortete Williams bewegt. Da traten der Königin Tränen in die Augen, und sie sagte: „Hat sie nicht sehr geweint, als du fortgingst?" — „Sie hätte mich nicht fortgelassen," antwortete er, „wenn sie nicht Mitleiden mit den armen Heiden gehabt hätte." Die Königin antwortete nicht. aber diese Liebe einer Frau im fremden Lande ging ihr tief zu Herzen. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab . . ." Wie groß muß Sein Erbarmen und Seine Liebe zu uns gewesen sein, daß sie Ihn zu diesem Opfer zwang! — Jesu Liebe, daß Er Seine Herrlichkeit verließ und zu uns Menschen kam, um uns zu erlösen sollte ohne Zweifel unsere Herzen erfassen. Erwählt.

Es ist uns gesagt. Micha 6, 8.

D. J. Troyer.

Es ist dir o Mensch gesagt, was dir Gut ist, und was der Herr von dir fordert: Nämlich, Gottes Wort halten, und Liebe üben und Demütig sein, von deinem Gott.

Erstens, Gottes Wort halten. Ja, wir wollen alle Gottes Wort halten. aber tun wir das wahrlich vollbringen? Tun wir Gott lieben von ganzem Herzen? Von ganzer Seele und mit all unsere Kräften? Und unseren Nächsten als uns selbst? Freund, wenn wir dieses vor den Herrn bringen wollten und sagen: Wir haben das alles gehalten von unserer Jugend auf! Ich zweifele nicht, der Herr werde sagen: Es fehlt dir noch Eins; ja vielleicht noch Fünf oder Zehn. Aber lasset uns nicht müde oder matt werden in unserm Anhalten bei dem Herrn. Denn wo die Jünger fragten: Herr wer kann dann selig werden? Da antwortete der Herr: Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Und da Paulus den Herr gebeten hat er soll den Pfahl aus seinem Fleisch nehmen. sprach Gott zu ihm: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum. will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Das Zweite ist, Liebe üben. Freund, können wir uns frei fühlen, daß wir in **Allen Dingen** die Liebe geübt haben. gegen Gott und den Menschen? Können wir sagen, daß wir Gott allezeit danken für alle Guttaten die Er uns bewiesen hat? Es waren zehn aussätzige Männer die standen nicht zu nahe bei Jesu von wegen ihrem Aussatz, sie rufen zu Ihm und sprachen: Jesu lieber Meister, erbarme dich unser. Und da Er sie sahe, sprach Er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, in dem sie hingingen wurden sie rein. Nun was war zu tun, ich glaube sie kehrten um und zeigten sich auch ihren Familien. Nur Einer, unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrte um, und pries Gott mit lauter Stimme. Und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen, und dankte Ihm, und das war ein Samariter. (Ein verachteter Mann, welchen die Juden meideten.) Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht Zehn rein geworden? Wo sind aber die Neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehre, und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Und Er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Freund, sind wir Eins von den Neun wo undankbar waren? Oder sind wir der verachtete Samariter? O lasset uns Gott von Herzen danken allezeit, mit Werken und Taten, für seine Liebe, Treue, Güte, Gnade und Barmherzigkeit, die Er uns allen beweiset, und erzeiget hat. Denn alle gute Gaben, ja alles das wir haben, kommt allein von dir, Gott, und dir sei Dank dafür. Sein hochgelobter und herrlicher Namen sei gepriesen in alle Ewigkeit, Amen.

Dritten: Demütig sein vor deinem Gott. Ja, Demut ist die schönste Tugend, Aller

Christen Ruhm und Ehr, Denn sie zieret unsere Jugend; Und das Alter noch viel mehr. Paulus schrieb an die Epheser 4: So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget Einer den Andern in der Liebe. Und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater (unser) Aller, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen. Einem Jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi."

Paulus schrieb an die Phil. 2, 3: Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe, und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seid, gleiche Liebe habe, einmütig und einhältig seid, nichts tut durch Zank oder eitler Ehre, sondern durch Demut, achtet euch untereinander, Einer, den Andern höher denn sich selbst. Der Apostel gibt uns auch einen guten Rat in Colosser 3, da er sagt: Lüget nicht untereinander, ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den Neuen an, der da verneuert wird. zu der Erkenntniß nach dem Ebenbild deß, der ihn geschaffen hat. Da nicht ist Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Schythe, Knecht, Freier; sondern Alles in Allem Christus. So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in eure Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar. — Und Alles, was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Petri 5 lehrt uns: Allesamt seid unter einander untertan, und haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben.

Der Prophet Sacharias hatte uns einen schönen Trost gegeben Kapitel 7, 9: So spricht der Herr Zebaot: Richtet recht, und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit, und tut nicht unrecht den Witwen, Waisen, Fremdlingen, und Armen; und denke keiner, wider seinen Bruder, etwas Arges, in seinem Herzen.

Der Jes. am Capitel 55 lehrt uns: Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege. und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher den eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brod zu essen. Also soll das Wort sein, so aus meinen Mund gehet. Es soll nicht wieder leer zu mir kommen; sondern tun was mir gefällt, und soll tun, was ich es sende zu tun.

Betet für uns.

Gewohnheiten und Gebräuche.

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn." Kol. 3, 17.

In Herold der Wahrheit Nummer 19, October, 1948 finden wir eine Überschrift von „Gewohnheiten und Gebräuche" die wir vielleicht verbessern könnten mit diesem Text: Lasset alles ehrbar und ordentlich zugehen." 1 Kor. 14, 40. Wenn dieser Text befolgt wird, dann wären nicht viele Gewohnheiten und Gebräuche die zum Übel dienen werden. Was ist eine Gewohnheit?

Eine Gewohnheit ist etwas dem wir einen Platz oder Recht dazu geben ehe wir daran denken es zu tun. Es sei in Tadlen, Lästern, Verfolgen, oder Tabak rauchen, Schnupfen, oder Kauen, das sind nur Gewohnheiten und haben keinen Platz bei einem Christen-Mensch.

Wiewohl die Überschrift, Gewohnheiten und Gebräuche, in No. 19 verhandelt sich in unsern Gottesdiensten, aber trauerig zu sagen, daß solches schon geschehen sei in Gottesdiensten. O weh, wo war Gott, wir glauben nicht daß Gott da beiwohnen kann. „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut (Tabakkauen) so tut alles zu Gottes Ehre." 1 Kor. 10. 31. Wie können wir Gott ehren mit solchen Gewohnheiten und Gebräuche? Wie können wir ein Cigarette, oder Rauchcigar, oder Tab-Blat oder Pluck nehmen und dann erst Gott anrufen, daß er sollte diesen Rauch segnen für unsern Leib, daß wir können damit gestärkt werden zu seinem Lob und Ehre? O Freund, wir glauben das nimmt einen hartnäckigen Menschen um das zu begehren. „Alles was ihr tut mit **Worten** oder mit **Werken**, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und **danket** Gott und dem Vater durch Ihn."

„Über die obengesagte Überschrift, „Gewohnheit und Gebräuche" in Herold Nummer 19 sind unterschiedliche Ausdrücke, nämlich sitzen bleiben durch den Gottesdienst. Wie dankbar sind die Lehrer wo sie das können sehen, daß der Geist Gottes so regieren tut in der Zeit sie das Wort verkündigen. Aber wenn die Leute nicht sitzen bleiben, oder haben ein Gespräch mit ihrem Nachbar; wir möchten sie dann die Frage stellen welchem Geist tun wir dann dienen? Wenn unsere Gedanken so gleichgültig, oder so lieblos sind ein Gespräch zu finden an der Zeit wo das Wort Gottes verkündigt wird, dann sollen wir an des Apostels Worte gedenken: „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." Röm. 8, 14.

Tue Rechnung von deinem Haushalten." Lucas 16, 2. Wir wollen doch Haushalter rechter Art erfunden werden, denn die Zeit kommt einmal, daß wir hinfort nicht mehr Haushalter sein werden.

Ihr esset nun, oder trinket oder was ihr tut, so tut alles zu Gottes Ehre." 1 Cor. 10. „Wie lang soll doch das Land so jämmerlich stehen, und das Gras auf dem Felde allenthalben verderben um der Einwohner Bosheit willen." Jer. 12, 4. Darum lasset uns, wenn das Wort verkündigt wird, obacht haben und eine Lehr daraus nehmen. Der Herr sagte durch Hosea: Mein Volk ist dahin, darum daß es nicht lernen will. Denn du verwirfest Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen." Hosea 4, 6.

Noch ein bedenklicher Punkt, wegen den Männern ihre Hüte auf dem Kopf halten in einem Haus oder in einem Gottesdiensthaus. Ist das erbaulich, oder ist das nur eine Gewohnheit oder Gebrauch? Wie geschrieben steht: Ein jeglicher Mann der da betet, oder weissaget, und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt." 1 Kor. 11, 4. Erstlich wollen wir zurück zu der Schöpfung, nach dem daß Adam und Eva gegessen haben von der Frucht da Gott gesagt hat sie sollten nicht, dann „machte Gott ihnen Röcke von Fellen, und kleidete sie." (Keine Hüte,) nichts für das Haupt. Der Schreiber im Herold sagt die Männer tun nicht die Hüt vom Kopf bis sie anfangen zu singen, und sagt er kann keinen Grund dafür sehen. „Ein jeglicher Mann der da betet oder weissaget und hat etwas auf dem Haupt der schändet sein Haupt."

Welcher Mensch hat den ersten Hut getragen? Vielleicht der Aaron und seine Söhne, 2 Mos. 28, 39: Du sollst auch den engen Rock machen von weißer Leinwand, und einen Hut von weißer Leinwand, und einen gestickten Gürtel, und den Söhnen Aarons sollst du Röcke, Gürtel und Hauben machen, die herrlich und schön sein." Einen Hut von weißer Leinwand, war das ein Hut für das Haupt? Hüte für das Haupt waren unbekannt zu der Zeit der Hebräer. Zu der Kinder Assur Zeit, „trugen sie Kogeln auf ihren Köpfen." Hes. 23, 15. Die drei Männer im Feuerofen waren gebunden in ihren Mänteln, Schuhen, Hüten und andern Kleidern." Dan. 3, 21. Hüte in diesem Text bedeutet einen „cloak" oder Umhang. Wir glauben nicht, daß es ein Hut sei in unserer Sprache, vielmehr ein Kleid. Denn ein Hut war unbekannt zu dieser Zeit.

Ein jeglicher Mann der da betet oder weissaget, und hat etwas auf seinem Haupt der schändet sein Haupt."

Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen." Psj. 119, 130.

Mein Gott aber erfülle eure Notdurft nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit, in Christo Jesu." Phil. 4, 19.

Weiter liebe Brüder seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu im Werk des Herrn. J. Küpfer.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1503. — Warum hat Abraham sich unterwunden mit dem Herrn zu reden?

No. 1504. — Sondern wir rühmen uns auch der Trübsale dieweil wir was wissen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1497. — Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?

Antw. — Der unschuldige Hände hat; und reines Herzens ist, die nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwört nicht fälschlich. Psalm 24, 3.4.

Nützliche Lehre. —Die Berge waren schon in früheren Zeiten betrachtet und gebraucht für Gottesdienste, und darauf zu opfern. Die Verklärung Christi war auf einem hohen Berg.

„Des Herrn Berg," oder „heilige Berge" mag wohl Zion, oder Moriah, worauf der Tempel gebaut wurde, zu verstehen sein.

Jesaia schreibt, 2, 2: „Es wird zur letzen Zeit (in der Neuen Testamentlichen Zeit) der Berg, da des Herrn Haus ist, (der Tempel) gewiß sein, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen." Dieser Berg ist eine Abbildung der christlichen Gemein, unter dem neuen Bund, und wird höher sein denn alle Berge." Die wahre christliche Gemeinde ist über alle andere Gemeinden. Vers 3: Und werden viele Völker hingehen und sagen: Kommt, lasset uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege, . . . Ja, auf dem heiligen Berg des Herrn, die wahre Kirche Gottes, das ist der Ort wo wir hin gehen sollen, und müssen, um gelehrt zu werden von Seinem Wege.

Wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat; reines Herzens ist; nicht Lust hat lose Lehre hören, und nicht falsch schwört. Das nimmt ein die Hände, das Herz, die Ohren, und die Zunge. Durch die Wirkung dieser Glieder kann der Mensch in Sünden geführt werden, und kann nicht stehen in der heiligen Stätte. Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen.

Frage No. 1498. — Was sprach Petrus, da Jesus zu ihnen kam, und ging auf dem Wasser?

Antw. — Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Matth. 14 28.

Nützliche Lehre. — Was mag Petrus bewogen haben, oder was war der Trieb, daß er begehrte auf dem Wasser zu gehen? Es war kein Notfall, daß er gerade jetzt zu Jesu kommen müßte.

Petrus war vielleicht mehr vorwitzig (wenn man also sagen darf) als die andern Apostel. Und möchte vielleicht zu viel auf seine eigene Kraft gebaut haben.

Jesus sprach zu ihm: Komm her. Also bald trat Petrus aus dem Schiff, und wandelte auf dem Meer.

Fleetwood sagt: „Sein Glaube schien aber zu schwach zu sein, . . . Um diesen voreiligen Jünger von der Schwachheit seines Glaubens zu überzeugen, und ihn zu lehren in der Zukunft nicht so sehr auf seine eigene Kraft zu bauen, so gab Jesus dem Petrus seine Bitte, und hieß ihn auf dem Wasser zu Ihm kommen.

Da aber der Wind sich erhob, und die hohen Wellen kamen, da hat er Jesus einen Augenblick vergessen, und er fing an zu sinken. Nun, schien es ihm, er wäre in Lebensgefahr, und fing an zu beten, drei Worte: „Herr hilf mir." Jesus reckte seine Hand aus, und ergriff ihn, und sprach zu ihm: O! du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?

Wir finden, da Jesus das Mahl gehalten hatte mit seinen Jüngern und dann da sie auch den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg, und Jesus sprach zu ihnen: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir. Es scheint hier, Petrus war wieder der Erste zu reden, und sprach zu Jesus: und wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Jesus

sprach: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Aber Petrus hat hier auch wieder zu viel auf seine eigene Kraft bebaut, und sagte: Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen. Aber — er hat es eben doch getan. Und das war Petrus, ein Jünger Jesu. Was für schwache Menschen sind wir? Noch weit, weit hinter Petrus.

Darum, wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle, sagt Paulus.

Wir möchten uns vielleicht dünken lassen, wir wandeln standhaft vor Gott, aber wenn sich Trübsal, oder Verfolgung erhebt, so ärgern wir uns bald; fangen an zu sinken. J. B.

Lebensgeschichte Christi.

Nun aber erinnerte sich Pilatus, was die Hohenpriester wegen eines Aufruhrs in Galiläa geredet hatten, und fragte Jesum, ob Er aus jenem Lande gekommen wäre, und da er vernahm, daß dies der Fall war, so übersandte er Ihn sogleich zu Herodes, welcher dazumal auch zu Jerusalem war.

Der Landpfleger dachte, daß Herodes über diese Sache besser müsse urteilen können, da es heißt, daß unter seiner Obrigkeit der Aufruhr Statt gehabt habe. Da er zudem selbst ein Jude war, so mußte er auch besser mit der Religion seines eigenen Landes bekannt sein, und deswegen einen größeren Einfluß auf die Hohenpriester und Ältesten besitzen. Aus dieser Ursache dachte er auch, daß er am besten den jüdischen Rat werde dahin bewegen können, daß sie ihre grausame Verfolgung aufgaben. Sollte er aber wider Verhoffen auf ihr hartnäckiges Verlangen Jesum dennoch verurteilen, so hoffte Pilatus der Sünde und Schande zu entgehen. Er möchte auch noch ferner zur Absicht gehabt haben, die Freundschaft des Herodes wieder zu gewinnen, die er wahrscheinlich durch Eingriffe in seine Rechte ehemals verloren hatte.

Wie aber dem auch sein mag, oder aus welchem Beweggrunde Pilatus unsern erhabenen Erlöser zu Herodes möge gesandt haben; so ward dieser Letzere froh daß er nun eine Gelegenheit habe Jesum zu sehen, und hoffte er werde des Vergnügen haben von Ihn ein großes Wunder tun zu sehen.

Hierin hatte er sich geirrt. Denn, da Herodes von der Lehre Johannes des Täufers, zu der er sich bekehrt hatte, abgefallen war, und sogar seinen Lehrer um's Leben gebracht hatte; so wollte Jesus, so gerne Er sonst an den Kindern des Elendes Wunder tat, jetzt keine tun, um die Neugierde eines Tyrannen zu befriedigen, noch eine einzige aus den vielen Fragen beantworten, die er Ihm vorlegte.

Da sich Herodes also getäuscht sah, so befahl er, unserm Heiland ein altes Kleid anzulegen, welches in seiner Farbe dem ähnlich war, das Könige zu tragen pflegten, und gestattete seinen Dienern, Ihn zu verspotten und zu verschmähen.

Daß Herodes Ihm ein solches Kleid anlegen ließ, beweißt, daß die Hohenpriester und Ältesten Ihn weiter nichts beschuldigten, als daß Er die Würde des Messias angenommen habe; denn die Schmach taten sie Ihm augenscheinlich zmu Spotte an.

Seine Ankläger durften es nicht wagen, die andere Beschuldigung, das Er nämlich einen Aufruhr in Galiläa habe erregen wollen, und verboten habe,den Schoß dem Kaiser zu geben, hier zu erwähnen als Herodes natürlich wissen mußte, daß diese eine handgreifliche und boshaftige Unwahrheit sei. Da Ihm sonst kein Verbrechen zur Last gelegt wurde, das den Tod verdient hätte, so sandte Herodes Ihn wieder zurück. Ohnerachtet er über den erhabenen Erlöser ungehalten war, daß Er kein Wunder vor ihm tun wollte, so schien er doch nicht für Recht gehalten zu haben. dem Verlangen seiner Feinde zu willfahren.

Kapitel 38.

Die römische Landpfleger hatten im Gebrauche, um den Beifall des Volks zu gewinnen, ihnen auf das Osterfest einen Gefangenen los zu geben, welchen sie begehrten. An diesem Feste war einer im Kerker, mit Namen Barabbas, welcher mit mehreren Aufrührischen gefangen worden, und im Aufruhr einen Mord begangen hatte.

Das Volk hatte sich nun wiederum vor des Landpflegers Pallaste versammelt, und rief mit Ungestüm, daß er sein Begnadigungsamt üben — und ihnen einen Gefangenen losgeben sollte, wie er an diesem Feste pflegte.

Froh über diese Gelegenheit erwiederte ihnen Pilatus, daß er gerne ihr Verlangen erfülle, und fragte sie, ob er Barabbas oder Jesum losgeben sollte. Ohne aber auf ihre Antwort zu warten, erbot er sich, ihnen Jesum los zu geben; denn er wußte, daß Ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten,besonders, da Ihn auch Herodes des Verbrechens nicht schuldig erfunden, dessen sie Ihn anklagten.

Während diesen Verhandlungen erhielt Pilatus eine Botschaft von seinem Weibe, die mit ihm zu Jerusalem war, und an diesem Morgen einen Traum hatte, der ihr viel Unruhe machte. Dieser Traum macht einen so starken Eindruck auf dieses römische Dame, daß sie nicht ruhen konnte, bis sie ihrem Gemahle Nachricht davon sandte, als er am Hochpflaster auf dem Richterstuhle saß, und ihn bitten ließ, er sollte nichts zu tun haben mit dem Tode des Gerechten, über welchen er soeben Gericht halte.

Das Volk war noch unentschieden, ob es Jesum oder Barabbas losgegeben haben wollten; da nun Pilatus die Botschaft seines Weibes empfangen, so berief er die Hohenpriester u. Ältesten zusammen, und hielt im Beisein der Menge eine Rede an sie, worinnen er ihnen von der Untersuchung Bericht erstatete, die vor ihm — als auch vor Herodes Richterstuhle mit Jesu vorgenommen worden, und erklärte, daß solche in beiden Gerichten ehrenvoll für Ihn ausgefallen sei, und deswegen schlug er ihnen vor, Ihn zu begnadigen.

Pilatus tat den Hohenpriester die Ehre, sie besonders um ihren Wunsch darinnen zu fragen, wahrscheinlich in der Hoffnung, ihre steinerne Herzen zu rühren, und sie doch wenigsten einmal zum Mitleide für einen unglücklichen und unschuldigen Menschen zu bewegen. Er fühlte sich aber überzeugt, daß wenn auch Mittleid aus ihren verhärteten Herzen entflohen wäre, so werde doch das Volk seinen Vorschlag mit Freuden annehmen, und bei der ersten Gelegenheit sich zu seiner Gunst erklären. Hierin aber hatte er sich betrogen. Denn der ganze Haufe schrie auf einmal aus: „Hinweg mit diesem, und gebe uns Barabbas los!"

Falsche, abtrünnige, sterliche! um wenige Stunden zuvor hörtet ihr mit Begeisterung auf seine himmlische Worte, und sahet mit entzücken die vielen wohltätigen Wunder an, die dieser wohlwollende Sohn des Allerhöchsten getan, und batet Ihn dringend, den Thron und Scepter David's in Besitz zu nehmen! Und jetzt dürstet ihr nach nichts, als seinem köstlichen Blut! Gedenket aber ihr, Ruchlosen, ihr Ungeheuer in Menschengestallt, daß dieser Jesus den ihr mit solcher Verachtung vor dem Richterstuhl des Landpflegers ansahet; dieser Jesus, dessen Blut ihr so heißhungrig verlanget, dermalein in den Wolken des Himmels kommen, und Rache nehmen wird an seinen Feinden! Wie wollt ihr alsdann seinen Anblick ertragen, wenn die Himmel vor seiner Gegenwart verschmelzen, „und die Sonne schwartz wird, wie ein härener Sack, und der Mond wird wie Blut, und Sterne des Himmels auf die Erde fallen?" Wie werdet ihr dann euer Unrecht bereuen, und Berge und Felsen anrufen, daß sie auf euch fallen, und verbergen vor der Gegenwart des unbefleckten Lammes Gottes, dem furchtbaren Richter der ganzen Welt!

Fortsetzung folgt.

Das Wunder der heiligen Nacht.

Ja, Geheimnisvolles und Wunderbares ereignete sich in jener Nacht. Gott ward Mensch, damit die Menschheit zur Gottheit erhoben werden kann. Und über die Gefilde Judäas ergießt sich die Strahlenpracht des Himmels und ertönt frohlockend der Engel Choral.

Und wunderbar war und ist Er selbst, der in jener Nacht den Himmel mit der Erde vertauschte und unser Bruder wurde. Sein Kommen, Sein Leben, Sein Charakter, Sein Einfluß war und ist wunderbar.

Jesu Kommen.

Die Tatsache, daß Jesus kam und wie er kam, ist wunderbar. Mikroskop und Teleskop gewähren uns wunderbare Blicke in die Geheimnisse der Natur, und staunend müssen wir wiederholt ausrufen: „Wie herrlich hat sich doch Gott, der Schöpfer, geoffenbart in Seinen Werken!" Aber das Erscheinen des ewigen Gottessohnes in Menschengestalt erschließt uns das ewige Gottesherz und läßt uns die Strahlenpracht Seiner Liebesmacht erblicken wie nirgends sonstwo.

Welch wunderbaren Anblick gewährt uns doch das Kindelein in der Krippe —

schwach und hilfsbedürftig, und doch Gott von Ewigkeit, „Ewigvater, Friedefürst“! Denn aus diesen Kindesaugen werden Sonnenstrahlen himmlischen Trostes hinausleuchten über die ganze Welt. Aus diesem Kindesmund werden einst Worte gehen voll Geist und Leben, selig zu machen alle, die daran Glauben. Diese Kindeshände werden einst segnend sich ausstrecken über alle, die mühselig und beladen sind. An diesem Kindesherzen, das zagend jetzt in Mutterarmen seine ersten Schläge tut, werden einst Millionen Trost und Zuflucht finden. Und diese zarten Füße, die jetzt in ärmlichen Windeln spärlich eingehüllt sind, sie werden einst einen Segensgang gehen über die Erden hin, daß ihre Fußtapfen nach Jahrtausenden noch leuchten, daß unter ihren Tritten Saaten des Heils grünen und Früchte der Gerechtigkeit reifen für Zeit und Ewigkeit. Welch wunderbares Kindlein, uns geboren in der heiligen Nacht!

Jesu Leben.

Jesu Leben war ein Wunder. Er war arm. „Die Vögel unter dem Himmel haben Nester und die Füchse ihre Gruben, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte für sein eigen.

Erwählt.

Das Verborgene Manna.

Off. Joh. 2, 17: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfängt.

In Vers 7 sagt er: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben, von **dem Holz des Lebens,** das im Paradies Gottes ist. Hier sind uns sehr trostreiche Verheißungen gegeben, und wir wollen mit Gottes Hilfe sie ein wenig betrachten. Wann will der liebe Gott uns das Manna und das **Holz** des Lebens mittheilen? Es hat viele die wollen solches hindeuten, daß wenn wir einmal sterben, so will Gott es uns erst geben. Wir wollen nichts dazu noch davon nehmen was die Schrift uns sagen will. Aber **Gott nehmen an seinem Wort.** Und das sagt: **Wer überwindet.** Die wo durch den Glauben geistliche überwinder sind, werden schmecken die Süßigkeit des Wortes Gottes. Die wo ihr Fleisch und Blut durch tägliche Reue und Buße kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden. Die wo sich und der Welt täglich absterben, und Sein Kreuz auf sich nehmen, und Ihm nachfolgen. Die will Gott von oben herab mit Trost und Freude, und der Süßigkeit des himmlischen Mannas speißen, aber das alles im Geist, und nicht im Fleisch, oder dem natürlichen Körper. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, und ausgenommen, daß wir vom Geist geboren werden, bleibt es uns eine Thorheit, wir kennen es nicht erkennen.

In 1 Cor. Capitel 2 redet Paulus von der himmlischen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit. 1 Cor. 2, 9: **Diese himmlische verborgene Weisheit und Herrlichkeit können wir nicht sehen mit unseren natürlichen Augen, sie nicht hören mit unseren natürlichen Ohren, und nicht vernehmen mit unserem natürlichen oder fleischlichen Herzen.** Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist. Wenn Gott es uns noch nicht offenbart hat, ist es weil wir noch fleischlich oder natürlich gesonnen sind. **Die aber fleischlich sind mögen Gott nicht gefallen.** Röm. 8 — Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Denn welche der Geist Gottes treibt die sind Gottes Kinder. Die wo aber nicht vom Geist getrieben sind, die ihren Trost und Lust in der Welt haben, die können nicht schmecken das **verborgene Manna.** Aus der Ursach, widerwärtige Dinge nehmen einander nicht an. Gottes Wort ist geistlich, und vereiniget sich nicht mit einem natürlichen oder fleischlichen Herz, weil die wo fleischlich sind, die sind fleischlich gesonnen. Röm. 8, 5. Wenn wir Speise zu uns nehmen die der Magen nicht annimmt, so empfängt der Leib keine Kraft davon. Und wenn wir natürlich krank sind, und Fieber haben, so schmeckt die Speise nicht gut zu uns. So wenn wir krank sind im geistlichen Fieber dieser Welt, in Geiz, Hoffart, Wollust, u.s.w., denen schmeckt das Wort Gottes bitter. Welche aber den heiligen Geist haben die finden darinnen das verborgene Himmelsbrod. Aus dieser Ursach ist es, daß so viele Menschen wenig Lust, Freude und geistliche Begierde empfangen aus dem heiligen Evangelium. Der Gott dieser Welt, hat der ungläubigen Sinne verblendet, so

daß sie nicht himmlische Gemüter, sondern irdische Herzen haben.

Die Maria weissagte von Jesus und sprach: Die Hungerigen füllt er mit Gütern und läßt die Reichen leer." Er speiset die Demütigen mit seiner Gnade, 1 Pet. 5, 5, die Sanftmütigen mit seiner Liebe, die Geduldigen mit seinem Trost. Es heißt: Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an." Aber in einem Hause da ein Weltgetümmel ist, kann man die anklopfende Stimme nicht hören. Also kann Gott in einem weltlichen Herzen nicht erhört werden, es wird ihm nicht aufgetan, und in einem solchen irdischen Herz, kann das verborgene Manna nicht geschmeckt werden. Wenn aber das Herz gereinigt wird **durch den Glauben,** und das Weltgetümmel stille wird, dann kommt Gott und läßt sich hören. Dann mögen wir wohl sagen mit dem Prophet Samuel: **Rede Herr, denn dein Knecht höret.** 1 Sam. 3, 10.

Der Baum des Lebens, und der verbotene Baum sind uns beide vorgestellt. Unsere ersten Eltern haben sich von dem Satan betrügen lassen, und haben von den verbotenen Früchten gegessen, und der Tod ist gefalgt. Die Welt ist uns erlaubt zu brauchen, aber nicht mißbrauchen. Es gibt Leute die behaupten wollen, daß was die Gemeine oder die Diener dulden in der Gemeine, das ist **nicht weltlich,** was aber versagt ist das ist **weltlich.** Lieber Leser, alles was wir hier sichtbar sehen ist weltlich, und vergänglich, und ist uns eine vorgestellte Probe, daran wir uns leicht vergreifen können, wenn wir das **höchste Gut** fahren lassen. Denn das alles ist der verbotene Baum mit seinen Früchten, daran wir uns nicht vergreifen sollen, oder gelüsten lassen. Ein natürlicher Mensch hat seine Herzenslust und Freude an vergänglichen Sachen, er mag wenig oder viel davon haben. Dagegen sollen die Christen gedenken, daß wir hier nur Pilgrime und Fremdlinge sind, darum sollen wir nur zur Notdurft, und nicht zur Wohllust die Welt brauchen. Gott soll unsere Lust und Freude sein, nicht das Vergängliche. Christen haben ihre Lust und Freude nicht an der vergänglichen irdischen Speise. Denn das Reich Gottes ist nicht essen und trinken. Röm. 14. Aber die inwendigen, geistlichen Augen sind gerichtet auf die ewige Speise, das **lebendige Brod vom Himmel.** Christen schmücken sich nicht mit köstlichen und vergänglichen Kleidern, sondern sehnen sich nach der himmlischen Kleidung, der Klarheit Gottes, und damit schmücken sie den verborgenen Mensch des Herzens.

Nun kehren wir wieder zu unserm Text. **Und ich will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn der Ihn empfängt.** Leser, hast du diesen Namen empfangen durch den Geist? Dieser neue Name der im Himmel angeschrieben ist, kann ich dir nicht geben, und du mir auch nicht, denn dies ist ein Werk vom Geist selbst, eine Gabe Gottes, welches ein Jeglicher nur für sich selbst empfangen kann, und ist der **kindliche Geist** wo Zeugniß gibt unserm **Geist, Daß wir Gottes Kinder sind.** Röm. 8, 16. **Dies ist der neue Name welchen Niemand kennet, denn der Ihn empfängt.** Er ist genannt ein neuer Name weil er aus der **Neugeburt** entsteht, und nur die welche den neuen Namen überkommen können in einem neuen Himmel, und neuen Erde wohnen. Selig ist der Mensch.

Selig ist der Mensch welchem Gott sich also in seinem Herzen zu erkennen gibt. Gott hat von Anfang der Welt her, alle fromme Propheten gespeiset mit dem verborgenen Himmelsbrod, durch die Rede seines ewigen Worts, welches zu ihnen geschehen ist. Davon haben sie geredet, und daher ist die heilige Schrift gekommen. Und bis auf den heutigen Tag läßt er nicht nach mit den Menschen zu reden, und die inwendige Seele zu speisen und tränken, so daß von uns fließen sollen **Ströme des Lebendigen Wassers.** Aber nach inhalt Gottes Wort sind nur wenig wo diese Stimme gehör geben. Achten lieber auf etwas was sie sehen können. Mose hielt sich zu dem den er nicht sahe, als sehe er Ihn. Heb. 11. Viele hören lieber die Welt als Gott, lieber folgen sie ihren Lüsten als dem Geist Gottes. Andere verlassen sich auf äußerliche Kleider-Ordnung, zu solchen mag es sein wie zu dem Bischof zu Sardes, Off. 3. **Du hast den Namen daß du lebst und bist tod.** O jämmerlicher Zustand. So seid nun fleißig und tut Buße.

Seid uns eingedenkt.

Lob sollst du stets zu verdienen erstreben,
Doch flieh es als würde dir Gift gegeben.

Wie Man Gott Danken Soll.

Der Apostel sagt Kol. 3, 17. Und Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn. Merket, er sagt, Alles. Jetzt wann wir immer bedenken ehe wir etwas tun oder reden, ob wir es auch tun können in dem Namen unsers Herrn Jesu, und Gott danken dafür, wie vieles werden wir dann zurück lassen in Werken und in Reden. Jacobi sagt 3, 8: Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel, voll schädliches Gift. Und in Römer 1, 21. 22 sagt Paulus: Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben Ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedankt, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden." Und wenn man das Kapitel ließt bis zum Ende kann man sehen wie wunderbar Gott sie dahin gegeben hat in allerlei Lüsten, dieweil sie Ihn nicht gepriesen haben, noch gedankt als einen Gott. O ihr viel geliebte Seelen, lasset uns doch Gott preisen, und danken als einen Gott. Und des Abends wenn wir uns niederlegen zur Ruhe, das letzte Ihm noch danken für alles Gutes das er uns armen Sünder bewiesen hat, dann der Apostel sagt, daß alle gute Gaben kommen von obenherab, vom Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts.

Und so auch wenn wir aufwachen des Morgens, laßt uns für das Erste Gott danken, oder sind unsere ersten Gedanken was wir arbeiten wollen, und vergessen Gott. O, ich hoffe doch nicht, sonst möchte es uns gehen wie man sehen kann in Römer 1, wie es dem Römer ergangen ist. So ihr Lieben, lasset es uns zu Herzen nehman, denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei, vollkommen, zu allem guten Werk geschickt, 2 Tim. 3, 16. Und der Apostel sagt: Saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Ephe. 5, 20. O, wie bedauerlich ist es, daß so viele Menschen sind in der Welt, die Gott nicht preisen und danken als einen Gott. Und die bedauerlichste Sach ist noch, daß so viele Christi Bekenner sind, die mit eingenommen sind. Der Heiland sagt, daß nicht alle, die da sagen Herr, Herr, werden in das Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen meines Vaters im Himmel. Und der Heiland sagt auch, es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan. Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Übeltäter. O, ihr liebe Seelen, ich habe euch alle von Herzen lieb, Gott weiß es, so lasset uns doch Fleiß anwenden weil es noch Heute heißt, daß wir doch solche schreckliche Antwort nicht hören müssen.

Ich wollte aufhören schreiben, aber wie soll man aufhören, denn es kommt mich Furcht und Zittern an, mit Tränen über die Backen, über der Menschen Lauf zu denken, wie viele Menschen daß verloren werden, und wie eng und schmal der Weg ist der zur ewigen Seligkeit dienet, wie der Prophet sagt: Einen Weg eines Fußes breit. Sage es wäre auf einer Seite ein großes Wasser, und auf der andern Seite ein großes Feuer an dem Weg, wie viel Leichtfertigkeit würden wir darauf finden mit reden oder lachen bis wir neben den Weg treten würden. Will Jemand Gott dienen, der lasse es ihm ein Ernst sein, denn unser Leben ist mit Dampf verglichen, wir wissen nicht ob wir morgen noch Zeit haben Buße zu tun. M. C. Amstutz.

Dover, Del. den 24 Nov. 1948

Wer kann besser antworten?

Friedrich der Große besuchte einmal eine Schulklasse. Nachdem der Lehrer die Kinder vor dem König geprüft, wandte sich Friedrich der Große an die Klasse und fragte ein kleines Mädchen: „Sage mir, wo liegt die Welt?"

Die Kleine besann sich gar nicht lange, sondern antwortete: „Die Welt liegt in Gottes Hand!"

Der König trat auf das Kind zu, seine Hände streichelten den schönen Lockenkopf, dann nickte er dem alten Lehrer freundlich mit dem Kopfe zu und verließ die Schule.

Die Perle der Psalmen.

Der Herr ist mein Hirte. (Ps. 23,1.)

Dieser Psalm ist ein Hirtenlied. Wir können ihn das Hohelied der Psalmen nennen. Kein anderer Psalm prägt sich so dem kindlich gläubigen Gemüte ein wie dieser. Schön in Poesie, tief an Inhalt und Herzensfrömmigkeit, erfaßt er auch unser Gemüt und läßt uns mitjauchzen: „Der Herr ist mein Hirte!“ Er ist wie ein Frühlingslachen, das uns zu dem Bekenntnis mitreißt: „Das, was mich singen macht, ist was im Himmel ist.“

Die Bibelausleger sind noch nicht einig darüber, ob der Hirtenknabe mit der Schleuder, der von Saul Verfolgte, oder der Mann mit reicher Lebenserfahrung die Perle heiliger Poesie der Nachwelt übergeben hat. Doch in dem einen sind sie sich einig, daß es ein unvergleichliches Meisterstück des königlichen Sängers sei. Uns aber ist es gleich, unter welchen Lebensverhältnissen er entstanden ist. Wir können an der Speisekarte allein nicht froh werden, darum stimmen wir von Herzen mit ein: „Der Herr ist mein!“ und freuen uns über:

Des Psalmisten Stellung.

„Der Herr . . . “ Er schaut dem Herrn des Himmels ins Angesicht, denn er war über himmlische Dinge gut orientiert. Kein Zweifel an dem Dasein Gottes hatte seine Linien auf Davids Angesicht gegraben. Kein Sturm der Kritik ließ ihn verlegen um sich schauen. Sein Herz frohlockte, es jauchzte sein Mund, der Herr, der das Weltall geschaffen ist „mein“!

Wohl hatte die Not des Lebens versucht, auch bei ihm Quartier zu machen. Zum König Israels gesalbt, hatte er doch nicht, wo er sein müdes Haupt hinlegen konnte. Er hatte das Bittere im Kelch mittrinken müssen, zu erfahren: „Vater und Mutter verlassen mich;“ aber auch das war nicht imstande gewesen, die Feuersglut herzinniger Freude in seinem Herzen zu dämpfen. Er wußte, der Schöpfer des Weltalls sei auch sein Erhalter.

Der Herr, der den Schafen Futter wachsen ließ, war ja auch sein Hirte. Es verursachte ihm keine Herzbeklemmung, wenn das Mehl im Kad fehlte oder es dem Kruge an Öl mangelte, er saß ja an der Hauptquelle: **Sein war der Herr!**

Wollen nicht auch wir diesen Herrn unsern Hirten nennen? Ist Er doch auch uns in Seiner Liebe und Gnade nahegetreten und hat Sich uns zu erkennen gegeben als der gute Hirte, der Sein Leben für die Schafe hingegeben. Nicht wahr, wie quoll unser Herz über von Lob und Dank, als Er uns an Sein Herz gedrückt und gesprochen: „Du bist mein, heute habe ich dich gezeuget.“ Das Erlösungsjauchzen erfaßte unser ganzes Leben. Wir sagten's Freund und Feind: „Der Herr ist mein.“ Kein Weg war zu weit, kein Opfer zu groß, als daß wir es nicht gern für Ihn gebracht hätten. Und noch nach so viel Gnadenjahren, will uns diese Freude schier das Herz abdrücken, denn das Jauchzen der Seele wird je länger desto tiefr und höher, weiter und breiter. So hatte es auch David erfahren.

Des Psalmisten Erfahrung.

Es ist Städtern und Großstädtern schwer, ihre innere Stimmung diesem Hirtenbilde recht anzupassen. In dem Hasten und Jagen verliert man so leicht das Verständnis für Hirten und Herde. David liebte die Stille. Er suchte sein Ergötzen immer wieder an diesem lieblichen Bilde. Und fester denn je wurde in ihm das Bewußtsein: „Der Herr ist mein Hirte.“

O, dieser wunderbare Hirte! Was hatte der doch für ein heißliebendes Hirtenherz. Ob er, der David, auch manchmal fehlte oder fiel, das Hirtenherz blieb unwandelbar treu.

Und woimmer David es hatte an Treue und Hingabe fehlen lassen, die Hirtentreue des Erzhirten versagte nie. Ja, der große Hirte war so groß, daß er den zerbrochenen David noch den Mann nach dem Herzen Gottes nennen ließ.

Wenngleich David oft gefehlt hat nach seinem eigenen Bekenntnis, Ps. 19, 13: Wer kann merken, wie oft er fehlet?“ so gebrach es nie an der Hirtenkraft, ihm die Fehler zu verzeihen. Und wenn bei David keine Kraft war, wieder aufzustehen, dem Hirten fehlte nie die Kraft, ihn aufzurichten.

Wie waren doch die Wege dieses Mannes oft dem Abgrund so nahe gewesen, daß wir glauben möchten, es sei um ihn geschehen. Durch eigene und fremde Schuld hat-

te er erkennen müssen: „Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt," aber die Hirtenhände seines Herrn boten sich ihm allezeit zur treuen Führung an.

Er hatte auch erfahren müssen, daß der Herr nicht müde wurde. Sein Hirte wollte immer vorwärts mit dem David. Wieviel unnötige Stationen Fleischesruhe hatte er nicht gemacht. Mit Schamröte mußte er es sich wieder sagen: Ich bin ein unnützer Knecht," dennoch gingen die Hirtenfüße seines Herrn unentwegt dem Ziele zu.

Des Psalmisten Stimmung.

Es bedrückte Davids Gemüt so, daß er des Nachts sein Bett mit Tränen netzte, wenn er seiner Berufung und Erwählung gedachte. Er war ja garnichts und sein Fleisch redete ihm so oft dazwischen, daß er wie eine Jammergestalt am Boden lag, es blieb dabei, die Hirtenliebe seines Herrn entzündete allezeit auch sein Herz.

Was doch kleine Dinge für große Wirkungen haben können! Welch ein Unterschied wird durch einen einzigen Buchstaben hervorgebracht! Es ist nicht dasselbe ob ich sage „ein" oder „mein" Hirte. In diesem einen Buchstaben lag für David eine ganze Seligkeit. Er konnte aus persönlicher Erfahrung sagen: „Mein Hirte."

Ist nicht auch für uns derselbe Maßstab gültig? Wie gewaltig ist der Unterschied, wenn wir sagen: „Das ist ein Haus, oder mein Haus; ein Kind, oder mein Kind. Können wir mit voller Inbrunst es David nachsprechen: „Mein Hirte"? Haben wir nicht Ursache dazu?

Es gab in meinem Leben eine Zeit, da ich es nicht mitsprechen konnte. Ich stand in der Erweckung mit 17 Jahren. Es wurde oft das schöne Lied gesungen: „Der große Arzt." Beim Singen dieses Liedes wurde ich sehr beunruhigt durch die Worte des Chorus: „Jesus, Jesus, Jesus." Gegen diesen Namen lehnte sich mein noch ungeretteter Geist auf. Als aber Jesu Hirtenliebe auch mich überwunden hatte, da kam auch in meine Seele das Erlösungsjauchzen. Ein neues Lied kam in meinen Mund und das war dieser 23 Psalm. Eine Melodie wurde mir dazu gegeben, die ich noch nirgends fand und die ich heute noch singen kann. Ja, das war nur dadurch so geworden, weil ich sagen konnte: Jesus, mein Jesus.

Ist das etwa Schwärmerei? David sang auf sonnigen Höh'n: „Der Herr ist mein!" Dabei war er selig, daß er diesen Psalm dichtete, der noch heute viele ansteckt und mit fortreißt. Sendbote.

Die Gemeinde Gottes.

— Die Gemeinde Gottes bestehet aus einer Sammlung von Personen, welche durch den Glauben an Gott und durch die Wiedergeburt, gewirkt durch den Heiligen Geist, willig geworden sind, Jesus nachzufolgen.

— Die Absonderung von der Welt, das Verbündnis zu einer sichtbaren Organisation und die geregelten Versammlungen, um sich im Worte Gottes zu bauen und so sich untereinander im Glauben zu stärken, wird alles durch den Heiligen Geist gewirkt.

— Wenn ein Mensch dem Geiste Gottes gehorsam ist, und sich von der Welt zum Herrn bekehrt hat, und die Lehre der Bibel in Wahrheit glaubt und sie befolgt, dann nimmt es nicht lange bis er als ein Gotteskämpfer in die Reihen der Gläubigen eingereiht ist. Die Bibel spricht von Hinzutun zu der Gemeinde (Apg. 2, 41) und von Hinaustun (1 Kor. 5, 13).

— Das Verhältnis der ersten Gemeinde war ein herrliches und sollte wohl als Muster für alle Zeiten gelten (Apg. 2, 42—47). Was die Gemeinde heutzutage zu ihrem Wachstum bedarf, sind nicht neue Grundsätze oder Methoden, sondern sie sollte zurück zu den Verhältnissen der ersten Gemeinde zu Jerusalem gehen, wo der Heilige Geist die Leitung hat und das Leben der Glieder von Beständigkeit, Einigkeit und Selbstlosigkeit, zeigte, welche nach außen hin Eindruck machten, daß sich viele dadurch zum Herrn bekehrten.

— Die unsichtbare Kraft, welche die Kinder Gottes zu einer Gemeinde zusammen bindet, ist das Band der Liebe, welche ist das stärkste Wesen im ganzen Weltall. Diese Liebe ist etwas Übernatürliches. Sie wird vom Heiligen Geist direkt vom Himmel gebracht (Röm. 5, 1—5), daher diese große Macht und Stärke in der Verbindung der Gläubigen. Die Verbündnisse

der Weltmenschen sind kalt, formell und maschienenartig und können sich mit dem warmen, innigen Bund der Kinder Gottes auch nicht im geringsten Grad messen.

— Nichts hebt das Gemeinschaftsleben mehr, verbindet die Geschwister in Liebe und stärkt das Vertrauen untereinander so sehr, als wenn man den andern höher achtet, als sich selbst, des Nächsten Arbeit schätzt und mit dessen Lage Mitgefühl hat. Hingegen zerstort das Gemeinschaftsleben nichts so schmerzlich, als wenn man auf den Nächsten herabschaut, dessen Arbeit gering schätzt und anstatt Mitleid zu beweisen, eine verächtliche Stellung ihm gegenüber einnimmt. Wenn man das Gemeinschaftsleben aufbauen will, ist es fast in allen Fallen zu raten, zuerst bei sich selbst anzufangen, denn es ist unweislich und unpraktisch von andern verlangen, was man selber nicht tut.

— Jesus gebraucht das Wort „Gemein" nur zweimal. Erstens von der Gründung (Matth. 16, 18). Diese war noch in der Zukunft. Zweitens von der Ordnung in derselben (Matth. 18, 17). Jesus hat während Seines Weilens im Fleische die sichtbare christliche Gemeinde nicht organisiert. Doch hat Er Material dargeboten, oder nach dieser Richtung hin Anstrebungen gezeigt. Nach gänzlich überwundenem Kampf über das Grab, den Tod und die Hölle und zur Rechten Seines Vaters sitzend, nimmt Jesus die Organisation der Gemeinde auf. Der Heilige Geist, der verheißene Tröster, wird vom Vater und vom Sohn auf die Erde zu den Menschen gesandt, und erfüllt in besonderer Weise die an Jesus gläubig gewordene betende Schar (Apg. 1, 14. 15, 2, 1—8). Durch göttliche Kraft wurde die erste christliche Gemeinde zu Jerusalem ins Leben gerufen (Apg. 2, 41—47).

— Wenn in der Bibel von der Gemeinde Gottes die Rede ist, so bezieht es sich nicht auf eine besondere Denomination oder Benennung, sondern auf alle wahrhaft gläubige Kinder Gottes. Die Spaltungen kamen später durch den menschlichen Sinn. Die Menschen sind sehr langsam sich gläubig dem Worte Gottes zu unterordnen. Mann ist geneigt einem Teil des Wortes Gottes Glauben zu schenken und sich demselben zu unterordnen. Das Sprichwort sagt: „Vögel mit gleichen Federn fliegen gerne zusammen." Das bewahrheitet sich auch bei den Menschen auf zeitlichem und geistlichem Gebiet. Solche „Stückgläubige" bilden Gruppen, welche im Laufe der Zeit zu Denominationen heranwachsen. Gott sei Dank, der Heilige Geist ist noch immer beschäftiget sie dahin zu bringen, daß sie sich gänzlich dem Willen Gottes unterordnen und Jesu Fußtapfen folgen und wenn auch nur langsam einzelne zu den Grundsätzen der ersten apostolischen Gemeinde zurückkehren.

Wahrheitsfreund.

Weihnachtsgruß!

Friede und Freude, Gesundheit und Gottes reichen Weihnachtssegen auf allen Lebenswegen, wünscht allen seinen werten Lesern.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1948

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: 1.25 per year in advance; 3 years for 3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

THE VIRGIN MOTHER

Behold, a virgin, held of God in favor,
Submissive handmaid of the will of heav'n,
Bears for her race and for herself a Saviour,
The Christ, by promise to the fathers giv'n.

She trusts in God and bids her fears denial,
She bears with grace her own peculiar joy,
And humbly bears her own peculiar trial,
A chosen vessel for the Lord's employ.

A birth miraculous with signs attending,
Announced by angel hosts to lowly men,
And shown to men of learn-ed understanding
By that one star among the lights of heav'n.

They came with gifts, with humble adoration,
To Him, her Child, a Saviour and a King,
And she, in holy fear and meditation,
Kept safely in her heart each sacred thing.

A hasty flight to Egypt, a returning;
A quiet life with simple labor filled;
Through this she lived, her mother-spirit yearning
O'er Him, of God and man in favor held.

And was her peace oft with foreboding broken?
For one who had rejoiced the Babe to hold,
Of some impending sorrow then had spoken—
A sword-thrust that should pierce her very soul!

O maiden true, meek daughter of thy people,
We too our faith in Israel's God do rest,
Who giveth strength sufficient for the feeble;
All generations call thy mem'ry blest
—Catherine J. Miller.

EDITORIALS

Some years ago a critical write-up appeared in print, which took some church activities (?) to task for their carnal tendencies and indulgences under the caption "And they eat," representing that eating, or reveling, banqueting and accompanying indulgences were usual and constant practices of church (?) functions.

And many of the average popular churches added "social rooms" to their churches or parish buildings to accommodate and supply this need (?).

Over a half century ago a church movement credited itself with a "deeper experience" in spiritual things, and regarded all those "who had not made this deeper experience" as not qualified for church membership without rebaptism.

In this day the same organ which tells us of this, and rehearses the above statements as **history**, also tells us of a "halloween party" sponsored by an institution of the same church organization, informing us that "after the group was initiated, the evening was spent in playing games, having contests and of course eats." This has been in 1948. And that phrase, "of course eats," recalls the former referred to charges, captioned "And they eat."

Can any one say we are "unfair," or unjust, if we now inquire whether these self-announced conditions can be interpreted as indicative of a "deeper experience" in spirituality?

How do those banqueting, reveling tendencies coincide with Romans 14: 16-19—"Let not then your good be evil spoken of: for the kingdom of God is not meat and drink; but righteousness, and peace, and joy in the Holy Ghost. For he that in these things serveth Christ is acceptable to God, and approved of men. Let us therefore follow after the things which make for

peace, and things wherewith one may edify another"?

And did our own conference reports ever before recognize the importance of **refreshments** as **religious elements** to the degree that it was necessary to state, "Refreshments were served"?

Are all of us becoming tainted with that over-social social atmosphere about us?

Is the infection as yet but "a little leaven"? Then "Know ye not that a little leaven leaveneth the whole lump? Purge out therefore the old leaven (I Cor. 5:6, 7).

Let us beware, lest we go on in the way unto larger provision to "fare sumptuously" under church auspices, notwithstanding the manifestations of undermining and honeycombing effects in the ranks of popular church-ism about us, in the meantime contenting ourselves with a complacent, feeble remonstrance against a "social gospel."

Why should we feel ourselves obliged to follow the tide and current movements of decadent church-ism, and supinely **do as everybody does, because everybody does?**

As the dikes of Holland were destroyed and that goodly land overwhelmed in parts through war elements, and coincident the levees of the mighty Mississippi swept aside and those large areas of some of the best land in the world greatly damaged and in cases almost ruined, in later day floods, may we not take warning as to spiritual matters, incidentally?

"... Put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfill the lusts thereof" (Rom. 13:14).

Some criticized, and others, of prominent church standing, opposed, a certain gifted, even brilliant, church leader, on account of his laughter-provoking propensities in his ministry, so that there could be no question as to whether he was **long-faced** or not, yet, among his other statements, are found the following citations (**Pitfalls and Safeguards**):

"Rest is a good thing—after work, but where there has been no exhaustion there can be no rest. The difficulty with most people is they want a whole life of recreation . . . ."

"Amusement and recreation should not be confused. Crabb says, 'Whatever amuses serves to kill time, to lull the faculties, banish reflection.' "

" 'Hundreds of young men and maidens,' says Mr. Thayer, 'might have become renowned in letters, and in science, and literature, by devoting only the time they kill in doubtful and dangerous amusements.' "

"Burrit sought recreation by leaving the library for the forge, exchanging 'the book for the hammer.' "

"Daniel Webster loved to spend some time on the farm, where he regained strength for public service."

"The apiary, nursery, garden, shop, ranch, forest, may be used for pleasure as well as profit, in which any one in professional life may be recreated without being morally defiled."

"The signs of the times indicate an overflow along the lines of amusements."

"There is really no rest nor pleasure in a 'game' such as usually is played for pastime. There is great mental strain throughout the game that exhausts more than it **recreates.**"

"Boys that play games get absorbed in them to such an extent that they are not fit for anything. They neglect their work, don't answer when called, refuse to eat when the time comes, and really become dull and stupid."

"Probably the greatest evil fostered by the spirit of amusement in America is the element of levity it introduces into religious services and divine worship. We get so used to laughing at everything and want to be entertained that the service that fails to **amuse** is not enjoyed. The preacher that cannot occasionally 'crack a joke' is stale and dry. There must be something entertaining about the service to hold the crowd. If the preacher lacks along this line, the choir or the members must make up for it. . . . Some people that cannot be persecuted out of their religion may be laughed out of it . . . ."

"One game paves the way for another —the lesser precedes the greater."

The above quotations were written prior to 1899, when these entertainment trends and drifts were no comparison to what prevails today, before these harmonizing and familiarizing tidal waves inured the separatist churches to worldly conditions and regimes. —J. B. M.

The anniversary season is again at hand—the anniversary of the birth of Jesus Christ, and the anniversary of the year.

In relation to the first, it was declared in Isaiah, ". . . The Lord himself shall give you a sign: Behold, a virgin shall conceive, and bear a son, and shall call his name Immanuel" (Isaiah 7:14).

Then the prophecy was given in the terms of fulfillment, "For unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder: and his name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace. Of the increase of his government and peace there shall be no end, upon the throne of David, and upon his kingdom, to order it, and to establish it with judgment and with justice from henceforth even for ever. The zeal of the Lord of hosts will perform this" (Isaiah 9:6, 7).

This is marvelous in our sight, but to the shepherds who "were sore afraid" the instructions from above were "Fear not: for . . . I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people." We, too, must still be like they were, and "they . . . wondered at those things which were told them . . . ."

Simeon confessed, " . . . mine eyes have seen thy salvation, which thou hast prepared before the face of all people; a light to lighten the Gentiles, and the glory of thy people Israel."

* * *

Then as the passage of the time goes on continually we come to the marking places past which Time in its onward movement passes, and so from year to year time goes on and on. With the close of this year the writer's labors and efforts as editor of the English part of the **Herold der Wahrheit** also cease. These efforts began with the January 1 number, 1917.

I regret the mistakes and unwise choices which were made and the erroneous courses which were taken in that period of time. Some of them were likely never discovered, and some were realized after having been made. I regret, too, the promised aid which I had hoped for, and the assurances of support, both of which never materialized. May the **Herold** be more loyally and faithfully supported in the future than it had been in the past.

When the new or re-written business card or announcement appears in the **Herold**, read it carefully and seek to follow its directions and instructions and lighten and simplify the labors of those responsible for the publication by following directions. To send subscriptions or junior matters to the editors simply hindered your object, delayed your purpose, and added uselessly to the labors of the editors.

To those who sincerely sought to advance the avowed purpose of the **Herold** and who labored diligently and faithfully with what talent and ability they had, we express our heartfelt gratitude. The Lord be with you. We have come to our last official editorial word—Farewell! —J. B. Miller.

In another part of this paper you will find an announcement of publication of a new school paper, "The Christian School."

We trust this work will be of importance and definitely a help in Christian school work. As the announcement indicates, it is to be of special help to teachers and we believe all teachers will be benefited by it. It is, of course, a new venture, and as such, time alone will reveal its value; or perhaps we should say, time and eternity will tell its worth.

Many of us are familiar with some of the periodicals put out by concerns on secular education, and to the extent

we are familiar with them, we are also aware that they largely are quite far from what they might be so far as real worth is concerned. This, then, should supply a want that has not been supplied to any appreciable extent in years past for our Mennonite people.

When we speak of Christian schools, we are not only speaking of our parochial and private schools which have been established. We speak also of public schools with Christian teachers. While we appreciate the peculiar advantages of a parochial school which is operated on real Christian principles, we also would not turn away from the fact that other schools may definitely have a challenge for some. We will not enter into a discussion of implications involved, but we invite all teachers to consider their problems and propositions in true allegiance to Him to whom they are someday to give account. We believe the Christian School will help them to do this.

We see in the venture, a real challenge to those who are responsible for the material that goes into it, to provide sound teaching, to guard against all that may be a weight to progress in true faith and conservatism.

May the Holy Spirit guide and guard the work. —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishops David O. Burkholder, Nappanee, Ind., and David Bontrager, Middlebury, Ind., accompanied by their wives, were in the Castleman River region, and served in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Nov. 26.

Ministers Peter J. Miller and Jerry Schlabach, Marshall County, Indiana, accompanied by their wives, were in the Castleman River region and served in the preaching of the Word at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Dec. 3. Prior to coming here they were in Mifflin and Lancaster counties, Pa., and near Dover, Delaware. From here they went on to Crawford County,

Pre. Noah Zehr, Middlebury, Ind., accompanied by his wife and Mrs. Mary Bontrager, is at present in the Castleman River region, where he is serving as evangelist, having held meetings at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Sunday, Dec. 5, forenoon and evening.

The brother is expected to hold meetings throughout the week and over the second Sunday, to preach Sundays and evenings and to treat, as Bible Conference subjects: Church and State; The Devotional Covering; Laborers Together with God; Christian Benevolence; Conscience; Joy in Adversity and II Thessalonians, as book study.

Bishop Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, accompanied by his wife and daughter Ethel and by Mrs. Ella Plank and Sisters Mary Gingerich and Margaret Miller, Kalona, Iowa, was in the Arthur, Ill., region over Thanksgiving. While there our brother labored in the Lord's service and officiated at several marriages.

Bro. Elmer also writes that he had been at the hospital to see our Bro. Joe Gingerich, Publication Board Member, and that he seems to be improving in spite of complications, including a severe attack of pneumonia, that it "is surely almost miraculous" that he is improving as he is. We thank our Lord for this and hope it may please Him to heal to further recovery.

The portable canning truck from Hesston, Kansas, is in the Wellman—Kalona, Iowa, community to take care of relief canning. Present goal is 18,000 cans.

An error which appeared in last issue's Field Notes was: Eli Bontrager, wife and child, from Oklahoma, were in the Castleman River region on a visit; but the erroneous statement was that "John Bontrager, Oakland, was in the Castleman River region."

Sister Sadie, wife of Elmer D. Schrock, Grantsville, underwent a major operation at the Memorial Hospital,

Cumberland, Md., recently, from which she was slowly recovering at last accounts.

Samuel Gingerich and wife, Plain City, Ohio, were visitors in the Castleman River and Oakland regions lately.

Reuben Miller, wife and child, accompanied by Ben Yoder and wife, Kalona, Iowa, were also in the Castleman River regions several days last week and over Sunday, leaving for the west, Dec. 6.

Moses Beachy and wife, Kalona, Iowa, were visitors in the Grantsville—Springs region for about a week, leaving for Johnstown the latter part of last week.

With exception of a few snow flurries, the first snow of the Castleman River region fell Sunday, Nov. 28, with sleet and much fog, and remained on the ground about thirty-six hours. Since then we have had rains, at intervals. So our warmer climate connections can save up their condescending sympathies for later, winter-weather afflictions.

THE CHRISTIAN SCHOOL

A new paper devoted to the interests of elementary Christian schools and serving particularly teachers. The paper will appear monthly ten times a year, August through May. The first issue will appear January, 1949.

The editor, Elizabeth A. Showalter, is well qualified for the work, and all interested in Christian day schools will find this new publication of more than ordinary value and attraction.

Subscription Rates

Single subscription, $1.00 per year.

In clubs of 25 or more to one address, 50¢ per copy per year.

Any school which cannot use twenty-five copies, may secure club rates for a lesser quantity.

Advance subscriptions should be placed now. Send your order to Daniel Glick, Smoketown, Pa., or to Noah G. Good, R. 4, Lancaster, Pa.

It is hoped that school boards will place their orders to make possible that a copy of this new paper goes into every home by way of the pupil. The club orders should be sent to the teacher of a school. The teacher will distribute the papers to each home through the pupils. The subscription expense should be borne by the local school board so that the greatest amount of families can be reached.

Subscribe now for this new periodical so that you will not miss your first copy.

C. F. Yake, Chairman
Christian Day School Council.

SPECIAL NOTICE

With this issue the Senior Editor concludes his responsibilities as Editor of the **Herold der Warheit.**

Henceforth all communications intended for publication in the English part should be addressed to

Evan Miller, Meyersdale, Pa.

BIBLE STUDY DISCUSSION MEETINGS

are arranged to be held, the Lord willing, Feb. 8-18, 1949, near Woodburn, Indiana, with the Allen County, Conservative A. M. congregation.

OUR JUNIORS

Burton, Ohio, Nov. 24, 1948.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are well, for which we are thankful. Church was at Andy E. Troyer's. I will close with best wishes. Ellen Yoder.

Dear Ellen: When you tell us how many verses you learned, then we will give you credit.—Susie.

Kalona, Iowa, Nov. 14, 1948.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have cool and cloudy weather. Today we were in Sunday school, and had a lot of company for dinner. My sister Edna had an operation two weeks ago

and is getting along fine. A Herald Reader, Ada Irene Bontrager.

Middlebury, Ind., Nov. 14, 1948.

Dear Aunt Susie: This is the first time I am writing, and would like to know how to earn a Bible. I have been reading the Herold several years and enjoy it. I am twelve years old. My birthday is Jan. 4. Fanny Bontrager.

Dear Fanny: You will have to learn Bible verses and verses of spiritual songs, and answer Bible Questions and Printer's Pies, if you want to earn a Bible.—Susie.

Shipshewana, Ind., Nov. 14, 1948.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Feb. 22. I go to Yoder School. My teacher's name is Amos O. Hostetler. A Herold Reader, Anna Graber.

Middlebury, Ind., Nov. 16, 1948.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was warm the last two weeks, but is getting colder. Today church was at Bro. David Yoder's, and will be at Will Yoder's next time. I like to go to school. My teacher's name is Benjamin Temple. A Herold Reader, Alice E. Yoder.

Dear Alice: You have credit for 50¢. —Susie.

Princess Anne, Va.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings from above. We were in church today. I am O.K. My birthday is Jan. 22. I like school. My teacher's name is Elsie Yoder. Weather is nice. This is my second letter to the Herold. Leora Yoder.

Dear Leora: You have credit for 44¢. —Susie.

Castorland, N.Y., Nov. 28, 1948.

Dear Aunt Susie: Greetings in the name of Christ. The weather is nice with no snow yet. Bro. Roman Miller from Ohio was here Saturday and Sunday. Bro. A. J. Metzler from Scottdale, Pa., was also here. Will close with best wishes to all. Eunice Zehr.

McMinnville, Oreg., Nov. 28, 1948.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings of love from above. The weather is rainy and windy. We have little baby rabbits. Our parents went east to attend our two brothers' weddings. Sol Yutzy's are staying with us while they are gone. We joined the Christian Witness contest. After you have completed ten lessons you get a Bible Story Book. Our Sunday school closed on account of bad weather. May God bless you. Naomi and Irene Swartzendruber.

Dear Girls: Naomi has $1.68 credit and Irene $1.58.—Susie.

Arthur, Ill., Nov. 24, 1948.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is chilly these days. Dad is picking corn. We live on a farm. I am twelve years old. My birthday is July 12. I will close with best wishes. Elsie Stutzman.

Dear Elsie: You have credit for $1.45. You can get all kinds of religious books. Write to L. A. Miller, Arthur, Ill., for a price list, if you must have one.—Susie.

Plain City, Ohio, Nov. 26, 1948.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cooler. God bless you all. Paul Yutzy.

Dear Paul: You have credit for $1.78. —Susie.

Plain City, Ohio, Nov. 26, 1948

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. What is my credit? With best wishes, Allen Yutzy.

Dear Allen: You have credit for $1.09. —Susie.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 23, 1948.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. It snowed just once this winter. The schoolhouse is not quite done yet. I will close with best wishes. Levi D. Stutzman.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 23, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am thirteen years old. I am sick in bed again. I didn't go to school since January. I will close with best wishes to all. John D. Stutzman.

Dear John: I feel sorry for you that you have to be sick. Try to learn to say "Thy will be done."—Susie.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 23, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am in the second grade. I am eight years old. My teacher's name is Daniel Johns. I have five brothers and three sisters. My brother John is sick in bed. My grandpa is sick too. Fanny D. Stutzman.

Nappanee, Ind., Nov. 21, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings from above. We had rain last week. Today church was at Daniel Grabers. I wish you all God's blessings. Clara Elizabeth Yoder.

Dear Clara: You have credit for 25¢. —Susie.

Uniontown, Ohio, Nov. 29, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings from above. The weather is chilly. Church will be at the home of Mose Coblentz in two weeks, the Lord willing. Aunt Mary and William Beachy from Holmes County were married and will move to Holmes County. I will close with best wishes. Annie J. Coblentz.

Barrs Mills, Ohio, Nov. 21, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: This is Sunday. Church was at Mrs. Henry Beachy's. The weather is nice for this time of year. God bless you all. Mary Miller.

Shipshewana, Ind., Nov. 14, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings from above. Today isn't our church. I will close, wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Emma Bontrager.

Dear Emma: You have credit for 27¢. —Susie.

Plain City, Ohio, Nov. 29, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is April 12. God bless you all. Harley Jay Miller.

Dear Harley: You can get all kinds of religious books, Bible games, and so on. —Susie.

Middlebury, Ind., Nov. 29, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a cloudy day. My sister Ida came home last night from a two weeks' visit in Iowa. Church will be at David Miller's if it's the Lord's will. Wishing you all God's blessing, Wilma Bontrager.

Princess Anne, Va., Nov. 22, 1948.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings from above. We had a nice fall, which we are thankful for. There are still a lot of beans to harvest. May God bless you all. Treva Yoder.

PRINTER'S PIES

Sent by Eunice Zehr

Eolv otn hte olwdr, nteeihr eht gstihn atth ear ni teh dlwor. Fi nya amn voel eth rwlod, teh lveo fo het Thfare si tno ni mhi.

Sent by Wilma Bontrager

Adn yteh sytarwithga tlfe trhie snte, nda fdoelwlo mhi.

WEEKLY NEWS NOTES

Relief Conditions in China

The situation in China has recently become more difficult and uncertain due to the advances of the Communist forces. However, information from Dale Nebel, director of the M.C.C. China Relief Unit, indicates that there is no immediate reason for alarm, that for the present, conditions are such that their work can continue.

The urgent relief needs which prevail in China constitute a direct challenge to con-

tinue relief operations. The chaotic conditions accompanying the prolonged civil war cause much suffering and need. Due to recent currency reforms and adjustments, many of the common people find it increasingly difficult to obtain the necessities of life.

Builders' Unit Report Published

A thirty-six page mimeographed booklet, entitled " 'T Licht in Zicht" (In View of the Light), has been published to give a summary account of the work and activity of the M.C.C. Builders and Transport Unit in Holland. The name of the booklet signifies the hope of the men that their work was a "light" in the community, just as a near-by lighthouse gave forth a beam of light at night. The material in this booklet was written both by the men themselves and by local Dutch leaders. Photographs show various unit activities and work projects. Order from Publicity Office, M.C.C., Akron, Pa. Ten cents covers mailing costs.

Relief Worker Personnel

Bertram Smucker returned from Austria on Nov. 6; John and Anna Yoder returned from Belgium on Nov. 6; Paul Showalter returned from Belgium on Nov. 7; John and Mildred Clemens and Ada Showalter returned from Ethiopia on Nov. 18.

Walter Eicher, of Milford, Nebr., returned to Germany on Nov. 8 for an additional period of relief service after having completed one term there. Titus Lehman, of Lancaster, Pa., after having completed a term in the China relief program, sailed on Nov. 10 for service in Europe and later in Greece and Palestine. Naomi Reimer, of Steinbach, Man., left on Nov. 17 for relief service in Europe, after having worked for a period at the Akron headquarters.

Orie O. Miller left on Nov. 3 for Europe, where he will spend about a month reviewing relief needs in the various countries and discussing with the field directors the M.C.C. program in Europe for the coming months.

Voluntary Service

Eleven young men and one married couple are now at the MCC headquarters in Akron, Penna., for a one-month period of orientation to their year of voluntary service. Half of their time is spent in study, the other half in work projects. John W. Snyder of Hespeler, Ontario, is V.S. Orientation Director, and Amos Yoder of Corn, Oklahoma is Work Director. The following are volunteers: Robert Blough, Holsopple, Penna.; Vernon Friesen, Hillsboro, Kansas; James Good, Nampa, Idaho; Mr. and Mrs. Melvin Harms, Paxton, Nebraska; Melvin Headrick, LaJunta, Colorado; Glenn Hostetter, Mt. Joy, Penna.; Norman Loewens, Mt. Lake, Minnesota; Irvin R. Musser, Mt. Joy, Penna.; Harold Pankratz, Hillsboro, Kansas; Henry J. Plank, Arthur, Illinois; Clarence Stutzman, Partridge, Kansas; Vern Suderman, Mt. Lake, Minnesota.

Service Unit Among Migrant Workers

Arrangements are being made for a service unit among the migrant workers of New York state next summer. The United States has at least two million migrant workers who each year follow the harvest in three great streams: West, Midwest, and East. Decent living conditions, elementary education, and religious life have been denied to many of these.

On November 1 seven young men went to Gulfport, Mississippi, for short term service. They are Marvin Bartel, Alvin Fast, Harvey Harder, and Roger Jantzen of Mt. Lake, Minnesota, and Eldo Neufeld, Herbert Ediger and Herbert Neufeld of Inman, Kansas.

There are continuing opportunities for short term volunteers (women and men) in various areas of service. The suggested minimum period of service is 10 weeks. If interested, write to voluntary Service, MCC, Akron, Penna.

Released November 19, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Delay in Refugee Migration

The eligibility question continues to cause difficulty in the Mennonite refugee migration program. German citizenship is one of the factors which disqualifies persons for assistance under the International Refugee Organization. Some of the Mennonite refugees in Europe under force of circumstances had at one time accepted German naturalization to avoid repatriation. One of the central problems continues to be that of explaining the circumstances under which these Mennonites accepted naturalization. It is felt that a complete understanding of the situation will

result in their continued eligibility for I.R.O. assistance.

Poland Unit moves lovation

In October the relief unit in Poland moved from its former location near Danzig to Nasielsk, which is near Warsaw. The work had been centered in a rural area and it was felt by the government officials that a more significant work could be done in this place where the destructon of the war had been more severe and where the people are still in need.

Needs Grow as Winter Approaches

In many areas housing presents a serious need. Anna Wiens, speaking of her observations in various refugee camps in Germany, says that living conditions as she saw them are very poor and some other camps are still worse. Many refugee people live in public rooms that are partitioned with blankets to serve as single rooms for families. Although each family cooks its own food, they take turns using the same table. Some of these public rooms are cold and drafty, with inadequate facilities for heating.

These conditions explain and confirm the continuing acute need for warm clothing and nourishing food. The approaching winter will again cause much suffering from hunger and cold.

Relief Worker Personnel

Paul and Loretta Leatherman returned from Puerto Rico on Nov. 22. John W. Warkentin, director of the resettlement program in Paraguay, underwent an appendectomy on Nov. 18 in Asuncion and is recovering satisfactorily.

History of C.P.S. Being Published

"Service for Peace," recently completed by Melvin Gingerich, gives a history of Mennonite Civilian Public Service. The book is now at the press and should be ready for distribution early in 1949. It was written primarily for the average reader in our Mennonite churches, and for the young men who served in Mennonite C.P.S. It is very readable in style, yet accurate in detail and interpretation. The author has done well in his attempt to present a fair picture of C.P.S. as experienced by the churches, the C.P.S. leaders, and the men themselves. This is a book that deserves a place in the homes of our many ex-C.P.S. men, as well as in the homes of other members and leaders of the congregations. Further notice as to price and availability will be given in the near future.

A Picture of the Work at Gulfport

A group of seven men began work at Gulfport during the first part of November. Their first eleven days were devoted to the following projects: 25½ man-days were spent in lining the inside of the Wayside Mennonite Mission, 17½ in helping to build a new colored church at Mt. Calvary, 18 in camp repair work, 9 in helping to build a house for a family, 2 for reroofing a house for another family, 3½ for camp maintenance, and 7½ for clearing some land for farming. Other workers of the unit are engaged in various other types of service. Additional workers will be added to the unit as they become available.

Released November 26, 1948
Via Mennonite Central Committee,
Akron, Pa.

A STUDY OF THE INCARNATION

By Chester E. Tulga

"And the Word was made flesh, and dwelt among us, (and we beheld his glory, the glory as of the only begotten of the Father,) full of grace and truth" (John 1:14).

The humble shepherds of long ago, little thought as they watched their flocks by night under the glimmering light of the Judean sky, that within a few brief hours the breaking of the dawn would usher in the most wondrous morning in the history of the world. Yet their devout hearts were not surprised that God should manifest Himself in humanity, for from the beginning a great and gracious Redeemer had been promised to the world.

While the first promise was general and somewhat vague, yet it served as an anchor for the drifting hopes of mankind. In the presence of the first tempter, God looked across the centuries and said: "I will put enmity between thee and the woman, and between thy seed and her seed; it shall bruise thy head, and thou shalt bruise his heel" (Gen. 3:15). There God was anticipating the time when One would come

into the arena of this world and bruise the serpent's head. So our foreparents went out that fire-guarded gate into a world cursed by their sin but with a promise of the coming Redeemer.

Faith in the coming Redeemer was the secret of Abel's wisdom and the basis of his atoning sacrifice. We read that Abel offered a more excellent sacrifice than Cain, a sacrifice that looked forward to Christ as the sacrificial Lamb of God.

The hope of the coming Redeemer was the light that gleamed in the ark as it rolled on the waves of the ocean world, and when it landed on the mountain, Noah came forth, built his altar, slew his beasts, sprinkled the blood, and worshipped God under the hues of the first rainbow, looking forward to the time when the Redeemer should come.

The hope of the coming Redeemer was the ground of fellowship between Enoch and his God . . . and Enoch prophesied, "Behold, the Lord cometh with ten thousands of saints" (Jude 1:14).

The hope of the coming Redeemer cheered the patriarchs and Jesus said, "our father Abraham rejoiced to see my day: and he saw it, and was glad" (John 8:56).

The coming One was anticipated by Jacob, and he on his dying couch, with his twelve weeping boys around him, looked from his dying pillow out across the centuries and said: "The sceptre shall not depart from Judah, nor a lawgiver from between his feet, until Shiloh come; and unto him shall the gathering of the people be" (Gen. 49:10.

Isaiah drew a wonderful picture in his prophecy and it was a picture of the world Redeemer as a Babe in swaddling clothes. For unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder: and him name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace" (Isa. 9:6). This picture was drawn 700 years before the angels brought the message or the shepherds worshiped. In the fifty-third chapter Isaiah gives us another wonderful picture. He pictured the Lord in the land of His ministry, in the garden of His agony and the mountain of His suffering—a picture of Him treading the winepress of sorrow seven hundred years before He staggered up the hill of Calvary.

So from Eden's garden, down over the hills of time, the seers, the prophets, the patriarchs shaded their eyes and looked into the misty future and caught the gleam of the coming day. They cheered their battles with its song, shortened their marches with its music and told the world the Desire of the nations should come.

Now after four hundred years of divine silence, the message is heralded forth that the One for whom the seers had been looking had come. The Infinite had at last become finite. The invisible God had taken human form. That which had been beyond the reach of the human mind had come within the realm of human life and understanding. The Word became flesh and dwelt among us.

I. God Becomes Man.

"The Word was made flesh" (John 1:14). The Greek word used is **logos**, a familiar word both in Jewish and Gentile thought. As John uses it here it means the eternal God in relation to man, the self-communicating God. As your word is yourself uttered, so Jesus is God uttered. So the Word was the full and complete thought of God revealed to man, not in human words but in a divine-human Person, His only begotten Son.

In Hebrews 1:1, 2 we have this thought set forth more fully. "God, who at sundry times and in divers manners spake in time past unto the fathers by the prophets, hath in these last days spoken unto us by his Son." So Jesus is the Word who expressed the complete thought of God, the One who utters all God has to say. He is God's full and final word to man.

The Word became man. The fact of the incarnation is stated in three well-known passages of Scripture. The first is our text: "And the Word was made

flesh, and dwelt among us, (and we beheld his glory, the glory as of the only begotten of the Father,) full of grace and truth" (John 1:14). Another appears in Philippians 2:5-8: "Christ Jesus: who, being in the form of God, thought it not robbery to be equal with God: but made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man, he humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross." A third statement is found in Hebrews 2:14. "Forasmuch then as the children are partakers of flesh and blood, he also himself likewise took part of the same." These quotations and many others that could be used, set forth the fact that God became man in the Person of Jesus Christ, so that He could say truthfully, "He that hath seen me hath seen the Father."

Christ displayed His power, made known His grace, manifested His Father's wisdom, exhibited His holiness, unveiled His heart. In Christ and nowhere else is God fully revealed.

II. The Account of the Incarnation Examined.

1. In the four Gospels we have the account. We have four records of His life, not contradictory but complementary. We are shown how He moved among men. We can listen to His words. We are able to study His character as portrayed by four different writers. Through their eyes we see the divine Logos in His earthly tabernacle, the walls of which are flesh and bone. We behold Him functioning through a human brain. He is subject to heat and cold, fatigue and grief. He has weeping eyes and gentle hands, eyes that are quick to see human need and hands that are strong to help. He takes His place in a village family as son and brother. As a child He learns prayers, like the other children of the village. On the Sabbath He goes to the synagogue, like His neighbors. He toils on wood in a carpenter shop. He talks on street corners with traveling merchants. He walks in the fields and studies the flowers. He watches the birds at rest and in flight. He looks up at the sun, the moon, the skies, and the clouds. He is moved to thought and feeling by the colors of the sunset and the sunrise. In the process of time He gives forth His thoughts in teaching, encouragement, admonition, and rebuke. He wins friends. Many of these fail Him; one betrays Him; a few are faithful to the end. He makes enemies. They multiply; become implacable, cruel, murderous. He is crucified, dead, and buried. The third day He rises from the dead. After forty days during which He shows Himself alive by many infallible proofs, He ascends to heaven from whence He will return. This is the composite picture given by these four writers, the account of the incarnation.

2. There is a biological miracle involved in the incarnation. Isaiah prophesied this miracle when he wrote: "Therefore the Lord himself shall give you a sign; Behold, a virgin shall conceive, and bear a son, and shall call his name Immanuel" (Isa. 7:14). Matthew says, "Now the birth of Jesus Christ was on this wise: When as his mother Mary was espoused to Joseph, before they came together, she was found with child of the Holy Ghost. . . . Now all this was done, that it might be fulfilled which was spoken of the Lord by the prophet" (Matt. 1:18, 22). So the Word became flesh by a new and higher creation, the conception of the Holy Spirit, the breath of God. The birth of Christ was a biological miracle but there are no good reasons why we should reject it. As a great preacher has written, "But nature's laws are violated," you exclaim. "Nature is cheated of her rights. O foolish man and slow of heart to believe, tell that to God—yea, tell that to the living creative God, who throbs in every germ, who quivers in every atom, who foreknows universes and speaks them into existence. If nature is pregnant with thought, the Divine inthinking having veined every flower and fired every star; if the million-toned summer is alive with creatures begotten by sexless generation; if the universe itself, with its systems and

laws and variegated creatures is best understood by the concept of birth; why is it a thing incredible that God, in making His supreme adventure in the flesh, should Himself experience on a divine scale that which is mysteriously familiar on the human scale?" So we accept the Word of God as being sweetly reasonable in this matter.

3. There is also the mystery of His personality. The biological miracle of His birth was not greater than the psychological miracle of His personality. He called Himself the Son of Man. He frankly claimed to be the Son of God. When we consider the personality of Jesus we find ourselves in many respects on the edge of the unknowable. He was surely a man. He acted like a man. He was surely God. He acted like God. He was so human He got tired; He was so divine He said: "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest" (Matt. 11:28). He was so human He got hungry; He was so divine He took five loaves and two fishes and fed thousands. He was so human he got thirsty; He was so divine that He said to the woman at the well: "Whosoever drinketh of the water that I shall give him shall never thirst; but the water that I shall give him shall be in him a well of water springing up into everlasting life" (John 4:14). He was so human He felt the need to pray; He was so divine that in all of His praying there is no confession of sin. He was so human He had to sleep; He was so divine He arose from His sleep and stilled the raging tempest. He was so human He accepted an invitation to a wedding; He was so divine that He changed the water into wine. He was so human that He was "in all points tempted like as we are" (Heb. 4:15); He was so divine that He asked, "Which of you convinceth me of sin" (John 8:46)? He was so human He wept; He was so divine He stood at the grave where He wept and raised the dead brother to life. He was so human that He grew in wisdom and stature; He was so divine that He upholdeth "all things by the word of his power" (Heb. 1:3). The psychological miracle of His personality is even greater than the biological miracle of His birth.

4. He dwelt among us. He was the Person of God wearing a human coat and shoes, walking down our streets, mingling freely with us that we might get our tangled ideas about God and life untangled. Man had grown deaf to the music of God's voice, blind to the beauty of His presence, and slow-hearted to the appeal of His tenderness and love. So He came in a new way, a homely way, in the guise of a carpenter's son that we might know the spell of His presence. Jesus was the mind of God thinking out to man. He was the heart of God throbbing out love to man's heart. He was the face of God looking into man's face. He was the voice of God, sweet and low, clear and distinct, speaking to man. He was the hand of God, strong and tender, reaching down and taking man by the hand. Jesus was God dwelling with men.

5. We beheld His glory. When John said, "We beheld his glory," he referred to His essential glory: His divine perfections and His moral perfections which made up His glorious personality. From the beginning to the end of His earthly life and ministry His divine perfections were emphasized. His supernatural birth, His personal excellencies, His atoning death, His victorious resurrection, all proclaimed His glory to be the glory of the Jehovah of old, who manifested His glory to His people Israel.

In the Tabernacle, in the Holy of Holies, Jehovah made His throne upon the mercy seat, and the evidence of His presence there was the Shekinah glory, or the Cloud. When the Tabernacle was completed and Jehovah took possession of it, we read, "Then a cloud covered the tent of the congregation, and the glory of the Lord filled the tabernacle" (Ex. 40:34). It was the same at the completion of Solomon's Temple: "The cloud filled the house of the Lord, so that the priests could not stand to minister because of the cloud: for the glory of the Lord had filled the house of the Lord" (I Kings 8:10, 11). The Shekinah glory was the standing sign of

God's presence in Israel. Therefore when we read: "The Word was made flesh and dwelt [tabernacled] among us, and we beheld his glory" it was the proof that none other than Jehovah was again in Israel's midst, and this glory was constantly displayed. Immediately following His birth we are told: "And there were in the same country shepherds abiding in the field, keeping watch over their flock by night. And, lo, the angel of the Lord came upon them, and the glory of the Lord shone round about them: and they were sore afraid" (Luke 2:8, 9). And at His departure from this world, we read, "And when he had spoken these things, while they beheld, he was taken up; and a cloud received him out of their sight" (Acts 1:9). Many people think that this was the same cloud that covered the tent of the congregation when the Tabernacle was built. Everywhere in the Gospels we behold His glory.

There is also a reference here to His moral perfections, which are the outstanding elements in the glory of God, for this glory was full of grace and truth. What marvelous grace we behold in that wondrous descent from heaven's throne to Bethlehem's manger! In His marvelous stoop we behold His glory. Greatness is never so glorious as when it takes the place of lowliness. Power is never so attractive as when it is placed at the disposal of others. Might is never so triumphant as when it sets aside its own prerogatives. Sovereignty is never so winsome as when it is seen in the place of service. Deity never appeared more glorious than when it hung upon a pure maiden's breast in His new Tabernacle of flesh. His glory was truly the glory as of the only begotten of the Father, full of grace and truth.

6. John says we were eyewitnesses. "We beheld his glory" is the language of personal experience. In his Epistle to the early churches John again tells of his connection with the Lord of glory. "That which was from the beginning, which we have heard, which we have seen with our eyes, which we have looked upon, and our hands have handled of the Word of life; (for the life was manifested, and we have seen it, and bear witness, and shew unto you that eternal life, which was with the Father, and was manifested unto us;) that which we have seen and heard de clare we unto you, that ye also may have fellowship with us" (I John 1:1-3).

Then we remember the glorious experience when the three disciples were with their Lord on the Mount of Transfiguration. Luke 9. Christ took Peter and James and John up into the mountain to pray. As He was praying the fashion of His countenance was altered, and His raiment became white and dazzling, and behold there talked with Him two men, which were Moses and Elijah. They appeared in the glory and talked with Him concerning His decease which He was about to accomplish at Jerusalem. There the three disciples beheld His glory, and so John speaks the language of personal experience.

Later on John was in the isle of Patmos on the Lord's day and heard behind him a great voice. Rev. 1:10. He turned to see the voice that spoke and "saw seven golden candlesticks; and in the midst of the candlesticks one like unto a son of man, clothed with a garment down to the foot, and girt about at the breasts with a golden girdle. And his head and his hair were white as white wool, white as snow; and his eyes were as a flame of fire; and his feet like unto burnished brass, as if it had been refined in a furnace; and his voice as the voice of many waters. And he had in his right hand seven stars: and out of his mouth proceeded a sharp two-edged sword: and his countenance was as the sun shineth in his strength. And when I saw him I fell at his feet as one dead." Again John beheld His glory, the glory as of the only begotten of the Father.

III. Two Golden Lamps Burn in the Cathedral of His Glory.

1. The lamp of grace. The Word is full of grace. Grace was once a heathen term. The Romans spoke of a grace, and the Greeks named her Charis, which is our New Testament word for grace. . . . Now, Christianity took this heathen word grace, and after washing it in the

water of life, mellowing it with the music of heaven, and sanctifying it with the blood of Christ, grace became a Christian chariot drawn by steeds of love and mercy. Into this chariot of grace Christ has packed all the mercies of our God, all the hopes of our race, all the joys of born and unborn saints, and all the passion of Christ's redemptive work. The Word was "full of grace and truth." Grace—the unmerited love of God for undeserving and ill-deserving man.

2. The lamp of truth also burns in the cathedral of His glory. "This then is the message which we have heard of him, and declare unto you, that God is light, and in him is no darkness at all. If we say that we have fellowship with Him, and walk in darkness we lie, and do not the truth" (I John 1:5, 6). There is no grace apart from truth. There is no light in fellowship with darkness. That would be a sickly sentimentalism, a perversion of the ethical purpose of Christ's work. Neither do we want truth without grace, for that would mean a cold, repellent insistence upon certain high standards untempered by mercy and love. In Christ we have grace and truth finely balanced in one glorious personality.

Grace and truth are fitly and inseparably joined together. We cannot have the one without having the other. There are many who do not like salvation by grace but there are those who would tolerate grace if they could have it without the truth. The Nazarenes could "wonder" at the gracious words which proceeded out of Christ's mouth, but as soon as He pressed the truth upon them, they were filled with wrath, and sought to cast Him down headlong from the brow of the hill whereon the city was built. Luke 4. Such, too, was the condition of those who sought Him for "the meat which perisheth." They were willing to profit from His grace, but when He told them the truth some murmured at Him, others were offended, and many of His disciples went back and walked no more with Him. John 6. In our own day, there are many who admire the grace which came by Jesus Christ, and would consent to be saved by it, provided they could be saved apart from allegiance to the truth. This cannot be, for he who rejects truth, rejects grace.

Grace and truth are always coupled in the Gospel. They tell the exquisite poise that is in everything God does. Truth is the backbone of grace. Grace is the soft cushioning of flesh upon the bony framework of truth. It is the soft warm breath of life in truth. Truth is grace holding up the only standard of purity and righteousness and insisting upon it. As we look we know within ourselves we never can reach it. Grace is truth reaching a strong arm down to where we are and helping us to reach it.

And so the Word hath breath, and wrought
With human hands the creed of creeds
In loveliness of perfect deeds,
More strong than all poetic thought.

The incarnation is the jewel of revelation which the all-wise Father hath flashed from the deep mines of eternity. Dr. David Gregg tells of a matchless jewel in the crown room at Dresden. He says: "The jewel is a perfect silver egg. When the secret spring of the silver egg is pressed, a golden yolk opens into view. When the spring of the yolk is pressed, a beautiful bird appears. When the spring in the wings of the bird is pressed, a matchless crown of precious gems falls into the hand. Each treasure includes a greater treasure." This is pre-eminently true of the blessed mystery of the Incarnation. Who can fathom the depths of meaning in the coming of the Eternal God into the life of man?—Gospel Herald (Cleveland).

"For we are made partakers of Christ, if we hold the beginning of our Confidence steadfast unto the end" (Heb. 3:14).

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Nov. 30, 1948.

Dear Herold Readers:—"Fulfil ye my joy, that ye be likeminded, having the same love, being of one accord, of one mind" (Phil. 2:2).

The weather here is exceptionally pleasant, and the people are very busy, more so than other years, it seems.

Bro. Joe G. Gingerich is not improving fast. Some days he seems better, then runs a high temperature again, the cause of which seems not definitely known to the doctors.

Sister Ellen Hostetler is improving.

Manasses Brenneman and wife are leaving today for Florida for the winter. Misses Fannie Yoder and Ellen Nisley are accompanying them.

Lewis Ropp and wife and daughters, Effie and Edith, and George Gingerich and wife, newly-weds (the latter also a daughter), attended the wedding of Simon Yoder and Fannie Nisley, at Hutchinson, Kansas, Thanksgiving.

Joel Yoder and wife, also others attended the same wedding and are staying for a longer visit.

Lewis Kauffman and wife, Middlebury, Ind., and Arie Yoder worshipped with us Thanksgiving and over Sunday. They came to visit the former's sister, Mrs. Chester Gingerich, and other friends.

Bishop Elmer Swartzendruber, wife and daughter Ethel, accompanied by Mary Gingerich, Ella Plank, and Margaret Miller, were at Arthur, Ill., over Thanksgiving, where Bro. Swartzendruber officiated at two weddings: Dan Whetstone, Millersburg, Ohio, and Lydia Yoder, Illinois, in the forenoon, and Jonas Schrock, Illinois, and Mary Cross, Goshen, Ind., in the evening. We wish them both peaceful and happy married lives.

Mrs. Dave Yantzi (our neighbor) is not well, being quite weak due to diabetes. She came home from a week's stay in the Burlington Hospital Sunday.

Mrs. Barbara Kemp, the oldest member in this large community, passed away Nov. 18, at the age of 101 years, 9 months, 20 days. She was a widow for 56 years. -Mrs. A. S. Miller

---

Goshen, Ind., Nov. 30, 1948

Dear Brethren and Sisters:—"Hear this, all ye people; give ear, all ye inhabitants of the world: both low and high, rich and poor, together. . . . They that trust in their wealth, and boast themselves in the multitude of their riches; none of them can by any means redeem his brother, nor give to God a ransom for him" (Ps. 49:1, 2, 6, 7).

We, in this region, are enjoying very mild, clear, fall weather, with very little rain.

Over Thanksgiving we had very warm weather for which we should also be thankful to the Giver of every good gift.

Thanksgiving was observed by having a program at the Town-Line meetinghouse with Ed. Troyer, Levi E. Bontrager, and Jacob Miller as speakers, after which Jonas Miller delivered a Thanksgiving sermon. In the evening Dennis Miller, son of Pre. Jonas Miller, and Mary Catherine Bontrager, daughter of Levi E. Bontrager, were united in matrimony at the Griner meetinghouse by Samuel T. Eash. On Friday evening a reception was held at the bride's home for the young people of the three congregations.

According to reports some remodeling will be done at the Town-Line meetinghouse, including the erection of a balcony to take care of the congested conditions which exist on special occasions.

Bishop David O. Burkholder and wife, Nappanee, Ind., and Bishop David Bontrager and wife, Middlebury, Ind., left Nov. 24 for a trip through Ohio and Pennsylvania.

A group of young people from this district go singing once a month to the Old People's Home at Angola, Ind., and also sing at the county jail.

On the first Sunday of each month the young people sing for the sick, the aged, and non-Christians in this territory. In recent months the interest and attendance have so increased that two and three groups are sent out. The

brethren Joni Beachy, of the Pleasant Grove congregation, Leroy Bontrager, of the Griner congregation, and Leroy Yoder, of the Town-Line congregation, have charge of the different groups.

Sister Lydia A. Miller (Mrs. John K. Miller) passed away very unexpectedly Nov. 25, at the age of 78 years. She was found lying dead on the floor in the morning by her daughter Alice. Funeral services were held Nov. 27, in charge of Pre. Manassas Miller and Pre. Noah Zehr. Her husband died Dec. 16, 1946.

On the evening of Dec. 1, a reception will be held for Jonas and Mary Schrock, who were married at Arthur, Ill., Thanksgiving evening.

By vote our evening meetings will be changed. Evening meetings will be held at two meetinghouses instead of at one, as it had been formerly, to relieve crowded conditions.

Quite a number of men from this locality have left on deer hunting trips.

Bro. and Sister David Christner, with a few others from Nappanee, Ind., were in Daviess County, Ind., Nov. 27 to Nov. 30.

Remember us in your prayers.

—Jonas Christner.

Beech, Kentucky, Dec. 4, 1948

Dear Fellow Laborers: Greetings in the name of the Master, for whom we are laboring:—

The first of December finds Bowling Creek running freely again. It rained over the past week end, and is raining at the time this is being written.

We were happy to have with us Brother and Sister Eli Swartzentruber during the past week. They came to Kentucky to attend and to take part in the dedication service for the church on Turner's Creek.

Sister Fannie Yoder from Hartville, O., who accompanied them remained here to help us with the work. We appreciate that she is willing to be used of the Lord in this way.

Sallie Deaton was added to the church by baptism last Friday night. And her sister Gladys was taken in by change of membership. They are the girls we asked you to pray for several months ago. Their father seemed so hard but we believe through the prayers of faithful Christians his heart has softened; we were even privileged to see him attending the service on Tuesday evening.

Our opportunities to get to a doctor are very poor now as the river blocks us one way out, and a broken bridge blocks the other way.

Because of rain and the high river we were not able to attend the dedication service. We had hoped to be there for the afternoon and evening service, but the divine ruling which rules one situation unto Christian fellowship also sends the rain, and so, instead of murmuring, we must say with the Palmist, "What is man that thou art mindful of him?"

Continue to remember the work and workers here in your prayers.

In Christian love,

Frank and Gertrude Dutcher.

MARRIAGES

Gingerich—Ropp:—Ivo Gingerich and Ada Ropp were married at the Fairview Church, near Kalona, Iowa, Nov. 21, 1948, by Bishop E. G. Swartzendruber.

Whetstone—Yoder:—Daniel Whetstone, from Holmes County, Ohio, and Lydia Yoder, Arthur, Ill., were married at the Conservative A.M. Church, near Arthur, Ill., by Bishop E. G. Swartzendruber, Nov. 25, 1948.

Schrock—Cross:—Jonas J. Schrock, Arthur, Ill., and Mary N. Cross, formerly of Middlebury, Ind., were married at the Conservative A.M., Church near Arthur, Ill., Nov. 25, 1948, by Bishop E.G. Swartzendruber.

X